Dd. XV. 234.

H. h.
o 17

Dd. XV. 234.

Giambattiſta Vico
Grundzüge
einer
Neuen Wiſſenſchaft.

Giambattiſta Vico Grundzüge einer Neuen Wiſſenſchaft über die gemeinſchaftliche Natur der Völker.

Aus dem Italieniſchen

von

Dr. Wilhelm Ernſt Weber,
Profeſſor am Königlich Preußiſchen Gymnaſium zu Wetzlar

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1822.

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
BABENBERGENSIS.

Sr. Excellenz

des Königlich Preußiſchen Herrn Staatsminiſters der Geiſtlichen- Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten

Freiherrn von Altenſtein

ehrerbietigſt gewidmet

Inhalt.

	Seite.
Vorwort des Ueberſetzers	XV
Chronologiſches Verzeichniß ſämmtlicher Schriften des Verfaſſers	XXVII
Das Leben des Verfaſſers von ihm ſelbſt beſchrieben .	29
Idee des Werkes	1

Der neuen Wiſſenſchaft über die gemeinſchaftliche Natur der Völker.

Erſtes Buch

Von Begründung der Principien.

Erſtes Capitel. Anmerkungen zu der Zeitrechnungstafel, in welchen die Darlegung der Materien enthalten iſt	45
Zweytes Capitel. Von den Elementen . .	108
Drittes Capitel. Von den Grundzügen . .	175
Viertes Capitel. Von der Methode. . . .	183

Zweytes Buch

Von der poetiſchen Weisheit.

Seite.

Einleitung 201

Erſtes Capitel. Von der Weisheit im Allgemeinen 205

Zweytes Capitel. Darſtellung der Eintheilung der poetiſchen Weisheit 210

Drittes Capitel. Von der Sündfluth und von den Giganten 212

Viertes Capitel. Von der poetiſchen Metaphyſik, welche uns die Urſprünge der Dichtkunſt, der Abgötterei, der Weiſſagung und der Opfer gibt . 219

Fünftes Capitel. Zuſätze über die Hauptgeſichtspuncte dieſer Wiſſenſchaft 232

Sechstes Capitel. Von der poetiſchen Logik . 246

Siebentes Capitel. Zuſätze über die Tropen, Ungeheuer und poetiſchen Transformationen . . 252

Achtes Capitel. Zuſätze über die Sprache der Urvölker in poetiſchen Characteren 260

Neuntes Capitel. Zuſätze über die Urſprünge der Sprachen und der Buchſtaben, und darinne die Urſprünge der Hieroglyphen, der Geſetze, der Namen, der gentiliciſchen Abzeichen, der Medaillen, der Münzen, und nächſtdem über die Urſprache und Urliteratur des natürlichen Rechtes der Völker . 272

Zehntes Capitel. Zuſätze über die Urſprünge der poetiſchen Diction, der Epiſoden, der Inverſion, des Numerus, des Geſangs und des Verſes . 312

Eilftes Capitel. Die andern Zuſätze, welche als Grundlage aufgeſtellt werden 327

Seite.

Zwölftes Capitel. Letzte Zuſätze, über die Logik der Gelehrten 343

Dreizehntes Capitel. Von der poetiſchen Moral, und hierbei von den vulgären Tugenden, welche die Religion durch die Ehen gelehret 349

Vierzehntes Capitel. Von der poetiſchen Oeconomie, und hiebei von den Familien, welche zuerſt aus den Kindern beſtanden 370

Funfzehntes Capitel. Von den Familien der Famuli vor den Städten, ohne welche die Städte gar nicht entſtehen konnten 409

Sechzehntes Capitel. Zuſätze über die Contracte, die allein durch den Conſens erfüllt werden . . 433

Siebenzehntes Capitel. Mythologiſcher Canon 437

Achtzehntes Capitel. Von der poetiſchen Politik, nach welcher die erſten Freiſtaaten in der Welt in ſtrengſter ariſtocratiſcher Form entſtanden . . 439

Neunzehntes Capitel. Alle Staaten ſind aus gewiſſen ewigen Grundzügen des Lehenweſens hervorgegangen 462

Zwanzigſtes Capitel. Von den Urſprüngen des Cenſus, und vom Aerar. 485

Einundzwanzigſtes Capitel. Ueber den Urſprung der römiſchen Comitien 491

Zweyundzwanzigſtes Capitel. Zuſatz, daß die göttliche Vorſehung die Ordnerin der Staaten und zu gleicher Zeit des natürlichen Rechtes der Völker iſt 496

Dreiundzwanzigſtes Capitel. Folgt die Politik der Heroen. 504

Seite.

Vierundzwanzigſtes Capitel. Zuſätze, über die altrömiſchen Geſchichten; und insbeſondere über das erträumte monarchiſch römiſche Königthum und die erträumte Volksfreiheit, welche Junius Brutus eingeführt 530

Fünfundzwanzigſtes Capitel. Zuſatz über den Heroismus der Urvölker 536

Sechsundzwanzigſtes Capitel. Schlußbemerkungen über die poetiſche Hiſtorie . . . 546

Siebenundzwanzigſtes Capitel. Von der poetiſchen Phyſik 552

Achtundzwanzigſtes Capitel. Von der poetiſchen Phyſik in Hinſicht auf den Menſchen, oder von der heroiſchen Natur 556

Neunundzwanzigſtes Capitel. Zuſatz von den heroiſchen Sentenzen 565

Dreißigſtes Capitel. Zuſatz über die heroiſchen Deſcriptionen. 567

Einunddreißigſtes Capitel. Zuſatz von den heroiſchen Sitten 569

Zweiunddreißigſtes Capitel. Von der poetiſchen Cosmographie 571

Dreiunddreißigſtes Capitel. Von der poetiſchen Aſtronomie 585

Vierunddreißigſtes Capitel. Aſtronomiſch phyſiſch philologiſche Darlegung der Uebereinſtimmung der Principien bei allen alten heidniſchen Völkern 586

Fünfunddreißigſtes Capitel. Von der poetiſchen Chronologie 590

Sechsunddreißigſtes Capitel. Chronologiſcher Canon, um die Principien zur allgemeinen Ge-

Seite

ſchichte zu geben; welche vor der Monarchie des Ninus vorausgehen müſſen; als von welcher eben die allgemeine Geſchichte anhebt 596

Siebenunddreißigſtes Capitel. Von der poetiſchen Geographie 602

Achtunddreißigſtes Capitel. Zuſatz von der Einwanderung des Aeneas in Italien . . . 617

Neununddreißigſtes Capitel. Von der Benennung und Beſchreibung der heroiſchen Städte . 622

Drittes Buch

Von der Entdeckuug des wahren Homerus.

Erſtes Capitel. Von der geheimen Weisheit, die man dem Homerus zugeſchrieben hat . . . 632

Zweytes Capitel. Vom Vaterlande Homers . 639

Drittes Capitel. Von dem Zeitalter Homers . 641

Viertes Capitel. Von der unerreichbaren poetiſch heroiſchen Kraft des Homerus 647

Fünftes Capitel. Philoſophiſche Beweiſe für die Entdeckung des ächten Homerus 653

Sechstes Capitel. Philologiſche Beweiſe für die Entdeckung des wahren Homerus 663

Siebentes Capitel. Entdeckung des wahren Homerus 671

Achtes Capitel. Die Misſtände und Unwahrſcheinlichkeiten in dem ſeither vermeinten Homer, werden in dem hier entdeckten Homerus Gehörigkeiten und Nothwendigkeiten 673

Seite.

Neuntes Capitel. Die Dichtwerke Homers werden als zween große Schätze des natürlichen Rechtes der Völker Griechenlandes erfunden . . . 679

Zehntes Capitel. Die Geschichte der dramatiſchen und lyriſchen Dichter wird erörtert . . . 680

Viertes Buch

Von dem Laufe, welchen die Völker nehmen.

Erſtes Capitel. 693

Zweytes Capitel. Drei Arten von Sitten . . 695

Drittes Capitel. Drei Arten natürlichen Rechts 695

Viertes Capitel. Drei Arten von Regimenten . 696

Fünftes Capitel. Drei Arten von Sprachen . 698

Sechstes Capitel. Drei Arten von Characteren . 699

Siebentes Capitel. Drei Arten von Rechtswiſſenſchaft. 702

Achtes Capitel. Drei Arten von Auctoritäten . 704

Neuntes Capitel. Drei Arten von Rechtsanſichten 708

Zehntes Capitel. Zuſatz von der Staatsweisheit der alten Römer 710

Eilftes Capitel. Zuſatz. Grundgeſchichte des römiſchen Rechtes. 715

Zwölftes Capitel. Drei Arten von Gerichten . 717

Dreizehntes Capitel. Zuſatz von den Zweikämpfen und dem Fauſtrecht 721

Vierzehntes Capitel. Drei Epochen von Zeiten 734

Funfzehntes Capitel. Andere Beweiſe, aus den Eigenthümlichkeiten heroiſcher Ariſtocratieen gezogen 736

Seite.
Sechzehntes Capitel. Von der Markenhut . 737
Siebenzehntes Capitel. Von der Hegung der Stånde 741
Achtzehntes Capitel. Von der Hut der Geſetze 756
Neunzehntes Capitel. Andere Beweiſe, hergenommen von der Miſchung der Republiken, ſo aus den Verhåltniſſen der zweyten mit den Regimenten der erſten entſtand 762
Zwanzigſtes Capitel. Von einem ewigen natürlichen Königsgeſetze, kraft deſſen die Nationen zur Ruhe gelangten unter den Monarchen . . . 766
Einundzwanzigſtes Capitel. Widerlegung der Principien der Staatslehre, nach dem Syſteme Johanns Bodinus. 769
Zweyundzwanzigſtes Capitel. Letzte Beweiſe, welche dieſen Lauf der Nationen beſtåtigen. . . 778
Dreiundzwanzigſtes Capitel. Zuſatz. Das alte römiſche Recht war ein ernſtes Gedicht; und die alte Jurisprudenz war eine ſtrenge Poeſie; innerhalb deren ſich die erſten rohen Anfänge der Metaphyſik der Geſetze finden; und wie bei den Griechen aus den Geſetzen die Philoſophie hervorgieng 783

Fünftes Buch

Von der Wiederkehr der menſchlichen Dinge in dem Auferſtehen, das ſich mit den Nationen begibt.

Erſtes Capitel. 801

Seite.

Zweytes Capitel. Wiederkehr, welche die Nationen nehmen über die ewige Natur der Lehen; und daher die Wiederkehr des alten römiſchen Rechtes, welche ſich mit dem Lehenrechte begeben . . 809

Drittes Capitel. Beſchreibung der alten und neuen Völkerwelt, nach der Vorzeichnung der Principien dieſer Wiſſenſchaft entworfen . . 833

Viertes Capitel. Schluß des Werkes. Ueber einen ewigen Naturſtaat, der in jeder Art vollendet iſt, nach der Fügung der göttlichen Vorſehung . 839

Vorwort des Ueberſetzers.

Ich hatte 1817 während meines Aufenthalts zu Chur Giambattiſta Vico's Neue Wiſſenſchaft im Originale kaum zu durchblättern begonnen, als mich der eigenthümliche Geiſt und Ton des Werkes lebhaft anzog, und gegen die Aufforderungen einiger Freunde, ſelbige in's Deutſche zu überſetzen, willig machte. Allerdings überſchlug ich damals die vielerlei Schwierigkeiten, welche ſich dieſem Unternehmen in den Weg ſtellen mußten, ſehr wenig: bei Einigem nicht ohne Geſchicklichkeit unterſuchten, Manchem kühn und geiſtreich gedachten, Vielen fruchtbaren, wenn auch nur hingeworfenen Ideen, wie viel theils Grundfalſches, theils Windſchiefes, und ſelbſt Abgeſchmacktes, das den deutſchen Leſer, und bei dem gegenwärtigen Stande der Wiſſenſchaft unmöglich einnehmen

kann! Dazu die ſowohl durch Abſtruſität mancher erörterten Materien wenigſtens für den Philologen, als durch die ſeltſame Behandlung geſchürzten vielfachen Knoten des Verſtändniſſes: endlich die von der gewöhnlichen Kenntniß Italiſcher Darſtellung, wie ſolche durch das Studium der Toſcaniſchen Claſſiker erworben wird, durchaus abliegende Sprache, die ſelbſt den Landsleuten des Verfaſſers für äußerſt kitzlich gilt!

Indeß bildete ſich mir, als ich das Werk aufmerkſam durchgearbeitet, ſehr bald eine Anſicht über daſſelbe, welche deſſen Verdeutſchung in Betracht des Publicum rechtfertigen, für mich ſelbſt aber lehrreich und angenehm genug machen konnte, um die bemerkten Schwierigkeiten geduldig zu beſtehen und zu überwinden.

Betrachtet man nämlich Vico's Werk von Seiten der wiſſenſchaftlichen Form, ſo iſt keine Frage, daß es nicht nur vielfältig mangelhaft erſcheint, ſondern ſelbſt namhafte Blößen gibt. Je zuverſichtlicher er oft wiſſenſchaftlich zu deduciren geglaubt hat, in deſto größere Unhaltbarkeit iſt er verfallen: die allerverſchiedenartigſten Dinge bindet er zuſammen, baut auf die abenteuerliche Verquickung Schluß auf Schluß, und läßt ſich dagegen

manchmal das Brauchbare und Beweiſende unter den Händen durchſchlüpfen. Nicht viel beſſer iſt es bei ihm um die eigentliche Gelehrſamkeit beſchaffen. Von Jeſuiten erzogen, in einem Lande, deſſen geiſtige Regſamkeit noch tief in den hohlen Formeln der Scholaſtik verſtrickt war, und das ihm auch nicht Ein lebendiges Muſter ächtclaſſiſcher Bildung aufſtellen konnte: ſodann, als ihn ſeine Strebſamkeit hingeriſſen, als Autodidact ſich ſelber einen Weg zu ſuchen, phantaſtiſch hin und herſchweifend zwiſchen den Alten und den Modernen, zwiſchen Rechtswiſſenſchaft, Philoſophie, Philologie, Poetik, Critik, Phyſik, Medicin, Kirchenrecht, ſelbſt Münzwiſſenſchaft und Heraldik, über Alles hinflatternd, an Wenigem hangen bleibend, noch Wenigeres erſchöpfend: ſo ſtudierte Vico. Raſtlos blitzte ſein electriſcher Geiſt genialiſche Funken aus: aber jede Idee, gleichviel, ob ſie leuchten, oder nur glänzen mogte, ſofort ergreifend, und ſich in ihr gleichſam berauſchend, ſah und ſuchte er überall nichts als Reflexe dieſer ſeiner Idee, und gar nicht träumend, als könne die Sache wohl auch ganz anders geweſen ſeyn, als ſie dieſe ſeine Idee ihm zeigte, nicht darauf ausgehend, aus der Forſchung Reſultate zu ziehen,

ſondern die Forſchung größtentheils nur als Anhang ſeiner Vorausſetzungen betrachtend, einſeitig im Studium der Sprachen, das Griechiſche bald gar wegwerfend, wie hätte er da eine methodiſch gelehrte Adſtruction ſeiner Behauptungen bewirken mögen? Ja gerade eben wegen dieſes Mangels konnte ihm das Formale ſeiner Neuen Wiſſenſchaft nicht anders als misrathen *).

---

*) Damit wird nicht geleugnet, daß Vico ein ſehr unterrichteter Mann geweſen: ſchon die Vielſeitigkeit ſeiner Studien beweiſt das hinlänglich; auch las er gewiß nicht oberflächlich, und ſeinen lateiniſchen Ariſtoteles und Ficiniſchen Plato hatte er ſicher auf dem Nagel inne: aber daß ihm, dem ſo beſchaffenen Geiſte, ſeine Erudition nicht das nutzen konnte, was ſie bei Unternehmungen, wie Er wagte, nutzen muß, darüber braucht man nur die Neue Wiſſenſchaft durchzuſehen. Ihm fehlte es zur Conſolidirung ſeines Erlernten an Ordnung, und zur Ordnung an Ruhe und geduldigem Auf ſich wirken laſſen von Seiten des Erlernten. Das ſchaffende Princip trat häufig das empfangende in ihm nieder. Dafür aber war er ein wirklicher Geiſt, der lebte und webte. Dieß iſt das erſte. Jenes zwente wird häufiger getroffen, weil es wohlfeiler zu haben iſt. Die Achtung gegen die Verdienſte Vico's wird wachſen, wenn man ſeine Lebensverhältniſſe erwägt, wie er ſolche mit trocknem Ernſte, aus welchem die veſtabgeſchloſſene durcharbeitete Perſönlichkeit klar und kräftig hervortritt, in ſei-

Aber dieſes Chaos ſeines Wiſſens und Suchens erwärmt und belebt ein höchſt ehrenhafter, großartig ſittlicher, tiefernſter Wille, durch unermüdlich thätige Studien in Vergleichung aller Zuſtände des Menſchengeſchlechts wie in den alten und älteſten, ſo in den neuen und neueſten Zeiten, aufzufinden, was das Leben und die Beſtimmung der Völker ſey, auf welchen Wegen die Vorſehung ſelbige zu ihrem Heil geführt habe und führe, und wodurch ſie dieſe Führung ſelbſt unbewußt unterſtützen müſſen. Dieſes Chaos ſeines Wiſſens und Suchens beſeelt eine religiöſe Begeiſterung, die ſich über das Treiben und Brauſen des Völkerlebens beruhigt empor hebt in ihrem veſten kirchlichen Glauben, deſſen Vorbereitung ſie in allen Erſcheinungen der Vorwelt nachzuzeigen weiß; welche Begeiſterung auch der Nichtcatholik nicht ohne Rührung betrachten kann; weil nicht die Art und Weiſe,

---

nem Leben berührt. Uebrigens beiläufig: über den Inhalt des Werkes hier vorzureden, hielt ich für völlig überflüßig. Den ſächlichen geben die Inhaltsanzeigen; über Behandlung und Ideengang belehrt ſich der Theilnehmende am beſten aus dem Buche ſelbſt. Was ich über das Einzelne meine, kann Niemand intereſſiren.

in welcher der Menſch ſich zu Gott emporzuheben ſtrebt, ſondern das Factum, daß dieß wirklich geſchehe, zunächſt es iſt, was unſer Gemüth anſpricht. Dieſes Chaos ſeines Wiſſens und Suchens befruchtet endlich eine Fülle eigenthümlicher glücklicher Lichtblicke, die von reicher Anlage zum Erkennen der Wahrheit zeugen, und das große Feld ſeiner Unterſuchungen auf eine Weiſe erhellen, daß, wenn man Vico abſprechen muß, durch ein wohlbegründetes gelehrtes Detail gleichſam einzelne Enden der Wiſſenſchaft vollends fertig geſponnen zu haben, ihm doch nicht beſtritten werden kann, er habe in manchem Stücke die lange Zeit an falſchen Puncten geſuchten Anfänge derſelben, wie durch Sehergabe erleuchtet, angeſchaut und den ziellos Tappenden gewieſen. Durch welches dieſer beiden wird die Wiſſenſchaft wahrhaft weiter gebracht?

Einen ſolchen Geiſt aber auf ſeinem ſelbſtgewählten Wege durch welch ein Gebiet der menſchlichen Erkenntniß immer zu begleiten und ſeinen originalen Operationen zuzuſehen, iſt auch dann noch intereſſant und belehrend, wenn ſelbſt das, was er auf die Bahn bringt, bereits entweder in ſeiner Unbündigkeit dargethan, oder in ſeiner Richtigkeit bewährt erfunden und durch andere geord-

netere und gründlichere Geiſter zum Ziele geführt iſt. So würde nach dem, was unabhängig von dem in Deutſchland, ja in ſeinem eigenen Vaterlande ſo lange gänzlich unbekannten Vico, über Homer Wolf, über die ältere Geſchichte Roms Niebuhr, aus der Fülle eben ſo reicher Geniusgaben, als umfaſſender hiſtoriſcher und critiſcher Gelehrſamkeit zu Tage gefördert, Niemand ſein critiſches Studium jener Gegenſtände auf Vico's kühn zuſammengebaute Gerüſte gründen mögen: aber bedeutungslos würden ſeine Leiſtungen weder jenen ihm durch tiefe Sachkenntniß, Klarheit und Ruhe der Unterſuchung, wie durch Beſtimmtheit der Reſultate weit überlegenen Gelehrten erſchienen ſeyn *), noch dürfte die Bekanntſchaft mit ſolchen in der Zeit und an dem Orte, da Vico lebte und ſchrieb, ſo geiſtvoll gewagten Verſuchen einer wohlwollenden Theilnahme von Seiten des

*) Wie treffend und ſelbſt in der vielleicht etwas zu großen Schärfe ehrenvoll Wolf ihn würdigte, liegt in dem Aufſatze Giambattiſta Vico über den Homer (Muſeum der Alterthumswiſſenſchaft I, 3.) Allen vor: doch verdient vornehmlich, was am Ende des Aufſatzes, S. 569. und 570. geſagt iſt, Beherzigung.

übrigen gelehrten Publicum vergeblich entgegenſehn müſſen.

Nach dieſen Geſichtspuncten, welche weitläuftig zu commentiren, unnöthig wäre, ward die unternommene Verdeutſchung zu Ende gebracht: nach eben denſelben aber der anfängliche Plan, das Werk mit diſcutirenden Anmerkungen *) zu verſehen, als unzweckmäßig verworfen: was in den zugefügten an dieſen Plan erinnern könnte, iſt durch zufällige Zuſammenſtellung entſtanden, und half die Langweiligkeit des Geſchäftes, die Citaten des Originales aufzuſuchen, ein wenig erleichtern. Darum bitte ich ſeinem Daſtehen Nachſicht zu ſchenken. Von jener Mühe des Nachſchlagens und Anmerkens der Citaten des Verfaſſers glaubte ich mich, um anderen ähnlichen Verdruß zu erſparen, da ich einmal mich der Arbeit hingegeben, nicht loszählen zu dürfen: die entſetzliche Plage aber, die mir die Bewerkſtelligung dieſes Vorſatzes verurſacht hat, will ich dem ärgſten Pedanten nicht anwünſchen. Nicht nur hat Vico eine Menge Stellen vermengt und entweder einen falſchen Au-

*) Dahin würden auch vergleichende Bemerkungen mit Beaufort, Goguet, de Pauw u. a. gehört haben. Das wäre die Aufgabe eines eignen Werkes.

ctor oder eine falſche Schrift deſſelben angeführt, ſondern hundertmal ſteht das, was er ſupponirt, entweder ganz anders, oder nur halb im Sinne der Anführung da. Von dieſer Seite hoffe ich daher für das, womit ich die Arbeit ausſtatten konnte, wenigſtens den Dank zu verdienen, daß man mir, wo einmal, beſonders gegen das Ende, Geduld und Luſt nicht mehr aushalten wollten, dieß nicht zur Sünde anrechne.

Die Zögerung, unter welcher dieſes Werk, nachdem es bereits vor drei Jahren angekündigt worden, an's Licht kommt, lag erſtens an den vielfachen Schwierigkeiten des Verſtändniſſes einzelner Stellen, wo ich mir theils an der unerhörten Seltſamkeit des Ausdruckes den Kopf zerbrechen, theils, wie bei ſo manchen juriſtiſchen Erörterungen zuvor die nöthige Anſicht und Sachkenntniß wenigſtens im Allgemeinen erwerben mußte. Hatte ich durch vielfältiges Grübeln und Nachſchlagen den Sinn ſolcher Räthſelſchlingungen heraus, ſo kam es mir zunächſt darauf an, ſolchen in der Ueberſetzung auszudrücken, und Noten zu ſparen, weil dem Leſenden billig zugemuthet wird, daß er ſich in den Verfaſſer auch ſeinerſeits hineinarbeite. Die metaphyſiſchen Beibringungen des Verfaſſers entwickelten ſich mir

leicht, als ich die Bemerkung gemacht hatte, daß er ſich in dieſer Hinſicht mehrentheils der Carteſianiſchen Terminologie bediene. Nun mag zwar Manches noch von mir irrig behandelt worden ſeyn: indeß bin ich mir bewußt, keinen Punct dieſer Art leicht genommen, und im Nothfalle fremden Rath eingezogen zu haben; wie ich denn hin und wieder wenigſtens auch den italieniſchen Text mit unterſetzte. Die erlangte Gewißheit, daß Vico oft wirklich ſelber unklar geweſen, was er zu ſagen habe, tröſtet mich über meine etwaigen Misverſtändniſſe, und kann den Leſer beruhigen, daß er in einem ſolchen wenigſtens keine weſentliche Einbuße erleidet. Zweytens, an meinen in den letzten anderthalb Jahren ſelbſt bedeutend vermehrten Berufsgeſchäften. Der Schulmann hat für dergleichen Arbeiten ſelten die nöthige Zeit, und gewinnt er einmal dieſe, nicht immer die wünſchenswerthe Luſt. Dafür entſchädigt ihn die glückliche Wirkſamkeit durch die lebendige Rede des Mundes unter friſchen jugendlichen Herzen, was in alle Ewigkeit mehr werth bleiben wird, als Bücher ſchreiben, und in den Literaturzeitungen jagen oder gejagt werden.

Ueber die Art, wie ich mein Werk ausgeführt habe, erwarte ich nun ruhig der Sachverſtändigen

Urtheil. Daß und warum ich den Ton und Geiſt des Originals auch im Bau der Perioden und Sätze und in Beibehaltung der alterthümlichen Vorſtellungen und Redensarten nachzubilden geſucht habe, braucht vor ihnen keiner Entſchuldigung. Nicht mit Unluſt werden ſie den mächtigen Genius einer nach den Alten gebildeten italieniſchen Zunge hin und wieder rauſchen hören. Wo derſelbe unterweilen in ſeinem Fluge ſtockt, habe auch ich warten wollen, bis er wieder gelenk ward, und ſelten nachgeholfen.

Die Idee des Werkes, welche im Originale nach einem ſonderbaren etwas geſchmackloſen Kupfer gleichſam eine Erklärung des Wirthſchaftsgeräthes dieſer Neuen Wiſſenſchaft ausführt, habe ich ins Kurze gezogen, weil dieſes Kupfer in der Deutſchen Arbeit mit Recht für überflüßig erachtet wurde.

Schlüßlich habe ich noch meinen Dank für die mannigfachen wohlwollenden Hülfsleiſtungen, die mir zu Ergänzung mangelhafter Auskunft beſonders in Anführung der von Vico auf die Bahn gebrachten Auctorenſtellen und literariſche Notizen meine theuren Freunde, die Herren Profeſſoren Beier und D. Adolf Wagner in

Leipzig, Börſch in Marburg, wie der gelehrte Herr Bibl. Secr. D. Ebert in Dresden, Bömel in Frankfurt, theilnehmend gewährt haben, auszuſprechen. Vor allen aber ſey am Schluſſe dieſes Werkes Du mir gegrüßt, mein trauter und geliebter Orelli! In Deinem herzerhebenden Umgange kam ein Theil deſſelben noch in der Schweiz zu Stande; und ſeitdem haſt Du ihm auch von fernher ununterbrochen die thätigſte Förderung aus den Schätzen Deines ſo vielſeitigen als beſcheidenen Wiſſens mit unermüdlicher Treue angedeihn laſſen. Möge Dein Vaterland, die achtbare Zürich, welche Dich nach unſerer Trennung in Chur anerkennend zurückrief, nie vergeſſen, daß Dein Name im Auslande mit Ehren genannt war, ehe ſie daran dachte, daß Du gemeint ſeyſt.

Wetzlar den 17ten Julius 1821.

Weber.

Chronologiſches Verzeichniß
der
Schriften des Verfaſſers,
mitgetheilt von
Herrn Dr. Ebert.

1693. Canzone in morte del conte D. Antonio Caraffa Generale in Ungheria. Venezia, Ponzatti, 1693, 4.

— Affetti di un disperato; canzone. Venezia, Ponzatti, 1693, 4.

1702. Nelle nozze di Vincenzio Caraffa con Ippolita Cantelmi Stuart; canzone. — ſteht in Giov. Acampora raccolta di rime di poeti Napoletani. Napoli, 1702, 12.

— Panegyricus Philippo V. Hispaniarum regi dictus. Neapoli, 1702, 12. Steht auch in ſeinen Orationibus, ſ. unten das Jahr 1766.

1708. Acta funeris Caroli Sangrii et Josephi Capycii. Neapoli, 1708, fol.

— Tre canzoni sorelle in lode di Massimiliano duca di Baviera — ſteht in Bartolommeo Lippi rime scelte di poeti illustri de' nostri tempi. T. I. Lucca, 1708, 8.

1709. Dissertatio de nostri temporis studiorum ratione. Neapoli, 1709, 12. Steht auch in ſeinen Orationibus, ſ. unten das Jahr 1766.

1710. De antiquissima Italorum sapientia ex linguae latinae originibus eruenda libri tres. Neapoli, 1710, 8. Hiervon erſchien blos Liber primus seu metaphysicus.

1711. Risposta, nella quale si sciolgono tre gravi opposizioni fatte da dotto Signore contro il primo libro de antiquissima Italorum sapientia. Neapoli, 1711, 8.

1712. Risposta all' articolo X. del Tom. VIII. del giornale de' letterati d' Italia. Napoli, 1712, 8.

1716. De rebus gestis Antonii Caraphaei libri IV. Neapoli, 1716, 4.

1717. In funere Catharinae Aragoniae Segorbiensium ducis oratio habita Neapoli 6. cal. Maji 1717. Neapoli, 1717, fol. Steht auch in ſeinen Orationibus, ſ. unten das Jahr 1766.

1720. De uno universi juris principio et fine. Neapoli, Musca, 1720, 4.

1721. Liber alter (des vorhergehenden), qui est de constantia jurisprudentis. Neapoli, Musca, 1721, 4. Gewöhnlich an das Vorhergehende gebunden.

— Giunone in danza, poema di nuova idea. Steht in der Sammlung von Gedichten auf die Vermählung des Giambattista Filomarino, prencipe delle Rocca. Napoli, 1721, 4.

1723. Canzone nelle nozze di Massimiliano duca di Bavaria con Teresa reale di Polonia. Steht in (Albani) rime scelte di varj illustri poeti Napoletani. T. I. Firenze, 1723, 8.

— Canzone dell' origine, progresso e caduta della poesia. Steht in derſelben Sammlung von Albani T. II.

1724. Orazione in morte di Anna Maria di Aspremont. Napoli, 1724, 4.

1725. Principj di una scienza nuova intorno alla natura delle nazioni. Napoli, Mosca, 1725, 12. — Ed. II. Napoli, Mosca, 1730, 8. — Ed. III. Napoli, 1744, 8. — Ed. IV. Milano, 1801, 8. 3 Voll. — Ed. V. Napoli, 1811, 8. — Ed. VI. Milano, 1816, 8. 3 Voll. — Ed. VII. riprodotta ed annotata da Salvatore Gallotti e compilato da Giuseppe de Cesare. Napoli, 1817, 8.

1729. Notae in acta eruditorum Lipsiensia anni 1727. Neapoli, 1729, 12. Iſt eine Vertheidigung der Scienza nuova.

1766. Latinae orationes (sex) nunc primum collectae (opera Franc. Danielii). Neapoli, 1766, 8.

1818. Opuscoli, raccolti e pubblicati da Carolo Antonio de Rosa. Napoli, 1818. 8. 2 Voll.

Das
Leben des Verfaſſers.

Das Leben des Verfaſſers,

von ihm ſelbſt beſchrieben [1]).

Herr Giambattiſta Vico iſt geboren zu Neapel im Jahre 1670 *) von achtbaren Aeltern, die einen ſehr guten Ruf von ſich hinterlaſſen: der Vater war von heiterem Humore, die Mutter ziemlich melancholiſches Temperamentes; und ſolchermaſſen wirkten auch beyde ein auf die Gemüthsart dieſes ihres Sohnes. Denn derſelbe war, als Kind, äußerſt geiſtvoll und raſtlos: als er jedoch in einem Alter von ſieben Jahren kopfüber von der Höhe einer Treppe auf den Boden geſtürzt, wovon er wohl fünf Stunden lang ohne Bewegung und ſinnlos blieb; und ihm die rechte Seite der Hirnſchale zerſchellt war, ohne daß doch die Haut geborſten wäre; verlor er durch die vielen und tiefen

---

[1]) Dieſe Biographie ſtand zuerſt in (Angelo Calogerà raccolta d'opuscoli scientif. e filolog. To. 1. Venez. 1747. 12. p. 147—256. Eine andere von Aug. Fabroni gedruckte ſteht in Ang. Fabronii vitae Italorum doctrina excellentium. Vol. XII. Pisis 1785. 8. p. 272—306.

*) Nach der Bibliotheca Italiana, Januar 1819. Seite 27. war er geb. am 23. Juny 1660.

Schnitte der ihm durch den Bruch erregten unförmlichen Geſchwulſt viel Blut: ſo daß der Wundarzt, da er den Hirnſchädel geborſten ſah, und in Erwägung der langen Ohnmacht, von ihm prophezeite, er werde entweder daran ſterben, oder im Ueberlebungsfalle blödſinnig bleiben. Indeß bewährte ſich dieß Urtheil Gott ſey Dank in keinem der beyden Stücke; dagegen zeigte ſich als Folge der Geneſung von dem Unfalle, daß er ſeitdem melancholiſcher und reitzbarer Natur blieb, wie ſie gehört für ſinnreiche und tiefe Menſchen, die von Seiten des Geiſtes in feinen Einfällen aufblitzen, von Seiten der Reflexion aber an Spitzfindigkeiten und am Falſchen keinen Genuß finden.

Als er hierauf nach einer langwierigen Geneſung von beinahe drei Jahren wieder in die Grammatikſchule gethan worden, zu Hauſe aber alles, was ihm der Lehrer aufgab, in kurzer Zeit fertig brachte, hielt der Vater dieſe Gewandtheit für Unfleiß, und fragte eines Tages den Lehrer, ob ſein Sohn den Obliegenheiten eines ordentlichen Schülers nachkomme? Da ihn nun dieſer deſſen verſicherte, bat er ihn, ſelbigem die Arbeiten zu verdoppeln. Da jedoch der Lehrer ſich deßfalls entſchuldigte, weil er ihn nach dem Maasſtabe ſeiner übrigen Mitſchüler behandeln müſſe und keine Claſſe für einen Einzigen errichten könne, die folgende aber viel zu hoch ſey; bat das Kind, welches gerade bei dieſer Unterredung zugegen war, ſeinen Lehrer mit Inſtändigkeit, daß er ihm erlauben mögte, in die höhere Claſſe überzugehen: es wolle für ſich ſelbſt ergänzen, was ihm zu lernen noch ausſtände. Der Lehrer, mehr um zu verſuchen, was ein kindlicher Geiſt vermögte, als daß er wirklich an das Gelingen gedacht hätte, ließ es ihm zu, und zu ſeinem Erſtaunen erfand er binnen

wenigen Tagen ein Kind, das ſein eigner Lehrmeiſter geworden.

Als dieſer erſte Lehrer abgieng, ward er zu einem anderen gebracht, bei welchem er ſich nur kurze Zeit aufhielt; denn dem Vater wurde gerathen ihn zu den Vätern der Geſellſchaft Jeſu zu ſenden, von welchen er in ihren zweyten Curſus aufgenommen wurde: deſſen Lehrer ihn, da er ſeinen guten Kopf bemerkt, nach und nach dreien ſeiner tüchtigſten Scholaren zum Gegner gab; deren einen er mit den Diligenzen, wie es die Väter nennen, d. h. den außerordentlichen Schularbeiten überholte; den zweyten über dem Wetteifer mit ihm auf das Krankenbett brachte; der dritte wurde, als von der Geſellſchaft gern geſehen, vor dem Ableſen der Liſte, wie ſie es nennen, als ein wegen ſeiner Fortſchritte Bevorrechteter in die erſte Claſſe befördert: worüber, als einer ihm geſchehenen Kränkung Giambattiſta empfindlich wurde, und da er einſah, daß im zweyten Halbjahr das ſchon im erſten Vorgenommene wiederholt werden würde, jene Schule verließ, daheim nach Alvarez für ſich lernte, was die Väter in der erſten — und in der Humanitätsclaſſe noch zu lehren hatten, und im folgenden October zum Studium der Logik übergieng. In dieſer Zeit, da es gerade Sommer war, ſetzte er ſich Abends an ſein Tiſchgen, und wenn dann die gute Mutter aus dem erſten Schlafe aufwachte und ihn aus Zärtlichkeit zu Bette gehen hieß, fand ſie dann oft, daß er bis zum Morgen ſtudiert hatte: was ein Zeichen war, daß, wenn ſein Alter in den Studien der Wiſſenſchaften würde vorgerückt ſeyn, er ſeinen Ruf als Gelehrter tapfer zu behaupten wiſſen würde.

Er hatte eben zum Lehrer den Jeſuiten, Pater

Antonio del Balzo, einen Nominalphiloſophen: und da er in den Schulen gehört, daß ein guter Summuliſt ein gediegener Philoſoph, und der beſte, ſo über die Summulae geſchrieben, Petrus Hiſpanus ſey, machte er ſich eifrig daran, ihn zu ſtudieren: hierauf von ſeinem Lehrer aufmerkſam gemacht, daß Paul von Venedig der ſcharfſinnigſte aller Summuliſten geweſen, nahm er auch jenen zur Hand, um durch ihn weiter zu kommen: da aber ſein Geiſt noch zu ſchwach war, um jener Art Chryſippiſcher Logik gewachſen zu ſeyn, ſo fehlte wenig, daß er nicht darüber zu Grunde gegangen wäre; weßhalb er zu ſeinem großen Herzeleid davon abgehen mußte. In dieſer Verzweifelung (ſo gefährlich iſt es, jungen Leuten Fächer zum Studium anzuweiſen, die über ihr Alter ſind!) wurde er zum Ausreiſſer an den Studien, und ſchweifte ein- und ein halbes Jahr von ihnen ab. Es ſoll hier nicht gedichtet werden, was da ſchlauerweiſe Renatus Carteſius über die Methode ſeiner Studien gedichtet, um lediglich die Philoſophie und die Mathematik in die Höhe zu bringen, alle anderen Beſtrebungen aber, welche die göttliche und menſchliche Gelahrtheit ausmachen, herunterzuſetzen: ſondern mit der Unbefangenheit, die des Hiſtorikers Pflicht iſt, wird genau und ſchlicht die Reihe ſämmtlicher Studien Vico's erzählt werden, auf daß man die eigentlichen und natürlichen Urſachen erkennen möge, warum er als Gelehrter ſo und nicht anders werden mußte.

Wie ein edles im Kriege viel und wohl geübtes Roß, welches man lange Zeit nach ſeinem Gefallen durch die Felder weiden ließ, wenn es zufälligerweiſe die Kriegstrompete vernimmt, die Kampfbegier in ſich aufwachen fühlt, und brennt, vom Reiter beſtiegen und

in die Schlacht geführt zu werden, ſo ward Vico, während er beſagterweiſe aus der geraden Bahn einer wohlgeregelten erſten Jugend abirrete, bei Gelegenheit, da die berühmte Academie der Infuriati nach Verfluß einer Reihe von Jahren in St. Lorenzo wieder hergeſtellt wurde, wo ſich wackere gelehrte Männer mit den vorzüglichſten Advocaten, Rathsherren und Adelichen der Stadt zuſammenfanden, von ſeinem Genius getrieben, den verlaſſenen Weg wieder einzuſchlagen, und er trat wieder auf die Straße. Dieſe herrliche Frucht bringen den Städten glänzende Academieen: daß die Jünglinge, deren Alter durch das muntere Blut und die geringe Erfahrung ganz Zuverſicht und voll erhabener Hoffnungen iſt, zum Studium entflammt werden mögen auf dem Wege des Beifalles und des Ruhmes, damit nachher, wenn das Alter der Beſonnenheit, und welches um Vortheile beſorgt iſt, eintritt, ſie ſich ſolche durch Anſtrengung und durch Verdienſt auf ehrenhafte Weiſe erwerben mögen. So begab ſich Vico ganz von vornen zur Philoſophie zurück unter dem Pater Joſeph Ricci, gleichfalls Jeſuiten, einem Manne von ſcharfſinnigſtem Geiſte, Scotiſten der Secte nach, Zenoniſten aber im Grunde, von welchem er mit vielem Genügen vernahm, daß die abſtracten Subſtanzen mehr Realität hätten, als die Moden des Nominalen Balzo: was ein Vorzeichen war, daß er ſeiner Zeit mehr als an allen anderen an der Platoniſchen Philoſophie Geſchmack finden würde, der ſich unter den ſcholaſtiſchen keine mehr nähert, als die Scotiſtiſche: und daß er einſt mit anderen Gedanken, als den verfälſchten des Ariſtoteles, die Puncte des Zeno erörtern würde, wie er es gethan hat in ſeiner Metaphyſik. Als ihm indeß jetzt vorkam, daß Ricci ſich

zu ſehr aufgehalten bei der Erklärung des Seyenden und der Subſtanz, in ſofern ſie nach den metaphyſiſchen Stufen unterſchieden wird, er aber nach neuen Kenntniſſen begierig war, und gehört hatte, der Pater Suarez handle in ſeiner Metaphyſik über alles philoſophiſch Wißbare in einer ausgezeichneten Manier, wie es dem Metaphyſiker zukommt, und in einer höchſt klaren und leichten Schreibart, wie ſelbige wirklich bei ihm in unvergleichlicher Beredtſamkeit hinfließt, verließ er die Schule mit beſſerem Erfolge, als das erſtemal, und ſchloß ſich auf ein Jahr zu Hauſe ein, um nach Suarez zu ſtudieren.

Unterdeß begab er ſich ein einziges Mal in die Königliche Univerſität der Studien, und ward von ſeinem guten Genius in die Schule des Don Felix Aquadies geführt, trefflichen erſten Lectors der Rechte, in dem Augenblicke, als derſelbe ſeinen Schülern folgendes Urtheil über Hermann Vultejus aufſtellte, daß nämlich derſelbe der beſte ſey von allen, die jemals über die Inſtitutionen des Civilrechtes geſchrieben, welches Wort ſich Vico ins Gedächtniß prägte, und welches eine der Haupturſachen der ganzen beſſeren Ordnung ſeiner Studien und deſſen, was er darin leiſtete, geworden iſt: denn als ihn ſofort ſein Vater für die Rechtsfächer beſtimmt, ward er theils wegen der Nachbarſchaft, noch mehr aber wegen der Berühmtheit des Lectors, zu Don Franceſco Verde geſchickt, und als er ſich bei dieſem bloß zween Monate über Lectionen, die ganz ausgefüllt wurden mit Fällen aus der kleinfügigſten Praxis des einen und des anderen Forum, und von denen der junge Menſch die Principien nicht einſahe; als der durch die Metaphyſik bereits angefangen hatte, ſeine Seele univerſal zu bilden und

über das Beſondere nach Grundſätzen oder Maximen zu handeln; ſagte er ſeinem Vater, daß er nicht mehr dahin zum Unterricht gehen möge, weil er bemerke, daß er bei Verde nichts lerne: und erſuchte ihn nun, von dem Ausſpruche des Aquadies Gebrauch machend, ſich ein Exemplar des Hermann Vultejus auszubitten von einem Doctor der Rechte Namens Nicolo Maria Gianattaſio, unberühmt in den Gerichtshöfen, aber ſehr gelehrt in der ächten Rechtswiſſenſchaft, welcher mit langer und vieler Sorgfalt eine äußerſt koſtbare Sammlung gelehrter Rechtsbücher zuſammengebracht hatte; denn nach dieſem Verfaſſer gedenke er die Inſtitutionen unmittelbar für ſich ſelbſt zu ſtudieren: worüber der Vater, eingenommen durch den allgemeinen und großen Ruf des Lector Verde, ſich ſtark verwunderte: da er aber ſehr nachgiebig war, wollte er hierinne ſeinem Sohne zu Willen ſeyn, und forderte ihn von Maria, dem der Vater, wie ihn der Sohn um den Vultejus anſprach, als welcher in Neapel ziemlich ſelten zu Kaufe war, als ein Buchhändler, ſich erinnerte, früherhin einen abgegeben zu haben. Als Maria von dem Sohne ſelbſt die Urſache ſeines Verlangens zu erfahren wünſchte, dieſer aber ſie ihm ſagte, daß er nämlich bei den Lectionen des Verde nichts zu thun habe, als das Gedächtniß zu üben, den Verſtand aber verurtheilen müſſe, dabei müßig zu bleiben, gefiel dem braven, und in ſolcherlei Dingen einſichtsvollen Manne dieß Urtheil, oder vielmehr der richtige und keineswegs jugendliche Sinn des Jünglinges dermaſſen, daß er dem Vater eine zuverſichtliche Weiſſagung über das gute Gedeihen ſeines Sohnes that, jenem aber den Vultejus nicht lehnte, ſondern ſelbſt ſchenkte, und überdieß noch die Institutiones Canoni-

cae des Heinrich Caniſius, weil dieſer dem Maria unter den Canoniſten ſelbige am beſten dargeſtellt zu haben ſchien:) und ſo brachte das kluge Wort des Aquadies und die wohlwollende That des Maria Vico auf die richtigen Straßen zu beiden Rechten.

Indem er nun an die einzelnen Capitel des Civilrechts kam, empfand er das höchſte Vergnügen über zwey Stücke: zuerſt, bei den Haupttheilen der Geſetze zu bemerken, wie von den ſcharfſinnigen Auslegern zu allgemeinen Maximen des Gerechten abgezogen worden die beſonderen Motive der Billigkeit, welche die Rechtsgelehrten und die Kaiſer hinſichtlich der Gerechtigkeit der Sachen wahrgenommen hatten: welcher Umſtand ihm für die alten Ausleger Neigung einflößte, von denen er ſofort bemerkte und urtheilte, daß ſie die Philoſophen der natürlichen Billigkeit ſeyen: das zweyte, zu beobachten, mit welcher Sorgfalt die Rechtsgelehrten ſelbſt die Worte der Geſetze, der Senatsbeſchlüſſe, und der Prätorenedicte, die ſie auslegen, erwogen: was ihn für die gelehrten Ausleger einnahm, von denen er ſofort bemerkte, und anerkannte, ſie ſeyen reine Geſchichtſchreiber des römiſchen bürgerlichen Rechtes: und dieſe beyden Vergnügungen waren eben ſo viele Zeichen, die eine, daß er ſein ganzes Studium in die Aufſuchung der Principien des allgemeinen Rechts ſetzen würde; die andere des Ertrages, der ihm aus der lateiniſchen Sprache erwachſen ſollte, vornehmlich in den Sprachgebräuchen der römiſchen Rechtsgelehrſamkeit, deren ſchwierigſter Theil iſt, die Ausdrücke der Geſetze erklären zu können.

Eingeübt wie er war, in beyderlei Inſtitutionen nach den Grundtexten ſowohl des bürgerlichen als des canoniſchen Rechtes, wollte er, ohne ſich zu kehren an

die ſogenannten Materien, welche innerhalb des Quinquennium des rechtlichen Curſes gelehrt werden müſſen, ſich den Gerichtshöfen widmen, und ward von dem Herrn Don Carlo Antonio di Roſa, einem Rathsherrn von ſtrengſter Redlichkeit und Beſchützer ſeines Hauſes, die Praxis des Forum zu lernen, zu Herrn Fabrizio del Vecchio geführt, einem höchſt achtbaren Sachwalter, welcher nachher als Greis in der höchſten Armuth ſtarb: und um ihn den gerichtlichen Gang beſſer kennen zu lehren, fügte es das Schickſal, daß kurz darauf ſeinem Vater ein Proceß von dem geiſtlichen Collegium zugezogen wurde, unter der Commiſſion Herrn Don Geronimo Acquaviva, welchen er in einem Alter von ſechzehen Jahren ſelbſt führte und dann vor der Ruota unter Beiſtand Herrn Fabrizio del Vecchio ſelbſt mit ſiegreichem Erfolge vertheidigte; durch deſſen Auseinanderſetzung er den Beifall Herrn Pier Antonio Ciavari, eines hochgelahrten Rechtskundigen und Raths jener Ruota, erwarb, ſo wie er beim Herausgehen die Umarmungen des Herrn Franceſco Antonio Aquilante empfieng, eines alten Sachwalters bei jenem Gerichtshofe, der ſein Gegner geweſen.

Indeß kann man aus Folgendem, wie aus ziemlich vielen ähnlichen Fällen, leicht einſehen, daß Menſchen, die in einigen Zweigen des Wiſſens einen guten Grund gelegt haben, in anderen ſich unter bedauernswürdigen Irrthümern umherdrehen können wegen des Mangels, daß ſie nicht geleitet und unterſtützt ſind durch eine lückenloſe und ſich in allen ihren Theilen entſprechende Erkenntniß: woher im Geiſte Vico's zuerſt der Gedanke kam zu einer Darſtellung de Nostri Temporis Studiorum Ratione und darauf aus-

geführt wurde in dem Werke de Universi Juris uno Principio; davon das andere de Constantia Jurisprudentis ein Anhang iſt. Da er nämlich an ſich ſchon von metaphyſiſcher Richtung war, deren Geſchäft es iſt, das Wahre nach Gattungsbegriffen zu erkennen und es nach beſtimmten Unterſcheidungen, ſo genau nach den Arten der Gattungsbegriffe durchgeführt ſind, in ſeinen äußerſten Spaltungen aufzufaſſen; gefiel er ſich in den verderbteſten Manieren des modernen Poetiſirens, welches ſich in nichts anderem ergötzt, als in Verirrungen und im Verkehrten: in welcher Manier Vico dadurch beſtärkt wurde, daß, als er ſich eines Tags zum Pater Jacob Cubrano begeben, einem Jeſuiten von unermeßlicher Gelehrſamkeit und Anſehen in jenen Zeiten, da die geiſtliche Beredtſamkeit beinahe überall entartet war, um ſich deſſen Urtheil zu erbitten, ob er in der Poeſie vorwärts gekommen, und ihm eine ſelbſt verfertigte Canzone über die Roſe zur Verbeſſerung vorgelegt hatte, dem Pater, der außerdem wohlwollend und höflich war, dieſe ſo ſehr gefiel, daß derſelbe in einem Jahreſchweren Alter, und auf dem Gipfel der höchſten Anerkenntniß als großer geiſtlicher Redner, keinen Anſtand nahm, einem Jünglinge, den er niemels zuvor geſehen, auch ſeiner Seits ein von ihm über denſelben Gegenſtand verfaßtes Idyllium zu recitiren. Indeß hatte Vico dieſe Art Poeſie als eine Geiſtesübung in Werken des Witzes betrachtet; als welche einzig ergötzt; weil das Verkehrte in einen blendenden Aufzug gehüllt iſt, der die gerechte Erwartung der Zuhörer überraſchen mag; woher eben ſo, wie dieſelbe bedächtigen und ernſthaften Gemüthern Ueberdruß erregen würde, ſie den noch ſchwachen jugendlichen Vergnügen erregt. Und in der That könnte dieſer Irrthum

eine faſt nothwendige Zerſtreuung genannt werden für ſolche Jünglingsgeiſter, welche bereits ſehr zugeſpitzt und eingehärtet worden in dem Studium der Metaphyſiken: wie denn der Genius auf Abwege gerathen muß für die feurige Kraft des Alters, auf daß er nicht ganz und gar ſtarr werde und vertrockne, und aus einer vor der Zeit angenommenen übermäßigen Bedächtigkeit des Urtheils, wie ſie für das reife Alter gehört, hernachmals nichts zu unternehmen wage.

Unterdeß lief er Gefahr, ſeiner zarten Leibesbeſchaffenheit den Tod an der Schwindſucht zuzuziehen; auch waren theils die Glücksgüter ſeiner Familie in ſehr knappe Umſtände gekommen; theils hatte er ein heißes Verlangen nach Ruhe, um ſeine Studien zu verfolgen; und ſeinen Geiſt widerte ungemein das Geräuſch des Forum: als es die gute Gelegenheit fügte, daß in einer Bibliothek Monſignor Hieronymus Rocca, Biſchoff von Iſchia *), ein hochberühmter Rechtsgelehrter, wie es deſſen Werke beurkunden, mit ihm eine Unterhaltung anfieng über die beſte Methode, die Rechtswiſſenſchaft zu lehren; durch welche der Monſignore ſo befriedigt blieb, daß er bei ihm anfragte, ob er wohl Luſt habe, ſie ſeinen Neffen auf einem Schloſſe des Cilento, von höchſt anmuthiger Lage und vollkommenſter Luft, zu lehren? Es ſey das eine Beſitzung eines ſeiner Brüder, Herrn Don Domenico Rocca (welchen er nachher als ſeinen edelmüthigſten Mäcen erprobte, und der ſich ebenfalls an gedachter Manier von Poeſie ergötzte): er würde von dieſem in allen Stücken ganz wie deſſen Kinder behandelt (wie er nach-

*) In Neapoli Signorelli (Vicende della Coltura nelle due Sicilie) ſteht Vescovo d'Isernia.

her ihn wirklich behandelte) und daſelbſt durch die geſunde Luft der Gegend völlig hergeſtellt werden, auch alle Muße zum Studieren genießen.

So geſchah es: denn während eines wohl neunjährigen Aufenthaltes daſelbſt vollendete er den größten Theil ſeiner Studien, tiefeindringend in dem der Geſetze und Canones, wozu ihn ſeine Obliegenheit verpflichtete: und als er dem canoniſchen Rechte zu Liebe ſich weiter auf das Studium der Dogmen verlegt, fand er ſich ſofort in der rechten Mitte der catholiſchen Lehre bei der Materie von der Gnade, inſonderheit mit Leſung des Ricardus, eines Theologen der Sorbonne, den er zufälligerweiſe aus dem Buchladen ſeines Vaters mit ſich genommen; als welcher nach einer geometriſchen Methode die Lehre des heil. Auguſtinus darſtellt wie in der Mitte liegend zwiſchen zwey Aeußerſten, der Calviniſtiſchen und der Pelagianiſchen, ſo wie der übrigen Anſichten, welche einer oder der anderen dieſer beyden ſich annähern: welche Stimmung für ihn wirkſam wurde, nachher ein Princip des natürlichen Rechtes der Völker zu begründen, das theils brauchbar wäre, die Urſprünge des römiſchen ſo wie jedes andere heidniſche Civilrecht von Seiten der Geſchichte zu erklären; theils angemeſſen der vernünftigen Lehre von der Gnade, von Seiten der moraliſchen Philoſophie. Zu gleicher Zeit veranlaßte ihn Laurenz Valla bei Gelegenheit ſeines Tadels der römiſchen Rechtsgelehrten in Hinſicht ihres lateiniſchen Ausdrucks, das Studium der lateiniſchen Sprache fortzuſetzen, wobei er den Anfang machte mit den Werken des Cicero.

Indem er aber noch voll des Vorurtheiles fürs Poetiſiren lebte, begegnete ihm glücklicherweiſe, daß er

in einer Bibliothek der minderen Brüder von der Obſervanz auf jenem Schloſſe ein Buch in die Hände bekam, an deſſen Ende ſich, er erinnert ſich nicht mehr, ob eine Critik oder eine Apologie eines Epigrammes vorfand von einem wackeren Canonicus des Ordens, mit Namen Maſſa, wo von den wundervollen poetiſchen Rhythmen, die ſich inſonderheit an Virgilius wahrnehmen ließen, die Rede war: und er von ſolcher Bewunderung hingeriſſen wurde, daß er ſich eifrig an das Studium der lateiniſchen Dichter und zuvörderſt jenes Vornehmſten begab. Als ihm von da an ſeine Manier modernes Poetiſirens zu misfallen begann, kehrte er zum Betriebe der Toſcaniſchen Sprache zurück, nach deren Hauptgeiſtern, Boccaccio in der Proſa, Dante und Petrarca in der Dichtkunſt: und las in täglicher Abwechſelung Cicero, oder Virgilius, oder Horatius, in Vergleichung des erſten mit Boccaccio, des zweyten mit Dante, des dritten mit Petrarca, aus der Abſicht, mit unbeſtochenem Urtheile deren Verſchiedenheiten zu erkennen; und lernte daraus, um wie viel in Hinſicht aller drei die lateiniſche Sprache vor der Italieniſchen voraus hat: wobei er immer die vorzüglichſten Schriftſteller in folgender Ordnung dreimal las: das erſtemal, um die Einheit ihres Planes zu faſſen; das zweytemal um die Anknüpfungen und den Fortgang der Gegenſtände zu erkennen; das drittemal mehr theilweiſe, um die ſchönen Formen der Gedanken und des Ausdrucks zu ſammeln, die er in den Büchern ſelbſt anmerkte, ohne ſie in Gemeinplätze oder Phraſarien zuſammenzutragen: als welches Verfahren er für hinreichend hielt, um dieſelben bei Veranlaſſungen, wo er ſich ihrer ihres Ortes erinnerte, auf eine ſchickliche Weiſe in Anwendung zu

bringen; was der einzige Weg einer guten Darſtellung in Gedanken und Ausdruck iſt.

Als er ſofort in der Poetik des Horatius geleſen, daß der reichhaltigſte Vorrath für die Poeſie durch das Leſen der Moralphiloſophen gewonnen wird, legte er ſich ernſtlich auf die Moral der alten Griechen, und machte den Anfang mit der des Ariſtoteles, deſſen Auctorität er während ſeiner Lectüre ſehr oftmals bei mancherlei Grundſätzen der Inſtitutionen des Civilrechts angezogen gefunden! und bei dieſem Studium gewahrte er, daß die römiſche Rechtsgelehrſamkeit eine Ausübung ſey der Billigkeit, welche durch unzähliche einzelne Vorſchriften des natürlich Rechten, wie ſolche von den Rechtsgelehrten innerhalb der Tendenzen der Geſetze und der Abſicht der Geſetzgeber aufgeſucht worden, gelehrt werde: dagegen die Wiſſenſchaft des Rechten, welche die Moralphiloſophen vortragen, nach wenigen ewigen Wahrheiten fortſchreitet, die auf metaphyſiſchem Wege dictirt werden durch eine topiſche Gerechtigkeit, welche bei dem Bau der Städte die Stelle der Baumeiſterin einnimmt, und den beyden beſonderen Gerechtigkeiten, der commutativen und diſtributiven gebietet, als zwo göttlichen Werkmeiſterinnen, ſo die Vortheile nach zwey ewigen Maaſſen abmeſſen ſollen, dem arithmetiſchen und geometriſchen, als welches die zwo mathematiſch erwieſenen Proportionen ſind. Womit er inne zu werden begann, wie da weniger als zur Hälfte die Wiſſenſchaft des Rechts erlernt werden mag nach der Methode gewöhnlicher Studien, wie man ſie gegenwärtig beobachtet. Er mußte daher von neuem ſich zu der Metaphyſik wenden, aber da ihm in dieſem Stücke die des Ariſtoteles, wie er ſie bei Suarez gelernt hatte, nicht zu Statten kam, und er die Ur-

(Zu Seite 45.)

Zeitrechnungstafel,

eingetheilt nach den drei Zeitepochen der Aegyptier, welche behaupteten, ihre ganze Vorwelt ſey abgelaufen nach drei Altern, der Götter, der Helden und der Menſchen. 1.

Hebräer. 2.	Chaldäer. 3.	Scythen. 4.	Phönicier. 5.	Aegyptier. 6.	Griechen.	Römer.	Jahre der Welt.	Jahre Roms.
Allgemeine Sündfluth.							1656.	
	Zoroaſter, oder Königthum der Chaldäer. 7.						1756.	
	Nimrod, oder Verwirrung der Sprachen. 9.				Japetus, von welchem die Giganten abſtammen. 8. Deren Einer, Prometheus, das Feuer der Sonne raubt. 10.		1856.	
				Dynaſtieen in Aegypten.	Deucalion. 11.			
Berufung Abrahams.				Mercurius Trismegiſtus der Aeltere, oder Götteralter Aegyptens. 12.	Goldnes Zeitalter, oder Götteralter Griechenlands. 13.			
					Hellen, Sohn Deucalions, Enkel des Prometheus, Urenkel des Japetus, verbreitet durch ſeine drei Söhne in Griechenland drei Dialecte. 14.		2082.	
					Cecrops der Aegyptier führt zwölf Colonien nach Attica, aus denen Theſeus hernachmals Athen bildet. 15.			
					Cadmus der Phönicier gründet Theben in Böotien, und führt in Griechenland die gemeinen Schriftzüge ein. 16.		2448.	
Gott giebt Moſen das geſchriebene Geſetz.						Saturnus, oder Götteralter von Latium. 17.	2491.	
				Mercurius Trismegiſtus der Jüngere, oder Heroenalter von Aegypten. 18.	Danaus der Aegyptier vertreibt die Inachiden aus dem Könige von Argos. 19. Pelops aus Phrygien herrſcht in der Peloponneſus.		2553.	
					Heracliden in ganz Griechenland verbreitet, welche daſelbſt das Heldenalter ausmachen. 20. Cureten in Creta, Saturnia oder Italien, und in Aſien, welche daſelbſt Prieſterreiche ausmachen. 20.	Aboriginer.	2682.	
	Ninus herrſcht unter den Aſſyriern.						2737.	
			[illegible] Schifffahrt und Colonieen berühmt.		Minos, König von Creta, erſter Geſetzgeber der Heiden und erſter Corſar des Aegeiſchen Meeres.		2752.	
					Orpheus, und mit ihm Zeitalter der theologiſchen Dichter. 22. Hercules, und mit ihm das Heroenalter Griechenlands auf ſeinem Gipfel. 23.	Arcadier.		
			Sanchuniathes ſchreibt Geſchichten in gemeinen Buchſtaben. 24.		Jaſon giebt den Seekriegen den Anfang mit dem in Pontus. Theſeus gründet Athen und ſtiftet daſelbſt den Areopagus.	Hercules bei Evander in Latium, oder Heldenalter Italiens.	2800.	
					Trojaniſcher Krieg. 25.		2820.	
					Irrfahrten der Helden, und insbeſondere des Ulyſſes und Aeneas.			
						Königthum von Alba.	2830.	
Sauls Königthum.							2909.	
				Seſoſtris regirt in Theben. 26.	Griechiſche Colonieen in Aſien, in Sicilien, in Italien. 27.		2949.	
					Lycurgus gibt den Lacedämoniern die Geſetze.		3120.	
					Olympiſche Spiele, zuerſt von Hercules geſtiftet, dann unterbrochen und durch Iſipſilus (Iphitus) hergeſtellt. 28		3223.	
						Gründung Roms. 29.		1.
					Homer, welcher in einer Zeit auftrat, da die gemeinen Schriftzüge noch nicht erfunden waren, und welcher Aegypten nicht geſehen. 30.	König Numa.	3290.	37.
				Pſammetichus öffnet Aegypten allein den Griechen von Jonien und Carien. 31.	Aeſopus, ein Philoſoph vulgärer Moral. 32.		3334.	
					Sieben Weiſen Griechenlands, deren Einer, Solon, die Volksfreiheit in Athen ordnet, ein Anderer, Thales von Milet, der Philoſophie ihren Anfang giebt mit der Phyſik. 33.		3406.	
	Cyrus herrſcht in Aſſyrien mit den Perſern.				Pythagoras, von deß Lebzeiten Livius ſagt, nicht einmal ſein Name habe in Rom bekannt werden können. 34.	König Servius Tullius. 35.	3468.	225.
					Die tyranniſchen Piſiſtratiden aus Athen verjagt.		3491.	
						Die tyranniſchen Tarquinier aus Rom verjagt.	3499.	245.
					Heſiodus. 36. Herodotus, Hippocrates. 37.		3500.	
		Idanthuras, König von Scythien. 38.			Peloponneſiſcher Krieg. Thucydides, welcher ſchreibt, daß bis auf ſeinen Vater die Griechen nichts von ihren eigenen Alterthümern gewußt, daher er beſchloß, über gedachten Krieg zu ſchreiben. 39.		3530.	
					Socrates giebt der ſpeculativen Moralphiloſophie den Anfang. Plato blüht in der Metaphyſik. Athen glänzt in allen Künſten der gebildetſten Humanität. 40.			
					Xenophon, indem er die griechiſchen Waffen in die Eingeweide von Perſien trägt, iſt der erſte, der die Perſiſchen Geſchichten mit einiger Gewißheit kennt. 41.	Geſetz der zwölf Tafeln.	3553.	303.
						Publiliſches Geſetz. 42.	3658.	416.
					Alexander der Große ſtürzt in Macedonien die Perſiſche Monarchie; und Ariſtoteles, der in Perſon dorthin geht, bemerkt, daß die Griechen vorher von den Geſchichten des Morgenlandes Fabeln erzählt.		3660.	
						Pöteliſches Geſetz. 43.	3661.	419.
						Tarenterkrieg, in dem die Lateiner und die Griechen anfangen, mit einander bekannt zu werden. 44.	3708.	489.
						Zweiter Puniſcher Krieg, von welchem bei Livius die gewiſſe Römiſche Geſchichte beginnt; welcher dennoch bekennt, drei ſehr wichtige Umſtände deſſelben nicht zu wiſſen. 45.	3849.	552.

ſache davon nicht einzuſehen wußte, entſchloß er ſich, geleitet durch den bloßen Ruf, daß Plato der Erſte der göttlichen Philoſophen ſey, ihn für ſich ſelbſt zu ſtudieren: und lange nachdem er in ihm vorwärts gekommen war, ſah er die Urſache ein, warum ihm die Metaphyſik des Ariſtoteles keine Förderniß gewährt habe für die Studien der Moral, ſo wie ſie von keinem Nutzen geweſen dem Averroës, deſſen Auslegung die Araber nicht menſchlicher und civiliſirter gemacht, als ſie vorher waren, weil die Metaphyſik des Ariſtoteles auf ein Naturprincip hinführt, welches Materie iſt, aus der ſich die individuellen Formen herausbilden; und ſo Gott zu einem Töpfer macht, welcher die Dinge als außer ſich befindlich, hervorbringe: dagegen die Metaphyſik des Plato auf ein Naturprincip hinführt, welches die ewige Idee iſt, die aus ſich herausbildet und ſchafft die Materie ſelbſt, als ein befruchtender Geiſt, der ſich ſelber das Ei forme. In Gemäsheit dieſer Metaphyſik gründet er ſeine Moral auf eine ideale Tugend oder ideale Gerechtigkeit als *) Baumeiſterin; zu Folge deren er ſich unterwand, einen idealen Staat zu begründen, dem er in ſeinen Geſetzen ein ebenfalls ideales Recht gab. So daß ſeit jener Zeit, da ſich Vico nicht befriedigt fühlte durch die Metaphyſik des Ariſtoteles, um die Moral gründlich zu begreifen, und ſich durch die des Plato zu belehren verſuchte, in ihm, ohne daß er es merkte, der Gedanke zu erwachen begann, ein ewiges ideales Recht zu begründen, das da geübt würde in einer univerſalen Gemeinheit nach der Idee oder dem

---

*) O sia; ich denke aber, che sia.

Plane der Vorſehung, zu Folge welcher Idee ſofort alle Staaten aller Zeiten, aller Nationen gegründet ſind: welches jener ideale Staat war, den zu Folge ſeiner Metaphyſik Plato hätte begründen müſſen, nach der Unwiſſenheit des erſten gefallenen Menſchen aber dieß zu bewirken nicht vermogte.

Zu eben derſelbigen Zeit wurden die philoſophiſchen Werke des Cicero, Ariſtoteles und Plato, welche der Reihe nach ganz geeignet ſind, den Menſchen in der bürgerlichen Geſellſchaft zu regeln, Urſache, daß er keinen oder nur ſehr wenigen Geſchmack fand an der Moral ſowohl der Stoiker als der Epicureer; als welche beyderſeits eine Moral iſt für Einſiedler; die der Epicureer, als in ihren Gärtlein verſchloſſener Müſſiggänger: die der Stoiker, als auf Empfindungsloſigkeit ſtudierender Grübler. Und der Sprung, den er gleich Anfangs gemacht hatte von der Logik zur Metaphyſik, bewirkte, daß Vico ſich hernachmals wenig kümmerte um die Phyſik des Ariſtoteles, des Epicurus und endlich des Renatus Carteſius: woher er ſich aufgelegt fand, ſich bei der Timäiſchen Phyſik, welcher Plato gefolgt iſt, zu beruhigen; als welche die Entſtehung der Welt aus den Zahlen aufſtellt; und bei Verſchmähung der Stoiſchen Phyſik zu beharren, als welche die Welt aus Puncten beſtehen läßt; zwiſchen denen beyden dem Weſen nach eine nicht geringe Verſchiedenheit ſtatt findet; wie er nachher ſich zum Geſchäft machte, dieſelbe herzuſtellen in dem Buche de Antiquissima Italorum Sapientia: und letztlich weder im Scherze noch im Ernſte die mechaniſchen Phyſiker weder des Epicurus noch des Renatus zuzulaſſen, als welche beyde von einer falſchen Poſition ausgehen.

Da indeß Vico bemerkte, daß von Ariſtoteles wie von Plato häufig mathematiſche Beweiſe angewendet werden, um die Wahrheiten darzuthun, welche ſie in der Philoſophie begründen, ſah er in dieſem Stücke ſein Unvermögen ein, ihnen folgen zu können: woher er ſich auf die Geometrie zu legen beſchloß: und als er bis auf den fünften Satz des Euclides vorgerückt, empfand er bei der Bemerkung, daß der Hauptinhalt jener Demonſtration iſt, die Congruenz der Dreiecke zu beweiſen, indem einzeln nach jeder Seite und jedem Winkel des einen Dreiecks dargelegt wird, daß ſich ſelbige in gleicher Ausdehnung mit jeder Seite und jedem Winkel des anderen decken müſſen, in ſich ſelbſt die Gewißheit, daß es eine leichtere Sache ſey jene einzelnen Wahrheiten, gleichſam nach einem metaphyſiſchen Gattungsbegriffe jener beſonderen geometriſchen Quantitäten, alle auf einmal zu erkennen. Und ſo machte er auf eigne Hand die Erfahrung, daß der durch die Metaphyſik ſchon zum Univerſalen erhobenen Geiſtern jenes kleinfügigen Köpfen eigens zugehörige Studium nicht gelingt; und unterließ demnach es zu verfolgen, da es ſeinen durch reichlichen Betrieb der Metaphyſik ſchon im Unendlichen der Gattungsbegriffe zu ſchweifen gewöhnten Geiſt in Feſſeln und Beſchränkungen legte; und durch anhaltende Leſung der Redner, Geſchichtſchreiber und Dichter vergnügte er ſeinen Genius, in den entlegenſten Erſcheinungen Schleifen aufzufinden, die in irgend einem gemeinſamen Bereiche ſie zuſammenknüpften *);

*) Dilettava l'ingegno di osservare tra lontanissime cose nodi, che in qualche ragion comune le stringessero insieme: Einheitspuncte für die Erklärung verſchiedenartiger Erſcheinungen aufzuſuchen, wie die Metaphyſik das Individuale unter das Generale ſummire.

welches die ſchönen Neſteln der Beredſamkeit ſind, die den Scharfſinn angenehm erwecken. „So daß mit „Recht die Alten die Geometrie für ein Studium zur „Beſchäftigung der Kinder hielten, und von ihr ur„theilten, ſie ſey eine für jenes zarte Alter geeignete „Logik, da je leichter ſolches die Einzelheiten auffaßt, „und ſie genau zu ordnen verſteht, deſto ſchwerer es „die Gemeinbegriffe der Dinge begreift: und Ariſtote„les ſelbſt, wie ſehr er auch aus der herkömmlichen „Methode der Geometrie die Kunſt der Syllogiſtik ab„ſtrahirte, dieß doch ſelbſt zugibt, wenn er behauptet, „daß den Kindern die Sprachen, die Geſchichte und „Geometrie gelehrt werden müſſen, als Materien, wel„che vornehmlich geeignet ſind, derſelben Gedächtniß, „Phantaſie und Scharfſinn zu üben. Daraus läßt „ſich leicht einſehen, mit welchem Nachtheile, mit wel„chem Erfolge für die Jugend heutzutage von einigen „in der Methode zu ſtudieren zwo höchſtverderbliche „Verfahrungsweiſen angewendet werden: die eine, daß „den kaum aus der Schule der Grammatik getretenen „Kindern die Philoſophie eröffnet wird, mit der ſoge„nannten Logik des Arnaldus, die da ganz mit den „nachdenklichſten Urtheilen über eſoteriſche Materien „höherer und vom gewöhnlichen allgemeinen Menſchen„verſtande entfernter Wiſſenſchaften angefüllt iſt: wo„mit man in den Jünglingen jene Gaben des jugend„lichen Geiſtes zuſammenreißt, deren jede durch eine „eigene Kunſt geregelt und gefördert werden müßte, „wie das Gedächtniß durch das Studium der Spra„chen, die Phantaſie durch Leſung der Dichter, Ge„ſchichtſchreiber und Redner, der Scharfſinn durch die „Elementargeometrie; welche gewiſſermaſſen eine Mah„lerkunſt iſt, die das Gedächtniß durch die große Zahl

„ihrer Elemente ſtärkt; die Phantaſie durch ihre reinen „Figuren, als durch ebenſoviele in den feinſten Linien „dargeſtellte Zeichnungen, veredelt; und den Scharfſinn „durch die Nothwendigkeit ſie alle zu durchlaufen, und „unter allen diejenigen zuſammenzuleſen, welche nöthig „ſind, um die verlangte Größe zu beweiſen, entwickelt: „und alles dieß, um für die Zeit des reifen Urtheiles „eine wohlredende, lebendige und geiſtreiche Erkenntniß „zu erzeugen. Während aber durch jene Logiker die „jungen Leute vor der Zeit zur Critik geführt werden, „was ſo viel heißt, als geführt werden richtig zu ur„theilen, ehe ſie es richtig gelernt haben, gegen den „natürlichen Lauf der Ideen, welche zuerſt lernen, her„nachmals urtheilen, und zuletzt philoſophiren, wird „die Jugend trocken und dürr im Ausdrucke, und ohne „jemals etwas zu leiſten, will ſie über alles urtheilen. „Wenn ſie ſich dagegen in dem Alter der Geiſtesblüthe, „welches die Jünglingszeit iſt, auf die Topik verlegte, „was die Kunſt iſt zu erfinden, die da lediglich das „Vorrecht iſt der mit Genie begabten," (wie Vico durch Cicero aufmerkſam gemacht, ſich auf die des Cicero verlegte) „würden ſie ſich die Materie ver„ſchaffen, um hernachmals richtig zu urtheilen: ſinte„mal man nicht richtig zu urtheilen vermag, wenn ei„nem nicht das Ganze des Gegenſtandes bekannt iſt, „und die Topik die Kunſt iſt, in einem jeglichen „Gegenſtande Alles, was in ſelbigem iſt, aufzufinden: „und ſo würden durch die Natur ſelbſt die Jünglinge „dazu gelangen, ſich zu Philoſophen und Wohlreden„den zu bilden. Die zweyte Verfahrungsweiſe iſt, daß „den jungen Leuten die Elemente der Wiſſenſchaft von „den Größen nach der algebraiſchen Methode beige„bracht werden, welche allen noch ſo großen Reich-

„thum der jugendlichen Anlagen erſtarren macht, ihnen „die Phantaſie abſtumpft, das Gedächtniß raubt, den „Scharfſinn ſchwächt, den Verſtand erſchlafft, vier Ei„genſchaften, die doch ſo höchſt nothwendig ſind für „die Ausbildung edlerer Humanität, die erſte für die „Mahlerei, Bildhauerkunſt, Baukunſt, Muſik, Dicht„kunſt und Beredtſamkeit; die zweyte für die Sprach„gelehrſamkeit und Geſchichte; die dritte für die Erfin„dungen; die vierte für die Lebensklugheit. Es ſcheint „aber dieſe Algebra eine Arabiſche Erfindung, die na„türlichen Zeichen der Größen auf gewiſſe willkührliche „Ziffern zurückzubringen, wie denn die Araber die Zei„chen der Zahlen, die bei den Griechen und Lateinern „deren Buchſtaben waren, als welche bei beyden, we„nigſtens die großen, regelmäßige geometriſche Linien „ſind, auf zehen ganz individuelle Ziffern zurückführ„ten. Und ſo wird mit der Algebra der Geiſt gedrückt, „weil ſie nichts ſieht, als das Eine, welches ihr vor den „Füßen iſt: ſie macht das Gedächtniß ſtumpf, weil ſie, „ſobald das zweyte Zeichen gefunden iſt, ſich nicht wei„ter um das erſte bekümmert: ſie blendet die Phantaſie; „weil ſie auch gar nichts imaginirt: ſie unterrichtet „nicht den Verſtand; weil ſie ſich zum Errathen bekennt: „ſo daß die Jünglinge, welche viel Zeit auf ſie gewendet „haben, ſpäterhin bei der Practik des bürgerlichen Lebens „zu ihrem größten Verdruße und Reue ſich für daſſelbe „nicht brauchbar finden. Um daher einigen Nutzen zu „gewähren, und um keinen dieſer ſo bedeutenden Nach„theile herbeizuführen, ſollte die Algebra auf kurze Zeit „am Ende des mathematiſchen Curſus gelernt werden, „und man ſich ihrer bedienen, wie die Römer ſich ihrer „Zahlen bedienten, indem ſie bey unermeßlichen Sum„men ſie durch Puncte bezeichneten; ſo würden wir da,

„wo bei Auffindung von verlangten Größen unſer „menſchlicher Verſtand verzweifeln mußte, die Anſtren- „gung mit der Synthetik zu beſtehen, ſodann zu dem „Orakel der Analytik unſere Zuflucht nehmen. Denn „ſoweit es zu einer gründlichen Speculation mit dieſer „Art von Methode frommt, iſt es beſſer, die meta- „phyſiſche Analytik in Anwendung zu bringen; und bei „jeder Frage ſuche man das Wahre auf im Unendli- „chen des Seyenden; ſodann entferne man nach den „Gattungsbegriffen der Subſtanz ſtufenweiſe, was die „Sache nicht iſt durch alle Arten der Gattungsbegriffe „hindurch, bis man auf den letzten Unterſchied kommt, „welcher das Weſen der Sache veſtſtelle, die man zu „erkennen begehrt." (Dieſe etwas lange Abſchweifung iſt eine jährige Vorleſung Vico's für die Jünglinge, daß ſie Auswahl und Gebrauch von den Wiſſenſchaften machen lernen für die Beredtſamkeit.)

Um jetzt wieder auf den Weg zu kommen: unver- hüllt, wie ihm war, daß das ganze Geheimniß der geometriſchen Methode darinne beſtehe, zunächſt die Aus- drücke zu erklären, mit denen man zu erörtern habe; ſodann einige allgemeine Grundſätze aufzuſtellen, über welche derjenige, mit dem man erörtert, einverſtanden ſey; endlich, wo es Noth thut, etwas beſcheiden zu heiſchen, was der Natur nach könne zugeſtanden wer- den, damit die Erörterungen gelingen mögen, als wel- che ohne irgend eine Vorausſetzung nicht zum Ziele kommen würden: und nach dieſen Principien von er- wieſenen einfacheren Wahrheiten ſtreng genau zu den zuſammengeſetzteſten fortzuſchreiten, die zuſammengeſetz- ten indeß nicht zu behaupten, bevor nicht einzeln die Theile geprüft worden, welche ſie zuſammenſetzen: hielt er nur ſoviel für nützlich erkannt zu haben, wie die

aller Dinge ſey eine ewige ganz von dem Körper getrennte Idee, welche in ihrer Erkenntniß, ſobald ſie will, alle Dinge in der Zeit erſchafft, und in ſich enthält, und ſie enthaltend ſie erhält. Von welchem philoſophiſchen Principe aus er für die Metaphyſik veſtſtellt, daß die abſtracten Subſtanzen mehr Realität haben, als die körperlichen: daraus herleitet eine Moral, welche gänzlich wohl geordnet iſt für das Bürgerthum: woher die Schule des Socrates theils an ſich, theils durch ihre Nachfolger die größten Lichter Griechenlands beydes, ſowohl in den Künſten des Friedens als des Krieges geliefert hat, und ihren Beifall gibt der Timäiſchen Phyſik, d. i. der des Pythagoras, welcher die Welt aus Zahlen beſtehen läßt, die in einem beſtimmten Verhältniſſe abſtracter ſind als die metaphyſiſchen Puncte, auf welche Zeno verfiel, um nach ihnen die Natur der Dinge zu erläutern, wie ſofort Vico in ſeiner Metaphyſik es beweiſt, nach dem, was weiterhin darüber wird geſagt werden.

Nach Verfluß einiger anderen Zeit erfuhr er, daß den Preis erſtiegen die Experimentalphyſik, um welche überall Robert Boyle gefeiert wurde: wie ſehr er aber dieſelbe für die Arzeneikunde und Experimentirkunſt erſprießlich hielt, ſo ſehr wollte er ſie fern von ſich, theils weil ſie nichts beitrug zur Philoſophie des Menſchen, theils weil ſie ſich in barbariſchen Manieren ausdrücken mußte: und er vornehmlich ſein Augenmerk richtete auf das Studium der römiſchen Geſetze, deren Hauptgrundlage die Philoſophie der menſchlichen Sitten, ſo wie die Wiſſenſchaft der römiſchen Sprache und Verfaſſung ſind, welche einzig aus den lateiniſchen Schriftſtellern gelernt werden kann.

Gegen das Ende ſeiner Einſiedlerſchaft, welche

wohl neun Jahre dauerte, erhielt er die Kunde, daß den Ruhm aller früheren verdunkelt habe die Phyſik des Renatus Carteſius: ſo daß er entflammt wurde, ihre Bekanntſchaft zu machen: wie er denn durch eine anmuthige Täuſchung die Anſichten derſelben ſchon längſt gehabt hatte: denn er hatte aus dem Buchladen ſeines Vaters unter ſeinen anderen Büchern auch die natürliche Philoſophie des Heinrich Regius mitgenommen, unter deſſen Maske Carteſius ſie Anfangs zu Utrecht an's Licht geſtellt: als er ſodann nach Lucretius ſein Studium auf Regius gewandt, einen Philoſophen, der ſeiner Kunſt nach Arzt war, und bewieß, daß er keine andere Gelehrſamkeit beſitze als mathematiſche, hielt er ihn für einen Mann von nicht geringerer Unkunde in der Metaphyſik, als Epicurus geweſen war, der doch von Mathematik nie etwas wiſſen wollte: denn derſelbe nimmt in der Natur ein Princip von nicht minder falſcher Vorausſetzung an, den ſchon geformten Körper, was bloß in ſoweit von dem des Epicurus abweicht, daß jener die Theilbarkeit des Körpers in den Atomen abſchließt, dieſer ſeine drei Elemente ins Unendliche theilbar macht: jener die Bewegung in das Leere ſetzt, dieſer in das Erfüllte: jener anhebt ſeine unendlichen Welten zu bilden von einer zufälligen Abweichung der Atome von der nach unten zugehenden Bewegung ihres eigenen Gewichtes und ihrer Schwerkraft: dieſer bei der Bildung ſeiner unendlichen Wirbel ausgeht von einem Anſtoße, der an ein Stück der unthätigen und daher noch nicht getrennten Materie gebracht worden, welche er mit der an ſie gebrachten Bewegung in Theile ſcheide *), und da ſie

*) Cartesii Opera, p. III, pag. 97. ed. Amst. 1656.

durch ihre eigene Maſſe getrennt ſey, in die Nothwendigkeit ſetze, ſich zur Bewegung in gerader Richtung zu zwingen; und da ſie dieß nicht durch ihren vollen Raum könne, ſofort ſich nach ihren Theilen geſondert, um das Centrum eines jeden dieſer ihrer Pfeile zu bewegen. Wie daher von wegen der zufälligen Abweichung ſeiner Atome Epicurus die Welt der Willkühr des Zufalls überläßet, ſo ſchien es Vico von wegen der Nothwendigkeit, daß die Urkörperchen des Renatus ſich zur geraden Richtung zwingen ſollen, dieß Syſtem möge bequem ſeyn für diejenigen, ſo die Welt dem Schickſal unterwerfen; und bei dieſem ſeinen Urtheile beluſtigte es ihn denn hernachmals, als er wieder gen Neapel kam und erfuhr, daß die Phyſik des Regius von Renatus ſey, und jetzt ebendeſſelben metaphyſiſchen Speculationen angefangen in Ruf zu kommen. Denn wie der nach Ruhm äußerſt geizende Renatus mit ſeiner Phyſik, die er nach einem der des Epicurus ähnlichen Plane aufgebaut, und das erſtemal auf den Lehrſtühlen einer der berühmteſten Univerſitäten von Europa, dergleichen die von Utrecht iſt, durch einen ärztlichen Phyſiker erſcheinen laſſen, ſich unter den Profeſſoren der Arzneikunde berühmt zu machen geſtrebt hatte; ſo zeichnete er hernachmals einige erſte Linien der Metaphyſik in der Manier des Plato, wo er ſich Mühe gibt, zwo Gattungen der Subſtanzen aufzuſtellen, die eine ausgedehnt, die andere intelligent, um ein Agens über die Materie nachzuweiſen, welches nicht Materie ſey: wie es der Gott des Plato iſt; um eines Tags das Königthum auch in den Klöſtern zu haben: denn obſchon die daſelbſt ſeit dem eilften Jahrhunderte eingeführte Metaphyſik des Ariſtoteles mit dem, was dieſer Philoſoph von dem Seinigen zuge-

than, vorher den gottloſen Averroïſten gedient: ſo hatte doch gleichwohl, da ihre Baſis die des Plato iſt, die chriſtliche Religion ſie leichtlich nach den frommen Anſichten ihres Meiſters gebogen, und iſt daher, wie ſie Anfangs mit der Platoniſchen beſtand bis zum eilften Jahrhundert, von da an hernachmals mit der Ariſtoteliſchen Metaphyſik beſtanden. Und wirklich hörte dieß Vico, als er gerade in dem Augenblicke da die Carteſianiſche Phyſik mit dem wärmſten Eifer angeprieſen wurde, nach Neapel zurückgekehrt oftmal behaupten von Herrn Gregorio Caloprеſo, einem großen Carteſianer, dem Vico ſehr theuer war *).

Indeß bei aller Einheit ihrer Theile fügt ſich doch die Philoſophie des Renatus keineswegs zu einem Syſteme zuſammen; denn zu ſeiner Phyſik würde eine Metaphyſik gehören, welche eine einzige Gattung körperlicher, wie geſagt iſt, nach Nothwendigkeit wirkender Subſtanz aufſtellte; wie zu der des Epicurus eine einzige Gattung körperlicher, nach Zufall wirkender Subſtanz; ſo wie darinne Renatus mit Epicurus wohl übereinkommt, daß alle die unendlichen mannichfachen Formen der Körper Modificationen ſind der körperlichen Subſtanz, die dem Weſen nach Nichts ſind. Auch zeitigte ſeine Metaphyſik im geringſten keine Moral, welche zur chriſtlichen Religion ſtimmte: denn nicht nur bilden dieſelbe die wenigen Erörterungen nicht, die er zerſtreut darüber geſchrieben; und die Abhandlung über die Leidenſchaften gehört eher in die Arzneikunde, als

---

*) Was er behaupten hörte? Ich denke, daß die Philoſophie des Carteſius die Ariſtoteliſche aus den Klöſtern verdrängen werde. Dieß ſcheint mir der dunkle und verwirrte Text ſagen zu ſollen.

in die Moral: ſondern auch der Pater Malebranche wußte nach ihr kein Syſtem der chriſtlichen Moral auszuarbeiten; und die Gedanken von Pascal ſind gleichfalls einzelne Lichter. Eben ſo wenig geht aus ſeiner Metaphyſik eine eigenthümliche Logik hervor; denn Arnaldus begründet die ſeine auf der Baſis der Ariſtoteliſchen. Und endlich dient ſie ſelbſt der Arzneikunde nicht: denn der Menſch des Renatus wird von den Zergliederern in der Natur nicht gefunden. So daß gegen die des Renatus gehalten eher die Philoſophie des Epicurus ſich zu einem Syſteme ſchließt, obgleich letzterer nichts von Mathematik verſtand. Aus allen dieſen Gründen, auf welche Vico allmählich aufmerkſam wurde, freute er ſich im Stillen nicht wenig, daß wie er bei Leſung des Lucretius mehr auf die Seite der Platoniſchen Metaphyſik getreten, er bei der des Regius ſich mehr in derſelben beveſtiget.

Dieſe Phyſiken waren für Vico gleichſam Zerſtreuungen von den tiefſinnigen Speculationen über die Platoniſchen Metaphyſica, und dienten ihm, um an ihnen die Phantaſie ausruhen zu laſſen bei ſeinen poetiſchen Studien, worinne er ſich öfters mit Ausarbeitung von Canzonen übte, während er noch nach ſeiner erſten Angewöhnung in Italiſcher Zunge, jedoch unter dem Augenmerke dichtete, in dieſelbe nach dem Vorgange der beſten Toscaniſchen Dichter lichtvolle lateiniſche Ideen überzuleiten: wie er nach dem Panegyricus, der von Cicero für Pompejus dem Großen in der Rede über das Maniliſche Geſetz eingewebt iſt, einer Rede, dergleichen in dieſer Gattung es keine gediegenere in der ganzen lateiniſchen Sprache gibt, zur Nachahmung der drei Schweſtern des Petrarca einen Panegyricus in drei Canzonen unternahm zu

Ehren des Churfürſten Maximilian von Baiern, welche in der Auswahl Italieniſcher Dichter von Herrn Lippi, gedruckt zu Lucca im Jahre 1728 vorkommen; ſo wie in der des Herrn Acampora von Neapolitaniſchen Dichtern; gedruckt zu Neapel im Jahre 1701 eine andere Canzone vorkommt auf die Vermählung der Frau Donna Hippolita Cantelni di Duchi di Popoli mit Don Vincenzo Caraſa, Herzog von Bruzzano, und jetzt Fürſt von Roccella: welche er nach dem höchſt anmuthigen Gedichte des Catullus

Vesper adest:

dichtete; von dem er hernachmals las, daß es vor ihm Torquato Taſſo ebenfalls in einer Canzone über einen ähnlichen Vorwurf nachgeahmt: und Vico freute ſich, davon früher keine Kenntniß gehabt zu haben; theils aus Verehrung für einen ſolchen und ſo großen Dichter; und weil er, wenn er bereits davon unterrichtet geweſen, weder gewagt, noch ſich ergötzt haben würde, ſie auszuarbeiten. Außer dieſen componirte Vico über die Idee des größeſten Jahres bei Plato, über welches ſich Virgilius in ſeiner äußerſt gelehrten Ecloge

Sicelides Musae:

verbreitet, eine andere Canzone bei der Vermählung des Herrn Herzogs von Baiern mit der Prinzeſſin Thereſe von Pohlen, welche im erſten Theile der Auswahl Neapolitaniſcher Dichter von Herrn Albano, gedruckt zu Neapel im Jahre 1723. befindlich iſt.

Mit dieſer Gelehrſamkeit und mit dieſer Bildung begab ſich Vico nach Neapel zurück, wie ein Reiſen-

der in ſein Vaterland, und fand daſelbſt bei den gelehrten Männern von Gewicht die Phyſik des Renatus eben in der höchſten Würdigung: die des Ariſtoteles war theils durch ſich ſelbſt, vielmehr aber noch durch die ausſchweifenden Umgeſtaltungen der Scholaſtiker bereits zum Ammenmährchen geworden: die Metaphyſik, die ſeit funfzehnhundert zum erhabenſten Range in der Litteratur die Marſilius Ficinus, die Picus von Mirandola, die beyden Auguſtine, ſowohl Niphus als Steuchius, die Jacob Mazzoni, die Alexander Piccolomini, die Matteo Acquaviva, die Franz Patricius erhoben, und ſoviel beigetragen hatte zur Poeſie, zur Geſchichte, zur Beredtſamkeit, daß ganz Griechenland von der Zeit, da es am gebildetſten und beredteſten war, in Italien wieder auferſtanden zu ſeyn ſchien, hielt man würdig, in der Gefangenſchaft der Klöſter zu leben; und von Plato ward nur hin und wieder eine Stelle zum Behuf der Poeſie angeführt, oder um mit Gedächtnißweisheit zu prangen: die ſcholaſtiſche Logik ward verurtheilt, und an ihre Stelle die Elemente des Euclides zu ſetzen für gut befunden: die Arzeneikunde war durch die häufigen Veränderungen in den Syſtemen der Phyſik in den Scepticismus verſunken: und die Aerzte hatten begonnen ſtehen zu bleiben bei der Acatalepſie oder Unbegreiflichkeit des Wahren in Hinſicht der Natur der Krankheiten, und ſich zurückzuziehen auf die Epoche oder Zurückhaltung der Zuſtimmung bei Ertheilung der Urtheile und Anwendung wirkſamer Heilmittel: und die Galenik, welche vorher, ausgebildet durch die griechiſche Philoſophie und die griechiſche Sprache, ſo viele unvergleichliche Aerzte geliefert hatte, war wegen der großen Unwiſſenheit ihrer Anhänger während dieſer Zeiten in die größte Verach=

tung gerathen: die alten Ausleger des bürgerlichen Rechtes waren von ihrer hohen Achtung den Academieen zugefallen, und moderne Gelehrte zu derſelben emporgeſtiegen mit großem Nachtheile des Forum: denn wie ſehr dieſe nothwendig ſind für die Critik der römiſchen Geſetze, eben ſo ſehr bedarf man jener für die geſetzliche Topik in Sachen von zweifelhafter Billigkeit. Der hochgelehrte Herr Don Carlo Buragna hatte die löbliche Weiſe einer guten Dichtung wieder eingeführt; aber er hatte ſie in zu enge Schranken gezwängt innerhalb der Nachahmung des Giovanni della Caſa, nichts weder im Zarten noch im Starken herleitend aus den griechiſchen oder lateiniſchen Quellen, oder den lauteren Bächen der Rime des Petrarca, noch auch den gewaltigen Bergſtrömen der Canzonen des Dante: der beleſene Herr Lionardo da Capova hatte die ächte Toscaniſche Proſa wieder aufgeweckt und mit aller Anmuth und Geſchmeidigkeit umkleidet: aber trotz dieſer Tugenden vernahm man keine Rede beſeelt von griechiſcher Weisheit in Behandlung der Sitten, oder gekräftigt durch römiſche Großheit in Erregung der Leidenſchaften: und endlich der lateiniſch unvergleichliche Herr Thomas Cornelio hatte mit ſeinen äußerſt reinen Progymnasmen die Geiſter der Jünglinge vielmehr verſchüchtert, als tüchtig gemacht die lateiniſche Sprache ſpäterhin zu vervollkommnen. So daß aller dieſer Dinge wegen Vico es ſegnete, keinen Meiſter gehabt zu haben, auf deſſen Worte er hätte ſchwören mögen, und dankbar jene Wälder prieß, innerhalb deren er, von ſeinem guten Genius geleitet, den Hauptcurs ſeiner Studien gemacht hatte, ohne eine Neigung für eine Secte und nicht in der Stadt, wo wie eine Kleidermode alle zwey oder drei Jahre der Geſchmack in den

Wiſſenſchaften wechſelte. Durch die herrſchende Verwahrloſung der guten lateiniſchen Proſa aber wurde er beſtimmt, ſie nur deſto ſorgfältiger auszubilden: und da er in Erfahrung gebracht, daß Cornelio in der griechiſchen Sprache nicht ſtark ſey, noch die Toscaniſche gepflegt, und ſich gar nicht, oder äußerſt wenig mit der Critik abgegeben habe: vielleicht, weil er bemerkt hatte, daß die Polyglotten wegen der Vielfältigkeit der Sprachen, die ſie verſtehen, niemals einer derſelben vollkommen mächtig ſind; und die Critiker die Vorzüge der Sprachen nicht erfaſſen, weil ſie immerdar ſich mit Aufzeichnung der Fehler an den Schriftſtellern beſchäftigen; beſchloß Vico die griechiſche, in welcher er ſich mit den Rudimenten des Gresserus, die er in der zweyten Claſſe der Jeſuiten erlernt, fortgeholfen hatte, und die Toscaniſche Sprache zu verlaſſen (aus welchem Grunde er auch nie die Franzöſiſche lernen wollte), und ſich ganz in der lateiniſchen zu befeſtigen: da er nicht minder bemerkt, daß mit Erſcheinung der Lexica und Commentare die lateiniſche Sprache in Verfall gerathen; beſchloß er, der Art Bücher niemals in die Hände zu nehmen, mit einziger Ausnahme des Nomenclator von Junius für das Verſtändniß der Kunſtausdrücke; die lateiniſchen Schriftſteller aber ohne alle Anmerkungen, mit philoſophiſcher Critik in ihren Geiſt eindringend, zu leſen; ſo wie es die lateiniſchen Schriftſteller des ſechzehnten Jahrhunderts gethan hatten; unter denen er Jovius bewunderte wegen der Beredtheit, und Nauger wegen der Feinheit des Wenigen, was er darin hinterlaſſen und das wegen deſſen ſehr zierlichen Geſchmackes uns den großen Verluſt, den wir an ſeiner Geſchichte erlitten, beſeufzen läßt.

Aus dieſen Gründen lebte Vico nicht nur wie ein Fremder in ſeinem Vaterlande, ſondern ſelbſt ganz unbekannt. Jedoch hinderten dieſe ſeine Anſichten und einſamen Beſchäftigungen nicht, daß er von weiten gleichſam als Gottheiten der Weisheit die in Kenntniß der Wiſſenſchaft, in altem Anſehen ſtehenden Männer verehrte und mit wohlanſtändigem Kummer anderen Jünglingen das Glück ihres Umganges beneidete. In dieſer Stimmung nun, welche nothwendig iſt für die Jugend, wenn ſie weiter ſchreiten, und nicht anf das Wort hämiſcher oder unwiſſender Meiſter hin für das ganze Leben mit einem Wiſſen nach Laune und Maasſtab eines Anderen befriedigt bleiben will, wurde er zuerſt zween hochgeachteten Männern bekannt; der erſte war der Theatiner Pater Don Cajetan di Andrea, welcher nachdem als Hochwürdigſter Biſchoff ſtarb, Bruder der Herren Franz und Januarius, beyde von unſterblichem Namen; welcher in einer Unterhaltung, die in einer Bibliothek, Vico mit ihm hatte über die Geſchichte der canoniſchen Sammlungen, ihn fragte, ob er verheiratet ſey? Und als Vico mit Nein geantwortet, hinzufügte, ob er Theatiner werden wolle? Worauf, als dieſer antwortete, er ſey nicht von adelicher Geburt, jener erwiederte, dieß mache nichts aus, er ſelbſt werde ihm darüber Diſpenſation von Rom erwirken: als ſich hier Vico durch ſo viel Ehre von Seiten des Pater verpflichtet ſah, entdeckte er ihm, daß er arme und alte, jeder anderen Hoffnung beraubte Aeltern habe: und als auch da der Pater entgegnete, die Gelehrten ſeyen ihren Familien eher zur Laſt als zum Vortheile, beſchloß Vico, vielleicht könne es mit ihm das Gegentheil ſeyn; der Pater aber endete mit den Worten: dieß iſt nicht Euer

Beruf *)! — Der andere war Herr Don Joſeph Lucina, ein Mann von unermeßlicher griechiſcher, lateiniſcher, Toscaniſcher Gelehrſamkeit in allen Fächern des menſchlichen und göttlichen Wiſſens; welcher nach Anſtellung eines Verſuches, was an dem Jünglinge ſey, auf eine edle Weiſe bedauerte, daß man von ihm keinen zweckmäßigen Gebrauch in der Stadt mache: als ſich ihm eine ſchöne Gelegenheit darbot, ihn zu befördern, da Herr Don Niccolo Caravita, durch Scharfſinn des Geiſtes, durch Strenge des Urtheils, und durch Reinigkeit des Toscaniſchen Styles der erſte Sachwalter bei den Gerichtshöfen und großer Gönner der Gelehrten eine Sammlung von Dichtungen zum Lobe des Herrn Grafen von San Stephano, Vicekönig von Neapel bei deſſen Abreiſe zu veranſtalten wünſchte: welches die erſte war, die in Neapel zu unſerer Zeit hervortrat; und innerhalb der beſchränkten Zeit von wenigen Tagen ſchon gedruckt ſeyn ſollte. Hier ſchlug Lucina, der bei allen im höchſten Anſehen ſtand, ihm Vico für die Rede vor, welche den anderen Inhaltsſtücken vorausgehen ſollte: und als er von jenem hiezu Auftrag erhalten, überbrachte er ſolchen ihm ſelbſt, wobei er ihm die Gunſt des Anlaßes darſtellte, auf eine vortheilhafte Weiſe zur Bekanntſchaft eines Beſchützers der Wiſſenſchaften zu gelangen, wie er jenen ſelbſt als ſeinen größeſten erprobt: wonach der Jüngling von ſelbſt das höchſte Verlangen trug: und ſo arbeitete er, weil er auf das Toscaniſche verzichtet hatte, für jene Sammlung eine lateiniſche Rede aus, in Joſeph Roſelli's ausdrücklichem Verlage,

*) Nämlich eine arme Familie durch Brotſtudien ernähren zu ſollen.

im Jahre 1696. Von da an begann er in den Ruf eines Gelehrten zu kommen: und unter anderen pflegte ihn der oben von uns mit Ehren erwähnte Herr Gregor Calopreſo, wie von Epicurus geſagt worden, den Autodidascalos oder Lehrmeiſter ſein ſelbſt zu nennen. Bei dem Leichenbegängniſſe der Donna Catharina von Aragon, Mutter des Herrn Herzogs von Medinaceli *), Vicekönigs von Neapel darauf, wo der ſehr gelehrte Herr Carlo Roſſi die griechiſche, Don Emanuel Cicatelli, berühmter Canzelredner, die Italieniſche, ſchrieb Vico die lateiniſche Rede, die mit den übrigen Gelegenheitsſchriften in Einem Foliobande gedruckt iſt.

Als kurz darauf der Lehrſtuhl der Rhetorik durch den Tod des Profeſſors **) erledigt worden, von Einkünften freilich nicht höher als jährlich hundert Scudi mit dem Zuſchuß einer anderen geringeren unbeſtimmten Summe, welche aus den Gebühren für die Zeugniſſe einläuft, mit denen dieſer Profeſſor die Studenten für das Rechtsſtudium einführet, und ihm von Herrn Cararita gerathen worden, er ſolle illico darum als Mitbewerber auftreten, er aber es ablehnte, weil ein anderes Geſuch, das er wenige Monate vorher gethan hatte, als Stadtſchreiber, ihm fehlgeſchlagen war; ſagte ihm Herr Don Niccolo, nachdem er ihn ſcherzhaft getadelt als einen Menſchen von wenig Geiſt (wie er dieß in der That iſt in Dingen, welche auf Vortheile hinauslaufen), er ſolle ſich nur dazu entſchließen, die deßfallſige Vorleſung zu halten: ſo warb ſich Vico darum mit durch eine einſtündige Lection über

*) So ſchreibt Vico, neuerdings die Zeitungen Medina Celi.

**) Antonio Orlandino. (Napoli Signorelli.)

die erſten Zeilen des Fabius Quintilianus in dem ſehr langen Capitel de statibus caussarum, wobei er ſich auf die Etymologie und die Unterſchiede des Wortes Status mit griechiſcher und lateiniſcher Beleſenheit und Critik, beſchränkte; wodurch er denn ſich deren Uebertragung mit einer bedeutenden Stimmenmehrzahl errang.

Unterdeß hatte der Herr Vicekönig, Herzog von Medinaceli, in Neapel einen ſeit den Zeiten Alphons von Arragonien nicht mehr geſehenen Glanz der ſchönen Wiſſenſchaften hergeſtellt durch eine Academie für deren Emporbringung, aus der Blüthe der Gelehrten, die ihm von Don Federico Pappacoda, einem Neapolitaniſchen Edelmanne von gutem Geſchmack in den Wiſſenſchaften und großem Schätzer der Gelehrten, und von Don Niccolo Caravita vorgeſchlagen war: woher Vico, weil bei dem Adelſtande die elegantere Litteratur in die höchſte Aufnahme zu kommen begonnen hatte, um ſomehr von der Ehre geſpornt, unter dieſe Academiker gezählt worden zu ſeyn, ſich ganz und gar zum Studium der Humanioren wendete.

Es kommt aus Folgendem, daß das Glück ein Freund der Jünglinge genannt wird: weil ſie nämlich das Loos ihres Lebens nach den Künſten oder Hantierungen erwählen, welche während ihrer Jugend blühen: da aber die Welt ihrer Natur nach von Jahr zu Jahr ihren Geſchmack ändert, findet ſich hernachmals, daß ſie als Greiſe ſtark ſind in demjenigen Wiſſen, welches nicht mehr gefällt, und folglich nichts mehr hilft. So begiebt ſich mit Einem Male eine große Umwälzung des wiſſenſchaftlichen Zuſtandes in Neapel; denn während man glaubte, es müßten daſelbſt auf lange Zeit alle edleren Wiſſenſchaften des ſechszehnten Jahrhunderts wieder heimiſch werden, trat mit der Ab=

reiſe des Herzogs Vicekönig daſelbſt eine andere Ordnung der Dinge ein, um ſie in kürzeſter Zeit der Vernichtung zu überliefern, da gegen alle Erwartung jene trefflichen Gelehrten, welche zwey oder drei Jahre zuvor behauptet, die Metaphyſik müßte in den Klöſtern verſchloſſen bleiben, ſelbſt mit vollen Segeln ſich ihrem Studium hingaben: nicht zwar nach den Platonen und Plotinen, mit den Marſilius, wodurch dieſelbe ſeit funfzehnhundert ſo große Gelehrte erweckt hatte, ſondern nach den Meditationen des Renatus Carteſius: welche ſein Buch über die Methode begleitet: in dem er die Studien der Sprachen, der Redner, der Hiſtoriker und der Dichter verwirft: und einzig und allein ſeine Metaphyſik, Phyſik und Mathematik emporhebend die Litteratur zurückführt auf das Wiſſen der Araber, die in allen dieſen dreien Fächern ſehr gelehrte Männer hatten, wie die Averroes in der Metaphyſik, und ſo viele berühmte Sternkundige und Aerzte, welche in beyden Wiſſenſchaften ſelbſt die Wörter geſchaffen, die da nöthig ſind, ſich in ihnen auszudrücken. Es mußten daher den Gelehrten, wenn ſie auch große Köpfe waren, weil ſie zuvor ſich ſämmtlich und lange Zeit mit corpuscularen Phyſiken, mit Verſuchen und mit Maſchinen beſchäftiget, die Meditationen des Renatus höchſt abſtrus vorkommen, weil ſie die Geiſter von den Sinnen zurückziehen ſollten, um über denſelben nachzudenken: woher der Lobſpruch eines großen Philoſophen war: der verſteht die Meditationen des Renatus. Da nun während dieſer Zeiten oftmals Vico und Herr Don Paolo Doria bei Herrn Caravita, deſſen Haus ein Sammelplatz der Gelehrten war, verkehrten, war dieſer gleich treffliche Edelmann und Philoſoph der erſte, mit welchem Vico

anfangen konnte, über Metaphyſik zu reden: von dem aber, was Doria als erhaben, Groß und neu in Renatus bewunderte, bemerkte Vico, daß es alt und gemein bei den Platonikern war. Aus den Erörterungen des Doria indeß gewahrte er einen Geiſt, welcher häufig glänzende Lichter Platoniſcher Göttlichkeit ausblitzte: woher von jener Zeit an ſie in einer treuen und adelichen Freundſchaft verbunden blieben.

Bis auf dieſe Zeiten bewunderte Vico zween allein als einzig vor allen übrigen Geiſtern, welche waren Plato und Tacitus; denn mit einem unvergleichlich metaphyſiſchen Tacte betrachtet Tacitus den Menſchen, wie er iſt, Plato, wie er ſeyn ſoll: und wie Plato nach jener univerſalen Wiſſenſchaft ſich über alle Theile der Sittlichkeit verbreitet, welche den Weiſen der Idee vollenden; ſo ſteigt Tacitus zu allen Anſchlägen des Vortheils hernieder, damit zwiſchen den unendlichen regelloſen Reſultaten der Bosheit und des Glückes ſicher geleitet werde der Weiſe des Lebens. Und aus dieſem Geſichtspuncte war die Bewunderung dieſer zween großen Schriftſteller in Vico ein Vorbild jenes Planes, vermöge deſſen er ſpäterhin eine ewige ideale Geſchichte begründete, nach welcher abliefe die allgemeine Geſchichte aller Zeiten, indem zu Folge gewiſſer ewigen Eigenthümlichkeiten der bürgerlichen Dinge die Erhebung, die Zuſtände und der Verfall aller Nationen herbeigeführt würden: womit denn ausgeprägt würde zugleich der Weiſe in geheimer Weisheit, wie es der des Plato iſt, als in gemeiner Weisheit, wie es der iſt des Tacitus. Als ihm endlich bekannt wurde Franz Baco, Herr von Verulamio, ein Mann von eben ſo unvergleichlicher Kunde in vulgärer als in geheimer Weisheit, wie er denn zugleich

einen univerſalen Geiſt abgiebt in Wiſſenſchaft und in Leben, als ſeltener Philoſoph wie als großer Staatsminiſter von England: faßte er ſelbigen, mit Beiſeitlaſſung deſſen übriger Bücher, in denen er vielleicht gleiche und beſſere Stoffe gefunden haben würde, in denen *de Augmentis Scientiarum* auf in folgendem Lichte, daß wie Plato der Erſte iſt im Wiſſen der Griechen; einen Tacitus die Griechen nicht haben; ſo ein Baco den Lateinern wie den Griechen fehlet: wie denn ſelbiger als ein einzelner Mann einſah, was in der wiſſenſchaftlichen Welt mangele, das da erfunden werden müſſe und gefördert werden müſſe; in dem aber, was ſie hat, von wievielen und welchen Unvollkommenheiten es müſſe gereinigt werden: und welcher ohne Vorliebe weder für eine perſönliche Anſicht, noch für eine eigenthümliche Secte, mit Ausnahme des Wenigen, was gegen die catholiſche Religion anſtößt, allen Fächern Gerechtigkeit widerfahren läßt, und allen in der Abſicht, daß jede ihrer Seits beitrage zu dem Ganzen, ſo die allgemeine Republik der Wiſſenſchaften ausmacht. Und indem er ſich dieſe drei beſonderen Schriftſteller beſtändig vor Augen zu haben beim Nachdenken und Schreiben vornahm, feilte er unabläßig an ſeinen Geiſtesentwürfen, welche denn zuletzt ſein Werk *de Universi juris uno Principio* hervorbrachten.

Denn in ſeinen bei Eröffnung der Studien in der Königlichen Univerſität gehaltenen Reden ſchlug er immer den Weg ein, allgemeine Gegenſtände, die von der Metaphyſik aus in die Erfahrung des bürgerlichen Daſeyns einſchlagen, vorzunehmen: und nach dieſem Geſichtspuncte handelte er entweder von den Zwecken der Studien, wie in

den erſten ſechs, oder von der Methode zu ſtudieren, wie in der zweyten Abtheilung der ſechsten und in der ganzen ſiebenten: die drei erſten handeln insbeſondere von den der menſchlichen Natur angemeſſenen Zwecken, die zwo folgenden inſonderheit von den politiſchen Zwecken, die ſechste vom chriſtlichen Zwecke.

Die erſte, geſprochen am 18. October des Jahres 1699. fordert auf, daß wir die Kraft unſeres göttlichen Geiſtes in allen ihren Richtungen auszubilden haben, nach folgendem Vorwurfe: Suam ipsius cognitionem ad omnem doctrinarum orbem brevi absolvendum maximo cuique esse incitamento. Und beweiſet, „der menſchliche Geiſt ſey, nach gehörigem Verhältniſſe „betrachtet, der Gott des Menſchen, wie Gott die „Seele des All iſt;" ſie thuet dar, „wie die wundervollen Gaben der Seele einzeln, ſey es als Sinne, „oder als Phantaſie, oder Gedächtniß, oder Scharfſinn, oder Schlußvermögen mit göttlichen Kräften an „Behendigkeit, Leichtigkeit, und Nachdruck, und zu ein „und derſelben Zeit die verſchiedenſten und vielfältigſten Erfolge bewirken: daß man findet, wie die Kinder als frei von verkehrten Neigungen und Laſtern, „bei drei oder vier Jahr ſpielend ſchon die vollſtändigen Wörterbücher ihrer Mutterſprachen gelernt haben: „daß Socrates nicht ſo ſehr die moraliſche Philoſophie „vom Himmel rief, als er ſelbſt unſeren Geiſt hinaufhob: und die, welche durch Erfindungen in den Himmel unter die Götter emporgehoben wurden, der Geiſt „eines jeden von uns ſind: daß es ſeltſam ſey, wenn „es ſo viele Unwiſſende gibt, da wie der Rauch den „Augen, der Geſtank der Naſe, ſo dem Geiſte das „Nicht wiſſen, das Getäuſcht werden, das in Irrthum

„Verfallen zuwider ſey: woher man auf's höchſte ta„deln müſſe die Fahrläßigkeit, daß wir nicht in Allem „wohlunterrichtet ſind, bloß deßwegen, weil wir es ſeyn „nicht wollen; da wir durch bloßen wirkſamen Willen, „wie von Begeiſterung hingeriſſen Dinge auszuführen „vermögen, welche wir nach der That ſelbſt bewundern, „als nicht durch uns, ſondern durch einen Gott ge„ſchehen." Und darum ſchließet ſie, „daß, wenn in „wenigen Jahren ein Jüngling nicht den ganzen Kreis „der Wiſſenſchaften durchlaufen hat, dieß geſchehen ſey, „entweder weil er nicht gewollt, oder, wenn er gewollt, „es gekommen ſey aus Mangelhaftigkeit der Lehrer, „oder einer guten Ordnung im Studieren, oder weil „das Ziel der Studien anderswohin geſetzt worden, als „eine Art der Göttlichkeit unſerer Seele auszubilden."

Die zweite, im Jahre 1700. vorgetragene Rede enthält, daß wir die Seele in den Tugenden unterweiſen ſollen, zu Folge der Wahrheiten des Geiſtes, nach folgendem Vorwurfe: Hostem hosti inſensiorem infestioremque, quam stultum sibi, esse neminem. Und ſtellt ſelbige dieſes Univerſum dar als eine große Gemeine, in welcher nach einem ewigen Geſetze Gott die Ungebildeten verurtheilt, einen Krieg gegen ſich ſelbſt zu führen, was ſo abgefaßt iſt: Ejus legis tot sunt digito omnipotenti perscripta capita, quot sunt rerum omnium naturae. Caput de homine recitemus. Homo mortali corpore, aeterno animo esto: ad duas res verum honestumque, sive adeo mihi uni nascitor: mens verum falsumque dignoscito; sensus menti ne imponunto; ratio vitae auspicium, ductum, imperiumque habeto; cupiditates rationi parento: bonis animi artibus laudem sibi parato: virtute et constantia humanam felicitatem indipiscitor. Si quis

stultus sive per malam malitiam, sive per luxum, sive per ignaviam, sive adeo per imprudentiam *) secus ſaxit, perduellionis reus ipse secum bellum gerito; und hier beſchreibt ſie tragiſch dieſen Krieg. Aus welcher Stelle offenbar zu erſehen iſt, daß er von dieſer Zeit an den Gedanken in der Seele bewegte, den er nachher ausführte, vom allgemeinen Rechte.

Die dritte Rede, gehalten im Jahr 1701. iſt gleichſam ein practiſcher Anhang der zwo vorigen über folgenden Gedanken. A Litteraria Societate omnem malam fraudem abesse oportere, si vos vera, non simulata, solida, non vana eruditione ornari studeatis. Und ſie zeiget, daß in der Gelehrtenrepublik man leben muß mit Gerechtigkeit: und werden verurtheilt die willkührlichen Critiker, welche mit Unbilligkeit die Steuern dieſes Schatzes eintreiben; die Starrköpfe der Secten, welche hindern, daß dieſer Schatz anwachſe; die Betrüger, welche dem Schatze der Wiſſenſchaften ihre Beiträge unterſchlagen.

Die vierte Rede, gehalten im Jahre 1704, ſtellt folgenden Inhalt auf: Si quis ex litterarum studiis maximas utilitates, easque semper cum honestate conjunctas, percipere velit, is gloriae, sive communi bono erudiatur. Sie iſt gegen die falſchen Gelehrten gerichtet, welche bloß um des Vortheils willen ſtudieren, wodurch ſie mehr ſorgen, Gelehrte zu ſcheinen als zu ſeyn: und wenn ſie den erzielten Vortheil erreicht haben, ſich erniedrigen und die elendeſten Ränke anwenden, um ferner in der Meinung für Gelehrte zu gelten. Vico hatte ſchon die Hälfte dieſes Vortrags geſprochen, als Herr Don Felix

*) Es ſteht impudentiam.

Canezina Ulloa, Präſident des geiſtlichen Rathes, der Cato der Spaniſchen Miniſter, eintrat: zu deſſen Ehre er mit vieler Geiſtesgegenwart dem ſchon geſagten eine andere und kürzere Wendung gab, und es an das anknüpfte, was noch zu ſagen war: eine Geiſtesgegenwart, dergleichen einer in Italieniſcher Zunge ſich Clemens XI., als er Abbate in der Academie der Humoriſten war, zu Ehren des Cardinals d'Etrees, ſeines Beſchützers bedient, und dadurch bei Innocenz XII. ſein Glück zu machen begonnen, das ihn bis zur Pabſtwürde emportrug.

In der fünften Rede, vorgetragen im Jahr 1705. wird aufgeſtellt: Res publicas tum maxime belli gloria inclytas, et rerum Imperio potentes, quum maxime litteris floruerunt. Was nachdrücklich mit triftigen Gründen bewieſen und ſodann durch folgende zuſammenhangende Reihe von Beiſpielen beſtätigt wird. „In Aſſyrien ſtanden die Chaldäer auf als „die erſten Gelehrten der Welt, und es begründete ſich „dort die erſte Monarchie: als Griechenland mehr denn „in allen Zeiten zuvor durch Wiſſenſchaft prangte, fiel „die Monarchie Perſiens unter Alexander: Rom gründete die Herrſchaft der Welt auf den Ruinen von „Carthago unter Scipio, welcher ſo vertraut war mit „Philoſophie, Beredtſamkeit und Poeſie, als es die „unnachahmlichen Luſtſpiele des Terentius darthun, als „welche er zugleich mit ſeinem Freunde Lälius ausarbeitete, und da er ſie unwürdig achtete, unter ſeinem „großen Namen zu erſcheinen, bekannt werden ließ unter deß Namen, unter dem ſie umgehen, der denn „etwas von dem Seinigen hinzuthun mogte: unſtreitig „baſirte die römiſche Monarchie ſich unter Auguſtus; „zu deſſen Zeit in Rom die ganze Weisheit Griechen=

„lands im Glanze der römiſchen Sprache widerſtrahlte: „das erlauchteſte Königreich in Italien ſtrahlte unter „Theodorich durch den Rath der Caſſiodore: mit Carl „dem Großen ſtand das römiſche Reich in Deutſchland „auf; weil die an den Königshöfen des Abendlandes „bereits erſtorbenen Wiſſenſchaften an dem ſeinigen wie= „der aufzuleben begannen in den Alucinen. Homer „bildete Alexandern, der ganz entbrannt war, ſich in „der Tapferkeit nach dem Beiſpiele des Achilles zu be= „nehmen; und Julius Cäſar wurde zu großen Thaten „geweckt durch das Beiſpiel wiederum Alexanders: ſo „daß dieſe zween großen Feldherren, zwiſchen denen „Niemand über den Vorrang zu entſcheiden gewagt „hat, Scholaren eines Helden Homers ſind. Zween „Cardinäle, beyde die größten Philoſophen und Theo= „logen, und einer außerdem ein großer Canzelredner, „Ximenez und Richelieu, zeichneten die Grundlage je= „ner der Spaniſchen, dieſer der Franzöſiſchen Monar= „chie. Der Türk hat ein großes Reich gegründet auf „der Barbarei, aber durch den Beiſtand eines gewiſſen „Sergius, gelehrten und ruchloſen chriſtlichen Mönchs, „welcher dem dummen Mahomet das Geſetz gab, auf „welchem er es gründete: und während die Griechen, „von Aſien zuerſt, und nachdem überall, in die Bar= „barei verſunken waren, trieben die Araber die Meta= „phyſik, die Mathematik, die Stern= die Arzneikunde, „und durch dieſes Gelehrtenwiſſen, wenn ſchon nicht „von der gebildetſten Humanität, erweckten ſie zu ei= „nem höchſten Eroberungsruhm die ganz barbariſchen „und rohen Almanſor's; und dienten dem Türken ein „Reich zu ſtiften, in welchem alle Wiſſenſchaften ver= „boten wurden: und hätte es nicht an den treuloſen „Chriſten, zuerſt griechiſchen, hernachmals lateiniſchen

„gelegen, die ihnen gleichwohl von Zeit zu Zeit Künſte „und Rathſchläge des Krieges an die Hand gegeben, „ſo würde ihr ungeheures Reich durch ſich ſelber ge„ſtürzt worden ſeyn.“

In der ſechſten, im Jahr 1707. gehaltenen Rede behandelt er folgenden von dem Zwecke der Studien, und der Ordnung im Studieren verbunden handelnden Vorwurf: Corruptae hominum naturae cognitio ad universum ingenuarum artium scientiarumque absolvendum orbem invitat incitatque; ac rectum, facilem ac perpetuum in iis perdiscendis ordinem proponit, exponitque. Hier läßt er die Zuhörer in eine Betrachtung über ſich ſelbſt eingehen, „daß der „Menſch zur Strafe der Sünde vom Menſchen geſchie„den iſt durch die Sprache, durch den Geiſt, und durch „das Herz: durch die Sprache, als welche oft im Stiche „läßt und oft verräth die Ideen, durch die der Menſch „mit dem Menſchen ſich vereinigen mögte und nicht „kann; durch den Geiſt, wegen der Abweichung der „Meinungen, die aus der Verſchiedenheit der ſinnlichen „Geſchmacksrichtungen entſpringen, in denen der Menſch „mit dem anderen Menſchen nicht übereinſtimmt; und „endlich durch das Herz, wegen deſſen Verderbniß nicht „einmal die Uebereinſtimmung der Laſter den Menſchen „mit dem Menſchen vereint.“ Woher er beweiſt, „daß „die Strafe unſerer Verderbniß gebeſſert werden müſſe „durch die Tugend, durch die Wiſſenſchaft, durch die „Beredtſamkeit: durch welche drei Dinge allein der „Menſch daſſelbe empfindet, was der andere Menſch.“ Und aus jenem Geſichtspuncte nun wendet er ſich zu dem Zwecke der Studien: aus jenem betrachtet er die Ordnung im Studieren; beweiſt, „daß wie die Spra„chen das mächtigſte Mittel geweſen, um die menſch=

„liche Geſelligkeit zu begründen; ſo von den Sprachen „anheben müſſen die Studien; weil jene ſämmtlich ſich „an das Gedächtniß halten, in welchem ganz beſon= „ders ſtark die Kindheit iſt: das Kindesalter, ſchwach „von Schlußvermögen, durch nichts anderes geregelt „wird, als durch die Beiſpiele, welche, um zu ergrei= „fen, aufgefaßt werden müſſen mit Lebendigkeit der „Phantaſie; in der die Kindheit außerordentlich iſt: „daher die Kinder beſchäftigt werden müſſen mit Leſung „ſowohl der mythiſchen als der wahren Geſchichte: das „Alter der Kinder iſt zum Nachdenken aufgelegt, aber „es hat keinen Stoff zum Nachdenken: man ſchule ſie „für die Kunſt eines richtigen Schlußvermögens durch „die Wiſſenſchaften der Maaſſe, welche Gedächtniß und „Phantaſie in Anſpruch nehmen, und zugleich den kör= „perlichen Wachsthum ihrer Einbildungskraft in Zaum „halten, die in ihrer Stärke die Mutter aller unſerer „Verirrungen und Leiden iſt. In der erſten Jugend „herrſchen die Sinne vor, und reißen den reinen Geiſt „mit ſich: man benutze ſie für die phyſiſchen Studien, „welche zur Betrachtung des Alls der Körper führen, „und der mathematiſchen bedürfen zur Kenntniß des „Weltſyſtems: dann von den ungeheueren körperlich „phyſiſchen Ideen und von den zarten der Linien und „Zahlen aus bringe man ſie dazu, das abſtracte me= „taphyſiſch Unendliche zu begreifen in der Wiſſenſchaft „vom Seyenden und dem Einen, in welcher die Jüng= „linge ihren Geiſt erkennen lernend, dahin gebracht wer= „den mögen, ihr Gemüth ins Auge zu faſſen; und zu „Folge ewiger Wahrheiten es verderbt ſehen müſſen, „auf daß ſie ſich entſchließen lernen, es auf natürliche „Weiſe durch die Moral zu verbeſſern in einem Alter, „wo ſie ſchon einige Erfahrung gemacht, wie ſehr die

„Leidenſchaften ſchaden, als welche in der Kindheit am
„heftigſten ſind: und wo ſie erkennen mögen, daß na=
„türlich die heidniſche Moral nicht zureiche, um die
„Philautie, oder die Selbſtliebe zu ſänftigen und zu
„bezähmen, und wenn ſie in der Metaphyſik erprobt,
„daß ſie beſtimmter das Unendliche faſſen, als das End=
„liche, den Geiſt, als den Körper, Gott, als den Men=
„ſchen, als welcher nicht kennet die Weiſen, wie er ſich
„bewege, wie er fühle, wie er erkenne; durch die De=
„müthigung des Verſtandes willig gemacht werden, die
„offenbarte Theologie anzunehmen; zu Folge deren ſie
„zur chriſtlichen Moral herabkommen und ſo gereinigt
„endlich ſich begeben können zur chriſtlichen Rechtsge=
„lahrtheit."

Von der Zeit der erſten Rede an, die erwähnt iſt, ſieht man theils aus jener, theils aus allen anderen folgenden, und mehr als aus allen aus dieſer letzten, daß Vico einen ſo neuen wie bedeutenden Gedanken in der Seele bewegte, nämlich auf Ein Princip alles menſchliche und göttliche Wiſſen zurückzuführen: und nicht alle bisher von ihm behandelte waren davon gar entfernt. Daher *) er ſich freute, dieſe Reden nicht an's Licht gegeben zu haben, weil er erachtete, die Republik der Wiſſenſchaften müſſe nicht mit noch mehreren Büchern beſchwert werden, da ſie an ſich ſchon vor der gewaltigen Maſſe derſelben krankt, und müßten allein Bücher über bedeutende Entdeckungen und beſonders nützliche Erfindungen in ihr auf den Plan gebracht werden. Als dagegen im Jahre 1708.

*) D. h. weil er dieſen Gedanken in einem beſonderen Werke ausführen wollte, daß alſo die 6 redneriſchen Vorläufer, wenn er ſie herausgegeben, würde überflüßig gemacht haben.

die Königliche Univerſität beſchloſſen hatte, eine öffentliche feierliche Eröffnung der Studien zu veranſtalten und dem Könige zu widmen, mit einer Rede, die in Gegenwart des Cardinal Grimani, Vicekönigs von Neapel geſprochen, und deßwegen in den Druck gegeben werden ſollte; bot ſich Vico eine glückliche Gelegenheit dar, um einen Vorwurf zu erſinnen, welcher eine neue und der Welt der Wiſſenſchaften nützliche Entdeckung zu Tage förderte, die da ein Verlangen geweſen ſeyn würde, werth von Baco in ſeiner neuen Welt der Wiſſenſchaften unter den übrigen aufgeführt zu werden. „Er dreht ſich um die Vor- und „Nachtheile unſerer Weiſe zu ſtudieren in Vergleichung „mit der der Alten hinſichtlich aller Zweige des Wiſ„ſens: ferner, welche Nachtheile der unſrigen, und „durch welche Mittel ſie beſeitigt werden könnten; und „mit welchen Vortheilen der Alten, diejenigen, welche „nicht können beſeitigt werden, ſich ausgleichen ließen; „ſo daß eine vollſtändige Univerſität von heutzutage „zum Beiſpiel ein einziger Plato wäre, trotz allem „dem, was wir von den Alten uns freuen voraus zu „haben; damit alles menſchliche und göttliche Wiſſen, „überall ruhete auf Einem Geiſte, und in allen ſeinen „Theilen beſtünde, ſo daß die Wiſſenſchaften ſich eine „der anderen die Hand reichten, und keine der anderen „zu einem Hinderniſſe würde." Die Abhandlung kam noch daſſelbe Jahr in Duodez heraus in der Druckerei von Felix Mosca. (Welcher Vorwurf in der That ein Vorbild des Werkes iſt, das er hernachmals ausarbeitete, de Universi Juris uno Principio, von dem ein Anhang iſt das andere, de Constantia Jurisprudentis.)

Und weil Vico immerhin im Auge hatte, ſich um

die Univerſität mit der Rechtswiſſenſchaft auf anderem Wege verdient zu machen, als indem er ſie den Jünglingen läſe, verbreitete er ſich in jener Rede viel über das Geheimniß der Geſetze der alten römiſchen Rechtsgelehrten: und gab einen Verſuch eines Syſtemes der Rechtswiſſenſchaft, die Geſetze, wenn auch privatrechtliche, nach dem Geſichtspuncte des römiſchen Staatsverfaſſungsweſens auszulegen. Hinſichtlich welches Theiles Monſignor Vincenzo Vidania, Präfect der Königlichen Studien, ein Mann von vorzüglicher Gelehrſamkeit in den römiſchen Alterthümern, namentlich was die Geſetze anlangt, der damals in Barcelona war, in einer höchſt ehrenvollen Diſſertation ihn in dem angriff, daß Vico behauptet hatte, die alten römiſchen Rechtsgelehrten ſeyen alle Patricier geweſen; auf welche Vico damals privatim erwiederte, und nachmals öffentlich Genüge that mit ſeinem Werke de Universi Juris u. ſ. w. an deſſen Schluſſe zu leſen iſt die Diſſertation des hochberühmten Vidania mit Vico's Gegeneinwendungen. Dagegen fand ſich Herr Heinrich Brenkmann, hochgelahrter Rechtskundiger aus Holland, durch die von Vico in Hinſicht auf Rechtswiſſenſchaft erörterten Gegenſtände gar ſehr befriedigt, und während er ſich in Florenz aufhielt, um die Florentiniſchen Pandecten neu zu vergleichen, hatte er darüber ehrenvolle Unterredungen mit Herrn Antonio di Rinaldo, der ſich von Neapel dorthin begeben, um den Rechtshandel eines vornehmen Neapolitaners zu führen. Die Herausgabe dieſer Abhandlung, vermehrt mit dem, was ſich in Gegenwart des Cardinals Vicekönig, um nicht die Zeit zu misbrauchen, welche die Fürſten zu Rathe halten müſſen, nicht ſagen

ließ, ward Urſache, daß Herr Domenico d'Auliſio, erſter Abendlector des Rechtes, ein Univerſalgeiſt in Sprachen und Wiſſenſchaften, der bis dahin Vico ungern bei der Univerſität geſehen (nicht durch Schuld deſſelben, ſondern weil er ein Freund jener Gelehrten war, die gegen ihn auf der Seite des Capova *) geſtanden in einem großen wiſſenſchaftlichen Streite, der lange zuvor in Neapel entflammt worden, was hier nicht nöthig iſt zu erzählen) eines Tags bei Gelegenheit einer öffentlichen Concurrenz über die Lehrſtühle, Vico zu ſich rief und ihn einlud, neben ihm Platz zu nehmen; wobei er ihm ſagte, er habe jenes Büchlein geleſen (denn er ſelbſt hatte wegen einer Streitigkeit über den Vortritt mit dem erſten Lector des canoniſchen Rechts den Eröffnungen nicht beigewohnt, und erachte es für das Werk eines Mannes, der nicht in Regiſtern herumwühle; von dem jede Seite Stoff bieten könne, daß ein anderer weitläuftige Bände darüber ſchriebe: welche ſo ſchmeichelhafte Behandlung und ſo wohlwollende Urtheil von Seiten eines Mannes, der ſonſt in ſeinem Benehmen vielmehr unfreundlich als nicht, und ſehr ſparſam mit Lobſprüchen war, Vico eine beſondere Seelengröße deſſelben gegen ihn beurkundete: ſo daß er von dieſem Tage an mit ihm eine ſehr enge Freundſchaft anknüpfte, die er fortſetzte, ſo lange dieſer große Gelehrte am Leben war.

Unterdeß erweckte ſich Vico an Leſung des mehr ſinnreichen und gelehrten als wahren Tractates Baco's von Verulamio de Sapientia Veterum, deren Prin-

---

*) Derſelbe iſt oben als Wiedererwecker der Toscaniſchen Proſa in Neapel genannt.

cipien weiter hinaus zu ſuchen, als in den Fabeln der Dichter, zu welchem Unternehmen ihn das Beiſpiel Platos bewog, der ſich im Cratylus bemüht hatte, dieſelben innerhalb der Urſprünge der griechiſchen Sprache aufzuſpüren; und da ihm die Stimmung, in welcher er ſich bereits befand, daß ihm die Etymologieen der Grammatiker zu misfallen begannen, Vorſchub that, legte er ſich darauf, ihre Spuren innerhalb der Urſprünge der lateiniſchen Sprache zu erforſchen; ſintemal unſtreitig das Wiſſen der italieniſchen Secte viel früher in der Schule des Pythagoras geblüht, und tiefer geweſen, als dasjenige, welches nachher in Griechenland ſelbſt keimte. Und von dem Worte Caelum, welches gleichermaſſen den Meiſſel bedeutet, als den großen Luftkörper, ſchloß er, „ob nicht vielleicht die Aegyptier, bei denen „Pythagoras Unterricht empfangen, angenommen ha„ben mögten, daß das Werkzeug, mit welchem die Na„tur alles bearbeitet, der Keil ſey; und die Aegyptier „dieß mit ihren Piramyden hätten andeuten wollen; „und denn daher die Lateiner die Natur genannt In„genium, von dem eine Haupteigenſchaft die Schärfe „iſt: ſo daß die Natur alle Form forme und entforme „mit dem Meiſſel der Luft: daß ſie mit leichter Aus„höhlung die Materie forme; ſie entforme, indem ſie „ihren Meiſſel hineintieft, kraft deſſen die Luft alles „verheeret; daß die Hand, welche dieſes Werkzeug be„wege, der Aether ſey, für deſſen Seele von allen „Jupiter gehalten worden: und die Lateiner die Luft „genannt Anima, als Princip, woher das All Bewe„gung und Leben erhalte; über welches als das Weib„liche als Männliches der Aether wirke, der in das „Animaliſche eingetreten von den Lateinern genannt

„worden Animus; woher ſich jene bekannte Unterſchei„dung lateiniſcher Eigenthümlichkeit ſchreibet, anima „vivimus, animo sentimus: ſo daß die anima oder „die ins Blut eingetretene Luft im Menſchen das Prin„cip des Lebens wäre, der in die Nerven eingetretene „Aether das Princip wäre der Empfindung: und nach „jenem Verhältniſſe, daß der Aether thätiger iſt als die „Luft, eben ſo die animaliſchen Geiſter beweglicher und „behender wären als die Lebensgeiſter: und wie über „die Anima der Animus wirkte, ſo über letzteren das „wirkte, was den Lateinern genannt wird Mens, was „ſo viel bedeutet als Gedanke; woher bei den Latei„nern ſich der Ausdruck Mens animi erhalten; und „daß der Gedanke oder die Mens den Menſchen ver„liehen wäre von Jupiter, als welcher die Mens des „Aethers iſt. Wäre er nun alſo das wirkende Prin„cip aller Dinge, ſo müßten es in der Natur Körper„chen von piramydaliſchen Geſtalten ſeyn: und wenig„ſtens in der verbundene Aether Feuer.“ Und nach dieſen Grundſätzen hielt eines Tages in dem Hauſe des Herrn Don Luzio di Sangro Vico eine Unterredung mit Herrn Doria, „daß vielleicht bei jenen ſelt„ſamen Erſcheinungen, welche die Phyſiker im Magne„ten bewundern, ſie nicht daran denken, daß ſie ziem„lich gemein ſind am Feuer: unter den Phänomenen „des Magnetes ſeyen drei die wunderbarſten, die An„ziehung des Eiſens, die Mittheilung der magnetiſchen „Kraft an das Eiſen, und die Hinneigung nach dem „Pole: und nichts ſey doch gewöhnlicher, als daß der „Zunder im verhältnißmäßigen Abſtande Feuer und, „wenn man ihn umſchwingt, Flamme fängt, die uns „das Licht mittheilt; und daß die Flamme ſich nach „der Scheitel ihres Horizontes hinrichtet: ſo daß, wenn

„der Magnet locker wäre, wie die Flamme, und die „Flamme dicht wie der Magnet, dieſer ſich nicht nach „dem Pole, ſondern nach ſeinem Zenith hinrichten wür„de; und die Flamme ſich richten würde nach dem „Pole, nicht nach ihrem Scheitelpunct: wie es denn „wäre, wenn der Magnet ſich deßwegen nach dem „Pole neigte, weil dieß der höchſte Theil des Horizon„tes wäre, gegen den er ſich hinnöthigen könnte? wie „man offenbar abnehmen kann an Magneten, ſo an „der Spitze etwas langer Nadeln angebracht ſind: in„dem, während jene ſich nach dem Pole neigen, man „dieſe offenbar gezwungen ſieht, ſich nach dem Zenith „emporzurichten: ſo daß vielleicht der Magnet, wenn „er nach dieſer Anſicht, von Reiſenden an irgend ei„nem Orte, wo er ſich mehr als anderswo aufrichtete, „genau beobachtet würde, das beſtimmte Maas geben „könnte von den Breiten der Länder, welches ſo emſig „geſucht wird, um die Geographie zu ihrer Vollendung „zu bringen."

Dieſer Gedanke gefiel Herrn Doria ausnehmend: woher Vico verſuchte, ihn weiter zu führen zum Behufe der Arzneikunde: denn eben denſelben Aegyptiern, welche die Natur durch die Piramyde andeuteten, war eigenthümlich jene mechaniſche Arzneikunde des Erweiterten und Zuſammengezogenen, die der hochgelahrte Proſper Alpinus mit äußerſter Gelehrſamkeit und Beleſenheit ausgeſchmückt hat; und nicht minder ſah Vico, daß kein Arzt Gebrauch gemacht von dem Warmen und dem Kalten, wie ſie Carteſius beſchreibt, daß das Kalte ſey Bewegung von auſſen nach Innen, das Warme umgekehrt Bewegung von innen nach außen: und darüber ein Syſtem der Arzneikunde zu begründen;

„ob nicht vielleicht die hitzigen Fieber eine Bewegung „von Luft ſeyen in den Venen vom Mittelpuncte des „Herzens nach der Peripherie zu; welche mehr, als „zum Wohlbefinden gut iſt, die Durchmeſſer der an „der nach Auſſen zu liegenden Seite verſtopften Blut„gefäße erweitere; und dagegen die bösartigen Fieber „eine Bewegung von Luft ſeyen in den Blutgefäßen „von auſſen nach innen, die da mehr, als zum Wohl„befinden dienlich iſt, erweitere die Durchmeſſer der an „der dem Inneren zuliegenden Seite zugeſtopften Ge„fäße: woher, indem dem Herzen, welches der Mit„telpunct des belebten Körpers iſt, die Luft mangelt, „welche ſo ſehr nöthig iſt, es zu bewegen, als dien„lich zum Wohlbefinden, die Bewegung des Herzens „ſich vermindere, und darüber das Blut gerinne, wor„inne hauptſächlich die acuten Fieber beſtehen: und „dieß jenes quid divini ſeye, welches nach Hippocra„tes Ausdruck dieſe Fieber verurſacht. Darauf lieſen „aus der ganzen wahrſcheinliche Vermuthungen hin„aus: wie denn gleichermaſſen das Kalte und das „Warme beitragen zur Erzeugung der Dinge; das „Kalte, zum Keimen den Getraideſaaten, und in den „Aaſen zu Erzeugung der Würmer; an feuchten und „dunkelen Orten zu der anderer Geſchöpfe; und das „übermäßig Kalte ebenſo als das Feuer Krebsſchäden „erzeugt, in Schweden aber der Krebs mit Eiſe ge„heilt wird: darauf laufen hinaus in den bösartigen „Fiebern die Symptome des kalten Anfühlens und der „colliquativen Schweiße, welche eine große Auswei„tung der abſondernden Gefäße beweiſen; in den hitzi„gen das feurige und rauhe Anfühlen, welches durch „die Räuhe andeutet, daß die Gefäße nach außen zu „ſehr zuſammengeſchrumpft und verengert ſeyen. Wie?

„wenn bei den Lateinern die Gewohnheit, alle Krank-„heiten auf die eine Hauptgattung ruptum zurückzu-„führen, daher entſtanden, daß es eine alte Arzney-„kunde in Italien gegeben, welche erachtet, alle „Krankheiten ſchrieben ſich her von einem Fehler „der veſten Theile, und führten endlich dazu, was „die nämlichen Lateiner corruptum nennen?“

Auf den in jenem Büchlein, das er darüber her-nachmals an's Licht gab, angeführten Gründen erhob ſich ſodann Vico dieſe Phyſik auf eine eigen-thümliche Metaphyſik zu begründen, und un-ter demſelben Beiſtande der Urſprünge der lateiniſchen Sprache reinigte er die Puncte des Zeno von den veränderten Darſtellungen des Ariſtoteles: „ſowohl „daß die Zenoniſchen Puncte die einzige Hypotheſe „ſeyen, um von den abſtracten Gegenſtänden zu den „körperlichen hernieder zu ſteigen, ſo wie die Geometrie „der einzige Weg iſt, um auf wiſſenſchaftlichem Wege „von den körperlichen Dingen zu den abſtracten Din-„gen zu gelangen, aus welchen die Körper beſtehen, „als daß, wenn der Punct erklärt wird als das, was „keine Theile hat, was ſo viel heißt, als ein unend-„liches Princip der abſtracten Ausſonderung begründen, „eben ſo wie der Punct, welcher ohne Ausdehnung iſt, „durch eine Excurrenz die Ausſonderung der Linie be-„wirke, eine unendliche Subſtanz ſey, die da gleichſam „durch eine Excurrenz von ſich ſelbſt, was die Er-„ſchaffung wäre, den endlichen Dingen ihre Geſtalt „gäbe: und daß, wie Pythagoras deßhalb annimmt, „die Welt beſtehe aus Zahlen, als welche in beſtimm-„ter Weiſe abſtracter ſind denn die Linien, weil das „Eine nicht Zahl iſt, aber die Zahl erzeugt, und in „jeder ungeraden Zahl untrennbarlich innen iſt (woher

„Ariſtoteles ſagte, die Weſenheiten ſeyen untheil-
„bar gleich wie die Zahlen, weil ſie zu theilen eben
„ſoviel iſt, als ſie zu zerſtören: eben ſo der Punct,
„welcher gleichmäßig bei ausgedehnten ungleichen Li-
„nien unterſteht *), (woher die Diagonale, mit der
„Seite des Quadrats zum Beiſpiel, welches außerdem
„incommenſurable Linien ſind, ſich in denſelben Pun-
„cten ſchneiden) eine Hypotheſe ſey von einer unaus-
„gedehnten Subſtanz, welche bei ungleichen Körpern
„ebenfalls unterſtehe, und gleichmäßig ſie trage.“ Die-
ſer Metaphyſik würde als Gefolge auftreten ſo die Lo-
gik der Stoiker; in welcher ſie ſich übten, mittelſt
des Sorites zu ſchließen, welches eine ihnen eigen-
thümliche Weiſe zu argumentiren war beinahe in einer
geometriſchen Methode; als deren Phyſik, die da als
Princip aller körperlichen Formen ſetzen würde den Keil,
in jener Weiſe, daß die erſte zuſammengeſetzte Figur,
welche in der Geometrie erzeugt wird, das Dreieck
iſt; ſo wie die erſte einfache iſt der Kreis, Sinnbild
der höchſten Vollendung Gottes: und ſo würde bequem
daraus hervorgehen eine Phyſik der Aegyptier,
welche die Natur als eine Piramyde darſtellten,
was ein veſter Körper iſt von vier dreieckigen Vorder-
ſeiten: wie ſich daran ſchließen würde die Aegypti-
ſche Arzneikunde des Erweiterten und des
Zuſammengezogenen: über welche er ein Büchlein
von wenigen Bogen unter dem Titel de Aequilibrio
Corporis Animantis an den ſehr gelehrten Herrn Do-
menico von Aulizio ſchrieb, als nur irgend andere
je über Gegenſtände der Arzneikunde, und nicht minder
darüber häufige Beſprechungen hatte mit Herrn Lu-

*) Sta Sotto (substat).

cantonio Porzio; womit er ſich bei letzterem das höchſte Zutrauen, verbunden mit einer engen Freundſchaft erwarb, die er fortbewahrte bis zum Tode dieſes letzten Italiſchen Philoſophen aus der Schule des Galileo, der unter ſeinen Freunden oftmals zu ſagen pflegte, daß ihn die von Vico durchgeführten Ideen, um ſeinen Ausdruck zu brauchen, in Subjection ſetzten. Indeß ward die Metaphyſik zu Neapel 1710. bei Felix Moſca in Duodez mit einer Zueignung an Herrn Don Paolo Doria beſonders gedruckt und zwar das erſte Buch, De Antiquissima Italorum Sapientia ex Linguae Latinae originibus eruenda *). Darüber entſpann ſich denn der Streit zwiſchen den Herrn Journaliſten von Venedig, und dem Verfaſſer, über welchen zu Neapel ebenfalls in Duodez bei Moſca erſchienen iſt eine Erwiederung, im Jahr 1711. und eine Replik, 1712. Der Streit wurde übrigens von beyden Seiten ſowohl ehrenvoll geführt, als mit vieler Anſtändigkeit beigelegt: Indeß war das Misfallen an den grammatiſchen Etymologieen, welches angefangen hatte, ſich in Vico zu äußern, ein

*) Dieſes erſte Buch, dem noch zwey, eine Phyſik und eine Moral folgen ſollten, ward im Jahr 1801. durch den berühmten Monti im Geiſt und der Ausdrucksweiſe des Originals Italieniſch überſetzt, und kam heraus bei Silveſtri in Mailand 1816. 8. Ob die Phyſik und Moral verloren gegangen oder in der neuen von Roſa publicirten Sammlung befindlich ſind, weiß ich nicht. Monti ſagt, l'ingiuria dei tempi ce ne ha privati. Eine Stelle aus dem erſten citirt Jacobi von den göttlichen Dingen S. 122. Treffend ſagt von dem Buche Fabroni: in eo si affirmabis plus ingenii et acuminis quam veritatis apparere, haud ego repugnabo.

Anzeichen davon, wonach er weiterhin in den letzten Werken auffand die Urſprünge der Sprachen, gezogen aus dem Principe einer allen gemeinſamen Natur; über welchem er aufſtellt die Principien eines allgemeinen Etymologicon, um allen todten und lebenden Sprachen ihre Urſprünge anzuweiſen: und das wenige Genügen an dem Buche des Verulamio, wo er ſich bemüht, die Weisheit der Alten in den Fabeln der Dichter aufzuſuchen, war ein anderes Zeichen davon, wonach Vico nicht minder in ſeinen letzten Werken andere Principien der Poeſie, als die, welche die Griechen, die Lateiner, und die anderen ſeither angenommen haben, auffand; über welchen er aufſtellt andere der Mythologie, nach denen die Mythen lediglich hiſtoriſche Bedeutungen von den erſten älteſten griechiſchen Urſtaaten enthielten, und danach die ganze mythiſche Geſchichte der heroiſchen Gemeinweſen auseinander ſetzt.

Kurz darauf ward er auf ehrenvolle Art von Herrn Don Adrian Caraffa, Herzog von Traetta, an deſſen Bildung er viele Jahre Theil genommen hatte, aufgefordert, das Leben des Marſchalls Antonio Caraffa, Deſſen Oheims, darzuſtellen: und Vico, der ſeinen Geiſt zur Wahrhaftigkeit gebildet, nahm den Auftrag an; wie er denn ſogleich von dem Herzog eine ungemeine Fülle von ſchätzbaren und aufrichtigen Nachrichten, die der Herzog aufbewahrte, darüber empfieng. Von der Zeit ſeiner täglichen Beſchäftigungen blieb ihm übrigens bloß die Nacht übrig, daſſelbe auszuarbeiten: er wendete zwei Jahre darauf; das eine, um aus jenen vielfach zerſtreuten und untereinander gewirrten Nachrichten die Commentarien zu ordnen; das andere, um

die Geſchichte darnach anzulegen: während welcher ganzen Zeit er von den ſchmerzlichſten hypochondriſchen Krämpfen im linken Arme geplagt war; und dennoch, wie ihn Jedermann beobachten konnte, des Abends während der ganzen Zeit, daß er daran ſchrieb, niemals früher etwas auf dem Tiſche hatte, als die Commentarien, wie wenn er in der Mutterſprache ſchriebe, und dieß mitten unter dem Geräuſche des Hauslebens, oft auch unter der Unterhaltung mit ſeinen Freunden: und ſo vollendete er daſſelbe nach Maasgabe der Würde des Gegenſtandes, der Verehrung gegen die Fürſten, und der Gerechtigkeit, welche man der Wahrheit ſchuldig iſt. Das Werk *) kam prächtig gedruckt heraus bei Felix Mosca in einem anſehnlichen Quartbande 1716. und war das erſte Buch, das im Geſchmack der Holländiſchen Druckereien aus einer Neapolitaniſchen hervorgieng: und als es der Herzog dem Pabſte Clemens XI. zugeſandt, erhielt es durch ein Breve, in welchem er dafür dankte, den Lobſpruch einer unſterblichen Hiſtorie: wie es überdieß Vico die Achtung und Freundſchaft eines der berühmteſten Gelehrten Italiens, Herrn Johann Vincenz Gravina, verſchaffte, mit welchem er einen engen Briefwechſel unterhielt, bis derſelbe ſtarb.

Bei der Vorbereitung zum Abfaſſen dieſer Lebensgeſchichte, ſah ſich Vico gemüßigt, Hugo Grotius de Jure Belli et Pacis zu leſen. Und hier fand er einen vierten Schriftſteller, welchen er den drei übrigen, die er ſich zum Muſter genommen, beizugeſellen

---

*) Es führt den Titel: De Rebus gestis Antonii Caraphaei libri quatuor.

hatte: denn durch die gemeine Weisheit Homers ſchmük-ket Plato vielmehr aus, als er ſie bildet, ſeine geheime: Tacitus ſtreut ſeine Metaphyſik, Moral und Politik zwiſchen die Facten ein, wie ſie zuvor von den Zeiten zerſtreut und verworren ohne Syſtem ihm zugekommen: Baco ſiehet, daß alles menſchliche und göttliche Wiſſen, das da vorhanden war, ergänzt werden müſſe in dem, was es nicht hat, und verbeſſert in dem, was es hat: dagegen die Geſetze betreffend, ſo hat er ſich in ſeinen Canones nicht gar ſehr zum Allgemeinen des Städteweſens und zu dem Ablauf aller Zeiten, noch zu der Ausdehnung aller Völker, erhoben. Hugo Grotius aber bringt in ein Syſtem eines allgemeinen Rechtes die geſammte Philoſophie und die Theologie nach beyden Theilen dieſer letzten, ſo wohl der Sachgeſchichte, theils der fabelhaften theils der gewiſſen, als der Geſchichte der drei Sprachen, der Hebräiſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen, als welches die drei gelehrten alten Sprachen ſind, die uns durch die Hand der chriſtlichen Religion zugekommen. Und noch vielmehr vertiefte er ſich in dieſes Werk des Grotius, als er, da ſelbiges neu gedruckt werden ſollte, die Aufforderung erhielt, einige Anmerkungen zu ſelbigem abzufaſſen; was Vico unternahm mehr, als zu Grotius, zu Widerlegung derjenigen, ſo Gronovius über ſelben geſchrieben; als welchen ſie angehangen, mehr um den freien Verfaſſungen zu gefallen, denn um der Gerechtigkeit ihr Recht zu thun: auch hatte er bereits das erſte Buch, ſo wie die Hälfte des zweyten durchgearbeitet: als er ſich fürder deſſen enthielt durch die Betrachtung, daß es einem Catholiken von Religion nicht gebühre, das Werk eines ketzeriſchen Verfaſſers mit Anmerkungen auszuſtatten.

Bei dieſen Studien, bei dieſen Unterſuchungen, bei dieſen vier Schriftſtellern, welche er vor anderen bewunderte, mit dem Verlangen, ſie zum Behufe der catholiſchen Religion zu benutzen, ſah endlich Vico ein, daß es noch in der Welt der Wiſſenſchaften kein Syſtem gebe, in dem die beſte Philoſophie, wie es, untergeordnet der chriſtlichen Religion, die Platoniſche iſt, zuſammenſtimmte mit einer Philologie, die da wiſſenſchaftliche Nothwendigkeit brächte in ihre beyden Theile, welches ſind die zwo Geſchichten, eine der Sprachen, die andere der Sachen; dabei die Geſchichte der Sachen ins Reine gebracht würde durch die der Sprachen *), nach folgender Anlage, daß beſagtes Syſtem auf eine freundſchaftliche Weiſe vereinigte ſowohl die Maximen der Weiſen der Academieen, als die Lebensthaten der Weiſen der Republiken: und mit dieſer Erkenntniß entband ſich gänzlich in der Seele Vico's dasjenige, was er geſucht in ſeiner Seele bei den erſten Auguralreden; und nur noch im Groben angedeutet hatte in der Abhandlung de nostri Temporis Studiorum Ratione, ein wenig feiner jedoch ſchon in der Metaphyſik. Bei einer öffentlichen feierlichen Eröffnung der Studien im Jahre 1719. ſtellte er nun folgenden Vorwurf auf: Omnis divinae atque humanae Eruditionis Elementa tria, Nosse, Velle, Posse: quorum Principium unum Mens; cujus oculus Ratio; cui aeterni veri lumen praebet Deus: und theilte den Vorwurf folgendermaßen: Nunc haec tria Elementa, quae tam existere et nostra esse, quam nos vivere certo scimus, una illa re, de qua omnino dubitare non possumus, nimi-

*) Text: e della storia delle cose si accertasse quella delle lingue. Ich denke, umgekehrt.

rum cogitatione, explicemus: quod quo facilius faciamus, hanc tractationem universam divido in partes tres: in quarum prima omnia scientiarum principia a Deo esse: in secunda, divinum lumen, sive aeternum verum per haec tria, quae proposuimus, elementa omnes scientias permeare; easque omnes una arctissima complexione colligatas alias in alias dirigere, et cunctas ad Deum ipsarum Principium revocare: in tertia, quidquid usquam de divinae ac humanae eruditionis principiis scriptum dictumve sit, quod cum his principiis congruerit, verum, quod dissenserit, falsum esse demonstremus. Atque adeo de divinarum atque humanarum rerum notitia haec agam tria, de Origine, de Circulo, de Constantia; et ostendam, Origines, omnes a Deo provenire; Circulos, ad Deum redire omnes; Constantias, omnes constare in Deo, omnesque eas ipsas praeter Deum tenebras esse et errores. Und ſprach darüber über eine Stunde, und länger.

Es ſchien einigen der Gegenſtand, namentlich für den dritten Theil, mehr glänzend als fruchtbar: die da ſagten, ſo weit habe ſich Pico von Mirandola nicht anheiſchig gemacht, als er Conclusionem de omni Scibili zu vertheidigen verſprochen: freilich, weil derſelbe dabei den großen und wichtigſten Theil der Philologie unbeachtet ließ, als die hinſichtlich unzähliger Gegenſtände der Religionen, Sprachen, Geſetze, Sitten, Dominien, Verkehre, Gewalten, Verfaſſungen, Stände und dergleichen, in ihren Anfängen mangelhaft, dunkel, unvernünftig, unglaublich und wahrhaft aufgegeben iſt, um auf wiſſenſchaftliche Principien zurückgeführt werden zu können. Woher Vico, um vor der Zeit darüber eine Idee zu geben, welche

darthäte, es könne ein ſolches Syſtem zur Wirklichkeit gelangen, im Jahr 1720. einen Verſuch davon ans Licht gab, welcher durch die Hände der Gelehrten Italiens und jenſeit der Alpen gieng: über den etliche unvortheilhafte Urtheile fällten; da ſie indeß dieſelben nachher nicht aufrecht erhalten, als das Werk, geſchmückt mit ſehr ehrenvollen Urtheilen der gründlichſten Gelehrten, durch welche ſelbige es auf eine wirkſame Weiſe lobten, herauskam; ſo brauchen dieſelben hier nicht erwähnt zu werden. Herr Anton Salvini, eine große Zierde Italiens, würdigte, ihm einige philologiſche Schwierigkeiten entgegen zu ſtellen, die er an ihn gelangen ließ mittelſt eines Briefes an Herrn Franz Valletta, einen höchſt gelehrten Mann und würdigen Erben der berühmten Vallettiſchen von Herrn Joſeph, deſſen Großvater, hinterlaſſenen Bibliothek; auf welche Vico höflich erwiederte in der Constantia philosophiae: andere philoſophiſche der Herrn Ulrich Huber und Chriſtian Thomaſius, Männer von nahmhafter Gelehrſamkeit in Deutſchland, brachte ihm der Herr Freiherr Ludwig von Gemmingen zu; denen indeß er bereits Gnüge gethan zu haben fand in demſelben Werke, wie am Ende des Buches de Constantia Jurisprudentis erſehn werden kann.

Als das erſte Buch unter dem Titel de Uno Universi Juris Principio et Fine Uno *) in demſelben Jahre 1720. ebenfalls aus der Druckerei von Fe-

---

*) Es iſt dieß das Werk, welches Vico als ſeine Principien des allgemeinen Rechts in der Neuen Wiſſenſchaft häufig anführt. Auch dieß verſprach Monti in der Vorrede zur Antichissima Sapienza degl' Italiani zu überſetzen.

lix Mosca in Quarto, in welchem er den erſten und zweyten Theil der Abhandlung beweiſet, hervorgetreten war, kamen zu dem Ohre des Verfaſſers mündlich von Unbekannten geſchehene, und andere von Jemand ebenfalls privatim erhobene Einwürfe; deren keiner das Syſtem erſchütterte, ſondern über unbedeutende Einzelheiten und größtentheils in Gefolg der alten Opinionen, gegen die das Syſtem begründet worden: welchen Gegnern Vico, um den Schein zu vermeiden, als erſänne er ſich Feinde, damit er hernach ſie angriffe, antwortete, ohne ſie zu nennen, in dem Buche, ſo er nachlieferte, de Constantia Jurisprudentis; damit ſelbige, in beſagter Weiſe unbekannt bleibend, wenn ſie jemals das Werk in die Hände bekämen, ganz allein und im Stillen entnehmen mögten, es ſey ihnen geantwortet worden. Es gieng hernach aus ebendenſelben Typen des Mosca ebenfalls in Quarto das folgende Jahr 1721. der zweyte Band unter dem Titel de Constantia Jurisprudentis hervor; in welchem mehr ins Einzelne der dritte Theil der Abhandlung bewieſen wird; die in dieſem Buche ſich in Zween Theile theilt, der eine de Constantia Philosophiae, die andere de Constantia Philologiae: und als in dieſem zweyten Theile einigen ein Capitel, folgendermaſſen überſchrieben: Nova Scientia tentatur, wo unternommen wird, die Philologie auf wiſſenſchaftliche Principien zu bringen, misfiel; da ſie freilich befanden, das von Vico in der dritten Abtheilung der Diſſertation gegebene Verſprechen ſey in keinem Stücke nichtig geweſen, nicht allein von Seiten der Philoſophie, ſondern, was mehr war, ſelbſt nicht von denen der Philologie; vielmehr ſeyen überdieß nach dieſem Syſteme viele und bedeutende Entdeckungen

von ganz neuen und der Opinion aller Gelehrten aller Zeiten ganz unträumbaren Gegenſtänden gemacht worden; ſo erhielt das Werk keine andere Anklage, als daß man es nicht verſtehe. Dagegen bezeugten der Welt, daß es ganz trefflich verſtanden werde, ſehr gelehrte Männer der Stadt; welche es öffentlich billigten und mit Würde und Nachdruck lobten: deren Elogien in dem Werke ſelbſt geleſen werden.

Während dieſer Vorgänge ward ein Brief von Herrn Johann Clericus an den Verfaſſer geſchrieben, folgendes Inhalts: Accepi, Vir Clarissime, ante perpaucos dies ab Ephoro Illustr. Comitis ab Wildenstein opus tuum de Origine Juris et Philologiae, quod quum essem Ultrajecti, vix leviter evolvere potui. Coactus enim negotiis quibusdam Amstelodamum redire, non satis temporis habui, ut tam limpido ſonte me proluere possem. Festinante tamen oculo vidi multa, et egregia, tum Philosophica, tum etiam Philologica, quae mihi occasionem praebebunt ostendendi nostris Septentrionalibus Eruditis, acumen atque eruditionem non minus apud Italicos inveniri, quam apud ipsos; immo vero doctiora et acutiora dici ab Italis, quam quae a frigidiorum orarum Incolis exspectari queant. Cras vero Ultrajectum rediturus sum, ut illic per paucas hebdomadas morer, utque me opere tuo satiem, in illo secessu, in quo minus, quam Amstelodami, interpellor. Quum mentem tuam probe adsecutus fuero, tum vero in Voluminis XVIII. Bibliothecae Antiquae et Hodiernae parte altera ostendam, quanti sit faciendum. Vale, Vir Clarissime, meque inter egregiae tuae Eruditionis justos aestimatores nume-

rato. Dabam feſtinanti manu Amstelod. a. d. 8. Septembris MDCCXXII.

Um wieviel dieſer Brief die Ehrenmänner, welche zu Gunſten des Werkes von Vico geurtheilet, erfreute, eben ſo ſehr misbehagte er denen, ſo das Gegentheil davon gemeint hatten. Daher ſchmeichelten ſie ſich, das ſey ein Privatcompliment des Clericus; wenn er aber ſein öffentliches Urtheil darüber in der Bibliothek ablegen würde, dann werde er ſo davon urtheilen, als es ihnen von Rechtswegen ſchien; indem ſie behaupteten, es ſey unmöglich, daß bei Gelegenheit dieſes Werkes von Vico Clericus werde die Palinodie von dem ſingen wollen, was er beinahe funfzig Jahre immer wiederholt, daß nämlich in Italien keine Werke gearbeitet würden, die von Seiten des Geiſtes und der Gelehrſamkeit mit denen verglichen werden könnten, ſo jenſeit der Alpen herauskämen. Vico indeß, um der Welt zu beweiſen, daß er allerdings die Achtung ausgezeichneter Männer hochhielt, aber ſie keineswegs zum Zweck und Ziel ſeiner Arbeiten machte, las beyde Gedichte Homers, nach dem Geſichtspuncte ſeiner Grundzüge der Philologie, und nach gewiſſen mythologiſchen Canons, die er darnach abgefaßt, ſtellt er ſie dar in einem anderen Geſichtspuncte, als der, aus welchem ſie bis jetzt angeſehen worden, nämlich, daß dieſelben ſeyen zwo auf eine göttliche Weiſe nach zwey Subjecten componirte Gruppen *) griechiſcher Hiſtorien der dunkeln und der heroiſchen Zeit

*) Der Text iſt hier verworren: e contenere divinamento esser tessuti sopra due subbietti due gruppi di Greche Istorie, u. ſ. w. etwa e con tenere u. ſ. w. nämlich li fa vedere. Oder iſt für esser zu leſen esse?

nach der Eintheilung des Varro: welche Homeriſche Lectionen zuſammen mit den Canons er ebenfalls in Mosca's Verlage in Quarto das folgende Jahr 1712. unter folgendem Titel an's Licht gab: Jo. Baptistae Vici Notae in duos Libros, Alterum de Universi Juris Principio, Alterum de Constantia Jurisprudentis.

Kurz darauf wurde der erſte Frühlehrſtuhl der Rechte, welcher nach dem nachmittägigen folgt, mit einem Gehalte von jährlich 600 Scudi, ledig: und Vico zu der Hoffnung erweckt, ſelbigen zu erlangen; durch die erwähnten Verdienſte, vorzüglich im Fache der Rechtswiſſenſchaft, die er ja ſich dadurch gegen ſeine Univerſität erworben, (auf der er übrigens der älteſte unter allen in Betreff des Lehrſtuhles iſt, den er inne hat: als welchen allein Er inne hat durch Inteſtation Carls II., während die anderen alle die ihrigen inne haben durch friſchere Inteſtationen); und ein Vertrauen auf das Leben, welches er in ſeinem Vaterlande geführt, wo er mit ſeinen Geiſteswerken alle geehrt, vielen geholfen und keinem geſchadet. Als am Tage zuvor, wie es Gebrauch iſt, das Digestum vetus, aus welchem jenes Mal die Geſetze gelooſt werden ſollten, aufgeſchlagen war, erhielt er zum Looſe dieſe drei, das eine unter dem Titel de Rei vindicatione, ein zweytes über den Titel de Peculio, und das dritte war das erſte Geſetz unter dem Titel de Praescriptis Verbis: weil nun alle drei überreiche Texte waren, bat Vico Monſignor Vidania, Präfecten der Studien, um ihm die Fertigkeit ſeiner Gaben zu Anſtellung jener Probe darzuthun, wiewohl er nie Jurisprudenz vorgetragen, um die Ehre, ihm eine der drei Stellen zu beſtimmen, über welche er nach vierundzwanzig Stunden

die Vorleſung halten ſollte: da aber der Präfect dafür ſich entſchuldigte, wählte er ſich das letzte Geſetz, und gab als Grund an, daß es von Papinianus war, einem vor allen andern mit den tiefſten Einſichten begabten Rechtsgelehrten; es war daſſelbe aus der Materie von den Definitionen der Namen der Geſetze, in welcher ſich mit gehöriger Geſchicklichkeit zu benehmen die ſchwierigſte Aufgabe in der Rechtswiſſenſchaft iſt: wo er vorausſehen konnte, daß derjenige ein kühner Unwiſſender geweſen ſeyn würde, welcher verſucht hätte ihn zu verleumden, daß er ſich dieſes Geſetz erwählt: weil dieß ſo viel geweſen ſeyn würde, als ihn tadeln, daß er ſich einen ſo ſchwierigen Stoff auserleſen: ſo daß Cujacius, wenn er Namen für die Geſetze veſtſtellt, mit Recht den Ton hebt und ſagt, es ſollen alle kommen, um von ihm zu lernen, wie er in den Parerga zu dem Titel der Digeſten de Codicillis thut; und wegen ſonſt keiner Urſache den Papinianus für den Erſten der römiſchen Rechtsgelehrten hält, als weil keiner beſſer als er erkläre, und keiner in größerer Menge und beſſere Definitionen in die Jurisprudenz gebracht. Es hatten die Mitbewerber auf viererlei ihre Hoffnungen geſetzt, woran gleichſam als an Klippen Vico ſcheitern ſollte. Alle, von der inneren Achtung geleitet, die ſie gegen ihn fühlten, glaubten zuverläßig, er müſſe eine prächtige und lange Vorrede von ſeinen Verdienſten gegen die Univerſität anbringen: Einige, ſo begriffen, was er hätte thun können, prophezeiten, daß er über den Text handeln werde nach ſeinen Principien des Allgemeinen Rechtes; womit er zum Unwillen der Zuhörerſchaft die über die Stellenbewerbung in der Rechtswiſſenſchaft aufgeſtellten Geſetze würde gebrochen haben: die Mehrſten, welche für Meiſter in der Facul-

tät nur diejenigen erachten, ſo dieſelbe den Jünglingen lehren, ſchmeichelten ſich, entweder, daß da es ein Geſetz war, über welches Hottomann ſich mit vieler Gelehrſamkeit vernehmen laſſen, er mit Hottomann dabei ſeine ganze Parade machen würde; oder, daß, da bei dieſem Geſetze Faber alle die erſten Lichter unter den Auslegern angegriffen, und hernachmals keiner aufgetreten, welcher Faber geantwortet hätte, Vico die Vorleſung mit Faber anfüllen und ihn nicht bekämpft haben würde. Aber Vico's Vorleſung fiel ganz gegen ihre Erwartung aus: denn er machte den Eingang derſelben mit einer kurzen, ernſten und rührenden Anrufung: las unmittelbar den Anfang des Geſetzes vor, auf den, mit Ausſchluß der anderen Paragraphen deſſelben, er ſeine Vorleſung beſchränkte: und nachdem er es auf ſeinen Hauptinhalt zurückgeführt und eingetheilt, legte er unmittelbar darauf in einer bei dergleichen Proben eben ſo unerhörten als bei den römiſchen Rechtsgelehrten, bei denen es ja überall wiederhalle Ait lex, Ait Senatusconsultum, Ait Praetor, gewöhnlicher Weiſe nach einer ähnlichen Formel Ait Jurisconsultus, die Worte des Geſetzes aus, eines nach dem anderen für ſich, um jener Anklage zu begegnen, welche zu häufigen Malen bei dergleichen Concurſen vernommen wird, daß er in irgend einem Stücke vom Texte abgeſchweift wäre: denn es würde in der That einer ein boshafter Ignorant geweſen ſeyn, welcher deſſen Werth hätte ſchmälern wollen, daß er es über einen Anfang des Titels thun gekonnt: denn es ſind keineswegs die Geſetze in den Pandecten nach irgend einer ſcholaſtiſchen Methode der Inſtitutionen geordnet, und wie in jenem Anfang Papinianus angeführt worden, konnte eben ſo gut ein anderer Rechtsgelehrter angeführt werden, wel-

cher mit anderen Worten und anderen Gedanken die Definition der Actio gegeben hätte, von der dort gehandelt wird. Von der Auslegung Der Worte ſodann zieht er den Sinn der Papinianiſchen Erklärung aus, erläutert ſie durch Cujacius; beweiſt endlich ihre Gleichförmigkeit mit der der Griechiſchen Ausleger. Unmittelbar nachher wendet er ſich gegen Faber, und zeigt, mit welchen leichtfertigen, oder miswilligen, oder eitelen Gründen er tadelt Accurſius, ſodann Paolo di Caſtro, ſodann die ultramontanen alten Ausleger, alsdann Andreas Alciatus; und da er vorher in der Reihe der von Faber Getadelten Hottomann dem Cujacius vorgeſetzt, vergaß er in der Folge Hottomann, und gieng nach Alciatus an die Vertheidigung des Cujacius: als er aber deſſen inne geworden, ſchaltete er folgende Worte ein: Sed memoria lapsus Cujacium Hottomanno praeverti: at mox Cujacio absoluto Hottomannum a Fabro vindicabimus: ſo zuverläßig war es geweſen, daß er ſeine Hoffnungen darauf geſetzt, mit Hottomanns Kalbe zu pflügen! In dem Augenblicke endlich, da er auf die Vertheidigung Hottomanns gekommen war, endigte die Stunde der Vorleſung.

Er hatte dieſelbe bis zu fünf Uhr in der vorhergehenden Nacht unter Geſprächen mit Freunden und unter dem Getöſe ſeiner Kinder ausgedacht, wie er immer gewohnt iſt, entweder zu leſen, oder zu ſchreiben oder zu ſpeculiren: brachte die Vorleſung auf Hauptſtücke, die ſich auf einen Bogen beſchränkten, und trug ſie vor mit ſolcher Leichtigkeit, als wenn er während ſeines ganzen Lebens nichts anderes gelehrt hätte, mit ſolcher Redefülle, daß ein anderer darüber zwo Stunden würde zugebracht haben, in der blühendſten Aus-

wahl juriſtiſcher Sprachgebräuche aus der gebildtetſten Rechtswiſſenſchaft, und ſelbſt mit den griechiſchen Kunſtausdrücken; und wo irgend ein ſcholaſtiſcher nöthig war, gab er ihn lieber griechiſch als barbariſch: ein einzigesmal ſtockte er ein wenig wegen der Schwierigkeit des Wortes προγεγραμμένων; aber bald fügte er hinzu: ne miremini, me substitisse, ipsa enim verbi ἀντιτυπία me remorata est; ſo daß Vielen jene augenblickliche Verwirrung ganz mit Fleiß angenommen zu ſeyn ſchien, weil er ſich mit einem anderen ſo eigenthümlichen als zierlichen griechiſchen Ausdrucke wieder zurecht geholfen. Den Tag darauf führte er ſie aus, wie er ſie gehalten, und vertheilte Exemplare davon, unter anderen Herrn Don Domenico Caravita, erſtem Advocaten der hieſigen höchſten Tribunale, ſehr würdigem Sohne des Herrn Don Niccolo, welcher nicht hatte beiwohnen können.

Vico hatte erachtet, zu dieſer Bewerbung einzig und allein ſeine Verdienſte und die Probevorleſung, durch deren allgemeinen Beyfall er ſich zu einiger Hoffnung auf Erlangung des Lehrſtuhles veranlaßt ſah, gelten machen zu dürfen: als er von dem unglücklichen Ausgange — wie er in der That es war auch für die Perſon derjenigen, welche unmittelbar für dieſen Lehrſtuhl graduirt worden — da es unfein, oder hoffärtig erſchienen, daß er nicht deßhalb umher gelaufen, nicht geflehet, und die anderen würdigen Bewerberpflichten gethan, in Kenntniß geſetzt, auf den Rath und das Anſehen Herrn Don Domenico Caravita, eines weiſen und ihm höchſt wohlwollenden Mannes, der ihm zeigte, es ſey an ihm, ſich herauszuziehen, mit Seelengröße die Anzeige machte, daß er auf das Nachſuchen der Stelle Verzicht leiſte.

Dieß Misgeſchick Vico's, über welchem er verzweifelte, für die Zukunſt jemals eine würdigere Stelle in ſeinem Vaterlande zu erhalten, ward aufgewogen durch das Urtheil Herrn Johanns Clericus: welcher, als hätte er die von einigen ſeinem Werke gemachten Anklagen gehört, alſo im zweyten Theile des XIII. Bandes der alten und neuen Bibliothek bei Artikel 8. mit dieſen wörtlich aus dem Franzöſiſchen überſetzten Worten für diejenigen, welche ſagten, es ſey unverſtändlich, im Allgemeinen urtheilt: „daß das Werk voll ſey von verborgenen Materien, „von ſehr mannichfaltigen Betrachtungen, geſchrieben „in einem ſehr gedrängtem Style; daß unzählige Stel„len ziemlich lange Auszüge bedürfen würden: daß es „durchgeführt iſt nach mathematiſcher Methode, welche „aus wenigen Grundſätzen eine Unendlichkeit von Fol„gerungen zieht: daß man es mit Aufmerkſamkeit durch„leſen muß, ohne Unterbrechung von vorn bis zum „Ende, und ſich gewöhnen an deſſen Ideen und Styl: „daß, wenn ſo die Leſer über ſelbiges nachdenken, ſie, „je weiter ſie vordringen, viele Entdeckungen und in„tereſſante Bemerkungen außer ihrer Erwartuug finden werden.“ In Hinſicht deſſen, von welcher Seite der dritte Theil der Abhandlung, ſo weit er die Philoſophie angeht, ſo vielen Lärm erregte, äußert er ſich folgendermaſſen: „Alles, was zu anderen Mah„len geſagt worden über die Principien der göttlichen „und menſchlichen Wiſſenſchaft, ſo weit es ſich gleich„förmig erſindet mit dem, was im vorhergehenden „Buche geſchrieben worden, iſt kraft Nothwendigkeit „wahr.“ So weit es die Philologie angeht, urtheilet er alſo darüber: „Der Verfaſſer gibt uns in einer „Ueberſicht die Hauptepochen ſeit der Sündfluth bis

„auf die Zeit, wo Hannibal den Krieg nach Italien „brachte: Denn er handelt in dem ganzen Körper des „Buchs über verſchiedene Erſcheinungen, die in dieſem „Zeitraume erfolgten, und macht viele philologiſche „Bemerkungen über eine große Zahl von Materien, „indem er eine Menge gemeiner Irrthümer rüget, um „welche ſich auch die einſichtsvollſten Menſchen nicht „im geringſten bekümmert:“ Und endlich ſchließet er überhaupt: „Man findet darinnen eine fortlaufende „Miſchung von philoſophiſchen, juriſtiſchen und philo„logiſchen Materien: wie denn Herr Vico ſich ins be„ſondere auf dieſe drei Wiſſenſchaften verlegt, und die„ſelben wohl ergründet hat, wie alle diejenigen, ſo „deſſen Werke leſen, darüber einſtimmen werden. Zwi„ſchen dieſen drei Wiſſenſchaften beſteht ein ſo ſtarkes „Band, daß keiner ſich rühmen kann, in ſie eingedrun„gen zu ſeyn, und eine derſelben in ihrer ganzen Tiefe „zu kennen, ohne zugleich eine umfaſſende Kenntniß „der anderen zu beſitzen. Daher finden ſich am Ende „des Bandes die Elogien, welche die Gelehrten Ita„liens dieſem Werke gegeben haben, aus denen man „entnehmen kann, daß ſie dem Verfaſſer gelten als „einem Hochverſtändigen in der Metaphyſik, dem Rechte, „und der Philologie, und ſeinem Werke, als einem „Originale voller wichtigen Entdeckungen.“

Aber nicht anderswoher iſt offen zu entnehmen, daß Vico geboren iſt für den Ruhm des Vaterlandes und folglich Italiens — als wo, und nicht aus Marocco gebürtig, er zum Gelehrten reiſte — als daß nach dieſem Streiche eines ungünſtigen Schickſals, auf welchem jeder andere allen Wiſſenſchaften entſagt, wo nicht bereut haben würde, ſie jemals geübt zu haben, er ſich durchaus nicht abhalten ließ, andere Werke auszuar-

beiten, wie er wirklich bereits ein in zwey Bücher getheiltes ausgearbeitet, das zween tüchtige Quartbände ausgemacht haben würde: in deren erſtem er aufſuchte die Principien des natürlichen Rechtes der Völker innerhalb deren der Humanität der Nationen, auf dem Wege der Unwahrſcheinlichkeiten, Ungereimtheiten, und Unmöglichkeiten alles deſſen, was darüber die anderen früher mehr erſonnen als begründet hatten: zu Folge deſſen er im zweyten auseinanderſetzte die Erzeugung der menſchlichen Sitten nach einer gewiſſen vernunftmäßigen Zeitrechnung in der dunkeln und in der mythiſchen Zeit der Griechen, von denen wir alles haben, was wir haben über die heidniſchen Alterthümer. Und ſchon war das Werk durchgeſehen worden von Herrn Don Julius Forvo, einem ſehr gelehrten Theologen der Neapolitaniſchen Kirche; als er in Erwägung, daß dieſes negative Beweisverfahren wie viel es auch Aufſehen macht für die Phantaſie, dennoch höchſt unwillkommen iſt für den Verſtand, weil ſich durch ſelbiges die menſchliche Seele um nichts weiter bildet; und von der anderen Seite durch einen Streich ungünſtiges Schickſales in die Verlegenheit verſetzt, es nicht drucken laſſen zu können; obſchon er durch den eignen Ehrenpunct nur zu ſehr zu deſſen Herausgabe verpflichtet wurde, da er gerade die Bekanntmachung verſprochen hatte; ſeinen ganzen Geiſt zu einer ſcharfen Meditation zuſammen nahm, um dafür eine poſitive, und ſomit ſtrengere, und daher nicht minder auch wirkſamere Methode aufzufinden.

So gab er denn am Ende des Jahres 1725. zu Neapel in der Officin des Felix Mosca ein Buch in Duodez heraus von nicht mehr als zwölf Bogen im

Character eines kleinen Textes unter dem Titel: Grundzüge einer neuen Wiſſenſchaft über die Natur der Nationen, nach welcher aufgefunden werden andere Grundzüge über das natürliche Recht der Völker: und richtet es mit einem Elogium an die Univerſitäten Europa's *).

In dieſem Werke findet er endlich ganz deutlich jenes Princip auf, welches er noch verworren und nicht mit gehöriger Unterſcheidung in ſeinen vorhergehenden Werken eingeſehen hatte. Denn er empfand eine unabweisbare auch menſchliche **) Nothwendigkeit, die erſten Urſprünge dieſer Wiſſenſchaft aus den Principien

---

*) Dieſe erſte Ausgabe der Neuen Wiſſenſchaft, mit der Dedication an Corſini und dem Elogium an die Univerſitäten Europa's erlaubte mir die Humanität der Weimariſchen Bibliothekbehörden auch hier zu benutzen: manches iſt in der neueren Ausgg. Seit. 1744. ganz ausgelaſſen, das Meiſte völlig umgeſtaltet und ungemein erweitert; denn jenes kleine, in vier Bücher getheilte Buch, iſt kaum fingerdick. Die Grundideen waren indeß auch in ihm ſchon alle vollſtändig niedergelegt. Einzelnes intereſſant Anderslautende habe ich in der Ueberſ. angemerkt. Im J. 1730. erſchien eine zweite Ausg. auch bei Mosca, deren Napoli Signorelli gedenkt. Die im Jahre 1744. zu Neapel in 8. erſchienene iſt die dritte, und dem Cardinal Acquaviva zugeeignet. Sie hat den in dieſer Selbſtbiographie mitgetheilten Brief des Clericus, aber nicht die Lebensbeſchreibung, und keine Kupfer, ſelbſt nicht das vor der Idea dell' Opera, übrigens aber Alles, was in den neuen Mailänder Ausgg. ſteht, die nach ihr gemacht ſind. Das beſagte Kupfer fehlte vielleicht auch nur in dem Exemplare, das ich in Weimar fand.

**) Nicht bloß durch das kirchliche Dogma, ſondern durch die Principien der Wiſſenſchaft geboten.

der heiligen Geſchichte herzuholen; und bei der ſowohl für die Philoſophen als für die Philologen nachgewieſenen Unmöglichkeit, deren Fortſchritte bei den erſten Auctoren der heidniſchen Nationen aufzufinden, machte er ſelbſt einen weiteren, ja einen unbeſchränkten Gebrauch von einem der Urtheile, welche Herr Johann Clericus über das vorhergehende Werk gefällt hatte; daß indem er daſelbſt „bei den dort aufgeſtellten Haupt„epochen von der allgemeinen Sündfluth bis zum zwey„ten Puniſchen Kriege, über verſchiedene Begebenhei„ten, ſo in dieſem Zeitraume erfolgt, ſich verbreitet, „viele philologiſche Bemerkungen über eine große Zahl „von Materien macht, eine Menge gemeiner Irrthü„mer rügend, auf welche die einſichtigſten Leute durch„aus nicht Acht gehabt:" und enthüllt dieſe neue Wiſſenſchaft kraft einer neuen Ars Critica, das Wahre über die Auctoren *) der Nationen ſelbſt zu beurtheilen innerhalb der gemeinen Ueberlieferungen der Völker, welche beſagte gegründet, nach denen um ein Tauſend von Jahren erſt die Scriptoren aufgetreten, um welche ſich gegenwärtig die übliche Critik bewegt: und mit der Fackel dieſer neuen Ars Critica entdecket er ganz andere als die bisher in der Einbildung beſtandenen Urſprünge beinahe aller Disciplinen, ſeyen es Wiſſenſchaften oder Künſte, welche nöthig ſind, um nach lichtvollen Ideen und eigenthümlichen Ausdrücken über das natürliche Recht der Nationen zu forſchen. Sofort bringt er deren Principien auf zween Theile, einen der Ideen, einen anderen der Sprachen, und nach jenem der Ideen enthüllet er andere hiſtoriſche Principien der Aſtronomie und Chronologie

*) S. meine Anm. zu Elemente, 12.

welche die beyden Augen der Geſchichte ſind, und ſofort die Principien der allgemeinen Geſchichte, die da mangelhaft geweſen bis jetzo. Er enthüllt andere hiſtoriſche Principien der Philoſophie, und zuvörderſt eine Metaphyſik des menſchlichen Geſchlechtes, d. h. eine natürliche Theologie aller Nationen, nach welcher ein jedes Volk auf natürlichem Wege ſich von ſich ſelbſt ſeine ihm eigenthümlichen Götter erſann kraft eines gewiſſen natürlichen Inſtinctes, welchen der Menſch hat von der Gottheit, durch deren Furcht die erſten Urheber der Nationen zur Vereinigung gebracht wurden mit beſtimmten Frauen auf immerwährende Lebensgeſellſchaft: welches die erſte menſchliche Geſellſchaft der Ehen war; und wird dabei klar, daß ein und daſſelbe geweſen das große Princip der Theologie der Heiden und jenes der Poeſie der theologiſchen Dichter, welche die erſten Dichter waren in der Welt, ſo wie jenes der ganzen heidniſchen Humanität. Von dieſer Metaphyſik aus entwickelt er eine Moral, und ſofort eine Politik, die allen Nationen gemein, über welche er die Rechtsgelahrtheit des menſchlichen Geſchlechtes begründet, die da abweichet nach gewiſſen Secten der Zeiten, gleich wie die Nationen ſelbſt die Idee ihrer Natur immer weiter entfalten; zu Folge welcher weiteren Entfaltung auch abweichen die Regimente, als deren letzte Form er die Monarchie nachweiſt, in der endlich durch die Natur die Nationen zum Ausruhen kommen. So füllet er aus die große Leere, welche in ihren Principien die allgemeine Geſchichte gelaſſen, und anfängt mit Ninus von der Monarchie der Aſſyrier. Für den Theil von den Sprachen enthüllet er andere Principien der

Poeſie, des Geſanges und der Verſe, und weiſet nach, es ſeyen jene und dieſe erwachſen aus einer bei allen Urnationen gleichförmigen Nothdurft der Natur. Zufolge dieſer Principien enthüllet er andere Urſprünge der heroiſchen Abzeichen, welches eine lautloſe Sprache aller Urnationen war in Verſen die der Form articulirter Sprachen entbehrten. (?) Sofort enthüllet er andere Principien der Wiſſenſchaft von der Wapenkunſt, welche er als ein' und dieſelben mit denen der Wiſſenſchaft von den Medaillen erkennt: wo er als heroiſch in einer fortgeſetzten Souveränität von viertauſend Jahren die Urſprünge der beyden Häuſer von Oeſterreich und Frankreich nachweiſet. Unter den Erfolgen der Entdeckung der Urſprünge der Sprachen erkennet er gewiſſe allen gemeinſame Principien, und zu einer Probe enthüllet er die wahren Urſachen der lateiniſchen Sprache, und überläßt es den Gelehrten, nach ihrem Exempel daſſelbe mit allen übrigen vorzunehmen: gibt eine Idee eines allen Urſprachen gemeinſamen Etymologicon, eine andere eines anderen Etymologicon der Ausdrücke von fremdartigem Urſprunge: um endlich die Idee eines allgemeinen Etymologicon für die Wiſſenſchaft oder zu einer eigenthümlichen Erörterung des natürlichen Rechtes der Völker nöthigen Sprache zu entwickeln. Mit ſothanen Principien ſowohl der Ideen als der Sprachen, als welches ſagen will, mit ſothaner Philoſophie und Philologie des menſchlichen Geſchlechtes leget er dar eine ideale ewige Geſchichte auf der Idee der Vorſehung, von der er durch das ganze Werk nachweiſt, daß durch ſie das natürliche Recht der Völ-

ker geordnet worden; nach welcher ewigen Geſchichte in der Zeit ablaufen die ſämmtlichen beſonderen Geſchichten der Nationen in ihren Entſtehungen, Fortſchritten, Zuſtänden, ihrem Verfall und Ende. So daß er von den Aegyptiern, welche über die Griechen ſpotteten, ſie kennten das Alterthum nicht, indem ſie ihnen ſagten, ſie ſeyen immer Kinder, zwey große Bruchſtücke des Alterthums entlehnt und in Anwendung bringt, das eine, daß ſie alle vor ihnen abgelaufenen Zeiten eintheilten in drei Epochen, eine des Götteralters, die zweyte des Heroenalters, die dritte des Alters der Menſchen: das zweyte, daß in Verhältniß dieſer Ordnung und Zahl der Abſchnitte in eben ſovieler Ausdehnung von Jahrhunderten vor ihnen drei Sprachen geſprochen worden, eine göttliche, ſtumm in Hieroglyphen oder heiligen Characteren, eine zweyte ſymbolische, oder in Metaphern, dergleichen die heroiſche Rede iſt, die dritte epiſtoliſche, in Redeweiſen, über die man in den gegenwärtigen Erfahrniſſen des Lebens übereingekommen. Darauf zeiget er, die erſte Epoche und Sprache ſeyen die geweſen in der Zeit der Familien, als die ſonder Streit bei allen Nationen vor den Gemeinweſen exiſtirt, und über denen nach Jedermanns Zugeſtändniß die Gemeinweſen ſich erhoben; welche Familien die Väter als ſouveräne Fürſten regireten unter dem Regimente der Götter, alle menſchlichen Angelegenheiten ordnend nach den göttlichen Auſpicien; und ſetzet mit der größten Natürlichkeit und Einfachheit die Hiſtorie derſelben auseinander innerhalb der Göttermythen der Griechen, wobei er die Bemerkung macht, daß

die Götter des Morgenlandes, die hernachmals von den Chaldäern an die Sterne verſetzt worden, von den Phöniciern nach Griechenland gebracht, was ſeiner Nachweiſung zufolge nach den Zeiten Homers geſchehen, ſich mit den Namen der griechiſchen Götter übereinſtimmend fanden, um ſo aufgenommen zu werden ſo wie, als ſie hernachmals nach Latium gekommen, daſelbſt ebenfalls mit ihnen übereinſtimmend gefunden wurden die Namen der lateiniſchen Götter. Sodann beweiſt er, daß dieſer Zuſtand der Dinge, obwohl bei einen nach den anderen, gleichmäßig durchgegangen bei Lateinern, Griechen und Aſſyriern. Hiernächſt beweiſet er, die zweyte Epoche mit der zweyten, ſymboliſchen Sprache haben Statt gefunden in der Zeit der erſten bürgerlichen Regimente, von denen er nachweiſt, ſie ſeyen beſtanden unter gewiſſen heroiſchen Königthümern oder regierenden Adelsſtänden, welche die älteſten Griechen genannt Herculiſche Geſchlechter, die für göttliches Urſprunges gerechnet worden vor den erſten Pleben, als welche bei jenen für beſtialiſches Urſprunges gegolten: von deren Geſchichte er mit größter Leichtigkeit darthut, wie ſie durch die Griechen vollſtändig dargeſtellt iſt in dem Character ihres Thebaniſchen Hercules, der da wenigſtens der größeſte griechiſcher Heroen war, aus deſſen Stamme unſtreitig die Heracliden entſprungen, von welchen unter zween Königen das Spartaniſche Reich verwaltet wurde, das ohne Widerſpruch ein ariſtocratiſches war: und da gleichermaßen die Aegyptier und die Griechen bei jeder Nation einen Hercules angetroffen, wie unter den Latei-

nern deren Varro gar auf vierzig gezählt, zeiget er, daß nach den Göttern unter allen heidniſchen Völkern die Heroen regiret, und nach einem großen Bruchwerk griechiſches Alterthums, daß die Cureten ſich aus Griechenland nach Creta, nach Saturnia oder Italien, und nach Aſien ausgebreitet, decket er auf, daß dieß die lateiniſchen Quiriten geweſen, als deren eine Art waren die römiſchen Quiriten, d. h. mit Lanzen bewaffnete Männer in Verſammlung, woher das Recht der Quiriten das Recht aller heroiſchen Geſchlechter war. Und nachdem die Nichtigkeit der Fabel, das Geſetz der 12 Tafeln ſey von Athen gekommen, dargethan, decket er auf, daß über drei bei den heroiſchen Geſchlechtern von Latium einheimiſchen, in Rom eingeführten und beobachteten, ſodann aber auf jene Tafeln veſtgehaltenen Rechten die Urſachen des römiſchen Regimentes, der römiſchen Tugend und Gerechtigkeit, im Frieden mit den Geſetzen, und im Kriege mit den Eroberungen Beſtand gewinnen, dagegen die alte römiſche Geſchichte nach den gegenwärtigen Ideen geleſen, noch unglaublicher ſey als ſelbſt die mythiſche der Griechen; mit welchen Leuchten er die wahren Principien der römiſchen Rechtsgelehrſamkeit erhellet. Endlich beweiſet er, die dritte Epoche der gemeinen Menſchen und Sprachen falle in die Zeiten der Ideen einer ganz entwickelten, und daher in allen als gleichförmig anerkannten menſchlichen Natur: woher dieſe Natur Formen menſchlicher Regimente nach ſich gezogen, als welche er nachweiſt das volksfreie und

das monarchiſche: von welcher Zeitenſecte die römiſchen Rechtsgelehrten unter den Kaiſern waren. So daß er mit dem Beweiſe endet, die Monarchieen ſeyen die letzten Regimente, in denen endlich die Nationen ſich ausleben: und daß nach dem Hirngeſpinſte, die erſten Könige ſeyen Monarchen geweſen, wie es die jetzigen ſind, die Gemeinweſen in der That gar nicht haben anheben, ja mit dem Truge und der Gewalt, wie man bisher ſich eingebildet, die Nationen in der That durchaus nicht haben beginnen können. Nach dieſen und anderen geringeren, aber in großer Zahl gemachten Entdeckungen redet er über das natürliche Recht der Völker: nachweiſend, 'zu welchen beſtimmten Zeiten und in welchen beſtimmten Weiſen zum erſtenmale die Sitten entſprungen, welche den geſammten Haushalt beſagtes Rechtes beſtreiten, als da ſind Religionen, Sprachen, Dominien, Commercien, Stände, Herrſchgewalten, Geſetze, Wapen, Gerichte, Kriege, Frieden, Bündniſſe: und von dieſen Zeiten und dieſen Weiſen her erläutert er die ewigen Eigenthümlichkeiten, welche beweiſen, dieſe und keine andere ſey ihre Natur oder Weiſe, und Zeit des Entſtehens: dabei immer als weſentliche Verſchiedenheiten darlegend zwiſchen den Hebräern und Heiden, daß jene von Anfang an ſich erhoben und veſtgeſtanden auf den Ausübungen eines ewigen Gerechten; dagegen die heidniſchen Nationen, als welche ſchlechthin die göttliche Vorſehung leitete, darüber in Abweichung gegangen ſeyen nach einer beharrlichen Gleichförmigkeit in drei Arten von Rechten, entſprechend den drei Epochen und Spra-

chen der Aegyptier, das erſte göttliche unter dem Regimente des wahren Gottes bei den Hebräern und der falſchen Götter unter den Heiden; das zweyte heroiſche oder den in die Mitte zwiſchen Götter und Menſchen geſetzten Heroen eigenthümliche; das dritte menſchliche oder der ganz entwickelten und als gleich in allen erkannten menſchlichen Natur, bei welchem letzten Rechte allein unter den Nationen die Philoſophen aufkommen können, welche wiſſen ſollen, es durch Vernunftſchlüſſe nach den Maximen eines ewigen Gerechten zu vollenden. Worinne einſtimmig geirrt haben Grotius, Selden und Puffendorf: als welche aus Vorliebe zu einer Ars Critica über die Urheber der Völker ſelbſt, nach der ſie ſelbige für Weiſe in geheimer Weisheit hielten, nicht ſahen, daß die Heiden geführt wurden *) durch die Vorſehung über der göttlichen Majeſtät vulgärer Weisheit, aus welcher unter ihnen nach Verfluß von Jahrhunderten die geheime Weisheit hervorgieng, woher ſie das natürliche Recht der Nationen, ſo mit den Sitten ebenderſelben erwachſen, verwechſelt haben mit dem natürlichen Rechte der Philoſophen, das jene in Kraft von Vernunftſchlüſſen eingeſehen haben, ohne dabei nach irgend einem Vorrechte ein von Gott für ſeine wahre Verehrung vor allen anderen verlorenen Nationen auserwähltes Volk zu unterſcheiden. Welcher Mangel derſelben Ars Critica vorher die gelehrten Ausleger des römiſchen Rechtes mit ſich geriſſen, als die über der Fabel der von Athen gekommenen Geſetze ge-

*) Das Verbum fehlt in meinem Texte.

gen den Geiſt derſelben in die römiſche Rechtswiſſenſchaft die Secten der Philoſophen eindrängten, und insbeſondere die der Stoiker und Epicureer, über deren Principien nichts geht, das mehr entgegen wäre nicht nur denen der Jurisprudenz, ſondern ſelbſt aller Bürgerthümlichkeit, und ſie nicht zu behandeln wußten nach den ihr eigenthümlichen Secten, welches die waren der Zeiten, wie offenbar bekennen es behandelt zu haben die römiſchen Rechtsgelehrten ſelbſt. Mit dieſem Werke verſchafft Vico zu dem Ruhme der catholiſchen Religion unſerm Italien den Vortheil, dem proteſtantiſchen Holland, England und Deutſchland nicht beneiden zu dürfen ihre drei Fürſten in dieſer Wiſſenſchaft, und daß in dieſer unſerer Zeit im Schooße der wahren Kirche entdeckt worden die Principien der geſammten menſchlichen und göttlichen heidniſchen Gelehrſamkeit. Wegen weß allen das Buch das Glück gehabt hat, von Seiten ſeiner Eminenz des Cardinals Lorenzo Corſini *), dem es zugeeignet iſt, eine beifällige Aufnahme in folgendem Lobe nicht des letzten Ranges zu finden: ein Werk gewiß, welches von Seiten der Alterthümlichkeit der Sprache und Gründlichkeit der Gelehrſamkeit hinreicht, um kundbar zu machen, daß noch heutzutage in den Geiſtern Italiens nicht minder die angeborene ganz beſondere Geſchick-

*) Daß er dieſen Herrn noch mit ſeinem Cardinalsnamen nennt, beweiſt, daß Vico dieſe Selbſtbiographie vor dem Jahre 1730. verfaßt hat. Denn in dieſem Jahre beſtieg Corſini als Clemens XII. den päbſtlichen Stuhl.

lichkeit für Toscaniſche Beredtheit lebt, als der ſtarke glückliche Muth zu neuen Productionen in den ſchwierigſten Wiſſensfächern. Woher ich mir darob mit dieſem Ihrem geehrteſten Vaterlande Glück wünſche.

So weit Vico von ſich ſelbſt: Was hiezu aus Fabroni (Vita illustrium Italorum, Vol. XII.) und Pietro Napoli-Signorelli, in deſſen Schickſalen der Cultur in beyden Sicilien (Zweyte Ausg. Neapel 1811. Th. 6, Seite 71. fgg.), mit Hinweglaſſung der emphatiſchen Lobpreiſungen, in welche ſich dieſer letztere nicht ſehr critiſche Schriftſteller über Vico auslässet, ergänzt werden kann, iſt folgendes Wenige:

Vico blieb in ſeinem Vaterlande verſäumt, bis im Jahre 1735. der Bourbon Carl III. an deſſen Spitze geſtellt ward, der ſelbigen zu ſeinem Hiſtoriographen ernannte, und ihm zu dem ſpärlichen Gehalte der hundert Scudi ſeiner Lehrſtelle andere hundert Scudi zulegte, und ſo ſein Daſeyn wenigſtens in Etwas erleichterte. Den Wiſſenſchaften hatte ihn keine irdiſche Sorge zu entziehen vermogt, und ſelbſt im Leben verlor er nie die ſinnvolle Humanität und Beſcheidenheit, welche den Gelehrten und Denker liebenswürdig macht, und benahm ſich gegen Jedermann äußerſt gefällig.

Ueber ſeine Familie kennen wir Nichts näheres: nur daß er einen Sohn, Gennaro, hinterlaſſen, welcher dem Vater in der Profeſſur der Rhetorik folgte.

Mit ſeinen Arbeiten gieng Vico ſorglos um: er verſchenkte Vieles Einzelne in der Handſchrift. Die ſechs oben von ihm ſelbſt näher bezeichneten Reden beſaß der Capuciner, Pater Antonio Palazzuoli; von der Vorleſung über den Titel de praescriptis verbis hatte nächſt Herrn Domenico Caravita der Dominicaner Pater Caſimir Vitagliano ein Exemplar erhalten. Außer den von ihm in der Selbſtbiographie erwähnten und ausführlich characteriſirten Werken und Gedichten hatte man noch von Vico einen in einem einzigen Tage auf Betrieb des Vicekönigs Herzog von Ascalona zu Stande gekommenen lateiniſchen Panegyricus zu Ehren Philipps V., gedruckt zu Neapel 1702., und zwey poetiſche Verſuche, Giunone in danza, poema di nuova idea lavorato su' principj della mitologia scoverta dell' autore, Neapel 1721. 4. ſammt einer Canzone dell' Origine, progresso e caduta della Poesia im zweyten Theile der Sammlung von Albani, Florenz 1723. Ein Verzeichniß aller ſeiner Schriften giebt es von Origlia, den Napoli Signorelli anführt. Was von einzeln Zerſtreutem und verborgen Gebliebenem unter ſelbigen in der neuen Sammlung: Gian Battista Vico Opuscoli raccolti e pubblicati da Carlo Antonio Rosa, Neapel 1818. 8. zu finden ſey, iſt uns bis jetzt unbekannt.

Mit Recht aber hielt Vico auf keines ſeiner Werke ſo viel, als auf gegenwärtige Neue Wiſſenſchaft. Von ihr ſchrieb er in ſeinem der zweyten Ausgabe derſelben mitgegebenen Vorworte: Von allen den ſchwachen Arbeiten meines ſorgenvollen Gei-

ſtes mögte ich keines der Nachwelt aufbehalten wiſſen, als die Neue Wiſſenſchaft.

Sein Wunſch ward ihm reichlich gewährt. Zwar nahmen Anfangs nur wenige Gelehrte Notiz von ihr; deſto enthuſiaſtiſcher aber erhob ſich das Intereſſe an ihr und den übrigen Werken Vico's nach deſſen Tode, zuerſt unter ſeinen Neapolitaniſchen Landsleuten, und von da aus im ganzen übrigen Italien. Wer weiß nicht, mit welcher Begeiſterung die Neue Wiſſenſchaft unſerem Göthe der unvergeßbare Filangieri entgegenbrachte? Pagano, Vico's unglücklicher Landsmann, benutzte deſſen Ideen in ſeinen, auch den Deutſchen bekannt gewordenen Saggi politici, und mit welcher Theilnahme die Neue Wiſſenſchaft in Italien gegenwärtig ſtudiert wird, beweiſen die in ſechszehn Jahren einander gefolgten drei neuen Auflagen derſelben, die erſte zu Mailand, 1801; die zweyte zu Neapel, 1811; und die dritte abermals zu Mailand, 1816. 8. Die Mailänder *) ſind in drei Bändchen getheilt, und mit der hier übertragenen Selbſtbiographie, ſo wie mit dem Bildniſſe des Verfaſſers, einem würdevollen, tiefernſten Italieniſchem Kopfe, in großem Style gebauet, ausgeſchmückt.

In ſeinem Alter hatte Vico das Erinnerungsvermögen ganz verloren, und ſtarb zu Neapel, nach Fabroni am 20. Jänner 1744 **).

---

*) Die neue Neapolitaniſche kenne ich bis jetzt nicht.

**) Die Angabe des Monats Februar iſt bloß aus der unrichtigen Erklärung der Beſtimmung nach dem röm. Kalender XIII. Kal. Febr. entſtanden, und für das Jahr 1744. ſpricht die ausdrückliche Angabe der Novelle della rep.

Als durch die bekannten Aufſätze von Wolf im Muſeum der Alterthumswiſſenſchaft, und Johann Caſpar von Orelli im Schweizeriſchen Muſeum die beyden wichtigſten Stücke der Unterſuchungen dieſer Neuen Wiſſenſchaft auch unter den Deutſchen allgemeine Aufmerkſamkeit auf das Ganze erregt hatten, ward dieſe Ueberſetzung unternommen.

---

delle lettere. Venez. 1745. 4. p. 32. Verso il principio dell' anno decorso 1744 mori in Napoli Giamb. da Vico etc.

Idee des Werkes.

Der Verfaſſer dieſer Grundzüge einer neuen Wiſſenſchaft über die gemeinſchaftliche Natur der Völker, denkt ſeinen Weg zu machen an der Hand der Metaphyſik, welche von ihrem bisherigen Standpuncte, der Betrachtung der göttlichen Vorſehung in der Welt der natürlichen Dinge, diesmal ſich erhebt zu der Betrachtung derſelben in der Welt des Menſchengeiſtes, oder der bürgerthümlichen- und Völkerwelt. In derſelben weiſet ſie nach, wie Gott den von der innern Gerechtigkeit durch die Urſünde abgefallenen Menſchen durch ſeine eigenen Bedürfniſſe leitet, aus dem irren Zuſtande thieriſcher Vereinzelung ſich zu einem geſelligen Leben und ſomit erſt zum eigentlichen Menſchſeyn zu erheben, als deſſen Grundbedingung eine geſellige Natur iſt. Sie erhebt ſich gegen Speculationen, welche dieſer Grundbedingung zu nahe treten, und weiſet namentlich die Stoiker, welche durch ihr Fatum, und die Epikureer, welche durch ihren

Zufall die göttliche Vorſehung leugnen, zurück. Und unter dieſem Geſichtspuncte wird dieſe Wiſſenſchaft eine rationale bürgerthümliche Theologie der göttlichen Vorſehung.

Jedes alterthümliche heidniſche Volk hebt an mit einem Herkules: denn das iſt der Heros, welcher zuerſt die Fackel geſchleudert in den wilden Wald der Urerde, dieſelbe zum Anbau gebracht, und ſo den geſetz- und ſittenloſen Naturzuſtand abgeſchloſſen hat. Herkules iſt ein Charakter politiſcher Heroen, welche den kriegeriſchen Heroen vorausgegangen und die eigentlichen Begründer der Völker ſind. Der nemeiſche Löwe, den er bekämpfte, iſt die ungebaute Erde, und zum Andenken des Sieges über ſie werden die Kampfſpiele zu Nemea gefeiert, ſo wie Herkules ſelbſt Stifter der olympiſchen iſt, von deren Gründung an, alſo von dem erſten Anbau der Felder, die Griechen ihre Zeitrechnung zählen. Dies iſt das Princip der Zeiten im heidniſchen Alterthum. Denn von den Griechen haben wir, was wir haben über das heidniſche Alterthum.

Das Korn, welches in die bebaute Urerde geſäet wird, iſt das erſte Gold der Welt: und die Epoche dieſes Anbaues das goldene Zeitalter, in welchem die Jahre nach Aerndten gezählt werden. Darum trägt Aſträa, die im Zodiacus neben dem Löwen — dem nemeiſchen — dieſe Weltzeit darſtellt, einen Aehrenkranz, und die Lateiner nennen dieſe Epoche das Zeit-

alter des Saturnus; denn er iſt der Gott der Saaten, und a satis benannt. In derſelben wandeln die Götter auf Erden: eine Idee, die den ſtarken Phantaſieen der rohen Urwelt ganz gemäß iſt, und bei allen heidniſchen Völkern gefunden wird; ſo wie immer nachgewieſen werden ſoll, daß nach einer gleichförmigen Idee Orientalen, Aegyptier, Griechen und Lateiner, ohne von einander zu wiſſen, ihre Götter an die Wandel- — und die Heroen an die Fixſterne geſetzt. Mit Saturnus demnach, den die Griechen Κρόνος nennen, ſo wie bei ihnen χρόνος Zeit bedeutet, ergeben ſich weitere Principien der Chronologie oder der Lehre von den Zeiten.

Damals war der Himmel nicht höher, als die Spitzen der Berge, und regierte auf Erden, und erzeigte dem Menſchengeſchlechte viele Wohlthaten. Auf den Bergen erhuben ſich die erſten Altäre. Mit der fortſchreitenden Geiſtesentwickelung unter den Griechen wird der Himmel höher: zu Homers Zeiten ſind es ſchon die Spitzen der höchſten Berge, wie die des Olympus, wo die Götter wohnen. Endlich ſteigt er über die Sphären empor, wie ihn die Aſtronomie heutzutage zeigt, und der Olymp tritt über den Sternenhimmel.

Unſere Metaphyſik, welche gleich anfangs ausgeht von einer Geſchichte menſchlicher Ideen, findet die Menſchen jener Urzeit und die erſten Gründer der heidniſchen Nationen von überwiegender Sinnesſtärke und

1*

ungeheurer Phantaſie, während Vernunft und Einſicht noch blos in der Anlage vorhanden und gänzlich in Schlummer begriffen waren. Hieraus ergeben ſich neue, den bisher angenommenen gänzlich entgegengeſetzte Principien der Poeſie, innerhalb der aus gleichen Urſachen bis jetzt verborgen gebliebenen Principien der poetiſchen Weisheit, oder der Wiſſenſchaft der theologiſchen [1]) Dichter, welche ohne Widerrede die erſte Weisheit der Welt für die Heiden war. Sie entdeckt den bisher unbekannten wahren Homer, und beleuchtet dadurch die Erſcheinungen der fabelhaften, ſo wie der dunkelen Zeit der Nationen, und ſomit die wahren Urſprünge der Erſcheinungen der hiſtoriſchen Zeit: welche drei Zeiten der Welt der Gelehrteſte der Römer, Marcus Terentius Varro in ſeinem großen Werke, betitelt rerum divinarum, et humanarum, angenommen hatte. So liefert dieſes Buch zugleich eine neue ars critica über die Autoren [2]) der Völker, unter welchen um manches mehr als tauſend Jahre vergehen mußten, ehe unter ihnen die Scriptoren auftreten

---

[1]) Ich habe dieſen Ausdruck beibehalten, da ich ſtatt ſeiner hätte religiöſe ſagen können, weil er allerdings für das, was Vico unter ſelbigem verſteht, nämlich nicht bloße Gefühls- — ſondern didaktiſche Poeſie von Welt und Menſchenentſtehung, bezeichnender iſt.

[2]) S. Erſtes Buch, Elemente. 12. Zuſatz und Anmerkung.

mogten, welche der einzige Gegenſtand der bisherigen Kritik waren. Und auf dieſe Weiſe wird die Philoſophie Prüferin der Philologie, d. h. der Lehre von Erſcheinungen, die von menſchlicher Willkühr abhangen, wohin alle Geſchichte von Völker-Sprachen, Sitten und Thaten in Frieden und Krieg zu rechnen iſt, und bringt dieſelbe zu einer wiſſenſchaftlichen Form — woran es ihr bis jetzt wegen der Dunkelheit der Urſachen und der unendlichen Mannigfaltigkeit der Erſcheinungen gebrach — indem ſie den Plan nachweiſet einer ewigen idealen Geſchichte, nach welcher in der Zeit ablaufen die Geſchichten aller Nationen, ſo daß unter dieſem zweiten Hauptgeſichtspunct dieſe Wiſſenſchaft wird eine Philoſophie der Autorität.

Dem zufolge zeigt ſie, kraft neuer hier entdeckter Principien der Mythologie, welche aus den neuen hier entdeckten Principien der Poeſie hervorgehen, daß die Mythen ächte und ernſthafte Geſchichten ſind von den Sitten der älteſten Geſchlechter Griechenlands, und inſonderheit, daß die von den Göttern Geſchichten geweſen von den Zeiten, da die Menſchen bei noch ganz roher heidniſcher Humanität glaubten, alle dem Menſchengeſchlechte nöthigen oder nützlichen Dinge ſeyen Gottheiten. Solcher Poeſie Urheber waren die erſten Völker, welche ſämmtlich aus theologiſchen Dichtern beſtanden; von denen wenigſtens unzweifelhaft erzählt wird, daß ſie die heidniſchen Nationen durch die Mythen von den Göttern gegründet.

Hier wird nun, nach den Principien dieſer neuen ars critica unterſucht, in welchen beſtimmten Zeiten und bei welchen beſonderen Gelegenheiten menſchlicher Bedürfniſſe oder Vortheile, auf welche die Menſchen der heidniſchen Urwelt aufmerkſam geworden, ſelbige ſich unter ſchreckenvollen Religionen, die ſie ſelbſt ſich eingebildet und geglaubt, zuerſt dieſe und darauf jene Götter ſich ausgedacht: welche natürliche Theogonie, oder Genealogie der Götter, wie ſie auf natürliche Weiſe in den Geiſtern dieſer Urmenſchen erwachſen, uns eine rationale Chronologie der poetiſchen Göttergeſchichte gibt.

Die Heroenmythen waren ächte Geſchichten der Heroen und ihrer heroiſchen Sitten; als welche, wie ſich ergibt, geblühet haben unter allen Völkern in der Zeit ihrer Barbarei: ſo daß die zwei Dichtwerke Homers, als zwei große Schätze von Entdeckungen erfunden werden, über das natürliche Recht der griechiſchen Geſchlechter, da ſie noch barbariſch waren: welche Zeit der Barbarei bis auf die des Herodotus, den man den Vater der Geſchichte nennt, unter den Griechen gedauert. Auch des Herodotus Bücher ſind angefüllt mit Mythen [3]), und ſeine Sprache hat noch viel von

---

[3]) Im Originale immer Favole, was bei Herodot nur wegen der Gleichförmigkeit mit dem Obigen nicht durch das paſſendere Fabeln überſetzt werden mag.

der homeriſchen, in welcher Poſſeſſion ſich alle ſpätere Geſchichtſchreiber behaupten, und ihren Ausdruck zwiſchen dem poetiſchen und vulgaren gehalten haben. Thukydides, der erſte kritiſche und wahrhafte Hiſtoriker der Griechen geſtehet ein, daß ſeine Landsleute bis auf die Zeit Herodots von ihren eigenen Alterthümern keine genaue Kunde gehabt, vielweniger von fremden.

Von einer Religion hob die Humanität aller heidniſchen Völker an, und zwar insbeſondere von Divination. Denn alle Völker haben der Gottheit das Attribut der Vorſehung beigelegt: nach richtigen Begriffen die Hebräer, indem ſie glaubten, Gott ſey ein unendlicher Geiſt, der folglich alle Zeiten in Einem Puncte der Ewigkeit ſieht, daher er entweder ſelbſt, oder durch die Engel, welches Geiſter ſind, oder durch die Propheten, wegen deren Gott zu den Geiſtern ſprach, ſeinem Volke die Zukunft enthüllte; nach phantaſtiſchen die Heiden, welche die Körper zu Göttern erhoben, die darum auch durch ſinnliche Zeichen den Völkern die Zukunft kund thaten; woher von dem ganzen Menſchengeſchlechte die Natur Gottes bezeichnet worden mit dem Namen Divinität, nach derſelben Idee, nach welcher die Lateiner ſagten divinari, weiſſagen: jedoch mit dem bemerkten Grundunterſchiede, von dem alle anderen abhängen, welche dieſe Wiſſenſchaft aufſtellt als weſentliche Unterſcheidungspuncte zwiſchen dem natürlichen Rechte der Hebräer, und dem natürlichen Rechte der Heiden, wel-

ches die römiſchen Rechtsgelehrten erklärten, als von der göttlichen Vorſehung eingeſetzt mit den menſchlichen Sitten.

Die noachitiſche Sündfluth war keine blos örtliche Ueberſchwemmung, ſondern bedeckte die ganze Erde. Zweihundert Jahre nach derſelben begann die obgedachte Herrſchaft des Himmels auf Erden: d. h. die Erde war unterdeß ſoweit abgetrocknet, daß ſich trockene oder feurige Ausdünſtungen aus ihr entwickeln konnten, die denn gen Himmel ſtiegen und den Blitz erzeugten. Ihn nahmen die herrumſtreifenden Urmenſchen zuerſt für ein Zeichen einer höheren Macht, die ihnen damit etwas kund thun wolle, und nannten dieſe Macht Jupiter, und nahmen die Blitze als ſeine Auſpicien. Jedes heidniſche Volk hatte ſeinen Jupiter, und nur aus anmaßlichem Irrthum hielten die Aegyptier ihren Jupiter Ammon für den älteſten unter allen. Durch die Beweiſe für die Allgemeinheit der Sündfluth über der Erde, wird zugleich das höhere Alterthum der hebräiſchen Religion vor den heidniſchen, und damit die Wahrheit der chriſtlichen dargethan.

Nächſt der Religion ſind die Grundprincipien der Humanität die geſetzlichen Ehen und die Beſtattungen der Todten. Jene machten erſt Familien und dadurch Staaten möglich. Sie wurden bei den Römern gefeiert aqua et igni, welche beiden Elemente, als dem menſchlichen Daſeyn unentbehrlich, bei allen Völkern eine heilige Bedeutung hatten,

und bei Opfern und andern feſtlichen Gelegenheiten nicht fehlen durften. Um die lebendigen Quellen der Bergthale ſiedelten ſich die erſten Familien geſellig an.

Die Beſtattung der Todten iſt etwas ſo Menſchenthümliches, daß bei den Lateinern humanitas ſelbſt a humando abgeleitet iſt. Mit ihr geht der Glaube an die Unſterblichkeit der Seele, welche Plato bewieſen, als gemein vom ganzen menſchlichen Geſchlechte empfundene Wahrheit, Hand in Hand. Zugleich iſt in der Abſteckung der Begräbnißſtätten der Urſprung der Abſcheidung der Felder und der Stadt- und Landgemarkungen zu ſuchen. Als nämlich zuerſt die Nachkommen Chams, ſodann Japhet's und letztlich Sem's, der Religion ihres Vaters Noah, welche allein in dem damaligen Naturzuſtande durch die Ehen ſie in der Familiengeſelligkeit zu erhalten vermogt hätte, untreu geworden, ſich in thieriſcher Irre durch den großen Wald dieſer Erde verloren, um die ſcheuen und ſpröden Jungfrauen zu verfolgen, und vor den wilden Thieren, von denen der große alte Wald ja wimmeln mußte, Sicherheit zu finden, und auseinander gekommen waren bei Aufſuchung ihrer Speiſe und Waſſers, hatten ſie im Verlaufe der Zeit zu einem völligen viehiſchen Zuſtande herabſinken müſſen. Da ward, auf die bemerkte Art, die Ahnung von einer Gottheit an ſie gebracht: ſie ſuchten ſich vor ihrer Macht zu bergen, ſtanden ab von den viehiſchen Begehungen ohne Unterſchied mit dem nächſten

beſten Weibe, aus Furcht vor dieſer Gottheit; gewöhnten ſich an Eine Gattin, mit welcher ſie die ehelichen Werke in züchtiger Zurückgezogenheit innerhalb der Berghöhlen begingen, erzeugten ächte ihnen beſtimmt angehörige Kinder, und gründeten ſo die Familien: und mit dieſer feſten Familienanſiedelung und mit der Begrabung der Vorfahren waren die erſten Dominien über den Erdboden begründet und abgeſchieden; davon die Grundherren genannt wurden Giganten, was auf griechiſch bedeutet Söhne der Erde, als die erzeugt waren von den unter ihr Begrabenen. Und daher hielten ſie ſich für Edele, in jenem Urzuſtande menſchlicher Dinge nach einer richtigen Idee den Adel abſchätzend nach dem menſchlich und in Furcht einer Gottheit Erzeugtſeyn, von welcher menſchlichen Erzeugung [4]) und anderswoher nicht der Name menſchliches Geſchlecht [5]) hergenommen iſt. Eben daher nannten ſich die erſten, durch ſolche Erzeugung entſtandenen Familien, mit ihren gleichmäßig erzeugten Abzweigungen, gentes, von welchem Puncte der Urzeit, als dem Anfangspuncte ihres Stoffes, auch die Lehre vom natürlichen Rechte der Völker [6]) anhebt, welches ein fernerer Hauptgeſichtspunct dieſer Wiſſenſchaft iſt.

---

[4]) Umanamente generare.

[5]) Umana generazione.

[6]) Genti, als auf die es urſprünglich beſchränkt geweſen.

Von den Giganten wird, nächſt der Auctorität der Geſchichte, durch phyſiſche und moraliſche Gründe bewieſen, daß ſie wirklich von unverhältnißmäßigen Kräften und Geſtalten geweſen, daß aber die Hebräer, als dem Glauben an den wahren Gott treu geblieben, in gehöriger Leibesgliederung erwuchſen, weil jene Gründe bei ihnen nicht eintraten.

Die Väter der erſten gentes waren die erſten Starken der Geſchichte 7), woher die Herkules 8), als Gründer der heidniſchen Urnationen, geprieſen werden, welcher Herkules Varro an vierzig zählte, und die Aegyptier ſich rühmten, der ihrige ſey der älteſte vor allen: denn dieſe Herkules brachten zuerſt die Erde zum Anbau. Es waren nun die erſten Väter der heidniſchen Nationen gerechte Leute, ſofern ſie die Auſpicien Jupiters mit Gewiſſenhaftigkeit befolgten; woher bei den Lateinern alterthümlicherweiſe jous ſoviel als jus hieß, was die ſpätere zuſammengezogene Ausſprache iſt; und die Gerechtigkeit bei allen Völkern gelehrt wird, mit der Frömmigkeit gegen die Gottheit. Sie waren kluge Leute, in ſofern ſie durch Opfer ſuchten die Auſpicien zu procuriren, d. i. wohl zu verſtehen, und ſo ſich im Leben nach Jupiters Vorſchriften zu richten. Sie waren mäßige Leute, durch die Ehen: ſie waren, wie hier

---

7) S. Erſtes Buch, Elemente, 81. fgg.

8) S. den Anfang dieſer Einleitung.

angedeutet wird, ſtarke Leute. Daraus ergeben ſich weiter für uns die Principien einer Moralphiloſophie jener Zeiten; kraft deren die geheime Weisheit der Philoſophen zuſammentreffen muß mit der vulgaren Weisheit der Geſetzgeber. Dieſen Principien zufolge wurzeln alle Tugenden in der Götterfurcht und in der Religion, durch welche beyden allein die Tugenden zum handeln treiben können, und denen zufolge die Menſchen ſich als gut vorſetzen müſſen Alles, was Gott will. Es ergeben ſich weitere Principien der Hauszucht 9), nach welcher die Söhne in der Gewalt der Väter ſtehen und in dieſen, als lebendigen Abbildern der Gottheit, Staat und Geſetze vorgeſtellt finden; woher ſie von Natur getrieben ſind, in der Religion ihrer Väter zu bleiben, und das Vaterland zu vertheidigen, welches die Familien erhält; und ſo den Geſetzen zu gehorchen, welche zu Erhaltung der Religion und des Vaterlandes aufgeſtellt ſind: ſo wie die göttliche Vorſehung die menſchlichen Dinge geordnet nach dem ewigen Rathſchluß, daß zuerſt ſich die Familien gründen mußten durch die Religionen, über denen ſodann ſich erheben mogten die Staaten durch die Geſetze.

Religion und Anbau der Felder waren Producte Einer Urſache: die gepflügten Felder darum die erſten Altäre der Gottheit. Der erſte Pflug

9) Dottrina iconomica.

war ein hartes gekrümmtes Holz, um damit die Erde aufzureißen. Ein ſolches Holz nannten die Lateiner urbs, daher bei ihnen das alte urbum, krumm, und der Name der Städte, welche ſämmtlich über den angebauten Fluren erſtiegen, nachdem die Familien lange Zeit abgezogen und in den heiligen Schauern gottgeweihter Haine gelebt; dergleichen Haine ſich bei allen alten heidniſchen Völkern finden, und bei den lateiniſchen Völkerſchaften nach einer allen heidniſchen Völkern gemeinſamen Idee luci genannt wurden, was bedeutet offene Stellen innerhalb des Verſchluſſes der Gehölze, wo die Waldung durch Feuer ausgereutet worden. Dieſe Haine befahl Moſes mit zu verbrennen, wohin das Volk Gottes ſeine Eroberungen ausdehnen würde. Und war ſolches ein Rathſchluß göttlicher Vorſehung, damit die bereits zur Humanität gelangten, nicht ſich von neuem vermiſchten mit den Irrlingen, die in greuelhafter Gemeinſchaft der Güter und der Weiber geblieben waren.

Im Gegenſatze von den erſten ſtarken, gerechten, klugen und mäßigen Vätern, welche in Furcht der Gottheit die erſten Familien gegründet, blieb, was in obgedachter thieriſcher Irre durch den großen Urwald beharrt war, gottlos, als dem die Erkenntniß einer höheren Macht abging; greuelhaft, als wo ohne das Band der Ehen Söhne mit Müttern, Väter mit Töchtern den Naturtrieb ohne Scheu und Zucht befriedigten; endlich, weil ſie, wie wilde Thiere,

kein geſelliges Intereſſe kannten, vereinſamt und daher ſchwach, zuletzt elend und unglückſelig, als aller Güter, welche zu Erhaltung eines ſicheren Lebens nöthig ſind, bedürftig. Dieſen Uebeln, und dem Hader, welchen nothwendig eine thieriſche Gemeinſchaft erzeugen mußte, zu entgehen, und ihr Leben zu bergen, eilten ſie zu den angebauten Fluren der Frommen, Züchtigen, Starken, und durch das Band der Familiengeſellſchaftlichkeit Mächtigen. Es wird von dieſen Fluren ſich ergeben, daß nach ihnen die Städte arae genannt wurden in der ganzen alten Heidenwelt, als welche die erſten Altäre ſeyn mußten der heidniſchen Nationen, auf denen das erſte Feuer, das daſelbſt angezündet ward, dasjenige war, welches in die Wälder geſchleudert worden, ſie auszureuten und urbar zu machen; und das erſte Waſſer war das der lebendigen Quellen, an denen die erſten Gründer der Humanität von ihrer Irre um Nahrung und Quellfluth ſich niedergelaſſen, und, innerhalb eingezäunter Felder ausruhend und der wilden Sitte ſich entwöhnend, angebaut hatten. Weil nämlich dieſe Altäre, die angebauten Fluren, die erſten Aſyle der Welt geworden — für jene flüchtigen Irrlinge, die ſich aus dem götterloſen Thierleben zu den ſtarken Familienvätern gewandt — was Livius im Allgemeinen ein vetus urbes condentium consilium nennt, wie in dem im Haine eröffneten Aſyle Romulus Rom erbaut haben ſoll, erhielten eben deswegen faſt alle Urſtädte das Prä-

dicat arae. Dieſe Entdeckung mit der noch wichtigeren, daß bei den Griechen, von welchen wir haben, was wir haben über heidniſches Alterthum, Urthracien und Urſcythien, oder der Urnorden, Uraſien und Urindien, oder der Uroſten, Urmauretanien oder Libyen, oder der Urſüden, endlich Ureuropa oder Urheſperien, oder der Urweſten und mit dieſen der Urocean, innerhalb Griechenlandes ſelbſt entſtanden, und nachher die Griechen, ſobald ſie in die übrige Welt heraustraten, von der Aehnlichkeit der Lage gedachte Namen den vier Theilen derſelben, und dem Ocean, der ſie gürtet, beilegten, geben uns weitere Principien für die Geographie, die mit oberwähnten Principien der Chronologie, welche beide Wiſſenſchaften die beiden Augen der Geſchichte ſind, zur Leſung der obgedachten ewigen idealen Geſchichte nöthig waren.

Zu gedachten Altären alſo flüchteten die ſchwachen götterloſen Irrlinge, auf das Leben verfolgt von Stärkeren, und die gottesfürchtigen Starken erſchlugen die gewaltthätigen Verfolger und nahmen die Schwachen in ihren Schutz auf als Knechte oder famuli, denen ſie, wie ſelbige nichts als das Leben zu ihnen gebracht, blos die Mittel darreichten, ihr Leben zu friſten; und von dieſen famulis haben die Familien ihren Namen; die famuli aber waren das Vorbild der ſpäterhin in den Kriegen gemachten eigentlichen Sclaven. Hiervon

gehen nun, gleich vielen Aeſten aus Einem Stamme, die Urſprünge aus, erſtens der Aſyle, wie erſehen worden; zweitens der Familien, über denen nachher ſich die Städte erhoben, wie weiter unten auseinandergeſetzt werden wird; ſodann der Städtebevölkerung, weil da Sicherheit zu finden war gegen gewaltthätige Verfolger; der Jurisdictionen, innerhalb feſter eigenthümlicher Territorien; der Ausdehnung der Herrſchgewalt durch Uebung der Gerechtigkeit, Tapferkeit und Großmuth, welches die glänzendſten Tugenden der Fürſten und der Staaten ſind; der gentiliziſchen Wappen, deren Urgrundfelder die erſten Saatfelder ſind; der Fama, davon die famuli genannt worden; des Ruhmes, welcher auf ewige Zeiten darin liegt, dem Menſchengeſchlechte nützlich zu ſeyn; des ächten Adels, welcher natürlich aus Uebung der ſittlichen Tugenden entſpringt; des wahren Heroismus, welcher die Stolzen demüthigt, und den Gefährdeten zu Hülfe eilt — in welchem Heroismus das römiſche alle Völker der Erde übertroffen, und darum Gebieter der Welt geworden iſt; — endlich des Krieges und des Friedens; davon der erſtere in der Welt entſprungen zur Selbſtvertheidigung, worin die ächte Tugend der Tapferkeit beſteht: und in allen dieſen Urſprüngen zeigt ſich in ihren Grundlinien die ewige Baſis der Staatsgemeinen oder Republiken, auf welcher die Lebenszuſtände, ſeyen ſie auch durch Gewaltthat oder Trug ermittelt worden,

wenn ſie dauern ſollen, befeſtigt werden müſſen, ſo wie ſie im Gegentheil, wenn auch ermittelt durch dieſe tugendhaften Urſprünge, durch Trug oder Gewalt geſtürzt werden. Und dieſe Baſis der Staatsgemeinen iſt gegründet auf die zwei ewigen Principien dieſer Welt der Völker, nämlich den Geiſt und den Körper der Menſchen, welche dieſe Staatsgemeinen ausmachen. Weil nämlich die Menſchen beſtehen aus dieſen zweien Theilen, davon der eine das Edle iſt, welches demnach gebieten ſollte, der andere aber das Unedle, an dem es wäre, zu dienen, nach der Verderbniß menſchlicher Natur aber, ohne den Beiſtand der Philoſophie, die nur äußerſt Wenigen zu Statten kommen kann, die Maſſe der Menſchen es nicht über ſich zu gewinnen weiß, daß ſchon für ſich der Geiſt eines jeden Einzelnen gebiete, nicht aber diene dem Körper, hat die göttliche Vorſehung die menſchlichen Dinge nach folgender ewigen Ordnung geregelt, daß in den Staaten diejenigen, welche ihren Geiſt brauchen, in ſelbigen gebieten, die aber, welche nur ihren Körper brauchen, gehorchen.

Es mußte nun in den gottesfürchtigen ſtarken Familienhäuptern, welche die irrenden Götterloſen aufnahmen, ſich ob des Vorzugs, in einer Gottheit Schutze zu ſtehen, und von ihr Winke und Befehle durch die Auſpicien zu empfahen, ſich ganz natürlich der Gedanke entwickeln, ſie, dieſe Familienhäupter, ſeyen von einer höheren und beſſeren Natur, als die armen

Flüchtlinge, die ihr Leben in ihre Gewalt gegeben; ſie hielten ſich für göttlicher, dieſe aber, als erzeugt in unheiligem Beiſchlafe, für thieriſcher Abkunft, und behielten die Ausflüſſe ihrer Götterverehrung, die Gemeinſchaft göttlicher und menſchlicher Dinge, das Recht der Auſpicien und das Recht feierlicher Ehen, welches die Lateiner connubium nannten, und in welchem eine Hauptceremonie die Beobachtung der Auſpicien war, für ſich: auf welchen Anſichten von einer edleren und unedleren Menſchennatur der Glaube an einen angeborenen Heroismus bei Aegyptiern, Griechen und Lateinern beruhte, und am vollſtändigſten entwickelt, ſich in der alten römiſchen Geſchichte zeigt.

Nach langem harten Dienſte wurden endlich die famuli es überdrüßig, die Felder für die Edelen zu bearbeiten, und verlangten deren Beſitz eingeräumt, weshalb ſie ſich gegen dieſelben empörten in Ackerunruhen, dergleichen noch viel früher unter den Völkern vorfielen, als die in der Geſchichte des römiſchen Freiſtaates zur Zeit der Gracchen. Viel ſolcher Rotten empörter Knechte wurden von den Heroen beſiegt, wie nach Petrus Cunäus de republica Hebraeorum die ägyptiſchen Ackerleute oft in dieſen Fall kamen gegen die Prieſter, und um der Strafe zu entgehen, wanderten ſie aus, über Meer, um an den noch unbevölkerten Küſten des Mittelmeeres, gegen Weſten zu neue Wohnungen zu ſuchen. Dies

iſt der Urſprung der Auswanderung durch Religion bereits humaniſirter Völker aus dem Orient, aus Aegypten, und vornämlich aus Phönicien; wie aus denſelben Urſachen ſich dies ſpäterhin bei den Griechen zutrug. Nicht alſo Ueberſchwemmungen durch fremde Völker, welche vom Meere her nicht möglich ſind; nicht die Eiferſucht, gemachte Eroberungen zu behaupten, da vom Orient, von Aegypten, von Griechenland aus keine Ausbreitung einer Herrſchaft nach Weſten zu in der Geſchichte vorkommt; keine Handelsanläſſe, da in jenen Zeiten die Küſten des Weſtlandes noch nicht bewohnt waren: ſondern das heroiſche Recht legte ſolchen Menſchenhaufen aus dieſen Landen die Nothwendigkeit auf, ihre Heimat, die natürlich Niemand ohne die höchſte Noth aufgibt, zu verlaſſen, und durch ſolcher Art Colonieen, welche darum heroiſche Meercolonieen werden genannt werden, verbreitete ſich das menſchliche Geſchlecht auch übers Meer durch die übrige Welt; ſo wie es durch das thieriſche Wanderleben lange Zeit zuvor, ſich auf ihr verbreitet hatte zu Lande.

Mit der Art der Verbreitung des Menſchengeſchlechtes, hängt die Art des Urſprunges der Sprachen und der Schriftzeichen zuſammen, welche beiderſeits ziemlich lange nachdem die Völker ſelbſt gegründet waren, erfunden worden, und zwar die Schriftzeichen noch ſpäter, als die Sprachen. In den Landen, wo zuerſt die Urmenſchen von ihrer thieriſchen Irre zur Ruhe gekommen, entſtanden, jede für ſich, die Urſprachen, durch

die Wanderung der Völker die Miſchſprachen. Damit ergeben ſich andere Principien, der Etymologie, welche in dieſem Werke häufigſte Anwendung finden werden, und nach denen ein Unterſchied gemacht wird zwiſchen den Urwörtern und denen, die unzweifelhaft fremden Urſprunges ſind, mit folgendem wichtigen Grundcharakter: daß die Etymologieen der Urſprachen Geſchichten ſind von Erſcheinungen, die in den Worten ſelbſt ausgedrückt werden, nach folgender natürlichen Ordnung der Ideen: daß zuerſt da waren die Wälder, ſodann die angebauten Fluren, und die Hütten, weiter die kleinen Häuſer und Meiereien, ſodann die Städte, endlich die Akademieen und die Philoſophen; nach welcher Ordnung die Ausdrücke von ihren erſten Urſprüngen ihre Fortſchritte nehmen müſſen; dagegen die Etymologieen der ausländiſchen Sprachen, bloße Geſchichten ſind von Wörtern, die eine Sprache aus der anderen herübergenommen.

Die Schriftzüge wurden nicht alle auf einmal erfunden: darüber haben wir Beweiſe in dem, was uns über die griechiſchen überliefert worden: und es iſt nothwendig, daß ſie wenigſtens noch nicht erfunden waren zur Zeit Homers, von dem bewieſen wird, daß er keines ſeiner Dichtwerke ſchriftlich hinterlaſſen.

Um den Anſtrengungen der famuli zu Erringung des Landdominium zu widerſtehen, vereinigten ſich die erſten Väter oder Familienhäupter in einen geſchloſſenen Stand oder Senat, deſſen Stärkſter und Entſchloſ-

ſenſter den Namen König erhielt, wie denn auch die Geſchichte überliefert, daß in der Urwelt der Völker die Könige gewählt wurden nach der Natur. So entſprang zuerſt die bürgerliche Gewalt aus der Vereinigung der väterlichen Macht der erſten Väter, die da unter den Heiden Weiſe waren in der Weiſſagung der Auſpicien, Prieſter, um ſelbige zu procuriren, d. h. mittelſt der Opfer gehörig zu verſtehen, Könige und wenigſtens Alleinherrſcher, als welche die von den Göttern ihrer Meinung nach in den Auſpicien gegebenen Weiſungen als Geſetz aufſtellten, und folglich Niemand unterworfen waren, als Gotte. Um nun die aufgeſtandenen Haufen ihrer Knechte zufrieden zu ſtellen, und ſie zum Gehorſam zurückzuführen, geſtanden dieſe regirenden Senate ihnen ein Ackergeſetz zu, welches als das erſte aller bürgerlichen Geſetze, die in der Welt erſchienen, hier dargethan wird. Was die Edelen damit den Plebejen zugeſtanden, war das dominium naturale über die Felder, während das dominium civile noch bei den Edelen blieb, als welche allein Bürger waren in den heroiſchen Städten: und hierüber erhob ſich das dominium eminens bei den Ständen ſelbſt, welche die erſten bürgerlichen Machthaber, oder die ſouveraine Regierung der Völker waren. Alle dieſe drei Arten von Dominien bildeten und ſonderten ſich mit Entſtehung der Staaten ſelbſt, welche unter allen Völkern nach einer einzigen in verſchiedenen Ausdrucksweiſen dargeſtellten Idee

genannt wurden Herculiſche oder Euretenſtaaten, d. h. Staaten von Leuten, die bewaffnet in öffentlicher Verſammlung erſchienen: und daher erhalten die Principien des berühmten jus quiritium Klarheit, welches die Ausleger des römiſchen Rechtes bisher für eigen gehalten haben den römiſchen Bürgern; wie es denn in den letzten Zeiten wirklich ſo war: aber in den altrömiſchen das natürliche Recht aller heroiſchen Völker geweſen iſt. Und von hier aus gehen denn, wie aus Einer großen Quelle, mehrere Ströme: der Urſprung der Städte, welche ſich über die Familien, nicht blos von Söhnen, ſondern auch von Knechten, erhoben; woher ſie urſprünglich zuſammengeſetzt waren aus zwei Gemeinden, einer von Edelen, welche daſelbſt geböten, und einer anderen von Plebejen, welche daſelbſt gehorchten; auf welchen zwei Beſtandtheilen die geſammte Politik oder das Rechtsgebiet des bürgerlichen Regiments beruhet; und wird hier gezeiget, daß dieſe Urſtädte aus bloßen Familien von Söhnen weder ſo noch überhaupt hätten in der Welt entſtehen können: die Urſprünge der öffentlichen Gewalten, welche entſprungen aus der Vereinigung der ſouverainen väterlichen Privatgewalten im Zuſtande der Familien: die Urſprünge des Krieges und des Friedens; nach welchen alle Staaten entſtanden im Sturme der Waffen und dann ſich geordnet durch die Geſetze; aus welcher Natur menſchlicher Dinge jene ewige Eigenthümlichkeit

herſtammt, daß die Kriege geführt werden, damit die Völker ſicher leben mögen im Frieden: die Urſprünge der Lehen; denn durch eine Art Bauerlehen wurden die Plebejen unterthänig gemacht den Edelen; und durch eine andere, von adelichen oder Kriegerlehen, unterwarfen ſich die Edelen, welche Souveraine waren in ihren Familien, der höheren Souveränität ihrer heroiſchen Stände; und es findet ſich, daß alle Zeit über den Lehen in der Welt die Königthümer der barbariſchen Zeiten ſich erhoben haben; womit die Geſchichte der neuen Königreiche von Europa, welche entſtanden in den neubarbariſchen Zeiten, die da noch dunkler ausgefallen ſind als die erſten von Varro die dunkelen genannten barbariſchen Zeiten, Aufklärung erhält. Dieſe erſten Felder der Edelen nämlich wurden den Plebejen gegeben unter der Verpflichtung, von ſelbigen den Zehenten, welcher bei den Griechen der Zehenten des Hercules genannt ward, oder den Cenſus zu erlegen. Dies iſt der von Servius Tullius, den Römern auferlegte Cenſus, d. i. ein Tribut, welcher zugleich die Verbindlichkeit mit ſich brachte, daß die Plebejen auf ihre Koſten den Edelen dienen mußten in ihren Kriegen, wie in den römiſchen Geſchichten klar zu leſen iſt. Und hiemit wird der Urſprung des Cenſus offenbar, welcher ſpäterhin die Baſis der volksfreien Republiken blieb. Der Cenſus des Servius Tullius verführte alle Gelehrten zu glauben,

dieſer König habe denſelben eingeſetzt als Baſis der Volksfreiheit. Aus dem nämlichen Principe geht der Urſprung der Commercien hervor, welche in der angeführten Weiſe anhoben von liegenden Gütern, mit dem Anfange der Städte; und welche den Namen commercia erhielten von dieſem erſten Lohne [10]), der da in der Welt abgereicht wurde; welchen die Heroen mit gedachten Feldern den Knechten zugeſtanden unter der angegebenen Bedingung, daß dieſe ihnen dienen mußten: der Urſprung der Aerarien, die mit der Entſtehung der Republiken vorbildlich in dieſem von den regirenden Senaten den Plebejen auferlegten Cenſus ſich erzeugten, dann aber eigentlich ſo genannt wurden von aes, aeris im Sinne von Geld, als man die Nothwendigkeit erkannt, das Geld den Plebejen in den Kriegen von Staatswegen zu zahlen: der Urſprung der Colonieen, welche zuerſt Schaaren geweſen von Bauern, die den Heroen dienten für den Unterhalt ihres Lebens; ſodann von Vaſallen, welche die Felder derſelben für ſich ſelbſt baueten unter den ſchon angeführten Real- und perſönlichen Laſten; dieſe hießen binnenländiſche heroiſche Colonieen, zum Unterſchied von den oben angeführten Colonieen über Meer: und endlich der Urſprung der Republiken, welche urſprünglich von ſtrengſter ariſtokratiſchen Form waren; in welchen den Plebejen

---

[10]) Mercede.

kein Theil am Bürgerechte zuſtand. Daher ſich findet, daß das römiſche Königthum ariſtokratiſch geweſen; worauf es unter die Tyrannei Tarquinius des Stolzen ſank, der mit den Adelichen grauſam umgegangen war, und beinahe den ganzen Senat ausgetilgt hatte; welchen denn Junius Brutus, der bei dem Vorfalle mit Lucretia die Gelegenheit ergriffen, die Plebs gegen die Tarquinier aufzuwiegeln, und Rom von der Tyrannei befreit hatte, wiederherſtellte und die Republik wieder auf ihre Principien begründete; und ſtatt eines Königes auf Lebenszeit mit zwei jährigen Conſuln daſelbſt nicht die Volksfreiheit einführte, ſondern die der Standesherren wieder befeſtigte; daß dieſe gedauert bis auf das Publiliſche Geſetz; durch welches der Dictator Publilius Philo, welcher deshalb der populäre Dictator genannt worden, erklärte, daß die römiſche Republik eine förmlich volksfreie geworden ſey; und endlich aufgehört mit dem Pöteliſchen Geſetze, welches die Plebs vollends frei machte von dem Bauerlehnrechte des Privatkerkers, welches den Edelen zugeſtanden hatte über die plebejiſchen Schuldner. Auf dieſe beiden Geſetze, welche die zwei weſentlichſten Puncte römiſcher Hiſtorie begreifen, iſt Niemand aufmerkſam geweſen, weder von den Politikern, noch den Rechtsgelehrten, noch den gelehrten Auslegern des römiſchen Rechtes, wegen des Mährchens von Abſtammung des Zwölftafel-

geſetzes aus dem freien Athen, um danach die Volksfreiheit in Rom zu ordnen. Die beiden genannten Geſetze thun dar, daß dieſe Volksfreiheit nach den natürlichen Sitten des Volkes, und als eine urſprünglich römiſche Pflanze erwachſen, und jenes Mährchen haben wir vor vielen Jahren aufgedeckt in den Grundzügen des allgemeinen Rechtes. Hieraus nun ergeben ſich, weil die Geſetze ausgelegt werden müſſen nach dem Zuſtande der Staaten, weitere Principien für die römiſche Rechtsgelehrſamkeit.

Das heroiſche Recht war das Recht der Stärke, die jedoch durch die Religion gezügelt ward, als welche allein die Stärke und die Waffen in Schranken zu halten vermag, ſo lange die Entſcheidung nach Geſetzen entweder noch nicht aufgekommen, oder wenn ſie aufgekommen iſt, nicht mehr Statt findet. Dies iſt das Recht des Achilles, welchen Heroen Homer den griechiſchen Völkerſchaften als ein Vorbild heroiſcher Tugend geſungen, der aber ſein Recht in die Waffen ſetzte. Und hier enthüllt ſich der Urſprung der Zweikämpfe, die ſicherlich ſo gut in den urbarbariſchen Zeiten Statt gefunden, als in den neubarbariſchen. In beiden hatten die Mächtigen ſich noch nicht bequemt, ihre angethanen oder empfangenen Unbilden, nach Recht und Geſetz entſcheiden zu laſſen, und ließen die Gottesgerichte ſprechen, bei denen ſie Gott zu Zeugen rie-

ſen, und ſich auf ihn als Richter ihres Streites bezogen, der Entſcheidung des Zufalls aber, wie ſie auch ausfallen mochte, mit ſolcher Ehrfurcht gehorchten, daß wenn der beleidigte Theil ſelbſt in dem Kampfe unterlag, derſelbe ſich für ſchuldig hielt: ein hoher Rathſchluß göttlicher Vorſehung, daß in barbariſchen und rohen Zeiten, wo man das Recht nicht begriff, man es danach ermaß, ob man die Gottheit für oder gegen ſich habe, damit durch ſolche Privatfehden nicht Kriege geſäet werden, welche zuletzt das menſchliche Geſchlecht hätten austilgen müſſen. Dieſer barbariſche Naturſinn läßt ſich übrigens durch nichts anderes erklären, als durch die eingeborene Ahnung, welche die Menſchen haben von der göttlichen Vorſehung ſelbſt; mit welcher ſie ſich darein finden müſſen, wenn ſie die Guten erliegen, die Böſen aber gedeihen ſehn: wegen welcher Urſachen allen der Zweikampf für eine Art göttlicher Reinigung gehalten wurde, daher ſie eben in eben dem Grade, als ſie bei gegenwärtiger Humanität, welche peinliche wie bürgerliche Gerichte nach Geſetzen geordnet hat, verboten ſind, in jenen barbariſchen Zeiten nothwendig erſcheinen mußten. Solchergeſtalt findet ſich in den Zweikämpfen oder Privatfehden der Urſprung öffentlicher Kriege, als welche unternommen werden von den Niemand als Gott unterworfenen bürgerlichen Gewalten, damit Gott ſie entſcheide durch das Glück der Siege, und das menſchliche Geſchlecht ruhen bleibe auf der Gewißheit der

bürgerlichen Zuſtände; welches das Princip iſt der ſogenannten äußeren Gerechtigkeit der Kriege.

Der Verkehr mit Geld kam ſpät nach Begründung der bürgerlichen Gewalten auf, ſo daß von geprägter Münze in beiden Gedichten Homers nichts vorkommt. Ihren Urſprung findet die letztere in den gentiliſchen Wappen, welche, wie oben bei Gelegenheit der erſten Wappenfelder angedeutet worden, Rechte und Befugniſſe des Adels bedeuteten, die da einer Familie mehr als der anderen angehörten: aus denen ſpäter der Urſprung der Staatswappen, oder der Inſignien der Völker hervorging, welche ſodann an die Soldatenfeldzeichen geheftet worden, und deren ſich, als lautloſer Loſungen die Kriegsdisciplin bedienet, und endlich für alle Völker den Stempel hergaben auf die Münzen: und hier ergeben ſich nach einander die Principien der Münzwiſſenſchaft und der Wappenkunſt.

Nach den ariſtokratiſchen Regimenten, welches die heroiſchen waren, kamen die humanen, und zuerſt insbeſondere die demokratiſchen: in welchen die Völker, da ſie denn endlich begreifen gelernt, daß die vernünftige Natur, welches allein die wahrhaft menſchliche Natur iſt, gleich ſey in allen, nach dieſer natürlichen Gleichheit bei den Veranlaſſungen, welche in der ewigen idealen Geſchichte begründet werden, und aufs Haar eintreffen in der römiſchen, die Heroen immer raſcher zu der bürgerli-

chen Gleichheit in den volksfreien Republiken zogen, wo nach einem griechiſchen Ausdrucke Alles nach Loos und Waage geht.

Als aber zuletzt freie Völker ſich in bürgerlicher Gleichheit nicht mehr erhalten konnten, durch die Geſetze wegen der Factionen der Mächtigen, und ſich in bürgerlichen Kriegen aufzureiben begannen, kam es ganz natürlich, daß ſie, um geborgen zu ſeyn, nach einem natürlichen Königsgeſetze, oder vielmehr einer natürlichen Sitte civiliſirter Geſchlechter ſich retteten unter die Monarchieen, welches die zweite Art humaner Regimente iſt, ſo daß dieſe zwei letzten Regirungsformen in gegenwärtiger Humanität, wechſelſeitig in einander, keine derſelben aber auf natürliche Weiſe in die Ariſtokratie übergehen können, wo blos die Adelichen gebieten, alle übrigen aber gehorchen; woher heutzutage die Ariſtokratieen ſo ſelten ſind, in Deutſchland Nürenberg, in Dalmatien Raguſa, in Italien Venedig, Genua und Lucca. Denn dies ſind die drei Arten politiſcher Zuſtände, welche die göttliche Vorſehung mit den natürlichen Sitten der Völker in der Welt erſtehen laſſen, und in dieſer Ordnung folgen ſie eine auf die andere: denn von anderen, welche durch menſchliche Vorkehrung aus dieſen dreien gemiſcht wären, erkläret, weil die Natur der Völker ſelbſt ſie nicht verträgt, Tacitus [11]),

---

[11]) Annal. IV, 33.

der blos die Erſcheinungen ſah, ſo aus den hier angedeuteten und jenen weitläuftig entwickelten Urſachen hervorgehen, ſie ſeyen mehr zu rühmen, als jemals wirklich zu erreichen, und wenn ſie irgend einmal durch einen glücklichen Zufall ins Leben getreten, nur von geringer Dauer. Und durch die hier gemachte Entdeckung ergeben ſich andere Principjen der Staatslehre, welche von den bis jetzt ermittelten nicht nur verſchieden, ſondern ihnen geradezu entgegengeſetzt ſind.

Gegen einander betrachteten ſich in den heroiſchen Zeiten, da das natürliche Recht der Stärke galt, die Völker als ewige Feinde und wütheten gegen einander in beſtändigen Raub- und Corſarenzügen: und wie in den barbariſchen Urzeiten die Heroen ſich den Titel Räuber, latrones, zur Ehre rechneten, ſo nicht minder in den wiedergekehrten Barbarzeiten die Mächtigen den Namen Corſaren. Denn da die Kriege ohne Unterlaß unter ihnen dauerten, war es nicht nöthig, dieſelben anzukündigen. Als aber darauf die humanen Verfaſſungen eingetreten, ſey es in demokratiſcher, oder in monarchiſcher Form, wurden durch das Recht der gebildeten Geſchlechter die Herolde eingeführt, welche die Kriege feierlich ankündigen mußten, und die Feindſeligkeiten begannen aufzuhören durch Friedensſchlüſſe. Und dies nach einem erhabenen Rathſchluſſe göttlicher Vorſehung; damit in den Zeiten ihrer Barbarei die Nationen, welche

neu aufſprießen ſollten in der Welt, ſich abgeſchloſſen und verkehrlos hielten innerhalb ihrer Gemarkungen, und in ihrer Wildheit und Uncultur nicht aus denſelben herausgingen, um ſich einander durch Kriege aufzureiben: dagegen es, nachdem ſie in derſelben Zeit angewachſen und zur Geſittigung gelangt, folglich eine für die Sitten der anderen empfänglich geworden waren, den ſiegenden Völkern leicht wurde, das Leben der Beſiegten nach den gerechten Bedingungen der Siege zu ſchonen.

Indem auf ſolche Weiſe dieſe neue Wiſſenſchaft, bei dem Lichte der göttlichen Vorſehung die gemeinſchaftliche Natur der Völker ergründet, und die erwähnten Urſprünge der göttlichen und menſchlichen Dinge unter den heidniſchen Nationen aufgefunden hat, ſtellt ſie nach ſelbigen ein Syſtem des natürlichen Rechtes der Völker auf, welches mit höchſter Gleichmäßigkeit und Beſtändigkeit fortſchreitet, durch die drei Alter, welche nach den Berichten der Aegyptier durch die ganze vor ihnen abgelaufene Weltzeit zu Ende gekommen. Das Alter der Götter, in welchem die Menſchen des Heidenthumes unter göttlichem Regimente zu ſtehen, und alle ihre Angelegenheiten von den Göttern geleitet glaubten durch Auſpicien und Orakel, welches die älteſten Erſcheinungen der profanen Geſchichte ſind. Das Alter der Helden, in welchem dieſe, die Helden oder Heroen, überall ſelbſt herrſchten in ariſtokratiſchen Republiken, nach

einer gewiſſen vermeintlichen Verſchiedenheit höherer Natur vor der ihrer Plebejen. Endlich das Alter der Menſchen, in welchem alle ſich als gleich erkannten in menſchlicher Natur; und in welchem deshalb zuerſt aufkamen die volksfreien Republiken und zuletzt die Monarchieen, als welche beide, wie oben bemerkt worden, die Formen ſind der humanen Verfaſſungen.

Dieſen drei Arten von Naturen und Regimenten gemäß, wurden drei Arten von Sprachen geſprochen, welche das Wörterbuch dieſer Wiſſenſchaft bilden. Die erſte Sprache in der Zeit der Familien, da die heidniſchen Menſchen ſich eben erſt zur Humanität gewendet. Dieſe Sprache erſcheint als eine ſtumme, durch Winke, oder Körper, welche natürliche Beziehungen haben mochten auf die Ideen, die man ausdrücken wollte. Die zweite Sprache ward geſprochen in heroiſchen Deviſen, d. h. in Verähnlichungen, Gleichniſſen, Bildern, Metaphern, und Naturſchilderungen, welche den Hauptkörper der heroiſchen Sprache ausmachen, als die in der Zeit üblich geweſen, da die Heroen herrſchten. Die dritte Sprache war die menſchliche, durch Ausdrücke, welche von den Völkern beliebt worden; darüber die Völker unbeſchränkte Meiſter ſind, und die folglich den volksfreien Republiken und den Monarchieen angehört; als wo es die Völker ſind, welche den Sinn der Geſetze beſtimmen, und dieſen mit der Plebs auch die

Edelen ſich fügen müſſen [12]): woher bei allen Völkern, ſobald die Geſetze in den vulgaren Sprachen gegeben werden, die Wiſſenſchaft der Geſetze den Edelen aus den Händen kommt, während dieſelben vorher bei allen, wie eine heilige Sache in einer geheimen Sprache bewahrt werden von den Edelen, welche überall die Prieſter waren: und iſt dies die natürliche Bewandniß von dem Geheimbleiben der Geſetze bei den römiſchen Patriciern, bis daſelbſt die Volksfreiheit ſich Bahn brach. Dies ſind auf's Haar die drei Sprachen, von denen ebenfalls die Aegyptier ſagten, ſie ſeyen vor ihnen in der Welt geſprochen worden, und welche in Zahl und Ordnung völlig den drei Altern entſprechen, welche in ihrer Welt vor ihnen abgelaufen; die hieroglyphiſche oder heilige oder geheime, in ſtummen Gebehrden, angemeſſen den Religionen, bei denen es mehr darauf ankommt, an ihnen zu halten, als von ihnen zu reden; die ſymboliſche oder durch Gleichniſſe, dergleichen wir eben ſahen, daß die heroiſche Sprache geweſen; und endlich die epiſtolariſche oder vulgare, welche ihnen zu dem gewöhnlichen Verkehre ihres Lebens diente. Und dieſe drei Sprachen finden ſich bei den Chaldäern, Scythen, Aegyptiern, Germanen, und

[21]) Im Gegenſatz von dem jus latens, incertum et manus regia in den Ariſtokratieen. Buch I, Elem. 92. Zuſ. Völker, Popoli, ſind die Adelichen und Gemeinen unter der Rechtsgleichheit in der Demokratie und Monarchie.

allen anderen alten heidniſchen Völkern, obſchon die Hieroglyphenſchrift ſich mehr bei den Aegyptiern erhalten, weil ſie länger als andere Nationen vor allen auswärtigen Völkern verſchloſſen blieben; derſelbe Grund, aus welchem ſie heutzutage noch unter den Chineſen üblich iſt: und ergibt ſich hieraus ein Beweis von der Nichtigkeit des hohen Alterthumes, welches beide Völker von ſich behaupten.

Hiemit ſind alſo die klaren Principien aufgefunden, ſowohl der Sprachen als der Buchſtaben, in deren Begründung die Philologie bisher unglücklich geweſen deswegen, weil die Philologen geglaubt haben, es ſeyen unter den Völkern erſt die Sprachen, und ſodann die Buchſtaben entſtanden, da ſie doch, wie wir hier andeuten, und wie in dieſen Büchern vollſtändig wird erwieſen werden, beide zu gleicher Zeit entſprungen, und beide in ihren drei Arten parallel mit einander fortgeſchritten. Durch dieſe Principien wurden eine Menge Entdeckungen in der Geſchichte, der Verfaſſung und dem alten Rechte der Römer möglich, wie Du in dieſem Werke, o Leſer, an tauſend Proben entnehmen kannſt, und nach dieſem Beiſpiele können die Gelehrten der orientaliſchen, der griechiſchen, und unter den gegenwärtigen insbeſondere der deutſchen Sprache, welches eine Mutterſprache iſt, ungemeine Entdeckungen über die Alterthümer dieſer Völker machen.

Als Princip dieſer Urſprünge ſowohl der

Sprachen als der Buchſtaben findet ſich dies, daß die Urvölker des Heidenthumes nach einer erwieſe= nen Naturnothwendigkeit Dichter geweſen, welche ſich ausdrückten in poetiſchen Charakteren: welche Ent= deckung, die der Hauptſchlüſſel dieſer ganzen Wiſſen= ſchaft iſt, uns die hartnäckige Unterſuchung beinahe unſeres ganzen wiſſenſchaftlichen Lebens gekoſtet hat, weil dieſe dichteriſche Natur der Urmenſchen in dieſer unſerer verfeinerten gar nicht vergegenwärtigt, und nur mit großer Mühe als dageweſen begriffen werden kann. Dieſe Charaktere waren gewiſſe phantaſtiſche Gattungsbegriffe oder Bilder, mehrentheils von beſeelten Weſen, Göttern oder Heroen, die ſich in ihrer Phantaſie bildeten, und auf welche ſie alle Arten oder Individuen, die zu einer jeglichen Gat= tung gehörten, zurückführten, gerade wie in den gebil= deten Zeiten die Charaktere in den Komödien die in= telligibeln oder rationalen Gattungsbegriffe der Moralphiloſophie ſind, aus denen nun die Dichter ihre phantaſtiſchen Perſonen zuſammenſetzen. Es ſind daher jene Götter= oder Heroencharaktere My= then geweſen, d. h. wahre Erzählungen, und findet ſich, daß die in ihnen liegenden Allegorieen nicht analoge, ſondern eindeutige, nicht philoſophi= ſche, ſondern hiſtoriſche Bedeutungen aus gedachten Zeiten der Völker enthalten. Weil nun dieſe Gattungs= begriffe, was ihrem Weſen nach die Mythen ſind, die Schöpfungen waren äußerſt kräftiger Phantaſieen, als

in Menſchen von ganz unentwickelter Verſtandeskraft, werden in ihnen entdeckt die ächten poetiſchen Sentenzen, welches Einkleidungen der von den allerſtärkſten Eindrücken erregten Empfindungen [13]) und folglich voller Erhabenheit und Wunder erweckend ſeyn mußten. Als Quellen ferner aller poetiſchen Locution finden ſich folgende beiden: Spracharmuth und Bedürfniß ſich auszudrücken; aus welchen die Evidenz der heroiſchen Sprache hervorgeht, als welche unmittelbar gefolgt iſt auf die lautloſe Sprache durch Gebehrden oder Körper, welche natürliche Beziehungen auf die Ideen haben mußten, die ſie ausdrücken wollten; welche Sprache in den Zeiten der Götter herrſchend geweſen war. Endlich wird hiedurch dargethan, warum bei allen Völkern die Sprache in Verſen älter iſt als die Proſa, der heroiſche Vers älter als der ſich der Proſa nähernde Jambus, und überhaupt bei allen alten und neueren Völker die erſten Autoren Dichter waren.

Aus beſagten drei Sprachen wird nun das geiſtige Wörterbuch zuſammengeſetzt, welches die eigentlichen Bedeutungen gibt allen verſchiedenen articulierten Sprachen, und aus welchem wir eine Probe gegeben hatten über die Benennungen der Familienväter

---

[13]) Sentimenti vestiti di grandissime passioni. Ich habe oft lieber gegeben, was der Obscuritate Clarus ſagen wollte, als was er geſagt hat.

in funfzehen verſchiedenen Sprachen in der erſten Ausgabe dieſer neuen Wiſſenſchaft. Ein ſolches Lexicon iſt nöthig zum Verſtändniß der Sprache der ewigen idealen Geſchichte, nach welcher in der Zeit ablaufen alle Geſchichten der Völker, und um die Autoritäten zu Bekräftigung deſſen, was über das natürliche Recht der Völker und daher über jede beſondere Rechtswiſſenſchaft aufgeſtellt wird, mit gehöriger Umſicht anwenden zu können.

Mit dieſen drei Sprachen dieſer drei Weltalter, in welchen die drei, den drei Arten bürgerthümlicher Naturen, wie ſich ſolche in dem Laufe, den die Völker machen, umgeſtalten, analogen Arten der Regimente herrſchten, iſt in derſelben Ordnung in jeder der beſagten Zeiten eine ihr gemäße Rechtswiſſenſchaft durchgeſchritten. Die erſte war eine myſtiſche Theologie in den Zeiten der theokratiſchen Regimente des Heidenthumes, deren Weiſe die theologiſchen Dichter waren, die, wie geſagt, die heidniſche Humanität gegründet; welche die Myſterien der Orakel auslegten, die unter allen Völkern in Verſen abgefaßt waren. Die Myſterien dieſer vulgaren Weisheit waren niedergelegt in den Mythen; und ergeben ſich daher die Gründe, weshalb ſpäterhin die Philoſophen ſo großes Verlangen bezeigt, die Weisheit der Alten zu erreichen, aus den Gelegenheiten, welche dieſelben darinnen fanden, die erhabenſten Gegenſtände der Philoſophie zu begründen, und in der

Bequemlichkeit, den Mythen ihre geheime Weisheit unter= zulegen.

Die zweite, findet ſich, ſey geweſen die heroiſche Jurisprudenz, ganz befangen in der ängſtlichſten Wörtlichkeit; und in ihr, findet ſich, ſey erfahren geweſen Ulyſſes. Dieſelbe hielt ſich an der von den römiſchen Rechtskundigen ſogenannten Aequitas civilis, welche wir nennen Ragion di stato; nach welcher ſie vermöge ihrer engen Ideen vermeineten, es gebühre ihnen von Natur jenes Recht, welches war, ſoviel und ſoweit es mit Worten ausgedrückt war; wie man noch heutzutage an den Landleuten und Ungebildeten abnehmen kann, die da in Streiten über Worte und Geſinnungen hartnäckig dabei bleiben, ihr Recht gründe ſich für ſie auf die Worte: und dies nach einem Rathſchluſſe göttlicher Vorſehung, auf daß die Menſchen des Heidenthumes, ſo lange ſie noch nicht fähig waren des Allgemeinen, wie es gute Geſetze ſeyn müſſen, eben durch die Beſonderheit ihrer Worte gedrungen werden die Geſetze im Allgemeinen zu beobachten; und wenn nach dieſer Aequität in einem beſonderen Falle die Geſetze nicht blos hart, ſondern gar grauſam ausfielen, es ſich natürlich gefallen ließen, weil ſie natürlich glaubten, das ſey ihr Recht: außer dem, daß ſie zu deren Befolgung noch ein hohes perſönliches Intereſſe trieb, welches, wie ſich findet, die Heroen mit dem ihrer Vaterlande verſelbſtet hatten, da in ſelbigen allein ſie

Bürger waren: woher ſie nicht anſtanden für die Erhaltung ihrer Vaterlande ſich und ihre Familien dem Willen der Geſetze zu opfern: die nebſt der gemeinen Erhaltung ihrer Vaterlande, ihnen ſelbſt gewiſſe perſönliche monarchiſche Königsrechte über ihre Familien gewährten. Von der anderen Seite bildete dieſes große perſönliche Intereſſe in Verbindung mit dem ungeheuren Stolze, wie er den barbariſchen Zeiten eigen war, ihre Natur als Heroen; aus welcher ſo viele heroiſche Handlungen für die Erhaltung ihrer Vaterlande hervorgingen: mit welchen heroiſchen Handlungen man zuſammenhalten muß den unerträglichen Stolz, den tiefen Geiz, und die herzloſe Grauſamkeit, mit welchen die alten römiſchen Patricier die unglücklichen Plebejen behandelten, davon in der römiſchen Geſchichte klar zu leſen iſt, in einer Zeit, welche derſelbe Livius, der dieſe Dinge erzählt, für das Zeitalter römiſcher Tugend erklärt, und der höchſten Blüthe römiſcher Volksfreiheit, von der man bisher träumte; und es wird ſich finden, daß dieſe öffentliche Tugend nichts anderes war, als die gute Anwendung, welche die Vorſehung von ſo ſchweren, häßlichen und rohen Privatlaſtern machte, damit die Staaten erhalten wurden in den Zeiten, da die Geiſter der Menſchen, als noch im Allerbeſonderſten befangen, natürlich noch kein Gemeinwohl begreifen konnten. Daher ergeben ſich andere Principien um das Thema darzu-

legen, welches St. Auguſtinus de virtute Romanorum [14]) behandelt, und wird die Meinung entkräftet, welche die Gelehrten bisher von dem Heroismus der Urvölker gehegt. Dieſe bürgerliche Billigkeit findet ſich natürlich geübt von den Völkern ſowohl im Frieden als im Kriege; und bieten ſich davon die glänzendſten Beiſpiele ſowohl aus der ur- als neubarbariſchen Geſchichte; ſie findet ſich insbeſondere ausgeübt von den Römern, ſo lange ihre Republik ariſtokratiſch war, was ſie war bis auf die Zeiten des Publiliſchen und Pöteliſchen Geſetzes, in welchen ſie ganz nach dem Geſetze der zwölf Tafeln geübt wurde.

Die letzte Jurisprudenz war die der natürlichen Billigkeit, welche natürlich waltet in den freien Volksſtaaten, wo die Völker für ein Wohl, daran ein Jeder insbeſondere Theil nimmt und, welches gleich iſt in allen, ohne daß ſie, die Völker es klar einſehen, geſtimmt ſind univerſale Geſetze zu geben, und deswegen dieſelben von Natur auf eine milde Weiſe beugſam verlangen für die entfernteſten Umſtände der Fälle, welche Gleichheit des Rechtsvortheiles erheiſchen; was das aequum bonum, das Subject der letzten römiſchen Rechtswiſſenſchaft iſt, die von den Zeiten des Cicero an ſich umzuge-

[14]) Ohne Zweifel ſind die hieher gehörigen Kapitel de Civitate Dei gemeint.

ſtalten begonnen hatte nach dem Edict des römiſchen Prätors. Sie iſt überdies und vielleicht noch mehr conform den Monarchieen, in welchen die Monarchen die Unterthanen gewöhnt haben, ihre Privatvortheile wahrzunehmen, während ſie ſelbſt die Sorge für alle öffentlichen Angelegenheiten übernommen haben; und alle ihnen unterworfene Völker unter einander gleichgeſtellt wiſſen wollen durch die Geſetze, damit alle gleich ſehr für ihren Zuſtand intereſſirt ſeyen: woher der Kaiſer Hadrianus das ganze römiſche heroiſche Naturrecht umgeſtaltete durch das humane Naturrecht der Provinzen, und gebot, daß die Rechtswiſſenſchaft ſich richten ſolle nach dem edictum perpetuum, welches von Salvins Julianus beinahe ganz aus Provinzialedicten zuſammengetragen war.

Der neuen Wiſſenſchaft

über die

gemeinſchaftliche Natur der Völker

Erſtes Buch.

Von Begründung der Principien.

Erſtes Capitel.

Anmerkungen zu der Zeitrechnungstafel, in welchen die Darlegung der Materien enthalten iſt.

1. Dieſe Zeitrechnungstafel breitet vor dem Auge die Welt der alterthümlichen Völker aus; welche von der allgemeinen Sündfluth an umläuft von den Hebräern durch die Chaldäer, Scythen, Phönicier, Aegypter, Griechen und Römer, bis auf deren zweiten Carthagerkrieg: und zwar erſcheinen auf ihr die berüchtigſten Menſchen oder Begebenheiten, ſo in gewiſſe Zeiten oder in gewiſſe Räume geſetzt worden von der Gemeinzahl der Gelehrten; welche Menſchen oder Begebenheiten aber entweder nicht Statt gefunden in den Zeiten oder in den Räumen, in welche ſie insgemein geſetzt worden, oder überhaupt nicht Statt gefunden in der Welt: und wiederum treten aus langer dichteſter Finſterniß, in welcher ſie begraben lagen, auf ihr bedeutungsvolle Menſchen und höchſt erhebliche Begebenheiten, von welchen und durch welche die wichtigſten Ausſchläge in menſchlichen Angelegenheiten geſchehen ſind, ans Licht: welches alles in gegenwärtigen Anmerkungen nachgewieſen wird, um anſchaulich zu machen, wie ſehr die Principien der Humanität der Völker ſchwankend, oder

abgeſchmackt, oder mangelhaft, oder unhaltbar ſeyen.

Sofort ſtellt ſie ſich ganz und gar entgegen dem Canon Chronicus Aegyptiacus, Hebraicus et Graecus Johannis Marsham, wo er [1]) beweiſen will, daß die Aegyptier in der Policirung und in der Religion allen Völkern der Welt vorangegangen, und daß ihre heiligen Gebräuche und bürgerlichen Satzungen auf andere Völker übergetragen und mit einiger Verbeſſerung angenommen worden von den Hebräern. Es folgte ihm in ſolchem Wahne Spencer, in der Abhandlung de Urim et Thummim, wo derſelbe meinet [2]), die Iſraeliten hätten von den Aegyptiern alle Wiſſenſchaft göttlicher Dinge mittelſt der heiligen Cabbala gelehrt. Letzlich gab dem Marsham Beifall Heurnius in den Alterthümern barbariſcher Philoſophie; wo er in dem Buche, welches Chaldaicus betitelt iſt, ſchreibet [3]) daß Moſes, unterrichtet in der Wiſſenſchaft göttlicher Dinge durch die Aegyptier, dieſelben in ſeinen Geſetzen an die Hebräer gebracht.

Hiegegen erhob ſich Herrman Witſius in ſeinem Werke, welches betitelt iſt: Aegyptiaca, sive de Aegyptiorum sacrorum cum Hebraicis collatione:

---

[1]) Ad Saec. IX.

[2]) Sect. 7, pag. 113. sqq. ed. Cantabr. 1669. 8.

[3]) Othonis Heurnii (Vico ſagt Ornio) barbaricae philosophiae antiquitatum libb. 2. (1. Chaldaicus. 2. Indicus.) Ex officina Plantin. 1600, 12. pag. 60. sqq.

und er glaubet [4]), daß der erſte heidniſche Schriftſteller, der uns die erſten ſicheren Nachrichten über die Aegyptier gegeben habe, Dio Caſſius geweſen, welcher unter Marcus Antoninus Philoſophus blühete: womit er widerlegt werden kann durch die Annalen des Tacitus, wo derſelbe erzählt [5]), daß Germanicus, als er nach dem Morgenlande gezogen, ſich von da nach Aegypten verfügt, um die berühmten Alterthümer von Theben zu ſehen und daſelbſt von einem der dortigen Prieſter ſich die hieroglyphiſchen Inſchriften erklären laſſen: welcher ihm ſchwärmend erzählte, daß in dieſen Hieroglyphen aufbewahrt würden die Nachrichten von der unermeßlichen Macht, welche ihr König Rhamſes in Africa und im Orient und bis in Kleinaſien hinein geübt, eine Macht, die der römiſchen in jenen Zeiten, da ſie am größeſten war, gleichgekommen: welche Stelle, als die gegen ihn war, Witſius vielleicht deßwegen verſchwiegen.

Es hat indeß ein ſo ungemeines Alterthum nicht viel an geheimer Weisheit für die binnenländiſchen Aegyptier gefruchtet. Denn zu den Zeiten Clemens des Alexandriners, wie er ſelbſt

---

[4]) III, 1, pag. 194. ed. Amsterd. 1696. 4. Das Werk findet ſich auch in Blasii Ugolini Thesaur. ant. sacr. T. 1. Ven. 1744 — 69. 34. Voll. Fol. Witſius gibt aber außer Dio Caſſius auch Lucian, Plutarch, Strabo, Diodor, Chåremon, Herodot, Manetho, Sanchuniathon, und Dio Caſſius keineswegs als den älteſten an.

[5]) II, 59 sqq.

erzählt in ſeinem Werke Stromata [6]), gingen ihre ſogenannten Prieſterbücher bis auf die Zahl zweiundvierzig; welche in der Philoſophie und Aſtronomie die größten Irrthümer enthielten, wegen deren Chäremon, der Lehrer des heiligen Dionyſius Areopagita, oftmals durchgezogen wird von Strabo [7]). Die Gegenſtände der Arzneikunde werden bei Galenus in den Büchern de medicina mercuriali [8]) als offenbare Poſſen und reine Betrügereien erfunden: die Moral war ausgelaſſen: als welche die Freudenmädchen nicht etwa für blos zu dulden oder zu erlauben, ſondern auch für ehrbar erklärte; die Theologie war voll von Superſtitionen, Gaukeleien und Zauberſpuk. Und die Pracht ihrer Bauten und Piramyden konnte gar wohl eine Geburt der Barbarei ſeyn, als welche ſich mit dem Großen verträgt, dagegen die ägyptiſche Bildhauerei und Erzgießerei noch heut zu Tage den Vorwurf tragen, ſie ſeyen äußerſt roh

---

6) VI. 4, pag. 269, lin. 18. ed. Sylb. T. II. pag. 758. ed. Potter. Von dieſen Büchern ſagt auch Diodor, I. 44, es ſeyen τα πλεῖστα ἄχρηστα darinnen. Vgl. Heeren, Ideen üb. Politik ꝛc. B. II. Abtheil. 2, Seite 468, Anmerkung der neueſten Ausgabe.

7) XVII. pag. 806. Cas. pag. 1159. Almel. Vgl. Creuzer, Symb. und Myth. der alten Völker Th. I, S. 383. Note. (Neue Ausg.). Den heil. Dionyſius Areopagita bringt Vico aus Verwechslung herein.

8) Vielmehr de Facult. simplic. medicam. Lib. VI. pag. 68. 69. S. Sprengels Geſchichte der Arzneikunde. Th. I. S. 57.

geweſen. Denn der Geſchmack [9]) iſt eine Frucht der Philoſophieen, weshalb Griechenland, welches die Nation der Philoſophen war, allein geglänzt hat durch alle die ſchönen Künſte, welche je der menſchliche Geiſt erfunden, Malerei, Bildhauerei, Erzguß, Steinſchneidekunſt, die den höchſten Geſchmack erfordern deswegen, weil ſie die Oberfläche von den Körpern, die ſie nachahmen, abſtrahiren müſſen.

Zu den Sternen erhob gedachte alterthümliche Weisheit der Aegyptier die daſelbſt am Meere von Alexander dem Großen gegründete Stadt Alexandria, welche, die africaniſche Spitzigkeit mit griechiſchem Geſchmacke vereinigend, die berühmteſten Philoſophen in göttlichen Dingen daſelbſt hervorbrachte; durch welche ſie zu ſo großem Glanze eines hohen göttlichen Wiſſens kam, daß das alexandriniſche Muſeum ſpäterhin ihrethalb ſo ſehr gefeiert ward, als es vorher zuſammengenommen die Akademie, die Stoa, und das Kynoſarges in Athen geweſen, und von ihnen Alexandria die Mutter der Wiſſenſchaften hieß, und um ſo großer Vorzüglichkeit willen bei den Griechen *Πόλις* genannt wurde, wie Athen *Ἄστυ*, Rom Urbs. Von hier ging Manetho oder Menetho aus, der ägyptiſche Oberprieſter, welcher die geſammte ägyptiſche Geſchichte zu einer erhabenen natürlichen Theologie umdeutete [10]), gerade

---

[9]) Dilicatezza.

[10]) Fabricius Biblioth. Gr. T. IV. pag. 128. sqq. ed. Harless. Vgl. Larcher Essai de Chronologie sur Herodote, im 6. Theile ſeiner Ueberſetzung, S. 152. der ältern Ausgabe; Zoega, de Obelisc. S. 433.; Heeren, Ideen, II, 2. S. 533. Anmerk. Creuzer, Symb. und Mythol. Th. I, S. 241. fg. der neuen Ausg.

wie es die griechiſchen Philoſophen vorher gethan hatten mit ihren Mythen, von denen hier ſich ausweiſen wird, daß dieſelben ihre älteſten Geſchichten geweſen: daher man einſehen kann, es ſey daſſelbe mit den griechiſchen Mythen vorgegangen, was mit den ägyptiſchen Hieroglyphen. Mit ſo großer Einbildung von einem tiefen geheimen Wiſſen meinte dies Volk, das ſeiner Natur nach anmaßlich war, alſo daß man ſie im Scherze davon gloriae animalia nannte, in einer Stadt, die ein großer Stapelplatz des mittelländiſchen und durch das rothe Meer des Oceans und Indiens war; unter deſſen tadelhaften Sitten von Tacitus [11]) in einer claſſiſchen Stelle aufgeführt wird, daß es ſey novarum religionum avida: theils vermöge des vorgefaßten Wahnes von ſeinem unverhältnißmäßigen Alterthume, womit ſie eitler Weiſe ſich über alle andere Völker der Welt erhoben, und daher vor alter Zeit über einen großen Theil der alten Welt geherrſcht zu haben ſich rühmeten; und weil ſie die Weiſe nicht einſahen, wie unter den Heiden, ohne daß die Völker eines von dem andern gewußt hätten, gleichförmige Ideen von den Göttern und von den Helden unabhängig entſtanden waren, was vollſtändig wird erwieſen werden: alle die falſchen Gottheiten, deren Verbreitung durch die übrige Welt ſie durch die Nationen vernahmen, die bei ihnen vermöge des Seehandels zuſammen traten, ſeyen aus ihrem Aegypten ausgegangen, und ihr Jupi-

---

[11]) Findet ſich nicht im Tacitus und ſchwebte wohl dem Verf. ein novarum rerum avida vor. So etwas auch von den Aegyptiern.

ter Ammon ſey der älteſte aller Jupiter, deren doch jedes heidniſche Volk einen hatte, und die Hercules aller übrigen Völker, welcher Hercules Varro bis auf vierzig [12]) gezählt, hätten ihren Namen von ihrem ägyptiſchen Hercules entlehnt, wie das Eine und das Andere überliefert wird von Tacitus [13]). Und mit allem dem, daß Diodorus von Sicilien, welcher zu Auguſts Zeiten lebte, ihnen mit allzuvortheilhaften Urtheilen ſchmeichelt, gibt er dennoch den Aegyptiern kein größeres Alterthum als zweitauſend Jahre [14]), und ſeine Urtheile ſind umgeſtürzt durch Jacob Cappellus in ſeiner Historia sacra et Aegyptiaca [15]), welcher ſie von gleicher Art hält mit denen, durch welche Xenophon früherhin ſeinen Cyrus ausgeſchmückt, und, ſetzen wir hinzu, dergleichen Plato oft über die Perſer bildet. Dies alles endlich in Betreff der Richtigkeit uralter ägyptiſcher Weisheit beſtätigt ſich durch die Unächtheit des Poemander, der da für hermetiſche Wiſſenſchaftslehre verkauft wurde, von welchem doch durch Caſaubonus [16]) entdeckt iſt, daß er keine Lehre enthalte, die da älter ſey als die der Platoniker, abgefaßt in der-

---

12) Servius zu Virgil. Aen. VIII, 564.

13) Nur das Letzte. Annal. II, 60.

14) Soll ohne Zweifel zehntauſend heißen. S. Diodor I, 23. 24.

15) Ad ann. mundi 1931. pag. 47. ed. Sedani 1613. Das Werk heißt: Hist. sacra et exotica ab Adamo usque ad Augustum.

16) Exercitat. ad Annal. Baronii, I, 10. pag. 65. sqq. ed. Genev. 1655. 4.

ſelben Ausdrucksweiſe und überdies von Salmaſius[17]) für eine verwirrte und ſchlecht zuſammengeſtellte Compilation erklärt.

Es veranlaßte in den Aegyptiern den falſchen Wahn dieſes ihres ſo hohen Alterthums jene Eigenſchaft des menſchlichen Geiſtes, daß er unbeſchränkt iſt; vermöge welcher von den Dingen, die er nicht kennt, er oft unverhältnißmäßig mehr glaubt, als in Wahrheit an den Dingen iſt. Deshalb waren die Aegyptier ähnlich den Chineſen, welche zu einem ſo großen Volke anwuchſen in Abgeſchloſſenheit gegen alle fremden Völker, wie die Aegyptier abgeſchloſſen geweſen waren bis auf Pſammetichus und die Scythen bis auf Idanthuras, von welchen letzteren nach einer gemeinen Ueberlieferung die Aegyptier im Preiſe des Alterthums beſiegt wurden. Dieſe gemeine Ueberlieferung muß ihren Beweggrund von daher genommen haben, von wo die allgemeine Profangeſchichte ausgeht, die bei Juſtinus[18]) als zwei Gegenprincipe vor der Monarchie der Aſſyrier, zwei höchſt mächtige Könige aufſtellt, Tanais den Scythen, und Seſoſtris den Aegyptiern; welche bis zu dieſer Stunde die Welt viel älter erſcheinen gemacht, als ſie in Wahrheit iſt: zuerſt ſey Tanais durch das Morgenland mit einem ungeheuren Heere gezogen, um Aegypten zu unterjochen, welches von Natur überaus ſchwierig zu durchdringen iſt mit den Waffen; nachher habe Seſoſtris mit eben ſo

---

[17]) In den Exerc. Plin. S. Fabricius, bibl. gr. III, S. 193.

[18]) I, 1.

großen Streitkräften ſich aufgemacht, Scythia zu unterjochen, welches doch den Perſern, die ihre Monarchie über jene der Meder, ihrer Nachbaren, ausgedehnt hatten, unbekannt exiſtirte bis auf die Zeiten Darius, welcher der Aeltere genannt wird, der deſſen Könige Idanthuras den Krieg ankündigte; welcher Idanthuras ſich ſo ſehr als Barbar darſtellt in den Zeiten der höchſten Bildung Perſiens, daß er Darius antwortet durch fünf Realworte von fünf Körpern, weil er auch nicht in Hieroglyphen zu ſchreiben verſtand. Und dieſe beiden ſo mächtigen Könige durchziehen mit zwei ungeheuren Heeren Aſien, und machen es nicht zur Provinz, weder von Scythien, noch von Aegypten; laſſen es vielmehr in ſo großer Unabhängigkeit, daß daſelbſt nachher die erſte von den vier berühmteſten Monarchieen der Welt ſich erhob, welches die aſſyriſche war.

Deswegen vielleicht ermangelten nicht in ſolchem Wettſtreit über Alterthum auf den Plan zu treten die Chaldäer, eine blos binnenländiſche Nation, und, wie wir darthun werden, älter als die beiden anderen; welche eitlerweiſe ſich rühmeten, die aſtronomiſchen Beobachtungen aufzubewahren von wohl achtundzwanzig tauſend Jahren: welches vielleicht Anlaß gab dem Juden Flavius Joſephus [19]), fälſchlicherweiſe zu glauben an die antediluvianiſchen Bemerkungen, welche aufgezeichnet waren auf den beiden Säulen, deren eine von Marmor und die andere von Backſteinen, aufgerichtet geweſen gegen die beiden Sündfluthen, davon er

---

[19]) Antiqq. Jud. I, 3.

in Syrien die von Marmor ſelbſt geſehen habe. So viel kam den alten Völkern darauf an, die aſtronomiſchen Erinnerungen aufzubewahren; welcher Sinn in der That unter den Nationen, die nach ihnen kamen, untergegangen war! weshalb denn dergleichen Säule im Muſeum der Leichtgläubigkeit aufzuſtellen iſt. Aber eben ſo ſchreiben die Chineſen, wie ſich gefunden hat, in Hieroglyphen, gleich wie alterthümlicherweiſe die Aegyptier, und noch mehr als die Aegyptier die Scythen, welche ſie gar nicht einmal zu ſchreiben verſtanden: und da ſie viele Tauſende von Jahren hindurch ohne Verkehr mit anderen Nationen geblieben, von denen ſie hätten Erfahrung einziehen können über das wahre Alterthum der Welt; haben es im Dunkel ihrer Zeitrechnung die Chineſen und die Aegyptier, und gleich beiden die Chaldäer gemacht, wie ein Menſch, welcher ſchlafend in einem dunkelen ganz kleinen Zimmer eingeſchloſſen iſt, und im Schauer der Finſterniß es ſicherlich für viel größer hält, als er es mit den Händen ertaſten wird. Denn obgleich der Jeſuit Pater Michael von Ruggiero [20]) verſichert, er ſelbſt habe Bücher geleſen, welche vor dem Auftreten Jeſu Chriſti gedruckt worden; und obſchon der Pater Martini, gleichfalls Jeſuit, in ſeiner chineſiſchen Geſchichte [21]) ein ungemein hohes Alterthum von Confucius angibt, welches Viele zum Atheismus verführt hat, wie dies Martin Schoockius er-

---

[20]) In ſeinen Epistol. Sinens.

[21]) Lib. IV, pag. 120. ed. Monach. 1658. 4. Er ſetzt jedoch Confucius Geburtsjahr blos 551. vor Chriſtus.

zählt in ſeiner demonstratio diluvii universalis [22]); woher Iſaak Peyrerus Verfaſſer der Historia praeadamitica vielleicht deswegen den katholiſchen [23]) Glauben verließ und darauf ſchrieb, die Sündfluth habe ſich blos über das Land der Hebräer erſtreckt: ſo ſchreibt doch Nicolaus Trigaultius, beſſer als Ruggieri und als Martini unterrichtet, in ſeiner Christiana expeditio apud Sinas [24]), daß die Druckerey bei den Chineſen nicht eher erfunden worden, als um zwei Jahrhunderte vor den Europäern; und daß Confucius nicht eher geblüht als fünfhundert Jahre früher als Jeſus Chriſtus [25]): und die confuciſche Philoſophie iſt eben ſo wie die ägyptiſchen Prieſterbücher über die wenigen Gegenſtände aus der Natur roh und unbeholfen, und dreht ſich beinahe ganz und gar um eine vulgäre Moral herum, d. h. eine Moral, die jenen Völkern durch die Geſetze geboten ward.

Von einem ſo geleiteten Raiſonnement in Beziehung auf den leeren Wahn, welchen über ihr Alterthum dieſe heidniſchen Völker hegten und vor allen die Aegyptier, mußte der ganze heidniſche Wiſſensbereich [26]) anheben: theils um mit Beſtimmtheit jenen wichtigen Grundzug auszumitteln, wo und wann derſelbe ſeine erſten Anfänge genommen, und um mit

---

[22]) Diluvium Noachi universale, Groning. 1662. 12. Praefat.

[23]) Seltſame Verwechſelung für einen Katholiken!

[24]) I, 4, pag. 19. ed. Aug. Vindelic. 1615. 4.

[25]) I. 5. pag. 29.

[26]) Scibile.

auch menſchlichen Gründen den ganzen chriſtlichen Glaubensbereich[27]) zu unterſtützen, welcher ganz und gar ausgeht davon, daß das erſte Volk der Welt das hebräiſche geweſen, deſſen Stammvater Adam war, welcher geſchaffen worden vom wahren Gott, zu gleicher Zeit mit Erſchaffung der Welt: es mußte aufgeſtellt werden[28]), daß die erſte Wiſſenſchaft ſey, die zu erlernen iſt, die Mythologie, oder die Auslegung der Fabeln, ſintemal, wie erhellen wird, alle heidniſche Geſchichten fabelhafte Anfänge haben, und daß die Mythen die erſten Geſchichten der heidniſchen Völker geweſen ſind: und durch eine ſolche Methode mußten aufgefunden werden die Principien wie der Völker ſo der Wiſſenſchaften, welche letztern aus den Völkern ſelbſt hervorgegangen ſind, und anders woher nicht, wie durch dieſes ganze Werk wird erwieſen werden, weil in den öffentlichen Nöthen oder Vortheilen der Völker ſelbige ihre Urſprünge gehabt und nachher, da einzelne ſcharfſinnige Menſchen ihr Nachdenken auf ſie gewendet, ſich vervollkommnet haben. Und von da an muß die allgemeine Geſchichte beginnen, von der alle Gelehrte ſagen, ſie ſey in ihren Principien mangelhaft.

Und um dies auszuführen wird das Alterthum der Aegyptier inſofern uns weſentliche Dienſte thun, als ſie uns zwei große Bruchſtücke aufbehalten haben, nicht minder bewunderungswerth als ihre Pyra-

---

[27]) Credibile.

[28]) Dieſe Worte ſind nothwendiger Zuſatz des Ueberſetzers.

miden, welches ſind folgende zwei wichtige philologiſche Wahrheiten, deren eine uns überliefert iſt von Herodotus [29]), daß dieſelben die geſammte Zeit der Welt, welche vor ihnen abgelaufen, auf drei Alter zurückführten: das erſte der Götter, das zweite der Helden, das dritte der Menſchen; die andere iſt, daß mit entſprechender Zahl und Ordnung durch ſolche ganze Zeit drei Sprachen geredet worden, die erſte die hieroglyphiſche oder in heiligen Zeichen, die zweite die ſymboliſche oder in heroiſchen Zeichen, die dritte die epiſtolariſche oder in von den Völkern beliebten Zeichen, nach dem Berichte Scheffers de philosophia italica [30]). Bei welcher Eintheilung der Zeiten wir nothwendiger weiſe von Marcus Terentius Varro, ſintemal er durch ſeine unermeßliche Gelehrſamkeit den Lobſpruch verdiente, nach welchem er der gelehrteſte der Römer hieß in ihren erleuchtetſten Zeiten, welche die

---

29) Vielmehr Diodor. I, 44. S. daſ. Weſſeling. Vgl. Cappellus ad Ann. mund. 1682. und Larcher Essai de Chronologie, pag. 149. Herodot. II, 36. redet blos von den Buchſtaben der Aegyptier.

30) Cap. 5. S. 25. ed. Ups. 1664. Herodot. l. l. Diodor, I, 81. Clemens Alexandrinus, Strom. V, 4. pag. 657. Porphyrius Vita Pythag. pag. 15. Vgl. Heeren, Ideen II, 2. S. 455. Anmerk. Nach Diodor, III, 3. ſind die Buchſtaben der Aegyptier, wie andere ihrer Inſtitute, äthiopiſch, ſo wie III, 2. die Aethiopen das Urvolk; I, 16. aber ſchreibt er die Buchſtabenerfindung dem ägyptiſchen Hermes zu.

des Cicero waren [31]), ſagen müſſen, nicht, daß er ihr nicht folgen konnte, ſondern daß er es nicht wollte, weil er vielleicht von der römiſchen einſah, was ſich nach dieſen Principien als wahr ausweiſen wird von allen alterthümlichen Nationen, nämlich, daß Alles was Göttliches und Menſchliches unter den Römern ſich vorfand, in Latium eingeboren war, woher er ſich bemühete dieſem Allem lateiniſche Urſprünge zu geben in ſeinem großen Werke Rerum divinarum et humanarum [32]), welches uns die Unbilde der Zeit entriſſen hat: (ſo ſehr glaubte Varro an die Fabel, daß die Geſetze der zwölf Tafeln von Athen gen Rom gekommen!) und alle Zeiten der Welt, in drei eintheilte, nämlich die dunkle Zeit, welches das Alter der Götter iſt, ſodann die fabelhafte Zeit, welches das Alter der Helden, und endlich die hiſtoriſche Zeit, welches das Alter der Menſchen iſt, wie ſich die Aegyptier ausdrückten [33]).

Außerdem wird uns das Alter der Aegyptier dienſtlich ſeyn durch zwei anmaßliche Aufbewah=

---

[31]) Das einhellige Lob der Varroniſchen Gelehrſamkeit ſ. bei Cic. Brut. 56. Acad. Quaest. I, 3. Quintilianus, X, 1 und XII, ult. Plinius, Hist. Nat. VII, 30. Lactantius, Instit. Div. I, 6. Auguſtinus, de Civ. Dei, IV, 1, VI, 2. und ſonſt ſehr oft.

[32]) Ueber dieſes Werk und deſſen Eintheilung handelt ausführlich Auguſtinus, de Civitate Dei, VI, 3. sqq.

[33]) Cenſorinus de die natali, ed. Havercamp. cap. 21. pag. 111.

rungen, zu jener Anmaßung der Nationen gehörig, von welchen Diodorus Siculus [34]) anmerkt, daß, gleichviel ob ſie barbariſch oder gebildet waren, eine jede ſich für die älteſte von allen gehalten, und ihre Erinnerungen bis zum Anfange der Welt hinan aufzubewahren geglaubt hat; wovon wir ſehen werden, daß dies ein Vorzug lediglich der Hebräer geweſen: von welchen zwei anmaßlichen Aufbewahrungen wir als die eine wahrnehmen die, daß ihr Jupiter Ammon der älteſte aller anderen Jupiter in der Welt war; die andere, daß alle übrigen Hercules der andern Völker den Namen entlehnt hatten von ihrem ägyptiſchen Hercules, d. h. daß bei allen zuerſt abgelaufen das Alter der Götter, für deren König bei allen gehalten wurde Jupiter; und darauf das Alter der Helden, welche ſich für Söhne der Götter achteten, für deren größeſten Hercules gehalten wurde.

2. Die erſte Seule [35]) erhebt ſich den Hebräern, als die, vermöge äußerſt gewichtiger Autoritäten des Juden Flavius Joſephus und des Lactantius Firmianus [36]), welche nachher werden angeführt werden, allen heidniſchen Nationen verborgen lebten und

[34]) I, 9.

[35]) La prima Colonna. Da das von uns geduldete Columne dem Sprachverſtändigen das Bild nicht verbirgt, warum ſollte nicht das Reindeutſche Statt finden, zumal da die im Originale damit verbundenen Verba auch bildlich ſind, alſo des Umkleidens mehr als billig geſchehen müßte.

[36]) Siehe Anm. zur Zeitt. 34.

gleichwohl das Verhältniß der Zeiten richtig zählten, die von der Welt abgelaufen, welches Verhältniß heut zu Tage von den ſtrengſten Kritikern als wahr angenommen iſt nach der Berechnung des Philo Judäus, bei dem, wenn er auch von der des Euſebius abweicht, die Abweichung doch nicht mehr beträgt als tauſend und fünfhundert Jahre, welches ein äußerſt kurzer Zeitraum iſt gegen das, um wie viel die Chaldäer anders zählen, die Scythen, die Aegyptier und bis auf den heutigen Tag die Chineſen; welches ein unbeſiegbarer Beweisgrund ſeyn muß, daß die Hebräer das erſte Volk der Welt geweſen, und der Wahrheit gemäß ihre Erinnerungen in der bibliſchen Geſchichte bis vom Anfange der Welt an aufbewahrt haben.

3) Die zweite Säule pflanzt ſich auf den Chaldäern; theils weil in der Geographie ſich zeigt, daß in Aſſyrien die binnenländiſchſte Monarchie der ganzen bewohnbaren Welt geweſen: und weil in dieſem Werke dargethan wird, daß zuerſt ſich die binnenländiſchen Nationen [37]) bevölkert, danach die Ufernationen. Und wenigſtens waren die Chaldäer die erſten Weiſen des Heidenthums; als deren vornehmſter von den Philologen insgemein der Chaldäer Zoroaſter angenommen wird: und ohne irgend einen Anſtoß nimmt die allgemeine Geſchichte ihren Anfang von der Monarchie der Aſſyrier; welche ſich zu bilden hatte beginnen müſſen von dem chaldäiſchen

---

[37]) Vico bedient ſich nach italieniſcher Sitte des Ausdrucks Nazione für Volk und Land, welches wir ihm laſſen wollten.

Stamme aus; von dem zu einem ungemeinen Körper angewachſen ſie übergehen mußte in das Volk der Aſſyrier unter Ninus, welcher ſeine Monarchie gründen mußte nimmermehr mit einem von außen hereingeführten Volke, ſondern in Chaldäa ſelbſt gebornen Stamme; mit welchem er den chaldäiſchen Namen auslöſchte, und daſelbſt den aſſyriſchen aufbrachte, welche Aſſyrier die Plebejen jenes Volkes ſeyn mußten, mit deren Kraft Ninus unter ihm als Monarch aufſtand; wie in dieſem Werke ſolcherlei bürgerthümlicher Brauch beinahe von allen, wie er wenigſtens von dem römiſchen Volke ſicher iſt, nachgewieſen wird. Auch erzählt uns die Geſchichte, daß Zoroaſter von Ninus getödtet worden; wovon wir finden werden, daß dies ein Ausdruck heroiſcher Sprache ſey, mit der Bedeutung, daß das Königthum, welches ariſtokratiſch geweſen bei den Chaldäern, unter denen ein heroiſcher Charakter Zoroaſter geweſen war, umgeſtürzt worden durch die Volksfreiheit der Plebejen gedachten Volksſtammes; von welchen erhellen wird, daß in den heroiſchen Zeiten ſie eine von den Edelen verſchiedene Volksſchaft geweſen; und daß durch die Gunſt dieſer Volksſchaft, Ninus ſich daſelbſt als Monarch befeſtigt. Außerdem, wenn es mit dieſen Dingen ſolche Bewandniß nicht hat, würde folgendes chronologiſches Ungeheuer in der aſſyriſchen Geſchichte heraus kommen: daß während des Lebens eines einzigen Menſchen, nämlich Zoroaſters, ſich von geſetzloſen Vagabunden Chaldäa zu einer ſolchen Größe der Herrſchaft geſchwungen, daß Ninus daſelbſt eine ungeheure Monarchie gründete; ohne welche Principien Ninus, da er uns den erſten Anfang allgemeiner Geſchichte gegeben, uns bis daher die aſſyriſche

Monarchie hat erſcheinen laſſen, als wäre ſie plötzlich wie ein Froſch bei einem Sommerregen entſtanden.

4) Die dritte Säule wird den Scythen geſetzt, welche die Aegyptier in dem Streite über das Alterthum beſiegten, wie es uns vorher eine vulgäre Ueberlieferung erzählt hat.

5) Die vierte Säule iſt den Phöniciern gegönnt, vor den Aegyptiern, welche die Phönicier von den Chaldäern den Gebrauch des Quadranten gebracht und die Kunde von der Polhöhe, wovon es eine vulgäre Ueberlieferung [38]) gibt; und weiterhin werden wir darthun, daß ſie ihnen nicht minder zugebracht die gemeinen Schriftzeichen.

6) Aller der hier oben abgehandelten Umſtände halber, verdienen dieſe Aegyptier, die in ſeinem Kanon Marsham für die älteſte unter allen Nationen will gehalten wiſſen, den fünften Platz auf dieſer Zeittafel.

7) Von Zoroaſter wird in dieſem Werke nachgewieſen, daß er ein poetiſcher Charakter von Völkergründern im Morgenlande geweſen: woher ſich deren eben ſo viele zerſtreut finden über jenen großen Theil der Welt, als es Hercules gibt durch den übrigen entgegengeſetzten des Abendlandes; und vielleicht mußten die Hercules, welche nach der Anſicht abendländiſcher Menſchen Varro auch in Aſia wahrnahm, wie den tyriſchen, den phöniciſchen, den Orientalen Zoroaſters ſeyn. Aber die Anmaßung der Gelehrten, welche wollen, daß, was ſie erfinden, ſo alt ſey, als die Welt iſt,

---

[38]) Aus Herodotus, II, 109. Plinius, Hist. Nat. VII, 56.

hat daraus einen einzelnen Mann voll erhabenſter verborgener Weisheit gemacht; und hat ihm die Orakel der Philoſophie [39]) zugeſchrieben, welche nicht anders als für alt eine nur allzu neue Lehre verkaufen, welches die der Pythagoreer iſt, und der Platoniker. Aber dieſe Anmaßung der Gelehrten blieb hiebei nicht ſtehen; denn ſie blies ſich noch mehr auf und erfand daraus auch die Erbfolge der Schulen durch die Völker: daß Zoroaſter eingeweiht Beroſus für Chaldäa, Beroſus den Mercurius Trismegiſtus für Aegypten; Mercurius Trismegiſtus den Atlas für Aethiopien, Atlas den Orpheus für Thracien, und daß letztlich Orpheus ſeine Schule feſtgeſetzt in Griechenland. Aber nicht weit von hier wird erhellen, wie leicht dieſe langen Reiſen durch die erſten Völker waren; welche vermöge ihres noch friſchen waldrohen Urſprunges ganz und gar unbekannt lebten ſelbſt ihren Grenznachbaren: und ſich nicht kennen lernten untereinander, als bei Gelegenheit der Kriege oder bei Handelsanläſſen.

Aber von den Chaldäern wiſſen eben dieſe Philologen, verwirret durch die verſchiedenen gemeinen Ueberlieferungen, welche ſie darüber geſammelt, ſelber nicht, ob dieſelben einzelne Menſchen geweſen, oder vollſtändige Familien, oder ein ganzes Volk oder Volksſtamm: welche Zweifel alle ſich löſen werden durch dieſe Grundzüge: daß ſie nämlich zuerſt geweſen beſondere Menſchen, ſodann beſtimmte Familien, nächſtdem ein ganzes Volk,

---

39) In Servatii Gallaei Oracul. Sibyll. Amſt. 1689. 4.

und endlich ein großer Volksſtamm, auf welchem ſich gegründet die Monarchie von Aſſyrien: und ihr Wiſſen anfangs beſtanden in gemeiner Weiſſagung, mittelſt welcher ſie die Zukunft deuteten aus dem Schießen der Sternſchnuppen in der Nacht: und nachher in einer zeichendeutenden Aſtrologie, wie bei den Lateinern ein zeichendeutender Aſtrologe Chaldaeus genannt blieb.

8) Von den Giganten wird mittelſt phyſiſcher Geſchichten, welche in den griechiſchen Mythen gefunden werden, und durch Beweiſe, ſowohl phyſiſche als moraliſche, aus dem Gebiete der bürgerthümlichen Geſchichten gezogen, ſich ergeben, daß dieſelben in Natur exiſtirt haben bei allen heidniſchen Urnationen.

9) Die Sprachverwirrung trug ſich auf eine wunderhafte Weiſe zu, ſo daß im Augenblicke ſich ſo viele verſchiedene Mundarten bildeten; und durch ſie, wollen die Kirchenväter, habe ſich allmählich die Reinheit der heiligen antediluvianiſchen Sprache verloren: jedoch muß dies verſtanden werden von den Sprachen der Völker des Morgenlandes, unter denen Sem das menſchliche Geſchlecht ausbreitete. Mit den Völkern der ganzen übrigen Welt dagegen mußte die Sache anders gehen; weil die Stämme Chams und Japhets ſich verlieren mußten durch den großen Wald dieſer Erde in einem thieriſchen Herumſchweifen von zweihundert Jahren, und ſo unſtät und einſam ihre Kinder erzeugen und erziehen mußten nach Art des Wildes, entblößt von aller menſchlichen Sitte und entbehrend aller menſchlichen Sprache, und alſo in einem Zuſtande unvernünftiger Thiere: und gerade ſo viel Zeit mußte verlaufen, bis die Erde, von der Feuchtigkeit

der allgemeinen Sündfluth abgetrocknet, trockene Ausdünſtungen in die Luft ausgehen laſſen konnte, auf daß ſich daſelbſt Blitze erzeugen möchten, durch welche die Menſchen betäubt und in Schrecken geſetzt ſich den falſchen Religionen ſo vieler Jupiter dahingeben, (— indem Varro deren bis auf vierzig gezählt und die Aegyptier behaupteten, ihr Jupiter Ammon ſey der älteſte von allen — und ſich auf eine Art von Weiſſagung legten, die Zukunft zu errathen aus dem Donner und aus den Blitzen, und aus den Flügen der Adler, welche ſie für Vögel Jupiters hielten. Bei den Morgenländern dagegen entſtand eine feinere Art von Weiſſagung aus Beobachtung der Planetenbahnen und dem Stande der Geſtirne; daher als erſter Weiſer des Heidenthums Zoroaſter gefeiert wird, was nach Bochart [49]) Betrachter der Sterne bedeuten ſoll; und wie unter den Orientalen die erſte vulgäre Weisheit erwuchs, ſo erhob ſich unter ihnen die erſte Monarchie, welches die von Aſſyrien war.

Vor einem ſo angeſtellten Raiſonnement müſſen alle die neueſten Etymologen das Feld verlaſſen, welche ſämmtliche Sprachen der Welt auf die Urſprünge der morgenländiſchen zurückführen wollen; ſintemal alle Nationen aus dem Geſchlechte Chams und Japhets ſich zuerſt ihre einheimiſchen Sprachen gründeten; und nachher erſt an das Meer herniedergeſtiegen mit den Phöniciern zu verkehren begannen, welche berühmt waren an den Ufern des Mittelmeeres und des Oceanes durch ihre Schiffahrt und ihre Pflanzſtädte; wie wir dies in

[49]) Phaleg et Canaan, IV, 1. Tom. III, pag. 206. opp. L. B. 1692. Fol.

der erſten Auflage der neuen Wiſſenſchaft [41]) an den Urſprüngen der lateiniſchen Sprache gezeigt haben, nach deren Beiſpiele ſich daſſelbe müſſe verſtehen laſſen von den übrigen allen.

10) Aus der Fabel vom Feuerraube des Prometheus wird erſehen, daß der Himmel, (Coelus) auf Erden geherrſcht, ſo lange er für ſo hoch gehalten ward, als die Spitzen der Berge; wie ſich hiervon eine gemeine Ueberlieferung erhalten hat, die da noch hinzuthut, er habe dem Menſchengeſchlechte viele und große Wohlthaten hinterlaſſen.

11) Zu welches Deukalions Zeit Themis, d. i. die göttliche Gerechtigkeit, einen Tempel hatte auf dem Berge Parnaſſus, und auf Erden richtete die Händel der Menſchen.

12) Dieſer Mercurius Trismegiſtus iſt der Mercurius, welcher nach dem Berichte Cicero's de Natura Deorum [42]) von den Aegyptiern Theut genannt wurde, woher den Griechen das Wort Θεός gekommen; welcher den Aegyptiern die Schreibkunſt und die Geſetze erfunden; die denn dieſe nach Marsham den anderen Nationen der Welt gelehrt hätten. Gleichwohl ſchrieben die Griechen ihre Geſetze nicht in Hieroglyphen, ſon-

---

[41]) Seite 215 fgg. wo der Verfaſſer die einſylbigen Hauptwörter der lateiniſchen Sprache, wie lux, crux, grex, fax, lex, rex u. ſ. w. als einheimiſche Urbegriffe nach einem chronologiſchen Entſtehungsſyſtem zuſammenzuſtellen verſucht hatte. Doch ſchien dem Ueberſ. das Verfahren nicht gründlich genug, um es hier weiterer Anführung werth zu halten.

[42]) III, 22. Vgl. Lactant. Div. Inst. I, 6.

dern in gemeinen Schriftzügen, welche nach dem bisherigen Glauben ihnen Kadmus gebracht aus Phönicien; deren ſie, wie erhellen wird, ſich ſechshundert Jahre lang und noch mehr, nicht bedienten; innerhalb welcher Zeit Homerus auftrat, welcher in keinem ſeiner Gedichte das Wort Νόμος nennt, wie Feithius in den Antiquitatibus Homericis [43]) bemerkt hat, und ſeine Gedichte dem Gedächtniſſe ſeiner Rhapſoden überließ; weil zu ſeiner Zeit die gemeinen Schriftzüge noch nicht erfunden waren, wie ſolches geradezu der Jude Flavius Joſephus gegen den griechiſchen Grammatiker Apion [44]) behauptet; und auch nach Homer die griechiſchen Buchſtaben ſo ſehr verſchieden von den phöniciſchen ausfielen. Aber dieſes ſind geringere Schwierigkeiten in Vergleich mit folgenden: wie die Völker ohne die Geſetze können als längſt begründet erfunden werden? und wie in Aegypten ſelbſt vor gedachtem Mercurius ſich bereits die Dynaſtieen begründet? Gleichſam als wären an den Geſetzen die Buchſtaben etwas Weſentliches und als wären die Geſetze Sparta's keine Geſetze, wo durch ein Geſetz des Lykurgus ſelbſt es verboten war, gelehrt zu ſeyn [45]); wie wenn daſelbſt nicht dieſe Einrichtung bürgerthümlicher Natur hätte Statt finden können, die Geſetze mündlich zu verfaſſen, und auch mündlich ſie zur Offenkundigkeit zu bringen; und nicht in der

---

[43]) II, 7, §. 4. Nur daß Homer doch Θέμιςας hat.

[44]) I, 2, pag. 439.

[45]) Saper di lettera, wortſpielend mit Quasi fussero l'essenza delle leggi le lettere.

That bei Homer ſich zweierlei Arten von Verſammlungen fänden, die eine genannt Βουλή, eine geheime, in welcher die Heroen ſich vereinigten, um mündlich über die Geſetze zu berathſchlagen, und die andere Ἀγορά genannt, eine öffentliche, in welcher ebenfalls mündlich ſie dieſelben verkündigten: als ob endlich die Vorſehung nicht hätte Sorge getragen für dieſes menſchliche Bedürfniß, daß während Ermangelung der Schreibkunſt alle Völker in ihrem Barbarthume zuerſt ſich gründeten mittelſt der Gewohnheiten, und nachher, veredelt, ſich nach Geſetzen verwalteten; gleich wie in der wiedergekehrten Barbarei das erſte Recht der neuerlichen Völker Europa's erwachſen iſt mit den Gewohnheiten, deren allerälteſte die Feudalgewohnheiten ſind — welches erwähnt werden muß wegen deſſen, was wir ſpäter beibringen werden, daß die Lehen die erſten Quellen geweſen ſind alles Rechtes, welches nachher bei allen Völkern, alterthümlichen ſowohl als neueren, aufgekommen —: und folglich das natürliche Recht der Völker nicht erſt nach Geſetzen, ſondern gleich mit den menſchlichen Sitten ſelbſt begründet worden ſey.

Angeſehen nun jenes, was zu dem ſo wichtigen Momente von der chriſtlichen Religion gehört, daß nämlich Moſes nicht von den Aegyptiern die erhabene Theologie der Hebräer gelernt, ſo ſcheinet dem gar ſehr entgegen zu ſtehen die Chronologie, welche Moſes nach dieſem Mercurius Trismegiſtus ſetzt. Aber eine ſolche Schwierigkeit wird, außer den Gründen, mit welchen ſie oben [46]) bekämpft

[46]) Anm. zur Zeitt. 1.

worden, in der That überwunden durch gegenwärtige Grundzüge, welche hierbei ſich ſtützen auf eine wahrhaft claſſiſche Stelle des Jamblichus de Mysteriis Aegyptiorum [47]), wo er ſagt, daß die Aegyptier alle ihre zum menſchlich bürgerthümlichen Leben nothwendigen oder nützlichen Erfindungen auf dieſen ihren Mercurius zurückführten: alſo daß er geweſen ſeyn muß nicht ein einzelner an verborgener Weisheit reicher Mann, welcher ſpäterhin zu einem Gotte erhoben worden, ſondern ein dichteriſcher Charakter von ägyptiſchen Urmenſchen, die da weiſe waren in vulgärer Weisheit, welche daſelbſt gründeten zunächſt die Familien, und ſofort die Völkerſchaften, welche letztlich jenes große Volk ausmachten. Und vermöge der nämlichen ſo eben angeführten Stelle des Jamblichus muß, damit die Aegyptier mit ihrer Eintheilung der drei Alter, der Götter, der Helden und der Menſchen beſtehen, und weil dieſer Trismegiſtus ihr Gott war, in dem Leben dieſes Mercurius das geſammte Götteralter der Aegyptier begriffen ſeyn.

13) Einen der Charakterzüge dieſer goldenen Zeit erzählt uns die mythiſche Geſchichte, daß nämlich die Götter auf Erden mit den Menſchen verkehrten: und um Gewißheit zu geben den Principien der Chronologie, conſtruiren wir in dieſem Werke eine natürliche Theogonie, oder eine Geſchlechtsableitung der Götter, wie ſie natürlich entſtehen mußte in der Phantaſie der Griechen bei beſtimmten Anläſſen menſchlicher Nöthen oder Vortheile, von welchen ſie wahrnahmen, daß ſie ihnen er-

[47]) Sect. 1, init.

leichtert oder an die Hand gegeben worden, in den Zeiten der erſten kindlichen Welt, welche von ſchreckhafteſten Religionen übernommen war, da bei allem demjenigen, was die Menſchen entweder ſahen, oder ſich dachten, oder endlich ſelbſt vornahmen, ſie eine Gottheit vermutheten: und wenn wir aus den berühmten zwölf Göttern der ſogenannten Gentium majorum zwölf beſondere Epochen machen, fällt, nach einer auf Vernunftſchlüſſe gegründeten Chronologie der poetiſchen Geſchichte auf das Alter der Götter eine Dauer von neunhundert Jahren; woher ſich ergeben die Grundzüge zur allgemeinen Profangeſchichte.

14) Von dieſem Hellen nannten die eingebornen Griechen ſich Hellenen: aber die Griechen Italiens nannten ſich Graji, und ihr Land Γραικία, woher ſie Graeci genannt worden von den Lateinern: in ſolcher Maße kannten die Griechen Italiens den Namen des griechiſchen Hauptvolkes, welches jenes übermeerige war, von dem ſie ſelbſt als Colonieen gen Italien gekommen! weswegen gedachter Ausdruck Γραικία ſich bei keinem griechiſchen Schriftſteller findet, wie dies Johann Palmerius anmerkt in der Descriptio Graeciae [48]).

15) Aber Strabo [49]) achtet, daß Attika wegen der Rauhigkeit ſeines Bodens Fremde nicht einladen konnte, daß ſie dahin kämen ſich anzuſiedeln, um zu beweiſen, daß der attiſche

---

[48]) I, 2, pag. 3, ed. L. B. 1678. 4.

[49]) IX, pag. 393. Cas. pag. 602. Alm. Die Folgerung gehört indeß unſerem Vf. Er dachte vielleicht auch an Thucyd. I, 2. woſ. ſ. die Anführungen der Ausl.

Dialekt einer der erſten unter den anderen eingebore-nen Dialekten Griechenlandes iſt.

16) Kadmus brachte dahin die phöniciſchen Buchſtaben: woher Böotien ſeit ſeiner, des Kad-mus, ſchriftkünſtleriſchen Stiftung die geiſtreichſte aller anderen Nationen Griechenlands hätte ſeyn müſ-ſen: aber es brachte Menſchen von ſo unfähigen Köp-fen hervor, daß es zum Sprichwort wurde, ein Böo-tier, für, ein Menſch von ſtumpfer Faſſungs-kraft.

17) Dieſes ſaturniſche Alter iſt das Götter-alter, welches für die Völker Latiums anhebt, in ſeinem Charakter entſprechend dem goldenen Alter der Griechen; denen das erſte Gold, wie ſich nach unſerer Mythologie ergeben wird, das Getraide geweſen, nach deſſen Aerndten lange Jahrhunderte durch die erſten Völker die Jahre zählten und Sa-turnus ward von den Lateinern genannt a Satis von den Saaten, und heißt den Griechen Κρόνος, bei denen Χρόνος die Zeit iſt, von welcher die Chrono-logie ſelbſt ihren Namen erhalten.

18) Dieſer jüngere Mercurius muß ein poe-tiſcher Charakter ſeyn des Heldenalters der Aegyptier; welches bei den Griechen nicht eintrat, als nach neunhundert Jahren, innerhalb welcher das Götteralter Griechenlandes zu Ende geht: aber für die Aegyptier wandelt es durch einen Vater, Sohn und Enkel: dieſem Anachronismus in der ägyptiſchen Geſchichte finden wir einen gleichen in der aſſyriſchen Geſchichte in der Perſon des Zo-roaſter.

19) Dieſe königlichen Erbfolger der Ina-chiden gelten als wichtige Richtſchnuren der Chro-

nologie; wie Danaus an ſich bringt das Reich von Argos, welches vorher beſiegt worden von neun Königen aus Inachus Hauſe; unter welchen dreihundert Jahre ablaufen mußten nach der Vorſchrift der Chronologen, wie beinahe fünfhundert unter den vierzehn lateiniſchen Königen, die in Alba regierten.

Aber Thucydides [50]) ſagt, daß in den heroiſchen Zeiten die Könige jeden Tag ſich einer den andern aus ihrem Sitze trieben; wie Amulius den Numitor vom Reiche Alba's vertreibt und Romulus davon wieder vertreibt den Amulius, und Numitor wieder einſetzt: als welches ſich zutrug theils vermöge der Rohheit der Zeiten, und weil die heroiſchen Städte ohne Mauern, Feſtungen aber noch nicht im Gebrauche waren [51]), wie es ſich in den neu barbariſchen Zeiten auch findet.

20) Dieſe beiden großen Bruchſtücke des Alterthumes finden ſich bei Dionyſius Petavius [52]) in die griechiſche Geſchichte geworfen vor der Heldenzeit der Griechen: und es ſind die Herakliden, oder die Söhne des Hercules, durch ganz Griechenland um mehr als hundert Jahre früher verbreitet, als daſelbſt ihr Vater Hercules auftrat, welcher, um ſie in ſolcher Geſchlechtung fortzupflanzen, viele Jahrhunderte früher mußte geboren ſeyn.

21) Welche Dido wir an das Ende der Heroenzeit der Phönicier ſetzen, und aus Tyrus

---

[50]) I, 2. oder eine ähnliche Stelle der Einleitung.

[51]) Thucydid. I, 5.

[52]) Doctrina temporum, IX, 32. T. II, pag. 37. ed. Harduini, Antv. 1703, 3 Voll. Fol.

vertrieben, deswegen, weil ſie beſiegt war in einem heroiſchen Kampfe; wie ſie ſelbſt es bekennt, daß ſie von da hinweggezogen wegen des Haſſes ihres Schwagers. Eine dergleichen Menge tyriſcher Leute ward mit einer heroiſchen Redensart ein Weib genannt, als aus Schwachen beſtehend und Beſiegten.

22) Dieſer Orpheus, welcher die wilden Thiere Griechenlandes zur Menſchlichkeit führet, erſcheint als eine weite Höhle voll tauſend Ungeheuern. Er kommt aus Thracien, dem Vaterlande wilder Marſen, nicht menſchlicher Philoſophen; ſintemal ſie durch die geſammte Folgezeit alſo ſehr barbariſch waren, daß der Philoſoph Androtion Orpheus von der Zahl der Weiſen ausſchloß einzig deswegen, weil er aus Thracien geweſen[63]): und in den erſten Zeiten dieſes ſeines Vaterlandes ging er aus ihm ſo gelehrt in der griechiſchen Sprache hervor, daß er in derſelben metriſch die wunderbarſte Poeſie verfaßte, durch welche er die Barbaren mittelſt ihrer Ohren zähmte; welche doch, bereits zu Nationen gebildet, ſich durch ihre Augen nicht zurückhalten ließen, Städte voller Wunder in Brand zu ſtecken: er findet die Griechen noch als rohe Thiere; denen Deukalion bei einem Tauſend von Jahren zuvor Frömmigkeit gelehrt durch Verehrung und Furcht vor der göttlichen Gerechtigkeit; kraft welcher Furcht er vor dem Tempel derſelbigen, welcher auf dem Berge Parnaſſus ſtand, der ſpäter der Aufenthalt der Muſen und Apollo's war, als welche der Gott und die Künſte der Menſchlichkeit ſind, zugleich mit Pyrrha ſeinem Weibe, beide mit verhüll-

63) Aelian. Var. Hist. VIII, 6.

ten Häuptern, das iſt mit der Scham wegen der menſchlichen Begehung, was bedeuten will mit der Ehe, die Steine, welche ihnen vor den Füßen lagen, das iſt die durch ihr voriges thierartiges Leben Verblödeten, hinter ſich warf, und machte, daß ſie zu Menſchen wurden, das iſt, durch die Einführung häuslicher Zucht im Zuſtande der Familien, welche Hellen um ſiebenhundert Jahre zuvor geſelligt hatte durch die Sprache, und unter denen er durch ſeine drei Söhne drei Dialekte verbreitete; wo das Haus des Inachus zeigte, daß ſich dort ſeit dreihundert Jahren früher die Königthümer gegründet, und die königlichen Erbfolgen üblich geweſen: da kommt letztlich Orpheus, um daſelbſt die Humanität zu lehren, und von einer Zeit, da er es ſo ſehr waldroh findet, bringet er Griechenland zu einem ſo großen Nationalglanz, daß er ſelbſt Begleiter Jaſons iſt bei der Seeunternehmung wegen des goldenen Vließes; ſintemal der Schiffbau und die Seefahrt die letzten Erfindungen der Völker ſind; und dabei zuſammen kommt mit Kaſtor und mit Pollux, den Brüdern Helenas, wegen welcher der ſo berüchtigte trojaniſche Krieg ausbrach: und während des Lebens eines einzigen Menſchen ſo viele bürgerliche Ereigniſſe vorgegangen, für welche kaum der Ablauf von wohl tauſend Jahren hinreicht! Ein ſolches Ungeheuer der Chronologie in der griechiſchen Geſchichte in der Perſon des Orpheus gleichet den zwei andern, die wir oben bemerkt, das eine in der aſſyriſchen Geſchichte in der Perſon Zoroaſters, das andere in der ägyptiſchen in denen der zween Mercure: um des allen willen vielleicht Cicero argwöhnte de

Natura Deorum [54]), daß ein ſolcher Orpheus gar niemals in der Welt geweſen.

Zu dieſen ſo großen chronologiſchen Schwierigkeiten kommen andere nicht geringere moraliſche und politiſche: daß Orpheus die Humanität Griechenlands gründet auf die Muſter eines ehebrecheriſchen Jupiter, einer der Tugend des Hercules in den Tod gramen Juno, einer keuſchen Diana, welche die ſchlafenden Endymionen nächtlicherweile verſucht, eines Apollo, welcher Orakel gibt, und die ſchamhaft jungfräulichen Daphnen zu Tode ängſtigt, eines Mars, der, als wäre den Göttern nicht genug, auf dem Lande Ehebrüche zu begehen, ſie verpflanzt bis in das Meer mit Venus. Auch begnügt ſich dieſe ausgelaſſene Unzüchtigkeit der Götter nicht am verbotenen Beiſchlafe mit Frauen; Jupiter brennt in ſchändlicher Liebe für Ganymedes: und auch dabei bleibt er nicht ſtehen; er geht endlich zu thieriſcher über; und Jupiter wohnt in Schwanengeſtalt der Leda bei: welche Unzüchtigkeit an Menſchen und Thieren verübt ganz eigentlich ausmachte die ſchnöde Sündhaftigkeit der geſetzloſen Welt.

So viele Götter und Göttinnen im Himmel ſchließen keine Ehen, und die hier, welche daſelbſt Statt findet zwiſchen Jupiter und Juno, iſt unfruchtbar, und nicht blos unfruchtbar, ſondern überdieß reich an heftigen Zänken, ſo daß Jupiter die ehrbare eiferſüchtige Gemahlin in der Luft aufhängt, und er ſelbſt Minerva aus ſeinem Haupt gebiert; und endlich, wenn Saturnus

---

[54]) I, 38. Cicero aber bringt dies als eine Behauptung von Ariſtoteles bei.

Kinder erzeugt, verſchlingt er ſie ſelbſt. Solche Muſter und mächtige göttliche Muſter — mögen auch dergleichen Fabeln die geſammte verborgene Weisheit enthalten, ſo ſeit Plato erſehnt worden bis auf unſere Zeiten durch Baco von Verulamio de Sapientia Veterum — wie ſie wörtlich lauten, würden die allergeſittetſten Völker auflöſen und ſie antreiben ſich zu dem Wilde des Orpheus ſelbſt zu verthieren; in ſolchem Grade ſind ſie ſchicklich und vermögend, die Menſchen aus wildem Gethiere zur Menſchlichkeit zu führen! welches Vorwurfes ein Theil derjenige iſt, welchen der Götter des Heidenthumes wegen St. Auguſtinus in ſeiner Civitas Dei [55]) wegen folgenden Motives im Eunuchus des Terenz [56]) ausſpricht, daß Chärea durch das Aergerniß, das er an einem Gemälde von Jupiter, welcher ſich in goldenem Regen in den Schooß der Danae niederläßt, genommen hat, den frechen Gedanken, den er nicht gehabt hatte, faßt, der Sclavin Gewalt zu thun, gegen welche er doch in der heftigſten Liebe entbrannt war.

Aber dieſe harten Klippen der Mythologie werden umfahren werden mit den Principien dieſer Wiſſenſchaft; welche darthun wird, daß dergleichen Fabeln in ihren Grundlagen ganz und gar wahrhaftig waren, und ernſt und würdig der Begründer von Völkern; und daß nachher, indem im langen Umrollen der Jahre eines Theils die

---

[55]) II. 7. wo die Anmerkungen des Coqueus zu Ariſtoph. Nub. 1069. sqq. zu vergleichen.

[56]) III, 5, 36.

Bedeutungen ſich verdunkelten, anderen Theils mit dem Wechſel der Sitten, welche aus ſtrengen leichtfertige wurden — ſintemal die Menſchen um ihre Gewiſſen darüber zu tröſten, ſündigen wollten unter der Auctorität der Götter — in die häßlichen Bedeutungen übergingen, in welchen ſie auf uns gekommen ſind. Die rauhen Stürme der Zeitrechnung werden uns aufgeheitert werden durch die Entdeckung der poetiſchen Charaktere; deren einer Orpheus war, betrachtet unter dem Geſichtspunct eines theologiſchen Dichters, der mit den Mythen in ihrer erſten Bedeutung zunächſt begründete und darauf befeſtigte die Humanität Griechenlands: welcher Charakter mehr als ſonſt wo Spielraum fand in den heroiſchen Kämpfen mit den Plebejen der griechiſchen Städte; weshalb in dieſer Zeit ſich die theologiſchen Dichter hervorthaten, als Orpheus ſelbſt, Linus, Muſäus, Amphion; welcher aus ſich ſelbſt bewegenden Felſen, aus blöden Plebejen die Mauern Thebens erhob, welche Stadt Kadmus um dreihundert Jahre zuvor gegründet hatte; gerade wie Appius, Enkel des Decemvirs, ungefähr eben ſo viele Zeit nach der Begründung Roms, da er der Plebs die Macht der Götter in den Auſpicien ſang [57]), deren Wiſſenſchaft bei den Patriciern war, den heroiſchen Zuſtand für die Römer abſchließt: von welchen heroiſchen Kämpfen das Heldenalter ſeinen Namen hatte.

23. Die nämlichen Schwierigkeiten kehren im Hercules wieder, wenn man ihn für einen wirklichen Menſchen nimmt, der den Heerzug Jaſons

---

[57]) Aus Liv. VI. 41.

in Kolchis mitgemacht; und er nicht erſcheinet, als der er ſich finden wird, der heroiſche Charakter eines Völkerbegründers unter dem Geſichtspuncte der Heldenthätigkeit.

24) Auch Sanchuniathon genannt, der Geſchichtſchreiber der Wahrheit geheißen, nach dem Berichte Clemens des Alexandriners im Werke Stromata [58]), welcher in vulgären Schriftzügen die phöniciſche Geſchichte ſchrieb; während die Aegyptier und die Scythen, wie wir geſehen haben, in Hieroglyphen ſchrieben, ſo wie man gefunden hat, daß es noch bis zum heutigen Tage die Chineſen [59]) thun; welche nicht weniger als die Scythen und Aegyptier mit einem ungeheueren Alterthume groß thun; weil ſie im Dunkel ihrer Abgeſchloſſenheit, ohne Verkehr mit anderen Nationen, das wahre Licht der Zeiten nicht geſehen: und Sanchuniathon ſchrieb in vulgären phöniciſchen Schriftzügen, während die vulgären Buchſtaben noch nicht erfunden waren unter den Griechen, wie oben iſt geſagt worden.

25. Von welchem trojaniſchen Kriege, ſo wie er von Homer dargeſtellt iſt, umſichtige Kritiker urtheilen, er ſey niemals in der Welt geführt worden:

---

[58]) Ueber Sanchuniathon ſ. Fabric. Bibl. gr. Vol. I, pag. 222. ed. Harless. Clemens Alexandrinus erwähnt ſein nicht; wahrſcheinlich hat Vico ſein falſches Citat dem Cyrillus Alexandrinus, contra Julian. VI, pag. 205 nachgeſchrieben.

[59]) Nach damaligen Vorausſetzungen. S. Nic. Trigautius Expedit. Sinic. I, cap. 5. Martin. Martinius Hist. Sin. I, pag. 22.

und die Diktys Cretenſis und die Dares Phrygius, welche ihn in Proſa geſchildert, wie gleichzeitige Geſchichtſchreiber, werden von denſelben Kritikern zur Aufbewahrung an die Bibliothek der Aufhefterei gewieſen.

26. Seſoſtris brachte unter ſeine Herrſchaft die drei andern Dynaſtieen Aegyptens; und von ihm wird nachgewieſen, er ſey der König Rhamſes, von welchem der ägyptiſche Prieſter dem Germanicus bei Tacitus erzählt.

27. Dieſer iſt einer der ſehr wenigen Puncte, in welchen wir dem Anſehen der Chronologie nicht folgen, genöthigt durch einen überwiegenden Grund; weshalb wir die Colonieen, welche die Griechen gen Italien und gen Sicilien geführt um hundert Jahre nach dem trojaniſchen Kriege ſetzen, und auf dieſe Weiſe um ein dreihundert Jahre vor die Zeit, in welche ſie die Chronologen geſetzt haben, das iſt nahe den Zeiten, in welche die Chronologen die Irrfahrten der Helden ſetzen, als des Menelaus, des Aeneas, Antenor, des Diomedes und des Ulyſſes: und das darf nicht Wunder nehmen, ſintemal ſie ſelbſt um vierhundert und ſechzig Jahre auseinander ſind in Hinſicht auf das Zeitalter Homers, welcher der nächſte Autor dieſer Geſchichten iſt unter den Griechen. Denn die Pracht und die feine Bildung von Syrakus zur Zeit der puniſchen Kriege hatten ſelbſt die von Athen nicht zu beneiden, da doch auf den Inſeln ſpäter als auf den Weſtlanden die Weichlichkeit und die Eleganz der Sitten Eingang finden, und den Livius [60]) zu ſeinen

[60]) XXIV, 3.

Zeiten Kroton Mitleiden erregt wegen der geringen Zahl ſeiner Einwohner, wo vorher mehrere Millionen gewohnt hatten.

28. Weshalb ſich findet, daß von Hercules her die Jahre gezählt wurden nach den Aerndten, ſeit Iſiphilus [61]) ſofort nach dem Laufe der Sonne durch die Zeichen des Thierkreiſes: woher von dieſem die gewiſſe Zeit der Griechen anhebt.

29. Aber wie die Sonne die Nebel, ſo zerſtreuet alle die prächtigen Opinionen, welche bis dieſe Stunde gehegt worden über die Anfänge Roms, und aller anderen Städte, welche die Hauptſtädte der berühmteſten Nationen geweſen, eine claſſiſche Stelle Varro's bei St. Auguſtinus de Civ. Déi [62]); daß dieſe Stadt unter den Königen, die daſelbſt auf zweihundertfunfzig Jahre regierten, um mehr als zwanzig Völker unterwarf, und doch ihre Herrſchaft nicht über zwanzig Millien ausdehnte.

30. Ueber dieſes erſte Licht Griechenlandes hat uns die griechiſche Geſchichte im Dunkel gelaſſen, hinſichtlich der beiden Hauptſtücke, auf die es ſeinetwegen ankommt, das iſt, der Geographie und der Chronologie; ſintemal uns nichts Gewiſſes zugekommen weder über ſein Vaterland, noch über ſein Zeitalter: wie er denn im dritten dieſer Bücher ſich als ein ganz anderer erfinden wird, als für den man ihn bisher gehalten. Aber wer er auch geweſen ſeyn möge, ſo ſahe er ſicherlich nicht Aegypten, da er in

---

[61]) So ſteht im Originale ſtatt Iphitus.

[62]) III, 15. sub fin. Aber daß dieſe Nachricht von Varro herrühre, findet ſich daſelbſt nicht.

der Odyſſee [63]) erzählt, daß die Inſel, wo heutzutage der Pharus von Alexandria iſt, entfernt ſey von dem feſten Lande, wie weit ein leichtes Schiff, dem der Nordwind im Rücken, in einem vollen Tage ſegeln könne: noch ſahe er Phönicien, da er erzählt [64]), die Inſel der Kalypſo, Ogygia, ſey ſo fern, daß Mercurius ein Gott, und ein geflügelter Gott, mit allergrößter Mühe dahin gelangte; als wenn von Griechenland, wo auf dem Berg Olympus, wie er in der Ilias ſingt, die Götter wohnen, die Entfernung wäre, welche von unſerm Erdtheile nach Amerika iſt. So daß, wenn die Griechen zu den Zeiten Homers nach Phönicien und Aegypten gehandelt hätten, er den Glauben für ſeine Gedichte, eins wie das andere, würde verloren haben.

31. Woher von Pſammetichus an Herodotus beginnt genauere Thatſachen von den Aegyptiern zu erzählen: und dies beſtätigt, daß Homer Aegypten nicht geſehen: und die vielen Nachrichten, welche er theils von Aegypten mittheilt, theils von anderen Ländern der Welt, ent-

---

[63]) IV, 354. In der erſten Ausg. S. 31. findet ſich über die Inſel am Pharus noch Folgendes: bis zu welchem nahen Inſelchen nachher der Hafen von Alexandria ging, wie man noch heut zu Tage ſieht, ſo daß Homer, hätte er je Aegypten geſehen, ſicherlich keine ſo ungeheuere Lüge würde geſagt haben. Vgl. Strabo, I, pag. 37. Cas. p. 63. Alm.

[64]) Od. V, 43. sqq. Vico wollte wohl ſtatt von Phönicien von Sicilien reden.

weder Umſtände und Vorgänge aus der Mitte Griechenlandes ſelbſt betreffen, wie in der poetiſchen Geographie wird erwieſen werden; oder durch die Länge der Zeit veränderte Ueberlieferungen ſind von den Phöniciern, Aegyptiern, Phrygiern, welche ihre Colonieen unter die Griechen geführt; oder Mährchen Phöniciſcher Reiſenden, welche um vieles vor den Zeiten Homers Handel trieben an den Seeküſten von Griechenland.

32. In der poetiſchen Logik wird ſich finden, Aeſopus ſey nicht ein beſtimmter Menſch in Natur geweſen, ſondern ein phantaſtiſcher Gattungsbegriff, oder ein poetiſcher Charakter von Bundespflichtigen oder Knappen [65]) der Heroen, welche ſonder Zweifel vor die ſieben Weiſen Griechenlandes fielen.

33. Und Thales ging aus von einem doch allzuabgeſchmackten Principe, dem Waſſer; vielleicht weil er bemerkt hatte, daß durch das Waſſer die Kürbiſſe wachſen.

34. Den Pythagoras ſetzt Livius ſelbſt [66]) in die Zeiten Servius Tullius: in ſolcher Maße hielt er für wahr, daß Pythagoras der Lehrer Numa's in der Weiſſagung geweſen [67])! Und bei denſelben Zeiten Servius Tullius, welche beinahe zweihundert Jahre nach Numa fallen, ſaget er, daß in jenen barbariſchen Zeiten Mittelitaliens es un=

---

[65]) Famuli.

[66]) I, 18.

[67]) S. Cicero de Or. I, 37. Tuscul. Quaest. IV, 1.

möglich geweſen, daß nicht Pythagoras ſelbſt, ſondern auch nur ſein Name durch ſo viele in Sprachen und Sitten verſchiedene Völker habe von Croton können nach Rom gelangen. Woher ſich verſtehen läßt, wie behend und leicht geweſen ſeyen jene ſo weiten Reiſen eben dieſes Pythagoras, gen Thracien zu den Schülern des Orpheus, zu den Magiern in Perſien, zu den Chaldäern in Babylonia, zu den Gymnoſophiſten in Indien; von da auf dem Rückwege zu den Prieſtern in Aegypten; und durch die ganze Breite von Afrika zu den Schülern des Atlas in Mauritanien; und von da mit Zurückmeſſung des Meeres, zu den Druiden in Gallien; von woher denn er heimgekehrt wäre reich an der barbariſchen Weisheit, wie ſie Heurnius nennet, in ſein Vaterland; zu jenen barbariſchen Völkern, unter welchen lange Zeit zuvor der Thebiſche Hercules herumgezogen war, indem er mit Tödtung der Ungeheuer und Tyrannen die Humanität durch die Welt ausſäete; und welchen nämlichen lange Zeit nachher die Griechen ſelbige gelehrt zu haben ſich rühmeten, obwohl nicht mit ſo großem Erfolge, daß ſie nicht doch noch Barbaren geblieben wären. So viel Ernſthaftes und Bedeutendes iſt an der Schulenfolge der barbariſchen Philoſophie, wie ſie Heurnius nennt, von der ein wenig weiter oben [68]) eine Andeutung gegeben worden; und welcher die Anmaßung der Gelehrten ſo ſtarken Beifall gegeben! Was will man vollends ſagen, wenn uns hier die Autorität des Lactantius zwingt, der da geradezu leugnet [69]), daß Pythago-

[68]) Anm. zur Zeitt. 7.

[69]) Div. Inst. IV, 2, 4. Es iſt aber bloß von den Juden überhaupt die Rede.

ras ein Schüler des Jeſaias geweſen: welche Autorität höchſt gewichtig wird durch eine Stelle Joſephus des Hebräers in den jüdiſchen Alterthümern [70]), welcher beweiſet, daß die Hebräer zu Homers und Pythagoras Zeiten ihren eigenen binnenländiſchen Nachbarnationen unbekannt gelebt, geſchweige den jenſeit des Meeres unendlich fern wohnenden? Wie denn dem Ptolemäus Philadelphus, der ſich wunderte, warum der moſaiſchen Geſetze kein Dichter noch Geſchichtſchreiber jemals irgend eine Erwähnung gethan, der Jude Demetrius antwortete, es ſeyen Einige wunderbarlich von Gott beſtraft worden, die ſich unterfangen hätten, ſelbige den Heiden bekannt zu machen, wie Theopompus, welcher deshalb ſeines Verſtandes, und Theodektes, welcher des Geſichts verluſtig gegangen [71]). Daher geſtehet gedachter Joſephus großmüthig dieſe ihre Dunkelheit, und gibt von derſelben folgende Gründe an: wir wohnen, ſagt er [72]), nicht an den Meeresküſten, noch lieben wir Kaufmannſchaft zu treiben und durch Handelsanlaß mit den Fremden zu verkehren; über welche Sitte Lactantius [73]) die Bemerkung macht, es ſey dieſes ein Rathſchluß göttlicher Vorſehung geweſen, auf daß durch Verkehrung mit den Heiden die Religion des wahren Gottes nicht entheiliget würde; in welchem Ausſpruche dem Lactantius ge=

---

70) C. Apion. I, 12. T. II. p. 445. B. ed. Haverk.

71) Joſeph. Antiqq. Jud. XII, 2, extr.

72) L. l.

73) Div. Inst. II, 13, 8.

folgt iſt Petrus Cunäus de Republica Hebraeorum [74]). Alles dieſes beſtätiget ſich durch ein öffentliches Bekenntniß der Hebräer ſelbſt; welche wegen der Ueberſetzung der LXX. jedes Jahr ein feierliches Faſten hielten am achten Tage des Thebet oder December; weil, als dieſelbe ans Licht trat, eine dreitägige Finſterniß geweſen durch die ganze Welt, wie ſolches aus den rabbiniſchen Büchern bemerkt haben Caſaubonus in den Exercitationen über die Annalen des Baronius [75]), Burtorf in der Synagoge judaica [76]), und Hottinger im Thesaurus Philologicus [77]): und weil die gräciſirenden Juden, Helleniſten genannt, unter welchen Ariſteas das Haupt dieſer Ueberſetzung [78]) hieß, ihr ein göttliches Anſehn zuſchrieben, wurden ſie von den Jeruſalemitiſchen Juden tödlich gehaßt.

Aber abgeſehen von der Natur dieſer bürgerthümlichen Verhältniſſe, als da ſind die Grenzverbote auch bei den höchlich gebildeten Aegyptiern, welche gegen die Griechen noch lange Zeit, nachdem ſie ſchon ihnen Aegypten eröffnet, ſo ungaſtfreundlich blieben, daß es ihnen verboten war, Kochtopf, Bratſpieß, Meſſer zu brauchen, ja ſogar Fleiſch, wenn es mit einem Meſſer geſchnitten, das griechiſch

---

[74]) I, 4. pag. 22. ed. L. B. 1631. 12.

[75]) II, 19. pag. 180.

[76]) Cap. 30, pag. 575. ed. Basil. 1661. 8.

[77]) I, 3, pag. 336. ed. Tiguri, 1696. 4.

[78]) S. Fabricii Bibl. Gr. Vol. III, pag. 660. sqq. ed. Harless.

war [79]); von dem ſchweren und feindſeligen Fortkommen, ohne irgend eine Gemeinſchaftlichkeit der Sprachen, unter den Hebräern, von welchen die Heiden zu ſagen pflegten, daß ſie dem durſtigen Fremdling nicht einmal den Brunnen zeigten: ſo würden ja die Propheten ihre heilige Lehre entweiht haben vor Fremdlingen, ungeweihten und dazu ihnen unbekannten Menſchen; als welche Lehre unter allen Völkern der Welt die Prieſter vor dem Haufen ihrer eigenen Plebejen geheim hielten; woher ſie bei allen den Namen der heiligen führte, welches ſo viel ſagen will, als der geheimen. Daraus nun entſpringet ein lichtvollerer Beweis für die Wahrheit der chriſtlichen Religion, daß Pythagoras, daß Plato kraft erhabenſter menſchlicher Wiſſenſchaft ſich nahe zur Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten geſchwungen, in welchen die Hebräer unterrichtet geweſen waren durch den wahren Gott: und auf der anderen Seite erwächſet daraus eine gewichtige Widerlegung des Irrthumes der neueſten Mythologen, die da glauben, daß die Mythen ſeyen bibliſche Geſchichten, welche von den heidniſchen Völkern, und vor allen von den Griechen verderbet worden. Und wiewohl die Aegyptier Verkehr hatten mit den Hebräern während der letzteren Dienſtbarkeit, ſo ließen ſie dennoch, vermöge einer den erſten Völkern gemeinſchaftlichen Sitte, welche hierinnen wird nachgewieſen werden, die Beſiegten für Menſchen ohne Götter zu halten, der hebräiſchen Religion und Ge-

[79]) S. Herodot, II, 41. Larchers Ueberſ. Th. II, Seite 245. Vgl. I. Moses, 43, 32.

ſchichte vielmehr Spott, als Würdigung widerfahren; ſintemal ſie, wie ſolches die heilige Geneſis erzählt, die Hebräer oft verhöhnend fragten, warum der Gott, den ſie anbeteten, nicht käme, ſie zu erretten aus ihren Händen?

35. Von welchem Servius Tullius gemeinfälſchlicher Weiſe bis daher geglaubt worden, er habe zu Rom den Cenſus geordnet als Baſis der Volksfreyheit, da vielmehr, wie innen ſich finden wird, dieſer Cenſus die Baſis ſtandesherrlicher Freyheit [80]) geweſen: welcher Irrthum Hand in Hand geht mit jenem andern, vermöge deſſen bis daher nicht minder geglaubt worden, daß in den Zeiten, während deren der kranke Schuldmann zu Eſel oder in der Sänfte vor dem Prätor erſcheinen mußte [81]), Tarquinius Priscus die Inſignien eingeführt habe [82]), die Togen, die Standeskleidungen, die Elfenbeinſtühle, aus den Zähnen jener Elephanten, welche die Römer, da ſie dieſelbigen zum erſtenmale in Lucanien geſehen, in dem Kriege

---

[80]) Di Libertà Signorile. Nach Vico ſind nämlich in Rom die Plebejen urſprünglich nichts, als eigenthumloſe Tagelöhner, und die Patricier allein haben das Grundeigenthum, deſſen Geſammtheit der Ager publicus der Republik aus- und ſie zu Lehensträgern der Letzteren macht. Vgl. Anm. zur Zeitt. 42. Allmählig erlangen die Plebejen von den Patriciern das Verhältniß der Emphyteuſis (Dominium bonitarium bei Vico), und endlich das volle bürgerliche Eigenthum (Dominium Quiritarium) über die ihnen von den Patriciern zur Bebauung überlaſſene Grundſtücke.

[81]) Fragm. XII. Tab. I, 4.

[82]) Florus, I, 5.

mit Pyrrhus, Boves Lucas [83]) nannten, und endlich die goldenen Triumphwagen, in welchem blendendem Aufzuge die römiſche Majeſtät wiederleuchtete zu den glänzendſten Zeiten der Volksrepublik.

36. Wegen der Beweiſe, welche werden aufgeſtellt werden rückſichtlich der Zeit, in welcher unter den Griechen die vulgäre Schrift erfunden ward, ſetzen wir Heſiodus um die Zeiten Herodot's, und ein wenig früher; welcher von den Chronologen mit allzuvorſchnell genommener Freyheit, dreißig Jahre vor Homerus geſetzt wird, um deſſen Zeitalter die Schriftſteller vierhundert und ſechzig Jahre auseinander ſind. Ueberdieß behaupten Porphyrius bei Suidas [84]) und Vellejus Paterculus [85]), Homer ſey um eine große Zeitſtrecke dem Heſiodus vorausgegangen. Und der Dreifuß, welchen Heſiodus auf dem Helikon dem Apollo geweiht, mit der Inſchrift, daß er Homerus im Geſange beſiegt habe, iſt, obſchon ſolchen Varro anerkannte bei Aulus Gellius [86]), in dem Muſeum der Lügen aufzubewahren; denn es war eine von der Art, wie ſie noch jetzt die Verfälſcher alter Münzen begehen, um aus dergleichen Betrug einen tüchtigen Gewinn zu ziehen.

37. Hippokrates iſt von den Chronologen in die Zeit der ſieben Weiſen Griechenlands geſetzt worden. Aber theils weil ſein Leben ſehr mit Fabeln

---

[83]) Plinius, Hist. Nat. VIII, 6, 6.

[84]) V. Ὅμηρος, T. II, pag. 682.

[85]) I, 7.

[86]) III, 11.

gefärbt iſt, wie er denn als Sohn des Aeskulapius, und Enkel Apollo's aufgeführt wird, und weil er unzweifelhafter Verfaſſer in Proſa mit gemeinen Buchſtaben geſchriebener Werke iſt, iſt er hier geſetzt worden um die Zeiten des Herodotus, welcher ebenfalls ſowohl in Proſa und gemeinen Schriftzeichen geſchrieben, als auch ſeine Geſchichten beinahe ganz und gar aus Fabeln zuſammen gewebt hat.

38. Dieſer Idanthuras antwortete Darius dem Aelteren, welcher ihm den Krieg angekündiget hatte, mit fünf Realworten, deren, wie ſich innen zeigen wird, die erſten Völker ſich eher bedienen mußten, als der mündlichen, und endlich der geſchriebenen: welche Realworte waren ein Froſch, eine Maus, ein Vogel, ein Pflugeiſen, und ein Bogen zum Pfeilſchuß. Innen werden mit aller Natürlichkeit und Eigenthümlichkeit die Bedeutungen derſelben entwickelt werden; und es iſt kaum der Mühe werth dasjenige anzuführen, was der heilige Cyrillus von Alexandria [87]) erzählt von dem Rathe, den Darius wegen dieſer Antwort gehalten; da er von ſelbſt die lächerlichen Auslegungen durchzieht, welche derſelben die Räthe gegeben: und dieſer iſt ein König jener Scythen, welche die Aegyptier in dem Wettſtreite des Alterthums beſiegten, die in ſo ſpäten Zeiten nicht einmal zu ſchreiben verſtanden in Hieroglyphen!

Solchergeſtalt mußte Idanthuras ein Chine=

---

[87]) Nicht Cyrillus, ſondern Clemens Alexandrinus Strom. V, 8. pag. 242. ed. Sylb. T. II, pag. 671. ed. Potter. Vgl. Herodot. IV, 131. Siehe auch Muretus Var. Lect. V, 18.

ſenkönig ſeyn, welche Chineſen noch vor wenigen Jahrhunderten dem geſammten Ueberreſte der Welt verſchloſſen, eitlerweiſe ſich rühmen eines Alterthums, das höher iſt als das der Welt; und welche nach ſo großem Verfluſſe der Zeiten noch jetzt in Hieroglyphen ſchreibend erfunden worden: und obwohl ſie vermöge der großen Sanftheit ihres Himmels überaus feinſinniges Kopfes ſind, wodurch ſie ſo zum Verwundern zarte Arbeiten hervorbringen, demohngeachtet noch jetzt nicht verſtehen, in der Malerei Schatten anzulegen, auf welchen die Lichter wiederprallen könnten, weßwegen bei Ermangelung der Vorder- und Hintergründe ihre Malerei höchſt ungeſchickt iſt; und die Bildchen, welche uns von da auf Porcellan zukommen, ſie uns eben ſo roh, als es die Aegyptier waren, in der Gießkunſt darſtellen; woher zu erachten iſt, daß, wie heutzutage die Chineſen, ehemals die Aegyptier ungeübt waren in der Malerei. Von dieſen Scythen her kommt jener Anacharſis, Verfaſſer der Scythiſchen Orakel [88]), wie es Zoroaſter von den Chaldäiſchen war; welche zuerſt ſeyn mußten Orakel von Wahrſagern, die da nachmals durch die Anmaßung der Gelehrten zu Orakeln von Philoſophen umgedeutet wurden. Ob von den Hyperboreern des bekannten Scythias, oder eines anderen, das vor alten Zeiten in Griechenland ſelber entſprungen war, den Griechen die zwei berühmteſten Orakel des Heidenthums zugekom-

[88]) Vico meint, wie Orelli vermuthet, die Apophthegmen deſſelben bei Diogenes Laertius, I, 103. sqq. Ob im Servatius Galläus noch etwas Anderes der Art vorkommt, weiß ich nicht. Ich habe das Werk nicht.

men, das Delphiſche nämlich und Dodonäiſche, wie ſolches Herodotus [89]) und nach ihm Pindar und Pherenicus [90]) glaubten, denen Cicero de Natura Deorum [91]) gefolgt iſt — weßhalb vielleicht Anacharſis als ein berühmter Orakelverfaſſer ausgerufen und unter die älteſten der Schickſalsdeuter gezählt worden — wird ſich in der poetiſchen Erdkunde zeigen. Für jetzt möge genügen, um einzuſehen, wie ſehr Scythia gelehrt in geheimer Weisheit geweſen, daß die Scythen ein Meſſer in die Erde ſteckten und ſolches als Gott anbeteten [92]), auf daß ſie damit die Mordthaten rechtfertigen möchten, welche ſie zu begehen hatten; aus welcher gräßlichen Religion denn jene ſo großen ſittlichen und bürgerlichen Tugenden hervorgingen, deren Diodorus Siculus [93]), Juſtinus [94]), Plinius [95]) Meldung thun, und die das Lob des Horatius [96]) in den Himmel erhebt. Woher Abaris, da er Scythia nach griechiſchen Geſetzen ordnen wollte, von Laduci-

---

89) IV, 33.

90) S. den Schol. zu Pind. Ol. III, 28.

91) III, 23. Im Allgem. Spanheim zu Kallimach. Hymn. in Del. 283. 284. Creuzer Symbolik und Mythologie, Th. II, S. 295. der neuen Ausg. Ritter Vorhalle europäiſcher Völkergeſchichten vor Herodotus, S. 381. sqq.

92) Herodot. IV, 62.

93) II, 43. 44. pag. 155. sqq.

94) II, 2. 3.

95) Hist. Nat. VI, 13.

96) I. Odar. 24, 9. sqq.

dus ſeinem Bruder getödet ward [97]). So weit hatte es derſelbe in der barbariſchen Philoſophie des Heurnius gebracht, daß ihm ſelbſt keine Geſetze einfielen, welche ein barbariſches Volk zu menſchlicher Civiliſation heranzubilden vermöchten, und er ſie von den Griechen holen mußte! Welches denn gerade daſſelbe Verhältniß der Griechen in Beziehung auf die Scythen gibt, das wir wenig vorher von eben denſelben in Rückſicht auf die Aegyptier erwähnt haben [98]), ſo daß ſie wegen der Eitelkeit, ihrem Wiſſen hochtönende Urſprünge eines ausheimiſchen Alterthumes zu geben, in Wahrheit den Vorwurf verdienten, den, wie ſie ſelber ausgeſonnen, der ägyptiſche Prieſter dem Solon gemacht, wie Kritias bei Plato in einem der beiden Alcibiades [99]) anführt, daß die Griechen immer Kinder wären. Daher zu ſagen iſt, daß, vermöge gedachten Hochmuthes die Griechen in Beziehung auf die Scythen und die Aegyptier, wie viel ſie an eitlem Ruhme gewonnen, eben ſo viel an wahrem Verdienſte verloren.

39. Welcher Thucydides ein Jüngling geweſen in der Zeit, da Herodot ein Greis war, denn dieſer hätte ſein Vater ſeyn können; und er lebte in der glänzendſten Zeit Griechenlandes, welche die war

---

[97]) Verwechslung mit Anacharſis. Herodot. IV, 76. Diogen. Laert. I, 101.

[98]) Einheimiſches auf ausländiſchen (Scythiſchen und Aegyptiſchen) Urſprung zurückzuführen. S. Anm. zur Zeitt. 31.

[99]) Vielmehr im Timäus, S. 22. Steph. Part. III. Vol. 2. S. 12. Bekker.

des peloponneſiſchen Kriegs, deſſen Zeitgenoſſe er war, und deswegen, um wahrhafte Dinge zu ſchreiben, deſſelben Geſchichte ſchrieb. Und von ihm haben wir den Ausſpruch, daß die Griechen bis auf die Zeiten ſeines Vaters, welche war die des Herodotus, nichts gewußt, von ihren eigenen Alterthümern [100]. Was ſoll man nun halten von den auswärtigen Dingen, die ſie erzählen? und wie viel davon ſie erzählen, ſo viel wiſſen wir von den barbariſch-heidniſchen Alterthümern; was ſoll man halten bis auf die Karthagerkriege von den alterthümlichen Angelegenheiten jener Römer, die bis zu denſelben Zeiten auf nichts Anderes ihr Auge gerichtet hatten, als auf den Ackerbau und auf das Handwerk der Waffen, wenn Thucydides dieſe Wahrheit von ſeinen Griechen behauptet, die ſo ſchnell zu Philoſophen heranreiften? Wenn wir nicht vielleicht ſagen wollen, daß die Römer darin eines beſonderen Vorrechts von Gott genoſſen.

40) In dieſer Zeit der Blüthe Athens wird von Athen nach Rom gebracht das Geſetz der zwölf Tafeln, voll ſo viel Inciviliſation, Rohſinn, Unmenſchlichkeit, Grauſamkeit und Bitterkeit, als in den Principien des allgemeinen Rechtes gezeigt worden.

---

100) Die Stelle des Thucydides, deren ungefähren Sinn Vico hier ausdrückt, ſteht I, 20. Durch ein wunderbares Misverſtändniß macht er aus dem Participium προγεγεννημένων dem Thucydides einen allegoriſchen Vater Herodotus. In der erſten Ausg. Seite 29. ſagt er wenigſtens weniger närriſch: bis auf die Zeit ihrer, der Griechen, Väter.

41) Nach einer Bemerkung des heil. Hieronymus zu Daniel [101]): und ſeitdem daß um der Handelsvortheile willen die Griechen unter Pſammetichus angefangen hatten die Angelegenheiten Aegyptens kennen zu lernen, ſo daß von dieſer Zeit an Herodotus anhebt genauere Thatſachen von den Aegyptiern zu erzählen; ſo begannen die Griechen von Xenophon an zum erſtenmale durch den Drang der Kriege genauere Thatſachen über die Perſer zu erfahren, von denen auch Ariſtoteles, welcher ſich mit Alexander dem Großen dahin begeben, ſchreibet [102]), daß die Griechen vorher von denſelbigen nur Fabeln erzählt, wie auf dieſer Zeitrechnungstafel angedeutet wird. Auf ſolche Weiſe begannen die Griechen ſichere Kenntniſſe zu erlangen von den auswärtigen Dingen.

42) Dieſes Geſetz ward gegeben im Jahre Roms 416. [103]), und enthält einen Hauptpunct römiſcher Geſchichte, daß nämlich mit dieſem Geſetze die römiſche Republik ſich umgewandelt erklärte in ihrem Zuſtande aus einer

---

[101]) Ich habe Xenophons in dieſem Commentar des heil. Hieronymus nur erwähnet gefunden zu Kap. 5. Anf. Th. III, S. 1091. der Ausg. der Pariſer Benedictiner.

[102]) Ich habe dieſe Stelle nicht finden können. Nach der erſten Ausgabe S. 32 ſoll ſie in der Politik ſtehen, und die Aſſyrier betreffen. In der Politik ſteht aber nichts davon, und vermuthlich hat Vico an irgend ein andres Datum den Alexander angeknüpft.

[103]) Livius VIII, 12. Niebuhrs Röm. Geſch. Th, II, S. 150. 522. fgg. Vgl. Jo. Caſp. von Orelli's Aufſatz: Vico und Niebuhr, ſchweizeriſches Muſeum. Zweites Heft. S. 186. fg.

ariſtokratiſchen in eine volksfreie, woher Publilius Philo, der deſſelbigen Urheber war, der populäre Dictator [104]) genannt ward: und man hat auf daſſelbe nicht geachtet, weil man ſeine Sprache nicht zu deuten wußte. Welches alles weiterhin von uns bis zur Evidenz wird factiſch erwieſen werden; hier genüget, eine Idee davon als Hypotheſe zu betrachten.

Unbekannt lag dieſes und das folgende Pöteliſche Geſetz, welches von gleicher Wichtigkeit iſt mit dem Publiliſchen, wegen folgender drei nicht beſtimmten Ausdrücke: Populus, Regnum, Libertas; wegen welcher durch einen allgemeinen Irrthum geglaubt worden, das römiſche Volk habe von den Zeiten des Romulus an eben ſowohl aus adelichen als plebejiſchen Bürgern beſtanden; das römiſche Königthum ſey ein monarchiſches geweſen; und die von Brutus daſelbſt geſtiftete Freiheit eine Volksfreiheit: und dieſe drei nicht beſtimmten Ausdrücke haben in Irrthum ſinken laſſen alle Kritiker, Hiſtoriker, Politiker und Rechtsgelehrten; weil ſie aus keiner der gegenwärtigen eine Idee ſchöpfen konnten von den heroiſchen Republiken, die da von der ſtrengſten ariſtokratiſchen Form, und demnach himmelweit verſchieden waren von denen unſerer Tage. Romulus, in dem Aſyle, welches in dem Lucus eröffnet worden [105]), gründete Rom auf die Klientelen; als welches ſind Schutzleiſtungen, kraft deren die

---

[104]) Livius VIII, 12.

[105]) Livius, I, 8. Florus, I, 1. Tacitus, Hist. III, 71. Dio Caſſius, XXXXVII, 19.

Familienväter die zu dem Aſyle Geflüchteten hielten in Eigenſchaft taglöhnernder Bauern, welche kein Vorrecht des Bürgers hatten, und ſonach kein Theil an bürgerlicher Freiheit; und weil ſie dahin geflüchtet waren, um das Leben ungefährdet zu erhalten, beſchützten die Väter ihnen die natürliche Freiheit, indem ſie dieſelben Partieenweiſe vertheilt hielten zu Bebauung ihrer Felder: welche eben ſo das gemeine Feld [106]) des römiſchen Gebietes bilden mußten, wie aus den Vätern ſelbſt Romulus den Senat gebildet hatte. Darauf ordnete Servius Tullius daſelbſt den Cenſus, indem er den Tagelöhnern das Dominium bonitarium zugeſtand über die Felder, welche den Vätern eigen angehörten; die ſie bebauen ſollten für ſich unter der Laſt des Cenſus, mit der Verpflichtung, ihnen auf eigene Koſten in ihren Kriegen zu dienen; dem zu Folge wirklich die Plebejen den Patriciern dienten während der bis dieſe Stunde geträumten Volksfreiheit: welches Geſetz des Servius Tullius das erſte Ackergeſetz [107]) war in der Welt, Ordner des Cenſus als Baſis der heroiſchen Republiken oder der älteſten Ariſtokratieen aller Nationen. Junius Brutus darauf, mit Vertreibung der tyranniſchen Tarquinier,

---

[106]) Fondo publico, ager publicus. S. Niebuhr, Th. I, S. 450 fgg. II, 351 fgg.

[107]) Nämlich nicht in ſpecieller Beziehung, ſondern generiſch: alle Republiken des Alterthums gingen urſprünglich von einer, der des Servius Tullius analogen, Ackerverordnung aus, nach welcher der Staat in Grundherrn (Patricier) und Emphyteuten (Plebejen) zerfiel.

ſtellte die römiſche Republik ihren Grundzügen gemäß wieder her; und indem er in derſelben zween Conſuln einführte, gleichſam zween ariſtokratiſche jährliche Könige, wie Cicero ſie nennt in ſeinen Geſetzen [108]), anſtatt Eines Königes auf Lebenszeit, führte er daſelbſt zurück die Freiheit der Grundherren von ihren Tyrannen, nimmermehr aber die Freiheit des Volkes von den Grundherren. Aber da die Edelen das Ackergeſetz des Servius den Plebejen ſchlecht hielten, wählten dieſe ſich die Volkstribunen und ließen ſich dieſelben von dem Adel beſchwören; welche dem Volke gedachtes Theil natürlicher Freiheit in Rückſicht des Dominium bonitarium der Felder vertheidigen ſollten. Wie denn daher, als die Plebejen wünſchten, das Dominium civile vor den Edelen davon zu tragen, die Volkstribunen den Marcius Coriolanus aus Rom vertrieben, weil er geſagt hatte, die Plebejen möchten hacken gehn; d. h. ſie ſollten, da ſie nicht zufrieden waren mit dem Ackergeſetz des Servius Tullius, und ein vollſtändigeres und feſteres Ackergeſetz verlangten, ſich wieder zu jenen Tagelöhnern des Romulus machen laſſen [109]): außerdem, welch verkehrter Hochmuth der Plebejen, ſich des Ackerbaus zu ſchämen, von dem wir gewiß wiſſen, daß die Edelen ſelbſt ſich zur Ehre rechneten, ihn zu treiben; und um ſo geringfügiger Urſache willen einen

108) III, 3. der Ausdruck annui reges ſchwebte Vico aus Cornelius Nepos, V. Hannibal. 7. vor.

109) Aus Liv. II, 34.

Krieg ſo grauſamer Art anzufachen, daß Marcius, um ſich zu rächen wegen ſeiner Verbannung, herangezogen war, um Rom zu vernichten, wenn nicht die frommen Thränen der Mutter und der Gemahlin ihn von dem heilloſen Unternehmen abgebracht hätten?

Als dem Allen ungeachtet die Edelen nur darauf ausgingen, den Plebejen die Felder wieder zu nehmen, nachdem jene ſie bebaut hatten; und dieſe keine bürgerliche Befähigung [110]) hatten, dieſelben zu vindiciren, da traten die Volkstribunen mit dem Verlangen des Zwölftafelgeſetzes hervor — mit welchem, wie in den Grundzügen des allgemeinen Rechtes iſt erwieſen worden, es keine andere Bewandniß hatte als dieſe — durch welches Geſetz die Edelen das Dominium Quiritarium über die Felder den Plebejen zugeſtanden; welches bürgerliche Dominium nach dem natürlichen Rechte der Völker den Fremdlingen überlaſſen werden kann [111]): und dieſes war das zweite Ackergeſetz der alterthümlichen Nationen. Sofort, da die Plebejen einſahen, daß ſie nicht ab intestato die Felder ihren Verwandten hinterlaſſen konnten, weil ihnen abging die Suität, die Agnationen, die Gentilität, unter welchen Beſtimmungen damals die

---

[110]) Azion civile.

[111]) Vico folgert weiterhin aus dieſer Bemerkung, die Plebejen ſeyen urſprünglich in Rom Fremdlinge geweſen, nämlich zu dem Heerde der Patricier geflüchtete Vagabunden. Bei Niebuhr ſind ſie zwar auch keine Urrömer, aber auch nicht in einem ſo ſchmählichen Verhältniſſe zu den Patriciern, welches den Grundirrthum Vico's in dieſer Erörterung ausmacht.

Erbfolgen als geſetzmäßig galten, indem ſie keine feierlichen Ehen ſchloſſen; und auch teſtamentariſch darüber nicht verfügen konnten, weil ſie kein bürgerliches Vorrecht hatten; thaten ſie die Forderung der Adelsehen, d. h. des Rechtes, feierliche Vermählungen abzuſchließen, denn das iſt die Bedeutung von Connubium; deren vornehmſte Förmlichkeit die Auſpicien waren, die ein Eigenthum waren der Adelichen: welche Auſpicien die große Quelle geweſen ſind des geſammten römiſchen Privat- und öffentlichen Rechtes; und ſo wurde von den Vätern den Plebejen mitgetheilt das Recht der Vermählungen; welche, als die da nach der Erklärung des Rechtsgelehrten Modeſtinus [112]) waren omnis divini et humani juris communicatio; worin, und in nichts Anderem die Bürgerſchaftlichkeit beſteht, den Plebejen ſelbſt zutheilten das Bürgerrecht. Von da an trugen nach der Reihenfolge menſchlicher Begehrniſſe, die Plebejen von den Vätern die Mittheilung davon aller Dependenzen der Auſpicien, welche im Bereich des Privatrechtes lagen; als väterliche Gewalt, Suität, Agnationen, Gentilität; und mittelſt dieſer Rechte die geſetzmäßigen Erbfolgen, die Teſtamente, und die Vormundſchaften: darauf ſprachen ſie deren Dependenzen an für das öffentliche Recht und trugen davon zuerſt die Mittheilung des Imperii durch die Conſulate; und endlich die Sacerdotien und die Pontificate, und mit dieſen die Wiſſenſchaft überdem der Geſetze. Auf ſolche Weiſe wußten die Tribunen

---

112) L. 1. D. de Ritu Nuptiarum.

7*

Staats-Bibliothek Bamberg

des Volkes von der Baſis aus, auf welcher ſie erwählt worden, nämlich ihm die natürliche Freiheit zu beſchützen, daſſelbe Zug für Zug die geſammte bürgerliche Freiheit erreichen zu machen: und der Cenſus, welcher von Servius Tullius geordnet worden, gelangte durch die ſpätere Verfügung, daß er nicht mehr privatim den Edelen entrichtet werden ſolle, ſondern dem Aerarium [113]), damit das Aerarium die Koſten in den Kriegen den Plebejen darreichen möchte, von einer Baſis ſtandesherrlicher Freiheit, von ſelbſt auf natürliche Art hinaus darauf, den Cenſus als Baſis der Volksfreiheit zu bilden; wovon innen die Weiſe wird aufgefunden werden. Mit gleichen Schritten rückten dieſelben Tribunen vor in der Gewalt Geſetze zu verordnen. Denn die beiden Geſetze, das horaziſche [114]) und das hortenſiſche [115]) konnten der Plebs nicht einräumen, daß ihre Plebisciten das geſammte Volk verpflichten ſollten, außer bei den beiden beſonderen Vorfällen: wegen deren erſteren ſich die Plebs auf den Aventinus zurückgezogen hatte im Jahre Roms 304., in wel-

[113]) Aus Livius IV, 60. S. Niebuhr, II, S. 218. fgg.

[114]) Livius III, 55. Vgl. Niebuhr II, S. 148. Ueber das Jahr deſſelben die Note zu S. 161.

[115]) Die Zurückführung des Volkes, das wegen neuer Schuldennoth auf das Janiculum gewichen, durch den Dictator Q. Hortenſius geſchah lange nach den Kämpfen der Plebejen ums Conſulat, nämlich 468. und Vico hat ſich beſonders mit der Zahl 367. geirrt. Livius Epit. lib. XI. Plinius Hist. Nat. XVI. 10. Hugo, Geſchichte des röm. Rechts, §§. 159. 174. der neuſt. Ausg.

cher Zeit, wie hier als Hypotheſe ausgeſprochen wird und innen ſich wird factiſch erweiſen, die Plebejen noch nicht Bürger waren: und wegen des zweiten ſich zurückzog auf das Janiculum im Jahre 367, als das Volk noch rang mit dem Adel, daß ihm an dem Conſulate Theil gegeben würde. Aber auf der Baſis beſagter beiden Geſetze gelangte zuletzt das Volk dazu, allgemeingültige Geſetze zu verordnen: wodurch in Rom große Bewegungen und Empörungen entſtehen mußten; daher es nöthig ward, den Publilius Philo zum Dictator zu erwählen, dergleichen man nicht erwählte, außer bei den äußerſten Gefahren des Staates: ſo wie bei der gegenwärtigen, da ſelbiger in eine ſo große Unordnung gerathen war, innerhalb ſeines Körpers zwo höchſte geſetzgebende Gewalten zu hegen, ohne daß ſolche auf irgend eine Weiſe wären abgegrenzt geweſen, weder nach Zeiten, noch nach Gegenſtänden, noch nach Diſtricten; durch welche er denn ſchleunig einem ſicheren Untergange zuſtürzen müßte. Daher verfügte Philo um ſo vielen bürgerlichen Unruhen abzuhelfen, daß dasjenige, was das Volk vermittelſt der Plebisciten verordnet hätte in den comitiis tributis, *omnes Quirites teneret*, das geſammte Volk verpflichten ſolle in den comitiis centuriatis; in welchen ſich verſammelten omnes Quirites; ſintemal die Römer Quirites ſich nicht nannten außer in den öffentlichen Verſammlungen, und Quirites in der einfachen Zahl niemals vorkommt in gemeiner lateiniſcher Rede: mit welcher Formel Philo ſagen wollte, daß keine Geſetze ſollten verordnet werden können, welche den Plebisciten entgegen wären. Da alſo nach allem dem be-

reits durch Geſetze, in welche die Adlichen ſelbſt eingeſtimmt hatten, das Volk in Allem und nach Allem gleich geworden war dem Adel, und da es durch dieſen letzten Anlauf, welchem die Edelen nicht widerſtehen konnten, ohne den Staat umzuſtürzen, hinausgekommen war über den Adel; indem es ohne die Auctorität des Senats allgemeine Geſetze für das ganze Volk vorſchrieb und ſo bereits der Natur der Sache nach die römiſche Republik volksfrei geworden war, erklärte Philo durch dieſes Geſetz ſie als eine ſolche; und erhielt deswegen den Namen Dictator popularis. In Gemäßheit einer ſolchergeſtalt veränderten Natur gab er ihr zwo Verordnungen, welche in den andern zwei Capiteln des Publiliſchen Geſetzes enthalten ſind: die erſte betraf [116]) die Auctorität des Senates, welche vorher geweſen war Auctorität der Standesherren: vermöge welcher bisher wegen desjenigen, was das Volk zuvor verfügt hatte, *deinde Patres fierent Auctores;* ſo daß die Erwählungen der Conſuln, die Verordnungen der Geſetze, die von dem Volke geſchahen, vorher öffentliche Bezeigungen des Verdienſtes und öffentliche Forderungen um Recht geweſen waren: Dieſer Dictator verordnete; daß von nun an die Väter Auctores würden dem Volke, welches bereits freier Souverain war, *in incertum Comitiorum eventum,* als Vormünder des Volks,

---

[116]) Im Originale ein Anakoluth: il primo fu, che l'autorità del Senato, la qual innanzi era stata autorità di Signori: per la quale, u. ſ. w. ohne Verbum des Nachſatzes.

welches Herr war des römiſchen Reichs; ſo daß, wenn es Geſetze verordnen wollte, es ſolche verordnen ſollte nach der Formel, in welcher ſie ihm von dem Senate würden angetragen werden; wo nicht, ſich bedienen ſeines ſouverainen Willens und ſie antiquiren d. h. erklären, daß es keine Neuerung wolle: ſo daß alles dasjenige, was von nun an der Senat in Rückſicht öffentlicher Angelegenheiten verordnen würde, entweder Eröffnungen würden, ſo von ihm an das Volk gebracht, oder Aufträge, ſo von dem Volke ihm ſelbſt gegeben würden. Endlich blieb noch übrig, daß, weil bei dem Cenſus durch alle frühere Zeit hindurch, da das Aerarium den Adelichen zugehört hatte, die Adelichen allein ſich als Cenſoren dabei gewählt hatten, nunmehr, da es durch gedachtes Geſetz zum Eigenthum des geſammten Volkes geworden, Philo im dritten Hauptſtücke verordnete, daß mit dem Volke auch die Cenſur getheilt werden ſolle; an welcher obrigkeitlichen Würde dem Volke Antheil zu geben allein noch übrig war. Wenn dieſer Hypotheſe gemäß ins Künftige die römiſche Geſchichte wird geleſen werden, wird man an tauſend Proben finden, daß in ihr alle Thatſachen zuſammenkommen, die ſie erzählt: welche wegen der drey vorhin angeführten nicht erklärten Ausdrücke weder irgend eine gemeinſchaftliche Grundlage, noch unter einander irgend eine beſondere ſchickliche Beziehung haben: woher dieſe Hypotheſe ſchon um deswillen müßte als wahr angenommen werden. Allein, wenn man ſie recht erwäget, iſt ſolche auch nicht ſowohl eine Hypotheſe, als eine in der Idee begründete Wahrheit, welche ſofort mittelſt der Au-

ctorität ſich factiſch erweiſen wird: und dasjenige angenommen, was Livius [117]) im Allgemeinen bemerkt, die Aſyle ſeyen geweſen ein *vetus urbes condentium consilium*, wie Romulus innerhalb des Aſyles, welches er in dem Lucus eröffnet, die Stadt Rom gründete, ſo gibt er uns dadurch die Geſchichte aller anderen Städte in der Welt von den Zeiten, an deren Verſtändniß bis jetzt mußte verzweifelt werden: welches ein Beiſpiel iſt einer idealen, ewigen Geſchichte, die da innen begründet und erwieſen wird, nach welcher in der Zeit ablaufen die Geſchichten aller Nationen.

43) Dieſes andere Geſetz, genannt de nexu, ward verordnet im Jahre Roms 419. [118]), und demnach drei Jahre nach dem Publiliſchen von den Conſuln Cajus Pötelius und Lucius Papirius Mugillanus; und enthält einen andern Hauptpunct über die römiſchen Geſchichten: ſintemal nach demſelben den Plebejen erlaſſen wurde die Lehensverbindung, nach welcher ſie leibpflichtige Vaſallen [119]) ſeyn mußten der Adelichen aus Urſach ihrer Schulden; wegen deren jene die letzteren oft ihr ganzes Leben, um für ſie zu arbeiten, in ihren Privatkerkern einſperrten. Aber es blieb

---

117) I, 8. Vgl. Hüllmann, Staatsrecht des Alterthums, S. 73.

118) Daß Vico mit Vorbedacht das Pöteliſche oder vielmehr Petilliſche (Hugo, §. 159.) Geſetz aus dem Jahre 429. (ſ. Livius, VIII, 28.) in dieſes 419te Jahr hinaufrückt, ſ. Buch II, im Capitel von der Politik der Heroen, gegen Ende.

119) Vassalli ligj.

dem Senate das Dominum supremum, welches er hatte über den Boden des römiſchen Reiches, welches bereits in des Volkes Hände übergegangen war; und kraft des Senatusconſultes, welches ſie das letzte [120]) nannten, ward es von ihm, ſo lange der Römerſtaat frei war, durch die Gewalt der Waffen gehandhabt: daher denn beidemale, da das Volk durch die Ackerverordnungen der Gracchen darüber verfügen wollte, der Senat die Conſuln bewaffnete, welche die Volkstribunen die davon die Anſtifter geweſen, für Rebellen erklärten und umbrachten. Dergleichen wichtige Erſcheinung kann nur begriffen werden aus dem Verhältniſſe ſouverainer aber noch einer höheren Souverainität unterworfener Lehen [121]), welches Verhältniß uns beſtätigt wird durch eine Stelle Cicero's in einer der catilinariſchen Reden [122]), wo er verſichert, daß Tiberius Gracchus durch das Ackergeſetz den Zuſtand der Republik gefährdet und daß er mit Fug durch Publius Scipio Naſica deshalb umgebracht worden, nach dem Rechte, das in der Formel ausgeſprochen war, mit welcher der Conſul das Volk wider die Anſtifter gedach-

---

120) Die bekannte Formel: Dent operam Consules u. ſ. w. Senatus consultum ultimum (Cäſar B. C. I, 5.) oder ultimae necessitatis (Livius, III, 4.) iſt doch nur ein Ausdruck der Schriftſteller.

121) S. dagegen die lichtvolle Entwickelung der Verhältniſſe, aus welchen die gracchiſchen Rogationen hervorgingen, bei Niebuhr, II, S. 349. fgg.

122) I, 1.

tes Geſetzes, bewaffnete: *Qui Rempublicam salvam velit, Consulem sequatur.*

44) Dieſes Krieges Urſache war, daß die Tarentiner die römiſchen Schiffe gemißhandelt hatten, ſo an ihrem Ufer gelandet waren, und die Abgeſandten gleichermaßen; weshalb ſie ſich, um es mit Florus [123]) zu ſagen, entſchuldigten, daß ſie, qui essent, aut unde venirent, ignorabant. So ſehr kannten ſich untereinander, obſchon innerhalb ſchmaler Erdſtriche, die erſten Völker.

45) Von welchem Kriege Livius, welcher bekannt hatte [124]) daß er vom zweiten Carthagerkriege an, die römiſche Geſchichte mit etwas mehr Gewißheit ſchreiben könne, indem er verſpricht, einen Krieg zu beſchreiben, welcher der allermerkwürdigſte geweſen, den jemals Römer geführt [125]), ſo daß zufolge ſo unvergleichlicher Wichtigkeit von ihm, wie nur immer von den allerberühmteſten, die Nachrichten, ſo er mittheilt, gewiß ſeyn müſſen; nicht wußte, und offen heraus ſagt, daß er nicht wiſſe, drei höchſt wichtige Umſtände: den erſten, unter welchen Conſuln, nachdem er Sagunt erobert, Hannibal von Spanien aus den Marſch nach Italien angetreten habe [126]): den zweiten, über welche Alpen er dahin gekommen, ob über die cottiſchen, oder die appenniniſchen [127]):

---

[123]) I, 18. 5.

[124]) Geträumt aus VI, 1. wo es heißt: Clariora deinceps certioraque ab secunda origine (ſeit der galliſchen Einäſcherung) gesta exponentur.

[125]) XXI, 1.

[126]) XXI, 14.

[127]) XXI, 38.

den dritten, mit wie großen Streitkräften [128]) worüber er in den alten Jahrbüchern eine ſo große Abweichung antrifft, daß andere ſchriftlich hinterlaſſen hatten ſechstauſend Reiter und zwanzigtauſend Fußknechte, andere zwanzigtauſend der erſteren, der letzteren aber achtzigtauſend.

Aus allem was in dieſen Anmerkungen erörtert worden iſt, iſt erſichtlich, daß jegliches, was auf uns gekommen über die alten heidniſchen Völker, bis an die auf dieſer Tafel angeſetzten Zeiten ganz und gar ungewiß iſt: weshalb wir dieſes Alles aufgenommen als ſolche Dinge, welche Nullius heißen, von denen die Rechtsregel gilt, daß ſie occupanti conceduntur: und deswegen nicht glauben Jemandes Recht zu verletzen, wenn wir über dieſelben häufig in abweichender und manchmal auf ſolche Weiſe, welche den Meinungen geradezu entgegengeſetzt iſt, die da bis dieſe Stunde über die Anfänge der Humanität der Völker gehegt worden, handeln, und durch dieſes Verfahren ſuchen werden, dieſelben auf wiſſenſchaftliche Principien zu bringen, durch welche den Thatſachen der gewiſſen Geſchichte ihre erſten Urſprünge ſich zurückgeben laſſen, auf welchen ſie feſtſtehen und durch welche ſie unter einander zuſammenſtimmen können; da ſie bis dieſe Stunde einer gemeinſamen Grundlage, einer conſequenten Aufeinanderfolge und eines Zuſammenhangs unter einander ſelbſt zu gebrechen ſcheinen.

---

[128]) Ebd. Ebd.

Zweites Capitel.

Von den Elementen.

Um ſofort den Stoffen, welche auf voranſtehender Zeitrechnungstafel dargelegt wurden, Geſtaltung zu geben, ſtellen wir nun hier nachfolgende Grund- oder Hauptſätze, ſowohl philoſophiſcher als philologiſcher Art; einige wenige, vernunftgemäße und beſcheidene Heiſcheſätze, ſammt einigen ausführlichen Erklärungsſätzen auf; welche alle, wie durch den beſeelten Körper das Blut, durch dieſe Wiſſenſchaft durchgehen und ſie beſeelen ſollen in Jeglichem, was ſie über die gemeinſchaftliche Natur der Völker erörtert.

1. Der Menſch macht, vermöge der unbegrenzten Natur ſeines Geiſtes, wo dieſer ſich in die Unwiſſenheit verliert, ſich ſelbſt zur Richtſchnur des Univerſum.

Dieſer Satz iſt der Grund jener zwei gewöhnlichen Erſcheinungen der menſchlichen Weiſe: der einen, des Fama crescit eundo; der anderen, des minuit praesentia famam; welche Fama, auf dem unendlichen Wege, welchen ſie vom Anfange der Welt gemacht hat, die unverſiegende Quelle aller der ſtolzen Meinungen geweſen iſt, die bis dieſe Stunde von den uns unbekannten, weit entlegenen

Alterthümern gehegt worden ſind; vermöge jener Eigenheit des menſchlichen Geiſtes, welche von Tacitus im Leben des Agricola [1]) mit den Worten bezeichnet wird: omne ignotum pro magnifico est.

2. Es iſt eine andere Eigenheit des menſchlichen Geiſtes, daß, wenn die Menſchen von fernliegenden und nicht bekannten Dingen ſich keinen Begriff machen können, ſie dieſelben nach ihnen bekannten und gegenwärtigen Dingen beurtheilen.

Dieſer Grundſatz zeigt die unerſchöpfte Quelle aller der Irrthümer, welche von ganzen Völkern und allen Gelehrten in Bezug auf die Anfänge der Humanität angenommen worden; weil ſie nach den erleuchteten, gebildeten und glanzvollen Zeiten, in welchen jene begannen auf dieſelben zu merken, dieſe ſie zu erörtern, die Urſprünge der Humanität beurtheilten; welche der Natur der Sache nach klein, roh und äußerſt dunkel ſeyn mußten.

Auf dieſe Gattung ſind zwei Arten von Anmaßungen zurückzuführen, welche oben [2]) angedeutet wurden; eine der Völker, eine andere der Gelehrten.

3. Von der Anmaßung der Völker haben wir jenen goldenen Ausſpruch Diodor's von Sicilien [3]), daß die griechiſchen wie die barbariſchen Völker in der Einbildung geſtanden, die Bequemlichkeiten des menſchlichen Lebens unter allen anderen zuerſt erfunden zu haben, und

---

[1]) 30.

[2]) Anm. zur Zeittafel. 1.

[3]) S. die angef. Anmerkung zur Zeitt.

das Andenken ihrer Geſchichten bis zum Anfange der Welt hinan aufzubewahren.

Dieſer Grundſatz zerſtört mit einem Hauche die Ruhmredigkeit der Chaldäer, Scythen, Aegyptier, Chineſen: daß ſie die Humanität der alten Welt gegründet. Dagegen reiniget der Jude Flavius Joſephus ſeine Nation von derſelben durch jenes großmüthige Geſtändniß, welches wir oben *) vernommen haben, daß die Hebräer allen Heiden verborgen gelebt: und die bibliſche Geſchichte überzeugt uns, daß die Dauer der Welt gleichſam jugendlich iſt gegen das Alter, das ihr die Chaldäer, die Scythen, die Aegyptier, und bis auf den heutigen Tag die Chineſen zugeſchrieben; ein großer Beweis für die Wahrhaftigkeit der bibliſchen Geſchichte.

4. Zu dieſer Anmaßung der Völker kommt hier die Anmaßung der Gelehrten hinzu, welche wollen, daß dasjenige, was ſie wiſſen, ſo alt wie die Welt ſey.

Dieſer Grundſatz zerſtört alle die Meinungen der Gelehrten von der unerreichbaren Weisheit der Alten; überführt der Unächtheit die Orakel des chaldäiſchen Zoroaſter, des Scythen Anacharſis, die nicht auf uns gekommen ſind; den Poemander des Mercurius Trismegiſtus, die Orphica oder die Lieder des Orpheus, die goldenen Sprüche des Pythagoras, wie alle verſtändigen Kritiker darüber einſtimmen; und verwirft als unzuläßig all den myſtiſchen Sinn, welcher von den Gelehrten

*) Anm. zur Zeitt. 2 und 34.

in die ägyptiſchen Hieroglyphen, und die philoſophiſchen Allegorieen, welche in die Mythen der Griechen gelegt worden.

5. Die Philoſophie, wenn ſie dem menſchlichen Geſchlechte helfen will, muß den gefallenen und ſchwachen Menſchen aufrichten und leiten, nicht ſeine Natur zerrütten, noch ihn verlaſſen in ſeiner Verderbniß.

Dieſer Grundſatz entfernt von der Schule dieſer Wiſſenſchaft die Stoiker, welche die Ertödtung der Sinne wollen, und die Epikureer, welche dieſelben zur Richtſchnur machen; und welche beide die Vorſehung leugnen, indem jene ſich vom Schickſal mit ſich reißen laſſen, und dieſe ſich dem Zufall übergeben; ja die letzteren ſogar wähnen, daß die menſchlichen Seelen mit dem Leibe dahinſterben; welche beide nicht unbillig Mönchs- oder Einſiedlerphiloſophen genannt würden: er läßt dagegen herein die politiſchen Philoſophen, und hauptſächlich die Platoniker, welche mit allen Geſetzgebern in folgenden drei weſentlichen Puncten übereinkommen: daß es eine göttliche Vorſehung gebe; daß die menſchlichen Leidenſchaften geleitet und zu menſchlichen Tugenden erhoben werden müſſen; und daß die menſchlichen Seelen unſterblich ſeyen; und dem zufolge wird uns dieſer Satz die drei Grundzüge dieſer Wiſſenſchaft darbieten.

6. Die Philoſophie betrachtet den Menſchen, wie er ſeyn ſoll; und ſo kann ſie nur äußerſt Wenigen fruchten, welche in der Republik des Plato leben, nicht ſich in den Hefenpfuhl des Romulus ſtürzen wollen.

7. Die Geſetzgebung betrachtet den Menſchen, wie er iſt, um von ihm guten Gebrauch für die menſchliche Geſellſchaft zu machen; wie ſie auf die Gewaltthätigkeit, auf die Habgier, und auf den Ehrgeiz, welches die drei Laſter ſind, die das ganze Menſchengeſchlecht unterſt zu oberſt kehren, die Kriegskunſt, den Handel und den Hof, und auf dieſe Weiſe die Stärke, den Wohlſtand und die Weisheit der Staaten gründet: und aus dieſen drei großen Laſtern, welche ohne allen Zweifel die menſchliche Generation auf Erden vernichten würden, die bürgerliche Glückſeligkeit erzieht.

Dieſer Grundſatz beweiſt, daß es eine göttliche Vorſehung gebe, und daß ſie ſey ein göttlicher geſetzgebender Geiſt, welcher auf die Leidenſchaften der ſammt und ſonders an ihren Privatvortheilen hangenden Menſchen, durch welche Leidenſchaften ſie als wilde Thiere in den Wüſten leben würden, die bürgerliche Ordnung gegründet, durch welche ſie in menſchlicher Geſellſchaft leben können.

8. Die Dinge gedeihen nicht, noch beſtehen ſie außerhalb ihres natürlichen Zuſtandes.

Dieſer Grundſatz allein, da das menſchliche Geſchlecht, ſeit man von der Welt weiß, verträglich in Geſelligkeit gelebt hat und lebt, entſcheidet den großen Streit, über welchen die beſſeren Philoſophen und die Moraltheologen noch jetzt mit Carneades dem Skeptiker und Epicurus kämpfen, und welchen auch Grotius keineswegs beendet hat: ob es ein Recht in der Natur gebe, oder ob die

menſchliche Natur geſellig ſey? Welches beides daſſelbe ſaget.

Eben dieſer Grundſatz in Verbindung mit 7. und deſſen Zuſatze beweiſt, daß der Menſch einen freien Willen habe, obſchon dieſer Wille ſchwach, um die Leidenſchaften in Tugenden umzuwandeln; aber daß er von Gott unterſtützt wird auf natürlichem Wege, durch die göttliche Vorſehung; und auf übernatürlichem, durch die göttliche Gnade.

9. Die Menſchen, welche das Wahre der Dinge nicht wiſſen, ſorgen, ſich an das Gewiſſe zu halten; auf daß, weil ſie dem Verſtande nicht genügen können mit der Wiſſenſchaft, wenigſtens der Wille ſich ſtützen könne auf das Gewiſſen.

10. Die Philoſophie richtet ihren Blick auf die Vernunft, von der die Wiſſenſchaft des Wahren kommt: die Philologie beobachtet die Autorität der menſchlichen Willkühr, von der das Bewußtſeyn des Gewiſſens ausgeht.

Dieſer Grundſatz erklärt, vermöge ſeines zweiten Theiles, als Philologen alle Grammatiker, Hiſtoriker, Kritiker, welche beſchäftigt ſind mit der Erkenntniß der Sprachen und der Thaten der Völker, ſowohl zu Hauſe, als da Sitten ſind und Geſetze; als auswärts, als da ſind Kriege, Friedensſchlüſſe, Bündniſſe, Wanderungen und Handelsverkehr.

Eben dieſer Satz leget dar, daß ihres Zieles verfehlt ſowohl die Philoſophen, welche ihr Räſonnement nicht durch die Autorität der Philologen beglaubigt; als die Philologen, welche ſich

nicht bekümmert, ihre Autoritäten durch die Vernunftgründe der Philoſophen zu bewähren. Hätten ſie dies gethan, ſo würden ſie den Staaten nützlicher geworden ſeyn, und wären uns zuvorgekommen, dieſe Wiſſenſchaft zu begründen.

11. Der menſchliche Wille, ſeiner Natur nach höchſt ſchwankend, findet ſich zurecht, und beſtimmt ſich nach dem allen Menſchen gemeinſamen Sinne für menſchliche Bedürfniſſe oder Bequemlichkeiten, welches die beiden Quellen ſind des natürlichen Rechtes der Völker.

12. Dieſer allen gemeinſame Sinn zeigt ſich als ein Urtheil ohne alle Reflexion, gemeinſchaftlich empfunden von einem ganzen Stamme, einem ganzen Volke, oder dem ganzen Menſchengeſchlecht.

Dieſer Grundſatz, mit dem nächſtfolgenden Erklärungsſatze, wird nur eine neue ars critica liefern über die Autoren [5]) der Völker; unter welchen um manches mehr als tauſend Jahre verrinnen müſſen, ehe die Scriptoren hervorgehen, über welchen bis jetzt die Kritik beſchäftigt war.

13. Gleichförmige Ideen bei ganzen Völkern, die unter einander ſich nicht bekannt ſind, müſſen ein gemeinſchaftliches Motiv des Wahren haben.

Dieſer Grundſatz iſt ein wichtiges Princip, welches

---

[5]) Im Urwortſinne. Ich hätte allenfalls Autori und Scriptori durch Thaturheber und Schrifturheber geben können, aber weder beſtimmt genug, noch für den Styl eines abhandelnden Werkes hinlänglich einfach. In dieſer Rückſicht wolle man ähnliche hin und wieder beibehaltene Ausländereien entſchuldigen.

feſtſetzt, daß der dem ganzen Menſchengeſchlecht gemeinſame Sinn das Kriterium ſey, welches den Nationen von der göttlichen Vorſehung eingeprägt worden, das Gewiſſe in Rückſicht des natürlichen Rechtes der Völker zu beſtimmen; über welches Gewiſſe die Völker ſich verſtändigen dadurch, daß ſie einſehen die weſentlichen Einheiten gedachten Rechtes, über welche mit verſchiedenen Modificationen alle übereinſtimmen: woraus hervorgeht das geiſtige Wörterbuch, das allen articulirten verſchiedenen Sprachen ihre Urſprünge gibt; mit welchem zugleich abgefaßt iſt die ewige ideale Geſchichte, welche die Geſchichten gibt aller Völker in der Zeit; von welchem Wörterbuche und von welcher Geſchichte die ihnen eigens gebührenden Grundſätze weiterhin werden aufgeführt werden.

Eben derſelbige Grundſatz ſtürzet um alle die Ideen, welche man bis zu dieſer Stunde in Rückſicht des natürlichen Rechtes der Völker gehegt hat; von welchem geglaubt worden, es ſey ausgegangen von irgend einem Urvolke, von dem dann die Anderen es empfangen: welches Irrthumes Aergerniß die Aegyptier gegeben und die Griechen, die da eiteler Weiſe ſich rühmeten, daß ſie die Humanität durch die Welt ausgeſäet; ein Irrthum, der denn freilich das Geſetz der zwölf Tafeln zu den Römern kommen laſſen mußte von den Griechen. Aber auf dieſe Weiſe wäre es ein bürgerliches Recht, welches anderen Völkern durch menſchliche Vorſicht mitgetheilt worden, und nimmermehr ein Recht, welches mit den menſchlichen Sitten ſelbſt, auf natürlichem Wege, die göttliche Vorſehung unter allen Nationen geordnet. Es wird dieſes eine

der unablässigen Bemühungen ſeyn, die in dieſen Büchern wird angeſtellt werden, zu zeigen, daß das natürliche Recht der Völker bei jedem Volke für ſich entſteht, ohne daß die einen irgend Etwas von den übrigen wiſſen; und daß es nachher bei Gelegenheit von Kriegen, Geſandtſchaften, Bündniſſen, Handelsverkehr, als dem ganzen Menſchengeſchlechte gemeinſam erkannt ward.

14. Natur der Dinge heißt nichts Anderes, als Entſtehen derſelben in gewiſſen Zeiten und in gewiſſen Weiſen; wegen welcher jederzeit, da ſie ſo ſind, wie ſie ſind, die Dinge ſo und nicht anders entſtehen.

15. Die von ihren Subjecten unzertrennlichen Eigenſchaften müſſen hervorgebracht ſeyn durch die Modification oder Weiſe, in welcher die Dinge entſtanden ſind; weshalb gedachte Modificationen oder Weiſen uns bewahrheiten können, daß die Natur oder das Entſtehen der Dinge ſelbſt alſo und nicht anders ſey.

16. Die vulgären Ueberlieferungen müſſen öffentliche Motive des Wahren gehabt haben, aus welchem ſie ſich erzeugt und unter ganzen Völkern durch lange Zeiträume erhalten.

Es wird dieſes die zweite große Bemühung dieſer Wiſſenſchaft ſeyn, die Motive des Wahren aufzufinden; welches mit dem Umrollen der Jahre und mit dem Wechſel der Sprachen und der Gebräuche, durch Verfälſchungen bedeckt auf uns gekommen iſt.

17. Die vulgären Sprachweiſen müſſen die gewichtigſten Zeugniſſe der alten Bräuche der Völker ſeyn, welche üblich waren in der Zeit, da dieſe ſich ihre Sprachen bildeten.

18. Sprache eines alterthümlichen Volkes, welches ſich herrſchend erhalten, muß, bis ſie ihre Vollendung erreicht hat, ein großes Zeugniß von den Bräuchen der erſten Zeiten der Welt ſeyn.

Dieſer Grundſatz machet uns ſicher, daß die philologiſchen Beweiſe des natürlichen Rechtes der Völker, in welchem ohne Streit das weiſeſte aller anderen der Welt das römiſche war, die da aus lateiniſchen Redensarten gezogen ſind, von größter Wichtigkeit ſeyen. Aus dem gleichen Grunde werden ebendaſſelbe thun können die Gelehrten der deutſchen Sprache, welche dieſe Eigenſchaft der alten römiſchen Sprache noch an ſich trägt [6]).

19. Wenn das Geſetz der zwölf Tafeln die Gebräuche waren der Völker Latium's, welche ſeit des Saturnus Alter üblich zu werden begonnen, immer weiter um ſich gegriffen haben, und von den Römern in Erz geſchrieben, durch die römiſche Rechtsgelahrtheit gewiſſenhaft aufbewahrt worden ſind: ſo iſt jenes Geſetz ein großes Zeugniß des alten natürlichen Rechtes der Völker Latium's.

Daß dem in der That alſo ſey, iſt von uns vor einer guten Zahl von Jahren in den Grundzügen des allgemeinen Rechtes erwieſen worden, und wird noch deutlicher erhellen in dieſen Büchern [7]).

20. Wenn die Geſänge des Homerus bür-

---

[6]) Daß das Volk noch herrſchend, und ſeine Sprache noch im Bilden begriffen iſt.

[7]) Vgl. auch den Zuſatz zu 92.

gerthümliche Geſchichten der alten griechiſchen Bräuche ſind, ſo werden ſie zwei große Schätze ſeyn des natürlichen Rechtes der Völker Griechenlands.

Dieſer Grundſatz wird hier angenommen: tiefer innen wird er factiſch erwieſen werden.

21. Die griechiſchen Philoſophen beſchleunigten den Gang, welchen ihre Nation zu machen hatte, indem ſie unter derſelben auftraten, da ihre Barbarei noch unverblühet war; woher ſie, die Griechen, unmittelbar zu einer höchſten Verfeinerug fortſchritten, und in derſelben Zeit ihre fabelhaften Geſchichten, ſowohl von Göttern als Helden vollſtändig erhielten: während die Römer, welche in ihren Sitten Schritt vor Schritt vorrückten, ihre Göttergeſchichte in der That aus den Augen verloren; woher das Götteralter, wie es die Aegyptier nannten, von Varro als die dunkle Zeit der Römer bezeichnet wird; und die Heldengeſchichte in vulgärer Sprache bewahrten; welche Heldengeſchichte ſich von Romulus bis auf das publiliſche und pöteliſche Geſetz erſtreckt, und ſich als eine fortlaufende hiſtoriſche Mythologie des Heldenalters von Griechenland ausweiſen wird.

Dieſe Natur der bürgerthümlich-menſchlichen Dinge beſtätigt ſich uns in der franzöſiſchen Nation; unter welcher, weil mitten in der Barbarei des eilften Jahrhunderts die berühmte Schule zu Paris ſich aufthat, wo jener gefeierte Magister Sententiarum, Petrus Lombardus, ſich darauf legte, eine äußerſt ſubtile ſcholaſtiſche Theologie zu lehren; ſich, wie ein homeriſches Gedicht, die Hiſtorie des

Biſchofs von Paris, Turpin, erhielt, angefüllt mit allen Fabeln von den franzöſiſchen Helden, die den Namen der Paladine führten, welche darauf der Inhalt ſo vieler Romanzen und Lieder wurden; und durch einen ſo vorzeitigen Uebergang von der Barbarei zu den ſpitzfindigſten Wiſſenſchaften der franzöſiſchen Sprache ein ſo hoher Grad von Feinheit zurück blieb; ſo daß ſie unter allen lebenden Sprachen unſerer Zeiten den Atticismus der Griechen wiederhergeſtellt zu haben ſcheint, und mehr als jede andere tauglich iſt, um über die Wiſſenſchaften zu reden, wie die griechiſche: und endlich wie den Griechen, ſo den Franzoſen ſo viele Diphthonge geblieben ſind, welche einer barbariſchen Sprache angehören, die noch hart, und für die Verbindung der Conſonanten mit den Vocalen unbequem iſt. Zu Beſtätigung deſſen, was wir über dieſe beiden Sprachen geſagt, wollen wir die Bemerkung beifügen, die ſich jeden Tag an jungen Leuten machen läßt, welche in dem Alter, da das Gedächtniß ſtark, die Einbildungskraft lebhaft und der Geiſt feurig: die ſie mit Nutzen üben würden durch das Studium der Sprachen und der reinen Geometrie, ohne mit dergleichen Uebungen jener Herbigkeit des Geiſtes Gewalt anzuthun, welche vom Körper herrührt, und welche die Barbarei der Verſtandeskräfte genannt werden könnte: noch unreif zu den allzuſpitzfindigen Studien der kritiſchen Metaphyſik und der Algebra übergehend, für ihr ganzes Leben in ihrer Art zu denken feingefädelt werden und ſich unbrauchbar machen zu jeder großartigen Unternehmung.

Aber bei weiterer Ausarbeitung dieſes Werkes fan=

den wir eine andere Urſache jener Erſcheinung, welche vielleicht die eigentlichere iſt: Romulus gründete ſeine Stadt mitten zwiſchen anderen, älteren Städten Latium's; und gründete ſie mit Eröffnung eines Aſyles, was Livius [8]) im Allgemeinen als ein vetus urbes condentium consilium erklärt; weil er, da die Gewaltthätigkeiten noch fortdauerten, natürlicherweiſe Rom auf dem Fuß einrichtete, auf welchem die älteſten Städte der Welt gegründet waren. Da nun von dergleichen Principien die römiſchen Sitten ausgingen in Zeiten, da die vulgären Sprachen Latium's ein beträchtliches Uebergewicht gewonnen hatten, konnte es nicht fehlen, daß die bürgerthümlichen Geſchichten der Römer, dergleichen die griechiſchen Völker in heroiſcher Sprache dargeſtellt hatten, von jenen in der vulgären Sprache erzählt wurden: woher ſich die alte römiſche Geſchichte als eine fortgehende Mythologie der Heldengeſchichte der Griechen erweiſen wird [9]). Und dieſes muß der Grund ſeyn, warum die Römer die Helden der Welt geworden: weil näm-

---

[8]) I, 8.

[9]) Ein tiefſinniger Gedanke, der in unſeren Tagen durch A. W. Schlegel in der Recenſion von Niebuhrs römiſcher Geſchichte folgerecht ausgeſprochen worden iſt. Die weitere Ausführung bei Vico ſ. im zweiten Buche. Helden oder Heroen aber ſind bei ihm die ſich einer göttlichen Abkunft rühmenden Geſchlechter (Gentes) der Optimaten in den Urſtaaten der Welt, welche anfänglich alle eine ariſtokratiſch-republicaniſche Form hatten, indem die Monarchie erſt ein Erzeugniß fortgeſchrittener und zugleich dem Naturzuſtande entwachſener Cultur iſt. S. Grundſatz 68 und 95.

lich Rom die anderen Städte Latiums, darauf Italien, zuletzt die Welt unterwarf, während unter den Römern der Heroismus noch jung war; indeß unter den anderen Völkern Latiums, aus deren Beſiegung die geſammte römiſche Größe empor wuchs, derſelbe hatte anfangen müſſen zu altern.

22. Es iſt nothwendig, daß es in der Natur der menſchlichen Dinge eine geiſtige Sprache gebe, welche allen Völkern gemein ſey, und welche gleichförmigerweiſe das Weſen aller Dinge, die im geſelligen Leben der Menſchen vorkommen können, verſtehe, und es deutlich mache mit ſo vielen verſchiedenen Modificationen, als wie viele verſchiedene Geſichtspuncte die Dinge darbieten können; wie wir ſolches als Wahrheit erfahren an den Sprüchwörtern, welche Ausſprüche ſind einer vulgären Weisheit, dem Weſen nach als ein- und dieſelben verſtanden von allen alten und neuen Völkern, aber wie viele dieſer ſelbſt ſind, unter eben ſo vielen verſchiedenen Geſichtspuncten ausgedrückt.

Dieſe Sprache iſt eigenthümlich dieſer Wiſſenſchaft, mit deren Lichte, wenn ſie darauf merken wollen, die Sprachforſcher ein geiſtiges Wörterbuch werden bilden können, welches allen articulirten verſchiedenen Sprachen, todten und lebendigen, gemein ſey: wovon wir einen theilweiſen Verſuch in der erſten Ausgabe der neuen Wiſſenſchaft [10]) geliefert, und daſelbſt bewieſen haben, daß

---

[10]) Seite 227. Die Geſichtspuncte, nach welchen die erſten Familienväter unter den verſchiedenen Völkern benannt worden, ſind daſelbſt folgende: 1) die Erfindung von Gottheiten in der Phantaſie. 2) Das Erzeu-

die Namen der erſten Hausväter in einer großen Zahl von todten und lebenden Sprachen ihnen beigelegt

---

gen ſicherer Nachkommenſchaft mit geſetzlichen Frauen unter dem Einfluß göttlicher Auſpicien. 3) Daher erfolgter heroiſcher oder herculiſcher Urſprung. 4) Die Wiſſenſchaft der Auſpicien oder die Divination. 5) Die Verrichtung der Familienopfer. 6) Die umumſchränkte Familiengewalt. 7) Die Erlegung wilder Thiere und Räuber, und Urbarmachung des Bodens. 8) Die Aufnahme götterloſer Irrlinge an ihrem Heerde und Beſchützung derſelben gegen die gewaltthätigen Naturmenſchen des Thomas Hobbes (ſ. Zuſatz zu 31.). 9) Der durch Uebung ſolcher Tugenden erlangte Ruhm. 10) Das ſouveräne Dominium über ihre Felder. 11) Die daraus hervorgehende ſouveräne Waffengewalt. 12) Die damit verbundene ſouveräne Geſetz- und Strafmacht. So ſeyen die Familienväter genannt worden von den Hebräern Leviten, von El, ſtark; von den Aſſyriern Chaldäer oder Weiſe: von den Perſern Magier oder Weiſſager; von den Aegyptiern Prieſter; von den Griechen bald heroiſche Dichter, wegen der Divination, bald Heroen, von ihrem vermeinten göttlichen Urſprunge (ſ. Buch II, Cap. 13.), bald Könige, von ihrer unumſchränkten Gewalt, wie Roms Senat den Abgeſandten des Pyrrhus als eine Verſammlung von Königen vorgekommen ſey; ferner Ἄριστοι, von Ares, gleichſam Martiales, von der Tapferkeit, wie ſich denn gleichmäßig in Altitalien, Kreta und Aſien die bewaffneten Prieſter oder Cureten vorgefunden (ſ. Buch II, Cap. 21.); in Sparta insbeſondere Herakliden, zu Rom Quiriten; von der Familiengewalt und den Vaterrechten Heri oder Herren, daher Hereditas, d. h. patrimonium; viri, patres (in Athen Εὐπατρίδαι); im Mittelalter Barones zum Unterſchied von den Homines oder Leibeigenen, woher noch das ſpaniſche Varon.

worden nach den verſchiedenen Eigenſchaften, die ihnen im Zuſtande der Familien und der erſten Staaten anhafteten, in welcher Zeit die Nationen ſich ihre Sprachen gebildet; von welchem Wörterbuche wir, ſo weit unſere geringe Kenntniß uns geſtattet, hier Gebrauch machen werden bei allen Gegenſtänden, welche wir abhandeln.

Von allen bisher aufgeſtellten Sätzen bieten 1. 2. 3 und 4. die Grundlagen zu den Widerlegungen alles deſſen, was man bis dieſe Stunde über die Anfänge der Humanität gewähnt hat; welche Widerlegungen hergenommen werden von den Unwahrſcheinlichkeiten, Ungereimtheiten, Widerſprüchen, Unmöglichkeiten gedachter Opinionen. Die folgenden, von 5 bis 15, welche die Grundlagen des Wahren geben, werden dienen, jene Völkerwelt in ihrer ewigen Idee zu begründen, kraft jener Eigenthümlichkeit einer jeglichen Wiſſenſchaft, welche Ariſtoteles bezeichnet, Scientia debet esse de universalibus et aeternis. Die letzten Sätze, von 16 bis 22, welche geben werden die Grundlagen des Gewiſſen, werden vonnöthen ſeyn, um jene Völkerwelt factiſch einzuſehen, wie wir ſie in der Idee begründet, nach der genaueren Methode Franz Baco's, Herrn von Verulamio, von natürlichen Dingen zu philoſophiren, über die er ſein Buch cogitata visa ausgearbeitet; welche Methode hier auf die menſchlich-bürgerthümlichen Dinge übergetragen wird.

Die bisher vorgetragenen Sätze ſind allgemeine und begründen dieſe Wiſſenſchaft im Ganzen; die folgenden ſind ſpecielle, welche ſie theilweiſe in den verſchiedenen Materien ihres Inhaltes begründen.

23. Die bibliſche Geſchichte iſt älter als

alle alten Profangeſchichten, die auf uns gekommen ſind, weil ſie ſo ausführlich, und durch eine lange Reihe von mehr als achthundert Jahren hindurch den Naturzuſtand unter den Patriarchen oder den Zuſtand der Familien erzählt, über welchen nach dem einhelligen Geſtändniß aller Politiker, nachher erſt ſich die Völker und die Städte [11]) erhoben; von welchem Zuſtande die Profangeſchichte uns nichts oder wenig, und dieſes ziemlich verworren erzählt hat.

Dieſer Grundſatz beweiſt die Wahrheit der bibliſchen Geſchichte gegen die Anmaßung der Nationen, welche uns oben [12]) Diodorus Siculus angeführt hat: weil die Hebräer ihre Geſchichten ſo ausführlich bis an den Weltanfang hinan aufbewahrt haben.

24. Die Religion der Hebräer ward von dem wahren Gotte gegründet auf das Verbot der Divination, auf welcher ſich alle heidniſchen Völker erhoben.

Dieſer Grundſatz iſt eine der Haupturſachen, aus

---

[11]) Le città, deren Urſprung Vico aus der Vereinigung der Väter (patres) gegen die rebellirenden Knechte (famuli) ableitet. S. den Zuſatz zu Grundſ. 82. In ſo fern iſt alſo città und reppublica eins, wie denn der römiſche Staat in der That eigentlich in der Stadt Rom beſtand und ruhete. Da nun die Patres und ihre Geſchlechter (Gentes) den Staat ausmachen, und nach Vico die Clienten oder Famuli keine Civität oder Staatsbürgerrecht haben, ſo iſt città bei Vico auch die Civität oder dieſes Staatsbürgerrecht ſelbſt. S. Grundſatz 107.

[12]) Grundſatz 3.

welchen die geſammte alte Völkerwelt ſich in Juden und Heiden ſcheidet.

25. Die allgemeine Sündfluth wird dargethan, nicht durch die philologiſchen Beweiſe des Martin Schookius[13]), welche zu leicht; noch durch die aſtrologiſchen Peters, Cardinals von Alliac[14]), welchem Johannes Picus von Mirandola[15]) gefolgt, da dieſelben zu ungewiß, ja falſch ſind; ſintemal ſie auf die alphonſiniſchen Tafeln ſich berufen, die von den Hebräern und jetzt von den Chriſten widerlegt ſind; welche mit Verwerfung der Rechnung des Euſebius und Beda heutzutage die des Philo Judäus befolgen: ſondern ſie wird dargethan mittelſt phyſiſcher Geſchichten, die in den Mythen aufgefunden werden, wie man ſolches in den nachfolgenden Grundſätzen wahrnehmen wird.

26. Die Giganten waren in Natur von ungeheuren Körpern, dergleichen auf der Südſpitze von Amerika, im ſogenannten Patagonenlande, nach Ausſage der Reiſenden ſich von plumper und äußerſt wilder Art vorgefunden; und mit Beiſeitlaſſung der nichtigen oder ſchiefen oder falſchen Gründe, welche die Philoſophen für dieſen Gegenſtand angeführt und welche Caſſanio de Gigantibus[16]) geſammelt und befolgt hat, bieten ſich die zum Theil phyſiſchen, zum

---

[13]) In ſeinem früher angeführten Werke: Diluvium Noachi universale. Gröningen, 1662. 12.

[14]) In ſeinem Werke de concordia Astrologiae et Theologiae.

[15]) In Astrologiam, lib. V, cap. 7. sqq. Tom. I, p. 581. Opp. Basil. 1601. Fol.

[16]) De Gig. eorumque reliquiis. Baſel 1580. 8.

Theil moraliſchen Urſachen dar, welche von Julius Cäſar[17]), und Cornelius Tacitus[18]), wo ſie von der rieſenmäßigen Statur der alten Deutſchen reden, aufgezeichnet worden; und welche nach unſerer Anſicht auf eine thieriſche Erziehung der Kinder hinausgehen.

27. Die griechiſche Geſchichte, durch welche wir haben, was wir haben, über die auswärtige der Römer, über alle übrigen heidniſchen Alterthümer, nimmt ihre Anfänge von der Sündfluth, und von den Giganten.

Dieſe beiden Grundſätze bringen vors Antlitz das geſammte erſte Menſchengeſchlecht, zerfallend in zwei Arten, die eine von Giganten, die andere von Menſchen in gehöriger Leibesgeſtalt, jene Heiden, dieſe Hebräer: welcher Unterſchied anderswoher nicht kann erwachſen ſeyn, als aus der thieriſchen Erziehung jener, und aus der menſchlichen dieſer; und folglich, weil die Hebräer einen anderen Urſprung gehabt als den, welchen alle Heiden gehabt haben.

28. Es ſind uns zwei große Bruchſtücke zugekommen von den ägyptiſchen Alterthümern, welche oben[19]) erwähnt worden; von welchen das eine iſt, daß die Aegyptier die ganze Zeit der Welt, die vor ihnen abgelaufen, in drei Alter getheilt, welche waren ein Alter der Götter, ein Alter der Helden und ein Alter der Menſchen; das andere,

---

[17]) B. G. IV, 1. VI, 21. 22.

[18]) German. 4. 20.

[19]) Anm. zur Zeitt. 1.

daß dieſe ſämmtlichen drei Alter hindurch drei Sprachen geredet worden, welche der Reihe nach den genannten drei Altern entſprachen, nämlich die Hieroglyphen- oder heilige Sprache, die ſymboliſche oder die in Sinnbildern[20]), von welcher Art die heroiſche iſt, und die epiſtolariſche, oder die gemeine Sprache der Menſchen, durch einhellig beliebte Zeichen, um ſich über die gewöhnlichen Bedürfniſſe ihres Lebens mitzutheilen.

29. Homer in fünf Stellen ſeiner beiden Gedichte, welche tiefer innen [21]) angeführt werden ſollen, erwähnt einer älteren Sprache, als die ſeine, welche ſicherlich die heroiſche Sprache war; und nennt ſie Sprache der Götter.

30. Varro [22]) hatte die Sorgfalt, dreißigtauſend Namen der Götter zu ſammeln, wie viele deren allein die Griechen zählten; welche Namen ſich auf ebenſoviele Bedürfniſſe des natürlichen oder ſittlichen oder ökonomiſchen oder endlich bürgerlichen Lebens der erſten Zeiten bezogen.

Dieſe drei Grundſätze ſtellen feſt, daß die Völkerwelt überall angehoben von den Religionen; welches das erſte der drei Principien dieſer Wiſſenſchaft ſeyn wird.

31. Wo die Völker durch die Waffen verwildert ſind, ſo daß die menſchlichen Geſetze

---

[20]) Z. B. Aerndte für Jahr, Gold für Getraide u. ſ. w. nach Vico's Anſicht.

[21]) Buch II, Cap. 9.

[22]) S. Auguſtin. de Civ. Dei, IV, 8. 11. VI, 9. Alexander ab Alexandro Genial. Dier. VI, 4. Gil. Gyraldus de Diis Gentil. I, pag. 2.

keine Statt mehr unter ihnen finden, iſt das einzige kräftige Mittel, ſie zu bändigen, die Religion.

Dieſer Grundſatz ſtellet feſt, daß in dem geſetzloſen Zuſtande die göttliche Vorſehung den Wilden und Gewaltthätigen Anlaß gab, ſich zur Menſchlichkeit zu erheben und in ihr die Nationen zu gründen, damit, daß ſie in ihnen eine dunkle Idee der Gottheit erwählte, welche ſie in ihrer Unwiſſenheit zuſchrieben, wem ſie nicht gehörte; und ſo begannen, mit dem Schrecken vor dieſer eingebildeten Gottheit ſich in irgend eine Ordnung zu fügen.

Einen ſolchen Anfang der Dinge wußte unter ſeinen Wilden und Gewaltthätigen Thomas Hobbes nicht zu erkennen [23]); weil er daran ging, die Principien aufzufinden, umirrend mit dem Zufall ſeines Epicurus: woher, mit wie viel großherzigem Eifer, mit eben ſo viel unglücklichem Erfolg er geglaubt hat die griechiſche Philoſophie zu verherrlichen von der großen Seite, in welcher es ihr ſicherlich gefehlt, wie Georg Paſchius de eruditis hujus Saeculi inventis [24]) erzählt, den Menſchen zu betrachten in der ganzen Geſellſchaft des Menſchengeſchlechts. Und Hobbes ſelbſt würde es nicht anders gedacht haben, hätte ihm nicht die chriſtliche Religion den Beweggrund dabei gegeben; welche gegen das ganze Menſchengeſchlecht nicht bloß die Ge=

---

[23]) Elementa philosophica de cive, Cap. 1, §. 4. sqq. pag. 9. sqq. ed. Amst. 1669. 12. Die Stelle, auf welche ſich Ge. Paſchius bezieht, Cap. 8, §. 1.

[24]) De *curiosis* huj. Saec. inv. Kilon. 1695. 8. Cap. 4 §. 8. pag. 75. sq.

rechtigkeit, ſondern die Liebe gebeut: und von hieraus gehet die Widerlegung des Polybius[25]) mit jenem ſeinem falſchen Ausſpruche, daß, wenn die Welt von Philoſophen bewohnt wäre, es nicht bedürfen würde der Religionen; da, wenn in der Welt keine Staaten wären, welche ohne Religionen nicht können entſtanden ſeyn, es in der Welt keine Philoſophen geben würde.

32. Wenn den Menſchen die natürlichen Urſachen unbekannt ſind, welche die Dinge hervorbringen, und ſie dieſe auch nicht durch ähnliche Dinge zu erklären wiſſen, leihen ſie den Dingen ihre eigene Natur: wie das Volk z. B. ſagt, der Magnet ſey in das Eiſen verliebt.

Dieſer Grundſatz iſt ein Anhängſel zu 1, daß der menſchliche Geiſt, vermöge ſeiner unbegrenzten Natur, ſobald er ſich in die Unwiſſenheit verliert, ſich ſelbſt zur Richtſchnur des Univerſum macht in allem dem, was er nicht weiß.

33. Die Phyſik der Unwiſſenden iſt eine vulgäre Metaphyſik, kraft deren ſie die Urſachen der Dinge, die ſie nicht kennen, dem Willen Gottes zueignen, ohne ſich bei den Mitteln aufzuhalten, deren ſich der göttliche Wille bedient.

34. Eine wahre Eigenſchaft der menſchlichen Natur iſt es, welche Tacitus bemerkt hat, wo er ſagt[26]), mobiles ad superstitionem perculsae semel mentes; weil die Menſchen, einmal eingenommen von einem

[25]) VI, 54. Vgl. Bayle pensées diverses sur la Comête de 1680, T. III, p. 357. ed. Amst. 1749.

[26]) Annal. I, 28.

ſchreckhaften Aberglauben, auf ihn Alles zurückbeziehen, was ſie denken, ſehen und ſogar thun.

35. Das Wunder iſt ein Kind der Unwiſſenheit, und je größer die bewunderte Erſcheinung iſt, in deſto größerem Verhältniſſe wächſt das Wunder.

36. Die Phantaſie iſt deſto ſtärker je ſchwächer die Verſtandeskraft iſt.

37. Der erhabenſte Act der Poeſie iſt, den empfindungsloſen Dingen Empfindung, Leidenſchaft zu leihen; und es iſt eine Eigenheit der Kinder, lebloſe Dinge in die Hände zu nehmen und ſpielend mit ihnen zu plaudern, als wären es lebendige Perſonen.

Dieſer philologiſch-philoſophiſche Grundſatz beweiſet, daß die Menſchen der kindlichen Welt von Natur erhabene Dichter waren.

38. Es iſt eine claſſiſche Stelle des Lactantius Firmianus [27]) wo er von den Urſprüngen der Abgötterei redet: Rudes initio homines Deos appellarunt ſive ob miraculum virtutis (hoc vere putabant rudes adhuc et ſimplices); ſive, ut fieri ſolet, in admirationem praeſentis potentiae; ſive ob beneficia, quibus erant ad humanitatem compoſiti.

39. Die Neugier, eine angeborene Eigenſchaft des Menſchen, Tochter der Unwiſſenheit, welche die Wiſſenſchaft gebiert, bringet bei der Eröffnung, welche unſerem Geiſte durch das Wunder geſchieht, es mit ſich, daß, wo derſelbe eine außerordentliche Erſcheinung in der Natur wahrnimmt, z. B. einen Cometen, eine Nebenſonne, oder einen Stern bei hel-

---

[27]) Div. Inſt. I, 15, 2.

lem Tage, er ſogleich fraget, was dergleichen ſagen oder bedeuten wolle.

40. Die Hexen zeigen in derſelben Zeit, da ſie von ſchreckhaften Wahngebilden berauſcht ſind, ſich über alle Maßen wild und unmenſchlich; ſo daß, wenn es darauf ankommt, um ihre Zauberkünſte recht zu weihen, ſie liebenswürdigſte unſchuldige Kindlein ohne Gnade umbringen und in Stücke hauen.

Alle dieſe Sätze von 28 an bis zu 38, enthüllen uns die Principien der religiöſen Poeſie oder der poetiſchen Theologie; von 31 an geben ſie uns die Principien der Abgötterei; von 39 an die Principien der Divination; und der Satz 40 weiſt in blutigen Religionsbräuchen die Principien der Opfer nach; welche bei den erſten rohen und überaus wilden Menſchen ausgingen von Menſchengelöbniſſen und Menſchenopfern, welche, wie aus Plautus [28]) erhellt, bei den Lateinern insgemein Saturni hostiae genannt blieben; und die Molochsopfer bei den Phöniciern waren, welche die dieſem falſchen Götzen zugeſchworenen Kinder mitten durch die Flammen gehen ließen: von welchen Zuſchwörungen ſich einige in dem Geſetze der zwölf Tafeln erhalten. Alle dieſe Dinge, wie ſie den rechten Sinn geben jenem Worte,

Primus in orbe Deos fecit timor;

daß die falſchen Religionen nicht durch fremden Trug, ſondern durch eigene Leichtgläubigkeit entſtanden: ſo führen ſie jenes unglückſelige Gelübde und Opfer, welches Agamemnon mit ſeiner frommen

---

[28]) Amphitr. IV, 2, 16.

Tochter Iphigenia vorhatte, und bei welchem Lucretius [29]) unfromm ausruft:

Tantum religio potuit suadere malorum;

auf den Rathſchluß der göttlichen Vorſehung zurück, welche ſo viel zuließ, um die Söhne der Polypheme zu zähmen, und ſie zu der Menſchlichkeit der Ariſtide und der Sokrates, der Lälier und der Scipio Africanen zu erziehen.

41. Es wird gefordert, und die Forderung iſt beſcheiden, daß mehrere Jahrhunderte hindurch die vom Waſſer der allgemeinen Sündfluth noch durchfeuchtete Erde keine trockenen Ausdünſtungen, d. h. Feuerſtoffe, in die Luft emporgeſendet, daß ſich daſelbſt hätten Blitze erzeugen können.

42. Jupiter donnert, und ſchlägt die Giganten zu Boden; und jede heidniſche Nation hatte einen Jupiter.

Dieſer Grundſatz enthält die phyſiſche Geſchichte, welche uns die Mythen aufbewahrt haben, daß die allgemeine Sündfluth über der ganzen Erde geweſen.

Eben derſelbe Grundſatz, nebſt dem vorhergehenden Poſtulate, muß uns die Gewißheit geben, daß innerhalb einer ſo ſehr langen Reihe von Jahren die unfrommen Geſchlechter der drei Söhne Noah's in einen thieriſchen Zuſtand entartet, und ſich in thieriſchem Umherſchweifen ausgebreitet und zerſtreut durch den großen Wald der Erde; und mit der thieriſchen Erziehung in demſelben aufgeſproßt waren und ſich vorfanden Giganten, zu der Zeit, da

---

[29]) I, 101.

der Himmel zum erſtenmal nach der Sündfluth blitzte.

43. Jede heidniſche Nation hatte ihren eigenen Hercules, welcher Sohn des Jupiter war: und Varro, in den Alterthümern höchſt bewandert, konnte deren bis auf vierzig zählen [30]).

Dieſer Grundſatz iſt das Princip des Heroismus der erſten Völker, welcher erwachſen aus einem fälſchlichen Wahne, die Heroen ſeyen göttlichen Urſprungs.

Eben dieſer Grundſatz, mit dem vorigen, welche beide zuerſt ſo viele Jupiter, dann ſo viele Hercules unter den heidniſchen Völkern aufzeigen, thuet uns dar überdies, daß dieſe Völker ſich nicht begründen konnten ohne Religion, noch groß werden ohne Tugend; ſintemal ſie in ihren Anfängen waldroh und abgeſchloſſen waren: und, da eben um deswillen keines wußte vom andern, geben ſie, vermöge des Grundſatzes, daß gleichförmige Ideen bei Völkern, die einander unbekannt, vorausſetzen ein gemeinſchaftliches Motiv des Wahren, weiter uns dieſes große Princip: daß die erſten Mythen bürgerthümliche Wahrheiten enthalten, und darum die Geſchichten der erſten Völker geweſen ſeyn mußten.

44. Die erſten Weiſen der griechiſchen Welt waren die theologiſchen Dichter; welche ſonder Zweifel vor den heroiſchen blüheten; ſo wie Jupiter Vater des Hercules war.

Dieſer Grundſatz, nebſt den zwei vorangehenden, begründet, daß alle heidniſchen Nationen, da ſie

---

[30]) Servius ad Aen. VIII, 564.

alle ihre Jupiter und ihre Hercules hatten, in ihren Anfängen dichteriſche Nationen waren; und daß zuerſt unter ihnen die religiöſe Dichtkunſt erblühete; dann die heroiſche.

45. Die Menſchen ſind von Natur geneigt, das Andenken der Geſetze und der Stände aufzubewahren, welche ſie in ihrer Geſellſchaft zuſammenhalten.

46. Alle barbariſchen Geſchichten haben fabelhafte Anfänge.

Alle dieſe Grundſätze, von 42. an, geben uns das Princip unſerer hiſtoriſchen Mythologie.

47. Der menſchliche Geiſt iſt von Natur geneigt, ſich an dem Gleichförmigen zu ergötzen.

Dieſer Grundſatz findet in Bezug auf die Mythen Beſtätigung an der Gewohnheit, welche das Volk übt; indem es von Menſchen, die auf eine oder die andere Weiſe in Ruf gekommen, in dieſe oder jene Lage verſetzt ſind, aus dem, was ihnen unter ſolchen Umſtänden wohl zukomme, ſinnreiche Geſchichtchen erfindet: welche Wahrheit ſind, der Idee nach, in Gemäßheit des Verdienſtes derjenigen, von denen das Volk ſie erfindet; und factiſch zuweilen falſch nur in ſo fern, als dem Verdienſte jener Menſchen nicht das wird, weſſen ſie würdig ſind; ſo daß, wohl erwogen, das poetiſche Wahre ein metaphyſiſches Wahres iſt; gegen welches das phyſiſche Wahre, welches jenem nicht entſpricht, als ein Falſches erſcheinen muß. Woraus dieſe wichtige Betrachtung in dem dichteriſchen Gebiete hervorgeht, daß der wahre Kriegsfeldherr z. B. der Gottfried iſt, wie ihn Torquato Taſſo ſchildert; und alle Feldherren, welche nicht überall und

durchaus dem Gottfried gleichgebildet, keine wahren Kriegsfeldherren ſind.

48. Es iſt Natur der Kinder, daß ſie nach und mit den Ideen und Namen von denjenigen Männern, Frauen und Dingen, welche ſie zuerſt kennen gelernt, nachher alle diejenigen Männer, Frauen und Dinge auffaſſen und benonnen, welche mit jenen erſten einige Aehnlichkeit oder Beziehung haben.

49. Es iſt eine claſſiſche Stelle des Jamblichus de Mysteriis Aegyptiorum, welche oben [31]) angeführt worden, daß die Aegyptier alle dem menſchlichen Leben nützlichen oder nothwendigen Erfindungen auf Mercurius Trismegiſtus zurückgeführt.

Dieſer Ausſpruch, unterſtützt durch den vorangehenden Grundſatz, wird dieſem religiöſen Philoſophen alle die Bedeutungen einer erhabenen natürlichen Theologie umſtürzen, die er ſelbſt in die Myſterien der Aegyptier gelegt.

Und dieſe drei Grundſätze ſtellen auf das Princip der poetiſchen Charaktere; welche das Weſen der Mythen begründen: und zwar beweiſet der erſte die natürliche Neigung des Volkes ſie zu erfinden, und ſie zu erfinden mit Schicklichkeit: der zweite beweiſet, daß die erſten Menſchen, als die da die Kinder waren des menſchlichen Geſchlechtes, unfähig, die verſtandesgemäßen Gattungsbegriffe der Dinge zu conſtruiren, einen natürlichen Zwang empfanden, ſich die poetiſchen Charaktere zu erdichten, welche ſind

---

[31]) Anm. zur Zeitt. 12.

phantaſtiſche Gattungs- oder Gemeinbegriffe, um auf ſolche, als auf gewiſſe Modelle oder ideale Portraits die einzelnen, jedwede ihrer Gattung ähnelnden Arten zurückzuführen; vermöge welcher Aehnlichkeit die alten Mythen nicht anders konnten erfunden werden, als mit Schicklichkeit: gerade wie die Aegyptier ihre dem menſchlichen Geſchlechte nützlichen oder nothwendigen Erfindungen, welche einzelne Wirkungen ſind von bürgerthümlicher Weisheit, zurückführten auf den Gattungsbegriff des bürgerthümlichen Weiſen, welcher ihrer Phantaſie als Mercurius Trismegiſtus erſchien: weil ſie den verſtandesgemäßen Gattungsbegriff eines ſolchen bürgerthümlichen Weiſen nicht zu abſtrahiren wußten, und noch viel weniger die Form der bürgerthümlichen Weisheit ſelbſt, in welcher dieſe Aegyptier erfahren geweſen. So ſehr waren die Aegyptier in der Zeit, da ſie die Welt mit Erfindungen zu Noth oder Nutzen des menſchlichen Geſchlechtes bereicherten, Philoſophen, und verſtanden ſich auf das Univerſale, d. h. auf verſtandesgemäße Gattungsbegriffe!

Und dieſer letzte Grundſatz in Folge der vorhergehenden, iſt das Princip der wahren poetiſchen Allegorien, welche den Mythen eindeutige [32]) nicht analoge Bedeutungen verſchiedener einzelnen unter ihre poetiſchen Gattungen zuſammengefaßten Begriffe gaben; und deshalb diversiloquia genannt wurden, das iſt Sprachweiſen, die in einem allgemeinen Begriffe verſchiedene

---

[32]) Univoci. Vgl. übrigens Buch II, Cap. 6. zu Ende.

Arten von Menſchen, Begebenheiten oder Dingen zuſammenfaſſen.

50. In den Kindern iſt das Gedächtniß ungemein kräftig, und daher bis zur Ausſchweifung lebhaft die Phantaſie; welche anders nichts iſt, als entweder erweitertes oder zuſammengeſetztes Gedächtniß.

Dieſer Grundſatz iſt das Princip der Evidenz der poetiſchen Bilder, welche die kindliche Urwelt hervorbringen mußte.

51. In jeder Fertigkeit kann es Menſchen, welchen zu derſelben die Naturanlage gebricht, durch beharrliches Studium der Kunſt gelingen: aber in der Poeſie iſt es in der That durch die Kunſt etwas zu leiſten unmöglich, wenn die natürliche Anlage zu ihr fehlt.

Dieſer Grundſatz zeiget, daß, da die Poeſie die heidniſche Humanität gründete, von welcher, und nicht anderswoher, alle Künſte ausgehen mußten, die erſten Dichter es durch die Natur waren.

52. Die Kinder haben eine vorzügliche Gabe zur Nachahmung, daher ſehen wir, daß ihre Spiele meiſt im Nachthun deſſen beſtehn, was ſie fähig ſind aufzufaſſen.

Dieſer Grundſatz beweiſet, daß die kindliche Welt aus dichteriſchen Völkern beſtand, da die Dichtkunſt nichts anderes iſt, als Nachahmung.

Und dieſer Grundſatz wird uns das Princip geben davon, daß alle Künſte des nothwendigen, nützlichen, bequemen, und gutentheils auch des menſchlichen Vergnügens, in den poetiſchen Jahrhunderten erfunden wurden, ehe die Philoſophen auftraten: weil die Künſte nichts anderes ſind,

als Nachahmungen der Natur und gewiſſermaßen reale Poeſien.

53. Das Erſte bei den Menſchen iſt Empfinden, ohne Aufmerken; ſodann merken ſie auf, mit überraſchter und bewegter Seele; zuletzt reflectiren ſie mit klarem Geiſte.

Dieſer Grundſatz iſt das Princip der dichteriſchen Sentenzen, welche durch Empfindungen von Leidenſchaften und Affecten entſtanden ſind; im Gegenſatz der philoſophiſchen Sentenzen, welche aus der Reflexion durch Vernunftſchlüſſe hervorgehen: woher dieſe ſich um ſo viel mehr der Wahrheit nähern, um wie viel höher ſie ſich zum Univerſalen erheben; und jene um ſo mehr gewiß ſind, um wie viel mehr ſie ſich anſchließen an das Beſondere.

54. Die Menſchen legen die zweifelhaften oder dunkelen Dinge, von denen ſie berührt werden, natürlicherweiſe aus nach ihren eigenen Naturen und den aus dieſen hervorgehenden Leidenſchaften und Gewohnheiten.

Dieſer Grundſatz iſt ein großer Kanon unſerer Mythologie; nach welchem die Mythen bei den erſten waldrohen und ungebildeten Menſchen, gemäß der Begründung von Völkern, die aus der ungebändigten Freiheit wilder Thiere heraustraten, ernſt gemeint waren; worauf aber in dem langen Umrollen der Jahre und im Wandel der Sitten ihres eigenthümlichen Sinnes entkleidet, umgeändert, verdunkelt wurden in den ausgelaſſenen und verderbten Zeiten noch vor Homer; da den griechiſchen Menſchen es ankam auf Religion, und dieſelben, in der Furcht die Götter eben ſo ſehr entgegen zu haben ihren

Wünſchen, als ſie entgegen waren ihren Sitten, ihre Sitten den Göttern anhefteten, und den Mythen unſchickliche, häßliche, ja die ſchmutzigſten Bedeutungen unterlegten.

55. Claſſiſch iſt jene Stelle des Euſebius [33]), dasjenige, was ſie im Beſondern über die Weisheit der Aegyptier ſagt, ausgedehnt auf die Weisheit der geſammten übrigen Heiden, wo er ſagt: Primam Aegyptiorum Theologiam mere hiſtoriam fuiſſe fabulis interpolatam, quarum quum poſtea puderet poſteros, ſenſim coeperunt myſticos iis ſignificatus affingere; wie ſolches Manetho, oder Menetho, der ägyptiſche Oberprieſter gethan hat, welcher die ganze ägyptiſche Geſchichte auf eine erhabene natürliche Theologie übertrug, wie bereits oben [34]) erinnert worden.

Dieſe beiden Grundſätze ſind zwei große Beweiſe unſerer hiſtoriſchen Mythologie; und zu gleicher Zeit zwei große Wirbelwinde, die Opinionen von der unerreichbaren Weisheit der Alten zu zerſtäuben; ſo wie zwei große Grundſäulen für die Wahrheit der chriſtlichen Religion, welche in der bibliſchen Geſchichte keine Erzählungen hat, deren ſie ſich ſchämen müßte.

56. Die erſten Autoren unter den Morgenländern, Aegyptiern, Griechen, Lateinern, und zur Zeit der wiedergekehrten Barbarei, die erſten Schriftſteller in den neueren Spra-

---

[33]) Praepar. Evang. II, 1. pag. 45. ſqq. ed. Viger.

[34]) Anmerk. zur Zeitt. 1.

chen Europas ſind, wie ſich ausweiſt [35]), Dichter geweſen.

57. Die Stummen machen ſich deutlich durch Gebehrden, oder Körper, welche natürliche Beziehungen auf die Ideen haben, die ſie ausdrücken wollen.

Dieſer Grundſatz iſt das Princip der Hieroglyphen, durch welche erweislich alle Völker geſprochen haben in ihrer urſprünglichen Barbarei.

Ebenderſelbe iſt das Princip der Naturſprache, von welcher Plato vermuthet hat im Cratylus [36]), und nach ihm Jamblichus de Mysteriis Aegyptiorum [37]), daß ſie einmal in der Welt geſprochen worden; mit welchen es die Stoiker halten und Origenes contra Celsum [38]); und weil ſie nur ahnend es ausgeſprochen, Gegner gefunden an Ariſtoteles de Interpretatione [39]) und Galenus de Decretis Hippocratis et Platonis [40]); über welchen Streit Publius Nigidius ſich auslässt bei Aulus Gellius [41]). Auf dieſe Naturſprache folgen mußte

---

[35]) S. das II. Buch.

[36]) P. 425. D. u. 438. B. ed. Steph. Part. II, Vol. 2. pag. 90 und 117. ed. Bekker.

[37]) Sect. 7, 1. fgg. ed. Gale. Vgl. die ausführliche Darſtellung ſymboliſcher Sprache bei Creuzer, I, S. 21. fgg. der neuen Ausg.

[38]) I, 6, 1. V, 6, 5.

[39]) Der Verf. citirt Italieniſch nella Periermenia.

[40]) Welchen ich nicht nachſchlagen konnte.

[41]) X, 4.

die poetiſche, durch Bilder, Verähnlichungen, Gleichniſſe und natürliche Eigenthümlichkeiten.

58. Die Stummen geben ihre unförmlichen Töne geſangweiſe von ſich: und die Stammelnden bringen nur ſingend ihre Zunge gehörig zum Ausſprechen.

59. Die Menſchen machen großen Leidenſchaften durch Geſang Luft, wie es ſich bewährt an ſolchen, die von einem höchſten Schmerze, oder von einer höchſten Luſt ergriffen ſind.

Dieſe beiden Grundſätze vorausgeſtellt, da die Stifter der heidniſchen Völker in einen wilden Zuſtand ſtummer Geſchöpfe übergegangen waren, und eben deshalb ſtumpfſinnig ihrer ſelbſt nicht inne werden konnten, als im Ausbruch gewaltſamſter Leidenſchaften, mußten ſie ihre erſten Sprachen geſangweiſe bilden [42]).

60. Die Sprachen müſſen angefangen haben von einſylbigen Wörtern, wie in der vorhandenen Fülle articulirter Sprachweiſen, unter welchen anjetzt die Kinder zur Welt kommen, dieſelben ob ſchon bei ihnen die Fibern des zum Articuliren der Rede nöthigen Werkzeuges äußerſt weich ſind, dennoch mit dergleichen Wörtern beginnen.

61. Der heroiſche Vers iſt der älteſte unter allen, und der ſpondeiſche der ſchwerfälligſte; und unten wird ſich ergeben, daß der heroiſche Vers urſprünglich ſich ſpondeiſch bewegte.

62. Der jambiſche Vers iſt der Proſa am ähnlichſten; und der Jambus iſt ein raſcher Fuß,

---

[42]) Wie auch Herder aufſtellt.

wie als ſolchen ihn Horatius [43]) bezeichnet hat. Dieſe beiden letzten Grundſätze geben zu vermuthen, daß in ihrer Entwickelung die Ideen und die Sprachen gleiches Schrittes vorwärts gegangen.

Alle dieſe Grundſätze von 47 an, zugleich mit den oben [44]), als Principien aller übrigen aufgeſtellten, ſchließen das poetiſche Gebiet ab in ſeinen Theilen, welche ſind der Mythus, die Sitte, und das Schickliche in ihr, die Sentenz, der Ausdruck und ſeine Evidenz, die Allegorie, der Geſang, und zuletzt der Vers: und die ſieben letzten erhärten zugleich, daß die Sprachweiſe in Verſen die erſte war, und darauf erſt die Proſa kam bei allen Nationen.

63. Der menſchliche Geiſt iſt von Natur geneigt, wegen der Sinnen, ſich außen im Körper zu ſehen, und nur mit großer Schwierigkeit mittelſt der Reflexion, ſich ſelbſt zu verſtehen.

Dieſer Grundſatz gibt uns das allgemeine Princip der Etymologie aller Sprachen; in welchen die Vocabeln von den Körpern und von den Eigenſchaften der Körper herübergenommen ſind, um die Gegenſtände des Geiſtes und des Gemüthes zu bezeichnen.

64. Die Ordnung der Ideen muß fortſchreiten nach der Ordnung der Gegenſtände.

65. Die Ordnung der menſchlichen Dinge ſchritt vorwärts alſo, daß das erſte waren die Wälder, dann die Hütten, dann die Dörfer, darauf die Städte, zuletzt die Akademien.

Dieſer Grundſatz iſt ein wichtiges Princip der

---

[43]) A. P. 252.

[44]) Von 1 bis 22.

Etymologie, daß nach dieſer Reihe menſchlicher Dinge erzählt werden müſſen die Geſchichten der Ausdrücke urſprünglicher Sprachen: wie wir in der lateiniſchen Sprache bemerken, daß beinahe der ganze Körper ihrer Ausdrücke aus Waldleben und Landbau ſeinen Urſprung gezogen: wie, um ein Beiſpiel zu geben, Lex Anfangs das Einſammeln der Eicheln bedeuten mußte; wovon wir Ilex benannt glauben, gleichſam Illex, Eiche; wie denn Aquilex wenigſtens einen Sammler der Waſſer bedeutet; weil die Eiche die Eichel hervorbringt, um welche ſich die Schweine ſammeln: darauf ward Lex das Einſammeln von Hülſenfrüchten, woher dieſe den Namen Legumina erhielten: nächſtdem, zu der Zeit, da die gemeinen Buchſtaben noch nicht erfunden waren, mit welchen die Geſetze geſchrieben werden konnten, mußte nach der Nothwendigkeit bürgerthümlicher Natur Lex die Verſammlung der Bürger oder die öffentliche Berathſchlagung bedeuten; woher die Gegenwart des Volkes das Geſetz war, welches die Teſtamente legaliſirte, die da errichtet wurden calatis Comitiis: endlich wurde das Sammeln von Buchſtaben und daraus gleichſam ein Gebund in einem jeglichen Worte machen, legere genannt.

66. Die Menſchen empfinden zuerſt das Nothwendige; dann achten ſie auf das Nützliche; darauf bemerken ſie das Bequeme; weiterhin erfreuen ſie ſich des Gefälligen; alsdann ſchweifen ſie zum Luxus aus; und zuletzt verfallen ſie in wahnſinnigen Mißbrauch der Dinge.

67. Die Natur der Völker iſt erſt roh, dann ſtreng, darauf mild, hernach weichlich, zuletzt ausgelaſſen.

68. Im Menſchengeſchlecht, erheben zuerſt ſich die Ungethümen und Ungeſchlachten, wie die Polypheme n; dann die Großſinnigen und Stolzen, wie die Achilles; darauf die Tapfern und Gerechten, wie die Ariſtides, die Scipio Africanen; näher nach uns zu diejenigen, ſo mit großen Zügen der Tugend glänzen, welchen Zügen ſich aber große Laſter paaren, die bei dem Haufen das Geräuſch wahres Ruhmes erregen, wie die Alexander und die Cäſar; noch weiter die beſonnenen Unmenſchen, wie die Tiberius; zuletzt die zügelloſen und frechen Wüthriche, wie die Caligula, die Neronen und Domitianen.

Dieſer Grundſatz zeiget, daß die erſten nöthig waren, damit der Menſch dem Menſchen gehorchte im Zuſtande der Familien, und willig gemacht würde zu gehorchen den Geſetzen in dem Zuſtande, welcher in den Städten erwachſen ſollte; die zweiten, welche natürlicher Weiſe ihres Gleichen nicht nachgaben, damit auf die Familien die Freiſtaaten ariſtokratiſcher Form begründet werden mochten; die dritten, um in ſolchen die Straße zur Volksfreiheit zu eröffnen; die vierten, um daſelbſt Alleinherrſchaften einzuführen; die fünften, um ſie zu bewurzeln; die ſechſten, um ſie zu ſtürzen. Und dieſer, mit den vorigen Grundſätzen, geben einen Theil der Principien der ewigen idealen Geſchichte, nach welcher ablaufen in der Zeit alle Völker in ihren Urſprüngen, Fortſchritten, in ihrem Zuſtande, dem Sinken und Ende.

69. Die Regierungsformen müſſen der Natur der Regierten angemeſſen ſeyn.

Dieſer Grundſatz thuet dar, daß nach der Natur der menſchlich-bürgerthümlichen Dinge die öffentliche

Schule für die Fürſten der ſittliche Zuſtand der Völker iſt.

70. Man gebe zu Folgendes, was in der Natur keinen Widerſpruch findet, und nachher als factiſch wahr ſich erweiſen wird: daß aus dem unſeligen Zuſtande der geſetzloſen Welt anfangs ſich etliche wenige Stärkere zurückgezogen, welche die Familien gründeten, mit denen, und für die ſie die Felder zu Bebauung brachten, und daß die übrige Menge um eine lange Zeitſtrecke ſpäter ebenfalls ſich daraus zurückgezogen, ihre Zuflucht nehmend zu den bebaueten Fluren dieſer Väter.

71. Die angebornen Gewohnheiten und vor allen aus die der natürlichen Freiheit geſtalten ſich nicht um alle auf einen Zug, ſondern gradweiſe und mit langem Zeitverfluſſe.

72. Angenommen, daß die Völker alle von einem Cultus irgend einer Gottheit ausgegangen, ſo mußten im Zuſtande der Familien die Väter die Weiſen ſeyn in der Seherkunſt der Auſpicien; die Prieſter, welche opferten, um dieſelben zu procuriren, d. h. ſie wohl zu verſtehen; und die Könige, welche die göttlichen Geſetze ihren Familien zubrachten.

73. Es iſt eine vulgäre Ueberlieferung, daß die Erſten, welche die Welt regierten, Könige geweſen.

74. Es iſt eine andere Ueberlieferung, zu den erſten Königen ſeyen gewählt worden, die von Natur die würdigſten geweſen.

75. Es iſt noch eine vulgäre Ueberlieferung, die erſten Könige ſeyen Weiſe geweſen: daher Plato [45])

---

[45]) De Republ. V, pag. 473. ed. Steph. Part. III, Vol. 1. pag. 261. ed. Bekker.

mit vergeblichem Wunſche jene älteſten Zeiten zurückſehnt, da entweder die Philoſophen Könige waren, oder die Könige philoſophirten.

Alle dieſe Grundſätze zeigen, daß in den Perſonen der erſten Väter Hand in Hand gingen Weisheit, Prieſterſchaft und Königthum, und Königthum und Prieſterſchaft Dependenzen waren der Weisheit, nicht jener verborgenen der Philoſophen, ſondern der populären von Geſetzgebern: und deßwegen trugen ſofort bei allen Völkern die Prieſter Diademe.

76. Es iſt eine vulgäre Ueberlieferung, daß die erſte Regierungsform in der Welt die monarchiſche geweſen.

77. Aber der Grundſatz 67. mit den andern folgenden, und insbeſondere mit dem Zuſatz zu 64. zeigen uns, daß die Väter im Zuſtande der Familien ausüben mußten eine monarchiſche Gewalt, die allein Gott unterworfen war, ſowohl über die Perſonen als über die Erwerbſchaften ihrer Söhne und noch viel ausgedehnter über die Knappen[46]), welche ſich zu ihren Fluren geflüchtet; und ſo zeigen gedachte Sätze, daß ſelbige die erſten Monarchen der Welt geweſen; von welchen die bibliſche Geſchichte zu verſtehen iſt, wenn ſie dieſelben Patriarchen nennt, d. i. Vaterfürſten, welches Monarchenrecht ihnen behalten worden im Geſetze der zwölf Tafeln, durch alle Zeiten des römiſchen Freiſtaates hindurch: *Patri familias Jus Vitae et Necis in Liberos esto*; woraus folget, quicquid Filius acquirit, Patri acquirit.

78. Die Familien können der eigentlichen Ableitung

---

[46]) Famoli.

nach anderswoher nicht benannt worden ſeyn als von dieſen Knappen der Väter in dem damaligen Naturzuſtande.

79. Die erſten Socii, welche eigentlich Genoſſen ſind zu dem Behufe die Vortheile unter einander zu theilen, können in der Welt nicht gedacht oder angenommen werden vor jenen ihres Lebens Sicherheit halber zu den vorhergenannten erſten Vätern Geflüchteten und für dieſes ihr Leben in der Verpflichtung Aufgenommenen, ſelbiges durch Bebauung der Felder gedachter Väter zu friſten.

In dieſem Verhältniſſe finden ſich die ächten Genoſſen der Heroen, welche ſpäterhin die Plebejen der heroiſchen Städte wurden, und endlich die Provinzen der herrſchenden Völker.

80. Die Menſchen gelangen von Natur zu dem Beneficialverhältniſſe[47]), ſobald ſie inne werden, durch ſelbiges behalten, oder aus ſelbigem ziehen zu können eine nutzbare und anſehnliche Summe von Vortheilen, welches die Beneficien ſind, die ſich im bürgerthümlichen Leben hoffen laſſen.

81. Es iſt den Starken eigen, ihre durch Thatkraft gemachten Erwerbſchaften nicht hinfahren zu laſſen durch Indolenz; ſondern entweder durch Noth gedrungen, oder um Vortheils willen davon nachzulaſſen, ganz allmählig, und ſo wenig als möglich auf Einmal. Von dieſen beiden Grundſätzen fließen die ewigen Quellen der Lehen aus,

---

[47]) Alla ragione de Benefizi, d. h. zum Verhältniſſe des Lehnsnexus, da bekanntlich Beneficium i. q. Feudum iſt.

welche mit römiſcher Ausdrucksſchärfe Beneficia genannt werden.

82. Unter allen alten Nationen finden ſich Clienten und Clientelen verbreitet, welche nicht ſchicklicher können begriffen werden, denn als Vaſallen und Lehen; auch finden die gelehrten Feudaliſten keine ſchicklicheren römiſchen Ausdrücke, um ſich deutlich zu machen, als Clientes und Clientelae.

Dieſe drei letzten Grundſätze, mit den zwölf vorhergehenden von 70 an, decken uns die Principien auf der Gemeinheiten[48]), die entſprungen aus irgend einer großen Noth, welche innen auseinander geſetzt wird, an die Familienväter gebracht durch die Famuli oder Knechte; vermöge welcher Noth ſie, die Gemeinheiten, von ſelbſt natürlich dazu kamen, ſich ariſtokratiſch zu geſtalten: indem die Väter ſich in Stände vereinten, um den gegen ſie aufgewiegelten Knechten zu widerſtehen, und ſo vereint, dieſe Knechte zufrieden zu ſtellen, und ſie zum Gehorſam zurückzuführen, ihnen eine Art von Bauerlehen zugeſtanden; für ſich ſelbſt aber ihre ſouveraine Familienoberherrlichkeit — was nicht anders verſtanden werden kann, als unter dem Geſichtspuncte adelicher Lehen — unterworfen ſahen der ſouverainen bürgerthümlichen Oberherrlichkeit ihrer regierenden Stände ſelbſt; und die Standeshäupter ſich Könige nannten, als welche als die Beherzteſten ſich an ihre Spitze ſtellen mußten in den Empörungen der Knechte. Dieſe Entſtehungsweiſe der Städte, wäre ſie auch nur als Hypotheſe gegeben, wie ſie innen ſich factiſch erfindet, muß ver-

---

[48]) Reppubbliche.

möge ihrer Natürlichkeit und Einfachheit und vermöge der unendlichen Zahl von bürgerlichen Erſcheinungen, welche auf ihr, als auf ihrem eigentliche Grunde, erſt Haltung gewinnen, die Nothwendigkeit darthun, als wahr angenommen zu werden, weil auf andere Weiſe in der Welt nicht kann verſtanden werden, wie aus den Familiengewalten die bürgerliche Gewalt, und aus dem Privatgrundeigenthume das öffentliche Grundeigenthum ſich gebildet, und wie der Stoff ſich hergerichtet gefunden zu dem Gemeinweſen aus einem Stande von Wenigen, der da gebiete, und der Menge der Plebejen, die da gehorche; welches die zwei Theile ſind, die das Subject der Politik ausmachen. Dagegen die Erzeugung der bürgerlichen Zuſtände aus Familien bloß von Söhnen innerlich als eine Unmöglichkeit wird erwieſen werden.

83. Dieſe Verordnung in Rückſicht der Felder ſtellet ſich auf als das erſte Ackergeſetz in der Welt, und es läßt in der Natur ſich kein anderes denken oder annehmen, das da ſtricter ſeyn könnte.

Dieſes Ackergeſetz gränzte die drei Dominien ab, welche nach der Natur des Bürgerthumes bei drei Arten von Perſonen Statt finden können: das Dominium bonitarium bei den Plebejen; das quiritarium, durch die Waffen bewahrt, und demnach adelich, bei den Vätern; und das Dominium eminens bei deren Stande; welcher die Herrſchaft [49]) oder die oberſte Gewalt in den ariſtokratiſchen Freiſtaaten iſt.

---

[49]) Signoria.

84. Es iſt eine claſſiſche Stelle bei Ariſtoteles in den Büchern von der Politik [50]), wo er bei der Eintheilung der Republiken die heroiſchen Königthümer mit aufführt; in welchen die Könige zu Haus die Geſetze handhabten, auswärts die Kriege leiteten, und Vorſtände der Religion waren.

Dieſer Grundſatz trift auf's Haar ein in den beiden heroiſchen Reichen des Theſeus und des Romulus; wie von dem Erſteren abgenommen werden kann bei Plutarch in Theſeus Leben, und von dem Letzteren aus der römiſchen Geſchichte, mit Ergänzung der griechiſchen durch die römiſche, wo Tullus Hoſtilius das Geſetz handhabt bei der Anklage des Horatius [51]): und die römiſchen Könige waren auch Könige für die heiligen Angelegenheiten, und hießen Reges Sacrorum, woher nach Vertreibung der Könige aus Rom, um der Sicherheit göttlicher Gebräuche willen, man einen erwählte, der da Rex Sacrorum genannt wurde, welcher das Haupt der Fetialen, d. i. der Herolde war.

85. Es iſt noch eine claſſiſche Stelle bei Ariſtoteles in denſelben Büchern [52]), wo er erzählt, daß die alten Republiken keine Geſetze hatten, um Privatunbilden zu ahnden und dadurch geſchehenes Unrecht wieder gut zu machen: und ſagt, das ſey die Weiſe barbariſcher Völker, indem nämlich die Völker deswegen in ihren Anfängen

---

[50]) III, 10.

[51]) S. Buch II, Cap. 12, 7.

[52]) II, 6.

barbariſch zu nennen ſind, weil ſie noch nicht durch Geſetze geſittigt worden.

Dieſer Grundſatz beweiſet die Nothwendigkeit der Zweikämpfe und des Fauſtrechts [53]) in den barbariſchen Zeiten, weil in dergleichen Zeiten es an ſchiedsrichterlichen Geſetzen gebricht.

86. Noch iſt claſſiſch in denſelben Büchern des Ariſtoteles [54]) die Stelle, wo er ſagt, daß in den alten Republiken die Adelichen ſchwuren, ewige Feinde des Volkes zu ſeyn.

Dieſer Grundſatz erklärt uns die Urſache des übermüthigen, habſüchtigen und grauſamen Benehmens der Adelichen gegen die Plebejen, von welchen ganz offen zu leſen iſt in der alten römiſchen Geſchichte, daß ſie mitten in jener bis dieſe Stunde geträumten Volksfreiheit die Plebejen gepreßt, ihnen auf eigene Koſten in den Kriegen zu dienen, ſie verſenkt in ein Meer von Zinſen, und da dieſe Elenden ſelbige nachher nicht zu leiſten vermochten, ſie ihr ganzes Leben lang in ihren Privatkerkern gehalten, damit ſie ihnen dieſelben mit Arbeiten und Frohnen bezahlten, und ſie daſelbſt tyrannenmäßig auf die bloßen Schultern mit Ruthen gepeitſcht wie die niedrigſten Sclaven.

87. Die ariſtokratiſchen Freiſtaaten halten möglichſt zurück in Kriege zu gerathen, um die Menge der Plebejen nicht kriegeriſch werden zu laſſen.

Dieſer Grundſatz iſt das Princip der Gerech-

---

[53]) Delle Ripresaglie.

[54]) V, 9.

tigkeit römiſcher Waffen bis auf die carthagi-
nenſiſchen Kriege.

88. Die ariſtokratiſchen Freiſtaaten erhalten die Reichthümer innerhalb des Standes der Edlen, weil ſie beitragen zu der Macht dieſes Standes.

Dieſer Grundſatz iſt das Princip römiſcher Milde in den Siegen; ſintemal ſie den Beſiegten nur die Waffen nahmen, und ihnen unter der Bedingung eines erträglichen Tributes das Dominium bonitarium ließen über Alles: welches der Grund iſt, warum die Väter den Ackergeſetzen der Gracchen jederzeit widerſtanden, weil ſie nicht gemeint waren das Volk zu bereichern.

89. Die Ehre iſt der edelſte Sporn kriegeriſcher Tapferkeit.

90. Die Völker müſſen ſich heldenmüthig benehmen im Kriege, wenn ſie Wettſtreite der Ehren unter einander üben im Frieden, der eine Theil, ſich dieſelben zu erhalten, der andere, ſich das Verdienſt zu erwerben, ihrer theilhaft zu werden.

Dieſer Grundſatz iſt ein Princip des römiſchen Heldenthumes ſeit Verjagung der Tyrannen bis auf die puniſchen Kriege; innerhalb welcher Zeit die Edlen natürlicherweiſe ſich aufopferten für das Heil ihres Vaterlandes, mit welchem Heile alle bürgerlichen Ehren innerhalb ihres Standes ſtanden und fielen, und die Plebejen die ausgezeichnetſten Thaten unternahmen, um ſich der Ehren der Edlen würdig zu bewähren [55]).

---

[55]) Vgl. Niebuhr, II, S. 343. fgg.

91. Die Wettſtreite, welche die Stände in den Städten üben, ſich einander gleich zu werden in Gerechtigkeit, ſind das mächtigſte Mittel, die Republiken groß zu machen.

Dies iſt das andere Princip des römiſchen Heroismus, welchem zur Seite ſtehen drei öffentliche Tugenden: des Großſinns des Volkes in dem Verlangen, der bürgerlichen Rechte ſammt den Geſetzen der Väter theilhaftig zu werden; der Standhaftigkeit der Väter in der Bewahrung derſelben innerhalb ihres Standes; und der Weisheit der Rechtsgelehrten in deren Auslegung und ſorgfältiger Nutzanwendung auf neue Fälle, welche die Schlichtung verlangten: welches die drei Gründe ſind, weshalb in der Welt ſich die römiſche Rechtsgelahrtheit auszeichnete.

Alle dieſe Grundſätze, von 84 an gerechnet, ſtellen in ihrem wahren Geſichtspuncte die alte römiſche Geſchichte dar, die folgenden drei finden in derſelben theilweiſe Anwendung.

92. Die Schwachen wollen die Geſetze; die Mächtigen lehnen ſie ab; die Ehrgeizigen, um ſich Anhang zu verſchaffen, befördern ſie; die Fürſten, um die Mächtigen mit den Schwachen gleich zu machen, beſchützen ſie.

Dieſer Grundſatz, für ſeinen erſten und zweiten Theil, iſt die Fackel der heroiſchen Kämpfe in den ariſtokratiſchen Republiken; in welchen die Edlen bei ihrem Stande geheim wollen alle Geſetze; auf daß dieſelben abhangen von ihrer Willkühr, und ſie ſolche verwalten mögen mit königlichem Arme: welches die drei Urſachen ſind, welche

der Rechtsgelehrte Pomponius [56]) aufſtellt, wo er erzählt, daß das römiſche Volk das Geſetz der zwölf Tafeln verlangt mit dem Ausdrucke, es ſeyen ihm drückend Jus latens, incertum, et Manus regia; und es enthält dieſer Grundſatz die Urſache des Widerſtrebens, welches die Väter äußerten, dem Volke dieſes Geſetz zu geben, indem ſie ſagten: Mores patrios servandos, Leges ferri non oportere, wie Dionyſius von Halikarnaſſus erzählt [57]), welcher beſſer unterrichtet war von den römiſchen Angelegenheiten, als Titus Livius, weil er ſie ſchrieb ausgerüſtet mit den Notizen des Marcus Terentius Varro, welcher der Gelehrteſte unter den Römern genannt wurde, und bei dieſem Umſtande dem Livius ſchnurſtracks entgegen iſt, welcher hiebei erzählt [58]), die Edlen, um es mit ſeinen Worten zu ſagen, desiderio Plebis non aspernari: woher wegen dieſer und anderer größeren Widerſprüche, ſo in den Grundzügen des allgemeinen Rechtes angemerkt worden, da die erſten Autoren, welche über dieſe Sage [59]) beinahe fünfhundert Jahre darnach geſchrieben, ſich untereinander ſo ſehr entgegengeſetzt ſind, es beſſer ſeyn wird, keinem von beiden zu glauben: um ſo mehr, da zu denſelben Zeiten ihr keinen Glauben beimaßen ſowohl Varro ſelbſt, welcher in dem großen Werke Rerum Divinarum et Huma-

---

[56]) L. 2, §. 1. Dig. de origine Juris.

[57]) Ant. Rom. X, 3. T. IV, pag. 1988. lin. 5. seqq. ed. Reiske.

[58]) III, 32.

[59]) Es fehlt im Originale ein Zuſatz in Bezug auf den vorgeblich griechiſchen Urſprung des Decemviralgeſetzes.

narum allen göttlichen und menſchlichen Angelegenheiten der Römer ganz und gar aus Latium hergeleitete Urſprünge gab, als Cicero[60]), welcher in Gegenwart Quintus Mucius Scävola, des Erſten der Rechtsgelehrten ſeines Zeitalters, den Redner Marcus Craſſus ſagen läßt, daß die Weisheit der Decemvirn um eine große Strecke voraus geweſen der des Draco und des Solon, welche den Athenienſern, und des Lycurgus, welcher den Spartanern ihre Geſetze gegeben: welches ſo viel heißt, als daß das Geſetz der zwölf Tafeln weder aus Sparta, noch aus Athen nach Rom gekommen war.

Und wir glauben in dieſer Rückſicht das Wahre zu treffen, daß aus keinem anderen Grunde Cicero den Q. Mucius allein an dieſem erſten Tage dazwiſchen kommen läßt, als, da zu ſeiner Zeit dieſe Fabel allgemein angenommen war unter den Literaten, wie ſie denn eben entſtanden aus der Anmaßung der Gelehrten, die allerweiſeſten Urſprünge zu geben demjenigen Wiſſen, zu welchem ſie gerade ſich bekannten — welches zu erſehen iſt aus den Worten, die derſelbe Craſſus ſaget: fremant omnes, dicam, quod sentio — damit ſie ihm nicht entgegnen könnten, daß ein Redner ſpräche über die Geſchichte römiſchen Rechtes, welches zu wiſſen zuſtehet den Rechtsgelehrten, indem dazumal dieſe beiden Fächer untereinander getrennt waren; da, wenn Craſſus in dieſer Hinſicht etwas Falſches geſagt hätte, ihn Mucius ſicherlich würde getadelt haben; wie er nach dem Berichte das Pomponius[61]), Servius Sulpicius tadel-

---

[60]) De Or. I, 44.
[61]) L. 2, §. 43. Dig. de Origine Juris.

te, der während eben dieſer Verhandlungen dazu kommt, indem er ihm ſagte: turpe esse Patricio viro, Jus, in quo versaretur, ignorare. Aber mehr als Cicero und Varro gibt uns Polybius einen unbeſiegbaren Beweisgrund, weder dem Dionyſius noch dem Livius zu glauben, da er ohne Streit von Politik mehr verſtand, als dieſe beiden, und den Decemvirn um zweihundert Jahre näher blühete, als dieſe beiden. Er nämlich, im VI. Buche, Num. 4. und viele fgg. der Ausgabe von Jacob Gronov, macht es ſich zu einem beſonderen Geſchäfte, die Verfaſſung der berühmteſten freien Republiken ſeiner Zeiten zu betrachten, und bemerkt, daß die römiſche verſchieden ſey von denen Athen's und Sparta's, und mehr, als von der Sparta's, es ſey von der Athen's; von woher doch mehr als von Sparta die Gleichmacher des attiſchen und römiſchen Rechtes wollen hergekommen ſeyn laſſen die Geſetze zu Einführung der Volksfreiheit in Rom, die doch bereits vorher von Brutus gegründet worden. Dagegen bemerket er, daß ſich ähnlichten die römiſche und die carthaginenſiſche, von welcher letzteren ſich Keiner jemals hat einfallen laſſen, daß ihre Freiheit mit Geſetzen aus Griechenland geordnet worden: welches ſo gewiß iſt, daß in Carthago ein ausdrückliches Geſetz beſtand, welches den Carthaginenſern verbot, griechiſch zu können [62]). Und ein Schriftſteller von den tiefſten Einſichten in die Staatsverfaſſungen macht darüber nicht dieſe ſo natürliche und ſo in die Augen ſpringende Bemerkung, und unterſucht gar die

---

[62]) Juſtin. XX, 5. Nur war dies kein Grund = ſondern ein Gelegenheitsgeſetz. Schrieb doch Hannibal in griechiſcher Sprache.

Urſache des Unterſchiedes nicht: die römiſche Republik und die atheniſche verſchieden, aber nach denſelben Geſetzen geordnet; und die römiſche Republik und die carthagiſche ſich ähnlich, geordnet nach verſchiedenen Geſetzen! Daher iſt es, um denſelben von einer ſo unmäßigen Gedankenloſigkeit loszuſprechen, nothwendig zu ſagen, daß im Zeitalter des Polybius dergleichen Fabel zu Rom noch nicht aufgekommen war von griechiſchen Geſetzen, die aus Athen gekommen, um daſelbſt die volksfreie Verfaſſung zu ordnen [63]).

[63]) Der Vollſtändigkeit willen hier die Zuſammenſtellung derſelben Gründe gegen die fremde Abkunft des Decemviralgeſetzes, wie ſie ausgedehnter in der erſten Ausg. S. 62. fgg. enthalten iſt: 1) Athen damals demokratiſch, während in Rom Patricier und Plebejen ſich bekämpften, und die Ariſtokratie noch waltete. 2) Abgang alles Verkehrs und aller Sprachverſtändigung: Beweis, was Livius von Pythagoras anführt (Anm. zur Zeitt. 34.) und die Verkennung der römiſchen Geſandten in Tarent (Anm. zur Zeitt. 44.) 3) Gibt man dieſen Abgang des Sprachverſtändniſſes zu, ſo waren die röm. Geſandten, die man nach Griechenland geſchickt hatte, jene Geſetze zu holen, die lächerlichen Geſandten des Accurſius, und kehrten mit Geſetzen heim, ohne zu wiſſen, was ſie enthielten. 4) Da lebt gerade der Grieche Hermodorus in Rom, und überſetzt ſie ihnen (ſ. Niebuhr, II, S. 110.): aber dieſer Hermodorus überſetzt ſie in ſo reines Latein, daß Diodor von Sicilien ſagt, ſie hätten gar keinen Geruch von Gräcismus, und Dio Caſſius (LV, 3.) behauptet, manche lateiniſche Ausdrücke, z. B. das wichtige Wort Auctoritas, ſeyen gar nicht griechiſch zu geben. Mit der Geſandtſchaft verhalte es ſich, laut den Nachweiſungen in der Geſch. des allg. Rechtes ganz richtig: ſie ſey abgeſchickt worden, um unterdeß das Volk hinhalten zu können. 5) Cicero glaubte nicht an die Fabel; vor ihm er=

Eben dieſer Grundſatz, nach ſeinem dritten Theile, thuet den Ehrgeizigen in den volksfreien Republiken die Bahn auf, ſich empor zu ſchwingen zur Alleinherrſchaft, dadurch, daß ſie Vorſchub thun dergleichen natürlichem Verlangen des Volkes, welches, nicht verſtehend das Univerſale, über alles Einzelne ein Geſetz begehrt. Woher Sylla, Parteihaupt des Adels, nach Beſiegung Marius, Parteihauptes des Volkes, den Volksſtaat wieder auf ariſtokratiſche Verfaſſung zurückordnend, der Menge der Geſetze abhalf durch die Quaestiones perpetuae.

Und eben dieſer Grundſatz endlich, nach ſeinem letzten Theile, iſt die verborgene Urſache, weßhalb, von Auguſtus an, die römiſchen Kaiſer ſo unzähliche Geſetze über Privatrecht aufrichteten, und weßhalb die fürſtlichen Häupter und die

---

wähnt ſie Niemand; der Brief des Heraklitus an Hermodorus, worin er ſchmeichelt, ihm habe geträumt, es ſeyen alle andern Geſetze der Welt gekommen, die ſeinigen anzubeten, iſt ein des Philoſophen und des edeln Verbannten gleich unwürdiges Unterſchiebſel, zu geſchweigen, daß zu jener Zeit ein Brief von Epheſus, oder der Einöde, wohin ſich Heraklitus zurückgezogen, hätte gehen müſſen per quelle poste, per le quali Pitagora aveva fatto per lo mondo i lontanissimi suoi viaggi. Wenn Hermodor, wie Pomponius im Enchiridion meint, gerathen, wegen jener Geſetze nach Athen zu ſenden, ſo macht es dem Märtyrer der Freiheit wenig Ehre, daß er nicht ſelbſt dergleichen vorzuſchlagen wußte. Livius und Dionyſius, ein Privatmann aus Padua, und ein auf den Ruhm ſeiner anmaßlichen Nation intereſſirter Grieche, wiegen nicht gegen Cicero, den größten Philoſophen, Philologen und Kenner der Rechtsgeſchichte ſeines Volkes.

Mächte von Europa durchaus in ihren monarchiſchen Staaten und in den freien Republiken das Corpus des römiſchen Civilrechtes und das des canoniſchen Rechtes aufnahmen.

93. Nachdem das Thor der Ehren in den volksfreien Republiken durch die Geſetze ganz aufgethan iſt der habgierigen Menge, die in denſelben gebietet, bleibt im Frieden Anderes nichts übrig, als über die Macht zu kämpfen, nicht durch Geſetze, ſondern mit Waffen; und um der Macht willen Geſetze vorzuſchlagen zur Bereicherung, dergleichen in Rom die Ackergeſetze der Gracchen waren: woher zu dergleichen Zeit erwachſen Bürgerkriege im Inneren und ungerechte Kriege auswärts.

Dieſer Grundſatz, vermöge ſeines Gegentheiles, thuet für die ganze Zeit vor den Gracchen den römiſchen Heroismus dar.

94. Die natürliche Freiheit iſt unbändiger, je näher noch die Güter dem eigenen Leibe gerückt ſind: und die bürgerliche Knechtſchaft wurzelt ſich ein mit den Glücksgütern, die nicht nothwendig ſind zum Leben.

Dieſer Grundſatz, nach ſeinem erſten Theile, iſt ein anderes Princip des natürlichen Heroismus der erſten Völker; nach ſeinem zweiten iſt er das natürliche Princip der Monarchien.

95. Die Menſchen ſehnen zuerſt ſich aus der Unterwerfung heraus und verlangen nach Gleichheit; ſiehe da die Pleben in den ariſtokratiſchen Freiſtaaten, welche ſich am Ende in volksfreie verwandeln: darauf ſtrengen ſie ſich an, über ihres Gleichen hinaus zu kommen; ſiehe da die Pleben in den

volksfreien Republiken, die zu Republiken der Mächtigen umgeſchlagen ſind: endlich wollen ſie die Geſetze unter ſich treten; ſiehe da die Anarchien, oder die entzügelten volksfreien Republiken, welche die allerſchlimmſte Tyrannei ſind, die es geben kann: denn da erheben ſich ſo viele Tyrannen, als es verwogene und entartete Bürger gibt: und auf dieſem Punct zur Beſinnung gebracht durch das eigne Unheil, eilen die Völker, um für ſelbiges ein Heilmittel zu finden, ſich unter die Monarchien zu retten, welches das königliche Naturgeſetz iſt, mit welchem Tacitus [64]) die römiſche Monarchie rechtfertigt unter Auguſtus, qui cuncta bellis civilibus fessa nomine Principis sub Imperium *accepit*.

96. Kraft der natürlichen geſetzloſen Freiheit erzeigten die Edlen ſich, als über den Familien die erſten Städte ſich aufgebaut, widerſpenſtig dem Zügel, wie der Laſt; ſiehe da die ariſtokratiſchen Freiſtaaten, in welchen die Edlen die Gebieter ſind; darauf wurden ſie von den zu großer Zahl angewachſenen und krieggewohnten Pleben dahin gebracht, Geſetze und Laſten gleichmäßig mit ihren Plebejen zu tragen; ſiehe da die Edlen in den volksfreien Republiken; endlich, um ſich ein anſtändiges [65]) Leben zu ſichern, natürlicherweiſe zur Unterwerfung unter einen Einzigen hingezogen; ſiehe da die Edlen unter der Alleinherrſchaft.

Dieſe beiden Grundſätze ſammt den übrigen zuvor

---

[64]) Annal. I, 1.

[65]) Commoda.

von 66 an, ſind die Grundzüge der ewigen idealen Geſchichte, von welcher oben geredet worden.

97. Man gebe zu Folgendes, was in ſeiner Forderung wider die Vernunft nicht anſtößt, daß nach der Sündfluth die Menſchen zuerſt wohnten auf den Bergen; einige Zeit darauf niederſtiegen in die Ebenen, lange Zeit darauf endlich den Muth faßten, ſich den Ufern des Meeres zu nähern [66]).

98. Bei Strabo [67]) iſt eine claſſiſche Stelle von Plato, welcher ſagt, nach den theilweiſen ogygiſchen und deukaloniſchen Waſſerfluthen haben die Menſchen in den Höhlen auf den Bergen gewohnt, und ſolche in den Polyphemen erkennt, in welchen ihm anderswo [68]) die erſten Familienväter der Welt erſcheinen; darauf am Fuße der Berge, und ſie nachweiſet in Dardanus, der Pergamus gebaut, welches nachher die Burg von Troja wurde, endlich in den Ebenen, und ſolche gewahret in Ilus, von welchem Troja in die meernahe Ebene verpflanzt und Ilium genannt worden.

99. Es iſt auch eine alte Ueberlieferung, daß Tyrus zuerſt gegründet worden mitten im Lande, und ſpäterhin verpflanzt an das Ufer des phöniciſchen Meeres: ſo wie es hiſtoriſche Gewißheit iſt, daß dieſe Stadt von da auf eine nahe Inſel verſetzt, und abermals von da durch Alexander den Großen wieder mit ihrem Continente verbunden worden.

---

[66]) Vgl. Kanngießers Grundriß der Alterthumswiſſenſchaft, S. 37. fgg. und 53. fgg.

[67]) XIII, pag. 592. Cas. pag. 885. Alm.

[68]) De Legg. III, pag. 680. Steph. P. III, Vol. 2. pag. 285. Bekker.

Das voraufgegangene Poſtulat und die beiden Grundſätze, die ihm gefolget, machen uns klar, daß zuerſt ſich die binnenländiſchen, darauf die Ufernationen gegründet.

Und ſie bieten uns einen großen Beweisgrund, welcher darthuet das Alterthum des hebräiſchen Volkes, das ſeit Noah ſich gegründet in Meſopotamien, welches Land das meerentfernteſte der erſten bewohnbaren Welt iſt, und ſo das älteſte Völkerland wurde: was beſtätiget wird dadurch, daß daſelbſt ſich gegründet die erſte Monarchie, welche die der Aſſyrer war, über dem Stamme der Chaldäer; von welchem ausgegangen waren die erſten Weiſen der Welt, deren vornehmſter Zoroaſter geweſen.

100. Die Menſchen laſſen ſich nicht beikommen ihren eigenthümlichen Boden förmlich zu verlaſſen, der da natürlicherweiſe den Eingebornen theuer iſt, außer in den äußerſten Nöthen des Lebens, oder auch nur auf eine Zeit von ihm zu ſcheiden, außer durch Begierde ſich durch den Handel zu bereichern, oder aus Eiferſucht, die Eroberungen zu bewahren.

Dieſer Grundſatz iſt das Princip der Wanderungen der Völker, welche geſchahen mit den heroiſchen Colonieen, mit den Ueberſchwemmungen von Barbaren, von welchen letzteren insbeſondere Wolfgang Lazius geſchrieben, mit den letzten bekannten römiſchen Colonieen, und mit den Colonieen der Europäer in beiden Indien.

Und eben dieſer Grundſatz beweiſet uns, daß die heilloſen Geſchlechter der drei Söhne Noah's in ein thieriſches Umherirren hatten verfallen müſſen; auf daß mit dem Fliehen vor den wilden

Thieren, von welchen der große Wald der Erde nur allzuſehr wimmeln mußte, und mit dem Verfolgen der ſcheuen und ſpröden Jungfrauen, welche in ſolchem waldrohen Zuſtande in höchſter Maße ſpröd und ſcheu ſeyn mußten, und endlich im Aufſuchen des Futters und der Quellen, ſie ſich durch die ganze Erde zerſtreut finden mochten zu der Zeit, da ſeit der Sündfluth zum erſtenmale der Himmel blitzte, woher jedwedes heidniſche Volk von einem ihm eigenen Jupiter anhob: weil, wenn ſie verharrt wären in der Menſchlichkeit, wie das Volk Gottes in ihr verharrte, ſie, wie dieſes, in Aſien geblieben wären, da ſie theils bei der Geräumigkeit dieſes großen Welttheiles, und bei der damals ſpärlichen Zahl der Menſchen keinen nöthigenden Grund hatten, es zu verlaſſen; ſintemal es keineswegs natürliche Sitte iſt, daß die angeſtammten Lande verlaſſen werden aus Muthwillen.

101. Die Phönicier waren die erſten Seeleute der alten Welt.

102. Die Völker ſind in ihrer Barbarei unzugänglich, und müſſen entweder von außen durchbrochen werden durch Kriege, oder von innen ſich freiwillig den Fremden erſchließen um der Handelsvortheile willen; wie Pſammetichus Aegypten den Griechen von Jonien und Carien erſchloß; welche nächſt den Phöniciern berühmt ſeyn mußten im Seehandel; woher mittelſt der großen Reichthümer in Jonien ſich der Tempel der ſamiſchen Juno gründen ließ, und in Carien ſich das Mauſoleum der Artemiſia erhob, die da zwei der ſieben Weltwunder waren; welcher Handelſchaft Ruhm ſtehen blieb bei denen von Rhodus, in deſſen Hafenmün-

dung der große Sonnenkoloß aufgerichtet ward, der in die Zahl obgedachter Wunder kam. So hat der Chineſe um der Handelsvortheile willen zuletzt ſein China vor unſern Europäern aufgethan.

Dieſe drei Grundſätze liefern das Princip eines zweiten Etymologicum der Ausdrücke von unzweifelhaft fremdem Urſprunge, unterſchieden von dem oben bezeichneten der urheimiſchen Wörter. Auch kann uns daſſelbe liefern die Geſchichte, wie ein Volk nach dem andern in Colonieenzügen ſich in auswärtige Länder begeben, wie Neapel zuerſt Sirena genannt ward mit ſyriſchem Namen [69]), welches ein Beweisgrund iſt, daß die Syrer oder Phönicier zuerſt unter allen eine Colonie dahingeführt aus Handelsurſachen: darauf die Stadt Parthenope hieß, mit einem heroiſch griechiſchen Namen; und endlich nach griechiſch vulgärer Zunge Neapel genannt wird: welches Beweiſe ſind, daß dahin ſpäter gekommen die Griechen, um daſelbſt Handelsverbindungen zu eröffnen: wo denn eine aus phöniciſcher und griechiſcher gemiſchte Sprache ſich erzeugen mußte, an welcher mehr als an der reingriechiſchen der Kaiſer Tiberius ſoll Gefallen gefunden haben: gerade wie an den Ufern von Tarent eine ſyriſche Colonie Namens Siris war, deren Einwohner Siriten hießen, und welche ſpäter von den Griechen Polileum genannt ward [70]), woher die Minerva Polias ihren

---

[69]) Strabo, V, pag. 246. Cas. 377. Alm.

[70]) *Πολΐον*, oder *Πολίειον*. Strabo, VI. pag. 264. Cas. 405. Alm. Stephan. Byzant. V. *Πολίειον*. Schol. ad Lycophr. 856.

Namen erhielt, die daſelbſt einen Tempel hatte [71]). Dieſer Grundſatz gibt außerdem die wiſſenſchaftlichen Principien zu dem Gegenſtande, über welchen Giambullari [72]) geſchrieben, daß nämlich die toscaniſche Sprache ſyriſchen Urſprunges ſey, welches ſich anders woher nicht leiten läßt, als von den älteſten Phöniciern, welche die erſten Seeleute der alten Welt waren, wie wir darüber nur wenig weiter oben einen Grundſatz aufgeſtellt; weil nachher dieſer Ruhm den Griechen aus Carien und Jonien zufiel, und zuletzt den Rhodiern verblieb.

103. Es wird gefordert Folgendes, was man zuzugeſtehen genöthigt iſt, daß an das Ufer Latiums irgend eine griechiſche Colonie geführt geweſen, welche nachher von den Römern überwunden und zerſtört in der Finſterniß des Alterthumes begraben geblieben.

Wenn man dies nicht zugeſteht, ſo wird jeder, der nachdenkt und Schlüſſe macht über das Alterthum, in der römiſchen Geſchichte verwirret, wenn ſie ihm aufführt Herkules, Evander, Arkadier, Phrygier mitten in Latium; Servius Tullius von griechiſcher Abkunft, Tarquinius Priscus,

---

71) Die Minerva Polias verwechſelt hier Vico mit der Minerva Ilias, welche die Siriten als Coloniſten von Ilion verehrten. S. Strabo a. a. O.

72) Origine della lingua Fiorentina, di Pier Francesco Giambullari, im VI. Th. S. 638. sqq. della Favelta nobile d'Italia Opere diverse, diviso in tomi sei, Venedig, 1644. 4.

Sohn des Demaratus aus Korinth, Aeneas, Gründer des römiſchen Stammes. Von den lateiniſchen Buchſtaben wenigſtens bemerkt Tacitus [73]), daß ſie den alten griechiſchen ähnlich: da doch zu Servius Tullius Zeiten die Römer nach dem Urtheile des Livius [74]) den berühmten Namen des Pythagoras nicht einmal vernehmen konnten, welcher in ſeiner hochgefeierten Schule zu Kroton lehrte; und nicht eher mit den Griechen Italiens anfingen bekannt zu werden, als bei Gelegenheit des Tarenter Krieges, welcher nachher den Pyrrhiſchen mit den Griechen über Meer herbeiführte.

104. Ein betrachtungswerther Ausſpruch iſt der des Dio Caſſius [75]), daß die Gewohnheit ähnlich iſt einem Könige, und das Geſetz einem Tyrannen; welches verſtanden werden muß von der vernünftigen Gewohnheit, und von dem Geſetze, in ſo fern es nicht beſeelt iſt durch natürliche Evidenz [76]). Dieſer von den Erſcheinungen hergenommene Grundſatz beendiget auch die wichtige Streitfrage, ob es ein Recht in der Natur gebe, oder ob es nur in der Einbildung der Menſchen beſtehe; welche eben dieſelbe iſt mit der im Zuſatze zu 8 beigebrachten, ob die menſchliche Natur geſellig ſey. Denn da das natürliche Recht der Völker eingeſetzt iſt durch die Gewohnheit, von welcher Dio ſagt, ſie gebiete als König durch das Wohlgefallen, nicht

---

[73]) Annal. XI, 14.

[74]) S. Anmerk. zur Zeitt. 34.

[75]) Fragm. Vales. 67.

[76]) De ragion naturale.

eingeſetzt durch das Geſetz, von welchem Dio ſagt, es gebiete als Tyrann durch die Gewalt; weil es geboren iſt mit den menſchlichen Sitten, die hervorgegangen aus der gemeinſamen Natur der Völker, welche das adäquate Subject dieſer Wiſſenſchaft iſt, und dieſes Recht die menſchliche Geſellſchaft erhält; auch nichts natürlicher iſt, da es Nichts gibt, was mehr gefallen möge, als nachzuleben den natürlichen Sitten: ſo folgt aus allem dieſem, daß die menſchliche Natur, von welcher dieſe Sitten ausgegangen ſind, geſellig ſey.

Eben dieſer Grundſatz, mit 8 und deſſen Zuſatze, beweiſet, daß der Menſch nicht ohne Gerechtigkeit ſey abſolut von Natur, ſondern durch eine geſunkene und ſchwache Natur, und dem zu Folge weiſet er nach den erſten Grundzug der chriſtlichen Religion, welcher der Adam iſt vor dem Falle, wie er geſchaffen ſeyn mußte von Gott nach der vollkommenſten Idee: und demnächſt beweiſet er die katholiſchen Grundſätze von der Gnade, daß dieſelbe wirkſam ſey an dem Menſchen, weil ſich in ihm die Entbehrung, nicht die Verneinung der guten Werke findet; und er zu denſelben ſonach eine nur unwirkſame Macht habe, und deshalb wirkſam ſey die Gnade; welche daher nicht beſtehen kann ohne das Princip des freien Willens, der da auf natürlichem Wege von Gott unterſtützt wird durch ſeine Vorſehung, wie oben geſagt worden iſt im zweiten Zuſatze deſſelben 8. Grundſatzes, über welchem die chriſtliche mit allen andern Religionen übereinkommt: welches das war, worauf Grotius, Selden, Pufendorf vor allen

anderen Dingen ihre Syſteme gründen und zuſammen ſtimmen mußten mit den römiſchen Rechtsgelehrten, welche das natürliche Recht der Völker erklären als eingeſetzt von der göttlichen Vorſehung.

105. Das natürliche Recht der Völker iſt erwachſen mit den Sitten der Völker, die unter einander gleichartig in Rückſicht eines gemeinſchaftlich menſchlichen Sinnes, ohne alle Reflexion, und ohne daß eines ein Beiſpiel nehme am anderen.

Dieſer Grundſatz, mit dem im vorangehenden beigebrachten Ausſpruche Dio's, ſtellet feſt, daß die Vorſehung ſey die Ordnerin des natürlichen Rechtes der Völker, weil ſie die Lenkerin iſt in den Angelegenheiten der Menſchen.

Ebenderſelbe begründet den Unterſchied zwiſchen dem natürlichen Rechte der Hebräer, dem natürlichen Rechte der Heiden, und dem natürlichen Rechte der Philoſophen: denn es genoſſen bei demſelben die Heiden allein der gewöhnlichen Unterſtützung der Vorſehung, die Hebräer aber genoſſen zugleich der außerordentlichen Unterſtützung des wahren Gottes; weswegen die ganze Völkerwelt bei ihnen getheilt war zwiſchen Hebräern und Heiden: die Philoſophen aber begründen es vollkommener im Denken, als die Völker [77]) es

[77]) Vico ſagt le Genti, was er unmittelbar vorher für Heiden gebraucht hat. Im 107. Grundſatze kommt das Wort in ſeiner altlateiniſchen Bedeutung vor, für adeliche Familien. Nämlich die, von den Hebräern in ihrer Entwickelung als Nationen bei Vico immer ſtreng geſchiedenen heidniſchen Völker entſtehen zuerſt aus den vom wil-

ausüben; welche ja nicht eher auftraten, als um ein zweitauſend Jahre, nachdem ſich die Völker begründet. Vermöge welcher drei nicht beachteten Unterſchiede die drei Syſteme Grotius, Seldens und Pufendorfs fallen müſſen.

106. Die Doctrinen müſſen anheben von der Zeit, da die Materien anheben, welche ſie abhandeln.

Dieſer Grundſatz, hier aufgeſtellt zum Behuf der beſonderen Materie vom natürlichen Rechte der Völker, iſt allgemein angewendet worden bei allen den Materien, welche hier abgehandelt werden; weshalb er aufzuführen war unter den allgemeinen Grundſätzen: er hat aber hier ſeinen Platz gefunden, weil er bei dieſer Materie mehr, als bei jeder anderen einzelnen ſeine Wahrheit beurkundet, und die Wichtigkeit, von ihm Gebrauch zu machen.

107. Die Geſchlechter, Gentes, gingen zunächſt aus von den Städten, und ſind dies diejenigen, welche bei den Lateinern Gentes majores hießen, d. i. die altadlichen Häuſer; wie jene der Väter, Patres, waren, aus welchen Romulus den Senat errichtete, und mit dem Senat die Civitas Romana: wie hingegen Gentes minores genannt wurden die neuadeli-

---

den Naturzuſtande zurückgewichenen Vätern (Patres): vgl. 70; zu welchem ſich die zu ihrem Heerde geflüchteten Clienten als Famuli verhielten, alſo nicht zum Staate oder der Nation gehörig betrachtet wurden. S. 79. Dieſen oder dieſe machten die Geſchlechter (Gentes) der Väter aus. 107. Ihre Vereinigung gegen die empörten Famuli gab dazu den Anlaß. Zuſatz zu 82. Daher heißen Genti die Nation ſelbſt, und da ſie nur bei Nichthebräern Statt finden, ſind Genti die Heiden.

chen Häuſer, welche nach den Städten gegründet waren, dergleichen jene Häuſer der Väter waren, aus welchen Junius Brutus, nach Vertreibung der Könige, den Senat wieder ergänzte, als er erſchöpft war durch den Abgang der Senatoren, die Tarquinius Superbus hatte hinrichten laſſen.

108. Dies war die Eintheilung der Götter, in die der *Gentium majorum*, oder der Götter, welche den Familien heilig waren, die vor den Städten beſtanden hatten, deren bei den Griechen und Lateinern unzweifelhaft, und wie hier wird erwieſen werden, auch bei den erſten Aſſyriern oder Chaldäern, Phöniciern, Aegyptiern, zwölf waren: welche Zahl ſo gäng und gebe war unter den Griechen, daß ſie dieſelben mit dem bloßen Ausdrucke οἱ Δώδεκα andeuteten; und welche ungeordnet zuſammengeſtellt ſind in einem lateiniſchen Diſtichon, das in den Principien des allgemeinen Rechtes angeführt worden, und deswegen hier im zweyten Buche, ſammt einer natürlichen Theogonie, d. h. einer Ableitung der Götter, wie ſie im Geiſte der Griechen natürlich vorgehen mußte, in folgender Ordnung hervortreten werden: **Jupiter Juno, Diana Apollo, Vulcanus Saturnus Veſta, Mars Venus, Minerva Mercurius, Neptunus:** und in die Götter der *Gentium minorum*, oder in die Götter, welche nachher von den Völkern [78]) als heilig anerkannt worden, wie Romulus, welchen nach ſeinem Tode das römiſche Volk den Gott Quirinus nannte.

---

[78]) Im Gegenſatz von den Gentibus allein.

Wegen dieſer drei Grundſätze fehlt es den drei Syſtemen des Grotius, Selden, und Pufendorf in ihren Principien, welche von dem Rechte der Völker anheben, dieſe untereinander in der Geſellſchaft des ganzen Menſchengeſchlechts betrachtet: da es doch bei den Urnationen ſammt und ſonders, wie hier wird gezeigt werden, anfing von der Zeit der Familien unter den Göttern der ſogenannten majorum Gentium.

109. Menſchen von engen Ideen achten als Recht, ſoviel mit Worten ausgeſprochen iſt.

110. Claſſiſch iſt die Erklärung, die Ulpianus angibt von der bürgerlichen Billigkeit; daß dieſelbe iſt probabilis quaedam ratio, non omnibus hominibus naturaliter cognita — wie es die natürliche Billigkeit iſt — sed paucis tantum qui prudentia, usu, doctrina praediti, didicerunt, quae ad societatis humanae conservationem sunt necessaria: welche auf gut Italieniſch genannt wird Ragion di stato.

111. Das Gewiſſe der Geſetze iſt ein Dunkelbleiben der Rechtsvernunft [79]), lediglich aufrecht erhalten durch die Autorität; welches macht, daß wir ſie hart finden in ihrer Anwendung, und gemüßigt ſind, ſie anzuwenden vermöge des Gewiſſen in ihnen, was auf gut Lateiniſch ſoviel heißt, als particulariſirt, oder wie die Schulen ſich ausdrücken, individuirt, in welchem Sinne Certum und Commune mit ächt lateiniſcher Eleganz ſich unter einander entgegengeſetzt ſind.

---

[79]) Oscurezza della Ragione.

Dieſer Grundſatz, nebſt den folgenden zwei Definitionen, conſtituirt das Princip des ſtrengen Rechtes, deſſen Richtſchnur die bürgerliche Billigkeit iſt; bei deſſen Gewißheit, d. h. bei der genau beſtimmten Particularität ſeiner Worte die Barbaren mit ihren particularen Ideen natürlicherweiſe ſich beruhigen, und ein ſolches für das Recht halten, das ihnen gebühre: woher das, was über dergleichen Fälle Ulpianus [80]) ſagt, Lex dura est, sed scripta est, man mit noch mehr lateiniſcher Zierlichkeit und mit größerer geſetzlicher Beſtimmtheit ausdrücken könnte, Lex dura est, sed certa est.

112. Die Einſichtsvollen achten als Recht Alles, was der gleiche Vortheil der Fälle ſelbſt vorſchreibt.

113. Das Wahre der Geſetze iſt ein gewiſſes Licht, und ein Glanz, mit welchem ſie die natürliche Vernunft erleuchtet; daher oftmals die Juriſten zu ſagen pflegen, verum est, für aequum est.

Dieſe Definition, gleichwie 111 ſind ſpecielle Sätze, um die Beweiſe zu ſchaffen in der beſonderen Materie vom natürlichen Rechte der Völker; und ſind hervorgegangen aus den beiden allgemeinen Sätzen 9 und 10; welche vom Wahren handeln, und vom Gewiſſen im Allgemeinen, um die Folgerungen zu ſchaffen in allen den Materien, welche hier abgehandelt werden.

114. Die natürliche Billigkeit der völlig entwickelten menſchlichen Vernunft iſt eine

---

80) L. 12. §. 1. Dig. qui et a quibus manumissi liberi non fiunt.

Anwendung der Weisheit in den Angelegenheiten des Vortheils: ſintemal Weisheit in ihrem Umfange anders nichts iſt, als die Wiſſenſchaft, den Gebrauch von den Dingen zu machen, welchen ſie in der Natur haben.

Dieſer Grundſatz mit den folgenden beiden Erklärungen gibt das Princip des milden Rechtes[81]) das da geregelt iſt nach der natürlichen Billigkeit, welche connatural iſt den veredelten Völkern: aus welcher öffentlichen Schule, wie wird erwieſen werden, die Philoſophen hervorgegangen.

Alle dieſe ſechs letzten Sätze ſtellen feſt, daß die Vorſehung geweſen die Ordnerin des natürlichen Rechtes der Völker; welche zuließ, daß dadurch einen langen Verlauf von Jahrhunderten die Nationen leben mußten unfähig des Wahren, und der natürlichen Billigkeit, welche nachher weiter erläutert ward von den Philoſophen, ſie ſich halten mochten an das Gewiſſe, und an die bürgerliche Billigkeit, welche gewiſſenhaft bleibt bei den Buchſtaben der Verordnungen und der Geſetze, und durch dieſe ſich nöthigen ließen, dieſelben ohne Ausnahme anzuwenden, auch in den Fällen, welche hart erſcheinen mußten, auf daß die Völker ſich erhielten.

Und eben dieſelben ſechs Sätze, welche den drei Hauptſchriftſtellern in der Lehre vom natürlichen Rechte der Völker unerkannt geblieben, haben gemacht, daß alle drei einſtimmig irrten in der Begründung ihrer Syſteme: weil ſie geglaubt

---

81) Della Ragion benigna.

haben, die natürliche Billigkeit in ihrer höchſten Idee ſey erkannt worden von den heidniſchen Völkern ſeit ihren erſten Anfängen an, ohne zu bedenken, daß es ein zweitauſend Jahre bedurfte, bis in einem von ihnen die Philoſophen erſtanden, und ohne doch irgend ein Volk insbeſondere als unterſtützt anzunehmen von dem wahren Gotte.

Drittes Capitel.

Von den Grundzügen.

Um nunmehr die Probe zu machen, ob die bisher als Elemente dieſer Wiſſenſchaft aufgezählten Sätze die Form geben dürfen für die Materien, ſo zu Anfang auf der Zeitrechnungstabelle dargelegt wurden, erſuchen wir den Leſer, Alles in Betracht zu nehmen, was über die Grundlagen von welcher Materie immer aus dem geſammten göttlichen und menſchlichen Wiſſensbereiche des Heidenthums geſchrieben worden, um zu ſchließen, ob es einen Abſtich mache zu dieſen Sätzen; zu allen, oder einigen, oder einem; ſintemal es eben ſo viel mit einem iſt, als es mit allen wäre: da ein jeder von ihnen einen Zuſammenhang bildet mit allen: denn ſicherlich wird er, eine ſolche Zuſammenſtellung durchführend, inne werden, daß Alles Anführungen einer verworrenen Erinnerung, Alles Bilder einer regelloſen Phantaſie, und nichts ein Erzeugniß iſt des Verſtandes, als der da müßig ſtehn gelaſſen ward zwiſchen den beiden Anmaßungen, die wir in den Grundſätzen aufgezählt. Daher, ſintemal die Anmaßung der Nationen, daß eine jede die erſte der Welt geweſen, uns entmuthiget, die Principien dieſer Wiſſenſchaft bei den Philologen zu finden,

auf der andern Seite aber die Anmaßung der Gelehrten, welche wollen, daß dasjenige, was ſie wiſſen, vorzugsweiſe vom Anfange der Welt an ſey eingeſehen worden, uns die Hoffnung raubt, ſie zu finden bei den Philoſophen; im Laufe dieſer Unterſuchung gethan werden muß, als gebe es gar keine Bücher in der Welt.

Dagegen erſcheint uns in ſolcher dichten Nacht der Finſterniß, womit das erſte von uns ſoweit entfernte Alterthum bedeckt iſt, dies ewige Licht, welches nie untergeht, folgender Wahrheit, die durchaus auf keine Weiſe kann in Zweifel gezogen werden: daß dieſe bürgerthümliche Welt ſicherlich aufgebauet worden durch die Menſchen: woher ihre Principien gefunden werden können, weil ſie in ihnen gefunden werden müſſen, innerhalb der Modificationen unſeres eigenen menſchlichen Geiſtes. Was einen jeden, welcher darüber nachdenket, Wunder nehmen muß: wie alle Philoſophen ſich in ganzem Ernſt angelegen ſeyn gelaſſen, die Wiſſenſchaft zu erlangen von der Welt der Natur; von der doch, weil er ſie ſchuf, Gott allein die Wiſſenſchaft hat; und ſich nicht bekümmert nachzuforſchen über die Welt der Nationen, oder die bürgerthümliche Welt; von welcher, weil ſie die Menſchen gegründet, die Menſchen auch die Wiſſenſchaft erlangen konnten. Dieſe außerordentliche Erſcheinung, iſt hervorgegangen aus jenem Mißgeſchicke, das wir in den Grundſätzen [1]) berührten, des menſchlichen Geiſtes: welcher verſenkt und begraben in dem Körper, von Natur geneigt iſt, die Um=

---

[1]) Elemente, 63.

gebungen des Körpers wahrzunehmen, und zu viel Gewalt und Arbeit anwenden muß, um ſich ſelbſt zu erfaſſen; gleich dem körperlichen Auge, das alle Gegenſtände außer ſich ſiehet und des Spiegels bedarf, um ſich ſelbſt zu erblicken.

Da nun dieſe Welt der Völker gegründet worden durch die Menſchen, ſehen wir zu, in welchen Dingen von Ewigkeit her übereingekommen und immerdar übereinkommen alle Menſchen: ſintemal dergleichen Dinge uns werden geben können die allgemeinen und ewigen, zu einer jeden Wiſſenſchaft erforderlichen Grundlagen, über welchen alle Völker ſich erhoben haben, und auf welchen alle als ſolche ſich fortwährend erhalten.

Wir bemerken, daß alle Völker, ſowohl die barbariſchen, als die gebildeten, wenn ſie auch, durch unermeßliche Weiten von Räumen und Zeitaltern von einander getrennt, ſich ganz verſchieden gegründet haben, folgende drei menſchliche Bräuche beobachten: daß alle irgend eine Religion haben; alle feierliche Ehen ſchließen; alle ihre Todten beſtatten: und daß, wenn die Völker auch noch ſo wild und roh, keine menſchlichen Handlungen mit beſondereren Cärimonien und heiliger gehaltenen Feierlichkeiten begangen werden, als Religionsübungen, Ehen und Beſtattungen: ſo daß, vermöge des Grundſatzes [2]), daß gleichförmige Ideen bei Völkern, die ſich einander unbekannt, ein gemeinſchaftliches Princip des Wahren haben müſſen, es für alle feſtſtehend gelten muß, daß von dieſen drei Dingen bei

---

[2]) Elemente 13.

allen die Humanität anhob, und daß ſie eben deswegen bei allen auf das Gewiſſenhafteſte beobachtet erſcheinen müſſen; damit nicht von neuem die Welt verwildere, und in Waldroheit ſich auflöſe. Darum haben wir dieſe drei ewigen und allgemeinen Gebräuche als die drei erſten Grundlagen dieſer Wiſſenſchaft angenommen.

Auch werfe uns keiner der neueren Reiſenden ein, das erſte ſey falſch, wenn ſie erzählen, daß die Völkerſchaften Braſiliens, des Cafferlandes, und andere Nationen der neuen Welt, ſo wie Anton Arnaud [3]) daſſelbe glaubt von den Einwohnern der ſogenannten Antilliſchen Inſeln, in Geſellſchaft leben ohne irgend eine Kenntniß von Gott: durch welche vielleicht überredet Bayle in der Abhandlung von den Cometen [4]) behauptet, daß die Völker ohne das Licht der Gottheit in Gerechtigkeit leben können: wieviel ſelbſt Polybius zu behaupten nicht wagte, deſſen Ausſpruche von einigen Beifall zugerufen wird, daß, wenn in der Welt Philoſophen wären, welche in Kraft der Vernunft, nicht der Geſetze, nach der Gerechtigkeit lebten, die Welt keiner Religionen bedürfen würde [5]). Das ſind Mährchen der Reiſenden, die ihren Büchern Abgang zu verſchaffen ſuchen mit abenteuerlichen Erzählungen. Wenigſtens iſt Andreas Rü-

---

[3]) Seconde dénonciation du peché philosophique, p. 142. Aus Bayle Pensées diverses à l'occasion de la Comête, qui parut au mois de Decembre 1680. T. IV, pag. 442. Amst. 1749.

[4]) T. IV. pag. 392. 472. 586.

[5]) Elemente, Zuſ. 2 zu 31.

diger in ſeiner hoffärtig betitelten Physica Divina, der da will, es ſey nur Ein Weg zwiſchen dem Atheismus und dem Aberglauben, von den Cenſoren der Univerſität zu Genf, in welcher Republik, als einer volksfreien, doch ein wenig mehr Freiheit im Schreiben herrſchen muß, dieſes Gedankens wegen, ſcharf getadelt worden, weil er ihn mit zuviel Zuverſicht, was ſoviel ſagen heißt, als mit nicht geringer Verwegenheit ausſpreche. Denn alle Nationen glauben an eine vorſehende Gottheit; woher nur vier und nicht mehrere Hauptreligionen zur Erſcheinung gelangen gekonnt im ganzen Laufe der Zeiten, und im ganzen Umfange dieſer bürgerthümlichen Welt: eine der Hebräer und demnächſt eine andere der Chriſten, welche an Eine Gottheit glauben, von Einem unendlichen freien Geiſte; die dritte der Heiden, welche mehrere Götter annehmen, die als aus einem Körper und einem freien Geiſte zuſammengeſetzte Weſen gedacht werden; woher, ſo oft ſie die Gottheit andeuten wollen, welche die Welt regirt und erhält, ſie ſie Deos immortales nennen; die vierte und letzte der Mahomedaner, welche Gott als einen unendlichen freien Geiſt denken in einem unendlichen Körper; woher ſie ſinnliche Vergnügen als Belohnungen in dem andern Leben erwarten.

Keine Religion glaubt an einen Gott, der ganz Körper, oder auch nur an einen Gott, der ganz Geiſt wäre, aber kein freier Geiſt. Daher weder die Epicureer, welche nichts anders annehmen, als Körper, und mit dem Körper den Zufall, noch die Stoiker, welche einen Gott annehmen als in einem unendlichen Körper einen unendlichen, aber dem Schickſal unterworfenen Geiſt, welche denn in ſo fern die Spinoziſten wären, über Staat und Ge-

ſetze reden konnten, und Benedict Spinoza vom Staate ſpricht, wie von einer Geſellſchaft, die aus Kaufleuten beſtände. Daher Cicero Recht hatte, als er zu Atticus, weil derſelbe Epicureer war, ſagte [6]), er könne mit ihm nicht von den Geſetzen reden, bevor ihm jener nicht zugegeben, daß es eine göttliche Vorſehung gebe. So ſehr ſind die beiden Secten der Stoiker und der Epicureer mit der römiſchen Rechtsgelehrſamkeit verträglich, welche die göttliche Vorſehung als ihr vornehmſtes Princip aufſtellt.

Die Meinung ferner, daß die factiſch geſchloſſenen Begehungen freier Männer mit freien Weibern ohne Vermählungsförmlichkeit keinen natürlichen Schandfleck in ſich enthalten, wird von allen Völkern der Welt als irrig widerlegt durch die menſchlichen Sitten ſelbſt; vermöge deren alle Völker gewiſſenhaft feiern die Ehen; und damit erklären, daß obwohl in einem unteren Grade jenes eine viehiſche Sünde ſey. Denn, ſoviel an dergleichen Eltern liegt, ſo müſſen, da ſie kein nothwendiges Geſetzesband vereinigt hält, ſie ihre natürlichen Kinder ins Verderben ſtürzen: als welche, indem ihre Eltern zu jeder Stunde ſich trennen können, von beiden verlaſſen, der Gefahr ausgeſetzt werden, eine Beute der Hunde zu werden: und wenn nicht öffentliche oder häusliche Menſchlichkeit ſich ihrer annähme, aufwachſen müßten, ohne daß ihnen jemand Religion beibrächte, noch Sprache, noch ſonſt eine menſchliche Sitte: woher, ſoviel an ihnen liegt, ſie aus dieſer Welt der Nationen, die an ſoviel edlen Künſten der

6) De Legg. I, 7.

Humanität reich und geſchmückt iſt, den großen uralten Wald machen müſſen, durch welchen in ſcheußlich viehiſcher Irre die blöden Thiere des Orpheus umherſchweifen; wo die Söhne mit den Müttern und die Väter mit den Töchtern ihre viehiſche Luſt befriedigten; welches der verruchte Gräuel iſt der geſetzloſen Welt, von dem Socrates mit wenig geeigneten phyſiſchen Gründen beweiſen wollte, er ſey von der Natur verboten [7]); da er verboten iſt durch die menſchliche Natur; ſintemal dergleichen Begehungen bei allen Völkern von Natur aus verabſcheut ſind, und von keinem einigen geübt wurden, außer in ſeiner äußerſten Verdorbenheit, wie bei den Perſern.

Endlich, welch' ein großes Princip der Humanität die Beſtattungen ſeyen: ſo denke man ſich einen thieriſchen Zuſtand, in welchem die menſchlichen Leichname unbegraben über der Erde lägen, um eine Speiſe zu werden der Raben und Hunde: unzweifelhaft muß mit ſolcher viehiſchen Sitte Hand in Hand gehen die, daß die Felder ohne Bebauung bleiben, zu geſchweigen, daß die Städte ohne Bewohnung; und daß die Menſchen den Schweinen gleich dahin kommen müßten, Eicheln zu eſſen, aufgeleſen unter dem Leichenmoder ihrer befreundeten Todten: woher mit großem Rechte die Beſtattungen uns mit jenem erhabenen Ausdrucke *Foedera Generis Humani* erklärt und mit geringerer Hoheit als *Humanitatis Commercia* beſchrieben worden von Tacitus [8]). Ueberdieß iſt eine

---

[7]) S. Xenophon Mem. Socr. IV, 4, 22.

[8]) Annal. VI, 19.

Glaubenslehre, in welcher wenigſtens alle heidniſchen Völker übereingekommen, folgende, daß die Seelen ruhelos über der Erde blieben und irre giengen um ihre unbegrabenen Leiber; und folglich, daß dieſelben nicht ſterben mit ihren Leibern, ſondern daß ſie unſterblich ſeyen: und daß dergleichen Uebereinſtimmung auch unter den barbariſchen alten Völkern beſtanden, davon überzeugen uns die Völkerſchaften Guinea's, wie Hugo von Linſchoten ausſagt; von denen Peru's und Mexico's Acoſta de Indicis, von den Bewohnern Virginiens Thomas Aviot, von denen Neuenglands Richard Waitborne, von denen des Königreiches Siam Joſeph Schulteus. Woher Seneca [9]) ſchließet: Quum de Immortalitate loquimur, non leve momentum apud nos habet consensus hominum aut timentium Inferos, aut colentium: hac persuasione publica utor.

---

9) Epist. 117.

Viertes Capitel.

Von der Methode.

Zur vollſtändigen Feſtſetzung der Grundlagen, welche von dieſer Wiſſenſchaft angenommen worden, bleibt uns noch in dieſem erſten Buche von der Methode zu ſprechen, deren dieſelbe ſich zu bedienen hat. Da nun ſie, die Wiſſenſchaft anheben mußte, von wo uns der Stoff angehoben, wie in den Grundſätzen[1]) iſt aufgeſtellt worden: da wir ſonach bei den Philologen ſie herzuholen hatten von den Steinen Deucalions und Pyrrha's, von den Felſen Amphions, von den Menſchen, die entweder den Furchen des Cadmus oder der harten Eiche Virgils[2]) entſtammt; bei den Philoſophen von den Fröſchen Epicurs, von Hobbes Heuſchrecken, von den Tölpeln des Grotius, von den ohne Sorge und Hülfe Gottes auf dieſe Welt geworfenen Menſchen Pufendorffs, armen Kerls und Wildlingen, wie die Patagoniſchen Rieſen, die ſich an der Straße Magellans finden ſollen, d. i. von den Polyphemen Homers, in welchen Plato die erſten Väter im Zuſtande der Familien erkennt — ſolche Wiſſen-

---

[1]) Elemente, 106.

[2]) Aen. VIII, 315.

ſchaft haben uns von den Anfängen der Humanität ſowohl die Philologen als die Philoſophen gegeben! —: Da endlich wir den Anfang machen mußten damit, zu erörtern, wovon jede ausgegangen, um menſchlich zu denken; und in ihrer unbändigen Wildheit und zügellosviehiſchen Freiheit kein anderes Mittel ſeyn konnte, jene zu zähmen, und dieſe zu zügeln, als ein ſchreckender Gedanke von irgend etwas Göttlichem, deſſen Furcht, wie in den Grundſätzen [3]) geſagt worden, das einzige wirkſame Mittel iſt, eine verwilderte Freiheit zur Pflicht zurückzuführen: trafen wir, um die Weiſe eines ſolchen erſten menſchlichen Gedankens, der in der Welt des Heidenthums entſprungen wäre, aufzufinden, und um herabzuſteigen von dieſen unſern menſchlich veredelten Naturen zu jenen wahrhaft wilden und unmenſchlichen, von denen uns ganz und gar verſagt bleibt, uns ein Bild zu entwerfen, und mit großer Anſtrengung kaum möglich iſt, ihr Dageweſenſeyn zu begreifen, auf alle die harten Schwierigkeiten, die uns eine Unterſuchung von wohl zwanzig Jahren gekoſtet haben [4]).

Nach dieſem allen müſſen wir ausgehen von irgend einer Erkenntniß von Gott; als deren keiner-

---

[3]) Elemente, 31.

[4]) Im Originale iſt der letzte Abſchnitt dieſes weitläuftigen Satzes durch eine Umſtellung verwirrt: per rinvenire la guisa di tal primo pensiero umano nato nel mondo della Gentilità, incontrammo l'aspre difficoltà, che ci han costo la Ricerca di ben venti anni; e discendere da queste nostre umane ingentilite nature a quelle affatto fiere ed immani; le quali ci è affatto negato d'immaginare, e solamente a gran pena ci è permesso d'intendere.

lei Menſchen beraubt ſeyen, wenn ſchon ſie waldroh, wild und unmenſchlich. Dieſe Erkenntniß, beweiſen wir, ſey folgende: daß der gefallene Menſch, in der Verzweiflung an jeglicher Hülfe von Seiten der Natur, ſich ſehnt nach einem Höheren, das ihn rette; aber das Höhere über der Natur iſt Gott: und das iſt das Licht, welches Gott über alle Menſchen ausgegoſſen hat. Das beſtätigt ſich an der gemeinen menſchlichen Weiſe, daß die Wüſtlinge, wenn das Alter herankommt, weil ſie fühlen, wie ihre natürlichen Kräfte abnehmen, von Natur fromm werden. [5]).

Aber dieſe Urmenſchen, welche nachher die Urheber der heidniſchen Völker geworden, mußten denken kraft heftiger Ausbrüche der gewaltſamſten Leidenſchaften, welches das Denken iſt von Thieren. Daher haben wir uns an eine vulgäre Metaphyſik zu wenden, welche angekündigt worden in den Grundſätzen [6]), und, wie wir finden werden, die Theologie der Dichter war; und von ihnen, dieſer Metaphyſik und Theologie, zu erforſchen den ſchreckenden Gedanken an irgend eine Gottheit, welche den viehiſchen Leidenſchaften ſolcher verlorenen Menſchen Maaß und Ziel ſetzte, und ſie zu

---

[5]) Was doch indeß nur heißt, weil ihnen das Ewige in ihrem Inneren, im Taumel des Sinnenrauſches, verſtummt iſt, ſich an die äußeren Stützen der Religion, an Cärimonie und Buchſtaben anklammern, wie der Schiffbrüchige an ein Trümmerbrett, und ſo ſich durch die Verdammniß ihres Gewiſſens durchzuſchleppen hoffen.

[6]) Elemente, 33.

menſchlichen Leidenſchaften umſchuf. Aus einem ſolchen Gedanken mußte der Anſtoß [7]) erwachſen, welcher eigen iſt dem Willen des Menſchen, die Bewegungen, welche der Seele von dem Körper aufgedrückt werden, in Zaum zu halten, um entweder ſie ganz und gar zu beſchwichtigen, welches die Sache des Weiſen iſt, oder wenigſtens ihnen eine andere Richtung zu beſſerem Gebrauche zu geben, welches die Sache iſt des geſittigten Menſchen.

Dieſes Zügeln der körperlichen Eindrücke iſt außer Zweifel eine Wirkung der Freiheit menſchlicher Willkühr und demnach des freien Willens, welcher die Behauſung iſt, und der Aufenthalt aller Tugenden, und unter andern der Gerechtigkeit, durch welche gebildet der Wille das Subject iſt von allem, was recht heißt, und von allen Rechten, welche ausfließen von dem, was recht heißt: ſintemal den Körpern einen Anſtoß geben eben ſo viel iſt, als ihnen die Freiheit geben, ihre Bewegungen zu beſtimmen, indem die Körper alle nothwendige Agentien in der Natur ſind: und das, was die Mechaniker Potenzen, Kräfte, Conate nennen, unmerkbare Bewegungen der Körper ſelbſt ſind; mittelſt welcher ſolche entweder, wie die alte Mechanik wollte, den Mittelpuncten ihrer Schwere ſich nähern, oder, wie die neue Mechanik will, ſich von den Mittelpuncten ihrer Bewegung entfernen.

Aber da die Menſchen vermöge ihrer verderbten Natur durch die Selbſtſucht tyranniſirt werden, weßhalb ſie vorzüglich nur ihrem eigenen Vortheile nachſtreben, und daher allen Nutzen allein für ſich, und

---

[7]) Conato.

nichts davon für den Nächſten begehren, können ſie nicht die Leidenſchaften in Anſtoß ſetzen, um ihnen die Richtung nach der Gerechtigkeit zu geben. Daher behaupten wir, daß der Menſch im thieriſchen Zuſtande allein ſeine Wohlfahrt liebt; nimmt er ein Weib, und erzeugt er Kinder, liebt er ſeine Wohlfahrt mit der Wohlfahrt der Familien; gelangt er zu bürgerthümlichem Daſeyn, liebt er ſeine Wohlfahrt mit der Wohlfahrt der Gemeine; dehnen ſich die Herrſchgewalten über mehrere Völker aus, liebt er ſeine Wohlfahrt mit der Wohlfahrt der Nationen; ſind die Nationen einander nahe gebracht durch Kriege, Friedensverträge, Bündniſſe, Handelſchaft, liebt er ſeine Wohlfahrt mit der Wohlfahrt des ganzen menſchlichen Geſchlechtes. In allen dieſen Umſtänden liebt der Menſch hauptſächlich ſeinen eignen Vortheil: deswegen muß er durch nichts anderes, als die göttliche Vorſehung innerhalb ſolcher Ordnungen gehalten werden, daß er ſich mit Gerechtigkeit der häußlichen, der bürgerlichen und endlich der menſchlichen Geſellſchaft anſchließe: durch welche Ordnungen der Menſch, da er nicht erlangen kann, was er will, wenigſtens erlangen zu wollen lernt, was ihm zukommt an Vortheil, und dies iſt das, was da recht heißt. Daher die Gerechtigkeit, welche alles, was recht iſt unter den Menſchen, regelt, die göttliche Gerechtigkeit iſt, welche für uns verwaltet wird durch die göttliche Vorſehung, auf daß die menſchliche Geſellſchaft erhalten werde.

Darum muß dieſe Wiſſenſchaft in einem ihrer Hauptgeſichtspuncte ſeyn eine auf Vernunft gebaute bürgerthümliche Theologie von der

göttlichen Vorſehung; welche bis jezo ſcheint gefehlt zu haben: ſintemal die Philoſophen entweder ſie gänzlich mißkannt, wie die Stoiker und die Epicureer, von denen leztere ſagen, es wirke nur ein blindes Zuſammentreffen der Atome, die anderen, die Angelegenheiten der Menſchen hangen an einer tauben Kette von Urſachen und Wirkungen: oder ſie nur innerhalb der Schranken natürlicher Dinge geſehen, daher ſie ſelbſt natürliche Theologie nennen die Metaphyſik, in welcher ſie dieſes Attribut Gottes beſchauen, und es durch die phyſiſche Ordnung belegen, welche man wahrnimmt in den Bewegungen der Körper, als der Sphären, der Elemente und in der Endurſache, die in den andern geringeren natürlichen Dingen wahrgenommen wird. Aber auch hinſichtlich der Einrichtung der bürgerthümlichen Dinge hätten ſie von ihr reden müſſen, mit aller Eigenthümlichkeit der Ausdrücke; mit welcher die Vorſehung genannt wurde Divinitas von divinare, weisſagen, oder verſtehen entweder das vor dem Menſchen Verborgene, d. i. die Zukunft, oder das in dem Menſchen Verborgene, d. i. das Bewußtſeyn; und jene iſt es, die göttliche Vorſehung, welche den erſten und vornehmſten Theil des Subjectes der Jurisprudenz ausmacht, nemlich von den göttlichen Dingen; von welchen der andre abhängt, der ſie vollendet, welches die menſchlichen Dinge ſind. Daher ſothane Wiſſenſchaft, ſo zu ſagen, ſeyn muß eine hiſtoriſch-factiſche Demonſtration der Vorſehung; ſintemal ſie ſeyn muß eine Geſchichte der Ordnungen, welche jene, ohne irgend ein Gewahrwerden und Zuthun von Seiten der Menſchen, und oft gegen der lezteren Pläne, dieſer großen Gemeinde des Menſchen-

geſchlechtes geſetzt hat. Denn obgleich dieſe Welt geſchaffen iſt in der Zeit, und als ein beſonderes, ſo ſind dennoch die Ordnungen, die ſie in ihr gegründet hat, allgemein und ewig.

Dem allen nach findet eben innerhalb der Betrachtung der unendlichen und ewigen Vorſehung dieſe Wiſſenſchaft beſtimmte göttliche Beweiſe, durch welche ſie beſtätigt wird und erwieſen. Denn da die göttliche Vorſehung zu ihrer Gehülfin hat die Allmacht, muß ſie jene ihre Ordnungen gerade auf ſo leichten Wegen entfalten, als die natürlichen Bräuche der Menſchen ſind: da ſie zu Rathgeberin hat die unendliche Weisheit, muß, wie viel ſie auch verfügt, alles Ordnung ſeyn: weil ſie zum Zweck hat ihre eigne unermeßliche Güte, muß, wie viel ſie auch anordnet, alles gerichtet ſeyn auf ein ewiglich höheres Gute, als die Menſchen ſich vorgeſetzt. Dem allen nach fußet dieſe Wiſſenſchaft in der beklagenswürdigen Dunkelheit der Anfänge und der unzählbaren Mannichfaltigkeit der Sitten der Völker, auf einem göttlichen Grunde, welcher ſammt und ſonders die menſchlichen Dinge begreift, für den keine erhabneren Beweiſe verlangt werden können, als eben die, welche uns die Natur, die Ordnung und der Zweck d. i. eben die Erhaltung des menſchlichen Geſchlechtes geben werden: welche Beweiſe daraus lichtvoll und deutlich hervorgehen werden, wenn wir erwägen, mit welcher Leichtigkeit die Dinge entſtehen, und bei welchen Gelegenheiten, als welche letztere häufig weitaus verſchieden, und manchmal ganz und gar gegen die Pläne der Menſchen, ſich fügten; und wie ſie ſelbſt, die Dinge, von ſelbſt ſich ſchicken; und dergleichen Beweiſe liefert uns die Allmacht: wenn wir ſie, die Dinge, verbinden,

und die Ordnung in ihnen anſchauen, in und an welchen ihnen eigenthümlichen Zeiten und Orten die Dinge jetzt entſtehen, die da jetzt entſtehen ſollen, und andere ihre Zeit und ihren Ort zum Entſtehen abwarten, worin nach Horatius Ausſpruche [8]) die ganze Schönheit der Ordnung beſteht; und dieſe Beweiſe gibt uns die ewige Weisheit: und endlich betrachten, ob wir einzuſehen im Stande ſind, ob bei jenen Gelegenheiten, an jenen Orten und Zeiten andere Wohlthaten der Gottheit hätten entſtehen können, mittelſt deren in den und den Nöthen oder Unglücksfällen der Menſchen ihre Geſellſchaft beſſer hätte zum Wohle geführt und erhalten werden können; und ſolche Beweiſe wird uns die ewige Güte der Gottheit bieten. Daher der eigentliche fortgehende Beweis, welcher hier wird aufgeſtellt werden, ſeyn wird, zu ſchließen und zu erwägen, ob unſer menſchlicher Geiſt in der Reihe der Möglichkeiten, die uns einzuſehen vergönnt iſt, und in ſo weit uns dieſes vergönnt iſt, mehrere oder wenigere oder andere Urſachen denken könne, als diejenigen, aus welchen die Erſcheinungen dieſer bürgerthümlichen Welt hervorgehen: und indem er dieſes verſucht, wird der Leſer eine göttliche Wolluſt empfinden in dieſem ſterblichen Körper, in den göttlichen Ideen dieſe Welt der Völker zu betrachten nach der ganzen Ausdehnung ihrer Räume, Zeiten und Wechſel: und in ſich fühlen, daß er den Epicureern factiſch dargethan, daß ihr Zufall nicht wie ein Narr hin und her ſchweifen und ſich überall einen Ausweg machen kann; und den Stoikern, daß ihre ewige Kette von Urſachen, mit welcher ſie die Welt

---

[8]) A. P. 42. fgg.

umwunden wiſſen wollen, abhänge von dem allmächtigen, weiſen und liebenden Willen Gottes, des Beſten und Höchſten.

Dieſe erhabenen theologiſchen natürlichen Beweiſe werden uns beſtätigt werden durch folgende Arten [9]) von logiſchen Beweiſen: daß man in der Unterſuchung über die Urſprünge der göttlichen und menſchlichen Dinge des Heidenthumes auf jene Urvorausſetzungen [10]) kommt, über welche hinaus es thörigte Neugier iſt, andere Urſätze zu fordern — was eben das eigentlich Charakteriſtiſche von Principien iſt — daß ſich durch ſie die beſonderen Weiſen ihres Entſtehens, was da Natur heißt, erklären laſſen; welches das eigentlichſte Merkmahl der Wiſſenſchaft iſt: und endlich beſtätigen ſie ſich uns durch die ewige Eigenthümlichkeit, welche dieſelben an ſich tragen; als die da nicht anderswoher entſtanden ſeyn können, denn aus dieſen und nicht anderen Urſprüngen in dieſen Zeiten, Räumen, und in dieſen Weiſen, oder nach dieſen Naturen, wie davon oben zween Grundſätze [11]) aufgeſtellt worden.

Um zur Auffindung dieſer Naturen der menſchlichen Dinge zu gelangen, verfährt dieſe Wiſſenſchaft nach einer ſtrengen Analyſis der menſchlichen Gedanken in Rückſicht auf die menſchlichen Bedürfniſſe oder Vortheile im geſellſchaftlichen Leben, welches die beiden fortſtrömenden Quellen ſind des natürlichen Rech-

---

9) Spezie,

10) A que' Primi.

11) Elemente, 14. und 15.

tes der Völker, wie auch in den Grundſätzen [12]) iſt angeführt worden. Daher unter dieſem ihren zweiten Hauptgeſichtspuncte dieſe Wiſſenſchaft eine Geſchichte iſt der menſchlichen Ideen; auf welcher ſich gründen zu müſſen ſcheint die Metaphyſik des menſchlichen Geiſtes: welche Königin der Wiſſenſchaften, vermöge des Grundſatzes [13]), daß die Wiſſenſchaften anheben müſſen, wo ihr Stoff anhob, angefangen von da an, da die erſten Menſchen menſchlich zu denken begonnen, nicht aber von da, wo die Philoſophen angefangen, über die menſchlichen Ideen nachzudenken; wie darüber neuerlichſt ein gründliches und gelehrtes Büchlein an das Licht getreten, mit dem Titel Historia de Ideis [14]), welches bis auf die neuſten Streitigkeiten geht, die hierüber die beiden größten Geiſter dieſes Zeitalters, Leibnitz und Newton gewechſelt haben.

Und um ſothaner Geſchichte ihre Zeiten und Räume abzuſcheiden, d. i. wann und wo dieſe menſchlichen Gedanken entſprungen, und ihr ſolchergeſtalt ihre ihr eigenthümliche, daß ich ſo ſage, metaphyſiſche Chronologie und Geographie zu ſichern, wendet dieſe Wiſſenſchaft eine gleichfalls metaphyſiſche Ars critica an über die Autoren [15]) der Völker ſelbſt; unter denen um manches mehr als tauſend Jahre verlaufen

---

[12]) Elemente, 11.

[13]) Elemente, 106.

[14]) Augsburg, 1723. 8. Zuvor in einer Zeitſchrift Athenaeum. Der Vf. iſt Brucker. S. Carus Geſch. der Geſch. der Philoſophie, in ſ. Ideen zur Geſch. der Phil. S. 63.

[15]) S. die Anm. zu Elemente, 12. Zuſatz.

müſſen, ehe unter ihnen die Scriptoren auftreten können, mit denen allein bis jetzt die philologiſche Critik ſich beſchäftigt hat. Und das Criterium, deſſen ſie ſich bedient, iſt, vermöge eines oben aufgeſtellten Grundſatzes [16]) das von der göttlichen Verſehung gemeinſchaftlich allen Völkern gelehrte, nämlich der gemeinſchaftliche Sinn des menſchlichen Geſchlechtes ſelbſt, der beſtimmt wird durch die nothwendige Gebührlichkeit eben dieſer menſchlichen Dinge, in welcher eben die ganze Schönheit dieſer bürgerthümlichen Welt beſteht. Daher herrſcht in dieſer Wiſſenſchaft folgende Art von Beweiſen, daß ſo gehen mußten, müſſen, und müſſen werden die Angelegenheiten der Völker, wie ſie von dieſer Wiſſenſchaft beſtimmt worden ſind, nachdem einmal ſolche Ordnungen der göttlichen Vorſehung vorausgeſetzt worden; geſetzt auch, daß in alle Ewigkeit von Zeit zu Zeit unendliche Welten erwüchſen, was ſicherlich ganz und gar falſch iſt. Daher dieſe Wiſſenſchaft zu gleicher Zeit darſtellen wird eine ewige ideale Geſchichte, nach welcher in der Zeit ablaufen die Geſchichten aller Völker, in ihren Urſprüngen, Fortſchritten, ihrer Blüthe, Verfall und Ende. Ja, wir getrauen uns zu behaupten, daß in ſo weit, wer dieſer Wiſſenſchaft nachdenkt, ſich ſelbſt dieſe ewige ideale Geſchichte erzählen könne, als er — da dieſe Welt der Völker ſicherlich gegründet worden iſt durch die Menſchen; welches das erſte nicht zu bezweifelnde Princip iſt, welches hierüber hier oben iſt aufgeſtellt worden; und deßwegen ſich davon nothwendig die Weiſe muß auffinden laſſen innerhalb der Modificationen unſeres eigenen menſchlichen

---

16) Elemente, 12.

Geiſtes — daſſelbe in jener Beweisart, es mußte, es muß, es wird müſſen, vollziehen wird; da, wenn es ſich trifft, daß, wer die Facten vollzieht, dieſelben auch ſelber erzähle, es keine gewiſſere Geſchichte geben kann. Sonach verfährt dieſe Wiſſenſchaft gerade wie die Geometrie, welche, während ſie nach ihren Elementen ſie conſtruirt oder betrachtet, die Welt der Größen ſich ſelber ſchafft; aber mit um ſo viel mehrerer Realität, als ihrer mehr die Ordnungen in Rückſicht menſchlicher Schickſale haben, als ihrer haben Puncte, Linien, Flächen und Figuren: und dieß eben iſt ein Ueberzeugungsgrund, daß dieſe Beweiſe einer göttlichen Art ſeyen, und daß ſie dir, o Leſer, eine göttliche Wolluſt gewähren müſſen; denn in Gott iſt das Erkennen und das Thun eins und daſſelbe. Weiter: ſintemal nach den oben aufgeſtellten Definitionen des Wahren und des Gewiſſen [17]) die Menſchen eine lange Zeit hindurch nicht fähig ſeyn konnten des Wahren und der Vernunft, welche die Quelle iſt der inneren Gerechtigkeit, womit die Einſichten befriedigt werden — die da geübt ward durch die Hebräer, welche vom wahren Gotte erleuchtet, durch ſein göttliches Geſetz verwarnt waren, ſelbſt keine unrechten Gedanken zu hegen, worauf keiner der ſämmtlichen ſterblichen Geſetzgeber ſich jemals eingelaſſen; indem die Hebräer an einen Gott glaubten, der ganz Geiſt iſt; der die Herzen der Menſchen kündiget; die Heiden aber an Götter, die aus Leib und Seele zuſammengeſetzt waren und das nicht konnten — und weil ſie, die innere Gerechtigkeit, erſt conſtruirt ward durch die Philoſophen, welche nicht eher auftraten,

[17]) Elemente, 10.

als zwei tauſend Jahre, nachdem ſich ihre Nationen gegründet hatten: ſo mogten ſie unterdeß ſich regiren laſſen durch das Gewiſſe der Autorität, d. i. durch ebendaſſelbe Criterium, das dieſe metaphyſiſche Critik gebraucht, welches der gemeine Sinn des menſchlichen Geſchlechtes iſt, wovon die Definition oben in den Elementen [18]) iſt aufgeführt worden; auf welchem die Gewiſſen aller Völker ſich beruhigen. So ſtellt vermöge dieſes zweiten Hauptgeſichtspunctes dieſe Wiſſenſchaft ſich hin als eine Philoſophie der Autorität, welches die Quelle iſt der äußeren Gerechtigkeit, wie die Moraltheologen es nennen. Auf dieſe Autorität hätten die drei Fürſten in der Lehre von dem natürlichen Rechte der Völker Acht haben ſollen, und nicht auf jene, die ſie aus den Stellen der Scribenten gezogen; als welche von ihr keine Kunde haben konnten; weil dergleichen Autorität unter den Völkern geherrſcht um manches mehr als tauſend Jahre, ehe die Scribenten unter ſelbigen auftreten mogten. Woher Grotius, wie er gelehrter war als die beiden andren, alſo auch gründlicher, faſt bei jeder beſonderen Materie ſothaner Lehre die römiſchen Rechtsgelehrten bekämpft; alle Streiche aber in die Luft fallen; weil jene ihre Principien des Rechten gegründet auf das Gewiſſe der Autorität im menſchlichen Geſchlechte, nicht auf die Autorität der Gelehrten.

Dieß ſind die philoſophiſchen Beweiſe, deren dieſe Wiſſenſchaft ſich bedienen wird, und folglich diejenigen, welche, um zu ihr zu gelangen, abſolut nothwendig ſind. Die philologiſchen müſſen in ihr

[18]) 12.

die letzte Stelle einnehmen; ſie laſſen ſich ſämmtlich auf folgende Gattungen [19]) zurückführen. Erſtlich, daß auf die Erſcheinungen, welche begründet werden, unſere Mythologieen paſſen, nicht gezwungen und verdreht, ſondern ſchlicht, leicht und natürlich; als welche ſich werden zu erkennen geben als bürgerthümliche Geſchichten der erſten Völker, welche ſich durchgängig als natürliche Poeten beurkunden. Zweitens paſſen darauf die heroiſchen Redensarten, die durch ſie mit aller Wahrheit der Gedanken und aller Eigenthümlichkeit des Ausdrucks erklärt werden. Drittens, daß darauf paſſen die Wortableitungen der Stammſprachen, welche uns die Geſchichten der Erſcheinungen erzählen, die die Wörter bezeichnen, wenn man ausgeht von der Eigenthümlichkeit ihrer Urſprünge, und die natürlichen Fortſchritte ihrer Uebertragungen verfolgt, nach der Ordnung der Ideen, in welcher die Geſchichte der Sprachen fortſchreiten muß, wie in den Grundſätzen [20]) iſt verſprochen worden. Viertens wird durch ſie gedeutet das geiſtige Wörterbuch der menſchlich-geſellſchaftlichen Dinge, welche dem Weſen nach als dieſelben wahrgenommen werden von allen Nationen, und nach verſchiedenen Modificationen verſchiedentlich dargeſtellt werden in den Sprachen, wie ſolches iſt in den Grundſätzen [21]) bemerkt worden. Fünftens wird in ihnen vom Falſchen das Wahre geſichtet in allem, was uns durch den langen Zug der Jahrhunderte die vulgären Ueber-

---

[19]) Generi.

[20]) Elemente, 64. 65.

[21]) Elemente, 22.

lieferungen aufbewahrt haben; welche, weil ſie durch ſo lange Zeit und von ganzen Völkern aufbehalten worden, vermöge eines oben aufgeſtellten Grundſatzes [22]) eine öffentliche Grundlage des Wahren gehabt haben müſſen. Sechstens, die großen Bruchſtücke des Alterthums, unnütz bis daher für die Wiſſenſchaft, weil ſie in Wuſt, verſtümmelt und verworfen gelegen hatten, bieten großes Licht, indem ſie abgeſtäubt, geordnet und an ihren gehörigen Plätzen angebracht werden. Siebentens und Letztens, auf alle dieſe Erſcheinungen ſchließen, als auf ihre natürlichen Urſachen alle Thatſachen, welche uns die gewiſſe Geſchichte erzählt. Welche philologiſchen Beweiſe daher dienen, uns factiſch erblicken zu laſſen die in der Idee begründeten Erſcheinungen aus dieſer Welt der Nationen, nach Verulamios Methode zu philoſophiren, welche iſt Cogitare, videre, woher es kommt, daß vermöge der vorher angeſtellten philoſophiſchen Beweiſe, die philologiſchen, welche ihnen nachfolgen, zu gleicher Zeit die Autorität mit der Vernunft belegt finden, und die Vernunft zu belegen im Stande ſind mit der Autorität.

Wir beſchließen das alles, was im Allgemeinen aufgeſtellt worden über die **Begründung der Principien** dieſer Wiſſenſchaft damit, daß, da ihre Principien ſind göttliche Vorſehung, Bemäßigung der Leidenſchaften durch Ehen, und Unſterblichkeit der menſchlichen Seelen mit Beſtattung der Todten; und das Criterium, deſſen ſie ſich bedient, iſt, daß dasjenige, was als recht wahrgenommen wird von allen oder dem größeren Theile

---

[22]) Elemente, 16.

der Menſchen, Richtſchnur des geſellſchaftlichen Lebens ſeyn müſſe; in welchen Principien und Criterium die vulgäre Weisheit aller Geſetzgeber und die geheime Weisheit der geachtetſten Philoſophen übereinkommt: dieſe Principien die Gränzen des Menſchenverhältniſſes ſeyn müſſen, und daß jeder, der ſich ihnen entziehen wollte, zuzuſehen habe, ob er ſich nicht der ganzen Menſchheit ſelbſt entziehen würde.

Von der

poetiſchen Weisheit.

Zweites Buch.

Einleitung.

Nach dem, was oben aufgeſtellt worden in den Grundſätzen, daß alle Geſchichten der heidniſchen Völker fabelhafte Anfänge gehabt [1]); und daß bei den Griechen, von welchen wir haben, was wir haben über heidniſche Alterthümer, die erſten Weiſen die theologiſchen Dichter geweſen, und die Natur der Dinge, welche je entſtanden oder geſchehen ſind, es mit ſich bringt, daß ihre Anfänge roh ſeyen: muß erachtet werden, ſo und nicht anders ſeyen auch die der poetiſchen Weisheit geweſen. Und die hohe und überſchwengliche Achtung, unter welcher ſolche bis auf uns gelangt iſt, hat ihren Urſprung in den zwo Anmaßungen, welche in den Grundſätzen angeführt worden [2]), die eine der Völker, die andere der Ge-

1) Elemente. 46.

2) Elemente. 2. 3. 4.

lehrten; und mehr zwar, als in der der Völker, hat ſie ihren Urſprung in der Anmaßung der Gelehrten: vermöge welcher, ſo wie Manetho, der Aegyptiſche Oberprieſter, die geſammte Aegyptiſche Fabelgeſchichte umtrug in eine erhabene natürliche Theologie, wie wir in den Grundſätzen [3]) erwähnten, die griechiſchen Philoſophen die ihrige in die Philoſophie übertrugen. Und nicht bloß daher allein; denn, wie wir ja oben in den Grundſätzen [4]) geſehen, waren beide gedachte Geſchichten ſehr obſcön auf ſie gekommen, ſondern aus folgenden fünf anderen Gründen. Der erſte war die Achtung der Religion; denn durch die Mythen waren die heidniſchen Nationen überall auf die Religion gegründet: der zweite war die große daraus hervorgegangene Erſcheinung dieſer ſo weiſe geordneten bürgerthümlichen Welt, welche nicht konnte bewirkt ſeyn als durch eine übermenſchliche Weisheit: der dritte waren die Gelegenheiten, welche, wie wir hie innen erſehn werden, dieſe Mythen, unterſtützt durch die Ehrfurcht der Religion und den Credit ſo großer Weisheit, den Philoſophen gaben, dieſelben in Unterſuchung zu ziehen, und die erhabenſten Gegenſtände philoſophiſch zu begründen [5]): der vierte waren die

[3]) Elemente. 55.

[4]) Elemente. 54.

[5]) Vgl. Wolf Prolegg. ad Homer. p. 161. fgg.

Vortheile, mittelſt welcher, wie wir auch hier innen werden zu erkennen geben, ſie, die Philoſophen, die erhabenen von ihnen begründeten Gegenſtände in der Philoſophie mit den Ausdrücken darſtellen konnten, die ihnen glücklicherweiſe die Dichter hinterlaſſen: der fünfte und letzte, welcher für alle gilt, weil ſie die von ihnen begründeten Gegenſtände mit dem Anſehen der Religion und mit der Weisheit der Dichter belegten. Von dieſen fünf Gründen enthalten die beiden erſten die Lobſprüche, der letzte die Beglaubigungen, welche ſelbſt innerhalb ihrer Irrthümer die Philoſophen der göttlichen Weisheit ertheilten, die dieſe Welt der Völker ordnete: der dritte und vierte ſind Täuſchungen, welche die göttliche Vorſehung zugelaſſen, damit jene Philoſophen auftreten konnten, um ſie zu begreifen und ſie anzuerkennen als das, was ſie wahrhaft iſt, ein Attribut des wahren Gottes. Und durch dieſes ganze Buch wird gezeigt werden, daß, wieviel zuerſt von der vulgären Weisheit die Dichter empfunden, ſoviel nachher von der geheimen Weisheit die Philoſophen erkannt: ſo daß von jenen geſagt werden kann, ſie ſeyen der Sinn — von dieſen, ſie ſeyen der Verſtand des menſchlichen Geſchlechtes geweſen; und von dem letzteren folglich auch im Allgemeinen gelte, was Ariſtoteles im Beſonderen von jedem Menſchen geſagt hat: Nihil est in Intellectu, quin prius fuerit in Sensu; d. i. der menſchliche Geiſt

erkenne nichts, wozu er nicht ein Motiv, was die heutigen Metaphyſiker eine Gelegenheit [6]) nennen, durch die Sinnen erhalten; deſſen dann ſich der Verſtand [7]) bedient, indem er von dem, was er ſinnlich wahrnimmt, das abnimmt, was nicht unter die Sinne fällt, was eigentlich bei den Lateinern intelligere heißen will.

---

[6]) Occaſione.

[7]) Intelletto.

Erſtes Capitel.

Von der Weisheit im Allgemeinen.

Ehe wir nunmehr von der poetiſchen Weisheit handeln, iſt es nöthig im Allgemeinen zu ſehen, was denn überhaupt Weisheit ſey.

Weisheit iſt die Thätigkeitsrichtung [8]), welche allen denjenigen Disciplinen gebietet, mittelſt deren ſämmtliche Wiſſenſchaften und Künſte, die die Humanität ausmachen, erlernt werden. Plato [9]) er=

[8]) So überſetze ich die Facultà, welche im Originale ſteht, den zum Sinne des Verfaſſers am meiſten paſſenden Ausdruck überall wählend, wo er ſelbſt entweder den Begriff ſich nicht feſt genug vorgehalten, oder die Sprache ſeinem Gedanken nicht ganz entſprochen zu haben ſcheint. Unter Facultà aber will Vico, wie aus der weiteren Auseinanderſetzung ſeiner Erklärung hervorgeht, die practiſche Richtung verſtanden wiſſen, zu welcher alle innere Kräfte des Menſchen durch die Disciplinen, oder die Leiter der geiſtigen Thätigkeit, d. i. Wiſſenſchaften und Künſte geführt, und vor müßigem Hinbrüten in ziel= und ſchrankenloſen Nebelregionen bewahrt werden. Die Region des Practiſchen aber iſt ihm die Humanität in der Welt des bürgerthümlichen Daſeyns.

[9]) Alcibiad. I, p. 124 sqq. ed. Steph. II, Vol. III, p. 345. sqq. ed. Bekker.

klärt die Weisheit als die Vervollkommnerin des Menſchen. Der Menſch iſt, dem eigentlichen Menſchſeyn nach, anderes nichts, als Geiſt und Gemüth, oder, wenn wir wollen, Verſtand und Willen: die Weisheit muß dem Menſchen dieſe beiden Beſtandtheile ausfüllen, und zwar den zweiten in Folge des erſten: alſo daß durch den mit Erkenntniß der höchſten Dinge erleuchteten Geiſt das Gemüth ſich beſtimmen laſſe zu Ergreifung der beſten Dinge. Die höchſten Dinge in dieſem Weltall ſind begriffen in dem, was von Gott erkannt, und über ihn ergründet wird: die beſten Dinge ſind, was auf das Wohl des geſammten menſchlichen Geſchlechtes geht. Es muß demnach die wahre Weisheit die Erkenntniß der göttlichen Dinge lehren, um die menſchlichen Dinge zum möglichſten Wohl zu leiten. Wir glauben, daß Marcus Terentius Varro, welcher den Namen des gelehrteſten Römers verdiente, auf dieſe Baſis ſein großes Werk Rerum divinarum et humanarum aufgebaut habe, deſſen großen Verluſt uns die Unbilde der Zeit empfinden läßt: wir in dieſem Buche handeln hierüber nach der Schwäche unſerer Kenntniß und dem ſparſamen Umfange unſerer Gelehrſamkeit.

Die Weisheit unter den Heiden hob an von der Muſe, welche bei Homer in einer claſſiſchen Stelle der Odyſſee [10]) erklärt wird als die Wiſſenſchaft von dem Guten und Böſen, die da nachher Divi=

---

[10]) Dem Verfaſſer ſcheint hier die Stelle Od VIII, 63., wo es vom Sänger Demodocus heißt, die Muſe habe ihn vor andern geliebt, und ihm Gutes und Böſes gegeben, zugleich mit Il. II, 485. wo von der Allwiſſenheit der Muſen die Rede iſt, vorgeſchwebt zu haben.

nation genannt wurde; auf deren natürliches Verbot, als einer den Menschen von Natur verſagten Kunſt, Gott die wahre Religion der Hebräer, aus welcher unſere chriſtliche entſprungen iſt, gegründet hat, wie darüber ein Grundſatz [11]) aufgeſtellt worden. So daß alſo die Muſe eigentlich anfangs ſeyn mußte die Wiſſenſchaft in der göttlichen Kunde der Auſpicien; welches, wie vorher in den Grundſätzen [12]) iſt geſagt worden, und weiterhin noch wird geſagt werden, die vulgäre Weisheit aller Völker war, Gott nach dem Attribute ſeiner Vorſehung zu betrachten; wegen welcher von divinare ſein Weſen ſelbſt Divinitas genannt wurde: und in ſolcher Weisheit, werden wir nachher ſehen, ſeyen weiſe geweſen die theologiſchen Dichter, welche ohne Zweifel die Humanität Griechenlandes gegründet; woher es den Lateinern eigen blieb, Profeſſores Sapientiae die zeichendeutenden Sternſeher [13]) zu nennen.

Darauf ward der Ausdruck Weisheit von Männern gebraucht, welche durch nützliche Denkſprüche, die ſie dem menſchlichen Geſchlechte mitgetheilt, berühmt

---

[11]) Elemente, 24.

[12]) Elemente, 24.

[13]) Astrologhi giudiziarii. Sapientiae Profeſſores und Doctores war ein allgemeiner Name für Gelehrte, insbeſondre die Philoſophen. Tacitus, Ann. XIV, 16. 59. Hist. IV, 5. 10. Plinius, Paneg. 47. Celſus, de Med. praef. Ein Aſtrolog heißt ſo bei Sueton. Tib. 14. Der Ausdruck Astrologus judiciarius gehört dem Firmicus Maternus an. In der erſten Ausg. S. 135. bemerkt Vico, daß ein ſolcher wie im alten Italien Chaldaeus, ſo in dem des Mittelalters Padovano hieß.

geworden; woher die ſieben Weiſen Griechenlandes ihren Namen erhielten. Ferner ward Weisheit gebraucht von Menſchen, welche zum Wohl der Völkerſchaften und Nationen die Staaten weislich einrichteten und leiteten. Von da erhob ſich der Ausdruck Weisheit weiter, und bedeutete die Wiſſenſchaft der natürlich göttlichen Dinge, welches die Metaphyſik iſt, die deshalb eine göttliche Wiſſenſchaft heißt; als die darauf ausgeht, den Geiſt des Menſchen zu erkennen in Gott, und deßwegen, weil ſie Gott als Quelle alles Wahren erkennt, ihn als Triebfeder alles Guten erkennen muß: ſo daß die Metaphyſik weſentlicherweiſe geübt werden muß zum Wohle des Menſchengeſchlechtes; welches auf dieſem allgemeinen Gefühle ſich erhält, daß die Gottheit eine vorſehende ſey, woher vielleicht Plato, der dieß erweiſt, den Namen des Göttlichen erworben, und deßhalb die Wiſſenſchaft, welche Gott ein ſolches und ſo großes Attribut abſpricht, vielmehr ſtatt Weisheit Thorheit muß genannt werden. Endlich ward unter den Hebräern und demnächſt unter uns Chriſten Weisheit genannt die Kenntniß ewiger von Gott offenbarter Dinge: welche bei den Toskanern unter dem Geſichtspuncte einer Wiſſenſchaft vom wahren Guten und wahren Böſen vielleicht deßwegen mit ihrem erſten Benennungsworte Scienza in Divinità genannt worden iſt.

Es ſind daher drei Arten der Theologie anzunehmen, mit mehrerer Wahrheit, als Varro damit gethan [14]): eine poetiſche Theologie, was die war der theologiſchen Dichter, welche die bürgerliche

[14]) S. Auguſtin. de Civit. Dei, VI, 5.

Theologie aller heidniſchen Völker geweſen iſt; eine andere, die natürliche Theologie, welches die iſt der Metaphyſiker; und anſtatt der dritten, als welche Varro die poetiſche aufſtellte, die bei den Heiden ein und dieſelbe war mit der bürgerlichen, Varro aber von der bürgerlichen und von der natürlichen unterſchied, weil er — der da in den gewöhnlichen allgemeinen Irrthum eingegangen war, daß in den Mythen tiefe Geheimniſſe erhabener Philoſophie enthalten ſeyen — ſie aus der einen und der anderen gemiſcht glaubte: anſtatt der dritten Art ſetzen wir unſere chriſtliche Theologie, welche zuſammengeſetzt iſt aus bürgerlicher und natürlicher und einer höchſten offenbarten Theologie; und alle drei nehmen wir unter einander verbunden an durch die Idee [15]) der göttlichen Vorſehung: welche alſo die menſchlichen Angelegenheiten geleitet hat, daß von der poetiſchen Theologie aus, welche dieſelben nach gewiſſen ſinnlichen Zeichen regelte, die als göttliche, den Menſchen von den Göttern gegebene Weiſungen geachtet wurden, durch das Medium der natürlichen Theologie, welche die Vorſehung darthut durch ewige Gründe, die nicht in die Sinne fallen ſollen, die Nationen geneigt wurden, anzunehmen die geoffenbarte Theologie, geoffenbaret in Kraft eines übernatürlichen Glaubens, der da übernatürlich iſt nicht nur in Bezug auf die Sinne, ſondern als über menſchliche Gründe überhaupt erhaben.

---

[15]) Della contemplazione.

Zweites Capitel.

Darſtellung und Eintheilung der poetiſchen Weisheit.

Aber weil die Metaphyſik die erhabene Wiſſenſchaft iſt, welche die ihnen zuſtehenden Subjecte an alle die Wiſſenſchaften vertheilt, die man untergeordnete nennet; und die Weisheit der Alten die war der theologiſchen Dichter, welche ſonder Widerſtreit die erſten Weiſen des Heidenthums geweſen, wie in den Grundſätzen [16]) iſt aufgeſtellt worden; und endlich die Urſprünge der Dinge alle von Natur müſſen roh ſeyn; müſſen wir nach dieſem allen der poetiſchen Weisheit ihren Urſprung geben von einer ihnen, den theologiſchen Dichtern, eigenen rohen Metaphyſik, von welcher, wie von einem Baumſtamme aus in einem Aſte ſich die poetiſche Logik, Moral, Oeconomie und Politik ausbreiten, und in einem anderen Aſte die ebenfalls poetiſche Phyſik, als welche die Mutter geweſen ihrer poetiſchen Cosmographie und demnächſt ihrer poetiſchen Aſtronomie, die ſofort uns in einer ſichrer geſtellten Anordnung darbieten kann ihre beiden Töchter, die poetiſche Chronologie

[16]) Elemente. 44.

und Geographie. Und in deutlichen und beſtimmten Weiſen werden wir einſehen lehren, wie die Begründer der heidniſchen Humanität nach ihrer natürlichen Theologie oder Metaphyſik ſich die Götter dachten; nach ihrer Logik ſich die Sprachen erfanden; nach ihrer Moral ſich die Helden erzeugten; nach ihrer Oeconomie ſich die Familien gründeten; nach ihrer Politik endlich die Gemeinden: ſo wie ſie nach ihrer Phyſik ſich die göttlichen Principien aller Dinge aufſtellten; nach ihrer beſonderen Phyſik des Menſchen gewiſſermaßen ſich ſelber erzeugten; nach ihrer Cosmographie ſich ein ihnen eigenes, ganz von Göttern erfülltes Weltall erſchufen; nach ihrer Aſtronomie die Planeten und Conſtellationen von der Erde zum Himmel trugen; nach ihrer Chronologie den Anfang der Zeiten beſtimmten, und nach ihrer Geographie z. B. die Griechen ſich ihre Welt innerhalb ihres Griechenlandes abſteckten. Dergeſtalt, daß dieſe Wiſſenſchaft zu gleicher Zeit erſcheinen wird als eine Geſchichte der Ideen, Sitten und Thaten des Menſchengeſchlechts; und man aus dieſen dreien wird hervorgehen ſehen die Grundzüge der Geſchichte der Menſchennatur, die da ſeyen die Principien der allgemeinen Geſchichte, welche bis jetzt mangelhaft erſcheint in ihren Principien.

Drittes Capitel.

Von der allgemeinen Sündfluth und von den Giganten.

Die Urheber der heidniſchen Menſchheit mußten Leute ſeyn aus dem Stamme Chams, welche ſehr ſchnell, Japhets, welche ein wenig ſpäter, und endlich Sems, welche einer nach dem anderen allmählich auf die wahre Religion ihres gemeinſchaftlichen Vaters Noah verzichteten, die allein im Zuſtande der Familien ſie in menſchlicher Geſelligkeit zu halten vermogte durch das Band der Ehen und demnächſt der Familien ſelber; welche ſonach die Ehen auflöſen und das Familienleben vernichten mußten durch die unordentlichen Beiwohnungen, und damit, daß ſie in thieriſcher Irre umherſchweiften durch den großen Wald der Erde — jene des Cham durch das mittägige Aſien, durch Aegypten und den Reſt von Africa; die des Japhet durch das nördliche Aſien, d. i. Scythien, und von da durch Europa; jene des Sem durch ganz Mittelaſien oder den eigentlichen Orient — um ſich zu retten vor den wilden Thieren, von denen der große Wald ja wimmeln, und um die Jungfrauen zu verfolgen, welche in ſolchem Zuſtande waldſcheu, ſpröd und ungefüg ſeyn

mußten. Es mußten, da ſo alles aus einander kam, um Futter und Waſſer zu finden, die Mütter aber ihre Kinder im Stiche ließen, dieſe allmählich aufwachſen ohne die menſchliche Sprache zu vernehmen, geſchweige denn menſchliche Sitte zu erlernen. Sie giengen demnach über in einen wahrhaft thieriſchen und viehgleichen Zuſtand, in welchem die Mütter ihre Kinder bloß ſäugen, übrigens aber in ihrem eigenen Wuſte ſich hintummeln laſſen, und die kaum von der Bruſt entwöhnten aufgeben mußten auf immer. Da nun dieſe gezwungen waren, ſich hinzutummeln in ihrem eigenen Wuſte, der mit Salpeter unmäßig die Felder düngt, und ſich anzuſtrengen, um durch den großen Wald zu dringen, der wegen der friſchen Sündfluth nothwendig ſehr verwachſen war; zu welchen Anſtrengungen ſie andere Muskeln ausweiten mußten, um andere anzuſpannen, woher der Salpeter in größerer Fülle ihren Körpern ſich einrieb; keine Furcht aber vor Göttern, vor Vätern, vor Lehrmeiſtern im Wege ſtand, als welche die geilen Auswüchſe des kindlichen Alters zurückdrängt: mußten ſie in maasloſem Verhältniß an Fleiſch und Knochen zunehmen und zu rieſenmäßigen Kraftleibern heranwachſen, und alſo zu Giganten werden: welches die thieriſche Erziehung und verhältnißmäßig eine viel rohere iſt als die, auf welche, wie in den Grundſätzen [17]) oben iſt angeführt worden, Cäſar und Tacitus die Urſache der rieſenhaften Geſtaltung der alten Teutſchen zurückführen; daher die Gothen von dieſer Geſtaltung waren, nach Proco-

---

[17]) Elemente. 26.

pius [18]) Ausſage, und es heutzutage die Patagonen ſind, welche an der Straße Magellans hauſſen ſollen; in Bezug auf welche die Phyſicophiloſophen ſo viele Ungereimtheiten geſagt haben, wie ſie Caſſanio in der Schrift de Gigantibus geſammelt hat. Von dieſen Giganten haben ſich gefunden und finden ſich fortwährend, größtentheils auf den Bergen — welche Beſonderheit viel auf ſich hat wegen der Umſtände, die da weiterhin werden zu erwähnen ſeyn — jene ungeheuren Schädel und jene Knochen von einer unförmlichen Größe; welche Größe nachher durch die vulgären Ueberlieferungen bis zum Abenteuerlichen übertrieben ward, nach dem, was wir ſeines Ortes [19]) hinzufügen werden. Mit Giganten dieſer Art ward die Erde bevölkert ſeit der Sündfluth: denn, wie wir ſie erkannt haben in der Fabelgeſchichte der Griechen, haben die Lateiniſchen Philologen, ohne ſelbſt es gewahr zu werden, ſie uns in der alten Geſchichte Italiens überliefert; wo ſie ſagen, daß die älteſten Völker Italiens, Aborigines genannt, Αὐτόχθονες hießen, was ſo viel iſt als Söhne der Erde, wodurch Griechen und Lateiner die Edelen bezeichnen; und mit aller Eigentlichkeit wurden die Söhne der Erde von den Griechen Giganten genannt; woher als die Mutter der Giganten in den Mythen die Erde erſcheint; und das griechiſche Αὐτόχθονες im Lateiniſchen überſetzt werden muß Indigenae, welches eigentlich ſind die Eingeborenen eines Landes, ſo wie die einhei-

---

[18]) Histor. lib. V, pag. 92. ed. Dav. Hoeschel.

[19]) Cap. 5, Zuſatz 7.

miſchen Götter einer Völkerſchaft oder einer Nation den Namen Dii Indigetes führten, gleichſam inde geniti, und heutzutage kürzer ingeniti [20]) heißen werden; denn die Sylbe de iſt hier eine der überflüßigen aus den erſten Sprachen der Völker, welche wir hier weiterhin erörtern werden; wie uns von den Lateinern zugekommen die Wörter Induperator für Imperator, und in den Geſetzen der 12 Tafeln *endojacito* für injicito; woher vielleicht üblich blieb Induciae, der Waffenſtillſtand, gleichſam Injiciae; denn ſie müſſen alſo genannt worden ſeyn von icere foedus, einen Friedensvertrag machen; ſo wie, um auf unſer Thema zurückzukommen, von Indigeni, wovon wir jetzt reden, die Benennung Ingenui blieb, welche urſprünglich und eigentlich Edele bedeutet hat; woher der Ausdruck artes ingenuae, adeliche Künſte; und zuletzt im Gebrauche geblieben iſt für freie Leute. Aber auch artes liberales hielten ſich in der Bedeutung adelicher Künſte; weil allein aus Edelen, wie nachher wird gezeigt werden, die Gemeinheiten gebildet wurden, in welchen die Plebejer Sclaven waren oder wenigſtens Vorbilder von Sclaven. Eben dieſelben Lateiniſchen Philologen merken an, daß alle antiken Völker Aboriginer genannt wurden, und die bibliſche Geſchichte erzählt uns, wie daß ganze Völker geweſen, die ſich Emmei und Janjummei nannten, was die der heiligen Sprache Kundigen durch Giganten erklären [21]); deren einer Nimrod war:

---

[20]) Italieniſch.

[21]) S. Jac. Boulduc de Ecclesia ante Legem (Lyon, 1626. 8.) p. 18. und 73.

und in den Giganten vor der Sündfluth ſchildert ſie uns dieſelbe bibliſche Geſchichte als ſtarke und berühmte Leute und Gewaltige in der Welt [22]); denn die Hebräer, bei der feineren Erziehung und der Furcht Gottes und der Eltern, beharrten in der gehörigen Geſtaltung, in welcher Gott Adam geſchaffen und Noah ſeine drei Söhne erzeugt hatte: woher vielleicht aus Abſcheu gegen jene Uebergeſtaltung die Hebräer ſo viele Cärimonialgeſetze hatten, die ſich auf die Reinhaltung ihres Körpers bezogen. Auch bewahrten die Römer hievon eine große Spur in dem öffentlichen Opfer, durch das ſie die Stadt von allen Sünden der Bürger zu reinigen glaubten, und das ſie verrichteten mit Waſſer und Feuer, mittelſt welcher beiden Elemente ſie gleichermaßen die feierlichen Hochzeiten weiheten [23]); und auf welcher beiden Theilhaftigkeit ſie allermeiſt ſetzten das Bürgerrecht, deſſen Entziehung ſie deßhalb nannten Interdictum Aqua et Igni. Sie nannten dieſes Opfer Lustrum, was, indem innerhalb ſo vieler Zeit ſeine Begängniß wieder eintreten mußte, den Zeitraum von fünf Jahren bedeutete, wie eine Olympias bei den Griechen den von vier Jahren: und Lustrum hieß bei ebendenſelben das Lager eines wilden Thieres; woher lustrare kommt, was eben ſowohl ſpähen bedeutet als reinigen; indem dieſes Wort anfänglich ſo viel ſagen mußte, als gedachte Lager ausſpähen und ſie von den wilden Thieren reinigen, die ſich in ſelbigen eingehauſet: woher auch der Ausdruck Aqua lustralis blieb für dasjenige Waſ-

---

22) I. Moſ. 6, 4.

23) Vgl. Creuzer, Symb. und Myth. II, S. 340. n. A.

ſer, welches bei den Opfern vonnöthen war. Und mit mehrerer Bedeutſamkeit vielleicht als die Griechen, welche anhoben ihre Jahre zu zählen von dem Feuer, welches Hercules an den Nemeiſchen Wald gelegt, um daſelbſt das Getraide zu ſäen — woher er ſelbſt, wie wir in der Idee unſeres Werkes angedeutet, und vollſtändig einſehen werden ſpäterhin, zum Andenken deſſen die Olympiaden geſtiftet — mit mehrerer Bedeutſamkeit, ſagen wir, giengen von dem Waſſer der heiligen Lavationen die Römer aus, ihre Zeiten zu zählen nach Lustris; als da von dem Waſſer, deſſen Nothwendigkeit der des Feuers vorausgeht, wie ſie bei den Hochzeiten und bei dem Interdicte zuerſt ſagten Aqua, und dann Igni, die Humanität angehoben hätte: und dieß iſt der Urſprung der heiligen Lavationen, die den Opfern vorausgehen müſſen, welcher Brauch gemeinſam war und iſt allen Nationen. Durch ſolche Reinhaltung des Körpers, und durch die Furcht vor den Göttern und vor den Eltern, welche, gegen die einen wie gegen die anderen, für die erſten Zeiten, wie man erſehn wird, im höchſten Grade ſclaviſch war, kam es dazu, daß die Giganten allmählich zu unſeren gehörigen Leibesgeſtaltungen herabſtiegen; weßhalb vielleicht von Πολιτεία, was bei den Griechen eine bürgerliche Verfaſſung heißen will, bei den Lateinern der Ausdruck politus, geglättet, ſauber, herzuleiten iſt.

Dieſes allmähliche Herabſteigen mußte fortwährend dauern bis zu den gebildeten Zeiten der Völker, wie ſolches die unförmlichen Waffen der alten Helden bezeugen; dergleichen, ſammt den Gebeinen und Schädeln der alten Giganten, Auguſtus, nach dem

Berichte des Suetonius [24]) in ſeinem Muſeo aufbewahrte. Demnach müſſen, wie in den Grundſätzen [25]) die Eintheilung gemacht worden, in der geſammten Urwelt der Menſchen zwei Geſchlechter angenommen werden, das eine von Menſchen mit gehöriger Körpergeſtalt, welches allein die Hebräer waren, und das andere von Giganten, welches die Urheber waren der heidniſchen Völker: und von den Giganten wieder zwo Arten, die eine von Söhnen der Erde, oder Edelen, welche dem Zeitalter der Giganten ſeinen Namen gaben, in aller Eigentlichkeit dieſes Ausdrucks, wie wir es ausgeſprochen, und die bibliſche Geſchichte ſie uns erklärt hat als ſtarke und berühmte Leute, und Gewaltige in der Welt; die andere weniger eigentlich ſo benannte von anderen beherrſchafteten Giganten.

Die Zeit, wo die Urheber der heidniſchen Nationen aufgetreten, wird in dieſem Zuſtande beſtimmt als hundert Jahre nach der Sündfluth für den Stamm Sem, und zweihundert für jene Japhets und Chams, wie darüber oben [26]) ein Heiſcheſatz aufgeſtellt iſt; und nicht weit von hier ihre phyſiſche Geſchichte ſich uns ergeben wird, als die in den griechiſchen Mythen uns wohl aufbehalten, bis jetzt aber nicht iſt bemerkt worden. Dieſelbe wird in derſelben Zeit uns eine andere phyſiſche Geſchichte geben von der allgemeinen Sündfluth.

[24]) V. Augusti, 72.
[25]) Elemente. 27.
[26]) Elemente. 41.

Viertes Capitel.

Von der poetiſchen Metaphyſik, welche uns die Urſprünge der Dichtkunſt, der Abgötterei, der Weiſſagung und der Opfer gibt.

Von ſolcher Art blöden und ſinnloſen Urmenſchen und ſchreckhaften Ungethümen hätten Philoſophen und Philologen anheben müſſen über die Weisheit der alten Heiden zu reden: d. i. von Giganten, wie wir ſie ſo eben in ihrer eigentlichen Bedeutung genommen; von welchen der Pater Boulduc de Ecclesia ante Legem ſagt [27]), die Namen der Giganten in der heiligen Schrift bedeuten fromme, ehrwürdige und erlauchte Leute; welches nicht verſtanden werden kann, als von adelichen Giganten, die mittelſt der Weiſſagung den Heiden die Religionen gegründet und dem Zeitalter der Giganten den Namen gegeben. Und ſie hätten ſie, jene Weisheit, müſſen anheben laſſen von der Metaphyſik, als derjenigen Wiſſenſchaft, welche ihre Beweiſe nicht von außen ſucht, ſondern innerhalb der Modificationen des eigenen Geiſtes desjenigen, der über ſie ſpeculirt; innerhalb welcher, wie wir oben geſagt, ſintemal dieſe Welt der Völker ohne Zweifel ihre Entſtehung verdankt

[27]) Lib. I, cap. 9, p. 73.

den Menſchen, die Grundzüge derſelben ſich mußten auffinden laſſen: und die menſchliche Natur, in ſoweit ſie mit den Thieren Gemeinſchaft hat, dieſe Eigenthümlichkeit mit ſich bringt, daß die Sinne die einzigen Wege ſind, durch welche ſie die Dinge erkennt. Es mußte demnach die poetiſche Weisheit, welche die erſte Weisheit des Heidenthums war, ausgehen von einer Metaphyſik; keiner rationalen und abſtracten, wie heutzutage die der Gelehrten iſt, ſondern einer ſinnlich empfundenen und imaginirten, dergleichen ſeyn mußte die ſolcher Urmenſchen, als welche ohne Vernunftſpeculation, von ſtarken Sinnen und überwiegendſter Phantaſie waren, wie in den Grundſätzen [28]) iſt aufgeſtellt worden. Das war die ihnen eigene Poeſie, die als angeborene Gabe in ihnen wirkte, weil ſie mit ſolchen Sinnen und mit ſolcher Phantaſie von der Natur ausgerüſtet waren; ſie war erwachſen aus der Unkenntniß der Urſachen, welche ihnen Mutter des Wunders ward bei allen Erſcheinungen, die ſie, als aller Erſcheinungen unkundig, in hohem Grade bewundern mußten, wie in den Grundſätzen iſt angedeutet worden [29]). Dieſe Poeſie erhob ſich in ihnen als eine göttliche Kraft, weil ſie, zu der gleichen Zeit, da ſie von den Urſachen der Dinge, die ſie ſinnlich wahrnahmen und bewunderten, ſich einbildeten, es ſeyen Götter — wie in den Grundſätzen [30]) wir es ſahen mit Lactantius, und jetzt es bekräfti-

---

[28]) Elemente, 36.

[29]) Elemente, 35.

[30]) Elemente, 38.

gen durch die Americaner, welche von allen Erſcheinungen, die ihre geringe Faſſungskraft überſteigen, behaupten, es ſeyen Götter: denen wir die Altgermaniſchen Anwohner des Eismeeres zugeſellen, von welchen Tacitus [31]) erzählt, daß ſie behaupteten, des Nachts die Sonne auf ihrem Wege vom Niedergange durch das Meer zum Aufgange zu hören, und verſicherten, die Götter zu ſehen; welche höchſt rohe und einfache Nationen uns manches weitere Verſtändniß über dieſe Urheber der Heidenwelt, von denen hier die Rede iſt, aufſchließen — weil in derſelben Zeit, ſagen wir, ſie den bewunderten Erſcheinungen das Daſeyn von Weſen nach ihrer eigenen Idee verliehen; welches aufs Haar die Natur der Kinder iſt, die da, wie wir nach einem darüber aufgeſtellten Grundſatze [32]) wahrnehmen, lebloſe Dinge in die Hände faſſen, mit ihnen ſpielen und plaudern, als wären das lebendige Perſonen. In ſolcher Weiſe ſchufen die Urmenſchen der heidniſchen Völker, als Kinder des werdenden Menſchengeſchlechts, wie wir auch ſie in den Grundſätzen [33]) bezeichnet, aus ihrer Idee ſelbſt die Erſcheinungen; aber mit unendlicher Verſchiedenheit gleichwohl von der Schöpfungsweiſe, wie ſie der Gottheit eigen iſt; da ja Gott, in ſeinem allerreinſten Verſtande erkennt, und ſie erkennend, ſchafft die Dinge; ſie, vermöge ihrer ſtarken Unwiſſenheit, es thaten kraft einer höchſt körperlichen Phantaſie, und eben weil ſie

---

[31]) German. 45.

[32]) Elemente. 32.

[33]) Elemente. 37.

höchſt körperlich war, es thaten mit einer wunderwürdigen Erhabenheit, einer ſolchen und ſo großen, daß ſie bis zur Ueberwältigung ſie ſelbſt erſchütterte, die in ihrer Einbildung ſie ſchufen; woher ſie genannt wurden Poeten, was auf griechiſch ſo viel heißt als Schöpfer. Und dieß ſind überhaupt die drei Aufgaben, welche die ernſthafte Poeſie zu löſen hat, nämlich erſtlich erhabene Fabeln zu erfinden, welche dem volksmäßigen Verſtande zuſagen; ſodann bis zur Ueberwältigung zu erſchüttern; — um drittens das Ziel zu erreichen, welches ſie ſich vorgeſteckt, das Volk — tugendhaft handeln zu lehren, wie jene Urmenſchen dieſes ſich ſelbſt gelehrt; was ſogleich wird gezeigt werden. Und von dieſer Natur der menſchlichen Dinge blieb eine ewige Eigenthümlichkeit, mit einem trefflichen Ausdrucke durch Tacitus [34]) erklärt, daß eitelerweiſe die Menſchen in der Ueberraſchung fingunt simul creduntque.

Mit ſolchen Naturen mußten die erſten Urheber heidniſcher Humanität angethan ſeyn, als zweihundert Jahre nach der Sündfluth für die übrige Welt, und hundert in Meſopotamien, wie ſolches in einem Heiſcheſatze [35]) geſagt worden, — denn ſo viel Zeit bedurfte es, bis daß die Erde dahin kommen mogte, abgetrocknet von der Feuchtigkeit der allgemeinen Ueberſchwemmung, trockne Ausdünſtungen oder feurige Stoffe in die Luft zu ſenden, um daſelbſt die Blitze zu erzeugen — der Himmel endlich blitzte und donnerte, mit Blitzen

---

[34]) Annal. V, 10.

[35]) Elemente. 41.

und Donnern der fürchterlichſten Art, wie es geſchehen mußte, als in die Luft zum erſten male eine ſo gewaltſame Wirkung ſich entlud. Da erhoben einige Giganten, welche die ſtärkſten ſeyn mußten, weil ſie zerſtreut waren durch die Gehölze auf den Höhen der Berge; gleichwie die ſtärkſten wilden Thiere eben daſelbſt ihre Lager haben; überraſcht und betäubt durch die mächtige Erſcheinung, deren Grund ſie nicht kannten, die Augen, und gewahrten den Himmel: und weil in ſolchem Falle die Natur des menſchlichen Geiſtes es mit ſich bringt, daß er der Erſcheinung ſeine Natur zuſchreibt, wie in den Grundſätzen [36]) geſagt worden; und die ihrige in ſolchem Zuſtande die Natur von Menſchen war, die, ganz und gar nur mächtige Körperkraft, mit Geheul und Toſen ihre maaslos heftigen Leidenſchaften laut werden ließen [37]); dichteten ſie ſich, der Himmel ſey ein großer beſeelter Körper, den ſie unter dieſem Geſichtspuncte Jupiter nannten, den erſten unter den Göttern der ſogenannten Gentium majorum; welcher ihnen mit dem Ziſchen des Blitzes und mit dem Gekrach des Donners etwas ſagen wolle: und ſo begannen ſie die natürliche Neugier zu üben, welche Tochter iſt der Unwiſſenheit und Mutter der Wiſſenſchaft; die bei der Eröffnung, welche ſie dem Geiſte des Menſchen macht, das Wunder zur Welt bringt, wie in den Elementen ſolches oben erklärt worden iſt [38]). Dieſe Natur dauert

---

[36]) Elemente. 32.

[37]) Wie die Deutſchen des Tacitus, und die Indianer America's oder die Wilden der Südſee.

[38]) Elemente. 39.

ja fort und fort noch hartnäckig im gemeinen Volke, das, ſobald es etwa einen Cometen ſieht, oder eine Nebenſonne, oder eine andere außerordentliche Erſcheinung in der Natur, und vorzüglich am Geſichtskreiſe des Himmels, ſogleich der Neugier anheim fällt, und ganz bedenklich in ſeiner Erkundigung fraget, was ſolch Ding wohl bedeuten möge: wie darüber ein Grundſatz gegeben worden [39]); und wenn es die erſtaunlichen Wirkungen des Magneten auf das Eiſen bewundert, noch in dieſem geiſtig entwickelterem und überdieß durch die Philoſophieen aufgeklärten Zeitalter, darauf hinauskommt, daß der Magnet in einer geheimen Sympathie gegen das Eiſen ſtehe; und ſo aus der ganzen Natur einen ungeheuren beſeelten Körper macht, welcher Leidenſchaften und Begierden empfinde, wie in den Grundſätzen gleichfalls iſt erwähnt worden [40]). Aber ſo wie gegenwärtig wegen der Natur unſeres gebildeten Geiſtes, die durch die Menge von Abſtractionen, wovon die Sprachen bei ſo vielen abſtracten Ausdrücken voll ſind, eben von der Sinnlichkeit des Volkes zu ſehr zurückgezogen, durch die Kunſt des Schreibens zu ſehr in das Spitze getrieben, und durch den Umgang mit Zahlen, welche dem gemeinen Leben bloß nach Rechnung und Buchhaltung ſchmecken, gleichſam vergeiſtet iſt [41]), es uns von Natur aus

---

[39]) Ebendaſelbſt.

[40]) Elemente. 32.

[41]) Ich kann nicht umhin, bei dieſer Stelle den Ital. Text hier beizuſchreiben: Ma siccome ora per la natura delle nostre umane menti troppo ritirata da' sensi nel medesimo volgo con le tante astrazioni, di quante sono

verſagt bleibt, uns das ungeheure Bild des Weſens [42]) zu entwerfen, welches ſie ſympathetiſche Natur nennen: — denn während ſie es mit dem Munde nennen, haben ſie nichts in ihren Gedanken, weil ihre Gedanken im Falſchen ſind, was eben das Nichts iſt; und eben ſo wenig unterſtützt ſind von der Phantaſie, um ſich davon ein falſches ungeheures Bild zu entwerfen [43]): — alſo iſt es uns anjetzt natürlich verſagt, eindringen zu können in

---

piene le lingue contanti vocaboli astratti, e di troppo assottigliata con l'arte dello Scrivere, e quasi spiritualezzata con la pratica de' numeri, che *volgarmente Sanno di conto e ragione*, ci è naturalmente negato etc. Die curſiv gedruckte Stelle verſtehe ich ſo: die Zahlen ſind dem gemeinen Mann (volgarmente) nichts als ein Behelf für den Krämer und Rechnungsreviſor; ihm ſind ſie ein langweiliger Plunder, mit dem er in ſeinem friſchen ſinnlichen (beſonders italieniſchen) Leben nichts zu thun haben mag; ſeiner Phantaſie alſo thut dergleichen Spiel mit abſtracten Größen keinen Eintrag, wie es ihn der des Gebildeten und Gelehrten thut, welchem die Zahlen ſpeculative Symbole und die Löſungsmittel zu den erhabenſten Aufgaben der Wiſſenſchaft ſind.

[42]) Di cotal Donna, ſagt der Auctor.

[43]) Der Sinn dieſes Zwiſchenſatzes iſt: die Idee einer ſympathetiſchen Natur iſt etwas für unſere (Vico's) Zeit unbegreifliches und ſinnloſes; einmal philoſophiſch genommen, weil ſie zum Naturalismus führt, (Vico iſt Dogmatiker); zweitens poetiſch genommen, weil es uns an der kindlich kräftigen Phantaſie der Urwelt fehlt, die allein dieſe, wenn auch falſche Vorſtellung, von einer lebenden Natur feſtzuhalten vermogte. Darauf bezieht ſich der Ausdruck, ein falſches ungeheures Bild.

die ungeheure Einbildungskraft jener Urmenſchen; deren Geiſt durch nichts abgezogen, durch nichts zugeſpitzt, durch nichts vergeiſtigt war, weil er ganz verſenkt war in die Sinne, ganz niedergehalten durch die Leidenſchaften, ganz begraben in den Leib: woher wir oben ſagten, daß anjetzt kaum eingeſehen werden kann, gedacht werden gar nicht kann, wie die Urmenſchen gedacht haben mögen, welche die heidniſche Humanität gegründet.

In ſolcher Weiſe erfanden ſich die erſten theologiſchen Dichter den erſten göttlichen Mythus, den größten von allen, die ſie jemals nachher erdichtet, d. i. Jupiter, König und Vater der Menſchen und der Götter, und in dem Acte des Blitzenden; einen Mythus von ſolcher Volksmäßigkeit, ſo ſchreckhaft, ſo lehrſam, daß ſie ſelbſt, die ſich ihn erdichtet, ihn glaubten, und mit ſchreckhaften Religionen, welche ſpäterhin werden nachgewieſen werden, ihn fürchteten, ihn verehrten, und ihn feierten: und vermöge jener Eigenſchaft des menſchlichen Geiſtes, die wir in den Grundſätzen [44]) als eine Bemerkung des Tacitus vernommen, glaubten dieſe Menſchen von allem dem, was ſie ſahen, ſich einbildeten, und ſogar ſelbſt thaten, es ſey Jupiter, und gaben dem geſammten Weltall, in ſoweit ſie es zu faſſen im Stande waren, und allen Theilen des Weltalls, das Daſeyn eines beſeelten Weſens, welches die bürgerthümliche Geſchichte jenes Ausſpruches iſt: Jovis Omnia plena; welchen Jupiter nachher Plato für den Aether nahm, der Alles durchdringt und erfüllt. Für die theo-

---

[44]) Elemente. 34.

logiſchen Dichter aber, wie wir nicht weit von hier ſehen werden, war Jupiter nicht höher als der Gipfel der Berge. Da glaubten die Urmenſchen, welche durch Winke ſprachen, nach ihrer Natur, die Blitze, die Donner ſeyen Winke Jupiters; woher ſodann von nuo, winken, Numen genannt ward der Wille der Gottheit, nach einer hocherhabenen Idee, würdig die Majeſtät Gottes auszudrücken, daß nämlich Jupiter gebiete durch Winke, und dergleichen Winke Realworte ſeyen, und die Natur die Sprache Jupiters; welcher Sprache Wiſſenſchaft nach allgemeinem Glauben der Heiden die Weiſſagung war; die bei den Griechen davon Theologie hieß, welches ſagen will Wiſſenſchaft vom Worte der Götter. So gelangte Jupiter zu dem gefürchteten Reiche des Blitzes; kraft deſſen er König iſt der Menſchen und der Götter; und er erhielt die Beinamen, Optimus, in der Bedeutung von fortissimus, wie umgekehrt bei den erſten Lateinern fortus das bedeutete, was bei den ſpäteren bonus bedeutet; und Maximus, von ſeinem ungeheuren Körper, in ſofern er der Himmel iſt: und von folgender erſten großen dem Menſchengeſchlecht erzeigten Wohlthat erhielt er den Namen Soter oder Erretter, daß er ſie nämlich durch den Blitz nicht erſchlug; welches das erſte der drei Principien iſt, die wir von dieſer Wiſſenſchaft angenommen haben: er erhielt den Namen Stator oder Feſtſteller, weil er jene wenigen Giganten ſtehen machte von ihrem thieriſchen Umherſchweifen, wodurch ſie nachher die erſten Häupter der Gentes wurden: welchen Umſtand die lateiniſchen Philologen zu eng auf die Thatſache beſchränken, daß Jupiter auf des Romulus Anruf

die Römer zum Stehen gebracht, als ſie in der Schlacht mit den Sabinern ſich auf die Flucht begeben.

Daher ſind die vielen Jupiter, welche die Philologen Wunder nehmen — ſintemal jedes heidniſche Volk Einen hatte; und die Aegyptier, wie oben in den Grundſätzen [45]) geſagt worden, vermöge ihrer Anmaßung behaupteten, von allen dieſen ſey ihr Jupiter Ammon der älteſte — eben ſo viele phyſiſche Geſchichten, welche uns in den Mythen aufbehalten worden, die da beweiſen, die Sündfluth ſey allgemein geweſen, wie wir es verſprachen in den Grundſätzen [46]).

So entſprang kraft deſſen, was in den Grundſätzen [47]) hinſichtlich der Principien poetiſcher Charactere geſagt worden, Jupiter in der Poeſie natürlichermaßen als ein göttlicher Character oder als ein phantaſtiſcher Gattungsbegriff; auf welchen ſämmtliche alte heidniſche Völker alle Gegenſtände der Auſpicien zurückführten; welche Völker alle eben deswegen von Natur poetiſche ſeyn mußten: denn ſie hoben die poetiſche Weisheit an von dieſer metaphyſiſchen Poetik, Gott zu betrachten unter dem Attribute ſeiner Vorſehung; und wovon die Dichter theologiſche hießen, d. h. Weiſe, die ſich auf die Sprache der Götter, ſo in Jupiters Auſpicien aufgefaßt wird, verſtanden, und daher eigentlich genannt wurden divini in dem Sinne von Weiſſagern, von divinare, wel-

---

[45]) Elemente 42. Anmerk. zur Zeittafel, I.

[46]) Elemente. 25.

[47]) Elemente. 49.

ches eigentlich iſt weiſſagen oder vorherſagen: welche Wiſſenſchaft genannt ward Musa, die uns oben durch Homer erklärt worden als die Wiſſenſchaft des Guten und des Böſen, d. i. die Weiſſagung, auf deren Verbot Gott dem Abraham ſeine wahre Religion gründete, wie in den Grundſätzen ebenfalls iſt geſagt worden [48]). Von dieſer myſtiſchen Theologie wurden die Dichter bei den Griechen genannt Mystae, welches Horatius [49]) mit Einſicht überſetzt durch Dolmetſche der Götter, als die die göttlichen Geheimniſſe der Auſpicien und der Orakel auslegten; in welcher Wiſſenſchaft jedes heidniſche Volk ſeine Sibylle hatte, deren uns auch ihrer zwölf angeführt werden [50]); daher die Sibyllen und die Orakel die älteſten Erſcheinungen des Heidenthums ſind.

Auf dieſe Weiſe ſtimmet zu allen hier erörterten Gegenſtänden jene Anführung aus Euſebius in den Grundſätzen [51]), wo er von den Urſprüngen der Abgötterei redet; daß das erſte einfache und rohe Geſchlecht ſich die Götter erſchuf ob terrorem praesentis potentiae. Solchergeſtalt war es die Furcht, welche die Götter in der Welt ſchuf, aber, wie in den Grundſätzen [52]) ausgeſprochen wurde, nicht eine Furcht, die von einem Menſchen auf andere kam, ſondern aus ih=

---

48) Elemente. 24.

49) A. P. 391.

50) Varro bei Lactantius Div. Inst. I, 6, 7. sqq. Jedoch zählt er ihrer nicht zwölf, ſondern zehen.

51) Elemente. 38. Die Stelle iſt aber aus Lactantius.

52) Elemente. Zuſatz zu 40.

nen ſelbſt über ſie ſelbſt. Mit dieſem Principium der Abgötterei iſt zugleich dargethan das der Weiſſagung. Eine Geburt brachte beide zur Welt: und an dieſe beiden Principien ſchließt ſich unmittelbar das der Opfer, die ſie thaten, um die Auſpicien zu procuriren, oder wohl zu verſtehen.

Dieſe Abſtammung der Poeſie wird uns letzlich beſtätiget durch folgende ihre ewige Eigenthümlichkeit, daß ihr eigentlicher Stoff iſt das glaubhafte Unmögliche; wie denn unmöglich iſt, daß die Körper Geiſter ſeyen, und doch geglaubt ward, der donnernde Himmel ſey Jupiter: woher die Dichter ſich auf nichts häufiger einlaſſen, als auf Beſiegung der durch Zauberinnen mittelſt der Incantationen bewirkten Wunder [53]): welches herzuleiten iſt aus einer verborgenen Ahndung, welche die Völker von der Allmacht Gottes haben; von der ihren Urſprung nimmt jene andere, vermöge deren alle Völker von Natur geſtimmt ſind, der Gottheit unbegränzte Ehren zu erweiſen: und in ſolcher Weiſe gründeten die Dichter den Heiden die Religionen.

Und mit allem bisher geſagten ſtürzt jegliches zuſammen, was über den Urſprung der Poeſie geſagt worden zuerſt von Plato, ſofort von Ariſtoteles, bis auf unſern Patricius, Scaliger, Caſtelvetro, indem ſich erfunden, daß aus Ermangelung menſchlicher Vernunftklarheit die Poeſie ſo erhaben ward, daß durch die Philoſophieen, welche ſpäterhin aufſtanden durch poetiſche und criti-

---

[53]) Man denke an Theocrit, Virgil, die Canidia des Horatius.

ſche Kunſtlehren, eben wegen dieſer ſelbſt [54]), nie eine gleiche, geſchweige eine größere hervorgebracht worden: daher das Vorrecht, kraft deſſen Homer das Haupt aller erhabenen Dichter iſt, welches die heroiſchen ſind, nicht weniger auf dem Verdienſt als auf dem Alter beruht. Und durch dieſe Auffindung der Principien der Poeſie iſt in Nichts aufgelößt die Meinung von der unerreichbaren Weisheit der Alten, welche man ſo ſehnlich zu entdecken gewünſcht hat von Plato an bis auf Baco von Verulamio de Sapientia Veterum: als die da eine vulgäre Weisheit war von Geſetzgebern, die das menſchliche Geſchlecht gegründet, nicht aber eine geheime Weisheit hocherhabener ſeltener Philoſophen. Woher, wie bis jetzt hier mit Jupiter der Anfang gemacht worden, alle die myſtiſchen Bedeutungen von tiefſinniger Philoſophie, welche von den Gelehrten den griechiſchen Mythen und den Aegyptiſchen Hieroglyphen geliehen worden, ſich als eben ſo ungehörig ausweiſen, als die geſchichtlichen Bedeutungen, welche jene Mythen und dieſe Hieroglyphen nothwendig enthalten mußten, natürlich erſcheinen werden.

---

[54]) D. H. Gerade durch dieſe Poetiken und Critiken wurde der Aufſchwung einer erhabenen Poeſie unmöglich gemacht, weil das Genie ſich ſelber Maasſtab und Lehre, und erlahmt, wenn es in die engen Sandalen der Kunſt von den Schulmeiſtern eingeſchnürt wird, oder ſich einſchnüren läßt.

Fünftes Capitel.

Zuſätze über die Hauptgeſichtspuncte dieſer Wiſſenſchaft.

1) Aus dem bis hieher geſagten gehet hervor, daß die göttliche Vorſehung, ſoweit ſie vernommen werden mogte durch jenen menſchlichen Sinn, deſſen unentwickelte, waldrohe und wilde Menſchen fähig waren, welche, ſobald an der Hülfe der Natur verzweifelt werden muß, auch ſich nach Etwas ſehnen, das höher ſey als die Natur, und das ſie rette; — was das erſte Princip iſt, auf welches wir die Methode dieſer Wiſſenſchaft aufbauten — ihnen zuließ, ſich der Täuſchung zu überlaſſen, daß ſie die falſche Gottheit Jupiters fürchteten, weil er ſie mit dem Blitz erſchlagen konnte; und ſo ſie innerhalb der Schauer jener erſten Stürme und bei dem Schimmer jener Blitze dieſe große Wahrheit ſahen, daß die göttliche Vorſehung über die Wohlfahrt des ganzen menſchlichen Geſchlechtes wache. So daß von nun an dieſe Wiſſenſchaft unter einem ſolchen Hauptgeſichtspuncte eine bürgerthümlich-rationale Theologie der Vorſehung zu ſeyn anhebt; als welche Theologie von der vulgären Weisheit der Geſetzgeber, die die Nationen ge-

gründet haben, ausgieng damit, Gott unter dem Attribute des Vorſehenden zu betrachten, und ſich abſchloß mit der geheimen Weisheit der Philoſophen, welche ihn als ſolchen durch Gründe darthun in ihrer natürlichen Theologie.

2) Von da beginnt überdieß eine Philoſophie der Auctorität, welches ein zweiter Hauptgeſichtspunct iſt, den dieſe Wiſſenſchaft hat; den Ausdruck Auctorität in ſeiner urſprünglichen Bedeutung genommen als Eigenthum; in welchem Sinne dieſer Ausdruck immer gebraucht wird in dem Geſetze der 12 Tafeln: daher Auctores genannt blieben im römiſchen bürgerlichen Verkehr diejenigen, von welchen man den Grund eines Beſitzthums [55]) ableitet; welches in ſofern wenigſtens von αὐτός, proprius, oder suus ipsius, herkommt; denn viele Gelehrte ſchreiben Autor und Autoritas ohne c [56]). Und die Auctorität trat zuerſt auf als eine göttliche, indem die Gottheit ſich die einzelnen Giganten, von denen wir geſprochen, eignete, als ſie ſolche im eigentlichen Sinne an die Erde feſſelte, auf dem Boden und in den Schlupfwinkeln der Höhlen zwiſchen den Bergen; welches die eiſernen Ringe ſind, mit denen die Giganten durch den Schrecken des Himmels und Jupiters an die Plätze gekettet blieben, wo ſie im Augenblicke des erſten Blitzens vom Himmel ſich über die Berge zerſtreut befanden; dergleichen Tityus und Prometheus geweſen ſind, die an einen hohen

---

[55]) Caussam Dominii.

[56]) Non aspirati, ſagt Vico, Italiſch Authorità ſchreibend.

Felſen geſchmiedet waren, und denen ein Adler, d. i. die Religion der Auſpicien Jupiters, das Herz abfraß; wie bei den Lateinern üblich war, Leute, welche der Schreck unbeweglich gemacht, mit einer heroiſchen [57]) Redensart terrore defixos zu nennen; wie auch die Mahler ſie [58]) an Händen und Füßen mit ſolchen Ringen an die Berge gefeſſelt darſtellen. Aus dergleichen Ringen war die große Kette gebildet, die Dionyſius Longinus [59]) als die erhabenſte unter allen Fabeln Homers bewundert; Jupiter aber ſagt von derſelben, um zu beweiſen, daß er König der Menſchen und der Götter iſt, daß, wenn von dem einen Ende ſich alle Götter dran hielten und alle Menſchen, er allein mit dem andern entgegengeſetzten Ende ſie alle emporziehen würde. Wenn jedoch die Stoiker wollen, daß dieſe Kette die ewige Reihe der Urſachen bedeute, mit welcher ihr Schickſal die Welt umſchnürt und gebunden halten ſoll, mögen ſie zuſehen, daß ſie nicht ſelbſt in ihr verwickelt bleiben; denn das Aufziehen der Menſchen und der Götter mit gedachter Kette hängt ab von der

---

57) D. i. einer aus der urſprünglichen poetiſchen Heroenſprache übrig gebliebenen.

58) Jene Giganten.

59) Die Homeriſche Stelle iſt Il. VIII. 18. fgg. Im Longinus finde ich ſie nicht erwähnt. Nach Plato Theaetet. p. 153, C. ed. Steph. p. II, vol. 1, p. 199. ed. Bekker, bedeutet jene Kette die Sonne. Vgl. Heyne Obss. ad Il. T. V, p. 414 sq. Die Deutung der Stoiker Phurnut. de nat. deor. c. 17. Heraclid. Pont. Alleg. p. 462. bei Gale opp. myth. et eth. Creuzer's Symb. I, S. 116. N. A. 97.

eignen Willkühr des Jupiter, und ſie wollen ja einen Jupiter, der dem Schickſal unterworfen ſey.

Sothane göttliche Auctorität führte nach ſich die menſchliche Auctorität, mit aller philoſophiſchen Ausdruckſchärfe als Eigenthümlichkeit der menſchlichen Natur, welche dem Menſchen nicht entriſſen werden kann, ſelbſt von der Gottheit nicht, ohne ihn zu zerſtören; wie in ſolcher Bedeutung Terentius [60]) ſagte Voluptates proprias deorum, weil die Glückſeligkeit Gottes von Niemand anderm abhängt, und Horatius [61]) propriam virtutis laurum, weil der Triumph der Tugend nicht vernichtet werden kann durch den Neid; und Cäſar [62]) propriam victoriam, wovon Dionyſius Petavius mit Unrecht anmerkt, es ſey nicht lateiniſch geſagt, da es vielmehr mit ſehr vieler Treffkraft einen Sieg bedeutet, den der Feind ihm nicht mehr aus den Händen winden konnte. Dieſe Auctorität iſt der freie Gebrauch des Willens, indem der Verſtand eine paſſive Macht iſt, unterworfen der Wahrheit: denn von dieſem Urpuncte aller menſchlichen Dinge giengen die Menſchen aus, nämlich davon, daß ſie Gebrauch machten von der Freiheit der menſchlichen Willkühr, die Regungen der Körper in Zaum zu halten, um entweder ſolche ganz und gar zu beſchwichtigen, oder ihnen eine beſſere Richtung zu geben, welches der den freien Kräften eigenthümliche

---

60) Andr. V, 5, 4.

61) Od. II, 2, 22.

62) B. c. III, 70. B. Afric. 32. 82.

Willensanſtoß [63]) iſt, wie wir oben bei der Methode geſagt haben. Daher entſagten jene Giganten der thieriſchen Angewöhnung, durch den großen Wald der Erde irre zu ſchweifen, und gewöhnten ſich einer ganz entgegengeſetzten Sitte zu, verborgen und ruhig lange Zeit auszudauern innerhalb ihrer Höhlen.

Auf ſothane Auctorität menſchlicher Natur folgte die Auctorität des natürlichen Rechtes, da kraft des Platzergreifens und langen Ruhigwohnens auf dem Boden, wo ſie zur Zeit der erſten Blitze ſich zufällig befunden, ſie deſſen Herren wurden durch die Aneignung mittelſt dauerndes Beſitzes, welches der Quell aller Dominien in der Welt iſt: daher dieſe ſind jene

pauci, quos aequus amavit
Jupiter;

welches nachher die Philoſophen übertrugen auf diejenigen, welche von der Gottheit edele Anlagen für die Wiſſenſchaften und für die Tugend erlangt haben: aber der geſchichtliche Sinn dieſes Wortes iſt, daß in jenen Schlupfwinkeln, in jenen Gründen ſelbige die Häupter wurden der Gentes, zugenannt majores, welche den Jupiter zählten als den erſten Gott, wie in den Grundſätzen [64]) angemerkt worden: welche Gentes, wie ſich weiterhin zeigen wird, alte edle Häuſer waren, die ſich in viele Familien veräſtet, aus denen denn die erſten Königthümer und die erſten Städte ſich zuſammenfügten, wovon

---

[63]) Conatus.

[64]) Elemente. 108.

folgende ſehr paſſende heroiſche Redensarten bei den Lateinern verblieben: condere gentes, condere regna, condere urbes; fundare gentes, fundare regna, fundare urbes.

Dieſe Philoſophie der Auctorität ſchließt ſich dicht an die bürgerthümlich rationale Theologie der Vorſehung [65]): ſintemal, kraft der theologiſchen Beweiſe jener [66]), dieſe mit ihren philoſophiſchen aufhellt, und heraushebt die philologiſchen — welche drei Arten von Beweiſen alle aufgezählt worden in dem Capitel von der Methode — und im Gebiet der Erſcheinungen des dunkelſten Alterthums der Völker die menſchliche Willkühr, als welche vermöge ihrer Natur höchſt ungewiß, wie in den Grundſätzen iſt angeführt worden [67]), zurückführt auf Gewißheit, welches ſo viel heißt, als, die Philologie in die Form einer Wiſſenſchaft bringt [68]).

3) Ein dritter Hauptgeſichtspunct iſt eine Geſchichte menſchlicher Ideen, welche, wie ſo

---

[65]) S. den vorherg. Zuſatz, zu Ende.

[66]) Ich merke hier die Spracheigenheit Vico's an, daß bei ihm zuweilen dasjenige Subject, welches, dem logiſchen Zuſammenhange nach, das entferntere, wenn ſchon in der grammatiſchen Conſtruction das nähere iſt, gegen den deutſchen und ſonſtigen Sprachgebrauch durch das Pronomen jener, quello; dagegen umgekehrt das logiſch nähere, obſchon grammatiſch entferntere, durch dieſes, questo bezeichnet wird: welche Eigenheit ich nicht zu verlöſchen wagte.

[67]) Elemente. 11.

[68]) S. Elemente. 10.

eben eingeſehen worden, ausgiengen von Ideen über die Gottheit durch die Betrachtung [69]) des Himmels mit den Augen des Körpers; gleichwie in der Auguralwiſſenſchaft von den Römern geſagt ward contemplari, die Regionen des Himmels beobachten, woher die Augurien kommen, oder die Auſpicien beobachtet werden ſollten: welche Regionen, von den Augurn mit ihren Lituis umriſſen, Templa Coeli genannt wurden; von woher den Griechen kommen mußten die erſten Θεωρήματα und Μαθήματα, göttliche oder erhabene Gegenſtände der Betrachtung, welche zuletzt bedeuteten die abſtracten Gegenſtände der Metaphyſik und Mathematik. Dieß iſt die bürgerthümliche Geſchichte des Wortes

A Jove principium Musae,

wie wir vorhin geſehen, daß von den Blitzen Jupiters anhob die erſte Muſe, welche Homer uns erklärt als die Wiſſenſchaft des Guten und des Böſen, woher es nachher den Philoſophen ein leichtes Spiel ward, jene Lehre aufzuſtellen, daß der Anfang der Weisheit ſey die Gottesfurcht [70]). Demnach mußte die erſte Muſe ſeyn Urania, Betrachterin des Himmels in der Abſicht, Augurien zu entnehmen; welche nachher umgedeutet ward zur Aſtrono-

---

[69]) Contemplazione.

[70]) In ſofern dieſe ausgegangen von dem Schreck, den die Giganten über Jupiters Blitze empfanden, (ſ. vorher Cap. 4. von der poetiſchen Metaphyſik), und die Muſe oder die Weisheit von der Deutung der Auſpicien (ſ. Cap. 1. von der Weisheit im Allgemeinen.)

mie, wie ſpäterhin wird erkannt werden. Und wie oben [71]) die poetiſche Metaphyſik ſich zertheilt hat in alle die untergeordneten Wiſſenſchaften, welche nach derſelben Natur ihrer Mutter poetiſche waren; ſo wird uns dieſe Geſchichte der Ideen die rohen Urſprünge geben, ſowohl von den practiſchen Wiſſenſchaften, welche die Völker üben, als von den ſpeculativen, welche jetzt ausgebildet, in den Händen der Gelehrten ſind.

4) Vierter Geſichtspunct iſt eine philoſophiſche Critik, welche aus vorerwähnter Geſchichte der Ideen erzeugt wird: und ſolche Critik wird beurtheilen das Wahre über die Stifter [72]) der Nationen ſelbſt; unter welchen um manches mehr als tauſend Jahre verlaufen müſſen, ehe auftreten können die Schriftſteller, welche das Subject heutiger philologiſcher Critik ſind. Gedachte philoſophiſche Critik nun wird uns, ſofort ausgehend von Jupiter, eine natürliche Theogonie oder ein Geſchlechtsregiſter der Götter liefern, wie es auf natürlichem Wege ſich erzeugte in den Köpfen der Urheber des Heidenthumes, als welche von Natur theologiſche Dichter waren; und die zwölf Götter der ſogenannten Gentium majorum, deren Ideen in jenen von Zeit zu Zeit bei gewiſſen ihnen begegnenden menſchlichen Nöthen oder Begünſtigungen ihre Phantaſie ſchuf, ergeben ſich als zwölf einzelne Epochen, auf welche ſich die Zeiten werden zurückführen laſſen, in welchen die Mythen aufkamen: woher eine ſolche natür-

---

71) Cap. 4.

72) Auctores. S. Elemente. 12. Zuſ.

liche Theogonie uns geben wird eine rationale Chronologie der poetiſchen Geſchichte wenigſtens um ein neunhundert Jahre eher, als nach der Heroenzeit die vulgäre Geſchichte ihre erſten Anfänge genommen.

5. Der fünfte Geſichtspunct iſt eine ewige ideale Geſchichte, nach welcher ablaufen ſollen in der Zeit die Geſchichten aller Nationen: denn allenthalben, wo von waldrohen, wilden und wüſten Zeiten die Menſchen anheben ſich durch Religionen zu ſittigen, gehen die Völker aus, ſchreiten fort und enden nach jener Stuffenfolge, welche begründet wird in dieſem zweiten Buche, wiederkehrt in dem vierten, wo wir von der Laufbahn handeln werden, welche die Völker zurücklegen, und mit dem Rücklauf der menſchlichen Dinge im fünften Buche.

6. Der ſechſte iſt ein Syſtem des natürlichen Rechtes der Völker, deſſen Lehre von dem Anbeginn der Gentes, bei denen ihm die Materie anhob, nach einem oben aufgeſtellten Grundſatze [73]), die drei Hauptſchriftſteller, ſo darüber handeln, Hugo Grotius, Johann Selden und Samuel Puffendorf hätten anfangen müſſen: ſintemal ſie darin alle drei einſtimmig irreten, daß ſie ſelbige angefangen von ihrer zweiten Hälfte d. i. von den letzten Zeiten veredelter Nationen, und demnach von Menſchen, welche durch ein ganz ausgebildetes Naturrecht aufgeklärt waren; aus welchen Nationen die Philoſophen hervorgegangen ſind, welche ſich zu der Speculation einer vollkommnen Idee der Gerechtigkeit

[73]) Elemente. 106.

aufgeſchwungen. Zuerſt Grotius; der da aus derſelben großen Liebe [74]), die er zur Wahrheit hegt, von der göttlichen Vorſehung abſtrahiert und erklärt, daß ſein Syſtem feſt ſtehe, auch wenn alle Erkenntniß Gottes wegfalle: woher denn alle die Ausſtellungen, die er bei einer großen Zahl Materien gegen die römiſchen Rechtsgelehrten macht, ſie ganz und gar nicht treffen, da ſie als Princip die göttliche Vorſehung angenommen, und die Abſicht hatten, von dem natürlichen Rechte der Völker zu handeln, nicht der Philoſophen, nicht der Moraltheologen. Selden dann ſetzt ſie, die göttliche Vorſehung, voraus, aber ohne auch nur ein wenig an die Ungaſtlichkeit der erſten Völker zu denken, noch an die Scheidung, die das Volk Gottes mit der ganzen damaligen Welt der Völker machte in Hebräer und Heiden; noch daran, daß, weil die Hebräer ihr natürliches Recht aus den Augen verloren hatten in der Dienſtbarkeit Aegyptens, Gott es ihnen wieder zuordnen mußte durch das Geſetz, das er Moſen auf dem Sinai gab; noch ferner daran, daß Gott in ſeinem Geſetze auch die von der Gerechtigkeit abweichenden Gedanken verbietet, worauf keiner der ſterblichen Geſetzgeber je ſich eingelaſſen; noch endlich an die thieriſchen Urſprünge, welche hier von allen heidniſchen Völkern nachgewieſen werden: und wenn er behauptet, daß die He-

[74]) Im Italieniſchen ſteht durch einen Druckfehler per lo stesso grand' effetto, che porta alla verità, ſtatt affetto. In der erſten Ausgabe per lo stesso troppo interesse, ch'egli ha della verità. S. übrigens Grotius de Jure B. et P. Prolegg. 11.

bräer nachher daſſelbe Recht den Heiden gelehrt, ſo wird ihm unmöglich gemacht es beweiſen zu können durch das edelmüthige Geſtändniß des Joſephus in Verbindung mit der gewichtigen Reflexion des Lactantius, die wir oben [75]) beigebracht, und durch die Feindſchaft, von der wir ebenfalls oben [76]) geredet, welche die Hebräer wider die Heiden gehegt; die ſie noch heutzutage bewahren, da ſie unter alle Völker zerſtreut ſind. Und endlich Pufendorf, welcher es anhebt mit einer Epicureiſchen Hypotheſe [77]), die den Menſchen in dieſe Welt geworfen annimmt ohne irgend einen Beiſtand oder Fürſorge der Gottheit; und obſchon er, da man ihn deßwegen getadelt, ſich in einer beſonderen Diſſertation [78]) deßhalben gerechtfertigt, demohngeachtet ohne das Hauptprincip der Vorſehung den Mund nicht aufthun kann um vom Rechte zu ſprechen, wie wir gehört [79]), daß von Cicero zu Atticus geſagt worden, der ein Epicureer war, als er ihm von den Geſetzen ſprach. Wegen deß allem heben wir von folgendem urälteſten Momente aller Zeiten an über das Recht, das den La-

---

[75]) Anmerk. zur Zeittafel 34.

[76]) Ebend. ebd.

[77]) Pufend. de Jure N. et G. II, 1. fgg.

[78]) Sam. de Pufendorf Eris Scandica (Apologia pro se et suo libro, adv. auctorem famosi libelli, cui tit. Index novitatum, quas Dom. S. de P. libro suo de J. N. et G. edidit contra orthodoxa fundamenta. Lund. 1672.) Frankf. 1686. 4. Der Verf. des famosi libelli war Prof. Joſua Schwartz zu Lund in Schweden.

[79]) Im erſten Buche, Cap. 3. von den Principien.

teinern Jus heißt, aus dem veralteten Jous zuſammengezogen, zu reden; von dem Momente, wo den Häuptern der Gentes im Geiſte erwuchs die Idee eines Jupiter: worinne mit den Lateinern wunderbar übereinkommen die Griechen, von denen zu unſrem guten Glücke Plato bemerkt, im Cratylus [80]), daß ſie das Wort Jus anfänglich ausdrückten durch διαϊὸν, was ſo viel heißt als discurrens oder permanans; welche philoſophiſche Ableitung dort eingeführt wird von Plato, der nach einer gelehrten Mythologie Jupiter für den Aether nimmt, welcher alles durchdringt und einwohnt; aber die geſchichtliche Ableitung knüpft ſich an Jupiter ſelbſt, welcher bei den Griechen Διὸς hieß, woher die Lateiner haben sub Dio, gleichermaßen auch sub Jove, um zu ſagen unter freiem Himmel; und daß ſie nachher der Geläufigkeit der Rede zu Gunſt ausgeſprochen hätten δικαιον. Daher wir anheben zu reden von dem Rechte, das zuerſt entſprang als ein göttliches in der Eigenſchaft, in welcher von ihm die Weiſſagung d. i. die Wiſſenſchaft der Auſpicien Jupiters redete; welches die göttlichen Erſcheinungen waren, nach welchen die Heiden alle menſchlichen Dinge regelten; welche beide das adäquate Subject für die Rechtswiſſenſchaft ausmachen. Und ſo heben wir an von dem natürlichen Rechte zu reden bei der Idee eben der göttlichen Vorſehung, mit welcher in Einer Geburt aufgieng die Idee des Rechtes, welches, wie davon vorher die Weiſe iſt begründet worden, na-

---

80) Pag. 412 sub fin. ed. Steph. P. II, Vol. II, p. 63. ed. Bekker.

türlich zuerſt beobachtet wurde von den Häuptern der eigentlich ſogenannten Gentes, und der älteſten ihrer Art, welche Gentes majores hießen, deren erſter Gott Jupiter war.

7. Der ſiebente und letzte der Hauptgeſichtspuncte, welchen dieſe Wiſſenſchaft hat, iſt der der Principien der allgemeinen Geſchichte; welche von dieſem erſten Momente der menſchlichen Erſcheinungen des Heidenthums anhebt mit dem erſten Weltalter, von dem die Aegyptier ſagten, daß es vor ihnen abgelaufen; welches das Alter der Götter war; in welchem der Himmel anhebt auf der Erde zu regiren, und den Menſchen große Wohlthaten zu erzeigen, wie geſagt iſt in den Grundſätzen [81]); und anhebt das goldene Alter der Griechen, in welchem die Götter mit den Menſchen auf der Erde verkehrten, wie wir hier geſehen, daß es zu thun angefangen Jupiter. So haben die griechiſchen Dichter von dieſem erſten Weltalter in ihren Mythen uns treulich erzählt, daß die allgemeine Waſſerfluth und die Giganten in Natur exiſtirt haben; und ſo haben ſie mit Wahrheit erzählt die Anfänge der allgemeinen Profangeſchichte. Aber da die Späteren nicht einzugehen vermogten auf die Phantaſieen der Urmenſchen, welche das Heidenthum gegründet; kraft welcher Phantaſieen ihnen vorkam, ſie ſähen die Götter; und da man nicht begriff die Eigenthümlichkeit des Ausdrucks atterrare, welcher ſo viel war, als zur Erde bringen; da ferner die Giganten, welche in den Grotten der Berge verſteckt lebten,

---

81) Anmerk. zur Zeittafel. 10.

durch die ſpäteren Sagen höchſt leichtgläubiger Menſchen ins Abenteuerliche umgeſtaltet wurden, indem man von ihnen lehrte, ſie hätten den Olympus, Pelion und Oſſa aufeinander gethürmt, um die Götter — welche die erſten götterloſen Giganten nicht nur nicht bekämpften, ſondern gar nicht einmal kannten, bevor nicht Jupiter blitzte, — aus dem Himmel zu jagen — der in ſpäteren Zeiten von den griechiſchen weiter ausgebildeten Köpfen zu einer unverhältnißmäßigen Höhe erhoben war, da er den erſten Giganten in dem Gipfel der Berge beſtanden, wie wir nachher darthun werden: welche Fabel, von Aufeinanderhäufung genannter Berge, nach Homer muß erdichtet, und von anderen in der Odyſſee ihm angefügt worden ſeyn; da es zu ſeiner Zeit hingereicht hätte, wenn bloß der Olympus eingeſtürzt wäre, um die Götter von ihm zu vertreiben, von denen ja Homer in der Iliade ſtets erzählt, ſie wohnen auf dem Gipfel des Berges Olympus. — Aus allen dieſen Gründen hat bisher gefehlt der Ausgangspunct, und weil bis jetzt gefehlt die rationale Chronologie der poetiſchen Geſchichte, auch der Zuſammenhang der allgemeinen Profangeſchichte.

Sechſtes Capitel.

Von der poetiſchen Logik.

Sintemal nun das, was Metaphyſik iſt, in ſofern es die Dinge betrachtet nach allen Gattungsbegriffen des Seyns, zugleich Logik iſt, in ſofern es die Dinge auffaßt nach allen Gattungsbegriffen ihrer Bezeichung; ſo wie die Poeſie oben von uns iſt betrachtet worden als eine poetiſche Metaphyſik, nach welcher die theologiſchen Dichter ſich die Körper meiſtentheils dachten als göttliche Weſen; alſo wird ebendieſelbe Poeſie nunmehr aufgefaßt als eine poetiſche Logik, mit Hülfe deren ſie dieſelben bezeichnet. Logik kommt her von dem Worte λόγος, welches zuerſt und eigentlich bedeutet Fabula, was in das Italieniſche Favella übergetragen worden; und Fabula hieß bei den Griechen auch Μῦθος, woher den Lateinern mutus kommt, weil die Sprache in den lautloſen Zeiten geiſtig entſtand; wie denn in einer claſſiſchen Stelle Strabo ſagt [82]), —

---

[82]) Ich wüßte nicht, wo das im Strabo ſtünde. Vgl. die Anmerk. zu Elemente, 57. Herder, vom Urſpr. der Spr. S. 9. Theil II, der ſämmtl. Werke zur Philoſ. und Geſch.

daß eine ſolche vor der mündlichen oder articulirten dageweſen ſey: woher Λόγος ſowohl Idee als Wort bedeutet. Und weislich ward es von der göttlichen Vorſehung alſo geordnet, in ſolch religiöſen Zeiten, kraft jener ewigen Eigenſchaft, daß es bei den Religionen mehr darauf ankommt, daß bei ihnen gedacht, als daß von ihnen geredet werde. Woher ſothane erſte Sprache in den erſten lautloſen Zeiten der Völker, wie geſagt worden in den Grundſätzen [83]), anfangen mußte mit Winken oder Gebehrden, oder Körpern, welche natürliche Beziehungen auf die Ideen hatten; weshalb Λόγος oder Verbum den Hebräern auch That bezeichnete, und den Griechen auch Gegenſtand bedeutete, wie Thomas Gataker de Instrumento Styli [84]) anmerkt. Auch wird uns Μῦθος erklärt als vera narratio, oder eine wahre Rede: welches die Naturſprache war, von der Plato und nach ihm Jamblichus [85]) ſagten, ſie ſey einmal in der Welt geſprochen worden; da ſie aber, wie wir in den Grundſätzen [86]) geſehen, es bloß ahndend ausſprachen, geſchah es, daß Plato ſowohl mit vergeblichem Aufwande ſich anſtrengte, dieſelbe in ſeinem Cratylus aufzufinden, als auch von Ariſtoteles und Galenus [87]) deßhalb angegriffen ward.

---

[83]) Elemente. 57.

[84]) Nicht de Instrumento Styli, ſondern de Stylo Novi Testamenti, cap. 14. pag. 89. fg. Opp. (Utrecht, 1698. Fol.)

[85]) Ebend. Zuſatz 2.

[86]) Ebend. ebend.

[87]) Ebend. ebend.

Denn dieſe urälteſte Sprache, welche die der theologiſchen Dichter geweſen iſt, war nicht eine Sprache nach der Natur der Dinge ſelbſt, wie die heilige Sprache ſeyn mußte, welche Adam erfand, dem Gott die göttliche Onomatheſie, oder die Namengebung auftrug eines jeden Dinges nach eines jeden Natur: ſondern es war eine phantaſtiſche Sprache durch belebte, großentheils als göttliche gedachte Subſtanzen. Alſo hatten ſie z. B. Jupiter, Cybele oder Berecynthia, Neptunus im Sinne, und deuteten anfangs lautlos mit Fingerzeigen an, das ſeyen die Weſen des Himmels, der Erde, des Meeres, die ſie ſich als beſeelte Gottheiten dachten, und deßwegen mit ſinnlicher Wahrheit für Götter hielten: durch welche drei Gottheiten, nach dem, was wir oben über die poetiſchen Charactere geſagt, ſie alle Erſcheinungen bezeichneten, welche dem Himmel, der Erde oder dem Meere angehörten; und eben ſo durch andere die Arten anderer Erſcheinungen bezeichneten, die einer jeden Gottheit zugehörten, wie alle Blumen der Flora, alle Früchte der Pomona: was eben ſo wir auf der entgegengeſetzten Seite mit den Erſcheinungen des Geiſtes durchgehends thun, wie mit den Kräften der menſchlichen Seele, mit den Leidenſchaften, mit den Tugenden, mit den Laſtern, mit den Wiſſenſchaften, mit den Künſten; deren Ideen wir meiſtentheils zu weiblichen Weſen geſtalten, und auf welche wir zurückführen alle Gründe, alle Eigenſchaften, und endlich alle Erſcheinungen, die einer jeglichen angehören: indem wir ja, wenn wir aus dem Verſtande geiſtige Erſcheinungen hervorziehen wollen, unterſtützt ſeyn müſſen von der Phantaſie, um dieſel-

ben darzuſtellen, und, wie Mahler, menſchliche Abbilder aus ihnen ſchaffen zu können, Jene theologiſchen Dichter aber, welche von der Verſtandeseinſicht keinen Gebrauch machen konnten, gaben, vermöge eines erhabenern, gerade entgegengeſetzten Actes Sinnen und Leidenſchaften, wie ſo eben erſehen ward, den Körpern, und zwar den ungeheuerſten Körpern, als da ſind Himmel, Erde, Meer, welche nachher, da ſo ungeheuere Phantaſieen ſich verengerten, und die Abſtractionen die Oberhand gewannen, für kleine Zeichen derſelben genommen worden [88]: und die Metonymie brachte die Unkunde dieſer bis auf die heutige Stunde begrabenen Urſprünge der menſchlichen Dinge in ein Lehrſyſtem [89]: Jupiter kam darinne ſo klein und ſo leicht heraus, daß er vom Fluge eines Adlers getragen wird; Neptunus fährt auf einer zierli-

---

[88] Eine gewiß ſinnreiche Bemerkung: dem kindlich dichteriſchen Gemüthe jener Urmenſchen galten ohne Zweifel der unendliche Himmel, die Mutter Erde, das wogende Meer für einzelne große beſeelte Weſen im ganzen Umfange ihrer Ausdehnung. Der Spinozismus iſt die Uranſchauung des Weltalls. Denn Späteren waren Jupiter, Tellus, Neptunus nur individuelle Abſtractionen, die eben deßhalb der intellectuellen Betrachtung nicht mehr genügen konnten; und der Monotheismus iſt der leibliche Sohn des Polytheismus.

[89] Spose in comparsa di dottrina. Das Syſtem iſt die Mythologie, in ſofern ſie die Gründe der Individualiſirungen der Weltkräfte zu perſönlichen Gottheiten, wie Jupiter, Neptunus, Cybele ꝛc. entweder wirklich nicht kannte, oder nicht berückſichtigte.

chen Muſchel durch das Meer, und Cybele ſitzt auf einem Löwen.

Demnach müſſen die Mythologieen geweſen ſeyn die den Mythen eigenthümlichen Darſtellungsweiſen: denn das bedeutet jener Ausdruck: ſo daß, da die Mythen, wie oben dargethan wurde, phantaſtiſche Gattungsbegriffe ſind, die Mythologieen die ihnen eigenthümlichen Allegorieen müſſen geweſen ſeyn; welcher Name, wie in den Grundſätzen [90]) iſt angemerkt worden, uns erklärt wird durch Diversiloquium, in ſofern ſie nach der Identität nicht der Proportion, ſondern, um es mit der Scholaſtik zu ſagen, der Prädicabilität, die verſchiedenen Arten oder die verſchiedenen Individuen [91]) ausdrücken, ſo unter dieſen Gattungsbegriffen zuſammengefaßt werden, ſo daß ſie eine einnamige [92]) Bedeutung haben müſſen, die da einen ihren Arten oder Individuen gemeinſchaftlichen Boden begreife, wie in Achilles eine allen Tapfern zukommende Idee der Stärke, wie in Ulyſſes eine allen Weiſen zukommende Idee der Klugheit: ſo daß ſothane Allegorieen die Wortableitungen der poetiſchen Ausdrücke ſeyn müſſen, die uns ihre ſämmtlichen Urſprünge einnamig gäben, da hingegen die der vulgären Aus-

---

[90]) Elemente. 49. Zuſ. 2.

[91]) Im Originale, auch der Neapler Ausgabe, ſteht durch einen Druckfehler i indiversi individui ſtatt i diversi.

[92]) Univoca.

drücke viel öfter analog [93]) ſind: und ſo findet ſich auch die Erklärung des Wortes Etymologie als eben ſo viel wie Veriloquium, wie uns Fabula erklärt wurde durch vera narratio.

---

[93]) Indem Allegorie auf Identität der Prädicabilität, Analogie auf Identität der Proportion beruht. Vgl. den 2. Zuſ. zu El. 49.

Siebentes Capitel.

Zuſätze über die Tropen, Ungeheuer, und poetiſchen Transformationen.

1) Von dieſer poetiſchen Logik ſind Zuſätze alle Urtropen, deren lichtvollſter, und weil ſie der lichtvollſte, nothwendigſter und häufigſter die Metapher iſt; welche dann das meiſte Lob erhält, wann ſie den ſinnenloſen Dingen Sinn und Leidenſchaft nach der hie oben dargeſtellten Metaphyſik verleiht; da die Urdichter den Körpern die Natur beſeelter Weſen beilegten, jedoch nur in ſoweit empfänglich, als ſie ſelbſt es waren, nämlich für Sinnen und Leidenſchaft; und damit die Mythen erſchufen; ſo daß jede ſothane Metapher ein kleiner Mythus iſt. Daraus ergibt ſich die Critik über die Zeit, in welcher ſie in den Sprachen aufkamen; da alle durch Vergleichungen, die von Körpern hergenommen, auf die Bezeichnung von Acten des abſtracten Denkens übergetragene Metaphern aus den Zeiten ſtammen müſſen, in welchen die Philoſophieen angefangen ſich zu entwickeln: was ſich daraus einleuchtend machen läßt, daß in jeder Sprache die Benennungen, welche für die ſchönen Künſte und für die höheren Wiſſenſchaften nöthig ſind, vom Landleben hergenommene Urſprünge haben. Bemerkenswerth iſt, daß in allen Sprachen die Mehr-

zahl der Ausdrücke für unbeſeelte Gegenſtände durch Uebertragungen gebildet iſt von dem menſchlichen Körper und ſeinen Theilen, von den menſchlichen Sinnen und den menſchlichen Leidenſchaften: als da ſind Haupt für Gipfel oder Anfang; Stirn, Schultern, für vorn und hinten; Augen, an den Weinſtöcken, und in den Häuſern das hereinbrechende Licht [94]); Mund, jedwede Oeffnung; Lippe, der Rand eines Gefäßes oder ſonſt Gegenſtandes; Zähne, am Pfluge, Rechen, der Säge, des Kammes; Bart, die Wurzelfaſern [95]); Zunge, im Meer; Rachen oder Schlund, von Flüſſen oder Bergen; Hals, von der Erde [96]); Arm, von einem Fluſſe; Hand, für eine kleine Anzahl; Buſen, vom Meere, ein Golf [97]); Flanken und Seiten, die Kanten; Seite [98]), Seeküſte; Herz für die Mitte, was bei den Lateinern Umbilicus heißt; Bein oder Fuß, von Ländern, und Fuß für Ende; Sohle für Baſis oder Grundlage [99]); Fleiſch und Gebeine [100]), von Früchten; Ader, von Waſſer, Fels, Miner; Blut

---

94) Occhi di fenestra.

95) Bei uns am Schlüſſel, an der Haſelnuß u. ſ. w.

96) Collum von einem Berge Statius, Thebaid. IX, 643. Von Landengen αὐχὴν ſo gewöhnlich als fauces von Meerengen.

97) Dieß ſelbſt aus Κόλπος.

98) Costiera mit costola, Ribbe, und costato, Gerippe, aus dem lat. costa eben ſo, wie die franzöſiſchen coté und côte.

99) Wie in dieſem Werke das italieniſche Pianta durchgehends mit Baſis überſetzt worden.

100) Kerne, ossa.

der Rebe, Wein; Eingeweide der Erde; es lachen der Himmel, das Meer; es pfeift [101]) der Wind; es murmelt die Welle; es ſeufzt ein Körper unter einer großen Laſt; und die Landleute Latiums ſagten sitire agros, laborare fructus, luxuriari segetes; und unſere Landleute andar in amore [102]) von den Pflanzen, andar in pazzia [103]) von den Reben, lagrimare von der Ebereſche, und andere Redensarten, welche in unzähliger Menge in jeder Sprache geſammelt werden können. Welches alles nothwendig hervorgeht aus jenem Grundſatze [104]), daß der unwiſſende Menſch ſich zur Richtſchnur des Univerſum macht; ſo wie in den aufgeführten Beiſpielen er aus ſich ſelbſt eine ganze Welt gemacht. Denn wie die rationale Metaphyſik lehrt, homo intelligendo fit omnia, ſo zeigt dieſe phantaſtiſche Metaphyſik, homo non intelligendo fit omnia. Vielleicht liegt mehrere Wahrheit in dieſem Worte, als in jenem; denn mit der Einſicht in die Dinge klärt der Menſch ſeinen Geiſt auf, und begreift ſie ſelbſt; aber durch die Nichteinſicht macht er aus ſich die Dinge ſelbſt, und indem er ſich in ſie verwandelt, wird er ſie.

2) Durch eben dieſe Logik, die eine Tochter einer ſolchen Metaphyſik iſt, mußten die Urdichter

---

[101]) Im Italieniſchen fischiare eine unſchätzbare Lautſchöpfung (Onomatopoesis) wie man z. B. in dem aus vespertilio verderbten pipistrello die geſpenſtiſche Spekmaus zugleich flattern ſieht, und pfeifen hört.

[102]) In Liebe treten.

[103]) Toll werden.

[104]) Elemente. I.

den Dingen Namen geben nach den beſonderſten und ſinnlichſten Ideen: welches die beiden Quellen ſind dieß der Metonymie, jenes der Synecdoche. Denn die Metonymie der Auctoren für ihre Werke entſtand, weil die Auctoren namhafter waren als die Werke; die der Subjecte ſtatt ihrer Formen und ihrer Prädicate entſtand, weil, wie wir in den Grundſätzen [105]) geſagt, ſie nicht wußten die Formen und die Eigenſchaften von den Subjecten zu abſtrahiren: die der Urſachen für ihre Wirkungen ſind unſtreitig eben ſo viele kleine Mythen, mittelſt deren die Urſachen gedacht wurden als weibliche in ihre Wirkungen gekleidete Weſen, dergleichen ſind die ſchmutzige Armuth, das traurige Alter, der blaſſe Tod.

3) Die Synecdoche gieng ſpäterhin in die Metapher über damit, daß ſich das Beſondere zum Allgemeinen erhob, oder ſich Theile mit anderen zuſammenfügten, um mit denſelben ihre Ganzen auszumachen. So ſagte man Mortales anfangs eigentlich allein von denjenigen Menſchen, welche allein auch ſich als ſterblich vor den Sinnen beurkunden mogten [106]): Haupt

---

[105]) Elemente. Zuſ. 2. zu 49.

[106]) Che soli dovettero facsi sentire mortali, d. i. vor Aller Augen wirklich ſtarben, ſo daß man die Sterblichkeit noch keineswegs als ein gemeines Menſchenloos begriff, ſondern erſt aus einzelnen Sterbefällen allmählig abnahm. Wem dieſe Stelle wunderlich vorkommt, wird wenigſtens aus den folgenden Beiſpielen ſynecdochiſcher Ausdrücke, namentlich aus dem von culmen in der Mähezeit erkennen, daß allein dieß ihr ächter Sinn iſt.

für Menſch oder Perſon, was ſo häufig iſt in gemeinem Latein, weil man in den Waldgebüſchen von Weiten bloß das Haupt des Menſchen ſahe; wie denn der Ausdruck Menſch ein abſtracter Ausdruck iſt, der wie in einem philoſophiſchen Gattungsbegriffe den Körper begreift und alle Theile des Körpers, den Geiſt und alle Kräfte des Geiſtes, das Gemüth und alle Gewöhnungen des Gemüthes. So mußte es zugehen, daß tignum und culmen in aller Eigentlichkeit einen Balken, und Halme zur Zeit des Mähens bedeuteten; darauf bei dem Aufglanze der Städte bedeuteten ſie alles Material und alle Zureichniß für Gebäude; ſo tectum das ganze Haus; denn in den erſten Zeiten gnügte ſtatt des Hauſes eine Bedachung: ſo puppis das Schiff, welche als das höchſte daran das erſte iſt, was von einem ſolchen vom Lande aus geſehen wird; wie in den neubarbariſchen Zeiten ein Segel ſo viel bedeutete als ein Schiff: ſo mucro den Degen; denn dieſes iſt ein abſtracter Ausdruck, und begreift als in einem Gattungsbegriffe Knopf, Gefäß, Schneide und Spitze; und ſie hatten nur die Spitze in Gedanken, als welche ihnen Schrecken erregte: ſo die Materie das ganze daraus Gebildete, wie das Eiſen das Schwert, weil ſie die Formen nicht zu abſtrahiren wußten von der Materie. Jene Verbindung von Synecdoche und Metonymie

Tertia messis erat

entſprang ohne Zweifel aus einer natürlichen Nothwendigkeit; denn es mußten nun ziemlich mehr als tauſend Jahre verlaufen, bis unter den Völkern das aſtronomiſche Wort Jahr aufkommen mogte; wie ſie im Flo-

rentinergebiete noch allezeit ſagen, wir haben ſo viele Male geärntet, um zu ſagen, ſo viele Jahre. Und folgende Gruppe von zwo Synecdochen und einer Metonymie,

Post aliquot mea regna videns mirabor aristas [107])

zeugt nur zu ſehr für die Unmündigkeit jener erſten ländlichen Zeiten, ſich deutlich zu machen; in welchen man ſagte ſo viele Aehren, welche ein noch viel beſondereres ſind als die Aernten, um zu ſagen, ſo viele Jahre: und weil der Ausdruck gar zu unmündig war, haben eben die Grammatiker gar ſehr viel Kunſt dahinter gewittert.

4) Die Ironie konnte ſicherlich nicht aufkommen, als in den Zeiten der Reflexion; weil ſie aus dem Falſchen kraft einer Reflexion gebildet iſt, welche die Maske der Wahrheit annimmt. Und hier erhebt ſich ein großer Grundzug menſchlicher Dinge, welcher den hier entdeckten Urſprung der Poeſie bekräftigt; daß die Urmenſchen des Heidenthums, da ſie höchſt einfach wie die Kinder waren, die ihrer Natur nach wahrhaft ſind, die erſten Mythen nicht aus Etwas falſchem erdichten konnten; weßwegen ſie nothwendigerweiſe ſeyn mußten, als was ſie von uns erklärt worden ſind: wahrhafte Erzählungen.

5) Durch alles dieſes iſt dargethan, daß alle Tropen, welche insgeſammt auf dieſe vier ſich zurück-

---

107) Virgil. Ecl. I, 70. Eine bekanntlich falſche Auslegung dieſer Stelle. Vgl. Voß zu derſ. Th. I, pag. 41.

führen laſſen, da ſie bisher für geiſtreiche Erfindungen der Schriftſteller gehalten worden, vielmehr nothwendige Weiſen geweſen ſind, in welchen ſich alle poetiſchen Urvölker deutlich zu machen ſuchten, und daß ſie in ihrem Urſprunge die ganze ihnen einwohnende Eigenthümlichkeit geübt haben. Aber nachdem damit, daß der menſchliche Geiſt ſich weiter entfaltete, diejenigen Ausdrücke erfunden wurden, welche abſtracte Formen, oder Gattungsbegriffe, die ihre Artbegriffe unter ſich, oder die Theile mit ihren Ganzen zuſammenfaſſen, bezeichnen, ſo ſind dergleichen Redeweiſen der erſten Völker zu Uebertragungen worden: und von da geht die Entwurzelung aus folgender zween gemeiner Irrthümer der Grammatiker, daß der Ausdruck der Proſaiker eigentlich, der der Dichter hingegen uneigentlich ſey, und daß der Ausdruck in Proſa der erſte geweſen, der ſpätere der poetiſche.

6) Die Ungeheuer und poetiſchen Transformationen entſprangen aus der Nothwendigkeit einer ſolchen Urmenſchennatur, wie wir ſie in den Grundſätzen erwieſen haben, welche die Formen oder die Eigenſchaften nicht zu abſtrahiren wußte von den Subjecten: woher ſie nach ihrer Logik zuſammenſetzen mußten die Subjecte, um zuſammenzuſetzen ihre Formen; oder zerſtören mußten ein Subject, um ſeine Urform von der widerſtrebenden eingedrungenen Form zu ſcheiden. Sothane Ideenzuſammenſetzung brachte die poetiſchen Ungeheuer hervor; wie in römiſchem Rechte nach der Bemerkung Anton Fabers in der

Jurisprudentia Papinianea [108]) Monstra genannt werden die Geburten einer Hure, als welche zugleich Natur der Menſchen und Eigenſchaft der Beſtien haben, da ſie erzeugt ſind in vagabundem oder ungeſetzlichem Beiſchlafe; welches auch, wie wir finden werden, die Monstra ſind, welche das Geſetz der 12 Tafeln [109]) als von einem ehrbaren Frauenzimmer ohne Vermählungsfeierlichkeiten erzeugt in den Tiber zu werfen befahl.

7) Die Diſtinction der Ideen erzeugte die Metamorphoſen; wie unter anderen, ſo uns durch die alte Jurisprudenz aufbewahrt worden, die Römer unter ihren heroiſchen Ausdrücken auch jenen hinterlaſſen haben: *fundum fieri* für auctorem [110]) fieri, indem wie Grund und Boden, fundus, das Gut, oder das Erdreich ſammt dem, was darauf geſäet oder gepflanzt oder gebaut iſt, hält, eben ſo der Approbator [111]) den Act hält, als welcher ohne ſeine Approbation zuſammenſtürzen würde: ſo daß der Approbator von einem ſich ſelbſt beſtimmenden, was er iſt, die entgegengeſetzte Geſtalt einer ſtändigen Sache [112]) annimmt.

---

108) Ich habe in dieſem Buche nichts der Art finden können. Vgl. daſſelbe S. 49.

109) Cicero de Legg. III, 8.

110) S. die Ausleger zu Cicero pro Balbo, 8, wo Grävius aus Feſtus anführt: Fundus dicitur populus esse rei, quam alienat, hoc est, auctor; und zu Gellius, XVI, 13.

111) J. q. auctor.

112) Cosa stabile.

Achtes Capitel.

Zuſätze über die Sprache der Urvölker in poetiſchen Characteren.

Die poetiſche Sprache ließ, nach dem, was wir kraft dieſer poetiſchen Logik begründet haben, ſo wie große reißende Ströme ſich weit in's Meer verbreiten und die Süße der Waſſer, welche ſie ihm zugeführt haben, durch die Gewaltſamkeit ihres Laufes bewahren, einen ſo langen Nachklang in der hiſtoriſchen Zeit zurück wegen deſſen, was Jamblichus uns oben in den Grundſätzen [113]) geſagt, daß die Aegyptier alle ihre für das menſchliche Leben erſprießlichen Erfindungen auf Mercurius Trismegiſtus zurückführten; welche Ausſage wir durch jenen anderen Grundſatz [114]) bekräftigten, daß die Kinder mit denjenigen Ideen und Namen von Männern, Frauen und Gegenſtänden, die ſie das erſtemal geſehen, alle Männer, Frauen, Gegenſtände nachher auffaſſen und benamen, welche mit jenen erſten irgend eine Aehnlichkeit oder Beziehung haben: und dieſes war die

[113]) Elemente. 49.

[114]) Elemente. 48.

natürliche große Quelle der poetiſchen Charactere; in welchen die Urvölker von Natur dachten und redeten. Wäre Jamblichus auf dieſe Natur der menſchlichen Erſcheinungen aufmerkſam geweſen und hätte mit ihr die Sitte combinirt, welche er ſelbſt von den alten Aegyptiern hinterbringt, ſo hätte, ſagten wir in den Grundſätzen [115]), er ſicherlich den Myſterien der vulgären Weisheit der Aegyptier nicht mit Gewalt die erhabenen Geheimniſſe ſeiner Platoniſchen Weisheit aufgedrungen. Wegen obgedachter Natur der Kinder und wegen gedachter Sitte der älteſten Aegyptier nun ſagen wir, daß die poetiſche Sprache eben mittelſt der poetiſchen Charactere uns viele und wichtige Entdeckungen in Bezug auf das Alterthum darbieten kann.

1.) Daß Solon irgend ein in vulgärer Weisheit hochbegabter Mann ſeyn mußte, der ein Partheihaupt der Plebs geweſen in den erſten Zeiten, da Athen eine ariſtocratiſche Republik war; was auch die griechiſche Geſchichte aufbewahrt hat, wenn ſie erzählt, daß Athen anfangs im Beſitze war der Optimaten; welches das iſt, was wir in dieſen Büchern als allgemein gültig von allen heroiſchen Republiken beweiſen werden; als in denen die Heroen, oder die Edelen einer ihnen beſonderen Natur nach für göttliches Urſprunges gehalten wurden; wegen welcher Natur ſie behaupteten, es ſeyen ihnen die Götter eigen, und folglich ihnen eigen die Auſpicien der Götter, kraft deren ſie innerhalb ihrer Stände alle Rechte, öffentliche und häusliche, der heroiſchen Gemeinden einſchloſſen, und

115) Elemente. Zuſ. I. zu 49.

den Plebejen, die ſie für thieriſches Urſprunges und folglich für Menſchen ohne Götter und darum ohne Auſpicien hielten, lediglich den Gebrauch der natürlichen Freiheit zugeſtanden; welches ein wichtiger Grundzug iſt für die Gegenſtände, welche beinahe durch dieß ganze Werk werden abgehandelt werden: und daß dieſer Solon die Plebejen angemahnt habe, über ſich ſelbſt nachzudenken, und zu begreifen, daß ſie von gleicher menſchlicher Natur ſeyen mit den Edelen; und dem zufolge, daß ſie gleichgeſtellt werden müßten mit jenen im bürgerlichen Rechte: wenn nicht etwa ſie, die atheniensiſchen Plebejen, unter ſolchem Geſichtspuncte betrachtet, dieſer Solon ſelbſt waren; denn auch die alten Römer müſſen einen ſolchen Solon unter ſich gehabt haben; bei denen ja die Plebejen in den heroiſchen Kämpfen mit den Edelen, wie dieß uns geradezu die alte römiſche Geſchichte erzählt, ſagten, die Väter, aus welchen Romulus den Senat zuſammengeſetzt hatte, von denen die Patricier ſelbſt abgeſtammt waren, *non esse coelo demissos* [116]), d. h. ſie hätten keineswegs den göttlichen Urſprung, deſſen ſie ſich rühmten: und daß Jupiter allen gleich ſey, welches die bürgerthümliche Geſchichte des Wortes iſt

Jupiter omnibus aequus;

in welches ſpäter die Gelehrten den Lehrſatz trugen, daß die Geiſter alle gleich ſeyen, und nur eine Verſchiedenheit annehmen von Seiten der verſchiedenen Organiſation der Körper und der verſchiedenen Erziehung im

---

[116]) Livius, X, 8.

bürgerlichen Leben: mit welcher Reflexion die römiſchen Plebejen anhoben, ſich den Patriciern in bürgerlicher Freiheit gleich zu machen, bis daß ſie in der That die römiſche Republik aus einer ariſtocratiſchen in eine volksfreie umwandelten, wie wir es als Hypotheſe aufgeführt in den Anmerkungen zu der Zeitrechnungstafel [117]), wo wir nach der Idee handelten von dem Publiliſchen Geſetze, und es zur Einſicht factiſch bringen werden als ſo geſchehen nicht allein in der römiſchen, ſondern in allen anderen alten Republiken; und mit Gründen und Belegen darthun werden, daß allgemeinerweiſe von einer ſolchen Soloniſchen Reflexion ausgehend die Pleben der Völker die Republiken umwandelten aus ariſtocratiſchen in volksfreie. Daher ward Solon zu dem Urheber jenes berühmten Ausſpruches: *Nosce te ipsum* gemacht; welcher wegen des großen bürgerthümlichen Segens, den er dem Atheniſchen Volke gebracht, an allen öffentlichen Orten dieſer Stadt als Inſchrift aufgezeichnet ward; während ſpäterhin die Gelehrten ihn für einen großen Denkſpruch erklärt wiſſen wollten, was er in der That auch iſt, in Rückſicht auf metaphyſiſche und moraliſche Gegenſtände; und Solon deßhalb für einen Weiſen in geheimer Weisheit gehalten, und zum Vornehmſten der ſieben Weiſen Griechenlands gemacht wurde. In ſolcher Weiſe nun wurden, da von einer Reflexion dieſer Art in Athen alle Ordnungen und alle Geſetze, ſo zu einer democratiſchen Republik gehören, ausgegangen, kraft der Sitte der Urvölker, in poetiſchen Characteren

[117]) 40.

zu denken, dieſe Ordnungen und dieſe Geſetze, wie von den Aegyptiern alle für das menſchlich bürgerthümliche Leben erſprießlichen Erfindungen auf Mercurius Trismegiſtus, von den Athenienſern auf Solon zurückgeführt.

2) Eben ſo mußten dem Romulus zugeſchrieben werden alle Geſetze in Betreff der Stände [118]).

3) Dem Numa eben ſo alle in Betreff der heiligen Angelegenheiten und der göttlichen Cärimonien, in welchen nachher in ihren glanzvollſten Zeiten die römiſche Religion erſchien.

4) Dem Tullus Hoſtilius alle Geſetze und Ordnungen für die Kriegszucht.

5) Dem Servius Tullius der Cenſus, welcher die Grundlage iſt der democratiſchen Republiken, und andere Geſetze in großer Zahl über die Volksfreiheit; ſo daß er von Tacitus [119]) als ein praecipuus Sanctor legum hervorgehoben wird: denn, wie wir darthun werden, war der Cenſus des Servius Tullius die Baſis der ariſtocratiſchen Republiken; durch welchen die Plebejen von den Edelen davon trugen das Dominium bonitarium über die Felder, wegen deſſen ſpäterhin die Volkstribunen erwählt wurden, um ihnen dieſen Theil natürlicher Freiheit zu ſchützen; welche Volkstribunen die Plebejen ſpäterhin allgemach die ganze bürgerthümliche Freiheit erlangen machten: und ſo der Cenſus des Servius Tullius, weil von ihm die Gelegenheiten und Bewegungen dazu ausgiengen,

---

[118]) Vgl. Hüllmann, Staatsrecht des Alterth. S. 75.

[119]) Annal. III, 26.

zu einem Cenſus als Baſis der römiſchen volksfreien Republik erwuchs; wie in den Anmerkungen über das Publiliſche Geſetz [120]) auf dem Wege der Hypotheſe erörtert worden, innen aber als factiſch wahr wird erwieſen werden.

6) Dem Tarquinius Priscus alle Inſignien und Standeszeichen, mit welchen nachher in glanzvolleren Zeiten Roms die Majeſtät des römiſchen Reiches prangte.

7) Eben ſo mußten zu den 12 Tafeln unzählige Geſetze gerechnet werden, von denen wir innen darthun werden, daß ſie in ſpäteren Zeiten gegeben worden: und, wie vollſtändig erwieſen iſt in den Grundſätzen des allgemeinen Rechts, weil das Geſetz über das Dominium Quiritarium, ſo von den Edelen den Plebejen mitgetheilt ward, das erſte auf eine öffentliche Tafel geſchriebene Geſetz war, für welches einzig und allein erwählt wurden die Decemvirn, wurden unter dieſem Geſichtspunct populärer Freiheit alle Geſetze, welche die Freiheit ins Gleiche ſtellten, und ſeitdem auf öffentliche Tafeln geſchrieben wurden, den Decemvirn zugeſchrieben. Zu einem Belege hievon diene hier nur der griechiſche Luxus bei den Leichenbegängniſſen, welchen die Decemvirn den Römern durch ein Verbot deſſelben nicht konnten kennen lehren; ſondern ſie hatten ihn ſpäter angenommen; und zwar konnte dieß nicht geſchehen ſeyn als nach den Kriegen mit den Tarentinern und mit Pyrrhus, in welchen ſie anfiengen mit den Griechen bekannt zu werden: und daher ſchreibt

---

[120]) Anm. zur Zeitt. 42.

es ſich, daß Cicero [121]) bemerkt, dieſes Geſetz ſey im Lateiniſchen mit denſelben Worten ausgedrückt worden, in welchen es abgefaßt war zu Athen.

8) So mußte Draco, der Urheber der mit Blut geſchriebenen Geſetze, in der Zeit, von welcher die griechiſche Geſchichte, wie oben geſagt worden, uns erzählt, daß Athen im Beſitze der Optimaten war — welches, wie wir nachher ſehen werden, in die Zeit der heroiſchen Ariſtocratieen fällt; als in der, nach derſelben griechiſchen Geſchichte, die Heracliden durch ganz Griechenland, und auch in Attica verbreitet waren, wie wir oben ſolches auf der Zeitrechnungstabelle [122]) aufgeführet; welche Heracliden endlich ſitzen blieben in der Peloponnes und ihr Reich in Sparta begründeten, einem Freiſtaate, der, wie wir finden werden, ſicherlich ein ariſtocratiſcher geweſen iſt — gedachter Draco mußte eine jener Schlangen der Gorgo ſeyn, die an den Schild des Perſeus geheftet waren, was, wie ſich finden wird, die Herrſchaft der Geſetze bedeutet. Dieſer Schild verſteinerte, durch die furchtbaren Strafen, diejenigen, welche ihn anſahen, wie in der bibliſchen Geſchichte ſolche Geſetze, weil die exemplariſchen Straffälle ſelbſt ſie waren [123]), leges sanguinis genannt werden; und mit einem ſolchen Schilde wappnete ſich Minerva, welche Ἀθηνᾶ geheißen ward, wie nachher vollſtändiger wird entwickelt werden; und bei den Chineſen, welche fortwährend

121) De Legg. II, 25.

122) 19.

123) D. h. weil der einzelne Straffall ſelbſt ſogleich zum Geſetz für jeden künftigen ähnlichen wurde.

in Hieroglyphen ſchreiben — ſehr wunderbar iſt eine ſo poetiſche Weiſe zu denken, und ſich auszudrücken zwiſchen dieſen zweien durch Zeiten und Räume ſo ſehr entfernten Völkern — iſt ein Drache das Zeichen der bürgerlichen Gewalt. Denn von dieſem Draco findet ſich ſonſt nichts weiter in der ganzen griechiſchen Geſchichte.

9. Eben dieſelbe Entdeckung der poetiſchen Charactere bekräftigt uns, daß Aeſopus mit Recht früher, als die ſieben Weiſen Griechenlands geſetzt worden iſt, wie wir in den Noten zur Zeittafel [124]) verſprachen, an dieſer Stelle einleuchtend zu machen. Denn dieſe philologiſche Wahrheit wird uns bekräftigt durch folgende Geſchichte menſchlicher Ideen: daß die ſieben Weiſen bewundert wurden, weil ſie eben die erſten waren, die da Vorſchriften der Moral oder der bürgerthümlichen Erfahrung in Maximen gaben, wie jene berühmte des Solon, welcher deren Vornehmſter war, Nosce te ipsum, wovon wir oben geſehen, es ſey zuerſt ein Lehrſatz bürgerthümlicher Erfahrung geweſen, der nachher übertragen worden auf die Metaphyſik und auf die Moral. Aber Aeſopus hatte vorher dergleichen Denkſprüche gegeben in Gleichniſſen; deren noch früher die Dichter ſich bedient hatten zum Behuf ihrer Darſtellungen; und die Ordnung der menſchlichen Ideen iſt, auf die ähnlichen Dinge aufmerkſam zu ſeyn, zunächſt um ſich deutlich zu machen, ſodann um zu beweiſen, und zwar zunächſt durch das Beiſpiel, das ſich mit einem einzigen ähnlichen Gegenſtande begnügt, zuletzt durch die Induction, die deren mehrere bedarf.

---

124) 32.

Woher Socrates, Vater aller Philoſophenſecten, die Dialectik einführte mit der Induction; welche nach der Hand Ariſtoteles abſchloß durch den Syllogismus, der da nicht zutrifft ohne ein Allgemeines. Dem ſchlichten Verſtande dagegen reicht ein Punct des Aehnlichen hin, um ihn zu überzeugen; wie mit einer Fabel vom Schlage derjenigen, welche Aeſopus erfunden hatte, der ehrliche Menenius Agrippa die empörte römiſche Plebs zum Gehorſam zurückführte. Daß Aeſopus ein poetiſcher Character geweſen von Knappen oder Famulis der Heroen, das entdeckt uns mit einer glücklichen Ahndung der zierliche Phädrus in einem Prologe ſeiner Fabeln [125]).

Nunc Fabularum cur sit inventum genus,
Brevi docebo. Servitus obnoxia,
Quia quae volebat, non audebat dicere,
Affectus proprios in fabellas transtulit.
Aesopi illius Semita feci viam;

wie die Fabel von des Löwen Geſellſchaft [126]) uns auf eine einleuchtende Weiſe bekräftigt [127]): — denn die Plebejen waren die Knappen in den heroi-

---

[125]) III, 33. fgg.

[126]) I, 5.

[127]) Der Gedanke, den Aeſopus zu einer Art luſtigen Rath im Geiſte unſerer Hofnarren, auch der antiken Paraſiten, zu machen, paßt vortrefflich auf die Tradition von dem alten Fabuliſten, und keine philologiſche Stelle hätte gewandter für eine Anſicht benutzt werden können, als die des Phädrus für dieſe über Aeſopus.

ſchen Gemeinden, wie in den Grundſätzen [128]) iſt angeführt worden; und hatten ihren Antheil an den Arbeiten und Gefahren der Kriege, nicht aber an der Beute und den Eroberungen. Deßwegen ward Aeſopus ein Sclave genannt, weil die Plebejen, wie ſpäterhin wird erwieſen werden, die Diener der Heroen waren: und wird uns als häßlich beſchrieben, weil man erachtete, die bürgerliche Schönheit gehe aus feierlichen Ehen hervor, welche allein die Heroen ſchloſſen, wie gleichfalls nachher wird erwieſen werden: gerade wie Therſites häßlich war, als der ein Character ſeyn muß von Plebejen, welche den Helden im Trojaniſchen Kriege dienten; und von Ulyſſes geſchlagen wird mit dem Scepter Agamemnons, wie die alten Plebejen Roms auf die bloßen Schultern mit Ruthen geſchlagen wurden von den Edelen, regium in morem, nach dem Berichte des Salluſtius bei St. Auguſtinus de Civitate Dei [129]), bis das Porciſche Geſetz [130]) die Ruthen von den römiſchen Schultern entfernte. Dergleichen Denkſprüche nun, erſprießlich für das bürgerthümlich freie Leben, mußten Empfindungen ſeyn, welche die Pleben der heroiſchen Gemeinden aufnährten, eingegeben von dem natürlichen Rechtsgefühle: und unter dieſem Geſichtspunct wurde Aeſopus zu einem poetiſchen Character ſolcher Plebejen gemacht, dem man

[128]) Elemente. 79.

[129]) II, 18.

[130]) Ne quis civem Romanum vinciret aut verberaret, aut necaret. S. Cicero pro C. Rabir. 4. Vgl. Livius, X, 9. Gegeben a. U. 556.

nachher die Fabeln aus dem Gebiete der Moralphi-
loſophie zuſchrieb, und ſo Aeſopus zu dem erſten
Moralphiloſophen erhoben; in derſelben Art, in welcher
Solon zu einem Weiſen erhoben ward, da er durch
Geſetze die freie Republik Athens gegründet. Und weil
Aeſopus dergleichen Denkſprüche ertheilte in Fabeln,
ward er früher als Solon geſetzt, welcher ſie mittheilte
in Maximen. Dergleichen Fabeln mußten zuerſt
abgefaßt ſeyn in heroiſchen Verſen: wie nachher ſie,
einer Sage nach, in iambiſchen Verſen abgefaßt
wurden, in welchen, wie nicht weit von hier wir fin-
den werden, die griechiſchen Stämme geſprochen haben
zwiſchen dem heroiſchen Verſ' und der Proſa, in wel-
cher endlich ſchriftlich dieſelbigen Fabeln auf uns ge-
kommen ſind.

10) In ſolcher Weiſe wurden auf die erſten Lich-
ter in der gemeinen Weisheit ſpäterhin die Ent-
deckungen der geheimen Weisheit übergetragen;
und die Zoroaſter im Morgenlande, die Trisme-
giſtus in Aegypten, die Orpheus in Griechen-
land, die Pythagoras in Italien, wurden ſtatt für
Geſetzgeber, was ſie zunächſt waren, ſpäterhin all-
mählich für Philoſophen gehalten, wie es mit Con-
fucius heutzutage in China noch iſt; denn die Py-
thagoreer in Großgriechenland wenigſtens wur-
den, wie innen wird erwieſen werden, alſo genannt in
der Bedeutung von Edelen, die, da ſie verſucht hat-
ten, alle ihre Republiken aus volksfreien wieder in
ariſtocratiſche umzugeſtalten, ſämmtlich ausgerottet wur-
den, und von dem Carmen aureum des Pythago-
ras iſt oben [131]) dargethan worden, es ſey ein be-

[131]) Elemente. Zuſatz zu 4.

trügeriſches Machwerk, wie die Orakel Zoroaſters, der Poemander des Trismegiſtus, die Orphica oder die Lieder des Orpheus; und von Pythagoras kam auf die Alten ſelbſt kein geſchriebenes Buch über Philoſophie, und Philolaus war der erſte Pythagoreer, welcher darüber ſchrieb, nach der Bemerkung Scheffers de Philosophia Italica [132]).

---

132) Cap. 13, p. 133. der Upſal. Ausg.

Neuntes Capitel.

Zuſätze über die Urſprünge der Sprachen und der Buchſtaben, und darinne die Urſprünge der Hieroglyphen, der Geſetze, der Namen, der gentiliciſchen Abzeichen, der Medaillen, der Münzen, und nächſtdem über die Urſprache und Urlitteratur des natürlichen Rechtes der Völker.

Wir wenden uns nunmehr von der Theologie der Dichter oder der poetiſchen Metaphyſik durch das Medium der aus ihr hervorgegangenen poetiſchen Logik darauf, die Urſprünge der Sprachen und der Buchſtaben aufzuſinden; über welche es ſo viele Meinungen gibt, als es Gelehrte gibt, die darüber geſchrieben haben: ſo daß Gerhard Johann Voſſius in ſeiner Grammatik [133]) ſagt: de litterarum inventione multi multa congerunt, et fuse, et confuse, ut ab iis incertus magis abeas, quam veneras dudum; und Hermann Hugo de Origine scribendi bemerkt: nulla alia res est, in qua plures, magisque pugnantes Sententiae reperiantur, atque haec tractatio de litterarum et Scriptionis origine.

---

133) I, cap. 9. init. Opp. T, II, pag. 13.

Quantae Sententiarum pugnae? quid credas? quid non credas? Daher Bernhard von Mallinckrot de Arte Typographica [134]), dem hierin Ingbald Elingius de Historia Linguae Graecae [135]) folgt, wegen der Unbegreiflichkeit der Art und Weiſe ſagt, es ſey eine Erfindung Gottes. Aber die Schwierigkeit der Art und Weiſe ward durch die Gelehrten erregt deßwegen, daß ſie für zwei getrennte Dinge achteten die Urſprünge der Buchſtaben und die Urſprünge der Sprachen, welche von Natur verbunden waren: ſie hätten das nur bemerken dürfen an den Ausdrücken Grammatik und Charactere. An dem erſten: denn Grammatik bedeutet die Kunſt des Redens, und γράμματα ſind die Buchſtaben; ſo daß ſie zu erklären wäre durch Schreibkunſt, wie Ariſtoteles [136]) ſie erklärte, und wie in der That ſie zuerſt entſtand; wie denn hier wird gezeigt werden, daß alle Völker zuerſt redeten ſchreibend, als die anfänglich lautlos waren. Charactere dann will heißen Ideen, Formen, Modelle; und wenigſtens waren die Charactere der Dichter früher, als die der articulirten Töne, wie Joſephus kecklich behauptet gegen den griechiſchen Grammatiker Apion [137]), daß zu Homers

---

134) De ortu et progressu artis typogr. Col. Agripp. 1639. 4. Imgleichen de natura et usu litterar. Monaster. 1648. 4. S. daſelbſt init.

135) Pag. 46. ed. Lips. c. praefat. Ad. Rechenbergii, 1691. 8.

136) Topic. VI, 5, 7.

137) I, 2. Vgl. Wolf Prolegg. ad Hom. p. 76. fgg.

Zeiten die ſogenannten gemeinen Buchſtaben noch nicht erfunden waren. Ueberdieß, wenn dergleichen Buchſtaben Formen articulirter Töne geweſen wären, und nicht beliebige Zeichen, ſo hätten ſie bei allen Nationen gleichförmig ſeyn müſſen, wie die articulirten Töne ſelbſt gleichförmig ſind bei allen. Weil man aber darauf nicht fiel, die Sache in dieſer Weiſe zu erkennen, hat man auch nicht erkannt das Denken der Urnationen in poetiſchen Characteren, die Sprache derſelben in Mythen, noch endlich das Schreiben derſelben in Hieroglyphen: welches die Principien, als die da ihrer Natur nach unzweifelhaft gewiß ſeyn müſſen, ſowohl der Philoſophie, für die menſchlichen Ideen, als der Philologie, für die menſchlichen Sprachausdrücke, hätten ſeyn ſollen.

Da wir uns hier auf eine Unterſuchung dieſer Art einlaſſen müſſen, wollen wir eine kleine Probe der ſo vielfachen Meinungen geben, welche hierüber gehegt worden, und entweder unſicher, oder gewichtlos, oder unpaſſend, oder einſeitig, oder lächerlich ſind; da ſie wegen ihrer Menge und ihrer Beſchaffenheit nicht alle aufgeführet werden können. — Die Probe ſey, wie, da in den Zeiten der wiedergekehrten Barbarei Scandinavia oder Scanzia durch die Anmaßung der Nationen Vagina Gentium [138]) genannt, und für die Mutter aller anderen Völker der Welt gehalten wurde, nach der Anmaßung der Ge-

---

[138]) Jornandes de rebus Geticis §. 13. (Im Caſſiodorus ed. Brossei pag. 708. und im 1. Theile von Muratori Script. Rer. Ital.)

lehrten Johann [139]) und Olaus Magnus [140]) der Meinung geweſen, ihre Gothen hätten die Buchſtaben bei ſich aufgehoben von Anfange der Welt an, nachdem ſie Adam durch göttliche Leitung erfunden; über welchen Traum alle Gelehrten lachten. Aber nichts deſto weniger blieb dabei, ihnen zu folgen, und noch weiter als ſie zu gehen Johann Goropius Becanus, welcher ſeine lingua Cimbrica [141]), die ſich nicht ſehr von der Sächſiſchen entfernt, aus dem irdiſchen Paradieſe kommen und die Mutter aller übrigen Sprachen ſeyn läßt: welchen Wahn Joſeph Juſtus Scaliger [142]), Johann Camerarius [143]), Chriſtoph Brekmann [144]) und Martin Schookius [145]) durchgezogen haben. Und auch dieſe Anmaßung ſchwoll noch mehr an und platzte in der des Olaus Rudbeck in ſeinem Werke, das betitelt iſt Atlantica, welcher behauptet, die griechiſchen Buch-

---

[139]) Gothor. Sueonumque historia. I, 7.

[140]) De gent. Septemtrional. I, 36.

[141]) Indo-Scythica, sive Originum Antwerpianarum Lib. V, pag. 534, Antwerp. 1569. Fol. und in mehreren andern ſeiner Schriften.

[142]) Ad Velserum, epist. 146. L. B. 1628. 8.

[143]) Kein Johann, ſondern Philipp Camerarius, Hor. Subciſiv. Centuria III, cap, 62, pag. 222. cap. 65, pag. 234.

[144]) Chriſtian Beckmann Manuductio ad L. Lat. cap. 5, pag. 22. sqq. Ed. Hanov. 1619. 8.

[145]) Wahrſcheinlich (ſagt Börſch) Hadrian Schrieckius, der in 23 Büchern Originum Celticar. die Hebräiſche Sprache als die Urſprache anſieht, woraus die Celtiſche entſtanden.

ſtaben ſeyen aus den Runen entſtanden [146]); und dieſe ſeyen die Phöniciſchen, nur etwas verändert, welche Cadmus in der Ordnung und im Laute den Hebräiſchen ähnlich gemacht, die Griechen aber endlich nach dem Lineal und dem Compaß gerichtet und zurechtgedrechſelt hätten; und weil deren Erfinder bei ihnen Mercuruman [147]) heißt, will er den Mercurius, der die Buchſtaben bei den Aegyptiern erfand, zu einem Gothen machen. Solche Licenz im Meinen über die Urſprünge der Buchſtaben muß den Leſer aufmerkſam machen, bei demjenigen, was wir darüber ſagen werden, nicht allein gleichgültig zuzuſehen, was es Neues auf die Bahn bringe, ſondern auch mit Achtſamkeit es zu ergründen, und zu nehmen, wofür es gelten ſoll, für die Principien des geſammten menſchlichen und göttlichen Wiſſens des Heidenthums.

Denn von dieſen Principien, daß die Urmenſchen des Heidenthumes die Ideen der Dinge auffaßten unter phantaſtiſchen Characteren von beſeelten Weſen, und als lautlos ſich deutlich machten durch Gebehrden oder Körper, welche natürliche Beziehungen auf die Ideen haben, wie zum Beiſpiel ſie haben die dreimal wiederholte Gebehrde des Mähens, oder drei Aehren, um drei Jahre zu bezeichnen, und ſo ſich mit einer Sprache verſtändigten,

---

146) S. Ol. Rudbeckii Atlantica, s. Manheim, vera Japheti posterorum sedes et patria. Upsal. 1679—98. 3 Voll. Fol. Vol. III, p. 6. fgg.

147) Merkismann, Tom. I. pag. 742.

die eine unmittelbare Bedeutung hatte [148]): wie Plato und Jamblichus behaupteten, eine ſolche ſey einmal in der Welt geſprochen worden; welches die uralte Lingua Atlantica geweſen ſeyn muß, von der die Gelehrten wollen, ſie habe die Ideen durch die Natur der Gegenſtände d. i. durch ihre natürlichen Eigenſchaften ausgedrückt: von dieſen Principien, ſagen wir, mußten alle Philoſophen und alle Philologen ausgehen, über die Urſprünge der Sprachen und der Buchſtaben zu handeln, über welche beide, durch die Natur, wie wir geſagt haben, verbundenen Gegenſtände, ſie getrennt handelten: woher ihnen die Unterſuchung über die Urſprünge der Buchſtaben ſo ſchwierig geworden, da ſie gleiche Schwierigkeit mit ſich brachte, als die über die Sprachen, woran ſie ſich aber gar nicht oder ſehr wenig gekehrt.

Zu Anfange unſerer Erörterung nun ſetzen wir als erſtes Princip jenen philologiſchen Grundſatz [149]), daß die Aegyptier erzählten, durch den ganzen Ablauf ihrer Vorwelt ſeyen drei Sprachen geſprochen worden, in ihrer Zahl und Ordnung entſprechend den drei Altern, welche ebenfalls verlaufen durch ihre Vorwelt, das der Götter, der Helden, und der Menſchen: und daß ſie ſagten, die erſte Sprache ſey die hieroglyphiſche, oder die heilige, oder gött-

---

[148]) Che naturalmente significasse, d. i. kein Mittel zur Verſtändigung, ſondern dieſe ſelbſt war, weil man unmittelbar die Gegenſtände ſelbſt brauchte, um ſich über ſie verſtändlich zu machen.

[149]) Elemente. 28.

liche geweſen; die zweite die ſymboliſche oder die durch Zeichen, oder heroiſche Deviſen; die dritte die epiſtolariſche, damit Entfernte ſich unter einander die gegenwärtigen Bedürfniſſe ihres Lebens mittheilten. Von welchen drei Sprachen zwo claſſiſche Stellen ſind bei Homer in der Iliade, aus welchen offenbar zu erſehen, daß die Griechen hierinne mit den Aegyptiern überein gekommen; deren eine [150]) iſt, wo er berichtet, daß Neſtor drei Alter der verſchiedentlich redenden Menſchen durchlebt, ſo daß Neſtor geweſen ſeyn muß ein heroiſcher Character der Chronologie, die da feſtgeſetzt war durch die drei den drei Altern der Aegyptier entſprechenden Sprachen; daher jene Redensart, die Jahre Neſtors leben, eben ſo viel bedeuten mußte, als die Jahre der Welt leben. Die andere [151]), wo Aeneas dem Achilles erzählt, daß verſchiedentlich redende Menſchen Ilium zu bewohnen angefangen, nachdem erſt Troja an das Ufer des Meeres verſetzt, und Pergamum ſeine Veſte geworden. Mit dieſem Principe verbinden wir jene gleichfalls Aegyptiſche Tradition, daß ihr Theut oder Mercurius die Geſetze ſowohl als die Buchſtaben erfunden. Dieſen Wahrheiten geſellen wir jene anderen zu, daß bei den Griechen die Namen eben das bedeuteten, was Charactere; von welchen die Kirchenväter in gleichgeltender Anwendung jene beiden Ausdrücke entlehnten, wenn ſie handeln de divinis Characteribus und de divinis Nominibus: und nomen und definitio eins

[150]) I, 250.

[151]) XX, 216. fgg.

und daſſelbe bezeichnen, wenn man in der Rhetorik ſagt quaestio nominis, womit die Definition des Facti gemeint wird: und die Nomenclatur der Krankheiten in der Arzneikunde jener Abſchnitt iſt, welcher die Natur derſelben definirt: endlich bei den Römern Nomina zuerſt und eigentlich Häuſer bedeuteten, die ſich in viele Familien verzweigten. Und daß die Altgriechen auch ihre Namen in ſolcherlei Bedeutung gebraucht, lehren die Patronymica, welche Namen vom Vater her bedeuten; deren ſich ſo häufig die Dichter bedienen, und mehr als alle der erſte von allen Homerus: gerade wie die römiſchen Patricier von einem Volkstribunen bei Livius [152]) erklärt werden, qui possunt nomine ciere patrem, welche die Abkunft ihrer Väter anführen können; welche Patronymica nachher ſich verloren haben in der Volksfreiheit des ganzen übrigen Griechenlandes, von den Heracliden aber erhalten worden ſind in Sparta, einer ariſtocratiſchen Republik. Ferner, daß in römiſcher Rechtsſprache Nomen einen Rechtsanſpruch bedeutet: mit verwandtem Laute bei den Griechen νόμος ein Geſetz ausdrückt; und von νόμος νόμισμα kommt, wie Ariſtoteles [153]) bemerkt, welches heißen will Münze: und die Etymologen aus νόμος der Lateiner nummus ableiten wollen: daß bei den Franzoſen loi Geſetz heißt, und aloi ſo viel als Münze [154]) — und bei den Neubarbaren Canon eben ſo das Kirchengeſetz genannt wird, als das, was

---

152) X, 8.

153) Ethic. V, 5.

154) Eigentlich das Gut, die Miſchung, Schrot und Korn.

vom Erbpachter [155]) dem Grundherrn für den Erbpacht [156]) bezahlt wird. Kraft welcher Gleichförmigkeit in der Denkfolge vielleicht die Lateiner Jus nannten das Recht, und das Fette von den Brandopfern, welches dem Jupiter zukam, der anfänglich Jous hieß; woher ſie nachher die Genitiven Jovis und Juris ableiteten, wie oben angedeutet worden iſt; ſo wie bei den Hebräern von den drei Theilen, welche ſie aus dem Sühnopfer machten, das Fette zu demjenigen Antheile des Herrn kam, welcher auf dem Hochaltare verbrannt ward. Ferner, daß die Lateiner ſagten Praedia, welches eher die ländlichen bedeuten mußte, als die ſtädtiſchen [157]); denn, wie wir nachher werden einſehen lehren, die erſten bebauten Lande waren die erſten Praedae der Welt, woher domare zuerſt galt von ſolcherlei Landen; die daher in alter römiſcher Rechtsſprache manucaptae hießen; von welchen der Ausdruck Manceps übrig blieb, ein dem Aerario wegen einer ſtändigen Sache [158]) Verpflichteter [159]); und in den römiſchen Geſetzen Jura Praediorum genannt blieben die Servituten, welche reale heißen, ſobald ſie an einer ſtändigen Sache haf-

---

[155]) Emphyteuta. S. Dufresne's Gloſſar. s. v. Canon.

[156]) Emphyteusis.

[157]) Est Praediorum generalis appellatio, et tam aedes urbanas, quam villas complectitur. Briſſon. de Verb. Signif. v. Praedium.

[158]) Roba Stabile, Immobile und öffentliche Gefälle.

[159]) Ein Staatspachter. Aſconius Pedianus zu Cic. Div. in Verr. 10. Feſtus bei Briſſon. v. Manceps,

ten. Und dergleichen terrae manucaptae mußten zuerſt ſeyn, und heißen Mancipia, von welchen wenigſtens das Geſetz der 12 Tafeln [160]) verſtanden werden muß in dem Capitel, *Qui Nexum faciet Mancipiumque*, d. i. wer einen Nexus [161]) conſigniret, und dadurch conſigniret das Beſitzrecht eines Grundſtücks: woher in demſelben Sinne mit den alten Lateinern die Italiener den Namen Poderi für Landgüter aufbrachten, als die zuerſt erworben durch Gewalt, was bewieſen wird dadurch, daß die Neubarbaren ſagten Presas terrarum von ihren Feldern mit derſelben Gemarkungen: die Spanier Prendas kühne Unternehmungen nennen: die Italiener Imprese die adelichen Wappen, und Termini ſagen in der Bedeutung von Sprachausdrücken, welches die ſcholaſtiſche Dialectik beibehalten, daß ſie die adelichen Wappen auch Insegne nennen; woher ebendenſelben das Verbum insegnare kommt; wie Homer, zu deſſen Zeit die ſogenannten gemeinen Schriftzeichen noch nicht erfunden waren, von dem Briefe des Prötus an Eurias [162]) gegen Bellerophontes ſagt, er ſey geſchrieben geweſen durch σήματα, Zeichen. Nach allen dieſen Umſtänden ſchließen unſer Gebäude folgende letzte drei unbeſtreit-

---

[160]) Tab. 6. L. 1. Funccii.

[161]) Heineccius zu Briſſon. v. Nexus: Quoties cui res mancipi tradebatur per aes et libram ita, ut dominium ejus haud nancisceretur, rem illam habere dicebatur jure nexi; quoties in eum translatum esset dominium, jure mancipii.

[162]) Ein Qui pro Quo des Vf. aus dem *ἄναξ Λυκίης εὐρείης* Ilias VI, 173.

bare Wahrheiten: die erſte, daß, nachdem bewieſen worden, alle heidniſche Urnationen ſeyen lautlos geweſen in ihren Urzeiten, dieſelben ſich vernehmlich machen mußten durch Gebehrden oder Körper, welche einen natürlichen Bezug hatten auf ihre Ideen; die zweite, daß ſie mit Merkzeichen ſich die Gränzen ihrer Gebiete verſichern, und dieſelben als ewige Zeugniſſe ihrer Rechte betrachten mußten; die dritte, daß alle den Gebrauch der Münzen gekannt.

Alle dieſe Wahrheiten werden uns hier die Urſprünge der Sprachen und der Schriftzeichen darbieten; und weiter innen die der Hieroglyphen, der Geſetze, der Namen, der gentiliciſchen Abzeichen, der Medaillen, der Münzen, und der Sprache und Schrift, in welcher ſprach und ſchrieb das erſte natürliche Recht der Völker.

Um nun von dem allen die Principien feſter zu begründen, iſt hier jene falſche Meinung zu entwurzeln, daß die Hieroglyphen Erfindungen der Philoſophen geweſen, um hinter ſie die Geheimniſſe tiefer verborgener Weisheit zu verſtecken, wie man das von den Aegyptiſchen gewähnt hat. Es war nämlich eine allgemeine natürliche Nothwendigkeit bei allen Urnationen, in Hieroglyphen zu reden, wovon oben ein Grundſatz [163]) aufgeſtellt worden: wie wir für Africa es bereits wiſſen von den Aegyptiern, denen wir mit Heliodorus in den Aethiopicis [164]) zugeſellen die Aethiopen,

---

[163]) Elemente. Zuſatz zu 57.

[164]) IV, 8, und X, 14. Heliodorus nennt die Aethiopiſchen γράμματα βασιλικὰ Αἰθιόπων.

welche ſich als Hieroglyphen der Werkzeuge ſämmtlicher Schmiedekünſte [165]) bedienten: im Morgenlande mußte es eben ſo ſeyn mit den magiſchen Characteren der Chaldäer: im Norden von Aſien haben wie oben [166]) geſehen, antwortete Idanthuras, König der Scythen, in ziemlich ſpäten Zeiten, wenn man ihr unverhältnißiges Alter annimmt, in welchem ſie ſelbſt die Aegyptier, die ſich doch rühmten, unter allen Nationen die älteſte zu ſeyn, übertrafen, in fünf Realworten Darius dem Aeltern, der ihn mit Krieg überzogen hatte. Dieſelben waren, ein Froſch, eine Maus, ein Vogel, eine Pflugſchaar, und ein Bogen zum Pfeilſchuß. Der Froſch bedeutete, daß er, Idanthuras, aus dem Lande Scythien geboren ſey, wie aus der Erde, wenn es im Sommer regnet, die Fröſche geboren werdrn, und daß er ſo ſey ein Sohn jenes Landes: die Maus bedeutete, er habe, wie die Maus, da, wo er geboren, ſich ſein Haus gebaut, d. h. ſich ſein Geſchlecht gegründet; der Vogel bedeutete, ihm ſtehen daſelbſt die Auſpicien zu, d. h. wie wir weiterhin ſehen werden, er ſey Niemand unterworfen, als Gott; der Pflug bedeutete, er habe jene Länder zum Anbau gebracht, und ſie ſo bezwungen und ſich angeeignet durch die Uebermacht; und endlich der Bogen zum Pfeilſchuß bedeutete, daß er in Scythien die höchſte Waffengewalt habe, damit er es vertheidigen müſſe und könne. Dieſe ſo natürliche als nothwendige Ausle-

---

165) Ὄργανα μάλιστα τεκτονικά; jedoch auch Thiere und Menſchenglieder. Diodorus, III, 4. pag. 176. ed. Wessel.

166) Anmerk. zur Zeittafel, 38.

gung halte man nun an die lächerlichen, welche bei St. Cyrillus [167]) dieſen Dingen die Räthe des Darius geben, und es wird allgemein einleuchtend erkannt werden, daß bisher der wahre und eigentliche Gebrauch der Hieroglyphen, wie er bei den alten Völkern ſtatt fand, nicht ſey verſtanden worden, ſobald man die Deutungen, welche von den Räthen des Darius den ſcythiſchen Hieroglyphen gegeben werden, mit der geſuchten, weitſchweifigen und verrenkten zuſammenſtellt, welche die Gelehrten den Aegyptiſchen Hieroglyphen gegeben. Was die Lateiner betrifft, ſo hat uns die römiſche Geſchichte nicht ohne alle Ueberlieferung gelaſſen in der heroiſch ſtummen Antwort, welche Tarquinius der Stolze ſeinem Sohne nach Gabii zufertiget [168]), indem er den Boten zuſehen ließ, wie er mit der Gerte, die er in den Händen hatte, die Mohnhäupter abſchlug; was für eine Handlung des Stolzes angeſehen wurde, da es auf die größte Heimlichkeit ankam. Vom Norden Europa's bemerkt Tacitus [169]) über die alten Deutſchen, wo er von ihren Sitten ſpricht, ſie hätten nicht gekannt litterarum secreta, d. h. ihre Hieroglyphen nicht zu ſchreiben verſtanden, welches dauern mußte bis auf die Zeiten Friedrichs von Schwaben, ja bis auf die Rudolphs von Oeſterreich, von wo ſie anfingen, Urkunden in

---

[167]) ſ. die angef. Anmerkung zur Zeitt.

[168]) Livius I, 54. Vgl. Ariſtoteles, Polit. III, 9. wo von Perjander Aehnliches erzählt wird.

[169]) Germ. 19.

gemeiner deutſcher Zunge abzufaſſen [170]). Im Norden Frankreichs gab es eine hieroglyphiſche Sprache, genannt Rebus de Picardie, [171]) welche, wie in Deutſchland eine Sprache in den Körperſymbolen, d. i. den Hieroglyphen des Idanthuras ſeyn mußte. Ja in der äußerſten Thule, und ihrem äußerſten Theile, in Schottland, erzählt Hector Boethius in der Geſchichte Schottlands [172]), daß dieſe Nation vor Alters in Hieroglyphen geſchrieben; in Weſtindien fand man die Mexicaner [173]) in Hieroglyphen ſchreibend; und Johann van Laet in ſeiner Beſchreibung des neuen Indiens [174]) ſchildert uns die Hieroglyphen der Indianer. Thierhäupter verſchiedner Art, Pflanzen, Blumen, Früchte; und nach den Stämmen derſelben unterſcheiden ſie ihre Familien, welches aufs Haar derſelbe Brauch iſt, den in unſerer Welt

---

[170]) Anmerkung von Orelli: nach Fumagalli Instituzioni diplomatiche T. 1. p. 244 gibt es keine deutſche (ächte) Urkunde, die über 1250. Todesjahr Friedrichs II. hinaufgienge; ja die erſten zuverläßigen rühren von Rudolph von Habsburg, als er nur noch Graf war, von 1260 und 1264. Von ihm als Kaiſer hat Herrgott (geneal. diplom. gentis Habsburg. Wien 1737) keine ältere entdeckt, als von 1281.

[171]) Ménage Dictionnaire etymologique de la langue francaise, s. v. Die Ausbeute daſelbſt iſt jedoch nicht groß.

[172]) II, p. 20. Sect. 20. ed. Paris. 1575. Fol.

[173]) Allgemeine Reiſen zu Waſſer und zu Lande, Leipzig 1747, fgg. 4. Th. XIII, S. 595.

[174]) Novus orbis, seu descriptio Indiae occidentalis, L. B. 1633. Fol. Lib. V, p. 241.

die Familienwappen haben. In Oſtindien ſchreiben die Chineſen [175]) bis auf dieſe Stunde in Hieroglyphen. Auf dieſe Weiſe iſt zu nichte gemacht die Anmaßung der Gelehrten, die da hinterher gekommen; denn ſo ſehr wagte ſelbſt die der höchſt anmaßlichen Aegyptier ſich nicht zu blähen, daß die anderen Weiſen der Welt von ihnen gelernt hätten, ihre geheime Weisheit hinter Hieroglyphen zu verbergen.

Nachdem wir dieſe Principien poetiſcher Logik feſtgeſetzt, und jene Anmaßung der Gelehrten zerſtäubt, kehren wir zu den drey Sprachen der Aegyptier zurück, über deren erſte, welches die der Götter iſt, wie in den Grundſätzen [176]) iſt beigebracht worden, für die Griechen Homer übereinſtimmt, der in fünf Stellen ſeiner beiden Gedichte einer Sprache gedenkt, welche älter als die ſeine — die doch ſicherlich die heroiſche Sprache iſt — und ſie Sprache der Götter nennt: drey jener Stellen ſind in der Iliade; die erſte [177]), wo er berichtet, daß die Götter Briareus ſagen, die Menſchen aber Aegäon; die zweyte [178]), wo er von einem Vogel ſpricht, den die Götter χαλκὶς nennen, die Menſchen aber κύμινδις; die dritte [179]), daß den Fluß Trojas die Götter Xanthus [180]), die Menſchen Scaman-

175) Nic. Trigautius, Expedit. Sinic. I, cap. 5. und Martin Martinius, Hist. Sin. I, p. 22.

176) Elemente. 29.

177) I, 403.

178) XIV, 291.

179) XX, 74.

180) Hierzu iſt noch zu rechnen Il. II, 811. von dem Hügel

der heißen; in der Odyſſee ſind zwey; die eine [181]), daß die Götter πλαγκτὰς πέτρας die Scylla und Charybdis nannten, welche letztere die Namen derſelben bei den Menſchen ſind [182]); die andere [183]), wo Mercurius dem Ulyſſes einen Talisman gibt gegen die Zaubereyen der Circe, welcher von den Göttern μῶλυ genannt wird, und für die Menſchen ganz und gar unkennbar iſt: über welche Stellen Plato [184]) mancherlei beibringt, jedoch ohne Haltbarkeit; ſo daß nachher Dio Chryſoſtomus [185]) den Homer der Betrügerey bezüchtigt, als ob er die Sprache der Götter verſtände, welches von Natur aus den Menſchen verſagt iſt. Aber wir denken, ob nicht vielleicht in dieſen homeriſchen Stellen unter den Göttern die Heroen zu verſtehen ſeyen, die da, wie nachher wird erwieſen werden, ſich den Namen Götter [186]) beileg-

in der Ebene von Troja, den die Menſchen Batinia, die Götter aber das Mahl der Myrine nannten.

181) XII, 61. fgg.

182) Von den Irrfelſen ſagt allerdings Homer, ſie heißen ſo in der Sprache der Götter: aber daß ſie mit dem Felſen der Scylla und Charybdis nicht dieſelben ſind, hat Vico überſehen.

183) X, 305.

184) Cratyl. p. 391. fgg. Steph. II, 2. pag. 20. fgg. Bekker.

185) Orat. XI, p. 156. D. sq. ed. Morelli, 1604.

186) Worauf auch die Sprache der Bibel deutet, z. B. I Moſ. 21, 6. Wie auch Vico's Anſicht von den frommen Vätern der Gigantenzeit im Gegenſatz zu den götterloſen Irrlingen, welche ſich nachher zu ihren Aſylen geflüchtet, in den Kindern Gottes, die auf die Töch-

ten, gegen die Plebejen ihrer Gemeinden, welche ſie Menſchen nannten, wie in den Zeiten der erneuerten Barbarey die Vaſallen homines geheißen wurden, welches Hottomann [187]) mit Verwunderung anmerkt; und die großen Herren, wie in der erneuerten Barbarey, ſich wunderbarer ärztlicher Geheimniſſe rühmten: und dieſe Ausdrücke demnach anders nichts ſeyen, als Unterſcheidungen zwiſchen der Sprache der Edelen und der Gemeinen. Denn es iſt außer Zweifel, daß ſich für die Lateiner hierüber Varro bemüht, welcher, wie in den Grundſätzen [188]) gemeldet worden, die Sorgfalt hatte, Dreyßig Tauſend Götter zuſammenzubringen; die hinreichen mußten für ein reichhaltiges Götterwörterbuch, darinne die gentes von Latium alle ihre menſchlichen Bedürfniſſe ausdrücken konnten, welcher in jenen einfachen und genügſamen Zeiten ſehr wenige ſeyn mußten, weil ſie nur in den zum Leben nöthigen beſtanden. Auch die Griechen zählen ihrer Dreißigtauſend, wie in den Grundſätzen [189]) gleichfalls erwähnt worden, als die da aus jedem Steine, aus jeder Quelle oder Bache, aus jeder Pflanze, aus jedem Felſen Gottheiten machten, in welcher Zahl die Dryaden ſind, die Hamadryaden, die Oreaden, die Napäen; gerade wie die Americaner jedes Ding, welches ihre kurze Faſ-

---

ter der Menſchen ſahen, I. Moſ. 6, 2. eine Analogie findet, die er in der erſten Ausgabe ſeines Werks S. 74 und 77. ſelbſt heranzieht.

[187]) Disputat. cap. 111.

[188]) Elemente. 30.

[189]) Elemente. 30.

ſungskraft überſteigt, zu Göttern machen, ſo daß die Göttermythen der Lateiner und der Griechen die wahren Urhieroglyphen oder die heiligen oder göttlichen Charactere der Aegyptier seyn mußten.

Die zweite Sprache, welche dem Heldenalter entſpricht, ſagten die Aegyptier, ſey durch Symbole ausgedrückt worden; auf welche die heroiſchen Sinnbilder zurückzuführen ſind, welches die ſtummen Gleichniſſe ſeyn mußten, die Homer σήματα nennt, die Zeichen, in welchen die Heroen ſchrieben, und welches folglich ſeyn mußten Metaphern oder Bilder oder Allegorien oder Gleichniſſe, welche nachher in articulirter Zunge den ganzen Ausdrucksvorrath der poetiſchen Sprache bilden. Denn ſicherlich iſt Homer, kraft einer unumwundenen Behauptung des Juden Joſephus [190]), daß kein älterer Schriftſteller auf uns gekommen, als er, für den erſten Auctor der griechiſchen Sprache anzunehmen; und da wir von den Griechen alles haben, was uns über ſelbiges zugekommen, für den erſten Auctor des geſammten Heidenthums. Bei den Lateinern ſind die erſten Aufbewahrungen ihrer Sprache die Bruchſtücke der Saliariſchen Lieder: und der erſte Schriftſteller, der uns von ihnen erwähnt wird, iſt der Dichter Livius Andronicus. Und als nach der Wiederkehr des Barbarthums in Europa andere Sprachen ausgeboren worden, war die erſte Sprache der Spanier die, welche ſie Romanze nennen, und folglich eine Sprache heroiſcher Poeſie: denn die Romanziers waren die heroiſchen Dichter der

[190]) Ant. Jud. I, praefat.

erneuerten Barbarzeiten: in Frankreich war der erſte Schriftſteller in gemeinem Franzöſiſch Arnold Daniel Pacca [191]), der erſte aller Provenzaliſchen Dichter, welcher im eilften Jahrhundert blühte: und endlich die erſten Schriftſteller in Italien waren Florentiniſche und Sicilianiſche Reimer [192]).

Die epiſtolariſche Sprache der Aegyptier, welche beliebt worden, um die Bedürfniſſe des gemeinen Lebens der Gegenwart unter Entfernten auszudrücken, muß von dem Volke, vulgus, einer herr-

---

[191]) Anm. von Orelli: Arnaut Daniel wird von Dante (Purgatorio, Canto XXVI.) und Petrarcha (Trionfo d'amore, cap. 4.) allen übrigen Provenzaliſchen Trobadors vorgezogen. Der erſte, chronologiſch genommen, iſt er nicht. Er lebte unter Raimondo Berlinghieri IV., Graf von Provence, um 1245. Von ihm handeln Creſcimbeni Coment. Vol. II, P. 1. pag. 21. Millot histoire des Troubadours, T. II, p. 479. Barbieri Origine della poesia rimata, Modena, 1790. pag. 50. (Vgl. Orelli Beitr. zur Geſchichte der Ital. Poeſie, 1tes Heft.)

[192]) Anm. von demſ. Die erſten Ital. Dichter ſind: Ciullo d'Alcamo (— *v v*) aus Sicilien, wahrſcheinlich um 1190. Dann zuverläßiger Kaiſer Friedrich II.; ſein Sohn, König Enzo von Sardinien. Dieſer in italieniſcher Hofſprache und in ſiciliſchem Dialect; ſein Canzler Pietro delle Vigne, Guido delle Colonne, Jacopo da Lentino. Alle dieſe geſammelt in Leone Allacci Poeti antichi raccolti da codici manoscritti. Neapel, 1661. 8. Dann eine Dichterſchule in Bologna, Guido Guinicelli, Fabrizio und Oneſto da Bologna. Dieſe, und mancher von jenen in Rime antiche: Florenz, Giunta, 1527. 8. Venedig, 1731. 8. Alles iſt mattes Liebesgewimmer bis auf Dante. Beſſer ſind unſere Minneſinger,

ſchenden Völkerſchaft Aegyptens ausgegangen ſeyn: welche Völkerſchaft ſeyn mußte die von Theben; deſſen König Rhamſes, wie oben angeführt worden, das Reich über jene ganze große Nation ausdehnte; auf daß für die Aegyptier dieſe Sprache entſpreche dem Alter der Menſchen, wie die Plebejen der heroiſchen Völkerſchaften genannt wurden zum Unterſchiede von ihren Heroen, wie oben geſagt iſt; und ſie muß aufgefaßt werden, als hervorgegangen aus freier Uebereinkunft derſelben, kraft folgender ewigen Eigenſchaft, daß es ein Recht iſt der Völker zu reden und zu ſchreiben in vulgärer Zunge: woher das römiſche Volk, als Kaiſer Claudius drei neue Buchſtaben [193]) erfunden hatte, deren die lateiniſche Sprache bedurfte, ſolche nicht annehmen mogte; wie die Italiener die von Georg Triſſino [194]) erfundenen nicht angenommen, deren Mangel in der italieniſchen Sprache empfunden wird.

Dieſe epiſtolariſche oder vulgäre Sprache der Aegyptier mußte geſchrieben werden mit eben ſo vulgären Buchſtaben; welche den vulgären Phöniciſchen ähnlich gefunden werden; daher es noth-

---

[193]) S. Sueton. V. Claudii, 41. und Tacit. Ann. XI, 14. und daſ. die Ausl.

[194]) Anm. von Orelli: Triſſino (— *v v*) führte beſonders das griechiſche *E* zur Bezeichnung des gedehnten e, in *E*rba, r*E*ndere, und *Ω* für das offene o in wro ein, und ließ auf dieſe närriſche Weiſe ſeine Schriften drucken, z. B. Epistola de le lettere, nuovamente aggiunte ne la lingua Italiana. Roma, Lod. Vicentino 1524. 4. La Sofonisba, Tragedia, ebendaſ. 1524. 8. La Italia liberata dai Goti, ebendaſ. 1547. 3. Voll. 8.

wendig iſt, daß die einen ſie von den andern angenommen. Diejenigen, welche der Meinung ſind, die Aegyptier ſeyen die erſten Erfinder aller zur menſchlichen Geſellſchaft nothwendigen oder nützlichen Dinge geweſen, müſſen dem zufolge behaupten, daß die Aegyptier ſie den Phöniciern gelehrt. Aber Clemens von Alexandria [195]), welcher beſſer über die Angelegenheiten Aegyptens unterrichtet ſeyn mußte, als jeder andere Auctor, welcher auch immer, erzählt, daß Sanchuniathon oder Sanchuniates, der Phönicier, welcher auf unſerer Zeittafel in das Heldenalter der Griechen geſetzt iſt, in vulgären Schriftzügen geſchrieben habe die Phöniciſche Geſchichte; und ſo ſtellt er ihn auf als den erſten Auctor des Heidenthums, welcher in vulgären Characteren geſchrieben. Nach dieſer Stelle muß man behaupten, daß die Phönicier, welche wenigſtens das erſte Handeltreibende Volk der Welt waren, bei Gelegenheit ihres kaufmänniſchen Verkehres ihre vulgären Schriftzüge nach Aegypten gebracht. Aber ohne alle Nothwendigkeit von Beweisgründen und Vermuthungen lehret uns die gemeine Ueberlieferung, daß die Phönicier die Buchſtaben nach Griechenland brachten: über welche Ueberlieferung Cornelius Tacitus [196]) die Bemerkung machte, ſie hätten als von ſich erfunden dahin gebracht die Buchſtaben, welche von andern erfunden worden, womit er die Aegyptiſchen Hieroglyphen meint. Aber auf daß die gemeine Tradition ein Fundament des Wahren behalte,

---

[195]) S. die Anm. zur Zeittafel, 23.

[196]) Annal. XI, 14.

wie wir im Allgemeinen erwieſen, daß alle es haben müſſen, ſagen wir, daß ſie von andern empfangene Hieroglyphen dahin brachten, welche nichts ſeyn konnten, als die mathematiſchen Zeichen oder geometriſchen Figuren, die ſie empfangen hatten von den Chaldäern; als die ohne Streit die erſten Mathematiker, und insbeſondere die erſten Sternkundigen unter den Völkern waren, woher Zoroaſter der Chaldäer, ſo genannt, weil er ein Beobachter der Sterne war, wie Bochart will, der erſte Weiſe des Heidenthums war: und ſich derſelben als Zahlformen bedienten in ihren Handelsgeſchäften; wegen deren viele Jahre vor Homer ſie in den Meeren Griechenlandes verkehrten, was zur Evidenz bewieſen wird durch Homers Gedichte ſelbſt, und insbeſondere durch die Odyſſee; denn zu Homers Zeiten, behauptet Joſephus kek gegen den griechiſchen Grammatiker Apion, waren die gemeinen Buchſtaben noch nicht erfunden unter den Griechen: welche mit höchſter Herrlichkeit des Geiſtes, in welcher ſie ſicherlich alle Nationen übertrafen, ſpäterhin gedachte geometriſche Formen übertrugen auf die Formen der verſchiedenen articulirten Laute; und mit höchſter Zierlichkeit daraus die gewöhnlichen Zeichen der Buchſtaben bildeten; die da nachher von den Lateinern angenommen wurden; denn eben derſelbe Tacitus [197]) bemerket, die lateiniſchen ſeyen den älteſten griechiſchen ähnlich geweſen: wovon der gewichtigſte Beweis der iſt, daß die Griechen lange, und bis auf ihre letzten Zeiten die Lateiner große Buchſtaben brauchten, um Zahlen zu ſchreiben, was

---

[197]) A. a. O.

der Sinn davon ſeyn muß, daß Demaratus, der Corinthier, und Carmenta, Gemahlin Evanders, des Arcadiers [198]), den Lateinern die Buchſtaben gelehrt, wie wir denn nachher zeigen werden, daß griechiſche Colonieen ſowohl über Meer, als auch vom Binnenlande [199]) aus vor Alters nach Latium geführt worden. Das aber wiegt gar nicht, was viele Gelehrte behaupten, die gemeinen Schriftzüge ſeyen von den Hebräern zu den Griechen gekommen, weil die Benennung der Buchſtaben bei beiden Völkern, wie man erſieht, beinahe dieſelbe iſt: da es viel wahrſcheinlicher, daß die Hebräer dieſe Benennung den Griechen nachgemacht, als dieſe jenen: denn ſeit der Zeit, daß Alexander der Große die Herrſchaft über den Morgen erkämpfte, welche nach ſeinem Tode deſſen Feldherren unter ſich theilten, verbreitete ſich, worinne alle übereinſtimmen, die griechiſche Sprache über den ganzen Orient und Aegypten; und da auch darüber alle einig ſind, daß die Grammatik ſich ziemlich ſpät unter den Hebräern begründete, ſo iſt es nothwendig, daß die hebräiſchen Gelehrten ihre hebräiſchen Schriftzeichen mit griechiſcher Benennung benannt haben. Da überdem die Elemente von Natur höchſt einfach ſind, mußten anfangs die Griechen die Laute der Buchſtaben ganz einfach vibriren, welche unter dieſem Geſichtspunct den Namen der Elemente erhalten mußten; wie ihnen die Lateiner in deren Vibrirung folgten mit derſelben Bedeutſam-

---

198) Tacitus a. a. O.

199) Großgriechenland.

keit [200]), mit welcher ſie die Form der den älteſten griechiſchen ähnlichen Buchſtaben beibehielten: daher es nöthig iſt, zu ſagen, daß die Benennung der Buchſtaben mit zuſammengeſetzten Ausdrücken ſpät unter ihnen eingeführt, und noch ſpäter von den Griechen nach dem Orient zu den Hebräern gebracht worden. Durch dieſe erörterten Umſtände wird der Wahn derjenigen zu nichte gemacht, welche wollen, daß Cecrops, der Aegyptier, die vulgären Buchſtaben nach Griechenland gebracht. Denn die ander derjenigen, die dafürhalten, Cadmus, der Phönicier, habe ſie dahin gebracht aus Aegypten, weil er in Griechenland eine Stadt gründete mit dem Namen Thebens, der Hauptſtadt der größten Dynaſtie der Aegyptier, wird ſich nachher geben mit den Principien der poetiſchen Geographie; durch welche ſich finden wird, daß die Griechen, welche nach Aegypten gekommen, um irgend einer Aehnlichkeit mit ihrem vaterländiſchen Theben jene Hauptſtadt Aegyptens alſo genannt [201]). Und endlich ſieht man ein, warum umſichtige Critiker, wie der ungenannte Verfaſſer des engliſchen Werkes von der Unſicherheit der Wiſſenſchaften [202]) berichtet, urtheilen,

---

[200]) Gravità.

[201]) Sind doch zum Beiſpiel auch die Namen der Beherrſcher vom Aegyptiſchen Theben im Homer griechiſch. Odyſſ. IV, 125. fg. Uebrigens vergl. in Kanngießers Grundriß der Alterthumswiſſenſchaft das Cap. IX, S. 195. fgg.

[202]) Was dieß für ein Anonymus mit ſeinem Werke, Incertezza delle Scienze ſey, habe ich nicht herausgebracht. Ein Freund gab mir eine Nachweiſung auf Acta Eruditor. T. II, pag. 512. ſqq. die ich nicht zur Hand habe.

daß wegen ſeines allzuhohen Alterthums gedachter Sanchuniates niemals in der Welt geweſen ſey: woher wir, um ihn nicht ganz und gar aus der Welt zu tilgen, dafürhalten, er ſey in ſpätere Zeiten zu ſetzen, und wenigſtens nach Homer. Und um den Phöniciern vor den Griechen in Rückſicht auf die Erfindung der ſogenannten vulgären Buchſtaben ein höheres Alterthum frei zu halten, in gehörigem Verhältniß jedoch, in welchem die Griechen geiſtreicher waren, als die Phönicier ſelbſt, muß man annehmen, Sanchuniates habe etwas früher als Herodotus gelebt, welcher der Vater der Geſchichte unter den Griechen hieß, die er ſchrieb in vulgärer Zunge; deßwegen, weil Sanchuniates der Geſchichtſchreiber der Wahrheit genannt wurde, d. h. ein Schriftſteller der hiſtoriſchen Zeit, wie es Varro [203]) ausdrückt, in ſeiner Eintheilung der Zeiten, in welcher, nach der Eintheilung der drei Sprachen der Aegyptier, welche der Eintheilung in die drei Weltalter, ſo vor ihnen abgelaufen, entſpricht, man in epiſtolariſcher Sprache redete, und in gemeinen Buchſtaben ſchrieb.

Wie nun die heroiſche oder die poetiſche Sprache gegründet ward durch die Heroen, alſo ſind die gemeinen Sprachen durch das Volk eingeführt worden, welches, wie wir innen finden werden, die Pleben der heroiſchen Völkerſchaften geweſen. Dieſe Sprachen wurden im eigentlichen Sinne von den Lateinern genannt vernaculae, die aber nicht jene Vernae einführen konnten, welche die Grammatiker erklären durch Knechte, die im Hauſe von den im Kriege

---

[203]) Bei Cenſorinus, Cap. 21. S. Anm. zur Zeitt. 2.

erbeuteten Sclaven gezeugt wurden; als welche natürlich die Sprache derjenigen Völker erlernen, unter denen ſie geboren werden. Sondern innen wird ſich finden, daß die erſten und eigentlich ſo genannten Vernae die Knappen der Heroen waren im Zuſtande der Familien; von welchen nachher das Volk der erſten Pleben in den heroiſchen Gemeinden gebildet wurde, und welche Vorbilder der Sclaven waren, die da endlich von den Gemeinden durch die Kriege gemacht wurden. Und dieß alles wird uns bekräftigt durch die zwo Sprachen, welche Homer anführt, eine der Götter, und eine der Menſchen, die wir oben ausgelegt haben als heroiſche Sprache und gemeine Sprache, und nicht weit von hier noch deutlicher auslegen werden.

Rückſichtlich der gemeinen Sprachen indeß iſt mit zu vieler Zuverſicht von allen Philologen angenommen worden, ſie hätten zufällige Bedeutungen: denn ſie müſſen vermöge ihres natürlichen Urſprungs natürliche Bedeutungen haben: welches leicht zu bemerken iſt in der lateiniſchen Sprache, die da mehr vom Heroiſchen hat, als die gemeine griechiſche, und daher um ſo viel kräftiger iſt, um wieviel jene feiner [204]) iſt. Denn ſie hat beinahe alle Ausdrücke durch Uebertragungen aus den Naturen [205]) oder aus natürlichen Eigenſchaften, oder aus ſinnlichen Erſcheinungen gebildet; wie denn im Allgemeinen die Meta-

---

[204]) D. i. abſtracter und weniger ſinnlich, worüber ſich jedoch noch ein Wort ſagen ließe.

[205]) Den individuellen Naturen.

pher den größeren Theil des Sprachkörpers bei allen Nationen ausmacht. Aber da die Grammatiker in eine große Zahl von Wörtern verſchlagen waren, welche deßwegen verworrene und unbeſtimmte Ideen von den Dingen geben, weil ſie ihre Ableitungen nicht kennen, als die vor allem lichtvoll und beſtimmt hätten aufgeſtellt werden müſſen, haben ſie, um ihre Unwiſſenheit zu beſchwichtigen, im Allgemeinen den Grundſatz aufgeſtellt, die menſchlichen articulirten Laute ſeyen von zufälliger Bedeutung, und dahin Ariſtoteles und Galenus, und andere Philoſophen gezogen, und ſie gegen Plato und Jamblichus bewaffnet, wie wir geſagt haben [206]).

Aber noch bleibt die größte Schwierigkeit, wie eben ſo viele gemeine Sprachen entſtehen konnten, als Völker ſind? Dieſe zu löſen müſſen wir hier folgende wichtige Wahrheit aufſtellen: daß, wie ſicherlich den Völkern, vermöge der Verſchiedenheit des Clima verſchiedene abweichende Naturen zugefallen, woraus ſo viele verſchiedene Sitten hervorgegangen; eben ſo aus ihren verſchiedenen Naturen und Sitten eben ſo viele verſchiedene Sprachen erwachſen ſind: ſo daß, wie ſie eben wegen dieſer Verſchiedenheit ihrer Naturen eben dieſelben Vortheile oder Nöthen des menſchlichen Lebens mit verſchiedenen Augen angeſehen — woher ſo ſehr viele meiſtentheils verſchiedene und unterweilen einander entgegengeſetzte Gewohnheiten der Nationen erwachſen ſind — eben ſo und nicht anders ſie in ſo viele, eben ſo als ſie ſelbſt, verſchiedene Sprachen auseinander gegangen. Was

---

206) Elemente. 57.

bis zur Evidenz erwieſen wird durch die Sprüchwörter; welche Maximen aus dem menſchlichen Leben ſind, dem Weſen nach ein und dieſelben, aber ausgedrückt nach ſo vielen verſchiedenen Geſichtspuncten, als Nationen geweſen, und ſind, wie in den Grundſätzen [207]) erwähnt worden. Es haben demnach eben die heroiſchen Ableitungen, welche mit Verkürzung beibehalten worden, in den gemeinen Sprachen das hervorgebracht, was den bibliſchen Critikern ſo viel zu ſchaffen macht, daß die Namen ein und derſelben Könige, die in der heiligen Schrift ſo heißen, in der profanen Geſchichte anders geleſen werden: indem die eine etwa dieſelben benannt nach ihrem phyſiſchen Ausſehn oder ihrer Macht, die andere nach ihren Sitten, ihren Thaten, oder nach ſonſt etwas: gleichwie noch jetzt wir bemerken, daß die Städte von Ungarn anders genannt werden von den Ungarn, anders von den Griechen, anders von den Deutſchen, anders von den Türken: und die deutſche Sprache, welche die lebende Heldenſprache iſt, beinahe alle Namen ausländiſcher Sprachen in ihre einheimiſchen [208]) verwandelt: wobei wir ſchließen müſſen, ein gleiches haben die Lateiner gethan, und die Griechen, wenn ſie von ſo vielen Dingen der Barbaren in ſchöner

---

[207]) Elemente. 22.

[208]) Vermuthlich hat Vico hiebei an Umformungen ihm bekannter, d. h. italieniſcher, und franzöſiſcher oder ſpaniſcher Namen gedacht, z. B. Rüdiger für Ruggiero, Roland für Orlando, Berengar für Berlinghiero ꝛc. aber dabei vergeſſen, daß dieß urſprünglich deutſche Namen waren.

griechiſcher und lateiniſcher Weiſe handeln: welches der Grund ſeyn muß von der Dunkelheit, welche uns aufſtößt in der alten Erdkunde, und in der Naturgeſchichte der Foſſilen, der Pflanzen und der Thiere. Darum ward von uns in der erſten Auflage dieſes Werkes die Idee begründet zu einem geiſtigen Wörterbuch, welches die Bedeutungen für alle die verſchiedenen articulirten Sprachen geben ſollte; indem es ſolche ſämmtlich auf beſtimmte Einheiten der Ideen ihrem Weſen nach zurückführte, welche dann nach verſchiedenen Modificationen von den Völkern ins Auge gefaßt, bei dieſen mannichfach verſchiedene Wörtereinkleidungen erhalten haben: welches Wörterbuches wir uns fortwährend bedienen in der Aufbauung dieſer Wiſſenſchaft; und einen ziemlich vollſtändigen Verſuch gegeben haben im vierten Capitel [209]), wo wir die Familienväter darſtellten unter funfzehn verſchiedenen Geſichtspuncten, die im Zuſtande der Familien, und im Zuſtande der erſten Republiken in der Zeit, da ſich die Sprachen formiren mußten, wahrgenommen werden; aus welcher Zeit vorzüglich wichtig ſind die Argumente, welche hergenommen werden von den natürlichen Bedeutungen der Wörter, mit denen, wie darüber ein Grundſatz [210]) aufgeſtellt worden, dieſelben Gegenſtände in eben ſo vielen verſchiedenen Ausdrücken von funfzehen Alterthümlichen und neuen Völkern bezeichnet worden: welche Stelle eine von den dreien iſt, derent-

---

[209]) Jener erſten Auflage. S. Elemente, Zuſ. 1. zu 22.

[210]) Elemente. 22. Zuſ.

halben uns der Druck jenes Buches nicht gereuet. Dieſes Wörterbuch behandelt auf einem andern Wege den Gegenſtand, welchen Thomas Hayne abhandelt in der Diſſertation de Linguarum Cognatione, und in der anderen de Linguis in genere et variarum linguarum Harmonia.

Aus dieſem allem ergibt ſich folgender Zuſatz: daß, je reicher die Sprachen ſind an ſolchen abgekürzten heroiſchen Ausdrücken, ſie deſto ſchöner ſind, und deſto ſchöner deßwegen, weil ſie deſto evidenter, und weil deſto evidenter, deſto wahrhafter und treuer: und gegentheils, je geſättigter ſie ſind mit Ausdrücken von dunkelen Urſprüngen, ſie deſto weniger angenehm ſind, weil ſie dunkel und verworren, und deßwegen der Zweideutigkeit und dem Mißverſtande mehr ausgeſetzt ſind; welches der Fall ſeyn muß mit den Sprachen, die aus der Miſchung vieler barbariſchen [211]) gebildet ſind, von denen uns die Geſchichte ihrer Ableitungen und Uebertragungen nicht zugekommen iſt.

Um nunmehr einzugehen auf die höchſt ſchwierige Bildungsweiſe aller dieſer drei Arten ſo-

---

[211]) Ueberhaupt mit allen Miſchſprachen: denn es kommt hier darauf an, daß der Eingeborne ſich ſeiner Sprachgenealogie bewußt ſey, nicht der Fremde, der die Sprache ſtudiert, nicht der Gelehrte. Was aber daraus ſittlich Verderbliches erwachſe, wenn man der Bedeutung ſeines Ausdruckes ſich nicht vollſtändig bewußt iſt, das hat der verewigte hochherrliche Fichte für den Deutſchen in den Reden an die deutſche Nation, IV, S. 133. fgg. an den fremdartigen Ausdrücken, Humanität, Liberalität, und Popularität mit ſiegreicher Klarheit gezeigt.

wohl von Sprachen als von Schriftzügen, iſt folgendes Princip feſtzuſtellen: daß, wie von demſelben Zeitpuncte anfiengen die Götter, die Helden und die Menſchen; indem ja auch jene Menſchen waren, die die Götter in ihrer Phantaſie ausſchufen, und ihre heroiſche Natur aus der der Götter und der der Menſchen gemiſcht glaubten: eben ſo in derſelben Zeit gedachte drei Sprachen anfiengen — wobei vorausgeſetzt wird, daß mit dieſen, den Sprachen, immer die Schriftzüge Hand in Hand gehen —: jedoch mit folgenden drei höchſt gewichtigen Unterſchieden: daß die Sprache der Götter beinahe ganz lautlos, und nur höchſt wenig articulirt war; die Sprache der Helden gleichmäßig gemiſcht aus articulirter und lautloſer, und folglich aus gemeinen Redeweiſen und heroiſchen Characteren, in welchen die Heroen ſchrieben, und die Homer σήματα nennt; die Sprache der Menſchen beinahe ganz articulirt, und nur ſehr ſelten lautlos, da es ja keine vulgäre Sprache von ſolcher Ausdrucksfülle gibt, daß nicht immer die Zahl der Gegenſtände die Zahl der Wörter überwöge [212]). Es war demnach nothwendig, daß die heroiſche Sprache in ihrem Beginnen

212) Womit das beſtändige ſchaffende Leben der Sprache gegeben, und diejenige, welche nicht mehr im Stande wäre, für den beſtändig ſich erweiternden Kreis der Kenntniß Ausdrücke zu ſchaffen, als todt und abgethan zu betrachten iſt. Auch den Unwillen abgerechnet, der zu einer glücklich hinabgeſunkenen Zeit gegen die Anmaßung einer fremden Siegerſprache das Urtheil ſchärfte, bleibt von tiefer Bedeutung, was Fichte in der V. Rede, S. 147. fgg. geſagt hat.

höchlichſt unſyſtematiſch war; welches eine große Quelle iſt von der Dunkelheit der Mythen; wovon ein beſonderes Beiſpiel ſey der vom Cadmus: er tödtet die große Schlange; ſäet ihre Zähne; aus den Furchen entſtehen bewaffnete Menſchen; er wirft einen großen Feldſtein unter ſie; ſie ſtreiten auf den Tod mit einander; und endlich verwandelt ſich Cadmus ſelbſt in eine Schlange. Solch ein Tauſendkünſtler war jener Cadmus, welcher die Schriftzüge zu den Griechen brachte; und von dem dieſer Mythus aufbehalten worden, der jedoch, wie wir nachher entwickeln werden, mehrere Jahrhunderte poetiſcher Hiſtorie befaßt!

Zufolge des bereits Geſagten, begann in derſelben Zeit, da ſich der göttliche Character eines Jupiter bildete, welches der erſte aller menſchlichen Gedanken des Heidenthums war, gleichmäßig ſich die articulirte Sprache zu bilden, mittelſt der Onomatopöie, nach welcher wir noch jetzt die Kinder ſich glücklich ausdrücken ſehen; und Jupiter ſelbſt ward von den Lateinern von dem Krachen des Donners zunächſt Jous genannt; von dem Ziſchen des Blitzes erhielt er bei den Griechen den Namen Ζεύς; von dem Getöſe, welches das Feuer macht, wenn es brennt, mußte er von den Morgenländern Ur genannt worden ſeyn, woher Urim kommt, die Kraft des Feuers; von welcher Abkunft auch der Griechen οὐρανός, der Himmel, ſeyn muß, und der Lateiner Verbum uro, brennen: welchen eben ſo von demſelben Ziſchen des Blitzes kommen mußte, Cel [213])

[213]) Es iſt wohl das treffendſte, coelum von καλυω (die metallene Scheibe des Himmels feſthaltend) abzuleiten,

eines der Monoſyllaben des Auſonius [214]), aber mit Ausſprechung durch das ç der Spanier, damit der Witz eben deſſelben Auſonius [215]) beſtehe, wenn er über die Venus alſo ſpielt:

Nata salo; suscepta solo; patre edita Coelo.

Innerhalb welcher Ableitungen anzumerken iſt, daß mit eben derſelben Erhabenheit der Empfindung im Mythus von Jupiter, welche wir oben erwähnt haben, gleichmäßig erhaben anhebt die poetiſche Ausdrucksweiſe mit der Onomatopöie; welche wenigſtens Dionyſius Longinus [216]) unter die Quellen des Erhabenen ſetzt, und ſie bei Homer wahrnimmt in dem Tone, den das Auge des Polyphemus von ſich gab, als ſich der angeglühte Baumſchaft des Ulyſſes hineinſenkte, was tönte wie σίζ [217]). Sodann bildeten ſich die menſchlichen Ausdrücke weiter aus durch die Interjectionen; welches articulirte Wörter bei dem Anfalle heftiger Leidenſchaften, und in

---

ſo daß caelum zu ſchreiben wäre, was dann in anderer Richtung des Ausdrucks den Meiſel bedeutet. Coelum von κοῖλος liegt theils zu nahe, theils iſt die Unbeſtimmtheit des Begriffes hohl viel ein zu abſtractes, einem unendlichen Himmel viel angemeſſener, als jenem feſtbegrenzten der Urwelt. Der Ableitung von καίνω kommt aber die unſeres Welt von Werld, Werl, drehen, entgegen.

214) Idyll. XII, Grammaticomast. 17.

215) Epigr. 32.

216) Cap. 8, wo jedoch die Onomatopöie eben ſo wenig ausdrücklich erwähnt wird, als die von Vico angezogenen Homeriſchen Stellen.

217) Od. IX, 394.

allen Sprachen einſylbig ſind. Daher es nicht außer dem Wahrſcheinlichen liegt, daß, wie von den erſten Blitzen in den Menſchen die Verwunderung erweckt zu werden angefangen, die erſte Interjection entſtanden ſeyn könnte aus der Verwunderung über Jupiter, die ſich gebildet durch das Wort pa, und welches nachher verdoppelt papae, Interjection der Verwunderung blieb; woher nachher dem Jupiter die Benennung Vater, pater, der Menſchen und Götter erwuchs; und daher nachher, daß alle Götter Väter, und Mütter alle Göttinnen genannt worden wären; wovon den Lateinern die Ausdrücke blieben Jupiter, Diespiter, Marspiter, Juno genitrix; von der uns doch ſicherlich die Mythen erzählen, ſie ſey unfruchtbar: und wir bemerkten oben, ſo viele andere Götter und Göttinnen im Himmel ſchlöſſen unter ſich ſelbſt keine Ehen; denn Venus hieß die Concubine, nicht die Gemahlin des Mars; und nichts deſto weniger heißen ſie Vater, wovon es einige Verſe des Lucilius gibt, die in den Noten zum allgemeinen Rechte angezogen worden: und Patres genannt wurden in dem Sinne, in welchem patrare zuerſt bedeuten mußte ſchaffen, welches eigen iſt Gotte, wie darinnen auch die heilige Schrift übereinſtimmt, welche in der Erzählung von Erſchaffung der Welt ſagt, am ſiebenten Tage habe Gott geruht ab opere, quod patrarat [218]). Daher muß abzuleiten ſeyn impetrare, welches gleichſam hieß impatrare, was in der Augurienwiſſenſchaft impetrire genannt wurde und bedeutete, ein gutes Zeichen erlangen; über deſſen Urſprung die lateiniſchen Grammatiker ſo viele Albernheiten bei-

[218]) Genes. II, 2.

bringen: welches beweiſt, daß die erſte Interpretation war, die der göttlichen Befehle, wie ſie in den Auſpicien gegeben wurden, und alſo gleichſam Interpetratio hieß. Sothane göttliche Benennung nunmehr eigneten ſich, vermöge der natürlichen Ueberhebung des menſchlichen Stolzes, die Mächtigen im Zuſtande der Familien an, und nannten ſich ſelbſt Väter; was vielleicht den Beweggrund hergab für die vulgäre Ueberlieferung, daß die erſten Mächtigen der Erde ſich als Götter anbeten laſſen; aber wegen der den höchſten Weſen gebührenden Ehrfurcht nannten ſie dieſe Deos; und nachher, als auch die Mächtigen der erſten Gemeinden den Namen Dii angenommen, nannten ſie vermöge eben derſelben Ehrfurcht die höchſten Weſen Deos immortales, zum Unterſchiede von den ſterblichen Göttern, welche obgedachter Art Menſchen waren. Aber hierin kann man die Ungeſchicklichkeit dieſer Giganten erkennen, wie ſie die Reiſenden von den Patagonen erzählen; von welcher eine ſchöne Spur im Lateiniſchen übrig iſt, die uns in den alten Ausdrücken pipulum und pipare geblieben, in der Bedeutung von klagen und ſich beklagen, welches aus der klagenden Interjection pi, pi kommen muß: in welchem Sinne ſie wollen, daß pipulum bei Plautus [219])

---

[219]) Aul. III, 2, 32. Pipulo te defferam, was dem Zuſammenhange nach nichts anders ſeyn kann, als obvagulatione, oder wie es Varro, den Scheller, bei dieſer Stelle anführt, auslegt: convicio. Dem Koche Congrio, welcher kurz vorher äußerte: fustibus sum mollior magis, quam ullus cinaedus, ziemte das comiſche Wort pipulum, und Vico überſah, daß ſeine beiden aus der Patagoniſchen Goffaggine abgeleiteten Redensar-

eben das ſey, was Obvagulatio in den 12 Tafeln [220]); welches Wort kommen muß von vagire, was eigentlich das *Wimmern der Kinder* iſt. So iſt nothwendig aus einem Ausrufe des Schreckens den Griechen das Wort Παιὰν erwachſen, von Παι; wovon bei ihnen ſelbſt eine claſſiſche Tradition exiſtirt, daß die Griechen, erſchreckt von der großen Schlange Pytho, den Apollo zu ihrem Beiſtande anriefen mit den beiden Worten ἰὼ Παιάν, welche ſie dreimal *langſam*, als die von Schrecken angegriffen waren, erhuben, und nachher im *Jubel*, weil ihn Apollo getödtet, ihm zuriefen, eben ſo viele Mahle ſie raſch anſchlagend, und ſie theilend, ὤ in *zwei*, ὀ ὀ, und den Diphthongen αῖ in zwei Sylben, woher natürlicherweiſe der heroiſche Vers, zuerſt als *ſpondeiſch* und ſodann als *dactyliſch* erwuchs [221]); und ihm jene ewige Eigenthümlichkeit blieb, daß er in allen anderen Stellen dem Dactylus Raum gibt, außer in der letzten: und natürlich der *Geſang im Maaße des heroiſchen Verſes*, erwuchs in den Ausbrüchen gewaltſamſter Leidenſchaften; wie wir fort und fort wahrnehmen, daß in *großen Affecten die Menſchen in Geſang ausbrechen*, und vor allen im höchſten Schmerze oder der höchſten Freude, wie geſagt worden iſt in den *Grundſätzen* [222]): was, hier erinnert, nicht weit von hier von be-

---

ten ſchwerlich anders, als in comiſcher Einkleidung von Menſchen geſagt werden konnten.

[220]) Tab. II, 2. 3.

[221]) *Athenäus*, XV, pag. 701. C. D. Vgl. *Callimachus*, Hymn. in Apoll. 97. fgg.

[222]) Elemente. 59.

deutendem Nutzen ſeyn wird, wo wir von den Urſprüngen des Geſanges und der Verſe reden werden. Weiter bildeten ſich die Fürwörter; ſintemal die Interjectionen den perſönlichen Leidenſchaften Luft machen, was ſich an und für ſich in der Einſamkeit thun läßt; die Fürwörter aber dienen, unſere Ideen über diejenigen Dinge anderen mitzutheilen, welche nach ihren eigentlichen Namen entweder wir nicht zu bezeichnen, oder der andere nicht zu verſtehen wiſſen; und auch die Fürwörter ſind beinahe alle in allen Sprachen großentheils einſylbig, und das erſte derſelben, oder wenigſtens eins der erſten muß das ſeyn, von welchem uns eine claſſiſche Stelle des Ennius [223]) aufbehalten geblieben

Adspice *hoc* sublime candens, quem omnes invocant Jovem

wo *hoc* ſo viel heißt als Coelum, und wovon in gemeinem Latein blieb

Luciscit *hoc* jam [224]),

anſtatt albescit Coelum: und die Artikel von ihrer Entſtehung her dieſes als ewige Eigenthümlichkeit haben, daß ſie den Nennwörtern vorangehn, zu denen ſie gehören. Sofort bildeten ſich die Partikeln, von welchen einen großen Theil ausmachen die Präpoſitionen, welche ebenfalls beinahe in allen Sprachen einſylbig ſind; und welche ſchon in ihrem Namen die ewige Eigenthümlichkeit feſthalten, daß ſie den Nenn-

---

[223]) Bei Cic. de Nat. Deor. II, 2. und 25. III, 4. und 16.

[224]) Plautus, Amphitr. I, 3, 45.

wörtern, welche ſie zu ſich nehmen, und den Handlungswörtern, mit welchen ſie verbunden werden, vorausgehen. Allmählich bildeten ſich aus die Nennwörter: von denen in den Urſprüngen der lateiniſchen Sprache, ſo in der erſten Auflage dieſes Werkes [225]) aufgeſucht worden, eine große Menge in Latium einheimiſcher aufgezählt werden, aus dem waldhaften durch das ländliche Leben der Lateiner bis auf die Anfänge des bürgerthümlichen, alle einſylbig gebildet, welche nichts von fremdem Urſprunge, ſelbſt nicht griechiſchem an ſich haben, mit Ausnahme von vier Wörtern, *Βοῦς*, *σῦς*, *μῦς*, *σῆψ*, welches bei den Lateinern einen Joum, (seps), bei den Griechen eine Schlangenart [226]) bedeutet: welcher Punct der zweite von den dreien iſt, welche wir für vollendet in jenem Buche achten: denn er kann den Gelehrten anderer Sprachen das Beiſpiel geben, daß ſie in ſelbigen die Urſprünge mit höchſter Erſprießlichkeit für die gelehrte Republik aufſuchen müßten; wie wenigſtens unbezweifelt die deutſche Sprache, welche eine Stammſprache iſt, weil in ſie niemals fremde Nationen eindringen konnten, um in ihr zu befehlen, lauter einſylbige Wurzeln hat. Und daß die Nennwörter eher entſtanden, als die Handlungswörter, wird uns durch folgende ewige Eigenthümlichkeit dargethan, daß die Rede nicht verſtändlich iſt, wenn ſie

---

[225]) Seite 216. Indeß fehlt dieſem Unternehmen daſelbſt der innere Zuſammenhang.

[226]) Das aus *σῆψ* abgeleitete seps heißt lateiniſch daſſelbe, was das griechiſche, und seps für sepes iſt andres Urſprungs, von *σέβειν*.

nicht ausgeht von einem Nennworte, das, ausgedrückt oder zugedacht, ſie beſtimme.

Zuletzt bildeten ſich die Urheber der Sprachen die Zeitwörter; wie wir ja wahrnehmen, daß die Kinder Nennwörter, Partikeln ausdrücken, und die Zeitwörter weglaſſen, weil die Nennwörter Ideen wecken, die da feſte Spuren zurücklaſſen; die Partikeln, welche Modificationen bezeichnen, thun daſſelbe: aber die Zeitwörter drücken Bewegungen aus, die Vorhergegangenes und Nachfolgendes mit ſich bringen, beides gemeſſen an dem Untrennbaren der Gegenwart, und höchſt ſchwierig für das Verſtändniß ſelbſt der Philoſophen. Und eine phyſiſche Bemerkung unterſtützt hiebei vielfach, was wir behaupten; daß nämlich unter uns [227]) ein ehrbarer Mann lebt, den ein ſehr harter Schlagfluß getroffen, und welcher Nennwörter im Gedächtniſſe, der Zeitwörter aber ganz und gar vergeſſen hat. Und auch die Zeitwörter, welche Gattungsbegriffe aller übrigen ſind, dergleichen ſind Sum, des Seyns, worauf alle Weſenheiten, d. h. alle metaphyſiſche Dinge zurückzuführen ſind; sto, der Ruhe, eo, der Bewegung, worauf alle phyſiſche Dinge zurück fallen; do, dico und facio, worauf zurückzubeziehen alle handelbare Dinge, ſeyen es moraliſche oder zum Familienleben, oder endlich zum Staatsleben gehörige: alle mußten ausgehen von den Imperativen; ſintemal im Zuſtande der Familien, der im höchſten Grade ſpracharm war, allein die Väter reden mußten und ihre Befehle an die Kinder und an die Knappen, famuli, ergehen laſſen; und dieſe unter harter

---

227) In Neapel.

Familiendeſpotie, dergleichen wir wenig weiterhin erkennen werden, mit blindem Gehorſame ſchweigend auszuführen hatten das Gebotene; welche Imperativen alle einſylbig ſind, wie ſie uns hinterlaſſen worden: es, sta, i, da, dic, fac.

Dieſe Stammableitung der Sprachen iſt angemeſſen den Principien ſowohl der allgemeinen Natur, nach welchen die Elemente, aus denen die Dinge beſtehen, und in die ſie ſich wieder auflöſen, alle untheilbar ſind; wie jenen der beſonderen menſchlichen Natur, dem Grundſatze [228]) gemäß, daß die Kinder, welche bei der beſtehenden Fülle der Sprachen geboren werden, und die weichſten Fibern in dem Werkzeuge zum Articuliren der Wörter haben, ſelbige einſylbig anfangen; welches noch vielmehr vorausgeſetzt werden muß von den Urmenſchen der Heiden, deren Fibern ſehr hart ſeyn mußten, und die noch niemals eine menſchliche Stimme vernommen hatten. Ueberdieß gibt ſie uns die Ordnung, in welcher die Redetheile entſtanden, und folglich die natürlichen Gründe der Syntaxis. Welches alles vernunftgemäßer ſcheint, als was Julius Cäſar Scaliger und Franz Sanctius darüber bei Gelegenheit der lateiniſchen Sprache beigebracht; als wenn die Völker, welche ſich die Sprachen erfanden, zuerſt bei dem Ariſtoteles hätten in die Schule gehen müſſen, nach deſſen Principien jene beiden darüber gehandelt haben.

---

[228]) Elemente. 60.

Zehntes Capitel.

Zuſätze
über die Urſprünge der poetiſchen Diction, der Epiſoden, der Inverſion, des Numerus, des Geſangs und des Verſes.

In ſolcher Weiſe bildete ſich die poetiſche Sprache für die Völker, zuſammengeſetzt aus göttlichen und heroiſchen Characteren, die da ſpäterhin ausgedrückt wurden in gemeinen Redeweiſen, und zuletzt aufgeſchrieben mit gemeinen Characteren. Und zwar erwuchs ſie ganz aus Spracharmuth und Bedürftigkeit, ſich verſtändlich zu machen: welches bewieſen wird mit den Hauptlichtern der dichteriſchen Diction ſelbſt, welches ſind die Hypotypoſis, die Bilder, die Aehnlichkeiten, die Gleichniſſe, die Metaphern, die Umſchreibungen, die Redensarten, welche die Dinge nach ihren natürlichen Eigenſchaften ausdrücken, die Beſchreibungen, die da entweder nach den detaillirteſten oder nach den auffallendſten Erſcheinungen zuſammengereiht ſind, und endlich durch die emphatiſchen und ſelbſt müßigen Beiwörter.

Die Epiſoden ſind entſtanden aus der Ungeübtheit der heroiſchen Geiſter, welche das We-

ſentliche an den Dingen, das in ihren Plan taugte, nicht abzuſondern wußten; wie wir ſehen, daß ſich derſelben von Natur die Ungelehrten, und vornehmlich die Frauen bedienen.

Die Inverſionen entſtanden aus der Schwierigkeit, die Zeitwörter in den Zuſammenhang zu bringen, als welche, wie wir geſehn haben, das letzte der Spracherfindung waren: woher die Griechen, die da geiſtreicher waren, die Rede weniger umwendeten als die Lateiner, und die Lateiner weniger, als es die Deutſchen thun.

Der proſaiſche Numerus ward ſpät begriffen von den Schriftſtellern: in der griechiſchen Sprache ſeit Gorgias aus Leontium, und in der lateiniſchen ſeit Cicero: indem man vorher, nach Cicero's eigener Angabe [229]), die Reden numeros gemacht durch gewiſſe poetiſche Meſſung: welches nicht weit von hier vielen Vorſchub thun wird, wo wir von den Urſprüngen des Geſangs und der Verſe reden werden.

Nach allem dieſen ſcheinet es dargethan, daß die poetiſche Diction kraft der Nothwendigkeit menſchlicher Natur früher entſtanden ſey als die proſaiſche; wie durch Nothwendigkeit menſchlicher Natur die Mythen als phantaſtiſche Gemeinbegriffe früher entſtanden, als die rationalen oder philoſophiſchen Gemeinbegriffe; welche erſt durch das Medium der proſaiſchen Sprachweiſen entſtanden. Denn nachdem zuvor die Dichter angefangen, die poetiſche Sprache durch Zuſammenſtellung der particularen Ideen zu bil-

229) Orator, 49.

den, wie hier vollſtändig erwieſen worden; gelangten von ihr aus nachher die Völker dazu, die Redeweiſen der Proſa zu bilden, indem ſie in jedem Ausdrucke als in einem Gattungsbegriffe die Theile vereinigten, welche die poetiſche Diction zuſammengeſetzt. Aus der poetiſchen Redensart z. B. mir kocht das Blut im Herzen, welche, ihrer natürlichen Eigenſchaft nach, eine ewige, dem ganzen Menſchengeſchlechte allgemeine Redensart iſt; aus dem Blute, aus dem Kochen, und aus dem Herzen machten ſie ein einzig Wort als einen Gattungsbegriff, der von den Griechen genannt ward ϛόμαχος, von den Lateinern ira, von den Italienern collera. Gleiches Schrittes gieng es mit den Hieroglyphen, und den gemeinen Schriftzügen, als Gattungstypen[230]), denen ſich unzähliche verſchiedene articulirte Wörter anpaſſen ließen, wozu ſchöpferiſche Geniusgabe vonnöthen war. Durch dieſe Gattungen[231]) nun ſowohl von Wörtern, als Schriftzügen gelangten die Geiſter der Völker dazu, ſich geläufiger zu bilden, und ſich abſtractiv zu geſtalten; wodurch ſpäterhin die Philoſophen unter ihnen auftreten mogten, welche die intelligiblen Gattungsbegriffe conſtruirten: welches hier Erörterte alles ein kleines Stück iſt aus der Geſchichte der Ideen. In dieſem Maaße mußte bei den Urſprüngen der Buchſtaben und deren Auffindung zu gleicher Zeit von den Urſprüngen der Sprachen gehandelt werden.

---

230) Generi. Gattungsbegriff gieng wohl an von Worten, aber nicht von Buchſtaben.

231) Generi.

Ueber den Geſang und den Vers ſind jene Grundſätze [232]) aufgeſtellt worden, daß, nachdem der Urſprung der Menſchen als lautloſer dargethan, dieſelben anfangs, wie die Stummen es thun, die Vocale ſingend hervorbringen mußten; danach, wie die Stotternden thun, ebenfalls ſingend ſie hervorbringen mußten in Articulirung mit Conſonanten. Für dieſen Urgeſang der Völker geben einen großen Beweis die Diphthongen, die ſie uns in den Sprachen überliefert; deren anfangs eine viel größere Zahl ſeyn mußte; gleichwie die Griechen und die Franzoſen, die vor der Zeit vom poetiſchen Alter zum gemeinen übergiengen, uns ihrer ſehr viele hinterlaſſen, wie in den Grundſätzen [233]) bemerkt worden. Die Urſache davon iſt, daß die Vocale leicht zu bilden ſind, die Conſonanten aber ſchwer, und weil gezeigt worden, daß ſolche blöde Urmenſchen, um zu Hervorbringung der Rede bewegt zu werden, die gewaltſamſten Leidenſchaften empfinden mußten, welche natürlicherweiſe ſich in höchſter Höhe der Stimme laut machen, und die Natur mit ſich bringt, daß, wo der Menſch die Stimme gehörig hebt, er in Diphthongen und Geſang ausbreche, wie in den Grundſätzen [234]) angedeutet iſt. Woher wir etwas weiter oben darthaten, daß die griechiſchen Urmenſchen in der Zeit ihrer Götter den erſten heroiſchen Vers ſpondeiſch mit dem Diphthongen *Παῖ* gebildet, und mit zweymal ſo viel Vocalen, als Conſonan-

---

[232]) Elemente. 58.

[233]) Elemente. 21. und Zuſ.

[234]) Elemente. Zuſatz zu 59.

ten. Ueberdieß entſprang dieſer erſte Geſang der Völker natürlicherweiſe aus der Schwierigkeit der erſten Ausſprachen; welche ſich zeigt ſowohl an den Urſachen wie an den Wirkungen. An jenen, weil bei jenen Menſchen das Werkzeug zum Articuliren der Wörter aus ſehr harten Fibern gebildet, und ſie an Wörtern ſelbſt ſehr arm waren: wie ſie wieder an den Kindern, deren Fibern ſehr weich ſind, und die in gegenwärtiger ſo reichen Ausdrucksfülle aufwachſen, wahrgenommen wird, daß ſie die Conſonanten mit größter Schwierigkeit ausſprechen; was in den Grundſätzen [235]) gleichfalls geſagt wurde. Und die Chineſen, welche mehr nicht als dreihundert articulirte Wörter haben, die in mannichfachen Modificationen ſowohl des Klanges als des Tempo mit der gemeinen Sprache ihren hundert und zwanzigtauſend Hieroglyphen entſprechen, reden ebenfalls ſingend. An den Wirkungen zeigt es ſich durch die Abkürzungen der Ausdrücke, deren unzählige wahrgenommen werden in der Italieniſchen Dichtkunſt; und in den Urſprüngen der lateiniſchen Sprache [236]) haben wir ihrer eine große Zahl nachgewieſen, welche in Abkürzung entſprungen, und nur ſpäterhin mit der Zeit erweitert ſeyn müßten: und gegentheils durch die Redundanzen, indem die Stotternden in einer Sylbe, welche hervorzubringen ſie geeigneter ſind, ſingend Erſatz ſuchen für die Hervorbringung derer, welche ihnen zur Ausſprache ſchwer werden, was auch

---

[235]) Elemente. 60.

[236]) S. Lebensbeſchreibung des Verf.

in den Grundſätzen [237]) angegeben iſt: wie denn bei uns zu meiner Zeit ein vortrefflicher Tenoriſt mit einem ſolchen Sprachfehler lebte, der, wenn er die Rede nicht hervorbringen konnte, ſie in einen höchſt lieblichen Geſang auflöſte, und alſo ausſprach. So fangen wenigſtens die Araber beinahe alle Wörter mit Al an, und man behauptet, die Hunnen ſeyen alſo genannt worden, weil ſie ſelbige alle mit Hun angefangen. Endlich zeigt ſich, daß die Sprachen mit Geſang angehoben, aus dem, was wir nur eben beigebracht, daß vor Gorgias und Cicero die griechiſchen und lateiniſchen Proſaiker ſich gewiſſer gleichſam poetiſcher Rhythmen bedienten; wie in den wiedergekehrten Barbarenzeiten die lateiniſchen Kirchenväter — daſſelbe wird ſich von den griechiſchen finden — gethan; ſo daß ihre Proſa Geſänge ſcheinen.

Der erſte Vers — wie wir vorhin factiſch gezeigt, daß er entſtanden — mußte entſtehen gemäß der Sprache und dem Zeitalter der Heroen, ſo wie es der heroiſche Vers gethan, der erhabenſte von allen andern, und eigenthümlich der heroiſchen Dichtkunſt; und zwar entſprang er aus den gewaltſamſten Leidenſchaften des Schreckens und des Jubels, wie die heroiſche Dichtkunſt nichts behandelt, als Leidenſchaften wildeſter Art: aber er entſprang ſpondeiſch nicht wegen der großen Furcht vor dem Python, wie die gemeine Sage bemeldet — als welcher Affect die Ideen und die Worte vielmehr beflügelt, denn ſie verzögert; woher bei den Lateinern sollicitus und festinans furchtſam bedeuten — ſondern wegen der Schwerfälligkeit

---

[237]) Elemente. 58.

der Geiſter und der Sprachunbehülflichkeit in den Völkergründnern, erwuchs er zuerſt, wie wir dargethan, ſpondeiſch; woher im Gebrauche geblieben, daß er im letzten Fuße niemals vom Spondeus läßt. Darauf, als ſowohl die Geiſter, wie die Zungen behender wurden, nahm er den Dactylus auf: weiter, als beide ſich immer mehr entwickelten, entſtand der Jambus, welcher Fuß von Horatius ein ſchneller genannt wird, wie über dieſe Urſprungsweiſen oben zween Grundſätze aufgeſtellt worden [238]): endlich, als jene am behendeſten geworden, kam die Proſa, welche, wie ſo eben geſehen ward, ſo zu ſagen, in intelligibeln Gattungsbegriffen redet; und der Proſa nähert ſich der jambiſche Vers ſo ſehr, daß er oft den Proſaikern unverſehens im Schreiben entſchlüpfte. So beſchleunigte ſich der Geſang in den Verſen mit denſelben Schritten, mit welchen ſich unter den Völkern ſowohl die Sprachen als die Ideen entbanden, wie auch in den Grundſätzen [239]) iſt angeführt worden. Dieſe Philoſophie wird uns bekräftigt durch die Geſchichte, in der die älteſte Thatſache, die ſie erzählt, die Orakel ſind, und die Sibyllen, wie in den Grundſätzen [240]) aufgeſtellt worden; daher man, um anzudeuten, daß eine Sache ſehr alt ſey, das Sprichwort hatte, ſie ſey älter, als die Sibylle. Und die Sibyllen waren verbreitet unter allen erſten Völkern, auch werden

---

[238]) Elemente. 61. und 62.

[239]) Elemente. 64. und 65. Zuſ.

[240]) Im zweiten Buche, viertes Capitel, von der poetiſchen Metaphyſik.

uns ihrer zwölf namhaft gemacht; und es iſt eine gemeine Ueberlieferung, daß die Sibyllen in heroiſchem Verſe geſungen; wie auch die Orakel bei allen Nationen im heroiſchen Verſe ihre Antworten ertheilten; woher gedachter Vers bei den Griechen der Pythiſche genannt ward, von ihrem berühmten Orakel des Pythiſchen Apollo; der dieſen Beinamen erhalten mußte, von der getödteten Schlange Pytho; von welchem Umſtande wir oben die Entſtehung des erſten Hexameters als ſpondeiſch ableiteten; und von den Lateinern der Saturniſche genannt wurde, wie uns Feſtus verſichert [241]); als der in Italien entſtehen mußte im Zeitalter des Saturnus, welches dem goldenen Alter der Griechen entſpricht; in dem Apollo, wie die anderen Götter, auf der Erde verkehrten mit den Menſchen; und Ennius bei eben demſelben Feſtus [242]) ſagt, daß in ſolchem Verſe die Faunen ihre Fata oder Orakel gegeben in Italien; welche letztern wenigſtens unter den Griechen, wie eben geſagt worden, in hexametriſchen Verſen gegeben wurden. Aber ſpäterhin blieben Saturniſche Verſe genannt die iambiſchen Senare; vielleicht weil man ſpäterhin eben ſo natürlich redete in ſolchen Saturniſch-iambiſchen Verſen, als man vorher natürlich geredet in Saturniſch-heroiſchen. Wie ſehr heut zu Tage die Gelehrten der heiligen Sprache in verſchiedene Meinungen getheilt ſeyen, ob die Poeſie der Hebräer bloß

---

[241]) Eine Uebereilung des Verfaſſers. S. Feſtus, v. Saturnus.

[242]) Feſtus l. l. Beſtimmt Cicero, Orat. 47. Brut. 18.

metriſch, oder etwa gar in Reimen abgefaßt ſey; ſo ſind doch Joſephus [243]), Philo [244]), Origenes [245]), Euſebius [246]) zu Gunſten der Metern: und was höchlichſt zu unſerer Anſicht ſtimmt, der heilige Hieronymus [247]) will, daß das Buch Hiob, welches älter iſt als die Moſaiſchen, in heroiſchen Verſen abgefaßt ſey vom Anfange des 3. Capitels bis zum Anfange des Capitels 42. Die Araber, welche der Schreibkunſt unkundig, wie der ungenannte Verfaſſer über die Ungewißheit der Wiſſenſchaften erzählt, behielten ihre Sprache auf, indem ſie ihre Dichtwerke auswendig lernten, bis auf die Zeit, da ſie die morgenländiſchen Provinzen des griechiſchen Reiches überſchwemmten. Die Aegyptier ſchrieben das Andenken ihrer Hingeſchiedenen in Syringen oder Columnen, in Verſen, die genannt ſind von Sir, welches ſagen will, Geſang, woher Sirene kommt, eine Gottheit, die ohne Zweifel berühmt war durch den Geſang; durch welchen nach Ovidius [248]) die Nymphe Syrinx nicht minder berühmt geweſen, als durch ihre Schönheit; welche Sprachabſtammung nichts anderes ſagen kann, als daß die Syrer und Aſſyrier zuerſt in Verſen geſprochen. Die Begründer griechiſcher Humanität wenigſtens waren die

---

[243]) Ant. Jud. II, ult. IV, ult. VII, 10.

[244]) Pag. 902. ed. Paris.

[245]) de Princip. III., 5. T. I. pag. 142.

[246]) Praep. Evang. XI. 5. pag. 514. A. B.

[247]) Praef. ad Vers. libri Job. T. I, p. 795. Vgl. die Prolegg. der Benedictiner, Sect. 4, 4.

[248]) Er gedenkt ihrer bloß Metam. I, 691.

theologiſchen Dichter; und dieſe waren Heroen und ſangen im heroiſchen Verſe. Wir ſahen, daß die erſten Auctoren der lateiniſchen Sprache die Salier geweſen, welches heilige Dichter waren; von denen die Bruchſtücke der Saliariſchen Verſe exiſtiren, die einen Anſchmack von den heroiſchen Verſen haben; ſie ſind die älteſten Andenken der lateiniſchen Sprache. Die alten römiſchen Triumphatoren hinterließen die Erinnerungen ihrer Triumphe auch in einer Art heroiſcher Verſe, wie Lucius Aemilius Regillus [249]) jene

Duello magno dirimendo, Regibus subjugandis;

Acilius Glabrio [250]) jene andere

Fundit, fugat, prosternit maximas legiones;

und andere. Die Bruchſtücke des Geſetzes der 12 Tafeln, wenn man wohl darauf Acht hat, gehn im größten Theile ihrer Capitel auf Adoniſche Verſe aus, welches die letzten Abſchnitte der heroiſchen ſind: was Cicero hat nachahmen müſſen in ſeinen Geſetzen [251]), welche alſo anfangen:

Deos caste adeunto,
Pietatem adhibento.

woher nach dem Berichte ebendeſſelben [252]) jene

---

[249]) Liv. XL, 52. Vgl. Hermann Elem. doctr. metr. pag. 616.

[250]) Attil. Fortunatian. de Metr. pag. 2679. (ſ. Hermann p. 608.) Das Hiſtoriſche im 36. Buche des Livius. Sein Triumph, Liv. XXXVII. 46.

[251] II, 8.

[252]) De Legg. II, 23.

römiſche Sitte kommen mußte, daß die Kinder, um es mit ſeinen Worten zu ſagen, tanquam necessarium carmen dieſes Geſetz im Geſang einlernten, nicht anders, als Aelianus [253]) von der Jugend der Cretenſer erzählt. Denn wenigſtens mußte Cicero, der berühmte Erfinder des proſaiſchen Numerus bei den Lateinern, gleichwie es Gorgias der Leontiner unter den Griechen geweſen, welches oben angemerket worden, in der Proſa, und einer Proſa von ſo ernſtem Inhalte, nicht nur Verſe von ſo lautbarem Klange, ſondern ſelbſt Jamben verſchmähen, welche der Proſa ſo nahe kommen; vor denen er ſich ſelbſt bei Abfaſſung ſeiner freundſchaftlichen Briefe gehütet. Es müſſen demnach hinſichtlich dieſer Art von Verſen, jene gemeinen Ueberlieferungen wahr ſeyn, davon eine bei Plato [254]) ſteht, welche ausſagt, die Geſetze der Aegyptier ſeyen Lieder der Göttin Iſis geweſen: die zweite bei Plutarchus [255]), welche erzählt, daß Lycurgus den Spartanern ſeine Geſetze in Verſen gab; denen er in einem beſonderen Geſetze verboten hatte, ſich mit den Wiſſenſchaften [256]) abzugeben: die dritte findet ſich bei Maximus Tyrius [257]), welche hinterbringt, Jupiter habe dem Minos

---

[253]) Var. Hist. II, 39.

[254]) De Leg. II, pag. 657. ed. Steph. part. III, Vol. 2, pag. 240. ed. Bekker. Vgl. Diodor. I, 14.

[255]) V. Lycurgi, 4.

[256]) Ebend. 9. Beide Stellen hat Vico nach ſeiner Art gedeutet.

[257]) Diss. XII, 7. pag. 137. XXXVIII, 2. pag. 447. ed. 1740. Von Verſen ſteht daſelbſt nichts.

ſeine Geſetze in Verſen gegeben: die vierte und letzte iſt von Suidas [258]) aufbewahrt, daß Draco in Verſen die ſeinigen den Athenienſern vorgeſchrieben; von welchem auch insgemein beigebracht wird, er habe dieſelben mit Blut geſchrieben. Um jetzt von den Geſetzen zu den Geſchichten zurückzukehren, ſo führt Tacitus in den Sitten der alten Deutſchen [259]) an, dieſelben bewahreten in Verſen abgefaßt die Anfänge ihrer Geſchichte auf, und daſelbſt bringt Lipſius in ſeinen Anmerkungen ein gleiches von den Americanern bei: welche Auctoritäten zweier Völker, davon das erſte nur erſt ziemlich ſpät den Römern bekannt ward, das zweite erſt vor zwei Jahrhunderten von unſeren Europäern entdeckt wurde, uns einen ſtarken Grund geben, eben daſſelbe von allen übrigen barbariſchen Nationen ſo wohl des Alterthums als der neueren Zeit, anzunehmen; und ohne unſere Zuflucht zu Vermuthungen nehmen zu müſſen, finden ſich bei den Perſern unter den alten, und bei den Chineſen unter den neuerlich erkundeten, Auctoren, die derſelben älteſte Geſchichten in Verſen abgefaßt. Und hier werde denn die wichtige Bemerkung gemacht, daß wenn die Völker ſich begründet durch die Geſetze, die Geſetze aber bei allen in Verſen gegeben waren, und auch die erſten Denkwürdigkeiten der Völker in Verſen aufbewahrt wurden: es nothwendig iſt, daß die erſten Völker

[258]) Auch Suidas ſagt nichts als: ἔγραψεν ὑποθήκας εἰς ἔπη τρισχίλια. V. Δράκων Ἀθηναῖος. T. I, pag. 626. Vermuthlich hat Vico an Solon gedacht.

[259]) 2.

ſämmtlich dichteriſche Völker geweſen. Nun, um den angeſponnenen Faden über die Urſprünge des Verſes wieder aufzunehmen, waren nach Berichte des Feſtus auch die Puniſchen Kriege von Nävius vor Ennius in heroiſchem Versmaaße beſchrieben worden: und Livius Andronicus, der erſte lateiniſche Schriftſteller, ſchrieb die Romanis, ein Heldengedicht, welches die Jahrbücher der alten Römer enthielt [260]). In den Zeiten wiedergekehrten Barbarenthums waren die lateiniſchen Hiſtoriker Heldendichter, wie Günther, Wilhelm von Appulien und andere. Wir haben geſehen, daß die erſten Schriftſteller in den neueren Sprachen Europas Reimer geweſen, und in Schleſien, einer Provinz von faſt lauter Landleuten, werden Dichter geboren. Und weil im Allgemeinen gedachte Sprache [261]) ihre heroiſchen Urſprünge gänzlich rein aufbewahrt, iſt dieß die Urſache, mit welcher unbekannt Adam Rechenberg [262]) behauptet, daß die zuſammengeſetzten Wörter der Griechen ſich ſo glücklich wiedergeben laſſen in deutſcher Zunge, beſonders in der Poeſie; und Bernegger [263]) ſchrieb davon ein Verzeichniß, welches darauf Georg Chriſtoph Peiſcher [264]) in dem Index de Grae-

[260]) Nach einer irrigen Suppoſition des Cölius Rhodiginus, Antiq. Lect. VII, 4.

[261]) Die Deutſche.

[262]) Act. Eruditor. 1686. Auguſt, S. 419. wo die folgende Schrift von Peisker angezeigt wird. Börſch.

[263]) Ad Taciti German. Quaest. 9. Straſb. 1664. 8.

[264]) Er heißt Peisker, u. ſ. Buch: Index de vernaculae et rerum Germanicarum significatione pro Graecae ac

cae et Germanicae Linguae Analogia zu bereichern bemüht war: in welchem Stücke, nämlich ganze Wörter unter einander zuſammenzuſetzen, die alte lateiniſche Sprache uns ebenfalls ziemlich viele Beiſpiele hinterlaſſen hat, deren ſich nachher, als ihres Erbgebietes, die Dichter zu bedienen nicht verfehlt: wie denn dieß eine gemeinſame Eigenthümlichkeit aller Urſprachen ſeyn mußte: welche, wie gezeigt iſt, zuerſt ſich mit Nennwörtern verſahen, ſodann mit Zeitwörtern, und dann aus Mangel an Zeitwörtern Nennwörter verbanden. Was denn die Grundzüge ſeyn müſſen dazu, was Morhof geſchrieben in den Disquisitionibus de Germanica Lingua et Poesi. Und dieß ſey ein Beweis der Anſicht, die wir in den Grundſätzen gegeben, daß wenn die Gelehrten deutſcher Zunge aufmerkſam ſeyn wollen, die Urſprünge

---

Germanicae linguae analogia. Leipz. 1685. 12. Ich verdanke dieſe Data meinem Freunde Börſch, welcher hier noch Folgendes beifügt: Hierher gehören eher des alten Wormſer Biſchofs Johann v. Dalberg Verdienſte, der, nach Aventin. Ann. Boi. I, S. 10. einige Tauſend gleichbedeutende griech. und deutſche Wörter geſammelt hat; ferner der Abt Joh. Trithemius und Conrad Celtes; Andr. Althammer und Jodoch Neander in ihren Anmerk. zu Tac. Germania; Wolfg. Lazius de Migrat. Gent. lib. 2. Noch mehr muß man anführen Sig. Gelenii Λέξικον σύμφωνον, Baſel 1537. 1544. 4. Der Vf. vergleicht die griech. lat. deutſche u. böhmiſche Sprache. Cruciger hat das Hebräiſche (als Urſprache), Griech. Lat. und Deutſche tabellariſch zuſammengeſtellt in: Harmonia L. Gr. Lat. et Germ. Frf. 1616. Fol. Urſinus (Georg Heinr.) in Onomast. Germ. Graec. Regensb. 1690. Fol. Ponatus u. ſ. w.

ge derſelben nach dieſen Principien aufzuſuchen, ſie in ihr wundervolle Entdeckungen machen können.

Durch alle dieſe hier erörterten Objecte ſcheint bis zu klarer Einſicht widerlegt zu ſeyn jener allgemeine Irrthum der Grammatiker, welche behaupten, die proſaiſche Rede ſey eher geweſen, und nach ihr erſt die poetiſche gekommen: in den Urſprüngen der Poeſie, wie ſie hier entdeckt worden, haben ſich die Urſprünge der Sprachen ſo wie die Urſprünge der Buchſtaben von ſelbſt ergeben.

Eilftes Capitel.

Die anderen Zuſätze, welche als Grundlage aufgeſtellt werden.

1) Mit dieſem erſten Entſtehen der Schriftzeichen und der Sprachen entſprang das Jus, bei den Lateinern Jous, und bei den alten Griechen διαιόν genannt, welches wir oben erklärt durch himmliſch, von Διός; woher den Lateinern gekommen sub dio gleichermaßen wie sub Jove, um zu ſagen unter offenem Himmel; was nachher, wie Plato im Cratylus ſagt, um der Zungengeläufigkeit willen δίκαιον genannt worden. Denn allgemein ward von ſämmtlichen heidniſchen Nationen der Himmel unter dem Bilde Jupiters aufgefaßt, von dem man die Geſetze in ſeinen göttlichen Ankündigungen oder Geboten empfieng, wofür man die Auſpicien hielt: welches beweiſt, daß alle Völker auf dem Glauben einer göttlichen Vorſehung aufgewachſen. Und um zuvörderſt ſolche aufzuzählen, ſo war Jupiter den Chaldäern der Himmel, in wie fern man von ihm glaubte, daß er durch die Aſpecten und Bewegungen der Geſtirne die Zukunft verkünde, wovon denn Aſtronomie und Aſtrologie genannt wurden, die Wiſſenſchaften, jene von den Geſetzen, dieſe von der Sprache der Geſtirne,

aber in dem Sinne zeichendeutender Aſtrologie; wie da Chaldäer für zeichendeutende Aſtrologen genannt blieben in den römiſchen Geſetzen. Den Perſern war Jupiter eben auch der Himmel, in ſofern man von ihm glaubte, er deute die den Menſchen verborgenen Dinge an; welcher Wiſſenſchaft Kundige ſich Magier nannten, wovon Magie genannt blieb, ſowohl die erlaubte, d. i. die natürliche der geheimen Wunderkräfte der Natur; als die verbotene der übernatürlichen, in welchem Sinne Magus in der Bedeutung eines Hexenmeiſters blieb; und die Magier die Wünſchelruthe brauchten, welches der Lituus der Augurn bei den Römern war, und die Kreiſe der Aſtronomen beſchrieben; welcher Ruthe und Kreiſe ſodann ſich die Magier in ihren Zaubereien bedienten; und den Perſern war der Himmel der Tempel Jupiters; kraft welcher Religion Cyrus die Tempel brach, die in Griechenland gebaut waren. Den Aegyptiern war Jupiter ebenfalls der Himmel, in wiefern man dafürhielt, er übe Einfluß auf die ſublunariſchen Dinge und weiſſage die Zukunft: woher ſie die himmliſchen Einflüſſe zu fixiren glaubten, wenn ſie zu gewiſſen Zeiten Bilder göſſen; und noch heutzutage haben ſie eine vulgäre Weiſſagekunſt. Den Griechen war Jupiter auch der Himmel ſelbſt, in ſofern ſie an ihm die Theoremen und Mathemen betrachteten, von denen zu anderen Mahlen geſprochen worden; die ſie für göttliche oder erhabene Erſcheinungen hielten, welche mit den Augen des Leibes anzuſchauen und zu beobachten, d. i. auszuführen ſeyen als Geſetze Jupiters; von welchen Mathemen in den römiſchen Geſetzen Mathematici die zeichendeuten-

den Aſtrologen genannt werden. Von den Römern iſt berühmt der hie oben beigebrachte Vers des Ennius,

Adspice *hoc* sublime candens, quem omnes invocant Jovem;

wobei das Fürwort *hoc* genommen worden, wie geſagt iſt, in der Bedeutung von Coelum; und bei ebendenſelbigen herrſchte der Ausdruck templa Coeli, welche oben ebenfalls erklärt worden als die Regionen des Himmels, welche von den Augurn abgeriſſen wurden, um die Auſpicien zu entnehmen; wovon den Lateinern der Ausdruck templum blieb, um einen jeden Ort zu bezeichnen, der von allen Seiten einen freien und nirgends gehinderten Ausblick gewährt [265]; woher extemplo kommt, in der Bedeutung von subito; und Virgilius [266]) Neptunia templa in alter Weiſe das Meer nannte. Von den alten Deutſchen meldet Tacitus [267]) daß ſie ihre Götter anbeteten in heiligen Hainen, die er lucos et nemora nennt, welches geebnete Waldplätze ſeyn mußten innerhalb dem Verſchluſſe der Gehölze, wovon ſie abzubringen die Kirche langwierige Arbeit hatte, wie aus dem Staneti-

---

[265]) Das Grundwort iſt doch wohl τέμενος von τέμνειν, ein abgeſtecktes Feld, in welchem Urſinne es die öffentlichen Ehrengüter der Helden bedeutet, z. B. Bellerophons bei den Lyciern, Homer. Il. VI, 194.

[266]) Im Virgil ſteht, Aen. VIII, 695. Neptunia arva; Neptunia templa aber Plaut. Mil. glor. II, 5. 3. und Rud. IV, 2, 4.

[267]) Germ. 9.

ſchen und Bracharenſer Concilium [268]) in der Sammlung der Decrete, die uns Burchardes hinterlaſſen, zu ſchließen iſt; und noch heutzutage ſich in Lappland nnd Lievland die Spuren davon erhalten haben. Bei den Perſern iſt erfunden worden, daß ſie Gott geradezu den Erhabenen genannt, deſſen Tempel Anhöhen ſind unter offenem Himmel, wohin man von zwo Seiten auf ſehr hohen Treppen zugelangt; in welcher Höhe ſie die ganze Pracht derſelben ſetzen. Daher wird überall die Pracht der Tempel anjetzt in eine unverhältnißmäßige Höhe derſelben geſetzt: und ihr Giebel findet ſich unſeren Anſichten ganz gemäß, bei Pauſanias [269]) ἀετὸς genannt, welches ſo viel ſagen will als ein Adler; ſintemal die Waldungen gelichtet wurden, um den Ausblick zu haben für die Betrachtung, wo die Auſpicien der Adler herkamen, als die da höher fliegen denn alle anderen Vögel; und vielleicht hießen daher die Giebel pinnae templorum; woher nach dem die pinnae murorum ihren Namen empfangen mußten; weil in der Nachbarſchaft ſolcher älteſten Tempel der Welt ſeitdem die Mauern der erſten Städte ſich erhoben, wie wir nachher ſehen werden; und endlich in der Baukunſt aquilae genannt blieben die Dachſpitzen [270]) wie wir jetziger Zeit ſagen, an den Gebäuden. Aber die He=

---

[268]) Da' Concilii Stanetense e Bracharense: da ich die Brocardica nicht einſehen konnte, und Henke mir keine Auskunft gibt, ſo kann ich nicht ſagen, was der Vf. hier für Concilien meint, und ob etwa für Stanetense ein Sanese hat ſtehen ſollen.

[269]) I, 24, 5.

[270]) Merli.

bräer verehrten den wahren Allerhöchſten, welcher über dem Himmel iſt, im Heiligthume der Stiftshütte; und Moſes gebot, wohin immer das Volk Gottes ſeine Eroberungen ausdehnte, die heiligen Haine, wie ſie Tacitus nennt, abzubrennen, innerhalb welcher die Weiheplätze, Luci, eingeſchloſſen waren [271]). Woher ſich ſchließen läßt, daß überall die erſten Geſetze die göttlichen Gebote Jupiters waren: aus welcher Alterthümlichkeit es in den Sprachen vieler chriſtlichen Nationen herrühren muß, den Himmel für die Gottheit zu nehmen; wie da wir Italiener ſagen, voglia il Cielo, spero al Cielo, in welchen Ausdrücken wir Gott meinen. Eben daſſelbe iſt bei den Spaniern gebräuchlich; und die Franzoſen ſagen Bleu für das Himmelblau; und weil das Wort Himmelblau einer ſinnlichen Erſcheinung angehört, mußten ſie Bleu vom Himmel verſtehen; und wie daher die heidniſchen Völker den Himmel verſtanden hatten unter Jupiter, mußten die Franzoſen unter Himmel Gott verſtehn in jenem ihren ruchloſen Fluche Morbleu für Gott ſterbe [272]); wie ſie noch allezeit ſagen Parbleu! bei Gott! Und dieſes kann eine Probe abgeben von dem geiſtigen Wörterbuche, wie es in den Grundſätzen vorgeſchlagen worden, und von dem wir oben geredet.

2) Die Sicherheit der Dominien hatte einen großen Theil an der Nothwendigkeit, die Chara-

---

[271]) II Moſ. 34, 13.

[272]) Denkwürdig bleibt immer für den Pſychologen, daß die Franzoſen ſich mit ihren Verwünſchungen gegen Gott ſelbſt wenden, während z. B. die Engländer oder die Deutſchen Gott zum Werkzeuge der Vernichtung brauchen.

ctere und die Namen zu erfinden; letztere in der urſprünglichen Bedeutung von Häuſern, die ſich in viele Familien veräſtet; welche Häuſer in ihrer eigenſten Eigentlichkeit Gentes genannt wurden. So erfand Mercurius Trismegiſtus, ein poetiſchrr Character, der Urbegründer der Aegyptier, als welchen wir ihn dargethan, dieſen Aegyptiern Geſetze und Buchſtaben: und von dieſem Mercurius, welcher gleichermaßen für einen Gott der Handelſchaft gehalten wurde, haben die Italiener — welche Gleichförmigkeit zu denken und ſich auszudrücken, wie ſie bis auf unſere Tage ſich erhalten, Wunder nehmen muß — den Ausdruck mercare für das Anzeichnen mit Buchſtaben oder Wappen am Viehe oder anderen Handelsgegenſtänden, um ſie zu unterſcheiden und über deren Beſitzer ſicher zu ſtellen [273]).

3) Dieß ſind die erſten Urſprünge der genticiſchen Abzeichen und ſofort der Medaillen: aus welchen urſprünglich für Privat- und ſpäterhin für öffentlichen Bedarf erfundenen Abzeichen, Liebhaberey die gelehrten Deviſen [274]) erzeugt, welche man ahndend [275]) heroiſche genannt, die da belebt werden müſſen durch Motto's, weil ſie analoge Bedeutungen haben, während die natürlich heroiſchen Deviſen es waren, eben aus Mangel an

[273]) Dieſes urſprünglich deutſche Verbum mercare iſt indeß, was Vico wunderbarer Weiſe in ſeinem Combinationspruritus überſehen, nichts als eine Provinzialabweichung für marcare, markiren oder mit einem Zeichen verſehen.

[274]) Z. B. der irrenden Ritter im Mittelalter.

[275]) Indem die Erfinder nicht gewußt, daß die Urheldenwelt ſolche aus Bedürfniß erfunden.

Worten, und alſo lautlos ſprachen; woher ſie in ihrem Gebiete ächte Deviſen waren: als welche eigenthümliche Bedeutungen enthielten; wie z. B. drei Aehren oder dreimahliges Abſicheln natürlicherweiſe drei Jahre bedeuteten: woher gekommen, daß Charactere und Namen wechſelsweiſe untereinander ſich vertauſchen laſſen, und Namen und Naturen eins und daſſelbe bezeichnen, wie das eine und das andere oben beigebracht worden.

Um uns nunmehr von vorn zu den gentiliciſchen Abzeichen zu wenden: weil in den Zeiten erneuerter Barbarey die Völker darauf zurückkehrten, lautlos zu werden in vulgärer Rede — woher aus der Italieniſchen, Franzöſiſchen, Spaniſchen oder anderer Völker Sprachen von jenen Zeiten uns in der That keine einzige Nachricht zugekommen: und die Lateiniſche und Griechiſche Sprache allein von den Geiſtlichen gekannt waren; ſo daß bei den Franzoſen Clerc in der Bedeutung von Gelehrter üblich war; und was die Italiener betrifft, in einer ſchönen Stelle des Dante [276]) Laico, Laye vorkommt für einen Menſchen, der nichts von Wiſſenſchaft verſtand — ſo herrſchte ſelbſt unter den Geiſtlichen eine ſo große Unwiſſenheit, daß man Schriften lieſt, wo ſich Biſchöffe mit dem Zeichen des Kreuzes unterſchrieben, weil ſie ihren eignen Namen nicht ſchreiben konnten, und ſelbſt gelehrte Prälaten ſich auf das Schreiben nicht verſtanden, wie der Fleiß des Pater Mabillon in ſeinem Werke de re Diplomatica, die Unterſchriften von Biſchöffen und Erzbiſchöffen bei den Acten der Concilien aus jenen

---

[276]) Inferno, XVIII, 117.

barbariſchen Zeiten in Kupfer geſtochen gezeigt hat; welche mit Buchſtaben geſchrieben ſind, die noch unförmlicher und gräulicher ausſehen, als ſie die ungelehrteſten Idioten heutzutage nur immer machen mögen. Und gleichwohl waren ſolche Prälaten meiſtentheils die Canzellare der Europäiſchen Reiche; wie drei Erzbiſchöffe Canzellare des Reichs blieben, je einer für je eine der drei Zungen, die Deutſche, Franzöſiſche und Italieniſche; und von ihnen wegen dieſer Art, die Buchſtaben in ſo unregelmäßigen Zügen zu ſchreiben, die Canzleiſchrift ihren Namen haben muß. Wegen ſolcher Kenntnißarmuth, ward durch ein Engliſches Geſetz verordnet, daß ein des Todes Schuldiger, welcher ſchreiben könne, als ein durch Kunſt ausgezeichneter nicht ſterben ſolle: wovon nachher vielleicht der Ausdruck Litterat ſich zu der Bedeutung von Gelehrter ausdehnte. Wegen eben dieſer Seltenheit von Schreibkundigen ſehen wir in alten Gebäuden kaum eine Wand, an der nicht irgend ein Wappen eingeſchnitten ſey [277]). Auf andere Weiſe ward von den Lateinern der Barbarzeit terrae presa ein Landgut mit ſeinen Gemarkungen genannt, und von den Italienern Podere, Macht, geheißen, nach derſelben Idee, von welcher her es bei den Lateinern Praedium war benannt worden; weil die zum Anbaue gebrachten Ländereyen die erſten Beuten der Welt waren; und die liegenden Güter Mancipia genannt

[277]) Um, nach Vico's Anſicht, den Beſitzer zu conſtatiren. Den folgenden Uebergang veranlaßt das Wort: Wappen welches Italieniſch Impresa heißt.

wurden im Geſetze der 12 Tafeln; und Praedes oder Mancipes genannt, die wegen einer ſtändigen Sache, vorzüglich dem Staatsſchatze verpflichteten, und jura praediorum die Servituten, welche den Namen realer führen. Noch anders ward von den Spaniern geſagt Prenda, eine Wagethat; weil die erſten Wagethaten in der Welt waren, zu bändigen und zum Anbau zu bringen die Ländereyen; wovon ſich finden wird, daß es die größte aller Arbeiten des Hercules geweſen. Die Impresa heißt ferner bei den Italienern Insegna in dem Sinne eines Merkzeichens für etwas, woher ebendenſelben ihr Ausdruck insegnare kommt; und auch Divisa; denn die Inſignien werden ſich ergeben als Zeichen für die erſte Theilung der Ländereyen, welche vorher dem ganzen menſchlichen Geſchlechte im Gebrauche gemein geweſen waren; woher die urſprünglich wirklichen Grenzſteine, termini, gedachter Ländereyen nachher von den Scholaſtikern als lautbare termini genommen wurden, oder als Bedeutung habende Ausdrücke, weil ſie die Abgränzungen der Sätze ſind [278]); ſo wie ſtatt der Termini die Americaner, wie oben iſt geſagt worden, die Hieroglyphen haben, um untereinander die Familien abzuſcheiden. Aus allem dieſen ziehen wir den Schluß, daß zu den Inſignien Veranlaſſung gegeben die große Dürftigkeit

---

[278]) Che jono gli estremi delle proposizioni, nach einer Conjectur Orelli's ſtatt des ſinnloſen che sono gli estremi delle preposizioni. Der immer noch wunderliche Ausdruck hieße dann: weil ſie die Theile ſind, aus welchen eine Rede, wie aus den Gemarkungen ein Dominium, gebildet wird.

an Bezeichnungen in den Zeiten der Lautloſigkeit der Nationen, Behufs der Beſtimmtheit der Domi⸗nien: welche nachher zu öffentlichen Inſignien erhoben wurden im Frieden, woher die Medaillen entſtanden; und als darauf die Kriege üblich wurden, ſich zu kriegeriſchen Inſignien geeignet vorfan⸗den: wie ſie dann zu allererſt nutzten als Hierogly⸗phen, indem meiſtentheils die Kriege geführt werden zwiſchen Völkern, ſo von verſchiedenartig articulirten Sprachen und folglich gegen einander ſtumm ſind. Dieſe hier erörterten Gegenſtände bekräftigt uns ſämmt⸗lich auf wunderbare Weiſe als wahr der Umſtand, daß durch Ideengleichförmigkeit bei den Aegyp⸗tiern, den alten Toskanern, Römern, und den Engländern, welche ſolches als Ornament ihres kö⸗niglichen Wappens führen, ſich die bei allen gleich⸗förmige Hieroglyphe bildete eines Adlers auf der Spitze eines Scepters, welches bei dieſen durch unendliche Räume von Ländern und Meeren ge⸗trennten Völkern gleichmäßig bedeuten mußte, daß die Königreiche ihre Anfänge hatten in den erſten gött⸗lichen Herrſcherrechten Jupiters kraft ſeiner Auſpicien. Als endlich der Verkehr mit gepräg⸗tem Gelde aufgekommen war, fanden ſich die Me⸗daillen bereit zum Behufe der Münzen; welche von dem Gebrauche eben der Medaillen monetae genannt wurden, a monendo, von den Lateinern, wie von den Inſignien insegnare herkommt bei den Ita⸗lienern. So kam von νόμος νόμισμα, was uns Ari⸗ſtoteles berichtet hat; und von da kam auch vielleicht den Lateinern ihr numus, welches die Sorgfältigeren mit Einem m ſchreiben; und die Franzoſen ſagen loi, das Geſetz, und aloi, die Münze; welche Redens⸗

arten nicht anderswoher können erwachſen ſeyn, als aus dem durch eine Hieroglyphe bezeichneten Geſetze oder Rechte, welches eben gerade der Gebrauch der Medaillen iſt. Wie denn dieß alles trefflich bekräftigt wird durch die Ausdrücke Ducaten, a ducendo, welches eigen iſt den Feldherrn; soldo, woher der Ausdruck Soldat kommt, und Scudo, Schild, eine Vertheidigungswaffe, welches vorher den Grund der adelichen Wappen bedeutete, der da anfangs das bebaute Feld eines jeden Vaters war in der Zeit der Familien, wie nachher wird gezeigt werden. Daher müſſen Licht erhalten ſo viele antike Medaillen, auf denen man entweder einen Altar ſieht, oder einen Lituus, welches der Stab der Augurn war, mit welchem ſie die Auſpicien nahmen, wie oben geſagt iſt; oder einen Dreifuß, von welchem die Orakel ertheilt wurden; woher jener Ausdruck kommt, dictum ex tripode, ein Orakelſpruch; von welcher Sorte der Medaillen [279]) die Flügel ſeyn mußten, welche die Griechen in ihren Mythen allen den Körpern anfügten, welche Rechte der Helden, ſo in den Auſpicien begründet waren, andeuteten; wie Idanthuras unter den Realhieroglyphen, mit welchen er dem Darius antwortete, einen Vogel ſandte; und die römiſchen Patricier in allen den heroiſchen Kämpfen, welche ſie mit der Plebs beſtanden, wie offenbar in der römiſchen Geſchichte zu leſen iſt, zu Verwahrung ihrer heroiſchen Rechte entgegneten, *Auspicia esse sua*; gerade wie in der wiedergekehrten Barbarei

---

[279]) Dieß Wort in der allgemeinen Bedeutung eines Merkzeichens (a monendo, ſ. oben) genommen.

die adelichen Wappenzeichen mit Helmen in einem Helmſchmuck erſcheinen, der mit Federbüſchen geziert iſt; und in Weſtindien ſich Niemand außer den Adelichen mit Federn ſchmücken darf.

4) So mußte das, was Jous, Jupiter und in der Zuſammenziehung Jus hieß, zuerſt vor allen anderen das Fette der Opferthiere bedeuten, ſo dem Jupiter gebührte, gemäß dem, was darüber oben geſagt worden; wie in der wiedergekehrten Barbarei: Canon das Kirchengeſetz hieß, und das, was der Erbpachter dem Grundherrn bezahlte [280]); weil vielleicht die erſten Erbpachtungen von den Geiſtlichen eingeführt wurden, welche die Grundſtücke der Kirchen nicht ſelbſt bauen konnten und ſie darum Anderen zur Bebauung überließen; mit welchen beiden hier angeführten Erſcheinungen die beiden oben erwähnten übereinſtimmen, die eine bei den Griechen, bei denen νόμος das Geſetz, und νόμισμα die Münze bedeutet; die andere bei den Franzoſen, welche loi das Geſetz nennen, und aloi die Münze. In gleicher Art und nicht anders brachte das, was Jous Optimus für Jupiter fortissimus genannt ward, als das durch die Kraft des Blitzes der göttlichen Auctorität ihren Urſprung gab in jener ihrer Urbedeutung, nach welcher ſie ſo viel heißt als Dominium, wie wir oben geſagt haben — weil Alles von Jupiter kam, ſintemal jene Wahrheit der rationalen Metaphyſik von der Allgegenwart Gottes in dem falſchen Sinne einer poetiſchen Metaphyſik genommen ward,

Jovis omnia plena —

---

[280]) S. Briſſon V. Canon. 1, Imgleichen Dufresne.

die menſchliche Auctorität zu Wege jenen Giganten, welche die erſten ledigen Ländereien der Welt eingenommen hatten, ebenfalls in der Bedeutung von Dominium, wie es denn in römiſcher Rechtsſprache wenigſtens Jus optimum benannt blieb; in ſeiner urſprünglichen Bedeutung jedoch ziemlich verſchieden von der, in welcher es nachher in den letzten Zeiten üblich war [281]). Es hatte nämlich urſprünglich die Bedeutung, in welcher es in einer claſſiſchen Stelle ſeiner Reden Cicero [282]) erklärt durch das Dominium über ein Immobil, das weder einer Privat- noch einer öffentlichen Laſt unterworfen iſt; und zwar heißt es optimum, indem das Recht nach der Gewalt geſchätzt wird — wie ſich in jenen erſten Zeiten der Welt finden wird — in eben der Bedeutung als fortissimum; weil es nicht geſchmälert war durch irgend eine fremde Laſt. Und dieß mußte das Dominium ſeyn der Väter im Zuſtande der Familien, folglich ein Dominium naturale, welches vor dem Dominium civile entſtehen mußte: und als nachher aus den Familien ſich die Gemeinden gründeten, nahmen ſie wegen ſolches Dominii optimi, welches auf griechiſch heißt δίκαιον ἄριϛον, die ariſtocratiſche Form an; wie nachher ſich ausweiſen wird; wie ſie dann von eben dieſem Urſprunge bei den Lateinern Republiken der Optimaten genannt wurden; auch hießen ſie Republiken von Wenigen; ſintemal ſie gebildet wurden durch jene

pauci, quos aequus amavit
Jupiter;

---

[281]) Jus, quod facilius et commodius est, bei Ulpian.
[282]) Agrar. III, 2.

und die Heroen in den heroiſchen Kämpfen gegen die Pleben ihre heroiſchen Rechte behaupteten mit den göttlichen Auſpicien; und in den ſtummen Zeiten ſie andeuteten durch den Vogel des Idanthuras, durch die Flügel der griechiſchen Mythen; und in articulirter Sprache endlich die römiſchen Patricier, da ſie ſagten, *Auspicia esse sua.* Denn Jupiter hatte mit den Blitzen, in welchen die größeren Auſpicien geſchahen, niedergeſtreckt oder unter die Erde zwiſchen die Grotten der Berge geſcheucht die erſten Giganten; und mit dieſem Niederſtrecken derſelben ihnen das angenehme Loos zugeworfen, Herren des Bodens zu werden von demjenigen Gebiete, wo ſie ſich verborgen und fixirt hatten; und davon auch Herren wurden in den erſten Republiken. Vermöge dieſes Dominium ſagte ein jeder von ihnen von ſich *fundus fieri* anſtatt auctor fieri: und aus ihrer perſönlichen Familienauctorität, die nachher vereint wurde, wie wir ſpäter ſehen werden, erzeugte ſich die bürgerliche Auctorität oder die öffentliche ihrer heroiſchen herrſchenden Senate, welche dargeſtellt wird auf jener Medaille, welche ſo häufig von griechiſchen Republiken vorkommt bei Goltzius [283]), die drei menſchliche Beine vorſtellt, die ſich im Mittelpuncte vereinigen, und mit den Fußſohlen die Peripherie ſtützen; was die Grundherrlichkeit [284]) über jeden Bezirk oder Gebiet oder Diſtrict einer jeden

---

[283]) Sicilia et Magna Graecia ex antiq. numismatib. (c. schol. And. Schotti, Antwerpen, 1644, Fol.) S. Taf. III, N. 8. VIII, 1. 2. XII, 5. XIV, 2.

[284]) Dominium fundi.

Republik bedeutet, die da heutzutage Dominium eminens geheißen und bezeichnet wird durch die Hieroglyphe des Apfels, welchen heutzutage die Kronen der bürgerlichen Mächte tragen, wie nachher wird ausgelegt werden. Eine ſehr kräftige Bedeutung gerade durch die drei; weil die Griechen die Superlativen zu gebrauchen pflegten mit der Zahl drei, wie jetzt die Franzoſen reden [285]); von welcher Art ſich auszudrücken der dreigefurchte Blitz Jupiters iſt, weil er mit größter Gewalt die Luft durchfurcht; woher vielleicht die Idee des Furchers zuerſt von der Luft galt, ſodann von der Erde, und zuletzt vom Waſſer: eben ſo der Dreizack des Neptunus, welches, wie wir ſehen werden, ein ſehr ſtarker Haken war, um die Schiffe anzuzahnen oder feſtzuhalten, und Cerberus der dreiſchlundige, d. i. mit einem unerſättlichen Rachen. Und dieß von den gentiliciſchen Abzeichen hier Beigebrachte iſt denn demjenigen vorzuziehen, was über ihre Principien geſagt worden in der erſten Auflage dieſes Werks [286]), wiewohl ſolches die dritte Stelle jenes Buchs iſt, wegen deren es uns ſonſt nicht reuet, daß ſelbiges an's Licht getreten.

---

[285]) Très.

[286]) S. 192. fgg. Das Weſentlichſte des dort Beigebrachten, iſt in dieſer neuen Ausgabe erweitert. Widerſprochen wird dort unter anderm der Meinung, als ſeyen die gentiliciſchen Abzeichen des Mittelalters bloße Erzeugniſſe der Galanterie gegen die Damen, bei den Turnieren u. ſ. w. Sie ſeyen im Alterthum wie in der neueren Zeit die erſte Sprache des natürlichen Rechtes der Völker, und jener galante Gebrauch derſelben bloße Ausartung.

5) Zu Folge alles deſſen nun mußten von dieſen Buchſtaben und dieſen Geſetzen, die Mercurius Trismegiſtus den Aegyptiern erfunden; von dieſen Characteren und dieſen Namen der Griechen; von dieſen Namen, welche ſowohl Geſchlechter als Rechte bedeuten bei den Römern; die drei Häupter ſeiner Lehre, Grotius, Selden, Puffendorf ausgehen, um von dem natürlichen Rechte der Völker zu reden; und ſo dieſe Lehre umſichtsvoll erläutern mit den Hieroglyphen und mit den Mythen, welche die Medaillen [287]) der Zeiten ſind, in welchen ſich die heidniſchen Nationen gegründet; und ſo endlich deren Sitten ſicher ſtellen nach einer metaphyſiſchen Critik über die Stifter ſelbſt der Nationen; von welcher auch die erſten Erleuchtungen hätte entlehnen müſſen die heutige philologiſche Critik über die Schriftſteller: welche nicht aufſtanden, denn ziemlich mehr als tauſend Jahre, nachdem ſich die Nationen gegründet.

---

[287]) Merkzeichen.

Zwölftes Capitel.

Letzte Zuſätze, über die Logik der Gelehrten.

1) Nach den bisher kraft dieſer poetiſchen Logik über die Urſprünge der Sprachen erörterten Gegenſtänden, widerfährt ihren erſten Urhebern Gerechtigkeit, daß ſie in allen Zeiten nachher für Weiſe gehalten worden; weil ſie den Gegenſtänden Namen gaben mit Natur und Eigenthümlichkeit; woher wir oben ſahen, daß bei den Griechen und Lateinern Nomen und Natura eins und daſſelbe bedeutet.

2) Daß die erſten Urheber der Humanität auf eine ſinnliche Topik bedacht waren, mittelſt welcher ſie die ſo zu ſagen concreten Eigenthümlichkeiten oder Beſchaffenheiten oder Beziehungen der Individuen oder der Arten einigten und daraus ihre poetiſchen Gattungsbegriffe bildeten.

3) So daß dieſes erſte Alter der Welt mit Wahrheit um die erſte Verrichtung des menſchlichen Geiſtes beſchäftiget genannt werden kann.

4) Und zuerſt fieng es an zu bebauen die Topik, welches eine Kunſt iſt, die erſte Verrichtung unſeres Geiſtes zu regeln, indem ſie die Fächer lehrt, welche alle zu durchlaufen ſind, um alles an einem Ge=

genſtande zu erkennen, den man da wohl und vollſtändig erkennen will.

5) Die Vorſehung ſorgte weislich für die menſchlichen Dinge, daß ſie eher in den menſchlichen Geiſtern ans Licht rücken ließ die Topik, als die Critik; ſo wie das Erkennen bei den Dingen eher iſt, als das Urtheilen darüber: indem die Topik die Kunſt iſt, die Geiſter ſcharfſinnig zu machen, wie die Critik die iſt, ſie genau zu machen; und in jenen erſten Zeiten alle zum menſchlichen Leben nothwendigen Dinge zu erfinden waren, das Erfinden aber eine Eigenſchaft iſt des Scharfſinnes. Und in der That, wer darauf achten mag, wird inne werden, daß nicht allein die zum Leben nöthigen Dinge, ſondern auch die nützlichen, die bequemen, die angenehmen, bis ſelbſt zu den überflüßigen des Luxus bereits erfunden waren in Griechenland, ehe daſelbſt die Philoſophen auftraten, wie wir anſchaulich machen werden, wenn wir auf das Zeitalter Homers zu reden kommen: worüber wir oben einen Grundſatz [288]) aufgeſtellt, daß die Kinder überwiegend ſtark ſind im Nachahmen; die Poeſie aber nichts iſt als Nachahmung; und die Künſte nichts als Nachahmungen der Natur, und demzufolge gewiſſermaßen reale Poeſieen. So gründeten die erſten Völker, welche die Kinder des menſchlichen Geſchlechtes waren, zuerſt die Welt der Künſte; darauf gründeten die Philoſophen, welche lange Zeit nachher kamen, und folglich die Erwachſenen ſind für die Völker, die der Wiſſenſchaften, wodurch in der That die Humanität vollendet wurde.

---

[288]) Elemente. 52. ſammt Zuſätzen.

6) Dieſe Geſchichte menſchlicher Ideen wird uns zum Erſtaunen bekräftigt durch die Geſchichte der Philoſophie ſelbſt: denn die erſte Weiſe, in welcher die Menſchen nur erſt im Rohen das Philoſophiren verſuchten, war die Αὐτοψία oder die Evidenz der Sinnen; deren nachher ſich Epicurus bediente, welcher als ein Philoſoph der Sinnen zufrieden war mit der bloßen Darſtellung der Dinge bis zur Evidenz für die Sinne; in welchen, wie wir geſehen haben bei den Urſprüngen der Poeſie, die erſten poetiſchen Nationen höchſt lebendig waren. Darauf kam der Aeſopus, oder die Moralphiloſophen, die wir vulgäre nennen wollen, welcher, wie wir oben geſagt, eher erſchienen, als die ſieben Weiſen Griechenlands; als der da lehrte durch Exempel; und weil noch das poetiſche Zeitalter dauerte, ſolche hernahm von irgend einer erdichteten Aehnlichkeit; mit einem deren gleichen der ehrliche Menenius Agrippa die empörte römiſche Plebs zum Gehorſame zurückbrachte; wie denn noch jetzt ein ſolches Exempel und vornehmlich ein wahres Exempel die unwiſſende Menge weit beſſer überzeugt, als der unbeſiegbarſte Vernunftſchluß in Maximen. Weiter kam Socrates und führte die Dialectik ein durch die Induction mittelſt mehrerer gewiſſer Dinge, welche Bezug auf das in Zweifel ſtehende haben, über das die Rede iſt. Die Arzeneikünſte hatten durch die Induction aus Beobachtungen noch vor Socrates den Hippocrates, den Erſten aller Aerzte ſowohl dem Werthe als der Zeit nach, welcher den unſterblichen Lobſpruch verdiente, nec fallit quemquam, nec falsus ab ullo est, hervorgebracht. Die mathematiſchen hatten durch den vereinenden Weg, der

ſynthetiſche genannt, zu den Zeiten Platos ihre größten Fortſchritte in der Italieniſchen Schule des Pythagoras gemacht, wie ſich erſehen läßt aus dem Timäus. So daß durch dieſen vereinenden Weg zu den Zeiten des Socrates und des Plato Athen in allen Künſten glänzte, in welchen der menſchliche Geiſt bewundert werden mag, ſowohl der Dichtkunſt, der Beredſamkeit, der Geſchichte, als der Muſik, der Bildgießerei, der Mahlerei, der Bildhauerkunſt, der Architectur. Darauf kamen Ariſtoteles, welcher den Syllogismus lehrte; was eine Methode iſt, die vielmehr die Allgemeinheiten in ihren Beſonderheiten erläutert, als Beſonderheiten zuſammenfaßt, um Allgemeinheiten aufzubauen; und Zeno, mit dem Sorites, welcher der Methode der neuerlich Philoſophirenden entſpricht, die da die Geiſter zuſpitzt, aber nicht ſchärfet: und ſie haben nichts Denkwürdiges für das Heil des Menſchengeſchlechtes geleiſtet [289]). Woher mit großem Rechte Verulamio, gleich groß als Philoſoph wie als Staatsmann, in ſeinem Organon [290]) die Induction aufführt, empfiehlt und erläutert; und ihm noch heutzutage von den Engländern gefolgt wird mit großer Erſprießlichkeit für die Erfahrungsphiloſophie.

7) Durch dieſe Wiſſenſchaft menſchlicher Ideen werden augenſcheinlich in ihrem gemeinſamen

---

[289]) Weil ſie nämlich nach Vico den practiſchen Weg verlaſſend ſich lediglich dem ſpeculativen dahingegeben. Die Subjecte dieſes Satzes ſollen aber allerdings Ariſtoteles und Zeno ſeyn.

[290]) I, 105, p. 313. (Opp. ed. Fcf. 1665. Fol.)

Irrthume widerlegt alle diejenigen, die da, eingenommen durch die fälſchliche Meinung von der hocherhabenen Weisheit, die die Alten gehabt, in dem Glauben geſtanden, Minos, der erſte Geſetzgeber der Heiden, Theſeus, der Geſetzgeber der Athenienſer, Lycurgus, der Spartaner, Romulus, und andre römiſche Könige hätten allgemeine Geſetze gegeben: da die älteſten Geſetze, wie man bemerken kann, abgefaßt ſind als Gebote oder Verbote eines einzelnen Falles, welche denn für alle ſpäteren galten; ſo ſehr waren die älteſten Völker allgemeiner Begriffe unfähig. Auch faßten ſie ſolche nicht eher ab, als wenn die Fälle factiſch eingetreten waren, welche ſolche verlangten. Und das Geſetz des Tullus Hoſtilius in der Anklage des Horatiers iſt nichts als die Strafe, ſo die von dem König deßfalls gewählten Duumvirn gegen den ruhmvollen Schuldigen ausſprechen; und es wird eine Lex horrendi criminis geheißen von Livius [291]): alſo daß es eines der Geſetze ſeyn muß, welche Draco mit Blute geſchrieben und die heilige Schrift Leges sanguinis nennt: ſintemal die Bemerkung des Livius, daß der König es nicht ſelbſt bekannt machen wollte, um nicht der Urheber eines ſo traurigen und dem Volke unerwünſchten Urtheiles zu ſeyn, in der That lächerlich iſt: indem ja doch der König ſelbſt die Verdammungsformel den Duumvirn vorſchreibt, nach welcher dieſe den Horatier nicht freiſprechen konnten, zumal er auch nicht ſchuldlos befunden war; Livius alſo in der That unverſtändlich wird; als der ſelbſt nicht einſah, daß in den heroiſchen Senaten, von

[291]) I, 26.

denen wir finden werden, ſie ſeyen ariſtocratiſch geweſen, die Könige keine andere Macht hatten, als die Duumvirn, in der Eigenſchaft von Commiſſarien, zu wählen, welche über die öffentlichen Anklagen zu richten hatten; und daß die Völker der heroiſchen Gemeinden allein aus Adelichen beſtanden; auf welche die verurtheilten Schuldigen ſich beriefen.

Um jetzt zu unſerem Vorhaben umzukehren: gedachtes Geſetz des Tullus iſt einer von den Fällen, welche man Exempla nannte im Sinne exemplariſcher Züchtigungen; und ſie mußten die erſten Exempel ſeyn, deren ſich die menſchliche Rechtsvernunft bediente: welches zuſammenſtimmt damit, was wir von Ariſtoteles oben in den Grundſätzen [292]) vernommen, daß es in den heroiſchen Republiken keine Geſetze gab über die Ungerechtigkeiten oder Unbilden zwiſchen Privaten: und in ſolcher Weiſe waren die Exempel anfangs wirkliche: darauf kamen die ſpeculativen Exempel, deren ſich die Logik bedient und Rhetorik. Seitdem man aber ſich auf verſtandesgemäße Gemeinbegriffe verſtand, erkannte man jene weſentliche Eigenſchaft des Geſetzes, daß es ſeyn müſſe ein allgemeines; und es begründete ſich jene Maxime in der Rechtswiſſenſchaft, daß Legibus, non Exemplis est judicandum.

---

[292]) Elemente. 85.

Dreizehntes Capitel.

Von der poetiſchen Moral.

Und hierbei von den vulgären Tugenden, welche die Religion durch die Ehen gelehret.

So wie die Metaphyſik der Philoſophen durch das Medium der Idee der Gottheit ihren erſten Act vollzieht, der da iſt, den menſchlichen Geiſt aufzuklären, wobei ſie benöthigt iſt der Logik, damit ſie mit Klarheit und Beſtimmtheit der Ideen ihre Schlüſſe geſtalte, mittelſt deren ſie übergeht, um das Herz des Menſchen zu reinigen durch die Moral: alſo beſiegte die Metaphyſik der Dichtergiganten, welche gegen den Himmel Kriege geführt durch die Atheismen [293]), dieſe Giganten durch den Schrecken Jupiters, den ſie im Blitze kennen lernten; und nicht minder, als ihre Leiber warf er ihre Geiſter zu Boden damit, daß ſich letztere ſolch eine ſchreckenvolle Idee von Jupiter ſchufen; die in ihnen, ob zwar nicht durch Vernunftſchlüſſe, als deren ſie noch nicht fähig waren, doch

---

[293]) Ich habe dergleichen characteriſtiſche Mehrzahlen meines Schriftſtellers nicht überall verdrängen mögen.

durch die Sinnen, welche zwar irrig im Stoffe, aber doch wahr in der Form — was die ihren Naturen in jener Lage conforme Logik war — entſpringen ließ, die poetiſche Moral, indem ſie ſolchen Götterfurcht einflößte: aus welcher Natur menſchlicher Dinge dieſe ewige Eigenthümlichkeit ſich entwickelt hat, daß die Geiſter, um einen guten Gebrauch zu machen von der Erkenntniß Gottes, ſich ſelbſt demüthigen müſſen[294]); gleichwie im entgegengeſetzten Falle der Uebermuth der Geiſter ſie zum Atheismus führt; durch welchen die Atheiſten geiſtige Giganten werden, welche mit Horatius [295]) ſagen müſſen,

Coelum ipsum petimus Stultitia.

Solcher Art fromme Giganten wenigſtens erkennt Plato in Homers Polyphemus [296]), und wir unterſtützen ihn damit, was Homer ſelbſt [297]) von eben dieſem Giganten beibringt, wo er ihn ſagen läßt, ein Seher, der einſt unter ihnen gelebt, habe ihm das Unglück geweiſſaget, welches er ſeitdem durch Ulyſſes erlitten; ſintemal ſolche Seher ſicherlich nicht leben können unter Atheiſten. Hier begann alſo die poetiſche Moral von der Götterfurcht; als die durch die Vorſehung berufen war, die Nationen zu gründen; bei welchen insgeſammt die Götterfurcht die gemeinſame Mutter iſt aller moraliſchen,

---

[294]) Atterrino se medesime.

[295]) Od. I. 3, 38.

[296]) Elemente. 98.

[297]) Od. IX, 508. fgg.

wirthſchaftlichen und bürgerlichen Tugenden: und die Religion einzig und allein iſt im Stande, uns tugendhaft handeln zu machen; ſintemal die Philoſophie mehr dienet, darüber zu reden. Und zwar begann die Gottesfurcht von der Religion, als die da eigentlich Furcht iſt vor der Gottheit; welches Ausdruckes heroiſcher Urſprung bei den Lateinern ſich erhalten hat durch diejenigen, welche ihn abgeleitet wiſſen wollen a religando [298]) mit denjenigen Ketten nämlich, mit welchen Tityus und Prometheus auf die hohen Felſen gefeſſelt waren, wo ihnen der Adler, d. h. die ſchreckende Religion der Auſpicien Jupiters das Herz und die Eingeweide abfraß: und es blieb davon eine ewige Eigenthümlichkeit bei allen Völkern, daß die Frömmigkeit den Kindern eingeflößt wird mit der Furcht vor irgend einer Gottheit. Es begann, wie ſie

---

[298]) Beiläufig: wenn wir, nach dem Vorgange Cicero's (de Nat. Deor. II, 28.) in der Ableitung dieſes Wortes auf Abſurditäten gerathen, ſo geſchieht es ohne Zweifel deßhalb, weil wir unſere ſpeculativen Begriffe hineintragen. Ohne Zweifel iſt es von religare: aber nicht in dem Sinne eines metaphyſiſchen Bindens an ein Unbekanntes, Geahndetes, Göttliches; ſondern ein ſinnliches, cärimonielles Binden in der Handlung der Treugelobung. Es gehört übrigens zu der göttlichen Symbolik des menſchlichen Gemüthes, daß ſolche Benennungen des Heiligſten der etymologiſirenden Verſtandeskraft ſchwer zu enträthſeln bleiben, und es liegt etwas Höheres als Spracharmuth darin, daß die Deutſchen für Religion kein Wort haben. Für die Römer iſt Religio als Religion ein eben ſo myſteriöſes Wort, und die Griechen haben auch nur welche dafür, die an, keines, das ins Schwarze trifft.

mußte, die moraliſche Tugend mit dem Gemüthesanſtoß [299]), durch welchen die Giganten von der ſchreckenden Religion der Blitze gekettet wurden zwiſchen die Berge, und in Zaum hielten die viehiſche Gewohnheit als wilde Thiere durch den großen Wald der Erde irre zu gehn; und ſich gewöhnten zu einer ganz entgegengeſetzten Lebensart ſich in jenen Gründen verſteckt und ruhig zu halten; woher ſie nachdem die Urheber der Nationen wurden, und die Herren der erſten Staaten, wie wir oben angedeutet haben und weitläuftiger ſpäterhin auseinander ſetzen werden; welches eine der großen Wohlthaten iſt, die, wie uns die vulgäre Ueberlieferung aufbewahrt, der Himmel dem Menſchengeſchlechte erwieſen, als er auf Erden herrſchte durch die Religion der Auſpicien, woher dem Jupiter der Beiname Stator gegeben ward, oder des Feſtſtellers, wie oben geſagt iſt. Mit dem Gemüthesanſtoß begann andererſeits in ihnen rege zu werden die Kraft des Geiſtes, welche ihre viehiſche Luſt bändigte, ſie im Angeſichte des Himmels zu üben, als vor welchem ſie einen höchlichen Schreck empfanden; und jeder von ihnen ſich entſchloß, eine einzige Jungfrau für ſich in das Innere ſeiner Höhle zu ſchleppen, und ſie darinnen zu immerwährender Lebensgeſellſchaft zu behalten: und ſo ſie mit ſelbiger der menſchlichen Liebe pflegten, heimlich, unter Obdach d. h. mit Sittſamkeit: und ſo begannen ſie Schaam zu fühlen, welche Socrates die Farbe der Tugend nannte, und die nach dem der Religion das andere Band iſt, welches

[299]) Conato.

die Nationen vereint hält; wie die Frechheit und die Gottloſigkeit es ſind, welche ſie ſtürzen.

In ſolcher Weiſe wurden die Ehen eingeführt, welche ſind fleiſchliche Begehungen in Sittſamkeit, geſchehend mit der Furcht vor irgend einer Gottheit; die da von uns geſetzt wurden als das zweite Princip dieſer Wiſſenſchaft; und hervorgiengen aus dem, was wir als erſtes ſetzten, der göttlichen Vorſehung, und ſich geſtalteten mit dreierlei Feierlichkeiten. Derſelben erſte waren die Auſpicien Jupiters, hergenommen von jenen Blitzen, durch welche die Giganten vermogt worden waren, ſelbige [300] zu begehen: von welcher Sors [301] bei den Römern die Erklärung der Ehe blieb als ein omnis vitae Consortium [302]; und davon der Gatte und die Gattin genannt wurden Consortes; und noch fortwährend von den Mädchen bei uns geſagt wird prender sorte [303] für heirathen.

Von dieſer alſo beſtimmten Weiſe und dieſer Urzeit der Welt ſchreibt ſich her jenes Recht der Völker, daß die Gattinnen zu der öffentlichen Religion ihrer Männer übergehen; weil die Ehemänner zunächſt ihre erſten menſchlichen Ideen ihren Gattinnen mittheilten von der Idee her einer ihnen eigenen Gottheit, welche ſie gezwungen, ſie in ihre Höhlen zu ſchleppen: und ſo

---

300) Des ehelichen Verhältniſſes.

301) In ſofern die Auſpicien Jupiters zuſagten oder abmahnten.

302) Modeſtin. de Ritu Nuptiar. Dig. XXIII, 2.

303) Wie faire un sort, eine Parthie thun.

auch dieſe vulgäre Metaphyſik in Gott den menſchlichen Geiſt zu erkennen begann.

Und von dieſem erſten Puncte aller menſchlichen Dinge mußten die heidniſchen Menſchen anheben die Götter zu preiſen in dem Sinne, in welchem das alte römiſche Recht ſprach von citiren, und namentlich anrufen; woher blieb laudare auctores; weil ſie die Götter anriefen als Urheber alles deſſen, was die Menſchen ſelbſt thaten; welches die Lobpreiſungen ſeyn mußten, ſo die Menſchen den Göttern geziemendlich darzubringen hatten.

Von dieſem urälteſten Urſprunge der Ehen iſt es gekommen, daß die Frauen Mitglieder werden der Familien und Häuſer der Männer, mit welchen ſie vermählt worden ſind: welche natürliche Sitte der Heiden ſich bei den Römern erhalten, bei denen die Gemahlinnen an Töchterſtatt waren bei ihren Männern, und Schweſtern ihrer Söhne. Und daher mußten überdieß die Ehen nicht nur urſprünglich monogamiſch ſeyn, wie dieß von den Römern bewahrt worden, und Tacitus [304]) die gleiche Sitte bewundert an den alten Deutſchen, welche, wie die Römer, die erſten Urſprünge ihrer Stämme rein bewahrten; und damit der Vermuthung Raum gegeben, daß es bei allen anderen Völkern in ihren Anfängen eben ſo geweſen: ſondern auch als ewige Geleitſchaft für das Leben dauern, wie es bei ſehr vielen Völkern Sitte blieb. Woher bei den Römern die Vermählungen erklärt wurden durch die eigenthümliche Redensart, individua vitae Consuetudo [305]);

---

[304]) Germ. 18.

[305]) Juſtinian Instit. I, 9. de patria potestate.

und bei ebendenſelben ſehr ſpät die Eheſcheidung einriß.

Von ſolcherlei Auſpicien, an den Blitzen Jupiters entnommen, erzählt die griechiſche Mythengeſchichte, daß Hercules, ein Character der Nationengründer, wie wir oben geſehen und weiterhin noch ausführen werden, von Alcmene geboren worden ſey unter einem Donnerſchlage Jupiters; ein anderer Heros Griechenlands, Bacchus, von der durch den Blitz erſchlagenen Semele. Denn dieß war der erſte Beweggrund, ob dem ſich die Heroen Söhne des Jupiter nannten; welches ſie mit ſinnlicher Wahrheit behaupteten in Folge der Meinung, in deren Ueberzeugung ſie lebten, jegliche That vollbrächten die Götter, wie da oben erörtert worden: und das iſt es, was man in der Römer Geſchichte lieſt, daß in den heroiſchen Kämpfen den Patriciern, welche behaupteten, *Auſpicia esse sua*, das Volk antwortete, die Väter, aus denen Romulus den Senat gebildet, und von welchen die Patricier ſelbſt ihren Urſprung herleiteten, *non esse coelo demissos*: denn wenn dieß nicht heißet, jene ſeyen keine Heroen, iſt nicht einzuſehen, wie dieſe Antwort gereimt werden möge. Um daher anzudeuten, die Connubien, d. i. die Befugniß feierliche Ehen zu ſchließen, deren höchſte Feierlichkeit die Auſpicien Jupiters waren, ſeyen ein Eigenthum der Heroen, bildeten ſie den Amor der Edelen geflügelt, und mit einer Binde um die Augen, deren Sittſamkeit zu bezeichnen; welcher Ἔρως hieß mit einem den Heroen ſelbſt gleichlautenden Namen; und einen geflügelten Hymenäus, Sohn Uranias, die von Οὐρανός, Coelum, genannt, Betrach-

terin des Himmels iſt, in der Abſicht, von ſelbigem die Auſpicien zu entnehmen; welche zur erſten werden mußte unter den übrigen Muſen, und von Homer, wie wir oben anmerkten, erklärt wird als die Wiſſenſchaft des Guten und des Böſen; wie denn auch ſie, wie die andern, mit Flügeln beſchrieben wird, als die da eigen den Heroen, wie oben iſt ausgelegt worden; und hinſichtlich deren wir oben ebenfalls auseinander ſetzten den hiſtoriſchen Sinn jenes Wortes

A Jove principium Musae;

woher ſie, wie alle übrigen, für eine Tochter Jupiters gehalten wurde; weil von der Religion ausgiengen die Künſte der Menſchlichkeit; welcher Künſte Gottheit Apollo iſt, der da insbeſondere für den Gott der Weiſſagung gehalten wurde; und ſie, die Muſen, ſingen in jenem Sinne von canere oder cantare, welcher bei den Lateinern prophezeien bedeutet.

Die zweite Feierlichkeit iſt, daß die Bräute ſich verſchleiern, zum Denkzeichen jener Schaamhaftigkeit, welche die erſten Ehen in der Welt bewirkte: welche Sitte beobachtet worden von allen Völkern, und von welcher die Lateiner eben den Hochzeiten ihren Namen beilegten, als die da Nuptiae hießen a nubendo, welches bedeutet ſich verhüllen; und in den Zeiten erneuerter Barbarei hießen Virgines in Capillo [306]) die Mädchen, zum Unterſchied von den Frauen, welche verſchleiert giengen.

Die dritte Feierlichkeit, die bei den Römern ſich erhalten, war, daß man die Bräute mit einer ge-

---

306) S. Dufresne V. Capilli. T. I, p. 243. ed. 1733.

wiſſen verſtellten Gewalt heimführte, von der wirklichen Gewalt, mit welcher die Giganten die erſten Frauen innerhalb ihrer Höhlen hineingeſchleppt: und nachdem die erſten Landbeſitzungen von den Giganten eingenommen waren, indem ſie ſolche mit ihren Leibern deckten, hießen die feierlich vermählten Gattinnen manucaptae.

Die theologiſchen Dichter bildeten von den feierlichen Ehen den zweiten der Göttercharactere nach jenem des Jupiter, Juno, zweite Gottheit der ſogenannten Gentium majorum: welche Jupiters Schweſter und Gemahlin iſt; weil die erſten rechtmäßigen oder feierlichen Ehen, die da von der Feierlichkeit durch die Auſpicien Jupiters gerechte, justa matrimonia, genannt wurden, zuerſt zwiſchen Brüdern und Schweſtern geſchehen mußten: Königin der Menſchen und Götter, weil die Königthümer nachher aus dieſen geſetzlichen Ehen erwuchſen: ganz bekleidet, wie an den Statuen und Medaillen wahrgenommen wird, zu Andeutung der Sittſamkeit: woher die heroiſche Venus, in ſofern auch ſie eine Gottheit der feierlichen Ehen iſt, unter dem Namen Pronuba, ſich die Schaam deckt mit dem Ceſtus, welchen nachher die weichlichgewordenen Dichter [307]) mit allen Reizmitteln der Liebeswolluſt ausſtatteten: dagegen ſpäterhin, als der ernſte Sinn in der Geſchichte der Auſpicien verwahrloſt war, von Venus geglaubt wurde, ſie liege ſterblichen Männern bei, wie Jupiter ſterblichen Weibern; und habe von Anchiſes den Aeneas getragen, weil dieſer unter den Auſpicien dieſer Venus erzeugt

---

[307]) S. Homer, Il. XIV, 214. fgg. Vgl. Elem. Zuſ. zu 64.

worden; und dieſer Venus ſind zugegeben die Schwäne, ihr mit Apollo gemein, welche ſingen im Sinne jenes canere oder cantare, welches bedeutet weiſſagen oder prophezein; zu deren einem umgeſtaltet Jupiter der Leda beiwohnt, welches bedeuten ſoll, Leda habe unter jenen Auſpicien Jupiters in den Eiern Caſtor, Pollux und Helena empfangen. Juno führt den Beinamen Jugalis, von jenem Joche, von welchem die feierliche Vermählung genannt worden Conjugium und Conjuges Mann und Weib: ſie heißt Lucina, weil ſie die Geburten zum Lichte bringt; nicht zu dem natürlichen, welches auch den Sclavengeburten gemein iſt, ſondern zu dem bürgerthümlichen, woher die Edelen genannt werden illustres: und eiferſüchtig, von einer politiſchen Eiferſucht, in Folge deren die Römer bis 309. der Stadt die Connubien gegen die Plebs abgeſchloſſen hielten [308]). Aber bei den Griechen hieß ſie Ἥρα, von welcher die Heroen benannt ſeyn müſſen, weil ſie die Früchte feierlicher Ehen waren, deren Gottheit Juno war; und deßwegen erzeugt ſind durch einen Amor nobilis, was der Name Ἔρως bedeutet, welcher eins und daſſelbe iſt mit Hymenäus: und Heroen mußten ſie ſich nennen in der Bedeutung von Familienherren, zum Unterſchiede von den Knechten, welche, wie wir nachher ſehn werden, unter ihnen wie Sclaven daran waren; gleichwie in ſolchem Sinne der Ausdruck Heri üblich war bei den Lateinern, und daher Hereditas hieß die Erbſchaft, welches mit einheimiſch lateiniſchem Ausdruck geſagt wurde für Familie, ſo daß, ſolcher Ableitung nach, Hereditas bedeu-

---

308) Vgl. Niebuhr, II, S. 166. fgg.

ten mußte ein unumſchränktes Eigenthum: wie durch das Geſetz der 12 Tafeln ſelbſt den Familienvätern eine ſouveräne Gewalt behalten war, darüber teſtamentariſch zu verfügen, in dem Capitel [309]) *uti Paterfamilias super pecunia tutelave rei suae legassit, ita jus esto.* — Das Verfügen darüber ward allgemeinerweiſe *legare* genannt, welches eigen iſt Souveränen; woher der Erbe wird zu einem Legatus, welcher in der Erbſchaft den verſtorbenen Familienvater vorſtellt; und die Kinder nicht minder als die Sclaven begriffen waren in den Worten *rei suae* und *pecuniae:* welches alles uns nachdrücklich genug die monarchiſche Gewalt nahelegt, welche die Väter im Naturzuſtande über ihre Familien gehabt; die ſie nachher beibehalten mußten, wie wir weiterhin ſehen werden, daß ſie in der That ſie beibehielten, im Zuſtande der heroiſchen Gemeinden; welche davon ariſtocratiſche, das heißt Republiken von Grundherren werden mußten; denn ſie behielten ſolche auch in den volksfreien Republiken nach, welche Dinge ſämmtlich weiter hin von uns werden ausführlich erörtert werden. Die Göttin Juno legt große Arbeiten auf dem Thebiſchen Hercules, welches der griechiſche Hercules war, ſintemal jede heidniſche Nation den ihrigen hatte, den ſie begründet, wie in den Grundſätzen [310]) iſt geſagt worden, weil die Götterfurcht nebſt den Ehen die Schule iſt, in welcher die erſten Anſtrengungen zu allen großen Tugenden gelernt werden; und Hercu-

---

[309]) Tab. V, L. 1.

[310]) Elemente. 43.

les beſteht ſie alle ſiegreich durch die Gunſt Jupiters, in deſſen Auſpicien er erzeugt war; und ward davon genannt Ἡρακλῆς, gleichſam Ἥρας κλέος, Juno's Ruhm, indem der Ruhm nach dem gebührenden Begriffe geſchätzt wird, nach welchem ihn Cicero [311]) als einen weitumgehenden Ruf der Verdienſte gegen das Menſchengeſchlecht erklärt; wie es der der Hercules muß geweſen ſeyn, welche durch ihre Arbeiten die Völker gegründet. Aber als durch die Zeit dieſe ernſthaften Bedeutungen verdunkelt worden, und die Sitten ſich verweichlichten, Juno's Unfruchtbarkeit aber für eine natürliche und ihre Eiferſucht erklärt wurde als veranlaßt durch Ehebrüche Jupiters und durch Hercules als einen Baſtardſohn des Jupiter, ward mit einer der Wahrheit ganz entgegengeſetzten Deutung Hercules, als der alle ſeine Arbeiten durch die Gunſt Jupiters zum Verdruſſe der Juno vollbracht, zum Dorn im Auge Juno's gemacht, und Juno deßhalb für eine tödliche Feindin der Tugend gehalten. Daher jene Hieroglyphe oder Mythe von Juno, wie ſie in der Luft aufgehangen iſt mit einem Seile um den Hals, die Hände nicht minder mit einem Seile gebunden, und mit zween gewichtigen Steinblöcken an den Füßen — welches alles die Heiligkeit der Ehen anzeigt; daß es in der Luft geſchieht, die Auſpicien, welche zu den feierlichen Hochzeiten vonnöthen waren; woher der Juno als Dienerin Iris gegeben und ihr der Pfau geweiht ward, welcher in ſeinem Schweife die Iris wiederſpiegelt; mit dem Stricke um den Hals, um die

---

[311]) Orat. pro Marcello, 8.

Gewalt anzuzeigen, welche von den Giganten den erſten Frauen geſchah; mit dem Stricke die Hände gebunden; welcher ſpäterhin bei allen Völkern ſich zu dem Ringe veredelt hat, um die Unterwerfung der Frauen unter ihre Gatten anzudeuten; mit den ſchweren Steinblöcken an den Füßen, um die Beſtändigkeit des Ehebundes zu bezeichnen; woher Virgilius [312]) Conjugium stabile die feierliche Ehe nennt — mit ſo unwürdiger Auslegung, als ihr die ſpäteren ſittenverderbten Zeiten gegeben, für eine grauſame Züchtigung von Seiten des ehebrecheriſchen Jupiter genommen, den Mythologen bisher ſoviel zu ſchaffen gemacht hat.

Aus dieſen Urſachen hatte gerade ſo Plato [313]), wie Manetho mit den Aegyptiſchen Hieroglyphen, mit den griechiſchen Mythen gethan; indem er an ſelbigen einer Seits die Unſchicklichkeit ſo geſitteter Götter einſah, und andrerſeits die Uebereinſtimmung mit ſeinen Ideen; in den Mythus vom Jupiter drängte er die Idee ſeines Aethers ein, welcher alles einnimmt und durchdringt, kraft jenes

Jovis omnia plena,

wie wir nur oben geſagt haben: aber der Jupiter der theologiſchen Dichter war nicht höher als die Berge und als die Luftregion, wo die Blitze ſich erzeugten: in die der Juno trug er die Idee der athembaren Luft: aber Juno gebiert von Jupiter

---

[312]) Aen. I, 73. IV, 125.

[313]) Vico denkt an die Etymologieen im Cratylus; Aber Zeus als Sinnbild des Aethers iſt nicht Platoniſch, ſondern Stoiſch.

nicht; und der Aether bringt mit der Luft Alles hervor: in ſolcher Weiſe verſtanden unter einem ſolchen Worte die theologiſchen Dichter, jene Wahrheit der Phyſik, welche lehrt, das Univerſum ſey mit Aether angefüllt, und jene andere der Methaphyſik, welche die Allgegenwart, wie es die natürlichen Theologen nennen, Gottes darthut! Auf dem poetiſchen Heroismus erhob er ſeinen philoſophiſchen: daß der Heros über dem Menſchen geweſen, geſchweige über dem Thiere; das Thier ſey Sclav der Leidenſchaften; der Menſch ſtehe in der Mitte und kämpfe mit den Leidenſchaften; der Heros gebiete mit Wahl den Leidenſchaften: und ſo ſey die heroiſche mitten zwiſchen der göttlichen und menſchlichen Natur: und geſchickt fand er den Amor nobilis [314]) der Dichter, welcher Ἔρως genannt wurde nach derſelben Ableitung, von welcher das Wort Ἥρως iſt, der Held; mit Flügeln und einer Binde gedacht, während der plebejiſche Amor keine Binde und keine Flügel hat, um die beiden Amoren, den göttlichen und den viehiſchen zu unterſcheiden; jener mit einer Binde gegen die ſinnlichen Lüſte verwahrt; dieſer auf die ſinnlichen Lüſte geſtellt; jener erhebt ſich mit den Flügeln zur Betrachtung der verſtandesgemäßen Dinge; dieſer ohne Flügel ſtürzt ſich in die ſinnlichen: und aus Ganymedes, der durch einen Adler von Zeus in den Himmel entführt worden, was bei den es ernſt meinenden Dichtern ſo viel als einen Be-

---

[314]) Sympos. pag. 180 sqq. Steph. II, 2, pag. 385 sqq. Bekker. Phaedr. p. 252. Steph. I, 1, p. 51. Bekker.

trachter der Auſpicien Jupiters bedeuten wollte, und nachher in den verderbten Zeiten zu einer ſchändlichen Liebſchaft Jupiters umgedeutet wurde, machte er mit zierlicher Angemeſſenheit das betrachtende Princip der Metaphyſik, welches kraft der Betrachtung des höchſten Weſens auf dem Wege, den er den einigenden nennt, ſich mit Jupiter vereint habe [315]).

Auf ſolche Weiſe machten die Götterfurcht und die Religion die erſten Menſchen zu natürlich vorſichtigen, prudentes, als die ſich Rath ſchafften durch die Auſpicien Jupiters; zu gerechten, in der Urgerechtigkeit, gegen Jupiter [316]), welcher, wie wir geſehen haben, dem Gerechten, Justum, ſeinen Namen mittheilte; und gegen die Menſchen, indem ſich keiner in die Angelegenheiten des anderen miſchte; wie von den Giganten, die in den Höhlen Siciliens zerſtreut lebten, Polyphemus dem Ulyſſes erzählt [317]); welche Gerechtigkeit jedoch genau betrachtet in der That Waldroheit war: mäßiger, in ſofern ſie mit Einem Weibe ſich begnügten auf ihr ganzes Leben: und, wie wir weiterhin ſehn werden, ſie machten ſie tapfer, fleißig und großmüthig, welches die Tugenden des goldenen

---

[315]) Verwechſelung des Plato (Er von Ganymedes Phaedr. pag. 255. Steph. Part. I, Vol. 1. pag. 57. Bekk.) mit Xenophon's (Sympos. 8, §. 30.) von Vico nach ſeiner Art genommener Anſicht.

[316]) Indem man ihm das Opferfett, nach Vico Jus, darbrachte.

[317]) Die Stelle iſt Odyss. IX, 112, nicht in der Rede Polyphems, ſondern früher.

Alters waren; nicht, wie ſich ſolches nachher die verweichlichten Dichter erſonnen, wo erlaubt geweſen wäre, was beliebt hätte: ſintemal in dem Zeitalter der theologiſchen Dichter den noch für allen Genuß einer ermüdenden Reflexion [318]) — wie wir immerhin noch an den Sitten der Landleute bemerken — verſchloſſenen Menſchen nichts beliebte, als was erlaubt, noch etwas anderes beliebte, als was ihnen erſprießlich war; welchen heroiſchen Urſinn die Lateiner bewahrt haben in jenem Ausdrucke, nach welchem ſie ſagten juvat, um zu ſagen, es iſt angenehm; noch, wie ſich die Philoſophen es dachten, wo die Menſchen in der Bruſt Jupiters die ewigen Geſetze des Rechten geleſen hätten; denn zuvörderſt laſen ſie im Antlitze des Himmels die Geſetze, wie ihnen die Blitze ſie ausſprachen: und endlich, die Tugenden gedachtes erſten Alters waren, wie jene, die wir ganz oben in den Anmerkungen zur Zeitrechnungstabelle [319]) von den Scythen anführen hörten, welche ein Meſſer in die Erde ſteckten und es für einen Gott anbeteten, womit ſie nachher ihre Todſchläge rechtfertigten; d. h. ſinnliche Tugenden, gemiſcht aus Religion und Unmenſchlichkeit; zweyen Richtungen, deren Verträglichkeit man allezeit noch beobachten kann an den Hexen, wie in den Grundſätzen [320]) iſt angemerkt worden.

Aus dieſer Urmoral des abergläubiſchen und ro=

---

[318]) Storditi ad ogni gusto di nauseante riflessione.

[319]) 37.

[320]) Elemente. 40.

hen Heidenthums entſprang jene Sitte, den Göttern Menſchenopfer darzubringen; wie es ſich von den älteſten Phöniciern findet, bei denen, ſobald irgend ein großes Unglück über ihnen ſchwebte, als Krieg, Hungersnoth, Peſt, die Könige ihre eigenen Kinder opferten, um den himmliſchen Zorn zu verſöhnen, wie Philo Byblius [321]) erzählt. Und ſolche Opfer von Kindern brachten ſie gewöhnlicherweiſe dem Saturnus, nach dem was Quintus Curtius [322]) berichtet; welches, nach Juſtinus [323]), ſpäterhin beibehalten wurde von den Carthaginenſern, einem Volke, welches ohne Zweifel aus Phönicien dorthin gekommen, wie hier innen angemerkt wird; und von denſelben geübt wurde bis auf ihre letzten Zeiten, wie uns Ennius [324]) in jenem Verſe bekräftigt

Et Poinei solitei sos sacrificare puellos:

als welche nach der Niederlage, die ſie durch Agathocles erlitten, ihren Göttern zweihundert edle Kinder opferten, um ſie zu verſöhnen [325]). Und mit den Phöniciern und Carthaginenſern kamen in

---

321) In den Phönicicis, aus Sanchuniathon. S. Selden de diis Syris, addit. ad Synt. I, cap. 6. pag. 242. ed. Lips. 1672.

322) IV, 3.

323) XVIII, 6.

324) Bei Feſtus v. Puelli, und Nonius v. Puellos. Vgl. Auguſtin de civ. Dei, VII, 19. Bei Plin. H. N. XXXVI, 5. werden auch dem Hercules von den Carthagern Menſchen geopfert.

325) Diodor. Sicul. XX, 14. Lactantius Div. Inst. I, 21, 13. Vgl. Bayle sur la comète, T. I, p. 122.

ſolcher gottlos gottesfürchtigen Sitte überein die Griechen in der Gelobung und Opferung, welche Agamemnon vornahm mit ſeiner Tochter Iphigenia. Welches indeß nicht Wunder nehmen darf, wenn man an die cyclopiſche Vatergewalt der erſten Väter des Heidenthums gedenkt, die da geübt ward von dem gelehrteſten der Völker, das ſind die Griechen, und von dem weiſeſten, welches die Römer geweſen; und welche beiderſeits bis in die Zeiten ihrer gebildetſten Humanität hinein freie Willkühr behielten, ihre neugeborenen Kinder umzubringen [326]). Und dieſe Betrachtung muß den Schauder in uns wenigſtens mindern, den wir bei unſerer gegenwärtigen Lebensmilde bis jetzt empfunden haben über Brutus, welcher ſeine zween Söhne enthaupten läßt, da ſie ſich verſchworen hatten, in das römiſche Königthum den Tyrannen Tarquinius wieder einzuſetzen, und über Manlius Imperioſus, welcher ſeinem großherzigen Sohne den Kopf vor die Füße legt, weil er gekämpft und geſiegt hatte gegen ſeinen Befehl. Daß ſolche Menſchenopfer herkömmlich geweſen bei den Galliern, verſichert uns Cäſar [327]), und Tacitus erzählt in den Anna-

---

[326]) Mit wie kalter, unſerem Gefühle bitterlich widerſtehender Herkömmlichkeit dieß noch in den ſpäteſten Zeiten behandelt wurde, ſieht man z. B. aus den erotiſchen Romantikern der Griechen, welche ihre abenteuerlichen Verwickelungen großentheils auf früh geſchehene Ausſetzungen gründen. Vergl. die kaltblütige Erzählung des alten Dionyſophanes von der Ausſetzung ſeines Sohnes Daphnis bei Longus, Pastoral. IV, 18. p. 161. der Zweibr. Ausg.

[327]) B. Gall. VI, 16. Vgl. Dionyſ. Arch. Rom. I, 38. Plinius, H. N. VII, 2. XXX, 1. sub fin. Lactant. und Auguſtin. II. II.

len [328]) von den Britanniern, daß ſie durch die Seherweisheit ihrer Druiden, welchen die Anmaßung der Gelehrten einen Reichthum an geheimer Wiſſenſchaft zuſchreibt, aus den Eingeweiden geopferter Menſchen die Zukunft erriethen: welcher gräßliche und unmenſchliche Aberglaube durch Auguſtus den Römern, die in Gallien lebten, verboten worden, und von Claudius den Galliern ſelbſt unterſagt wurde, nach dem Berichte des Suetonius im Leben dieſes Kaiſers [329]). Daher wollen die morgenländiſchen Sprachgelehrten, die Phönicier hätten durch die übrigen Theile der Welt die Opfer ihres Moloch, welcher nach Mornay, Druſius und Selden [330]) Saturnus geweſen iſt, und in denen ſie ihm einen lebendigen Menſchen verbrannten, ausgebreitet. Solcher Art Humanität lehrten die Phönicier, welche den Griechen die Buchſtaben zubrachten, unter den älteſten Völkern des barbariſchſten Heidenthums! Von einer ähnlichen Sitte unmenſchlichſter Art behauptet man, habe Hercules Latium gereinigt, von der, lebendig geopferte Menſchen in den Tiber zu werfen, und dagegen eingeführt, aus Binſen verfertigte hineinzuſtürzen [331]). Aber Tacitus [332]) erzählt, die Men-

---

[328]) XIV, 30. Vgl. Dio Caſſ. LXII, 7.

[329]) 25. Vgl. Plinius. XXX, 1.

[330]) S. Selden de diis Syris, addit. ad Syntagm. I, cap. 6, p. 242. Wo auch Mornäus de veritate relig. Christ. cap. 23. und Druſius in Praeter. ad N. T. p. 171. angeführt werden.

[331]) Dionyſ. Halicarn. und Lactantius in den angef. Stellen. Ovid. Fast. V, 621. sqq. Plinius, XXX, 1. und die Ausl. zu Auguſtin. l. l.

[332]) Germ. 9. Vgl. Lipſius zu dieſer Stelle.

ſchenopfer ſeyen bei den alten Deutſchen in Gebrauche geweſen; welche ſicherlich durch alle Zeiten, von denen ſich eine Erinnerung aufbehalten, allen fremden Nationen verſchloſſen geblieben [333]); ſo daß die Römer mit aller Macht der Welt nicht zu ihnen dringen mogten; und die Spanier fanden ſie in America [334]), welches bis vor zwei Jahrhunderten der übrigen Welt verborgen geblieben; wo jene Barbaren ſich mit Menſchenfleiſche ſpeiſten, wie Laſcobot de Francia nova [335]) bemerkt; welches Menſchen ſeyn mußten, die von ihnen geweiht und umgebracht worden, dergleichen Opfer von Oviedo de Historia Indica erwähnt werden. So daß, während die alten Deutſchen die Götter auf Erden ſahen, und die Americaner eben ſo, wie oben [336]) von uns beides geſagt worden, und die weltalten Scythen reich waren an ſo vielen claſſiſchen Tugenden, wie viele an ihnen bis jetzt von den Schriftſtellern gelobt worden, ſie alle in eben denſelben Zeiten ſolche unmenſchlichſte Humanität übten! Das waren die Opfer, welche Plautus [337]) Saturni hostiae nennt,

---

333) Nicht, wenn Griechen und Phönicier an der Preußiſchen Küſte Bernſtein hohlten.

334) Und Calderon machte ſie zu einem Gegenſtand ſeines intereſſanten Drama, La Aurora en Copacavana.

335) Leſcarbot Histoire de la nouvelle France, VI, 5, pag. 672. Aus Bayle sur la Comète, T. IV, p. 429, Note 3. Oviedo iſt Spaniſch auf der Weimar. Bibliothek, ich konnte ihn indeß, wegen eines Schreibfehlers im Catalogе, nicht zum Nachſchlagen bekommen.

336) S. 4tes Cap. Von der poet. Metaphyſik.

337) S. Zuſ. zu Clem. 40. Vgl. Lactant. l. 1.

in eben der Zeit, da die Auctoren das goldne Alter Latiums annehmen; und in ſolchem Grade war es mild, ſanft, beſcheiden, duldſam, und ſittlich. Woraus insgeſammt zu ſchließen iſt, wie höchlich eitel bis dieſe Stunde die Anmaßung der Gelehrten über die Unſchuld des goldnen Zeitalters geweſen, von dem die erſten heidniſchen Völker reden: denn in der That war ſolches ein Fanatismus des Aberglaubens, welcher die erſten waldrohen, unbändigen, ganz wilden Menſchen des Heidenthumes in irgend einer Art Pflichtmäßigkeit hielt durch einen nachdrücklichen Schreck vor einer Gottheit, die ſie ſelbſt ſich eingebildet, auf welchen Aberglauben Rückſicht nehmend Plutarch [338]) es als ein Problem aufſtellt, ob es weniger ſchlimm würde geweſen ſeyn, die Götter auf eine ſo ruchloſe Art zu verehren, oder in der That gar an keine Götter zu glauben. Aber er ſtellt unbillig einen ſo rohen Aberglauben dem Atheismus gegenüber: ſintemal mit jenem doch glanzvolle Nationen aufgetreten, während mit dem Atheismus keine einzige in der Welt gegründet worden, gemäß dem, was oben in den Principien [339]) dargethan ward. Und dieß ſey geſagt über die religiöſe Moral der erſten Völker des noch verlorenen Menſchengeſchlechtes: über die heroiſche Moral werden wir weiter hin ſeines Ortes beſonders reden.

---

[338]) De Superstit. T. II, p. 169. F. ed. Francof.

[339]) S. Buch I, III.

Vierzehntes Capitel.

Von der poetiſchen Oeconomie, und hiebei von den Familien, welche zuerſt aus den Kindern beſtanden.

Es empfanden die Heroen kraft der menſchlichen Sinnen jene zwo Wahrheiten, welche die ganze wirthſchaftliche Doctrin ausmachen, und welche die Gentes von Latium in den beiden Ausdrücken educere und educare aufbewahrten; von denen mit vorherrſchender Feinheit der erſte auf die Erziehung des Geiſtes, und der zweite auf die des Körpers geht. Der erſte nun ward mit einer gelehrten Metapher von den Phyſikern übergetragen auf das Herausbilden der Formen aus der Materie [340]; weil in dieſer heroiſchen Erziehung zuerſt gewiſſermaßen herausgebildet wurde die Form der menſchlichen Seele, welche in den ungeheuren Körpern der Giganten in Wahrheit unter der Materie begraben lag; und zugleich herausgebildet wurde die Form des menſchlichen Körpers ſelbſt in gehöriger Leibesgeſtaltung aus ihren unverhältnißmäßigen Rieſenkörpern.

---

[340]) Al menar fuori le forme dalla materia.

Es mußten nun, wegen deß, was den erſten Theil anbetrifft, die Heroenväter, wie in den Grundſätzen [341]) ausgeſprochen, in dem Zuſtande, welchen man den der Natur nennt, die Weiſen ſeyn in der Weisheit der Auſpicien oder der vulgären Weisheit; und vermöge ſolcher Weisheit die Prieſter ſeyn, welche, als würdigere, opfern mußten, um die Auſpicien zu procuriren oder wohl zu verſtehen; und endlich die Könige, welche die Geſetze von den Göttern zu ihren Familien bringen mußten, im eigentlichen Sinne des Wortes Legislator, welches bedeutet einen Bringer der Geſetze, wie ſie nachher die erſten Könige wurden in den heroiſchen Gemeinden, wo ſie die Geſetze von den regirenden Senaten an die Völker brachten, wie wir oben anmerkten bei den zwo Arten heroiſcher Verſammlungen in Homer, eine genannt Βουλή, und die andere Ἀγορά, in den Anmerkungen zur Zeittafel [342]). Und wie in jener die Heroen mündlich die Geſetze vorſchlugen, ſo verkündeten ſie in dieſer ſie mündlich; indem die gemeinen Schriftzeichen noch nicht erfunden waren; woher die heroiſchen Könige die Geſetze von den regirenden Senaten ſelbſt an die Völker brachten in den Perſonen der Duumvirn, welche ſie eben deßhalb gewählt hatten, damit ſie ſolche abfaßten, wie Tullus Hoſtilius das Anklagegeſetz gegen den Horatius; ſo daß dieſe Duumvirn ſelber zu lebendigen und redenden Geſetzen wurden; welches eben das iſt, aus deſſen Unkunde Livius ſelbſt unverſtändlich wird,

---

[341]) Elemente. 72.

[342]) 12.

wie wir oben anmerkten, wo er von der Verurtheilung des Horatius redet. Solche vulgäre Ueberlieferung, auf die falſche Meinung von der unerreichbaren Weisheit der Alten, führte den Plato [343]) in Verſuchung, nichtigerweiſe die Zeiten zurückzuwünſchen, in denen die Philoſophen geherrſcht, oder die Könige philoſophirt. Sicherlich mußten gedachte Väter, wie in den Grundſätzen [344]) angeführt iſt, monarchiſche Familienkönige ſeyn, über alle in ihren Familien erhaben, und allein Gott unterthan; verſehen mit einer Herrſchgewalt, deren Waffen ſchreckhafte Religionen und deren Weihe die unmenſchlichſten Strafen waren, wie es die ſeyn mußte der Polyphemen, in welchen Plato [345]) die erſten Familienväter der Welt erkennt; welche Tradition, gemisdeutet, den gewichtigen Anlaß gegeben hat zu dem gemeinſchaftlichen Irrthum aller Politiker, zu glauben, die erſte Form der bürgerlichen Verfaſſungen in der Welt ſey monarchiſch geweſen; woher ſie auf jene ungerechten Principien einer argen Politik geriethen, die bürgerlichen Reiche ſeyen entweder durch offenbare Gewalt entſtanden, oder durch Liſt, welche nachdem in Gewalt losbreche. Aber in jenen Zeiten, die ganz Unbändigkeit und Trotz waren, kraft des noch friſchen Urſprunges thieriſcher Freiheit, wovon wir oben auch einen Grundſatz [346]) aufgeſtellt,

[343]) S. Elemente. 75.

[344]) Elemente. 77.

[345]) Elemente. 98.

[346]) Elemente. 94.

in der höchſten Einfachheit und Nacktheit eines Lebens, wo man ſich mit den freiwilligen Früchten der Natur begnügte, mit dem Waſſer der Quellen, und mit einem Ruhelager in Höhlen; in der natürlichen Gleichheit des Zuſtandes, in welchem alle Väter Oberherren in ihren Familien waren; läßt ſich in der That weder eine Liſt noch Gewalt begreifen, mit der einer alle anderen hätte einer bürgerthümlichen Alleinherrſchaft unterwerfen mögen; wovon der vollſtändigere Beweis nachher wird geführt werden.

Es ſey hier bloß erlaubt die Bemerkung zu machen, wie viel dazu gehörte, bis die Menſchen der Heidenwelt aus ihrer ungebändigten Naturfreiheit durch einen langen Zeitenraum cyclopiſcher Familienzucht hindurch ſich zahm genug finden mogten für den bürgerthümlichen Zuſtand, welcher darauf einzutreten hatte, den Geſetzen natürlichen Gehorſam zu leiſten: wovon jene ewige Eigenthümlichkeit verblieb, daß da die Republiken noch glückſeliger ſind als jene, welche Plato in der Idee ſchuf, wo die Väter nichts anderes lehren, als die Religion, und von den Söhnen bewundert werden, als ihre Weiſen; geehret, als ihre Prieſter; und gefürchtet als Könige. So große und ſo göttliche Kraft war vonnöthen, um zu menſchlicher Pflichtachtung jene eben ſo plumpen als unbändigen Giganten zurückzuführen! Welche Kraft ſie in abstracto zu benennen nicht vermögend, in concreto ausdrückten durch das körperliche Zeichen eines Strickes, welcher Χορδή auf griechiſch geheißen, im lateiniſchen zuerſt Fides genannt ward; welche erſte und urſprüngliche Bedeutung begriffen war in jenem Worte Fides Deorum, Macht der Götter: aus welcher ſie nachher, wie die Lyra

anfangen mußte vom Monochord, die Lyra des Orpheus machten; zu deren Tone er ihnen die Macht der Götter in den Auſpicien ſingend die griechiſchen Thiermenſchen zur Humanität führte; und Amphion aus ſich ſelbſt heranbewegenden Steinen die Mauern Thebens erhob; d. h. aus denjenigen Steinen, welche Deucalion und Pyrrha vor dem Tempel der Themis, d. i. in der Furcht vor der göttlichen Gerechtigkeit; mit verhüllten Häuptern, der ehelichen Schamhaftigkeit; wie ſie ihnen vor den Füßen lagen, weil ſie vorhin blöde waren — wie bei den Lateinern ein blöder Tropf Lapis genannt blieb — indem ſie ſelbige hinter ſich warfen, durch Einführung häuslicher Ordnungen mittelſt öconomiſcher Zucht; zu Menſchen machten, wie dieſer Mythus oben bei Gelegenheit der Zeittabelle [347]) alſo ausgelegt wurde.

Wegen deß, was den anderen Theil der häuslichen Zucht angeht, welches die Erziehung der Körper iſt, ſo fiengen mit den ſchreckenden Religionen und mit ihrer cyclopiſchen Herrſchgewalt und den heiligen Waſchungen gedachte Väter an ihre Eduction oder das Herausbilden der gehörigen menſchlichen Leibesgeſtalt aus den gigantiſchen Corporaturen ihrer Söhne, in Gemäßheit deſſen, was wir oben darüber geſagt haben. Wobei die Vorſehung höchlichſt zu bewundern iſt, welche es alſo fügte, daß, bis nachher die hauswirthſchaftliche Erziehung einträte, die verlorenen Menſchen als Giganten erwüchſen; damit ſie bei ihrem thieriſchen Umherſchweifen mit ihren ſtarken Complexio-

---

[347]) Anmerk. 21.

nen die Unmildigkeit des Himmels und der Jahreszeiten ertragen, und mit ihren unverhältnißmäßigen Kräften durch den großen Wald der Erde dringen könnten, welcher von der noch friſchen Waſſerfluth ſehr verwachſen ſeyn mußte; ſodann durch ihn, auf daß ſich ſelbiger zu ſeiner Zeit durchaus bevölkert fände, fliehend vor den wilden Thieren, und verfolgend die ſcheuen Jungfrauen, und ſofort auseinandergekommen bei Aufſuchung von Futter und Waſſer, ſich zerſtreueten: aber nachdem ſie angefangen mit ihren Frauen zuerſt in den Höhlen, und nachher in den Hütten neben lebendigen Quellen, wir wir ſogleich ſagen werden, und auf den Feldern, welche zum Anbaue gebracht ihnen die Ernährung ihres Lebens gaben, feſten Fuß zu faſſen; aus den Gründen, welche wir eben hier erörtern, zu den gehörigen Staturen herunterſtiegen, von welchen jetzt die Menſchen ſind.

Hier, gerade im Entſtehen der Wirthſchaftlichkeit, vollendeten ſie dieſelbe in ihrer höchſten Idee, welche iſt: 1) daß die Väter durch Arbeit und Fleiß ihren Söhnen ein Erbgut hinterlaſſen, mittelſt deſſen ſie eine leichte und bequeme und ſichere Subſiſtenz haben können, wenn auch auswärtiger Verkehr, wenn auch alle Früchte des bürgerthümlichen Daſeyns, wenn auch die Städte ſelbſt gänzlich abgiengen; damit in ſolchen äußerſten Fällen wenigſtens die Familien erhalten werden; durch welche die Hoffnung möglich bleibt, daß auf ihnen Nationen ſich erheben: 2) daß ſie ihr Erbgut laſſen müſſen in Gegenden von guter Luft, mit eigenem lebendigen Waſſer, in natürlich feſten Lagen, wo ſie bei Aufgebung der Städte ihre Zuflucht finden können, und in Fluren von reichlichem Boden, wo ſie arme Bauern, die zu ihnen

bei dem Untergang ihrer Städte geflohen, unterbringen können, mit deren Arbeiten ſie dann ſich ſelbſt als Grundherren zu erhalten im Stande ſeyen. Solche Ordnungen ſetzte die Vorſehung nach dem Ausſpruche Dio's, welchen wir in den Grundſätzen [348]) angeführt, nicht als Tyrannin durch Geſetze, ſondern als Königin, wie ſie es iſt über die Angelegenheiten der Menſchen, durch die ſittlichen Gewöhnungen dem Zuſtande der Familien. Denn es befanden ſich die Starken [349]) mit ihren Pflanzungen auf den Höhen der Berge, folglich in bewindeter, alſo geſunder Luſt, und Anlagen, die durch die Natur ebenfalls ſtark waren; welches die erſten Arces der Welt waren, die da ſpäterhin ihren Regeln gemäß, die Kriegsbaukunſt befeſtigte; wie auf Italieniſch Rocce hießen die unzugänglichen und abſchüſſigen Berge, woher nachher Rocche genannt wurden die Veſtungen. Und endlich wohnten ſie ſich nahe bei lebendigen Quellen an, welche mehrentheils auf den Bergen entſpringen; in deren Nähe die Raubvögel horſten; wie auch deßhalb in der Nähe ſolcher Quellen die Jäger ihre Garne ausſpannen; daher jene Vögel deßwegen vielleicht von den alten Lateinern genannt wurden Aquilae, gleichſam Aquilegae; wie denn wenigſtens Aquilex genannt blieb der Finder oder Sammler eines Waſſers; denn die Geſchichte erzählt unzweifelhaft, die Vögel, von denen Romulus ſeine Auſpicien nahm, um den Ort für ſeine neue Stadt zu

---

348) Elemente. 104.

349) Die aus der Gigantenzahl zuerſt zu feſten Sitzen gekommenen Familienväter.

erwählen, ſeyen Geier geweſen; welche nachher Adler wurden und die Numina aller römiſchen Heere blieben. So fanden die einfachen und rohen Menſchen, indem ſie den Adlern nachgiengen, welche ſie für Vögel Jupiters hielten, weil ſie hoch am Himmel fliegen, die lebendigen Quellen; und verehrten hierin die zweite große Wohlthat, die ihnen der Himmel erwieſen, als er auf Erden herrſchte: und nach denen der Blitze wurden als die hehrſten Auſpicien geachtet die Flüge der Adler, welche Varro und Meſſala Corvinus [350]) die größeren oder öffentlichen Auſpicien nannten; die die römiſchen Patricier meinten, wenn ſie in den heroiſchen Kämpfen der Plebs erwiederten, *Auspicia esse sua.* Alles dieß, welches von der Vorſehung angeordnet worden, um dem heidniſchen Menſchengeſchlechte ſeine Grundlage zu geben, hielt Plato [351]) für kluge menſchliche Vorkehrungen der erſten Städtebegründer. Aber in der erneuerten Barbarei, welche überall die Städte zerſtörte, retteten ſich in ebenderſelben Weiſe die Familien, aus denen die neueren Völker Europa's entſprungen; und bei den Italienern blieben davon Castella genannt alle Herrſchaften, welche neuerdings daſelbſt ſich erhoben: ſintemal im Allgemeinen wahrgenommen wird, daß die älteſten Städte, und beinahe alle Hauptſtädte der Völker auf der Höhe der Berge gelegen,

---

[350]) Im Originale ſteht, wohl nur durch Druckfehler, che Messala e Corvino dissero u. ſ. w. Siehe übrigens Gellius, XIII, 15.

[351]) De Legg. V, p. 738. Steph. III, 2, p. 392. Bekker.

und gegentheils die Dörfer durch die Ebenen zerſtreut ſind: woher jene lateiniſchen Ausdrücke kommen müſſen, summo loco, illustri loco nati, um Edle zu bezeichnen; und imo loco, obscuro loco nati, um Plebejen anzudeuten; weil, wie wir nachher ſehn werden, die Heroen die Städte, und die Famuli das Land bewohnten.

Indeß ward vor allen bei Gelegenheit der lebendigen Quellen die Gemeinſchaft des Waſſers von den Politikern als Veranlaſſung angenommen, daß die Familien ſich nahe an einander geſiedelt, daß denn daher die erſten Gemeinheiten Φρατρίαι [352]) genannt worden bei den Griechen, ſo wie die erſten Landſchaften Pagi hießen bei den Lateinern, da bei den Doriſchen Griechen eine Quelle παγά hieß: und daß daher das Waſſer die erſte der zwo Hauptfeierlichkeiten bei den Vermählungen iſt; als die bei den Römern begangen wurden aqua et igni: weil die erſten Ehen natürlicherweiſe geſchloſſen wurden zwiſchen Männern und Frauen, die das Waſſer und das Feuer gemein hatten, und ſo von einer und derſelben Familie waren; wie ſie denn, wie oben iſt geſagt worden, zuerſt zwiſchen Brüdern und Schweſtern ſtatt finden mußten. Und des Feuers Gott war der Lar eines jeden Hauſes; von welchem Urſprunge herkommt der Ausdruck Focus Laris, der Feuerheerd [353]); wo der Hausvater den Göttern des Hauſes opferte; welche in dem Geſetze der 12 Tafeln im Capitel de Parricidio nach der Lesart

[352]) S. Hüllmann, Staatsr. des Alterth. S. 6. fgg.

[353]) Italieniſch noch Fuocolajo aus Focus Larius.

des Jacob Revardus [354]) *Deivei Parentum* genannt ſind; wie man in der heiligen Schrift ſo häufig den ähnlichen Ausdruck Deus parentum nostrorum, und noch ſpecieller Deus Abraham, Deus Isaac, Deus Jacob lieſt; worüber unter den Geſetzen Cicero's [355]) jenes iſt, welches lautet, *Sacra familiaria perpetuo manento*; daher die in den römiſchen Geſetzen ſo häufige Redensart, nach der es von einem Sohne der Familie heißt, esse in sacris paternis, und sacra patria die väterliche Gewalt bedeuten; deren Rechte in den erſten Zeiten, wie in dieſem Werke gezeigt wird, alle für heilig gehalten wurden. Man muß annehmen, daß dieſe Sitte ſich unter den Barbaren erhalten, welche in ſpäteren Zeiten auftraten; denn zu Florenz, in den Zeiten Johann Boccaccio's, wie er ſolches in der Genealogie der Götter bezeuget, warf am Anfange eines jeden Jahres der Hausvater, auf dem Heerde vor einem Blocke ſitzend, an welchem das Feuer emporſchlug, Weihrauch in daſſelbe, und ſprengte Wein darein: welches man bei unſrem niederen Neapolitaniſchen Pöbel am heiligen Abend vor dem Chriſtfeſte ſehen kann; wo der Hausvater feierlich Feuer anmachen muß vor einem ſolchen Blocke auf dem Heerde; und im Königreich Neapel werden, wie ich höre, die Familien nach Feuerſtätten gezählt [356]). Als darauf die Städte gegründet waren, kam die allgemeine Sitte auf, daß die Ehen zwiſchen Mitbürgern geſchloſſen werden;

---

[354]) Comm. ad Legg. XII. Tabb.

[355]) De Legg. II, 8.

[356]) Wie bei uns.

und zuletzt blieb es wenigſtens dabei, daß, wenn auch welche mit Fremden geſchloſſen werden, ſie wenigſtens die Religion unter einander gemein haben.

Um jetzt vom Feuer wieder auf das Waſſer zu kommen, ſo war die Styx, bei welcher die Götter ſchwuren, die Urquelle der Quellen; wobei die Götter ſeyn müſſen die Edelen der heroiſchen Gemeinden, wie oben geſagt worden; weil die Gemeinſchaft dieſes Waſſers ihnen die Königthümer über die Menſchen verſchafft hatte: woher bis auf 309. in Rom die Patricier ihre Plebs von den Connubien ausgeſchloſſen hielten, wie davon einiges oben geſagt worden, und mehreres nachfolgen wird. Deßwegen lieſt man ſo manchmal in der bibliſchen Geſchichte ſowohl vom Brunnen des Eides, als vom Eide des Brunnens: woher der Stadt Pozzuoli ſchon ihr Name dieſe bedeutende alterthümliche Erinnerung bewahrt, indem ſie Puteoli genannt ward von mehreren kleinen Brunnen, die ſich da zuſammen fanden: und es iſt eine vernünftige Annahme, die ſich auf das geiſtige Wörterbuch gründet, von dem wir geredet haben, daß ſo viele unter den alten Völkern zerſtreute Städte, die pluraliſches Namens ſind, von dieſem an ſich identiſchen Umſtande in articulirter Sprache verſchiedentlich benannt worden [357]).

Hier ward die dritte größere Gottheit in der Phantaſie geſchaffen; wir meinen Dianen; als

[357]) D. h. daß viele Städte in verſchiedenen Sprachen von mehreren Quellen, die ſich da vorgefunden, ihren Namen pluraliſch empfangen haben, wie Pagä, Thermä, Aquä ꝛc.

die das erſte menſchliche Bedürfniß vorſtellte, das ſich den auf unverrückbarem Boden fixirten und mit geſetzlichen Gattinnen durch die Ehe verbundenen Giganten fühlbar machte. Die theologiſchen Dichter haben uns die Geſchichte dieſer Verhältniſſe in zween Mythen von Diana dargeſtellt hinterlaſſen: von denen der eine uns die Schamhaftigkeit der Ehen andeutet; welches jener iſt, wie Diana in der Finſterniß dichter Nacht heimlich ſich zu dem ſchlafenden Endymion legt; ſo daß Diana die Keuſche genannt wird in Hinſicht jener Keuſchheit, ob deren in einem ſeiner Geſetze Cicero [358]) gebietet, *Deos caste adeunto*; daß man zum Opfer gehen ſolle, wenn man zuerſt die heilige Reinigung vorgenommen: der andere uns die furchtbare Religionsweihe der Quellen darlegt, denen das ewige Beiwort heilig geblieben; dieß iſt der vom Actäon, der da, als er Diana, den lebendigen Quell, nackt geſehn, von der Göttin mit Waſſer beſprützt, was ſo viel ſagen will, als daß dieſelbe ihren machtvollen Schreck über ihn kommen laſſen, zu einem Hirſch geworden, dem furchtſamſten unterm Gewilde, und von ſeinen eigenen Hunden zerfleiſcht ward, von den Biſſen ſeines eigenen Bewußtſeyns, die Religion verletzt zu haben: ſo daß unter Lymphatis, eigentlich mit reinem Waſſer, — denn das bedeutet Lympha, — beſprützten, anfangs verſtanden werden mußten dergleichen von abergläubiſchem Schrecke bethörte Actäonen: welchen poetiſchen Hergang die

---

[358]) De Legg. II, 8. Vgl. Briſſon de Formul. et Sollenn. P. R. verb. lib. I, init.

Lateiner in dem Worte Latices bewahrt haben, welches kommen mußte a latendo [359]); die das ſolenne Beiwort puri führen, und Waſſer bedeuten, das aus einer Quelle fließt. Dieſe Latices müſſen bei den Lateinern die Nymphen ſeyn, welche Diana bei den Griechen zur Geleitſchaft hat; denen Nymphae eben das bedeuteten, was Lymphae: und Nymphen hießen dieſe Begleiterinnen von den Zeiten her, welche alle Gegenſtände als beſeelte Weſen begriffen, und zwar mehrentheils als menſchliche, wie oben in der Metaphyſik erörtert worden.

Weiter mußten die götterfürchtenden Giganten, welches die in den Bergen niedergeſtreckten waren, den Modergeruch empfinden von den Leichnamen ihrer Verſtorbenen, die in ihrer Nähe über der Erde faulten; daher ſie ſich gewöhnten, ſelbige zu begraben; von denen ungeheure Schädel und Knochen gefunden worden, und noch gefunden werden, meiſtens auf den Höhen der Berge: — welches ein großer Beweis iſt, daß von den ungottesfürchtigen Giganten, ſo durch die Ebenen und Thäler zerſtreut waren, überall die Leichname unbegraben verweſten und die Schädel und Gebeine entweder ins Meer geführt wurden von den Waldwaſſern, oder zuletzt im Regen verwitterten —: und ſie heiligten die Gräber mit ſolcher großen religiöſen Achtung oder göttlichem Schreck, daß religiosa loca vorzugsweiſe von den Lateinern diejenigen Plätze genannt blieben, wo Gräber waren.

---

359) Vorausgeſetzt, daß im Griechiſchen *Λάταξ* eben ſo von *Λανθάνειν* wäre.

Und hier fieng der allgemeine Glauben an, welchen wir oben in den Grundzügen [360]) erwieſen, und von denen dieſer Glaube der dritte war, welchen wir für dieſe Wiſſenſchaft angenommen, nämlich an die Unſterblichkeit der menſchlichen Seelen: welche *Dii Manes* genannt wurden, und im Geſetze der 12 Tafeln, im Capitel de Parricidio, *Deivei Parentum* heißen. Aus einem anderen Grunde mußten ſie zum Zeichen des Begräbniſſes über oder bei einem jeden Grabhügel, welcher anfangs nichts weiter ſeyn konnte, als ein wenig aufgelockerte Erde — wie die alten Deutſchen, welche uns veranlaſſen, ebendieſelbe Sitte von allen anderen barbariſchen Urvölkern zu vermuthen, nach Tacitus Berichte [361]), dafür hielten, man müſſe die Todten nicht mit vieler Erde belaſten; woher jene Flehbitte für die Entſchlafenen, Sit tibi terra levis! — ſie mußten, ſagen wir, zum Zeichen des Begräbniſſes, einen Block hinlegen, bei den Griechen φύλαξ genannt, was einen Wächter bedeutet, weil die guten Leute meinten, ein ſolcher bewache das Grab; daher Cippus bei den Lateinern üblich blieb, um ein Grab anzudeuten; und bei den Italienern Ceppo, die Baſis eines Stammbaums bedeutet; und endlich den Griechen kommen mußte φυλή, was ſoviel als Tribus heißt. Die Römer ſtellten ihre Genealogieen dadurch dar, daß ſie die Statuen ihrer Vorfahren in den Sälen ihrer Häuſer aufſtellten nach Linien, Fila, die ſie Stemmata [362])

---

[360]) Buch I, III am Ende.

[361]) Germ. 27.

[362]) Plin. Hist. Nat. XXXV, 2. Vgl. Briſſon de Verb. Sign. s. v.

nannten, welches ſeinen Urſprung haben muß in Temen, was einen Faden bedeutet; woher Subtemen, der Aufzug, welcher unten hin geſpannt iſt bei dem Einſchlagen der Weberfaden; welche genealogiſche Fila nachher von den Rechtsgelehrten Lineae [363]) genannt worden; und daher der Ausdruck Stemmata in dieſen Zeiten geblieben iſt für adeliche Wappen: ſo daß ſehr zu vermuthen iſt, die erſten Diſtricte mit ſolchen Begrabenen ſeyen die erſten Wappenſchilde der Familien [364]) geweſen; wodurch das Wort jener Spartaniſchen Mutter verſtanden werden kann, welche den Schild ihrem Sohne, als er in den Kampf zieht, mit den Worten einhändigt, aut cum hoc, aut in hoc, womit ſie ſagen wollte, komm entweder mit dieſem wieder oder auf einer Bahre; gleich wie heutzutage in Neapel noch die Todtenbahre Scudo, Schild, genannt wird: und weil ſich dergleichen Gräber im Grunde der Felder befanden, welche zuerſt für die Anſaat beſtimmt waren, ſo werden daher in der Wappenkunſt die Schilder erklärt als der Grund des Feldes, was nachher der Grund des Wappens hieß.

Von ſolchem Urſprunge muß Filius [365]) kommen, einer, der durch den Namen oder das Geſchlecht ſeines Vaters kennbar, einen Edlen vorſtellte,

---

363) S. Briſſon, s. v. 2.

364) D. h. in den Wappenſchilden habe man jene Grabfelder darſtellen wollen.

365) Was mit *υἱός* von *φύω*, feo. Ob davon auch filum, läßt ſich fragen. Keinen plagen übrigens dieſe unglücklichen Etymologenſprünge Vico's mehr, als den Ueberſetzer.

gerade wie wir oben einen römiſchen Patricier erklärt ſahen durch qui potest nomine ciere patrem; welcher Name [366]) der Römer, wie wir oben ſahen, aufs Haar der Patronymie entſpricht, welche die älteſten Griechen ſo häufig brauchten; woher bei Homer Söhne der Achäer genannt werden die Heroen; ſo wie in der heiligen Schrift durch filii Israel die Edelen des hebräiſchen Volks bezeichnet werden. So daß nothwendig iſt, daß, wenn die Tribus [367]) urſprünglich aus bloßen Adelichen beſtanden, urſprünglich auch aus bloßen Adelichen zuſammengeſetzt waren die Gemeinden, wie da weiterhin wir erweiſen werden. Solchergeſtalt zeigten ſchon durch die Grabmahle ihrer Begrabenen die Giganten die Obherrlichkeit über ihre Landbeſitzungen an; welches verblieben im römiſchen Rechtsbrauche, wo man den Todten begrub auf eigenem Gebiete, um ſelbigen heilig zu machen: und ſie mit Wahrheit jene heroiſchen Redensarten brauchten, wir ſind Söhne dieſes Bodens, ſind geboren aus dieſen Eichen; wie die Familienhäupter bei den Lateinern Stirpes und Stipites hießen; und die Nachkommenſchaft eines jeden genannt wurde Propago; die Familien aber von den Italienern Legnaggi, Stämme, geheißen werden; und die edelſten Häuſer Europa's und beinahe alle fürſtlichen ihre Beinamen von den ihnen unterthänigen Landen annehmen, woher ſowohl im Griechiſchen als im Lateiniſchen ein Sohn der

---

366) Oder das Citiren des Namens.

367) Vgl. Niebuhr, Th. I, S. 219. fgg. wo freilich alles dieß ein ganz anderes, begründetes Anſehen gewinnt.

Erde eben ſoviel bedeutete, als ein Edeler, und bei den Lateinern Ingenui hießen die Edelen, gleichſam Indegeniti, und geläufiger Ingeniti, wie wenigſtens bei Indigenae die Bedeutung Eingeborene eines Landes blieb; wie ferner Dii indigetes, die einheimiſchen Götter hießen; welches die Edelen der heroiſchen Gemeinden geweſen ſeyn müſſen, die ſich Götter nannten, wie oben geſagt worden iſt; welcher Götter große Mutter die Erde war: woher Anfangs Ingenuus und Patricius bedeuteten Edel; weil die erſten Gemeinden aus bloßen Edelen beſtanden: und dieſe Ingenui geweſen ſeyn müſſen die Aboriginer, gleichſam die Urſprungloſen oder aus ſich ſelbſt Erzeugten, welchen aufs Haar entſprochen die Αὐτόχθονες, wie es die Griechen nennen; und die Aboriginer Giganten waren, und Giganten eigentlich Söhne der Erde bedeuten. Sonach iſt es treue Erzählung, wenn die Erde in den Mythen Mutter heißt der Giganten und der Götter: welches alles oben von uns iſt erörtert worden, und hier, wo der eigentliche Ort dafür war, wiederholt iſt, um darzuthun, daß Livius [368]) dieſe heroiſche Redensart dem Romulus und den ihn umgebenden Vätern in verkehrtem Sinne beilegt, wenn er ſie über die in das Aſyl, ſo in dem Lucus eröffnet war, Geflüchteten ſagen läßt, dieſelbigen ſeyen Söhne der Erde; und in ihrem Munde zur misgeſtalteten Lüge macht, was an den Gründern der erſten Völkerſchaften heroiſche Wahrheit geweſen war; theils weil Romulus als ein Fürſtenſohn

---

[368]) I, 9.

von Alba [369]) bekannt war, und weil jene ihre Mutter, die Erde, nur allzu unfreigebig gegen ſie geweſen war, indem ſie allein Männer hervorgebracht [370]), ſo daß ſie genöthigt waren, die Sabinerinnen zu rauben, um Gattinnen zu bekommen. Es iſt daher zu glauben, daß nach der Denkweiſe der erſten Völker in poetiſchen Characteren dem Romulus, als einen Städtebegründer angeſehen, die Eigenſchaften beigelegt wurden der Begründer der erſten Städte Latiums, unter einer großen Zahl von denen Romulus Rom gründete: und mit dieſem Irrthume des Livius läuft auch die Erklärung parallel, welche eben derſelbe [371]) von dem Aſyle gibt, es ſey dieß geweſen vetus urbes condentium consilium; da doch in den erſten Begründern der Städte, welche einfache Leute waren, dieß nicht ſowohl Abſicht als Natur war, die der Vorſehung diente.

Hier ward die vierte Gottheit der Gentes Majores erſchaffen, Apollo, aufzufaſſen als die Gottheit des bürgerlichen Glanzes [372]), woher die Heroen bei den Griechen Κλειτοὶ, Erlauchte, hießen, von κλέος, gloria, und bei den Lateinern Inclyti, von

---

[369]) Und ſomit ein wahrer Terrae filius, indem nur die Fürſten und Edelen in Vico's Sinne Söhne der Erde ſeyn können, dem Pöbel aber das Grundeigenthum und daher die Abſtammung gebricht.

[370]) Folglich Romulus nicht mit Grunde ſagen konnte, natam e terra sibi prolem, indem eine ſolche proles e terra kein zuſammengelaufenes Geſindel, ohne Weib und Kinder, hätte ſeyn können.

[371]) A. a. O.

[372]) Della Luce Civile.

Cluer [373]) Waffenglanz, und folglich Glanz desjenigen Lichtes, zu dem Juno Lucina die edlen Geburten brachte. So daß nach Urania, welche, wie wir oben ſahen, die Muſe iſt, die Homer erklärt als die Wiſſenſchaft Gutes und Böſes, oder die Weiſſagung, wie oben geſagt wurde, kraft welcher Apollò die Gottheit der poetiſchen Weisheit oder der Divinität iſt, hier erfunden werden mußte die zweite der Muſen, welches geweſen ſeyn muß Clio, die die heroiſche Geſchichte erzählt; und zwar mußte die erſte Geſchichte dieſer Art anfangen von den Genealogieen der Helden ſelbſt, wie die bibliſche Geſchichte anhebt von der Nachkommenſchaft der Patriarchen. Solcher Geſchichte gibt Apollo den Anfang damit, daß er Daphne verfolgt, eine umſchweifende Jungfrau, welche durch die Wälder irrt in dem geſetzloſen Zuſtande: die durch den Beiſtand, den ſie erflehte von den Göttern, deren Auſpicien bei den feierlichen Ehen vonnöthen waren, feſtwurzelnd, zu einem Lorbeerbaume wurde, d. i. zu einem Stamme, der ewig in ſeiner ſicheren und wohlbekannten Nachkommenſchaft grünet, in eben derſelben Bedeutung, in welcher die Lateiner Stipites nannten die Stämme der Familien; wie denn auch die wiedergekehrte Barbarei uns dieſelben heroiſchen Redensarten wiederbrachte, wo Alberi, Stammbäume, die Abſtammungen der Familien, und die Ahnherren Ceppi und Pedali; Stämme und Baſen, die Abſtammungen der Nachgeborenen aber Zweige genannt werden, ſo wie die Familien ſelber Legnacci heißen. So war die Verfolgung von Seiten Apollo's in

[373]) So ſteht im Originale; ſoll aber vielleicht Cluor heißen.

der Art einer Gottheit, das Fliehen der Daphne in der Art eines Thieres; aber nachher als die Ausdrucksweiſe dieſer ernſten Geſchichte verkannt worden, geſchah es, daß das Verfolgen Apollos für das eines Unzüchtigen, das Fliehen der Daphne für das einer Diana gehalten ward. Weiter iſt Apollo Bruder Diana's; ſintemal mit den lebendigen Quellen die erſten Geſchlechter die Gelegenheit fanden, ſich auf den Bergen zu gründen; woher er ſeinen Sitz auf dem Berge Parnaſus hat, wo die Muſen wohnen, welches die Künſte der Menſchlichkeit ſind; und bei dem Quell Hippocrene, aus deren Waſſer die Schwäne trinken, Singvögel im Sinne jenes Canere oder Cantare, welches bei den Lateinern bedeutet weiſſagen; unter den Auſpicien eines deren, wie oben geſagt worden, Leda die beiden Eier empfieng, und aus Einem Helena, aus dem anderen in einer Geburt Caſtor und Pollux gebar. Und Apollo und Diana ſind Kinder Latona's, welche genannt iſt von jenem latere oder ſich verbergen, woher man ſagte condere gentes, condere regna, condere urbes, und insbeſondere in Italien der Name Latium herkam: und Latona gebar ſie bei den Waſſern der lebendigen Quellen, von denen wir geſprochen haben. Bei ihrer Niederkunft wurden die Menſchen zu Fröſchen, welche in den Sommerregen aus der Erde wachſen; die da ſelbſt die Mutter der Giganten genannt wurde, als welche eigentlich Söhne der Erde ſind: und einer dieſer Fröſche iſt der, den Idanthuras dem Darius ſendet; und drei Fröſche müſſen es ſeyn, und nicht Kröten, in dem königlichen Wappen von Frankreich, welche ſpäterhin ſich in goldene Lilien ver-

wandelten; dargeſtellt mit dem Superlativausdruck drei — welcher bei den Franzoſen [374]) ſelbſt blieb — um einen ſehr großen Froſch zu bezeichnen, d. i. einen ſehr großen Sohn und nächſtdem Herrn des Landes. Beide ſind Jäger, als die mit entwurzelten Bäumen, dergleichen einer die Keule des Hercules war, wilde Thiere tödten, zuerſt, um ſich und ihre Familien wider ſelbige zu ſchirmen, da es ihnen nicht ferner möglich war, wie die Irrlinge des geſetzloſen Daſeyns, ihnen fliehend zu entgehn; dann um ſich von ihnen mit ihren Familien zu nähren, wie Virgilius [375]) mit ſolchem Fleiſche die Heroen ſich ſpeiſen läßt; und die alten Deutſchen nach Tacitus Berichte [376]) deßwegen mit ihren Frauen auf die Jagd der wilden Thiere giengen. Und Apollo iſt ein göttlicher Begründer der Humanität und ihrer Künſte, als welche wir ſo eben die Muſen bezeichnet; welche Künſte von den Lateinern liberales genannt werden in der Bedeutung von adelichen, deren eine die Reitkunſt [377]) iſt; woher der Pegaſus über den Berg Parnaſus fliegt; und geflügelt iſt, weil er in's Gebiet der Edelen gehört; und in der wiedergekehrten Barbarei ſich die Edelen der Spanier, weil ſie allein zu Pferde fechten konnten, Cavaliere nannten. Die Humanität ſelbſt entſprang von dem

---

[374]) In der Partikel très.

[375]) Aen. I, 184. sqq.

[376]) Germ. 46.

[377]) In welche Rechte ſie einſt auch Hermann in der Vorrede zu ſeiner deutſchen Metrik ritterlich genug einſetzte.

humare, dem Begraben; die Urſache, warum die Beſtattungen von uns als dritter Grundzug dieſer Wiſſenſchaft angenommen wurden: woher die Athenienſer, welche die gebildetſte aller Nationen waren, nach Cicero [378]), die erſten waren, die ihre Todten begraben. Endlich iſt Apollo ewig Jüngling, gleich wie Daphne's Leben ewig im Lorbeer fortgrünt; weil Apollo durch die Namen der Abſtammungen die Menſchen in ihren Familien verewigt: er trägt ſein Haar lang, zum Zeichen des Adelſtandes; und davon blieb bei ſehr vielen Völkern die Sitte, daß die Edelen langes Haar trugen; und man unter den Strafen der Edelen bei den Perſern und Americanern lieſt, daß man ein oder mehrere Haare aus ihrem Haarwuchs ausriß: und vielleicht man den Namen Gallia Comata aufbrachte von den Edelen, ſo dieſe Nation gegründet; wie wenigſtens bei allen Völkern den Sclaven das Haupt geſchoren wird.

Da aber die Heroen feſtgeſiedelt wohnten innerhalb begränzter Ländereien, und ihre Familien zahlreich gewachſen waren; ſofort die freiwilligen Früchte der Natur nicht mehr für ſie hinreichten: da ferner ſie ſich ſcheuten, um Vorrath an ſelbigen zu erwerben, aus den Gemarkungen herauszugehen, welche ſie ſelbſt ſich geſetzt hatten, kraft jener Ketten der Religion, durch welche die Giganten angeſchloſſen waren zwiſchen den Gründen der Berge; und ihnen eben dieſelbe Religion eingegeben hatte, Feuer in die Waldungen zu legen, um den Ausblick auf den Himmel zu gewinnen, von dem ihnen die Auſpicien kommen ſollten: begannen ſie,

---

[378]) De Legg. II, 25.

in langwierig harter Arbeit den Boden urbar zu machen und auf ihm das Getraide zu ſäen; von dem ſie, wie ſie ſolches unter den Hecken und Dornbüſchen angeröſtet fanden, zufällig wahrgenommen, es ſey brauchbar zur Nahrung für Menſchen: und ſo nannten ſie mit lieblicher naturnothwendiger Uebertragung die Aehren des Getraides goldene Aepfel, die Idee von den Aepfeln, welche Früchte der Natur ſind, die im Sommer geſammlt werden, auf die Aehren übertragend, welche gleichfalls im Sommer eingeärntet werden durch den Menſchenfleiß.

Aus dieſer Arbeit, welche die größte und die rühmlichſte iſt unter allen, entſprang gewaltig der Character des Hercules, der durch ſie ſo großen Ruhm brachte der Juno, welche ſelbige geboten, um den Familien Nahrung zu ſchaffen. Und mit eben ſo ſchöner als nothwendiger Metapher dachte ſich ihre Phantaſie die Erde unter dem Bilde eines großen Drachen, ganz mit Schuppen gepanzert und Stacheln, welches ihre Hecken und Dornſträuche waren. Er ward mit Flügeln gedichtet, weil das Erdreich im Beſitzrechte der Helden war: raſtlos wach, d. i. ſtets bewachſen; weil er die goldenen Aepfel im Garten der Heſperiden hütete: und von der Waſſerfeuchte der großen Fluth ward nachdem geglaubt, der Drache wachſe in dem Waſſer. Unter einem anderen Bilde phantaſirten ſie eine Hydra, welche geradezu benannt war von ὕδωρ, Waſſer, deren abgehauene Häupter immer durch neuaufſprießende erſetzt wurden; in drei Farben ſchillernd; vom Schwarz des Waldbrandes, vom Grün des Halmen, und dem Golde der reifen Saat; mit welchen drei Farben die Haut der Schlange gezeich-

net iſt, die ſie gealtert mit einer neuen vertauſcht. Endlich ward unter dem Bilde zu bezähmender Wildheit ein höchſt ſtarkes Thier erſonnen; woher ſodann dem ſtärkſten unter den Thieren der Name des Löwen gegeben ward; welches der Nemeiſche Leu iſt, den die Philologen gleichfalls zu einer ungeheuren Schlange machen wollen: und alle dieſe Geſchöpfe ſpeien Feuer, welches das Feuer war, das Hercules in die Wälder legte.

Dieß waren drei verſchiedene Geſchichten, welche in drei verſchiedenen Theilen Griechenlandes eine dem Weſen nach ganz identiſche Thatſache bezeichneten; wie es in einem anderen die andere That eben dieſes Hercules war, daß er als ein Kind die Schlangen in der Wiege erwürgt, d. h. in der Zeit, da der Heroismus in ſeiner Kindheit war: in einem anderen Bellerophontes das Ungeheuer Chimära tödtet, mit dem Drachenſchwanze und dem Ziegenrumpfe, welches die bewaldete Erde bedeutet, und dem Löwenhaupte, welches gleichfalls Flammen ſpeit: wie in Theben Cadmus ebenſo die große Schlange tödtet; und ihre Zähne ſäet, wobei mit ſinnvoller Metapher Schlangenzähne genannt werden die krummen Hölzer härterer Art, mit welchen, bevor der Gebrauch des Eiſens aufkommen mogte, die Erde gepflügt werden mußte: und Cadmus ſelbſt wird auch zu einer Schlange; wobei die alten Römer geſagt haben würden Cadmus *fundus factus est*, wie etwas weiter oben auseinander geſetzt wurde, und viel deutlicher auseinander geſetzt werden wird nachher; wo wir ſehen werden, daß die Schlangen am Haupte der Meduſa und am Stabe Mercurs das Dominium über

das Erdreich bedeuteten; und davon ὠφέλεια blieb von ὄφις, Schlange, das Terraticum [379]) welches auch der Zehnten des Hercules genannt ward: in welchem Sinne von dem Seher Calchas bei Homer [380]) geleſen wird, daß er die Schlange, welche die acht Jungen des Sperlinges und die Mutter dazu auffrißt, auf das Trojanergebiet deutet, welches nach Verfluß von neun Jahren ein Dominium der Griechen werden ſolle; und die Griechen währendes Gefechtes mit den Trojanern eine Schlange [381]), die in der Luft von einem Adler getödtet wird und mitten zwiſchen ihre Schlacht niederfällt, für ein gutes Zeichen nehmen, der Wiſſenſchaft ihres Sehers Calchas gemäß. Deßhalb findet man Proſerpina, welche ein und dieſelbe war mit Ceres, auf den Marmorwerken in einem Drachenwagen entführt; und ſieht ſo oft Schlangen auf den Medaillen griechiſcher Freiſtaaten. Daher wurden, was mit dem geiſtigen Wörterbuche übereinſtimmt und ein bemerkenswerther Umſtand iſt, die Americaniſchen Könige, wie Fracaſtoro in ſeiner Siphilis [382]) ſingt, anſtatt des Zepters eine getrocknete Schlangenhaut tragend gefunden; und die Chineſen führen einen

---

[379]) Der Grundzehnten von überlaſſenen Ländereien. S. Dufresne s. v. Was die Alten wenigſtens Decima Herculis nannten, iſt etwas anderes. Vgl. Calvinus Lex. Jurid. v. Decima.

[380]) Il. II, 322. fgg.

[381]) Il. XIII, 200. fgg.

[382]) III, 225.

Drachen in ihrem königlichen Wappen, und tragen einen Drachen als Sinnbild der bürgerlichen Gewalt; welches der Draco geweſen ſeyn muß, der den Athenienſern ihre Geſetze mit Blute geſchrieben. Auch ſagten wir oben, ſolcher Draco ſey eine der Nattern der Gorgo, die Perſeus an ſeinen Schild ſchlug, welches der Schild Minerva's war, der Athenienſer Göttin, durch deſſen Anblick er die Anſchauenden zu Stein verwandelte; welches als eine Hieroglyphe der bürgerlichen Gewalt von Athen wird erfunden werden: und die heilige Schrift gibt im Ezechiel [383]) dem Könige von Aegypten den Namen des großen Drachen, welcher mitten in ſeinen Flüſſen liegt; gerade wie oben geſagt worden, daß die Drachen im Waſſer wachſen, und die Hydra ihren Namen vom Waſſer empfangen: der Kaiſer von Japan hat einen Ritterorden, welcher einen Drachen zur Deviſe führt: und aus den Zeiten des erneuerten Barbarthums erzählen die Geſchichten, um ſeines großen Adels willen ſey das Haus Visconti zum Herzogthume von Mailand berufen worden; welches auf ſeinem Schilde einen Drachen führt, der ein Kind verſchlingt; was ganz und gar der Python iſt, der die griechiſchen Menſchen fraß, und von Apollo umgebracht wurde, den wir als den Gott des Adels erfunden haben: bei welchem Sinnbilde Wunder nehmen muß die Uebereinſtimmung in der heroiſchen Gedankenweiſe der Menſchen aus dieſer zweiten Barbarzeit mit der der urälteſten Menſchen in der erſten. Dieß müſſen demnach die beiden geflügel-

---

[383]) 29, 3.

ten Drachen ſeyn, welche das Halsband halten von Feuerſteinen, die das Feuer, das ſie ſpeien, entzündet, und welche die beiden Schildhalter am goldenen Vließe ſind; was Chifflet, der die Geſchichte jenes erlauchten Ordens geſchrieben, nicht verſtehen konnte; woher Pietra Sancta [384]) bekennet, es ſey die Geſchichte davon dunkel.

Wie in anderen Theilen Griechenlands es Hercules war, der die Schlangen, den Leun, die Hydra, den Drachen tödtete, in anderen Bellerophon, welcher die Chimära erſchlug; ſo war es in einem anderen Bacchus, der die Tiger bezähmt, welches die mit ſo vielen bunten Farben, wie Tigerfelle, geſchmückten Landſchaften ſeyn mußten; und es gieng nachher der Name Tiger auf die Thiere dieſer ſo ſtarken Art über. Denn daß Bacchus die Tiger durch den Wein gezähmt, iſt eine phyſiſche Geſchichte, deren Kunde die Bauerheroen nicht angieng, welche die Nationen zu begründen hatten: wie man denn auch ſonſt von Bacchus nirgend lieſt, daß er nach Africa oder nach Hyrcanien gegangen, ſie zu bändigen in jenen Zeiten, in

---

[384]) Sylvest. de Petra Sancta de Symbolis heroicis. Ich habe indeß weder ihn noch Chifflet nachſchlagen können. Der Geſchichte nach iſt der Urſprung des Vließordens keinesweges ſo grandios ſymboliſch. S. Bayle unter dem Art. Bourgogne (Philippe Duc de) H. Und Petra Sancta zweifelte auch, ob auf Jaſons Vließ angeſpielt ſey, was Vico in der erſten Ausgabe ſagt, Aggiunzioni, Ammende e Ripruove, S. 270. Wo auch ſteht, der Orden ſey von Philipp dem Guten am 10. Jenner 1429. zu Brügge geſtiftet, folglich 300 Jahre nach der Zeit, da Flandern noch barbariſch geweſen.

welchen, wie wir in der poetiſchen Geographie zeigen werden, die Griechen noch gar nicht wiſſen konnten, ob es in der Welt ein Hyrcanien gebe, und noch viel weniger ein Africa, geſchweige Tiger in den Wäldern Hyrcaniens oder in den Wüſten Africa's.

Ferner nannten ſie die Aehren des Getraides goldene Aepfel; welches das erſte Gold ſeyn mußte, in den Zeiten, wo das Gold als Metall in der Erde lag, und die Kunſt noch nicht bekannt war, es gereinigt in Stücke zu bringen, geſchweige ihm Politur und Glanz zu geben; auch konnte, während man zum Trunke des Quellenwaſſers genoß, darauf gerade keine große Brauchbarkeit gelegt werden: ſondern erſt nachher wurde von der Farbenähnlichkeit und dem hohen Werthe des Nahrungsmittels der Aehren in jenen Zeiten durch Uebertragung gedachtes Metall Gold genannt; woher Plautus [385]) ſagen mußte thesaurum auri, um ihn von dem Getraideſpeicher zu unterſcheiden: wie denn wenigſtens Hiob unter den Größen, von denen er heruntergeſtürzt war, die aufzählt, daß er Brot aus Weizen gegeſſen habe; wie in den Landſchaften unſerer entfernteren Provinzen anſtatt deß, was man in den Städten pozioni gemmate heißt [386]), geſagt

---

[385]) Aulul. Prolog. 7.

[386]) Ich habe über dieſen Ausdruck nichts finden können, als folgende Spur in Dufresne; v. Margaritae, wo es heißt: Margaritae, dictae Graecis Scriptoribus Ecclesiasticis sacrae Eucharistiae particulae; quippe Sacerdos post sacrificium, dum communicat, hostiae quartam partem absumit, tres reliquas summis digitis in particulas, easque minutulas super patera comminuit.

wird, die Kranken eſſen Kornbrot; denn man ſagt, der Kranke ſpeiſt Kornbrot, um anzudeuten, es gehe mit ſeinem Leben zu Ende. Als ſich nachher die Idee eines ſolchen Werthes und ſolcher Theuerheit erweiterte, mußten ſie golden nennen die feine Wolle: woher bei Homer [387]) ſich Atreus beklagt, daß ihm Thyeſtes die goldenen Schaafe geraubt; und die Argonauten das goldene Bließ aus dem Pontus entführten. Daher gibt eben derſelbe Homer ſeinen Königen oder Helden das beſtändige Beiwort πολύμηλος, welches ſie heerdenreich auslegen; ſo wie von den alten Lateinern mit gleicher Einförmigkeit der Ideen das Patrimonium Pecunia genannt wurde; welches die lateiniſchen Sprachforſcher abgeleitet wiſſen wollen von Pecus; wie bei den alten Deutſchen nach Tacitus Erzählung [388]) die Schaaf= und Rinderheerden solae et gratissimae opes sunt: welche Sitte eben ſo muß obgewaltet haben bei den alten Römern, bei welchen das Patrimonium Pecunia hieß, wie es das Geſetz der 12 Tafeln in dem Capitel von den Teſtamenten [389]) bezeugt; und μῆλον bei den Griechen ſowohl einen Apfel, als ein Schaaf bedeutet; welche vielleicht auch

---

quae quidem particulae pro infirmis reservantur. Denn im Latein des Mittelalters bedeuten gemma und margarita daſſelbe. S. Dufresne, v. Gemma.

[387]) Scholiaſt zu Il. II, 106. Zu Eurip. Orest. 810. Pauſanias II, 18. Cic. de Nat. Deor. III, 27. und anderwärts.

[388]) Germ. 5.

[389]) Tab. V, 1. Funccii.

unter dem Bilde einer ſchätzbaren Frucht μέλ, den Honig nannten; wie die Italiener das Obſt ſelbſt Meli. So daß dieſe Früchte des Getraides jene goldenen Früchte geweſen ſeyn müſſen, welche vor allen anderen zuerſt Hercules heimbringt, oder ärntet aus Heſperien: und der Galliſche Hercules mit den Ketten dieſes Goldes, die ihm aus dem Munde gehen, die Menſchen ankettet an den Ohren [390]; wie nachher ſich finden wird, daß dieß eine Geſchichte geweſen aus dem Gebiete der Feldurbarmachung. Daher blieb Hercules ein hilfreicher Gott zu Auffindung von Schätzen [391]; deren Gottheit Dis war, welcher eins und daſſelbe mit Pluto; der die Proſerpina, welche als ein' und daſſelbe mit Ceres, d. i. dem Getraide wird erfunden werden, in die Unterwelt entführt, wie ſolche uns von den Dichtern geſchildert wird; bei denen die erſte Unterwelt war, wo die Styx; die zweite, wo die Begrabenen waren; die dritte die Tiefe der Furchen, wie zu ſeiner Zeit wird bewieſen werden; von welchem Dis genannt worden Dites, die Reichen; und Reiche waren die Edelen, welche bei den Spaniern Riccosombres, reiche Leute, heißen, und bei uns alterthümlicherweiſe Benestanti, Wohlſtehende, genannt wurden. Bei den Lateinern hieß Ditio das, was wir die Landeshoheit in einem Staate nennen; ſintemal die urbaren Ländereien den wahren Reichthum eines Staates machen; woher bei eben denſelben Latei-

---

390) Lucian. Hercul. Gall. 3. T. III, pag. 83. ed. Hemst.

391) S. Heindorf zu Horat. Sat. II, 6. 12. S. 382.

nern Ager der Diſtrict einer Herrſchaft heißt, und Ager eigentlich iſt das Land, das aratro agitur. So muß es wahr ſeyn, daß der Nil genannt wurde Χρυσοῤῥόας, goldſtrömend [392]), weil er die breiten Ebenen Aegyptens unter Waſſer ſetzt, von welchen Ueberſchwemmungen daſelbſt der große Aernteſegen kommt. So heißen Goldſtröme der Pactolus, der Ganges, der Hydaſpes, der Tagus, weil ſie die Saatfelder befruchten. Dieſer Art goldene Aepfel hatte ſicherlich dem Goldzweige, welchen Aeneas in der Unterwelt führte, Virgilius [393]) gegeben, der der heroiſchen Alterthümer ſehr kundig war, und jene Uebertragung weiter geführt hat; welche Erdichtung hier nahebei, wo ihr ein ſchicklicherer Ort zukommen wird, gedeutet werden ſoll. Im Uebrigen: das Gold als Metall war zu der Heldenzeit in nicht größerem Werthe denn das Eiſen: wie Etearchus [394]), König von Aethiopien, den Abgeſandten des Cambyſes, welche ihm von Seiten ihres Herrſchers viele goldene Gefäße überbracht, antwortete, er kenne deren Gebrauch nicht und noch weniger ihre Nothwendigkeit, und ſie mit einer ganz natürlichen Großmuth ausſchlug; gerade wie von den alten Germanen, die in jenen Zeiten als die uralten Heroen erfunden werden, von denen wir gegenwärtig

---

392) Athenäus, V, pag. 203. C. u. daſ. Caſaubonus.

393) Aen. VI, 136. sqq.

394) Vico ſchreibt Tearco. Er verwechſelt übrigens den Etearchus, König der Ammoniſchen Libyer und ſeine Daten über den Lauf des Nils (Herodot. II, 32. fgg.) mit dem beherzten Aethiopenfürſten, gegen den Cambyſes zog, Herodot. III, 20. fgg.

handeln, Tacitus berichtet [395]): est videre apud illos argentea vasa, Legatis et Principibus eorum muneri data, non alia vilitate, quam quae humo finguntur: weßhalb bei Homer in den Vorrathkammern der Helden ohne Unterſchied goldene und eiſerne Geräthe aufbewahrt werden: wie denn die Urwelt Ueberfluß haben mußte an derlei Minern, gleichwie bei ſeiner Entdeckung ſich America vorfand, und welche ſeitdem durch die menſchliche Habgier erſchöpft wurden.

Es geht aus dem allen dieſes wichtige Corollarium hervor, daß die Abtheilung von den vier Weltaltern, dem goldenen, dem ſilbernen, ehernen und eiſernen eine Erfindung der Dichter ſpäterer Zeiten iſt: ſintemal das poetiſche Gold, welches das Getraide iſt, bei den Griechen den Namen für das goldene Alter hergegeben; deſſen Unſchuld die höchſte Waldwildheit der Polyphemen war, in welchen die erſten Familienväter, wie zu anderen Malen oftmals früher erwähnt worden, Plato erkannte; welche gänzlich geſchieden und in Einſamkeit in ihren Höhlen mit Weib und Kindern lebten, keiner ſich bekümmernd um die Angelegenheiten des andern, wie bei Homer es Polyphemus dem Ulyſſes erzählt.

Zu Bekräftigung alles deſſen, was nun bis hieher über das poetiſche Gold beſprochen worden, nützt uns die Anführung zweier Gebräuche, ſo dieſe Stunde noch in Uebung ſind, deren Urſachen ſich nicht erklären laſſen außer nach dieſen Principien. Der erſte iſt der mit dem goldenen Apfel, welcher den Königen

[395]) Germ. 5.

bei den Krönungscärimonien in die Hand gegeben wird; welches ein' und derſelbe ſeyn muß mit dem, welchen ſie in ihren Reichswapen auf dem Gipfel ihrer königlichen Kronen führen: ein Brauch, der da anderswoher nicht kann entſprungen ſeyn, als von den goldenen Aepfeln, die wir hier für Getraide erklären; und welche hier nicht minder werden erfunden werden, als eine Hieroglyphe des Dominium, welches den Heroen über ihre Liegenſchaften zuſtand; was vielleicht die Aegyptier andeuteten mit dem Apfel — wenn es nicht ein Ei iſt — im Munde ihres Enephus [396]), wovon weiterhin wird gehandelt werden: und daß dieſe Hieroglyphe von den Barbaren eingebracht worden, welche alle dem römiſchen Reiche unterworfenen Völker überzogen. Der zweite Gebrauch iſt der mit den goldenen Münzen, welche unter anderen Vermählungsfeierlichkeiten die Könige ihren königlichen Bräuten geben: welche herkommen müſſen von dieſem poetiſchen Golde des Getraides, von dem wir hier ſprechen: ſo daß dieſe Goldmünzen gerade die heroiſchen Hochzeiten bedeuten, welche die alten Römer Coemptione et Farre feierten, gleichmäßig wie die Heroen Homers, welche durch das Heiratgut ihre Gattinnen ſelber erkauften; in dergleichen Goldes Regen ſich Jupiter verwandeln mußte bei Danae, die in einen Thurm verſchloſſen iſt, welches den Kornſpei-

---

396) Plutarch. Is. Os. c. 21, pag. 131. Euſebius, Praep. Ev. III, 11. pag. 115. A. B. ed Viger. Jablonsky, Pantheon Aegyptior. I, c. 4, p. 81. sq. Creuzers Symb. und Myth. I, S. 307 III, S. 324. der alten Ausg. I, S. 523. fgg. der neuen.

cher bedeuten mußte; um den Ueberfluß bei dieſer Cärimonie, der Coemption, zu bezeichnen; wozu wunderbar der Hebräiſche Ausdruck ſtimmt, et abundantia in turribus tuis: und es befeſtigen ſolche Vermuthung die alten Britten, bei denen die Bräutigame bei den Hochzeitfeierlichkeiten ihre Bräute mit Brotkuchen beſchenken.

Bei Entwickelung dieſer menſchlichen Verhältniſſe wachten in den griechiſchen Phantaſieen drei andere Gottheiten der Gentes Majores auf in folgender, der Ordnung der Verhältniſſe ſelbſt entſprechenden Ideenordnung: zuerſt **Vulcanus**; ſofort Saturnus, genannt a satis, von den Saaten; woher das Saturniſche Zeitalter der Lateiner dem goldenen Alter der Griechen entſpricht; und die dritte war **Cybele** oder **Berecynthia**, die urbargewordene Erde; weßhalb ſie gemahlt wird auf einem Löwen ſitzend, der die waldbedeckte Erde bedeutet, welche die Heroen urbar gemacht, wie oben auseinander geſetzt wurde: die große Mutter der Götter genannt; nicht minder die Mutter der Giganten, welche eigentlich alſo benannt waren in der Bedeutung von Söhnen der Erde, wie oben erörtert worden: ſo daß ſie Mutter der Götter iſt als die der Giganten, ſo zur Zeit der erſten Gemeinheiten ſich den Namen von Göttern zueigneten, wie gleichfalls oben geſagt ward: und ihr geweiht iſt der Pinienbaum, als Zeichen der Dauerhaftigkeit, in welcher die Urgründer der Völker, da ſie Fuß gefaßt auf den Urlanden, die Städte erbaueten, deren Göttin Cybele iſt. Eben dieſelbe hieß **Veſta**, Göttin der religiöſen Gebräuche bei den Römern; weil die gepflüg-

ten Fluren in ſolcher Zeit die erſten Altäre [397]) der Welt waren, wie wir ſehn werden in der poetiſchen Geographie; wo die Göttin Veſta mit rauher bewaffneter Religion das Feuer hütete und das Korn [398]), welches das Getraide der alten Römer war: woher bei ebendenſelben die Hochzeiten begangen wurden Aqua et Igni, und mit Korne, welche dann Nuptiae conſarreatae geheißen wurden, dergleichen nachher allein für ihre Prieſter üblich blieben; weil die erſten Familien allein Prieſterfamilien waren, gleich wie die Reiche der Bonzen in Oſtindien vorgefunden worden: und das Waſſer und das Feuer und das Korn die Elemente waren der römiſchen Religionsgebräuche. Auf dieſen erſten Flurlanden opferte Veſta dem Jupiter die Ruchloſen der verworfenen Gemeinſchaft [399]), welche die erſten Altäre entweihten, als welche wir oben die erſten Saatkornfelder genannt; wie ſpäterhin wird erläutert werden: welches die erſten Hoſtiae, die erſten Victimae der heidniſchen Religionen waren; Saturni Hoſtiae, wie oben bemerkt worden, von Plautus genannt; Victimae, a Victis, weil ſie ohnmächtig waren, als Einzelne, wie denn in ſolchem Sinne für machtlos bei den Lateinern auch Victus geblieben: und Hoſtes genannt, weil dergleichen

---

[397]) Arae, von arare.

[398]) Far.

[399]) Diejenigen, welche in den Wäldern unſtät umhertrieben, ohne beſtimmten Aufenthalt und ohne beſtimmte Ehe, und nachher ſich als Clienten in den Schutz der Väter begaben.

Ruchloſe nach einer richtigen Idee für Feinde des ganzen Menſchengeſchlechtes geachtet wurden. Und davon blieb bei den Römern die Sitte, die Victimae und die Hostiae auf der Stirn und an den Hörnern mit Korn zu beſtreuen. Von dieſer Gottheit Veſta nannten dieſelben Römer veſtaliſche Jungfrauen diejenigen, welche das ewige Feuer bewachten; das, ſobald es durch einen Unfall erloſchen war, an der Sonne neu angezündet werden mußte; denn von der Sonne hatte, wie wir nachher ſehn werden, Prometheus das erſte Feuer geraubt, und es auf die Erde gebracht unter den Griechen; von deſſen Anlegung in den Wäldern man angefangen hatte, das Erdreich urbar zu machen. Deßwegen iſt Veſta die Göttin der religiöſen Gebräuche bei den Römern; weil das erſte Colere, das in der Welt des Heidenthums geſchah, das Bebauen der Erde war; und der erſte Cultus war, Altäre der genannten Art zu errichten; dieſes erſte, waldausrottende, Feuer auf ihnen zu entflammen; und über ihnen Opfer zu bringen, wie ſo eben ausgeſprochen worden, von götterloſen Menſchen.

Solches iſt die Weiſe, in welcher die Gemarkungen auf den Fluren geſetzt und bewahrt wurden. Es kann dieſe Abſcheidung, welche der Rechtsgelehrte Hermogenianus [400]) viel zu allgemein behandelt — da man ſich freilich eingebildet, ſie ſey durch wohlbedachte Uebereinkunft der Menſchen geſchehen und mit eben ſo großer Gerechtigkeit gelungen als großer Treuherzigkeit [401]) beobachtet

---

[400]) Dig. I, 5. de Justitia et Jure.
[401]) Bona fide.

worden in Zeiten, wo noch keine öffentliche Waffengewalt und folglich keine bürgerliche Geſetzesherrſchaft vorhanden war — in der That nicht begriffen werden, als wenn man erwägt, daß ſie geſchehen zwiſchen höchſt trotzigen [402]) Menſchen, zugethan einer furchtbaren Religion, welche ſie feſtgebannt und eingezäunt hatte innerhalb beſtimmter Gebiete; und welche überdieß mit ſo blutigen Weihebräuchen die erſten Mauern geheiligt hatten. Dieſe Mauern, ſagen die Philologen, ſeyen durch die Gründer der Städte bezeichnet worden durch den Pflug; deſſen Krümmung nach den Urſprüngen der Sprachen, wie ſolche oben aufgedeckt worden, zuerſt Urbs genannt werden mußte, woher das alte Urbum kommt, was heißen will krumm; von welchem Urſprunge vielleicht auch Orbis iſt: ſo daß zuerſt Orbis terrae jeder auf ſolche Art gezogene Umkreis ſeyn mußte: von ſo geringer Höhe, daß Remus mit einem Sprunge darüber kam, und deßhalb von Romulus umgebracht wurde; und die lateiniſchen Hiſtoriker erzählen, er habe mit ſeinem Blute Roms erſte Mauern eingeweiht. Ein ſolcher Umkreis mußte alſo ein Zaun ſeyn; wie denn bei den Griechen Σήψ eine Schlange bedeutet, in ihrer heroiſchen Bedeutung der bebauten Erde: von welcher Ableitung der Ausdruck munire viam kommen muß, welches durch Befeſtigung der Zäune auf den Feldern geſchieht; woher die Mauern den Namen Moenia erhalten, gleichſam Munia; wie wenigſtens munire blieb für befeſtigen. Dergleichen Zäune mußten bepflanzt ſeyn mit ſolcherlei Pflanzen, welche die

---

[402]) Folglich zu heimtückiſcher Unthat unfähigen.

Lateiner Sagmina nannten, nämlich Blutbaum [403]), Hollunder; welche noch heutiges Tages zu dieſem Gebrauche und in dieſen Namen geblieben; und ſich dieſer Ausdruck Sagmina [404]) erhielt, um die Kräuter zu bezeichnen, womit man die Altäre [405]) ſchmückte: und ſie ſo benannt werden mußten von dem Blute der Erſchlagenen [406]), welche, wie Remus, ſie überſtiegen haben mogten: wovon den Mauern ihre Heiligkeit gekommen, wie erwähnt worden, nicht minder den Herolden, die ſich, wie wir nachher ſehn werden, gleichfalls mit ſolchem Laube bekränzten; wie wenigſtens die alten Geſandten Roms es mit dem thaten, was auf dem Felſen des Capitoliums gepflückt wurde [407]); und endlich den Geſetzen, welche die Herolde ſelbſt brachten, entweder über Krieg, oder über Frieden; woher Sanctio genannt wurde jener Theil eines Geſetzes, welcher deſſen Uebertretern ihre Strafe auflegt [408]). Und dieß iſt der Ausgangspunct von dem, was in dieſem Werke wir darthun, daß das natürliche Recht der Völker von der göttlichen Vorſehung unter den Völkern eingeſetzt worden bei

---

[403]) Plinius, Hist. Nat. XVI, 18. XXIV, 10.

[404]) Gewöhnlicher Verbenae. Vgl. Voß zu Virgil. Georg. IV, 131. pag. 776.

[405]) Virgil. Ecl. VIII, 65. Horat. Carm. IV, 11, 7.

[406]) Wobei man, wer wie Vico ſpielen wollte, die griechiſche und lateiniſche Benennung einer Hecke Αἱμασιά und Maceria heranziehn könnte. Die Lateiner aber leiten Sagmen von Sanctus ab (ſ. Feſtus s. v.).

[407]) Livius, XXX, 43. Plinius, Hist. Nat. XXII, 3. XXX, 9. Sect. 69.

[408]) Briſſon, de Verb. Sign. V. Sanctio.

jedem für ſich, welches ſie ſodann, bei näherer Bekanntſchaft unter einander, als etwas ihnen gemeinſames erkannt: da, weil die mit ſolcherlei Laube geweiheten Herolde dem Römer unverletzlich geweſen unter den anderen Völkern von Latium, es nothwendig iſt, daß jene, ohne etwas zu wiſſen von dieſen, eben dieſelbe Sitte unter ſich gehabt [409]).

So bereiteten die Familienväter die Subſiſtenz ihren heroiſchen Familien durch die Religion; welche Subſiſtenz ſie ſelbſt bewahren mußte mit der Religion: woher es beſtändige Sitte der Edelen war, auf die Religion zu halten, wie Julius Cäſar Scaliger in der Poetik [410]) anmerkt; ſo daß es ein großes Zeichen ſeyn muß, daß eine Nation ihrem Ende nahe, ſobald die Edelen ihre einheimiſche Religion verachten.

Es iſt gemeinhin dafür gehalten worden ſowohl von den Philologen, als von den Philoſophen, daß die Familien in dem Zuſtande, welcher der Naturzuſtand genannt wird, aus nichts anderem beſtanden haben, denn aus Söhnen; da doch die Familien auch aus Famulis beſtanden, von welchen vorzugsweiſe ſie Familien genannt worden: woher über eine ſolche mangelhafte Oeconomie ſie eine falſche Politik begründeten, wie oben iſt angedeutet worden, und vollſtändig weiterhin wird erwieſen werden. Wir indeß werden von dieſem Stücke, dem der Famuli, welches eigenthümlich iſt der öconomiſchen Doctrin, anheben hier über die Politik zu ſprechen.

---

[409]) Oder vielmehr natürlich, weil die Römer kein Urvolk, ſondern ein Abzweig eines älteren Italieniſchen.

[410]) III, 19.

Funfzehntes Capitel.

Von den Familien der Famuli vor den Städten, ohne welche die Städte gar nicht entſtehen konnten.

Denn endlich eilten nach Verlaufe eines langen Zeitalters der götterloſen Giganten, die in der ſchandvollen Gemeinſchaft der Güter und der Frauen geblieben waren, in den Händeln, welche dieſe Gemeinſchaft hervorbrachte, wie auch die Rechtsgelehrten zugeſtehen, die Tölpel des Grotius, die Verlaſſenen Puffendorfs, um ſich vor den Gewaltthätern des Hobbes zu retten — wie gejagte Waldthiere in der Eile ihrer Angſt unterweilen auf bewohnte Gegenden zuflüchten — zu den Altären der Starken: und hier tödteten dieſe unbarmherzig, als die ſchon zur Familiengeſelligkeit vereint waren, die Gewaltthätigen, ſo ihre Gebiete verletzt hatten, und nahmen in ihren Schutz auf die Unglücklichen, welche ihre Zuflucht zu ihnen genommen: und außer dem natürlichen Heroismus, daß ſie nämlich aus Jupiter geboren, d. i. unter den Auſpicien Jupiters erzeugt ſeyen, that ſich nun vornehmlich in ihnen hervor der Heroismus der Tugend; in welchem vor allen anderen Völkern

der Erde herrlich war das Römiſche, indem es darinne gerade folgende zwey Stücke in Ausübung brachte,

Parcere subjectis, et debellare superbos.

Und hier bietet ſich ein bemerkenswerther Umſtand dar, der begreifen lehrt, wie ſehr die Menſchen in dem thieriſchen Zuſtande roh und unbändig geweſen in ihrer beſtialiſchen Freiheit, um zu menſchlicher Geſelligkeit zu gelangen; indem, auf daß die erſten Giganten zu der erſten Art derſelben unter allen gelangten, welches die der Ehen war, es, um ſie da hinein zu bringen, der heftigſten Stacheln viehiſcher Luſt bedurfte, und um ſie darinne zu halten, die ſtärkſten Zügel ſchreckender Religionen vonnöthen waren, wie oben iſt dargethan worden. So ſind die Ehen entſtanden, welche die erſte Freundſchaftsverbindung waren, die in der Welt aufkam; woher Homer[411]), um anzudeuten, Jupiter und Juno haben ſich zu einander gelegt, mit heroiſchem Ernſte ſagt, ſie hätten Freundſchaft unter einander gefeiert, was bei den Griechen Φιλία heißt, von demſelben Urſprunge wie Φιλέω, amo; und woher die Lateiner ihr Filius haben, und Φίλιος den Joniſchen Griechen einen Freund bedeutet; ſo wie daher den Griechen mit Aenderung eines einzigen tonähnlichen Buchſtaben ihr Φυλή, Tribus kommt; woher wir auch oben geſehen, daß Stemmata die genealogiſchen Linien, fila, geweſen, welche von den Rechtsgelehrten Lineae genannt werden. Von dieſer Natur menſchlicher Dinge blieb jene ewige Eigenthümlichkeit, daß die wahre natürliche Freundſchaft die Ehe iſt; in welcher von Natur

[411]) Il. XIV, 314. fgg.

alle drei Endzwecke des Guten zuſammenlaufen, das Sittliche, das Nützliche, und das Angenehme; woher der Gatte und die Gattin der Natur nach ein gleiches Loos in allen glücklichen Ereigniſſen, wie in den Widerwärtigkeiten des Lebens auf ſich nehmen; gerade wie es Wahl iſt, wenn Amicorum omnia sunt communia: welchem gemäß durch Modeſtinus die Ehe erklärt worden als omnis vitae Consortium.

Die zweiten Giganten [412]) kamen zu der zweiten Art von Geſellſchaftlichkeit, welche im eigentlichen Sinne den Namen Geſellſchaft [413]) führte, wie wir nicht weit von hier werden zu erkennen geben, nur durch die Drängniſſe der äußerſten Lebensnoth. Wobei nicht minder bemerkenswerth, daß, da die erſten zu menſchlicher Geſelligkeit gelangt waren durch den Sporn der Religion, und den natürlichen Trieb, die menſchliche Generation fortzupflanzen — das eine ein frommer, das andere ein eigentlich ſogenannter gentiliſcher [414])

---

[412]) Die zu den Heerden der Starken geflüchteten nachherigen Famuli, die eigentlichen Socii.

[413]) Societas, indem nämlich ſie die Knappen der Heroen wurden, welche keineswegs, wenigſtens nach Vico's Anſicht, zu der erſten Art von menſchlicher Geſellſchaftlichkeit, der Ehe, Connubium, gelangten, ſondern, mit dem römiſchen Ausdrucke, ein Contubernium, nach Art der Sclaven, führten. Societas iſt alſo in dieſem Sinne der Geſindeſtand, die Knappſchaft, weil bei Vico Socii (Plebejen) mit Leibeigenen auf Einer Linie ſtehen.

[414]) Von Gignere, wobei im Ital. die Zweideutigkeit des Ausdrucks gentile, adelich und edel geſinnt (gentil) mit anzuſchlagen iſt.

Grund — ſie den Anfang gaben zu einer adelichen und herrſchaftlichen [415]) Freundſchaft; die zweiten aber dazu kamen in der Noth, ihr Leben zu retten, ſie den Anfang gaben der eigentlich ſo genannten Societät, hauptſächlich zum Genuſſe der Vortheile des Lebens, und folglich einer gemeinen und ſclaviſchen Freundſchaft. Deßwegen wurden dergleichen Geflüchtete von den Heroen aufgenommen unter der gerechten Schutzbedingung, daß ſie ihr natürliches Leben erhalten ſollten mit der Verpflichtung, den Heroen ſelbſt als Tagelöhner zu dienen. Hier, von der Fama dieſer Heroen, welche hauptſächlich erlangt wird durch Uebung der zwei Stücke, von denen wir ſo eben geſagt, es pflege ihrer der Heroismus der Tugend, und von ihrem weltumgehenden Gerüchte, welches das κλέος oder der Ruhm der Griechen iſt, der da Fama heißt bei den Lateinern — wie auch die Griechen Φήμη ſagen — nannten ſich die Flüchtlinge Famuli; von denen vorzugsweiſe die Familien ihren Namen erhielten. Von dieſer Fama wenigſtens erklärt uns die heilige Schrift, wo ſie von den Giganten erzählt, die vor der Sündfluth geweſen, dieſelben als Viros famosos, gerade wie danach Virgil [416]) die Fama beſchrieben hat, ſie ſitze auf einem hohen Thurme, welches die hochgelegenen Lande der Starken ſind: ſie erhebe das Haupt in den Himmel, deſſen Höhe ausgieng von den Spitzen der Berge: geflügelt; weil ſie ins Ge-

---

[415]) Signorile; die demnach über gemeine Zwecke und über Eigennutz erhaben iſt, indem ſie ſich ſelbſt genügt.

[416]) Aen. IV, 186.

biet der Heroen gehört: woher in der Ebene von Troja Fama durch die Mitte der Schaaren der griechiſchen Heroen fliegt, nicht durch die Mitte ihrer Plebejerhaufen [417]): mit der Trompete, welches die Trompete der Clio ſeyn muß, die die heroiſche Geſchichte vorſtellt, verherrlicht ſie die großen Namen, wie es die Namen der Völkerbegründer waren. Indem nun in ſolcher Art Familien vor den Städten die Famuli lebten nach Art von Sclaven, da ſie die Vorbilder waren derjenigen Sclaven, ſo nachdem in den Kämpfen, welche ſeit der Städtebegründung erwuchſen, gefangen wurden; und ſie eben die von den Lateinern ſogenannten Vernae ſind, von denen die bei ebendenſelben vernaculae genannten Sprachen herkamen, wie oben beſprochen worden: wurden die Kinder der Heroen, damit ſie ſich von denen der Famuli unterſchieden, Liberi genannt, da ſie der That nach von ſelbigen ſich gar nicht unterſchieden; wie von den alten Deutſchen, welche uns dieſelbe Sitte bei allen barbariſchen Urvölkern zu vermuthen geben, Tacitus [418]) berichtet, dominum ac servum nullis educationis deliciis dignoscas; und wenigſtens unter den alten Römern die Hausväter eine unumſchränkte Gewalt über Leben und Tod ihrer Söhne, und ein deſpotiſches Beſitzrecht über deren Erwerbungen hatten: woher bis zu den römiſchen Kaiſern die Söhne ſo gut wie die Sclaven bloß ihr Peculium hatten [419]).

---

417) Homer. Il. II, 93.

418) Germ. 20.

419) Denn Peculium deutet eben auf die Abhängigkeit der Söhne von den Vätern hin, weil nur der, welcher in

Aber das Wort Liberi bedeutete anfangs auch Edele; woher Artes Liberales ſind edle Künſte, und liberalis in der Bedeutung von ritterlich [420]) blieb, und Liberalitas, Ritterlichkeit [421]) von demſelben Urſprunge, woher Gentes die edlen Häuſer von den Lateinern genannt worden waren; denn, wie wir nachher ſehn werden, die erſten Gentes beſtanden lediglich aus Edelen und lediglich die Edelen waren frei in den erſten Städten. Von der anderen Seite werden die Famuli genannt Clientes, und urſprünglich Cluentes, von dem alten Verbum Cluere, in Waffenglanz wiederleuchten, welches Leuchten genannt ward Cluer; als die von dem Glanze der Waffen ſtrahlten, deren die Heroen ſich bedienten; welche von demſelben Wortſtamme her urſprünglich ſich incluti nannten, und nachher inclyti. Anders werden ſie gar nicht bemerkt [422]), als wären ſie gar nicht unter den Menſchen, wie nachher wird auseinander geſetzt werden. Und hiermit nahmen ihren Anfang die Clientelen, und die erſten Umriſſe der Lehen, von denen wir ſpäterhin viel zu ſprechen haben; welche Clientelen und Clienten nach der alten Geſchichte bei allen Völkern angetroffen werden, wie in den Grundſätzen [423]) aufgeſtellt iſt. Es erzählt aber Thucydides [424]),

---

eines Anderen Gewalt iſt, ein Peculium haben kann. S. Briſſon de Verb. Sign. s. v.

[420]) Gentile, gentil.

[421]) Gentilezza, gentilesse.

[422]) Als nämlich im Glanze der Heroen.

[423]) Elemente. 82.

[424]) Aus I, 110. componirt.

daß in Aegypten noch zu ſeinen Zeiten die Herrſchaften von Tanis alle vertheilt waren zwiſchen den Familienvätern, als Hirtenfürſten ſothaner Familien; und wieviel Homer Helden beſingt, nennt er ſolche Könige, und erklärt ſie für Hirten der Völker; welche eher ſeyn mußten, als die Hirten der Heerden [425]), wie wir nachher zeigen werden: in Arabien finden ſie ſich noch dieſe Stunde, wie ſie in Aegypten geweſen waren, in großer Zahl: und von Weſtindien fand ſich der größere Theil des Landes in ſolchem Naturzuſtande unter dieſer Art Familienregimente, welche Familien mit einer ſo großen Zahl von Sclaven überfüllt waren, daß der Kaiſer Carl V als König Spaniens darauf bedacht war, dieſem Umſtande Maas und Ziel zu ſtecken. Mit einer ſolchen Familie mußte Abraham ſeine Kriege gegen die heidniſchen Könige führen; deſſen Sclaven, mit welchen er ſelbige führte, ſehr zu unſerem Vortheile, die Gelehrten der heiligen Sprache überſetzen durch Vernaculos [426]), wie kurz vorher Vernae von uns erklärt worden ſind.

Unter der Entſtehung dieſer Verhältniſſe entſprang mit Wahrheit der berüchtigte Nodus Herculeus [427]); mit welchem man von den Clienten ſagte, ſie ſeyen nexi, an die Erde gefeſſelte, die ſie zu bauen hatten

---

[425]) Nach einer unphiloſophiſchen Grille des Auctors, wie oben ſein metaphoriſcher Löwe und Tiger und ſein metaphoriſches Gold.

[426]) Genes. XIV, 14.

[427]) S. Erasmus Adag. in dem Artikel Vinculum insolubile: Herculanus nodus.

für die Inclytos; welches nachher in einen erdichteten Nodus übergieng, wie wir ſehn werden, im Geſetze der 12 Tafeln, was die Form gab zu der Mancipatio civilis, welche alle geſetzlichen Acte bei den Römern ſollenniſirte. Weil nun keine Art von Societät denkbar iſt, weder, die da enger für den Theil, welcher die Fülle der Güter hat, noch für den, der ihrer bedarf, nothwendiger, mußten hier die erſten Socii in der Welt entſtehen; welches, wie wir in den Grundſätzen [428]) anführten, die Knappen der Heroen waren, aufgenommen für ihr Leben, als die da ihr Leben in die Hand der Heroen gegeben hatten: woher dem Antinous [429]), dem Haupte ſeiner Knappen, für ein Wort, das er, obſchon in guter Meinung, geſprochen, weil es ſeiner Laune nicht anſteht, Ulyſſes den Kopf abhauen will; und der fromme Aeneas ſeinen Knappen Miſenus tödtet, da er ihm nöthig war, um ein Opfer zu vollbringen; wovon uns ebenfalls eine gemeine Ueberlieferung erhalten worden. Virgilius aber, weil bei der Gebildetheit des römiſchen Volkes es zu empörend geweſen wäre, von Aeneas, den er ſeiner Frömmigkeit wegen preiſt, dergleichen zu vernehmen, dichtet der weiſe Sänger, er ſey vom Triton getödtet worden, weil er gewagt habe, mit demſelben im Trompeteblaſen zu wetteifern [430]). Nur gibt er in derſelben Zeit uns zu of-

---

[428]) Elemente. 79.

[429]) Soll Eurylochus heißen. Homer. Od. X, 438.

[430]) Aen. VI, 163. sqq. Bei der angeführten gemeinen Ueberlieferung ſcheint dem Vf. das Schickſal des Palinurus vorgeſchwebt zu haben, Aen. VI, 358. sqq.

fenbare Motive, das Wahre zu ahnden, indem er den Tod des Miſenus unter den Feierlichkeiten aufzählt, welche die Sibylle dem Aeneas vorgeſchrieben, deren eine war, er müſſe zuvor den Miſenus begraben [431]), um in die Unterwelt herniederſteigen zu können; und offen ſaget, daß ihm die Sibylla deſſen Tod prophezeit [432]). So daß dieſe Knappen allerdings Geſellen waren bei den Arbeiten, aber nicht bei den Eroberungen, und noch weniger im Genuſſe des Ruhmes; in welchen allein die Heroen ſtrahlten, die daher κλειτοὶ hießen oder clari, bei den Griechen, und Inclyti bei den Lateinern. In gleicher Würdigung ſtanden auch die Provinzen, welche die Römer ihre Bundesgenoſſen nannten: und Aeſopus beklagt ſich darüber in der Fabel von des Löwen Geſellſchaft, wie oben erwähnt worden. Denn wenigſtens von den alten Deutſchen, nach welchen uns eine nothwendige Conjectur über alle anderen barbariſchen Völker erlaubt iſt, erzählt Tacitus [433]), daß für dergleichen Famuli oder Clienten oder Vaſallen suum Principem defendere et tueri, sua quoque ſortia facta gloriae ejus adsignare, praecipuum juramentum [434]) est; welches eine der hauptſächlichſten Eigenthümlichkeiten unſerer Lehen iſt. Und hieraus, und nicht anderswoher muß es gekommen ſeyn, daß unter der Perſon oder dem Haupte, welches beides, wie wir ſpäterhin ſehn werden, eben ſoviel be-

---

431) V, 149. sqq.

432) V, 189.

433) Germ. 14.

434) Im Texte des Tacitus Sacramentum.

deutet als eine Maske; und unter dem Namen, was heutzutage heißen würde dem Schilde [435]) eines römiſchen Paterfamilias im Rechtsausdrucke alle Kinder und alle Sclaven einbegriffen waren; und die Römer daher Clypea [436]) zu nennen pflegten die Halbbüſten, welche die Bildniſſe ihrer Ahnen vorſtellten, die da zwiſchen den in den Wänden ihrer Vorhäuſer [437]) eingetieften Niſchen aufgeſtellt waren, und durch ein willkommenes Zuſammentreffen mit dem, was hier über die Urſprünge der Medaillen erörtert wird, in der neuen Architectur Medaillone genannt werden. So daß mit Wahrheit in den heroiſchen Zeiten ſowohl bei den Griechen, wie Homer [438]) es erzählt, Ajax der Thurm der Griechen genannt werden mogte, der ſich allein mit ganzen Trojanerſchaaren herumſchlug, als bei den Lateinern, daß Horatius auf der Brücke allein ein Heer von Tuskern aufhält; nämlich Ajax und Horatius mit ihren Vaſſallen: gerade wie in der Geſchichte des erneuten Barbarenthums vierzig Normanniſche Heroen, die vom heiligen Lande zurückkehrten, ein Heer Saracenen verjagen, welche Salerno belagert hielten [439]). Daher man behaupten

---

435) Italieniſch Insegna.

436) Angeblich bei Livius, XXXX, 51. Vgl. Plinius, Hist. Nat. XXXV, 3.

437) Cortili.

438) Odyss. XI, 555.

439) Vico ſcheint an die vierzig Normänner zu denken, welche, nach einem auf Monte Gargaro dem Erzengel Michael gelößten Gelübde, dem Italieniſchen Griechen Me-

muß, daß von dieſen urälteſten Schutznamen, welche die Heroen den zu ihren Beſitzungen Geflüchteten angedeihen ließen, die Lehen ausgehn mußten in der Welt, zuerſt perſönliche Bauerlehen, vermöge deren ſothane Vaſſallen geweſen ſeyn müſſen die erſten Vades, welche verpflichtet waren, in Perſon ihren Heroen zu folgen, wohin ſie dieſelben führen mogten, ihre Felder zu bauen; welchen Namen nachher die Rei erhielten, welche verpflichtet waren, ihren Klägern vor Gericht zu folgen: woher, wie Vas bei den Lateinern, Βὰς bei den Griechen [440]), eben ſo Was und Wassus bei den Feudaliſten des Mittelalters in der Bedeutung eines Vaſſallen übrig blieb. Darauf mußten die realen Bauerlehen kommen, vermöge welcher die Vaſſallen ſeyn mußten die erſten Praedes oder Mancipes, die Obligaten auf ein Immobil; und Mancipes eigentlich genannt blieben ſolche dem Aerario Obligirte, wovon wir ſpäterhin weiter reden werden.

Von hier müſſen gleichermaßen anheben die erſten heroiſchen Colonieen, die wir binnenländiſche nennen, zum Unterſchiede von den anderen, welche ſpäter folgten, und welches die Ufercolonieen waren; die, wie wir ſehn werden, Trupps von ans Meer Geflüchteten geweſen, die ſich in andere Länder gerettet, und auf die in den Grundſätzen [441]) hinge-

---

lus ihre Hülfe gegen die griechiſchen Griechen zuſagten. S. Schloſſers Weltgeſch. II, 2. S. 528. In der alten Ausg. S. 211. nennt ſie Vico Guiscardi.

440) S. Dufresne Glossar. med. et inf. Graecitatis, s. v.

441) Elemente. 100.

deutet worden: ſintemal der Name Colonie eigentlich nichts anders bedeutet, als eine Zahl Tagelöhner, welche das Land bauen, wie ſie noch thun, für ihren täglichen Unterhalt. Welcher zwo Arten von Colonieen Geſchichten ſind jene zween Mythen; der binnenländiſchen nämlich der von dem berühmten Galliſchen Hercules, welcher mit Ketten aus poetiſchem Golde, d. i. Getraide, die ihm aus dem Munde gehn, eine große Zahl von Menſchen an den Ohren ankettet und ſie, wohin er will, ſich nachführt; was bis jetzt für ein Sinnbild der Beredſamkeit [442]) genommen worden; da doch dieſer Mythus entſprungen in den Zeiten, da die Heroen noch gar die Sprache nicht zu articuliren verſtanden, wie oben ausführlich iſt erwieſen worden. Von den Meercolonieen iſt der Mythus der von dem Netze, mit welchem der heroiſche Vulcanus die plebejiſchen Gottheiten Venus und Mars an das Meer [443]) hinſchleppt, welche Unterſcheidung hier weiterhin im Allgemeinen wird auseinandergeſetzt werden; und der Sonnengott ſie ganz nackt entdeckt, d. h. nicht umkleidet mit dem Lichte des Bürgerthums, in welchem die Heroen ſtrahlten, wie ſo eben geſagt worden; und die Götter, d. h. die Adelichen der heroiſchen Gemeinden, wie ſie oben ausgelegt worden, ſie auslachen, wie es die Patricier mit dem armen altrömiſchen Volke machten.

Und endlich nahmen von da die Aſyle ihren erſten Urſprung: woher Cadmus mit dem Aſyle The=

---

[442]) Lucian. Herc. Gall. 4. sqq. T. III, p. 84. sqq.
[443]) Homer. Odyss. VIII, 267. sqq

den ſtiftet, eine der älteſten Städte Griechenlands: Theſeus Athen begründet auf den Altar der Unglücklichen [444]), die nach einer richtigen Idee unglücklich genannt wurden, als die götterloſen Irrläufer, welche aller göttlichen und menſchlichen Segnungen entbehrten, die den Frommen die menſchliche Geſelligkeit gebracht hatte: Romulus Rom [445]) gründet mittelſt des im Homer eröffneten Aſyles; wenn er nicht viel mehr, als Gründer einer neuen Stadt [446]), es mit ſeinen Gefährten gründet auf die Baſis der Aſyle, durch welche die alten Städte Latiums allerdings erſtanden waren; da Livius im Allgemeinen einen ſolchen Plan ein vetus urbes condentium Consilium nennt; und darum mit Unrecht, wie wir oben geſehn haben, ihm jenes Wort beilegt, daß er und ſeine Gefährten Söhne jenes Landes waren. Aber in ſo weit die Ausſage des Livius zu unſerer Anſicht ſtimmt, zeigt ſie uns, daß die Aſyle die Urſprünge der Städte waren: bei denen eine ewige Eigenſchaft iſt, daß die Menſchen in ihnen ſicher vor Gewaltthat leben. In ſolcher Weiſe erwarb von der Menge der überall geſchätzten und in den Beſitzungen der frommen Starken geborgenen götterloſen Irrlinge Jupiter den ſchönen Beinamen Hospitalis; weil ſol-

---

444) Meurſ. Athen. Att. I, 6. pag. 40. sqq.

445) Livius I, 9.

446) Der Accent liegt auf dem Worte neu: daß nämlich Romulus nicht zu den Urbegründern der Nationen zu rechnen ſey, unter denen ſich die Anfänge der Staatenverhältniſſe und alſo auch die Aſyle natürlich entwickelt; ſondern daß er dieſe Art der Städtebegründung ſchon hiſtoriſch vorgefunden, und bloß nachgeahmt habe.

cherlei Aſyle die erſten Herbergen der Welt waren, und Aufgenommene gedachter Art die erſten Hospites oder Fremdlinger der erſten Städte: und bewahrte davon die poetiſche Geſchichte der Griechen unter den vielen Arbeiten des Hercules folgende beiden auf; daß er durch die Welt zog Ungeheuer vertilgend, Menſchen dem Ausſehn, und Beſtien ihren Sitten nach; und daß er die wuſtvollen Ställe des Augias reinigte.

Hier erſannen die poetiſchen Geſchlechter zwo andere höhere Gottheiten, Mars und Venus; jenen als einen Character von Heroen, welche zuerſt und eigentlich pro aris et focis ſtritten; welche Art zu ſtreiten immerdar die heroiſche geweſen iſt, zu kämpfen für die eigene Religion; zu welcher das Menſchengeſchlecht ſeine Zuflucht nimmt, wenn die Hülfe der Natur aufgegeben worden; woher die Religionskriege die blutigſten ſind; und ausſchweifende Menſchen, ſobald ſie alt werden, weil ſie ſich die Kräfte der Natur abgehn fühlen, religiös werden; woher wir oben die Religion zum erſten Grundzuge dieſer Wiſſenſchaft machten. Hier kämpft Mars auf ächten wirklichen Feldern, und innerhalb ächter wirklicher Schilde, welche von Cluer zuerſt Clupei und darauf Clypei von den Römern genannt wurden; wie in den Zeiten wiedergekehrter Barbarei die Weiden und verſchloſſenen Waldungen Befriedigungen [447]) genannt worden ſind: und ſolche Schilde wurden belaſtet mit wirk-

---

[447]) Difese.

lichen Waffen [448]); welche, anfangs, während es noch keine Waffen aus Eiſen gab, aus vorn gebrannten Baumſchaften beſtanden, die dann abgerundet und am Schleifſteine geſchärft wurden, um ſie zum Stoßen geſchickt zu machen; welches die Hastae purae oder nicht mit Eiſen beſchlagenen Schafte ſind, welche als kriegeriſche Belohnungen den römiſchen Soldaten ertheilt wurden, die ſich im Kriege heldenmüthig betragen hatten. Daher bei den Griechen mit dem Speere bewaffnet erſcheint die Minerva, Bellona oder Pallas, und bei den Lateinern von Quiris, Speer, Juno, Quirina und Mars Quirinus heißt; und Romulus, weil er im Leben durch den Speer gewaltig war, nach ſeinem Tode Quirinus genannt ward: wie nicht minder das römiſche Volk, welches Speere führte, wie das Spartaniſche, welches das Heldenvolk Griechenlandes war, Wurfſpeere, insgeſammt Quirites hieß. Aber von den barbariſchen Nationen erzählt uns die römiſche Geſchichte, daß dieſelben mit den erſten Speeren, von denen wir hier reden, gekämpft, und beſchreibt ſie als praeustas sudes, vorn gebrannte Pfähle, welche Bewaffnung an den Americanern gefunden worden; wie in unſeren Zeiten die Edlen in den Turneyen mit denſelben Speeren kämpfen, die ſie weiland im Kriege gebrauchten: welche Sorte von Bewaffnung aufgefunden ward durch eine richtige Idee der Tapferkeit, den Arm zu verlängern und mit dem Körper den Angriff fern vom Körper zu halten; ſo wie die Waffen, welche ſich dem Körper mehr nähern, thieriſcher ſind.

---

448) Armi, im Ital. auch Wapen.

Wir fanden oben, die Gründe der Felder, wo die Begrabenen lagen, ſeyen die erſten Schilde der Welt geweſen; woher in der Wapenkunſt üblich blieb, daß der Schild das Fundament des Wapens iſt. Die Farben der Felder waren wirkliche: das Schwarz, der verbrannten Erde, auf welcher Hercules Feuer anlegte; das Grün, der Saaten im Schoßen; und mit Irrthum ward für Metall genommen das Gold, welches das Getraide war; das da, blond werdend in ſeinen dürren Halmen, die dritte Farbe der Erde macht, wie zu andrer Zeit geſagt worden; gleichwie die Römer unter anderen kriegeriſch heroiſchen Belohnungen mit Getraide beluden die Schilde derjenigen Soldaten, welche in den Schlachten ſich ausgezeichnet hatten; und Adorea ihnen der Kriegsruhm hieß, von Ador, geröſtetem Korne, womit ſie urſprünglich ſich nährten; was die alten Lateiner Adur nannten, von uro, brennen: ſo daß vielleicht das erſte Adorare der religiöſen Zeiten war Getraide röſten. Das Blau war die Farbe des Himmels, von dem die Luci ſelbſt bedeckt waren; weßwegen die Franzoſen Bleu für blau ſagten anſtatt Himmel und anſtatt Gott, wie oben beigebracht wurde. Das Roth war das Blut der götterloſen Einbrecher, welche die Heroen bei dem Eindringen in ihre Fluren erſchlugen. Auf den adelichen Wapen, ſo die erneuerte Barbarei uns überliefert, finden ſich ſo viele Löwen von Schwarz, Grün, Gold, Blau und endlich Roth, welche nach dem, was wir oben über die Saatebenen, die da nachher in Wapenfelder übergiengen, erkannt haben, die urbaren Lande ſeyn mußten, betrachtet unter dem Geſichtspuncte, über den oben gehandelt wor=

den, des von Hercules erlegten Löwen, und ihrer Farben, wie wir ſie ſo eben aufgezählt: ſo viel geſtreiftes Grauwerk [449]); welches die Furchen ſeyn müſſen, aus welchen von den Zähnen der großen Schlange, die er getödtet, nachdem er dieſe Zähne hineingeſäet, dem Cadmus ſeine bewaffneten Männer emporwuchſen: ſo viele Pfähle; welches die Speere ſeyn müſſen, mit welchen die erſten Heroen ſich waffneten: und endlich ſo viele mit Rechen, welche unwiderſprochen Werkzeuge des Landlebens ſind. Nach welchem allen zu ſchließen ſteht, daß der Ackerbau, wie in den barbariſchen Urzeiten, über die uns eben die Römer Licht geben, alſo in den zweiten, den erſten Adel der Nationen geboren. Die Schilde der Alten wurden ferner mit Leder überzogen, wie bei den Dichtern ſich findet, daß ſich die alten Heroen in Leder kleideten, d. h. in die Felle von ihnen erjagter und getödteter Thiere: worüber eine ſchätzbare Stelle im Pauſanias [450]), wo er von Pelasgus, einem uralten Heros Griechenlands — welcher den erſten Namen hergab, den jene Nation führte, Pelasger, ſo daß Apollodorus de Origine Deorum [451]) ihn 'Αυτόχθονα, einen Sohn der Erde nennt, was mit einem Worte Gigant hieß, — hinterbringt, er habe die Kleidung von Leder erfunden; und mit wunderbarer Uebereinſtimmung der zweiten Barbarära mit der erſten Dante, wo er von den großen alten

---

449) Vaio oder Varo, Franz. Vair, Deutſch Veh.

450) VIII, 1. sub fin.

451) III, 8. init.

Heldengeſtalten, redet, ſaget [452]), ſie haben ſich gekleidet in Leder und Beine, und Boccaccio, ſie ſeyen gegangen in Leder gehüllt. Daher mußte es kommen, daß die gentiliſchen Wapen mit Leder überzogen waren, an welchen die Haut des Kopfes und der Füße, in Patronen zuſammengewickelt [453]) paſſende Zipfel bildet. Die Schilde waren rund, weil die entholzten und urbar gemachten Länder die erſten Orbes terrarum waren, wie oben geſagt worden; und davon den Lateinern die Eigenheit blieb, daß der Clypeus rund war, zum Unterſchiede von Scutum, das da eckig war: weßhalb jeder Lucus gebraucht wurde im Sinne eines Auges [454]); wie noch heutzutage Augen genannt werden die Luken, durch welche das Licht in die Häuſer dringt; wie denn die heroiſch wahre Redensart, daß jeder Gigante ſeinen Lucus gehabt, im Verlaufe der Zeit misverſtanden, daher umgedeutet und zuletzt verfälſcht, in dieſem verdrehten Zuſtande ſchon auf Homer gekommen war, indem man ſich einbildete, es habe jeder Gigant Ein Auge mitten auf der Stirne; mit welcherlei einäugigen Giganten Vulcanus in den erſten Schmieden, welches die Wälder waren, in die Vulcan das Feuer gelegt, und wo er die erſten Waffen geſchmiedet hatte, die, wie wir geſagt haben, vorn angebrannte Schafte waren,

---

[452]) Paradiso, XV, 112. Die Stelle im Boccaccio kann ich nicht nachweiſen.

[453]) Rivolte in cartocci. Cartouches ſagt auch die Franzöſiſche Heraldik für ſolche Wapenſchnörkel.

[454]) Weil Lucus überhaupt gebraucht worden für Freie, Hellung, Ausſicht. Vico hat dieß ſchon oben erörtert.

die Idee dieſer Waffen ausgedehnt, dem Jupiter ſoll die Blitze geſchmiedet haben; weil Vulcanus das Feuer in die Wälder gelegt, um bei offenem Himmel zu beobachten, woher Jupiter ſeine Blitze ſendete.

Die andre Gottheit, welche unter dieſen uralten menſchlichen Verhältniſſen entſprang, war Venus, welche ein Character bürgerthümlicher Schönheit war; woher Honestas ſowohl Adel, als Schönheit und Tugend bedeutete: ſintemal in folgender Ordnung folgende drei Ideen erwachſen mußten: daß man zuerſt die bürgerthümliche Schönheit erkannt, welche den Heroen angehörte: ſodann die natürliche, welche in die menſchlichen Sinne fällt, jedoch nur ſolcher Menſchen, deren Geiſter geweckt und empfänglich ſeyen und welche die Einzelnheiten zu ſondern und deren Uebereinſtimmung im Ganzen eines Körpers zu verbinden wiſſen, als worinne die Schönheit weſentlich beſteht — woher die Bauern und die Menſchen vom unterſten Haufen ſich gar nicht oder ſehr wenig auf Schönheit verſtehen: was den Irrthum der Philologen darthut, wenn ſie behaupten, in dieſen rohen und blöden Zeiten, von denen wir jetzt hier reden, ſeyen die Könige gewählt worden nach dem Aeußeren ſchöner und wohlgebauter Körper; ſintemal dieſe Tradition zu nehmen iſt von bürgerthümlicher Schönheit, welches der Adel der Heroen ſelbſt war, wie wir ſogleich ausführen werden — und endlich man begriffen habe die Schönheit der Tugend, welche Honestas genannt wird, und allein von den Philoſophen begriffen wird. Woher in bürgerthümlicher Schönheit ſchön ſeyn mußten Apollo, Bacchus, Ganymedes, Bellerophon, Theſeus, ſammt anderen He-

roen; welche vielleicht die Veranlaſſung gaben, daß eine männliche Venus erſonnen ward. Es mußte die Idee bürgerthümlicher Schönheit erwachſen im Geiſte der theologiſchen Dichter, da ſie die götterloſen Flüchtlinge auf ihren Liegenſchaften als Menſchen zwar von Anſehen, aber als ſchnöde Thiere in ihren Sitten erkannten. Auf ſolche bürgerthümliche Schönheit und auf andere nicht ſahen die Spartaner, die Heroen von Griechenland, welche die ungeſtalten und häßlichen, d. h. die von edelen Frauen ohne die Feierlichkeit der Vermählung entſproſſenen Geburten auf dem Berge Taygetus auswarfen; welches die Monstra ſeyn müſſen, die das Geſetz der 12 Tafeln in den Tiber zu werfen gebot [455]: ſintemal es durchaus nicht wahrſcheinlich iſt, daß die Decemvirn bei jener den erſten Republiken eigenen Spärlichkeit an Geſetzen an natürliche Misgeſtalten ſollten gedacht haben, welche ſo ſelten ſind, daß ſeltene Erſcheinungen in der Natur überhaupt Monstra genannt werden; wie denn bei gegenwärtigem Geſetzeüberfluß, an welchem wir jetzo leiden, die Geſetzgeber diejenigen Fälle, welche ſelten vorkommen, der Willkühr der Richtenden überlaſſen. So daß dieß die urſprünglich und eigentlich in bürgerlicher Beziehung ſogenannten *Monstra* ſeyn mußten; an deren eines Pamphilus dachte, als er auf den irrigen Verdacht gerathen war, die junge Philumena ſey ſchwanger, wenn er ſagt

Aliquid monstri alunt [456]);

---

455) Tab. IV, 3. Funccii.

456) Terent. Andr. I, 5, 15.

und ſie ſo genannt blieben in den römiſchen Geſetzen, welche mit aller Eigentlichkeit zu ſprechen hatten, wie Anton Faber in der *Jurisprudentia Papinianea* bemerkt, welches oben zu einem anderen Male und zu einem anderen Zwecke angemerkt worden. Hierauf muß bezogen werden, was mit eben ſo vieler Unkenntniß der römiſchen Alterthümer, über die er ſchreibet, als gutem Wahne Livius [457]) ſagt, daß, wenn von den Edelen die Connubien mit den Plebejen getheilt würden, daraus eine Nachkommenſchaft würde erzeugt werden *secum ipsa discors*, was ſo viel ſagen will, als ein Ungeheuer aus zwo Naturen gemiſcht, einer heroiſch adelichen, und einer thieriſch-plebejiſchen, als welche Plebejen *agitabant Connubia more ferarum*; ein Ausdruck, den Livius [458]) von einem alten Annaliſten entlehnt und ohne Kenntniß angewandt hat: weil er ihn in dem Sinne beibringt, als hätten die Edlen ſich mit den Plebejen verſchwägern ſollen: denn in jenem ihren elenden halbſclaviſchen Zuſtande konnten das die Plebejen von den Edelen gar nicht verlangen; ſondern ſie forderten die Befugniß, feierliche Ehen zu ſchließen; das bedeutet Connubium; welche Befugniß bloß den Edelen zuſtand. Von den Thieren aber gibt ſich keines der einen Art mit einem der anderen Art ab: ſo daß man genöthigt iſt, zu ſagen, es ſey dieß ein Ausdruck geweſen, mit dem in jenem heroiſchen Kampfe der Adel die Plebejen demüthigen gewollt, als die, der öffentlichen Auſpicien entbeh-

---

457) IV, 2.

458) IV, 2. Vgl. Horat. Sat. I, 3, 109.

rend, deren Beachtung erſt eine Vermählung rechtsgemäß machte, keinen ſicheren Vater nennen konnten; wie in römiſcher Rechtsſprache davon jene allbekannte Erklärung geblieben iſt, daß Nuptiae demonstrant patrem [459]); ſo daß bei ſo geſtalter Unſicherheit die Edelen von den Plebejen ſagten, ſie hätten mit ihren Müttern, mit ihren Töchtern Umgang nach Art der Thiere.

Es waren aber der plebejiſchen Venus geheiligt die Tauben; nicht etwa um verliebte Zärtlichkeit zu bedeuten; ſondern weil ſie, wie Horatius [460]) ſie erklärt, degeneres ſind, verächtliche Vögel gegen die Adler, welche derſelbe Horatius erklärt für feroces; und folglich um anzudeuten, daß die Plebejen Privat- oder geringere Auſpicien hatten, zum Unterſchiede von denen der Adler und der Blitze, welche den Edelen angehören, und die Varro und Meſſala Auspicia majora oder publica nannten; deren Dependenzen alle heroiſchen Rechte der Edelen waren, wie uns die römiſche Geſchichte deſſen offenbar verſichert. Der heroiſchen Venus dagegen, als welches die Pronuba war, hatte man die Schwäne geweiht, eigen auch dem Apollo, welchen wir oben als den Gott der Adelſchaft kennen lernten; mit deren eines Auſpicien Leda von Jupiter die Eier empfieng, wie oben ausgeführt worden. Die plebejiſche Venus ward als nackt beſchrieben, während die Pronuba mit dem Ceſtus umgürtet war, wie

[459]) L. 5. Dig. II. de in jus vocando.

[460]) Horatius ſagt (Carm. IV, 4, 32.) Neque imbellem feroces progenerant aquilae columbam.

oben geſagt iſt — hier ſehe man, wie ſehr über dieſe poetiſchen Alterthümer die Ideen verrenkt worden ſind: denn ſpäterhin ward gemeint, es ſey als ein Reizmittel der Wolluſt gedichtet worden, was in Wahrheit erfunden war [461]), um die natürliche Scheu oder die Pünctlichkeit des treuen Glaubens zu bezeichnen, mit welcher unter den Plebejen die natürlichen Verpflichtungen beobachtet wurden; weil, wie wir in kurzen in der poetiſchen Politik ſehn werden, die Plebejen keinen Theil des Bürgerrechts hatten in den heroiſchen Städten; folglich unter einander keine durch das Band irgend eines bürgerlichen Geſetzes, das ihnen eine Nothwendigkeit auferlegt hätte, legaliſirten Verpflichtungen eingiengen. Weiter wurden der Venus beigeſellt die Grazien, ebenfalls nackt; und bei den Lateinern bedeuten Caussa und Gratia eins und daſſelbe: ſo daß den Dichtern die Gratien bedeuten mußten die Pacta nuda [462]), welche allein die natürliche Verpflichtung hervorbringen mögen; woher die römiſchen Rechtsgelehrten ſtipulirte Verträge diejenigen nannten, welche nachher pacta vestita genannt wurden von den alten Auslegern. Daher, weil ſich verſteht, daß jene nackten Verträge die nicht ſtipulirten waren; man Stipulatio nicht ableiten darf von Stipes, was dieſer Ableitung nach Stipatio heißen müßte, von der gezwun=

---

[461]) Es kann, nach dem, wie Vico bereits im 13. Cap. von der poet. Moral, des Ceſtus der heroiſchen Venus gedenkt, dieß auch auf nichts anderes denn dieſen Ceſtus gehen; nur hat der Vf. dabei gefaſelt, und ein Prädicat ſeiner adelichen Venus träumeriſch an der plebejiſchen gedeutet.

[462]) Ex nudo pacto actio jure nostro nasci non potest. L. 27. Cod. IV. de locato et conducto.

genen Deutung, daß ſie die Verträge aufrecht erhalte: ſondern es muß kommen von Stipula, welches Wort den Landleuten Latiums zugehört; und die Hülle des Getraides bedeutet; wie im Gegentheil die Pacta vestita ihren Namen von den Feudaliſten zunächſt empfangen haben aus demſelben Urſprunge, von welchem die Lehninveſtituren genannt worden; in Hinſicht deren wenigſtens üblich iſt zu ſagen, exfestucare, der Würde berauben [463]). Es muß alſo dieſem Räſonnement nach unter Gratia und Caussa von den lateiniſchen Dichtern [464]) ein und daſſelbe verſtanden werden in Betreff der Contracte, welche von den Plebejen der heroiſchen Städte geſchloſſen wurden; wie nachher als die Contracte de jure naturali gentium, welche Ulpianus nennt *humanarum* [465]), eingeführt waren, Caussa und Negotium ein und die nämliche Sache bedeuteten; denn in dergleichen Arten von Contracten ſind die Negotia beinahe immer Caussae oder Cavissae oder Cautelen, welche für Stipulationen gelten, die derlei Verträge cauteliren ſollen.

---

[463]) Quum investitura festuca aut scipione tradendo fieret, infestucare dictum est pro investire, et exfestucare pro devestire. Hottomann de verb. feudal. V. exfestucare.

[464]) D. i. den poetiſchen Volksbegründern.

[465]) L. 1. §. 3. Dig. I. de justitia et jure: jus gentium est, quo gentes humanae utuntur, quod a naturali recedere, facile intelligere licet: quia illud omnibus animalibus, hoc solis hominibus inter se commune sit.

Sechzehentes Capitel.

Zuſätze über die Contracte, die allein durch den Conſens erfüllt werden.

Da in dem älteſten Rechte der heroiſchen Geſchlechter, die für nichts ſorgten, als für die zum Leben nothwendigen Dinge, wo keine anderen Früchte eingeſammelt wurden, als natürliche, wo noch Niemand ſich auf den Vortheil des Geldes verſtand, wo die Menſchen gewiſſermaßen ganz Körper waren, ſicherlich die Contracte nicht bekannt ſeyn konnten, von denen man heutzutage ſagt, ſie werden durch den bloßen Conſens erfüllt: und da ſie im höchſten Grade roh waren, welcher Art Menſchen es eigen iſt, argwöhniſch zu ſeyn; weil die Rohheit aus der Unwiſſenheit entſpringt, und es eine Eigenſchaft der menſchlichen Natur iſt, daß der Unwiſſende immer Bedenken hat: wegen deß allen kannten ſie nicht die bona fides; und bei allen Verpflichtungen ſtellten ſie ſich ſicher durch die Hand [466]), entweder die wirkliche oder die gedachte, letztere jedoch

---

466) Manus injectione. Vgl. Briſſon, v. Manus.

in dem actus negotii durch die feierlichen Stipulationen ausdrücklich verſichert: woher es in dem berühmten Capitel des Geſetzes der 12 Tafeln [467]) heißt: *Si quis nexum faciet mancipiumque, uti lingua nuncupassit, ita jus esto.* Aus welcher Natur menſchlich=bürgerthümlicher Verhältniſſe folgende Wahrheiten hervorgehen.

1) Daß, wenn es heißt, die älteſten Verkäufe und Käufe ſeyen Tauſche geweſen, ſobald ſie über Immobile geſchahen, dieſe Acte von der Art geweſen ſeyn müſſen, welche man in der erneuerten Barbarei Libelli [468]) nannte; auf deren Vortheilhaftigkeit man fiel, ſobald der Eine Ueberfluß an Grundſtücken hatte, die einen Vorrath Früchte gaben, an denen ein anderer Mangel litt, und ſo umgekehrt.

2) Häuſervermiethungen konnten nicht üblich ſeyn, ſo lange die Städte klein und die Wohnungen eng waren; ſo daß von den Herren des Grundes dieſer gegeben werden mußte, damit ein anderer darauf bauen mogte; und ſo konnten nur Grundzinſe ſtatt finden.

3) Die Vermiethungen von Grund und Boden mußten Erbpachtungen [469]) ſeyn; welche von den Lateinern Clientelae genannt wurden, woher die Grammatiker ahndend behauptet haben, Clientes bedeute ſo viel als Colentes.

---

[467]) Tab. VI, 1. Funccii.

[468]) Libellus, Charta, qua praedium in emphyteusin conceditur. Dufresne s. v.

[469]) Emphyteuses.

4) So daß dieß die Urſache ſeyn muß, weßhalb aus der erneuten Barbarzeit in den *alten Archiven* keine anderen Contracte zu leſen ſind, als über *Grundzins* von Häuſern oder Liegenſchaften, entweder auf ewig, oder auf eine Zeit.

5) Welches vielleicht der Grund iſt, warum die *Erbpachtung ein Contract* de jure civili iſt [470]); was durch dieſe Principien ſich ausweiſen wird als ein' und daſſelbe mit einem de Jure Heroico Romanorum; dem *Ulpianus* das Jus Naturale Gentium Humanarum entgegenſetzt; ſolche humanas nennend in Bezug auf das Jus Gentium Barbararum, ſoweit deren in der Urzeit exiſtirt, nicht der *barbariſchen Völker, welcher zu ſeinen Zeiten außerhalb des römiſchen Reiches waren*, was für die römiſchen Rechtsgelehrten nicht in Betracht kam.

6) Die *Societät* [471]) war *unbekannt* wegen jener *cyclopiſchen Sitte*, daß jeder Hausvater lediglich um *ſeine* Angelegenheiten ſorgte, und ſich in keinem Stücke um die des anderen bekümmerte, wie uns oben *Homer* hören laſſen in der Erzählung, welche *Polyphemus* dem *Ulyſſes* macht.

7) Und aus demſelben Grunde waren *Vollmachten* [472]) unbekannt; woher jene Vorſchrift des antiken bürgerlichen Rechtes blieb: per extraneam personam acquiri nemini.

---

470) §. 3. *Inst.* III. *de locatione et conductione.*

471) *Hugo*, Geſch. des röm. R. §. 236.

472) *Mandata.* Vgl. *Briſſon* s. v. *Hugo*, a. a. O.

8) Aber nachdem jenem der heroiſchen Völker ſpäterhin das Recht der civiliſirten gefolgt war, wie ſie Ulpianus definirt, geſchah eine ſo große Umwälzung der Dinge, daß die Action des Verkaufs und Kaufes, welche alterthümlicherweiſe, wenn im Vertragacte nicht die Dupla ſtipulirt wurde, keine Eviction hervorbrachte, heutzutage die Königin der Contracte iſt, die man bona fide nennt, und an und für ſich ſelbſt auch ohne ausdrückliche Bedingung dieſelbe leiſten muß.

Siebzehntes Capitel.

Mythologiſcher Canon.

Jetzt auf die drei Charactere des Vulcanus, Mars und der Venus zurückzukommen, ſo iſt hier zu bemerken, und dieſe Bemerkung muß als ein wichtiger Canon dieſer Mythologie angenommen werden, daß ſelbige drei göttliche Charactere waren, welche die Heroen ſelbſt bedeuteten; zum Unterſchiede von eben ſo vielen, welche Plebejen bedeuteten: wie Vulcanus, welcher dem Jupiter das Haupt ſpaltet mit einem Axthiebe, wodurch Minerva zur Welt kommt; und da er ſich in einen Streit zwiſchen Jupiter und Juno legen will, mit Einem Schuhe von Jupiter aus dem Himmel geſchleudert wird, wovon er lahm blieb: Mars, dem Jupiter in einer ſtarken Strafpredigt, die er ihm bei Homer [473]) hielt, ſaget, er ſey ihm der verhaßteſte aller Götter; und den Minerva in dem Streite der Götter bei demſelben Dichter [474]) mit einem Steinwurfe trifft; welches die Plebejen müſſen geweſen ſeyn, die den Heroen in ihren Kriegen dienten: und Venus, welches die natürlichen [475])

---

[473]) Il. V, 890.

[474]) Il. XXI, 403.

[475]) D. h. nicht durch Ehecärimonien verbundenen.

Weiber gedachter Plebejen geweſen ſeyn müſſen; die mit dem Plebejiſchen Mars im Netze gefangen werden vom heroiſchen Vulcanus, und vom Sonnengotte nackt geſehen den anderen Göttern zum Geſpötte dienen. Hiernach ward ſofort Venus irrig für die Gattin Vulcans gehalten: wir ſahen jedoch oben, daß im Himmel keine andere Ehe beſtand, als die zwiſchen Jupiter und Juno; welche überdieß kinderlos war; und Mars nicht der Ehebrecher, ſondern der Buhle der Venus hieß; weil zwiſchen den Plebejen keine anderen als natürliche Ehen geſchloſſen wurden, wie nachher wird erwieſen werden; welche natürlichen Ehen von den Lateinern Concubinate genannt wurden. Wie dieſe drei Charactere hier, ſo werden andere ſpäterhin ihres Ortes erläutert werden; wie denn Tantalus erſcheinen wird als ein Plebeje, der die Früchte nicht faſſen kann, welche in die Höhe, noch das Waſſer erreichen, welches in die Tiefe verſchwindet: Midas als ein Plebeje, welcher, weil alles, was er anrührt, Gold wird, vor Hunger ſtirbt: Linus als ein Plebeje, welcher mit Apollo im Geſange wettſtreitet, und beſiegt von jenem erſchlagen wird. Welche Doppelmythen oder Doppelcharactere nothwendig müſſen geweſen ſeyn in dem heroiſchen Zuſtande, wo die Plebejen keine eigenen Namen hatten, und die Namen ihrer Heroen führten, zu geſchweigen der oben erwähnten höchſten Spracharmuth, die in den erſten Zeiten herrſchen mußte; da ja in gegenwärtigem Reichthume der Sprachen ein und daſſelbe Wort oft verſchiedene und unterweilen zwei einander entgegengeſetzte Dinge bedeutet.

Achtzehntes Capitel.

Von der poetiſchen Politik, nach welcher die erſten Freiſtaaten in der Welt in ſtrengſter ariſtocratiſcher Form entſtanden.

In ſolcher Weiſe gründeten ſich die Familien von ſolchen in die Treue oder Gewalt oder den Schutz der Heroen aufgenommenen Knappen; welche die erſten Bundesgenoſſen der Welt waren, als welche wir ſie oben erkannt; deren Leben in der Macht ihrer Herren ſtanden, und in Gefolge der Leben nicht minder auch deren Erwerbſchaften; wie denn die Heroen ſelbſt kraft der cyclopiſchen Vaterbefugniſſe gegen ihre eigenen Kinder das Recht über Leben und Tod, und in Gemäßheit ſolches Rechtes über die Perſonen zugleich ein despotiſches Recht über alle ihre Erwerbungen hatten; was Ariſtoteles [476]) meinte, als er die Söhne der Familien erklärte für beſeelte Werkzeuge ihrer Väter; und das Geſetz der 12 Tafeln ſelbſt während der ausſchweifendſten Volksfreiheit den römi=

[476]) Sclaven im Verhältniß zu ihrem Herrn heißen ſo. Eth. ad Nicom. VIII, 11.

ſchen Familienvätern beide dieſe monarchiſchen Rechtsſtücke vorbehielt, ſowohl der Gewalt über die Perſonen, als des Dominium über die Erwerbſchaften: und bis die Kaiſer kamen, die Söhne wie die Sclaven nur eine einzige Art Peculium hatten, welches das profectitium war; ſo wie die Väter in den erſten Zeiten die Gewalt gehabt haben mußten, ihre Söhne bis auf drei Male ganz eigentlich zu verkaufen; weil ſie ſpäterhin, als die Milde der gebildeten Zeiten Raum gewann, es in drei ſcheinbaren Verkäufen thaten, wenn ſie ihre Söhne von der väterlichen Gewalt frei machen wollten. Die Gallier und die Celten erhielten ſich eine gleiche Gewalt über ihre Söhne und ihre Sclaven; und die Sitte, daß Väter in allem Ernſt ihre Söhne verkaufen, ward in Weſtindien wiedergefunden; und wird in Europa bis auf vier Male geübt von den Moscowiten und von den Tartarn. So wahr iſt es, daß die anderen barbariſchen Völker nicht eine väterliche Gewalt haben talem, qualem habent Cives Romani [477]): welche offenbare Falſchheit aus dem gemeinverbreiteten Irrthume hervorgeht, mit welchem die Datoren dieſen Ausdruck aufgenommen. Es ward aber derſelbe von den Rechtsgelehrten gebraucht in Bezug auf die vom römiſchen Volke beſiegten Nationen; denen, wie wir ausführlicher weiterhin darthun werden, alles bürgerthümliche Recht durch die Kraft des Sieges entzogen ward, und nichts blieb, als natürliche Vaterbefugniſſe und in Gemäßheit deren natürliche Bande des Blutes, welche Cognationen genannt werden; wie

---

477) §. 2. Instit. I. de patria potestate.

von der anderen Seite natürliche Dominien, welches die bonitaria ſind; und vermöge deß alles bloß natürliche Verpflichtungen, welche de jure naturali Gentium genannt werden, derjenigen Gentium, die uns Ulpianus mit dem Beiſatze Humanarum bezeichnete: welche Rechte alle die außerhalb des Reiches gelegenen Völker [478]) in voller Bürgerthümlichkeit und gerade ſo haben mußten, wie ſie die Römer ſelbſt hatten.

Aber um die Erörterung wieder aufzunehmen: da mit dem Tode ihrer Väter die Söhne des Hauſes frei wurden von gedachter monarchiſchen Privatgewalt, ja ein jeder Sohn ſelbige in ganzer Ausdehnung an ſich ſelbſt nahm; woher jeder römiſche von der väterlichen Gewalt freie Bürger in römiſcher Rechtsſprache Paterfamilias genannt wird; die Knappen hingegen immerdar in ſolch knechtiſchem Zuſtande leben mußten: war es natürlicherweiſe nothwendig, daß ſie am Ende deß überdrüßig wurden, vermöge des oben von uns aufgeſtellten Grundſatzes [479]), daß der unterdrückte Menſch ein natürliches Verlangen hat, ſich der Knechtſchaft zu entziehn. So daß dergleichen geweſen ſeyn müſſen Tantalus, welchen wir ſo eben einen Plebejen nannten, deſſen Mund die Aepfel nicht erreichen kann, welches die oben erklärten Goldäpfel des Getraides ſeyn müſſen, die ſich auf den Ländereien ihrer Heroen erheben; und der, damit ſein brennender Durſt danach

---

[478]) Die Barbaren, ſo den Römern nicht unterthan waren und darum in dem urſprünglichen heroiſchen Rechtszuſtande fortbeſtanden.

[479]) Elemente. 95.

ausgedrückt werde, auch nicht einen kleinen Schluck von dem Waſſer zu ſich nehmen kann, das ihm bis an die Lippen annaht, und ſodann verſchwindet: Irion, den ewig das Rad umſchwingt, und Siſyphus, welcher den Felſen in die Höhe treibt, den Cadmus geſchleudert, die harte Erde, welcher zum Gipfel gelangt, in die Tiefe rollt; wie den Lateinern blieb vertere terram, für ſie urbar machen, und saxum volvere, für eine harte und beſchwerliche Arbeit mit Hitze verfolgen. Wegen deß allen mußten die Famuli ſich auflehnen wider die Heroen. Und das iſt die Noth, von der im Allgemeinen in den Grundſätzen [480]) angenommen worden, ſie ſey von den Knappen gebracht worden an die heroiſchen Väter im Zuſtande der Familien, aus denen ſich die Republiken erhoben. Denn auf jenem Puncte mußten zur höchſten Zeit die Heroen durch die Natur getrieben werden ſich in Stände zu vereinigen, um den Schaaren der empörten Knappen zu widerſtehen, wobei ihnen zum Haupte dienen mußte irgend ein Hausvater, der mehr als alle thatkräftig und voll Gegenwart des Geiſtes war: und ſolche nannte man daher Reges, vom Verbum regere, welches eigentlich aufrechthalten und richten bedeutet. In ſolcher Weiſe wurden, um es mit der ſehr richtig verſtandenen Redensart des Rechtsgelehrten Pomponius auszudrücken, *Rebus ipsis dictantibus Regna condita* [481]); ein Ausſpruch, der ganz zur Lehre des römiſchen Rechtes paßt, welches ein Jus naturale gentium *Di-*

---

[480]) Elemente. 81.

[481]) §. 11. L. 2. Dig. I. de origine juris.

vina providentia constitutum ſetzt. Und nun ſiehe da die Abſtammung der heroiſchen Königreiche; und weil die Väter unumſchränkte Könige ihrer Familien waren, in der Gleichheit dieſes Zuſtandes aber und vermöge der wilden Natur den Polyphemen, keiner von allen natürlich einem anderen weichen mogte; giengen von ſelbſt die regierenden Senate oder die Senate aus eben ſo vielen Königen ihrer Familien hervor, welche ohne menſchliches Zuthun oder Vorkehrung dahinkamen, ihre Privatintereſſen zu einem ihrer jedem gemeinſchaftlichen zu vereinen, welches denn Patria genannt wurde, was mit Hinzudenkung von Res heißen will Intereſſe der Väter; und davon die Edelen ſich Patricii nannten; woher allein die Edelen Bürger der erſten Vaterlande ſeyn mußten. So kann die Ueberlieferung wahr ſeyn, die auf uns gekommen iſt, daß in den erſten Zeiten die Könige nach Naturgaben gewählt wurden: über welche zwo claſſiſche Stellen ſind bei Tacitus de Moribus Germanorum; die uns zu vermuthen geben, daß ein gleiches die Sitte aller anderen barbariſchen Völker geweſen ſey; die eine iſt die [482]): non caſus, non fortuita conglobatio turmam aut cuneum facit, sed familiae et propinquitates: die andre [483]): duces exemplo potius quam imperio, si prompti, si conſpicui, si ante aciem agant, admiratione praeſunt. Daß die erſten Könige auf Erden es in dieſer Art geweſen, ergibt ſich uns daraus, daß die heroiſchen Dichter Jupiter, der im Himmel König der Men-

[482]) 7.

[483]) Ebendaſelbſt.

ſchen und Götter iſt, als einen ſolchen dachten, nach jener claſſiſchen Stelle Homers [484]), wo Jupiter ſich gegen Thetis entſchuldigt, daß er nichts thun könne gegen das, was die Götter einmal im großen Himmelsrathe beſchloſſen hätten; welches die Rede eines wahrhaft ariſtocratiſchen Königes iſt; woran ſpäterhin die Stoiker ihr Dogma von dem einem fatum unterworfenen Jupiter geknüpft haben: da doch Jupiter und die anderen Götter Rath hielten über' gedachte menſchlichen Angelegenheiten, und folglich ſelbige nach freiem Willen beſtimmten. Und dieſe hier erwähnte Stelle erläutert uns zwo andere deſſelben Homer, auf welche irrig die Politiker ihre Meinung gründen, Homer habe die Monarchie gekannt; die eine iſt [485]), wo Agamemnon auf die Hartnäckigkeit des Achilles ſchilt; die andere [486]), wo Ulyſſes die zur Heimkehr aufgewiegelten Griechen überredet, die angefangene Belagerung Troja's fortzuſetzen; wobei beide ſagen, Einer ſey König; ſintemal beide Reden im Kriege geſchehen, in welchem Einer der Oberfeldherr iſt, nach jener von Tacitus aufgeſtellten Maxime, wo er ſagt [487]), eam esse imperandi conditionem, ut non aliter ratio constet, quam si uni reddatur. Ueberdieß, in wie vielen Stellen ſeiner beiden Gedichte derſelbe Homer die Heroen erwähnt, gibt er ihnen das be-

---

[484]) Il. I, 517. fgg. Wahrſcheinlich jedoch hat Vico an Od. I, 78. gedacht, und den Zeus mit Poſeidon verwechſelt.

[485]) Il. I, 288.

[486]) Il. II, 204.

[487]) Ann. 1, 6.

ſtändige Beiwort Könige: womit eine claſſiſche Stelle der Geneſis [488]) vortrefflich übereinſtimmt, wo Moſes, ſo viel er nur immer Abkömmlinge Eſaus herzählt, dieſelben alle Könige, oder, wenn wir eigentlich reden wollen, Führer nennt; denn die Vulgate lieſt Duces; und dem Pyrrhus hinterbringen ſeine Abgeſandten, ſie hätten zu Rom einen Senat von eben ſo vielen Königen geſehn. Denn in Wahrheit läßt ſich wirklich in bürgerthümlicher Natur kein Grund einſehen, wegen deſſen die Väter bei ſolcher Umwandlung der Zuſtände in dem, was ſie ſchon im Zuſtande der Natur gehabt, eine weitere Aenderung hätten eintreten laſſen ſollen, als bloß ihre höchſten Familienbefugniſſe ihren herrſchenden Ständen ſelbſt unterzuordnen: ſintemal die Natur der Starken, wie wir oben als Grundſätze [489]) aufgeſtellt, iſt, von Erwerbungen, die ihnen ihre Tapferkeit eingebracht, ſo wenig als möglich und nur ſo viel fahren zu laſſen, als nöthig iſt, damit ihnen dieſe Erwerbungen ſelbſt erhalten werden; woher ſo oft in der römiſchen Geſchichte von jenem heroiſchen Unwillen der Starken geleſen wird, welcher es nicht ertragen kann Virtute parta per flagitium amittere. Auch läßt ſich unter allen menſchlichen Möglichkeiten, da einmal die bürgerlichen Zuſtände weder durch die Liſt noch durch die Gewalt eines Einzigen erwachſen, wie wir oben gezeigt haben, und ſpäterhin noch ausführlicher zeigen werden, keine andere Weiſe ausdenken, wie aus den Familiengewalten ſich bilden mogte die

---

[488]) 36, 15. fgg. Vgl. 25, 16.

[489]) Elemente. 81.

bürgerliche Gewalt, und aus den natürlichen Dominien der Väter, von denen wir oben angedeutet, ſie ſeyen geweſen ex jure optimo, d. h. frei von aller Privat- und öffentlichen Laſt, das Dominium eminens der bürgerlichen Staaten ſelbſt, als die hier begründete: welche überdieß trefflich bewährt wird durch die Urſprünge der Benennungen derſelben. Denn weil über das Dominium optimum, welches die Väter hatten, von den Griechen δίκαιον ἄριστον genannt, ſich die Republiken gebildet, wie zu anderer Zeit oben geſagt worden, wurden ſie von den Griechen Ariſtocratiſche genannt, von den Lateinern aber Republiken der Optimaten, von Opis, der Göttin der Macht; woher deßwegen vielleicht Opis, von welcher optimus muß abgeleitet ſeyn, was das ἄριστος der Griechen iſt, und woher das Optimus der Lateiner kommt, Gemahlin Jupiters genannt wurde, d. h. des herrſchenden Standes jener Heroen, welche, wie oben geſagt worden, ſich den Namen von Göttern angemaßt; ſintemal Juno wegen des Rechts der Auſpicien die Gemahlin war Jupiters, für den Himmel genommen, welcher blitzt. Selbiger Götter Mutter war, wie oben geſagt worden, Cybele, auch die Mutter genannt der Giganten, als welcher Ausdruck eigentlicherweiſe die Edelen bedeutet; welche Göttin, wie wir nachher in der poetiſchen Cosmographie ſehn werden, aufgefaßt wurde als die Königin der Städte. Von Opis erhielten alſo die Optimaten ihren Namen; wie denn in allen Republiken dieſer Art es darauf angelegt iſt, daß die Macht der Edelen erhalten werde; und damit ſie erhalten werde, man nach zwo ewigen Eigenthümlichkeiten auf die Bewahrung jener

zwei Hauptſtücke hält; deren erſtes iſt ein ſtrenger Abſchluß der Stände, das zweite ein eben ſolcher der Gränzmarken. Und aus dem Abſchluſſe der Stände kam zuerſt der ſtrenge Abſchluß der Verſchwägerungen, kraft deſſen die Römer bis auf 309. nach Erbauung der Stadt die Connubien vor den Plebejen verſchloſſen hielten; ſofort der Abſchluß der öffentlichen Aemter; woher die Patricier ſo ſehr gegen die Plebs über die Anforderung des Conſulates kämpften; weiter der Abſchluß der Prieſterſchaften, und damit endlich der Abſchluß der Geſetze, welche alle Urnationen unter dem Geſichtspuncte heiliger Gegenſtände betrachteten: daher bis zum Geſetze der 12 Tafeln die Edelen Rom regierten nach Herkommen, wie uns in den Grundſätzen [490]) Dionyſius von Halicarnaſſus deſſen berichtet hat; und bis auf hundert Jahre nach dieſem Geſetze deſſen Auslegung innerhalb des Collegii Pontificum verſchloſſen hielten, wie der Rechtsgelehrte Pomponius [491]) erzählt, weil bis auf jene Zeit bloß die Edelen in dieß Collegium gekommen waren. Das zweite Hauptſtück iſt der Abſchluß der Gränzmarken; woher die Römer bis auf den Krieg gegen Corinth, eine unvergleichliche Gerechtigkeit geübt hatten in den Kriegen, um die Plebs nicht kriegsgewohnt zu machen, und eine ungemeine Milde in den Siegen, um ſolche nicht zu bereichern; wie davon oben zween Grundſätze [492]) aufgeſtellt worden.

---

[490]) Elemente. Zuſ. zu 92.

[491]) §. 6. L. 2. Dig. I. de origine juris.

[492]) Elemente. 87. und 88.

Dieſes ganze große und wichtige Stück poetiſcher Geſchichte iſt aufbehalten in folgendem Mythus; daß Saturnus ſein Kind Jupiter verſchlingen will, der Cybele Prieſter aber ſolches vor ihm verſtecken; und durch Waffengetös hindern, daß er deſſen Gewimmer nicht höre: wobei Saturnus ein Character von Knappen ſeyn muß, die als Taglöhner die Felder der grundherrlichen Väter bauen, und mit eifriger Begehrlichkeit von den Vätern Felder verlangen, auf welche ſie ſich nähren mögen: und ſo dieſer Saturnus Vater Jupiters iſt, weil aus dieſem Saturnus, als ſeiner Veranlaſſung, das bürgerthümliche Königthum der Väter erwachſen, das, wie zuvor geſagt worden, ſich entfaltete in dem Character jenes Jupiter, deſſen Gemahlin Opis war: denn Jupiter als Gott der Auſpicien genommen, deren feierlichſte der Blitz und der Adler waren, und welches Jupiters Gemahlin Juno war, iſt der Vater der Götter, d. h. der Heroen, welche ſich für Söhne Jupiters achteten, als die da mit den Auſpicien Jupiters durch feierliche Vermählung, deren Gottheit Juno iſt, erzeugt waren; und ſo den Namen Götter annahmen, deren Mutter die Erde iſt, oder Opis, Gemahlin dieſes Jupiter, wie dieß alles oben geſagt worden: und eben derſelbe ward König der Menſchen genannt, d. h. der Knappen im Zuſtande der Familien, und der Plebejen in jenem der heroiſchen Städte: welche beide göttlichen Titel aus Unkenntniß dieſer poetiſchen Geſchichte unter einander vermengt worden ſind, als wäre Jupiter auch Vater der Menſchen; welche bis in die Zeiten der alten römiſchen Republik hinein non poterant nomine ciere patrem, wie Livius erzählt; weil ſie aus natürlichen

Ehen entſproßten und nicht aus feierlichen Vermählungen; woher in der Rechtswiſſenſchaft jene Regel geblieben, Nuptiae demonstrant patrem.

Es folgt der Mythus, daß die Prieſter der Cybele, oder der Opis, weil die erſten Königreiche durchgängig aus Prieſtern beſtanden, wie etwas weiter oben geſagt worden, und vollſtändig weiterhin wird gezeigt werden, den Jupiter verſteckten; von welcher Verſteckung die lateiniſchen Philologen ahndend behaupteten, daß Latium ſeinen Namen erhalten; und die lateiniſche Sprache die Geſchichte aufbewahrt hat in folgender ihr eigenen Redensart condere Regna, was ſchon ein andermal geſagt worden; weil die Väter ſich in einen Stand abſchloſſen gegen ihre empörten Knappen; von welchem Geheimniſſe der Urſprung deſſen ausgieng, was die Politiker Arcana Imperii nennen: und indem ſie mit Waffengetös den Saturnus überhören machen das Gewimmer Jupiters, der eben geboren war in der Vereinigung jenes Standes, ihn alſo retteten; in welcher Weiſe das klar ausgeſprochen liegt, was Plato [493]) confus ausgedrückt hat, daß die Staaten auf der Baſis der Waffen erzeugt worden; womit verbunden werden muß, was uns Ariſtoteles oben in den Grundſätzen [494]) geſagt, daß in den heroiſchen Republiken die Edelen ſchwuren, ewig Feinde zu ſeyn der Plebs; und davon die ewige Eigenheit blieb, nach welcher wir ſagen, die Bedienten ſeyen bezahlte Feinde

---

[493]) De Legg. I, pag. 625. Steph. III, 2, pag. 181. Bekker. De Rep. IV, pag. 419. St. III, 1, pag. 165. B.

[494]) Elemente. 86.

ihrer Gebieter: welche Geſchichte die Griechen uns aufbewahrt haben in der Ableitung, nach welcher von πόλις, Stadt, genannt worden iſt πόλεμος, Krieg.

Hier erſannen die griechiſchen Völkerſchaften die zehnte Gottheit der ſogenannten höheren Geſchlechter, welches Minerva war; und dichteten ihre Geburt in folgendem gleich rohen als ungeſchickten Phantaſiegebilde, daß Vulcanus mit einer Art Jupiters Haupt geſpaltet, und aus ſelbigem Minerva hervorgeſprungen; womit ſie ſagen wollten, daß die Menge der Knappen, welche knechtiſche Beſchäftigungen übten, die, wie geſagt iſt, unter den poetiſchen Gattungsbegriff des plebejiſchen Vulcans fielen, das Königthum Jupiters entzwei ſchlugen, was ſo viel heißen will als ſchwächten oder ſchmählerten, wie bei den Lateinern geblieben minuere caput für den Kopf abſchlagen: ſintemal ſie, in abstracto nicht zu ſagen vermögend das Königthum, in concreto ſagten, das Haupt; was geſchehen war im monarchiſchen Zuſtande der Familien, den ſie zu einem ariſtocratiſchen umwandelten in dem der Städte: ſo daß die Vermuthung nicht ohne iſt, von ſolchem minuere ſey durch die Lateiner Minerva benannt worden: und von dieſer uralten poetiſchen Antiquität eben denſelben in römiſcher Rechtsſprache geblieben Capitis deminutio, für Veränderung des Status [495]); wie Minerva den Zuſtand der Familien umwandelte in den der Städte.

In dieſen Mythus legten ſpäterhin die Philoſophen die erhabenſte ihrer metaphyſiſchen Specula-

[495]) S. Briſſon, V. Caput. 6. Hugo, §. 60.

tionen; daß die ewige Idee in Gott erzeugt iſt aus Gott ſelbſt, wogegen die erſchaffenen Ideen in uns hervorgebracht werden durch Gott. Aber die theologiſchen Dichter betrachteten Minerva unter der Idee bürgerthümlicher Ordnung, wie vorzugsweiſe bei den Lateinern Ordo genannt blieb der Senat — was vielleicht den Philoſophen Anlaß gab, ſie für die ewige Idee Gottes zu halten, welche anderes nichts iſt, als ewige Ordnung — und davon die ewige Eigenheit blieb, daß der Orden der Beſſeren die Weisheit der Gemeinden ausmacht [496]). Weiter wird Minerva bei Homer immer bezeichnet durch die beſtändigen Beiwörter der Kriegerin, und der Beuterin; und zweimal allein erinnern wir uns ſie gefunden zu haben mit dem der Ratherin [497]) und waren ihr die Eule geheiligt und der Oelbaum, nicht etwa, weil ſie nächtlicherweile ſpeculire und leſe und ſchreibe beim Schimmer der Lampe; ſondern um die Nacht der Höhlen anzudeuten, in welchen ſich, wie wir oben geſagt haben, die Humanität begründete; und vielleicht, um eigentlicher anzudeuten, daß die heroiſchen Senate, welche die Gemeinden bildeten, im Geheimen die Geſetze abfaßten; davon wenigſtens die Sitte der Areopagiten ſich erhielt, ihre Stimmen im Dunkeln zu geben im Senate von Athen, welches die Stadt war der Minerva, als die da Ἀθηνᾶ genannt wurde: von welchem heroiſchen Gebrau-

---

[496]) Che l'ordine de' migliori è la Sapienza delle Città.

[497]) Il. V, 260. Od. XVI, 282.

che bei den Lateinern der Ausdruck Condere leges herrührt: ſo daß Legum Conditores eigentlich die Senate waren, welche die Geſetze gaben; ſo wie Legum Latores diejenigen, welche von den Senaten die Geſetze zu den Pleben der Völker brachten, wie oben bei Gelegenheit der Anklage des Horatius geſagt worden. Und in dem Maaße ward von den theologiſchen Dichtern Minerva als Göttin der Weisheit betrachtet, daß auf den Statuen und Medaillen ſie bewaffnet erſcheint; und eben dieſelbe Minerva war in der Curia, Pallas in den plebejiſchen Verſammlungen; wie bei Homer [498]) Pallas den Telemachus in die Verſammlung der Plebs führt; die er das andere Volk [499]) nennt; als derſelbe abreiſen will, um ſeinen Vater Ulyſſes zu ſuchen; und ſie endlich Bellona iſt in den Kriegen.

Daher muß man behaupten, mit dem Irrthume, daß unter Minerva von den theologiſchen Dichtern die Weisheit verſtanden worden, laufe jener andere parallel, Curia ſey genannt worden a curanda Republica, in jenen Zeiten, da die Völker ſtumpf und ungeſchlacht waren: daß vielmehr bei den älteſten Griechen ſie heißen mußte *Κυρία*, von *Χείρ*, die Hand, und daher Curia ähnlicherweiſe bei den Lateinern, nach einem von den zwei großen Bruchſtücken des Alterthums, die, wie auf der Zeitrechnungstafel und in den zugegebenen Anmerkungen [500]) geſagt worden, ſehr zu unſeren Gunſten Dionyſius Pe-

---

[498]) Od. II, 12.

[499]) Il. II, 191.

[500]) 19.

tavius in der griechiſchen Geſchichte vor dem Zeitalter der Heroen Griechenlands, und folglich in dem uns hier zur Richtſchnur dienenden Götteralter der Aegyptier hingeworfen findet: deren eines iſt, daß die Heracliden, oder die Nachkommen des Hercules durch ganz Griechenland verbreitet waren, auch in Attica, wo Athen lag, und daß ſie nachher ſich zurückzogen auf die Peloponneſus, wo Sparta lag, eine Republik oder ariſtocratiſches Königreich von zween Königen aus dem Stamme des Hercules, Heracliden genannt, d. h. Edele, welche die Geſetze und die Kriege verwalteten unter der Obhut der Ephoren; als welche Wächter der Freiheit waren; nicht aber der Volksfreiheit, ſondern der grundherrlichen; die da den König Agis erdroſſeln ließen, weil er es gewagt hatte, ein Geſetz über eine neue Schuldordnung an das Volk zu bringen, welches Livius [501]) nennt facem ad accendendum adversus Optimates plebem, und ein zweites teſtamentariſches, welches das Erbſchaftsrecht außerhalb des Adelsſtandes dem Volke mittheilte; da vorher ſolches allein unter jenem in geſetzmäßigen Erbfolgen beſtanden hatte: daher allein er Suität, Agnationen und Gentilität mußte gehabt haben; wie dieß zu Rom war gehalten worden vor dem Geſetze der 12 Tafeln, wie ſpäter wird gezeigt werden. Wie daher die Caſſius, die Capitolinus, die Gracchen und andere vornehme Bürger wegen ihres Strebens mit irgend einem Geſetze der Art das arme unterdrückte römiſche Volk ein wenig zu erleichtern, vom Senate ver-

---

[501]) In Hinſicht auf Livius verwechſelt Vico den König Agis mit dem Tyrannen Nabis. S. Liv. XXXII. 38.

urtheilt und hingerichtet wurden als Aufrührer, alſo wurde Agis dem Tode überliefert durch die Ephoren. In dieſem Maaße waren die Ephoren von Sparta, wie Polybius [502]) will, Wächter der Volksfreiheit Lacedämons! Daher mußte Athen, das alſo genannt worden von Minerva, welche Ἀθηνᾶ hieß, in ſeinen erſten Zeiten ariſtocratiſches Zuſchnittes ſeyn, und die griechiſche Geſchichte hat uns das getreulich hinterbracht weiter oben, wo ſie uns ſagte, daß Draco in Athen geherrſcht zu der Zeit, da die Stadt in den Händen der Optimaten war, und es beſtätigt uns ſelbiges auch Thucydides [503]), wenn er erzählt, daß ſo lange ſie verwaltet worden durch die höchſt geſtrengen Areopagiten, — welche Juvenalis [504]) überſetzt durch Richter des Mars, in dem Sinne bewaffneter Richter, da er doch von Ἄρης, Mars, und πηγή, woher pagus bei den Lateinern, beſſer überſetzt haben würde Volk des Mars, wie das römiſche genannt wurde; weil in ihrer Entſtehung die Völker aus Edelen allein gebildet waren, welche allein auch das Recht der Waffen hatten — dieſelbe geglänzt mit den ſchönſten heroiſchen Tugenden und die ausgezeichnetſten Unternehmungen vollführt; gerade wie Rom in der Zeit, in welcher es, wie wir nachher ſehn wer-

---

[502]) Vico ſcheint einen anderen Schriftſteller, wie Plato, Ariſtoteles, Cicero, im Sinne gehabt zu haben. S. Cragius de rep. Laced. pag. 121. sqq. Vgl. übrigens Polyb. VI, 10.

[503]) Es iſt Iſocrates, Areopagit. T. I, pag. 293. sqq. ed. Battie.

[504]) IX, 101. Curia Martis heißt es daſelbſt.

den, eine ariſtocratiſche Republik war: aus welchem Zuſtande Pericles und Ariſtides, gerade wie die Volkstribunen Septius und Canulejus es zu Rom anfiengen, Athen in die Volksfreiheit umkehrten.

Das zweite große Bruchſtück iſt, daß die Griechen, als ſie aus Griechenland herausgegangen, die Cureten oder Prieſter der Cybele, zerſtreut in Saturnia oder Altitalien, in Creta und in Aſien verbreitet fanden: ſo daß überall unter den erſten barbariſchen Völkern Reiche der Cureten zu finden ſeyn mußten, welche den Reichen der Heracliden, ſo durch das älteſte Griechenland verbreitet waren, entſprachen: welche Cureten jene bewaffneten Prieſter waren, die durch das Anſchlagen der Waffen das Gewimmer des neugebornen Jupiter, da ihn Saturnus verſchlingen wollte, übertäubten; welcher Mythus ſo eben erklärt worden iſt.

Den hier erörterten Anſichten über dieſen älteſten Zeitpunct gemäß, und in dieſer Weiſe entſtanden die erſten Comitia Curiata, welches die älteſten ſind, von denen in der römiſchen Geſchichte geleſen wird; die da gehalten werden mußten unter den Waffen, und nachher blieben, um über religiöſe Gegenſtände zu verhandeln; denn unter dieſem religiöſen Geſichtspuncte wurden in jenen erſten Zeiten alle profanen Gegenſtände betrachtet. Ueber dergleichen Verſammlungen wundert ſich Livius [505]), daß ihrer zu den Zeiten Hannibals, der dort mitten hindurch zieht, in Gallien gehalten werden: Tacitus ferner erzählt

---

[505]) XXI, 20.

in den Sitten der Deutſchen [506]), daß auch da ihrer von Prieſtern gehalten wurden, wo ſie Strafen mitten unter den Waffen auflegten, als wenn dabei ihre Götter gegenwärtig wären — und nach richtigem Gefühle hielten ſie die heroiſchen Verſammlungen bewaffnet, um die Strafen aufzulegen, weil die höchſte Gewalt der Geſetze im Gefolge der höchſten Gewalt der Waffen einher geht — und im Allgemeinen erzählt er, daß ſie in Waffen alle ihre öffentlichen Geſchäfte verhandelten [507]), und unter dem Vorſitze der Prieſter, wie eben geſagt worden: woher unter den alten Germanen, die uns gleiche Sitte unter allen barbariſchen Urvölkern vorausſetzen laſſen, die Aegyptiſche Prieſterkönigſchaft wieder gefunden wird: wiedergefunden werden die Königthümer der Cureten oder bewaffneten Prieſter, welche, wie wir geſehen haben, die Griechen in Saturnia erkannten, oder dem alten Italien, in Creta, und in Aſien; wiedergefunden werden die Quiriten des uralten Latium. Nach welcher Umſtände Erörterung das Recht der Quiriten muß geweſen ſeyn das Naturrecht der heroiſchen Geſchlechter, Gentes, Italiens; welches, um von dem der anderen Völker unterſchieden zu werden, *Jus Quiritium Romanorum* genannt wurde; nicht nach einer zwiſchen Sabinern und Römern geſchloſſenen Uebereinkunft, als ob ſie ſich Quiriten genannt hätten von Cures, der Hauptſtadt der Sabiner; ſintemal ſie dann hätten Cureten genannt wer-

---

506) 7.

507) 13.

den müſſen, welche die Griechen in Saturnia fanden: ſondern, wenn gedachte Hauptſtadt der Sabiner Cäre hieß, wie die lateiniſchen Grammatiker wollen, müſſen dieß vielmehr (hier ſehe man, welche Verdrehung der Ideen!) die Cäriten ſeyn, welches römiſche Bürger waren, die von den Cenſoren verurtheilt worden, die bürgerlichen Laſten zu tragen, ohne irgend einen Theil an den bürgerlichen Ehren zu haben; gerade wie es mit den Pleben gehalten wurde, die da ſpäter aus den Knappen ſich bildeten bei der Entſtehung, wie wir ſogleich ſehen werden, der heroiſchen Städte; in deren Corporation kommen mußten die Sabiner in jenen barbariſchen Zeiten, da die überwundenen Städte geſchleift wurden, mit welchem Schickſale die Römer ſelbſt ihre Mutterſtadt Alba nicht verſchonten; und man die Unterworfenen auf das platte Land vertheilte, unter der Obliegenheit, die Felder für die Siegervölker zu bebauen. Dieß waren die erſten Provinciae; ſo genannt gleich als prope victae; woher Marcius von Corioli, welches er erobert, Coriolanus genannt ward; zum Gegenſatz davon, woher der Name der letzten Provinzen kommt, als welche procul victae waren. Und auf ſolche Landſchaften wurden die erſten binnenländiſchen Colonieen geführt, die mit aller Eigentlichkeit Coloniae deductae hießen, d. h. Heerhaufen von tagelöhnernden Bauern, die von der Höhe in die Thäler geführt worden; welche nachdem in den letzten Colonieen ganz das Gegentheil bedeuteten; da von den niederen und tiefen Gegenden Roms, wo die armen Plebejen wohnen mußten, dieſe an hohe und ſtarke Plätze der Provinzen geführt waren, um dieſelben in Unterwürfigkeit zu hal-

ten, ſich ſelbſt zu Herren zu machen, und die dortigen Grundherren in arme Tagelöhner zu verwandeln. In ſolcher Weiſe wird, nach Livius [508]) Berichte, der davon nur die Wirkungen ſah, Rom auf den Trümmern von Alba groß; und die Sabiner bringen nach Rom ihren Eidamen zum Brautſchatze ihrer geraubten Töchter die Reichthümer von Cäre [509]), wie das Florus [510]) eitel bemerkt: und dieß ſind die Colonieen vor jenen, die ſeit den Ackergeſetzen der Gracchen entſtanden; welche, wie eben derſelbe Livius erzählt, das römiſche Volk in den heroiſchen Kämpfen, die es mit dem Adel beſteht, entweder mit Hohn zurückweiſt, oder durch ſie nur mehr erhitzt wird; weil ſie nicht von der Beſchaffenheit der letzten waren; und, weil ſie auf keine Weiſe das römiſche Volk erleichterten, Livius vielmehr findet, daß auch trotz denſelben die Kämpfe fortdauerten, macht er darüber dieſe eitelen Bemerkungen. Endlich, daß Minerva bewaffnete ariſtocratiſche Stände bedeutet, wird uns aus Homer bewährt, wo er im Kampfe [511]) erzählt, daß Minerva mit einem Steinwurf den Mars verwundet, welchen wir oben als einen Character von Plebejen erkannt, die den Heroen in ihren Kriegen dienten; und wo er erzählt [512]), daß Minerva eine Verſchwörung machen will gegen Jupiter; welches bei den Ari=

---

[508]) I, 30.

[509]) Nach des Verfaſſers Traume.

[510]) I, 1, 14.

[511]) Der Götter, Il. XXI, 406.

[512]) Il. VIII, 374. fgg.

ſtocratieen angehen kann; wo die Grundherren durch heimliche Anſchläge ihre Häupter unterdrücken, ſobald ſie nach der Tyrannei ſtreben; von welcher Zeit denn auch, und von keiner anderen, man lieſt, daß den Tyrannenmördern Standbilder erhoben worden; da wenn wir ſie als monarchiſche Könige annähmen, jene Rebellen geweſen wären.

So bildeten ſich die erſten Gemeinden aus bloßen Edelen, welche daſelbſt geboten; aber da es gleichwohl nöthig war, daß auch ſolche vorhanden ſeyen, die da dieneten; waren die Heroen durch einen gemeinſchaftlichen Trieb ihres Vortheils genöthigt, die Menge ihrer empörten Clienten zufrieden zu ſtellen, und ordneten an ſie die erſten Geſandſchaften ab, dergleichen abzuordnen nach dem Rechte der Völker den Souveränen zuſteht; und beauftragten dieſe mit dem erſten Ackergeſetz, ſo in der Welt entſtand, durch welches von Seiten der Starken den Clienten das möglichſte Minimum überlaſſen ward, welches da war das Dominium bonitarium auf den Feldern, die ihnen die Heroen mogten zugewieſen haben: und ſo kann es richtig ſeyn, daß Ceres ſowohl die Kornſaat als die Geſetze erfunden. Gedachtes Geſetz ward vorgeſchrieben durch folgendes natürliche Recht der Völker: daß, da das Dominium der Gewalt folgt, und die Knappen das Leben auf Discretion der Heroen beſaßen; als welche es ihnen geborgen in ihren Aſylen; es folgerecht und gerecht war, daß ſie ähnlicherweiſe ein Dominium auf Discretion hatten; weſſen ſie ſo lange genießen mogten, als es den Heroen genehm ſeyn würde, ſie im Beſitz der Felder, die ſie ihnen angewieſen, zu erhalten. So fügten ſich die Famuli zuſammen, um die erſten Plebes

der heroiſchen Städte zu bilden, ohne in ſelbigen irgend ein Bürgervorrecht zu beſitzen: gerade wie als ein ſolcher Achilles behauptet, behandelt worden zu ſeyn von Agamemnon, welcher ihm widerrechtlich ſeine Briſeis entriſſen hatte; wo er ſagt, er habe ihm einen Schimpf angethan, dergleichen man keinem Tagelöhner thun würde, der kein Recht eines Bürgers genießt [513]). Solche waren die römiſchen Plebejen bis auf den Kampf um die Connubien. Als ſie daher kraft des zweiten Ackergeſetzes, ſo ihnen von den Edelen durch das Geſetz der 12 Tafeln zugeſtanden worden, das Dominium Quiritarium über die Ländereien davongetragen, wie vor vielen Jahren gezeigt worden iſt in den Grundzügen des allgemeinen Rechtes — welches eine der beiden Stellen iſt, um derentwillen uns nicht gereuet, daß dieſes Werk an das Licht getreten — und nach dem Rechte der Völker die Fremden eines bürgerlichen Dominium fähig ſind [514]), die Plebejen aber, da ſie noch nicht Bürger waren, wie ſie zum Sterben kamen, die Felder nicht ab intestato ihren Verwandten hinterlaſſen konnten; weil ſie keine Suität, keine Agnationen und Gentilität hatten, als welches alles Dependenzen der feierlichen Vermählungen waren; und auch darüber teſtamentariſch nicht verfügen konnten, weil ſie nicht Bürger waren; ſo daß die ihnen angewieſenen Felder an die Edeln zurückfielen, von welchen ſie ihre Causam dominii ableiteten: traten ſie, hierauf aufmerkſam gewor-

---

[513]) Homer. Il. I, 293. Aber auch hier hat der Verfaſſer eigentlich Od. XI, 488. gemeint.

[514]) Anm. zur Zeitt. 42. Note 107.

den, drei Jahre darauf [515]) plötzlich mit der Forderung der Connubien hervor; womit ſie, in jenem Zuſtande armſeliger Sclaven, dergleichen die römiſche Geſchichte ſie offenbar uns darſtellt, nicht begehrten in den Adel hinein zu heiraten, welches im Lateiniſchen hätte heißen müſſen Connubia cum patribus begehren; ſondern ſie verlangten, feierliche Vermählungen zu ſchließen, wie ſie die Väter ſchloſſen, und ſo begehrten ſie *Connubia Patrum* [516]); deren Hauptförmlichkeit die öffentlichen Auſpicien waren, welche Varro und Meſſala Auspicia majora nannten; von denen die Väter ſagten, *Auspicia esse sua:* ſo daß die Plebejen mit dieſer Anforderung das römiſche Bürgerrecht verlangten; deſſen natürliche Grundlage die Nuptiae waren; welche deßhalb von dem Juriſten Modeſtinus erklärt werden als omnis divini et humani juris communicatio; welche Erklärung ſich über das Bürgerrecht ſelbſt nicht bündiger könnte ausdrücken laſſen.

---

[515]) Im Jahre 309. Drei Jahre zuvor, 306. waren die 12. Tafeln öffentlich aufgeſtellt worden. Liv. III, 57.

[516]) S. über dieß alles, was in Vergleich mit Niebuhr Orelli im Schweizeriſchen Muſeum (einer Zeitſchrift, die viel zu gediegen war, um in dieſem leſehectiſchen Zeitalter anhaltende Theilnahme zu finden) Heft II, Seite 188. fgg. geſagt hat.

Neunzehntes Capitel.

Alle Staaten ſind aus gewiſſen ewigen Grundzügen des Lehenweſens hervorgegangen.

In ſolcher Weiſe, nach der Natur der Starken Erworbenes an ſich zu halten, und nach der der Beneficien [517]), welche ſich im bürgerthümlichen Leben hoffen laſſen; über welche beiden Naturen menſchlicher Dinge wir in den Grundſätzen [518]) die ewigen Principien der Lehen gegründet erklärten, erhuben in der Welt ſich die Staaten mit drei Arten von Dominien nach drei Arten von Lehen, welche drei Arten von Perſonen über drei Arten von Sachen hatten. Das erſte war das Dominium bonitarium der Bauer- oder Leutelehen; welche die Leute, homines, wie in den Lehngeſetzen der wiedergekehrten Barbarei zu Hottomanns [519]) Verwunderung die Vaſſallen genannt werden, d. h. die Plebejen genoſſen von den Früchten auf den Landgütern ihrer Heroen. Das zweite war das Dominium Quirita-

---

[517]) S. Elem. Grundſ. 80.

[518]) Elem. Zuſ, zu 80. und 81.

[519]) Disput. c. 111.

rium adelicher, oder heroiſcher, oder bewaffneter Lehen, welche heutzutage Feuda militaria genannt werden: welches die Heroen, da ſie ſich in bewaffnete Stände vereinigten, ſich als Herren über ihre Liegenſchaften vorbehielten; was im Naturzuſtande Dominium optimum war; wie es Cicero, was zu einer anderen Zeit geſagt worden [520]), in der Rede de Haruspicum Responsis in Rückſicht einiger Häuſer erkennt, die zu ſeiner Zeit noch in Rom übrig waren; und es erklärt als ein Dominium über ein Immobil, das da frei ſey von aller realen nicht nur Privat- ſondern auch öffentlichen Laſt; worüber ſich eine claſſiſche Stelle in den fünf Büchern Moſis [521]) findet, wo Moſes erzählt, daß zu den Zeiten Joſephs die Aegyptiſchen Prieſter dem Könige keine Abgabe von ihren Feldern gezahlt: und wenig weiter oben haben wir gezeigt, daß alle heroiſchen Königthümer Prieſterreiche waren; und werden ſpäterhin zeigen, daß anfänglich die römiſchen Patricier dem Staatsſchatze auch keine Abgabe von den ihrigen entrichteten. Dieſe ſouveräne Privatlehen wurden bei Ausbildung der heroiſchen Republiken natürlicherweiſe unterworfen der höchſten Oberherrlichkeit der heroiſchen herrſchenden Stände ſelbſt; bei denen jedes Gemeinwerk Patria hieß, mit Zuverſtehung von res, d. h. Intereſſe der Väter, das ſie vertheidigen und behaupten mußten; denn daſſelbe hatte ihnen die oberſten Familiengewalten bewahret, und zwar dieſe alle ganz gleich unter ihnen

---

520) S. das eilfte Capitel, Abſchn. 4.

521) I. Moſ. 47, 22. 26.

allen; welches allein die grundherrliche Freiheit ausmacht. Das dritte ward mit aller Eigenthümlichkeit Dominium civile genannt; das die heroiſchen Gemeinden ſelbſt, die ja anfangs lediglich aus Heroen gebildet waren, über die Grundſtücke durch gewiſſe göttliche Lehen hatten, indem es die Familienväter ſelbſt zuvor von der vorſehenden Gottheit empfangen, wie wir oben erwieſen haben; woher ſie als Souveräne waren angetroffen worden im Zuſtande der Familien, und ſich zu herrſchenden Ständen zuſammengeſchloſſen hatten im Zuſtande der Städte; womit ſie zu ſouveränen bürgerthümlichen Königthümern gekommen waren unter der einzigen Bothmäßigkeit des höchſten Herrn, Gottes; in welchem alle höchſten bürgerlichen Gewalten eine Vorſehung anerkennen: welches ſchön für die menſchlichen Sinne ausgeſprochen wird durch die höchſten Mächte, wenn ſie ihren majeſtätiſchen Titeln den hinzufügen: **durch die Göttliche Vorſehung**, oder **von Gottes Gnaden**; von welcher ſie öffentlich bekennen müſſen, ihre Reiche empfangen zu haben; ſo daß wenn ſie deren Anbetung verhinderten, ſie ſelbſt nothwendig jener verluſtig gehen würden; ſintemal eine Nation von Fataliſten, oder Caſuiſten, oder Atheiſten nie in der Welt geweſen: wie wir denn oben ſahen, daß alle Nationen der Welt nach vier Hauptreligionen, und nicht mehreren, an eine vorſehende Gottheit glauben.

Daher ſchwuren die Plebejen bei den Heroen, wovon uns überliefert worden die Schwüre Mehercules, Mecastor, Aedepol und Mediusfidius, bei dem Gott Fidius, welcher, wie wir ſehn werden, der Hercules der Römer war. Von der anderen Seite ſchwuren die Heroen bei Jupiter; weil die Ple-

deſen Anfangs in der Gewalt der Heroen waren; gleich wie die Edelen Roms bis auf 419. der Stadt das Recht der Privateinkerkerung über die plebejiſchen Schuldner übten [522]); die Heroen aber, welche ihre regirenden Stände bildeten, in der Gewalt Jupiters waren von wegen der Auſpicien; indem ſie, ſobald ſolche ihnen es zuzulaſſen ſchienen, obrigkeitliche Würden vertheilten, Geſetze ſanctionirten, und andere Souveränetätsrechte übten; wenn ſie es zu verbieten ſchienen, davon abſtanden: welches alles jene fides Deorum et Hominum iſt, auf welche ſich jene lateiniſchen Ausdrücke beziehen, implorare fidem, Hülfe und Beiſtand erflehen; recipere in fidem, in Schutz oder in Unterwürfigkeit aufnehmen; und jener Ausruf proh Deum atque Hominum fidem imploro, mit welchem die Unterdrückten zu ihrer Gunſt die Macht der Götter und der Menſchen anflehten; welches mit eben dieſem menſchlichen Sinne die Italiener umgewandelt in Poter del Mondo, Macht der Welt! Denn dieſes Potere, von dem die höchſten bürgerlichen Gewalten Potenzen genannt worden, dieſe Macht, dieſe Treue, in welchen die ſo eben angeführten Schwüre den Gehorſam der Unterworfenen bezeugen, und dieſer Schutz, welchen die Mächtigen den Schwachen müſſen angedeihen laſſen — in welchen beiden Dingen das ganze Weſen der Lehen beſteht — iſt jene Gewalt, welche dieſe bürgerliche Welt trägt und leitet. Mittelpunct dieſer Gewalt, ſo fühlten, wenn ſie es auch nicht erkannten, die Griechen — wie wir es oben bei den Me-

---

522) S. die drittletzte Anmerkung zur Zeittafel.

daillen ihrer Republiken bemerkt [523]) — und die Lateiner — wie wir es bei ihren heroiſchen Redensarten erwähnt — ſey der Grund jedwedes bürgerthümlichen Erdrundes [524]); wie heutzutage die höchſten Gewalten auf ihren Kronen eine Erdkugel führen, über welche die Göttlichkeit des Kreuzes aufgepflanzt iſt. Solches Erdrund, haben wir oben gezeigt, bedeutet der Goldapfel, welcher das Dominium altum bezeichnet, das die höchſten Gewalten über die von ihnen beherrſchten Länder führen; und deßwegen wird als eine Hauptfeierlichkeit bei ihren Krönungen ſelbiger ihnen in die linke Hand gegeben. Und daher, muß man behaupten, ſind die bürgerlichen Gewalten Herrn des Volkseigenthums [525]); als welches aufrecht hält, enthält und feſt hält [526]) alles, was auf und an ihm iſt; weßwegen als ein Theil deſſelben pro indiviso, um es mit der Scholaſtik zu ſagen, nach einer Rechtsdiſtinction in den römiſchen Geſetzen das Patrimonium eines jeden Hausvaters patris oder paterna substantia genannt wird: welches der tiefe Grund iſt, weßwegen die höchſten bürgerlichen Gewalten über alles, was dieſem Subjecte anhängt, verfügen können, ſowohl in Rückſicht der Perſonen als der Erwerbungen, Mühwaltungen und Arbeiten, und darauf Steuern und Abgaben legen dürfen, als da ſie das Dominium über

---

523) S. oben das eilfte Capitel, Abſch. 4.

524) Di ciascun Orbe Civile.

525) Della Sostanza de' popoli.

526) Sostiene, contiene e mantiene.

Grund und Boden ſelbſt zu üben haben, welches dermalen, nach einer entgegengeſetzten Betrachtungsſeite, welche jedoch dem Weſen nach daſſelbe bedeutet, die Moraltheologen und die Schriftſteller de jure publico das Dominium eminens nennen; gleich wie ſie die Geſetze, ſo dieſes Dominium betreffen, heutzutage auch Reichsfundamentalgeſetze benennen: welches Dominium, weil es über Grund und Boden gilt, die Souveräne natürlich nicht anders üben können, als indem ſie das Eigenthum ihrer Staaten erhalten; mit dem die geſammten beſonderen Angelegenheiten der Völker ſtehen und fallen.

Daß die Römer dieſe Entſtehung der Republiken über ſolchen ewigen Grundzügen der Lehen gefühlt, wenn auch nicht erkannt, gibt ſich uns in der Formel kund, welche ſie uns über die rei vindicatio [527]) folgendermaßen abgefaßt hinterlaſſen haben: *ajo hunc fundum meum esse ex jure Quiritium:* in welcher ſie dieſe bürgerthümliche Action dem Dominio ſundi beilegten, welches dem Staate ſelbſt zukommt, und aus gedachter Centralgewalt hervorgeht, kraft deren jeder römiſche Bürger unzweifelhafter Gebieter war über jede ihm gehörige Liegenſchaft mit einem Dominium pro indiviso, wie ſich ein Scholaſtiker ausdrücken würde, durch eine bloße Rechtsdiſtinction; und deßwegen genannt ex jure Quiritium: was nach tauſend bereits gelieferten und noch zu liefernden Beweiſen urſprünglich die mit Speeren bewaffneten Römer in öffentlicher Verſammlung waren, welche die Gemeinde ausmachten.

---

[527]) L. 1. §. 2. Dig. V, t. 1. L. 3. 4. 17. Cod. III. ejusd. tit.

So daß dieß der tiefe Grund iſt, daß die Fundi und alle Güter, welche alle aus den fundis ſelbſt hervorgehen, wenn ſie vacant werden, an den Fiscus zurückfallen; weil alles Privatpatrimonium pro indiviso ein öffentliches Patrimonium iſt; woher bei Abgang von Privateigenthümern ſie die theilweiſe Bezeichnung verlieren, und in jener des Ganzen bleiben: welches die Urſache ſeyn muß jener zierlichen Geſetzesredensart, daß es von der haereditas legitima insbeſondere heißt, daß ſie *redeat* an die Erben, an welche ſie doch eigentlich nur dieß eine Mahl gelangt; weil von den Gründern des römiſchen Rechts, welches dieſelben gründeten bei der Gründung der römiſchen Republik, alle Privatpatrimonien eingeſetzt wurden als Lehen, dergleichen die Feudaliſten ex pacto et providentia nennen; als welche alle hervorgehen aus dem öffentlichen Patrimonium, durch Vertrag und Vorkehrung der bürgerlichen Geſetze, aber unter beſtimmten Förmlichkeiten umgehen von Privaten zu Privaten; in deren Ermangelung ſie zu der Quelle zurückgehen müſſen, von welcher ſie ausgegangen waren. Und zwar wird das hier Geſagte alles bis zur Evidenz beſtätigt durch die Lex Papia Poppaea de Caducis [528]): welche die Hageſtolzen mit einer gerechten Strafe belegte: wenn nämlich Bürger, die da verſäumt hatten, ihren römiſchen Namen durch Ehen fortzupflanzen, Vermächtniſſe hinterließen, ſollten dieſelben ungültig ſeyn; und eben ſo ſollten ſie von der anderen Seite betrachtet werden als keine Verwandten habend, welche ihnen ab intestato ſuccediren könnten; folglich auf dieſem wie auf

---

[528]) S. Heineccius zu Briſſon, V. Papia Poppaea Lex. Hugo, Rechtsgeſch. §. 295. S. 536.

jenem Wege als ohne Erben, die da ihren Namen erhalten mögten: ihre Beſitzthümer ſollten aber an den Fiscus zurückfallen in der Eigenſchaft von Peculien, nicht von Erbſchaften und, um es mit Tacitus [529]) zu ſagen, an das Volk gelangen *tamquam omnium parentem:* wo der tiefſinnige Geſchichtſchreiber das Recht der Schwachhaftigkeitsbußen bis auf die älteſten Zeiten zurückführt, da die erſten Väter des menſchlichen Geſchlechtes die erſten herrenloſen Landſchaften in Beſitz nahmen; — welche Beſitznahme die urſprüngliche Quelle iſt aller Dominien in der Welt: welche Väter ſpäterhin, ſich zu Gemeinden vereinigend, aus ihrer väterlichen Gewalt die bürgerliche Gewalt bildeten; und aus ihren Privatpatrimonien das öffentliche Patrimonium ſchufen, ſo das Aerarium genannt wird; ſo daß die Patrimonien der Bürger von Privaten zu Privaten gehen in Eigenſchaft von Erbthum; aber mit ihrem Heimfall an den Fiscus die uralte erſte Eigenſchaft von Peculien wieder annehmen.

Hier ſchufen bei Entſtehung ihrer heroiſchen Republiken die heroiſchen Dichter die eilfte höhere Gottheit, welche Mercurius war; der den aufgeſtandenen Knappen das Geſetz bringt in der heiligen Gerte, einem Realworte der Auſpicien, welches die Gerte iſt, mit der Mercurius die Seelen zurückruft aus der Unterwelt, wie Virgilius [530]) erzählt, d. h. zu einem geſelligen Leben zurückruft die Clienten, welche, aus dem Schutze der Heroen heraus-

---

[529]) Annal. III, 28.

[530]) Aen. IV, 242.

gewichen, auf den Punct gekommen waren, ſich zu zerſtreuen in den geſetzloſen Zuſtand, was der Orcus der Dichter iſt, der alle Menſchen verſchlang; wie nachher wird auseinandergeſetzt werden. Dieſe Gerte war nach der Beſchreibung von einer oder zwo Schlangen umwunden, welches Schlangenhäute ſeyn müſſen, die das Dominium bonitarium bedeuten, das ihnen von den Heroen nachgelaſſen wurde, und das Dominium Quiritarium, welches dieſe ſich vorbehalten; mit zween Flügeln an der Spitze der Gerte, um das Dominium eminens der Stände zu bezeichnen; und mit einem eben ſo geflügelten Hute, um das freie Hoheitsrecht darüber kund zu geben; wie der Hut eine Hieroglyphe der Freiheit blieb: außerdem mit Flügeln an den Ferſen, zum Zeichen, daß das Dominium des Grund und Bodens den regirenden Senaten zuſtand: übrigens zeigt er ſich ganz nackt, weil er ihnen [531]) ein von bürgerlicher Sollennität entblößtes Dominium brachte, welches lediglich in der Gewiſſenhaftigkeit der Heroen eine Bürgſchaft hatte; gerade wie wir oben geſehen, daß Venus mit den Grazien nackt gebildet wurden. Es hatten demnach von dem Vogel des Idanthuras, mit welchem er dem Darius ſagen wollte, daß er ſouveräner Herr von Scythia ſey, kraft der Auſpicien, ſo ihm daſelbſt zuſtanden; die Griechen die Flügel entlehnt, um die heroiſchen Rechte anzudeuten; bis endlich mit articulirter Sprache die Römer in abstracto ſagten, *Auspicia esse sua*; wodurch ſie der Plebs beweiſen wollten, daß ihnen alle bürgerthümlich-heroiſchen Befugniſſe und

---

[531]) Den Knappen.

Rechte eigen wären. So daß dieſe geflügelte Gerte des griechiſchen Mercurius, wenn wir die Schlange hinwegnehmen, der Adler iſt auf dem Scepter der Aegyptier, der Toscaner, Römer, und letztlich der Engländer, von dem wir oben geredet haben; ſie wurde von den Griechen genannt Κηρύκειον, weil ſie gedachtes Ackergeſetz für die Knappen der Heroen trug, die von Homer Κήρυκες genannt werden; ſie trug das Ackergeſetz des Servius Tullius, durch welches er den Cenſus ordnete, mittelſt deſſen die Bürger in ſolcher Eigenſchaft von den römiſchen Geſetzen Censiti genannt werden; ſie trug, in ſothanen Schlangen, das Dominium bonitarium der Felder; nach welchem von Ὠφέλεια, welches von Ὄφις, Schlange kommt, das Terraticum genannt wurde, welches, wie wir oben gezeigt haben, von den Plebejen an die Heroen entrichtet ward: ſie trug endlich den berühmten Herculiſchen Knoten; nach welchem die Leute, homines, den Heroen den Zehnten des Hercules bezahlten; und die plebejiſchen Schuldner zu Rom bis zu dem Pöteliſchen Geſetze Nexi oder leibeigene Vaſſallen blieben den Adelichen, über welche Gegenſtände alle wir ſpäterhin weitläuftig zu handeln haben. Demnächſt muß man behaupten, daß dieſer Mercurius der Griechen der Theut oder Mercurius war, der den Aegyptiern ihre Geſetze gibt, und angedeutet wird durch die Hieroglyphe des Cnephus, der als Schlange beſchrieben wird, um das bebaute Land zu bezeichnen; mit einem Sperber- oder Habichtkopfe, wie die Sperber des Romulus nachher die Adler der Römer wurden, womit ſie die heroiſchen Auſpicien verſtanden; mit einem Gürtel umſchloſſen, Zeichen des Herculiſchen Knotens; einem Scep-

ter in der Hand, welcher das Königthum der Aegyptiſchen Prieſter bedeuten ſollte; einem auch geflügelten Hute, welcher ihr hohes Dominium über Grund und Boden anzeigte; und endlich mit einem Eie im Mund, welches den Orbis Aegyptiacus ausdrücken mußte, wenn es nicht vielleicht der goldene Apfel iſt, von dem wir oben dargethan, er bedeute das Dominium altum, welches die Prieſter über die Ländereien in Aegypten inne hatten: in welche Hieroglyphe Manetho die Erzeugung des Weltalls legte, und welche die Anmaßung der Gelehrten zu ſolcher Verkehrtheit brachte, daß Athanaſius Kircher im Obeliscus Pamphilius [532]) ſaget, er bedeute die heilige Dreieinigkeit.

Hier begannen die erſten Verkehrübungen, Commercia, in der Welt, von welchen Mercurius ſelbſt ſeinen Namen hat; und nachher für den Gott der Kaufmannſchaft gehalten wurde; wie von dieſer erſten Sendung eben derſelbe für die Gottheit der Abgeſandten; und es mit ſinnlicher Wahrheit von ihm hieß, er werde von den Göttern, als wie wir oben gefunden ſich die Heroen der erſten Städte genannt haben, zu den Menſchen, homines, geſandt, welchen Namen Hottomannus mit Verwunderung in der wiedergekehrten Barbarzeit für Vaſſallen gebraucht ſieht; die Flügel aber, welche, wie wir hier geſehen, die heroiſche Abſtammung bedeuteten, glaubte man nachher an Mercurius dazu beſtimmt, damit er vom Himmel auf die Erde, und dann wieder von der Erde zurück in den Himmel fliege. Aber um auf die Verkehrübungen zurückzukommen, ſo fanden ſie

---

[532]) Rom, 1650. Fol. pag. 356.

zuerſt ſtatt über eben dieſe Art ſtändiger Güter[533]); und der erſte Lohn, merces, war, wie er es ſeyn mußte, der einfachſte und natürlichſte, dergleichen der in Früchten iſt, die von der Erde geärntet werden; welcher Lohn, ſey es für Arbeit oder für Waaren, fortwährend üblich iſt in dem Handel und Wandel der Landleute.

Dieſe ganze Hiſtorie haben die Griechen bewahrt in dem Worte Νόμος, durch welches ſie ſowohl ein Geſetz, als eine Hutung bezeichnen; ſintemal das erſte Geſetz dieſes Ackergeſetz war; um deſſentwillen die Heroenkönige Hirten der Völker genannt wurden: wie hier angedeutet worden und weiterhin wird ausgeführt werden.

So mußten die Plebejen der barbariſchen Urnationen, gerade wie Tacitus[534]) ſie bei den alten Deutſchen ſchildert — wo er ſie irrig für Sclaven hält, ſintemal, wie dargethan worden, die heroiſchen Knappen nur gleich Sclaven daran waren — durch die Heroen auf die Felder vertheilt werden und daſelbſt mit ihren Häuſern auf den ihnen angewieſenen Feldern ihren Aufenthalt nehmen; und mit den Früchten der Meiereien beiſteuern, wieviel nöthig war zur Erhaltung ihrer Gebieter; zu welchen Bedingungen man den Eid zu fügen hat, welchen wir gleichfalls von Tacitus[535])

---

[533]) Ueber welche Mercurius zwiſchen Heroen und Knappen den Vermittler gemacht hatte, nämlich, das Dominium bonitarium der Felder.

[534]) Germ. 25.

[535]) Ebend. 18. Wie die römiſchen Clienten mit den Plebejen verwechſelt der Verfaſſer den deutſchen Fürſtencomitat mit den Leibeigenen der Privaten.

oben vernommen, daß ſie dieſelben bewachen, verthei⸗digen und ihrem Ruhme dienen mußten: und ſolche Art von Rechten hat man ſich unter dem Namen Geſetz [536]) zu denken; denn es wird zur Evidenz eingeſehen werden, daß dieſen Rechten kein anderer Name zukommen kann, als derer, welche von uns Lehen genannt werden.

Auf dieſe Weiſe fanden ſich die erſten Städte gegründet auf adeliche Stände und Plebejenhau⸗fen mit zwo entgegengeſetzten ewigen Eigen⸗thümlichkeiten; welche hervorgehen aus folgender Natur der menſchlich⸗bürgerthümlichen Dinge, wie ſol⸗che hier von uns erörtert worden iſt, von Seiten der Plebejen nämlich, daß immerdar ſie den Staat [537]) umändern wollen, wie immer ſie es ſind, die ihn umändern; und von Seiten der Edelen, daß ſie im⸗mer ihn zu belaſſen ſtreben: woher bei Erſchütte⸗rungen des bürgerlichen Regiments Optimaten ge⸗nannt werden alle diejenigen, welche ſich angelegen ſeyn laſſen den Staat aufrecht zu halten, welcher Staat, dieſen Namen eben von der Eigenthümlichkeit erhalten hat, daß er feſt und auf den Füßen ſtehe.

Hier entſpannen ſich die beiden Unterſchei⸗dungen, in Weiſe und in Volk, Vulgus: weil die Heroen ihre Reiche gründeten auf die Weisheit der Auſpicien, wie in den Grundſätzen [538])

---

[536]) In den Legibus agrariis.

[537]) Gli stati, wobei der Doppelſinn der mit darin liegen⸗den jedesmaligen Zuſtände des Staates im deutſchen ver⸗loren geht, daher ich auch den bündigeren Singularis wählte.

[538]) Elemente. 72.

geſagt und oben weitläufig auseinandergeſetzt worden. Zufolge dieſer Unterſcheidung blieb dem Volke das ſtete Beiwort profanum; weil die Heroen oder die Adelichen die Prieſter der heroiſchen Gemeinheiten waren, wie ſie wenigſtens es waren unter den Römern bis auf hundert Jahre nach dem Geſetze der 12 Tafeln, ſo wie oben geſagt worden: woher die erſten Nationen die Entziehung des Bürgerrechts durch eine gewiſſe Art von Excommunication bezeichneten, dergleichen unter den Römern das Interdictum aqua et igni war, wie ſpäterhin ſich zeigen wird; und deßwegen die erſten Pleben der Völker für Fremde gehalten wurden, wie wir ſogleich ſehn werden; ſo wie davon eine ewige Eigenheit blieb, daß das Bürgerrecht keinem Menſchen von abweichender Religion gegeben wird [539]): auch von dergleichen Volke vulgo quaesiti in Bordellen erzeugte Kinder hießen; deßhalb, weil, wie wir oben erörtert haben, die Pleben in den erſten Ge-

---

539) Eine in der tiefſten Tiefe menſchlicher Verhältniſſe begründete Nothwendigkeit. Wie Aegyptier und Juden ſich ein Gräuel waren, Türken und Griechen ſich ein Gräuel ſind, weil ihnen die Einheit durch das Band gleicher Religion fehlt, ſo ſind z. B. Theilung des Staatsbürgerrechts zwiſchen Chriſten und Juden politiſche Gräuel, die eine türkiſche Wirthſchaft in das bürgerliche Verhältniß einbahnen und einſt mit einem neuen (vielleicht umgekehrten) Auszug aus Aegypten endigen müßten. Nicht als ob der Jude überhaupt keines ſtaatsbürgerlichen Verhältniſſes fähig ſey, ſondern nur nicht, ſo lange er in fremdes Staats- und Nationalleben ſich eindrängt, das ihm doch nimmermehr zu eigen wird. Das Unnatürliche verbinden zu wollen iſt nicht Humanität, in deren Namen die Vertheidiger der jüdiſch-deutſchen Staatsbürgerlichkeit zu handeln glauben.

meinden, da ſie keine Gemeinſchaft an den heiligen oder göttlichen Dingen hatten, viele Jahrhunderte hindurch keine feierlichen Ehen ſchloſſen. Die andere Unterſcheidung war in Civis und Hostis; und Hostis bedeutete Gaſt, oder Fremder, und Feind: weil die erſten Gemeinden zuſammengeſetzt waren aus Heroen, und ſolchen, die in ihren Aſylen aufgenommen worden; in welchem Sinne alle heroiſchen Hoſpitien zu nehmen ſind; wie von den erneuerten Barbarenzeiten her den Italienern Oste für einen Gaſtwirth und für die Kriegseinquartirung blieb und man Ostello ſagt, für Herberge. So war Paris ein Hoſpes des königlichen Hauſes von Argos, d. h. ein Feind, welcher edele Argiviſche Jungfraüen raubte, die unter dem Character der Helena vorgeſtellt werden; ſo war Theſeus ein Hoſpes der Ariadne, Jaſon der Medea; die ſie nachher verlaſſen und keine Ehen mit ihnen ſchließen; was man für Heldenthaten hielt; während ſie unſerer gegenwärtigen Empfindungsweiſe ſcheinen, was ſie ſind, Handlungen gewiſſenloſer Menſchen. So iſt die Frömmigkeit des Aeneas zu vertheidigen, welcher Dido verläßt, die er geſchwächt hatte, zu geſchweigen der ſo großen Wohlthaten, die er von ihr empfangen, und des großmüthigen Anerbietens, welches ſie ihm mit dem Königthume Carthago's zum Brautſchatze ihrer Verbindung gemacht hatte; um den Geſchicken zu gehorchen, die, obſchon auch ſie eine Fremde war, ihm Lavinia zur Gemahlin in Italien beſtimmt hatten: welchen heroiſchen Brauch Homer [540]) dargeſtellt hat in der Perſon ſeines Achilles, des größe-

---

[540]) Il. IX, 378. fgg.

ſten unter den Helden Griechenlands; der da jedwede der drei Töchter ausſchlägt, die ihm Agamemnon zur Gemahlin anbietet mit der königlichen Mitgift von ſieben Städten, die mit Rinderhirten und Kleinhirten reichlich bevölkert ſind, indem er antwortet, er wolle zur Gattin nehmen, wen in ſeinem Vaterlande ihm ſein Vater Peleus geben werde. In Summa: die Plebejen waren Hoſpites der heroiſchen Gemeinden; gegen welche, wie wir mehrmals von Ariſtoteles gehört haben, die Heroen ſchwuren ewige Feinde zu ſeyn. Eben dieſelbe Unterſcheidung iſt uns dargelegt in den beiden Gegenſätzen Civis und Peregrinus, Peregrinus in ſeiner natürlichen Eigenthümlichkeit genommen von einem Menſchen, welcher durch das Land ſchweift, das da Ager heißt in der Bedeutung von Territorium oder Diſtrict, wie Ager Neapolitanus, Ager Nolanus, alſo gleichſam Peragrinus; weil die Fremden, welche durch die Welt ziehen, nicht durch die Felder ſchweifen [541]), ſondern ſich gradaus auf den Heerſtraßen halten.

Die ſo begründeten Urſprünge der heroiſchen Hoſpites werfen ein großes Licht auf die griechiſche Geſchichte, wo ſie von den Samiern, Sybariten, Trözenern, Amphipoliten, Chalcedoniern, Cnidiern, und Chiern [542]) erzählt, ihre Republiken ſeyen von Fremden aus ariſtocratiſchen zu volksfreien umgeſchaffen worden: und ertheilen die letzte Beleuchtung dem, was wir

541) Wenn man Ager als Feld nähme.

542) S. Ariſtotel. Polit. V, 3.

vor vielen Jahren durch den Druck bekannt gemacht in den Grundzügen des allgemeinen Rechtes bei Gelegenheit des Mährchens, daß die Geſetze der 12 Tafeln von Athen nach Rom gekommen ſeyen, welches eine der beiden Stellen iſt, um derentwillen wir achten, jenes Werk ſey in der That nicht unnütz; daß nämlich in dem Capitel über die *Forti Sanati Nexo Soluto* [543]), von welchem wir daſelbſt nachgewieſen, es ſey das Subject jenes ganzen Streites geweſen, gemäß dem, was darüber die lateiniſchen Philologen geſagt, der Fortus Sanatus ſey der zum Gehorſam zurückgeführte Fremde, unter dieſem Fortus Sanatus die römiſche Plebs zu verſtehen ſey, welche ſich empört hatte, weil ſie von den Edelen das unbeſtrittene Dominium der Felder nicht davontragen konnte; welches als unbeſtritten nicht dauern konnte, wenn nicht das Geſetz darüber für ewig auf einer öffentlichen Tafel fixirt wurde, durch welche das Jus incertum abgeſchloſſen, das Jus occultum an das Licht gebracht, und den Adelichen gebunden wurde die manus regia, das Dominium wieder aufzuheben; welches das Wahre von dem iſt, was darüber Pomponius erzählt: worüber eben die Plebs ſo viel Getümmel erhob, daß man die Decemvirn wählen mußte, welche dem Staate eine andere Geſtalt gaben; und die aufgebrachte Menge zur Fügſamkeit zurückführten dadurch, daß ſie ſolche von dem Nodus verus des Dominii bonitarii entbunden erklärten; welchem Nodus nach ſie geweſen waren glebae addicti, oder adscriptitii, oder censiti durch den Cenſus des Servius Tullius, wie oben iſt dargethan

543) Tab. IX, 2. Funccii.

worden; und verpflichtet bliebe durch den Nodus fictus des Dominii Quiritarii: während ſich von jenem gleichwohl eine Spur erhielt bis auf das Pötelische Geſetz in dem Rechte, das die Edelen hatten, der Privateinkerkerung gegen die plebejiſchen Schuldner. So daß alſo dieſe Fremden in den Tribuniciſchen Stürmen, wie es Livius [544]) mit glücklicher Wahl nannte, und welche wir in den Anmerkungen zum Pöteliſchen Geſetze oben auf der Zeitrechnungstabelle [545]) aufgezählt haben, den Zuſtand Roms aus einem ariſtocratiſchen endlich zu einem democratiſchen umgeſtalteten.

Daß Rom nicht gegründet worden auf die erſten agrariſchen Unruhen [546]), beweiſet uns, ſie ſey eine neue Stadt geweſen, wie die Geſchichte ſingt. Gleichwohl war ſie auf das Aſyl gegründet, wo, da noch überall die Gewaltthätigkeiten dauerten, ſich zuerſt zu Starken erhoben haben mußten Romulus und ſeine Gefährten; welche nachher daſelbſt aufnahmen die Flüchtlinge, und da die Clientſchaften begründeten, wie ſolche oben von uns erklärt worden ſind: woher um zweihundert Jahre vergehen mußten, daß die Clienten jenes Zuſtandes überdrüßig werden mogten; wie viele Zeit gerade verlaufen iſt, als der

---

544) II, 1.

545) 41. Es iſt aber die vorhergehende 40ſte zum Publiliſchen Geſetze gemeint.

546) D. h. da ſich zuerſt, in der Zeit des Familienzuſtandes, die Famuli empörten und die Patres veranlaßten, ſich in Stände und Städte zu ſchließen.

König Servius Tullius daſelbſt das erſte Ackergeſetz einbrachte; welche Zeit in den alten Städten auf fünfhundert Jahre mußte betragen haben, gerade deßwegen, weil jene durch einfachere Menſchen entſtanden, dieſe durch verſchmitztere. Dieß nun iſt die Veranlaſſung, warum die Römer Latium, ſofort Italien, und endlich die Welt unterwarfen; weil ihnen ein jüngerer Heroismus zur Seite ſtand, als den übrigen Lateinern: welches eben auch die eigentlichere Urſache iſt, die da in den Grundſätzen [547]) aufgeſtellt worden davon, daß die Römer in vulgärer Sprache ihre Heldengeſchichte ſchrieben, die die Griechen in Mythen dargeſtellt.

Alles dieß, was wir begründet haben über die Grundzüge der poetiſchen Politik, und angeſchaut in der Römiſchen Hiſtorie, wird uns auffallend bekräftiget durch folgende vier heroiſche Charactere; zuerſt durch die Lyra des Orpheus, oder des Apollo; ſodann durch das Haupt der Meduſa; drittens durch die römiſchen Fasces; viertens und letztens durch des Hercules Kampf mit Antäus. Und zwar wurde anfänglich die Lyra erfunden durch den Mercurius der Griechen, gleich wie durch den Aegyptiſchen Mercurius die Geſetzgebung erfunden wurde; und dieſe Lyra ward ihm gegeben von Apollo, Gottheit des bürgerlichen Lichtglanzes, oder der Adelichkeit; weil in den heroiſchen Republiken die Adelichen die Geſetze gaben: und mit beſagter Lyra gründeten und befeſtigten Orpheus, Amphion und andere theologiſche Dichter, welche die Wiſſenſchaft der Geſetze gelehrt haben, die Hu-

[547]) Elemente, 21. zweiter Zuſatz.

manität Griechenlandes, wie wir ausführlicher weiterhin ſagen werden. So daß die Lyra geweſen iſt die Eintracht der Saiten oder der Macht der Väter, durch welche gebildet ward die öffentliche Gewalt, die da das bürgerliche Regiment genannt wird; welches endlich alle Privatmachten und Gewaltthätigkeiten aufhören machte: woher das Geſetz mit aller Eigentlichkeit bei den Dichtern erklärt wird als die Lyra Regnorum; auf welcher die Familienkönigthümer der Väter zuſammenſtimmten; als die zuvor verſtimmt geweſen, nämlich ganz einſam und unter einander geſchieden im Zuſtande der Familien, wie Polyphemus dem Ulyſſes ſagte; eine Geſchichte, deren Ruhm im Zeichen der Lyra mit Sternen geſchrieben ward am Himmel; und nach welcher das Königreich Irland im Wapen des Königes von Engeland ſein Schild mit einer Harfe ſchmückt. Die Philoſophen machten nachher aus der Lyra die Harmonie der Sphären, welche von der Sonne geſtimmt wird: aber Apollo ſpielte auf Erden eine Lyra; welche Pythagoras vernehmen nicht nur konnte ſondern mußte, ja welche er ſelbſt ſpielte, aufgefaßt nämlich als ein theologiſcher Dichter und Völkerbegründer; welcher aus jener Urſache [548]) bis daher des Betruges bezichtet worden iſt.

Die Schlangen, welche ſich auf Meduſa's Haupte, deſſen Schläfe mit Flügeln prangen, vereinigt finden, ſtellen die hohen Familiendominien vor, welche die Väter im Zuſtande der Familien

---

[548]) Daß er behauptet, die Harmonie der Sphären zu vernehmen.

hatten, aus welchen dann das dominium eminens civile hervorgieng; und gedachtes Haupt ward an den Schild des Perſeus geheftet, welches eben derſelbe iſt, mit dem Minerva ſich waffnet; als welche unter den Waffen, d. i. in den bewaffneten Verſammlungen der erſten Völker, unter denen wir auch das römiſche fanden, die ſchrecklichen Strafen beſtimmt, die die Betrachtenden zu Stein verwandeln: von welcher Schlangen einer wir oben ſagten, ſie ſey der Draco geweſen, der ſeine Geſetze ſollte mit Blut geſchrieben haben; denn mit ihm hatte ſich jene Athene bewaffnet, die Minerva Ἀϑηνᾶ hieß in der Zeit, da Athen im Beſitz der Optimaten war, wie auch oben geſagt worden: ſo wie bei den Chineſen, welche noch in Hieroglyphen ſchreiben, der Drache, wie auch oben erſehn worden, das Sinnbild der bürgerlichen Gewalt iſt.

Die Fasces der Römer ſind die Litui der Väter im Zuſtande der Familien; dergleichen Lituus, d. h. eine Ruthe in der Hand eines derſelben Homer [549]) mit Nachdruck Scepter, wie den Vater ſelbſt König nennt in der Beſchreibung, die er vom Schilde des Achilles macht; auf welchem Schilde die Geſchichte der Welt enthalten iſt; und zwar iſt in dieſer Stelle die Epoche der Familien, welche der der Städte vorangieng, dargeſtellt, wie ſpäterhin vollſtändig wird erläutert werden. Mit dergleichen Lituis nämlich nahmen die Väter die Auſpicien, welche die Strafen für ihre Söhne gebieten ſollten,

---

[549]) Il. XVIII, 556. fg.

und beſtimmten darnach ihren Söhnen dieſe Strafen, wie in dem Geſetz der 12 Tafeln [550]) jene vom ruchloſen Sohne vorkam, von welcher wir oben gehandelt haben: woher das Bündel ſolcher Ruthen oder Litui den Urſprung der bürgerlichen Gewalt bedeutet, welcher hier erörtert worden.

Hercules endlich, Character der Heracliden oder Edelen der heroiſchen Städte, ringt mit Antäus, Character der aufgewiegelten Knappen; und ihn zum Himmel erhebend — ihn zurückführend in die auf den Höhen gelegenen Urſtädte — beſiegt er ihn und kettet ihn an den Boden; wovon ein Spiel bei den Griechen geblieben, genannt das Knotenſpiel [551]); welches der Herculesknoten iſt, durch welchen Hercules die heroiſchen Völker gründete; und kraft deſſen von den Plebejen den Heroen der Zehnten des Hercules bezahlt wurde; was der Cenſus als Baſis der ariſtocratiſchen Freiſtaaten ſeyn mußte; woher die römiſchen Plebejen durch den Cenſus des Servius Tullius Nexi der Adelichen wurden; und nach dem Eidſchwur, welcher nach Tacitus [552]) von den alten Deutſchen ihren Fürſten geleiſtet wurde, ihnen als Frohnvaſſallen [553]) auf eigene Koſten

---

550) Tab. VII, l. 15. Funccii.

551) Vico meint ohne Zweifel das kitzliche Spiel der Thracier, ἀγχόνη genannt, welches Athenäus IV, pag. 155. C. D. beſchreibt. Weiter, als was Athenäus ſagt, ſteht auch nichts in Meurſii Graecia ludibunda.

552) Germ. 14.

553) Perangarii. S. Dufresne, v. Perangariae.

in den Kriegen dienen mußten; worüber die römiſche Plebs mitten während der geträumten Volksfreiheit klagt; was denn die erſten Assidui ſeyn mußten, qui suis assibus militabant, und alſo Soldaten, nicht des Glückes, ſondern einer harten Nothwendigkeit.

Zwanzigſtes Capitel.

Von den Urſprüngen des Cenſus, und vom Aerar.

Durch die ſchweren Zinſen aber zuletzt und die häufigen Uſurpationen, welche die Adelichen von ihren Feldern machten, in der Maaße, daß nach Verfluß einiger Zeit der Volkstribun Philippus [554]) laut ausrief, zweitauſend Edele hätten alle Felder inne, die unter wohl dreimalhunderttauſend Bürger zu vertheilen geweſen wären, als wie viele zu deſſen Zeit in Rom gezählt wurden [555]) — denn von vierzig Jahren ſeit der Verjagung Tarquinius des Stolzen an hatte der Adel, durch deſſen Tod ſicher geſtellt, wieder angefangen, gegen das arme Volk übermüthig zu werden, der Senat jener Zeiten aber hatte damals zuerſt die Veranſtaltung treffen müſſen, daß die Plebejen der Staatscaſſe die Schatzung zahleten, welche ſie anfangs privatim an die

---

[554]) Cicero, de Off. II, 21.

[555]) Die Vollendung dieſes Satzes wird durch die jetzt folgende lange Digreſſion abgebrochen, und beginnt erſt mit dem neuen Satze: So wurden die Edelen u. ſ. w. Ich konnte dieſe Anacoluthie ohne gänzliche Veränderung der Gedankenfolge des Verfaſſers nicht umgehen.

Edelen entrichten mußten, auf daß ihnen die Staats-caſſe ſelbſt ſofort die Koſten daraus für die Kriege liefern konnte [556]; ſeit welcher Zeit zuerſt in der römiſchen Geſchichte die Schatzung wieder erſcheinet; welche die Edelen nach der Erzählung des Livius [557]) zu verwalten verſchmäheten, als eine mit ihrer Würde nicht verträgliche Sache: da nämlich Livius nicht begreifen konnte, daß die Edelen von dieſer Schatzung nichts wiſſen wollten deßwegen, weil es nicht die Schatzung war, ſo Servius Tullius verordnet, als welche die Baſis der grundherrlichen Freiheit geweſen und privatim an die Edelen ſelbſt entrichtet worden; indem er mit allen anderen ſich überredet hatte, die Schatzung des Servius Tullius ſey Baſis der Volksfreiheit geweſen: da doch ſicherlich kein öffentlich Amt von höherer Würde war als die, ſo an der Cenſur haſtete, die ja auch von ihrem erſten Jahre an durch die Conſuln verwaltet worden. — So wurden die Edelen durch ihre eigenen habſüchtigen Ränke von ſelbſt dazu gebracht, den Cenſus zu geſtalten, welcher nachher die Baſis der Volksfreiheit wurde; ſo daß, nachdem die Felder gänzlich in ihre Hände gekommen, zu den Zeiten des Volkstribunen Philippus zweitauſend Edele gezwungen waren, die Steuer für dreimalhunderttauſend andere Bürger zu erlegen, als ſo viele damals gezählt wurden; gerade wie in Sparta das geſammte Spartaniſche Gebiet an Wenige gekommen war: weil

---

556) Livius, IV, 59.

557) IV, 8.

die Schatzungen, ſo die Edelen privatim auf die Felder gelegt hatten, die ſie weiland in unbebautem Zuſtande den Plebejen zur Urbarung angewieſen hatten, auf die Staatscaſſe geſchrieben waren.

Es hatten zuſolge ſo großer Ungleichheit nothwendig große Bewegungen und Aufſtände unter dem römiſchen Volksſtande eintreten müſſen; Dieſelben beſchwichtigte Fabius durch eine höchſt weiſe Verordnung, woher derſelbe den Zunamen Maximus verdienete, indem er verordnete, daß die Geſammtheit des römiſchen Volkes getheilt ward in drei Claſſen, der Senatoren, Ritter und Plebejen [558]), und die Bürger in ſelbige eingetragen würden nach ihrem Vermögen. Damit befriedigte er die Plebejen; weil, wenn früherhin die vom Senatorſtande, welcher anfänglich bloß aus Adelichen war gebildet worden, allein zu öffentlichen Würden gelangten; von nun an künftighin auch die Plebejen durch Reichthum dazu gelangen konnten; und ſofort den Plebejen der ordentliche Weg zu allen bürgerlichen Ehren eröffnet war. In ſolcher Weiſe wird die Ueberlieferung bewahrheitet, daß der Cenſus des Servius Tullius, weil durch ihn der Stoff zubereitet, und durch ihn die Gelegenheiten dazu eröffnet worden, die Baſis der Volksfreiheit geweſen: wie oben hypothetiſch erörtert wurde in den Anmerkungen zur Zeittafel, wo die Stelle vom Publiliſchen Geſetze vorkommt. Und dieſe Verordnung, welche innerhalb Roms ſelbſt erzeugt ward, war in der That das, was daſelbſt die democratiſche Republik wurzeln machte, nicht aber das

---

558) Livius, IX, 46.

Geſetz der 12 Tafeln, das da von Athen hergekommen: ſo daß Bernardo Segni [559]), was Ariſtoteles eine democratiſche Republik nennt, im Toskaniſchen überträgt durch Republica per Censo, um zu ſagen eine volksfreie Republik: was ſich aus Livius [560]) ſelbſt erwahret, der, obſchon des römiſchen Zuſtandes jener Zeiten unkundig, dennoch erzählt, daß die Edelen ſich beſchwerten, mehr verloren zu haben durch jenes Geſetz im Staate, als außerhalb gewonnen zu haben mit den Waffen in jenem Jahre gerade, da ſie viele und große Siege davon getragen: welches die Urſache iſt, daß Publilius, der deſſen Urheber geweſen, der populäre Dictator genannt ward.

Mit der Volksfreiheit, in welcher das geſammte Volk eben die Civitas iſt, begab ſich's, daß das Dominium civile, welches von der Civitas eben civile genannt worden war, ſeine eigentliche Bedeutung als Dominium publicum verlor, und untergieng in den ſämmtlichen Privatdominien der römiſchen Bürger, welche nun in ihrer Geſammtheit den römiſchen Staat bildeten [561]). Eben ſo mußte das Dominium optimum verdunkelt werden in ſeiner urſprünglichen Bedeutung eines Dominium fortissimum, d. h. wie wir oben geſehen, dem durchaus keine Reallaſt, ſelbſt keine von Staatswegen Abbruch thut, und blieb in der Bedeutung eines Dominium über ein von

559) In ſeiner Ueberſetzung der Ariſtoteliſchen Republik.

560) VIII, 12.

561) Zu Berichtigung dieſer Anſichten Niebuhr, II, 374. fg. wie in dem ganzen höchſt lehrreichen Capitel.

jeder Privatlaſt freies Eigenthum. Das Dominium Quiritarium bedeutete nicht mehr ein Dominium fundi, zu deſſen Vertheidigung, wenn der Client oder Plebeje deſſen Beſitzes abgekommen war, der Edele, von welchem er Caussam Dominii ableitete, ſich zu ſtellen hatte — was die erſten Auctores juris in Römiſcher Rechtsſprache geweſen waren; als die wegen dieſerartiger und keiner anderen von Romulus geſtiftet an Clientſchaften den Plebejen dieſe und keine anderen Geſetze einzuprägen hatten: denn welche Geſetze hätten auch die Edelen den Plebejen zu geben gehabt, da dieſe bis auf 309. der Stadt keines Bürgerrechtes genoſſen, und da bis auf hundert Jahre nach dem Geſetze der 12 Tafeln die Edelen innerhalb ihres Prieſtercollegium ſolche vor dem Volke geheim hielten? Daß alſo die Edelen in gedachten Zeiten Auctores juris waren der Art, von welcher heutzutage diejenigen ſind, welche die Beſitzer erkaufter Liegenſchaften, wenn ſie darüber von einem Anderen de rei vindicatione angegangen werden, laudant in auctores, damit ſie ihnen beiſtehen und ſie vertheidigen — ſondern von da an iſt das Dominium Quiritarium in der Bedeutung eines bürgerlichen Privatdominium aufrecht erhalten durch die Rei vindicatio geblieben, zum Unterſchiede vom bonitarium, welches mit dem bloßen Beſitze gehandhabt wird.

In eben derſelben Weiſe und nicht anders kehrten dieſe Verhältniſſe aus der ewigen Natur der Lehen zurück in den Zeiten erneuter Barbarei. Wir nehmen zum Beiſpiele das Königreich Frankreich, in welchem die vielen Provinzen, ſo es heutzutage ausmachen, ſouveräne Herrſchaften unter Fürſten waren, die unter dem Könige jenes Reiches ſtanden: wo-

bei jene Fürſten für ihre Güter durchaus von jeder öffentlichen Laſt befreit ſeyn mußten: ſeitdem wurden gedachte Provinzen entweder durch Erbſchaften, oder durch Rebellionen, oder durch Ausſterben jener Krone einverleibt; und alle Güter gedachter Fürſten ex jure optimo den öffentlichen Laſten unterlegt: denn die Häuſer und die Liegenſchaften der Könige ſelbſt, für die ſie ihre eigene Königliche Kammer hatten, wenn ſie entweder durch Verwandtſchaftlichkeit oder durch Einräumung an die Vaſſallen übergegangen, finden ſich heutiges Tags den Auflagen und Steuern unterworfen: ſo daß in den Erbreichen das Dominium ex jure optimo mit dem Dominium privatum, ſo der Staatslaſt unterworfen iſt, ſo verſchmolz, wie wenn der Fiscus, welcher das Patrimonium des römiſchen Gewalthabers war, mit dem Aerario verſchmolzen wäre. Welche Unterſuchung über den Cenſus und das Aerarium die ſchwierigſte unter unſeren Nachforſchungen über römiſche Verhältniſſe geweſen iſt, wie wir es in der Idee des Werks anmerkten.

Einundzwanzigſtes Capitel.

Ueber den Urſprung der römiſchen Comitien.

Nach dieſen alſo erörterten Umſtänden mußten die *Βουλή*, und die *Ἀγορά*, welches die beiden heroiſchen Verſammlungen ſind, die im Homer vorkommen, und von denen wir oben geredet, unter den Römern ſeyn die Comitia Curiata, welche als die älteſten unter den Königen vorkommen, und die Comitia Tributa. Die erſten wurden Curiata genannt von Quir, Speer, deſſen Genitiv Quiris hat, und nachher Nominativ blieb, dem gemäß, was wir darüber in den Urſprüngen der lateiniſchen Sprache abgehandelt; ſo wie von *Χείρ*, Hand, welche bei allen Völkern ein Sinnbild der Gewalt war, den Griechen anfangs kommen mußte *Κυρία* im gleichen Sinne, in welchem bei den Lateinern Curia üblich; woher die Cureten kamen, welches mit Speeren bewaffnete Prieſter waren; ſintemal alle heroiſche Völker aus Prieſtern beſtanden und nur die Heroen das Recht der Waffen hatten; welche Cureten, wie wir oben geſehen, die Griechen in Saturnia, d. i. dem alten Italien, in Creta, und in Aſia wiederfanden: und mußte alſo unter *Κυρία* in dieſem alterthümlichen Sinne eine Herr-

ſchaft verſtanden werden, gleich wie Herrſchaften ſich gegenwärtig auch die ariſtocratiſchen Frei⸗ſtaaten nennen; von welchen heroiſchen Senaten herkam Κῦρος Auctoritas; aber wie wir oben angemerkt, und weiterhin mehr erläutern werden, die Auctori⸗tät des Dominium; von welcher Ableitung nachher Κύριος und Κυρία blieben für Herr und Herrin. Und wie von Χεὶρ die Cureten bei den Griechen, ſo ſahen wir oben, daß von Quir die römiſchen Qui⸗riten genannt worden; welches die Anrede römi⸗ſcher Majeſtät war, ſo dem Volke gegeben ward in öffentlicher Verſammlung, wie gleichfalls oben angedeu⸗tet worden, wo wir über die Gallier und alten Germanen in Zuſammenſtellung mit dem, was von den Cureten die Griechen ausſagen, anmerkten, alle barbariſche Urvölker hätten die öffentlichen Verſammlungen unter den Waffen gehalten. Demnach mußte dieſe majeſtätiſche Anrede aufgekom⸗men ſeyn, als noch das Volk aus bloßen Edelen beſtand, die ja allein das Recht der Waffen beſaßen; und nachher übergehen auf das auch aus Plebejen zuſammengeſetzte Volk, nachdem Rom eine Volks⸗republik geworden. Denn die Verſammlungen der Plebs, welche ſothanes Recht nicht hatte, hießen Comitia Tributa, von Tribus, Zunft; und gleichwie im Zuſtande der Familien die Familien ſelbſt genannt worden von den Famulis, wurden in dem ſpä⸗teren der Gemeinden bei den Römern die Tribus von Plebejen verſtanden, welche nach ſolchen ſich verſammelten, um die Verordnungen des regi⸗renden Senates zu empfangen, und weil unter die⸗ſen die hauptſächlichſte und häufigſte darauf gieng, daß die Plebejen an die Staatscaſſe contribuiren

ſollten, ſo wurde von dem Worte Tribus der Ausdruck Tributum entnommen. Bis auf die Zeit nun, da Fabius Maximus den Cenſus einführte, welcher das ganze römiſche Volk in drei Claſſen ſonderte nach dem Eigenthume der Bürger; lieſt man in der Geſchichte, weil früherhin lediglich die Senatoren Ritter geweſen, indem allein die Adelichen in den heroiſchen Zeiten das Recht hatten Waffen zu tragen; die alte römiſche Republik ſey getheilt geweſen in *Patres et Plebem:* ſo daß bis dahin Senator eben ſo viel hatte bedeuten müſſen als Patricier, und auf der anderen Seite Plebeje eben ſo viel als unadelich. Wie daher vor dieſer Zeit bloß zwo Claſſen des alten römiſchen Volkes beſtanden hatten, hatte es nur zwo Gattungen von Verſammlungen gegeben, eine die Comitia Curiata der Väter oder Edelen oder Senatoren; die zweite die Comitia Tributa der Plebejen oder Nichtadelichen. Nachdem aber Fabius die Bürger nach ihrem Vermögen in drei Claſſen, der Senatoren, Ritter und Plebejen getheilt, bildeten die Adelichen an ſich nicht mehr einen Stand im Staate, ſondern ſie wurden nach ihrem Vermögen in gedachte drei Claſſen verſetzt; von welcher Zeit man nachher anfieng einen Unterſchied zu machen zwiſchen Patricier und Senator und Ritter und zwiſchen Plebejen und Unadelichen; und Plebeje nicht mehr dem Patricier entgegengeſetzt ward, ſondern dem Ritter und dem Senator: Plebeje auch nicht mehr einen Unadelichen bedeutete, ſondern einen Bürger von geringem Eigenthume, wie edel er auch immer ſeyn mogte. Darum hießen nunmehr Comitia Centuriata die Verſammlungen, in welchen nach allen

drei Claſſen das ganze römiſche Volk zuſammenkam, um unter den anderen öffentlichen Geſchäften auch die Conſulariſchen Geſetze zu geben; und es blieben davon Comitia Tributa bloß die genannt, wo die Plebs für ſich die Tribuniciſchen Geſetze gab, welches die Plebiſcite waren, die vorher ſo hießen in dem Sinne, in welchem Cicero ſie nennen würde Plebi nota, d. i. Geſetze, ſo dem Volke bekannt gemacht worden; deren eines geweſen war jenes von Junius Brutus, von welchem Pomponius [562]) redet, worin Brutus die ewige Verbannung der Könige aus Rom dem Volke kund machte; gleich wie in Monarchieen Populo nota mit ähnlicher Bedeutſamkeit die königlichen Verordnungen zu nennen wären: daher es zwar von Scharfſinn, nicht aber von Gelehrſamkeit zeugt, wenn Baldus [563]) ſich wundert, daß uns das Wort Plebiscitum mit Einem s geſchrieben überliefert worden; denn allerdings wäre in der Bedeutung eines Geſetzes, welches das Volk gegeben hätte, mit zweien, Plebisscitum, zu ſchreiben, da es von Sciscor und nicht von Scio käme. Für die ſichere Ordnung der beſtimmten göttlichen Gebräuche endlich blieben Comitia Curiata genannt die Verſammlungen der alleinigen Häupter der Curier, wo man über religiöſe Angelegenheiten berathſchlagte; ſintemal in den Zeiten der Könige ſelbſt alle profanen Dinge als heilige betrachtet wurden; und die Heroen überall Cureten, oder,

---

[562]) L. 2. §. 15. D. de Origine juris.

[563]) De Ubaldis, der Schüler des Bartolus, Comm. ad L. 2, §. 8. D. de orig. juris.

wie oben geſagt worden, bewaffnete Prieſter waren: woher denn auch, da bis zu den letzten römiſchen Zeiten die väterliche Gewalt in dem Begriffe einer heiligen Sache geſtanden hatte, deren Befugniſſe in den Geſetzen oft Sacra patria genannt worden ſind, in dieſen Verſammlungen durch die Leges Curiatas die Arrogationen ſtatt fanden [564]).

---

564) Hugo, Rechtsgeſch. §. 72.

Zweiundzwanzigſtes Capitel.

Zuſatz,

daß die Göttliche Vorſehung die Ordnerin der Staaten und zu gleicher Zeit des natürlichen Rechtes der Völker iſt.

Bei dieſer Entſtehungsweiſe der Staaten, wie ſie ſich ergeben in dem Alter der Götter, in dem die Verfaſſungen theocratiſch, d. h. religiös [565]) geweſen waren; worauf ſie ſich zu den erſten menſchlichen Verfaſſungen entwickelten, welches die heroiſchen waren, die wir hier menſchliche nennen, um ſie von den göttlichen oder religiöſen zu unterſcheiden und innerhalb deren, gleich wie der gewaltige Sturz eines königlichen Stromes noch weit in das Meer hinein ſowohl den Ungeſtüm ſeines Laufes als die Süßigkeit ſeiner Waſſer behauptet, das Alter der Götter ablief — als in denen noch jene religiöſe Weiſe zu denken dauern mußte, daß die Götter alles das thäten, was in der That die Menſchen thaten: woher aus den regirenden Vätern im Zuſtande der Familien ſie den Jupiter ſchu-

---

[565]) Im Gegenſatz von eigentlich politiſchen.

ſen; aus eben denſelben nach ihrem Abſchluß in Stände bei der Entſtehung der erſten Städte Minerva ſchufen; aus ihren Abgeſandten, welche zu den empörten Clienten abgefertigt wurden, ſie ſchufen den Mercurius; und endlich, wie wir kurz nachher ſehen werden, aus den heroiſchen Corſaren ſchufen den Neptunus — iſt höchlichſt zu bewundern die göttliche Vorſehung, welche, da die Menſchen ganz ein anderes zu thun gedachten, zunächſt ſie dahin brachte, die Gottheit zu fürchten; deren religiöſe Verehrung die erſte fundamentale Baſis der Staaten iſt: worauf durch die Religion ſie ſofort bleibend gemacht wurden auf den erſten herrnloſen Landen, die ſie früher als jeder andere in Beſitz genommen; welche Beſitzergreifung die Quelle aller Dominien iſt: und welche, da die ſtärkſten Giganten jene Lande ergriffen hatten auf der Höhe der Berge, wo die ewigen Quellen entſpringen, es damit fügte, daß ſie ſich an geſunden und feſt belegenen, mit Waſſer verſehenen Orten anſiedelten, auf daß ſie daſelbſt ruhig bleiben und nicht weiter umher ſchweifen mogten; welches die drei Eigenſchaften ſind, ſo die Landſchaften haben müſſen, wenn ſich nachdem Städte auf ihnen erheben ſollen. Sie machte darauf eben durch die Religion dieſelben geneigt, ſich mit beſtimmten Frauen zu ewiger Genoſſenſchaft ihres Lebens zu vereinigen, welches die Ehen gibt, die da anerkannt die Quelle aller Gewalten ſind: worauf ſich findet, daß ſie mit dieſen Frauen die Familien gegründet, welche die Pflanzſchule der Staaten ſind: endlich mit Eröffnung der Aſyle gegründet die Clientelen, auf daß damit Stoffe der Art hergerichtet würden, aus welchen im Verlaufe der

Zeit durch das erſte Ackergeſetz die Städte über zwo Gemeinheiten von Menſchen, die ſie bildeten, ſich erheben mogten, die eine von Edelen, die daſelbſt befählen, die andere von Plebejen, die da gehorchten; welches Telemachus in einem langen Discurſe bei Homer [566]) nennt das andere Volk, d. h. unterworfenes Volk, verſchieden von dem herrſchenden Volke, welches aus den Heroen gebildet war: woraus ihren Stoff hernimmt die Staatskunſt, als welche nichts andres iſt, als die Wiſſenſchaft des Befehlens und Gehorchens in Staatsgemeinden. Und in eben dieſer ihrer Entſtehung läßt ſie, die göttliche Vorſehung die Republiken entſtehen in ariſtocratiſcher Form, in Gemäßheit der waldrohen und zurückgezogenen Natur ſothaner Urmenſchen; da gerade dieſe Form ganz und gar beſteht, wie auch die Politiker es bemerken, durch Abſchluß der Gemarkungen und der Stände; damit die kürzlich erſt zur Humanität gekommenen Geſchlechter auch durch die Form ihrer Verfaſſungen lange Zeit beharreten, innerhalb ihrer ſelbſt abgeſchloſſen zu leben, um der gräuelhaften fluchwürdigen Gemeinſchaft des viehiſchen und thieriſchen Zuſtandes entwöhnt zu werden. Und weil dieſe Menſchen von höchſt abſondernden Geiſtern waren, die nicht auffaſſen konnten ein gemeinſames Gute; deßwegen, weil ſie gewohnt waren, ſich gar nicht um die beſonderen Angelegenheiten anderer zu bekümmern, wie es Homer ſeinen Polyphemus zu Ulyſſes ſagen läßt; in welchem Rieſen Plato die Familienväter wieder erkennt in dem Zuſtande, welchen ſie

566) Il. II, 191.

den der Natur nennen, der da früher eingetreten war, als der der Städte: führte ſie die Vorſehung eben durch die Form dieſer Verfaſſungen zur Vereinigung für ihre Vaterlande, damit ſie ſich ſo große Privat-intereſſen ſicherten, als ihre Familienmonar-chieen waren, welche das waren, was ſie unbedingt begriffen: und ſo ſie ohne allen eigenen Vorſatz ſich zu einem allgemeinen bürgerlichen Guten verei-nigten, welches Staat genannt wird. Nunmehr erwäge man mit Hülfe jener göttlichen Beweiſe, welche wir oben bei der Methode angezeigt, nach möglichſter Gründlichkeit, die Einfachheit und Natürlichkeit, mit welcher die Vorſehung dieſe Angelegenheiten der Menſchen ordnete, ſo daß obwohl mit Sinnentäu-ſchung die Menſchen dennoch in Wahrheit ſagten, al-les thäten die Götter; und wenn man zugleich damit die ungeheuere Zahl bürgerthümlicher Erſcheinungen zuſammenreiht, welche ſich alle auf dieſe vier ihnen zu Grunde liegenden Urſachen zu-rückführen laſſen werden, die, wie durch dieß ganze Werk bemerkt werden wird, gleichſam die vier Ele-mente dieſes bürgerthümlichen Univerſum ſind, nämlich Religionen, Ehen, Aſyle und das erſte Ackergeſetz, welches oben erörtert worden: dann forſche man unter allen menſchlichen Möglich-keiten, ob ſo viele, ſo mannichfache und ſo verſchie-dene Erſcheinungen in anderer Weiſe einfachere und natürlichere Anfänge hätten gehabt haben können unter eben jenen Menſchen, welche Epicurus aus dem Zufall hervorgegangen, und Zeno aus der Nothwendigkeit entbunden nennt: da weder der Zufall aus dieſer natürlichen Ordnung ſie abzulenken, noch das Fatum herauszureißen vermogte: weil in dem

Augenblicke, da die Staaten entſtehen ſollten, ſchon vorher alle Stoffe vorbereitet und fertig waren, um ihre Form zu empfangen; und ſo das Format der Staaten hervorgieng, zuſammengeſetzt aus Seele und Körper. Die vorbereiteten Stoffe waren eigenthümliche Religionen, eigenthümliche Sprachen, eigenthümliches Land, eigenthümliche Vermählungen, eigenthümliche Namen, eigenthümliche Gentes oder Häuſer, eigenthümliche Wappen, und daher eigenthümliche Gewalten, eigenthümliche Obrigkeiten, und endlich eigenthümliche Geſetze; und weil dieß alles eigenthümlich, eben deßhalb in allen Stücken frei; und weil in allen Stücken frei, eben deßhalb conſtitutiv für einen ächten Staatsverband: was denn alles daher kam, weil alle vorbenannte Verhältniſſe früherhin eigenthümlich geweſen waren den Familienvätern, in ſofern ſie im Zuſtande der Natur Monarchen geweſen: ſo daß ſie in dem Augenblicke, da ſie ſich zu einem Stande vereinigten, die bürgerliche höchſte Gewalt erzeugen mogten; wie im Zuſtande der Natur die Väter ſelbſt die Familiengewalten gehabt hatten, vordem Niemandem unterworfen, als Gotte. Sothane höchſte bürgerthümliche Perſon [567]) bildete ſich als Seele und als Körper: die Seele war ein Stand von Weiſen, wie ſie in jener höchſten Rohheit und Einfachheit der Natur nach ſeyn konnten; und blieb davon eine ewige Eigenthümlichkeit, daß ohne einen Stand von Weiſen die Staaten Republiken ſcheinen dem Aeußeren nach,

---

[567]) Wie man von einer moraliſchen Perſon ſpricht. Er nannte dieß oben das Format des Staates.

aber todte Körper ſind ohne Geiſt: von der anderen Seite der Körper mit Haupt und anderen kleineren Gliedern ausgeſchaffen; woher den Republiken dieſe zweite ewige Eigenthümlichkeit blieb, daß andere in ihnen die Seele vorſtellen müſſen in den Verrichtungen bürgerlicher Weisheit, andere den Körper in den Handwerken und Künſten, welche ebenſowohl dem Frieden dienen müſſen, als dem Kriege; mit dieſer dritten ewigen Eigenthümlichkeit, daß die Seele daſelbſt immer gebiete, der Körper aber ewig zu dienen habe.

Was indeß am meiſten Bewunderung erregen muß, iſt, daß die Vorſehung, wie, während ſie die Familien entſtehen ließ, welche alle entſtanden waren mit irgend einer Erkenntniß einer Gottheit, obwohl wegen ihrer Unwiſſenheit und Unordnung keine die wahre erkannte; ſie erſtehen ließ mit dem Beſitze eigenthümlicher Religionen, Sprachen, Lande, Vermählungen, Namen, Wappen, Verfaſſungen und Geſetze für eine jede; ſie zu derſelben Zeit hatte entſtehen laſſen das natürliche Recht der älteren Geſchlechter, Gentium majorum, mit allen den vorbenannten Eigenthümlichkeiten, welche nachher den Familienvätern vor den Clienten voraus zuſtehen ſollten: ſo, während ſie die Republiken entſtehen ließ, mittelſt eben der ariſtocratiſchen Form, in welcher ſie entſtanden, das natürliche Jus Gentium majorum oder der Familien, welches vorher im Zuſtande der Natur war beobachtet worden, übergehen ließ in ein Jus Gentium minorum, oder der Völker, zur Ausübung in der Zeit der Städte. Denn die Familienväter, denen alle vorbenannte Verhältniſſe eigen-

thümlich waren im voraus vor ihren Clienten, wurden in dem Augenblicke, daß ſich jene [568]) in einen natürlichen Stand gegen dieſe [569]) abſchloſſen, ihrerſeits dahingebracht, alle vorbenannten Eigenthümlichkeiten innerhalb ihrer bürgerlichen Stände gegen die Pleben abzuſchließen; worin eben die ariſtocratiſche Formſtrenge der heroiſchen Staaten beſtand. In ſolcher Weiſe entſtand das natürliche Recht der Völker, welches heutzutage zwiſchen Völkerſchaften und Nationen in Uebung iſt, bei Entſtehung der Staaten als eigenthümlich den höchſten bürgerlichen Gewalten: ſo daß eine Völkerſchaft oder Nation, welche innerlich nicht eine höchſte bürgerliche mit allen vorbeſagten Attributen verſehene Gewalt hat, eigentlich keine Völkerſchaft oder Nation iſt; noch auch nach außen hin gegen andere Völkerſchaften oder Nationen das natürliche Recht der Völker üben kann; ſondern wie die Befugniß ſo die Ausübung derſelben über ſolche eine andere mächtigere Völkerſchaft oder Nation haben wird. Dieſe hier erörterten Gegenſtände, zuſammengeſtellt mit dem, was oben erwähnt worden, daß die Heroen der erſten Städte ſich Götter nannten, geben die ausführliche Erklärung jenes Spruches, nach welchem *Jura a Diis posita* die Verordnungen des natürlichen Rechtes der Völker genannt worden ſind. Nachdem aber hiernächſt das natürliche Recht der menſchlichen Völker eingetreten war, wie ſie uns

---

[568]) Die Clienten, nach einem obenerwähnten Conſtructionsgebrauche des Vf.

[569]) Die Väter.

Ulpianus mehrmals oben characteriſirt hat, auf welchem ſich die Philoſophen und die Moraltheologen erhoben, um das natürliche Recht der ewigen vollkommen entwickelten Vernunft zu ergründen, gieng gedachter Spruch ſchicklichermaßen darauf über, das vom wahren Gotte eingeſetzte natürliche Recht der Völker zu bedeuten.

Dreiundzwanzigſtes Capitel.

Folgt die Politik der Heroen.

Indeß geben alle Geſchichtſchreiber dem heroiſchen Zeitalter ſeinen Anfang mit den Seeräubereien des Minos und der Seeunternehmung, welche Jaſon nach dem Pontus ausführte, ſeinen Fortgang in dem Trojaniſchen Kriege, ſein Ende in den Irrfahrten der Helden, die ſich mit der Heimkehr des Ulyſſes nach Ithaca ſchließen. Daher mußte in dieſen Zeiten die letzte der höheren Gottheiten erwachſen, welche Neptunus war, nach folgender Auctorität der Geſchichtſchreiber, die wir durch einen philoſophiſchen Grund beglaubigen, welcher ſich ſelbſt wieder auf mehrere claſſiſche Stellen Homers ſtützt. Dieſer philoſophiſche Grund iſt, daß die Kunſt des Schiffbaus und der Seefahrt die letzten Erfindungen der Nationen ſind; weil es der Blüthe des Genius bedarf, um ſie zu erfinden; ſo daß ein Dädalus, wie ihr Erfinder hieß, ſo viel heißt, als ein Genie; und von Lucretius [570]) geſagt ward daedala tellus für die

[570]) I, 228.

erfinderiſche Erde. Die Stellen Homers ſind in der Odyſſee, in der Ulyſſes, wo er auch landet, oder durch Sturm verſchlagen ankommt, allemal eine Anhöhe beſteigt, um innerhalb des Landes Rauch zu gewahren, der ihm anzeigen möge, daß daſelbſt Menſchen wohnen. Dieſe Stellen Homers werden bekräftiget durch jene claſſiſche Stelle des Plato, welche wir oben in den Grundſätzen [571]) von Strabo vernommen, über den langen Schauder, den die erſten Völker vor dem Meere empfanden, deſſen Grund bemerkt ward von Thucydides [572]), daß nämlich aus Furcht vor den Seeräubereien die griechiſchen Völker ſpät herniederſtiegen um die Meerufer zu beſiedeln. Deßwegen wird uns Neptunus mit dem Dreizack bewaffnet vorgeſtellt; mit welchem er die Erde beben machte; was denn ein großer Hake zum Erfaſſen der Schiffe ſeyn mußte, in einer eleganten Metapher Zahn genannt, mit dem Superlative Drei, wie wir oben erwähnt haben; mit welchem er alſo die Länder der Menſchen beben machte durch die Furcht vor ſeinen Seeräubereien: während ſpäterhin, ſchon zu den Zeiten Homers, geglaubt ward, er mache die Erde der Natur beben; in welcher Meinung dem Homer folgte Plato mit ſeinem Waſſerſchlunde, den er in die Eingeweide der Erde ſetzte; mit wieviel Umſicht, wird ſpäterhin gezeigt werden.

Dieß müſſen geweſen ſeyn der Stier, mittelſt deſſen Jupiter Europa raubt; der Minotaurus

---

[571]) Elemente. 98.

[572]) I, 7.

oder Stier des Minos, mit welchem er Knaben und Mädchen von den Küſten Attica's entführt; gleich wie die Segel Hörner der Schiffe genannt blieben, was nachher Virgilius brauchte [573]); und die Einwohner des Landes ſich mit aller Wahrheit ausdrückten, der Minotaurus freſſe ſelbige, weil ſie mit Schrecken und Schmerz anſchauten, wie das Schiff ſie einſchlang. So will der Wallfiſch die Andromeda freſſen, welche an den Felſen geſchmiedet, d. i. vor Schreck zu Stein geworden iſt, wie bei den Lateinern blieb terrore defixus, ein durch den Schreck unbeweglich gewordener: und das Flügelroß, mit welchem Perſeus ſie befreit, muß ein anderes Raubſchiff geweſen ſeyn, wie die Segel die Fittige der Schiffe genannt blieben, und Virgilius [574]) zufolge ſeiner Kenntniß dieſer heroiſchen Alterthümer, wenn er von Dädalus ſpricht, welcher der Erfinder des Schiffes war, ſagt, er fliege mit einer Maſchine, die er Alarum remigium nennt; wie denn auch Dädalus uns als Bruder des Theſeus genannt wird. So daß Theſeus einen Character Atheniſcher Jünglinge vorſtellen muß, die durch das Recht des Stärkeren, ſo Minos gegen ſie übte, von ſeinem Stiere oder Raubſchiffe verſchlungen wurden: den Ariadne, die Kunſt des Seeweſens, mit dem Faden der Schiffahrt aus dem Labirynthe des

---

573) Nicht die Segel konnte Virgilius Cornua nennen, ſondern die Segelſtangen (Antennae) nannte er (Aen. III, 549. V, 831.) und Horatius (Epod. XVI, 59.) ſo, wie die Griechen ſie *Κέρατα* nannten.

574) Aen. VI, 19.

Dädalus zu entkommen lehrt; welches Labirynth vor denen, die als ausgeſuchte Luſtanlagen fürſtlicher Landhäuſer üblich ſind [575]), das Aegeiſche Meer ſeyn mußte von wegen der großen Zahl Inſeln, die es beſpült und umgibt; und der, als er die Kunſt der Kreter erlernt, Ariadnen verläßt, und heimkehrt mit Phädra [576]), ihrer Schweſter, d. h. mit einer ähnlichen Kunſt; und ſo den Minotaurus tödtet, und Athen von dem grauſamen Zolle befreit, den Minos ihm auferlegt; indem er ſich entſchließt, die Athenienſer ſelbſt zu Corſaren zu machen: und wie ſo Phädra Schweſter Ariadne's war, war Theſeus Bruder des Dädalus.

Bei Veranlaßung dieſer Umſtände ſagt Plutarchus im Theſeus [577]), daß ſichs die Heroen zu großer Ehre rechneten und den Ruhm ihrer Waffen darein ſetzten, Räuber genannt zu werden [578]), ſo wie in den Zeiten erneuter Barbarei der Titel eines Corſaren ein angeſehener Herrſchaftstitel war [579]): wie um dergleichen Zeiten Solon in ſeinen Geſetzen Priſengeſellſchaften [580]) erlaubt haben ſoll; ſo ſehr verſtand ſich Solon auf dieſe unſere vollendete Humanität, in welcher jene vom natürlichen Rechte der Völker ausgeſchloſſen

---

575) Die früher in Parks gewöhnlichen Irrgärten.

576) Wer wollte, könnte auch in dieſem Namen eine Allegorie finden von der Heitre des Meeres.

577) Pag. 3. C. ed. Fr.

578) Juſtin. XLIII, 3.

579) S. Dufresne, v. Pirata und Archipirata.

580) S. Bökh, Staatshaush. der Ath. II, S. 128.

ſind! Aber was mehr zu verwundern, iſt, daß Plato [581]) und Ariſtoteles [582]) den Raub unter die Arten der Jagd geſetzt haben, mit welchen ſo großen Philoſophen eines hochgebildeten Volkes in ihrer Barbarei die alten Deutſchen übereinkommen; bei denen nach Cäſars Ausſage [583]) die Räubereien nicht nur nicht ehrenrührig waren, ſondern unter die Uebungen der Tapferkeit gehörten, als wodurch Leute, welche aus Herkommen ſich auf keine Beſchäftigung legten, dem Müßiggange entwichen. Solch barbariſcher Brauch dauerte ſo lange unter den aufgeklärteſten Nationen, daß nach dem Zeugniſſe des Polybius [584]) die Römer den Carthaginenſern unter anderen Bedingungen auch mit dieſer den Frieden ſchenkten, daß ſie das Siciliſche Vorgebirge Pelorum nicht überſchreiten ſollten unter Priſen — oder Handelsanläſſen. Indeß weniger will das bei den Carthaginenſern und Römern ſagen, als welche in dieſen Zeiten ſelbſt eingeſtanden, ſie ſeyen Barbaren, wie man denn aus vielen Stellen bei Plautus abnehmen kann, wo er ſagt, er habe die griechiſchen Comödien überſetzt in lingua barbara, für latina: ſchwerer wiegt es, daß von den hochgebildeten Grie-

---

[581]) Irgendwo de Legg. oder in der Politik.

[582]) Polit. I, 5.

[583]) De b. G. VI, 23.

[584]) Es iſt von Seeräubereien der Römer jenſeit des ſchönen Vorgebirges (in Africa) und jenſeit der Städte Maſtia und Tarſeion die Rede im bekannten zweiten Handelsvertrage, III, 24. Vgl. Heeren, Ideen, II, 2, S. 702, Note. Vico hatte wohl Polyb. I, 62. im Sinne.

chen in den Zeiten ihrer blühenden Humanität ſolch eine barbariſche Sitte geübt ward: ſo daß von ihr die Vorwürfe faſt aller ihrer Luſtſpiele hergenommen ſind; wie denn von dieſer Sitte vielleicht die Küſte von Africa, die uns gegenüber liegt, weil ſie ſolche noch immer gegen die Chriſten befolgt, die Barbarei genannt wird.

Grundlage ſolches älteſten Kriegsrechtes war die Ungaſtlichkeit der heroiſchen Völker, die wir oben beſprochen haben; als welche die Fremden unter dem Geſichtspuncte ewiger Feinde betrachteten; und die Achtbarkeit ihres Regimentes darein ſetzten, ſolche, ſo viel als möglich war, fern von ihren Gränzen zu halten; wie es Tacitus [585]) von den Sueven, der geachtetſten Nation der alten Germania, beibringt: und ſo die Fremden anſahen als Räuber, wie wir ſie kurz vorher dargeſtellt; worüber eine claſſiſche Stelle bei Thucydides [586]) ſteht, daß bis auf ſeine Zeit, wann ſich Wanderer zu Lande oder Reiſende zur See begegneten, ſie ſich wechſelſeitig fragten, ob ſie Räuber ſeyen, d. h. Fremde. Als aber Griechenland in der Humanität immer weiter vorſchritt, that es dergleichen barbariſche Sitte bald von ſich, und man hieß Barbaren alle anderen Völker, welche ſie beibehielten: in welchem Sinne das Wort *Βαρβαρία* bei ihnen für das Land Troglodytice gebraucht wurde, weil daſſelbe obgedachte Hospites, wenn ſich dergleichen in ſeine Gränzen verirrt, umbringen mußte; ſo wie auch heutzutage noch es barbariſche Völ-

---

585) Cäſar, b. G. IV, 3.
586) I, 5.

ker gibt, die dieß thun: und die gebildeten Völker wenigſtens keine Fremden zulaſſen, ohne daß ſolche von ihnen Erlaubniß dazu bekommen haben. Unter dieſe gedachter Sitte halben von den Griechen barbariſche genannten Nationen gehört die römiſche, wegen zweier claſſiſchen Stellen des 12 Tafelgeſetzes, die eine [587]) *adversus hostem aeterna auctoritas esto;* die andere wird von Cicero [588]) beigebracht, *si status dies sit, cum hoste venito:* wobei man das Wort hostis, in allgemeinen Ausdrücken hin und herrathend für eine Metapher nimmt ſtatt des Adversarius im Proceſſe: wiewohl bei derſelben Stelle gerade Cicero die unſerer Anſicht ſehr günſtige Bemerkung macht, daß hostis bei den Alten derjenige genannt worden, welcher nachher peregrinus hieß: welche beide Stellen zuſammengenommen den Beweis geben, daß die Römer anfänglich die Fremden für ewige Kriegsfeinde hielten. Es müſſen aber die beiden genannten Stellen verſtanden werden von denen, die die erſten Hostes in der Welt waren, d. h. wie wir oben geſagt haben, den in die Freiſtätten aufgenommenen Fremden, welche nachher in der Eigenſchaft der Plebejen auftraten, als die heroiſchen Gemeinen ſich bildeten, wie denn auch ſie weiter oben als ſolche bezeichnet worden. So daß die Stelle bei Cicero bedeutet: an dem feſtgeſetzten Tage erſcheine der Edele mit dem Plebejen, um ihm die Liegenſchaft zu vindiciren, wie gleichfalls oben geſagt worden. Demnach muß die aeterna auctoritas, von der in dem-

---

587) T. III, L. 3.

588) Offic. I. 12.

ſelben Geſetze die Rede iſt, gerichtet geweſen ſeyn gegen die Plebejen; als gegen welche, wie uns Ariſtoteles in den Grundſätzen [589]) geſagt, die Heroen ewige Feindſchaft zu ſchwören pflegten. Kraft dieſes heroiſchen Rechtes konnten die Plebejen nach ſo langer Zeit als auch immer verlaufen mogte, doch nie eine römiſche Grundbeſitzung uſucapiren; weil dieſe Grundbeſitzungen im Verkehr allein der Edelen ſtanden: welches ein guter Theil der Urſache iſt, weßhalb das Geſetz der 12 Tafeln keine nackten Poſſeſſionen anerkannte: woher, als weiterhin das heroiſche Recht außer Uebung zu kommen anfieng, und das menſchliche Raum gewann, die Prätoren ſelbſt den nackten Poſſeſſionen aſſiſtirten außer der Ordnung; ſintemal weder geradezu noch durch irgend eine Auslegung ſie aus dem Geſetze ſelbſt ein Motiv nehmen konnten, darüber ordentliche Entſcheidungen feſtzuſetzen, weder directe noch gütliche: und dieß alles, weil daſſelbe Geſetz die nackten Poſſeſſionen der Plebejen als gänzlich precär von den Edelen abhängig machte. Auf der anderen Seite bekümmerte es ſich nicht um die erſchlichenen oder gewaltſamen der Edelen ſelbſt, nach jener zweiten Eigenthümlichkeit der erſten Republiken, welche eben derſelbe Ariſtoteles uns in den Grundſätzen [590]) gleichfalls angegeben, daß ſie keine Geſetze über Privatunbilden und Beleidigungen hatten; wegen deren denn die Privaten ſelbſt zuſehen mogten mit Gewalt der Waffen, wie wir vollſtändig dar-

---

[589]) Elemente. 86.

[590]) Elemente. 85.

thun werden im vierten Buche; von welcher wirklichen Gewalt nachher als Förmlichkeit der rei vindicatio die fingirte Gewalt üblich blieb, welche Aulus Gellius [591]) die Strohgewalt nennt. Es beſtätigt ſich alles dieß durch das Interdict unde vi [592]), welches der Prätor gab und außer der Ordnung; weil das Geſetz der 12 Tafeln an Privatgewaltthätigkeiten nicht einmal gedacht, geſchweige von ihnen gehandelt hatte; und durch die Actionen de vi bonorum raptorum [593]) und quod metus causa [594]); welche ſpät aufkamen und gleichfalls prätoriſch waren. Dieſe heroiſche Sitte nun, die Fremden als ewige Feinde anzuſehen, welche von einem jeglichen Volke für ſich im Frieden beobachtet worden, wurde, als man ſie auswärts gebracht, als allen heroiſchen Geſchlechtern gemeinſam erfunden in den ewigen Kriegen, die ſie unter einander mit Land- und Seeraub zu führen pflegten. So waren die Gemeinheiten (Civitates), weil ſie, nach Plato, wie wir oben geſehn, auf der Baſis der Waffen entſprungen waren, und urſprünglich ein Regiment auf Kriegsart gehabt hatten noch ehe die Kriege ſelbſt aufkamen, welche von Gemeinheiten geführt werden, die Veranlaſſung, daß von *Πόλις*, Gemeinheit, der Name *Πόλεμος*, Krieg herkam.

---

[591]) XX, 10. sub fin. vis festucaria.

[592]) L. 1. Dig. De vi et de vi armata.

[593]) Dig. XLVII. Tit. 8.

[594]) Dig. IV. Tit. 2.

Wobei zum Beweiſe des Geſagten folgende wichtige Bemerkung gemacht werden muß, daß die Römer die Eroberungen ausdehnten, und die Siege verfolgten, welche ſie gegen die Welt davon trugen, nach folgenden vier Beſtimmungen, welche ſie bei ihren Plebejen innerhalb Roms beobachtet hatten: in den widerharigen Provinzen nämlich führten ſie die Clientſchaften des Romulus ein, indem ſie dahin römiſche Colonieen ſandten, welche die Herren der Ländereien in Tagelöhner umwandelten: in den friedfertigen Provinzen brachten ſie das Ackergeſetz Servius Tullius in Ausübung, indem ſie ihnen das *Dominium bonitarium* des Grund und Bodens überließen: für Italien handhabten ſie das Ackergeſetz des Geſetzes der 12 Tafeln, indem ſie ihm das Dominium Quiritarium zugeſtanden, deſſen die Liegenſchaften genoſſen, welche man Sola Italica hieß: für die Municipien oder wohlverdienten Städte endlich ließen ſie die Geſetze des mit dem Plebejenſtande getheilten Connubium und Conſulates gelten. Jene ewige Feindſeligkeit unter den erſten Städten verlangte nicht, daß die Kriege erſt angekündigt werden müßten; und ſo wurden dergleichen Raubzüge für recht gehalten: wie im Gegentheil, als die Völker von ſothaner barbariſchen Sitte entwöhnt waren, es gekommen iſt, daß nicht angeſagte Kriege Raubzüge ſind, die heutiges Tages das natürliche Recht der Völker, welche Ulpianus humane nennt, nicht anerkennet. Eben dieſe ewige Feindſchaft der erſten Völker muß uns deutlich machen, daß unter der langen Zeit, welche die Römer mit den Albanern Krieg geführt, die ganze Vorzeit zu verſtehen iſt, wo beide gegen ein-

ander wechſelsweiſe Raubzüge der Art geübt hatten, von welcher wir hie reden: woher es wahrſcheinlicher iſt, daß der Horatier ſeine Schweſter tödtet, weil ſie ihren Curiatier beweint, der ſie geraubt hatte, als daß ſie ihm verlobt geweſen wäre; indem ja Romulus ſelbſt kein Weib von den Albanern erhalten konnte und ihm weder der Umſtand etwas half, ein Prinz von Alba zu ſeyn, noch die große Wohlthat, daß er, nach Vertreibung des Tyrannen Amulius, ihnen ihren geſetzmäßigen König Numitor wiedergegeben. Man kann oft die Bemerkung machen, daß das Geſetz des Sieges auf das Glück eines Zweikampfs derer, die am meiſten dabei betheiligt ſind, ausgetragen wird; wie im Albanerkriege es der war der drei Horatier und der drei Curiatier; und im Trojaniſchen der des Paris und des Menelaus, nach dem, weil er unentſchieden geblieben war, die Griechen und Trojaner den Kampf bis zu ſeinem Ende fortführen mußten: ſo wie in den neubarbariſchen Zeiten auf ähnliche Weiſe die Fürſten ſelbſt durch Darſtellung ihrer Perſonen zu Einzelkämpfen ihre Reichshändel ausmachten, dem Ausgange dieſer Einzelkämpfe aber ſodann die Völker ſich unterwarfen. Und ſiehe da, Alba war das lateiniſche Troja und die römiſche Helena war die Horatierin: worüber eine in der That gleiche Geſchichte unter den Griechen exiſtirt, welche von Gerhard Johann Voſſius beigebracht iſt in der Rhetorik [595]): und die zehen Jahre der Belagerung Troja's bei den Griechen müſſen die zehen Jahre der Belagerung von Veji bei den Latei-

[595]) III, 20.

nern ſeyn [596]); d. h. eine beſtimmte Zahl ſtatt einer unbeſtimmten für die ganze frühere Zeit, da die Städte die ewigen Feindſchaften gegen einander geübt: denn das Verhältniß der *Zahlen*, weil es das *abgezogenſte* iſt, war das letzte, welches die Nationen begriffen, wie in dieſen Büchern bei einer anderen Gelegenheit erörtert wird [597]): woran, als gedachtes Verhältniß ſich weiter entwickelte, den Lateinern sexcenta blieb, und bei den Italienern anfänglich geſagt wurde cento hundert, und dann cento e mile, hundert und tauſend, um etwas Zahlloſes auszudrücken; ſintemal die *Idee des Unendlichen* lediglich in die *Faſſungskraft der Philoſophen* fallen kann: daher es vielleicht kam, daß um eine große Zahl zu nennen, die erſten Völker ſagten *zwölf*: z. B. die zwölf *Götter* der gentium majorum, da doch *Varro* und die *Griechen* ihrer *dreißigtauſend* zählten; die zwölf Arbeiten des Hercules, deren vielmehr unzähliche ſeyn mußten: und die Lateiner *zwölf* Theile des As annahmen, da ſich doch derſelbe in unendliche Theile theilen läßt; wie in gleichem Sinne der Name der 12 Tafeln gelten mußte für die zahlloſe Summe von Geſetzen, welche nach und nach ſpäterhin in Tafeln eingehauen wurden. Es müſſen aber zu den *Zeiten des Trojaniſchen Krieges* in jenem Theile Griechenlandes, wo dieſer Krieg geführt wurde [598]), die Grie-

---

596) S. *Niebuhr*, II, 237.

597) S. das *vierte Cap.* dieſes Buches, *von der poet. Metaphyſik*.

598) Nach den geographiſchen Grundſätzen, die der Vf. im folgenden 37. Capitel, *von der poetiſchen Geographie*, darlegt.

chen ſich Achiver genannt haben, nachdem ſie vorher Pelasger geheißen, von Pelasgus, einem der älteſten Helden Griechenlands, von dem oben iſt geſprochen worden, und hierauf gedachter Name der Achiver durch ganz Griechenland gedrungen ſeyn, wie er denn nach der Bemerkung des Plinius [599]) bis zu den Zeiten Lucius Mummius dauerte; ſo wie ſie nachdem alle ſpätere Zeit hindurch Hellenen genannt blieben: und ſo die Verbreitung des Namens Achiver zu Homers Zeiten die Veranlaſſung zu dem Gedanken geben, es habe ſich in jenem Kriege ganz Griechenland verbündet gehabt: gerade wie der Name Germania nach Tacitus Berichte [600]) ſich endlich durch jenen ganzen großen Theil von Europa ausbreitete [601]); als welcher ſolche Benennung davontrug von dem Namen jener Volkſchaft, die über den Rhein gegangen, von da die Gallier vertrieben und zuerſt den Namen Germanen erhalten: ſo daß der Ruhm gedachter Volkſchaft dieſen Namen über Deutſchland ausgebreitet, wie der Ruf des Trojaniſchen Krieges den Namen Achiver durch ganz Griechenland hingeführt. Denn ſo wenig verſtanden ſich in ihrer anfänglichen Barbarei die Völker auf Bündniſſe, daß nicht einmal die eigenen Völker beleidigter Könige ſich kümmerten, die Waffen zu ihrer Rache zu ergreifen, wie über den Anfang des Trojaniſchen Krieges bemerkt worden. Aus dieſer Natur menſch-

---

[599]) Hist. nat. XXXV, 4. Weil Mummius den Namen Achaicus erhielt?

[600]) Germ. 2.

[601]) Welcher Deutſchland ausmacht.

lich-bürgerthümlicher Dinge, und anderswoher nicht wird die Löſung möglich folgendes wunderbaren Problems: wie nämlich Spanien, die Mutter ſo vieler, höchſt tapferen und ſtreitbaren Völker, wie ſie Cicero [602]) nennt, und Cäſar ſie erprobte, als welcher in allen übrigen Theilen der Welt, die er alle beſiegte, für ſeine Herrſchaft ſtritt, in Spanien allein für ſeine Rettung ſtreiten mußte; wie, ſagen wir, bei dem Falle von Saguntum, welches acht Monate nacheinander Hannibaln ſchwitzen machte, mit allen den Streitkräften Africas in ihrer unverſehrten Friſche, mit denen er nachher, wie ſehr ſie auch verringert und abgearbeitet waren, bei einem Haare noch, nach der Niederlage von Cannä, über Rom auf deſſen Capitolium triumphirt hätte: und bei dem Sturze Numantias, welches den römiſchen Ruhm beben machte, als er ſchon über Carthago triumphirt hatte, und ſelbſt der Tapferkeit und Weisheit Scipios, des Ueberwinders von Africa, Räthſel zu löſen gab: wie es nicht ſeine Völker ſämmtlich zu einem Bunde vereinigt, um die Herrſchaft der Welt an den Ufern des Tagus zu gründen; und zu dem unſeligen Lobſpruche Grund gegeben, den ihm Florus [603]) macht, daß es ſeiner Kräfte erſt inne ward, als es allmählich theilweiſe beſiegt war: gleich wie Tacitus im Leben des Agricola [604]), wo er von den Britten, die zu jenes Zeiten höchſt kriegsmuthig erſchienen, gleiche Sitte bemerkt, darüber reflectirt mit

[602]) Philipp. IV, 5.

[603]) II, 17.

[604]) 12.

folgendem andern wohl gewählten Ausdrucke, dum singuli pugnant, universi vincuntur? Denn ſie lebten ſorglos wie das Wild in den Lagerhöhlen ihrer Marken, und waren noch nicht hinausgekommen über das waldrohe und vereinſamte Leben der Polyphemen, welches wir oben dargeſtellt haben.

Die Hiſtoriker nun, ganz Ohr für den Ruhm heroiſcher Kriegsthaten zur See, und ganz geblendet von ihm, haben nicht geachtet auf die heroiſche Kriegsthätigkeit zu Lande, viel weniger auf die heroiſche Politik, nach welcher die Griechen in dieſen Zeiten ſich regiren mußten. Aber Thucydides,[605]) ein ſo ſcharfſinniger als weiſer Geſchichtſchreiber, hat uns darüber einen wichtigen Aufſchluß hinterlaſſen, wo er berichtet, daß die heroiſchen Städte ſammt und ſonders ohne Mauern waren, wie es Sparta blieb in Griechenland, und Numantia, die ſpaniſche Sparta: und ihrer übermüthigen und gewaltthätigen Natur nach die Heroen ſich tagtäglich einer den anderen aus ſeinem Sitze trieben; wie Amulius Numitor vertrieb, und Romulus den Amulius und Numitor wieder ins Reich von Alba einſetzte. In der Maaße ſichern die Geſchlechtsregiſter der heroiſchen Königshäuſer Griechenlandes, und eine ununterbrochene Reihe von vierzehen lateiniſchen Königen den Chronologen ihre Zeitrechnung! wie denn in der erneuten Barbarzeit, da ſelbige am friſcheſten war in Europa, von nichts unbeſtändigerem und wechſelvolleren geleſen wird, als von dem Glücke der Kronen, wie oben in den

---

[605]) I, 5.

Anmerkungen zur Zeittafel[606]) iſt angeführt worden. Und mit Wahrheit hat der tiefblickende Tacitus uns dieß angedeutet in jenem erſten Gedanken ſeiner Annalen, Urbem Romam principio Reges *habuere*, indem er ſich desjenigen Verbum bedient, welches die ſchwächſte der drei Arten ausdrückt, ſo die Rechtsgelehrten vom Beſitz aufſtellen, die da ſind habere, tenere, possidere.

Die bürgerthümlichen Erſcheinungen, welche unter ſolcher Art Königthümern einzutreten pflegten, werden uns erzählt durch die poetiſche Hiſtorie in ſo vielen Mythen, deren Inhalt Wettſtreite im Geſang ausmachen, das Wort Geſang von jenem Canere oder Cantare genommen, welches weiſſagen bedeutet, und folglich heroiſche Kämpfe über die Auſpicien. So wird der Satyr Marſyas, welcher *Secum ipse discors* das Monſtrum iſt, von dem Livius redet, durch Apollo in einem Wettſtreite des Geſanges beſiegt, lebendig von dem Gotte geſchunden: woraus man die Grauſamkeit heroiſcher Strafen erſehen kann! Linus, welches ein Character von Plebejen ſeyn muß, denn der andere Linus wenigſtens, welcher ſammt Amphion, Orpheus, Muſäus und anderen genannt wird, war ein heroiſcher Dichter, wird in einem ähnlichen Streite von Apollo getödtet: und nach beiden Mythen finden dieſe Wettſtreite ſtatt mit Apollo, dem Gotte der Divinität oder der Wiſſenſchaft der Weiſſagung, oder endlich der Wiſſenſchaft der Auſpicien; den wir oben auch als Gott des Adels erfanden; weil die Wiſſen-

---

606) 19.

ſchaft der Auſpicien, wie durch ſo viele Beweiſe gezeigt worden, lediglich bei den Adlichen war. Die Sirenen, welche die Vorüberfahrenden durch Geſang einſchläfern und dann zerfleiſchen; die Sphinx, welche den Wanderern ihre Räthſel aufgibt, und wenn dieſe ſie nicht zu löſen wiſſen, ſie umbringt; Circe, welche durch Incantationen des Ulyſſes Gefährten in Schweine verwandelt, ſo daß Cantare ſpäterhin genommen ward für Hexenſpuk treiben, wie in dem Verſe

Cantando rumpitur anguis;

woher die Magie, die in Perſien urſprünglich die Wiſſenſchaft in Deutung der Auſpicien ſeyn mußte, zuletzt die Kunſt der Hexenmeiſter bedeutete, und Hexereyen ſelbſt Incantationen genannt wurden: gedachte Vorüberfahrenden, Wanderer, Irrfahrer ſind die Fremden der heroiſchen Städte, welche wir oben erklärt haben als die Plebejen, die mit den Heroen kämpfen, um von ihnen die Mittheilung der Auſpicien zu gewinnen, in ſolchen Aufſtänden aber beſiegt und grauſam beſtraft werden. In eben dieſer Weiſe will der Satyr Pan die Syrinx bewältigen, eine durch Geſang, wie wir oben geſehen haben, mächtige Nymphe, und findet, daß er Rohr umarmt habe; und wie Pan für Syrinx, ſo entbrennt Ixion für Juno, die Göttin feierlicher Vermählungen, und umfängt ſtatt ihrer eine Wolke: daß alſo das Rohr die Leichtfertigkeit, die Wolke die Nichtigkeit der natürlichen Ehen bedeutet: woher aus gedachter Wolke die Centauren ſollten entſtanden ſeyn, d. h. die Plebejen, ſo die Ungeheuer zwieträchtiges Weſens ſind, von denen Livius redet; welche den Lapithen, während ſie untereinan-

der Hochzeiten feiern, ihre Bräute rauben. So trägt Midas, welchen wir oben als einen Plebejen erkannt, verſteckte Eſelsohren: und das Rohr, welches Pan umfängt, d. h. die natürlichen Ehen, verrathen ſie; gerade wie die römiſchen Patricier ihren Plebejen beweiſen, jeder von ihnen ſey eine Misgeburt, weil ſie *agitabant Connubia more ferarum.* Vulcanus, welcher hier ebenfalls Plebeje ſeyn muß, will ſich zwiſchen einen Hader des Jupiter und der Juno legen, und wird, mit Einem Schuhe, von Jupiter aus dem Himmel geſchleudert, wovon er lahm blieb: dieß muß ein Hader ſeyn, den die Plebejen angeſponnen, um von den Heroen die Mittheilung der Auſpicien Jupiters und die Connubien der Juno zu erlangen; in welchem ſodann unterlegen ſie lahm blieben, d. h. gedemüthigt. So will Phaethon, von der Familie Apollo's, und darum für einen Sohn der Sonne gehalten, den goldenen Wagen ſeines Vaters lenken, den Wagen aus poetiſchem Golde, dem Getraide, und irrt über die gewohnten Bahnen hinaus, welche zu dem Fruchtſpeicher ſeines Familienvaters leiteten: er macht Anſpruch auf das Dominium der Felder, und wird aus dem Himmel geſtürzt.

Vor allen aber fällt vom Himmel der Apfel der Zwietracht, d. i. der Apfel, welchen wir oben als Sinnbild des Landeigenthumes aufgeſtellt haben: weil die erſte Zwietracht ausbrach bei Gelegenheit der Grundſtücke, welche die Plebejen für ſich bauen wollten; und Venus, welche hier Plebejin ſeyn muß, eifert mit Juno über die Connubien, und mit Minerva über die Herrſcherrechte.; denn über das Urtheil des Paris bemerkt glücklicherweiſe Plu-

tarchus [607]) in ſeinem Homer, jene zween Verſe gegen Ende der Ilias, welche deſſen Erwähnung thun, ſeyen nicht von Homer, ſondern von einer ſpäteren Hand. Atalanta beſiegt mit Hinwerfung der goldenen Aepfel ihre Freier im Wettlauf, gerade wie Hercules mit Antäus ringt, und ihn in die Luft hebend beſiegt, wie es oben erklärt worden: Atalanta überläßt den Plebejen zunächſt das Dominium bonitarium, ſodann das Quiritarium über die Felder, und behält die Connubien ſich vor; ganz wie die römiſchen Patricier durch das erſte Ackergeſetz des Servius Tullius und durch das zweite der 12 Tafelgeſetze auch die Connubien innert ihres Standes erhielten, in jenem Capitel [608]) *Connubia incommunicata Plebi sunto*; welches erſte Folge war jenes anderen, *Auspicia incommunicata Plebi sunto*: woher drei Jahre hiernach das Volk anhob, die Forderung derſelbigen zu machen, und nach drei Jahren heroiſches Kampfes ſie davon trug. Die Freier der Penelope dringen in die Königsburg des Ulyſſes, d. h. ſie ſtreben nach der Herrſchaft der Heroen; und nennen darum ſich Könige: ſie verzehren die königlichen Güter; haben ſich das Dominium der Felder zu eigen gemacht: begehren Penelope zur Gemahlin; machen Anſpruch auf die Connubien: von der anderen Seite behauptet Penelope ihre Keuſchheit; und Ulyſſes fängt die Freier, wie Droſſeln, in einem Netze von jener Art, mit welchem der Heroe Vulcanus die Plebejen

---

[607]) S. Heyne zur Ilias, XXIV, 28. fgg.

[608]) Tab. XI, L. 2. Funccii.

Venus und Mars überraſchte; kettet ſie an, die Felder zu bebauen nach Art der Tagelöhner des Achilles [609]); wie Coriolanus die römiſchen Plebejen, welche bei der Ackerordnung des Servius Tullius ſich nicht begnügen ließen, zu den Tagelöhnern des Romulus herabſetzen wollte, wie oben [610]) geſagt ward. Hier kämpfte auch Ulyſſes mit dem Bettler Irus, und erſchlug ihn; welches ein agrariſcher Streit muß geweſen ſeyn, in welchem die Plebejen das Eigenthum des Ulyſſes verſchlangen: nach anderen Sagen [611]) gibt Penelope ſich den Freiern dahin; räumt die Connubien den Plebejen ein: und ſo wird Pan geboren, eine Misgeburt von zwo disharmonirenden Naturen, einer menſchlichen, und einer thieriſchen, was ganz und gar der *secum ipse discors* bei Livius iſt, für dergleichen die römiſchen Patricier gegen ihre Plebejen jede Geburt erklärten, die von den Plebejen würde erzeugt werden, wenn man ihnen die Connubien der Edelen zugeſtanden, gleich wie Pan Ungeheuer von zwo widerſprechenden Naturen, das Penelope geboren, als ſie ſich den Plebejen dahingegeben. Von Paſiphae, welche dem Stiere beiwohnt, wird der Minotaurus entbunden, ein Ungeheuer von zwo ſtreitenden Naturen: welches eine Geſchichte ſeyn muß, wie die Cretiſchen Heroen die Connubien mit Fremden zuließen, die nach Creta kommen mußten mit dem Schiffe, das

---

[609]) Homer. Od. XI, 488.

[610]) Anm. zur Zeittafel, 42.

[611]) Nach Duris von Samos. S. Ausl. zu Herodot, II, 145.

der Stier genannt ward, auf dem nach unſerer obigen Auslegung Minos Jünglinge und Jungfrauen aus Attica raubte, und Jupiter zuvor Europa entführt hatte. Auf dieſe Gattung bürgerthümlicher Vorgänge iſt die Fabel der Jo zurückzuführen: Jupiter entbrennt in Liebe gegen ſie; iſt ihr günſtig mit den Auſpicien: Juno iſt darüber eiferſüchtig, mit der bürgerthümlichen Eiferſucht, welche wir oben erläutert, die feierlichen Vermählungen unter den Heroen zu erhalten: und ſie ſetzt dieſelbige unter die Hut des hundertäugigen Argus; der Argiviſchen Väter, jeden mit ſeinem Lucus, ſeiner urbaren Erde, wie wir oben es auslegten: Mercurius, welcher hier ein Character Plebejiſcher Lohnknechte ſeyn muß, ſchläfert mit dem Tone der Pfeiſe oder vielmehr mit dem Geſange den Argus ein; beſiegt die Argiviſchen Väter in einem Kampfe über die Auſpicien, durch welche die Looſe, Sortes, inaugurirt wurden bei den feierlichen Vermählungen: und nun wird Jo in eine Kuh verwandelt, welche dem Stiere beiwohnt, dem Paſiphae zu Willen geweſen war: ſie kommt irreziehend gen Aegyptus, d. h. zu den Aegyptiſchen Fremdlingen, mit welchen Danaus die Inachiden aus dem Reiche von Argos vertrieben. Ferner Hercules wird im Verlaufe der Zeit zum Weibe und ſpinnet unter den Befehlen der Jole und Omphale; läßt das heroiſche Recht über die Landſchaften in die Hände der Plebejen gerathen; welchen gegenüber die Heroen ſich Männer nannten, denn bei den Lateinern bedeuten Viri ſo viel als bei den Griechen Heroen; wie Virgilius die Aeneide mit Nachdruck anhebt

Arma *Virum*que cano;

und Horatius [612]) den erſten Vers der Odyſſee überſetzt

Dic mihi, Musa, *Virum*:

Und Viri endlich bei den Römern feierlichvermählte Ehemänner, Obrigkeiten, Prieſter und Richter bedeuteten; weil in den poetiſchen Ariſtocratieen ſowohl Vermählungen, als Herrſchaftsrechte und Prieſterthum und Richteramt ſämmtlich abgeſchloſſen waren innerhalb der heroiſchen Stände: und ſo ward das heroiſche Recht über die Felder auf die Plebejen Griechenlands ausgedehnt, wie von den römiſchen Patriciern den Plebejen mitgetheilt wurde das jus Quiritarium durch die zweite mittelſt des 12 Tafelgeſetzes erſtrittene und gewonnene Ackerverordnung, gleich wie es oben gezeigt worden: gerade wie in den erneuten Barbarzeiten die Lehengüter Lanzengüter und die burgenſatiſchen [613]) Kunkelgüter genannt wurden: wie in den Engliſchen Geſetzen zu finden iſt; woher das königliche Wappen von Frankreich, um das Saliſche Geſetz anzudeuten, welches von der Erbfolge jenes Reiches die Damen ausſchließt, von zween mit der Dalmatica bekleideten und mit Speeren bewaffneten Engeln gehalten wird und die heroiſche Umſchrift führt, *Lilia non nent.* So daß, wie Baldus zu unſerem guten Geſchicke das Saliſche Geſetz *Jus Gentium Gallorum* nannte; wir das Geſetz der 12 Tafeln, in ſofern es in ſeiner Strenge

---

[612]) A. P. 141.

[613]) S. Dufresne s. v.

die Erbfolgen ab intestato innerhalb der Sui, der Agnaten, und endlich der Gentilen bewahrte, *Jus Gentium Romanorum* nennen können: denn ſpäterhin wird gezeigt werden, wie viel Wahres daran ſey, daß in den erſten Zeiten Roms es Herkommen geweſen, daß die Töchter ab intestato zu der Erbfolge ihrer Väter kommen mogten, und ſelbiges nachher zum Geſetz geworden in den 12 Tafeln. Endlich verfällt Hercules in Raſerei, indem er ſich mit dem Blute des Centauren Neſſus färbt, eben des Ungeheuers der Pleben mit zwo disharmonirenden Naturen, von welchem Livius redet, d. h. er theilt unter den Stürmen bürgerlicher Raſerei die Connubien mit der Plebs und befleckt ſich mit plebejiſchem Blute, und ſo ſtirbt er; wie durch das Pöteliſche Geſetz genannt de Nexu der römiſche Hercules, der Dius Fidius ſtirbt; mit welchem Geſetze *Vinculum fidei victum est* [614]); obſchon Livius es mit der Veranlaſſung eines zehen Jahre ſpäter erfolgten Factum zuſammenbringt; welches im weſentlichen daſſelbe iſt, mit demjenigen, das den Anlaß zu dem Pöteliſchen Geſetze gegeben; durch welches ausgeführt, nicht aber erſt verordnet werden mußte, was in gedachtem Worte enthalten iſt; welches herrühren muß aus irgend einem alten Annaliſten, den Livius zwar mit großer Treue, aber auch eben ſo großer Unkenntniß ausgeſchrieben; weil damit, daß die Plebejen ſich aus dem Hauskerker ihrer adelichen Gläubiger frei machten, ſich die Schuldner auch verpflichteten, ihre Schulden nach den gerichtlichen Geſetzen zu bezahlen. Gelößt aber wurde der Lehnverband, jenes Recht

614) Livius, VII, 28. Vgl. Anm. zur Zeitt. 43, N. 114.

des Herculesknotens, welches im Umkreiſe der älteſten Freiſtätten in der Welt entſprungen war, und auf welchem Romulus in der ſeinigen Rom gegründet hatte. Daher ſehr zu vermuthen iſt, es ſey vom Verfaſſer jener Annalen geſchrieben geweſen *Vinculum Fidii*, des Dius Fidius, von welchem Varro [615]) ſagt, er ſey der Hercules der Römer geweſen; da dieſen Ausdruck die Späteren nicht verſtanden, meinten ſie irrigerweiſe, es habe *Fidei* geheißen. Es iſt dieſes heroiſche Naturrecht als daſſelbe erfunden worden bei den Americanern, und in der alten Welt noch dauert es unter den Abyſſiniern in Africa, und unter den Moſcowiten und Tartarn in Europa und in Aſien; ward aber mit mehrer Milde ausgeübt von den Hebräern, bei denen die Schuldner nicht länger als ſieben Jahre dienen durften [616]). Und um hier damit zu enden, ſo ſtirbt endlich Orpheus, der Gründer Griechenlands mit ſeiner Leyer oder Saite oder Macht, welche ein und daſſelbe bedeuten mit dem Herculesknoten und dem Knoten des Pöteliſchen Geſetzes, durch die Hand der Bacchantinnen, der in Wuth geſetzten Pleben; welche ihm in Stücken ſchlugen die Lyra, die, ſo manchem oben gelieferten Beweiſe nach, das Geſetz bedeutete: woher zu den Zeiten Homers bereits die Heroen fremde Frauen als Gattinnen heimführten, und die Baſtardſöhne zu den königlichen Erbfolgen gelangten: was beweiſet,

---

[615]) De L. L. IV. pag. 20. ed. Bip.

[616]) II Moſ. 21, 2. III, 25, 39. V, 15, 12. Jerem. 34, 14.

daß Griechenland bereits angefangen hatte, in der Volksfreiheit zu leben. Dem allen zu Folge muß man ſchließen, daß ſolcherlei heroiſchen Kämpfe dem Heroenalter ſeinen Namen erworben: und daß in denſelben beſiegt und unterdrückt viele Häupter mit den Anhängern ihrer Partheyen ſich entſchloſſen, auf dem Meere umirrend andere Länder aufzuſuchen; daß aber einige endlich wieder in ihre Heimaten zurückgekommen, wie Menelaus und Ulyſſes; einige in fremden Landen ſich feſtgeſetzt, wie Cecrops, Cadmus, Danaus, Pelops; weil nämlich dergleichen heroiſche Kämpfe viele Jahrhunderte früher vorgefallen waren in Phönicien, in Aegypten, in Phrygien, ſo wie in dieſen Gegenden zuerſt angehoben hatte die Humanität; die ſich dann niederließen in Griechenland; ſo wie eine von ihnen geweſen ſeyn muß Dido, die aus Phönicien fliehend vor der Faction ihres Schwagers, von welchem ſie verfolgt war, ſich zu Carthago niederließ, welches Punica, gleichſam Phönice genannt wurde; und von ſämmtlichen Trojanern, nach Troja's Zerſtörung, Capys ſich niederließ in Capua, Aeneas in Latium landete, Antenor bis Padua drang. Und ſo endete die Weisheit der theologiſchen Dichter, d. i. der Weiſen oder Politiker des poetiſchen Alters der Griechen, dergleichen geweſen waren Orpheus, Amphion, Linus, Muſäus und andre; die da, dem Volke die Gewalt der Götter in den Auſpicien ſingend, als welches die Lobgeſänge waren, die dieſe Dichter von den Göttern ſingen mußten, d. h. die der göttlichen Vorſehung, welche ihnen zu beſingen gebührte, die Völker ſelbſt in Gehorſam gegen ihre heroiſchen Stände

gehalten; gerade wie Appius, der Enkel des Decemvirn, um 300. nach Roms Erbauung, wie ein andermal iſt geſagt worden [617]), den römiſchen Plebejen die Gewalt der Götter in den Auſpicien, deren Kunde die Edelen zu haben behaupteten, ſingend, ſie in der Unterwürfigkeit der Edlen hielt; und wie Amphion auf der Lyra ſpielend aus ſich bewegenden Felſen die Mauern Thebens erhebt, welches dreihundert Jahre vorher Cadmus begründet hatte, d. h. daſelbſt den heroiſchen Zuſtand befeſtiget.

---

[617]) Anm. zur Zeitt. 22. gegen Ende.

Vierundzwanzigſtes Capitel.

Zuſätze,

über die altrömiſchen Geſchichten; und insbeſondere über das erträumte monarchiſch römiſche Königthum und die erträumte Volksfreiheit, welche Junius Brutus eingeführt.

Dieſe ſo großen Uebereinſtimmungen menſchlich bürgerthümlicher Verhältniſſe unter Römern und Griechen, kraft welcher die alte römiſche Geſchichte an ſo vielen Beweiſen hier erfunden worden als eine fortgehende hiſtoriſche Mythologie ſo vieler, ſo mannigfaltiger und verſchiedener griechiſchen Mythen: dringen jedem, der Einſicht hat, welches weder Gedächtniß iſt, noch Phantaſie, die Nothwendigkeit auf, kurz und gut anzunehmen, daß von den Zeiten der Könige bis auf die, wo die Connubien der Plebs mitgetheilt wurden, das römiſche Volk, das Volk des Mars aus bloßen Adelichen gebildet ward; und daß dieſem Volke von Adelichen der König Tullus, zuerſt bei Gelegenheit der Anklage des Horatius, für die entweder von den Duumvirn oder von den Quäſtoren verurtheilten Beklagten die Appellation an den geſammten Stand

geſtattete, ſintemal die Stände allein die heroiſchen Völker und die Pleben nur Anhängſel dieſer Völker waren; in der Art, wie nachher die Provinzen Anhängſel der erobernden Nationen bildeten, nach einer richtigen Bemerkung des Grotius [618]); welches genau das andere Volk iſt, wie Telemachus ſeine Plebejeu in der Verſammlung nannte, was wir hie oben erwähnten. Daher durch die Kraft einer unbeſiegbaren metaphyſiſchen Critik über die Urheber der Nationen jener Irrthum abgeſchüttelt werden muß, daß ſo ein Hauſe geringer Tagelöhner, die wie Sclaven gehalten wurden, ſeit Romulus Tode die Wahl der Könige gehabt hätten, welche dann von den Vätern beſtätigt worden wäre: was ein Anachronismus aus den Zeiten ſeyn muß, in welchen die Plebs bereits eine Rolle im gemeinen Weſen ſpielte und bei der Conſulwahl mitwirkte, welches geſchah, ſeit ihr von den Vätern die Connubien zugeſtanden worden; der denn auf dreihundert Jahre rückwärts in das Interregnum nach Romulus gezogen worden iſt.

Das Wort Volk, Populus, für die erſten Zeiten der Staatenwelt in der Bedeutung der ſpäteſten Zeiten genommen, weil eben weder Philoſophen noch Philologen ſich dergleichen Arten ſtrengſter Ariſtocratien gedenken konnten, hatte zween andere Irrthümer zur Folge in den zween anderen Ausdrücken König und Freiheit: nach welchen alle gewähnt haben, das römiſche Königthum ſey ein monarchiſches und die von Junius Brutus eingeführte

---

618) De J. B. et P. I, 3, 7.

eine Volksfreiheit geweſen. Johann Bodinus [619]) dagegen, wie ſehr er auch ſonſt auf den gewöhnlichen allgemeinen Irrthum eingegangen war, in welchen vor ihm alle anderen Politiker eingegangen, daß nämlich zuerſt gekommen die Monarchieen; ſodann die Tyrannenthümer, darauf die Volksfreiſtaaten, und zuletzt die Ariſtocratieen; (da ſehe man, welche Verdrehungen, wo die ächten Principien fehlen, mit menſchlichen Ideen vorgenommen worden und noch werden!) da er doch wahrnahm, daß in der geträumten altrömiſchen Volkfreiheit die Erſcheinungen einer ariſtocratiſchen Republik angehörten, ſtützet ſein Syſtem auf die Unterſcheidung, daß in den alten Zeiten Rom der Anlage nach [620]) volksfrei, der Verwaltung nach [621]) aber ariſtocratiſch geweſen: da ihm indeß mit allem dem nur widerſprechende Erſcheinungen begegneten, und ſelbſt mit dieſer Stütze ſeine politiſche Maſchine zu Grund rollte, ward er endlich von der Gewalt der Wahrheit überwältigt und geſteht mit ſchnöder Wankelmüthigkeit, daß in den alten Zeiten die römiſche Republik in der Anlage, nicht bloß in der Verwaltung ariſtocratiſch geweſen.

Alles dieß wird bekräftigt durch Titus Livius [622]), welcher in der Erzählung von Junius Brutus Einſetzung der zween jährigen Conſuln geradezu ſagt und bekennet, es ſey eigentlich der Staat

---

[619]) De Rep. lib. IV, pag. 603. sqq. ed. Frf. 1622. 8.

[620]) Roma era popolare di stato.

[621]) Governata.

[622]) II, 1.

in nichts verändert worden (wie es Brutus als ein Weiſer hätte thun müſſen, um von ſolcher Verderbniß den Staat auf ſeine Principien zurückzuführen) und mit den zween jährigen Conſuln ſey *nihil quicquam de regia potestate deminutum*: ſo daß die Conſuln zween jährige ariſtocratiſche Könige ſeyn mußten, die auch Cicero in ſeinen Geſetzen *reges annuos* [623]) nennt, gleich wie die in Sparta, einer unbezweifelt ariſtocratiſchen Republik, es auf Lebenszeit waren. Die Conſuln waren, wie Jeder weiß, während ihrer Regierung, der Appellation unterworfen, ſo wie die Spartaniſchen Könige unterworfen waren der Critik der Ephoren; und, wenn ihr jähriges Reich zu Ende war, konnten ſie unter Anklage geſetzt werden, ſo wie die Spartaniſchen Könige von den Ephoren zum Tode gebracht worden. Es beweiſt alſo dieſe Stelle des Livius auf Ein Mahl, erſtlich, daß das römiſche Königthum ein ariſtocratiſches, und zweitens, daß die von Brutus eingeſetzte Freiheit nicht eine Volksfreiheit, d. h. eine des Volks von den Grundherren, ſondern eine grundherrliche war, d. h. der Grundherren von den tyranniſchen Tarquiniern: was ſicherlich Brutus nicht hätte leiſten können, wenn ſich ihm nicht die That der Römerin Lucretia dargeboten, die er weiſe benutzte; als welcher Anlaß mit allen den erhabenen Umſtänden bekleidet war, ſo die Plebs gegen den Tyrannen Tarquinius aufbringen konnten; der mit dem Adel ſo ſchlimm gewirthſchaftet hatte, daß Brutus genöthigt war, den Senat zu ergänzen, weil er wegen ſo vieler Senatoren, wie Super-

---

[623]) S. Anm. zur Zeitt. Note 104.

bus zum Tode gebracht, ganz erſchöpft war. Wobei er mit weiſer Ueberlegung zween öffentliche Vortheile verfolgte: daß er ſowohl den bereits ſinkenden Adelſtand wieder hob und ſich die Gunſt der Plebs bewahrte; weil er aus ihrer Körperſchaft ſehr viele und vielleicht die heftigſten auswählen mußte, welche ſich widerſetzt haben würden, daß man die Grundherrlichkeit herſtelle, und dieſe in den Adelſtand eintreten ließ; womit er denn die Civität geſtaltete, welche zu jenen Zeiten ganz und gar geſchieden war inter *Patres* et *Plebem*.

Wenn der Voraufgang ſo vieler, ſo mannichfaltiger und ſo verſchiedener Urſachen, als bis jetzt hier vom Zeitalter des Saturnus an erörtert worden; wenn die Darauffolge ſo vieler, ſo mannichfaltiger und ſo verſchiedener Erſcheinungen der alten römiſchen Republik, wie ſie Bodinus bemerkt; und wenn die Stetigkeit oder die Continuität, in welcher jene Urſachen auf dieſe Erſcheinungen einfließen, wie dieſelbe Livius betrachtet, nicht hinreichend ſind zu der Behauptung, das römiſche Königthum ſey ein ariſtocratiſches geweſen, und die von Brutus eingeſetzte Freiheit eine Freiheit der Grundherren; und dieß, indem man ſich lediglich an die Auctorität hält: ſo muß man behaupten, daß die Römer, ein barbariſches und rohes Volk eines Vorrechtes von Gott genoſſen, deſſen ſelbſt die Griechen das geiſtreichſte und gebildetſte Volk, ſich nicht erfreuen gemogt; als welche nach Thucydides [624]) Berichte nichts von ihren einheimiſchen Alterthümern gewußt bis auf den Peloponneſiſchen Krieg, wel-

[624]) S. Anm. zur Zeitt. Note 96.

ches die glanzvollſte Zeit Griechenlandes war, wie wir oben bei der Zeittafel [625]) angemerkt; wo wir ebendaſſelbe darthaten von den Römern bis auf den zweiten Carthagerkrieg: von welchem an Livius die römiſche Hiſtorie mit mehrerer Gewißheit beſchreiben zu können ankündigt, und gleichwohl offen bekennt, über drei Umſtände deſſelben nicht unterrichtet zu ſeyn, obwohl ſie gerade die allerwichtigſten ſind in der Geſchichtſchreibung; welche daſelbſt ebenfalls angemerkt worden. Aber wenn man auch ein ſolches Vorrecht den Römern einräumen wollte, ſo wird doch hierüber [626]) nur eine dunkele Erinnerung, ein verworrenes Phantaſiebild bleiben, und in ſofern der Verſtand diejenigen Schlüſſe nicht ableugnen können, ſo über dieſe altrömiſchen Vorgänge gemacht worden.

---

[625]) Anm. 39.

[626]) Die wahren Verhältniſſe der nach Tarquinius Sturze vorgegangenen Staatsveränderung.

Fünfundzwanzigſtes Capitel.

Zuſatz
über den Heroismus der Urvölker.

Aber das Heroenalter der Urwelt, von der wir handeln, ziehet uns mit unausweichlicher Nothwendigkeit, von dem Heroismus der Urvölker zu reden: als der vermöge der Grundſätze, ſo da oben [627]) über ihn vorgebracht worden, und hier ihre Anwendung finden, und nach den hier aufgeſtellten Principien heroiſcher Politik weit ab verſchieden war von demjenigen, welchen ſich zu Folge der unerreichbaren Weisheit der Alten bis jetzt die Philoſophen eingebildet haben, ſelbſt verführt durch die Philologen wegen jener drei nicht erklärten Ausdrücke, auf die wir oben aufmerkſam gemacht, Volk, König und Freiheit; indem ſie ſich die heroiſchen Völker gedacht, als hätten auch die Plebejen zu denſelben gehört; ſich die Könige gedacht als Monarchen; und ſich die Freiheit gedacht als Volksfreiheit: und andrerſeits auf denſelben drei Ideen angewandt ihrer

---

[627]) Elemente. 43.

eigenen veredelten und wiſſenſchaftlich ausgebildeten Geiſter; die eine, einer nach den Maximen Socratiſcher Moral geordneter Gerechtigkeit; die andere des Ruhmes, d. i. des Gerüchtes von Wohlthaten, die dem Menſchengeſchlechte erwieſen worden [628]); und die dritte einer Sehnſucht nach Unſterblichkeit. Woher ſie, auf den Grund dieſer drei Irrthümer, und nach dieſen drei Ideen geglaubt haben, Könige oder andere vornehme Perſonen der alten Zeiten hätten ſich und ihre Familien, vollends all ihre Hab' und Gut aufgeopfert um die Unglücklichen, welche in Städten und Nationen immer die Mehrzahl ſind, glücklich zu machen.

So gibt uns von Achilles, welcher der griechiſchen Heroen größeſter iſt, Homer drei Eigenſchaften an, welche jenen drei Ideen der Philoſophen geradeswegs entgegen laufen. Und zwar, in Betreff der Gerechtigkeit, ſo erwiedert er dem Hector, als dieſer ſich mit ihm über das Begräbniß vertragen will, Falls er in dem Zweikampfe ihm tödte, nicht erwägend die Gleichheit des Ranges, nicht das gegemeinſame Loos, welche beide Betrachtungen die Menſchen auf natürliche Weiſe dahinleiten, Gerechtigkeit anzuerkennen, ungebehrdig [629]): wann haben je die Menſchen Verträge geſchloſſen mit den Löwen, oder wann ſind die Wölfe und die Lämmer Eines Sinnes geweſen? Ja, wenn ich dich werde getödtet haben, will ich

---

[628]) Nach einer oben aus Cicero pr. Marc. 8. angeführten Definition.

[629]) Il. XX, 261. fgg.

dich nackt an meinen Wagen gebunden drei Tage lang um die Mauern Troja's ſchleiſen (wie er wirklich that), und endlich zum Fraße geben meinen Jagdhunden: was er ebenfalls würde gethan haben, wenn nicht der unglückliche Vater Priamus zu ihm gekommen wäre, um den Leichnam desſelben auszulöſen. Was den Ruhm betrifft, ſo erklärt er, wegen einer perſönlichen Kränkung, weil ihm Agamemnon ungerechterweiſe ſeine Briſeis entriſſen hatte, ſich in Krieg gegen Menſchen und gegen Götter [630]); und jammert den Jupiter an, daß er ihn wieder zu Ehren bringe [631]); zieht von dem verbündeten Heere ſeine Völker, und von der gemeinſamen Flotte ſeine Schiffe zurück, und ſieht zu, wie Hector gegen Griechenland haußt; und gegen die Vorſchrift der Pietät, welche man dem Vaterlande ſchuldig iſt, beſteht er darauf, ſeinen Privatunglimpf durch die Reue ſeines ganzen Volkes zu rächen; ja er ſchämt ſich nicht, ſich mit Patroclus über die Blutbade zu freuen, welche Hector unter ſeinen Griechen anrichtet [632]); und gegen eben dieſen, was noch mehr iſt, thut er, der in ſeinen Ferſen die Geſchicke Troja's trug, jenen höchſt unwürdigen Wunſch, daß in jenem Kampfe alle Trojaner ſowohl als Griechen umkommen mögten, und nur ſie beide allein am Leben blieben [633]). Die dritte betreffend, ſo antwortet er,

---

[630]) Il. I, 339. fgg.

[631]) Ebend. 352.

[632]) Il. XI, 598. fgg.

[633]) Il. XV, 97. fgg.

in der Unterwelt von Ulyſſes gefragt, in wie fern er ſich gern da befinde, er wünſchte lieber lebend der verächtlichſte Sclave zu ſeyn [634]). Siehe da den Heros, welchen Homer mit dem ſteten Beiworte des Untadlichen den griechiſchen Völkern als ein Muſter heroiſcher Tugend vorpreiſt! welches Beiwort, auf daß dem Homer zu Statten komme, ergötzend zu belehren, was ja die Dichter thun ſollen, nicht anders verſtanden werden kann, als für einen ſtolzen Menſchen, der, wie man heutzutage ſagen würde, keine Fliege vor ſeiner Naſenſpitze vorbei laſſen wolle; wo es denn ein Prädicat empfindlicher Tapferkeit iſt [635]); in welche zu Zeiten der neuen Barbarei die Duellanten alle ihre Moral ſetzten: aus der die anmaßlichen Geſetze, die grillenhaften Leiſtungen und die rachwüthigen Genugthuungen der irrenden Ritter hervorgiengen, welche die Romanziers beſingen.

Andrerſeits denke man an den Eid, welchen nach Ariſtoteles die Heroen ſchwuren, ewige Feinde zu ſeyn dem Volke; man denke daran, was die römiſche Geſchichte erzählt in der Zeit der römiſchen Tugend, welche Livius [636]) eingränzet in die Zeiten des Kriegs mit Pyrrhus, denen er ſeinen Beifall zollt in jenem Ausdrucke, nulla aetas virtutum feracior; wir aber mit Salluſtius bei

---

634) Od. XI. 488.

635) Ἀμύμων alſo, der keinen Tadel zuläßt oder verträgt. Die erſte Ausgabe, (ſ. Seite 45.) hat dieſe ſprachwidrige Deutung noch nicht.

636) IX, 16. u. fgg.

St. Auguſtinus de Civitate Dei[637]) ausdehnen von Vertreibung der Könige bis auf den zweiten Puniſchen Krieg: Brutus, der in ſeinen zween Söhnen ſein Haus der Freiheit opfert; Scävola, der dadurch, daß er ſeine Hand in der Lohe ſtraft, weil ſie ihn nicht zum Tödten traf, den Porſena, König der Toscaner erſchreckt und heim treibt; Manlius, Imperioſus genannt, welcher für ein ſegenbringendes Vergehen wider die Kriegszucht, zu dem denſelben die Sporen des Heldenmuthes und der Ehre getrieben, ſeinen ſiegreichen Sohn enthaupten läßt; die Curtier, welche ſich bewaffnet zu Roſſe in den verhängnißvollen Abgrund ſtürzen; die Decier, Vater und Sohn, die ſich für das Heil ihrer Heere dahingeben; die Fabricier, die Curier, welche die Goldſummen der Samniten, die Reicheshälften, die ihnen Pyrrhus anbietet, verſchmähen; die Attilius Regulus, die dem gewiſſen grauſamſten Tode zu Carthago entgegengehen, um die Heiligkeit römiſcher Eide zu bewahren; was nützten ſie der armen und unglücklichen römiſchen Plebs, als daß ſie ſelbige zu immer neuen Kriegen gepreßt, immer weiter in das Zinſenmeer verſenkt, immer tiefer in die Privatkerker der Edelen begraben, wo man ſie mit Ruthen auf bloße Schultern ſtrich wie die niedrigſten Sclaven? und wer ſie um ein weniges erleichtern wollte durch irgend eine Getraide- oder Ackerverordnung, der ward von dieſem Stande der Heroen in der Zeit eben dieſer römiſchen Tugend angeklagt und wie ein Rebell hingerichtet; wie es, um anderer zu geſchweigen, dem Manlius Ca-

637) II, 18.

pitolinus ergieng, welcher das Capitolium vor der Einäſcherung durch die furchtbaren Horden der Sennoniſchen Gallier gerettet hatte; ſo wie in Sparta, der Heroenſtadt Griechenlands, wie Rom die Stadt der Weltheroen war, der hochherzige König Agis, weil er verſucht hatte, das arme Volk von Lacedämon von dem Wucherzins der Edelen zu entlaſten durch ein neues Rechnungsgeſetz, und ihm aufzuhelfen durch ein zweites teſtamentariſches, wie zu einem anderen Male geſagt worden, die Ephoren erdroſſeln ließen. Wie der muthige Agis der Manlius Capitolinus von Sparta war, ſo war Manlius Capitolinus der Agis Roms, und auf bloßen Verdacht hin, daß er dem armen unterdrückten Volke Roms ein wenig unter die Arme greife, vom Tarpejiſchen Felſen herniedergeſtürzt. Eben, weil die Edelen der älteſten Völker ſich für Heroen, oder von höherer Natur als die ihrer Plebejen hielten, wie vollſtändig oben iſt erwieſen worden, giengen ſie ſo übel um mit der armen Menge ihrer Nationen. Denn die römiſche Geſchichte wenigſtens befremdet jeden aufmerkſamen Leſer, wenn er unter folgenden Beziehungen über ſie nachdenkt: was war römiſche Tugend, wo ſolcher Uebermuth herrſchte? Was Mäßigung, wo ſolche Habſucht? Was Milde, wo ſolche Grauſamkeit? Was Gerechtigkeit, wo ſolche Ungleichheit?

Daher die Principien, welche einem ſolchen Erſtaunen Genugthuung geben können, nothwendig folgende ſeyn müſſen. 1) Als Fortſetzung jener thieriſchen, welche oben von den Giganten angenommen worden, ſey die Erziehung der Kinder ſtreng, hart, grauſam, wie ſie es war bei den unwiſſenſchaftlichen

Lacedämoniern, welche die Heroen Griechenlands geweſen ſind; als die im Tempel der Diana ihre Söhne bis aufs Leben geißelten, ſo daß ſie oft todt niederſanken in Zuckungen von dem Schmerze unter den Ruthen ihrer Väter; damit ſie ſich gewöhnen mogten weder Schmerzen noch Todt zu fürchten; und davon ſolche cyclopiſche Vaterbefugniſſe blieben ſowohl bei den Griechen als bei den Römern; kraft deren man zuließ, daß die unſchuldigen neugeborenen Kinder konnten umgebracht werden: denn die Freude, die wir jetzo an unſeren jungen Kindern haben, macht gegenwärtig die ganze Zärtlichkeit unſerer Naturen aus. 2) Man laſſe mit den heroiſchen Brautgeſchenken die Gattinnen kaufen, was nachher als Feierlichkeit für die römiſchen Prieſter blieb, die ihre Vermählungen ſchloſſen Coemptione et farre; wie dieß auch, nach Tacitus [638]) Erzählung, Sitte der alten Deutſchen war, die uns eben daſſelbe von allen barbariſchen Urvölkern zu vermuthen geben: und die Frauen halte man als wegen einer Naturnothwendigkeit, um Kinder zu erzeugen; übrigens behandele man ſie als Sclavinnen; gleich wie es in vielen Theilen unſerer und beinahe allgemein in der Neuen Welt Sitte unter den Völkern iſt; ſintemal die Mitgaben Käufe ſind, welche die Frauen um die Freiheit ihrer Gatten thun, und öffentliche Geſtändniſſe, daß die Männer nicht hinreichen um die Laſten der Ehe zu tragen; woher ſich vielleicht die ſo vielen Bevorrechtungen ſchreiben, mit welchen die Kaiſer die Mitgaben begünſtiget haben. 3) Man laſſe die Söhne erwerben, die Gemahlinnen ſparen für ihre Gatten und Väter;

---

[638]) Germ. 18.

nicht wie heutzutage alles umgekehrt geſchieht. 4) Die Spiele und Vergnügungen ſeyen anſtrengend, wie Ringen, Wettlauf; woher Homer dem Achilles das beſtändige Beiwort des ſchnellfüßigen gibt; ſie ſeyen ſelbſt mit Gefahr verbunden, z. B. Turneye, Jagden reißender Thiere; woher man ſich gewöhnen könne, die Kräfte und den Muth zu bilden und das Leben anzugreifen und zu verachten. 5) Es verſtehe ſich durchaus noch Niemand auf Luxus, Pracht und Gemächlichkeiten. 6) Alle Kriege ſeyen, wie die alten heroiſchen, Religionskriege; als welche, aus dem Grunde, den wir als erſtes Princip dieſer Wiſſenſchaft angenommen, ſie höchſt blutig macht. 7) Nicht minder ſeyen die gleichfalls heroiſchen Knechtſchaften in Uebung, welche die Folge von derlei Kriegen ſind; als in denen die Beſiegten für Menſchen ohne Gottheit zu halten ſind; wodurch mit der bürgerlichen auch die natürliche Freiheit verloren werde; und hier jener oben aufgeſtellte Grundſatz [639]) ſeine Anwendung finde: daß die natürliche Freiheit unbändiger iſt, wo die Güter mehr an unſere Körper geknüpft ſind, und die bürgerliche Knechtſchaft Wurzel treibt mit den zum Leben nicht nothwendigen Glücksgütern.

Es ſeyen dem allen nach die ariſtocratiſchen Republiken von Natur d. h. an und für ſich ſelbſt von ſtärkſter Conſiſtenz; als welche für wenige adeliche Väter alle bürgerliche Ehren abſchließen, und wo das öffentliche Wohl beruhe in Familienmonarchenſchaften, denſelben vorbehalten von der Patria, welche die wahre Patria, d. h. wie wir oben

---

[639]) Elemente 94.

mehrmals ausgeſprochen, das Intereſſe einiger Väter ſeyn würde, wodurch denn die Bürger an und für ſich ſebſt Patricier ſeyen: und mit ſolchen Naturen, ſolchen Sitten; ſolchen Staaten, ſolchen Ständen und ſolchen Geſetzen wird der Heroismus der älteſten Völker auftreten: welcher, aus den, dieſen aufgezählten ganz entgegengeſetzten Gründen, die da in ſpäteren Zeiten die beyden anderen Arten bürgerlicher Zuſtände, von denen wir oben bewieſen, ſie ſeyen die menſchlichen, d. i. die volksfreien Republiken, und mehr als dieſe, die Monarchieen, hervorbrachten, heutzutage nach der Natur des Bürgerthümlichen unmöglich iſt. Denn durch die ganze Zeit der römiſchen Volksfreiheit hat den Ruhm eines Heroen der einzige Cato von Utica; und er hinterließ dieſen Ruhm wegen eines ariſtocratiſch-republicaniſchen Geiſtes; als der, da Pompejus gefallen und er ſelbſt als Parthei-haupt des Adels allein übrig geblieben, weil er es nicht tragen konnte, denſelben vor Cäſar im Staube zu ſehen, ſich umbrachte [640]). In den Monarchieen ſind die Heroen diejenigen, welche ſich für den Ruhm und die Größe ihrer Herren aufopfern. Es darf daher der Schluß gelten, daß einen ſolchen Heros [641]) die bedrängten Völker wohl erſehnen,

---

640) Zu welch intereſſanten Betrachtungen auch dieſe Anſicht von Cato's Tode führen mag, gewiß verunglimpft ſie den großen Todten. Kurz aber ſchön iſt, was F. Ch. Schloſſer über ihn ſagt: Weltgeſchichte, Th. I, S. 425.

641) Wie ſich ihn die Phantaſie in den alten poetiſchen Zeiten unter dem Bilde eines uneigennützigen großartigen Wohlthäters der Menſchheit gern ausmahlt.

die Philoſophen ihn conſtruiren, die Dichter ihn phantaſiren mögen: die Natur des Bürgerthümlichen aber, wie wir darüber einen Grundſatz [642]) aufgeführt, eine ſolche Gattung von Wohlthaten nicht mit ſich bringt. Alle dieſe hier über den Heroismus der erſten Völker erörterten Gegenſtände erhalten Licht und Wiederſchein durch die oben über den römiſchen Heroismus aufgeſtellten Grundſätze [643]), welche auch dem Heroismus der alten Athenienſer gemein werden erfunden werden für die Zeit, da ſie, wie Thucydides [644]) erzählt, von den höchſt ſtrengen Areopagiten regiret wurden, als die, wie wir geſehen haben, ein ariſtocratiſcher Senat waren, und dem Heroismus der Spartaner, welche eine Republik von Heracliden oder von Grundherren bildeten, wie an tauſend Proben früherhin iſt gezeigt worden.

---

642) Elemente. 80.

643) Ebend. 90. 91.

644) Oder vielmehr Iſocrates. S. Note 494.

Sechsundzwanzigſtes Capitel.

Schlußbemerkungen über die poetiſche Hiſtorie.

1) Dieſe geſammte göttliche und heroiſche Geſchichte der theologiſchen Dichter iſt uns mit vieler Ungeſchicklichkeit dargeſtellt in dem Mythus von Cadmus. Er tödtet die große Schlange; reutet den großen alten Wald der Erde aus: ſäet deren Zähne; nach einer artigen Metapher pflüget er, wie oben geſagt worden, mit krummen harten Hölzern, die, ehe der Gebrauch des Eiſens erfunden war, ſtatt der erſten Pflugeiſen dienen mußten, welche darum Dentes genannt blieben, die erſten Ackerfelder der Welt: wirft einen großen Stein, welches die harte Erde iſt, ſo die Clienten oder Knappen für ſich pflügen wollten, wie oben erläutert worden: es erwachſen aus den Furchen bewaffnete Menſchen; wegen des heroiſchen Kampfes um das erſte Agrargeſetz, wovon wir geſprochen, gehen die Heroen aus ihrem Boden heraus, um zu ſagen, daß ſie Herrn des Bodens ſind und vereinigen ſich, bewaffnet gehen die Pleben. Und ſie fechten, nicht mit einander, ſondern mit den wider ſie aufgeſtandenen Clienten: und

durch die Furchen werden angedeutet die Stände, zu welchen ſie ſich vereinigen, und mittelſt welcher ſie die erſten Gemeinheiten bilden und ſtützen auf die Baſis der Waffen, wie das alles oben geſagt worden: und Cadmus verwandelt ſich in eine Schlange; es erwächſt daraus die Auctorität der ariſtocratiſchen Senate; was die älteſten Lateiner würden ausgedrückt haben, Cadmus ſundus factus est; bei den Griechen iſt es ein Drache, Draco, der ſeine Geſetze mit Blute ſchreibt: welches alles das leiſtet, was wir oben darzuſtellen verſprachen, daß der Mythus von Cadmus mehrere Jahrhunderte poetiſcher Geſchichte enthielt; und ein großes Beiſpiel iſt von der Unmündigkeit, mit welcher die Kindheit der Welt ſich auszudrücken bemüht war; was aus den ſieben, die wir nachher aufzählen werden, die eine große Quelle der Schwierigkeit der Mythen iſt. So glücklich wußte Cadmus dieſe Geſchichte ſchriftlich zu hinterlaſſen in ſeinen gemeinen Schriftzügen, die er den Griechen aus Phönicien gebracht! Und doch will Deſiderius Erasmus [645]) unter anderen tauſend Albernheiten, welche des hochgelahrten Namens, den man den chriſtlichen Varro nannte, unwürdig ſind, er enthalte die Geſchichte der von Cadmus erfundenen Buchſtaben. So verbirgt die ſo höchſt glänzende Geſchichte der Wohlthat, den Völkern die Schriftzüge erfunden zu haben, welche an ſich ſelbſt überall berühmt ſeyn mußte, Cadmus dem Menſchengeſchlechte Griechenlandes in der Hülle dieſes My=

---

[635]) Im Dialog de Pronunciatione, Opp. T. I, pag. 927. C. Amſterd. 1703. 10 Bde. Fol.

thus; der da dunkel geblieben bis auf die Zeiten des Erasmus, um eine ſo wichtige Erfindung vulgärer Weisheit dem Volke geheim zu halten, da doch von dem Volke, Vulgus, eben dieſe Buchſtaben vulgäre genannt worden.

2) Mit bewunderungswürdiger Kürze und Zweckmäßigkeit erzählt dagegen eben dieſe Geſchichte ganz gedrängt Homer in der Hieroglyphe, die ihm in dem Scepter Agamemnons hinterlaſſen worden [646]): denſelben verfertigte Vulcanus für Jupiter; denn Jupiter gründete mit den erſten Blitzen nach der Sündfluth ſein Reich über die Götter und die Menſchen; welches die hierarchiſchen Königthümer im Zuſtande dor Familien waren: darauf gab ihn Jupiter dem Mercurius; das war der Heroldſtab, mit welchem Mercurius die erſte Ackerverordnung an die Pleben brachte; woher die heroiſchen Königthümer entſtanden in den erſten Städten: hier gab Mercurius ihn dem Pelops, Pelops dem Thyeſtes, Thyeſtes dem Atreus, Atreus dem Agamemnon, welches die vollſtändige Erbreihe des königlichen Hauſes von Argos iſt.

3) Aber noch vollſtändiger und deutlicher iſt die Geſchichte der Welt, welche nach eben demſelben Homer auf dem Schilde des Achilles abgeſchildert war [647]). 1) Zu Anfang ſah man darauf den Himmel, die Erde, das Meer, die Sonne, den Mond, die Sterne: dieß iſt die Epoche der Weltſchöpfung. 2) Sodann zwo Städte; in der einen waren Ge-

---

[646]) Il. II, 101. fgg.

[647]) Il. XVIII, 483. fgg.

ſänge, Hymenäen und Hochzeit: dieß iſt die Epoche der heroiſchen Familien von Söhnen, welche durch die feierlichen Ehen erzeugt worden: in der anderen ſah man keines von dieſen Dingen: dieß iſt die Epoche der heroiſchen Familien von Knechten; welche nur natürliche Heiraten ſchloſſen, ohne irgend eine Förmlichkeit der Art, mit welchen die heroiſchen Vermählungen begangen wurden. So daß beide dieſe Städte den Zuſtand der Natur oder der Familien darſtellten; und beide aufs Haar diejenigen zwo Städte waren, von denen Eumäos, der Hofmeier des Ulyſſes, erzählet, ſie ſeyen in ſeiner Heimath von ſeinem Vater regiret worden [648]); in welchen die Bürger alle ihre Habe für ſich beſonders ausgeſchieden, d. h. keinen Theil der Bürgerlichkeit unter einander gemein hatten: woher die Stadt ohne Hymenäus ganz und gar das andere Volk iſt, welches Telemachus in der Verſammlung die Plebs von Ithaca nennet; und Achilles, wo er über den Schimpf, den ihm Agamemnon angethan, ſich beklagt, ſaget, derſelbe habe ihn behandelt wie einen Tagelöhner, der keinen Theil an der Herrſchaft hatte [649]).

3) Ferner ſah man in dieſer hochzeitfeiernden Stadt Rathsverſammlungen, Geſetze, Gerichte, Strafen; gerade wie die römiſchen Patricier in den heroiſchen Kämpfen dem Volke verſetzten, daß ſowohl die Connubien, als die Herrſcherrechte und die Prieſterthümer, welcher letzteren

---

648) Od. XV, 411.

649) Il. IX, 644.

Dependenz die Wiſſenſchaft der Geſetze war, und mit dieſen die Gerichte, ſammt und ſonders ihnen zuſtehende Befugniſſe ſeyen; weil ihnen eigen waren die Auſpicien, welche die bedeutendſte Förmlichkeit der Vermählungen ausmachten: woher *Viri*, welches eben ſo viel bei den Lateinern heißt als Heroen bei den Griechen, ſich die förmlichvermählten Ehemänner nannten, die obrigkeitlichen Perſonen, die Prieſter, und letztlich die Richter, wie zu einem anderen Male oben geſagt worden: ſo daß dieß die Epoche iſt der heroiſchen Städte, welche ſich über den Familien aus Knechten in ſtrengſter ariſtocratiſcher Anlage erhoben.

4) Die andere Stadt wird kriegeriſch beſagert, und zum Gegenſtücke mit der erſten führt man Beute aus einer in die andere [650]). Hier wird denn die hochzeitloſe Stadt, was die Pleben der heroiſchen Städte waren, eine andere ganz feindliche Stadt; welche Stelle ganz vortrefflich dasjenige beſtätigt, was wir oben beſprochen haben, daß die erſten Fremden, die erſten Hostes die Pleben der heroiſchen Völker waren; gegen welche, wie wir darüber mehrmals den Ariſtoteles vernommen, die Heroen ewige Feinde zu ſeyn gelobten; woher nachdem ganze Städte, als ſich fremd untereinander, durch heroiſche Räuberzüge ewige Feindſchaften unter einander ausübten, wie oben ausgeführt iſt.

---

[650]) Il. XVIII, 509. fgg. Die Worte des Ital. Textes ſind etwas corrupt: Ed a vicenda con la prima menano prede l'una dell' altra. Wenigſtens entſprechen ſie der Homeriſchen Stelle nicht.

5) Und endlich ſah man darauf abgeſchildert die Geſchichte der Künſte der Humanität, welchen der Dichter ihren Anfang gibt mit der Epoche der Familien: indem vor allen andern Gegenſtänden darauf zu ſehen war der Vaterkönig, welcher, den Scepter in der Hand, den gebratenen Stier unter die Schnitter zu vertheilen gebietet: worauf man ferner darauf erblickte Weinpflanzungen, ſodann Heerden, Hirten und Hütten; und zum Schluß von dem allen waren darauf Tänze vorgeſtellt. Welches Bild in jener äußerſt zweckmäßigen und wahren Reihenfolge menſchlicher Zuſtände die Erfindung anſchaulich machte erſtlich der Künſte des Nothwendigen, des Landlebens, und zunächſt des Brotes, hernach des Weines; ſofort der des Nützlichen, der Viehzucht; dann des Bequemlichen, der bürgerlichen Baukunſt; endlich des Vergnüglichen, der Tänze.

Siebenundzwanzigſtes Capitel.

Von der poetiſchen Phyſik.

Indem wir nunmehr zu dem anderen Zweige unſeres poetiſch-metaphyſiſchen Stammes übergehen, in welchem die poetiſche Weisheit ſich theilet in die Phyſik nnd demnächſt in die Cosmographie, durch dieſe aber in die Aſtronomie, deren Früchte ſind die Chronologie und die Geographie: geben wir dieſem zweiten Theil, welcher von unſerer Erörterung übrig bleibt, ſeinen Anfang mit der Phyſik.

Die theologiſchen Dichter betrachteten die Phyſik der Völkerwelt; und demnächſt erklärten ſie zuerſt das Chaos als eine Confuſion menſchlicher Saamen im Zuſtande der ſchandbaren Gemeinſchaft der Frauen; wodurch nachher die Phyſiker veranlaßt wurden an eine Confuſion der allgemeinen Saamen der Natur zu denken; welche auszudrücken ſie bei den Dichtern ein ſchon erfundenes und darum paſſendes Wort vorfanden [651]). Es war confus; weil noch keine Ordnung durch Humanität obwaltete: dunkel; als entbehrend des bürgerthümlichen Lichtes; von dem die Heroen inclyti genannt wurden. Sie dachten ſich ſolches auch als Orcus, ein formloſes Ungethüm, welches alles ver-

---

[651]) Chaos.

ſchlänge [652]); weil die Menſchen in der ſchandbaren Gemeinſchaft die menſchliche Geſtalt bloß als etwas uneigentliches hatten und verſchlungen wurden vom Nichts; als die vermöge der Ungewißheit ihrer Zeugungen von ſich Nichts hinterließen: dieß ward nachher von den Phyſikern für den Urſtoff der natürlichen Dinge genommen, welcher als formlos heißhungrig iſt nach den Formen, und alle Formen verſchlingt: Aber die Dichter gaben ihm auch die abenteuerliche Form des Pan, einer Waldgottheit; welche das Haupt iſt aller Satyrn, die nicht die Städte, ſondern die Wälder bewohnen; ein Character, auf welchen ſie [653]) die götterloſen Irrlinge in dem großen Wald der Erde zurückführten, die das Ausſehen von Menſchen, aber die Sitten verworfener Beſtien hatten; was nachher mit gezwungenen Allegorieen, wie wir ſpäterhin anführen werden, die Philoſophen, durch das Wort Πᾶν verführt, welches Alles bedeutet, für das zur Form gelangte Weltall nahmen. Es haben auch die Gelehrten geglaubt, daß die Dichter den Urſtoff verſtanden hätten unter dem Mythus von Proteus; mit welchem, während ſelbiger unter dem Waſſer ſteckt, Ulyſſes [654]) außerhalb des Waſſers ringt, während ſeines Aufenthaltes in Aegypten; und ihn nicht zu packen vermag; weil er immer ſich in neue Geſtalten verwandelt: aber dieſe ihre lehrhafte Erhabenheit war nur eine große Ungeſchicktheit und Einfalt der älteſten Menſchen, welche wie die Kinder, wenn ſie ſich im Spie-

---

[652]) Da könnte man an den franzöſiſchen Ogre denken.

[653]) Die theologiſchen Dichter.

[654]) Soll Manelaus heißen.

gel betrachten, ihr eigenes Bild ergreifen wollen; und aus den mannichfachen Modificationen ihrer Bewegungen und Gebehrden vermutheten, es ſey ein Menſch unter dem Waſſer, der ſich in verſchiedene Geſtalten verwandelte.

Endlich blitzte der Himmel und Jupiter gab der Welt der Menſchen ihren Anfang, in dem er dieſe in Conat verſetzte, welcher eigen iſt der Freiheit des Geiſtes; ſo wie von der Bewegung, welche eigen iſt den Körpern, als der Nothwendigkeit unterworfenen Agentien, die die Welt der Natur anhob; ſintemal das, was an den Körpern Conate zu ſeyn ſcheinen, den Sinnen verborgene Bewegungen ſind, wie oben in der Methode [655]) geſagt worden. Aus dieſem Conate entſprang das bürgerthümliche Licht, deſſen Character Apollo iſt; an deſſen Lichte die bürgerthümliche Schönheit hervortrat; woher ſchön waren die Heroen; derſelben [656]) Character war Venus; ſie ward nachher von den Phyſikern genommen für die Schönheit der Natur, ja für die ganze geformte Natur; weil dieſe ſchön iſt, und geſchmückt mit allen ſinnlich wahrnehmbaren Formen.

Hervorgieng die Welt der theologiſchen Dichter aus vier heiligen Elementen, der Luft, wo Jupiter blitzt; dem Waſſer der lebendigen Quellen, deren Gottheit Diana iſt; dem Feuer, mit welchem Vulcanus die Waldungen anſteckte; und der bebauten Erde, welches Cybele oder Berecynthia iſt: ſo wie alle vier die Elemente ſind der religiöſen

---

655) Buch I, Cap. 4.

656) Der bürgerthümlichen Schönheit.

Gebräuche, d. i. Auſpicien, Waſſer, Feuer, und Korn, welches Veſta hütet; die, wie oben geſagt worden, eben dieſelbe iſt, welche Cybele oder Berecynthia; als die mit den bebauten Ländereien, die mit Zäunen befeſtigt, ſammt den Landſitzen, die auf Höhen in Geſtalt von Thürmen erbaut waren — woher der Lateiner extorris, gleichſam exterris kommt — gekrönt iſt: innerhalb welcher Krone der ſogenannte Orbis terrarum beſchloſſen liegt, d. h. im eigentlichen Sinne die Welt der Menſchen. Davon hatten nachher die Phyſiker das Motiv, die vier Elemente auszuforſchen, aus welchen die Welt der Natur zuſammengeſetzt iſt.

Eben dieſe theologiſchen Dichter gaben den Elementen ſowohl als den aus ihnen hervorgegangenen unzähligen beſonderen Naturen lebendige und ſinnliche Formen, und zwar mehrentheils menſchliche; und geſtalteten daraus ſo viele und ſo mannichfaltige Gottheiten, als wir oben in der Metaphyſik nachgewieſen haben: woher es dem Plato wohl gelang, die Lehre von ſeinen Geiſtern oder Intelligenzen hineinzulegen; daß Jupiter der Geiſt des Aethers ſey, Vulcanus des Feuers, und andere ähnliche. Aber die theologiſchen Dichter verſtanden ſich in dem Grade auf dergleichen intelligente Weſen, daß bis auf Homer der menſchliche Geiſt ſelbſt nicht einmal begriffen ward, in wiefern er durch die Kraft der Reflexion dem Sinne widerſteht; wofür es zwo claſſiſche Stellen in der Odyſſee [657]) gibt, wo ſie eine heilige Kraft oder ein verborgener Trieb genannt wird, welche eins und daſſelbe ſind.

---

[657]) Ich wüßte dieſe Stellen im Augenblicke nicht zu finden.

Achtundzwanzigſtes Capitel.

Von der poetiſchen Phyſik in Hinſicht auf den Menſchen, oder von der heroiſchen Natur.

Aber der größere und wichtigere Theil der Phyſik iſt die Betrachtung der Natur des Menſchen. Wie die Urgründer des heidniſchen Menſchengeſchlechtes ſich ſelbſt gewiſſermaßen erzeugt, und ihre eigenthümlich-menſchliche Geſtalt nach ihren beiden Theilen ausgeſchaffen; d. i. mit den ſchreckenden Religionen und den furchtbaren Vaterrechten, und mit den heiligen Lavationen aus ihren gigantiſchen Leibern die Geſtalt unſerer gehörigen Corporaturen herausgezogen; und mit eben dieſer häuslichen Zucht herausgezogen aus ihren thieriſchen Seelen die Form unſerer menſchlichen Seelen: alles dieß iſt oben in der poetiſchen Oeconomie erörtert worden; und iſt dieſes eine Stelle, die ſich eignet, daß man ſie hier wieder nachleſe.

Nun betrachteten die theologiſchen Dichter mit den Augen einer höchſt rohen Phyſik in dem Menſchen dieſe zwo metaphyſiſchen Ideen, des Seyns, und des Beſtehens. Wenigſtens die lateiniſchen Heroen nahmen das Seyn ziemlich

handgreiflich in dem Eſſen wahr [658]); denn dieß mußte die erſte Bedeutung ſeyn von sum, als welches nachher das eine wie das andere bezeichnete; gleich wie auch heutzutage unſere Landleute, um zu ſagen, der Kranke lebe noch, ſich des Ausdrucks bedienen, er ißt noch: denn sum in der Bedeutung von Seyn iſt etwas höchſt Abſtractes, weil es über alle einzelne Seyn hinausgeht; etwas höchſt Flüchtiges, weil es alle einzelne Seyn durchdringt; etwas höchſt Lauteres, weil es von keinem Seyn beſchränkt iſt. Sie empfanden, daß die Subſtanz, welches bedeuten will ein Ding, das unten ſteht und trägt, in den Ferſen beſtehe [659]); denn auf den Sohlen der Füße ſteht der Menſch da: woher Achilles ſeine Geſchicke unter ſeiner Ferſe trug; als auf der ſein Schickſal, d. h. das Loos über Leben und Tod für ihn ruhete.

Den Bau des Körpers führten ſie auf die feſten und auf die flüſſigen Theilen zurück. Die Feſten ordneten ſie wieder unter auf Viscera oder Fleiſchtheile, wie bei den Lateinern Visceratio die Austheilung hieß, welche mit dem Fleiſche des geopferten Maſtviehs durch die Prieſter an das Volk geſchah; ſo daß ſie mit Vesci ſagen wollten, ſich nähren, in ſofern von der Speiſe das Fleiſch zunimmt: auf Gebeine

---

[658]) Die merkwürdige Verwandtſchaft geht zugleich durch vescor und vestio, wie im Griechiſchen durch ἔω (εἰμὶ), ἕω (ἕννυμι nnd ἕζω), ἔδω (Fut. ἔσω, zugleich von εἰμὶ), ἐσθίω und ἐσθέω, alſo durch Victus und Cultus. Der Deutſche iſt und ißt bloß.

[659]) D. i. von dem Stehen auf den Füßen, subsistere kamen ſie allmählich auf den abſtracten Begriff der Subſtanz, wie von Sum, ich eſſe, auf den der Exiſtenz.

und Gelenke, welche man Artus nannte; wobei zu bemerken iſt, daß artus herkommt von ars, welches bei den alten Lateinern die körperliche Kraft bedeutete; woher artitus kommt, derb von Perſon; worauf ars gebraucht wurde für jeden Zuſammenbau von Lehren, der irgend eine Thätigkeitsäußerung der Seele fixirt: auf die Nerven, welche, in ſofern ſie als Lautloſe durch Körper redeten, ſie für die Kräfte nahmen; von welcher Nerven einem, der fides genannt wurde in der Bedeutung von Saite, fides die Kraft der Götter hieß; aus welchem Nerven oder Saite oder Kraft ſie nachdem die Laute des Orpheus bildeten: und mit richtigem Gefühle ſetzten ſie in die Nerven die Kräfte; ſintemal ſelbige die Muskeln ſpannen, als welche der Spannung bedürfen, um Kraft zu üben: und endlich auf Mark; und in das Mark ſetzten ſie mit nicht minder richtigem Gefühle die höchſte Blüthenkraft des Lebens; woher Medulla von dem Liebenden die Geliebte genannt ward, und medullitus hieß, was aus dem innerſten Herzen kommt; nicht minder von der Liebe geſagt wird, wann ſie ſehr groß iſt, ſie verbrenne das Mark. Die Flüſſigkeiten reducirten ſie bloß auf das Blut; indem ſie die Nerven- oder ſpermatiſche Subſtanz ebenfalls Blut nannten, wie die heroiſche Redensart sanguine cretus, für gezeugt, uns dieſes darthut: und mit richtigem Gefühle auch dieß, weil dieſe Subſtanz das höchſte Blüthenleben des Blutes iſt. Sie hielten ferner mit richtigem Gefühle das Blut für den Saft der Fibern, aus welchen das Fleiſch gebildet iſt; woher bei den Lateinern succiplenus üblich war, um fleiſchig auszudrücken, mit Blute gehörig angefüllt.

Anlangend ſodann den zweiten Theil, oder die Seele, ſo ſetzten die theologiſchen Dichter ſelbige in die Luft, wie denn dieſe bei den Lateinern auch anima heißt; und hielten ſie für das Vehikel des Lebens; wie bei den Lateinern die Eigenthümlichkeit der Redensart blieb, anima vivimus; und bei den Dichtern die Redensarten ferri ad vitales auras, geboren werden; ducere vitales auras, leben; vitam referre in auras, ſterben; und in gewöhnlicher Latinität animam ducere, für leben, animam trahere, für den Todeskampf kämpfen, animam efflare. emittere für ſterben; woher vielleicht die Phyſiker den Beweggrund ſchöpften die Weltſeele in die Luft zu ſetzen: die theologiſchen Dichter aber auch, ebenfalls mit richtigem Gefühle den Umlauf des Lebens in den Umlauf des Blutes ſetzten, als in deſſen regelmäßiger Bewegung unſer Leben beruht. Sie mußten auch mit richtigem Gefühle von dem Athem, Animus, bemerken, daß er das Vehikel des Sinnes ſey; weil den Lateinern die Eigenheit des Ausdrucks blieb animo sentimus; wie ſie denn mit eben ſo richtigem Gefühle Animus zu einem Maſculinum, Anima zum Femininum machten; weil der erſtere in der zweiten wirkſam ſey; als der der igneus vigor iſt, von dem Virgilius [660]) redet; ſo daß der Geiſt, Animus ſein Subject haben muß in den Nerven und der Nervenſubſtanz, die Seele aber, Anima, in den Adern und im Blute: und ſo das Vehikel des Geiſtes ſey der Aether, und der Seele die Luft, in der Abſtufung, nach welcher die Denkgeiſter [661])

---

[660]) Aen. VI, 730.

[661]) Spiriti animali.

höchſt beweglich, ein wenig langſamer aber die Lebensgeiſter [662]) ſind; endlich wie die Seele die Dienerin der Bewegung, ſo es der Geiſt ſey des Conates, und folglich das Princip; welches der igneus vigor iſt, den wir ſo eben aus Virgilius angeführt; und den die theologiſchen Dichter fühlten ohne ihn zu begreifen; und bei Homer ihn nannten eine heilige Kraft und geheimen Trieb, und einen unbekannten Gott; wie die Griechen und Lateiner, wenn ſie etwas ſagten oder thaten, von dem ſie einen höheren Antrieb in ſich fühlten, ſagten, irgend ein Gott habe es ſo gewollt: welcher Antrieb von denſelben Lateinern genannt wurde mens animi: womit ſie, obwohl nur unbehülflich, jene höchſte Wahrheit anerkannten, welche ſpäter die natürliche Theologie der Metaphyſiker kraft unbeſiegbarer Schlüſſe gegen die Epicureer, die ſie zu Schwingungen der Körper machen wollen, darthuet, daß nämlich die Ideen dem Menſchen von Gott kommen.

Sie begriffen die Erzeugung auf eine Weiſe, daß wir anſtehen, ob jemals nachher die Gelehrten eine eigentlichere haben erfinden können. Die ganze Weiſe iſt in dem Worte Concipere enthalten, welches gleichſam Concapere bedeutet und die Ausübung anzeigt, welche die phyſiſchen Formen von ihrer Natur machen (was heutzutage ergänzt werden muß mit der Schwere der Luft, die in unſeren Zeiten dargethan iſt) die ihnen ringsum nahe gekommenen Körper zu faſſen, ihren Widerſtand zu beſiegen, und ſie zu ihrer Form zu geſtalten und umzubilden. Die Auflöſung

---

[662]) Spiriti vitali.

bezeichneten ſie ſehr weiſe mit dem Worte corrumpi, welches ein Auseinanderbrechen aller Theile ausdrückt, welche den Körper bilden; im Gegenſatz von Sanum; weil das Leben in der Geſundheit aller Theile beſteht; ſo daß ſie glauben mußten, die Krankheiten bringen den Tod mit Zerſtörung der feſten Theile.

Sie reducirten alle inneren Verrichtungen des Geiſtes auf drei Theile des Körpers, den Kopf, die Bruſt, das Herz. Und auf den Kopf bezogen ſie alle Erkenntniſſe; und weil dieſe alle phantaſtiſch waren, ſo ſetzten ſie in den Kopf das Gedächtniß, welchen Ausdruck die Lateiner für Phantaſie brauchten; in den wiedergekehrten barbariſchen Zeiten ſagte man Phantaſie für Genie; und für einen Mann von Genie ſagte man ein phantaſtiſcher Mann; als welchen den Cola di Rienzo aufführt der gleichzeitige Schriftſteller, der im barbariſchen Italieniſch deſſen Leben beſchrieben [663]): welches Naturen und Sitten darſtellt, wie ſie den alten heroiſchen, von denen wir reden, aufs höchſte ähneln: was ein großer Beweis iſt für den Rücklauf, den in Naturen und Sitten die Nationen machen. Es iſt aber die Phantaſie anders nichts, als eine Schwingung von Erinnerungen, und das Genie iſt anderes nichts als eine Thätigkeit in den Ge=

---

[663]) Anm. von Orelli: Vita di Cola di Rienzo, Tribuno del popolo Romano, Bracciano 1624 und 1631 12. Dann vermehrt in Muratori Script. Rer. Ital. Dieß treffliche Werklein wird, aber ungegründet, einem Tomaſo Fiortifiocca zugeſchrieben, und iſt in dem damaligen römiſchen Dialecte verfaßt, der dem jetzigen Napolitaniſchen glich. Darum nennt ihn Vico barbariſch.

genſtänden, deren man ſich erinnert. Weil nun die menſchliche Seele in den Zeiten, von denen wir handeln, nicht abgefeimt war durch irgend eine Schreibkunſt, nicht vergeiſtigt durch irgend einen Verkehr mit Buch und Rechnung, nicht abſtractiv gemacht durch ſo viele abſtracte Wörter, von denen itzt die Sprachen wimmeln, wie oben in der Methode geſagt worden; ſo übte ſie ihre ganze Kraft in dieſen drei herrlichen Gaben, welche ihr von dem Körper kommen; und alle drei gehören zu der erſten Operation der Seele; deren regelnde Kunſt iſt die Topik, ſo wie die regelnde Kunſt der zweiten die Critik iſt; und wie dieſe die Kunſt iſt zu urtheilen, ſo iſt jene die Kunſt zu erfinden, gleich dem was oben in den letzten Zuſätzen der poetiſchen Logik iſt geſagt worden: und wie natürlich erſt das Erfinden, und nachher das Urtheilen über die Gegenſtände kommt, ſo traf es ſich für die Kindheit der Welt, ſich in der erſten Operation der menſchlichen Seele zu üben, als die Welt alle die Erfindungen für den Bedarf und die Vortheile des Lebens nöthig hatte; welche alle beſorgt waren, ehe die Philoſophen kamen; wie wir es vollſtändiger erweiſen werden bei Auffindung des wahren Homerus. Daher ſagten die theologiſchen Dichter mit Recht, das Gedächtniß ſey die Mutter der Muſen; von welchen oben erwieſen worden, daß ſie die Künſte der Humanität vorſtellen. In dieſem Stücke dürfen wir durchaus die wichtige Bemerkung nicht vorbeilaſſen, als welche viel auf ſich hat für das, was in der Methode oben geſagt worden; daß nämlich gegenwärtig kaum zu ahnden iſt, zu gedenken gar nicht, wie die erſten Men-

ſchen gedacht haben mögen, welche die heidniſche Humanität begründeten; als die von ſo individuellen und beſtimmten Geiſtern waren, daß ſie bei jeder neuen Anſicht einer Geſtalt ſofort eine zweite neue Geſtalt ſelber voraus ſetzten, wie wir bei dem Mythus vom Proteus angemerkt haben; bei jeder neuen Leidenſchaft ſich ein anderes Herz, eine andere Bruſt, einen anderen Geiſt vorſtellten: woher jene poetiſchen Redensarten, die nicht aus Nothwendigkeit der Maasbeſtimmungen, ſondern kraft einer ſolchen Natur menſchlicher Dinge gebraucht wurden, entſtanden ſind, dergleichen ſind ora, vultus, animi, pectora, corda, für ihre Einzahl genommen. Sie machten die Bruſt zum Sitze aller Leidenſchaften; denen ſie mit richtigem Gefühle die zwei Fomente oder Principien unterlegten, das Reizbare nämlich im Magenmunde; als wo ſich, zu Ueberwindung des Uebels, das uns drückt, die Galle einfindet, ſo in den durch den Magen verbreiteten Gallgefäßen enthalten iſt; indem dieſer mittelſt des Anwachſens ſeiner periſtaltiſchen Bewegung dieſe Gefäße ausdrückt und ihren Inhalt entladet: ſie ſetzten das Begehrliche vor allen anderen in die Leber, welche als die Werkſtätte des Blutes erklärt wird; die die Dichter Praecordia nannten; wohin der Titan die Leidenſchaften der anderen Thiere, wie ſich ſolche in jeder Art am ausgezeichnetſten kund thaten, hinlegte [664]); und oberflächlich begriffen ſie, daß die Begierde Mutter aller Leidenſchaften und die Leidenſchaften in unſeren Säften begründet ſeyen. Sie führten auf das Herz zurück alle

[664]) Horat. Carm. I, 16, 13. fgg.

Rathſchläge; woher die Heroen agitabant, versabant, volutabant corde curas; weil ſie nicht über die auszuführenden Dinge denken konnten, ohne von Leidenſchaften bewegt zu ſeyn; als die da blöd und unſinnig waren: daher wurden von den Lateinern cordati genannt die verſtändigen, und vecordes die unklugen; und die Entſchlüſſe hießen Sententiae; denn wie ſie empfanden, urtheilten ſie; weßhalb die heroiſchen Urtheile ſämmtlich der Wahrheit gemäß waren in ihrer Form, wenn auch oft falſch in ihrem Inhalte.

Neunundzwanzigſtes Capitel.

Zuſatz
von den heroiſchen Sentenzen.

Weil nun die erſten Menſchen des Heidenthumes von höchſt vereinzelnder Geiſtesart, wenig anders als der Thiere, waren; denen bei jeder neuen Wahrnehmung die alte gänzlich ausliſcht; welches die Urſache iſt, warum ſie des Schließens und Erörterns unfähig ſind; ſo folgt, daß alle Sentenzen von dem, welcher ſie empfand, vereinzelt werden mußten: woher jenes Erhabene, welches Dionyſius Longinus [665]) in der Ode der Sappho bewundert, die nachher Catullus [666]) ins lateiniſche übertragen, daß der Liebende bei dem Anblick ſeines geliebten Gegenſtandes gleichnißweiſe ſich ſo ausdrückt:

Ille mi par esse Deo videtur,

des höchſten Grades von Erhabenheit ermangelt; denn

---

[665]) De Subl. 10.

[666]) Carm. 51.

es vereinzelt die Sentenz nicht in ſich ſelbſt, wie es Terentius [667]) thut, wenn er ſagt

Vitam Deorum adepti sumus;

welcher Gedanke indeß, wie ſehr er dem, der ihn ausſpricht, eigenthümlich ſey, wegen der lateiniſchen Gewohnheit die erſte Perſon in der Mehrzahl ſtatt in der Einzahl zu brauchen, dennoch den Anſtrich einer allgemeinen Sentenz behält; wogegen von demſelben Dichter in einem anderen Luſtſpiele [668]) ebenderſelbe Gedanke zum höchſten Grade des Erhabenen geſteigert iſt, wo er, denſelben individualiſirend, ihn demjenigen, der ihn empſindet, zu eigen macht:

Deus factus sum.

deßwegen gehören dieſe abſtracten Sentenzen den Philoſophen an, weil ſie Gemeinbegriffe enthalten; und die Reflexionen über die Leidenſchaften ſelbſt characteriſiren die falſchen und kalten Dichter.

---

667) Heautontim. IV, 3, 15.

668) Hec. V, 4, 3.

Dreißigſtes Capitel.

Zuſatz über die heroiſchen Deſcriptionen.

Endlich reducirten ſie die äußeren Verrichtungen der Seele auf die fünf Sinne am Körper, aber mit Scharfblick, Lebhaftigkeit und Empfindung, als Leute, welche gar nicht, oder in ſehr geringem Grade Vernunft, und dagegen ganz und gar ſtärkſte Phantaſie waren. Dafür mögen als Beweiſe dienen die Namen, welche ſie den Sinnen ſelbſt gaben. Sie ſagten audire, gleichſam haurire; weil die Ohren die von anderen Körpern erſchütterte Luft eintränken. Sie nannten cernere oculis, das Deutlichſehen, woher vielleicht Scernere bei den Italienern kam; weil die Augen gleichſam ein Sieb ſeyen, und die Augäpfel zwo Lucken; ſo daß wie aus dem erſteren die Staubſtäbe herabgehn, welche zur Erde fliegen; ſo aus den Augen durch die Augäpfel die Lichtſtäbe hervorgehen, welche auf die Gegenſtände fallen, die man deutlich erblickt: welches der Sehſtab iſt, auf welchen hernach die Stoiker [669]) kamen, und welchen in unſeren Zeiten Carteſius [670]) mit Glücke zum Beiſpiel genommen: und ſie nannten usurpare oculis das Sehen im Allgemeinen; gleichſam, daß ſie mit dem Anſehen ſich in

---

[669]) Plutarch de Plac. philos. IV. 15.

[670]) Dioptr. c. 1. §. 2. pag. 50. sq. Opp. ed. Amst. 1656.

Beſitz der betrachteten Dinge ſetzten. Mit dem Worte tangere bezeichneten ſie auch das Wegnehmen; weil mit Berührung der Körper von den Körpern, die man berührt, jederzeit etwas entnommen wird, was heutzutage kaum die geſchickteſten Phyſiker verſtehen. Sie ſagten olfacere für riechen; als machten ſie ſelbſt gleichſam die Gerüche im Riechen; was hierauf nach gewichtigen Beobachtungen die Naturphiloſophen als wahr befunden, indem die Sinnen die Qualitäten verurſachen ſollen, welche man ſinnliche nennt. Und endlich nannten ſie Sapere das Schmecken; und Sapere gilt eigentlich von den Gegenſtänden, welche einen Geſchmack verurſachen; als die in den Dingen den, ſelbigen eigenthümlichen, Geſchmack verſucheten: woher nachdem mit zierlicher Metapher geſagt ward Sapientia, als welche den Gebrauch macht von den Dingen, den ſie in der Natur haben, nicht aber den, welchen ihnen die Opinion andichtet: worinne die göttliche Vorſehung zu bewundern iſt; indem, da ſie uns die Sinne gegeben zu Bewachung unſerer Leiber — wie denn bei den Thieren dieſelben unendlich feiner ſind als bei den Menſchen — in der Zeit, da die Menſchen zu einem Zuſtande der Thiere herabgeſunken waren, kraft ſolcher ihrer Natur ſelbſt ſie die geſchärfteſten Sinnen hatten, um ſich zu erhalten; dagegen ſelbige, als das Zeitalter der Reflexion kam, mit welcher ſie ſich rathen konnten, um ihre Körper zu verwahren, abnahmen. Darum eben entſtrömen die heroiſchen Deſcriptionen, wie die des Homer ſind, ein ſolches Licht und einen ſolchen Glanz von Evidenz, daß ſie nicht einmal nachgeahmt, geſchweige denn haben erreicht werden können von ſämmtlichen Dichtern der Folgezeit.

Einunddreißigſtes Capitel.

Zuſatz von den heroiſchen Sitten.

Aus ſolchen heroiſchen Naturen, ausgerüſtet mit ſolchen heroiſchen Sinnen, bildeten ſich und wurzelten ähnliche Sitten. Die Heroen waren wegen des friſchen gigantiſchen Urſprunges in höchſtem Grade plump und roh, wie man uns die Patagonen geſchildert hat, von höchſt engem Begriffsvermögen, höchſt umfaſſender Phantaſie, höchſt gewaltſamen Leidenſchaften: weßhalb ſie ſeyn mußten ungeſellig, hartgeſinnt, jähzornig, trotzig, ſtolz, unnahbar, hartnäckig in ihren Vorſätzen; und zu gleicher Zeit höchſt beweglich bei dem Anblick neuer entgegengeſetzter Objecte; wie wir noch jeden Tag an den ſtöckiſchen Bauern wahrnehmen, welche bei jedem Beweggrund, den man ihnen aus der Vernunft vorhält, ſich darein geben; aber weil ſie ſchwach von Reflexion ſind, folglich die Vernunft, die ſie bewogen hatte, bald wieder aus ihrem Kopfe Abſchied nimmt, bei ihrem alten Vorſatz bleiben. Eben wegen dieſes Mangels an Reflexion waren ſie ferner offen, empfindlich, großmüthig und edel; wie von Homer Achilles, der größte aller Helden Griechenlandes, geſchildert wird: über welchen Beiſpielen heroiſcher Sitten Ariſtoteles als Lehrſatz in ſeiner Poetik [671]) aufgeſtellt hat, daß die Heroen, welche

---

[671]) 15.

zu Subjecten der Tragödien genommen werden, weder zu gut noch zu ſchlecht ſeyn ſollen, ſondern von großen Laſtern und von großen Tugenden zugleich: weil jener Tugendheroismus, der nach ſeiner höchſten Idee vollendet wäre, den Philoſophen angehört, und nicht den Dichtern: der galante Heroismus aber Dichtern, welche ſpäter ſind als Homer; die aus jenem Heroismus theils Fabeln von ganz neuem Guſſe erfanden, theils die, welche urſprünglich ernſt und voll Strenge, wie ſie ſich für Nationenbegründer ſchickten, erfunden waren, als in der Folge mit der Zeit die Sitten entarteten, veränderten und zuletzt verderbten. Ein großer Beweis iſt dafür, und derſelbe muß zu einem wichtigen Canon dienen für dieſe geſchichtliche Mythologie, von welcher wir handeln; daß Achilles, welcher um jene Briſeis, die ihm von Agamemnon entriſſen war, ſo viel Geſchrei erhebt, daß er damit Erde und Himmel erfüllt und den fortgehenden Stoff für die ganze Ilias hergibt, durch die ganze Ilias hindurch nicht die geringſte Empfindung einer liebenden Leidenſchaft darüber zeigt, daß er derſelben beraubt geblieben: und Menelaus, welcher um Helena ganz Griechenland gegen Troja aufbietet, während des ganzen langwierigen und gewaltigen Kampfes nicht einmal ein ſchwaches Zeichen liebender Qual oder Eiferſucht laut macht, daß Paris ihrer genießt, der ſie ihm entführt hatte. Alles dieß, was in dieſen drei Zuſätzen geſagt worden, über die Sentenzen, die Descriptionen und die heroiſchen Sitten, gehört zu der Auffindung des wahren Homers, zu welcher im folgenden Buche geſchritten wird.

Zweiunddreißigſtes Capitel.

Ueber die poetiſche Cosmographie.

Wie die theologiſchen Dichter als Principien in der Phyſik annahmen die von ihnen erſonnenen göttlichen Subſtanzen; ſo ſchematiſirten ſie eine dieſer Phyſik zuſagende Cosmographie; indem ſie annahmen, daß die Welt gebildet werde von Göttern des Himmels, der Hölle, welche von den Lateinern genannt wurden Dii superi und Dii inferi; und von Göttern, die zwiſchen Himmel und Erde mitten inne wären, welches die bei den Lateinern anfangs ſogenannten Dii Medioxumi ſeyn mußten.

Von der Welt betrachteten ſie zuerſt den Himmel; deſſen Gegenſtände den Griechen die erſten μαθήματα oder erhabenen Dinge ſeyn mußten, und die erſten Θεωρήματα oder göttlichen zu betrachtenden Dinge; deren Betrachtung, Contemplatio, von den Lateinern ſo genannt wurde von jenen Regionen des Himmels, welche die Augurn umzeichneten, um die Augurien zu entnehmen; und welche ſie templa coeli nannten; woher im Morgenlande der Name der Zoroaſter kam, was nach Bochart Betrachter der Geſtirne bezeichnen ſoll, um

aus dem Schießen der Sternſchnuppen währender Nacht zu weiſſagen. Den Dichtern war der Urhimmel nicht höher als die Gipfel der Gebirge; wo die Giganten durch die erſten Blitze Jupiters von ihrem thieriſchen Umherſchweifen zum Stehn gebracht wurden; welches der Coelus iſt, der auf Erden regirte, und, von dieſer Zeit an, dem Menſchengeſchlechte große Wohlthaten erzeigte, wie oben vollſtändig iſt auseinander geſetzt worden. Demnach mußten ſie für den Himmel halten den Gipfel der Berge ſelbſt; von deren ſpitzem Zulaufe bei den Lateinern Caelum auch der Meiſſel genannt ward, das Werkzeug, in Steine und Metalle zu ſchneiden; gerade wie die Kinder ſich einbilden, die Berge ſeyen die Seulen, welche die Himmelsdecke tragen; wie denn die Araber dieſe nämlichen Grundzüge der Cosmographie im Alcoran niedergelegt. Von Seulen dieſer Art blieben die zwo Herculesſeulen benannt, wie wir weiter unten ſehen werden; als welches Wort urſprünglich Stützen oder Träger bedeuten mußte, von Columen; die denn nachher die Baukunſt gerundet hätte; von dergleichen Träger einem Thetis bei Homer zu Achilles ſagt, Jupiter und die anderen Götter ſeyen vom Olympus gegangen, um auf dem Atlas zu ſchmaußen [672]). So daß, wie wir oben ſagten, wo

[672]) Ich ſetze das hier verwirrte Italieniſch her, wenn Jemand einen beſſeren Sinn drinn finden mag, als ich heraus klaubte: Sopra un cui solajo si fatto Teti dice ad Achille appo Omero, che Giove con gli altri Dei era ito da Olimpo a banchettare in Atlante. Ich denke mir: sopra un qual sostegno, aus dem Vorigen. Die Stellen ſind auch verwirrt aus Il. I, 423. und Od. I, 52.

von den Giganten gehandelt ward, der Mythus von dem Kriege, den ſie gegen den Himmel führen, wobei ſie die höchſten Berge, auf den Pelion den Oſſa, auf den Oſſa den Olympus thürmen, um ihn zu erſteigen und die Götter herauszutreiben, nach Homer muß erfunden worden ſeyn: weil in der Ilias wenigſtens er der Götter Wohnung immer auf den Gipfel des Berges Olympus ſetzt; woher es genug war, daß der Olympus allein eingeſtürzt wäre, um die Götter von ihm zu verjagen: wie denn auch dieſer Mythus, obgleich er in der Odyſſee[673]) vorkommt, daſelbſt keinen rechten Schick hat; weil in jenem Gedicht die Hölle nicht tiefer iſt, als eine Grube[674]), wo Ulyſſes die verſtorbenen Helden ſieht und ſich mit ihnen unterhält. Daher es nothwendig iſt, daß wenn Homer eine ſo enge Idee von der Hölle in der Odyſſee hatte, er in Verhältniß eine eben ſolche gehabt haben muß von dem Himmel, in Uebereinſtimmung mit derjenigen, die davon der Homer, welcher der Verfaſſer der Ilias war, gehabt hat. Es iſt folglich dargethan, daß dieſer Mythus nicht von Homer iſt, wie wir darzuthun oben verſprachen.

In dieſem Himmel herrſchten anfangs die Götter auf Erden, und verkehrten mit den Heroen, nach der Ordnung der natürlichen Theogonie, welche oben erörtert worden iſt, anhebend von Jupiter. In dieſem Himmel gab auf Erden Recht Aſträa, gekränzt mit Aehren und eben ſo verſehen mit der Wage; weil das erſte menſchlich Gerechte

---

[673]) XI, 313.

[674]) XI, 25.

von den Heroen an die Menſchen gebracht wurde durch das erſte Ackergeſetz, was wir oben geſehen haben. Denn die Menſchen wurden zuerſt inne des Gewichts, ſodann des Maaßes, und ſehr ſpät der Zahl; bei welcher endlich die Speculation ſtehen blieb: ſo daß Pythagoras, weil er keinen von den Körpern abgezogneren Gegenſtand erkannte, das Weſen der menſchlichen Seele in die Zahlen ſetzte. Durch dieſen Himmel reiten die Heroen, wie Bellerophon, auf dem Pegaſus, und davon blieb den Lateinern Volitare equo, ſchnell reiten. In dieſem Himmel färbt Juno die Milchſtraße, nicht mit ihrer Milch, denn ſie war unfruchtbar, ſondern mit der Milch der Familienmütter, welche die, durch jene heroiſchen Vermählungen, deren Gottheit Juno war, rechtmäßigen Geburten ſäugten. Durch dieſen Himmel werden die Götter auf Wagen von poetiſchem Golde, oder von Getraide getragen, woher das goldne Alter ſeinen Namen erhielt. In dieſem Himmel waren die Flügel üblich — nicht zum Fliegen, oder um Geiſtesſchnellkraft zu bezeichnen — mit denen beflügelt ſind Hymenäus, welches ein und derſelbe mit dem heroiſchen Amor, Aſträa, die Muſen, Pegaſus, Saturnus, der Ruhm, Mercurius, an den Schläfen ſowohl als den Ferſen, ſo wie ſein Heroldſtab geflügelt iſt, mit welchem er von dieſem Himmel die erſte Ackerverordnung an die Plebejen bringt, die in den Thälern aufgeſtanden waren, wie oben iſt geſagt worden; geflügelt der Drache, wie denn auch die Gorgo an den Schläfen geflügelt iſt, und weder Geiſteskraft bedeutet, noch fliegt: Sondern die Flügel waren üblich, um heroiſche Rechte zu bezeichnen, als welche alle gegründet

waren im Rechte der Auſpicien, wie oben vollſtändig erwieſen ward. In dieſem Himmel raubt Prometheus das Feuer von der Sonne; welches die Heroen thun mußten mit den Feuerſteinen; und ſie mußten es anlegen unter den über die Berge hin durch die brennenden Sommerſonnenſtrahlen dürrgewordenen Dornen; woher auch treulich von der Fackel des Hymenäus berichtet wird, ſie ſey aus Dorn geweſen. Von dieſem Himmel wird Vulcanus mit Einem Schuhe durch den Jupiter herabgeſchleudert. Von dieſem Himmel ſtürzt mit dem Sonnenwagen Phaethon. Von dieſem Himmel fällt der Zwietrachtapfel: welche Mythen ſämmtlich oben erklärt worden ſind. Und von dieſem Himmel endlich mußten den Römern ihre Ancilien oder geweihten Schilde fallen.

Von den unterirdiſchen Gottheiten erſannen zuerſt die theologiſchen Dichter die des Waſſers; und das erſte Waſſer war das der lebendigen Quellen, welches ſie Styx nannten, bei dem die Götter ſchwuren, wie oben iſt geſagt worden: woher vielleicht nachher Plato auf den Gedanken von einem Waſſerſchlund im Mittelpunct der Erde kam. Aber Homer läßt bei dem Kampfe der Götter den Pluto fürchten, Neptunus möge durch ſeine Erdbeben die Unterwelt vor den Menſchen und Göttern aufdecken, indem er ihnen die Erde öffne [675]): wenn man dagegen in die tiefſten Eingeweide der Erde jenen Schlund ſetzt, und er hatte die Erde beben gemacht; ſo würde er gerade das Gegentheil bewirkt haben, die Unterwelt wäre verſenkt und alles von den Waſſern

[675]) Il. XX, 61.

überdeckt worden: wie wir oben verſprochen haben, darzuthun, daß dieſe Allegorie Platos übel zu dieſem Mythus paßte. Wegen deß, was geſagt worden, mußte die erſte Unterwelt nicht tiefer ſeyn als der Grund der Quellen; und für deren erſte Gottheit wurde Diana gehalten; von welcher auch die poetiſche Geſchichte uns hinterbringt, ſie ſey die Dreigeſtaltige genannt worden; denn ſie war Diana im Himmel, Cynthia die Jägerin mit ihrem Bruder Apollo auf der Erde, und Proſerpina in der Unterwelt. Es dehnte ſich die Idee der Unterwelt aus mit den Beſtattungen; woher die Dichter Unterwelt nannten das Grab; welcher Ausdruck auch in der heiligen Schrift üblich iſt: ſo daß die Hölle nicht tiefer war als eine Grube; wo Ulyſſes bei Homer die Unterwelt ſieht und die Seelen der hingeſchiedenen Helden: wie man denn unter dieſer Hölle ſich die Elyſeiſchen Felder dachte, wo durch die Beſtattungen die Seelen der Entſchlafenen ewigen Frieden genießen: und die Elyſien ſind der ſelige Sitz der Deorum Manium oder der guten Geiſter der Todten. Weiter war nicht minder die Unterwelt von einer Tiefe im Verhältniß der Tiefe einer Furche; wo Ceres, welche eins iſt mit Proſerpina, der Samen des Getraides, von dem Gotte Pluto geraubt wird, und ſechs Monate daſelbſt zubringt, darauf aber wiederkehrt, um das Himmelslicht zu ſchauen: womit ſpäterhin der goldne Zweig ſeine Deutung erhalten wird, mit welchem Aeneas in die Unterwelt niederſteigt; den Virgilius als Fortſetzung der heroiſchen Metapher von den goldenen Aepfeln erſonnen, von denen wir oben gefunden haben, daß ſie die Aehren des Kornes ſeyen. Endlich ward die Hölle genom=

men für die Ebenen und Thäler im Gegenſatze mit der Höhe des Himmels, den man ſich auf den Bergen dachte. Dort weilten die, ſo ſich zerſtreut hatten in der ſchandbaren Gemeinſchaft: woher dieſer Hölle Gottheit iſt der Erebus, genannt ein Sohn des Chaos, d. h. der Vermiſchung menſchlicher Samen; und er iſt Vater der bürgerlichen Nacht, der Nacht der Namen; ſo wie der Himmel erleuchtet wird von dem bürgerlichen Lichte; woher die Heroen erlauchte (inclyti) ſind. Dort fließt der Strom der Lethe, d. i. der Strom der Vergeſſenheit; ſintemal dergleichen Menſchen keinen Namen von ſich hinterlaſſen bei ihren Nachkommenſchaften; gleichwie der Ruhm im Himmel die Namen der glanzvollen Helden verewigt. Daher ruft Mercurius, wie oben bei Gelegenheit ſeines Characters geſagt worden, mit ſeiner Gerte, in welcher er das Ackergeſetz trägt, die Seelen aus dem Orcus zurück, welcher alles verſchlinget: was eine bürgerthümliche Geſchichte iſt, ſo uns von Virgilius [676]) aufbehalten worden in dem Worte

hac ille animas evocat Orco:

er ruft das Leben der geſetzloſen und viehiſchen Menſchheit aus dem thieriſchen Zuſtande: welcher die Menſchen ganz und gar in ſich verſchlingt; weil ſie nichts von ſich hinterlaſſen in ihrer Nachkommenſchaft. Daher wurde nachdem die Gerte angewandt von den Magen unter dem nichtigen Wahne, daß mit ihr ſich die Todten erwecken ließen; und der römiſche Prätor ſchlug mit dem Stabe den Sclaven auf die Schul-

---

[676]) Aen. IV, 242.

ter und machte ſie dadurch frei, gleichſam als machte er ſie damit aus dem Tode in's Leben zurückkehren. Außerdem bedienen ſich auch die Hexenmagier, der Ruthe bei ihren Hexereien, welche die weiſen Magier der Perſen gebraucht hatten zu der Weiſſagung durch Auſpicien: woher der Ruthe eine Göttlichkeit zugeſchrieben ward, und dieſelbe bei den Nationen als ein göttliches Weſen galt, welches Wunder verrichten könne, wie uns Trogus Pompejus bei ſeinem Abkürzer Juſtinus [677]) deſſen gewiß macht. Dieſe Hölle wird bewacht vom Cerberus, von der hündiſchen Zotigkeit, die Liebe ohne Schaam vor Anderen zu üben: Cerberus hat drei Rachen, d. h. einen ungeheuern Schlund, mit dem Superlativworte drei, über das wir uns mehrmals oben ausgelaſſen, weil er, wie der Orcus, alles verſchlingt: und kommt er heraus auf die Erde, ſo wendet ſich die Sonne zurück: ſo wie er in die heroiſchen Städte dringt, kehrt das bürgerthümliche Licht der Heroen in die bürgerliche Nacht zurück. In der Tiefe dieſer Hölle ſtrömt der Fluß Tartarus, wo die Verdammten gereinigt werden, Ixion indem er das Rad umſchwingen, Siſyphus indem er den Stein wälzen, Tantalus, indem er zugleich vor Hunger und vor Durſt umkommen muß; wie alle dieſe Mythen oben erklärt worden ſind: und der Fluß, wo ſie vor Durſt brennen, iſt zugleich der Fluß ohne Freude; denn das bedeuten Acheron und Phlegethon. In dieſe Hölle wurden nachher aus Unkunde der Thatumſtände von den Mythologen Tityus und Prometheus geworfen: aber dieſe waren im Himmel auf Felſen an-

---

[677]) XLIII, 3.

geſchmiedet, und ihre Eingeweide frißt der Adler, der auf den Bergen fliegt, der quälende Aberglaube an die Auſpicien, wie wir oben es ausgelegt haben. Welche Mythen alle die Philoſophen höchſt geeignet fanden, um auf denſelben ihre moraliſchen und metaphyſiſchen Speculationen zu begründen und darzuſtellen: wie denn von ihnen Plato Gelegenheit nahm [678]) die drei göttlichen Strafen auszuſinnen, welche lediglich die Götter verhängen, und die Menſchen nicht verhängen können, die Strafe der Vergeſſenheit, der Verrufenheit und die Biſſe, mit welchen uns das böſe Gewiſſen quält: ſo wie, daß durch den reinigenden Weg der Leidenſchaften des Gemüthes, welche die Menſchen peinigen, was er unter der Hölle der theologiſchen Dichter verſteht, man zu dem einigenden Wege eingeht, auf welchem die menſchliche Seele dahin gelangt, ſich mit Gott zu vereinen mittelſt der Betrachtung der ewigen göttlichen Dinge, welche nach ſeiner Auslegung die theologiſchen Dichter unter ihren Elyſien verſtanden haben.

Aber nach Ideen, die da ganz verſchieden waren von dieſen moraliſchen und metaphyſiſchen — denn die theologiſchen Dichter hatten es nach politiſchen Ideen gemeint, wie es ihnen natürlicherweiſe zu thun nothwendig war, als Leuten, die Völker begründeten — ſtiegen in die Hölle nieder alle heidniſchen Völkerbegründer. Dorthin ſtieg Orpheus, welcher die griechiſche Nation gegrün-

[678]) Er meint ohne Zweifel die bekannte Stelle de Rep. X, pag. 614. sqq. Steph. III, 1. pag. 502. sqq. Bekker. Vgl. II, p. 363. sq. Steph. III, 1. p. 63. sq. Bekker.

det hat; und da ihm verboten iſt, ſich auf dem Rückweg umzublicken, blickt er doch zurück und verliert ſeine Gattin Eurydice; er kehrt zu der ſchandbaren Gemeinſchaft der Weiber zurück. Dorthin ſtieg Hercules, deren einen jede Nation aufweiſt, als von welchem ſie geſtiftet worden; und ſtieg dahin, um Theſeus zu befreien, welcher Athen gründete; als welcher dorthin abgeſtiegen war, um Proſerpina zurückzuführen, von der wir aufgeſtellt, ſie ſey eins mit Ceres; um von dort das aufgeſchoſſene Saatgetraide zurückzubringen. Ausführlicher jedoch als alle erzählt in der Folge Virgilius, der in den erſten ſechs Büchern der Aeneis den politiſchen Heros, in den übrigen ſechs den kriegeriſchen beſingt, mit jener ſeiner tiefen Wiſſenſchaft in heroiſchen Alterthümern, daß Aeneas mit dem Rathe und unter dem Geleite der Cumäiſchen Sibylle, von denen wir ſagten, daß jedes heidniſche Volk ihrer eine gehabt, und uns die Namen von zwölf derſelben aufbehalten ſind, alſo mit der Weiſſagung, welches die vulgäre Weisheit des Heidenthums war: nach einer blutigen Religion fromm in jener Frömmigkeit, zu der ſich die älteſten Heroen bekannten in der Wildheit und der Unmenſchlichkeit ihres friſchen thieriſchen Urſprungs, wie ſolcher oben nachgewieſen worden, ſeinen Genoſſen Miſenus opfert, wie wir ebenfalls oben geſagt, nach dem grauſamen Rechte, das die Heroen über ihre erſten Bundesgenoſſen übten, das wir nicht minder erörtert haben; eindringt in den alten Wald, was die überall unbebaute und bewachſene Erde war: dem Cerberus den einſchläfernden Biſſen hinwirft und ihn zum Schlafe bringt; welchen Orpheus eingeſchläfert hatte mit dem Klange ſeiner Lyra, die wir oben durch ſo viele

Beweiſe als das Geſetz nachgewieſen haben; und den Hercules feſſelte mit dem Knoten, mit welchem er Antäus in Griechenland umſtrickte; d. i. mit dem erſten Ackergeſetze, in Gemäßheit deſſen, was darüber oben geſagt worden; wegen deſſen [679]) unerſättlichem Hunger Cerberus dreiſchlündig gedichtet ward, d. i. mit einem ungeheueren Rachen, nach dem Superlative drei, wie oben auseinander geſetzt wurde. So ſteigt Aeneas in die Unterwelt, die wir urſprünglich nicht tiefer als den Grund der Furchen fanden; und Dis, dem Gotte der heroiſchen Schätze — des poetiſchen Goldes, des Getraides, welcher Dis eben derſelbe war mit Pluto dem Räuber der Proſerpina, die da ein' und dieſelbe war mit Ceres, der Göttin der Saatfrüchte — gibt er den goldenen Zweig [680]); wo der große Dichter die Metapher von den goldenen Aepfeln, welche nach unſerer obigen Entdeckung die Kornähren waren, weiter führt bis zu dem Goldzweige, der Aernte. Iſt einer dieſer Zweige abgeriſſen, ſo ſproßt ihm ein anderer nach [681]), weil die zweite Aernte nicht eintritt, als ein Jahr nach Beendigung der erſten: und wenn es den Göttern gefällig iſt, folgt er gern und leicht der Hand deſſen, der ihn anfaßt; außerdem läßt er ſich mit aller Gewalt der Welt nicht losreißen [682]); weil das Getraide, ſobald Gott es

---

[679]) Nämlich des Hungers oder Verlangens nach dieſem Ackergeſetze.

[680]) Aen. VI, 636.

[681]) Aen. VI, 143.

[682]) Ebend. 146.

will, von Natur gedeiht; wenn er es nicht will, trotz allem menſchlichen Fleiße die Aernte mislingt. Sodann gelangt er mitten durch die Hölle in die Elyſeiſchen Felder; weil die Heroen, dadurch, daß ſie ſich auf urbar gemachten Ländereien fixirten, im Tode nachher durch die Beſtattungen des ewigen Friedens genoſſen, wie wir oben auseinandergeſetzt haben: und hier ſieht er ſeine Ahnen und Nachkommen; weil mit der Religion der Beſtattungen, welche die Dichter Unterwelt nannten, wie oben ebenfalls erſichtlich geworden, die erſten Geſchlechtsregiſter begründet wurden, von denen, wie oben gleichfalls geſagt worden, die Geſchichte ihren Anfang genommen hat.

Die Erde ward von den theologiſchen Dichtern erfaßt in der Bewachung der Gemarkungen, woher ſie ſelbſt den Namen Terra [683]) empfangen, eine heroiſche Ableitung, ſo die Lateiner in dem Worte Territorium bewahrten, was einen Diſtrict bedeutet, darinne eine Herrſchgewalt zu üben; welches die lateiniſchen Grammatiker mit Unrecht a terrendo der Lictoren gebildet glauben, die mit dem Schrecken der Faſces den Haufen zerſtreuten, um den römiſchen Obrigkeiten Raum zu ſchaffen: denn in jenen Zeiten, wo das Wort territorium aufkam, war der Haufen in Rom nicht gar groß; wie denn Rom während ſeines zweihundert und funfzigjährigen Königthums mehr als zwanzig Völker unterwarf und dennoch ſein Gebiet nicht über zwanzig Meilen ausdehnte, wie wir ſolches oben aus Varro's Munde [684]) vernommen haben.

---

[683]) Alſo von terrere.

[684]) Auguſtin. de Civ. Dei, III, 15. extr.

Denn die Ableitung gedachtes Wortes kommt daher, weil dieſe Gemarkungen beurbarter Landſchaften, innerhalb welcher nachdem die bürgerlichen Regimente ſich erhoben, bewacht wurden von Veſta mit blutigen Religionen, wie oben erſehn ward; wo wir fanden, dieſe Veſta der Lateiner ſey ein' und dieſelbe mit der Cybele oder Berecynthia der Griechen, welche eine Krone trägt von Thürmen oder feſtgelegenen Landſitzen: von welcher Krone ausgieng die Bildung des, was Orbis Terrarum heißt, d. h. eine Völkerwelt; welche nachher von den Coſmographen erweitert und Orbis Mundanus, und in Einem Worte Mundus genannt wurde; welches die Welt iſt der Natur.

Dieſe poetiſche Welt ward eingetheilt in drei Reiche, oder in drei Regionen; die eine Jupiters im Himmel, die andere des Saturnus auf Erden, die dritte Pluto's in der Unterwelt, welcher Pluto Dis genannt ward, der Gott der heroiſchen Schätze, des erſten Goldes, des Getraides; weil die beurbarten Felder den eigentlichen Reichthum der Völker ausmachen.

So bildete ſich die Welt der theologiſchen Dichter aus vier bürgerthümlichen Elementen, welche nachdem von den Phyſikern als natürliche aufgefaßt wurden, wie kurz vorher geſagt worden; d. i. aus Jupiter, oder der Luft, aus Vulcanus, oder dem Feuer, aus Cybele, oder der Erde, und aus der unterirdiſchen Diana, oder dem Waſſer: denn Neptunus ward ſpät von den Dichtern aufgefunden, weil, wie oberwähnt, die Nationen ſpät an die Meeresküſten herabſtiegen: und Ocean hieß jedes Meer von unbegränzter Ausſicht, das ein Land umſchließen

mogte, welches Inſel genannt wird; wie Homer die Inſel Aeolia vom Ocean umgeben nennt: von welchem Ocean die vom Zephyrus, einem nach Griechenland vom Niedergange herwehenden Winde, wie wir nicht weit von hier darthun werden, geſchwängerten Stuten des Rheſus herkommen und an deſſen Ufer auch die von Zephyrus erzeugten Roſſe des Achilles ſeyn mußten: nachher bemerkten die Geographen, daß die ganze Erde wie eine große Inſel vom Meere umgürtet ſey, und nannten das ganze Meer, welches die Erde gürtet, Oceanus.

Da nannte man endlich nach der Idee, nach welcher jeder geringe Abhang Mundus genannt worden; woher die Redensarten kommen, in mundo est, in proclivi est, um zu ſagen, es iſt leicht; und nachher alles, was ein Frauenzimmer putzt, zierlich macht und herausſtaffiert, mundus muliebris genannt wurde; nachdem man begriffen hatte, daß die Erde und der Himmel von Kreisgeſtalt, die von allen Seiten ihrer Peripherie nach allen Seiten zu abhängig iſt, und daß der Ocean ſie ringsumher beſpült, und endlich das Ganze mit unzähligen, mannichfaltigen und verſchiedenen ſinnlichen Geſtaltungen geſchmückt iſt, dieſes Univerſum Mundus; mit welchem Mundus nach einer ſehr zierlichen erhabenen Uebertragung ſich die Natur ſchmückt.

Dreiunddreißigſtes Capitel.

Von der poetiſchen Aſtronomie.

Dieſes Weltſyſtem beſtand nach den Zeiten Homers, nur etwas weiter entwickelt; als welcher Dichter in der Ilias immer die Götter auf den Berg Olympus einhauſt; wie wir denn vernahmen, daß er zu Achilles deſſen Mutter Thetis ſagen läßt, die Götter ſeyen vom Olympus zum Schmauße auf den Atlas gegangen: ſo daß die höchſten Berge der Erde zu Homers Zeiten für die Seulen gelten mußten, welche den Himmel trügen; gleich wie Abila und Calpe an der Straße von Gibraltar daher die Seulen des Hercules genannt blieben; als der den Atlas ablöſte, da ſelbiger müd war, den Himmel ferner auf ſeinen Schultern zu tragen.

Vierunddreißigſtes Capitel.

Aſtronomiſch phyſiſch philologiſche Darlegung der Uebereinſtimmung der Principien bei allen alten heidniſcheu Völkern.

Als jedoch die unbeſchränkte Kraft der menſchlichen Geiſter ſich mehr und mehr entfaltete, und die Betrachtung des Himmels Behufs der Augurienfaſſung die Völker nöthigte, ſelbigen immerdar zu beobachten, erhub ſich in den Geiſtern der Nationen der Himmel immer mehr in die Höhe, und mit dem Himmel huben ſich in größere Höhe ſo die Götter als die Heroen. Hier mögen zu Auffindung der poetiſchen Aſtronomie uns folgende drei philologiſche Daten zu Hülfe kommen: das erſte, daß die Welt die Aſtronomie dem chaldäiſchen Volke verdankt; das zweite, daß die Phönicier von den Chaldäern zu den Aegyptiern den Gebrauch des Quadranten und die Wiſſenſchaft von der Polhöhe brachten; das dritte, daß die Phönicier, welche ſolches zuvor eben von dieſen Chaldäern mußten gelernt haben, die Verſetzung der Götter an die Geſtirne zu den Griechen brachten. Mit dieſen drei philologiſchen Daten vergleiche man folgende zwo

philoſophiſche Wahrheiten; die eine bürgerthümliche, daß die Nationen, wofern ſie nicht zu einer äußerſten Religionsfreiheit ſich entbunden haben, was nicht geſchieht, außer in ihrem äußerſten Verfalle, von Natur zurückhaltend ſind, fremde Gottheiten anzunehmen; die andere phyſiſche, daß durch eine optiſche Täuſchung die Wandelſterne uns größer ſcheinen als die Fixſterne.

Dieſe Principien angenommen, behaupten wir, daß bei allen heidniſchen Völkern ſo wohl des Morgens, als Aegyptens und Griechenlandes, auch wie wir ſehen werden Latiums, aus vulgären gleichförmigen Urſprüngen die Aſtronomie entſtanden ſey nach dieſer gleichförmigen Einlogirung, daß die Götter zu den Planeten erhoben die Heroen aber den Conſtellationen zugewieſen wurden, weil die wandelnden viel größer ſcheinen als die Fixſterne. Daher fanden die Phönicier unter den Griechen die Götter ſchon zugebildet, in den Planeten umzukreiſen, und die Heroen, die Conſtellationen zu formiren; mit eben derſelben Leichtigkeit, als nachher die Griechen ſie wiedertrafen unter den Lateinern: und muß nach dieſen Beiſpielen behauptet werden, daß die Phönicier eben dieſelbe Leichtigkeit wie bei den Griechen ſo auch unter den Aegyptiern fanden. In ſolcher Weiſe wurden die Heroen und die entweder ihre Rechte oder ihre Wapen bezeichnenden Hieroglyphen, ſo wie eine gute Anzahl der Deorum majorum an den Himmel erhoben und für die wiſſenſchaftliche Aſtronomie zu Verfügung geſetzt, um den Sternen, welche zuvor keine Namen hatten, als ihrer Materie, die Form zu geben, ſowohl als Geſtirne oder Conſtellationen,

wie als irrender Planeten. Mit dieſem Anfange einer vulgären Aſtronomie ward von den erſten Völkern an den Himmel geſchrieben die Geſchichte ihrer Götter, ihrer Heroen: und blieb davon die ſo ewige Eigenthümlichkeit, daß ein der Geſchichte würdiger Stoff ſeyen diejenigen Aufbewahrungen über Menſchen, in welchen ſich Göttlichkeit oder Heroismus zeigt, jene in Hinſicht auf Werke des Geiſtes und geheimer Weisheit; dieſe auf Werke der Tugend und gemeiner Weisheit; wie die poetiſche Geſchichte den gelehrten Aſtronomen die Beweggründe gab, am Himmel die Heroen und die heroiſchen Hieroglyphen lieber durch dieſe als durch jene Sterngruppen, und lieber an dieſen als an jenen Strichen des Himmels abzuſchildern; und lieber dieſem als jenem Wandelſterne die höheren Götter anzuknüpfen, mit deren Namen nachher die Planeten auf uns gekommen ſind.

Und um noch ein Mehreres von den Planeten zu ſagen, als von den Conſtellationen, ſo ward ſicherlich Diana, Göttin der in den ehelichen Beilagern bewahrten Schamhaftigkeit, weil ſie ganz in der Stille bei Nacht ſich zu den ſchlafenden Endymionen legt, an den Mond verſetzt, welcher der Nacht Hellung gibt. Venus, als Göttin der bürgerthümlichen Schönheit an den allerlachendſten, heiterſten und ſchönſten Wandelſtern. Mercurius, der Götterherold, bekleidet mit bürgerthümlichem Lichte durch die vielen Flügel, mit welchen er als Hieroglyphen der Adelichkeit geſchmückt geht, während er die Ackerverordnung an die empörten Clienten bringt, iſt auf einen Irrſtern verpflanzt, der ganz von Sonnenſtrahlen überdeckt iſt, ſo daß er ſelten ſichtbar wird. Apollo

als Gott ebenbeſagtes bürgerthümlichen Lichtes, von welchem die Heroen inclyti heißen, iſt an die Sonne verſetzt, den Quell des natürlichen Lichtes: der blutige Mars an einen Stern von ähnlicher Farbe: Jupiter, König und Vater der Menſchen und Götter, ſteht über allen anderen, aber unter Saturnus; als der da Vater iſt Jupiters und der Zeit; welcher den längſten Jahrsumlauf hat unter allen anderen Planeten; ſo daß ihm die Flügel nicht wohl anſtehen, wenn ſie nach einer gezwungenen Allegorie die Schnelligkeit gerade der Zeit bedeuten ſollen; weil er ja viel langſamer als alle Planeten ſein Jahr durchendet; ſondern er brachte ſie an den Himmel mit ſeiner Senſe, in der Bedeutung, nicht daß er Menſchenleben, ſondern daß er die Saaten mähe; wonach die Heroen die Jahre zählten, und die beurbarten Felder gehörten in das Rechtsgebiet der Heroen [685]). Endlich beſchreiben die Planeten mit den Gold- d. h. Getraide-Wagen, mit welchen ſie am Himmel wandelten, als dieſer auf Erden war, nunmehr ihre ihnen vorgeſchriebenen Bahnen. Wegen weß hier Erörterten allen behauptet werden muß, daß die vorherrſchenden Einflüſſe, welche man den Firſternen ſowohl als den Irrſternen über die ſublunariſchen Körper zugeſchrieben, ihnen beigemeſſen worden von dem, worin ſowohl die Götter als die Heroen vorherrſchend mächtig waren, als ſie auf Erden verkehrten. In ſolchem Grade hängen dieſelben ab von natürlichen Urſachen!

---

[685]) Und aus dieſem Grunde trägt Saturnus Flügel.

Fünfunddreißigſtes Capitel.

Von der poetiſchen Chronologie.

In Uebereinſtimmung mit einer ſolchen Aſtronomie gaben die theologiſchen Dichter der Chronologie ihre Anfänge: denn jener Saturnus, welcher bei den Lateinern ſeinen Namen erhielt a Satis, von den Saaten, und bei den Griechen Κρόνος hieß, bei denen Χρόνος die Zeit bedeutet, deutet uns an, daß die erſten Nationen, welche ganz aus Ackerbauern beſtanden, die Jahre anfänglich zählten nach den Getraideärnten, die ſie machten; weil dieß der einzige oder wenigſtens der wichtigſte Zweck iſt, für welchen die Landleute das ganze Jahr durch arbeiten. Und da ſie urſprünglich ſprachlos waren, mußten ſie entweder mit ſo und ſo viel Aehren, oder auch mit ſo und ſo viel Strohhalmen, oder ſo vielmal wie derſelben Gebehrden des Mähens ausdrücken, wie viel Jahre ſie bezeichnen wollten: woher bei Virgilius, der gelehrter als je ein anderer in den heroiſchen Alterthümern war, zuerſt jener unglückliche und mit höchſter Nachahmungskunſt, um die Unbehülflichkeit, mit welcher die erſten Zeiten ſich deutlich machten, anzudeuten, unglücklich verſchrobene Ausdruck vorkommt,

Post aliquot mea regna videns mirabor aristas;

um zu ſagen post aliquot annos; dann jene mit et=
was größerer Klarheit,

Tertia messis erat;

ſo wie bis heute noch die Toſcaniſchen Bauern in einer Landſchaft, die in Hinſicht der Mundart die angeſehenſte iſt, die es in Italien geben kann, ſtatt zu ſagen drei Jahre z. B. ſagen, wir haben drei=mal geärntet: und die Römer dieſe heroiſche Geſchichte, die hier erörtert wird, von dem poeti=ſchen Jahre, welches durch die Aernten bezeichnet wurde, aufbewahrten, indem ſie die Sorge für Vor=rath hauptſächlich an Korn annona nannten.

Daher wird uns Hercules überliefert als Stif=ter der Olympiaden, einer berühmten Zeitära bei den Griechen, von denen wir alles haben, was wir haben über die heidniſchen Alterthümer: weil er Feuer in die Wälder warf, um ſelbige zu Saat=boden umzuſchaffen; von welchem dann die Aernten eingeſammelt wurden, nach welchen man anfänglich die Jahre zählte und mußten unter gedachten Spielen die erſten ſeyn die Nemeiſchen, mit denen der Sieg gefeiert ward, den er über den feuerſpeienden Lö=wen von Nemea erkämpft hatte, welchen Löwen wir oben ausgelegt haben als den großen Wald der Erde: welchem ſie, ihn unter der Idee eines reißenden Thieres auffaſſend — ſolche Anſtrengung koſtete es ihn zu bändigen! — den Namen Löwe gegeben, der da nachher auf das ſtärkſte unter den Thieren über=gieng, wie oben erörtert worden in den Principien der gentiliciſchen Wapenzeichen: wie denn auch dem Löwen von den Aſtronomen ein Feld im

Thierkreiſe zugewieſen ward neben dem der mit Aehren gekrönten Aſträa. Dieß iſt die Urſache, weßhalb man in den Rennbahnen ſo häufige Bilder von Löwen, Bilder der Sonne ſah, und die Rennziele Metae, oben die Eier hatten, was Anfangs Spitzhaufen, Metae, von Korn und die Luci oder ausgeholzten Waldſtellen ſeyn mußten, von denen oben bei den Giganten geſprochen worden: woran denn nachher die Sternkundigen die Andeutung der elliptiſchen Kreisform hefteten, welche die Sonne innerhalb eines Jahres auf der Bahn beſchreibt, die ſie durch die Ecliptik macht: welche Andeutung ſich mehr geeignet hätte, von Manetho übergetragen zu werden auf das Ei, welches der Enephus im Munde trägt, als die, das es die Erzeugung des Weltalls bedeute.

Es wird alſo nach der hie oben erörterten natürlichen Theogonie von uns der Ablauf der Zeiten beſtimmt; in welchen bei den Veranlaſſungen gewiſſer urſprünglicher Bedürfniſſe oder Vortheile des menſchlichen Geſchlechtes — welches überall ausgegangen iſt von den Religionen — [686]). Dieſe Periode iſt das Alter der Götter und muß wenigſtens neunhundert Jahre gedauert haben, ſeit unter den heidniſchen Nationen die Jupiter anfiengen, oder ſeit der Zeit, da der Himmel anhub zu blitzen nach der allgemeinen Waſſerfluth: und die zwölf oberen Götter, die da, Jupiter voran, innerhalb dieſer Periode zu ihren beſonderen

[686]) Es fehlt hier im Originale das Schlußglied des Vorderſatzes: ſich allmählich die Begriffe der einzelnen Gottheiten entwickelten.

Zeiten in der Phantaſie erſchaffen wurden, nehme man als zwölf kleinere Epochen an, um nach ihnen die poetiſche Geſchichte auf chronologiſche Gewißheit zu bringen. Wie z. B. Deucalion, welchen die Fabelgeſchichte unmittelbar nach der Sündfluth und den Giganten ſelbſt, weil er mit ſeiner Gemahlin Pyrrha die Familien gründet mittelſt der Ehe, ſoll in den griechiſchen Phantaſieen entſprungen ſeyn, muß in der Epoche der Juno, als der Göttin feierlicher Vermählungen: Hellen, welcher die griechiſche Sprache gründet und ſie durch ſeine drei Söhne in drei Mundarten ſcheidet, fällt in die Epoche des Apollo, Gott des Geſanges, von deſſen Zeit an die poetiſche Sprache in Verſen beginnen mußte: Hercules, deſſen größte Arbeit die Erlegung der Hydra iſt und des Nemeiſchen Löwen, d. h. die Umſchaffung der Erde zu Saatland, und der die goldenen Aepfel aus Heſperien holt, die Aernten, was ein der Hiſtorie würdiges Unternehmen iſt, nicht aber die Orangen von Portugall, was eines Paraſiten würdig wäre, that ſich hervor in der Epoche Saturnus, des Gottes der Saaten. So muß Perſeus berühmt geworden ſeyn in der Epoche der Minerva oder der bereits erſtandenen bürgerlichen Regimente; weil er ſeinen Schild mit dem Meduſenhaupte belaſtet hat, welches Minerva's eigener Schild iſt: und es muß, um damit zu ſchließen, Orpheus geboren ſeyn nach der Epoche des Mercurius; weil er, den griechiſchen Thieren die Kraft der Götter in den Auſpicien ſingend, deren Wiſſenſchaft im Beſitz der Heroen war, die griechiſchen heroiſchen Völker wiederherſtellte, und davon der Heroenzeit ihren Namen verſchaffte; wie denn in dieſer Zeit ſothane heroiſche Kämpfe ſich zutrugen; woher mit Orpheus

blühen Linus, Amphion, Muſäus und andere heroiſche Dichter; vor welchen Amphion aus Steinen, wie davon bei den Lateinern lapis blieb für blöd, aus den armen Plebejen die Mauern Thebens erhebt, dreihundert Jahre nachdem, daß Cadmus die Stadt gegründet hatte; gerade wie um ein dreihundert Jahre nach der Gründung Roms es ſich zutrug, daß Appius, des Decemvirn Enkel, wie wir ein andermal früher bemerkt, die römiſche Plebs, welche *agitabat Connubia more ferarum*, welches die Thiere des Orpheus ſind, ihnen die Macht der Götter in den Auſpicien ſingend, deren Wiſſenſchaft bei den Edelen war, zur Pflicht zurückführt, und den römiſchen Heroenzuſtand abſchließt.

Außerdem muß man hier auf vier Arten von Anachronismen aufmerkſam ſeyn, die unter der Jedermann bekannten Gattung voraus- und nachgenommener Zeiten enthalten ſind. Die erſte iſt die von thatloſen Zeiten, welche doch thatenvoll ſeyn müſſen: wie das Alter der Götter; in welchem wir beinahe alle Urſprünge der bürgerthümlichen Erſcheinungen gefunden, und welches dennoch dem hochgelehrten Varro für eine dunkle Zeit gilt. Die zweite iſt die von thatenvollen Zeiten, welche thatloſe ſeyn müſſen; wie das Heroenalter, welches zweihundert Jahre fortgeht, und nach der falſchen Anſicht, die Mythen ſeyen Machwerke der heroiſchen Dichter und vornehmlich Homers, mit allen Facten aus dem Götteralter bevölkert wird; die daher aus dem einen in das andere [687]) verſetzt werden

[687]) Da questa in quella. S. Anm. 65. zu dieſem zweiten Buche.

müſſen. Die dritte iſt die verſchmolzener Zeiten, welche zu trennen ſind; ſo daß während des Lebens eines einzigen Orpheus Griechenland aus wilden Thieren nicht zu dem Glanze des Trojaniſchen Krieges könne gebracht worden ſeyn: welcher Orpheus jenes große Ungeheuer der Zeitrechnung war, welches wir in den Anmerkungen zur Zeittafel [688]) darſtellten. Die vierte und letzte iſt die von getrennten Zeiten, welche verſchmolzen werden müſſen; wie die nach Sicilien und Italien geführten griechiſchen Colonien, mehr als dreihundert Jahre nach den Irrfahrten der Heroen, welche mit den Irrfahrten und durch die Irrfahrten eben dieſer Heroen dahin geführt wurden.

---

[688]) 22.

Sechsunddreißigſtes Capitel.

Chronologiſcher Canon, um die Principien zur allgemeinen Geſchichte zu geben; welche vor der Monarchie des Ninus vorausgehen müſſen; als von welcher eben die allgemeine Geſchichte anhebt.

Kraft beſagter natürlichen Theogonie alſo, welche uns die erwähnte rationale poetiſche Chronologie gegeben; und mit Auffindung vorerwähnter Arten von Anachronismen, ſo in der poetiſchen Geſchichte ſelbſt bemerkt werden; ſtellen wir nunmehr, um die Principien zu geben für die allgemeine Geſchichte, welche der Monarchie des Ninus vorausgehen müſſen, von welcher die allgemeine Geſchichte ſelbſt anhebt, folgenden chronologiſchen Canon auf: daß ſeit der Zerſtreuung des verlornen Menſchengeſchlechts durch den großen Wald der Erde, welche von Meſopotamien ausgieng, wie wir darüber unter den Grundſätzen [689]) ein beſcheidenes Poſtulat aufgeſtellt, für den götterloſen Stamm Sem durch Oſtaſien bloß hundert Jahre, und zweihundert für die anderen von Cham und Japhet durch die übrigen Theile der Welt in

[689]) Elemente, 41. Vergleiche 42. Zuſätze, 99. Zuſätze, und 100. Zuſ. So wie Buch II, Cap. 3. von der Sündfluth und den Giganten, zu Anf.

thieriſchen Umherſchweifen abliefen. Von welcher Zeit an ſodann mit der Religion Jupiters, welche in ſo großer Zahl unter den heidniſchen Urvölkern verbreitet uns oben die Allgemeinheit der Sündfluth bewieſen, die Urgründer der Nationen anhoben, ſich in einem jeglichen Lande, wo ſie von ungefähr ſich zerſtreut fanden, feſtzuſetzen; daſelbſt abliefen die neunhundert Jahre des Götteralters, an deſſen Schluſſe, weil jene ſich über die Erde zerſtreut, um Weide und Waſſer zu finden, die ſich nicht finden an dem Geſtade des Meeres, die Völker ſämmtlich im Binnenlande begründet waren, und nun herabſteigen mußten an die Seeküſten; woher in den Geiſtern der Griechen die Idee des Neptunus erwachte, welchen wir als die letzte der zwölf höheren Gottheiten erfanden; und eben ſo unter den Lateinern ſeit dem Zeitalter des Saturnus oder dem goldenen Jahrhunderte von Latium um neunhundert Jahre verfloſſen, bis Ancus Martius an das Meer ſtieg, um daſelbſt Oſtia in Beſitz zu nehmen. Zuletzt liefen die zweihundert Jahre ab, welche die Griechen von dem Heroenalter zählen; das da anhebt von den Seeräubereien Königs Minos; fortgeht mit dem Seezuge, welchen Jaſon gen Pontus that; weiter ſchreitet mit dem Trojaniſchen Kriege, und ſeine Endſchaft erreicht in den Irrfahrten der Heroen, bis auf Ulyſſes Wiederkehr nach Ithaca. So daß die Ueberpflanzung Tyrus, der Hauptſtadt in Phönicien, vom Mittellande an die Küſte und ſofort auf eine nahe Inſel des Phöniciſchen Meeres ſtatt finden mußte um mehr als tauſend Jahre nach der Sündfluth: uud da ſelbige bereits Ruhm erlangt hatte durch Seefahrt und

durch die über das Mittelmeer und bis außerhalb deſſelben in den Ocean verbreiteten Colonieen vor der Heroenzeit der Griechen; ſo iſt damit einleuchtend bewieſen; daß im Morgenlande der Anfang des ganzen Menſchengeſchlechtes zu ſuchen ſey; und daß zuerſt das thieriſche Umirren durch die binnenländiſchen Erdräume; ſodann das heroiſche Recht ſowohl zu Lande als zu Meer; endlich der Seehandel der Phönicier die Urnationen durch die übrigen Theile der Welt zerſtreut habe: welche Principien der Völkerzuwanderungen, denen gemäß wir einen Grundſatz [690]) aufſtellten, vernunftgemäßer erſcheinen als jene, welche Wolfgang Lazius erſonnen hat.

Nach dem gleichförmigen Laufe nun, welchen die Nationen ſämmtlich nehmen, und welcher oben erwieſen worden nach der Gleichförmigkeit der Erhebung der Götter zu den Sternen, die die Phönicier aus dem Morgenlande nach Griechenland und Aegypten gebracht, muß man behaupten, daß eben ſo viele Zeit für die Chaldäer verfloſſen, in welcher ſie durch den Morgen geherrſcht; ſo daß von Zoroaſter auf Ninus, welcher daſelbſt die erſte Monarchie der Welt ſtiftete, d. i. Aſſyrien, eben ſo viel verfloß, als von Mercurius Trismegiſtus verfloß bis auf Seſoſtris oder den Rhamſes des Tacitus, welcher daſelbſt eine ebenfalls ſehr große Monarchie ſtiftete: und weil beide Nationen binnenländiſche waren, mußten unter ihnen von göttlichen Regimenten aus durch die heroiſchen und dann durch die Volksfreiheit die Monarchieen

[690]) Elemente. 100.

empor kommen, welches die letzte unter den humanen Verfaſſungen iſt; auf daß die Aegyptier beſtehen bleiben mit ihrer Eintheilung der drei Zeiten der Welt, welche vor ihnen abgelaufen: indem, wie wir nachher zeigen werden, die Monarchie nicht aufkommen kann, als über entzügelter Freiheit der Völker; der die Optimaten in den Bürgerkriegen ihre Macht unterwerfen müſſen; welche ſodann, wenn ſie zwiſchen immer wenigeren Partheien unter den Völkern geſchieden iſt, diejenigen leicht ganz an ſich reißen, die, indem ſie die Volksfreiheit theilen, zuletzt ſich als Monarchen erheben. Phönicien unterdeß, als ein Ufer-Land, mußte durch die Schätze des Handels ſich in der Volksfreiheit fixiren, als welches die erſte unter den humanen Verfaſſungen iſt.

So ſcheint mittelſt des Verſtandes ohne Bedarf des Gedächtniſſes, welches nichts anzufangen weiß, wo ihm die Sinnen nicht die Facta zuführen, die allgemeine Geſchichte in ihren Principien ergänzt ſowohl für das älteſte Aegypten und das Morgenland, welches älter iſt denn Aegypten, als im Morgenlande inſonderheit für die Anfänge der Monarchie der Aſſyrier, welche bis jetzt ohne den Vorlauf ſo vieler und ſo mannichfaltiger Urſachen, welche ihnen vorangehen mußten, damit daſelbſt die monarchiſche Form aufkommen mogte, da ſie ja die letzte der drei bürgerlichen Verfaſſungsformen iſt, in der Geſchichte ganz urplötzlich aufgeſchoſſen daſteht, wie bei einem Sommerregen ein Froſch hervorwächſt.

In dieſer Weiſe wird uns die Chronologie nach ihren Zeiten feſtgeſtellt mit dem Fortſchritte der

Sitten und der Facten, nach welchen das Menſchengeſchlecht ſeinen Weg nehmen mußte; weil nach einem oben aufgeſtellten Grundſatze [691]) ſie da den Anfang ihrer Doctrin hat, wo ihr Stoff ſeinen Anfang genommen; von Κρόνος, Saturnus, woher die Griechen den Ausdruck Χρόνος, Zeit, entnommen, als Zähler der Jahre nach den Aernten, und von Urania, Betrachterin des Himmels, Behufs der Entnehmung der Augurien, und von Zoroaſter, Betrachter der Geſtirne, um Orakel aus dem Sternſchießen zu geben; welches die erſten μαθήματα, die erſten θεωρήματα waren, die erſten erhabenen oder göttlichen Dinge, welche die Nationen betrachteten und beobachteten, wie oben erinnert worden. Zu gleicher Zeit, als nachher Saturnus auf die ſiebente Sphäre übergieng, wurde dann Urania Betrachterin der Planeten und der Sternbilder; und die Chaldäer unter Vergünſtigung ihrer unermeßlichen Ebenen wurden Aſtronomen und Aſtrologen, indem ſie derſelben Bewegungen maſſen und deren Aſpecten betrachteten, ſo wie ſie denſelben Einflüſſe auf die ſogenannten ſublunariſchen Körper, ja nichtigerweiſe ſogar auf den freien Willen der Menſchen andichteten: welcher Wiſſenſchaft die erſten Namen blieben [692]), die ihr mit aller Eigentlichkeit gegeben waren, der eine der Aſtronomie, oder der Wiſſenſchaft von den Geſetzen der Geſtirne, der andere der Aſtrologie, oder der Wiſſenſchaft von der Sprache der Geſtirne; der eine wie der andere in der Bedeutung von Divination; wie von

---

691) Elemente. 106.

692) Was wohl heißen ſoll, daß Aſtronomie und Aſtrologie die erſten Wiſſenſchaften geweſen, die einen Namen erhielten.

jenen Theoremen die Theologie ihren Namen erhielt, als Wiſſenſchaft von der Sprache der Götter in ihren Orakeln, Auſpicien und Augurien: von wo zuletzt die Mathematik herniederſtieg, um die Erde auszumeſſen; deren Maasverhältniſſe nicht beſtimmt werden konnten, als nach denen, die am Himmel nachgewieſen worden; und ihr erſter und hauptſächlicher Theil erhielt davon ſeinen eigenen Namen, mit welchem er Geometrie genannt worden. Weil ſie nun nicht davon die Doctrin anhoben [693]), von wo der Stoff angehoben hatte, welchen ſie behandelten; ſintemal ſie von dem aſtronomiſchen Jahre [694]) anheben, deſſen Begriff, wie oben geſagt iſt, nicht entſtand unter den Völkern, als nach wenigſtens einem Tauſend Jahren; das ſie folglich über nichts anderes belehren konnte, als über die Conjunctionen und Oppoſitionen, welche die Sternbilder und die Planeten am Himmel gemacht haben mogten, keineswegs aber über die Erſcheinungen, welche in zuſammenhangender Folge hier auf Erden eingetreten waren; worinne die edle Kraft Peters, Cardinals von Alliac ſich vergeudete: deßwegen haben ſo wenig zum Nutzen der Principien und des Zuſammenhangs der allgemeinen Geſchichte, deren ſie denn auch nach ihnen fortwährend entbehrte, die beiden wundervollen Geiſter mit ihrer erſtaunlichen Gelehrſamkeit, Joſeph Juſtus Scaliger, in ſeiner Emendatio und Dionyſius Petavius in ſeinem Rationarium Temporum ausgerichtet.

---

[693]) Die Subjecte dieſer langen Periode, die ich mit Fleiß beibehalte, folgen ganz unten am Ende derſelben.

[694]) Im Gegenſatz von dem nach Aernten gezählten Jahre.

Siebenunddreißigſtes Capitel.

Von der poetiſchen Geographie.

Jetzo bleibt uns endlich das zweite Auge der poetiſchen Geſchichte zu läutern übrig, nämlich das der poetiſchen Geographie: welche, kraft jener Eigenſchaft der menſchlichen Natur, die wir in den Grundſätzen [695]) erwähnten, daß die Menſchen unbekannte und entfernte Dinge, ſobald ſie ſelbſt von ihnen nicht die richtige Idee gehabt, oder ſobald ſie ſolche Jemanden, der ſie nicht hat, auslegen ſollen, aus Aehnlichkeiten mit bekannten nnd nahen Dingen erläutern, in ihren Theilen und in ihrem Ganzen nach engbegränzten Ideen innerhalb Griechenlandes ſelbſt entſprang; und dann mit dem Heraustritt der Griechen in die Welt, ſich zu der umfaſſenderen Form erweiterte, in welcher ſie uns gegenwärtig dargeſtellt vorliegt. Und zwar ſtimmen die alten Geographen auf dieſe Wahrheit ein, wußten aber hernach keinen Gebrauch von ihr zu machen; als die da verſichern, daß die alterthümlichen Völker bei ihren Einwanderungen in fremde und entfernte Län-

695) Elemente. 2.

der ihre heimiſchen Namen auf Städte, Berge, Flüſſe, Hügel, Meerengen, Inſeln und Vorgebirge übergetragen [696]).

Innerhalb Griechenlandes alſo entſprang die Benennung des öſtlichen Erdtheiles mit dem Namen Aſia oder India; des weſtlichen mit dem Namen Europa oder Heſperia; des Nordens mit dem Namen Thracia oder Scythia; des Mittags mit dem Namen Libya oder Mauritania: und wurden ſo die Theile der Welt mit den Namen der Theile der kleinen Welt von Griechenland benannt nach Aehnlichkeit der Lagen, ſo die Griechen in jenen mit Bezug auf die ganze Welt in ihrer Aehnlichkeit wahrnahmen mit dieſen in Bezug auf Griechenland. Einen evidenten Beweis dafür können die Cardinalwinde abgeben, welche in ihrer Geographie die Namen beibehalten, die ſie wenigſtens zu allererſt innerhalb Griechenlandes ſelbſt haben mußten: ſo daß die Roſſe des Rheſus an den Ufern des Oceanus, mit welchem Namen wir ſogleich urſprünglich jedes Meer von unbegränzter Ausſicht bezeichnet ſehen werden, von Zephyrus einem weſtgriechiſchen Winde müſſen geſchwängert worden ſeyn; und eben ſo an den Ufern des Oceans in der erſten Bedeutung, welche ſo eben beſtimmt worden, Zephyrus die Roſſe des Achilles erzeugt haben muß; wie Aeneas dem Achilles erzählt [697]), die Roſſe des Erichthonius ſeyen geſchwängert worden von

---

[696]) Vgl. Kanngießer's Grundriß der Alterthumswiſſenſchaft, S. 100. fgg.

[697]) Il. XX, 221. fgg.

Boreas, dem nördlichen Winde eben deſſelben Griechenlandes. Dieſe Wahrheit in Rückſicht der Cardinalwinde wird uns in einer unendlichen Ausdehnung bekräftigt dadurch, daß die Griechiſchen Geiſter, ſich in unendlicher Ausdehnung entfaltend, von ihrem Berge Olympus, wo zu den Zeiten Homers die Götter waren, dem geſtirnten Himmel ſeinen bleibenden Namen gaben.

Nach Feſtſetzung dieſer Principien, ſo blieb der großen Halbinſel im Oſten Griechenlandes der Name Kleinaſien; bis daß von ihr der Name Aſien auf jenen großen öſtlichen Welttheil übergieng, welcher uns überhaupt Aſien heißt. Dagegen erhielt Griechenland ſelbſt, welches in Bezug auf Aſien der Abend war, den Namen der Europa, welche Jupiter in Stiergeſtalt entführte; ſpäter dehnte ſich der Name Europa auf dieſes zweite große Feſtland bis an den weſtlichen Ocean aus. Sie nannten Heſperia den weſtlichen Theil von Griechenland; wo innerhalb des vierten Theiles vom Horizont Abends der Stern Heſperus aufgeht; darauf ſahen ſie Italien in derſelbigen Lage und nannten es Hesperia magna; ſie erſtreckten ſich endlich auf Spaniens gleiche Lage, und nannten es Hesperia ultima. Die Griechen Italiens hinwieder mußten Jonia nennen den im Verhältniß auf ſie öſtlich liegenden Theil des jenſeitigen Griechenlandes; und es blieb davon der Name des Joniſchen Meeres zwiſchen dieſem und jenem Griechenlande; darauf hießen, wegen der Aehnlichkeit in der Lage beider Griechenlande, des urſprünglichen und des Aſiatiſchen, die eingeborenen Griechen Jonia den in Verhältniß zu ihnen öſtlichen Theil Kleinaſiens:

und von dem erſten Jonien iſt es wahrſcheinlich, daß Pythagoras nach Italien gekommen aus Samos, einer der Inſeln der Ulyſſeiſchen Herrſchaft, nicht aber von Samos im zweiten Jonien. Aus dem (in Griechenland) einheimiſchen Thracien kam Mars, welcher ohne Streit eine griechiſche Gottheit war; und ebendaher mußte Orpheus kommen, einer der erſten griechiſchen theologiſchen Dichter. Aus der griechiſchen Scythia kam Anacharſis, welcher in Griechenland die Scythiſchen Orakel hinterließ, die den Orakeln Zoroaſters ähnlich ſeyn mußten: was nothwendig anfangs eine Geſchichte der Orakel vorſtellen mußte [698]): woher Anacharſis unter die älteſten weiſſagenden Götter aufgenommen worden: welche Orakel der Lüge nachher umgedeutet wurden zu Dogmen der Philoſophie; ſo wie uns die Orphica als Verſe des Orpheus aufgebunden worden; welche, wie die Orakel Zoroaſters nichts von Poeſie ſpüren laſſen und gar ſehr nach den Schulen des Plato und Pythagoras riechen. Aus dieſer Scythia alſo mußten durch die einheimiſchen Hyperboreer nach Griechenland kommen die zwei berühmten Orakel von Delphi und Dodona, wie wir darüber unſere Zweifel äußerten in den Anmerkungen zur Zeitrechnungstabelle [699]): dem Anacharſis ward in Sythien, d. i. unter dieſen in Griechenland ein-

---

[698]) Das ſcheint zu heißen, der Mythus von Anacharſis ſtelle die Geſchichte der Orakel dar. Es ſind übrigens, wie auch aus dem Folgenden hervorgeht, die Sinnſprüche des Anacharſis bei Diogenes Laertius gemeint.

[699]) 38.

heimiſchen Hyperboreern, da er die Humanität durch griechiſche Geſetze einbürgern wollte, von Cadwid, ſeinem Bruder getödtet: ſo viel gewann er in der barbariſchen Philoſophie des Heurnius, die er nicht in ſich ſelbſt auffinden konnte! Aus welchen Gründen denn ebendaher ſeyn muß der Scythe Abaris, welcher die ſcythiſchen Orakel ſoll geſchrieben haben, die nichts anderes ſeyn konnten, als die ſo eben erwähnten des Anacharſis; und ſie ſchrieb in dem Scythien, in welchem lange Zeit darauf Idanthuras noch mit Gegenſtänden ſelbſt ſchrieb: woher es nothwendig wird zu glauben, dieſelben ſeyen von irgend einem Betrüger in denjenigen Zeiten geſchrieben worden, da bereits die griechiſchen Philoſophieen in Gang gekommen; und daher wurden die Orakel des Anacharſis von der Anmaßung der Gelehrten für Orakel von geheimer Weisheit angenommen, dergleichen uns keine zugekommen. Zamolxis [700]) war ein Gete, wie Mars ein Gete war; der nach dem Berichte des Herodotus [701]) den Griechen die Lehre von der Unſterblichkeit der Seele zubrachte. So mußte von einem griechiſchen Indien Bacchus als Triumphator des indiſchen Orientes, irgend eines griechiſchen an poetiſchem Golde reichen Landes,

---

700) Zamolsci, Text. Vico kann an einen Zamolsky gedacht haben.

701) S. IV, 94. fgg. Vgl. Plato, Charmid. pag. 156. Steph. p. I, vol. 1. pag. 309. Bekker. Strabo, VII, pag. 297. fgg. Cas. pag. 456. fgg. Alm. Diogenes Laert. VIII, 2. und daſ. Menage, T. II, pag. 347. Daß Zamolxis nur nach Vico die Unſterblichkeit nach Griechenland gebracht, braucht kaum der Erwähnung.

kommen [702]): und Bacchus triumphirt auf einem goldenen — d. i. Getraidewagen; woher eben derſelbe ein Bändiger der Schlangen und der Tiger iſt, wie Hercules der Hydern und der Löwen, nachdem was oben entwickelt worden. Wenigſtens der Name, welchen die Peloponneſus bis auf unſere Tage führt, Morea, beweiſet, daß Perſeus, ein unzweifelhaft griechiſcher Heros, ſeine Unternehmungen in einem einheimiſchen Mauritanien vollbrachte; wie denn die Peloponnes ſich ſo verhält zu Achaja, wie Africa zu Europa. Daher läßt ſich beurtheilen, in wiefern Herodotus unwiſſend war in ſeinen heimiſchen Alterthümern, was Thucydides [703]) ihm vorwirft; der da erzählt, daß die Mohren einſt weiß geweſen, wie es ſicherlich die Mohren ſeines Griechenlandes waren [704]); welches bis auf dieſen Tag das weiße Mohrenland [705]) heißt. So muß es andem ſeyn, daß vor der Peſt aus dieſem Mauritanien Aeſculapius mit ſeiner Kunſt ſeine Inſel Cos bewahrt; denn wenn er ſie hätte vor einer aus den Völkerſchaften von Marocco bewahren ſollen, ſo hätte er ſie vor allen Peſtilenzen in der Welt bewahren müſſen. In dieſem Mauritanien mußte Hercules die Laſt des Himmels auf ſich nehmen, nachdem der greiſe Atlas von ihrer Bürde ermüdet war; welcher Name

---

[702]) Vgl. Kanngießer's Alterthumsk. S. 175. fgg.

[703]) I, 21. 22. nach dem Scholiaſten.

[704]) S. Spanheim zu Callim. H. in Cer. 11. Wenn ich nicht irre, ſagt Herodot allerdings etwas der Art.

[705]) Morea bianca.

urſprünglich zugehören mußte dem Berge Athos, der durch eine Landzunge, die nachher Xerxes durchſtach, Macedonien von Thracien ſcheidet; auch gab es ja daſelbſt zwiſchen Griechenland und Thracien einen Fluß mit Namen Atlas [706]). Als man nachher an der Straße von Gibraltar ſah, daß die Berge Abila und Calpe eben ſo durch eine Meerenge Africa von Europa trennen, wurden dieſelben Seulen genannt, welche Hercules dort aufgeſtellt, und die, wie wir oben geſagt, den Himmel ſtützten, wie der ihnen benachbarte Africaniſche Berg den Namen Atlas erhielt: und in dieſer Weiſe läßt ſich die Antwort wahrſcheinlich machen, welche bei Homer dem Achilles ſeine Mutter Thetis gibt, ſie könne ſeine Klage nicht an Jupiter bringen, weil er vom Olympus mit den anderen Göttern auf den Atlas zum Schmauße gegangen; nach der Meinung, die wir oben berührt, daß die Götter auf den Spitzen der höchſten Berge wohnten: denn wäre das der Berg Atlas in Africa geweſen, ſo wäre es ſehr wenig glaubhaft erſchienen; ſintemal derſelbe Homer erzählt, daß Mercurius, obſchon geflügelt, mit höchſter Mühe nach der Inſel der Calypſo, im Phöniciſchen Meere, kam, welches doch viel näher an Griechenland lag, als das Reich, welches heutzutage Marocco heißt. So mußte aus der griechiſchen Heſperia Hercules die goldenen Aepfel nach Attica bringen, wo auch die Heſperiſchen Nymphen waren, die Töchter des Atlas, welche ſie hüteten. So muß der Eridanus, in welchen Phaethon ſtürzt, die Donau im griechiſchen Thracien geweſen ſeyn, welche in den Pon-

---

706) Herodot. IV. 49.

tus Euxinus ausſtrömt. Als nachher die Griechen den Po kennen lernten, welcher nach der Donau der zweite Fluß in der Welt iſt, der von Abend nach Morgen läuft, ward von ihnen der Po Eridanus genannt; und die Mythologen ließen Phaethon in Italien untergehen: aber nur die Thatſachen der rein griechiſch und nicht der fremd nationalen Heroengeſchichte wurden an die Sterne geheftet, an welchen der Eridanus prangt. Endlich giengen die Griechen an den Oceanus vor, und dehnten auf ihn die enge Idee eines jeden Meeres von unbegränztem Ausblicke aus; woher Homer ſagte, die Inſel Aeolia ſey vom Ocean umgeben; und mit der Idee den Namen, welcher jetzt dasjenige Meer bezeichnet, das die ganze Erde umgibt, die man für eine große Inſel hält; und ſo ward die Gewalt des Neptunus ungemein erweitert, als der da von dem Waſſerabgrunde, welchen Plato in ihre Eingeweide ſetzt, mit dem gewaltigen Dreizack die Erde zittern mache; eine Phyſik, deren rohe Principien von uns oben ſind auseinandergeſetzt worden.

Dieſe Principien der Geographie können den Homer abſolut rechtfertigen über die ſo ſchweren Irrthümer, welche man ihm mit Unrecht aufgebürdet hat. 1) Daß die Lotophagen Homers, welche die Rinden einer Pflanze aßen, die man Lotos heißt, näher gewohnt hätten, wo er ſagt, daß Ulyſſes von Malea zu den Lotophagen eine Reiſe von neun Tagen annahm; denn wenn das die Lotophagen ſind, welche ſpäterhin außerhalb der Meerenge von Gibraltar ſo hießen, ſo müßte die Reiſe in neun Tagen nicht ſchwer, ſondern unmöglich zu glauben ſeyn. Welcher Irrthum ihm von Eratoſthenes

angemerkt worden [707]). 2) Daß die Läſtrigonen zu den Zeiten Homers Völker in Griechenland ſelbſt geweſen, welche da längere Tage gehabt, nicht aber Völker, welche überhaupt längere als alle Völker der Erde gehabt hätten; welche Stelle den Aratus bewog, ſie unter das Haupt des Drachen zu ſetzen: wenigſtens erzählt Thucydides [708]), ein gewichtiger und genauer Schriftſteller, von Läſtrigonen in Sicilien, welches die nördlichſten Völker jener Inſel mußten ſeyn. 3) Eben deßwegen hatten die Cimmerier längere Nächte als alle Völker Griechenlands; weil ſie in deſſen tiefſtem Norden gelegen waren; daher es ihrer langen Nächte halber von ihnen hieß, ſie wohneten nahe der Unterwelt: von denen nachher ſehr weit weg der Namen auf die Völker, welche am Mäotiſchen See wohnten, übergetragen wurde: und daß daher die Cumaner, weil ſie nahe bei der Sibyllengrotte wohnten, welche zur Untenwelt führte, wegen der anſcheinenden Aehnlichkeit der Lage Cimmerier genannt werden mußten: weil es nicht glaublich iſt, daß Ulyſſes auf Circe's Geheiß ohne einen Zauber (denn Mercurius hatte ihm einen Talisman gegeben gegen die Gaukeleien der Circe, wie wir oben angemerkt) in Einem Tage zu den Cimmeriern, welche nachher dieſen Namen behielten, um die Unterwelt zu beſuchen könne gelangt, und an demſelben Tage von dort zurückgekehrt ſeyn nach Circeji, heutzutage Monte Circello, welcher nicht weit von Cuma abgelegen iſt.

Mit eben dieſen Principien der griechiſchen poetiſchen Geographie laſſen ſich viele große Schwie-

---

707) S. Strabo, III, pag. 157. Cas. pag. 237. Alm.

708) VI, 2.

rigkeiten der alten Geſchichte des Morgenlandes löſen; wo man für weitentlegene Völker beſonders gegen Norden und Mittag hin diejenigen gehalten hat, welche urſprünglich im Oriente ſelbſt liegen mußten.

Denn dieß, was wir von der griechiſchen poetiſchen Geographie ſagen, findet ſich gleich wahr von der alten Geographie der Lateiner. Latium mußte urſprünglich ſehr eng ſeyn; denn in zweihundert und funfzig Jahren ſeines Königthums unterwarf Rom wohl zwanzig Völkerſchaften, und dehnte doch nicht mehr als zwanzig Millien, wie wir geſagt haben, ſeine Herrſchaft aus. Italien war wenigſtens in die Gränzen zwiſchen Gallia Cisalpina und Großgriechenland eingeſchränkt; dann dehnte es mit den römiſchen Eroberungen ſeinen Namen in dem Umfange aus, in welchem er noch gegenwärtig beſtehet. So mußte das Tuſciſche Meer ſehr klein ſeyn in der Zeit, da Horatius Cocles allein ganz Tuſcien an der Brücke aufhielt: darauf hat es ſich mit den römiſchen Siegen in der ganzen Länge der unteren Küſte Italiens ausgedehnt. In gleicher Maaſſe, und nicht anders, mußte der erſte Pontus, wohin Jaſon ſeinen Seezug unternahm, das nächſte Land an Europa ſeyn, von welchem es die Meerenge mit Namen Propontis abſcheidet; welches Land den Namen hergeben mußte für das Pontiſche Meer, und nachher ſich ausdehnte, wo daſſelbe mehr in Aſien eindringt, und nachher das Reich des Mithridates war: denn Aeetes, der Vater der Medea, heißt in eben dieſer Fabel in Chalcis, einer Stadt auf Euböa, geboren, einer Inſel in Mitten Griechenlandes, welche heutzutage Negroponto genannt wird; was

jenem Meere den erſten Namen geben mußte, als welches wenigſtens heutzutage Mar Nero geheißen iſt. Das erſte Creta mußte eine Inſel im Archipelagus ſelber ſeyn, wo das Inſel-Labirynth iſt, von dem wir oben geſprochen haben: und von da mußte Minos ſeine Seeräubereien gegen die Athenienſer üben; nachher trat Creta in das Mittelmeer vor, wo es blieb.

Da uns ſo die Griechen von den Lateinern zurückgerufen; ſo verbreiteten mit ihrem Hervortritt in die Welt die anmaßlichen Leute überall den Ruhm vom Trojaniſchen Kriege und den Irrfahrten der Helden, ſowohl Trojaniſcher, wie Antenor, Capys, Aeneas, als Griechiſcher, wie Menelaus, Diomedes, Ulyſſes. Sie trafen durch die Welt verbreitet einen Character von Völkerbegründern, welcher dem ihres Hercules ähnlich war, der da der Thebiſche hieß, und verbreiteten nun den Namen ihres Hercules; deren ja Varro unter den alten Völkern an vierzig zählte, und vom lateiniſchen verſichert, er ſey Dius Fidius genannt geweſen. So geſchah es, daß mit der nämlichen Anmaßung, nach welcher die Aegyptier ihren Jupiter Ammon für den älteſten unter allen anderen in der Welt ausgaben, und behaupteten, alle Hercules der anderen Nationen hätten den Namen von ihrem Aegyptiſchen Hercules, nach zween Grundſätzen [709]), ſo darüber oben aufgeſtellt worden, als die da irrig meinten, ſie ſeyen die älteſte unter allen übrigen Nationen der Welt: ſo die Griechen ihren Hercules durch alle Gegenden der Erde ziehen ließen, ſie reinigend von

709) Elemente, 42. 43.

Ungeheuern, um lediglich den Ruhm davon nach Hauſe mitzubringen. Sie trafen ferner einen poetiſchen Character von Hirten, welche in Verſen redeten, dergleichen bei ihnen Evander aus Arcadien geweſen war, und ſo kam Evander aus Arcadien nach Latium; und empfieng daſelbſt mit Wirthlichkeit Hercules, ſeinen Landsmann; wie er auch Carmenta zur Gattin nahm, die ihren Namen hat von Carmen, Lied; welche den Lateinern die Schriftzüge erfand, d. h. die Formen der Töne, welche man articulirte nennt, und die der Stoff zu den Verſen ſind. Und endlich, in Bekräftigung aller hier erwähnten Erſcheinungen, ſie trafen dieſe poetiſchen Charactere in Latium gerade ſo, wie wir oben geſehen haben, daß ſie ihre Cureten verbreitet fanden in Saturnia oder dem alten Italien, in Creta, und in Aſien.

Aber wie dergleichen griechiſche Namen und Ideen zu den Lateinern gekommen ſeyen in höchſt waldrohen Zeiten, in welchen die Völker den Fremden verſchloſſen waren; wie denn Livius ableugnet, daß zu den Zeiten Servius Tullius nicht etwa Pythagoras, ſondern ſelbſt ſein hochberühmter Name mitten durch ſo viele in Sprachen und Sitten verſchiedene Völkerſchaften von Croton habe nach Rom gelangen können: um dieſer Schwierigkeit willen verlangten wir eben oben in einem Heiſcheſatz [710]), weil uns darauf eine nothwendige Vermuthung brachte, daß es irgend eine griechiſche Stadt an der Küſte von Latium gegeben, welche nachher in der Finſterniß des Alterthumes begraben worden; die den Lateinern die Schriftzüge gelehrt; welche, wie Tacitus erzählt, ur-

---

710) Elemente. 103.

ſprünglich den älteſten der Griechen ähnlich wären: was ein ſtarker Beweisgrund iſt, daß die Lateiner die Griechiſchen Schriftzüge von dieſen Griechen in Latium empfiengen, nicht von denen in Großchenland, und noch viel weniger von den Griechen über Meer; mit welchen ſie nicht bekannt wurden, als ſeit der Zeit des Tarentinerkriegs, der den mit Pyrrhus herbeiführte: weil ſonſt die Lateiner die jüngſten Schriftzüge der Griechen gebraucht und nicht die erſten, welche die älteſten griechiſchen waren, würden beibehalten haben. So fanden die Namen Hercules, Evanders, Aeneas aus Griechenland den Eingang in Latium kraft folgender Völkerbräuche. Erſtlich, weil, wie ſie in ihrer Barbarei ihre angeſtammten Sitten lieben, ſie von da an, wo ſie anfangen ſich zu veredeln, wie durch Handelsverkehr, und durch ausländiſche Moden, ſich an auswärtigen Sprachklängen erfreuen; und darum ihren Dius Fidius mit dem Hercules der Griechen vertauſchten, und für den einheimiſchen Schwur Medius fidius einführten Mehercule, Aedepol, Mecastor. Sodann vermöge jener oft erwähnten Anmaßung, welche die Nationen üben, ſich ruhmvolle ausländiſcher Urſprünge zu rühmen, insbeſondere, wenn ſie von ihren barbariſchen Zeiten her irgend einen Beweggrund gehabt, an ſelbige zu glauben: wie in der erneuerten Barbarenzeit Johann Villani[711]) erzählt, Fieſole ſey von Atlas gegründet worden, und in Deutſchland habe ein Trojaniſcher König Priamus geherrſcht: darum verleugneten die La-

[711]) Storie Fiorentine, ed. Muratori, Milano, 1729. Vol. I, pag. 15.

keiner gern den Fidius, ihren wahren Begründer, zu Gunſten Hercules, des wahren Begründers der Griechen; und vertauſchten den Character ihrer Dichterhirten gegen Evander aus Arcadien. Drittens, wenn die Völker ausländiſche Erſcheinungen wahrnehmen, die ſie wenigſtens nicht mit ihnen angeſtammten Benennungen ausdrücken können, bedienen ſie ſich nothwendigerweiſe der ausländiſchen. Viertens und letztens, kommt hinzu die Eigenheit der älteſten Völker, welche oben in der poetiſchen Logik erörtert wurde, daß ſie die Qualitäten von den Subjecten nicht zu abſtrahiren wußten; und da ſie ſelbige nicht zu abſtrahiren wußten, ſtatt die Qualitäten zu nennen, die Subjecte ſelbſt nannten: wovon wir in den lateiniſchen Redensarten hinlänglich ſichere Beweiſe haben. Die Römer wußten nicht, was Luxus wäre; da ſie ihn an den Tarentinern wahrnahmen, ſagten ſie, ein Tarentiner, für ein Süßling: ſie wußten nicht, was kriegeriſche Stratageme wären; da ſie ſolche an den Carthaginenſern wahrnahmen, nannten ſie ſie Punicas artes: ſie wußten nicht, was Hoffahrt (faſtus) wäre; da ſie ſolches an den Capuanern wahrnahmen, nannten ſie ſie ſupercilium Campanicum, um hoffärtig oder übermüthig zu bezeichnen. So waren Numa und Ancus Sabiner, weil ſie nicht zu ſagen wußten, religiöſe Männer; in welcher Weiſe die Sabiner ſich auszeichneten: ſo war Servius Tullius ein Grieche, weil ſie nicht zu ſagen wußten aſtut; welche Idee ſie in der Lautloſigkeit bewahren mußten, bis ſie nachher die Griechen in der von ihnen beſiegten Stadt, von welcher wir eben reden, kennen lernten; auch hieß derſelbe ein Sclav; weil

ſie nicht zu ſagen wußten ſchwach; indem er das Dominium bonitarium der Felder den Plebejen überließ und ihnen die erſte Ackerverordnung gab, wie oben erwieſen worden; woher vielleicht ihn die Väter umbringen ließen: denn die Schlauheit, Astutia, iſt eine Eigenſchaft, die der Schwäche folgt; Gemüthsrichtungen, die der römiſchen Offenheit und Mannkraft unbekannt waren. Denn es iſt in Wahrheit eine große Schmach, die man dem römiſchen Urſprunge anthut, und womit man die Weisheit Romulus des Volksbegründers höchlich kränkt, daß Rom in ſeinem Schooße keine Heroen gehabt habe, um aus ihnen Könige zu erwählen, ſo daß es die Herrſchaft eines niedrigen Sclaven habe tragen müſſen; eine Ehre, die ihm die in den Schriftſtellern befangenen Critiker anthun, welche derjenigen gleicht, die darauf folgte, daß ſie die Römer, nach Begründung eines mächtigen Reiches in Latium und deſſen Vertheidigung gegen die ganze Macht von Tuſcia, gleich geſetzloſen Barbaren durch Italien, durch Großgriechenland und durch Griechenland über dem Meere herumlaufen gelaſſen, um Geſetze zu ſuchen zu Ordnung ihrer Freiheit, damit die Fabel von Herholung des Zwölftafelgeſetzes aus Athen nach Rom in Ehren erhalten würde.

Achtunddreißigſtes Capitel.

Zuſatz
von der Einwanderung des Aeneas in Italien.

Nach allem bis hieher Erörterten läßt ſich der Hergang beweiſen, wie Aeneas nach Italien gekommen und die Gens Romana in Alba gegründet, aus welcher Stadt die Römer ihren Urſprung herleiten: daß nämlich eine griechiſche Stadt der Art, die am Ufer Latiums gelegen hätte, eine griechiſche Anſiedelung aus Aſien geweſen wäre, wo Troja lag, das die Römer nicht kannten, bis ſie vom Mittellande ihre Eroberungen zum nahen Meere ausdehnten; welches ſie zuerſt verſuchten ſeit Ancus Marcius, drittem Könige Roms; als der Oſtia ſeine Entſtehung gab, der zunächſt an Rom gelegenen Meerſtadt; ſo daß Rom bei ſeiner fortgeſetzten unverhältnißmäßigen Erweiterung aus derſelben endlich ſeinen Hafen machte: und wie ſie in dieſer Weiſe die lateiniſchen Arcadier aufgenommen, welche Landflüchtlinge waren, ſo auch nachher in ihren Schutz aufgenommen die Phrygier, welche Flüchtlinge waren zu Meer, ihre Stadt aber nach heroiſchem Rechte

geſchleift: und ſo ſich Arcadier und Phrygier, nach zween Anachronismen, die Arcadier nach dem der nachgenommenen, und die Phrygier nach dem der vorausgenommenen Zeiten in die Freiſtätte des Romulus gerettet hätten. Wenn dieſes alles nicht ſo zugieng, ſo verblüfft und verwirrt die Abkunft Roms von Aeneas allen Verſtand, wie wir dieß in den Grundſätzen [712]) bemerkten: ſo daß, um ſich nicht verblüffen und verwirren zu laſſen, die Gelehrten, von Livius an, ſie für eine Fabel halten; nicht erwägend, daß, wie wir in den Grundſätzen [713]) oben geſagt haben, die Fabeln irgend ein öffentliches Motiv der Wahrheit müſſen gehabt haben. Denn Evander iſt ſo mächtig in Latium, daß er daſelbſt den Hercules herbergend aufnimmt um fünfhundert Jahre vor der Erbauung Roms; und Aeneas gründet das königliche Haus von Alba; welche Stadt unter vierzehn Königen zu ſolchem Glanze aufwächſt, daß ſie die Hauptſtadt von Latium wird; und die Arcadier und die Phrygier, ſo lange Zeit Vagabunden, flüchteten ſich endlich zu dem Aſyle des Romulus! Wie mogten von Arcadien, einem griechiſchen Binnenlande, Hirten, welche von Natur nicht wiſſen, was Meer ſey, auf demſelben einen ſo weiten Weg durchſchiffen und in das Herz von Latium dringen; während Ancus Marcius, der dritte König nach Romulus, erſt derjenige war, der eine Pflanzſtadt an das nahe Meer führte: und zu-

---

[712]) Elemente. Zuſ. zu 103.

[713]) Elemente. 16.

gleich dahin gehen mit den zerſtreuten **Phrygiern**, **zweihundert** Jahre früher, als ſelbſt nicht der **Name** des **Pythagoras**, ſo gefeiert in **Großgriechenland**, nach **Livius** Urtheil würde mitten durch ſo viele an Sprachen und Sitten verſchiedene Völkerſchaften von **Croton** nach **Rom** gelangt ſeyn; und **vierhundert** Jahre früher, als die **Tarentiner** noch nicht wußten, wer die in Italien bereits mächtigen Römer ſeyen!

Dennoch aber mußten, wie wir mehrmals nach einem der oben aufgeſtellten **Grundſätze** [714]) ausgeſprochen haben, dieſe **Volksüberlieferungen** zur Grundlage **große öffentliche Motive der Wahrheit** haben, weil ſie durch ſo lange Zeit eine ganze Nation in ſich bewahrt hat. Wie nun? Man muß behaupten, daß irgend eine **griechiſche Stadt** an der **Küſte von Latium** belegen geweſen, wie ihrer ſo viele andere beſtanden und nachdem auch blieben an den **Küſten des Tyrrheniſchen Meeres**: welche Stadt **vor dem Geſetze der 12 Tafeln** von den **Römern überwunden**, und nach dem heroiſchen Rechte barbariſcher Siege geſchleift, die Beſiegten aber in der Eigenſchaft **heroiſcher Genoſſen** angenommen worden wären: und daß nach **poetiſchen Characteren** ſie ſo dieſe **Griechen Arcadier** genannt als Landflüchtlinge, welche durch die Wälder irrten, **Phrygier** aber die über Meer; wie die **Römer** ihre Ueberwundenen und zu Gnaden Aufgenommenen zum **Aſyle des Romulus Aufgenommene** nannten; d. i. in Eigenſchaft **taglöhnernder Knechte**, nach den von **Romulus** eingeſetzten **Clientſchaften**, als er im

---

[714]) Elemente. 16.

Lucus das Aſyl für diejenigen eröffnet hatte, ſo daſelbſt ſich einflüchteten; vor welchen Beſiegten und zu Gnaden Angenommenen, welche wir in der Zeit zwiſchen der Verjagung der Könige und dem Geſetze der 12 Tafeln ſetzen, die römiſchen Plebejen durch die Ackerverordnung des Servius Tullius, der ihnen das Dominium bonitarium der Felder zugeſtanden hatte, mußten begünſtigt ſeyn [715]); womit unzufrieden Coriolanus, wie oben geſagt iſt, die Plebejen zu den Tagelöhnern des Romulus zurückſetzen wollte: und als nachher die Griechen überall den Trojaniſchen Krieg und die Irrfahrten der Heroen, und durch Italien die des Aeneas ausposaunten, wie ſie daſelbſt früherhin ihren Hercules, ihren Evander, ihre Cureten wiedergetroffen hatten, nach dem wie ſolches oben geſagt worden, ſo ward auf dieſe Art im Verlaufe der Zeit, während daß dieſe Ueberlieferungen unter der Hand eines barbariſchen Völkerſtammes ſich verändert hatten und endlich verderbt waren, Aeneas zum Stifter des römiſchen Stammes in Latium, da er doch nach Bochart [716]) nie einen Fuß nach Italien geſetzt, nach

---

[715]) Der richtige Inſtinct leitete hier unſeren Verfaſſer, das Verhältniß zwiſchen eigentlich ſogenannten Clienten und zwiſchen den Plebejen zu unterſcheiden, was er ſonſt nicht thut.

[716]) Lettre à Mr. de Segrais, ou diss. sur la question, si Enée a jamais été en Italie, an Segrais franz. Ueberſetzung der Aeneide, lateiniſch überſ. von Jo. Scheffer, Hamburg, 1672. 12. und im 3. Theile von Bocharts Werken, S. 1151. fgg.

Strabo [717]) nie aus Troja gegangen, nach Homer [718]), welcher hier das meiſte Gewicht hat, daſelbſt geſtorben und das Reich ſeinen Nachkommen hinterlaſſen hat.

So, durch zwo verſchiedene Anmaßungen der Nationen, eine der Griechen, welche durch die Welt ſo vielen Lärm von dem Krieg' in Troja machten, die andere der Römer, ſich einer glänzenden ausländiſchen Abkunft zu berühmen, drängten die Griechen ein, nahmen die Römer auf den Aeneas als Stifter des römiſchen Volksſtammes. Welches Mährchen nicht aufkommen konnte als nach den Zeiten des Krieges mit Phyrrhus, ſeit welchen die Römer anfiengen an den Geſchichten der Griechen Gefallen zu finden, als welche Neigung wir bei den Nationen in Gang kommen ſehen, ſobald ſie viele und lange Zeit mit Ausländern verkehrt haben.

---

[717]) XIII, pag. 608. Cas. pag. 906. Alm.
[718]) Il. XX, 307. fgg.

Neununddreißigſtes Capitel.

Von der Benennung und Beſchreibung der heroiſchen Städte.

Nunmehr, weil die Nomenclatur und die Chorographie oder die Benamung und Beſchreibung der Oerter, vornehmlich der Städte Theile ſind von der Geographie, bleibt zu Vervollſtändigung der poetiſchen Weisheit uns übrig, von dieſen zu reden. Es iſt oben geſagt worden, wie ſich findet, daß die heroiſchen Städte durch die Vorſehung an Plätzen von befeſtigten Lagen gegründet wurden; welche Plätze die Lateiner mit einem heiligen Ausdrucke in ihren theo'cratiſchen Zeiten Aras nennen mußten; wie ſie dergleichen durch ihre Lage befeſtigte Plätze auch Arces nennen: wie denn in den Zeiten des wiedergekehrten Barbarenthums von Rocce, erhabenen und unzugänglichen Felſen nachher Rocche und ſodann Castella genannt wurden die Herrſchaften. In gleicher Weiſe mußte nun ſothaner Ausdruck Arae ſich auf jeden Diſtrict einer jeglichen heroiſchen Stadt ausdehnen; welcher, wie oben angemerkt worden, Ager hieß in Rückſicht auf die Gemarkungen gegen Ausländer, und Territorium in Rückſicht auf die Jurisdiction

über die Bürger. Ueber alles dieß haben wir eine claſſiſche Stelle bei Tacitus [719]) wo er die Ara Maxima des Hercules in Rom beſchreibt: welche wir, weil ſie dieſe Principien ſehr nachdrücklich darthut, hier ganz herſetzen: Igitur a foro boario, ubi aeneum bovis simulacrum adspicimus, quia id genus animalium *Aratro* subditur, sulcus designandi oppidi captus, ut magnam Herculis *Aram* complecteretur, *Ara Herculis* erat; eine andere gleichfalls claſſiſche bei Salluſtius [720]) wo er von der berühmten Ara der Brüder Philänus redet, welche die Gränze zwiſchen dem Carthaginenſiſchen und Cyrenaiſchen Gebiete blieb. Mit dergleichen Aren iſt die ganze alterthümliche Geographie überſäet: und, um von Aſien anzufangen, ſo bemerkt Cellarius in ſeiner Geographia antiqua [721]), daß alle Städte Syriens Aren hießen, mit Vor- oder Nachſetzung ihrer eigentlichen Benennungen; woher Syrien ſelbſt Aramea oder Aramia genannt wurde. Ferner gründete in Griechenland Theſeus die Stadt Athen über dem berühmten Altare der Unglücklichen, nach einer richtigen Idee unglücklich ſchätzend die geſetz- und götterloſen Menſchen, welche aus den Zwiſten der ſchandbaren Gemeinſchaft zu den feſten Landſitzen der Starken flüchteten, wie wir oben geſagt haben, ganz verlaſſen, ſchwach und aller der

---

719) Annal. XII, 24. Vgl. Livius, I, 7. Dionyſ. Halicarn. I, 40. Die Worte Ara Herculis erat ſetzt Vico gedankenlos zu.

720) Jug. 79. Vgl. Strabo, III, p. 171. Cas. 259. Alm.

721) III, 5.

Güter entbehrend, ſo den Gottesfürchtigen die Humanität gewährte. Daher hieß bei den Griechen ἀρά auch ein Gelübde, weil, wie wir ebenfalls oben erörtert haben, auf dieſen erſten Aren des Heidenthums die erſten hostiae, die erſten Victimae, genannt Saturni hostiae, wie wir oben geſehen; die erſten ἀναθήματα, welche auf lateiniſch gegeben werden Diris devoti, was die götterloſen Gewaltthätigen waren, weil ſie in die gepflügten Ländereien der Starken einzubrechen wagten, um die Schwachen zu verfolgen, die, ihnen zu entkommen, dahin geflüchtet waren — woher vielleicht campare kommt, ſich retten — daſelbſt von Veſta geweihet und geopfert wurden. Wovon bei den Lateinern supplicium in der Bedeutung von Strafe und Opfer übrig blieb; wie es unter anderen Salluſtius brauchet: in welchen Bedeutungen den Lateinern ſehr paſſend entſprechen die Griechen, bei denen das Wort ἀρά, welches, wie geſagt worden, ſo viel ſagen will als Votum, auch Noxa bedeutet, welches der Körper iſt, der den Schaden gethan hat, und Dirae bedeutet, welches die Furien ſelbſt ſind; wie gerade dieſe erſten Geweiheten, von denen wir hier geſprochen haben, und noch mehr ſprechen werden im vierten Buche, es waren, die den Furien geheiligt und dann über dieſen erſten Altären des Heidenthumes geopfert wurden. So daß das Wort hara, welches bei uns für Stall geblieben, bei den alten Lateinern bedeuten mußte das Opferthier; von welchem Worte wenigſtens Haruspex abgeleitet iſt, ein Weiſſager aus dem Inneren der vor den Altären getödteten Opferthiere.

Und aus dem, was ſo eben über die Ara Maxima des Hercules geſagt worden, mußte Romulus

auf einem dem des Theſeus ähnlichen Altare Rom gründen innerhalb des im Haine eröffneten Aſyles; denn es blieb davon bei den Lateinern, daß ſie niemals einen Lucus oder heiliges Gehölz erwähnten, daß daſelbſt nicht irgend einer Gottheit ein Altar wäre gebaut geweſen: ſo daß nach dem, was Livius oben im Allgemeinen geſagt, daß die Aſyle waren vetus urbes condentium consilium, ſich uns der Grund entdeckt, weshalb in der alten Geographie ſo viele Städte vorkommen mit dem Namen Ara: und man behaupten muß, daß von Cicero [722]) kraft einer Kenntniß dieſes alterthümlichen Verhältniſſes der Senat Ara Sociorum genannt worden iſt; denn an den Senat brachten die Provinzen die Syndicatsklagen gegen die Statthalter, welche habſüchtig unter ihnen gewaltet hatten; indem wir deren Urſprung von dieſen erſten Sociis der Welt herleiten. Wir haben nun ſchon gezeigt, daß Arae die heroiſchen Städte in Aſien hießen, und durch Europa in Griechenland und in Italien; in Africa blieb bei Salluſtius berühmt die Ara der Phileniſchen Brüder, welche kurz vorhin erwähnt worden: im Norden, um auf Europa zurückzukommen, heißen noch gegenwärtig Altäre der Zekler [723]) in Siebenbürgen die Städte, welche von einer uralten Hunniſchen Nation bewohnt werden, die ganz aus adelichen Landleuten und Hirten beſteht, welche neben den Ungarn und Sachſen jene Provinz aus-

---

[722]) In Verr. V, 48.

[723]) Die ſogenannten Sedes oder Stühle der Zekler Nation.

machen: in Germanien kommt bei Tacitus [724]) die Ara Ubiorum vor: in Spanien beſteht bis heutiges Tags noch bei vielen Städten der Name Ara. Ferner, in Syriſcher Sprache will das Wort Ari ſoviel ſagen, als Löwe; und wir zeigten oben in der natürlichen Theogonie der zwölf höheren Gottheiten, daß von der Vertheidigung der Altäre den Griechen die Idee des Mars entſprang, welcher ihnen Ἄρης heißt: ſo daß nach derſelben Idee der Stärke in den wiedergekehrten Barbarenzeiten ſo viele Städte und edle Geſchlechter ihren Wapen Löwen einverleibten. Dieſes Wort, an Ton und Bedeutung bei ſo vielen durch unendliche Raum- und Zeitſtrecken, und Sitten von einander getrennten und entfernten Nationen gleichförmig, mußte den Lateinern das Wort Aratrum geben; deſſen Krümme Urbs hieß: und daher mußte eben denſelben Arx kommen und arceo; woher ager arciſinius bei den Schriftſtellern de limitibus agrorum; und gleichermaßen mußten davon kommen die Wörter Arma und Arcus; indem nach einer richtigen Idee die Tapferkeit geſetzt wurde in das Abwehren und Fernhalten der Beleidigung.

Und ſiehe nun da, wie von der poetiſchen Weisheit dargethan iſt, daß ſie mit Recht jene zween größten und höchſten Lobſprüche verdient; davon der eine ihr ohne Streit und einſtimmig zugetheilt worden, daß ſie nämlich das Menſchengeſchlecht des Heidenthumes begründet; ſintemal die zwo Anmaßungen, die eine der Völker,

---

724) Ann. I, 39. 57.

die andere der Gelehrten, jene mit den Ideen einer nichtigen Großthuerei, dieſe mit den Ideen einer unzeitigen philoſophiſchen Weisheit dasjenige, was ſie beweiſen wollten, eher entkräftet haben: den anderen, von dem uns auch eine volksmäßige Ueberlieferung zugekommen, daß die Weisheit der Alten ihre Weiſen in Einem Zuge gleich groß machte als Philoſophen, als Geſetzgeber, als Heerführer, als Hiſtoriker, als Redner und als Dichter; woher ſie ſo ſehr erſehnt worden: ſie aber machte oder vielmehr boſſirte ſie ſo, wie wir ſie gefunden in den Mythen; in welchen als in Embryonen oder Matrizen, wie ſich gefunden, das ganze geheime Wiſſen im Entwurfe gelegen [725]): was man ausdrücken kann, es ſeyen in jenen Mythen kraft menſchlicher Empfindungen [726]) von den Nationen dem Geiſte nach dargeſtellt geweſen die Principien dieſer Welt der Wiſſenſchaften; welche nachher nach Schlüſſen und nach Maximen erhellt worden iſt durch die individuelle Reflexion der Gelehrten. Nach dieſem Allen iſt vollzogen, was in dieſem Buche gezeigt werden ſollte: daß die theologiſchen Dichter der Sinn, die Philoſophen der Verſtand geweſen der menſchlichen Weisheit.

---

[725]) Essere stato abbozzato.

[726]) Per sensi umani, d. h. in ſinnlichen Bildern.

die andere der Gelehrten, jene mit den Ohren immer [illegible], diese mit den [illegible] [illegible] philosophischen Weisheit [illegible] [illegible], was sie beweisen wollten. Der [illegible] [illegible] eine politische Ueberzeugung angenommen, daß die Wirklichkeit der [illegible] in einem [illegible] [illegible], als Gelehrter, [illegible] als Schriftsteller, als Kenner, und als Dichter, wo er sie zu [illegible] [illegible] wie [illegible] in dem [illegible] [illegible] wie sich [illegible] [illegible] Entwurfe [illegible] Empiricum- [illegible] von den [illegible] die Principien [illegible] Schriften und [illegible] durch die [illegible] der Gelehrten. [illegible] Dichter der [illegible] Welt.

*) [illegible]

**) [illegible]

Von der

Entdeckung des wahren Homerus.[1]

Drittes Buch.

---

[1]) Vgl. Giambattiſta Vico üb. den Homer in Wolffs Muſeum der Alterthumswiſſenſchaft 1, 3, S. 555. fgg.

Obgleich aus dem bereits im vorigen Buche geführten Beweiſe, die poetiſche Weisheit ſey die vulgäre Weisheit der erſt theologiſch-poetiſchen und ſodann heroiſchen Völker Griechenlandes geweſen, nothwendig hervorgehen muß, die Weisheit des Homerus könne der Art nach um nichts von ihr verſchieden geweſen ſeyn: ſo wollen wir dennoch, weil Plato einen zu tiefen Eindruck mit der Meinung hinterlaſſen, derſelbe ſey mit erhabener geheimer Weisheit ausgerüſtet geweſen, ſo daß ihm alle anderen Philoſophen mit vollen Segeln gefolgt ſind, und ſogar Plutarchus ein ganzes Buch darüber ausgearbeitet hat: hier uns insbeſondere damit beſchäftigen, zu unterſuchen, ob Homerus je ein Philoſoph geweſen; über welchen Zweifel ein anderes ganzes Buch Dionyſius Longinus geſchrieben hat, welches von Diogenes Laertius [2]) im Leben Pyrrho's erwähnt wird.

---

[2]) Natürlich nicht Diogenes. Suidas thut es. S. Fabricius Bibl. gr. Tom. VI, pag. 90. ed. Harless.

Erſtes Capitel.

Von der geheimen Weisheit, die man dem Homerus zugeſchrieben hat.

Denn räume man ihm nur ein, was unſtreitig zugegeben werden muß, daß Homerus den ganz vulgären Empfindungen und darum den vulgären Sitten Griechenlands, das zu ſeinen Zeiten noch barbariſch war, getreu bleiben mußte; weil ſolche vulgäre Empfindungen und ſolche vulgäre Sitten die eigentlichen Stoffe darbieten für die Dichter: und räume man darum ihm jenes ein, was er darſtellt, daß die Götter geſchätzt werden nach der Stärke; wie nach ſeiner höchſten Stärke Jupiter in dem Mythus von der großen Kette [3]) zeigen will, er ſey König der Menſchen und der Götter, wie oben angemerkt worden: kraft welcher vulgären Anſicht er es glaublich macht, daß Diomedes, Venus und Mars verwundet durch die ihm von Minerva geleiſtete Hülfe; welche in dem Kampfe der Götter ſowohl die Venus entwaffnet als den Mars mit einem Steinwurfe trifft: in dieſem Grade war Minerva

[3]) Il. VIII, 19. fgg.

in der Volksmeinung Göttin der Philoſophie! und ſo wohl bedient ſie ſich einer der Weisheit Jupiters würdigen Bewaffnung! Räume man ihm ein, daß er die höchſt unmenſchliche Sitte erzähle (deren Gegentheil die Schriftſteller über das natürliche Völkerrecht von Ewigkeit her unter den Nationen annehmen; da ſie doch damals unter den ganz barbariſchen griechiſchen Völkerſtämmen, die nach dem gemeinen Glauben die Humanität über die Welt verbreitet, zu Hauſe war) die Pfeile zu vergiften; woher Ulyſſes deßhalb nach Ephyra geht, um daſelbſt Giftkräuter zu holen [4]); und die in der Schlacht getödteten Feinde nicht zu begraben, ſondern ſie unbeerdigt als Speiſe für Raben und Hunde zu laſſen; woher dem unglücklichen Priamus die Einlöſung des Leichnames ſeines Hector vom Achilles ſo viele Umſtände koſtete: der ihn denn auch nackt an ſeinen Wagen gebunden und drei Tage um die Mauern von Troja geſchleift hatte. Da nun der Zweck der Poeſie iſt, die Rohheit des Volkes zu zähmen, deſſen Lehrer die Dichter ſind; ſo handelte er gewiß nicht als Weiſer, indem er mit ſo höchlich rohen Empfindungen und Sitten die Bewunderung des Volkes erweckte, daß es ſich daran vergnügen mogte, und folglich mit dieſem Vergnügen es mehr in denſelben beſtärkte. Er handelte nicht als Weiſer, indem er in dem gemeinen Volke ein Gefallen an den Gemeinheiten der Götter erweckte, geſchweige an denen der Heroen; wie in dem Kampfe vorkommt,

---

[4]) Od. I, 260.

daß Mars die Minerva eine hündiſche Fliege [5]) ſchilt; Minerva Dianen einen Fauſtſchlag gibt [6]); Achilles und Agamemnon, einer der größten unter den griechiſchen Helden, der andere das Haupt des griechiſchen Bundes, beide Könige, ſich einander Hunde ſchimpfen; was heutzutage kaum von den Bedienten in den Luſtſpielen würde geſagt werden. Bei Gott aber, welchen Namen eher als der Thorheit, verdienet die Weisheit ſeines Heerführers Agamemnon; der da von Achilles muß genöthigt werden, ſeine Pflicht zu thun und Chryſeis ihrem Vater Chryſes, dem Prieſter Apollos, zurückzugeben, welcher Gott um dieſes Raubes willen das griechiſche Heer mit einer höchſt grauſamen Peſt heimſuchte: und da er meint, er habe ſich damit etwas vergeben, ſich wieder zu Ehren zu bringen glauben konnte durch Vollſtreckung einer Gerechtigkeit, welche mit beſagter Weisheit Hand in Hand gieng; nämlich widerrechtlicherweiſe die Briſeis abzunehmen dem Achilles, der doch die Schickſale Troja's in ſich trug: damit derſelbe durch dieſe Beleidigung ſich mit ſeinen Leuten und Schiffen abſonderte, Hector aber den Reſt der Griechen hinraffte, ſo viele ihrer der Peſt entgangen waren? Siehe da den Homerus, den man bis dieſe Stunde für den Ordner griechiſcher Policirung oder Civilität gehalten; der von dieſem Factum den Faden aufnimmt, mit welchem er die ganze Ilias webt; deren Hauptperſonen ein ſolcher Heerführer und ein ſolcher Heros ſind, wie wir ihn in Achilles gezeigt, als

---

5) Il. XXI, 394.

6) Der Venus. XXI, 424. Die Scene zwiſchen Diana und Juno XXI, 489.

wir von dem Heroismus der älteſten Völker handelten. Siehe da den in Erfindung poetiſcher Charactere unerreichbaren Homer, wie wir hie innen ihn enthüllen werden; deren bedeutendſte ſo ganz ungeſchickt ſind in dieſer unſerer menſchlich-bürgerthümlichen Natur! Aber ſie ſind höchſt anſtändig in Bezug auf die Natur empfindlicher Heroen, wie oben geſagt worden. Was ſollen wir ferner dazu ſagen, wenn er erzählt, wie ſeine Heroen ſich ſo ſehr am Weine erfreuen; und wenn ſie recht herzlich betrübt ſind, ihren ganzen Troſt, und vornehmlich der weiſe Ulyſſes, darin ſetzen, ſich zu berauſchen? Vorſchriften des Troſtes, die in der That eines Philoſophen höchſt würdig ſind! Scaligern [7]) verdrießen die faſt ſämmtlich von Thieren und anderen wilden Gegenſtänden hergenommenen Gleichniſſe: man räume indeß ein, daß dieß einem Homer nothwendig geweſen, um ſich dem rohen und wilden Haufen verſtändlicher zu machen; ſo glücklich aber darinne zu ſeyn, daß ſolche Vergleichungen wirklich unvergleichlich ſind, ſetzt deßwegen wenigſtens nicht einen durch Philoſophie gebildeten und civiliſirten Geiſt voraus. Auch könnte nicht aus einem durch Philoſophie vermenſchlichten und für Mitleid empfänglich gemachten Herzen jener Blutdurſt und jene Wildheit des Styles erwachſen, mit welchem er ſo viele, ſo mannichfaltige und blutige Schlachten, ſo viele, ſo verſchiedene und alle in ſo außerordentlichen Arten grauſame Sorten von Tödtungen beſchreibt, welche insbeſondere die ganze Erhabenheit der

7) In der Poetik.

Iliade ausmachen. Die Feſtigkeit ferner, welche ſich bildet und begründet durch das Studium der Weisheit der Philoſophen konnte nicht die Götter und die Heroen ſo leichtfertig dichten: deren einige bei jedem geringfügigen Anſtoß eines entgegengeſetzten Grundes, wenn auch noch ſo ſehr in Spannung und Leidenſchaft, ſich begütigen und ruhig werden; andere, im Aufbrauſen des heftigſten Zornes, bei der Erinnerung an etwas Jammervolles, ſich in die bitterſten Klagen auflöſen; gerade wie in der erneuten Barbarei Italiens, zu deren Ausgange Dante, der Toſcaniſche Homer, auftrat, welcher ebenfalls nichts anderes ſang als Hiſtorien, man lieſt, daß Cola di Rienzo, von deſſen Leben wir oben ſagten, daß es die Sitten der Heroen Griechenlandes, wie ſie Homer darſtellt, nach dem Leben ausdrücke, während er den unglücklichen Zuſtand Roms unter dem Drucke der Mächtigen in jener Zeit erwähnt, ſelbſt ſammt denjenigen, vor denen er redet, in die unbändigſten Thränen ausbricht [8]). Andere dagegen, wenn auch in der Tiefe des höchſten Schmerzes, vergeſſen, wenn ihnen etwas Freudiges aufſtößt, wie dem weiſen Ulyſſes der Schmaus des Alcinous, ihrer Klagen ganz und gar, und geben ſich völlig der Freude hin: andere, ganz gelaſſen und ruhig, werden bei einem unſchuldigen Worte eines Anderen, das ihnen etwa nicht nach der Laune geht, ſo entrüſtet und gerathen in ſolch einen blinden Zorn, daß ſie auf der Stelle mit dem gräßlichſten Tode bedrohen, wer es ausgeſprochen: wie jener Vorgang mit Achilles, welcher in ſein Zelt aufnimmt den Priamus, der nächtlicher Weile unter

---

[8]) S. 17. ed. Bracciano.

Geleitſchaft des Mercurius mitten durch das griechiſche Lager ganz allein zu ihm gekommen war, um, wie wir zu anderer Zeit geſagt haben, den Leichnam Hectors auszulöſen: er läßt ihn mit ſich ſpeiſen; und um eines einzigen Wortes willen, das nicht nach ſeinem Sinne iſt, da es dem Munde des unglückſeligen Vaters unverſehens im Herzeleid über einen ſo herrlichen Sohn entſchlüpft [9]), vergißt er die heiligſten Geſetze der Gaſtfreundſchaft, läßt ſich nicht halten durch das Zutrauen, mit welchem Priamus ganz allein zu ihm gekommen, weil er ſich gänzlich auf ihn verließ; wird nicht bewegt durch die vielen und ſchweren Leiden eines ſolchen Königes, nicht durch das Mitgefühl eines ſolchen Vaters, nicht durch die Ehrfurcht vor einem ſolchen Greiſe; denkt nicht an das gemeinſame Schickſal, welches doch mehr als alles ihn hätte zu Mitleid vermögen müſſen: ſondern er geräth in einen viehiſchen Zorn, und droht ihm das Haupt herunter zu hauen: in derſelben Zeit, da er mit unfrommer Hartnäckigkeit darauf beſteht, eine ihm von Agamemnon angethane perſönliche Beleidigung nicht zu verzeihen; bei der, wie ſchwer ſie auch immer geweſen, es doch nicht gerecht war, ſie mit dem Verderben ſeines Vaterlandes und ſeines ganzen Volkes zu rächen; er, der in ſich die Schickſale Trojas trägt, freut ſich, daß alle Griechen ins Verderben ſtürzen mögen elendiglich geſchlagen von Hector, und weder Mitleid noch der Ruhm ſeiner Nation rühren ihn zum Beiſtand, den er endlich nur darum gewährt, um einem perſönlichen Schmerze genug zu thun, daß nämlich Paris ſeinen Patroclus erſchlagen; und auch im Tode begütigt

---

[9]) Il. XXIV, 551. fgg.

er ſich nicht über die Einbuße der Briſeis, als bis die unglückliche ſchöne königliche Jungfrau Polyxena aus dem vernichteten Hauſe des kurz zuvor reichen und mächtigen Priamus, nachdem ſie zu einer elenden Sclavin gemacht worden, ihm an ſeinem Grabe geopfert iſt; und ſeine rachedürſtende Aſche mit ihrem letzten Blutstropfen getränkt hat. Um das ganz zu übergehen, daß man nicht einſehen kann, wo der Ernſt und die Würde im Denken eines Philoſophen zu finden ſey, der ſich damit abgäbe, ſo viele alte Weibermährchen zu erfinden, gut um die Kinder zu unterhalten, mit welchen Homer ſein anderes Gedicht, die Odyſſee, angefüllt. Solche rohe, niedrige, blutdürſtige, wilde, unbeſtändige, unvernünftige und unvernünftig hartnäckige, leichtſinnige und abgeſchmackte Sitten, welche wir im zweiten Buche in den Zuſätzen über die Heroennatur dargelegt, können nur an Menſchen gefunden werden, die wegen Geiſtesſchwäche gleichſam Kinder ſind, an Stärke der Phantaſieen wie Weiber, im Aufbrauſen der Leidenſchaften wie die heftigſten Jünglinge: woher man dem Homer alle geheime Weisheit abſprechen muß. Die hier erörterten Gegenſtände ſind Materialien, aus welchen die Zweifel hervorzugehn beginnen, die uns in die Nothwendigkeit der Auffindung des wahren Homer verſetzen.

Zweites Capitel.

Vom Vaterlande Homers.

So ſteht es um die bisher an Homer vorausgeſetzte geheime Weisheit: ſehen wir jetzt uns um ſein Vaterland um; über welches beinahe alle Städte von Griechenland ſich geſtritten: ja es hat nicht an ſolchen gefehlt, die ihn zu einem Italiſchen Griechen machen wollten; und es auszumitteln bemühet ſich Leo Allacci de Patria Homeri vergeblich. Da aber kein Schriftſteller auf uns gekommen, welcher älter wäre als Homer, wie das Joſephus gegen den Grammatiker Apion [10]) kecklich behauptet, und die Schriftſteller lange Zeit nach ihm gekommen; ſind wir gemüßigt, mit unſerer metaphyſiſchen Critik als über einen Nationenſtifter [11]), wie er als dieſer für das griechiſche Volk gegolten, die Wahrheit ſowohl in Rückſicht auf ſein Zeitalter als auch auf ſein Vaterland in Homerus ſelbſt aufzuſuchen. Von dem Homer wenigſtens, welcher Verfaſſer der Odyſſee iſt, haben wir Bürgſchaft, daß er aus der Abendgegend Griechenlands gegen Mittag zu geweſen, in jener claſſiſchen Stelle [12]), wo Alcinous, König der Phäaken, heutzutage Corfu, dem Ulyſſes, der ſich nach der Abreiſe ſehnt, ein wohlausgerü-

[10]) I, 2. pag. 439. Vgl. Ant. Ind. I, praef.

[11]) Autore di nazione, im Gegenſatze von Scrittore.

[12]) Od. VII, 321.

ſtetes Schiff ſeiner Vaſſallen [13]) darbietet, von denen er ſaget, ſie ſeyen die erfahrenſten Seeleute, die ihn, wenn es ſeyn müßte, ſelbſt nach Euböa, jetzt Negroponto, bringen würden: von welchem Lande diejenigen, welche es zufälligerweiſe geſehen, behaupteten, es ſey das fernſte, als wenn es die äußerſte Thule der griechiſchen Welt geweſen wäre. Es geht aus dieſer Stelle einleuchtend hervor, daß der Homer der Odyſſee ein anderer geweſen als jener, welcher Urheber war der Iliade: weil Euböa nicht gar weit von Troja war, das in Aſien längs dem Ufer des Hellespontus lag, an deſſen engeſtem Sunde heutzutage zwo Veſtungen ſtehen, die ſie die Dardanellen nennen, und die bis auf dieſen Tag den Urſprung des Wortes Dardania bewahren, welches das alte Gebiet von Troja war.

Und wenigſtens bei Seneca [14]) findet ſich, daß es eine vielbeſprochene Sache bei den griechiſchen Grammatikern geweſen, ob die Ilias und die Odyſſee von Ein und demſelben Verfaſſer ſeyen. Der Streit der griechiſchen Städte über die Ehre, den Homer zu ihrem Bürger zu haben, kam daher, daß beinahe eine jede in ſeinen Gedichten ſowohl Ausdrücke als Redensarten und Provinzialismen wahrnahm, welche bei einer jeden im Gange waren: welches hier Angemerkte zur Auffindung des wahren Homer dienet.

---

[13]) Es kann ſeyn, daß die Lesart des Originals: una ben corredata nave de' suoi vascelli, i quali dice, essere spertissimi marinaji u. ſ. w. doch kein Druckfehler iſt, bei der wunderlichen Manier Vico's. Ich habe überſetzt, wie der deutſche Leſer den Sinn verlangen muß.

[14]) De brev. vitae.

Drittes Capitel.

Von dem Zeitalter Homers.

Ueber das Zeitalter Homers geben uns folgende Beweisgründe aus ſeinen Gedichten Sicherheit [15]. 1) Achilles gibt bei der Leichenfeier des Patroclus beinahe alle Arten von Spielen zu ſchauen, welche nachher bei den Olympiſchen Griechenland in ſeiner höchſten Blüthe trieb. 2) Es waren bereits die Künſte in halberhobener Arbeit zu gießen und in Metalle zu ſchneiden erfunden, wie unter anderen Gegenſtänden durch den Schild des Achilles bewieſen wird, von dem wir oben geſprochen haben. Die Mahlerei war noch nicht erfunden; denn die Gießkunſt abſtrahirt die Oberfläche mit einiger Erhöhung, die Schneidkunſt thut daſſelbe mit einiger Vertiefung; aber die Mahlerei abſtrahirt die abſoluten Oberflächen, welches der ſchwierigſte Geiſtesact iſt: woher weder Homerus noch Moſes jemals gemahlter Gegenſtände erwähnen; ein Beweisgrund ihres Alterthums! 3) Die Reize der Gärten

---

15) Vgl. zu dem Folgenden theilweiſe Wolf, Prolegg. ad Hom. S. 80. fg.

des Alcinous, die Pracht ſeines Königsſitzes, und die Koſtbarkeit ſeiner Gaſtmähler beweiſen uns, daß die Griechen bereits Luxus und Prunk bewunderten. 4) Die Phönicier brachten bereits an die griechiſchen Küſten Elfenbein, Purpur, arabiſchen Weihrauch, von welchem die Grotte der Venus [16]) duftet; außerdem Byſſus, feiner als die trockene Haut einer Zwiebel [17]); geſtickte Kleider, und unter den Geſchenken, welche die Freier der Penelope darbringen, eines, welches ſich durch eine aus ſo zarten Federn zuſammengeſetzte Maſchinerie hielt, daß ſie es an den völligen [18]) Stellen erweiterten und an den ſchmächtigen zuſammenſchloſſen [19]), eine Erfindung, der Ueppigkeit unſerer Zeiten würdig! 5) Der Wagen, mit welchem Priamus zu Achilles fährt, iſt von Cederholz; und die Grotte der Calypſo duftet von Cederrauche; welches ein geſchmackvoller Sinnengenuß iſt, den der römiſche Luxus nicht kannte, als er in Verpraſſung von Hab' und Gut unter den Neronen und Heliogabalen zur höchſten Raſerei gekommen war. 6) Es werden die wollüſtigſten Bäder bei Circe geſchildert. 7) Die Diener der Freier ſchön, ſchlank und von blonden Haaren, wie man ſie nur in der Behaglichkeit unſerer gegenwärtigen

---

16) Soll wohl Calypſo heißen.

17) Od. XIX, 232.

18) Es iſt vom Körper die Rede.

19) Die Phantaſie hat dem Vf. hier wieder mit der ganz einfachen Stelle Od. XVIII, 291. fgg. einen wunderlichen Streich geſpielt; weßwegen wohl auch Wolf in dem angeführten Aufſatze des Muſeum S. 560. dieſe Paſſage wegließ.

Sitten verlangen mag. 8) Die Männer wie die Frauen, pflegen ſorgſam einen langen Haarwuchs, welches Hector und Diomedes dem weibiſchen Paris vorwerfen. 9) Seine Helden nähren ſich, wie oft er auch darauf kommt, immer von gebratenem Fleiſche, welche Speiſe die einfachſte und ſchlichteſte von allen anderen iſt; weil man dazu weiter nichts als Kohlenfeuer bedarf; welche Sitte nachher bei den Opfern fortbeſtand; und wovon nachher bei den Römern der Ausdruck Prosicia blieb von dem auf den Altären gebratenen Opferfleiſch; das nachher verſchnitten ward, um es unter die Gäſte zu vertheilen; obwohl es ſpäterhin, wie profanes, an Spießen gebraten wurde: woher es kommt, daß Achilles, wie er den Priamus bewirthet, das Lamm zertheilt, und Patroclus nachher es bratet, den Tiſch rüſtet und das Brot in den Körben darauf ſetzt; weil die Helden keine Schmäuſe feierten, welche nicht Opfer gewesen wären, bei denen ſie ſelbſt die Prieſter abgeben mußten: und davon blieben den Lateinern Epulae, was prächtige Bankette waren, und meiſt ſolche, welche die Großen feierten, und Epulum, welches aus dem gemeinen Schatze dem Volke gegeben wurde, und die heilige Mahlzeit, bei welcher die Prieſter, Epulones genannt ſchmauſeten. Deßwegen ſchlachtet Agamemnon ſelbſt die beiden Lämmer des Opfers, mit welchem er die Kriegsverträge mit Priamus weihet: ſo erhaben war damals dieſe Idee, welche heutzutage uns einem Schlächter zuzukommen ſcheint! Hierauf mußte das geſottene Fleiſch kommen, welches zu dem Feuer auch Waſſer und einen Keſſel, und damit den Dreifuß nöthig macht; mit welchem denn auch Virgilius ſeine Helden ſpeiſt, und ſie mit Spie-

ßen das Fleiſch braten läßt. Endlich kamen die gewürzten Speiſen, welche außer den Dingen, die eben erwähnt worden, Würzen nöthig machen. Um nunmehr auf die heroiſchen Mähler Homers zurückzukommen, ſo bringt er, obſchon er als die delicateſte Speiſe der Heroen ein Mus aus Mehl, Käſe und Honig anführet, doch auch in zwei Gleichniſſen [20]) die Fiſcherei an, und Ulyſſes, da er als verkleideter Bettler von einem der Freier ein Almoſen begehrt, ſagt demſelbigen, daß die Götter gaſtfreundlichen oder gegen arme Wanderer wohlthätigen Königen die Fiſchwimmelnden d. i. fiſchreichen Meere geben; welche die höchſten Leckereien der Mahlzeiten liefern. 10) Endlich, was am bedeutendſten für unſeren Vorſatz, Homer ſcheint in Zeiten aufgeſtanden zu ſeyn, da in Griechenland das heroiſche Recht bereits geſunken war und die Volksfreiheit angefangen hatte zu walten; weil die Heroen Vermählungen ſchließen mit Ausländerinnen und die Baſtarde zu den Erbfolgen in den Königreichen gelangen: und zwar war dieß der nothwendige Gang; denn lange Zeit vorher war Hercules, durch das Blut des häßlichen Centauren Neſſus vergiftet und davon in Wahnſinn verfallen, geſtorben; d. i. wie im zweiten Buche auseinandergeſetzt worden, das heroiſche Recht hatte ſeine Endſchaft erreicht. Da wir nun hinſichtlich auf das Zeitalter Homers die Auctoritäten, welche in allen be-

---

20) Il. XVI, 745. fgg. Od. XII, 251. fgg. Des Ulyſſes Gefährten eſſen Fiſche in der Noth auf dem Sonneneilande, ebd. 331. Vgl. Plato, de Rep. III, pag. 404. Steph. III, 1. pag. 141. Bekk.

ſagten Stücken aus ſeinen eigenen Gedichten — und mehr als aus der Iliade aus dem der Odyſſee, von welcher Dionyſius Longinus [21]) erachtet, Homer habe ſie als Greis verfertigt — angemerkt und zuſammengeſtellt worden, durchaus nicht verſchmähen mögen, ſo machen wir die Meinung derjenigen geltend, die ihn am weiteſten vom Trojaniſchen Kriege ſetzen; welche Beſtimmung einen Zeitraum von vierhundert und ſechzig Jahren zwiſchenläßt, was etwa auf die Zeiten Numa's hinauskommt. Auch glauben wir, ihnen darinne nach Willen zu handeln, daß wir ihn nicht näher an unſere Zeiten heranrücken: weil es nach Numa's Zeiten heißt, Pſammetichus habe den Griechen Aegypten aufgethan; welche nach unendlichen Stellen der Odyſſee insbeſondere ſeit langer Zeit den Verkehr in ihrem Griechenlande eröffnet hatten den Phöniciern, an deren Erzählungen nicht minder als an ihren Waaren, wie heutzutage die Europäer an denen von beiden Indien, die griechiſchen Völker ſeit lange gewohnt waren Gefallen zu finden. Es ſind daher folgende zween Umſtände im Reinen; erſtlich, daß Homer Aegypten nicht geſehen, und ſodann, daß er die vielerlei Dinge ſowohl von Aegypten, als von Libyen, Phönicien, Aſien, und vor allen von Italien und Sicilien nach den Erzählungen beibringet, welche die Griechen darüber durch die Phönicier erhalten hatten. Nur ſehen wir aber nicht, ob dieſe ſo vielfältigen und ſo feinen Sitten mit den waldrohen und unbändigen ſich vertragen mögen, wie viele und

[21]) De Subl. 9.

welcherlei er deren in derſelben Zeit von ſeinen Heroen erzählt, und vornehmlich in der Iliade: ſo daß,

ne placidis coeant immitia,

dieſe Gedichte mehrere Zeitalter hindurch und von mehreren Händen ſcheinen ausgearbeitet und zu Stande gebracht worden zu ſeyn. So ſchreiten mit den hier berührten Gegenſtänden über das Vaterland und das Zeitalter des bisher angenommenen die Zweifel vorwärts zu der Entdeckung des wahren Homer.

Viertes Capitel.

Von der unerreichbaren poetiſch heroiſchen Kraft des Homerus [22]).

Aber die Nichtphiloſophie, die wir oben dem Homerus nachgewieſen, und die Entdeckungen, die wir über ſein Vaterland und ſein Zeitalter gemacht haben, und welche uns in ein ſtarkes Bedenken ſetzen, ob er nicht vielleicht ein ganz gemeiner Mann geweſen, werden uns höchlich bekräftiget durch die verzweifelte Schwie-

---

[22]) Da der Anfang dieſes Capitels etwas verwirrt auftritt, ſo gebe ich deſſen ſummariſche Tendenz hier voran: Wie kommt es, meint Vico, daß die griechiſche Tragödie nur Homeriſche Charactere wiederholen konnte — bekanntlich ſagte Aeſchylus, er habe die Brocken von Homers Tafel geſammelt — während die neue Comödie — die alte, meint Vico, dichtete nicht, ſondern brachte gerade zu das wirkliche Leben auf die Bühne — gleich Homer ihre eigenen originalen Charactere aufſtellte? Weil beide, Homer und die neue Comödie, aus gleichzeitigen Quellen ſchöpften, jener den heroiſchen Sitten der Zeit, der er zugehörte, dieſe den Speculationen der Philoſophie. Die Tragödie aber ſtellte Sitten und Handlungen der vergangenen Heroenzeit dar, mußte ſich alſo an eine zurückliegende Quelle, welches eben Homer war, wenden.

rigkeit, welche Horatius in der Ars poetica [23]) aufbringt, nach Homer Tragödiencharactere oder tragiſche Perſonen von neuem Guße erfinden zu können: woher er ſelbſt den Dichtern jenen Rath gibt, ſie aus den Gedichten Homers zu ſchöpfen: Nun vergleiche man dieſe Schwierigkeit damit, daß doch die Perſonen der neuen Comödie auch blos gänzlich erdichtete ſind, ja nach einem Athenienſiſchen Geſetze [24]) die neue Comödie nur mit erdichteten Perſonen auf den Theatern erſcheinen durfte; und die Griechen dennoch in derſelben ſo glücklich waren, daß die Lateiner in ihrem Stolze nach dem Zeugniſſe des Fabius Quintilianus [25]) ſogar an der-Mitbewerbung verzweifelten, ſagend, cum Graecis de Comoedia non contendimus.

Wir fügen dieſer Schwierigkeit bei Horatius in weiterer Ausdehnung folgende beiden hinzu: deren eine iſt, wie Homer, der früher aufgetreten, ein ſo unnachahmlicher Dichter war; und die Tragödie, welche ſpäter entſtand, einen ſo rohen Anfang hatte, wie Jedermann weiß, und wir noch näher hiebeian bemerken werden? Die zweite iſt; wie Homer, der den Philoſophieen und den Poetiken und Critiken vorangegangen, der erhabenſte geworden aller erhabenſten Dichter, was die heroiſchen ſind; und nach Erfindung der Philoſophien und Poetiken und Critiken kein Dichter gekommen iſt, der ihm nicht in weiter Entfernung nachſtünde? Wenn wir indeß dieſe

---

[23]) 120. sqq.

[24]) S. das Leben des Ariſtophanes, und Petit, Leges Att. pag. 151. ed. Wess.

[25]) Inst. Or. X, 1.

unſere beiden zur Seite laſſen, ſo mußte die von Horatius aufgeworfene Schwierigkeit in Verbindung mit dem, was wir über die neue Comödie geſagt haben, die Patricius, die Scaliger, die Caſtelvetri und andere große Meiſter in der Poetik auffordern, die Urſache der Verſchiedenheit aufzuſuchen.

Gedachte Urſache kann anderswoher nicht klar werden, als aus dem Urſprunge der Poeſie, welcher hie oben in der poetiſchen Weisheit entdeckt worden, und folglich in der Entdeckung der poetiſchen Charactere, in welcher einzig das Weſen der Poeſie ſelber beſteht. Denn die neue Comödie ſtellt Porträte unſerer gegenwärtigen humanen Sitten auf: mit welchen ſich die Socratiſche Philoſophie beſchäftiget hatte: daher aus ihren allgemeinen Maximen über humane Moral die griechiſchen in jener tiefeingeweihten Dichter, wie Menander, gegen welchen Terentius von den Lateinern ein halber Menander genannt ward, dieſe Dichter, ſag' ich, ſich gewiſſe lichtvolle Muſterbilder von Menſchen nach der Idee ſchaffen konnten; an deren Glanz und Helle das Volk ſich erweckt fühlen mogte, als welches eben ſo gelehrig iſt, aus mächtigen Beiſpielen zu lernen, als unfähig, ſich nach ſpeculativen Maximen zu bilden. Die alte Comödie nahm wirkliche Argumente oder Subjecte und brachte ſie auf's Theater, wie ſie waren; wie denn in einem ſeiner Stücke der boshafte Ariſtophanes den edlen Socrates darauf brachte und dadurch ins Verderben ſtürzte. Die Tragödie dagegen treibt auf die Scene Haß, Unwillen, Zorn, heroiſche Rachethaten, welche aus erhabenen Naturen hervorgehen; aus welcher denn auch natür-

lich Geſinnungen, Reden, Handlungen von der Gattung des Ungeſtüms, der Grauſamkeit, des Ungeheuern, ins Erſtaunenswürdige gekleidet erwachſen müſſen: und zwar ſollen alle dieſe Dinge höchſt übereinſtimmend unter einander und zugleich ihren Subjecten conform ſeyn. Nun aber waren dieſe Leiſtungen den Griechen lediglich in den Zeiten ihres Heroismus möglich, an deren Ablaufe Homer auftreten mußte; welches mit dieſer metaphyſiſchen Critik bewieſen wird: daß nämlich die Mythen, die bei ihrer Entſtehung richtig und paſſend hervorgegangen waren, auf Homer theils verdreht, theils entſtellt gekommen, wie durch die ganze hie oben dargelegte poetiſche Weisheit kann bemerkt werden; denn alle waren urſprünglich wahrhafte Geſchichten, welche nach und nach verändert und verderbt wurden, und ſo verderbt zuletzt auf Homer kamen: der demnach in das dritte Alter der heroiſchen Dichter zu ſetzen iſt; nach dem erſten, welches dieſe Mythen in Geſtalt wahrer Erzählungen erfand, nach urſprünglicher und eigentlicher Bedeutung des Wortes μῦθος, da es von den Griechen ſelbſt als eine wahrhafte Erzählung gedeutet wird: das zweite derer, die ſie veränderten und verderbten: das dritte endlich Homers, welchen alſo verderbt ſie überkam.

Aber um auf unſer Vorhaben zurückzukommen, ſo ſagt, aus dem von uns dieſer Erſcheinung zugeſchriebenen Grunde, Ariſtoteles in der Poetik [26]), daß die poetiſchen Lügen einzig Homer zu erfinden wußte: weil ſeine poetiſchen Charactere, die in einer erhabenen Zweckmäßigkeit unvergleichbar ſind, in wel-

---

[26]) 25.

cher Eigenſchaft ſie Horatius bewundert, phantaſtiſche Gattungsbegriffe waren, von denen oben in der poetiſchen Metaphyſik die Erklärung gegeben worden; welchen denn die griechiſchen Völker alle die verſchiedenen Einzelheiten anfügten, die zu einem jeden der Gattungsbegriffe gehörten: wie dem Achilles, welcher das Subject der Ilias iſt, ſie alle Eigenſchaften heroiſcher Thatkraft zueigneten, und alle die Geſinnungen und Sitten, ſo aus ſolchen Eigenſchaften einer Natur hervorgehen, nämlich auffahrige, empfindliche, jähzornige, unverſöhnliche, gewaltthätige, welche alle Vernunft der Gewalt unterordnen, wie gerade es Horatius [27]) zuſammenfaßt, wo er deſſen Character ſchildert: dem Ulyſſes, welcher das Subject der Odyſſee iſt, hefteten ſie alle die der heroiſchen Weisheit an, d. i. alles was verſtändige, duldſame, verſchlagene, hinterhaltige, trügeriſche Sitten ſind, bei denen immer die Eigentlichkeit der Worte neben der Gleichgültigkeit der Handlungen beſteht [28]); ſo daß die anderen nur durch ſich ſelbſt in Irrthum gerathen, und ſich die Täuſchung nur ſelbſt zuſchreiben mögen: und beiden dieſen Characteren nun knüpften ſie diejenigen Handlungen der Individualität an, die für einen jeden der beiden Gattungsbegriffe die auffallendſten waren, ſo daß ſie die noch dumpfſinnigen und begriffloſen Griechen hatten wecken und

---

[27]) A. P. 120. sqq.

[28]) D. h. er beruft ſich, wie Eulenſpiegel, immer nur auf den Sinn, den Er mit den Worten verbunden hat, und hält ſich dann von der Verantwortlichkeit ſeiner Handlungen entbunden.

anregen mögen, um ſelbige wahrzunehmen und ſie auf ihre Gattungen zu beziehen. So konnten dieſe zween Charactere, da eine ganze Nation ſie gebildet, nicht anders gedichtet werden als naturgemäß und conform; in welcher dem gemeinſamen Sinne einer ganzen Nation entſprechenden Conformität einzig das Decorum, oder die Schönheit und Leichtigkeit eines Vorwurfs beſtehet. Weil ſie nun ferner ſelbige nach einer höchſt ſtarken Einbildungskraft dichteten, konnten ſie ſolche nicht anders dichten denn erhaben: wovon zwo ewige Eigenthümlichkeiten der Poeſie geblieben ſind, deren eine iſt, daß das poetiſch Erhabene immer vereinigt ſeyn muß mit dem Volksmäßigen; die andere, daß die Völker, welche ſich ſelbſt urſprünglich die heroiſchen Charactere ausgearbeitet, heutzutage auf die humanen Sitten anders nicht aufmerken, als an Characteren, die durch die klarſte Muſterbildlichkeit auffallen [29]).

---

29) Der Sinn, nur etwas wunderlich dargeſtellt: das Volk hängt in der Poeſie an dem, aus ihm ſelbſt hervorgegangenen Characteriſtiſchen: von einer höheren, humanen Sitte muß man ihm ſtark und handgreiflich gezeichnete Vorbilder (wie in der Comödie) vors Auge bringen, wenn es daran Geſchmack finden ſoll.

Fünftes Capitel.

Philoſophiſche Beweiſe für die Entdeckung des ächten Homerus.

Da es mit dieſen Umſtänden alſo ſtehet, ſo verbinde man nun mit ihnen folgende philoſophiſche Beweiſe. 1) Den, welcher oben unter den Grundſätzen [30]) aufgezählt worden, daß die Menſchen von Natur geneigt ſind, das Andenken der Ordnungen und Geſetze aufzubewahren, welche ſie in ihren geſelligen Verbindungen halten. 2) Jene Wahrheit, welche Lodovico Caſtelvetro [31]) eingeſehen, daß zuerſt die Hiſtorie entſtehen muß, dann die Poeſie; ſintemal die Hiſtorie eine einfache Darſtellung des Wirklichen iſt, aber die Poeſie eine Nachahmung etwas Mehreren; wiewohl dieſer in anderen Stücken ſo ſcharfſinnige Mann hievon keinen Gebrauch zu machen wußte, um die wahren Principien der Poeſie aufzufinden; mit Verbindung folgendes philoſophiſchen Beweiſes, welcher hier als 3) aufgeſtellt wird, daß da die Dichter

[30]) Elemente. 45.

[31]) In ſeiner Erläuterung der Ariſtoteliſchen Poetik.

ohne Widerſpruch vor den vulgären Geſchicht-ſchreibern aufgetreten, die erſte Hiſtorie geweſen ſeyn muß die poetiſche. 4) Daß die Mythen bei ihrer Entſtehung wahre und ernſte Erzählungen waren; woher μῦθος, der Mythus, erklärt ward durch vera narratio, wie wir oben mehrmals geſagt. Da nun ſelbige urſprünglich meiſtentheils unbehülflich entſtanden waren, wurden ſie ebendarum ſpäterhin uneigentlich, daher verändert, ſofort unwahrſcheinlich, ſodann dunkel, daher ärgerlich, und am Ende unglaublich; welches ſieben Quellen der Schwierigkeit derſelben ſind, wie ſolche leichtlich im ganzen zweiten Buche können angetroffen werden. 5) Und wurden, wie in demſelben Buche gezeigt worden, ſo entſtellt und verderbt von Homer aufgenommen. 6) Daß die poetiſchen Charactere, in denen das Weſen der Mythen beſteht, aus der Nothwendigkeit einer des Abſtrahirens der Formen und Eigenſchaften der Subjecte unfähigen Natur entſtanden, und folglich eine Manier zu denken von ganzen Völkern ſeyn mußte, welche ſich in ſolcher Naturnothwendigkeit befanden, was in den Zeiten ihrer größeſten Barbarei der Fall iſt; wo es für ſie ewige Eigenthümlichkeit iſt, ſtets die Ideen der Einzelheiten zu vergrößern; worüber eine ſchöne Stelle zu finden bei Ariſtoteles in den ethiſchen Büchern [32]), daß Menſchen von engen Ideen aus allen Einzelnheiten Maximen machen; von welchem Ausſpruche dieß der Grund ſeyn muß, weil der menſchliche Geiſt, als welcher unbeſchränkt iſt, eingeengt durch die Stärke

[32]) VI, 10.

der Sinnen, ſeine faſt göttliche Natur nicht anders zu äußern vermag, als durch Vergrößerung der Einzelheiten mittelſt der Phantaſie: woher vielleicht bei den griechiſchen Dichtern gleichermaßen als bei den lateiniſchen die Bilder ſowohl der Götter wie der Heroen immer größer erſcheinen als die der Menſchen: und in den Zeiten der erneuten Barbarei man die Abbildungen inſonderheit des ewigen Vaters, Jeſus Chriſtus und der Jungfrau Maria [33]) von ausſchweifender Größe gemacht ſieht. 7) Weil die Barbaren der Reflexion ermangeln, welche durch verkehrten Gebrauch Mutter der Lüge wird; ſangen die erſten lateiniſchen Heroendichter wahre Geſchichten, nämlich die römiſchen Kriege; und in den Zeiten erneuter Barbarei ſangen aus dieſer Natur des Barbarthumes dieſelben lateiniſchen Dichter anderes nichts, als Geſchichten, wie da waren die Günther, die Wilhelm von Puglia, und andere; und die Romanziers eben derſelben Zeiten vermeineten wahre Geſchichten darzuſtellen: woher Bojardo, Arioſto, die in Zeiten aufgetreten ſind, welche durch die Philoſophieen erleuchtet wurden, die Subjecte ihrer Dichtungen aus der Hiſtorie Turpins, Biſchofs von Paris, entnahmen. Und wegen eben dieſer Natur des Barbarthumes, welche aus Ermangelung der Reflexion nicht zu erfinden weiß, woher ſie natürlich wahrhaft, offen, getreu, edelmüthig und großſinnig iſt; ſtellte, wie ſehr er immer gelehrt war in tiefſter geheimer Wiſſenſchaft, bei allem dem Dante in ſeiner Comödie wirkliche Perſonen dar,

---

[33]) Aus der Periode des Cimabue und Giotto, ſo wie der byzantiniſch-lateiniſchen Kunſt noch viel dergleichen in Italien.

und führte wirkliche Thaten der Verſtorbenen auf; weßwegen auch er ſeinem Gedichte den Titel einer Comödie gab, dergleichen es die alte griechiſche war, die, wie wir oben geſagt haben, wirkliche Perſonen auf die Bühne brachte [34]): und Dante glich hierin dem Homer in der Ilias; von welcher Dionyſius Longinus [35]) ſaget, ſie ſey ganz dramatiſch oder repräſentativ, wie die Odyſſee ganz erzählend: und Franz Petrarca, wie gelehrt auch immer, beſang doch, in lateiniſcher Sprache, den zweiten Puniſchen Krieg und Toscaniſch ſtellt er in den Trionfi, welche heroiſches Characters ſind, nichts anderes als eine Sammlung von Geſchichten zuſammen. Und hier ergibt ſich ein lichtvoller Beweis dafür, daß die erſten Mythen Geſchichten waren; denn die Satyre redete übeles nicht bloß von wirk-

---

[34]) Anmerkung von Orelli: Dieſe Anſicht von Dante als einer Comödie iſt von Mazzoni Difesa di Dante, Ceſena, 1590. 4. durchgeführt, eigentlich auf eine närriſche Weiſe. Die Hauptſtelle Dante's ſelbſt iſt de vulgari Eloquentia, Lib. II, cap. 4, pag. 41. ed. Paris, 1577. Deinde in iis, quae dicenda occurrunt, debemus discretione potiri, utrum tragice sive comice, sive elegiace sint canenda. Per tragoediam superiorem stylum indicimus, per comoediam inferiorem, per elegiam stylum intelligimus miserorum u. ſ. w. Vergl. auch die Zueignung der Commedia an Cane della Scala. Der Titel Commedia bezieht ſich lediglich auf den Styl, nicht auf die Form. Soweit Orelli. Merkwürdig iſt die Aeußerung, welche Vico in ſeiner erſten Ausgabe, Seite 190 thut, Dante, der Homer Italiens, würde noch größer geworden ſeyn, wenn er das Lateiniſche und die Scholaſtiker nicht gekannt hätte.

[35]) De Subl. 9.

lichen ſondern von meiſtentheils bekannten Perſonen; die Tragödie nahm zu ihrem Vorwurfe Perſonen aus der poetiſchen Geſchichte; die alte Comödie brachte berühmte lebende Perſonen auf die Bühne; die neue Comödie endlich, entſtanden in den Zeiten da die Reflexion am allergeweckteſten war, erfand ihre Perſonen rein wie ſie waren; wie in der Italieniſchen Sprache die neue Comödie nicht wieder aufſtand als zu Anfange des aufs höchſte gebildeten Jahrhunderts von 1500: und weder bei den Griechen noch bei den Lateinern iſt jemals eine Perſon, welche das Hauptſubject einer Tragödie abgegeben hätte, ganz und gar erfunden; ſo wie auch der Geſchmack des Volkes uns die Sache nachdrücklich bekräftigt, als welcher Opern, deren Vorwürfe ganz tragiſch ſind, verſchmähet, wenn ſie nicht aus Geſchichten genommen ſind; und nur in ſofern die erdichteten Vorwürfe in den Luſtſpielen verträgt, weil er dieſelben, als die von Privat- und folglich unbekannten Verhältniſſen entnommen ſind, für wahr hält. 8) Da die poetiſchen Charactere von dieſer Beſchaffenheit geweſen, ſo müſſen ihre poetiſchen Allegorieen wie oben durch die ganze poetiſche Weisheit gezeigt worden, lediglich hiſtoriſche Bedeutungen aus den erſten Zeiten Griechenlandes enthalten. 9) Daß dergleichen Hiſtorien natürlich ſich auswendig erhalten mußten bei den Volksgemeinen, kraft des ſo eben beigebrachten erſten philoſophiſchen Beweiſes; da ſolche als die Kinder der Nationen außerordentlich ſtark ſeyn mußten am Gedächtniſſe; und dieß nicht ohne göttliche Veranſtaltung; daß nämlich, weil bis auf die Zeiten Homers ſelbſt und noch etwas nach ihm die vul-

gäre Schreibkunſt noch nicht erfunden war, wie da mehrmals oben aus Joſephus Contra Apionem vernommen worden; in ſolcher menſchlichen Nothdurft die Völker, welche beinahe ganz Körper und beinahe ganz ohne Reflexion waren, ganz und gar lebendiger Sinn wären in Wahrnehmung des Individuellen; mächtige Phantaſie in deſſen Auffaſſung und Vergrößerung; ſcharfſinnige Geiſteskraft in Beziehung deſſelben auf ſeine phantaſtiſchen Gattungsbegriffe, und ſtarkes Gedächtniß im Behalten deſſelben; welche Fähigkeiten freilich zum Geiſte gehören, aber ihre Wurzeln in den Körper ſtrecken und Nachdruck erhalten durch den Körper: woher das Gedächtniß eins iſt mit der Phantaſie, die deßwegen Memoria heißt bei den Lateinern, wie bei Terentius [36]) memorabilis vorkommt in der Bedeutung von etwas, das man ſich einbilden kann; und insgemein Comminisci für fingere, welches eigen iſt der Phantaſie; woher Commentum, d. h. eine erdichtete Ausflucht. Auch wird nicht minder Phantaſie gebraucht für Genie; wie in den Zeiten erneuter Barbarei geſagt wurde ein phantaſtiſcher Mann für einen Mann von Genie, wie Cola di Rienzo geſchildert wird von dem gleichzeitigen Verfaſſer, der deſſen Leben beſchrieben hat: und nimmt folgende drei Modificationen an, daß es Gedächtniß iſt, wenn es an die Dinge zurückdenkt; Phantaſie, wenn es ſie verändert und abſchildert; Genie, wenn es ſie wendet und in Anordnung und Geſchick bringt: aus welchen Gründen die theologiſchen Dichter das Gedächtniß Mutter der Muſen nannten. 10) Darum

---

[36]) Andr. IV, 1, 1.

mußten die Dichter die erſten Hiſtoriker der Nationen ſeyn; was eben das iſt, warum Caſtelvetro nicht Gebrauch von ſeiner Behauptung zu machen wußte, um die wahren Urſprünge der Poeſie aufzufinden; da doch er ſowohl, als alle anderen, die darüber gehandelt, von Ariſtoteles und Plato an, leicht bemerken konnten, daß alle heidniſche Geſchichten fabelhafte Anfänge haben, wie wir ſolches in den Grundſätzen [37]) aufgeſtellt und in der poetiſchen Weisheit erwieſen. 11) Daß die poetiſche Theorie als etwas Unmögliches aufſtellt, daß einer ein gleich erhabener Dichter und Metaphyſiker ſey: weil die Metaphyſik den Geiſt abzieht von den Sinnen, die Gabe der Dichtkunſt ſelbigen ganz in die Sinnen hineintauchen muß: die Metaphyſik ſich aufwärts zum Univerſalen erhebt, die Dichtkunſt ſich in das Individuelle vertiefen muß. 12) Daß in Kraft jenes oben aufgeſtellten Grundſatzes [38]), daß in jeder Fertigkeit es gelingen kann durch Fleiß, wem dazu die Naturgaben fehlen, in der Poeſie aber, wem zu ihr die Natur fehlt, es gänzlich verſagt iſt, durch Fleiß zu einigem Gelingen zu kommen, die Poetiken und Critiken dienen die Geiſter gebildet, aber nicht groß zu machen; weil der Geſchmack eine kleinliche Tugend iſt, und die Größe von Natur alles Kleinliche verſchmäht; ja wie ein großer verheerender Waldſtrom gar nicht anders kann, als wilde Wogen da-

---

[37]) Elemente. 46.

[38]) Elemente. 51.

[39]) Dilicatezza.

hin gießen und Steine und Baumſtämme in der Gewalt ihres Laufes mit ſich reißen; woher die Gemeinheiten ſtammen, welche ſich ſo häufig bei Homerus finden. 13) Dieſe aber hindern nicht, daß nicht Homer der Vater und das Haupt aller erhabenen Dichter ſey. 14) Denn wir haben vernommen, daß Ariſtoteles dafür hielt, die Homeriſchen Lügen ſeyen unerreichbar; welches eins iſt damit, daß Horatius deſſen Charactere für unnachahmlich achtet. 15) Er iſt bis zum Himmel erhaben in den poetiſchen Sentenzen, von denen wir in den Zuſätzen über die heroiſche Natur, im zweiten Buche, dargethan, daß dieſelben Auffaſſungen wahrer Leidenſchaften ſeyen, oder daß ſie Kraft einer feurigen Phantaſie ſich uns wahrhaft empfinden machen, und darum in denen individuirt ſeyn müſſen, welche ſie ausdrücken: woher wir erklärten, daß die Lebensmaximen, weil ſie allgemein ſind, Sentenzen für Philoſophen, und die Reflexionen über die Leidenſchaften ſelbſt nur unächten und froſtigen Dichtern eigen ſind. 16) Die poetiſchen Vergleichungen, welche von wilden und waldrohen Gegenſtänden hergenommen ſind, dergleichen wir oben erwähnten, ſind unvergleichlich wenigſtens in Homer. 17) Die Entſetzlichkeit der Homeriſchen Schlachten und Todesarten, wie wir ebenfalls oben ſahen, machen die ganze Größe der Iliade aus. 18) Aber dieſe Sentenzen, dieſe Vergleichungen, dieſe Beſchreibungen, bewieſen wir ebenfalls oben, haben nicht natürlich ſeyn können einen ruhigen, gebildeten und civiliſirten Philoſophen. 19) Daß die Sitten der Homeriſchen Helden die von Kin-

dern ſind von Seiten der Unbeſtändigkeit ihrer Seelen, von Frauen von Seiten der Stärke ihrer Phantaſie, von den leidenſchaftlichſten Jünglingen von Seiten des raſchen Ausbrauſens in ihrem Zorne, wie gleichfalls oben iſt bewieſen worden; und folglich einem Philoſophen unmöglich, ſie mit ſolcher Natürlichkeit und Glück zu erfinden. 20) Daß die Unſchicklichkeiten und Mißſtände, wie auch hie oben dargethan iſt, Wirkungen ſind der Unbehülflichkeit, mit der in ihrer höchſten Spracharmuth die griechiſchen Völker, um ſich auszudrücken, gekämpft hatten, während ſie die Sprache bildeten. 21) Daher bleibe man nur hinweg mit jenen hocherhabenen Myſterien geheimer Weisheit, die ſie, wie wir in der poetiſchen Weisheit gezeigt haben, nicht enthalten; wenigſtens ſo wie ſie lauten, nicht können die Empfängniſſe ſeyn eines geregelten, ordnungsvollen und ernſten Geiſtes, wie er dem Philoſophen geziemt. 22) Daß die heroiſche Sprache, wie oben geſehen worden im zweiten Buche, über den Urſprung der Sprachen, eine Sprache war in Aehnlichungen, Bildern, Gleichniſſen, die aus Armuth an Gattungs- und Artbegriffen entſtanden, welche nöthig ſind, um die Dinge nach ihrer Eigenthümlichkeit zu erklären, und folglich entſtanden aus einer ganzen Völkern gemeinſamen Nothwendigkeit der Natur. 23) Daß aus Naturnothwendigkeit, wie auch noch im zweiten Buche geſagt worden, die erſten Nationen in heroiſchem Verſe redeten: wobei abermals die Vorſehung zu bewundern iſt; daß nämlich in der Zeit, da noch die Charactere der gemeinen Schrift nicht erfunden waren, die Völker unterdeß in Verſen

redeten, welche durch das Metrum und den Rhythmus ihrem Gedächtniſſe zu Hülfe kommen mogten, um ſo ihre Familien- und bürgerlichen Geſchichten leichter aufzubewahren. 24) Daß dieſe Mythen, dieſe Sentenzen, dieſe Sitten, dieſe Sprache, dieſer Vers alle heroiſch hießen; und in den Zeiten blüheten, in welchen die Hiſtorie uns die Heroen geſetzt hat, wie vollſtändig erwieſen worden oben in der poetiſchen Weisheit. 25) Demnach alle vorbenannten Eigenſchaften ganzen Völkern angehörten und folglich allen einzelnen Menſchen ſothaner Völker gemein waren. 26) Wir leugneten aber eben wegen der Natur, aus welcher alle vorbenannten Eigenſchaften hervorgegangen ſind, durch welche er der größte der Dichter ward, daß Homer jemals ein Philoſoph geweſen. 27) Auf der andern Seite bewieſen wir oben in der poetiſchen Weisheit, daß die Bedeutungen einer geheimen Weisheit von den Philoſophen, welche ſpäterhin aufſtanden, in die Mythen Homers hineingezwängt worden. 28) Aber wie die geheime Weisheit nur für wenige einzelne Menſchen iſt, ſo haben wir eben geſehen, daß die einzige Zweckmäßigkeit der poetiſch-heroiſchen Charactere, in denen das ganze Weſen der heroiſchen Fabeln beſteht, ſich heutzutage von Niemand erreichen läßt, wenn er auch noch ſo gelehrt in Philoſophieen, Poetiken und Critiken iſt: wegen welcher Zweckmäßigkeit Ariſtoteles dem Homer das Vorrecht der Unerreichbarkeit ſeiner Lügen einräumt, welches eins iſt mit dem, was ihm Horatius zugeſteht, ſeine Charactere ſeyen unnachahmlich.

Sechſtes Capitel.

Philologiſche Beweiſe für die Entdeckung des wahren Homerus.

Mit dieſer großen Zahl philoſophiſcher Beweiſe, die da gutentheils beruhen auf der metaphyſiſchen Critik über die Stifter der heidniſchen Nationen, in deren Zahl Homer zu ſetzen iſt, weil wir wenigſtens keinen Profanſchriftſteller haben, der älter ſey als er, wie das der Jude Joſephus keklich behauptet, verbinde man nunmehr folgende philologiſche Beweiſe. 1) Daß alle alten Profangeſchichten fabelhafte Anfänge haben. 2) Daß von den barbariſchen Völkern, welche allen anderen Nationen der Welt verſchloſſen geblieben, wie es die alten Germanen und die Americaner geweſen, erfunden worden, ſie haben in Verſen die Anfänge ihrer Geſchichten aufbewahrt, gleich wie ſolches oben geſehen wurde. 3) Daß die Hiſtorie der Römer zuerſt beſchrieben worden von Dichtern. 4) Daß in den Zeiten erneuter Barbarei die lateiniſchen Dichter die Geſchichten derſelben geſchrieben. 5) Daß Manetho, der Aegyptiſche Oberprieſter die in Hieroglyphen geſchriebene

älteſte Aegyptiſche Hiſtorie zu einer erhabenen natürlichen Theologie umgearbeitet. 6) Und wir in der poetiſchen Weisheit dargethan, daß ein gleiches die griechiſchen Philoſophen mit der in Mythen dargeſtellten älteſten griechiſchen Geſchichte gethan. 7) Woher wir oben in der poetiſchen Weisheit einen von denjenigen, welchen Manetho genommen, gänzlich zurückſchreitenden Weg haben einſchlagen und ſtatt der myſtiſchen Bedeutungen den Mythen ihre urſprünglichen hiſtoriſchen wiedergeben müſſen: und die Natürlichkeit und Leichtigkeit fern von Gewaltſamkeiten, Umwegen und Verdrehungen, mit welcher wir dieß gethan, beweiſet die Eigenthümlichkeit der hiſtoriſchen Allegorieen, welche ſie enthielten. 8) Was denn nachdrücklich dasjenige beſtätiget, deſſen uns Strabo in einer claſſiſchen Stelle [40]) verſichert, daß vor Herodotus, ja vor Hecatäus dem Mileſier die geſammte Hiſtorie der Völker Griechenlandes von ihren Dichtern verfaßt geweſen. 9) Und wir zeigten im zweiten Buche, daß die erſten Schriftſteller ſo der antiken wie der modernen Völker Dichter geweſen. 10) Zwo claſſiſche Stellen ſind in der Odyſſee [41]), wo einem ſoll zu erkennen gegeben werden, daß er eine Geſchichte wohl erzählt, und geſagt wird, er habe ſie dargeſtellt wie ein Muſiker und Sänger; welches eben Niemand anders als ſeine Rhapſoden ſeyn mußten; als welches gemeine Leute geweſen, welche die Gedichtbücher Homers theilweiſe im Gedächtniſſe aufbewahrten. 11) Daß Home-

[40]) I, pag. 18. Cas. 34. Alm.

[41]) XI, 367. Die andere Stelle find' ich nicht gleich.

rus keines ſeiner Gedichte ſchriftlich hinterlaſſen, wie uns dieß mehrmalen gerade herausgeſagt hat der Jude Joſephus wider den griechiſchen Grammatiker Apion. 12) Daß die Rhapſoden bald dieſer bald jener einzeln die Homeriſchen Bücher ſingend bei Feiertagen und Feſten durch die Städte Griechenlandes umherwanderten. 13) Daß nach den Ableitungen der beyden Wörter, aus welchen der Name Rhapſoden zuſammengeſetzt iſt, ſie Zuſammenſticker von Geſängen waren, die ſie nicht anderswoher wenigſtens als unter ihren eigenen Völkern geſammelt haben konnten; ſo wie man auch will, daß ὅμηρος herkomme von ὁμοῦ simul, und εἴρειν connectere, wo es einen Bürgen bedeutet, als der den Gläubiger und Schuldner zuſammen verbinde; welche Ableitung ſo weit hergeholt und gezwungen iſt als ſie leicht und treffend wird, um unſeren Homer zu bezeichnen, welcher ein Verbinder oder Zuſammenſetzer von Mythen war. 14) Daß die Piſiſtratiden, Athens Tyrannen, die Gedichte Homers eintheilten und ordneten oder eintheilen und ordnen ließen in die Ilias und Odyſſee: woher zu begreifen iſt, welch eine verworrene Zuſammenhäufung von Geſchichten ſie früherhin mögen geweſen ſeyn; wie denn der Unterſchied, welcher ſich in den Stylen des einen und des anderen der Homeriſchen Gedichte bemerken läßt, ungeheuer iſt. 15) Daß eben dieſe Piſiſtratiden verordneten, es ſollten ſelbige künftighin durch die Rhapſoden an den Panathenäen abgeſungen werden, wie ſolches Cicero ſchreibet de Natura Deorum [42])

---

[42]) Er meint die bekannte, aber zur vorigen Nummer gehörige Stelle de Orat. III, 34.

und Aelianus [43]), dem in dieſem Stücke Schäffer gefolgt iſt. 16) Aber die Piſiſtratiden wurden aus Athen vertrieben, wenige Jahre früher als es die Tarquinier aus Rom wurden: ſo daß, ſetzte man Homer in die Zeiten des Numa, wie wir oben dargethan, auch ſo eine lange Zeit nach ihm verfließen mußte, da die Rhapſoden fortgefahren, deſſen Gedichte durch das Gedächtniß aufzubewahren: welche Tradition in der That jener anderen von Ariſtarchus allen Glauben benimmt, der zu den Zeiten der Piſiſtratiden eine dergleichen Sichtung, Eintheilung und Anordnung der Geſänge Homers vorgenommen [44]), ſintemal ſolches nicht möglich war ohne die gemeine Schrift; und ſodann waren von da an keine Rhapſoden mehr nöthig, welche ſolche theilweiſe und auswendig ſingen mogten. 17) So daß Heſiodus, welcher geſchriebene Werke von ſich hinterlaſſen hat, — denn wir haben keine Auctorität, daß er von Rhapſoden, wie Homerus, gedächtnißweiſe aufbewahrt worden — und von den Chronologen mit einer höchſt unfruchtbaren Genauigkeit dreißig Jahre vor Homer geſetzt worden iſt, nach den Piſiſtratiden zu ſetzen iſt. Wenn nicht auch, was die Homeriſchen Rhapſoden, die Cycliſchen Dichter waren; welche die geſammte mythiſche Geſchichte der Griechen von dem Anfange ihrer Göt-

---

[43]) Auch dieß zu No. 14. Var. Hist. XIII, 14.

[44]) S. Wolf, Prolegg. pag. 147. (Note 9.) sqq. Vico ſcheint allerdings einen Ariſtarchus auch in Piſiſtratus Zeiten vorauszuſetzen. Wolf in dem Aufſatze des Muſeum S. 564. befreit ihn durch ſeine Ueberſetzung von dieſem Irrthum, gegen den Text.

ter bis auf des Ulyſſes Heimkunft nach Ithaca aufbewahrten: als welche Dichter, von dem Worte κύκλος benannt, nichts anderes ſeyn konnten, als gemeine Leute, ſo einem im Kreiſe umherverſammelten Volkshaufen an Feſttagen die Mythen ſangen: dergleichen Kreis genau derjenige iſt, welchen Horatius in der Poetik [45]) vilem patulumque orbem nennet; wie denn Dacier keineswegs mit den Auslegern zufrieden iſt, als wolle daſelbſt Horatius von langen Epiſodien reden: und die Urſache, warum er keineswegs damit zufrieden, iſt vielleicht dieſe: weil es nicht nothwendig iſt, daß ein Epiſodium zu einer Erzählung, wenn es auch lang iſt, deßwegen auch gemein vile ſeyn müſſe; wie z. B. die von den Unterhaltungen Rinaldo's mit der Armida in dem Zaubergarten, und das von der Rede, welche der alte Hirt Erminen hält, allerdings lang aber deßwegen nicht gemein ſind: wenn das eine zierlich, das andere einfach oder zart, beide aber edel. Aber da dort Horatius den tragiſchen Dichtern die Lehre gegeben, die Vorwürfe ihrer Dichtwerke aus Homer zu entlehnen, begegnet er der Schwierigkeit, daß ſie in ſofern keine Dichter ſeyn würden, weil ihre Fabeln von Homer würden erfunden ſeyn. Es antwortet ihnen alſo Horatius, daß die epiſchen Fabeln Homers zu eigentlich tragiſchen Fabeln werden können, ſobald ſie ſelbſt ſich an folgende drei Lehren halten: deren erſte iſt, wenn ſie von ſelbigen nicht bloß müßige Paraphraſen geben; wie wir noch täglich ſehen, daß Leute den raſenden oder den liebenden Roland oder ſonſt ein gereimtes Ritter-

---

45) 132.

gedicht den gemeinen und zahlreichen Kreiſen eines unbeſchäftigten Pöbels an Feſttagen vortragen, und nach Beendigung jeder Stanze, ſie ihnen in Proſa mit mehreren Worten erklären; die zweite, wenn ſie nicht bloß treue Ueberſetzer ſind; die dritte und letzte Lehre iſt, wenn ſie endlich nicht ſclaviſche Nachahmer derſelben ſeyn wollen: ſondern ſich an die Sitten haltend, welche Homerus ſeinen Helden beilegt, aus eben dieſen Sitten andere conforme Gedanken, Reden, Handlungen hervorgehn laſſen; und ſo bei denſelben Subjecten dennoch andere Dichter als Homer ſelbſt wurden [46]). So nennet Horatius in derſelben Poetik [47]) einen Cycliker einen trivialen und Feſttagsbänkelſänger. Auctoren dieſer Gattung findet man gewöhnlich Κύκλιοι oder Ἐγκύκλιοι genannt und ihre Sammlung hieß davon Κύκλος Ἐπικός, Κύκλια Ἔπη, Ποίημα Ἑγκύκλικον, und ohne ſonſtigen Zuſatz unterweilen Κύκλος, wie Gerhard Langbaine in ſeiner Vorrede zu Dionyſius Longinus [48]) anmerket. So daß in dieſem Sinne es möglich iſt [49]), daß Heſiodus, welcher lauter Mythen von Göttern enthält, früher geweſen ſey als Homerus. 18) Aus dieſem Grunde iſt daſſelbige von Hippocrates zu ſagen; welcher viele und große geſchriebene Werke hinterließ, und nicht in Verſen, ſondern in

---

[46]) D. h. bei Behandlung ein und deſſelben Stoffes dennoch ſich durch Eigenthümlichkeit der Darſtellung weſentlich von Homer unterſcheiden, und den Ruhm der Originalität behaupten.

[47]) 245.

[48]) Die Ausg. Oxford, 1636. 8.

[49]) Wenn er nämlich ein Cycliſcher Dichter geweſen wäre.

Proſa, die daher natürlich nicht durch das Gedächtniß aufbewahrt werden konnten: woher denn derſelbe ungefähr um die Zeiten des Herodotus zu ſetzen iſt. 19) Wegen deß allen hat Voſſius [50]) zu vorſchnell geglaubt, den Joſephus mit drei heroiſchen Inſchriften zu widerlegen, die eine von Amphitryo, die zweite von Hippocoon, die dritte von Laomedon, Betrügereien, welche denen gleich ſind, die noch dieſe Stunde die Verfälſcher von Schauſtücken machen; und Martin Schookius unterſtützt den Joſephus gegen Voſſius. 20) Wozu wir fügen, daß Homer niemals der griechiſchen gemeinen Buchſtaben Erwähnung thut; und der an den Eurias [51]) zu einem Fallſtrick für Bellerophon geſchriebene Brief des Prötus, nach ſeinem Ausdrucke, wie wir ein andermal oben bemerkt haben, geſchrieben war durch σήματα. 21) Daß Ariſtarchus die Gedichte Homers emendirt; welche doch eine ſo große Verſchiedenheit in den Dialecten, ſo viele Abweichungen im Ausdruck, welches verſchiedene Idiotismen der Völker Griechenlandes müſſen geweſen ſeyn, und ſogar ſo viele metriſche Freiheiten aufzeigen. 22) Homers Vaterland iſt unbekannt, wie oben angemerkt worden. 23) Beinahe alle Völker von Griechenland behaupteten, er ſey ihr Mitbürger, wie ebenfalls oben erwähnt wurde. 24) Es ſind oben ſtarke Vermuthungen vorgelegt worden, der Homerus der Odyſſee ſey aus dem Weſten Griechenlandes

---

50) De arte grammatica, I, 10. Vgl. Wolf, Prolegg. pag. 55.

51) Aus Λυκίης αὐρείης, wie ich oben bemerkt habe.

gegen Mittag zu, und der der Ilias ſey aus dem Oſten gegen Mitternacht hin geweſen. 25) Eben ſo unbekannt iſt ſein Zeitalter. 26) Und die Opinionen darüber ſind ſo zahlreich, und ſo uneinig, daß die Abweichung einen Raum von vierhundert ſechzig Jahren begreift, indem von den einander am meiſten entgegengeſetzten die eine ihn in die Zeiten des Trojaniſchen Kriegs, die andere aber gegen die Zeiten des Numa ſetzet. 27) Dionyſius Longinus, da er die große Verſchiedenheit in den Stylen beider Gedichte nicht bergen kann, ſagt, Homerus habe als Jüngling die Ilias, und als Greis hernach die Odyſſee gedichtet: wahrhaftig ein Umſtand, von welchem derjenige Kenntniß haben kann, für den die beiden in der Geſchichte allerwichtigſten Puncte ein Geheimniß waren, nämlich fürs erſte die Zeit, und ſodann der Ort; über welche beiden uns jene im Dunkel gelaſſen, wo ſie von dem größeſten Lichte Griechenlands erzählt. 28) Welches allen Glauben entziehen muß dem Herodotus oder wer immer deſſen Verfaſſer ſey, in dem Leben Homers, wo er von ihm eine ſolche Menge artiger und buntſcheckiger Sächelchen erzählet, daß er einen ordentlichen Band damit anfüllet; und dem Leben, welches von ihm Plutarchus geſchrieben; der indeß doch als ein Philoſoph mit mehrerer Nüchternheit darüber geredet. 29) Longinus indeß hatte ſich vielleicht dieſen Schluß gebildet, weil Homer in der Ilias den Zorn und den Stolz des Achilles darſtellt, welches Eigenſchaften der Jünglinge ſind, und in der Odyſſee die Liſten und Winkelzüge des Ulyſſes erzählt, welches Sitten ſind, für alte Leute. 30) Es iſt auch Tradition, Homer ſey blind geweſen; und habe von

ſeiner Blindheit jenen Namen erhalten, als der in Joniſcher Zunge blind bedeuten will. 31) Und bei Homer ſelbſt ſind die Dichter, welche bei den Gaſtmahlen der Großen ſingen, blind, wie da blind iſt jener, der bei dem ſingt, welches Alcinous dem Ulyſſes gibt; und blind auch der, welcher bei dem Schmauſe der Freier ſinget. 32) Und es iſt eine Eigenſchaft der menſchlichen Natur, daß die Blinden erſtaunlich ſtark am Gedächtniſſe ſind. 33) Und endlich, daß er arm geweſen und auf den Märkten Griechenlands, ſeine eigenen Gedichte ſingend, herumgezogen.

Siebentes Capitel.

Entdeckung des wahren Homerus.

Dieſe hier über Homerus und ſeine Dichtwerke theils von uns aufgeſtellten, theils von anderen erzählten Umſtände nun, die wir durchaus nicht ausgeleſen oder hervorgehoben, ſo daß wir ja nicht einmal eine Bemerkung darüber machten; wie denn ſelbſt ohne dieſe Methode, nach welcher dieſe Wiſſenſchaft gegenwärtig ausgearbeitet iſt, das Genie ſcharfſinniger, in Gelehrſamkeit und Bildung ausgezeichneter Männer beim

Leſen der erſten Auflage der neuen Wiſſenſchaft argwöhnte, der bisher vermeinte Homer ſey nicht der wahre: alle dieſe Umſtände, ſage ich, drängen uns nunmehr zu der Behauptung, daß gerade daſſelbe begegnet ſey mit Homerus, was mit dem Trojaniſchen Kriege, von dem, ob er gleich einen berühmten Zeitabſchnitt in der Hiſtorie abgibt, doch die ſcharfſinnigſten Critiker urtheilen, derſelbe ſey in der Welt niemals geführt worden. Und ſicherlich, wenn wie vom Trojaniſchen Kriege, alſo von Homerus keine beſtimmten ſichtbaren Spuren geblieben wären, wie es ſeine Gedichte ſind, ſo würde man bei ſo großen Schwierigkeiten ſagen, Homer ſey ein Dichter der Einbildung geweſen, der niemals als ein wirklicher natürlicher Menſch gelebt habe. Dieſe ſo großen Schwierigkeiten aber, und dennoch zugleich ſeine Gedichte, ſcheinen uns zu nöthigen, dieß nur zur Hälfte auszuſprechen: nämlich, daß dieſer Homer eine Idee geweſen oder ein heroiſcher Character griechiſcher Menſchen, in ſofern ſie als Sänger ihre Geſchichten erzählten.

Achtes Capitel.

Die Miſsſtände und Unwahrſcheinlichkeiten in dem ſeither vermeinten Homer, werden in dem hier entdeckten Homerus Gehörigkeiten und Nothwendigkeiten.

Durch dieſe Entdeckung werden alle Reden und Erzählungen, welche Miſsſtände und Unwahrſcheinlichkeiten ſind in dem ſeither vermeinten Homerus, in dem hier aufgefundenen insgeſammt Gehörigkeiten und Nothwendigkeiten. Und zuförderſt nöthiget uns die Ungewißheit eben der Hauptpuncte über Homer zu behaupten: 1) daß deßwegen die griechiſchen Völker ſo ſehr über ſein Vaterland ſtritten, und beinahe ſämmtlich ihn zum Landsmanne haben wollten, weil eben die griechiſchen Völker ſelber dieſſer Homer waren. 2) Daß deßwegen die Meinungen über ſein Zeitalter ſo ſehr abweichen: weil ein ſolcher Homer wahrhaft lebte im Munde und im Gedächtniſſe der griechiſchen Völker ſeit dem Trojaniſchen Kriege bis auf die Zeiten Numa, welche einen Zeitraum von vierhundert und ſechzig Jahren ausmachen. 3) Und die Blindheit, 4) und die Armuth des Homerus waren die der Rhapſoden, welche als Blinde, woher ein jeder von ihnen ſich Homerus nannte, beſonders trefflich am Gedächtniſſe waren, und als arme Leute, ſich das Leben damit friſteten, daß ſie durch die Städte Griechenlandes zogen und Homers Gedichte

ſangen; deren Urheber ſie waren, als die ein Theil jener Völker waren, welche darin ihre Hiſtorien niedergelegt hatten. 5) So dichtete Homer als Jüngling die Ilias, weil Griechenland in ſeiner Jugend ſtand; und folglich loderte in erhabenen Leidenſchaften, als da ſind der Stolz, der Zorn, die Rache, welche Leidenſchaften keine Verſtellung zulaſſen und Großmuth lieben; woher es den Achilles als Heros der Stärke bewunderte: aber als Greis darnach dichtete er die Odyſſee, als Griechenland ſeine Triebe ein wenig abgekühlt hatte durch die Reflexion: als welche Mutter iſt der Vorſichtigkeit; woher es Ulyſſes bewunderte als einen Heroen der Weisheit. So daß zu den Zeiten Homer des Jünglinges den Völkern Griechenlands die Rohheit, die Gemeinheit, die Wildheit, der Uebermuth, der Blutdurſt zuſagten: zu den Zeiten Homer des Greiſen bereits die Genüſſe des Alcinous, die Wollüſte der Calypſo, die Ergötzungen der Circe, die Geſänge der Sirenen, die Unterhaltungen der Freier, und, nicht die Verſuchung, ſondern die Belagerung und Beſtürmung keuſcher Penelopeen ſie vergnügten; welche Sitten alle zu gleicher Zeit uns oben unverträglich ſchienen: eine Schwierigkeit, die über den göttlichen Plato [52]) ſo viel vermogte, daß, um ſie zu löſen, er behauptete, Homer habe in ſeiner Begeiſterung ſolche ekelhafte weichliche und zügelloſe Sitten voraus geſehen. Aber er machte dadurch Homer zu einem verkehrtem Ordner griechiſcher Civilität: als der, wie ſehr er

[52]) Wenn ich nicht irre, im letzten Buche de Republica.

ſie auch verdamme, doch dergleichen verderbte und wüſte Sitten kennen lehrt; welche lange Zeit nach Begründung der Nationen Griechenlandes hätten aufkommen müſſen, ſo daß den natürlichen Lauf, welchen die menſchlichen Dinge nehmen, beſchleunigend, die Griechen raſcher zur Verderbniß geeilt wären. 6) Auf dieſe Art iſt erwieſen, daß der Homerus, welcher die Iliade verfaßt, um einen bedeutenden Zeitraum dem Homer vorausgeſchritten, welcher Verfaſſer iſt der Odyſſee. 7) Es iſt erwieſen, daß jener aus dem Oſten Griechenlandes gen Norden hin war, und den Trojaniſchen Krieg beſang, der ſich in ſeinem Lande zugetragen: und daß dieſer aus dem Weſten Griechenlands war gegen Mittag zu, der den Ulyſſes beſiegt, der in jenem Theile ſein Königreich hatte. 8) Alſo [53]) rechtfertiget ſich Homer, indem er zergeht in die Maſſe der griechiſchen Völker, nicht nur gegen alle Anklagen, welche ihm von den Critikern gemacht worden ſind, und vornehmlich 9) wegen der gemeinen Sentenzen, 10) der niedrigen Sitten, 11) der wilden Vergleichungen, 12) der Idiotismen, 13) der metriſchen Freiheiten, 14) der characterloſen Ungleichheit der Dialecte, 15) und daß er die Menſchen zu Göttern und die Götter zu Menſchen gemacht; welche Mährchen Dionyſius Longinus [54]) ſich nicht anders zu halten getraut, als mittelſt der Krücke der philoſophiſchen Allegorieen, was ſo viel heißt, als daß ſie, wie ſie lauten,

[53]) Der Nachſatz zu dieſer langen und unterbrochenen Periode erfolgt erſt mit No. 16.

[54]) De Subl. 9.

vor den Griechen geſungen, ihm den Ruhm, der Ordner griechiſcher Civilität geweſen zu ſeyn, nicht haben zu Wege bringen können: eine Schwierigkeit, die gerade ſo im Homer wiederkehrt, wie wir ſie oben in den Anmerkungen zur Zeitrechnungstabelle [55]) gegen Orpheus aufwarfen, welcher der Gründer der Humanität Griechenlands genannt wird. Sondern die obgenannten waren alle Eigenſchaften der Völker Griechenlands ſelbſt; und vornehmlich die letzte [56]); weil, wie oben die natürliche Theogonie es dargethan, die Griechen, während ihr Volk durch ſolche Fromme, Gewiſſenhafte, Keuſche, Tapfere, Gerechte und Großmüthige ſich gründete, gerade ſo auch die Götter bildeten; und nachher, als im langen Umlaufe der Jahre, die Mythen ſich verdunkelten und die Sitten ſich verſchlechterten, wie weitläuftig in der poetiſchen Weisheit erörtert worden, von ſich abnahmen, die Götter ſeyen ſittenlos, nach jenem Grundſatze, welcher oben [57]) iſt aufgeſtellt worden, daß die Menſchen von Natur die dunkeln oder zweifelhaften Geſetze nach ihren Leidenſchaften und Vortheilen deuten; wie ſie denn fürchteten, die Götter mögten ihren Wünſchen entgegenſeyn, wenn ſie ihren Sitten entgegen geweſen wären, wie ein andermal [58]) geſagt iſt. 16) Sondern noch mehr, es gebühren dem Homer von Rechtswegen die zwei großen Vorrechte, welche eigentlich Eins ſind, die ihm geben Ariſtoteles, daß die poeti-

[55]) 22.

[56]) Die Verähnlichung der Götter zu Menſchen, und umgekehrt.

[57]) Elemente. 54.

[58]) Zuſatz zu erwähntem Grundſatze.

ſchen Lügen, und Horatius, daß die heroiſchen Charactere allein Homer zu erfinden wußte: woher Horatius ſelbſt von ſich eingeſteht, er ſey kein Dichter, weil er zu erreichen entweder nicht vermogte, oder nicht verſtand, was er Colores operum [59]) nennt, was ſo viel heißt als die poetiſchen Lügen, von denen Ariſtoteles ſpricht; wie bei Plautus vorkommt obtinere colorem in dem Sinne von eine Lüge ſagen, welche in jedem Betracht das Anſehen der Wahrheit habe, wie die ächte Fabel beſchaffen ſeyn muß. Aber außer dieſen kommen ihm alle die anderen Vorrechte zu, welche ihm alle Lehrer der Poetik geben, daß er unvergleichlich geweſen, 17) in jenen ſeinen wilden und furchtbaren Vergleichungen, 18) in jenen ſeinen grauſamen und blutigen Schilderungen von Schlachten und Todesarten, 19) in jenen ſeinen von erhabenen Leidenſchafteu erfüllten Sentenzen, 20) in jener ſeiner Sprache voller Evidenz und Glanzes. Welches alles Eigenſchaften waren des Heroenalters der Griechen; in welchem und für welches Homerus ein unvergleichlicher Dichter war; weil er in dem Zeitalter des überwiegenden Gedächtniſſes, der ſtarken Phantaſie und des erhabenen Geiſtes eben gar kein Philoſoph war. 21) Woher weder die Philoſophieen noch die Poetiken und Critiken ſpäterer Zeit einen Dichter zu bilden vermogt, der Homeren einigermaßen nahe gekommen wäre. Und was mehr iſt, er iſt des Erwerbes der drei unſterblichen Lobſprüche ſicher, die ihm gegeben worden. 22) Zuerſt, daß er der Ordner griechiſcher

---

[59]) A. P. 86.

Policirung oder Civilität geweſen; 23) zweitens, der Vater aller übrigen Dichter; 24) drittens der Quell aller griechiſchen Philoſophieen: von welchen Lobſprüchen keiner bis jetzt vermeinten Homerus konnte gegeben werden. Nicht der erſte; weil nach den Zeiten des Deucalion und der Pyrrha Homer um eintauſend und achthundert Jahre kommt, ſeit mit den Ehen die Begründung griechiſches Bürgerthums angefangen; wie im ganzen Verlaufe der poetiſchen Weisheit, welche ſolches begründet, erwieſen worden. Nicht der zweite, weil früher als Homer wenigſtens die theologiſchen Dichter blüheten, dergleichen waren Orpheus, Amphion, Linus, Muſäus und andere; unter welchen die Chronologen Heſiodus geſetzt, und ihn um dreißig Jahre dem Homerus vorausgehen laſſen: andere heroiſche Dichter vor Homer ſind erhärtet worden von Cicero im Brutus [60]) und namhaft gemacht von Euſebius in der Praeparatio Evangelica [61]); ſolche waren Philammon, Thamyris, Demodocus, Epimenides, Ariſtäus und andere. Nicht endlich der dritte; weil, wie wir das weiter und vollſtändiger in der poetiſchen Weisheit dargethan, die Philoſophen in den Homeriſchen Mythen ihre Philoſophieen nicht fanden, ſondern hineintrugen: dagegen die poetiſche Weisheit ſelbſt mit ihren Mythen den Philoſophen die Gelegenheiten gab, ihre erhabenſten Wahrheiten zu begründen, und ihnen nicht minder die Bequemlichkeit verſchaffte, ſie anſchaulich zu machen, wie wir es zu Anfange derſelben verſprochen und durch das ganze zweite Buch deutlich gemacht.

---

[60]) 18. [61]) X, 7.

Neuntes Capitel.

Die Dichtwerke Homers werden als zween große Schätze des natürlichen Rechtes der Völker Griechenlandes erfunden.

Aber vor allem ſchließt ſich an dieſe Entdeckung ein höchſt glänzendes Lob, 25) daß nämlich Homer der erſte Hiſtoriker geweſen, welcher uns aus geſammtem Heidenthume zugekommen: 26) woher von nun an ſeine zwei Gedichte werden zu dem hohen Credit gelangen müſſen, zween große Schätze über die Sitten des älteſten Griechenlandes zu ſeyn. So daß gleiches Schickſal ſich mit den Geſängen Homers begeben, welches dem Geſetze der 12 Tafeln begegnet iſt: weil, wie dieſe, da man ſie für Geſetze gehalten, welche Solon den Athenienſern gegeben, und die nachher zu den Römern gebracht worden wären, uns bis daher die Geſchichte des natürlichen Rechtes der heroiſchen Völker von Latium verborgen gehalten; alſo, gedachte Gedichte, da ſie für Arbeiten aus Einem Guſſe durch einen einzelnen Mann, der ein gar hoher und ſeltener Dichter geweſen, angenommen worden, uns bisher die Geſchichte des natürlichen Rechtes der Völker Griechenlandes vorenthalten.

Zehntes Capitel.

Die Geſchichte der dramatiſchen und lyriſchen Dichter wird erörtert.

Schon oben bewieſen wir, es ſeyen drei Dichteralter vor Homer geweſen; das erſte der theologiſchen Dichter, welche zugleich Heroen waren, die da wahre und moraliſche Mythen ſangen; das zweite heroiſcher Dichter, die ſolche verändert und verderbt; das dritte Homers, welcher verändert und verderbt dieſelben empfangen. Nun kann ebendieſelbe metaphyſiſche Critik über die Geſchichte des dunkelſten Alterthumes, oder die Entwickelung der Ideen, welche natürlicherweiſe die älteſten Nationen fortſchreitend bildeten, uns erläutern und abſtecken die Geſchichte der dramatiſchen und lyriſchen Dichter; über welche die Philologen gar ſehr dunkel und verwirrt geſchrieben haben. Sie ſetzen unter die Lyriker Amphion den Methymnäer [62]) einen uralten Dichter der heroiſchen

[62]) So im Text ſtatt Arion. Warum ich nicht corrigire, hab' ich geſagt. Er hat aber wirklich vom Amphion reden wollen, und ſchafft ſich Verwirrung über Verwirrung aus Gedächtnißfehlern.

Zeiten; und der habe den Dithyrambus und mit dieſem den Chor erfunden; auch habe er die Satyre mit lyriſchen Geſängen eingeführt, und der Dithyrambus ſey ein im Kreis ſich bewegender Chor geweſen, welcher Poeſieen zum Lobe des Bacchus geſungen. Sie ſagen, daß innerhalb der Zeit der Lyrik ausgezeichnete Tragiker blüheten; und Diogenes von Laerte [63]) verſichert, die erſte Tragödie ſey durch den bloßen Chor dargeſtellt worden. Sie ſagen Aeſchylus ſey der erſte tragiſche Dichter geweſen, und Pauſanias [64]) erzählt, ihm ſey von Bacchus geboten worden, Tragödieen zu ſchreiben; obſchon Horatius bemerkt, Theſpis ſey ihr Urheber geweſen, wo er in der Poetik [65]) von der Satyre anhebt über die Tragödie zu handeln; und Theſpis habe die Satyre eingeführt auf Wagen zur Zeit der Weinleſe: nachher ſey Sophocles gekommen, welcher von Polemo [66]) der Homer der Tragiker genannt wurde; und Euripides endlich habe die Tragödie vollendet, als welchen Ariſtoteles [67]) τραγικώτατον nennet. Sie ſagen, daß in derſelben Zeit Ariſtophanes aufgetreten, welcher die alte Comödie erfunden; und der neuen die Bahn gebrochen, in welcher nachher Menander fortſchritt, durch die Comödie des Ariſtophanes mit dem Titel, die Wolken, welche dem Socrates den Un=

---

[63]) III, s. 56.

[64]) I, 21.

[65]) 276. ſqq.

[66]) Den hab' ich nicht zur Hand.

[67]) 13.

tergang brachte. Dann ſetzen andere unter ihnen Hippocrates in die Zeit der Tragiker, andere in die der Lyriker. Aber Sophocles und Euripides lebten kurz vor den Zeiten des 12 Tafelgeſetzes, und die Lyriker kamen ſelbſt nachher; was die Chronologie ſehr zu verwirren ſcheint, als welche Hippocrates in die Zeiten der ſieben Weiſen Griechenlandes verſetzt.

Um dieſe Schwierigkeit aufzulöſen, muß man behaupten, daß es zwo Arten tragiſcher Dichter gegeben, und eben ſo viel lyriſcher. Die alten Lyriker müſſen zuvörderſt geweſen ſeyn die Urheber der Hymnen zum Lobe der Götter in der Art, wie die dem Homer zugeſchriebenen, in heroiſchen Verſen: dann müſſen ſie geweſen ſeyn die Dichter jener Lyrik, in welcher Achilles zur Lyra das Lob der verſtorbenen Helden ſingt: wie unter den Lateinern die erſten Dichter die Verfaſſer der Saliariſchen Lieder waren, welches Hymnen waren, die an den Feſten der Götter von denjenigen Prieſtern geſungen wurden, welche Salier hießen und ihren Namen vielleicht hatten von Saltare, wie im Kreiſe tanzend der erſte Chor unter den Griechen eingeführt wurde; welcher Lieder Bruchſtücke die älteſten Denkmäler ſind, die in lateiniſcher Sprache auf uns gekommen ſind, und eine Art heroiſchen Vers haben, wie wir oben angemerkt: und alles gemäs den Principien der Humanität der Völker, welche in den älteſten Zeiten, ſo die religiöſen waren, ſonſt nichts loben mogten als die Götter; wie in den neuſten barbariſchen Zeiten dieſer religiöſe Brauch wiederkehrte, daß die Prieſter, welche allein, als für jene Zeit, Litteraten waren, keine

anderen Poeſien dichteten, als Kirchenlieder: worauf wiederum in den heroiſchen Zeiten ſie nichts bewundern und feiern mogten, als tapfere Thaten der Heroen, wie ſie Achilles ſang. So muß von dieſer Zahl heiliger Lyriker Amphion von Methymna ſeyn; welcher überdieß der Urheber des Dithyrambus war; ſo daß der Dithyrambus das Vorbild der Tragödie war in heroiſchen Verſen; welches die erſte Art von Verſen geweſen iſt, in welchen die Griechen geſungen, wie oben gezeigt wurde; und ſo der Dithyrambus des Amphion die erſte Satyre geweſen, von welcher Horatius anhebt, über die Tragödie zu ſprechen. Die Neuen waren die meliſchen Lyriker, deren Haupt Pindarus iſt, die in Verſen ſchrieben, welche in unſerer Italieniſchen Zunge arie per musica [68]) genannt werden; eine Gattung von Verſen, die nach der jambiſchen kommen mußte, als welche die Versart war, in der, wie oben gezeigt iſt, die Griechen insgemein redeten nach der heroiſchen. So kam Pindarus in den Zeiten der prunkhaften Tapferkeit [69]) Griechenlands, wie ſie bewundert wurde in den Olympiſchen Spielen, bei denen dieſe Lyriker ihre Lieder anſtimmten: ſo wie Horatius aufſtand in den glanzvollſten Zeiten von Rom, wie es die waren unter Auguſtus: und in der italieniſchen Sprache die Melik in ihren verfeinertſten und gebildetſten Zeiten gekommen iſt.

---

[68]) Opernarien!

[69]) Virtù pomposa, die ſich in feſtlichen Pracht- und Schauthaten gefällt.

Die Tragiker ſodann und die Comiker bewegten ſich innerhalb folgender Schranken: daß Theſpis in einem anderen Theile von Griechenland, wie Amphion in einem, zur Zeit der Weinleſe ihren Anfang gab der Satyre oder alten Tragödie mit Satyrrollen, indem man für jene rohe und einfache Zeit die erſte Maske ſo erfinden mogte, daß man die Füße, Beine und Hüften in Ziegenfelle, die ja zur Hand ſeyn mußten, hüllete, das Geſicht aber und die Bruſt mit Weinhefe beſtrich, und die Stirn mit Hörnern bewehrte, woher vielleicht ſeitdem ſich bei uns die Winzer im Volkstone ſich Hörnerträger [70]) nennen. Und in dieſem Sinne kann es wahr ſeyn, daß Bacchus als Gott der Weinleſe dem Aeſchylus geboten habe, Tragödien zu componiren: wie dieß alles gemäs den Zeiten, da die Heroen ſagten, die Plebejen ſeyen Ungeheuer von doppelten Naturen, d. i. von Menſchen und Böcken, wie oben vollſtändig nachgewieſen worden. Demnach iſt ſtark zu vermuthen, daß vielmehr von dieſer Maskirung, als davon, daß dem Sieger in ſolcher Poeterey ein Bock geſchenkt worden — was Horatius [71]), ohne davon weiter Gebrauch zu machen, anmerkt, aber auch niedrig nennt — welcher Bock τράγος heißt, ihren Namen die Tragödie empfangen, und daß ſie von dieſem Satyrnchore angehoben: woher die Satyre dieſe beſtändige Eigenſchaft beibehielt, mit der ſie

[70]) Hahnrei, bei der Ausgelaſſenheit der Weinleſe, wo ſich in Italien die Winzer von den Bäumen herab unzüchtige Scherze zurufen.

[71]) A. P, 220.

geboren war, Gemeinheiten und Schimpfreden zu ſagen, weil die Bauern, ſo roh maskirt, auf den Karren, auf welchen ſie die Weinreben einbrachten, die Freiheit hatten, welche noch jetzt die Winzer in unſerer Campagna felice, einſt der Aufenthalt des Bacchus genannt, genießen, den Grundherren Derbheiten zu ſagen. Daher iſt einzuſehen, mit wieviel Wahrheit nachher die Gelehrten in den Mythus vom Pan, weil πᾶν Alles bedeutet, die philoſophiſche Deutung gelegt, daß er das Weltall bezeichne; und daß ſein behaartes Untertheil die Erde bedeute, die Bruſt und das rothe Angeſicht das Element des Feuers ausdrücke, und die Hörner endlich die Sonne und den Mond bezeichnen. Dagegen uns die Römer die hiſtoriſche Deutung aufbewahrt haben in dem Worte Satyra, als welches nach Feſtus [72]) ein Gericht war von verſchiedenen Arten Speiſen; woher nachdem der Ausdruck Lex per Satyram [73]) genommen ward, als eines, ſo Capitel verſchiedenes Inhaltes begreift; ſo wie in der dramatiſchen Satyre, von der wir hier gegenwärtig handeln, nach Horatius [74]) eigenem Berichte, da uns davon weder von den Lateinern noch von den Griechen eine erhalten worden, verſchiedene Arten von Perſonen auftraten, als Götter, Heroen, Könige, Handwerker und Sclaven: denn die Satyre, welche bei den Römern üblich geblie-

---

72) Vgl. Caſaub. de Sat. Poesi. pag. 246. ed. Ramb.

73) S. denſelben Feſtus, s. v. und vgl. Briſſon, S. Satura.

74) A. P. 226. fgg.

ben, handelt nicht verſchiedene Materien ab, ſondern eine jede iſt einem Argumente für ſich gewidmet. Darauf brachte Aeſchylus die alte Tragödie, d. i. gedachte Satyre, zur mittleren Tragödie, mit menſchlichen Masken, den Dithyrambus des Amphion, welches ein Chor von Satyrn war, umgeſtaltend zu einem Chore von Menſchen: und die mittlere Tragödie mußte den Anfang bilden zur alten Comödie, in welcher öffentliche Perſonen auf die Bühne gebracht wurden; und darum ſtand ihr der Chor an. Dann kamen erſtlich Sophocles und ſofort Euripides, welche uns die letzte Tragödie hinterließen: und mit Ariſtophanes endete die alte Comödie, wegen des Aergerniſſes, das mit der Perſon des Socrates vorgefallen war: und Menander vermachte uns die neue Comödie, in der Privat- und erdichtete Perſonen handelten, welche, eben weil ſie Privatperſonen waren, erdichtet ſeyn und darum dennoch für wahrgehalten werden konnten, wie oben erörtert worden iſt; woher auch der Chor nicht mehr darinne vorkommen durfte, als welcher ein Publicum iſt, das räſonnirt, und über anderes nichts räſonnirt, als über öffentliche Angelegenheiten. In ſolcher Weiſe ward die Satyre angelegt in heroiſchem Versmaaſſe, wie ſie nachdem die Lateiner beibehielten; denn in heroiſcher Versart redeten die erſten Völker; welche nachher in jambiſcher ſprachen: und deßhalb ward die Tragödie ganz natürlich in jambiſcher Versart angelegt; die Comödie aber ward es durch eine ganz unweſentliche Obſervanz des Beiſpieles, da die griechiſchen Völker ſich bereits in Proſa ausdrückten. Der Jambus paßte aber un-

ſtreitig für die Tragödie, als der ein Vers iſt gebo- ren dem Zorne Luft zu machen, da er ſich in einem Fuße bewegt: den Horatius raſch nennt; was in einem Grundſatze [75]) iſt angeführt worden; ſo wie es insgemein heißt, daß ihn Archilochus erfunden, um dem ſeinigen gegen Lycambes Luft zu machen, der ihm ſeine Tochter nicht zur Frau geben wollen; ja daß er durch die Bitterkeit ſeiner Verſe die Tochter ſammt dem Vater zu der Verzweifelung gebracht, ſich aufzuhängen: welches eine Geſchichte von he- roiſchem Kampfe über die Connubien ſeyn muß; in welchem die empörten Plebejen die Adeli- chen mit ihren Töchtern erwürgt haben mußten. Da- her geht jenes Wunder der Poetik hervor, daß eben derſelbe gewaltſame, eilige und athemloſe Vers für ein ſo erhabenes Gedicht paſſet, als die Tragödie iſt, welche Plato für noch erhabener hält als die Epopöe; und für ein jovialiſches, wie die Comödie; und daß derſelbe Fuß, der die Eigenſchaft, wie geſagt, hat, den Zorn und die Wuth zu entladen, in welche aufs allerwildeſte die Tragödie ausbrechen muß, auf gleiche Weiſe taugt, Scherze, Spiele und zarte Liebe zu faſſen, welche der Comödie ihre ganze Anmuth und Vergnüglichkeit ertheilen müſſen. Eben dieſe nicht beſtimmten Namen von lyriſchen und tragiſchen Dichtern machten, daß man Hippocrates in die Zeiten der ſieben Weiſen ſetzte; da er vielmehr un- gefähr nm die Zeiten des Herodotus zu ſetzen iſt, weil er in Zeiten kam, wo man noch gutentheils in Mythen redete, wie ſein Leben mit Mythen gefärbt

---

75) Elemente. 62.

iſt; und weil Herodotus großentheils in Mythen ſeine Geſchichten erzählt; zugleich war nicht nur das Reden in Proſa im Gange, ſondern auch das Schreiben in gemeinen Buchſtaben, mit welchen Herodotus ſeine Geſchichten und Er die vielen Werke über Arzneikunſt ſchrieb, die er uns hinterlaſſen, wie zu einem anderen Male oben geſagt worden.

Von dem Laufe,

welchen die Völker nehmen.

Viertes Buch.

Kraft der Principien dieſer Wiſſenſchaft, wie ſie feſtgeſtellt worden im erſten Buche, und der Urſprüuge aller göttlichen und menſchlichen Dinge des Heidenthumes, ſo wir innerhalb der poetiſchen Weisheit im zweiten Buche aufgeſucht und gefunden; ſo wie der Entdeckung im dritten, daß die Geſänge Homers zween große Schätze des natürlichen Rechtes der Völker Griechenlands ſeyen; gleichwie wir das Geſetz der 12 Tafeln bereits früher erkannt als ein höchſtwichtiges Zeugniß von dem natürlichen Rechte der Völker Latiums: handeln wir gegenwärtig nach dieſen Leuchten ſowohl aus der Philoſophie wie aus der Philologie, zufolge der Grundſätze, die über die ewige ideale Geſchichte oben aufgeſtellt worden [1]), in dieſem vierten Buche von dem Laufe, welchen die Nationen nehmen, indem wir mit beſtändiger Gleichförmigkeit bei allen ihren ſo ſehr mannigfachen und ſo verſchiedenen Sitten verfahren nach der Eintheilung in die drei Alter, welche nach den Aegyptiern früherhin in ihrer Welt abgelaufen waren, der Götter, der Helden und der Menſchen: denn auf dieſer Eintheilung, wird man ſehen, ſtehen ſie, die Nationen, feſt in ſicherer, nie unterbrochener Folge der Urſachen und Wirkungen, welche in

[1]) Elemente. 13. mit den Zuſätzen.

ihnen, den Nationen, hindurchgeht nach drei Arten von Naturen, drei aus dieſen Naturen hervorgegangenen Arten von Sitten, drei dieſen Sitten gemäs in Obſervanz gekommenen Arten des natürlichen Rechtes der Völker, und drei zu Folge dieſer drei Arten des natürlichen Rechtes geordneten Arten der bürgerlichen Zuſtände oder der Staaten. Man wird ſehen, daß, damit die zu menſchlicher Geſelligkeit gelangten Menſchen untereinander dieſe drei erwähnten Arten ihrer bedeutendſten Verhältniſſe ſich mittheilen mogten, ſich drei Arten von Sprachen gebildet, und ebenſoviele von Characteren; um ſie, dieſe Verhältniſſe, ſicher zu ſtellen, drei Arten von Rechtswiſſenſchaft in Begleit von drei Arten der Auctorität und ebenſovielen der Rechtsanſichten in eben ſoviel Arten der Gerichte; welche Arten von Rechtswiſſenſchaft üblich waren nach drei Epochen der Zeiten, die im ganzen Laufe ihres Lebens die Nationen nicht verleugnen. Es gehen aber dieſe drei ſpecialen Einheiten, mit vielen anderen, welche aus ihnen folgen und in dieſem Buche auch werden aufgezählt werden, ſämmtlich aus von einer einzigen generalen Einheit, und das iſt die Einheit der Religion einer vorſehenden Gottheit; welches die geiſtige Einheit iſt, die dieſe Welt der Völker geſtaltet und ihr Leben gibt: was denn Alles, da es oben im Einzelnen erörtert worden, hier in der Folge ſeines Laufes nachgewieſen wird.

Erſtes Capitel.

Drei Arten von Naturen.

Die erſte Natur war durch eine mächtige Täuſchung der Phantaſie, die deſto ſtärker wirkt, je ſchwächer die Vernunfteinſicht iſt, eine poetiſche oder ſchöpferiſche, es ſey uns erlaubt zu ſagen, eine göttliche Natur; als welche den Körpern das Weſen von Göttern beſeelter Subſtanzen zuſchrieb, und ſie ihnen zuſchrieb nach ihrer eigenen Idee, welche Natur die war der theologiſchen Dichter, ſo die älteſten Weiſen aller Völker des Heidenthumes geweſen ſind; ſintemal alle heidniſchen Nationen gegründet wurden auf den Glauben, den eine jede von beſtimmten ihr eigenthümlichen Göttern hatte. Von der anderen Seite war dieſe Natur ganz wild und unmenſchlich; aber eben vermöge jenes Irrthumes ihrer Phantaſie, fürchteten ſie mit Entſetzen die Götter, welche ſie ſelbſt ſich erdichtet hatten: wovon folgende zwo ewige Eigenthümlichkeiten geblieben ſind; die eine, daß die Religion das einzige kräftige Mittel iſt, die Wildheit der Völker zu zügeln; die zweite, daß es dann um die Religio-

nen wohl ſteht, wann diejenigen ſelbſt, die ihnen vorſtehen, ſie aufrichtig verehren. Die zweite war eine heroiſche Natur, von den Heroen ſelbſt für göttliches Urſprunges gehalten; weil in dem Glauben, daß Alles die Götter thäten, ſie ſich für Söhne Jupiters hielten, als die unter ſeinen Auſpicien geboren waren: in welchen Heroismus ſie mit richtigem Sinne den natürlichen Adel ſetzten, weil ſie von menſchlicher [2]) Art waren; wodurch ſie die Anfänge des menſchlichen Geſchlechtes wurden. Sie rühmten ſich dieſes natürlichen Adels über die, welche aus der ſchandbaren viehiſchen Gemeinſchaft, um ſich zu retten in den Zwiſten, die ſothane Gemeinſchaft hervorbrachte, ſich ſpäterhin in ihre Freiſtätten geborgen hatten: und die, weil ſie dahin gekommen waren ohne Götter, ſie für Thiere hielten; wie über die eine und die andere Natur oben gehandelt worden. Die dritte war die intelligente, folglich beſcheidene, milde und vernünftige, menſchliche Natur; welche als Geſetze das Gewiſſen, das Recht, die Pflicht anerkennt.

---

[2]) Im Gegenſatz zu den in der Irre umſtreifenden geſetzloſen Thiermenſchen.

Zweites Capitel.

Drei Arten von Sitten.

Die erſten Sitten ganz in Religion und Gottesfurcht gekleidet, wie man uns die Deucalions und der Pyrrha ſchildert, welche gleich nach der Sündfluth gekommen waren. Die zweite waren jähzornig und empfindlich, wie man die des Achilles dargeſtellt findet. Die dritten ſind gefällig, gebildet nach dem eigentlichen Punct der bürgerlichen Pflichten.

Drittes Capitel.

Drei Arten natürliches Rechts.

Das erſte Recht war das göttliche, vermöge deſſen ſie ſowohl ſich ſelbſt, wie das Ihrige als unter den Göttern ſtehend, betrachteten, nach der Meinung, daß alles Götter ſeyen oder thäten. Das zweite war das heroiſche oder das der Gewalt, aber einer Gewalt, die gleichwohl ſchon eingedämmt war durch die Religion, als die allein die Gewalt in Pflicht zu halten vermag, wo menſch-

liche Geſetze entweder nicht vorhanden, oder, wenn vorhanden, nicht ſtark genug ſind, ſie zu zügeln. Darum fügte es die Vorſehung, daß die erſten von Natur wilden Völker überredet würden durch ſothane ihre Religion, auf daß ſie ſich von Natur bei der Gewalt beruhigen, und, da ſie noch der Vernunft nicht fähig waren, achten mögten die Entſcheidung des Zufalls, nach welcher ſie ſich Raths erholten mit der Weiſſagung der Auſpicien. Dieſes Recht der Gewalt iſt das Recht des Achilles, welcher alle Vernunft in die Spitze des Speeres ſetzt. Das dritte iſt das menſchliche, von der ganz entwickelten menſchlichen Vernunft dictirte Recht.

Viertes Capitel.

Drei Arten von Regimenten.

Die erſten waren die religiöſen, welche die Griechen theocratiſche nennen würden; in welchen die Menſchen glaubten, alles ſey Gebote der Götter; welches das Zeitalter der Orakel war, die die älteſte aller Erſcheinungen ſind, ſo in der Geſchichte vorkommen. Die zweiten waren heroiſche oder ariſtocratiſche Regimente, was ſo viel heißt als Regimente der Optimaten, in der Bedeutung von Hochgewaltigen; und im Griechiſchen auch Regimente der Heracliden oder der Nachkommen aus Hercules Stamme, im Sinne von Ade=

lichen, wie ſie durch das älteſte Griechenland überall verbreitet waren, und nachher das Spartaniſche blieb; auch Regimente der Cureten, welche die Griechen in Saturnia oder Altitalien, in Creta und in Aſia verbreitet fanden, und daher Regiment der Quiriten bei den Römern, d. h. der in öffentlicher Verſammlung bewaffneten Prieſter: in welchen durch die Auszeichnung einer edleren Natur, als die da für göttliches Urſprunges gehalten wurde, wie wir oben geſagt, alle bürgerlichen Rechte beſchloſſen waren innert der herrſchenden Stände eben derſelbigen Heroen; und den Plebejen, als die in dem Rufe eines thieriſchen Urſprunges ſtanden, lediglich der Gebrauch des Lebens und der natürlichen Freiheit belaſſen blieb. Die dritten ſind humane Regimente; in welchen wegen der Gleichheit der intelligenten Natur ſelbſt, als welche die eigentliche Natur des Menſchen iſt, alle durch die Geſetze gleich werden; weil ja alle freigeboren ſind in ihren Staaten, ſowohl in den volksfreien, wo Alle oder doch der größere Theil die legitimen Gewalten des Staates ſelbſt ausmachen, kraft welcher legitimen Gewalten ſie ſelbſt die Grundherren der Volksfreiheit ſind; als in den Monarchieen, in welchen die Monarchen alle ihre Unterthanen durch ihre Geſetze gleich machen: und da allein ſie in ihrer Hand alle Gewalt der Waffen haben, ſie allein in bürgerthümlicher Natur bevorrechtet ſind.

Fünftes Capitel.

Drei Arten von Sprachen.

Drei Arten von Sprachen: deren erſte eine geiſtig-religiöſe Sprache war durch ſtumme religiöſe Acte oder göttliche Cärimonien, woher in bürgerlicher Rechtsſprache bei den Römern blieben die actus legitimi; nach welchen ſie alle Geſchäfte ihrer bürgerlichen Intereſſen behandelten: dergleichen Sprache den Religionen zukommt aus folgender ewiger Eigenthümlichkeit, daß es für ſie mehr belangt, geehrt als erörtert zu werden; und ſie war nöthig in den erſten Zeiten, da die heidniſchen Menſchen die Sprache noch nicht zu articuliren wußten. Die zweyte war in heroiſchen Sinnbildern, in welchen die Wapen ſprechen; eine Sprache, die, wie wir oben geſagt haben, dem Kriegsweſen geblieben iſt. Die dritte iſt die in den heutzutage bei allen Völkern üblichen articulirten Redeweiſen.

Sechſtes Capitel.

Drei Arten von Characteren.

Drei Arten von Characteren: deren erſte die religiöſen waren, welche eigentlich die hieroglyphiſchen hießen: deren ſich, wie wir oben bewieſen, in ihren Anfängen alle Völker bedient: und es waren gewiſſe phantaſtiſche Gemeinbegriffe, die natürlich von jener angeborenen Eigenſchaft des menſchlichen Geiſtes vorgeſchrieben waren, nämlich ſich am Gleichförmigen zu erfreuen, worüber wir einen Grundſatz [3]) aufſtellten: welches mittelſt der Abſtractionen durch generiſche Begriffe auszuführen nicht vermögend, ſie mittelſt der Phantaſie thaten durch Bilder; auf welche poetiſche Allgemeinheiten ſie denn alle einzelnen Arten, die zu einer jeden Gattung gehörig waren, zurückführten; wie auf Jupiter alle Gegenſtände der Auſpicien, auf Juno alle Gegenſtände der Vermählungen, und ſo andere auf andere. Die zweiten waren heroiſche Charactere, welche ebenfalls phantaſtiſche Allgemeinheiten waren, auf welche ſie die verſchiedenen Arten heroiſcher Gegenſtände zurückführten; wie

[3]) Elemente. 47.

auf Achilles alle Thaten tapferer Streiter, auf Ulyſſes alle Rathſchläge der Weiſen. Dieſe phantaſtiſchen Gattungsbegriffe giengen, als nachher der menſchliche Geiſt ſich gewöhnte, die Formen und Eigenſchaften von den Subjecten zu abſtrahiren, in intelligible Gattungsbegriffe über, wodurch nachher die Philoſophen möglich wurden; von denen denn die Verfaſſer der neuen Comödie, welche in die gebildetſten Zeiten Griechenlands fiel, die intelligibeln Gattungsbegriffe der menſchlichen Sitten entlehnten und daraus Portraite für ihre Luſtſpiele machten. Endlich wurden die gemeinen Charactere erfunden, welche mit den vulgären Sprachen Hand in Hand giengen: da, wie dieſe aus Worten zuſammengeſetzt ſind, welche gleichſam die Gattungen der Einzelheiten ſind, in denen vorher die heroiſchen Sprachen geredet hatten — wie nach einem oben angeführten Beiſpiele ſie aus der heroiſchen Redensart, mir ſiedet das Blut im Herzen, den Ausdruck machten, ich erzürne mich — ſie aus hunderttauſend hieroglyphiſchen Characteren, wie viele deren z. B. heutzutage noch die Chineſen haben, wenige Buchſtaben machten; auf welche, als auf ihre Gattungen, die hunderttauſend Wörter zurückgeführt werden, aus denen die Chineſen ihre articulirte gemeine Sprache zuſammenſetzen: eine Erfindung, die ſicherlich der Act eines Geiſtes iſt, der etwas mehr als Menſchliches hatte; woher wir oben vernahmen, daß Bernhard von Mallinkrodt und Ingbald Elingius ſie für eine Erfindung Gottes halten. Und leicht iſt es allerdings, daß eine ſolche gemeinſame Empfindung von einem Wunder die

Nationen bewogen habe zu glauben, daß Menſchen von beſonderen göttlichen Gaben ihnen ſothane Buchſtaben erfunden, wie der heil. Hieronymus den Illyriern, wie der heil. Cyrillus den Slaven, wie andere anderen, nach dem, was Angelo Roca in der Bibliotheca Vaticana [4]), wo die Urheber der Buchſtaben, die wir gemeine nennen, mit ihren Alphabeten abgeſchildert ſind, anmerkt und erörtert: welche Meinungen offenbar indeß als irrig widerlegt werden durch die bloße Frage, warum ſie ihnen nicht ihre eigenen lehrten? dieſelbe Schwierigkeit, die wir oben aufgeworfen haben über Cadmus, welcher aus Phönicien den Griechen die Buchſtaben gebracht; während doch dieſe nachher ſo ſehr von den Phöniciſchen abweichende Formen der Buchſtaben hatten. Wir ſagten oben, dieſe Sprachen und dieſe Buchſtaben ſeyen in der Herrſchaft des Vulgus der Völker; woher beide vulgäre genannt werden. Durch dieſe Herrſchaft ſowohl über Sprachen als über Buchſtaben müſſen die freien Völker Herren ſeyn über ihre Geſetze; weil ſie den Geſetzen denjenigen Sinn geben, in welchem ſie die Mächtigen nöthigen, ſie zu beobachten, die, wie in den Grundſätzen [5]) iſt angeführt worden, ſie, die Geſetze, nicht wollen würden. Dieſe Herrſchaft den Völkern zu entreißen, iſt den Monarchen von Natur unmöglich: aber eben durch

---

[4]) Bibliotheca apostolica Vaticana, comm. illustrata a Fratre Angelo Roccha a Camerino, Rom. 1591. 4. Seite 159. fgg. und 168. fgg.

[5]) Elemente. 92.

dieſe ihnen von der Natur menſchlich bürgerthümlicher Dinge aufgelegte Unmöglichkeit macht dieſe von den Völkern unablösbare Herrſchaft großentheils die Macht der Monarchen ſelbſt aus; weil ſie ihre königlichen Geſetze geben können, nach denen ſich die Mächtigen bequemen müſſen, nach dem Sinne, den jenen ihre Völker geben. Durch dieſe Herrſchaft über gemeine Buchſtaben und Sprachen iſt es nach der Ordnung der bürgerthümlichen Natur nothwendig, daß die volksfreien Republiken den Monarchieen vorangegangen ſeyen.

Siebentes Capitel.

Drei Arten von Rechtswiſſenſchaft.

Drei Arten von Rechtswiſſenſchaft oder Weisheit. Die erſte war eine religiöſe Weisheit, mit Namen, wie wir oben ſahen, myſtiſche Theologie; welches ſagen will Wiſſenſchaft von der Sprache der Götter oder vom Verſtändniſſe der göttlichen Myſterien der Weiſſagung; und ſo war es die Wiſſenſchaft der Weiſſagung durch Auſpicien, und vulgäre Weisheit; darinne Weiſe waren die theologiſchen Dichter, die erſten Weiſen der Heidenwelt; und von dieſer myſtiſchen Theologie ſich ſelbſt nannten Mystae, welches Horatius kundig mit Dollmetſche der Götter überſetzt; ſo daß dieſer erſten Jurisprudenz erſtes und

eigenes war das Interpretari, als ſey geſagt interpatrari, in die Väter eindringen, wie die Götter urſprünglich hießen, nach dem, was oben erwähnt worden; was Dante [6]) nennen würde indiarsi, d. h. in den Geiſt Gottes eindringen: und dieſe Jurisprudenz ermaß das Gerechte lediglich nach der Sollennität göttlicher Cärimonieen; woher der ſo große Aberglaube an legitime Acte bei den Römern gekommen iſt, und in ihren Geſetzen das justae nuptiae, justum testimonium für ſollenne Vermählung, ſollennes Teſtament. Die zweite war die heroiſche Jurisprudenz, ſich mit dem beſtimmten und eigentlichen Ausdruck zu cauteliren, von welcher Art die Weisheit des Ulyſſes iſt; der bei Homer ſtets ſo klug ſich ausdrückt, daß er des erſtrebten Vortheiles theilhaft wird, indem er ſtets die Eigentlichkeit ſeiner Reden feſthält. Daher beruhte der ganze Ruf der alten römiſchen Rechtsgelehrten auf jenem ihrem Cavere: und jenes ihr de jure respondere war auch eben nichts anderes, als die, welche vor Gericht ihr Recht zu verſuchen hatten, zu vercauteliren, um dem Prätor die Facten ſo umſtändlich auseinander ſetzen zu können, daß die Formeln ihrer Actionen ſo auf die Schnur zutrafen, und der Prätor ihnen dieſelben nicht verweigern konnte. Gerade ſo beruhte in den Zeiten der erneuten Barbarei der ganze Ruf der Doctoren darauf, Cautelen bei Verträgen oder letzten Willen auszufinden, ſo wie Rechtsfragen und Clauſeln anbringen zu können: was aufs Haar das cavere und de jure respondere der römiſchen

---

6) Paradiso. IV, 28. De' Serafin colui, che più s'india.

Rechtsgelehrten war. Die dritte iſt die humane Jurisprudenz, welche auf die Wahrheit der Facten ſieht und milde den Ausſpruch der Geſetze nach allem dem beugt, was die Billigkeit der Sachen erfordert: welche Jurisprudenz zu Hauſe iſt in den volksfreien Republiken, und noch mehr unter den Monarchieen, welche beides humane Regimente ſind. So daß die göttliche und die heroiſche Jurisprudenz ſich an das Gewiſſe hielten in den Zeiten der Rohheit der Nationen; die humane das Wahre beachtet in den Zeiten der Aufklärung derſelben: und alles dieß zu Folge der Erklärungen vom Gewiſſen und Wahren, und der Grundſätze, welche darüber in den Elementen aufgeſtellt worden [7]).

Achtes Capitel.

Drei Arten von Auctoritäten.

Es gab drei Arten von Auctoritäten: deren erſte die göttliche iſt; kraft deren von der Vorſehung keine Rechenſchaft gefordert wird, die zweite die heroiſche, ganz in den ſollennen Formeln der Geſetze beruhend: die dritte die menſchliche, beruhend auf dem Credit von Perſonen, die erprobt ſind durch beſondere Klugheit in den han-

---

[7]) 9. 110. 111. 113. 114.

delbaren, und durch erhabene Weisheit in den intelligibeln Dingen.

Dieſe drei Arten von Auctoritäten, deren die Jurisprudenz ſich bedient während des Laufes, den die Nationen nehmen, gehen im Gefolge von drei Claſſen von Auctoritäten der Senate, die ſich in eben dieſem ihren Laufe verwandeln: deren erſte war die Auctorität des Dominium; von welcher Auctores genannt wurden diejenigen, von denen wir Caussam Dominii haben, und das Dominium ſelbſt im Geſetz der 12 Tafeln immer auctoritas genannt wird. Dieſe Auctorität ſchreibt ſich her aus den göttlichen Regimenten ſeit dem Zuſtande der Familien, in welchem die göttliche Auctorität ſeyn mußte die der Götter, weil nach einer richtigen Empfindung alles als den Göttern angehörig betrachtet wurde. Natürlich ward ſpäterhin in den heroiſchen Ariſtocratieen, wo die Senate, wie noch gegenwärtig in denen unſerer Zeiten, die Herrſchaft bildeten, dieſe Auctorität die der regirenden Senate. Daher ertheilten die heroiſchen Senate ihre Billigung dem, was zuvor die Völker verhandelt hatten; welches Livius [8]) ausdrückt: *ejus, quod populus jussisset, deinde patres fierent auctores*; obwohl nicht ſeit dem Interregnum des Romulus, wie die Geſchichte erzählt, ſondern ſeit den ſpäteren Zeiten der Ariſtocratie, in welchen das Bürgerrecht der Plebs mitgetheilt geweſen, wie oben erörtert worden: welche Einrichtung, wie eben derſelbe Livius [9]) ſagt, saepe spectabat ad vim,

8) I, 17.

9) I, 9.

oft Empörungen drohte; ſo daß, wenn das Volk zum Ziele kommen wollte, es z. B. diejenigen Conſuln ernennen mußte, nach welchen der Senat neigte; gerade wie mit den Ernennungen der Magiſtrate geſchieht, die durch das Volk in Monarchieen vollzogen werden. Seit dem Geſetze des Publilius Philo nachher, durch welches das römiſche Volk zum freien und unumſchränkten Herrn des Reichs erklärt wurde, wie oben geſagt worden, war die Auctorität des Senates eine Tutel, gleich wie die Billigung, die Vormünder Geſchäften ertheilen, ſo von ihren Mündeln vollzogen werden, als welche die Herrn ihres Erbeigenthumes ſind, auctoritas tutorum genannt wird. Dieſe Auctorität ward vom Senate dem Volke geleiſtet in der Geſetzesformel ſelbſt, welche zuvor im Senate abgefaßt wurde; in welcher nach derſelben Weiſe, Auctorität von den Vormündern den Mündeln geleiſtet werden muß, der Senat ſeyn wollte praesens populo praesenti (in den großen Verſammlungen) in actu praesenti (der Annahme eines Geſetzes), falls es ſolches annehmen wollte; wo nicht, ſo ſolle es ſolches antiquare, und probare antiqua, was ſo viel iſt, als, es ſolle erklären, daß es keine Neuerung wolle: und alles dieß, damit das Volk in der Geſetzgebung durch ſeine unbeſtändige Willensmeinung nicht einen öffentlichen Schaden verurſachte, und daher bei derſelben ſich durch den Senat regeln ließe: woher die Geſetzesformeln, welche vom Senate an das Volk gebracht wurden, damit es ſolche in Kraft ſetzte, von Cicero [10]) mit Sachkennt-

---

[10]) De Or. III, 2. Siehe daſ. Pearce. Die Lesarten variiren bekanntlich in dem (von Vico nach ſeiner Art gedeu-

niß erklärt werden als perscriptae auctoritates, nicht perſönliche Auctoritäten, wie die der Vormünder, welche durch ihre Gegenwart die Acte billigen, die ihre Pupillen vornehmen; ſondern ſchriftlich auf die Ferne ausgedehnte Auctoritäten, denn das heißt perscribere; zum Unterſchiede der Formeln von Actionen, welche per notas geſchrieben wurden, die von dem Volke nicht verſtanden wurden: und dieß iſt, was das Publiliſche Geſetz verordnete, daß von ihm an künftighin die Auctorität des Senates, um es nach Livius Berichte zu ſagen, *valeret in incertum Comitiorum eventum.* Es gieng endlich der Staat von der Volksfreiheit über unter die Monarchie; und nun trat die dritte Art von Auctoritäten ein, welches die des Credits oder Anſehens in Weisheit und folglich die Auctorität der Rathgebung iſt, von welcher ſich die Juriſten unter den Imperatoren Auctores nannten: und ſolche muß die Auctorität ſeyn der Senate unter den Monarchen, denen die volle und unumſchränkte Freiheit zuſteht; das, was ihnen die Senate gerathen, zu befolgen oder nicht.

---

teten) Ausdrucke zwiſchen perscribere und praescribere. Der ital. Text hat erſt prescriptae auctoritates, dann aber wirklich perscribere.

Neuntes Capitel.

Drei Arten von Rechtsanſichten.

Drei waren die Arten der Rechtsanſichten [11]). Die erſte die religiöſe, die allein Gott hat, und von der die Menſchen ſo viel wiſſen, als ihnen davon offenbart iſt, zunächſt den Hebräern, und ſpäterhin den Chriſten durch innere Sprache zu den Gemüthern, als Stimme eines Gottes, der ganz Geiſt, aber durch äußere Sprache ſowohl von Seiten der Propheten, als durch Jeſus Chriſtus zu den Apoſteln, die ſodann wieder der Kirche ſie mittheilten; den Heiden durch die Auſpicien, durch die Orakel, und andere körperliche Andeutungen, die für göttliche Hinweiſungen gehalten wurden, weil man glaubte, ſie kämen von den Göttern, denen die Heiden einen Körper zuſchrieben: daß alſo in Gott, welcher ganz Vernunft iſt, die Vernunft und die Auctorität eins und daſſelbe ſind, woher in der ächten Theologie die göttliche Auctorität dieſelbe Stelle wie die Vernunft behauptet. Wobei die Vor-

[11]) Le Spezie delle Ragioni; die Ragion iſt freilich auch Vernunft, wie ich in dieſem Capitel ein Paarmal beibehalten. Aber der Zuſammenhang mit der Auctorität (dem Certo delle Leggi) und den Gerichten machte die einſeitige Ueberſetzung in Ermangelung einer paſſenden mehrſeitigen nöthig. Was liegt zuletzt am Worte?

ſehung zu bewundern iſt, welche in den erſten Zeiten, da die Menſchen des Heidenthumes noch die Vernunft nicht faßten, was vornehmlich ſtatt finden mußte im Zuſtande der Familien, ihnen geſtattete, daß ſie den Irrthum an ſich nehmen mogten, ſtatt der Vernunft die Auctorität der Auſpicien zu ergreifen, und ſich nach dem vermeintlichen Rathe der Götter zu richten; vermöge jener ewigen Eigenthümlichkeit, daß wo die Menſchen in den menſchlichen Dingen die Vernunft (Ratio) nicht faſſen, ja ſich dieſelbe vielmehr feindſelig entgegen finden, ſie ſich bei den unerforſchlichen Rathſchlüſſen beruhigen, die ſich in dem Abgrunde der göttlichen Vorſehung verbergen. Die zweite war die Staatsvernunft [12]), bei den Römern *Civilis Aequitas* genannt, welche Ulpianus in den Grundſätzen [13]) oben uns damit erklärt, daß ſie nicht von Jedermann natürlich erkannt wird, ſondern von wenigen Staatskundigen, welche dasjenige einzuſehen vermögen, was zur Erhaltung des menſchlichen Geſchlechtes dient: in welcher natürlich weiſe waren die heroiſchen Senate, und vor allen der weiſeſte war der Römiſche in den Zeiten, ſo der ariſtocratiſchen Freiheit, in welcher die Plebs ganz und gar von der Verhandlung öffentlicher Geſchäfte ausgeſchloſſen war, als der volksfreien durch die ganze Zeit, in welcher das Volk in den öffentlichen Geſchäften ſich durch den Senat leiten ließ, welches bis auf die Zeiten der Gracchen geſchah.

---

[12]) Ragion di stato. S. erſtes Buch, Elemente, 110.

[13]) Elemente. 110.

Zehntes Capitel.

Zuſatz von der Staatsweisheit der alten Römer.

Hieraus erwächſt ein Problem, welches ziemlich ſchwer zu löſen ſcheint: wie in den rohen Zeiten Roms die Römer ſo ſtaatsweiſe geweſen ſeyn können, und in ihren erleuchteten Zeiten Ulpianus [14]) ſagt, daß zu ſeiner Zeit ſich nur wenige Staatskundige und dieſe allein auf Staatsangelegenheiten verſtehen? Nämlich, vermöge eben jener natürlichen Urſachen, welche den Heroismus der erſten Völker hervorbrachten, beobachteten die alten Römer, welche die Heroen der Welt geweſen ſind, von Natur die bürgerliche Billigkeit; welche höchſt bedachtſam in den Worten war, mit welchen ſich die Geſetze ausdrückten; und durch höchſt abergläubige Beobachtung der Worte derſelben machten, daß die Geſetze gerade aus nach allen Facten vorſchritten, auch wo ſie, die Geſetze, ſtreng, hart, grauſam wurden, nach dem, was darüber weiter oben [15]) geſagt worden, wie heut-

---

[14]) L. 1, §. 1. Dig. de justitia et jure.

[15]) Elemente. III.

zutage die Ratio status zu verfahren pflegt: und ſo unterwarf die bürgerliche Billigkeit natürlich alles jenem Geſetz, welches der König aller anderen iſt, und das Cicero [16]) mit einer der Materie angemeſſenen Würde ſo ausdrückt, *Suprema lex Populi Salus esto.* Denn in den heroiſchen Zeiten, in welchen die Staaten ariſtocratiſch waren, wie oben vollſtändig erwieſen worden, hatten die Heroen jeder für ſich einen großen Antheil am öffentlichen Vortheil, weil ihnen die Familienmonarchieen vom Vaterlande vorbehalten waren; und für ſo großes beſondere Intereſſe, ſo ihnen vom Staate behalten worden, ſetzten ſie natürlicherweiſe die geringeren Privatintereſſen nach: wofür ſie natürlich ſowohl das öffentliche Gut, welches das des Staates iſt, großmüthig vertheidigten, als den Staat weiſe beriethen: was ein hoher Rathſchluß der göttlichen Vorſehung war, weil die Väter Poliphemen aus ihrem waldrohen Leben, wie wir nach Homer und Plato ſie oben dargeſtellt, ohne ein ſolches und ſo großes mit dem öffentlichen identificirtes Privatintereſſe ſich anders nicht wohl hätten entſchließen mögen, der Civilität zu huldigen, wie zu anderen Malen bemerkt worden iſt. Dagegen in den gebildeten Zeiten, in welchen die Staaten ſich entweder volksfrei oder monarchiſch geſtalten, weil in den erſten die Bürger über das öffentliche Gut gebieten, das ſich für ſie in eben ſo viele unendlich kleine Theile ſpaltet, als Bürger ſind, die das Volk ausmachen, welches daſelbſt gebietet; und in den zweiten den Unterthanen auferlegt iſt, auf ihre Privatintereſ-

---

[16]) De Legg. III, 3.

ſen bedacht zu ſeyn, und die Sorge des öffentlichen dem ſouveränen Herrn zu überlaſſen: wozu die natürlichen Urſachen kommen, welche dieſe Staatsformen hervorgebracht: und die alle denen ganz entgegengeſetzt ſind, die den Heroismus hervorgebracht hatten; nämlich, nach unſerer obigen Darſtellung, Luſt zu Vergnügen, Zärtlichkeit für Kinder, Frauenliebe und Lebensluſt [17]): wegen deſſen ſind heutzutage die Menſchen von Natur geneigt, auf die äußerſten Umſtände der Facten aufmerkſam zu ſeyn, die da ihre Privatvortheile ausgleichen [18]) mögen; welches das *Aequum Bonum* iſt, das erwogen wird von der dritten Art von Rechtsanſicht, über die hier zu reden war; welche genannt wird Ratio naturalis, und bei den Rechtsgelehrten *Aequitas naturalis* heißt; und welcher allein die Menge fähig iſt; denn dieſe erwägt die äußerſten ſie anbetreffenden Rechtsmotive, welche die Streithändel in der jedesmaligen beſonderen Species facti darbieten; und in den Monarchieen ſind wenige Staatsweiſe von nöthen, um nach der Aequitas civilis die öffentlichen Ereigniſſe in den Cabinetten zu berathen; aber ſehr viele Rechtsgelehrte für das Privatrecht, welches ſich zu der Aequitas naturalis bekennt, um den Völkern die Gerechtigkeit zu handhaben.

---

[17]) S. Elemente, 94.

[18]) Agguaglino, aequent, mit Anſpielung auf das Aequum Bonum, alſo fördern.

Eilftes Capitel.

Zuſatz.

Grundgeſchichte des römiſchen Rechtes.

Die hier erörterten Gegenſtände in Betreff der drei Arten von Rechtsanſichten können die Grundſäulen abgeben, welche die Geſchichte des römiſchen Rechtes tragen. Es müſſen nämlich die Regimente conform ſeyn der Natur der Regirten, wie darüber oben ein Grundſatz [19]) aufgeſtellt worden; denn aus der Natur der Regirten gehen die Regimente hervor, wie durch dieſe Principien oben iſt gezeigt worden: und die Geſetze müſſen darum gehandhabt werden in Conformität mit den Regimenten; und aus dieſer Urſache ausgelegt werden nach der Form der Regimente: welches keiner von allen Rechtsgelehrten und Auslegern ſcheint gethan zu haben, indem ſie denſelben Irrthum an ſich genommen, welchen früherhin die Hiſtoriker der römiſchen Geſchichte angenommen hatten, als welche zwar die in verſchiedenen Zeiten des Staates gegebenen Geſetze anführen, aber ſich nicht um die Beziehungen kümmern, ſo die Geſetze haben mußten auf die Zuſtände, durch die jene Republik

---

19) Elemente. 69.

vorwärts geſchritten: ſo daß die Facten ſo nackt daſtehen von allen ihnen eigenthümlichen Urſachen, welche dieſelben natürlicherweiſe hatten hervorbringen müſſen; daß Janus Bodinus, ein eben ſo gelehrter Juriſt als Politiker, ſchließet, die von den alten Römern in der durch die Hiſtoriker fälſchlich als Volksfreiheit aufgeführten Zeit geſchehenen Dinge ſeyen Erſcheinungen eines ariſtocratiſchen Freiſtaates geweſen, wie in dieſen Büchern wirklich erfunden worden. Wenn deßwegen alle Darſteller der Geſchichte des römiſchen Rechtes gefragt werden, warum die alte Jurisprudenz ſo große Strenge in Rückſicht des Geſetzes der 12 Tafeln übte? Warum die mittlere durch die Edicte der Prätoren benignitatem rationis zu üben begann, mit Rückſicht gleichwohl auf das Geſetz? Warum die neue Jurisprudenz ohne irgend einen Schleier oder Rückſicht auf das Geſetz ſelbſt ſich großmüthig entſchloß, ſich zur natürlichen Billigkeit zu bekennen? ſo verfallen ſie, um davon halbweg einen Grund anzugeben, in jenen ſchweren Anſtoß gegen den römiſchen Großſinn, zu ſagen, die Strenge, die Förmlichkeiten, die Scrupel, die Subtilitäten der Worte und endlich das Geheimniß der Geſetze ſelbſt ſeyen Betrügereien der Adelichen geweſen, um die Geſetze in der Hand zu haben, als welche einen großen Theil der Macht in den Staaten abgeben. So weit aber waren beſagte Ueblichkeiten von jedem Betruge fern, daß ſie Sitten waren, aus eben ihren Naturen hervorgegangen; als die durch ſolche Sitten ſolche Zuſtände hervorbrachten, welche natürlich ſolche und nicht andre Ueblichkeiten vorſchrieben. Denn in der Zeit der höch-

ſten Rohheit ihres erſten menſchlichen Geſchlechtes, da die Religion das einzige wirkſame Mittel war, daſſelbe zu bändigen, fügte es, wie oben geſehen wurde, die Vorſehung, daß die Menſchen unter religiöſen Regimenten lebten, und überall religiöſe Geſetze regirten, was ſoviel ſagen will, als geheime und vor dem Haufen der Völker verborgene; welche denn im Zuſtande der Familien es in dem Grade von Natur waren, daß ſie in lautloſen Sprachen bewahrt wurden; die ſich ausdrückten in heiligen Cäremonien, ſo nachher bei legitimen Acten üblich blieben: welche wieder von jenen blöden Geiſtern für eben ſo nöthig erachtet wurden, daß ſich einer über den wirkſamen Willen des andern hinſichtlich mitzutheilender Vortheile überzeugen mogte, als es gegenwärtig bei dieſer natürlichen Intelligenz der unſrigen genüget, ſich mit einfachen Worten auch wohl mit bloßen Winken zu verſtändigen. Darauf traten die menſchlichen Regimente ein von ariſtocratiſch bürgerthümlicher Form, und da von Natur die religiöſen Sitten fortwährend üblich blieben, blieb es mit der Religion ſelbſt im Brauche die Geſetze geheim und verhehlt zu halten; welches Geheimniß die Seele iſt, durch welche die ariſtocratiſchen Freiſtaaten leben: und mit dieſer Religion wurden die Geſetze ſtreng beobachtet, welches die Rigoroſität der bürgerlichen Billigkeit iſt, die da hauptſächlich die Ariſtocratieen erhält. Als nachdem die volksfreien Republiken folgen ſollten, welche natürlich offen, großmüthig und hochſinnig ſind; da in ihnen die Menge gebietet, welche, wie wir dargethan, ſich von Natur auf die natürliche Billigkeit verſtehet, ka-

men in gleichen Schritten diejenigen Sprachen und Schriftzüge, welche man gemeine nennt; deren Herrin, wie wir oben ſagten, die Menge iſt; und in jenen gaben und ſchrieben ſie die Geſetze; und natürlich mußte nun ſich das Geheimniß offenbaren; welches das jus latens iſt, von dem Pomponius [20]) ſagt, das römiſche Volk habe es nicht länger ertragen; woher es auf Tafeln geſchriebene Geſetze begehrt, nachdem die gemeinen Schriftzüge von den Griechen gen Rom gekommen, wie oben geſagt worden. Dieſer Hergang menſchlich bürgerthümlicher Dinge war endlich reif geworden für den monarchiſchen Zuſtand, in welchem die Monarchen die Geſetze handhaben wollen nach der natürlichen Billigkeit, und folglich wie ſolche die Menge verſteht; und deßwegen ſie die Mächtigen mit den Ohnmächtigen dem Rechte nach gleichmachen, was einzig und allein die Monarchie macht: und die bürgerliche Billigkeit oder die Ratio status ward von wenigen Kennern des öffentlichen Rechtes verſtanden und wird nach ihrer ewigen Eigenthümlichkeit geheim bewahret innerhalb der Cabinette.

---

[20]) S. Elemente. 92. Zuſatz.

Zwölftes Capitel.

Drei Arten von Gerichten.

Die Arten der Gerichte waren drei. Die erſte war die der göttlichen Gerichte; bei welchen in dem Zuſtande, welcher der der Natur heißt, welches der der Familien war, da keine bürgerlichen Gewalten durch Geſetze beſtanden, die Familienväter ſich auf die Götter beriefen wegen der Unbilden, ſo ihnen geſchehen waren; was zuerſt und eigentlich war implorare Deorum fidem: ſie riefen zu Zeugen ihres Rechtes die Götter ſelbſt; was zuerſt und eigentlich war Deos obtestari: und dergleichen Anklagen oder Vertheidigungen waren in urſprünglicher Eigenſchaft die erſten Orationen in der Welt; wie bei den Lateinern Oratio blieb für Anklage oder Vertheidigung; wovon ſehr paſſende Stellen im Plautus und Terentius zu finden; nicht minder hat davon zwo claſſiſche Stellen das Geſetz der 12 Tafeln aufbehalten, welche ſind [21]) *Furto orare* und *Pacto orare*, nicht adorare, wie Lipſius lieſt, in der erſten für agere, und in der zweiten für excipere: ſo daß von dieſen Orationen

---

[21]) Tab. II, 8. Tab. I, 7. Funccii.

bei den Lateinern Oratores diejenigen genannt blieben, welche die Rechtshändel vor Gerichte vortragen. Dergleichen Berufungen auf die Götter geſchahen urſprünglich von den einfachen und rohen Heiden in dem Glauben, daß ſie von den Göttern gehört würden; als welche ſie ſich auf den Spitzen der Berge wohnhaft dachten, wie Homer ſie auf die des Olympus ſetzte; und Tacitus [22]) von einem Kriege zwiſchen den Hermunduren und Chatten ſchreibt wegen ſolches Aberglaubens; daß von den Göttern außer von den hohen Spitzen der Berge, preces mortalium nusquam propius audiri. Die Beweiſe, welche in dergleichen göttlichen Gerichten angebracht wurden, waren die Götter ſelbſt; als in Zeiten, da die Heiden alle Dinge für Götter hielten; wie Lar für den häuslichen Beſitz; Dii Hospitales für das Gaſtrecht; Dii Penates für die väterliche Gewalt; Deus Genius für das Recht der Ehe; Deus Terminus für das Dominium der Gemarkung; Dii Manes für das Recht der Gräber: wovon im Geſetz der 12 Tafeln [23]) eine claſſiſche Spur geblieben, *Jus Deorum Manium.* Nach dieſen Orationen oder Obſecrationen oder Implorationen, und nach dieſen Obteſtationen, ſchritten ſie zu dem Acte, die Schuldigen ſelbſt zu verfluchen; woher bei den Griechen, wie wenigſtens zu Argos [24]), Tempel

[22]) Ann. XIII, 57. Es iſt aber von Salinen, nicht Bergen die Rede.

[23]) Tab. X, 4.

[24]) Wenn nicht, was ich eben nicht unterſuchen kann, eine beſondere Verehrung der Ἀραὶ oder Dirae dort Statt fand, ſo wär' es dem Vf. nicht unähnlich, wenn er aus der la-

der Verfluchung waren: und dergleichen Verfluchte hießen Ἀναθήματα, was wir nennen Excommunicirte; und gegen dieſelben ſprach man Gelübde aus, welches das erſte nuncupare vota war, was bedeutet feierliche Gelübde oder Gelübde unter geheiligten Formeln thun; und ſie weiheten ſolche den Furien; welches denn wahre Diris devoti waren; und darauf tödteten ſie ſie; was jenes Scythiſche war, das wir oben anführten, welche ein Meſſer in die Erde ſteckten, und es als Gott anbeteten, und dann den Menſchen erſchlugen: und die Lateiner nannten dieſes Erſchlagen dieſer Art mit dem Worte mactare, welches ein heiliges Wort blieb, das bei den Opfern gebräuchlich war; woher bei den Spaniern matar und bei den Italienern gleichermaßen ammazzare für tödten übrig geblieben: und oben ſahen wir, daß bei den Griechen ἀρὰ blieb in der Bedeutung eines Körpers, der ſchädiget; ſodann eines Gelübdes und einer Furie; und bei den Lateinern ara ſowohl den Altar als das Opfer bedeutete. Daher blieb bei allen Völkern eine Art von Excommunication; von welcher, wie ſie unter den Galliern beſtand, Cäſar [25]) eine ziemlich genaue Erwähnung hinterlaſſen: und bei den Römern blieb davon die Unterſagung des Waſſers und Feuers, wie oben erörtert worden: von welchen Conſecrationen viele in das Geſetz der 12 Tafeln übergegangen; wie ein dem Jupiter Verfehmter, wer einen Volkstribu-

teiniſchen Ueberſ. des Pauſanias, II, 24. wo vom Tempel des Apollo Diradiotes auf dem Hügel Diras die Rede iſt, ſein Datum geholt hätte.

25) De b. G. VI, 13.

nen verletzt hatte; ein den Göttern der Väter Verfehmter, ein gottloſer Sohn; ein der Ceres Verfehmter, wer Feuer in die Saaten eines anderen gelegt, der denn lebendig verbrannt werden ſollte: da ſehe man die Grauſamkeit göttlicher Strafen, ähnlich der Unmenſchlichkeit, von der wir in den Grundſätzen [26]) geſprochen, der aller unmenſchlichſten Hexen; was die oben von Plautus Saturni hostiae genannten müſſen geweſen ſeyn! Von dieſen privatim geübten Gerichten giengen die Völker aus zu Führung der Kriege, welche man pura et pia bella nannte; und welche geführt wurden pro aris et focis, für die bürgerlichen Güter, ſowohl öffentliche als häusliche; unter welchem Geſichtspuncte der Göttlichkeit alle menſchlichen Dinge betrachtet wurden; woher die heroiſchen Kriege alle Religionskriege waren: daher die Herolde bei deren Anſagung, aus den Städten, welchen ſie ſelbige ankündigten, die Götter herausriefen und die Feinde den Göttern weiheten. Deßhalb wurden die im Triumph aufgeführten Könige von den Römern dem Jupiter Feretrius im Capitolium dargeſtellt und ſodann getödtet; nach dem Beiſpiele der götterloſen Einbrecher welche die erſten hostiae, die erſten victimae geweſen waren, die Veſta auf den erſten Aren der Welt geweihet hatte; und die Völker, ſo ſich ergaben, wurden als Menſchen ohne Götter betrachtet, nach dem Beiſpiele der erſten Famuli: woher die Sclaven gleich lebloſen Sachen, in römiſcher Sprache mancipia hießen und in römiſcher Rechtsübung loco rerum gehalten wurden.

---

[26]) Elemente. 40.

Dreizehntes Capitel.

Zuſatz
von den Zweikämpfen und dem Fauſtrecht.

So daß eine Art göttlicher Gerichte in der Barbarei der Nationen die Zweikämpfe waren; welche unter dem uralten Regimente der Götter entſtehen und ſich lange Zeit in die heroiſchen Republiken hineinziehen mußten. Wir haben über ſie in den Grundſätzen [27]) jene claſſiſche Stelle aus dem Ariſtoteles in den politiſchen Büchern angeführt, wo er ſagt, daß ſie keine gerichtlichen Geſetze hatten, um die Privatunbilden zu ſtrafen und Privatgewaltthaten gut zu machen: was zu Folge der falſchen Meinung, bie bisher durch die Anmaßung der Gelehrten über den philoſophiſchen Heroismus der erſten Völker, der da Hand in Hand gieng mit der unerreichbaren Weisheit der Alten gehegt wurde, bis jetzt keinen Glauben fand. Wenigſtens wurden bei den Römern ſpät und nur von dem Prätor eingeführt das Interdict, unde vi, wie die Actio de vi bonorum raptorum und

[27]) Elemente. 85.

quod metus caussa, wie ein andermal geſagt worden: und während der letzten Barbarei dauerte das Fauſtrecht unter Privaten bis auf Bartolo. Es mußten dieß die Condictionen oder perſönliche Actionen der alten Römer ſeyn; denn condicere will nach Feſtus [28]) ſo viel ſagen als denuntiare: ſo daß der Familienvater demjenigen, welcher ihm ungerechter Weiſe genommen, was ſein war, denunciiren mußte; er ſolle es ihm wiederzuſtellen, um ſodann das Fauſtrecht zu gebrauchen: woher ſothane Denunciation eine Förmlichkeit perſönlicher Actionen blieb, was Ulrich Zaſius [29]) ſcharfſinnig bemerkt hat. Aber die Zweikämpfe befeſten Realgerichte, welche, als die in re praesenti geſchahen, der Ankündigung nicht bedurften: davon blieben die Vindicien übrig, welche, indem ſie dem ungerechten Beſitzer mit einer erdichteten Gewalt, die Aulus Gellius [30]) festucaria, die ſtroherne, nennt, entriſſen wurden, und von der wirklichen Gewalt, die urſprünglich in Brauche geweſen, Vindiciae genannt ſeyn mußte, von dem Richter erwirkt werden mußten, mit den auf dem Kloße oder der Erdſcholle ausgeſprochenen Worten: *ajo hunc fundum meum esse ex jure Quiritium.* Daher diejenigen, welche ſchreiben, die Zweikämpfe ſeyen aufgekommen wegen des Mangels an Beweiſen, Unrecht haben; ſondern ſie müſſen vielmehr ſagen, wegen Mangels an gerichtlichen Geſetzen. Denn wenigſtens der däniſche König

---

[28]) S. v.

[29]) In Digestum vetus: si certum petatur, Opp. T. I. pag. 303. sqq. 16. et 17. Frf. 1590. Fol.

[30]) XX, 10.

Frotho gebot, daß alle Streitigkeiten mittelſt des Schwertes ſollten geſchlichtet werden, und verbot ſo, dieſelben nach geſetzlichen Entſcheidungen zu beendigen; und, weil ſie nicht durch geſetzliche Entſcheidungen geſchlichtet wurden, ſind mit Zweikämpfen voll die Geſetze der Longobarden, die Saliſchen, die der Engländer, Burgunden, Normannen, Dänen, Alemannen: weßhalb Cujacius de Feudis ſagt: et hoc genere purgationis diu usi sunt Christiani tam in civilibus quam in criminalibus caussis, re omni duello commissa. Davon blieb die Sitte, daß in Deutſchland die Wiſſenſchaft der Zweikämpfe bekennen die ſogenannten Reiſtri [31]), welche die, ſo ſich zu ſchlagen haben, verpflichten, die Wahrheit auszuſagen. Weil aber die Zweikämpfe, ſobald man dabei Zeugen zuließe, wo denn auch Richter dazwiſchen kommen mußten, zu peinlichen oder bürgerlichen Gerichten werden mußten: hat man von der erſten Barbarei, da uns keine Erwähnungen darüber zugekommen ſind, nicht geglaubt, daß ſie die Zweikämpfe geübt habe. Aber wir können nicht begreifen, wie in dieſem Stücke die Polyphemen Homers, wir wollen nicht ſagen, menſchlich, ſondern nur geduldig gegen Beleidigungen geweſen; in denen doch die älteſten Familienväter im Zuſtande der Na=

tur

[31]) Gott weiß, was er mit dieſem Worte will, wenn nicht Orelli Recht hat, der meint, er habe es aus einem Franzoſen, der etwa die deutſchen Reiſigen oder Ritter Reîtres nenne. Der Name Reîtres iſt wirklich von den deutſchen Landsknechten im Franzöſiſchen zu finden. Auch das Folgende ſcheint ſogar im Texte nicht ganz fehlerfrei.

tur Plato erkennt. Ariſtoteles wenigſtens hat uns in den Grundſätzen [32]) geſagt, wie daß in den älteſten Republiken, geſchweige alſo im Zuſtande der Familien, welche vor den Städten waren, man keine Geſetze hatte, die Beleidigungen gut zu machen, und die Unbilden zu beſtrafen, die ſich die Bürger unter einander privatim angethan; und wir haben es ſo eben von der alten römiſchen erwieſen; und deßwegen ſagte uns Ariſtoteles in den Grundſätzen [33]) nicht minder, daß dergleichen eine Sitte barbariſcher Völker ſey; weil, wie wir dort bemerkten, die Völker deßwegen in ihren Anfängen Barbaren ſind, weil ſie noch nicht gezähmt ſind durch die Geſetze. Es finden ſich aber auch von den Zweikämpfen zwo bedeutende Spuren, die eine in der griechiſchen Geſchichte, die andere aber in der römiſchen; daß nämlich die Völker die Kriege, welche von den alten Lateinern genannt wurden Duella, anheben mußten mit den Fehden der beleidigten Individuen ſelbſt, wenn dieſe ſelbſt auch Könige waren, und wobei beiderſeits die Völker Zuſchauer waren, welche öffentlich die Beleidigungen abwehren oder rächen wollten; gleich wie alſo wenigſtens der Trojaniſche Krieg anhebt mit dem Kampfe des Menelaus und Paris; von denen dieſer den Raub der Helena begangen, jener ihn erlitten hatte; und erſt, als dieſer Kampf unentſchieden geblieben, wurde der Kampf von den Griechen und Trojanern fortgeſetzt: ſodann bemerkten wir oben ebendieſelbe Gewohnheit bei den lateiniſchen Nationen in dem

---

[32]) Elemente. 85.

[33]) Ebend. Ebend.

Kriege der Römer und Albaner; welcher mittelſt des Einzelkampfes zwiſchen den drei Horatiern und den drei Curiatiern, deren einer den Horatier erlegen ſollte, gänzlich beſeitigt wurde. In dieſen Waffengerichten ſchätzten ſie das Recht nach dem Glücke des Sieges: was eine Fügung der göttlichen Vorſehung war; auf daß unter barbariſchen und mit höchſtbeſchränktem Vernunftvermögen ausgeſtatteten Nationen, welche ſich auf Rechtsanſicht nicht verſtanden, nicht ein Krieg aus dem anderen erzeugt würde; und ſie ſo eine Idee hatten von Rechtſchaffenheit oder Unrecht bei den Menſchen, nach dem ſie die Götter ſolchen geneigt oder ungünſtig erfanden; ſo wie die Heiden den heil. Hiob höhnten, da er von ſeinem königlichen Glücksſtande herabgeſtürzt war, als der die Gottheit gegen ſich habe: und in den wiedergekehrten barbariſchen Zeiten ward deßhalb dem beſiegten Theile, wenn er auch Recht hatte, barbariſcher Weiſe die rechte Hand abgeſchnitten. Aus ſolcher von den Völkern ſtillſchweigend geübten Sitte gieng hervor die äußere Gerechtigkeit, wie es die Moraltheologen nennen, der Kriege: auf daß die Nationen bei der Sicherheit ihrer Reiche ſich beruhigten. So machen jene Auſpicien, welche die monarchiſchen Vaterbefugniſſe für die Väter im Zuſtande der Familien begründet und ihnen die ariſtocratiſchen Königthümer in den heroiſchen Städten vorbereitet und erhalten, und darauf, den Pleben unter den Völkern mitgetheilt, denſelben die volksfreien Republiken erzeugt hatten, wie die römiſche Geſchichte uns ſolches offenbarerweiſe erzählt, endlich die Eroberungen durch das Glück der Waffen für die glück-

lichen Eroberer geſetzlich. Welches alles anderswoher nicht kommen kann, als von dem eingeborenen Begriffe der Vorſehung, der den Nationen allgemein eigen iſt; und ſie ſich fügen müſſen, ſobald ſie ſehen, daß die Gerechten ſich betrüben und den Laſterhaften es wohlgeht, wie in der Idee unſeres Werkes ſchon einmal geſagt worden.

Die zweiten Gerichte waren kraft deß friſchen Urſprungs der Gottesgerichte ganz gewöhnliche, die nach äußerſter Genauigkeit der Ausdrücke beobachtet wurden, was von den vorhergegangenen göttlichen Gerichten religio verborum genannt bleiben mußte, gleich wie die göttlichen Dinge im Allgemeinen in geweiheten Formeln gefaßt ſind, die ſich um kein Titelchen ändern laſſen; woher nach den alten Actionsformeln geſagt wurde, qui cadit virgula, caussa cadit: welches das natürliche Recht der heroiſchen Völker iſt, ſo von Natur beobachtet worden von der alten römiſchen Rechtsgelehrſamkeit: und es war das Fari des Prätors, welches ein unveränderlicher Ausſpruch war; von dem die dies faſti genannt worden, die Tage, an welchen der Prätor Recht ſprach; welches Recht, da allein die Heroen an ſelbigem in den heroiſchen Ariſtocratieen Antheil hatten, das *Fas Deorum* ſeyn muß derjenigen Zeiten, in welchen, wie wir oben auseinandergeſetzt, die Heroen ſich den Namen Götter angeeignet hatten; woher nachher Fatum in den Erſcheinungen der Natur genannt ward die unausweichliche Reihe [34]) der Urſachen, welche ſolche hervorbringt: als die da ſey das Wort der Gott-

---

[34]) Ordine.

heit: woher vielleicht den Italienern ihr Ausdruck ordinare gekommen, und inſonderheit wenn von Geſetzen die Rede, für Befehle geben, welche nothwendig müſſen ausgeführt werden. Dieſer Ordnung nach, die im Gebiete der Rechtſprechung eine feierliche Actionsformel bedeutet, welche die grauſame und erniedrigende Strafe gegen den erlauchten Angeklagten Horatius ausgeſprochen hatte, konnten die Duumvirn ſelber ihn nicht freiſprechen, wie unſchuldig er auch erfunden worden, und das Volk, auf welches er ſich berief, ſprach ihn, wie Livius [35]) es erzählt, frei magis admiratione virtutis quam jure caussae. Und ſolch eine Gerichtsordnung war vonnöthen in den Zeiten des Achilles, welcher alles Recht in die Stärke ſetzte, nach jener Eigenheit der Mächtigen, welche Plautus mit ſeinem gewöhnlichen Witze ſchildert, pactum non pactum, non pactum pactum; wo die Verbindlichkeiten nicht nach ihrem übermüthigen Willen ſind, oder ſie ſelbſt die Verbindlichkeiten nicht erfüllen wollen. Damit alſo ſie nicht zu Beſchwerden, Zänken und Todſchlägen ausbrächen, ward die Vorſehung Rathes, daß ſie von Natur aus eine ſolche Meinung vom Gerechten hätten, daß ſoviel und ſolcherlei ihnen recht wäre, wieviel und welcherlei in feierlichen Ausdrucksformeln ausgeſprochen wäre: woher der Ruf der alten römiſchen Rechtsgelahrtheit und unſerer alten Rechtslehrer ſich auf das Cauteliren der Clienten gründete. Welches natürliche Recht der heroiſchen Völker zu mehreren Luſtſpielen des Plautus den Vorwurf hergegeben; in welchen die

[35]) I. 26.

Bordelwirthe durch die Fallſtricke, die ihnen in ihre Sclavinnen verliebte junge Leute legen, widerrechtlicherweiſe betrogen werden, indem iene bewirken, daß man ſie ohne ihre Schuld in irgend einer Formel der Geſetze ſchuldig findet: und nicht nur verſuchen ſie nie etwa eine actio doli; ſondern der eine zahlt dem hinterliſtigen Jünglinge den Kaufpreis der Sclavin zurück; der andere flehet einen anderen, ſich mit der Hälfte der Strafe zu begnügen, zu welcher er für heimlichen Diebſtahl gehalten war: ein dritter macht ſich aus der Stadt, aus Furcht, der Beſtechung eines fremden Sclaven überführt zu werden. In dieſer Maaße herrſchte zu Plautus Zeiten in den Gerichten die natürliche Billigkeit! Und nicht nur ward dieſes ſtricte Recht von Natur unter den Menſchen beobachtet; ſondern von ihren Naturen ſchloſſen die Menſchen darauf, es werde auch von den Göttern beobachtet, ſogar bei ihren Schwüren: ſo wie Homer [36]) darſtellt, wie Juno dem Jupiter, welcher bei den Schwüren nicht bloß Zeuge, ſondern Richter iſt, ſchwöret, ſie habe den Neptunus nicht aufgefordert, den Sturm gegen die Trojaner zu erregen, weil ſie es durch den Gott des Schlafes that; und Jupiter ſich das gefallen läßt: ſo ſchwört Mercurius [37]) als verkappter Soſias dem ächten Soſias, wenn er, Mercurius, ihn hintergehe, ſo ſey Mercurius dem Soſias entgegen: und man darf nicht glauben, als habe Plautus im Amphitruo die Götter wollen auftreten laſſen, damit ſie dem Volke im Theater falſche Eide lehreten: was noch weniger zu glauben iſt von Scipio

---

[36]) Il. XV, 36.

[37]) Plaut. Amph. I, 1, 235.

Africanus und Lälius, welcher der römiſche Socrates genannt wurde, zween höchſtweiſen Häuptern der römiſchen Republik, in deren Gemeinſchaft Terentius ſeine Comödien ſoll abgefaßt haben: als der in der Andria[38]) dichtet, daß Davus das Kind vor die Hausthüre Simo's durch die Hände der Myſis legen läßt, damit, wenn er von ungefähr hierob durch ſeinen Herrn befragt werde, er mit gutem Gewiſſen leugnen könne, es ſelbſt dahin geſetzt zu haben. Was aber hievon den nachdruckſamſten Beweis gibt, iſt, daß in Athen, der Stadt der Schlauheit und der Geiſtesgewandtheit bei einem Verſe des Euripides, welchen Cicero[39]) im lateiniſchen überſetzt hat

Juravi lingua, mentem injuratam habui,

die Zuſchauer des Schauſpiels unwillig murrten, als die von Natur den Glauben hegten, daß *uti lingua nuncupassit, ita jus esto,* wie das Geſetz der 12 Tafeln[40]) verordnete. In ſolcher Maaße konnte der unſelige Agamemnon ſich ſeines verwegenen Gelübdes entbinden, mit welchem er ſeine ſchuldloſe und fromme Tochter Iphigenia verſchwur und tödtete! woher man begreifen kann, daß deßwegen, weil er die Vorſehung miskannte, Lucretius[41]) bei der That Agamemnons jenen ruchloſen Ausruf thut,

Tantum Religio potuit suadere malorum!

welchen wir oben in den Grundſätzen[42]) anführten.

---

[38]) IV, 3, 13.

[39]) De Off. III, 29.

[40]) VI, 1. Funccii,

[41]) I. 101.

[42]) Elemente. 40. Zuſatz.

Endlich ſchließen ſich an unſere hier angebrachte Erörterung folgende zwo Thatſachen der römiſchen Rechtslehre und der gewiſſen römiſchen Geſchichte: die eine, daß in den letzten Zeiten Gallus Aquilius die Actio de dolo [43]) einführte; die andere, wo Auguſtus den Richtern das Täfelchen gab, um die Betrogenen und Verführten frei zu ſprechen [44]). An dieſen Brauch im Frieden gewöhnt, wurden die Völker dann in den Kriegen, ſobald ſie beſiegt waren, durch die Bedingungen der Uebergabe entweder elendiglich unterdrückt, oder ſie machten den Zorn der Sieger glücklich zu Schanden. Elendiglich unterdrückt wurden die Carthaginienſer; als welche von dem Römer Frieden empfangen hatten unter der Bedingung, daß ihnen Leben, Civität und Vermögen behalten ſeyn ſolle; wobei ſie unter Civitas die Häuſerſtadt verſtanden, was bei den Lateinern Urbs heißt; aber weil der Römer den Ausdruck Civitas in ſeinem Sinne genommen, wo es die Bürgergemeine iſt; wurden, da ſie nachher bei Ausführung der Bedingung den Befehl erhielten, ihre am Ufer des Meers gelegene Stadt zu verlaſſen, und ſich in die Mitte des Landes zurückzuziehen, dieſem Befehle aber Folge zu leiſten ſich weigerten und von neuen die Waffen zur Vertheidigung ergriffen, ſie von dem Römer für Rebellen erklärt und nach heroiſchem Kriegesrecht die eroberte Carthago barbariſcherweiſe in Flammen geſetzt. Die Carthaginenſer beruhigten ſich nicht bei der

---

43) S. Hugo, Geſch. des r. R. §. 320. S. 602. fg.

44) Bei Gelegenheit eines falſchen Teſtamentes. Sueton. V. Augusti, 33.

Friedensbedingung, welche ihnen von den Römern auferlegt worden, und die ſie bei deren Abſchluß nicht verſtanden hatten, weil ſie vor der Zeit intelligent geworden waren, theils durch den Africaniſchen Schlauſinn, und dann durch den Seehandel, durch welchen die Völker gewandter werden. Aber deßwegen hielten die Römer jenen Krieg nicht für ungerecht: denn, obgleich einige glauben, daß die Römer ungerechte Kriege zu führen angehoben ſeit dem Numantiniſchen, der durch den nämlichen Scipio Africanus beendigt worden, ſo ſind doch alle darüber einig, daß ſie ſolchen [45]) den Anfang gegeben mit dem, welchen ſie nachher gegen Corinth unternahmen. Aber aus den neubarbariſchen Zeiten findet unſer Vorhaben eine beſſere Beſtätigung. Kaiſer Conrad der dritte hatte der Stadt Weinsberg, welche ſeinen Mitwerber um das Kaiſerthum begünſtigt hatte, als Bedingung der Uebergabe zugeſtanden, daß bloß die Frauen ungekränkt abziehen ſollten, mit allem was ſie auf dem Rücken fortbringen könnten: da beluden ſich die frommen Frauen von Weinsberg mit ihren Söhnen, Gatten, Vätern; und der ſieghafte Kaiſer, welcher vor dem Thore der Stadt hielt in dem Acte, des Sieges, der da von Natur pflegt übermüthig zu gebahren, froh zu werden; gab kein Gehör der Hitze, die ſo ſchrecklich in Großen wirkt, und deſto verderblicher werden muß, wo ſie in einem Hinderniſſe ihren Grund hat, das man ihnen entgegenſetzt, um zu ihrer Herrſchermacht zu gelangen,

---

[45]) Ungerechten Kriegen: der dritte Puniſche wird alſo nicht mit dazugerechnet.

oder dieſelbe zu behaupten. Haltend vor der Spitze ſeines Heeres, welches mit entblößten Schwertern und eingelegten Lanzen bereit ſtand, die Männer von Weinsberg niederzumetzeln; ſah er mit an, und gab zu, daß alle ungekränkt vor ihm vorbeizogen, die er hatte über die Klinge ſpringen laſſen wollen. So ſehr gieng das natürliche Recht der ausgebildeten menſchlichen Vernunft des Grotius, Selden, Pufendorf von Natur durch alle Zeiten bei allen Völkern!

Was bis hieher erörtert worden, und alles, was weiterhin wird erörtert werden, gehet aus jenen Definitionen hervor, welche wir oben unter den Grundſätzen [46]) aufgeſtellt über das Wahre und das Gewiſſe der Geſetze und der Verträge: und ſo iſt den barbariſchen Zeiten als ſtrenge in den Worten feſtgehaltene Recht natürlich; es iſt das eigentliche *Fas gentium:* ſo wie den gebildeten Zeiten es iſt das Güterecht, ſo nach dem gleichen Vortheile der Streithändel erwogen wird; welches eigentlich *Fas naturae* zu nennen iſt, unwandelbares Recht der vernünftigen Humanität, welche die ächte und eigentliche Natur des Menſchen iſt.

Die dritten Gerichte ſind alle außerordentlichen, in welchen die Wahrheit der Facten waltet, bei denen, nach den Vorſchriften des Gewiſſens die Geſetze jedem Bedürfniſſe gütlich zu Hülfe kommen in allem dem, was der gleiche Vortheil der Streithändel ſelbſt erfordert: alle bezeichnet durch die natürliche Schaam, welche eine Frucht der Intelligenz iſt; und darum verbürgt durch den guten

---

[46]) Elemente. III. 113.

Glauben, welcher ein Kind iſt der Humanität: angemeſſen der Offenheit volksfreier Republiken, und noch vielmehr dem Großſinne der Monarchieen; wo die Monarchen bei dieſen Gerichten auftreten in ihrer Eigenſchaft als erhaben über die Geſetze und bloß unterworfen ihrem Gewiſſen und Gotte. Und von dieſen die letzten Zeiten hindurch im Frieden geübten Gerichten ſind im Kriege ausgegangen die drei Syſteme des Grotius, Selden und Pufendorfs: in welchen der Pater Nicolaus Concina [47]) viele Irrthümer und Mängel bemerkt und darüber ein neues der ächten Philoſophie angemeſſenes und der menſchlichen Geſellſchaft nützlicheres ausgearbeitet hat, über das er zum Ruhme Italiens noch jetzo an der hohen Univerſität von Padua in Folge der Metaphyſik, die er als erſter Lector daſelbſt vorträgt, lieſet.

---

[47]) Ein gelehrter Zeitgenoſſe des Verfaſſers.

Vierzehntes Capitel.

Drei Epochen[48]) von Zeiten.

Alle vorbenannten Verhältniſſe ſind in Ausübung gebracht worden in drei Epochen von Zeiten: davon die erſte war die der religiöſen Zeiten, in welchen man lebte unter den göttlichen Regimenten. Die zweite die der Empfindlichen, wie des Achilles, welche in den neubarbariſchen Zeiten die der Zweikämpfer[49]) war. Die dritte die der bürgerlichen oder geſittigten Zeiten in den Zeiten des natürlichen Rechtes der Völker, welche, in deſſen Definition, Ulpianus durch den Zuſatz menſchliche bezeichnet, *jus naturale gentium humanarum:* woher bei den lateiniſchen Schriftſtellern unter den Kaiſern die Unterthanenpflicht genannt wird officium civile; und jedes Vergehen, welches bei Auslegung der Geſetze als gegen die natürliche Billigkeit erklärt wird, ein inciviles heißt: und iſt die letzte Epoche von Zeiten die der römiſchen Rechtsgelehrſamkeit, ſo da anhebt von der Zeit der Freiheit des Volkes; ſeit zuerſt die Prätoren, um die Geſetze, der bereits vollzogenen Um-

---

[48]) Sette.

[49]) Duellisti.

wandlung von römiſcher Natur, Sitten und Verfaſſung anzupaſſen, lindern mußten die Strenge und erweichen die Unerbittlichkeit des Geſetzes der 12 Tafeln, das gegeben worden, als es natürlich geweſen in den heroiſchen Zeiten Roms: und ſeitdem mußten ſodann die Imperatoren die natürliche Billigkeit von allen Schleiern enthüllen, womit ſie die Prätoren bedeckt hatten und ſie ganz ſo offen und großmüthig erſcheinen laſſen, als für die Bildung, zu welcher die Nationen ſich gewöhnt hatten, anſtändig war. Darum rechtfertigen die Juriſten mit der Epoche ihrer Zeiten, wie ſich bemerken läßt, dasjenige, was ſie über das Gerechte ſagen: denn dieß ſind die eigentlichen Epochen der römiſchen Rechtsgelehrſamkeit; in denen die Römer mit allen übrigen Völkern der Welt überein kamen, als die ihnen gelehrt worden durch die göttliche Vorſehung, welche die römiſchen Rechtslehrer aufſtellen als die Grundlage des natürlichen Rechtes der Völker; nicht die Epochen der Philoſophen, welche daſelbſt mit Gewalt an der Chronologie einige gelehrte Ausleger des römiſchen Rechtes aufführen, wie oben in den Grundſätzen [50]) geſagt worden. Und die Imperatoren ſollen, ſobald ſie Rechenſchaft geben wollen von ihren Geſetzen oder ſonſt durch ſie ausgegangenen Verordnungen, ſagen, ſie ſeyen dazu vermogt worden durch die Epoche (Secta) ihrer Zeiten, wie darüber die Stellen geſammelt Barnabas Briſſon de Formulis Romanorum [51]): denn die Schule der

---

[50]) Elemente. 114. mit den Zuſätzen.

[51]) III, p. 303. sqq. ed. Mogunt. 1649.

Fürſten ſind die Sitten ihres Zeitalters; gleichwie Tacitus [52]) die wüſte Epoche ſeiner Zeiten characteriſirt, wenn er ſagt corrumpere et corrumpi saeculum vocatur, was man jetzt Mode nennen würde.

---

[52]) Germ. 19.

Funfzehntes Capitel.

Andere Beweiſe, aus den Eigenthümlichkeiten heroiſcher Ariſtocratieen gezogen.

Eine ſo ſtandhaft fortgehende geordnete Reihenfolge menſchlich = bürgerthümlicher Erſcheinungen innerhalb der ſtarken Kette ſo vieler und ſo mannichfaltiger Urſachen und Wirkungen, welche wir nachgewieſen in dem Laufe, den die Nationen machen, muß unſeren Geiſt nöthigen, die Wahrheit gegenwärtiger Principien anzuerkennen: aber um durchaus keinen Raum zum Zweifeln übrig zu laſſen, fügen wir die Erklärungen anderer bürgerlichen Phänomene bei, welche anders nicht können erklärt werden, als mittelſt der oben vollzogenen Entdeckung von den heroiſchen Republiken.

Sechzehentes Capitel.

Von der Markenhut.

Es ſind nämlich die beiden größten ewigen Eigenthümlichkeiten der ariſtocratiſchen Republiken die zwo Hegungen, wie oben erwähnt worden, erſtlich der Gemarkungen, und zweitens der Stände.

Die Hege der Gemarkungen begann wahrgenommen zu werden, wie oben geſehen worden, durch blutige Religionen unter den göttlichen Regimenten: denn es mußten die Markſteine geſetzt werden auf die Felder, auf daß ſie ſchützen mögten gegen die unheilige Gütergemeinſchaft des thieriſchen Zuſtandes; auf welchen Markſteinen ſich denn die Gränzungen gründen mußten zunächſt der Familien, ſodann der Gentes oder Häuſer, darauf der Völkerſchaften, und endlich der Nationen: woher die Giganten, wie Polyphemus dem Ulyſſes erzählt, mit ihren Weibern und Kindern innerhalb ihrer Grotten wohnten, und ſich keiner um die Angelegenheiten des anderen bekümmerte, worinne ſie die Gewohnheit ihres ungeſelligen friſchen Urſprunges bewahrten: und alle diejenigen grauſam umbrachten, welche in die Gemarkungen eines

Jeden gerathen war, wie es Polyphemus mit Ulyſſes thun wollte und ſeinen Gefährten; in welchem Giganten, wie mehrmals iſt geſagt worden, Plato die Väter im Zuſtande der Familien nachweiſt: woher wir oben darthaten, es ſey davon nachher die Sitte abgeleitet worden, daß ſich lange Zeit die Städte unter dem Geſichtspunct ewiger Feinde gegen einander betrachteten. In ſolcher Weiſe iſt die Eintheilung der Felder Suavis, wie ſie der Rechtsgelehrte Hermogenianus nennt und ſie in gutem Glauben von allen Auslegern des römiſchen Rechtes iſt angenommen worden! Und von dieſem erſten urälteſten Principe menſchlicher Dinge wäre, wo der Stoff angehoben, vernunftgemäß auch anzuheben die Doctrin über das Capitel de Rerum divisione, et acquirendo earum dominio. Solche Markhege iſt natürlich beobachtet worden in den ariſtocratiſchen Republiken; welche, wie die Politiker anmerken, nicht entſtanden ſind durch Eroberungen. Aber nachdem da die unheilige Gütergemeinſchaft ganz und gar zerſtäubt war, und die Gemarkungen der Völker gehörig feſt geworden, kamen die volksfreien Republiken, welche geſchaffen ſind, um die Herrſchaft zu erweitern; und letztlich die Monarchieen, welche dazu noch viel mehr taugen [54]).

---

[54]) Und allein, weil ein Freiſtaat factiſch dann aufhört, ein Freiſtaat zu ſeyn, ſobald er durch Eroberung die Freiheit anderer Völker antaſtet; daher der einzige Damm gegen Eroberungsluſt ſtrenge Aufrechterhaltung der repräſentativen Verfaſſungen, d. h. der ächten Volksfreiheit bleibt.

Dieſe und keine andere muß die Urſache ſeyn, warum das Geſetz der 12 Tafeln keine nackten Poſſeſſionen kannte, und die Uſucapion in den heroiſchen Zeiten die natürlichen Uebergaben zu ſanctioniren diente; wie die beſten Ausleger darüber die Definition geben, welche ſich ausdrückt dominii adjectio [55]), Zuwachs des bürgerlichen Dominium zu dem vorhin natürlich erworbenen. Aber in der Zeit der Volksfreiheit kamen ſodann die Prätoren und unterſtützten die nackten Poſſeſſionen durch die Interdicte, und die Uſucapion begann dominii adeptio zu werden, eine Weiſe, das bürgerliche Dominium urſprünglich zu erlangen: und wenn ehedem die Poſſeſſionen gar nicht bei Gericht vorkamen, weil der Prätor, nach dem, was darüber oben geſagt worden, außergerichtlich über ſie erkannte, ſo ſind heutzutage die zuverläßigſten Gerichte diejenigen, welche man poſſeſſoriſche nennet. Daher während der Volksfreiheit in Rom großentheils, und gänzlich unter der Monarchie jene Unterſcheidung zwiſchen dominium bonitarium, Quiritarium, optimum und letztlich civile untergieng; welche alle bei ihrem Urſprunge von den jetzigen höchſt verſchiedene Bedeutungean htten: das erſte des natürlichen Dominium, welches durch die fortgehende leibliche Poſſeſſion bewahrt wurde; das zweite das Dominium, welches vindicirt werden konnte, und unter den Plebejen gänge war, nachdem es ihnen durch die Adelichen mittelſt des Geſetzes der 12 Tafeln zugeſtanden worden; aber welches doch den Plebejen vindiciren mußten als laudati Auctores, von denen

[55]) S. Briſſon s. v.

die Plebejen caussam dominii hatten, die Adelichen, wie vollſtändig oben iſt nachgewieſen worden: das dritte eines von aller öffentlichen — und vollends Privatlaſt freien Dominium; welches unter einander ſelbſt die Patricier handhabten, ehe denn der Cenſus verordnet wurde, welcher die Baſis der Volkfreiheit war, wie oben geſagt worden: das vierte und letzte eines Dominium, welches die Städte ſelbſt hatten, was gegenwärtig das Dominium eminens genannt wird. Von dieſen Unterſchieden hatte der zwiſchen dem optimum und Quiritarium ſich bereits ſeit den Zeiten der Freiheit ſelbſt verdunkelt; ſo daß darüber die Juriſten der letzten Rechtsgelehrſamkeit keinen klaren Begriff mehr hatten: unter der Monarchie aber wurde dasjenige Dominium, welches Dominium bonitarium heißt und aus der bloßen natürlichen Tradition entſpringt, und erwähntes Dominium Quiritarium, welches ſich auf Mancipation oder bürgerliche Tradition gründet, ganz und gar vermengt durch die Satzungen de nudo jure Quiritium tollendo, und de Usucapione transformanda: und der berüchtigte Unterſchied zwiſchen res mancipi und nec mancipi hörte gänzlich auf: ſo wie Dominium civile in der Bedeutung eines die Rei vindicatio hervorzubringen gültigen Dominium, und Dominium optimum in der Bedeutung eines Dominium, ſo keiner Privatlaſt auf irgend eine Weiſe unterliegt, üblich blieben.

Siebzehntes Capitel.

Von der Hegung der Stände.

Die Hegung der Stände begann ſeit den theocratiſchen Zeiten mit der Eiferſucht, in der Art wir oben ſahen daß Juno, die Göttin der feierlichen Ehen, eiferſüchtig war; auf daß daher entſtünde die Geſchloſſenheit der Familien im Gegenſatz zu der ſchandbaren Gemeinſchaft der Weiber. Solche Hegung iſt eine natürliche Eigenthümlichkeit der ariſtocratiſchen Republiken; welche die Verwandtſchaften, die Erbfolgen, und daher die Reichthümer, ſomit die Macht innerhalb des Adelſtandes verlangen: woher ſpät erſt unter den Nationen die teſtamentariſchen Geſetze aufkommen; ſo wie es unter den alten Germanen nach Tacitus [56]), kein Teſtament gab; weßwegen König Agis, da er ſolche in Sparta einführen wollte, auf Veranſtaltung der Ephoren erdroſſelt ward, welche die Hüter waren der grundherrlichen Freiheit der Lacedämonier, wie ein andermal iſt geſagt worden. Hieraus läßt ſich begreifen, mit welcher Umſicht die Verfaſſer des Geſetzes

---

[56]) Germ. 20.

der 12 Tafeln in der 11ten Tafel das Capitel feſtſetzen, *Auspicia incommunicata plebi sunto;* von welchen urſprünglich Dependenzen waren alle bürgerlichen Befugniſſe, ſo im Oeffentlichen, als im Perſönlichen, welche ſämmtlich innerhalb des Adelſtandes bewahrt wurden; im Perſönlichen nämlich Ehen, väterliche Gewalt, Suität, Agnationen, Gentilität, geſetzmäßige Erbfolgen, Teſtamente und Vormundungen, wie oben erörtert worden; ſo daß, nachdem ſie in den erſten Tafeln, durch die Mittheilung aller dieſer Befugniſſe an das Volk, Geſetze aufgeſtellt, wie ſie einer volksfreien Republik eigen ſind, beſonders in dem Teſtamentargeſetz, ſie ſofort in der 11ten Tafel mit einem einzigen Capitel ſie gänzlich ariſtocratiſch geſtalten. Bei ſo großer Verwirrung der Erſcheinungen nun behauptet man, freilich bloß errathend, mit Wahrheit, daß auf den zwo letzten Tafeln einige alte Gewohnheiten der Römer ſelbſt in Geſetze übergangen, welche Behauptung bewahrheitet, daß der alte römiſche Zuſtand ariſtocratiſch geweſen. Um nun auf die Sache zurückzukommen: als überall das Menſchengeſchlecht zu Haltung gekommen war durch die Feierlichmachung der Ehen, kamen die volksfreien Republiken, und viel ſpäter die Monarchieen: in welchen mittelſt der Verſchwägerungen mit den Pleben der Völker und der teſtamentariſchen Erbfolgen die adeliche Standſchaft geſtört wurde und allmählich die Reichthümer der edelen Häuſer in allgemeinen Umlauf kamen: wie denn oben vollſtändig erwieſen worden, daß die römiſchen Plebejen bis auf 309. nach E. der St. da ſie den Patriciern

endlich die Mittheilung der Connubien, d. i. das Recht feierliche Ehen zu ſchließen, abgewannen, natürliche Vermählungen begiengen. Denn in ſolch armſeligem Stande beinahe den niedrigſten Sclaven gleich, wie uns ja die römiſche Geſchichte ſie darſtellt, konnten ſie nicht verlangen, ſich in den Adel hinein zu verheirathen: welches einer der Hauptpuncte iſt, weßhalb wir in der erſten Auflage dieſes Werkes behaupteten, daß, wenn nicht dieſe Principien der römiſchen Rechtsgelahrſamkeit angenommen werden, die römiſche Geſchichte noch unglaublicher bleibt, als die fabelhafte der Griechen, wie ſie uns bisher erzählt worden iſt; denn von dieſer wußten wir nicht, was ſie habe bedeuten wollen; bei der römiſchen aber fühlen wir, daß in unſerer Natur die Ordnung menſchlicher Wünſche eine ganz entgegengeſetzte iſt, als daß ganz verachtete Leute zuerſt den Adel ſollten verlangt haben in dem Streite über die Connubien; ſodann Ehren in jenem, daß man ihnen das Conſulat mittheilen ſolle; zuletzt Reichthümer mit der letzten Forderung, die ſie nach den Prieſterthümern thaten: da nach der ewigen gemeinſchaftlichen bürgerthümlichen Natur die Menſchen zunächſt Reichthum erſtreben, nach dieſem Ehrenſtellen, und zuletzt erſt Adelichkeit. Daher es nothwendig iſt, zu behaupten, daß da die Plebejen von den Adelichen das Dominium certum über die Felder gewonnen durch das Geſetz der 12 Tafeln, von welchem wir oben dargethan, daß es die zweite Ackerverordnung der Welt geweſen, und ſie noch als Fremdlinge galten, weil ſolches Dominium den Fremden zugeſtanden werden kann; ſie durch die Erfahrung inne geworden,

daß ſie dieſelben nicht ab intestato ihren Angehörigen vererben konnten; weil, da ſie keine feierlichen Ehen untereinander ſchloſſen, ſie keine Suität, Agnationen, Gentilität hatten; und noch viel weniger durch Vermächtniß; als die ja nicht Bürger waren: — auch iſt dieß kein Wunder, da ſie Leute von keiner oder ſehr geringer Intelligenz waren, wie uns dieß das Furiſche, Voconiſche, Falcidiſche Geſetz [57]) darthun, welche alle drei Plebiſcita waren; und ſo viele waren ihrer nöthig, auf daß mit dem Falcidiſchen Geſetze endlich der erſehnte Vortheil fixirt würde, daß die Erbſchaften nicht durch die Legate verſchlungen werden mögten! — und, durch die plebejiſchen Todesfälle, welche ſich in drei Jahren zugetragen hatten, belehrt, daß auf ſolchem Wege die ihnen zugewieſenen Felder an die Edelen zurückgiengen, ſie mit den Connubien das Bürgerrecht verlangt, wie oben auseinandergeſetzt worden. Die Grammatiker aber, verwirrt gemacht durch die Politiker ſammt und ſonders, welche ſich einbildeten, Rom ſey von Romulus auf den Zuſtand gegründet worden, in welchem ſich gegenwärtig die Städte befinden, wußten nicht, daß die Pleben der heroiſchen Städte mehrere Jahrhunderte hindurch für Fremdlinge gegolten, und daher natürliche Ehen unter einander eingegangen: und bemerkten deßwegen nicht, daß es ein in den Worten eben ſo unlateiniſcher als der Sache nach ungeſchickter Ausdruck in der Geſchichte ſey, daß die Plebejen *tentarunt Connubia Patrum*, da es hätte heißen müſſen cum Patribus; wie denn die Ehege-

[57]) S. Hugo, §. 169. S. 281. fgg. §. 289. S. 525. fgg.

ſetze ſich ſo ausdrücken, z. B. Patruus non habet cum fratris filia connubium, wie auch oben geſagt worden. Hätten ſie dieß bemerkt, ſo würden ſie ſicherlich begriffen haben, daß die Plebejen nicht das Recht eingeräumt haben wollten, ſich in die Adelichen hineinzuverheirathen, ſondern feierliche Ehen zu ſchließen, welches ein Recht der Adelichen war. Wenn man daher die geſetzlichen oder die vom Geſetz der 12 Tafeln verordneten Erbfolgen betrachtet, daß dem verſtorbenen Familienvater in erſter Folge die Seinigen, in ihrer Ermangelung die Agnaten, und in Abgange dieſer die Gentilen folgen ſollten, ſo ſcheint das Geſetz der 12 Tafeln in Wahrheit ein Saliſches Geſetz der Römer geweſen zu ſeyn, welches in den erſten Zeiten noch durch Germanien gültig war; woher ſich ein gleiches für die übrigen erſten Völker der erneuten Barbarei vermuthen läßt; und endlich üblich geblieben iſt in Frankreich, und außer Frankreich in Savoyen: welches Erbfolgenrecht Baldus ſehr paſſend für unſere Anſicht ein *Jus Gentium Gallorum* nennt: nach welchem Zuſchnitte ganz und gar auch gedachtes römiſche Recht der agnaticiſchen und gentiliciſchen Erbfolgen mit Grunde genannt werden kann ein *Jus Gentium Romanarum* mit dem Zuſatze *heroicarum*, und um es mit mehrerer Kürze zu ſagen *Romanum*; welches aufs Haar das *Jus Quiritium Romanorum* wäre, von dem wir hie oben erwieſen, daß es ein allen heroiſchen Völkern, Gentes, gemeinſames natürliches Recht geweſen. Und ſtöret dieß, wie es ſcheint, durchaus nicht dasjenige, ſo wir hier über das Saliſche Geſetz geſagt haben, in wiefern es die Frauen von der Erbfolge der Königrei-

che ausſchließet, daß die Tanaquil, als eine Frau, das römiſche Königthum verwaltet hat: ſintemal dieß in heroiſchem Sinne ſo geſagt ward, als der ein König geweſen von ſchwachem Gemüthe, der ſich durch das verſchmitzte des Servius Tullius leiten ließ; welcher letztere das römiſche Königthum an ſich gebracht hat durch die Gunſt der Plebs, welcher er die erſte Ackerverordnung gegeben, wie oben gezeigt iſt. Nach dieſer Tanaquil Vorbilde ward in derſelben heroiſchen Ausdrucksweiſe, wie ſolche in den zweiten Barbarzeiten zurückgekehrt, der Pabſt Johann ein Weib genannt; gegen welche Fabel Leo Allatius ein ganzes Buch [58]) geſchrieben; weil er die große Schwachheit gezeigt, dem Photius, Patriarchen von Conſtantinopel zu glauben, wie dieß richtig Baronius [59]), und nach ihm Spondanus [60]) anmerken. Nachdem alſo dieſe Schwierigkeit gelöſet, behaupten wir, daß in derſelben Weiſe, wie urſprünglich *Jus Quiritium Romanorum* geſagt worden in der Bedeutung eines *Jus naturale gentium heroicarum Romanarum*; nicht anders unter den Kaiſern, Ulpianus, wenn er deſſen Erklärung aufſtellt, mit nachdrücklicher Bezeichnung ſpricht von einem *Jus naturale gentium humanarum*; als welches in den freien Republiken und noch mehr in den Monarchieen üblich iſt; und wegen deß allem

---

[58]) Confutatio fabulae de Johanna Papissa.

[59]) Annal. Eccles. ad ann. 853, n. 56. sqq. Tom. X, pag. 109. sqq. ed. Col. Agr. 1685. Fol. Tom. X, pag. 120. sqq. ed. Aug. Vind. 1738. Fol.

[60]) Ann. Eccl. Baron. in epitom. redact. ad ann. 879. 2. u. 3. Tom. II, pag. 326. ed. Lugd. 1686. Fol.

der Titel in den Inſtitutionen [61]) geleſen werden zu müſſen ſcheint: *de jure naturali gentium civili*; ſo daß nicht allein mit Hermann Vultejus das Comma zwiſchen den Worten naturali gentium, bei welchem letzteren Ulpianus *humanarum* ergänzt, ſondern auch die Partikel et vor dem Worte civili geſtrichen werde. Denn die Römer mußten darunter das ihnen eigenthümliche Recht verſtehen, wie ſie es ſeit deſſen Einführung mit dem Zeitalter des Saturnus beibehalten hatten zuerſt in ihren Sitten und ſodann in ihren Geſetzen, gleich wie Varro in dem großen Werke Rerum Divinarum et Humanarum die römiſchen Geſchichten gänzlich nach einheimiſchen Urſprüngen ohne irgend eine Einmiſchung fremdländiſcher behandelt hatte. Um nun auf die heroiſchen Erbfolgen bei den Römern zurückzukommen, ſo haben wir ziemlich viele und ſehr ſtarke Beweggründe zu zweifeln, ob in den altrömiſchen Zeiten von den Frauen überhaupt auch nur die Töchter erblich folgten: denn wir haben keinen Grund zu glauben, daß die heroiſchen Väter gegen ſelbe die geringſte Zärtlichkeit empfunden; viel mehr haben wir ihrer ziemlich viele, und ſtarke vom Gegentheil. Denn das Geſetz der 12 Tafeln rief einen Agnaten noch im ſiebenten Grade herbei, um einen emancipirten Sohn von der Erbſchaft ſeines Vaters auszuſchließen: es hatten ja die Hausväter ein unumſchränktes Recht über Leben und Tod und daher ein deſpotiſches Herrnrecht über die Erwerbungen ihrer Söhne: ſie ſelbſt redeten die Verheirathungen für dieſelbigen ab,

[61]) I, 2.

um in ihre Häuſer Frauen einzuführen, welche würdig wären ihrer Häuſer; ein Hergang, welcher uns überliefert iſt in dem Worte spondere ſelbſt, das da eigentlich heißt für einen anderen geloben; woher der Name Sponsalia kommt: ſie ſchätzten die Adoptionen gleich den Vermählungen ſelber; um ſo die ausſterbenden Familien durch die Wahl fremder Sprößlinge, die aber von Adel ſeyn mußten, zu ergänzen: ſie hielten die Emancipationen für Züchtigungen und Strafen: ſie verſtanden ſich nicht auf Legitimationen; weil die Concubinate nur mit Freigelaſſenen und Fremden ſtatt fanden; mit welchen in den heroiſchen Zeiten keine feierlichen Vermählungen geſchloſſen wurden, ſo daß die Kinder aus dem Adel ihrer Ahnen hätten entarten können: ihre Teſtamente waren um jeden leichtfertigen Grund entweder nichtig, oder wurden annullirt, oder gebrochen, oder erreichten ihre Wirkung nicht; damit die rechtskräftigen Erbfolgen eintreten mogten. So ſehr waren ſie von Natur geblendet durch die Erlauchtheit ihrer Privatnamen; woher ſie natürlich entflammt wurden für den Ruhm des gemeinſchaftlichen römiſchen! alles Sitten, die den ariſtocratiſchen Republiken, dergleichen ja die heroiſchen waren, eigen ſind; welches alles die Eigenheiten ſind, die zu dem Heroismus der erſten Völker mitwirkten. Und bemerkenswerth iſt folgendes höchſt ungeſchickte Verſehen, welches ſich diejenigen gelehrten Anordner des Zwölftafelgeſetzes zu Schulden kommen laſſen, die da wollen, daſſelbe ſey von Athen gen Rom gebracht worden; daß nämlich von den römiſchen Hausvätern die Erbſchaften ab intestato durch die ganze

Zeit, ehe ſothanes Geſetz die teſtamentariſchen und legitimen Erbfolgen einführte, in die Categorie derjenigen Dinge fallen mußten, welche nullius heißen. Aber die Vorſehung fügte es, daß, damit nicht die Welt zurückſänke in die ruchloſe Gemeinſchaft der Güter, die Gewißheit der Dominien erhalten würde mit und durch die Form ſelbſt der ariſtocratiſchen Republiken: woher dieſe geſetzlichen Erbfolgen durch alle Urnationen von Natur mußten in Gange ſeyn, ehe man ſich auf die Teſtamente verſtand; welche eigenthümlich ſind den volksfreien Republiken, und vielmehr noch den Monarchieen; wie uns von den alten Deutſchen, welche eine gleiche Sitte vermuthen laſſen von allen erſten barbariſchen Völkern, offenbar erzählt wird von Tacitus: daher wir noch eben die Vermuthung aufſtellten, das Saliſche Geſetz, welches unzweifelhaft üblich war in Deutſchland, ſey allgemein von den Völkern beobachtet worden in der Zeit der zweiten Barbarei.

Gleichwohl haben die Juriſten der letzten Rechtsgelehrſamkeit, zufolge jenes Quelles unzählicher Irrthümer, die in dieſem Werke angemerkt worden, die Erſcheinungen der unerforſchten Urzeiten nach denen der ſpäteſten Zeiten zu bemeſſen, geglaubt, das Geſetz der 12 Tafeln habe die Familientöchter zu der Erbſchaft ihrer Väter, wenn ſie ab intestato geſtorben, zugezogen, wegen des Ausdruckes *suus*, nach der Maxime, daß unter dem männlichen Geſchlechte auch die Frauen begriffen ſeyen. Aber die heroiſche Rechtsweisheit, von der ſo viel in dieſen Büchern gehandelt worden, nahm die Worte der Geſetze in ihrer eigentlichſten Bedeutung, ſo daß das

Wort *suus* lediglich den Familienſohn bedeutete: wovon uns mit einem unbeſiegbaren Beweiſe die Inſtitutionsformel über die Nachgeborenen [62]) den Beweis gibt, welche ſo viele Jahrhunderte nach Gallus Aquilius eingeführt worden; als die da folgendermaſſen abgefaßt iſt: *Si quis natus natave erit*, wegen des Bedenkens, daß unter dem bloßen Ausdrucke *natus* die nachgeborene Tochter nicht als inbegriffen mögte verſtanden werden. Woher aus Unkenntniß dieſer Dinge Juſtinianus in den Inſtitutionen [63]) ſagt, das Geſetz der 12 Tafeln habe mit dem Ausdrucke *Adgnatus* gleichermaſſen die männlichen agnati und die weiblichen agnatae gemeint, und die mittlere Rechtsgelehrſamkeit habe nachher dieſes Geſetz verſchärft, indem ſie ſolches bloß auf die leiblichen Schweſtern beſchränket: wovon geradezu das Gegentheil muß geſchehen ſeyn, daß ſie zuerſt nämlich das Wort *suus* auch auf die Familientöchter, und ſofort den Ausdruck *adgnatus* auf die leiblichen Schweſtern ausgedehnt: wobei durch Zufall, aber gleichwohl paſſend dieſe Rechtsgelehrſamkeit media genannt worden, weil ſie von ſolchen Fällen angehoben die Härten des Zwölftafelgeſetzes zu lindern; da ſie nach der alten Rechtsgelehrſamkeit kam, welche deſſen Buchſtaben mit der höchſten Gewiſſenhaftigkeit beobachtet hatte, wie über das eine und das andere oben iſt vollſtändig geredet worden.

Aber nachdem die Gewalt der Adelichen auf das Volk übergegangen war, begann, weil daſ-

---

[62]) Lib. II. de exheredatione liberorum.

[63]) Lib. I, §. 2. de legitima agnatorum tutela.

ſelbe alle ſeine Kräfte, alle ſeine Schätze, alle ſeine Macht in die Menge der Kinder ſetzt, die Zärtlichkeit des Blutes fühlbar zu werden, die vordem die Plebejen der heroiſchen Städte nicht hatten fühlen dürfen, da ſie nur Kinder erzeugten, um ſie zu Sclaven der Edelen zu machen: von denen ſie genöthigt wurden, die Zeugung in einer Zeit zu verrichten, daß die Geburten in die Jahrszeit des Frühlings fallen mußten, damit ſie nicht nur geſund, ſondern auch kräftig zur Welt kämen: woher der Name Vernae kommt, wie die lateiniſchen Etymologen wollen; von denen, wie oben geſagt worden, die gemeinen Sprachen vernaculae genannt wurden. Ja die Mütter mußten ſie eher haſſen, als nicht, als von denen ſie nur die Schmerzen bei derſelben Gebährung, und nur die Mühen hatten bei derſelben Säugung ohne von ihnen irgend den Genuß eines Vortheiles im Leben zu ziehen. Aber weil die Menge der Plebejen, in welchem Grade ſie den ariſtocratiſchen Staaten, die durch Wenige beſtehen und nach Wenigen heißen, gefährlich geweſen war, in eben ſo großem die volksfreien und noch viel mehr die monarchiſchen blühend macht, woher ſich die vielen Begünſtigungen ſchreiben, welche die Kaiſergeſetze den Frauen für die Gefahren und Schmerzen des Gebährens einräumen: ſo fiengen ſeit den Zeiten der Volksfreiheit die Prätoren an, die Rechte des Blutes zu berückſichtigen, und ſie bei den possessionibus bonorum zu bedenken: fiengen an, nach ihren Mitteln die Gebrechen und Mängel der Teſtamente zu heilen, auf daß ſich die Reichthümer in die Menge verbreiten mogten, da ſie ja allein vom Volke bewundert werden.

Als endlich die Kaiſer gekommen waren, welchen der Glanz des Adels im Lichte ſtand, befliſſen ſie ſich, die Rechte der menſchlichen Natur, welche ſo den Plebejen, wie den Adelichen gemein iſt, zu befördern, und zwar von Auguſtus an; welcher ſich angelegen ſeyn ließ, die Fideicommiſſe zu beſchützen [64]), durch die vorher nur bei Gewiſſenhaftigkeit von Seiten der benachtheiligten Erben die Güter auf die der Erbſchaft Unfähigen übergegangen waren: er aber erklärte ſich ſo kräftig für ſie, daß ſie noch während ſeines Lebens zu einem Rechtszwange wurden, um die Erben zu nöthigen, dieſelben auch wirklich auszuhändigen. Es erfolgten die vielen Senatusconſulte, nach denen die Cognaten in das Verhältniß der Agnaten eintraten; bis endlich Juſtinianus erſchien, und die Unterſcheidungen zwiſchen Legaten und Fideicommiſſen aufhob [65]), die Quarta Falcidia und Trebellianica zuſammenwarf; die Teſtamente von den Codicillen wenig unterſchied; und ab intestato die Agnaten und die Cognaten in Allem und nach Allem gleich machte: ja ſo verſchwenderiſch waren die letzten römiſchen Geſetze in Begünſtigung der letzten Willensverfügungen, daß, wenn ſie ehemals durch den nächſten beſten leichtfertigen Beweggrund mogten umgeſtoßen werden, ſie heutzutage immer alſo müſſen ausgelegt werden, daß ſie vielmehr beſtehen, als fallen. Durch die Humanität der Zeiten, weil die volksfreien Republiken ſich die Kinder zu Herzen nehmen und die Monarchieen die Väter in der Liebe ihrer Kin-

---

64) Hugo, §. 298. S. 543. Note 1.

65) Hugo, §. 406. S. 748. fgg.

der beſchäftigt wiſſen wollen, führten, nachdem längſt das cyclopiſche Recht in Verfall gerathen war, welches die Familienväter über die Perſonen ihrer Söhne geübt hatten, führten, damit auch das über derſelben Erwerbungen untergienge, die Kaiſer zuerſt das Peculium castrense ein, um die Söhne zum Kriege einzuladen; darauf dehnten ſie es auf das Quasi castrense aus, um ſie zum Palaſtdienſte zu locken: und endlich, um auch ſolche Söhne bei Gutem zu erhalten, welche weder Soldaten noch Gelehrte waren, führten ſie das Peculium adventitium ein. Sie hoben die Wirkung der Vatergewalt zu Adoptionen auf, welche ſich nicht innerhalb weniger Angehörigen beſchränkt halten: billigten im Allgemeinen die Arrogationen, die mit einiger Schwierigkeit verbunden ſind, indem die Bürger aus Hausvätern in der Familie eines Anderen in ein untergeordnetes Verhältniß treten: achteten die Emancipationen als Wohlthaten: gaben den Legitimationen, welche man nennt per subsequens matrimonium die ganze Gültigkeit der feierlichen Ehen. Vor allem aber, weil ihre Majeſtät zu ſchmälern ſchien jenes imperium paternum, verfügten ſie, es patriam potestatem nennen zu laſſen, nach ihrem eigenen Beiſpiele, wie ſolches mit großer Umſicht von Auguſtus war eingeführt worden, der, um das Volk nicht eiferſüchtig zu machen, daß er ihm auch nur einen Punct des Imperium entriſſen, den Titel einer Tribunitia potestas annahm, d. h. eines Protectors der römiſchen Freiheit, welche in den Volkstribunen eine potestas de facto geweſen war; als die da niemals ein imperium im Staate gehabt haben; wie in den Zeiten deſſelben Auguſtus, als ein Volkstribun dem Labeo geboten hatte, vor

ihm zu erſcheinen, dieſes Haupt der einen von den beiden Secten römiſcher Rechtsgelehrten ſich mit Grund weigerte, zu gehorchen, weil die Volkstribunen kein Imperium hätten: ſo daß weder von den Grammatikern, noch von den Politikern, noch von den Rechtsgelehrten bemerkt worden iſt, warum in dem Streite über die Mittheilung des Conſulates an das Volk, die Patricier, um ſelbiges zufrieden zu ſtellen ohne ſich mit durch Abtretung des geringſten Stückes vom Imperium etwas zu vergeben, den Ausweg trafen, Kriegstribunen, halb aus dem Adel, halb aus den Plebejen *cum Consulari potestate* zu erwählen, wie die Geſchichte lieſet, nicht cum Imperio Consulari, welches die Geſchichte kein einziges mal hat. Daher ward die freie römiſche Republik vollſtändig begriffen in folgendem dreitheiligen Ausdrucke: *Senatus Auctoritas, Populi Imperium, Tribunorum Plebis Potestas:* und letztere zween Ausdrücke blieben in den Geſetzen mit folgenden ihnen natürlichen Beſonderheiten, daß Imperium geſagt wird von den höheren Magiſtraten, als den Conſuln, den Prätoren, und ſich ausdehnt bis ſelbſt zu der Befugniß, Todesſtrafe zu verhängen; Potestas aber geſagt wird von den geringeren Magiſtraten, wie den Aedilen, et modica coercitione continetur. Zuletzt entwickelten die römiſchen Gewalthaber ihre ganze Fürſtenhuld gegen die Humanität und nahmen ſich der Sclavenſchaft an: ſie zügelten die Grauſamkeit der Herren gegen ihre armen Sclaven: erweiterten in den Wirkungen und beſchränkten in den Förmlichkeiten die Freilaſſungen: und das Bürgerrecht, welches vorher nur bedeutenden, um das römiſche Volk wohl-

verdienten Fremden ertheilt worden, gaben ſie einem ieden, der ſelbſt von einem Vater im Sclavenſtande, wenn nur von einer freien, und wo auch nicht freigeborenen, doch freigelaſſenen Mutter in Rom geboren war, von welcher Weiſe, in der Stadt frei geboren zu werden, das natürliche Recht, welches vorher Jus naturale *Gentium* oder edeler Häuſer hieß — weil in den heroiſchen Zeiten alle Republiken, denen dieß Recht eigenthümlich war, ariſtocratiſch geweſen, wie oben auseinandergeſetzt worden — nachdem die volksfreien Republiken, in denen die Geſammtheit der Nationen die Herrin der Reichsgewalt iſt, und darauf die Monarchieen erwachſen waren, wo die Monarchen die Geſammtheit der ihnen untergebenen Nationen vorſtellen, den Namen des natürlichen Rechtes der Nationen [66]) behielt.

---

[66]) Delle nazioni, im Gegenſatz von Genti.

Achtzehntes Capitel.

Von der Hut der Geſetze.

Die Hut der Stände bringt mit ſich die der Magiſtrate und der Prieſterſchaften, und dem zu Folge auch die der Geſetze, ſammt der Wiſſenſchaft ihrer Auslegung: woher es kommt, daß man in der römiſchen Geſchichte, zu den Zeiten, in welchen jene Republik ariſtocratiſch war, lieſet, wie innerhalb des Senatorenſtandes, welcher damals ganz aus Adelichen beſtand, die Connubien, Conſulate und Prieſterſchaften geſchloſſen waren, und innerhalb des Collegium der Pontifen, in welchem nur Patricier aufgenommen wurden, wie bei allen anderen heroiſchen Nationen, die Sacra oder Secreta bewahrt wurden, welche ein und daſſelbe ſind mit der Wiſſenſchaft ihrer Geſetze; was unter den Römern dauerte bis auf hundert Jahre nach dem Geſetze der 12 Tafeln, laut der Erzählung des Rechtsgelehrten Pomponius. Daher hießen ſie *Viri*, welches in jenen Zeiten bei den Lateinern eben ſo viel bedeutete, als bei den Griechen das Wort Heroen bedeutete; und dieſen Namen führten die förmlich vermählten Ehemänner, die Magiſtrate, die Prieſter, und die Richter, wie zu einem ande-

ren Male geſagt worden. Jedoch werden wir hier reden von der Hut der Geſetze, als einer ſolchen, welche eine Haupteigenthümlichkeit der heroiſchen Ariſtocratieen war; woher ſie die letzte blieb, welche von den Patriciern mit den Plebejen getheilt wurde.

Gedachte Hut wurde ſorgfältigſt wahrgenommen in den göttlichen Zeiten; ſo daß die Beobachtung der göttlichen Geſetze davon den Namen Religion führt, und ſelbige durch alle ſpäteren Verfaſſungen ſich verewigte, als in denen die göttlichen Geſetze gehandhabt werden müſſen nach gewiſſen unwandelbaren Formeln heiliger Ausdrücke und feierlicher Cärimonieen: welche Hut der Geſetze den ariſtocratiſchen Republiken eigenthümlich iſt in einem Grade, als nichts anderes. Daher ſchritt Athen, und nach deſſen Beiſpiele faſt alle Staaten Griechenlands ſo raſch zu der Volksfreiheit vermöge deſſen, was die Spartaner, welche eine ariſtocratiſche Staatsform bewahrten, zu den Athenienſern ſagten, daß Athens viele Geſetze geſchrieben wären, Spartas wenige gehalten [67]. Die Römer waren im ariſtocratiſchen Zuſtande im höchſten Grade ſtrenge Beobachter des Geſetzes der 12 Tafeln, wie oben iſt geſehen worden; ſo daß daſſelbige von Tacitus daher genannt worden iſt *finis omnis aequi juris* [68]: weil auch denen, die für hinreichend gehalten wurden, um die Freiheit auszugleichen, und die gegeben ſeyn mußten nach den Decemvirn, auf

---

[67]) Plutarch. Apophthegmata Lacon. p. 279.

[68]) Ann. III, 27.

die ſie nach der Weiſe der alten Völker, in poetiſchen Characteren zu denken, was wir fort und fort nachgewieſen haben, zurückgeführt wurden; keine oder ſehr wenige Conſulargeſetze über Privatrecht erſchienen: und eben deßhalb ward es von Livius [69]) genannt *Fons omnis aequi juris*; als welches der Quell ſeyn mußte der geſammten Auslegung. Das römiſche Volk gab, in der Weiſe des Atheniſchen, jederzeit individuelle Geſetze; als welches des Allgemeinen nicht fähig iſt: vor Unordnung, der Sulla, welcher Partheihaupt der Edelen war, nach ſeinen Siegen über Marius, welcher das Partheihaupt des Volkes geweſen, einigermaßen abhalf durch die Quaestiones perpetuae; aber nachdem er die Dictatur, die er bekleidet, niedergelegt hatte, fiengen, wie Tacitus [70]) erzählt, die individuellen Geſetze wiederum nicht weniger wie vorher an, ſich zu vervielfältigen: welche Menge der Geſetze, wie die Politiker anmerken, der kürzeſte Weg iſt, um zur Monarchie zu gelangen: und darum machte Auguſtus, ſie zu befeſtigen, derſelben in unendlicher Zahl: und die folgenden Fürſten brauchten vor allen den Senat, um Senatusconſulte über Privatrecht zu verfaſſen. Nichts deſto weniger wurden in den Zeiten der Volksfreiheit ſelbſt die Formeln der Actionen ſo ſtreng beobachtet, daß es der ganzen Beredſamkeit des Craſſus, welchen Cicero [71]) den römiſchen Demoſthe-

---

[69]) III, 34.

[70]) A. a. O.

[71]) Brut. 36.

nes nannte, bedurfte, damit die ausdrückliche pupillariſche Subſtitution die gemeine ſtillſchweigende mitbegriffe [72]); und es nicht minder der ganzen Beredſamkeit Cicero's bedurfte, um ein R [73]) zu bekämpfen, welches der Formel fehlte; mit welchem armſeligen Buchſtaben Sextus Aebutius ein Landgut des Aulus Cäcina für ſich zu behalten in Anſpruch nahm. Endlich kam es, nachdem Conſtantinus die Formeln gänzlich abgeſchafft [74]), ſo weit, daß jedes beſondere Motiv der Billigkeit die Geſetze nichtig macht: ſo ſehr ſind unter den humanen Regimenten die menſchlichen Geiſter gelehrig, die natürliche Billigkeit anzuerkennen. So kann von jenem Capitel des 12 Tafelgeſetzes, *Privilegia ne irroganto* [75]), welches in der römiſchen Ariſtocratie beobachtet worden, durch die vielen individuellen Geſetze, die, wie geſagt, während der Volksfreiheit zum Vorſchein kamen, es unter den Monarchieen dahin, daß die Fürſten nichts weiter thun, als Privilegien ertheilen, vor denen, wenn ſie für Verdienſt zugeſtanden werden, nichts der natürlichen Billigkeit angemeſſener iſt: ja von allen Ausnahmen, welche heutzutage den Geſetzen gegeben werden, kann man mit Wahrheit ſagen, daß ſie Privilegien ſind, die von dem beſonderen Verdienſt der Facten vorgeſchrieben wurden, welches ſie außerhalb der gemeinen Diſpoſition der Ge-

---

72) Cic. pr. Caecina, 18. Vgl. Hugo, §. 214. S. 403. fg.

73) Soll heißen ein D. S. die Rede pro Caecina, 13.

74) S. Hugo, §. 399. S. 733.

75) Tab. IX. 1.

ſetze zieht. Daher, glauben wir, ſchreibt ſich der Umſtand, daß in der erſten Friſche der wiedergekehrten Barbarei die Nationen die römiſchen Geſetze nicht anerkannten, ſo ſehr, daß in Frankreich mit ſchweren Bußen, und in Spanien ſogar mit dem Tode derjenige beſtraft wurde, der ſeinem Proceſſe eines derſelben angeführt hatte: in Italien wenigſtens rechneten es die Edelen ſich zur Schande, ihre Angelegenheiten nach den römiſchen Geſetzen zu regeln, und bekannten, den Longobardiſchen unterthan zu ſeyn [76]; und die Plebejen, welche ſich ſpät ihrer Sitten entwöhnen, übten einige römiſche Satzungen als Herkommen: welches der Grund iſt, warum die Geſetzesſammlung des Juſtinianus und andere des römiſch abendländiſchen Rechtes unter uns Lateinern, und die Libri Basilicì und andere des römiſch morgenländiſchen Rechtes unter den Griechen in Vergeſſenheit gerathen ſind. Als aber ſpäterhin die Monarchieen wiederum auferſtanden und die Volksfreiheit von neuen eingeführt war, hat man das in Juſtinianus Büchern zuſammengefaßte römiſche Recht allgemein angenommen, ſo daß Grotius behauptet, es ſey heutzutage ein natürliches Recht der Völker Europa's. Hiebei verdient nun die römiſche Gravität und Weisheit unſere Bewunderung, wie in dieſem Wechſel der Zuſtände die Prätoren und Rechtsgelehrten ſich mit all' ihrer Kraft befliſſen, daß ſo wenig

[76]) Ego, qui professus sum vivere ex lege Longobardorum etc. Die urſprünglichen bezwungenen Staliener und alle Prieſter lebten nach römiſchem Rechte.

als möglich und mit langſamen Schritten die Ausdrücke des 12 Tafelgeſetzes ihre Eigenthümlichkeit umtauſchten: woher vielleicht durch dieſen Umſtand vorzüglich das römiſche Reich in dieſem Grade groß ward und dauerte; weil es in den Umwandelungen ſeines Zuſtandes mit aller Kraft fürſorgte, feſt zu ſtehen auf ſeinen Grundſätzen, welche dieſelben waren, als in gegenwärtiger Welt der Nationen; wie alle Staatskundige darüber einig ſind, daß es keinen beſſeren Rath gebe, die Staaten dauernd und groß zu machen. So iſt die Urſache, welche den Römern die weiſeſte Rechtswiſſenſchaft in der Welt hervorbrachte, worüber oben iſt gehandelt worden, dieſelbe, die ihnen das größeſte Reich der Welt verſchaffte: und ſie iſt die Urſache der römiſchen Größe, die Polybius zu allgemein in der Religion der Edelen, Macchiavelli dagegen in dem Hochſinne des Volkes findet, Plutarchus aber, neidiſch auf römiſche Tugend und Weisheit, auf ihr Glück ſchiebt in dem Buche de Fortuna Romanorum; gegen welches auf anderen weniger zielkräftigen Wegen Torquato Taſſo ſeine edelmüthige Widerlegung geſchrieben.

Neunzehntes Capitel.

Andere Beweiſe,
hergenommen von der Miſchung der Republiken, ſo aus den Verhältniſſen der zweiten mit den Regimenten der erſten entſtand.

Durch alles, was in dieſem Buche geſagt worden, iſt einleuchtend erwieſen, daß durch das ganze Leben, welches die Nationen leben, dieſelben ablaufen in dieſer Ordnung nach dieſen drei Arten von Republiken oder bürgerlichen Zuſtänden, und nicht mehreren; die da alle ihren Ausgangspunct haben von den erſten, welches die göttlichen Regimente waren; von denen bei allen anhebend, nach den oben aufgeſtellten Grundſätzen, als den Principien der ewigen idealen Geſchichte, dieſe Reihe menſchlicher Dinge ablaufen muß, zuerſt in Republiken von Optimaten, ſodann in den volksfreien, und endlich unter den Monarchieen: woher Tacitus, obgleich er dieſelben nicht nach dieſer Ordnung betrachtet, ſaget, wie wir in der Idee unſeres Werkes es anzeigten, daß außer dieſen dreien von der Natur der Völker herbeigeführten Formen öffentlicher Zuſtände, die anderen aus dieſen dreien durch Menſchenvorſicht miſchbaren

eher vom Himmel erſehnt als jemals wirklich erreicht werden mögen; und wenn ſie zufälligerweiſe wirklich wo ſich zeigen, doch keine Dauer genießen. Aber auch nicht den geringſten Zweifel über eine ſolche natürliche Reihenfolge politiſcher oder bürgerthümlicher Zuſtände hinter uns zu laſſen, wird ſich nach ihr finden, daß die Republiken ſich von Natur vermiſchen, nicht zwar nach Formen, welche Misgeſtalten geben würde, ſondern nach den zweiten Formen in einer Miſchung mit den Verfaſſungen der erſten: welche Miſchung gegründet iſt auf jenem Grundſatze [77]), daß die Menſchen bei jeder Veränderung für einige Zeit den Eindruck ihrer früheren Gewöhnung fortbehalten.

Demnach behaupten wir, daß wie die erſten heidniſchen Väter, von ihrem thieriſchen Leben zu einem menſchlichen gekommen, in den religiöſen Zeiten, im Zuſtande der Natur unter den göttlichen Regimenten manchen Reſt von Rohheit und Unmenſchlichkeit aus ihrem friſchen Urſprunge behalten hatten, woher Plato in den Polyphemen Homers die erſten Hausväter der Welt erkennet: ſo bei der Bildung der erſten ariſtocratiſchen Republiken die unumſchränkten häuslichen Herrſcherrechte den Familienvätern geblieben, wie ſie ſolche bereits im Zuſtande der Natur gehabt; und da nach ihrem ungebändigten Stolze keiner dem anderen weichen mogte, weil alle gleich waren, ſie ſo mittelſt der ariſtocratiſchen Form ſich dem höchſten öffentlichen Regimente ihrer eigen-

---

[77]) Elemente. 71.

den regirenden Stände unterwarfen: woher das Dominium altum privatum eines jeden Familienvaters einen Beſtandtheil des Dominium altum superius publicum der Senate ſelbſt ausmachte; ſo wie aus der höchſten Privatgewalt, die ſie über ihre Familien hatten, ſie die höchſte bürgerliche Gewalt ihrer eigenen Stände bildeten: außer welcher Weiſe es unmöglich iſt, zu verſtehen, wie denn ſonſt aus den Familien ſich die Städte erzeugt: als welche aus dieſem Grunde entſtehen mußten als ariſtocratiſche, natürlich mit den unbeſchränkten Familienregimenten gemiſchte Republiken. So lange die Väter ſothane Auctorität des Dominium innerhalb ihrer regirenden Stände bewahrten, bis daß die Pleben ihrer heroiſchen Volkſchaften durch Verordnungen der Väter ſelbſt das gewiſſe Dominium der Felder, die Connubien, die Imperien, die Prieſterthümer, und mit letzten auch die Wiſſenſchaft der Geſetze zum Antheile davontrugen, blieben die Republiken ariſtocratiſch; aber nachdem die Pleben der heroiſchen Städte zahlreich und dazu kriegeriſch geworden, ſo daß ſie den Vätern, deren in oligarchiſchen Staaten wenige ſeyn müſſen, Furcht einflößten; und durch die Kraft, welche in ihrer Menge liegt, Geſetze zu wege brachten ohne die Auctorität der Senate, verwandelten ſich die Republiken und wurden volksfreie; ſintemal keine auch nur einen Augenblick beſtehen konnte bei zwo höchſten geſetzgebenden Gewalten, wofern ſolche nicht nach Subjecten, Zeiten und Territorien geſchieden waren; über welche, nach welchen, und innerhalb welcher ſie ihre Geſetze aufſtellen müßten; wie mit dem

Publiliſchen Geſetze deßhalb der Dictator Philo erklärte, daß der römiſche Staat bereits von Natur zu einem volksfreien geworden ſey. Damit nun in ſolcher Umwandelung die Auctorität des Dominium das beibehalten mogte, was ſie nach ihrer veränderten Form beibehalten konnte, ward ſie auf natürliche Weiſe zu einer vormundſchaftlichen Auctorität, gleich wie die Gewalt, ſo die Väter über ihre unmannbaren Söhne haben, nach ihrem Tode an andere als vormundſchaftliche Auctorität übergeht: kraft welcher Auctorität die freien Völker als Herren ihrer Reiche, gleichſam regirende Unmündige, da ihre Einſicht im Staatsweſen nicht zureicht, ſich auf natürliche Art leiten laſſen von ihren Senaten, als von Vormunden; und ſo freie von Natur ariſtocratiſch regirte Republiken entſtanden. Aber nachdem die Mächtigen in den volksfreien Republiken ihre Einſicht in das Staatsweſen durch die beſonderen Intereſſen der Macht ihrer ſelbſt leiten, und die freien Völker ſich für Privatintereſſen durch die Mächtigen verführen ließen, ihre öffentliche Freiheit dem Ehrgeize jener unterzuordnen, ward, durch die Scheidung in Partheien, Seditionen, bürgerliche Kriege, zu Vernichtung ihrer eigenen Nationen, der monarchiſchen Form Bahn gemacht.

Zwanzigſtes Capitel.

Von einem ewigen natürlichen Königsgeſetze, kraft deſſen die Nationen zur Ruhe gelangen unter den Monarchieen.

Und dieſe monarchiſche Form fand ihre Bahn kraft folgendes ewigen natürlichen Königsgeſetzes, welches auch alle Nationen empfunden, die erkennen, daß ſeit Auguſtus ſich die Monarchie unter den Römern gegründet; welches Geſetz die Ausleger des römiſchen Rechtes nicht wahrgenommen; als welche ſämmtlich befangen waren in dem Mährchen von der Lex regia des Tribonianus, zu welchem er ſich gerade zu als Urheber bekennet in den Inſtitutionen [78]) und welches Einmal Ulpianus anzieht in den Pandecten [79]): aber wohl haben es eingeſehen die römiſchen Rechtsgelehrten, welche wohl unterrichtet waren über das natürliche Recht der Völker, wie daraus hervorgeht, daß Pomponius in der kurzen Geſchichte des römiſchen Rechtes [80]), da er über dieſes Geſetz handelt, es

---

78) §. 6. De Jure nat. gent. et civ. Vgl. L. 1. §. 7. Cod. de vet. jure enucl.

79) L. 1. De Constit. Princ. Vgl. Hugo, §. 277. S. 502. fgg.

80) L. 2, §. 11. Dig. de Origine Juris.

uns in jenem trefflich aufgefaßten Ausdrucke geſchrieben hinterlaſſen: *rebus ipsis dictantibus regna condita.* Dieß natürliche Königsgeſetz iſt begriffen in folgender natürlichen Formel des ewigen Menſchenwohls, daß, von da an, wo in den volksfreien Republiken alle nur auf ihre Privatintereſſen ſchauen; denen ſie die Waffen des Staates dienſtbar machen zum Verderben ihrer eigenen Nationen: auf daß erhalten werden dieſe Nationen, ein Einiger aufſtehe, wie unter den Römern Auguſtus, welcher durch die Gewalt der Waffen an ſich fordere alle Sorgen des Staates, und den Unterworfenen überlaſſe, für ihre häuslichen Angelegenheiten Sorge zu tragen, und nur in ſolcher Art und in ſo weit an den Staatsſorgen Antheil zu nehmen, in welcher Art und wie weit der Monarch es ihnen geſtatte; und daß auf dieſe Weiſe die Völker gerettet werden, da ſie ohne dieß ſich aufreiben würden. In dieſer Wahrheit kommen die gewöhnlichen Rechtslehrer überein, wenn ſie ſagen, Universitates sub Rege habentur, loco privatorum; weil der größere Theil der Bürger ſich nicht weiter um das öffentliche Wohl bekümmert; was Tacitus, ein tiefſinniger Kenner des natürlichen Rechtes der Völker, in den Annalen [81]) innerhalb der einzigen Familie der Cäſaren nach folgender Ordnung menſchlich bürgerthümlicher Ideen lehret: als er ſich dem Ende des Auguſtus nähert, pauci bona libertatis incassum disserere; als gleich darauf Tiberius gekommen war, omnes Principis jussa aspe-

81) I. 4.

ctare; unter den drei folgenden Cäſaren kam zuerſt Incuria, und zuletzt Ignorantia reipublicae, tamquam alienae: woher es, da die Bürger gleichſam Fremdlinge in ihren eigenen Nationen geworden, nothwendig iſt, daß die Monarchen in ihren Perſonen ſie leiten und darſtellen. Weil nun in den freien Republiken ein Mächtiger, um zu der Monarchie zu gelangen, das Volk theilen muß, ſo werden die Monarchieen von Natur aus populär regirt: zuerſt durch die Geſetze, nach welchen die Monarchen alle Unterthanen gleich wiſſen wollen: ſodann durch jene monarchiſche Eigenſchaft, daß die Gewalthaber, um die Mächtigen nieder zu halten, die Menge frei und ſicher vor ihren Bedrückungen machten: dann durch jene andere, dieſelbe zufrieden geſtellt und genügſam zu halten in Betreff des Unterhaltes, welcher zum Leben gehört, und des Gebrauchs der natürlichen Freiheit: und endlich durch die Privilegien, welche die Monarchen theils ganzen Ständen ertheilen, was man Privilegien der Freiheit nennt, theils einzelnen Perſonen, indem ſie außer des Standes Menſchen von außerordentlichen Verdienſten zu den bürgerlichen Ehren befördern; welches individuale von der natürlichen Billigkeit vorgeſchriebene Geſetze ſind: woher die Monarchieen das conformſte ſind für menſchliche Natur im ausgedehnteſten Begriffe, wie ein andermal iſt geſagt worden.

Einundzwanzigſtes Capitel.

Widerlegung der Principien der Staatslehre, nach dem Syſteme Johanns Bodinus.

Aus dem, was bis hieher abgehandelt worden, läßt ſich begreifen, mit welcher Unkunde Johann Bodinus die Principien ſeiner Staatslehre aufgeſtellt! als der die Formen der bürgerlichen Zuſtände nach folgender Ordnung anſetzt; daß zuerſt dieſelben monarchiſch geweſen; ſodann durch die Tyranneien in volksfreie übergegangen, und letztlich die ariſtocratiſchen gekommen. Hier würde es hinreichen, ihn vollkommen widerlegt zu haben mit der natürlichen Reihenfolge der politiſchen Formen, welche ſonderlich in dieſem Buche durch ſo unzählige Beweiſe dargethan worden. Aber es iſt uns angenehm, ihn ad exuberantiam von Seiten des Unmöglichen und Albernen dieſer ſeiner Annahme zu widerlegen. Er kommt doch wenigſtens darob überein, daß es wahr iſt, daß über den Familien ſich die Städte erhoben: dagegen hat er nach einem gemeinen Irrthume, welcher hie oben getadelt worden, geglaubt, die Familien hätten allein aus den Kindern beſtanden. Nun fragen wir ihn, wie über dergleichen Familien

die Monarchieen aufkommen mogten. Zwei ſind der Mittel, entweder die Gewalt, oder die Liſt. Durch Gewalt: wie mogte Ein Familienvater die anderen unterjochen? Denn wenn in den freien Republiken, die ihm zu Folge nach den Tyranneien kamen, die Familienväter ſich und ihre Familien für ihr Vaterland aufopferten, das ihnen ihre Familien erhielt, und nach ihm jene bereits durch die Monarchieen geſittigt worden waren: wie viel mehr iſt zu glauben, daß die Familienväter, als ſie noch Polyphemen waren, in dem friſchen Urſprunge ihrer damaligen höchſt wilden thieriſchen Freiheit ſich alle würden lieber mit ihren ganzen Familien haben tödten laſſen, als Ungleichheit ertragen? Durch Liſt: deren bedienen ſich diejenigen, welche nach der Herrſchaft ſtreben in freien Republiken, während ſie den Verführten entweder Freiheit, oder Macht, oder Reichthum vorſpiegeln: wenn Freiheit; ſo waren im Zuſtande der Familien alle Väter unumſchränkte Herren: wenn Macht; ſo war die Natur der Polyphemen, ganz allein in ihren Höhlen zu leben und für ihre Familien zu ſorgen, und ſich durchaus um die ihrer Nachbaren nicht zu bekümmern, wie es der Gewöhnung ihres ungeſelligen Urſprunges gemäs war: wenn Reichthum, ſo verſtand man ſich auf ſolchen in jener Einfachheit und Genügſamkeit noch gar nicht. Unverhältnißmäßig wächſt die Schwierigkeit; denn in den erſten barbariſchen Zeiten gab es noch keine Veſtungen; und die heroiſchen Städte, welche aus den Familien gebildet waren, waren lange Zeit ohne Mauern, wie uns deſſen oben Thucydides verſichert hat: und während der politiſchen Eiferſucht, wel=

che in den heroiſchen Ariſtocratieen höchſt grauenhaft war, wie wir oben geſagt haben, ließ Valerius Publicola [82]), der wegen eines Hauſes, das er ſich auf einer Höhe erbaut, in den Verdacht gekommen war, als ſtrebe er nach der Tyrannei, um ſich davon zu reinigen, daſſelbe in Einer Nacht ſchleifen, und den Tag darauf, nachdem er die Volksverſammlung berufen, durch die Lictoren die conſulariſchen Ruthengebunde dem Volke vor die Füße legen: und die Sitte mauernloſer Städte dauerte länger, je muthiger die Nationen waren; ſo daß man von Deutſchland lieſt, es habe daſelbſt zuerſt Heinrich, genannt der Vogelſteller, angefangen, die Volkſchaften aus den Dörfern, darinne ſie früherhin zerſtreut gelebt, herangezogen um die Städte zu bevölkern, ſo wie dieſe ſelbſt zuerſt mit Mauern umzingelt. So ſehr waren die erſten Gründer der Städte Leute, ſo mit dem Pfluge die Mauern und die Thore bezeichneten: welche letzteren die lateiniſchen Etymologen ableiten wollen a portando aratro; weil ſie ihn hoch getragen hätten an den Stellen, wo ſie wollten, daß ſich die Thore öffnen ſollten! Daher wurden theils durch die Rohheit der barbariſchen Zeiten, theils durch die geringe Sicherheit der Königsſitze am Hofe von Spanien in ſechzig Jahren mehr als achtzig Prinzen ermordet; ſo daß die Väter bei dem Concilium zu Illiberis, einem der älteſten der lateiniſchen Kirche dieſe ſo häufige Ruchloſigkeit [83]), mit ſchweren Excommunica-

---

[82]) Livius, II, 7.

[83]) Nämlich des Mords und Todſchlags überhaupt, nicht gerade jener achtzig Spaniſchen Prinzen, die wohl nicht in

tionen belegten. Aber die Schwierigkeit wird ins unendliche vermehrt, wenn man annimmt, die Familien haben bloß aus Kindern beſtanden; da entweder bei Gewalt oder bei Liſt die Söhne müſſen zu Helfershelfern fremdes Ehrgeizes geworden ſeyn und ihre eigenen Väter entweder verrathen oder erſchlagen haben: ſo daß das erſte nicht ſowohl die Monarchieen müßten geweſen ſeyn, als vielmehr ruchloſe und verbrecheriſche Tyranneien; wie die edelen Jünglinge Roms gegen ihre eigenen Väter zu Gunſten des Tyrannen Tarquinius verſchwuren, aus Haß, welchen ſie hegten wider die Strenge der Geſetze, die da eigen iſt den ariſtocratiſchen Republiken, wie es deren Güte iſt den volksfreien Republiken, deren Gnade den geſetzlichen Königthümern, und deren Willkühr den Tyranneien: und dieſe verſchworenen Jünglinge büßten den Verſuch mit ihrem eigenen Leben; und unter ihnen wurden zween Söhne des Brutus beide enthauptet, wobei der Vater ſelbſt die höchſt ſtrenge Strafe ausſprach. In ſolcher Maaße war das römiſche Königthum monarchiſch geweſen, und die von Brutus gegründete Freiheit eine volksfreie! Wegen dieſer und ſo großer Schwierig-

---

jene Zeit des Concilium zu Illiberis (305. n. Ch. G.) zu ſetzen iſt. Wann, hab' ich nicht Zeit zu ſuchen, und vielleicht hat Vico an die Gräuelſcenen im Fränkiſchen Königshauſe des Clodwig und ſeiner Nachfolger gedacht. Ueber gedachtes Concilium ſ. Mariana Historia general de España, T. II, pag. 131. Ausg. en Amberes, 1751. 8. Henke, Geſchichte der chriſtl. Kirche, I, S. 197. Vierte Auflage.

keiten müſſen Bodinus und mit ihm alle anderen Staatslehrer die Familienmonarchieen anerkennen im Zuſtande der Familien, wie ſie hier nachgewieſen worden, und anerkennen, daß die Familien außer den Söhnen auch aus Famulis beſtanden, von denen hauptſächlich der Name Familien erſt hergenommen; welche Famuli hier erkannt worden als die Vorbilder zu den Sclaven, die ſeit den Städten mit den Kriegen gekommen; und in ſolcher Weiſe machen den Stoff der Republiken aus freie Leute und Knechte; welche zwar auch Bodinus als den Stoff der Republiken annimmt; die es aber nach ſeiner Poſition nicht ſeyn können. Wegen dieſer Schwierigkeit, wie freie Menſchen und Sclaven der Stoff der Freiſtaaten nach ſeiner Poſition ſeyn können, wundert ſich Bodinus ſelber, daß ſeine Nation die Franken genannt worden; von denen er anmerkt [84]), ſie ſeyen in ihren erſten Zeiten als die niedrigſten Sclaven behandelt worden: er konnte nämlich bei ſeiner Poſition nicht erkennen, daß mit den vom Nodus Gelößten des Pöteliſchen Geſetzes ſich die Nationen vollendeten. So daß die Franken, wegen deren ſich Bodinus wundert, eines und daſſelbe ſind mit den Homines, über die Hotomann ſich wundert, wie ſie die ſogenannten Vassalli rustici geweſen ſeyen; aus denen, wie in dieſen Büchern dargethan worden, die Pleben der älteſten Völker, welches Heroenvölker waren, beſtanden. Dieſe Pleben zogen, wie ebenfalls dargethan worden, durch ihre Menge die Ariſtocratieen zur Volksfreiheit und endlich zu den Monar-

---

84) De rep. lib. I, p. 39. sqq. 144. lib. VI, p. 1134. sqq.

chieen: und dieß in Kraft der gemeinen Sprache, in welcher in jedem der zween letzten Zuſtände die Geſetze abgefaßt werden, wie oben beſprochen worden. Daher hieß bei den Lateinern die gemeine Sprache vernacula, als die von den in dem Hauſe geborenen Sclaven, denn das bedeutet verna, nicht von im Kriege gemachten, hergekommen; dergleichen Sclaven unſerer obigen Nachweiſung zu Folge bei allen alten Nationen ſeit dem Zuſtande der Familien vorhanden waren: weßhalb die Griechen ſich nicht weiter Achiver nannten, von denen bei Homerus filii Achivorum die Heroen heißen: ſondern ſich den Namen Hellenen gaben, von Hellen, welcher die gemeine griechiſche Sprache einführte; gerade wie die Juden nicht mehr filii Israel, wie in den erſten Zeiten, ſondern das Hebräiſche Volk genannt blieben, von Heber, welcher nach den Kirchenvätern der Verbreiter der heiligen Sprache geweſen iſt. So ſehr ſahen Bodinus, und alle anderen, welche über die Staatslehre geſchrieben haben, dieſe höchſt lichtvolle Wahrheit ein, welche durch dieß ganze Werk vornehmlich mit der römiſchen Geſchichte bis zur Ueberzeugung bewieſen worden, daß die Plebeen der Völker immer und unter allen Nationen die Zuſtände aus ariſtocratiſchen in volksfreie und aus volkfreien in monarchiſche verwandelt haben: und daß, wie ſie die gemeinen Sprachen begründet, wie oben vollſtändig bewieſen worden in den Urſprüngen der Sprachen, ſie auch die Namen der Nationen aufgebracht, wie ſo eben geſehen ward! Und ſo gaben die alten Franken, wegen deren Bodinus ſich wundert, auch ihrem Frankreiche den Namen. Endlich ſind der Ariſto-

cratiſchen Staaten nach der Erfahrung, welche wir darüber haben, ſehr wenige, und uns nur aus den Zeiten der Barbarei übrig geblieben; welches ſind Venedig, Genua, Lucca in Italien, Raguſa in Dalmatien, und Nürenberg in Deutſchland; denn die übrigen ſind volksfreie mit ariſtocratiſcher Regirung. Woher derſelbe Bodinus, der nach ſeiner Annahme das römiſche Königthum zu einem monarchiſchen machen will und behauptet, nach der Vertreibung der Tyrannen ſey in Rom die Volksfreiheit eingeführt worden, da er in den erſten Zeiten des freien Roms nicht die der Darſtellung ſeiner Principien gemäßen Erſcheinungen hervorgehen ſah; als welche die einer ariſtocratiſchen Republik waren, um ſich auf eine ehrbare Weiſe herauszuziehen, wie wir oben bemerkten, anfänglich ſaget, Rom ſey volksfrei nach dem Plane, aber ariſtocratiſch nach dem Regimente geweſen: nachher aber, da er durch die Gewalt der Wahrheit gezwungen wird, an einer anderen Stelle mit ſchmählicher Unbeſtändigkeit eingeſteht, ſie ſey ariſtocratiſch geweſen, nicht dem Regimente, dem Weſen nach. Solche Irrthümer in der Staatslehre ſind aus der Unbeſtimmtheit jener drei Ausdrücke entſtanden, welche wir zu anderen Mahlen oben angemerkt haben, Volk, Königthum, und Freiheit; und daß man geglaubt hat, die erſten Völker ſeyen ſowohl aus plebejiſchen als adelichen Bürgern componirt geweſen; da mit tauſend Beweiſen hier dargethan worden, dieſelben haben lediglich aus Edelen beſtanden: geglaubt hat an eine Volksfreiheit in dem alten Rom, d. h. eine Freiheit des Volkes als Grundherrn, was doch hier erfunden

worden als eine grundherrliche Freiheit, d. h. als eine Freiheit der Grundherren von den tyranniſchen Tarquiniern: woher den Mördern ſolcher Tyrannen Standbilder [85]) errichtet wurden, weil ſie dieſelben ermordeten auf Befehl der eigenen regirenden Stände. Die Könige waren bei der Unbändigkeit der erſten Völker und bei der geringen Sicherheit der Königsſitze ariſtocratiſcher; wie die beiden Spartaniſchen lebenslänglichen Könige, zu Sparta, einer unzweifelhaft ariſtocratiſchen Republik, wie ſie oben dargeſtellt worden; und dann waren es die zween jährigen Conſuln zu Rom, welche Cicero *reges annuos* nennt in ſeinen Geſetzen: bei welcher durch Junius Brutus gemachten Einrichtung Livius [86]) gerade zu bekennt, das römiſche Königthum habe durchaus keine Veränderung erlitten in Rückſicht auf die königliche Gewalt; wie wir oben angemerkt haben, daß von dieſen jährigen Königen während ihrer Herrſchaft Berufung an das Volk ſtatt fand, und wenn jene zu Ende war, ſie von dem durch ſie verwalteten Königthume Rechenſchaft ablegen mußten eben dieſem Volke; und bemerkten wir, daß in den heroiſchen Zeiten ſich die Könige tagtäglich einer den andern von ihrem Sitze jagten, wie uns Thucydides meldet: womit wir die neubarbariſchen Zeiten verglichen, in welchen nichts ungewiſſeres und wechſelvolleres vorkommt, als das

---

[85]) Wie dem Harmodius und Ariſtogiton in Athen. Pauſanias, Att. 29, 15. Vgl. Ariſtoteles, Polit. II, 5.

[86]) II, 1.

Schickſal der Königreiche; wir beherzigten den Tacitus, welcher in der Eigenthümlichkeit und Sinnkräftigkeit der Ausdrücke ſelbſt oft ſeine Anſicht darzuſtellen pflegt, wie er die Annalen anhebt mit dem Worte: Urbem Romam principio Reges *habuere*, welches die ſchwächſte Art des Beſitzes iſt von den dreien, welche die Juriſten aufſtellen, wenn ſie ſagen habere, tenere, possidere; und ſich des Wortes *Urbem* bedienet, welches im eigentlichen Sinne die Gebäude bezeichnet, um eine mit dem Körper bewahrte Beſitzung anzudeuten; nicht ſagt Civitatem, welches die Gemeinheit der Bürger iſt, die da ſämmtlich oder zum größeren Theile mit den Geiſtern das gemeine Weſen ausmachen.

Zweiundzwanzigſtes Capitel.

Letzte Beweiſe, welche dieſen Lauf der Nationen beſtätigen.

Es gibt noch andere Uebereinſtimmungen der Erſcheinungen mit ihren Gründen, welche ihnen dieſe Wiſſenſchaft in ihren Principien zuweiſt, um den natürlichen Lauf, den in ihrem Leben die Nationen nehmen, zu bekräftigen; deren größerer Theil oben zerſtreut und ohne Ordnung beigebracht worden, hier aber innerhalb dieſer natürlichen Reihenfolge menſchlich-bürgerthümlicher Erſcheinungen ſich vereiniget und ordnet.

Wie da die Strafen, welche in der Zeit der Familien von der grauſamſten Art waren, gleich denen der Polyphemen; in dieſem Zuſtande ſchindet Apollo den Marſyas lebendig: dieſe Strafen giengen über in die ariſtocratiſchen Republiken; woher Perſeus mit ſeinem Schilde, wie wir oben erklärten, diejenigen zu Stein machte, die es anſahen; und die Strafen bei den Griechen *Παραδείγματα* hießen in demſelben Sinne, nach welchem ſie bei den Lateinern Exempla genannt wurden, ſtatt exemplariſcher Züchtigungen; und bei den neubarbariſchen Zeiten, wie oben auch angemerkt worden,

poenae ordinariae hießen die Todesſtrafen; woher die Geſetze von Sparta, einer durch ſo viele Beweiſe von uns als ariſtocratiſch dargethanen Republik, welche ſowohl Plato [87]) als Ariſtoteles [88]) für hart und grauſam erklärt, einen ruhmvollen König wie Agis durch die Ephoren erwürgen ließen, und die römiſchen geboten, während die Stadt ariſtocratiſch war, einen herrlichen Sieger wie Horatius, nackt mit Ruthen zu ſtreichen, und dann an den verfluchten Baum zu erhenken, wie das eine und das andere oben bei einer anderen Gelegenheit angeführt worden. Nach dem Geſetze der 12 Tafeln wurden diejenigen, ſo Feuer in die Saaten eines anderen geleget, verurtheilt, lebendig verbrannt zu werden; von dem Tarpejiſchen Felſen geſtürzt die falſchen Zeugen; lebendig in Stücken gehauen die fallirten Schuldner: welche Strafe Tullus Hoſtilius dem Mettius Suffetius, Könige von Alba, ſeinem Gleichen, der ihm die Bundestreue gebrochen, nicht geſchenkt hatte; und Romulus ſelbſt war vorher von den Vätern in Stücke gehauen [89]) bloß um eines Staatsverdachtes willen: welches geſagt ſey für diejenigen, die da behaupten, es ſey dieſe Strafe niemals zu Rom geübt worden. Danach kamen die milden Strafen, ſo in den volksfreien Republiken üblich ſind, wo die Menge gebietet, als die, aus Schwachen beſtehend, natürlich von Natur zum Mitleiden geneigt iſt: und jene Strafe, welche dem erlauchten wegen eines he-

---

[87]) De Legg. I, p. 635. Steph. III, 2, p. 200. Bekker.

[88]) Polit. VII, 2.

[89]) Dionyſ. Halic. II, 56.

roiſchen Jähzornes, in dem er ſeine Schweſter getödtet, da er ſie bei dem öffentlichen Glücke weinen ſah, klagfällig gewordenen Horatius das römiſche Volk erließ, magis admiratione virtutis, quam jure caussae, nach dem treffenden Ausdrucke des Livius, welchen wir anderswo oben angezogen: ruft in der Milde ſeiner Volksfreiheit — wie wir vor kurzen vernommen, daß Plato und Ariſtoteles in den Zeiten des freien Athens die ſpartaniſchen Geſetze tadeln — Cicero [90]) als unmenſchlich und grauſam aus, als ſie auf einen ſimpeln römiſchen Ritter Rabirius, welcher der Rebellion angeklagt war, angewendet werden ſollte. Endlich kam es zu den Monarchieen, in denen die Fürſten den Genuß haben, ſich mit dem ſchönen Titel der Gnädigen nennen zu hören.

Wie von den barbariſchen Kriegen der heroiſchen Zeiten, wo die beſiegten Städte zerſtört wurden, und die Ueberwundenen, in Taglöhnerhaufen verwandelt, durch die Landſchaften vertheilt lebten, um die Felder für die ſiegreichen Völker zu bauen; welches, wie wir oben darlegten, die mittelländiſchen Heroencolonieen waren; durch den Großſinn der volksfreien Republiken hindurch, welche, ſo lange ſie ſich durch ihre Senate leiten ließen, den beſiegten das Recht der heroiſchen Völker nahmen, und ihnen bloß den Gebrauch des natürlichen Rechtes der menſchlichen Völker, wie es Ulpianus nennt, überließen; woher mit der Ausdehnung der Eroberungen auf die römiſchen Bürger alle

[90]) Pro Rabir. 4.

Rechte beſchränkt wurden, die nachher propria civium Romanorum hießen, als da ſind Nuptien, Vatergewalt, Suität, Agnation, Gentilität, quiritariſches oder bürgerliches Dominium, Mancipationen, Uſucapionen, Stipulationen, Vermächtniſſe, Vormundſchaften und Erbſchaften, welche bürgerliche Rechte ſämmtlich vor ihrer Unterwerfung die freien Nationen eigenthümlich haben mußten: es endlich zu den Monarchieen kam, die unter einem Antoninus Pius aus der ganzen römiſchen Welt ein einziges Rom gemacht haben wollen, ſintemal es ein eigenthümlicher Wunſch großer Monarchen iſt, eine einzige Stadt aus der ganzen Welt zu machen; wie Alexander der Große zu ſagen pflegte, die ganze Welt ſey für ihn eine einzige Stadt, deren Citadelle ſeine Phalanx ſey. Woher das natürliche Recht der Nationen, ſo von den römiſchen Prätoren in den Provinzen begünſtigt wurde, am Ende langer Zeit dazu gelangte, den Römern ſelbſt zu Hauſe die Geſetze zu dictiren; denn das heroiſche Recht der Römer über die Provinzen fiel, weil die Monarchen alle Unterthanen durch ihre Geſetze gleich gemacht wiſſen wollen; und die römiſche Rechtsgelehrſamkeit, welche in den heroiſchen Zeiten ganz auf das Geſetz der 12 Tafeln gebaut war, und nachher ſeit den Zeiten des Cicero, wie er in ſeinen Geſetzesbücher einem [91]) es hinterbringt, begonnen hatte nach dem Edicte des römiſchen Prätors zu verfahren; beſchäftigte ſich endlich ſeit dem Kaiſer Hadrianus abwärts ganz und gar über

[91]) I, 5.

dem Edictum perpetuum, ſo von Salvius Julianus beinahe ganz aus Provincialedicten zuſammengeſetzt und geordnet war [92]).

Wie von den kleinen Diſtricten, die ariſtocratiſche Republiken wohl regiren mögen, dann durch die Eroberungen, zu welchen die freien Republiken gern aufgelegt ſind, es endlich zu den Monarchieen kommt, die, je größer, deſto glänzender und herrlicher ſind.

Wie von den traurigen Beargwöhnungen der Ariſtocratieen durch die Gährungen der volksfreien Republiken endlich die Völker zur Ruhe kommen unter den Monarchieen.

Es unterhält uns ſchlüßlich noch, zu zeigen, wie mit dieſem Verhältniß menſchlich bürgerthümlicher Erſcheinungen, welches doch etwas leibhaftes und mechaniſirtes iſt, das Verhältniß der Zahlen übereinſtimme, als die ja abſtracte und höchſt reine Weſen ſind. Die Regimente giengen aus von dem Einen in den Familienmonarchieen; von da giengen ſie über auf die Wenigen in den heroiſchen Ariſtocratieen; erweiterten ſich zu den Vielen und Allen in den volksfreien Republiken, wo entweder Alle, oder doch der größere Theil die öffentliche Verantwortung ausmachen; endlich kehrten ſie zum Einen zurück in den bürgerlichen Monarchieen: auch kann in der Natur der Zahlen weder eine adäquatere Theilung, noch dieſe in anderer Ordnung, als Eins, Wenige, Viele und Alle, und ſo, daß die We igen, Vielen und Alle jede in ihrer Art das Verhältniß des Einen behalten, gedacht werden; ſo wie die Zah-

---

92) S. Hugo, §. 177. Note 1. S. 303.

len nach Ariſtoteles [93]) in Untheilbarkeiten beſtehen, und wenn man über alle hinaus iſt, man immer wieder von Eins anfangen muß; und ſo iſt zwiſchen den Familien- und den bürgerlichen Monarchieen die ganze Humanität enthalten.

---

[93]) Metaphysic. XIII, c. 8. 9.

Dreiundzwanzigſtes Capitel.

Zuſatz.

Das alte römiſche Recht war ein ernſtes Gedicht; und die alte Jurisprudenz war eine ſtrenge Poeſie; innerhalb deren ſich die erſten rohen Anfänge der Metaphyſik der Geſetze finden; und wie bei den Griechen aus den Geſetzen die Philoſophie hervorgieng.

Es finden ſich noch andere ziemlich zahlreiche und ziemlich bedeutende Erſcheinungen, vornehmlich der römiſchen Rechtswiſſenſchaft, welche ihre Erklärung nirgend ſonſt, als in dieſen Grundzügen finden; und vor allen durch jenen Grundſatz [94]), daß, weil die Menſchen von Natur zu Aufſuchung des Wahren getrieben werden, kraft welches Antriebes, ſobald ſie daſſelbe nicht erreichen können, ſie ſich

---

[94]) Elemente. 9.

an das Gewiſſe halten, daher die Mancipationen zuerſt ſtatt gefunden mit einer wirklichen Hand, um anzudeuten mit wirklicher Gewalt, weil Gewalt etwas abſtractes, Hand etwas ſinnliches iſt: und die Hand bei allen Völkern die Gewalt bedeutet; woher die Chirotheſieen und die Chirotonieen bei den Griechen kommen, deren erſtere Erwählungen waren, welche geſchahen mittelſt Auflegens der Hände auf das Haupt desjenigen, welcher zu einem Amte gewählt werden ſollte; dieſe Acclamationen für die bereits erwählten Gewalten, welche mit Aufhebung der Hände geſchahen; Förmlichkeiten aus den ſtummen Zeiten; gleich wie in der Zeit der neuen Barbarei man alſo bei den Wahlen der Könige zuſtimmte. Solche eine wirkliche Mancipation iſt die Occupation, die erſte große natürliche Quelle aller Dominien; welcher Ausdruck nachher bei den Römern in den Kriegen üblich blieb; woher die Sclaven genannt wurden mancipia und die Beute und Eroberungen res mancipi, für die Römer, während ſie durch die Beſiegung res nec mancipi geworden waren für die Beſiegten: in dieſer Weiſe entſtand die Mancipation lediglich innerhalb der Mauern der Stadt Rom, durch den modus acquirendi dominii civilis im Privatverkehr der Römer! Dieſer Mancipation [95]) im Gefolge gieng eine gleichmäßige wirkliche Uſucapion, d. h. Erwerb von Dominium, denn das bedeutet Capio mit wirklichem usu, in dem Sinne, da das Wort usus ſo viel heißt als possessio; denn die Poſ-

95) Die Mailänder Ausg. von 1801. durch einen Druckfehler Magnificazione.

ſeſſionen wurden zuerſt geübt durch fortwährendes Drauſſeyn der Leiber auf den poſſedirten Sachen; ſo daß possessio eigentlich ſo viel bedeuten muß als porro sessio; von welchem anhaltenden actu sedendi oder Sich fixiren die Wohnungen lateiniſch den Namen Sedes behielten; und nicht pedum positio, wie die lateiniſchen Etymologen ſagen; denn der Prätor aſſiſtirt jener und nicht dieſer Poſſeſſion, und hält ſie aufrecht durch die Interdicte; von welcher positio, griechiſch θέσις, der Name Theſeus herkommen mußte, nicht von ſeiner ſchönen Poſitur, wie die griechiſchen Etymologen ſagen; denn Männer aus Attica gründeten Athen, indem ſie eine lange Zeit dort fixirt blieben, welches die Uſucapion iſt, die bei allen Völkern die Zuſtände legitim macht. Auch in jenen heroiſchen Republiken des Ariſtoteles, welche keine Geſetze hatten, um Privatunbilden gut zu machen, ſahen wir oben, daß die Rei vendicationes üblich waren, mit wirklicher Gewalt; welches die erſten Zweikämpfe oder Privatfehden der Welt waren; und daß die Condictionen das Privatfauſtrecht geweſen, welches ſeit Erneuerung der Barbarei gedauert hat bis zu den Zeiten des Bartolo.

Da nun die Rohheit der Zeiten angefangen hatte, ſich zu mildern, und mit den gerichtlichen Geſetzen die Privatgewaltthätigkeiten angefangen, ſich zu legen, indem alle Privatgewalten ſich vereinigten in der öffentlichen Gewalt, welche das bürgerliche Regiment heißt; ſo mußten die erſten Völker, als von Natur Dichter, natürlicherweiſe nachahmen jene wirklichen Gewalthandlungen, welche ſie vorher in Gebrauche ge-

habt, um ſich ihre Rechte und Befugniſſe zu erhalten: und ſo bildeten ſie einen Mythus von der natürlichen Mancipation, und daraus eine feierliche bürgerliche Tradition; welche dargeſtellt wurde durch die Aufſtellung eines fingirten Knotens, zu Nachahmung der Kette, mit welcher Jupiter die Giganten an die erſten herrenloſen Lande gefeſſelt, und nun feſſelten ſie damit ihre Clienten oder Famuli: und mit dieſer erfabelten Mancipation übten ſie alle ihre bürgerlichen Zuſtändniſſe in den Actibus legitimis; welches feierliche Cärimonien der noch wortloſen Völker ſeyn mußten. Als ſich nachher allmählich die articulirte Rede gebildet, ſetzten ſie feſt, um ſich einer des Willens des anderen in den wechſelſeitigen Verträgen zu verſichern, daß die Verträge im Acte der Conſignation des Knotens ſelbſt mit feierlichen Worten bekleidet würden; in welchen beſtimmte und präciſe Stipulationen abgefaßt waren: und ſo faßten ſie nachher im Kriege die Geſetze ab, nach welchen die Uebergebungen beſiegter Städte geſchahen; welche Paces hießen, von pacio, was mit pactum gleich bedeutend iſt: wovon eine wichtige Spur geblieben in der Formel, nach welcher die Uebergabe von Collatia abgefaßt war; die, wie ſie von Livius [96]) erzählt wird, ein Uebernahmevertrag in feierlichen Fragen und Antworten iſt; woher mit aller Eigenthümlichkeit die ſich Ergebenden genannt wurden Recepti; ſo wie der römiſche Herold den Geſandten von Collatia ſagte, *et ego recipio.* In ſolcher Maaſſe geſchah in den heroiſchen Zeiten die

96) I, 38.

Stipulatio nur zwiſchen römiſchen Bürgern! und in ſolcher Maaſſe hat man mit Verſtand gehandelt, bisher zu glauben, Tarquinius Priſcus habe in der Formel, mit welcher Collatia übergeben wurde, die Nationen angewieſen, wie ſie die Uebergaben zu machen hätten! In dieſer Weiſe blieb das Recht der heroiſchen Gentes von Latium feſtgehalten in dem berühmten Capitel des Zwölftafelgeſetzes [97]), welches alſo lautet: *Si quis nexum faciet mancipiumque, uti lingua nuncupassit, ita jus esto:* welches der große Quell iſt für das geſammte altrömiſche Recht, von dem die, ſo das Attiſche Recht zur Vergleichung heranziehen, eingeſtehn, daß es nicht aus Athen nach Rom gekommen. Die Uſucapion gieng vor ſich mit der Poſſeſſion, die durch den Körper geſchah und nachher der Fiction nach durch den Geiſt bewahrt wurde. In gleicher Manier fabelten ſie mit einer gleich fingirten Gewalt die Vendicationen, und das heroiſche Fauſtrecht gieng nachher in perſönliche Actionen über, mit Beibehaltung der Förmlichkeit, ſie denen zu denunciiren, welche Schuldner waren. Auch konnte die Kindheit der Welt keinen anderen Rath einſchlagen; denn die Kinder, wie darüber ein Grundſatz [98]) aufgeſtellt worden, ſind ſehr geſchickt in Nachahmung des Wahren, ſo weit ſie daſſelbe zu faſſen vermögen; in welcher Gabe die Poeſie beſteht, die nichts anderes iſt als Nachahmung.

Es kamen ſo viel Masken auf den Platz, als Perſonen ſind; denn Perſon bedeutet eigentlich nichts

---

[97]) VI, 1.

[98]) Elemente. 52.

anderes als Maske; und wieviel Namen; welche in den Zeiten der wortloſen Sprachen, wo man ſich durch Realworte ausdrückte, die Abzeichen der Familien ſeyn mußten; nach welchen die Familien zu unterſcheiden, bei den Americanern Sitte iſt, wie oben geſagt worden; und unter der Perſon oder Maske eines Familienvaters ſteckten ſämmtliche Söhne und ſämmtliche Knechte der Familie; unter einem Realnamen, oder dem Abzeichen eines Hauſes ſteckten alle Agnaten und alle Gentilen deſſelben. Daher ſahen wir den Ajax als den Thurm der Griechen; ſahen, daß Horatius allein auf der Brücke ganz Toſcana aufhielt; und trafen in den neubarbariſchen Zeiten auf vierzig Normanniſche Helden, welche von Salerno ein ganzes Heer der Saracenen verjagten; und aus dieſer Urſache glaubte man an die erſtaunliche Stärke der Fränkiſchen Paladine, welches ſouveräne Fürſten waren, wie es deren mit gleichem Namen [99]) in Deutſchland noch gibt, und vornehmlich an die des Grafen Roland, ſpäter Orlando genannt. Dieß Verhältniß geht hervor aus den Grundzügen der Poeſie, welche oben aufgefunden worden; daß die Urheber des römiſchen Rechtes in dem Zeitalter, da ſie noch keine intelligibeln Gemeinbegriffe verſtehen konnten, phantaſtiſche Gemeinbegriffe davon erſchufen; und wie nachher die Dichter vermöge der Kunſt die Perſonen und die Masken auf das Theater brachten, ſo ſie früherhin in Natur die Namen und Perſonen auf das Forum gebracht. Denn Persona kann nicht geſagt ſeyn von

---

99) Der Pfalzgraf am Rheine z. B.

personare, welches bedeutet durch und durch wiederhallen; da es in den ziemlich kleinen Theatern der erſten Städte — denn, wie Horatius [100]) ſagt, waren die zuſchauenden Volkshaufen ſo klein, daß ſie gezählt werden konnten — daß man die Maſken hätte brauchen ſollen, um mittelſt ihrer die Stimme dermaßen wiederhallen zu laſſen, daß ſie ein weites Theater hätte erfüllen mögen; auch ſtimmt dazu die Quantität der Sylbe nicht, welche von Sono kurz ſeyn muß; ſondern es muß gekommen ſeyn von personari, welches Wort, vermuthen wir, bedeutet hat, Thierfelle anthun, was nur den Heroen erlaubt war: und übrig geblieben iſt uns das verwandte Wort opsonari, welches urſprünglich bedeuten mußte, ſich mit Fleiſche von Jagdwild nähren, welches die erſten mensae opimae ſeyn mußten, gerade, wie ſie Virgilius [101]) bei ſeinen Heroen beſchreibt. Woher die erſten Spolia opima dergleichen Felle erlegter Thiere ſeyn mußten, welche aus den erſten Kriegen die Heroen zurück brachten; welche Kriege ſie zunächſt führten mit wilden Thieren, um ſich und ihre Familien wider dieſelben zu vertheidigen, wie oben erörtert ward; und die Dichter in dergleichen Felle die Heroen ſich kleiden laſſen, und zwar vor allen in die Löwenhaut den Hercules. Und nach dieſer Ableitung des Wortes personari in ſeiner erſten Bedeutung, die wir ihm zurückgegeben, ſchließen wir, nennen die Italiener Personaggi Leute von hohem Stande und vornehmer Repräſentation. Nach denſelben Principien imaginirten ſie, weil ſie ſich auf abſtracte Formen nicht ver=

---

100) A. P. 206.

101) Aen. III, 224.

ſtanden, körperliche Formen, und imaginirten ſie nach ihrer eigenen Natur, beſeelt: ſie dichteten die Erbſchaft als Herrin über die erbſchaftliche Habe; und bei jedem beſonderen Gegenſtande des Erbes, dachten ſie ſich ganz zugegen; gerade wie ſie eine Scholle oder Erdklos ihres Landgutes, welche ſie dem Richter vorzeigten, in der Formel der Rei vindicatio nannten *hunc Fundum*: und ſo, wenn ſie es auch nicht einſahen, doch wenigſtens im Rohen fühlten, daß die Rechte untheilbar ſeyen. In Gemäsheit dieſer Naturen war die ganze alte Jurisprudenz eine Poetik: als welche Facten als Nichtfacten, Nichtfacten als Facten, als Geborene die noch Ungeborenen, als Todte die Lebenden, und als Lebende in ihren liegenden Erbſchaften die Todten dachte: ſo viele leere Maſken ohne Subjecte einführte, welche jura imaginaria, Rechte, die in der Phantaſie erfabelt ſind, genannt wurden: und ihren ganzen Ruf in Erfindung ſolcher Mährchen ſetzte, welche den Geſetzen ihren Nachdruck erhalten mußten, und den Facten das Recht zuführten: ſo daß alle Fictionen der alten Jurisprudenz maſkirte Wahrheiten waren; und die Formeln, durch welche die Geſetze ſprachen, wegen ihres beſtimmten Maaſſes in ſo und ſoviel und ſolchen Worten, und in nicht mehr — noch wenigeren, noch anderen, Carmina hießen; wie wir oben vernahmen, daß jene, ſo die Strafe wider Horatius ausſprach, alſo genannt worden von Livius: welches beſtätigt wird mit einer claſſiſchen Stelle in des Plautus Asinaria [102]), wo Diabolus ſagt, der Paraſit ſey ein gro=

---

[10]) V, 1, 3.

ßer Poet, als der mehr als irgend einer Cautelen oder Formeln zu erfinden wiſſe: die, wie ſo eben erſehn worden, Carmina hießen. So daß das ganze altrömiſche Recht ein ernſthaftes Gedicht war, welches dargeſtellt wurde von den Römern auf dem Forum, und die alte Jurisprudenz eine ſtrenge Poeſie geweſen iſt: was das iſt, was ſehr paßlich für unſere Anſicht Juſtinianus in ſeiner Einleitung zu den Inſtitutionen [103]) *antiqui Juris Fabulas* nennet; ein Ausdruck, der von einem alten Juriſten herrühren muß, welcher die hier erörterten Gegenſtände eingeſehen; aber er braucht ihn, dieſelben für Poſſen zu erklären. Von dieſen antiquis fabulis aber ſchreibet ihre Principien, wie hier erwieſen wird, die römiſche Rechtsgelehrſamkeit her: und von den Masken, deren ſich dieſe dramatiſchen, wirklichen und ernſthaft gemeinten, Fabeln bedienten, und die man *Personae* nannte, fließen in der Lehre de jure Personarum die erſten Urſprünge aus.

Als aber die menſchlichen Zeiten der volksfreien Republiken eingetreten waren, begann in den großen Verſammlungen der Verſtand laut zu werden; und die mittelſt des Verſtandes abſtrahirten und allgemeinen Rechtsbegriffe, ſagte man von nun an, beſtehen *in Intellectu juris:* welcher Intellectus der iſt des Willens, den der Geſetzgeber in ſeinem Geſetze niedergelegt; welcher Wille genannt wird *Jus*, und welches der Wille der Bürger war, in ſofern ſie ſich einer Idee von einem gemeinſamen vernunftgemäßen Vortheile gefügt; von dem ſie einſehen mußten, daß er ein gei-

---

[103]) §. 3.

ſtiger ſey ſeiner Natur nach; ſintemal von allen jenen Rechten, welche keinen Körper haben, an welchem ſie zur Erſcheinung kommen, die man dann nuda jura nennt, Rechte ohne Körperlichkeit [104]), geſagt wurde, dieſelben beſtehen in intellectu juris. Weil alſo die Rechte Moden einer geiſtigen Subſtanz ſind, ſind ſie untheilbar, und darum ſind ſie auch ewig; indem die Zerſtörung nichts anderes iſt, als eine Trennung von Theilen. Die Ausleger des römiſchen Rechtes haben alle Bedeutung der Metaphyſik der Geſetze gelegt in Betrachtung der Untheilbarkeit der Rechte, nach der berühmten Materie de Dividuis et Individuis: aber ſie erwogen dabei nicht die andere nicht minder wichtige, welches die Ewigkeit war: die ſie doch hätten bemerken ſollen bei jenen zwo Rechtsregeln, die ſie aufſtellen: die erſte, daß cessante fine legis cessat lex, wo ſie nicht ſagen cessante ratione; denn der Zweck des Geſetzes iſt der gleiche Vortheil der Rechtshändel; welcher ausbleiben kann; aber die Vernunft des Geſetzes, als die eine Anpaſſung des Geſetzes an das mit den und den Umſtänden bekleidete Factum, herrſcht lebendig über daſſelbe, ſo oft dieſe Umſtände daſſelbe bekleiden: die andere iſt die, tempus non est modus constituendi vel dissolvendi juris; ſintemal die Zeit weder zum Anfange bringen noch endigen kann das Ewige; und in den Uſucapionen und Präſcriptionen iſt die Zeit nicht das, was die Rechte hervorbringt oder endet, ſondern ſie iſt der Beweis, daß der, welcher ſie hatte, ſich derſelben habe entäußern wollen; und, wenn man ſchon z. B. ſaget, der Nießbrauch ende, ſo

---

[104]) Corpolenza.

endet deßhalb nicht das Recht, ſondern es begibt ſich aus der Dienſtſchaft in ſeine vorige Freiheit zurück. Es gehen hieraus folgende zween höchſt wichtige Zuſätze hervor: erſtens, daß, da die Rechte ewig ſind ihrem Verſtande oder ihrer Idee nach, die Menſchen aber in der Zeit ſind, die Rechte anderswoher den Menſchen nicht kommen können, als von Gott: zweitens, daß alle die unzählichen mannichfach verſchiedenen Rechte, welche in der Welt beſtanden ſind, beſtehen, und beſtehen werden, mannichfach verſchiedene Modificationen ſind der Gewalt des erſten Menſchen, der da der Urfürſt des Menſchengeſchlechts, und des Dominium war, welches er hatte über die ganze Erde.

Weil nun ohne Streit die Geſetze früher da geweſen, als die Philoſophen, ſo iſt nothwendig, daß Socrates von der Bemerkung, wie die Atheniſchen Bürger bei der Abfaſſung ihrer Geſetze zuvörderſt ſich über eine gleichförmige Idee eines gleichen Vortheiles, welcher im Einzelnen ihnen allen gemein wäre, vereinigten, anhob die intelligibeln Gattungsbegriffe oder die abſtracten Gemeinbegriffe zu entwerfen mittelſt der Induction, welches eine Zuſammenſtellung gleichförmiger Einzelheiten iſt, die zuſammen eine Gattung bilden von dem, worinne die Einzelheiten unter einander gleichförmig ſind. Von der Betrachtung, daß in dergleichen öffentlichen Verſammlungen die Gemüther der einzelnen Menſchen, deren ein jedes für den eigenen Vortheil leidenſchaftlich erfüllt iſt, ſich zu einer leidenſchaftsloſen Idee eines gemeinſamen Vortheiles vereinigen; welches der Sinn jener Maxime iſt, die Menſchen werden im Einzelnen von ihren perſönlichen Intereſſen ge-

trieben, wollen im Gemeinen aber Gerechtigkeit; erhob ſich Plato zu der Speculation von den ewigen intelligibeln Muſterideen der erſchaffenen Geiſter, die getrennt ſind von dieſen Geiſtern, weil ſie ſonſt in Niemand ſeyn können, als in Gott: und erhob ſich zu der Schöpfung des philoſophiſchen Heroen, welcher mit Wahl den Leidenſchaften gebiete; woher nachdem Ariſtoteles [105]) uns auf eine göttliche Weiſe die Definition des ächten Geſetzes hinterlaſſen, daß es ſey ein Wille ohne Leidenſchaften, was wahrhaft ein Heroenwille heißt: er erkannte die Königin Gerechtigkeit, welche in der Seele des Heros wohnet und allen anderen Tugenden gebietet; denn er hatte bemerkt, daß die geſetzliche Gerechtigkeit, welche in der Seele der höchſten bürgerlichen Gewalt wohnet, gebietet der Klugheit im Senate, der Tapferkeit in den Heeren, der Mäßigkeit bei den Feſten, der beſonderen Gerechtigkeit, ſowohl der diſtributiven bei den Aerarien, als der mehrentheils commutativen auf dem Forum; und daß die commutative nach arithmetiſcher, die diſtributive nach geometriſcher Proportion verfahre [106]); und er mußte auf dieſe aufmerkſam werden durch den Cenſus, welcher die Baſis der volksfreien Republiken iſt; als der die Laſten [107]) und die Bürden in geometriſcher Proportion nach dem Erbvermögen der Bürger vertheilt: denn vorher hatte man ſich

---

105) Polit. IV, 16.

106) Ariſtot. Ethic. V, 7.

107) Onori ſteht im Text, ſoll aber wohl Oneri heißen.

bloß auf die arithmetiſche verſtanden; woher Aſträa, die heroiſche Gerechtigkeit, gemahlt wurde mit der Wage; und im Geſetze der 12 Tafeln alle Strafen, die da heutiges Tages nach den Philoſophen, den Moraltheologen, und den Rechtslehrern, welche de jure publico ſchreiben, verhängt werden müſſen von der diſtributiven Gerechtigkeit nach geometriſcher Proportion, ſammt und ſonders hinauslaufen auf die Duplio, die in Geld, und Talio, die am Leibe: und weil die Strafe der Talio von Rhadamanthus erfunden worden, ward er wegen ſolches Verdienſtes zum Richter der Unterwelt gemacht, wo wenigſtens Strafen ausgetheilt werden: und die Talio ward von Ariſtoteles in der Moral [108]) genannt Pythagoriſches Recht, als erfunden von jenem Pythagoras, welcher hier erkannt worden als der Begründer einer Nation, deren Edele in Großgriechenland Pythagoräer genannt wurden, wie wir oben erwähnt haben; was eine Schande ſeyn würde für den Pythagoras, welcher ſpäter als erhabener Philoſoph und Mathematiker auftrat. Aus welchem allen zu ſchließen iſt, daß aus Athens Räumen dieſe Principien der Metaphyſik, der Logik und der Moral hervorgiengen: und aus der Lehre, welche Solon den Athenienſern gab, *noſce te ipſum*, wie wir oben in einem der Zuſätze zu der poetiſchen Logik erörtert haben, die volksfreien Republiken; aus den volksfreien Republiken die Geſetze; und aus den Geſetzen die Philoſophie hervorgieng; Solon aber ſtatt eines Weiſen in vulgärer Weisheit für einen Wei-

---

[108]) V, 8.

ſen in geheimer Weisheit iſt gehalten worden: welches ein Bruchſtück ſeyn würde einer philoſophiſch erzählten Geſchichte der Philoſophie; und der letzte von den vielen Gegenbeweiſen iſt, welche in dieſen Büchern geliefert worden gegen Polybius, der da behauptete, daß wenn in der Welt Philoſophen lebten, man nicht nöthig hätte der Religionen; denn wenn es keine Religionen gegeben hätte, und folglich keine Staaten, würden ſicherlich keine Philoſophen in der Welt ſeyn; und hätte die göttliche Vorſehung die menſchlichen Dinge nicht ſo geleitet, ſo würde keine Idee weder von Wiſſenſchaft noch von Tugend vorhanden ſeyn.

Um nun auf unſere Rede zurückzukehren und die Sache, von welcher wir handelten, zu beſchließen, ſo ſahe man, ſeit den humanen Zeiten, in welchen die volksfreien Republiken, und nach ihnen die Monarchieen ins Leben traten, ein, daß die Caussae, welche urſprünglich cautelirte Formeln in eigenthümlichen und beſtimmten Ausdrücken geweſen waren, und die a cavendo anfänglich Cavissae genannt, nachher abgekürzt Caussae hießen, die Sachen oder Negotia ſelbſt wären in den übrigen Contracten; als welche Sachen oder Negotia heutzutage förmlich machen die Pacta, über die man in dem Actus contrahendi übereingekommen, daß ſie die Actionen hervorbringen ſollen; und in dem, was gültige Titel zu Uebertragung des Dominium ſind, förmlich machten die natürliche Tradition, um es von einem auf den anderen übergehen zu machen: und in den bloßen Contracten, von denen man ſagt, daß ſie mit den Worten vollzogen werden, was die Stipulationen ſind, die Caute=

len ſelbſt die Caussae wären in ihrer alterthümlichen Bedeutung: welche hier erörterten Gegenſtände um mehreres die oben aufgeſtellten Principien über die Verbindlichkeiten, die aus den Contracten und aus den Pacten hervorgehen, erläutern.

In Summa: da der Menſch eigentlich nichts anderes iſt, als Geiſt, Körper und Sprache; und die Sprache gleichſam in der Mitte ſteht zwiſchen Geiſt und Körper; gieng das Gewiſſe über das, was recht iſt, in den wortloſen Zeiten vom Körper aus; darauf, als die Sprachen erfunden waren, die man gegliederte nennt, gieng es über in gewiſſe Ideen oder Formeln in Worten; endlich, da ſich unſere menſchliche Vernunft gänzlich entwickelt, ſchloß es ſich ab in dem Wahren der Ideen über das Rechte; welche beſtimmt werden durch die Vernunft nach den äußerſten Umſtänden der Thatſachen, welches eine in Hinſicht jeder beſonderen Form formloſe Formel iſt; die der hochgelahrte Varro [109]) *Formulam Naturae* nannte; und die wie das Licht in den äußerſten beſonderſten Theilen ihrer Oberfläche die dunkelen Körper der Thatſachen, über die ſie ausgegoſſen iſt, informirt [110]), wie ſchon von den Elementen [111]) alles dieſes nachgewieſen worden.

---

[109]) Bei Auguſtin de Civ. Dei, IV, 31.

[110]) Di se informa, wenn es nicht illumina, aus Grundſatz 113., heißen ſoll.

[111]) 113.

Von der

Wiederkehr der menſchlichen Dinge

in dem Auferſtehen, das ſich mit den Nationen begibt.

Fünftes Buch.

Aus den unzählichen Stellen, welche durch dieſes ganze Werk bei Gelegenheit unzählicher Materien hin und wieder vorgekommen ſind über die wunderbar zutreffende Uebereinſtimmung der altbarbariſchen mit den neubarbariſchen Zeiten, läßt ſich leichtlich entnehmen die Wiederkehr menſchlicher Dinge in dem Auferſtehen, welches die Nationen erleben. Um indeß dieſelbige in größerem Umfange zu bekräftigen, dünkt es uns gut, in dieſem letzten Buche dieſem Gegenſtande einen beſonderen Platz einzuräumen, um mit mehrerem Lichte die Zeiten der zweiten Barbarei zu erhellen, als die in noch größerem Dunkel gelegen waren, denn die der erſten Barbarei, welche doch in ſeiner Eintheilung der Zeiten der gelehrteſte Kenner der älteſten Alterthümer, Marcus Terentius Varro als die dunkelen bezeichnete: und um nicht minder darzuthun, wie Gott der Allgütige und Allerhöchſte die Rathſchläge ſeiner Vorſehung, nach welchen er die menſchlichen Angelegenheiten aller Nationen geleitet, hat dienen laſſen den unausſprechlichen Beſchlüſſen ſeiner Gnade.

Denn nachdem Er auf übermenſchlichen Wegen die Wahrheit der chriſtlichen Religion ins

Licht geſtellet und bekräftiget durch die Tugend der Märtyrer gegen die römiſche Macht, und durch die Gelehrſamkeit der Kirchenväter und durch die Wunder gegen die eitele Weisheit der Griechen; nachdem er darauf ſich erheben laſſen bewaffnete Völker, welche von allen Seiten für die wahrhafte Göttlichkeit ihres Stifters zu kämpfen berufen waren; ließ er eine neue Ordnung der Humanität unter den Nationen erwachſen; auf daß nach dem natürlichen Laufe eben derſelben menſchlichen Dinge ſie endlich dauernd begründet würde. Nach dieſem ewigen Rathſchluſſe führte Er die wahrhaft religiöſen Zeiten [1]) zurück, in denen die catholiſchen Könige überall, zum Schutze der chriſtlichen Religion, deren Protectoren ſie ſind, die Dalmatica der Diaconen angezogen und ihre königlichen Perſonen geweihet; woher ſie noch den Titel heilige königliche Majeſtät führen: ſie nahmen kirchliche Würden an, wie von Hugo Capet Symphorianus Camperius in ſeiner Genealogie der Könige von Frankreich erzählet, daß er ſich Graf und Abt von Paris nennete [2]); und Paradinus in den Annalen von Burgund uralte Schriften anführt, in welchen die Fürſten Frankreichs insgemein Herzoge und

---

[1]) D. h. die Zeiten theocratiſcher Verfaſſungen, in welchem durchaus unmyſtiſchen Sinne Vico ſeine Tempi divini alle Zeit nimmt. Eben dieſelben ſind nebſt den Tempi eroici der Gegenſatz von den Tempi umani.

[2]) Von ſeinem Vater her, welcher die Abtei St. Germain en Prés, wie mehrere geiſtliche Domänen beſaß, und gleiche Titel führte.

Aebte, oder Grafen und Aebte betitelt wurden. So gründeten die erſten chriſtlichen Könige bewaffnete Religionen; wodurch ſie in ihren Reichen die chriſtlich catholiſche Religion herſtellten gegen die Arianer, mit denen nach St. Hieronymus beinahe die ganze chriſtliche Welt beſudelt geweſen; gegen die Saracenen, und eine andere große Zahl von Ungläubigen. Da kehrten mit Wahrheit jene alſo genannten pura et pia bella der heroiſchen Völker zurück: woher gegenwärtig alle chriſtlichen Mächte auf ihren Kronen über einer Weltkugel aufgepflanzt das Kreuz führen; welches ſie vorher entfaltet hatten in ihren Fahnen, wenn ſie die Kriege unternahmen, die man die Kreuzzüge nennt. Und wunderbar iſt die Wiederkehr dieſer menſchlich bürgerthümlichen Erſcheinungen in den neubarbariſchen Zeiten; denn wie die alten Herolde bei Erklärung der Kriege evocabant Deos aus den Städten, denen ſie dieſelben ankündigten, mit jener äußerſt bedeutſamen und prachtvollen Formel, wie ſie uns aufbehalten worden durch Macrobius [3]); woher ſie glaubten, die beſiegten Völker blieben ohne Götter, und darum ohne Auſpicien; welches der erſte Grundzug iſt von allem dem, was wir in dieſem Werke abgehandelt, daß nämlich kraft des heroiſchen Siegesrechtes den Beſiegten keine von allen weder öffentlichen noch beſonderen Befugniſſen übrig blieb; als welche, wie wir oben vollſtändig vornämlich mit der römiſchen Geſchichte bewieſen, ſammt und ſonders in den heroiſchen Zeiten Dependenzen waren der göttlichen Auſpicien;

---

[3]) Saturn. III, 9.

welches alles enthalten war in der Formel heroiſcher Uebergaben, die Tarquinius Priſcus bei der von Collatia vollzog, daß die Ergebenen debebant *Divina et Humana omnia* [4]) den ſiegenden Völkern: Alſo richteten die letzten Barbaren bei Einnahme der Städte auf nichts vornämlich ihr Augenmerk, als aus ſelbigen aufzuſpüren, auszufinden und hinwegzuſchaffen berühmte Kleinodien oder Reliquien von Heiligen [5]) woher es kommt, daß die Völker in ſelbigen Zeiten auf das ſorgfältigſte bedacht waren, dergleichen zu vergraben und zu verbergen; und darum ſich findet, daß ihre Verwahrungsplätze in den Kirchen überall die innerſten und geheimſten ſind: welches die Urſache iſt, weßhalb in dieſen Zeiten beinahe alle Verpflanzungen der heiligen Körper geſchehen ſind: und iſt davon die Spur geblieben, daß alle Glocken eroberter Städte von den beſiegten Völkern den ſiegreichen Heerführern müſſen abgekauft werden [6]). Weil ferner ſeit vierhundert ſo viele barbariſche Nationen angehoben, Europa, und auch Africa und Aſien zu überſchwemmen und die ſiegenden Völker mit den beſiegten ſich nicht verſtändigen konnten, geſchah es durch die Barbarei der Feinde der catholiſchen Religion, daß aus jenen eiſernen Zeiten es keine Schrift gibt in der jenen Zeiten eigenen gemeinen

---

[4]) Liv. I, 38.

[5]) Anmerkung von Orelli: Auf das Rauben der Heiligthümer war vorzüglich verſeſſen Sicardus, Fürſt von Benevento. Muratori Annali d'Italia ad ann. 836.

[6]) Empörten Gemeinen wurde das Recht, eine Glocke zu haben, genommen. S. Dufresne, V. Campana bannalis

Sprachen, ſey es Italieniſch, oder Franzöſiſch, oder Spaniſch, oder ſelbſt Deutſch; in welcher letzteren Sprache nach Aventinus de Annalibus Bojorum nicht eher Urkunden abgefaßt zu werden anfiengen, als ſeit den Zeiten Friedrichs von Schwaben, ja nach anderen erſt Kaiſers Rudolph von Oeſterreich, wie ein andermal geſagt worden [7]): und unter allen vorbenannten Nationen ſich keine Schriften finden, außer in barbariſchem Latein, auf welche Sprache ſich ſehr wenige Adeliche verſtanden, und dieſe waren Geiſtliche: woher nichts übrig bleibt, als ſich vorzuſtellen, daß in all dieſen unglücklichen Jahrhunderten die Nationen darauf zurückgekommen, unter einander eine wortloſe Sprache zu reden. Wegen dieſer Entbehrung gemeiner Schriftzeichen mußte überall die hieroglyphiſche Sprache der gentiliciſchen Sinnbilder zurückkehren; welche, um die Dominien unzweifelhaft zu machen, wie oben erörtert worden iſt, grundherrliche Rechte meiſtentheils über Häuſer, Grabſtätten, Felder und Viehheerden bezeichnen ſollten. Es kehrten beſtimmte Arten von Gottesgerichten wieder, die canoniſche Reinigungen [8]) genannt wurden; welcher Gerichte eine Art wir oben gezeigt haben, daß in den erſten barbariſchen Zeiten die Duelle geweſen; welche daher den heiligen Canonen unbekannt waren. Es kehrten wieder die heroiſchen Raubthaten; von denen wir oben ſahen, daß wie die Heroen ſich es zur Ehre gerechnet hatten, Räuber genannt zu werden; es alſo ein Herrſchaftstitel in ſpäter Zeit

---

[7]) Buch II, Cap. 9. und Orelli's Anmerkung, N. 164.

[8]) S. Dufresne, v. Purgationes canonicae.

war, ein Corſar zu heißen. Es kehrte wieder das heroiſche Fauſtrecht; welches, wie wir oben anmerkten, bis auf die Zeiten des Bartolo gedauert hat, und weil [9]) die Kriege der letzten barbariſchen Zeiten, wie die der erſten, alle Religionskriege waren, wie wir es ſo eben geſehen. Es kehrten wieder die heroiſchen Sclavenſchaften; welche lange Zeit ſelbſt unter den chriſtlichen Völkern dauerten; weil bei der damaligen Sitte der Zweikämpfe die Sieger glaubten, daß die Beſiegten von den Göttern verlaſſen ſeyen, wie oben, wo wir von den Duellen handelten, geſagt iſt: und ſie ſo nicht viel beſſer, als das Vieh gehalten wurden: welche Sinnesart der Nationen noch gegenwärtig zwiſchen den Chriſten und den Türken beſteht; welches Wort Hunde bedeutet; woher die Chriſten, wo ſit mit den Türken nach den Geſetzen der Civiliſation handeln wollen oder müſſen, dieſelben Muſulmänner nennen, was wahre Gläubige bedeutet; und die Türken dagegen nennen die Chriſten Schweine; und daher üben beide in den Kriegen die heroiſchen Sclavenſchaften, obgleich die Chriſten mit mehrerer Menſchlichkeit. Aber vor allen bewunderungswerth iſt die Wiederkehr, die in dieſem Stücke die menſchlichen Dinge genommen, daß in dieſen religiöſen Zeiten die erſten Aſyle der alten Welt wieder aufgekommen; innerhalb deren, wie wir von Livius vernommen, ſich alle Urſtädte gegründet. Denn da überall die Gewaltthätigkei-

---

9) E perchè etc. freilich ohne rechte Beziehung. Orelli meint e parimente: und gleichermaſſen waren die Kriege der letzten barbariſchen Zeiten, wie die der erſten, Religionskriege.

ten, die Raubereien, die Todſchläge im Schwange waren vermöge der ausbündigen Wildheit und Grauſamkeit jener höchſt barbariſchen Jahrhunderte; und es, wie in den Grundſätzen [10]) geſagt wurde, kein anderes wirkſames Mittel gab, die aller menſchlichen Geſetze entbundenen Menſchen im Zaume zu halten, als die göttlichen, welche die Religion vorſchrieb; begaben ſich die Menſchen natürlich, in der Furcht unterdrückt und vertilgt zu werden, zu den Biſchöfen und Aebten, als in jenen gewaltthätigen Jahrhunderten den Mildergeſinnten; ſtellten ſich und ihre Familien und ihre Erbhabe unter den Schutz derſelben, und wurden von ihnen aufgenommen; welche Unterwerfungen und Schutzleiſtungen die vornehmſten Conſtitutive der Lehen ſind. Woher es kommt, daß in Deutſchland, wo es wilder und roher zugehen mußte als unter allen anderen Nationen Europa's, beinahe mehr geiſtliche Fürſten, oder Biſchöffe, oder Aebte blieben, als weltliche; und, wie geſagt, in Frankreich, ſo viele unumſchränkte Fürſten es immer gab, dieſelben ſich Grafen oder Herzoge und Aebte betitelten. Daher finden ſich in Europa in einer ungemeinen Anzahl Städte, Landſchaften und Schlöſſer mit Heiligennamen: denn an erhabenen oder verſteckten Orten thaten ſich zu Abhaltung der Meſſe und anderer frommen Pflichten, die unſere Religion gebietet, kleine Kirchlein auf; welche man für jene Zeiten als die natürlichen Freiſtätten der Chriſten erklären kann; die ſelbſt in deren Nachbarſchaft ihre Wohnungen aufſchlugen: woher überall die älte-

[10]) Buch I, im Cap. von den Grundlagen.

ſten Erſcheinungen, auf welche man bei dieſer zweiten Barbarei ſtößet, kleine Kirchen an ſolchen Orten, meiſtentheils in Trümmern, ſind. Von dem allen diene als ein bedeutendes dießländiſches Beiſpiel die Abtei des heiligen Lorenzo von Averſa, welcher die Abtei des heiligen Lorenzo von Capua einverleibt worden; unter derſelben ſtanden in Campanien, Samnium, Appulien, und in dem alten Calabrien von dem Fluſſe Vulturnus bis an das kleine Meer von Tarent hundert und zehen Kirchen, die ſich entweder von ſelbſt, oder durch Aebte oder Mönche ihr unterworfen, und beinahe von allen vorbeſagten Orten waren die Aebte von San Lorenzo Barone.

Zweites Capitel.

Wiederkehr, welche die Nationen nehmen über die ewige Natur der Lehen; und daher die Wiederkehr des alten römiſchen Rechtes, welche ſich mit dem Lehenrechte begeben.

Dieſen Zeiten folgten gewiſſe heroiſche, nach der Wiederkehr einer Unterſcheidung zwiſchen zwo beinahe entgegengeſetzten Naturen, der heroiſchen und der humanen, aus welcher der Grund jener Erſcheinung hervorgeht, über welche ſich Hottomann wundert, daß nämlich die Bauervaſſallen in der Feudalſprache homines heißen; von welchem Ausdrucke der Urſprung jener zween Feudalausdrücke, hominium und homagium herkommen muß: welche beide daſſelbe bedeuten; hominium, ſo zu ſagen hominis dominium, was Helmodius nach der Bemerkung des Cujacius [11]) für treffender hält als homagium, gleichſam hominis agium, Hinführung des homo oder Vaſſallen, wohin es dem Barone beliebt; welchen barbariſchen Ausdruck die gelehrten Feudiſten nach der gegen=

[11]) S. Franz Hottomann Vocabula Juris Feudalis an Briſſon de Sign. Verb.

ſeitigen Beziehung mit aller lateiniſchen Treffkraft durch obsequium überſetzen; denn es war anfänglich die Bereitwilligkeit des homo zu folgen, wohin ihn zu Bebauung ſeiner Liegenſchaften der Heros führen mogte; welcher Ausdruck obsequium vornehmlich die Lehenstreue in ſich ſchließt, welche der Vaſſal dem Barone ſchuldig iſt: ſo daß das Obsequium der Lateiner in Einem ſowohl das homagium als die Lehenstreue begreift, welche bei der Lehensinveſtitur geſchworen werden müſſen: und das Obsequium bei den alten Römern war nicht ohne das Geleit der bei ihnen ſogenannten opera militaris, die bei unſeren Lehnrechtslehrern militare servitium heißt; kraft deren die römiſchen Plebejen lange Zeit auf ihre eigenen Koſten den Edelen in den Kriegen dienten, wie uns deß oben die römiſche Geſchichte ſelbſt ſicher gemacht hat: dergleichen Obsequium ſammt den Pflichtdienſten zuletzt den Libertis oder Freigelaſſenen gegen ihre Patronen zuſtändig blieb; und angefangen hatte, wie wir oben zufolge der römiſchen Geſchichte anmerkten, von den Zeiten, da Romulus Rom gründete auf die Clientelen; die wir erfanden als Schutzleiſtungen gegen taglöhnernde Bauern, ſo er in ſeine Freiſtatt aufgenommen; welche Clientelen, wie wir in den Grundſätzen [12]) anzeigten, in der alten Geſchichte nicht mit mehrerer Eigentlichkeit können erklärt werden, als durch Lehen: wie denn die gelehrten Feudaliſten mit dem ſehr treffenden lateiniſchen Ausdrucke Clientela den barbariſchen feudum überſetzen. Und von dieſen Anfängen der Dinge überzeugen uns offenbar die Urſprünge

---

[12]) Elementr. 82.

der Wörter opera und Servitium ſelbſt: denn opera iſt in ſeiner urſprünglichen Bedeutung die Tagarbeit eines Bauern; der daher von den Lateinern operarius genannt wird, was die Italiener durch giornaliere geben, als dergleichen operarius oder giornaliere, welcher kein Vorrecht eines Bürgers genoß, Achilles von Agamemnon behandelt zu ſeyn klagt, der ihm die Briſeis widerrechtlich genommen hatte. Daher ſagte man bei denſelben Lateinern greges operarum, wie auch greges servorum: weil dergleichen operarii anfangs, wie die Sclaven ſpäterhin, von den Heroen geachtet wurden gleich den Thieren, von denen man ſagt, pasci gregatim; und nach eben derſelben Wechſelbeziehung mußte es zuerſt geben Hirten ſolcher Leute, wie mit dieſem beſtändigen Beiworte, als Hirten der Völker Homer immer die Heroen benennt; und nachdem erſt Hirten von Heerden großes oder kleines Viehes; und dieß beſtätigt uns der Ausdruck νόμος, welcher bei den Griechen ſowohl Geſetz, als Weide bedeutet, wie oben angemerkt worden; denn mit der erſten Ackerverordnung ward den empörten Knechten ihr Unterhalt auf Ländereien, welche ihnen die Heroen anwieſen, zugeſtanden; welches pascuum genannt wurde, als ſolchen Thieren eigen, gleich wie cibus eigen iſt den Menſchen. In ſolcher Eigenſchaft, dergleichen erſte greges in der Welt zu weiden, muß Apollo ſich befunden haben, welchen wir als den Gott des bürgerlichen Lichtes, d. i. des Adels erkannten, wenn die mythiſche Geſchichte von ihm erzählt, er ſey ein Hirt am Amphryſus geworden; wie Paris ein Hirt war, der doch unzweifelhaft ein Prinz von Troja geweſen; und ein ſolcher iſt der Familienvater,

den Homer einen König nennt; der da mit dem Scepter gebietet, daß der gebratene Ochs unter die Schnitter getheilt werde, wie er auf dem Schilde des Achilles dargeſtellt iſt; auf dem wir oben die Geſchichte der Welt nachgewieſen haben, ſo wie, daß auf demſelben die Epoche der Familien vorgeſtellt ſey. Denn unſeren Hirten iſt es nicht eigen, zu weiden, ſondern die Groß- und Kleinviehheerden zu führen und zu hüthen; und die Hirtenſchaft hatte nicht eingeführt werden können, als nachdem die Gemarkungen der erſten Städte einigermaßen geſichert worden, wegen der Räubereien, welche in den heroiſchen Zeiten üblich waren: welches die Urſache ſeyn muß, warum die Bukolik oder Schäferpoeſie in den gebildetſten Zeiten aufkam, gleichermaſſen bei den Griechen mit Theocritus, bei den Lateinern mit Virgilius, und bei den Italienern mit Sannazzaro. Das Wort Servitium beweiſt, daß eben dieſe Gegenſtände in den letzten barbariſchen Zeiten zurückgekommen; wegen deſſen entgegengeſetzter Beziehung der Baron Senior genannt wurde, in denſelben Sinne, in welchem man Signore nimmt: ſo daß dieſe im Hauſe geborenen Sclaven die alten Franken ſeyn mußten, über die Bodinus ſich wundert; und im Allgemeinen von derſelben Entſtehungsweiſe, wie die Vernae, wie es die alten Römer nannten, von denen vernaculae genannt wurden die gemeinen Sprachen, eingeführt von dem Haufen unter den Völkern; welches, wie wir oben fanden die Pleben der heroiſchen Städte waren; ſo wie die poetiſche Sprache eingeführt worden war durch die Heroen oder Edelen der erſten Staaten. Dieſes Ob-

ſequium der Freigelaſſenen [13]) gieng, als nachher die Gewalt der Barone unter den Völkern ſich getheilt und darum verloren hatte durch die bürgerlichen Kriege, durch welche die Mächtigen in Abhängigkeit von den Völkern kommen, und ſie ſich daher leicht ſammeln ließ in den Perſonen monarchiſcher Könige, in dasjenige über, welches Obſequium Principis genannt wird; in welchem nach Anſicht des Tacitus die ganze Pflicht der den Monarchieen Unterworfenen beſteht. Dagegen wurden nach der Verſchiedenheit, die man annahm zwiſchen zwo Naturen, einer heroiſchen, einer menſchlichen, die Lehensherren genannt Barone, in demſelben Sinne, wie wir oben fanden, daß die Ausdrücke Heroen von den griechiſchen Dichtern, und Viri von den alten Lateinern gebraucht worden: welches bei den Spaniern gebräuchlich blieben, indem ſelbige den Mann baron nennen, die Vaſſallen, als Schwache, im heroiſchen Sinne, wie wir oben zeigten, als Weiber genommen. Und außerdem, was wir ſo eben angeführt, daß die Baronen Signori genannt worden, welches anders woher nicht kommen kann, als von dem lateiniſchen Seniores; weil aus ihnen die erſten Staatsparlamente der neuen Reiche von Europa zuſammengeſetzt werden mußten; gerade wie Romulus den gemeinen Rath, welchen er natürlich aus den Aelteſten des Adels hatte bilden müſſen, Senatum genannt hatte; und wie von jenen, welche deßhalb Patres waren und hießen, diejenigen Patroni genannt werden mußten, welche den Sclaven die Freiheit geben; ſo mußte im Italieni-

[13]) Affranchiti.

ſchen von dieſen der Name Padroni kommen in der Bedeutung von Beſchützern; welche Padroni in ihrer Benennung alle Eigenthümlichkeit und Treffkraft der lateiniſchen behalten haben; denen denn dagegen mit eben ſo vieler lateiniſchen Treffkraft und Eigenthümlichkeit das Wort Clientes entſpricht, in der Bedeutung von Bauernvaſſallen; denen Servius Tullius durch Einführung des Cenſus, wie ſelbiger oben erklärt worden, ſothane Lehen [14]) überließ; der kürzeſte Schritt, in welchem er auf den Clientelen des Romulus fortſchreiten konnte, wie oben vollſtändig erwieſen worden; welches gerade die Befreiten ſind, welche nachher der Nation der Franken ihren Namen gegeben, wie im vorigen Buche über Bodinus geſagt worden. In ſolcher Weiſe kehrten wieder die Lehen, hervorgehend aus ihrer ewigen Quelle, wie ſolche in den Grundſätzen [15]) iſt angedeutet worden; da wir die Wohlthaten nachwieſen, welche ſich in bürgerthümlicher Natur hoffen laſſen; woher die Lehen mit aller Eigenthümlichkeit und lateiniſchen Treffkraft von den gelehrten Feudiſten Beneficia genannt werden: und dieß iſt, was, jedoch ohne Gebrauch davon zu ziehen, Hottomann anmerket, daß die Sieger die bebauten Fluren ihrer Eroberungen für ſich behielten, und den armen Beſiegten die unbebauten gaben, um ſich darauf zu nähren: und ſo kehrten wieder die Lehen der Urwelt, welche im zweiten Buche aufgefunden worden: jedoch ausgehend wiederum, wie es der Natur nach, die wir oben dargeſtellt, ſeyn mußte, von den perſönlichen Bauerlehen, welche wir oben als

---

[14]) Feuda rustica.

[15]) Elemente. 80. und 81.

die urſprünglichen Clientelen des Romulus erfunden, und von denen wir in den Grundſätzen [16]) bemerkt, ſie ſeyen durch die ganze alte Völkerwelt verbreitet geweſen. Es waren dieſe heroiſchen Clientelen in dem Glanze der römiſchen Volksfreiheit übergegangen in jene Sitte, nach welcher die Plebejen in der Toga des Morgens ſich zu den vornehmen Herren begaben, um ihre Aufwartung zu machen; und ihnen den Titel der alten Heroen gaben, *Ave Rex;* ſie auf das Forum begleiteten, und Abends nach Hauſe zurück führten: und die Herren, gleich wie die alten Heroen Hirten der Völker genannt worden, ihnen das Abendeſſen gaben. Solche perſönliche Vaſſallen müſſen bei den alten Römern die erſten Vades geweſen ſeyn; welchen Namen nachher die Beklagten beibehalten, welche verbunden waren, ihren Klägern perſönlich in's Gericht zu folgen; welche Verbindlichkeit Vadimonium genannt wird. Dieſe Vades müſſen nach unſeren Urſprüngen der lateiniſchen Sprache herkommen von dem Nominativ Vas, der von den Griechen genannt ward *Βάς*, und von den Barbaren Was, woher nachdem Waſſus, und endlich Vasſallus gekommen. Von dieſer Art Vaſſallen wimmeln noch heutzutage die Reiche des kälteſten Norden, welche noch ſehr viel von der Barbarei haben; und vor allen das Polniſche, wo ſie Kmetos heißen, und eine Art von Sclaven ſind, deren die Palatine daſelbſt ganze Familien verwetten, die dann in die Knechtſchaft anderer neuen Patronen übergehen müſſen: das müſſen die an den Ohren Angeketteten ſeyn, welche an Ketten aus poetiſchem Golde, d. i.

---

[16]) Elemente. 82.

dem Getraide, die ihm aus dem Munde gehen, der Galliſche Hercules, wohin er will, hinter ſich drein führt. Darauf kam es zu den Bauernlehen von der Art der realen: zu denen es kam [17]) mit der erſten Ackerverordnung unter den Nationen, die wie wir gefunden, unter den Römern jene war, mit welcher Servius Tullius den erſten Cenſus einführte; mit dem er, wie wir fanden, den Plebejen das Dominium bonitarium über die ihnen von den Edelen zugewieſenen Güter überließ unter gewiſſen, nicht wie zuvor perſönlichen, ſondern Reallaſten; welches die erſten Mancipes ſeyn mußten, wie nachher diejenigen genannt blieben, welche in Immobilen [18]) dem Aerar verpflichtet ſind. Von dieſer Art müſſen die Beſiegten geweſen ſeyn, von denen Hottomann kurz vorher ſagte, daß ihnen die Sieger die unbebauten Felder ihrer Eroberungen überlaſſen, um ſich durch derſelben Bebauung ihren Unterhalt auf ihnen zu verſchaffen, und ſo die Antäen wiederkehrten, welche an die Erde geknotet werden von dem griechiſchen Hercules, und die Nexi des Dius Fidius, oder des römiſchen Hercules, wie wir oben fanden, welche endlich durch das Pöteliſche Geſetz gelöſt worden ſind. Dieſe Nexi des Pöteliſchen Geſetzes treffen wegen der Umſtände, die wir darüber oben angeführt haben, in ihrer ganzen Eigenſchaft aufs Haar zu, um die Vaſſallen zu erklären, welche anfänglich Ligii genannt werden mußten als durch einen

---

17) Das Original A' quali etc. hat hier kein Verbum: ich habe passò eingefügt.

18) In robe stabili.

ſolchen Knoten Gebundene [19]; wie gegenwärtig von den Feudiſten diejenigen deſinirt werden, ſo als Freunde oder Feinde alle Freunde oder Feinde ihres Herrn erkennen müſſen: was gerade der Schwur iſt, den die alten Germaniſchen Vaſſallen bei Tacitus, wie wir ein andermal vernommen, ihren Fürſten ablegten, ihrem Ruhme zu dienen. Solche Vassalli ligii waren, als nachher dergleichen Lehen bis auf die bürgerlich-höchſten Häupter aufglänzten, die beſiegten Könige; denen das römiſche Volk mit der ſollennen Formel, mit welcher die römiſche Geſchichte es erzählt, *Regna Dono dabat*, was ſo viel war, als beneficio dabat; und wodurch ſie Verbündete des römiſchen Volkes wurden in jener Art der Bundesverwandtſchaft, welche die Lateiner foedus inaequale nannten; und ſich davon königliche Freunde des römiſchen Volkes nannten, in dem Sinne, wie von den Imperatoren amici genannt wurden ihre vornehmen Höflinge; welches ungleiche Bündniß nichts war als eine Inveſtitur des Feudi supremi; welche befaßt wurde in jener Formel, welche uns Livius [20]) in extenso erhalten, daß ein ſolcher verbündeter König *servaret Majestatem Populi Romani*; gerade wie der Rechtsgelehrte Paullus [21]) ſagt, daß der Prätor Recht ſpricht servata majestate populi Romani, d. h. daß er Recht ſpricht dem, dem die Geſetze es geben; es abſpricht dem, dem die Geſetze es abſprechen: ſo daß

---

[19]) Ligati.

[20]) XXVIII, 11.

[21]) L. 7. §. 1. Dig. de Captiv. et Postlim.

dergleichen verbündete Könige Herren waren von feudis supremis, die einer höheren Souveränität unterlagen: wovon eine allgemeine Ahndung in Europa zurückkehrte, daß in der Regel den Titel Majeſtät Niemand führet als große Könige, Herren mächtiger Reiche und zahlreicher Provinzen. Mit dieſen Bauerlehen, von denen dieſe Erſcheinungen ausgiengen, kehrten zurück die Emphyteuſen; mittelſt welcher der große alte Wald der Erde urbar geworden war; woher das Lāudemium auf gleiche Weiſe üblich blieb in der Bedeutung deſſen, was der Vaſſall dem Grundherrn, und der Emphyteutar dem Dominus directus bezahlt. Es kehrten wieder die alten römiſchen Clientelen, und wurden Commenden [22]) genannt; die wir nur ein wenig weiter oben anſchaulich gemacht: woher die Vaſſallen mit lateiniſcher Schärfe und Beſtimmtheit von den gelehrten Feudiſten Clientes genannt worden ſind, und die Lehen ſelber Clientelae heißen. Es kehrten wieder die Cenſus in der Art des Cenſus, den Servius Tullius angeordnet; vermöge deß die römiſchen Plebejen lange Zeit hindurch den Edelen in den Kriegen auf eigene Koſten dienen mußten: ſo daß diejenigen Vaſſallen, ſo gegenwärtig Angarii und Perangarii heißen, die alten römiſchen Assidui waren, welche, wie wir oben fanden, suis assibus militabant; und die Edelen bis auf das Pöteliſche Geſetz, welches für die römiſche Plebs das Lehenrecht des Nodus auflöſte, das Recht des Privatkerkers hatten über die plebejiſchen Schuldleute. Es kehrten wieder die Precarien, welche anfänglich gelten mußten von Län-

---

[22]) S. Dufresne, v. Commenda, 4.

dereien, ſo die Grundherren den Bitten der Armen gewährt, damit ſie ſich auf ſelbigen mit deren Bebauung nähren mogten: welches alles aufs Haar die Poſſeſſionen ſind, die das Geſetz der 12 Tafeln niemals gekannt hat, wie oben iſt dargethan worden. Und weil die Barbarei durch Gewaltthaten die Treue des Verkehres bricht, und die Völker an nichts denken läßt, als kaum an dasjenige, was zu dem natürlichen Leben vonnöthen iſt; und weil alle Renten in Früchten beſtehen mußten, die man natürliche nennt; ſo kamen in denſelben Zeiten auch die Erbzinſe [23]) auf als Permutationen ſtändiger Güter; deren Nutzen eingeſehen werden mußte, wie ein andermal geſagt worden, wenn der eine an Feldern Ueberfluß hatte, welche eine Art Früchte lieferten, deren der andere entbehrte, und ſo umgekehrt, und die ſie darum unter einander austauſchten. Es kehrten wieder die Mancipationen: nach welchen der Vaſſall die Hände in die Hände ſeines Herrn legte, um Treu' und Unterwerfung anzudeuten; woher die Bauervaſſallen nach dem Cenſus des Servius Tullius, wie wir wenig weiter oben geſagt, die erſten Mancipes der Römer waren: und mit der Mancipation kehrte wieder die Eintheilung in res mancipi und nec mancipi; wie denn die Lehenscorpora nec mancipi, unveräußerlich ſind von Seiten des Vaſſallen, und mancipi nur von Seiten des Grundherrn; grade wie Grund und Boden der römiſchen Provinzen nec mancipi waren von Seiten der Provinzialen, und mancipi von Seiten der Römer. In dem Acte der Mancipationen kehr-

---

[23]) Livelli.

ten wieder die Stipulationen mit den Infeſtucationen oder Inveſtituren, von welchen wir oben zeigten, daß beide daſſelbe geweſen. Mit den Stipulationen kehrte wieder, was, wie wir aus der alten römiſchen Rechtsgelehrſamkeit oben anmerkten, eigentlich anfangs Cavissae, und ſpäter abgekürzt Caussae genannt worden; welche in den zweiten barbariſchen Zeiten von derſelben lateiniſchen Ableitung die Benennung Cautelae bekamen; und das Förmlichmachen der Verträge und Contracte durch dieſelben hieß homologare von den homines, von denen, wie wir oben ſahen, hominium und homagium abgeleitet iſt; denn alle Contracte jener Zeiten mußten Feudalcontracte ſeyn. So kehrten mit den Cautelen wieder die Pacta cautelata in dem Acte der Mancipation, die von den römiſchen Juriſten Stipulata genannt wurden, was wir oben abgeſtammt fanden von Stipula, die das Korn bekleidet, und ſo in demſelben Sinne, als die Rechtslehrer des Mittelalters von den Inveſtituren, auch Infeſtucationen genannt, ſie Pacta vestita nannten; und die nicht cautelirten Pacten hießen in derſelben Bedeutung und Ausdrucke bei beiden Pacta nuda. Es kehrten wieder die beiden Arten von Dominium directum und utile, welche aufs Haar dem quiritarium und bonitarium der alten Römer entſprechen. Und zwar entſtand das Dominium directum, wie unter den Römern zuerſt das Dominium Quiritarium entſtanden war; welches, wie wir fanden, in ſeinem Anfange ein Dominium geweſen war über die Ländereien, die den Plebejen von den Adelichen gegeben worden; und wenn dieſe von dem Beſitze derſelben gekommen waren, mußten ſie deſſen Rei vindi-

catio vorſuchen mit der Formel, *ajo hunc Fundum meum esse ex jure Quiritium*, in dem Sinne, wie wir oben gezeigt haben, daß die Rei vindicatio nichts anderes geweſen, als eine Laudation des ganzen Adelſtandes, welcher in der römiſchen Ariſtocratie die Stadt ſelbſt gemacht hatte, zu Autoren, von denen die Plebejen ſelber Caussam dominii civilis hatten, wodurch ſie die Grundſtücke ſelbſt vindiciren konnten: welches Dominium von dem Geſetze der 12 Tafeln immer genannt worden iſt *Auctoritas*, von der Auctorität des Dominium, welches der regirende Senat ſelbſt hatte über den largus fundus Romanus, in welchem das Volk nachher durch die Volksfreiheit die höchſte Gewaltſchaft erhielt, wie oben ausgeſprochen worden. Von dieſer Auctorität ſind in der zweiten Barbarei, in die, wie in unzähliche Gegenſtände, durch dieſes Werk wir Licht bringen mit Hülfe der Alterthümer der erſten (in ſolcher Maaße ſind uns dunkler als die Zeiten der erſten Barbarei die der zweiten geblieben!) drei ziemlich einleuchtende Spuren geblieben in folgenden drei Feudalausdrücken. Zuerſt in dem Worte directus; welches beſtätigt, daß ſothane Handlung anfänglich auctoriſirt war durch den Dominus directus. Sodann in dem Worte Laudemium, von dem wir ſagten, es werde auch jetzt noch bezahlt für das Lehen, deſſen man ſich durch dieſe Laudatio in auctorem, von der wir reden, ſchuldig bekannte. Endlich in dem Worte laudo, welches anfangs den Ausſpruch des Richters in ſolcher Art Caussae bedeuten mußte; welche dann den ſogenannten judiciis compromissis blieb; denn dieſe Gerichte ſchienen ſich freundſchaftlich zu enden in Verglei-

chung mit den Gerichten, die über Allodien gehalten wurden; welchen Ausdruck Budeus [24]) geſagt hält gleichſam für Allaudia; wie bei den Italienern aus Laus Lode geworden iſt; für welche früher die Herren hatten in den Waffen erſcheinen müſſen, wie oben gezeigt iſt: eine Sitte, die bis auf meine Zeit gedauert hat in unſerem Königreiche von Neapel; wo die Barone nicht vor den bürgerlichen Gerichten, ſondern durch Zweikämpfe die Attentate rächten, ſo von anderen Baronen innerhalb der Territorien ihrer Lehen geſchehen waren. Und wie das Dominium Quiritarium der alten Römer, ſo blieb das directum der alten Barbaren endlich in der Bedeutung eines Dominium, welches actionem civilem realem hervorbringt. Und hier ergiebt ſich eine glänzende Stelle, um in der Wiederkehr, welche die Nationen erfahren, auch die Wiederkehr anzuſchauen, ſo die Gattung der letzten römiſchen Rechtsgelehrten mit der der letzten barbariſchen Rechtslehrer erfuhr: denn ſo wie jene ſchon zu ihren Zeiten das alte römiſche Recht aus den Augen verloren hatten, wie wir an tauſend Beiſpielen oben nachgewieſen; ſo verloren dieſe in ihren letzten Zeiten das alte Feudalrecht aus dem Geſichte. Deßwegen leugnen die Ausleger des römiſchen Rechtes geradezu, daß dieſe zwo barbariſchen Arten des Dominium von dem römiſchen Rechte gekannt geweſen, indem ſie an dem verſchiedenen Laute der Worte hängen und nicht Acht haben auf die Identität der Sachen ſelber. Es kehrten wieder die Güter ex jure optimo, wie die

---

[24]) S. Hottomann, de verbis feudalibus, s. v.

gelehrten Feudiſten die Allodialgüter, wenn ſie frei von aller öffentlichen und vollends Privatlaſt ſind, erklären: und es zuſammenſtellen mit jenen wenigen Häuſern, die nach Cicero's Bemerkung ex jure optimo zu ſeinen Zeiten in Rom übrig waren: denn wie von dieſer Gattung von Gütern der Begriff ſich verlor in den letzten römiſchen Geſetzen; alſo findet ſich auch von dergleichen Allodien zu unſeren Zeiten in der That keines: und wie mit den Praediis ex jure optimo der Römer früherhin, alſo gieng es auch nachdem mit den Allodien, daß ſie ſtete Güter, frei von jeder realen Privatlaſt wurden, aber unterworfen den öffentlichen Reallaſten. Denn es kehrte wieder die Weiſe, in welcher nach dem durch Servius Tullius eingeführten Cenſus ſich derjenige Cenſus bildete, welcher der Fonds des römiſchen Aerarium war; davon die Weiſe oben aufgefunden worden. So daß die Allodien und die Lehen, welche die Haupteintheilung der Gegenſtände im Feudalrecht ausmachen, untereinander urſprünglich ſo unterſchieden wurden, daß die Feudalgüter die Laudation des Grundherrn nach ſich zogen, die Allodien aber nicht ſo. Daher ohne dieſe Principien alle gelehrte Feudiſten verloren ſind; wie die Allodien, welche ſie ſelbſt mit Cicero auf lateiniſch geben durch Bona ex jure optimo, Kunkelgüter genannt werden; da ſie in ihrer eigentlichen Bedeutung, wie oben geſagt iſt, Güter waren von unvergällteſtem, durch keine fremde, ſelbſt keine öffentliche Laſt verkümmertem Rechte; was, wie wir ebenfalls oben geſagt, die Güter der Väter waren im Zuſtande der Familien, und lange Zeit fortbeſtanden in dem der erſten Städte;

als welche Güter ſie ſelbſt erworben hatten mit den Arbeiten des Hercules. Dieſe Schwierigkeit wird nach eben dieſen Principien leicht gelöſt durch denſelben Hercules, welcher ein Sclave der Jole und der Omphale wurde und ſpann; d. i. daß die Heroen ſich verweichlichten und ihre heroiſchen Rechte den Plebejen abtraten, die ſie ſelber als Weiber betrachtet hatten; während ſie gegen dieſelben ſich betrachteten und benannten als *Viri*, wie oben auseinandergeſetzt wurde; und es ſich gefallen ließen, ihre Güter dem Aerarium mittelſt des Cenſus unterworfen zu ſehen; welcher Anfangs die Baſis der volksfreien Republiken war und nachher geſchickt erfunden wurde, daß die Monarchieen auf ihm ruhen mogten. Nach ſolchem alten Lehenrechte alſo, welches in den ſpäteren Zeiten war aus den Augen verloren worden, kehrten wieder die Fundi ex jure Quiritium; welches wir erklärten als ein Recht der in öffentlicher Verſammlung mit Lanzen, die ſie Quires nannten, bewaffneten Römer; von denen die Formel der Rei vendicatio abgefaßt war: *ajo hunc Fundum meum esse ex jure Quiritium*, welches, wie geſagt iſt, eine Laudatio in auctorem der heroiſchen Römerſtadt war; wie in der zweiten Barbarei bekanntlich die Lehen Lanzengüter hießen, welche die Laudatio in auctorem der Grundherren führten: zum Unterſchiede von den letzten Allodien, genannt Kunkelgüter, nach welchem der entartete Hercules als Sclave der Frauen ſpinnt: woher wir oben den heroiſchen Urſprung des Motto in dem königlichen Wapen von Frankreich nachwieſen, *Lilia non nent*, weil in jenem Reiche die Frauen von der Erbſchaft ausgeſchloſſen ſind: denn es

kehrten wieder die gentiliciſchen Erbfolgen des Zwölftafelgeſetzes, von denen wir fanden, ſie ſeyen das *jus gentium Romanorum*; wie wir von Baldus erfuhren, daß das Saliſche Geſetz *jus gentium Gallorum* heiße; welches wenigſtens durch Germanien geübt wurde; und demnach üblich ſeyn mußte unter allen übrigen barbariſchen Urvölkern in Europa, aber ſpäter ſich einſchränkte auf Frankreich und auf Savoyen. Es kehrten endlich wieder die bewaffneten Höfe, wie wir oben fanden, daß die heroiſchen Verſammlungen geweſen, die unter den Waffen gehalten wurden, bei den Griechen genannt Curetenverſammlungen, bei den Römern Verſammlungen der Quiriten: und die erſten Parlamente der Europäiſchen Reiche mußten aus Baronen zuſammengeſetzt ſeyn, wie es wenigſtens das von Frankreich aus Pairs war; von dem die franzöſiſche Geſchichte ganz deutlich beſaget, es ſeyen deſſen Häupter Anfangs die Könige ſelbſt geweſen; die in Eigenſchaft von Commiſſarien die Pairs der Curie erwählten, welche die Rechtsſachen richten ſollten; woher ſie nachher die Herzöge und Pairs von Frankreich benannt blieben: gerade, wie das erſte Gericht, welches nach Cicero [25]) über das Leben eines römiſchen Bürgers gehalten worden, dasjenige war, in welchem König Tullus Hoſtilius die Duumvirn in Eigenſchaft von Commiſſarien erwählte; welche, um es mit der Formel auszudrücken, welche uns Titus Livius [26]) mit-

[25]) Pro Mil. 3.

[26]) I, 26.

theilt, *in Horatium perduellionem dicerent;* als der ſeine Schweſter getödtet hatte: denn in der Strenge ſothaner heroiſchen Zeiten ward jeder Mord eines Bürgers, ſintemal die Städte lediglich aus den Heroen beſtanden, wie oben ausführlich nachgewieſen worden, als eine wider das Vaterland begangene Feindſeligkeit erachtet; was eben Perduellio iſt; und jeder ſolche Mord ward Parricidium genannt, als der an einem Vater, d. i. Edelen verübt worden; ſo wie wir oben geſehen, daß in dieſen Zeiten Roma ſich theilte in Patres et Plebem. Es war alſo von Romulus bis auf Tullus Hoſtilius keine Anklage über Mord an einem Edelen vorgefallen; denn die Edelen mußten aufmerkſam ſeyn, es zu ſolchen Beleidigungen nicht kommen zu laſſen, indem unter ihnen die Zweikämpfe üblich waren, über welche oben geſprochen worden; und weil bei dem Vorfalle mit Horatius Niemand war, der durch einen Zweikampf den Mord der Horatia privatim gerächt hätte; darum ward von Tullus Hoſtilius das erſtemal darüber ein Gericht angeordnet. Von der anderen Seite waren Todſchläge an den Plebejen entweder von ihren Patronen ſelber begangen, und Niemand konnte ſie anklagen; oder ſie waren von anderen begangen, und wie für fremde Sclaven, geſchah dem Patrone Schadenerſatz; wie noch jetzo Sitte iſt in Polen, Litthauen, Schweden, Dänemark, Norwegen. Aber die gelehrten Ausleger des römiſchen Rechtes ſahen dieſe Schwierigkeit nicht; denn ſie ruhten alle auf dem eitelen Wahne von der Unſchuld des goldenen Zeitalters, ſo wie die Politiker aus derſelben Urſache ruheten auf jener Ausſage des Ariſtoteles, daß in den alten

Republiken es keine Geſetze über die Privatbeſchädigungen und Unbilden gegeben: woher Tacitus, Salluſtius, und andere in anderem ſehr ſcharfſinnige Schriftſteller, wenn ſie von den Urſprüngen der Staaten und der Geſetze reden, von dem erſten Zuſtande von den Städten erzählen, daß die Menſchen Anfangs ein Leben geführt, als wären es eben ſo viele Adame im Stande der Unſchuld geweſen. Aber nachdem jene Homines in die Städte eingezogen, über die ſich Hottomann verwundert, und von denen das Jus naturale Gentium kommt, zu welchem Ulpianus *humanarum* ſetzet, ward von nun an der Mord eines jeden Menſchen Homicidium genannt.

In dieſen Parlamenten nun mußten Lehenfälle verhandelt werden über Rechte entweder, oder Erbfolge oder Heimfall von Lehen bei Gelegenheit von Fellonie oder Caducität; dergleichen Fälle, ſo mehreremale durch ähnliche Urtheilſprüche bekräftiget worden, die lehensrechtlichen Herkommen gebildet: welche die älteſten von allen anderen in Europa ſind; und uns bezeugen, daß das natürliche Recht der Völker entſtanden ſey auf dieſen menſchlichen Lehensbräuchen, wie oben vollſtändig erwieſen worden. Wie endlich von dem Urtheilſpruche, nach welchem Horatius verurtheilt geweſen war, der König Tullus dem Angeklagten die Berufung an das Volk geſtattete, welches damals aus bloßen Edelen beſtand, wie oben dargethan worden; ſintemal von einem regirenden Senate kein anderes Mittel für die Beklagten war, als der Recurs an eben dieſen Senat ſelbſt: alſo, und nicht anders, mußten die Edelen der wiedergekehrten Barbarzeiten pflegen

ſich auf die Könige ſelbſt in ihren Parlamenten zu berufen, wie z. B. an die Könige Frankreichs, als die anfänglich derſelben Vorſitzer waren. Von dieſen heroiſchen Parlamenten bewahret eine merkwürdige Spur der geiſtliche Rath zu Neapel; deſſen Präſident den Titel erhält Sacra Regal Maestà; die Räthe aber genannt werden Milites, und die Stelle von Commiſſarien vertreten; ſintemal in den zweiten Barbarzeiten die Edelen allein Soldaten waren, und die Plebejen ihnen in den Kriegen dieneten, wie wir es von den erſten Barbarzeiten bei Homer und der alten römiſchen Geſchichte bemerkten; und von deſſen Ausſprüchen es keine Berufung gibt an einen anderen Richter, als die Reclamation an eben dieſen Gerichtshof ſelbſt. Aus welchen hie oben aufgezählten Erſcheinungen allen zu ſchließen iſt, daß überall die Königthümer, wir ſagen nicht im Zuſtande, aber in der Verfaſſung ariſtocratiſch geweſen, wie noch jetzt in dem kalten Norden es heutzutage Polen iſt, und vor hundert funfzig Jahren es Schweden und Dänemark waren; welches Polen mit der Zeit, wofern nicht den natürlichen Lauf außerordentliche Urſachen hindern werden, zu der vollkommenſten Monarchie gelangen wird. Dieß iſt ſo wahr, daß Bodinus [27]) ſelbſt dazu gekommen iſt, von ſeinem Königreiche von Frankreich zu ſagen, es ſey, nicht der Verfaſſung nach, wie wir ſagen, ſondern dem Zuſtande nach, unter den beiden Linien der Merowinger und der Carolinger ariſtocratiſch geweſen. Hier fra-

---

[27]) L. VI, p. 1134. sqq.

gen wir nun den Bodinus, wie das Reich von Frankreich geworden, was es jetzt iſt, nämlich ein vollkommen monarchiſches? Vielleicht durch irgend ein königliches Geſetz, nach welchem die Paladine von Frankreich ſich ihrer Macht begeben, und ſie an die Könige der Capetingiſchen Linie übertragen? Wenn er auf die Fabel von dem königlichen Geſetze, ſo Tribonianus erſunden, zurücke kommt, nach welchem das römiſche Volk ſich ſeiner unumſchränkten freien Herrſchgewalt entkleidet, und ſie auf Octavius Auguſtus übertragen; ſo genüget, um ſolches als Fabel darzuthun, die erſten Seiten von den Jahrbüchern des Tacitus zu leſen, in welchen er die letzten Begebenheiten des Auguſtus erzählet, und mit ihnen rechtfertiget, warum in deſſen Perſon die Monarchie der Römer angefangen; welche auch nach dem Urtheile aller Völker angefangen hat von Auguſtus. Vielleicht weil Frankreich von einem der Capetinger durch die Gewalt der Waffen erobert worden? Aber von ſolchem Unglück halten es alle Hiſtorien fern. Dennoch muß Bodinus und mit ihm alle andere Politiker und alle Rechtsgelehrten, welche de Jure Publico geſchrieben, dieſes ewige königliche Naturgeſetz anerkennen; kraft deſſen die freie Macht eines Staates, als frei, in die Wirklichkeit treten muß: ſo daß, um wie viel die Optimaten nachlaſſen, um ſo viel die Völker ſtark werden müſſen, bis daß ſie frei werden; um wie viel die freien Völker erſchlaffen, um ſo viel die Könige ſtark werden müſſen, bis daß ſie derſelben Monarchen werden. Deßwegen, wie das Recht der Philoſophen, oder der Moraltheologen das der Vernunft iſt; ſo iſt

das der Völker das natürliche Recht des Vortheils und der Gewalt; welches, wie die Juriſten ſagen, *usu exigente humanisque necessitatibus expostulantibus* von den Völkern geübt wird. Aus ſo vielen, ſo ſchönen und ſo treffenden Ausdrücken der alten Rechtsgelehrſamkeit, mit welchen die gelehrten Feudaliſten wirklich mildern und meiſtentheils mildern können die Barbarei der Lehenrechtslehre, nach denen, wie wir hier gezeigt, die Ideen mit höchſter Eigenthümlichkeit übereinſtimmen; ſehe denn Oldendorp [28]) und alle anderen mit ihm, ob das Lehenrecht entſprungen iſt aus den Funken des Brandes, welcher von den Barbaren in das römiſche Recht geworfen worden; da das römiſche Recht entſprungen iſt aus den Funken des Lehenrechtes, ſo in der erſten Barbarei von Latium geübt worden: über welchen Lehen alle Staaten der Welt entſtanden ſind: und wie dieß in einer beſonderen Abhandlung oben, wo wir von der poetiſchen Politik handelten, von den erſten gezeigt iſt, ſo iſt in dieſem Buche, gemäß dem, was wir in der Idee des Werkes zu zeigen verſprochen, geſehen worden, daß in der ewigen Natur der Lehen die Urſprünge der neuen Reiche in Europa gefunden wreden.

Als aber mit den, auf den Univerſitäten Italiens eröffneten, Studien die römiſchen Geſetze, ſo in den Büchern Juſtinians enthalten ſind, gelehrt wurden; welche Geſetze daſelbſt abgefaßt ſind auf

---

[28]) In welcher Schrift dieſes Publiciſten dieß ſtehen ſoll, weiß ich nicht.

den Grund des Jus naturale gentium humanarum; legten ſich die bereits mehr entwickelten und einſichtsvoller gewordenen Geiſter auf die Ausübung der Rechtswiſſenſchaft der natürlichen Billigkeit; welche die Unedelen mit den Adelichen im bürgerlichen Rechtsverhältniſſe gleich macht, wie ſie gleich ſind nach der menſchlichen Natur; und gerade, wie, ſeit Tiberius Coruncanius in Rom anhob öffentlich die Geſetze zu lehren, das Geheimniß derſelben den Adelichen aus der Hand zu ſchlüpfen anfieng, und allmählich ihre Macht ſich verkleinerte: ſo gieng es den Edelen in den Reichen Europa's, welche nach ariſtocratiſchen Verfaſſungen geordnet waren, und es kam zu den volksfreien Republiken und zu den vollendeten Monarchieen: welche Staatsformen, dieweil ſie beide menſchliche Verfaſſungen mit ſich bringen, ſich ohne Schwierigkeit mit einander vertauſchen laſſen: dagegen ariſtocratiſche Zuſtände zurück zu führen in bürgerthümlicher Natur beinahe unmöglich iſt: ſo daß Dio, der Syracuſaner, obſchon er aus dem königlichen Hauſe war, und ein Ungeheuer von Fürſten, wie Dionyſius der Tyrann von Syracuſä geweſen, verjagt hatte; obſchon er ausgeſtattet war mit ſo edelen Bürgertugenden, daß ſie ihn der Freundſchaft des göttlichen Plato würdig machten; weil er verſuchte den ariſtocratiſchen Zuſtand wieder einzuführen, auf eine barbariſche Weiſe umgebracht wurde: und die Pythagoreer, d. i. wie wir oben aus einandergeſetzt, die Adelichen von Großgriechenland, wegen deſſelben Unterfangens in Stücken gehauen, und einige, die ſich an befeſtigte Oerter gerettet, von der Menge lebendig ver=

brannt wurden [29]): denn die Plebejiſchen Menſchen, ſobald ſie einmal erkennen, daß ſie von gleicher Natur mit den Edelen, vertragen natürlich nicht, ihnen in bürgerlichem Verhältniſſe nicht gleichgeſtellt zu ſeyn, welches ſie erreichen, entweder in den freien Republiken, oder unter den Monarchieen. Woher in der gegenwärtigen Humanität der Völker die ariſtocratiſchen Republiken, deren doch eine gar geringe Zahl übrig geblieben, nur mit tauſend ängſtlichen Sorgen und klugen und weiſen Rathſchlägen die Menge zugleich in Ordnung und bei Zufriedenheit erhalten.

---

[29]) Vgl. Meiners, Geſch. der Wiſſ. in Griechenland und Rom. Th. I, S. 366. fgg. Dieſe Abhandlung über die Pythagoreer iſt bekanntlich das Beſte, was Meiners gemacht hat.

Drittes Capitel.

Beſchreibung der alten und neuen Völkerwelt, nach der Vorzeichnung der Principien dieſer Wiſſenſchaft entworfen.

Dieſen Lauf menſchlich-bürgerthümlicher Erſcheinungen haben nicht gemacht Carthago, Capua, Numantia, von welchen drei Städten Rom die Herrſchaft der Welt beſorgte: denn die Carthaginenſer wurden übereilt von ihrer angeborenen Africaniſchen Schlauheit, welche ſie noch mehr geſchärft hatten durch den Seehandel; die Capuaner wurden übereilt durch die Ueppigkeit ihres Himmels, und den Ueberfluß des glücklichen Campaniens: endlich die Numantiner, weil ſie in der erſten Blüthe ihres Heroismus unterdrückt worden von der römiſchen Macht, die ein Scipio Africanus, der Beſieger Carthago's, dem die Streitkräfte der Welt folgten, lenkte. Aber die Römer, durch nichts von alle dem jemals unterbrochen, wandelten in verhältnißmäßigen Schritten, ſich leiten laſſend durch die Vorſehung mittelſt der vulgären Weisheit; und durch alle drei Formen bürgerlicher Zuſtände nach ihrer natürlichen Reihenfolge, die durch ſo viele Beweiſe in dieſen Büchern iſt nachgewieſen worden, dauerten ſie über eine jede derſelben hinaus; bis daß im Wege der Natur auf die vorigen die folgenden eintraten: ſie behielten die Ariſtocratie bis

auf das Publiliſche und Pöteliſche Geſetz; ſie behielten die Volksfreiheit bis auf die Zeiten Auguſtus; ſie behielten die Monarchie, ſo lange ſie den inneren und äußeren Urſachen, welche dieſe Staatsform zerſtören, menſchlicherweiſe zu widerſtehen vermogten.

Gegenwärtig ſcheint eine vollendete Humanität durch alle Nationen verbreitet: nachdem wenige große Monarchen dieſe Welt der Völker regiren; und wenn es noch barbariſche unter ihnen gibt, ſo iſt davon die Urſache, daß ſich ihre Monarchieen über der vulgären Weisheit phantaſtiſcher und roher Religionen erhalten haben, während ſich in einigen die weniger günſtige Natur der ihnen unterworfenen Nationen dazugeſellt. Und um von dem eiſigen Norden auszugehen, ſo herrſchet der Czaar von Moſkau, obſchon ein Chriſt, über Menſchen von träger Sinnesart. Der Knes oder Chan der Tartarei gebietet einem weichlichen Volksſchlage, wie es die Serer des Alterthums geweſen, welche den größten Theil ſeines großen Reiches ausmachten, das er gegenwärtig mit dem von China vereinigt hat. Der Negus von Aethiopien, und die mächtigen Könige von Fez und Marocco herrſchen über ſehr ſchwache und unzahlreiche Völker. In der Mitte aber, auf dem gemäßigten Erdgürtel, wo die Menſchen von gehörigen Naturen geboren werden, beſteht, um von dem äußerſten Morgen anzufangen, unter dem Kaiſer von Japan eine Humanität, ähnlich der römiſchen in den Zeiten der Puniſchen Kriege; denen ſelbiger in der kriegeriſchen Rüſtigkeit gleichkommt, ſo wie ſich, nach der Bemerkung gelehrter Reiſenden in der

Sprache etwas der lateiniſchen Aehnliches findet; aber wegen einer höchſt furchtbaren und rohen Phantaſiereligion von entſetzlichen Göttern, welche alle mit feindſeligen Waffen angethan ſind, behält er viel von der heroiſchen Natur an ſich; denn die Väter Miſſionarien, welche dahin gekommen ſind, erzählen, daß die bedeutendſte Schwierigkeit, auf die ſie geſtoßen ſind, um jene Stämme zur chriſtlichen Re igion zu bekehren, iſt, daß die Edelen ſich nicht überreden können, die Plebejen hätten dieſelbe menſchliche Natur, welche ſie haben. Der der Chineſen, weil er durch eine ſanfte Religion herrſcht, und die Wiſſenſchaften ehrt, iſt äußerſt human. Der von den Indien iſt eher human als nicht; und beſchäftigt ſich mehrentheils in den Künſten des Friedens. Der Perſe und der Türk haben mit der Weichlichkeit Aſiens, das ihnen gehorchet, die rohe Lehre ihrer Religion verſchmolzen; und ſo dämpfen insbeſondere die Türken den Stolz durch die Pracht, den Pomp, die Freigebigkeit und die Dankbarkeit. Aber in Europa, wo überall die chriſtliche Religion in Uebung iſt, welche eine Idee von Gott in unendlicher Reinheit und Vollkommenheit lehret, und gegen das ganze menſchliche Geſchlecht die Liebe gebeut, ſind die großen Monarchieen, die in ihren Sitten höchſt menſchlich ſind: denn die im kalten Norden gelegenen, wie vor hundert und funfzig Jahren noch Schweden und Dänemark es waren, und heutzutage noch Polen und ſelbſt England, obſchon ſie ihrem Zuſtande nach monarchiſch ſind, ſcheinen gleichwohl ariſtocratiſch regirt zu werden: ab r wenn der natürliche Lauf der menſchlich bi gerthümlichen Dinge nicht für ſie durch auße.or-

dentliche Urſachen verhindert wird, werden ſie zu ganz vollkommenen Monarchieen gelangen. In dieſem Theile der Welt allein, weil er die Wiſſenſchaften ehret, ſind überdieß volksfreie Republiken in großer Zahl, welche in den anderen dreien gar nicht gefunden werden. Ja nach der Wiederkehr derſelben öffentlichen Vortheile und Nöthen hat ſich in ihm die Form der Republiken der Aetoler und Achäer erneuet: und wie jene von den Griechen begriffen wurden aus der Nothwendigkeit, ſich gegen die ungeheuere Macht der Römer zu ſichern; ſo haben es die Schweizercantone und die vereinigten Provinzen oder die Staaten von Holland gethan; welche aus mehreren volksfreien Städten zwo Ariſtocratieen gebildet, in welchen ſie vereinigt ſtehen in ewigem Bunde für Frieden und Krieg. Und der Körper des deutſchen Reiches iſt ein Syſtem von vielen freien Städten und ſouveränen Fürſten, deren Haupt der Kaiſer iſt; und in den Angelegenheiten, ſo den Zuſtand des Reiches ſelber betreffen, wird es ariſtocratiſch regirt. Und hier iſt zu bemerken, daß ſouveräne Mächte, ſobald ſie ſich in Bünde entweder für ewig, oder für einige Zeit, zuſammenſchließen, von ſich ſelbſt dazu kommen, ariſtocratiſche Zuſtände zu bilden; in welchen die ängſtlichen Beargwöhnungen Raum finden, die den Ariſtocratieen eigen ſind, wie oben gezeigt iſt. Da nun dieß die letzte Form der bürgerlichen Zuſtände iſt, weil ſich in bürgerlicher Natur kein Zuſtand einſehen läßt, welcher ſothanen Ariſtocratieen überlegen wäre, muß eben dieſe Form die erſte geweſen ſeyn; wie wir denn mit ſo vielen Beweiſen in dieſem Werke gezeigt haben, daß die Ariſtocratieen

der Väter, als unumſchränkter Könige ihrer Familien es waren, welche ſich in herrſchende Stände vereint in den erſten Städten: denn dieß iſt die Natur der Principien, daß die Erſcheinungen von ihnen zuerſt anheben, und in ihnen zuletzt ihr Ende finden. Um nun auf die Sache zurück zu kommen, ſo ſind in Europa auf dieſen Tag nicht mehr als fünf Ariſtocratieen, nämlich Venedig, Genua, Lucca in Italien, Raguſa in Dalmatien, und Nürenberg in Deutſchland; und faſt alle haben nur ein enges Gebiet. Aber überall ſchimmert das chriſtliche Europa von ſolcher Humanität, daß es überſtrömt von allen Gütern, welche das menſchliche Leben beglücken können, nicht minder in Hinſicht auf die Genüſſe des Körpers, als auf die Ergötzungen ſowohl des Geiſtes als des Gemüthes. Und alles dieß durch die chriſtliche Religion; welche ſo erhabene Wahrheiten lehrt, daß die gelehrteſten Philoſophieen der Heiden in ihr aufgenommen ſind, um ihr zu dienen; und drei Sprachen als die ihrigen anerkannt, die älteſte der Welt, die hebräiſche; die geſchmackvollſte, die griechiſche, und die erhabenſte, d. i. die lateiniſche. So daß auch in menſchlichen Abſichten die chriſtliche Religion die vorzüglichſte unter allen Religionen der Welt iſt: als die eine offenbarte Weisheit mit der ſpeculativen durch die auserleſenſte Wiſſenſchaft der Philoſophen und die ausgebildetſte Gelehrſamkeit der Philologen vereinigt. Um zuletzt über den Ocean in die neue Welt zu ſchweifen, ſo würden die Americaner jetzo dieſen Lauf der menſchlichen Dinge durchwandeln, wenn ſie nicht von den Europäern wären aufgefunden worden.

Nun erwäge man nach dieſer Wiederkehr menſchlich bürgerthümlicher Erſcheinungen, welche insbeſondere in dieſem Buche erörtert worden, die Zuſammenſtellungen, welche durch dieß ganze Werk bei einer großen Anzahl von Materien über die erſten und die letzten Zeiten der alten und der neuen Völker vorgenommen worden: und man wird die ganze Geſchichte gedeutet vor ſich haben, nicht etwa die beſondere, und in der Zeit abgelaufene der Geſetze und Thaten der Römer oder der Griechen; ſondern nach der weſentlichen Identität der Begriffsbildung und der Verſchiedenheit ihrer Weiſen ſich auszudrücken, wird man vor ſich haben die ideale Geſchichte der ewigen Geſetze, nach welcher die Begebenheiten ablaufen aller Völker in ihren Urſprüngen, Fortſchritten, Zuſtänden, ihrem Sinken und Ende, geſetzt auch, es erhüben ſich, was ſicherlich falſch iſt, in alle Ewigkeit von Zeit zu Zeit unendliche Welten. Daher konnten wir nicht anders, als dieſem Werke den kitzlichen [30]) Titel einer neuen Wiſſenſchaft zu geben; ſintemal es eine zu unbillige Beeinträchtigung ſeines Rechtes und ſeiner Befugniß geweſen wäre, die ihm zuſtand über einen allgemeinen Gegenſtand, wie es der iſt von der gemeinſamen Natur der Nationen; nach jener Eigenſchaft, welche jede vollendete Wiſſenſchaft hat über ihre Idee, welche uns von Seneca dargeſtellt iſt mit jenem umfaſſenden Ausdrucke; pusilla res hic Mundus est, nisi id, quod quaerit, omnis mundus habeat.

---

[30]) Invidioso.

Viertes Capitel.

Schluß des Werkes.

Ueber einen ewigen Naturſtaat, der in jeder Art vollendet iſt, nach der Fügung der göttlichen Vorſehung.

Schließen wir demnächſt unſer Werk mit Plato; welcher eine vierte Art des Staates aufſtellt, in welcher alle Sittlichgute und Gerechte die oberſten Herren wären, welches die ächte Naturariſtocratie ſeyn würde. Einen ſolchen Staat, wie ihn Plato begriff, erſtrebte die Vorſehung ſeit den erſten Anfängen der Nationen; indem ſie ſorgte, daß die Stärkeren unter den Menſchen von gigantiſcher Geſtaltung, welche umſchweifen mußten auf den Höhen der Berge, wie das Wild pflegt, welches von der ſtärkſten Natur iſt, bei den erſten Blitzen nach der allgemeinen Waſſerfluth, von ſich ſelbſt ſich in den Höhlen der Gebirge verbargen, und einer höheren Kraft ſich unterwarfen, die ſie ſich als Jupiter dachten, und ganz Erſtaunen, wie ſehr ſie ganz Hochmuth und Wildheit waren, ſich demüthigten vor einer Gottheit: da in dieſer Ordnung menſchlicher Dinge nicht abzuſehen iſt,

wie ein anderer Rathſchlag von der göttlichen Vorſehung hätte ins Werk geſetzt werden können, um ſie zum Stehen zu bringen von ihrer thieriſchen Irre in dem großen Walde der Erde, auf daß die Ordnung menſchlich bürgerthümlicher Angelegenheiten eingeführt werden mogte.

Denn hiemit gründete ſich ein Zuſtand ſo zu ſagen monaſtiſcher Staaten, oder einzeln ſtehender Herrſcher unter dem Regimente eines höchſten und größeſten, den ſie ſelbſt ſich ſchufen und glaubten bei dem Leuchten jener Blitze; mit welchen ſie jenes wahre Licht der Gottheit anſtrahlte, daß ſie die Menſchen regire: woher ſie ſofort ſich alle ihnen dargebotenen menſchlichen Vortheile und alle ihnen in ihren menſchlichen Nöthen gereichten Unterſtützungen als Götter dachten, und als ſolche fürchteten und verehrten. Daher mußten ſie zwiſchen den kräftigen Zügeln ſchreckhafter Superſtition und den brennenden Stacheln viehiſcher Luſt, welche beiderſeits in dieſen Menſchen auf das heftigſte wirken mußten, als die da fühlten, der Anblick des Himmels ſey ihnen furchtbar und hindere ſie darum an der Uebung der ſinnlichen Liebe, den Andrang der körperlichen Regung ihrer Luſt im Conate halten; und auf dieſe Weiſe zuerſt Gebrauch machend von der menſchlichen Freiheit, welche darinnen beſteht, die Regungen der Begier in Zaum zu halten und ihnen eine andere Richtung zu geben; die, als nicht ausgehend vom Körper, von dem vielmehr die Begier kommt, ausgehen muß vom Geiſte und darum eigen ſeyn dem Menſchen: wandten ſie ſich dazu, die gewaltſam ergriffenen Jungfrauen, welche von Natur ſpröd

und ſcheu waren, in ihre Höhlen zu ſchleppen, und um ihrer zu genießen, daſelbſt in ewiger Lebensgemeinſchaft auf immer zu behalten: und ſo gaben ſie mit den erſten menſchlichen, d. i. ſittſamen und religiöſen Beiwohnungen, den Ehen den Urſprung; durch welche ſie mit unzweifelhaften Gattinnen unzweifelhafte Kinder erzeugten und deren unzweifelhafte Väter wurden; und ſo die Familien gründeten; welche ſie regirten mit cyclopiſcher Familiengewalt über ihre Kinder und ihre Gattinnen; einer Gewalt, wie ſie angemeſſen war ſolchen wilden und ſtolzen Naturen; auf daß nachher bei dem Aufwachſen der Gemeinden, die Menſchen vorbereitet wären, die bürgerliche Gewalt zu fürchten. So ordnete die Vorſehung geſchloſſene Hausſtaaten von monarchiſcher Form unter den Vätern, welche die Fürſten waren in ſolchem Zuſtande, als die beſten dem Geſchlechte, dem Alter und der Kraft nach: die denn in dem Zuſtande, den man den Naturzuſtand nennen muß, und welcher ein und derſelbe war mit dem Zuſtande der Familien, die erſten natürlichen Stände bilden mußten; als diejenigen, welche fromm, keuſch und tapfer, da ſie bleibend geworden auf ihren Gebieten, und zu ihrem und ihrer Familien Schutz vor den wilden Thieren, die ihnen nachſtellten, nicht mehr durch die Flucht derſelben los werden konnten, wie ſie früher gethan bei ihrem thieriſchen Umherſchweifen, dieſelben tödten; und um ſich mit den Familien zu ernähren, nicht mehr um Weide zu finden herumſtreifend, die Erde bekämpfen und des Erdbodens Meiſter werden und ihn mit Getraide beſäen mußten: und dieß alles zur Erhaltung des menſch-

lichen Geſchlechtes. Nach Verlauf eines langen Zeitraumes eilcten, durch die Gewalt ſelbſtgeſchaffener Uebel getrieben, welche ihnen die ſchandbare Gemeinſchaft der Güter und der Frauen verurſachte, in der ſie durch die Ebenen und Thäler in großer Zahl zerſtreut geblieben, die Uebrigen Unfrommen, als die keine Götter fürchteten; Unkeuſchen, als welche die ſchnöde Liebe des Viehes übten; Schandbaren, als die ſelbige häufig übten mit Müttern und Töchtern; Schwachen, Irrlaufenden und Einſamen, als bis auf's Leben verfolgt durch die Gewaltthaten der Stärkeren, wegen der Zänkereien, die aus der ſcheuſeligen Gemeinſchaft erwachſen waren; ſich zu bergen in den Freiſtätten der Väter; und ſo kamen dieſe durch die Schutzaufnahme, welche ſie ihnen ſchenkten, dazu, durch die Clientelen die Familienherrſchaften auszudehnen über eigentliche Famuli: und ſo entfalteten ſich Staaten auf Ständen, welche von Natur beſſer waren wenigſtens durch heroiſche Tugenden; als der Frömmigkeit, da ſie eine Gottheit anbeteten, wenn ſchon dieſelbe von ihnen aus Mangel an gehöriger Erleuchtung vervielfacht und getrennt war in Götter, und zwar in Götter, welche ſie ſich nach den verſchiedenen Eindrücken ihrer Furcht gebildet, wie von Diodorus Siculus und noch deutlicher von Euſebius in den Büchern de Praeparatione Evangelica, wie auch von St. Cyrillus dem Alexandriner in den Büchern wider Julian den Abtrünnigen deducirt und erwieſen wird: und durch eben dieſe Frömmigkeit geſchmückt mit Vorſicht; durch die ſie ſich beriethen mit den Auſpicien der Götter; mit Mäßigkeit, da ſie mit je einer einzigen Gattin, die ſie nach göttlichen Auſpi-

cien zu ewiger Lebensgeſellſchaft genommen hatten, in Züchtigkeit lebten; mit Tapferkeit, wilde Thiere zu erſchlagen, die Erde zu bändigen; und mit Großmuth, den Schwachen Hülfe zu leiſten und den Gefährdeten beizuſtehen; welches der Natur nach die Herculiſchen Republiken waren; in denen die Frommen, Weiſen, Keuſchen, Tapferen und Großmüthigen den Stolzen Kampf, den Schwachen Schutz boten [31]); welches die auszeichnende Form der bürgerlichen Regimente iſt. Als aber endlich die Familienväter, denen die Religion und die Tugend ihrer Ahnen eine Größe hinterlaſſen, die auf den Anſtrengungen ihrer Clienten ruhte, die Bedingungen der Schirmleiſtung misbrauchten, und über jene ein hartes Regiment übten, und damit herausgegangen waren aus der natürlichen Ordnung, welches die der Gerechtigkeit iſt, da erhoben ſich ihre Clienten zum Widerſtand. Weil aber ohne Ordnung, was ſo viel ſagen heißt, als ohne Gott, die menſchliche Geſellſchaft auch nicht einen Augenblick beſtehen kann, führte die Vorſehung durch die Natur die Familienväter dahin, ſich mit ihren Zugehörigen in Stände gegen jene zu vereinigen; und um ſie zu befriedigen, überließen ſie ihnen durch die erſte Ackerverordnung, die die Welt ſah, das Dominium bonitarium der Felder, ſich ſelbſt das Dominium optimum oder das höchſte Familienbeſitzrecht vorbehaltend: woher die erſten Gemeinden auf herrſchenden Ständen aus Edelleuten entſtanden: und für den Abgang der natürlichen Ordnung, welche, dem damaligen Naturzuſtande gemäs

[31]) Parcere subjectis et debellare superbos.

nach Art, Geſchlecht, Alter und Stärke beſtanden hatte, ließ die Vorſehung die bürgerliche Ordnung, eben mit dem Entſtehen der Gemeinden, erwachſen; und zuerſt vor allen die, welche der Natur ſich am meiſten näherte, nach dem Adel der menſchlichen Art; da der Adel in ſolchem Zuſtande der Dinge anders nicht geſchätzt werden konnte, als nach der menſchlichen Erzeugung mit Gattinnen, ſo nach göttlichen Auſpicien genommen worden: ſo daß durch einen Heroismus die Edelen über die Plebejen regiren mogten; indem letztere keine Ehen nach dieſer Förmlichkeit ſchloſſen: und da, nachdem die göttlichen Reiche, nach welchen die Familien regiret worden mittelſt der göttlichen Auſpicien, geendet hatten, die Heroen ſelbſt herrſchen ſollten, kraft der Formen der heroiſchen Regimente ſelber die Hauptbaſis dieſer Republiken die Bewahrung der Religion war innerhalb der heroiſchen Stände ſelbſt, und kraft dieſer Religion lediglich den Heroen angehörten alle bürgerlichen Rechte und Befugniſſe. Aber weil dieſe Art Adel ein Geſchenk des Glückes geworden war, ließ ſie [32]) unter den Edelen ſelbſt den Stand derjenigen Familienväter auftreten, welche ihres Alters wegen von Natur die Würdigſten waren: und unter dieſen ſelber ließ ſie zu Königen werden die herzhafteſten und ſtärkſten; welche den anderen zum Haupte dienen, und ſie ſchließen mogten in Stände, um den gegen ſie aufgeſtandenen Clienten Widerſtand zu thun und ſie zu ſchrecken. Da indeß mit dem Laufe der Jahre die Geiſter der Menſchen ſich immer mehr entwickelten,

[32]) Die göttliche Vorſehung.

beſannen ſich endlich die Pleben der Völker auf die Nichtigkeit dieſes Heroismus; und ſahen ein, daß ſie von gleicher menſchlicher Natur mit den Edelen ſeyen; woher auch ſie in die bürgerlichen Stände der Städte einzutreten begehrten; wobei, da die Völker allmählich Souveräne werden ſollten, die Vorſehung es zuließ, daß die Pleben lange Zeit vorher hindurch mit dem Adel wetteiferten in Frömmigkeit und Religion während der heroiſchen Kämpfe über die Verpflichtung der Edelen, den Plebejen die Auſpicien mitzutheilen, auf daß ſie alle öffentlichen und beſonderen bürgerlichen Befugniſſe erlangen mogten, die für Dependenzen derſelben gehalten werden: und ſo eben die Sorge für Frömmigkeit und eben dieſer Eifer für die Religion die Völker geeignet machte, Souveräne zu werden in den Gemeinden; in welchem Stücke das römiſche Volk alle übrigen der Welt übertroffen hat, und deßhalb das weltherrſchende Volk geworden iſt. In ſolcher Weiſe, und indem in die bürgerlichen Ordnungen immer mehr die natürliche Ordnung einkehrte, entſtanden die volksfreien Republiken; in welchen, weil alles nach dem Looſe oder der Wage gerichtet werden mußte, damit nicht der Zufall oder das Schickſal daſelbſt regirete, die Vorſehung es ſo ordnete, daß der Cenſus die Richtſchnur der Laſten würde: und ſo die Betriebſamen, nicht die Trägen, die Sparſamen, nicht die Verſchwender, die Bedächtigen, nicht die Müſſiggänger, die Großmüthigen, nicht die Kargherzigen, und mit Einem Worte die Reichen mit irgend einer Tugend, oder mit irgend einem Bilde von Tugend, nicht die Dürftigen mit vielen und entſtellenden Mängeln, für die beſten zur Regirung

geachtet würden. Aus ſolchen Republiken, wo die Geſammtheit der Völker, welche für das Gemeine Gerechtigkeit wollen, gerechte, als für das Allgemeine erſprießliche, Geſetze gibt, die Ariſtoteles herrlich erklärt als einen Willen ohne Leidenſchaft, und folglich einen Heroenwillen, welcher den Leidenſchaften gebietet, gieng die Philoſophie hervor, durch die Form dieſer Republiken ſelbſt geweckt, den Heroen zu bilden, und um ihn zu bilden, intereſſirt um die Wahrheit: indem es alſo ordnete die Vorſehung, daß, da von nun an die tugendhaften Handlungen nicht mehr, wie früherhin geſchehen war, gethan werden ſollten aus religiöſen Trieben, die Philoſophie die Tugenden begreifen lehrte in ihrer Idee; kraft welcher Reflexion die Menſchen, wenn ſie auch nicht tugendhaft wären, ſich wenigſtens ſchämten des Laſters; was allein ſo die zum Böſesthun aufgelegten Völker in ihrer Pflicht halten kann: und aus den Philoſophieen ließ ſie die Beredſamkeit hervorgehen, welche kraft derſelben Form der volksfreien Republiken, ſobald gute Geſetze gegeben werden, für das Rechte begeiſtert wäre; welche durch die Ideen der Tugend ſelbſt die Völker entflammte, gute Geſetze zu geben: von welcher Beredſamkeit wir kecklich erklären, ſie habe in Rom geblüht zu den Zeiten des Scipio Africanus; in deſſen Zeitalter die bürgerthümliche Weisheit und die kriegeriſche Kraft, welche beide auf den Ruinen Carthagos für Rom das Reich der Welt glücklich aufrichteten, als nothwendige Folge mit ſich bringen mußten eine ſtarke und höchſt weiſe Beredſamkeit. Aber als auch die volksfreien Staaten entarteten, und mit ihnen die Philoſophieen, welche in den Scepti-

cismus verfallend, die thörigten Gelehrten verführte, die Wahrheit zu verleumden: und daher eine falſche Beredſamkeit aufwucherte, welche gleichermaßen bereit war, in den Rechtshändeln beide entgegengeſetzte Partheyen zu halten, kam es dahin, daß die Bürger, indem ſie einen ſchlechten Gebrauch von der Beredſamkeit machten, wie die Tribunen des Volks im römiſchen, und, ſich nicht mehr begnügend mit den Reichthümern, um auf ſie die Ordnung zu gründen, darauf gründen wollten die Macht, wie raſende Süde das Meer, bürgerliche Kriege aufregten in ihren Staaten, und ſie in eine gänzliche Unordnung ſtürzten; und ſo aus der Freiheit ſie hinſinken ließen unter eine vollendete Tyrannei, die ſchlimmer iſt, als jede andere, in die Anarchie, oder die entzügelte Freiheit der freien Völker. Für dieſes große Unglück der Staaten braucht die Vorſehung eines von folgenden drei großen Heilmitteln nach folgender Ordnung der menſchlich bürgerthümlichen Erſcheinungen. Sie ſorgt nämlich erſtlich dafür, daß ſich unter den Völkern ſelbſt einer finde, welcher, wie Auguſtus, aufſtehe und ſich unter ihnen als Monarch aufſtelle: welcher denn, weil alle Ordnungen und alle Geſetze, ſo für die Freiheit erfunden ſind, nicht länger widerhalten, ſie zu regeln und in Zaum zu halten, in ſeine Hand alle Ordnungen und alle Geſetze faſſe mit der Gewalt der Waffen: und dagegen die monarchiſche Staatsform ſelber den Willen der Monarchen in jener ihrer unbegränzten Herrſchgewalt beſchränkt halte innerhalb der natürlichen Ordnung, die Völker zufrieden und vergnügſam zu erhalten bei ihrer Religion und natürlichen Freiheit; ohne welche allgemeine Vergnügſamkeit und Zu-

friedenheit der Völker die monarchiſchen Staatsformen weder dauerhaft noch ſicher ſind. Zweitens, wenn die Vorſehung ſothanes Heilmittel nicht im Inneren findet, ruft ſie es von außen herbei, und nachdem dergleichen Völker in ſo großer Verderbniß bereits vorher von Natur Sclaven geworden ihrer eigenen zügelloſen Leidenſchaften, des Luxus, der Weichlichkeit, der Habſucht, des Neides, des Stolzes und der Pracht, und durch die Lüſte ihres ausſchweifenden Lebens ſich in alle Laſter geſtürzt, welche eigen ſind den nichtswürdigſten Sclaven, als da ſind Lughaftigkeit, Schurkerei, Verleumdung, Raubſucht, Feigheit und Ränkeſucht, müſſen ſie nun Sclaven werden nach natürlichem Rechte der Völker, welches aus dieſer Natur der Nationen hervorgeht, und ſich unterwerfen beſſeren Nationen, die ihrer Meiſter geworden durch die Waffen; und ihre Erhaltung forthin dieſen verdanken, in Provinzen verwandelt: worinne zwei große Lichter der natürlichen Ordnung leuchten; deren eines iſt, daß, wer ſich nicht ſelbſt zu beherrſchen weiß, ſich beherrſchen laſſe von einem anderen, der er wiſſe; das zweite, daß über die Welt immer herrſchen diejenigen, welche ihrer Natur nach die beſten ſind. Wenn aber endlich die Völker zu jenem äußerſten bürgerlichen Unſegen erkranken, daß ſie weder im Inneren ſich fügen können einem einheimiſchen Alleinherrſcher, noch auch beſſere Nationen ſich zeigen, ſie zu erobern und zu erhalten von außen her, dann ſchreitet die Vorſehung für deren äußerſtes Verderben zu dieſem äußerſten Mittel: daß ſie, nachdem ſolche Völker nach Weiſe der Thiere ſich gewöhnet, an nichts anderes zu denken, als an die einzelnen eigenen Vortheile eines Jeden, und ſich dem Aeußerſten der Verwöhnung, oder

es beſſer zu ſagen, der Hoffahrt ergeben, daß ſie nach Weiſe der Thiere, wenn ſie ſich über ein Haar ärgern, auffahren und wüthend werden, und ſo, in der höchſten Pflege und Fülle der Leiber leben als reiſſende Thiere, in einer höchſten Verödung der Gemüths= und Willenskräfte, wobei kaum zween mit einander in Frieden bleiben können, da ein jeder ſelbſt von zween ſeinem beſonderen Gelüſten und Eigenſinne folgt: durch alles dieß in den erbittertſten Factionen und verzweifelten Bürgerkriegen Wälder machen aus den Städten, und aus den Wäldern Thierlager für Menſchen; und in ſolcher Weiſe im Verlaufe langer Jahrhunderte von Barbarei allmählich verroſten die heilloſen Spitzfindigkeiten boshafter Geiſtestriebe; welche ſie zu wilderen Thieren gemacht hatten durch die Barbarei der Reflexion, als ſie geweſen waren in der früheren Barbarei des bloßen ſinnlichen Daſeyns: denn jene entwickelte eine großmüthige Rohheit, vor welcher der andere ſich vertheidigen konnte, oder ihr entfliehen oder ſich hüten: dieſe aber ſtellt mit einer verworfenen Rohheit mitten in den Schmeicheleien und Umarmungen dem Leben und den Gütern der eigenen Vertrauten und Freunde nach. Darum ſollen Völker von ſolcher reflectirten Bosheit, durch dieſes letzte Mittel, welches die Vorſehung anwendet, in Verblödung und Stumpfheit verſunken nicht mehr Ergötzlichkeiten, ausgeſuchte Genüſſe, Freuden und Pracht fühlen, ſondern nur die nothwendigen Erſprießlichkeiten des Lebens: und in der geringen Zahl der bis zuletzt übriggebliebenen Lebenden, und der Fülle der zum Leben nothwendigen Bedürfniſſe durch die Natur

wieder verträglich; ſodann kraft der wiedergekehrten früheren Einfachheit der erſten Völkerwelt, religiös, wahrhaft und treu werden; und alſo zurückkehren unter ſie Frömmigkeit, Glaube, Wahrheit, welche die natürlichen Grundlagen der Gerechtigkeit und Gnadengaben und Zierden der ewigen Ordnung Gottes ſind.

Bei dieſer einfachen und ſchlichten Auffaſſung der Erſcheinungen in dem geſammten menſchlichen Geſchlechte, müßte man, wenn uns nur nichts anderes zugekommen wäre von Philoſophen, Geſchichtſchreibern, Grammatikern und Rechtsgelehrten, ſicherlich zugeſtehen, dieß ſey die große von Gott gegründete und geleitete Gemeinde der Nationen. Man hat nämlich mit unvergänglichen Lobſprüchen weiſer Geſetzgeber zum Himmel erhoben die Lycurge, die Solonen, die Decemvirn: denn man ſtand bisher in dem Wahne, daß ſie durch ihre guten Einrichtungen und ihre guten Geſetze die drei glänzendſten Staaten gegründet, welche jemals durch die ſchönſten und größten Bürgertugenden verherrlicht worden ſind, wie es Sparta, Athen und Rom geweſen; die indeß doch nur von kurzer Dauer und geringer Ausdehnung waren in Vergleich mit der Geſammtwelt der Völker, die nach ſolchen Ordnungen eingerichtet, und durch ſolche Geſetze gegründet iſt, daß ſie gerade ſelbſt durch ihre Verderbniß jene Staatsformen annehmen muß, nach welchen ſie überhaupt allein ſich erhalten und immerwährend dauern kann: und ſollen wir nicht ſagen dürfen, dieß ſey Rathſchluß einer übermenſchlichen Weisheit? welche ohne die Gewalt von Geſetzen, als die eben wegen ihrer Ge-

walt, wie uns Dio oben in den Grundſätzen [33]) geſagt hat, ähnlich ſind einem Tyrannen; ſondern eben nur in Anwendnng bringend die menſchlichen Sitten, deren Gewöhnungen ja ſo frei ſind von aller Gewalt, als es den Menſchen frei iſt, ihrer Natur gemäs zu exiſtiren; woher derſelbe Dio uns ſagte, die Gewöhnungen ſeyen ähnlich einem Könige, weil ſie gebieten durch das Gefallen; ſie auf eine göttliche Weiſe regelt und leitet? Denn nur die Menſchen ſelbſt haben dieſe Welt der Völker geſchaffen; welches der erſte unbeſtreitbare Grundzug war dieſer Wiſſenſchaft, nachdem wir verzweifeln mußten, ſie bei den Philoſophen und den Philologen zu finden: aber eben dieſe Welt iſt ohne Zweifel hervorgegangen aus einem Geiſte, der oftmals verſchieden, unterweilen geradezu entgegen, immer aber erhaben iſt über die beſonderen Zwecke, welche die Menſchen ſelbſt ſich vorgeſetzt hatten; welche beſchränkten Zwecke er als Mittel, um höheren Zwecken zu dienen, immerdar verwendet hat, die menſchliche Generation auf dieſer Erde zu erhalten. Denn es wollen die Menſchen ſich viehiſcher Luſt bedienen und ihre Geburten verderben; und ſie bringen damit die Zucht der Ehen zu Wege, aus welchen die Familien entſpringen: es wollen die Väter ihrer väterlichen Gewalt über die Clienten ſich ſchrankenlos bedienen; und daher entſtehen die Städte: es wollen die herrſchenden Stände der Adelichen die grundherrliche Freiheit über die Plebejen misbrauchen, und gerathen in die Knechtſchaft der Geſetze, welche die Volksfreiheit herbeiführen: es wollen die freien Völker ſich vom

33) Elemente, 104.

Zügel ihrer Geſetze los machen, und fallen in die Unterwerfung der Alleinherrſcher: die Alleinherrſcher wollen ihre Unterthanen durch alle Laſter der Entartung, um ſich damit ſicher zu ſtellen, erniedrigen, und bringen ſie dahin, daß ſie das Joch kräftigerer Nationen tragen müſſen: die Nationen wollen ſich ſelbſt zu Grunde richten, und müſſen ihre Reſte in Einöden retten, auf daß ſie, dem Phönix gleich, einſt auferſtehen. Der dieß alles gethan, war nur ein Geiſt; denn vollbracht haben es die Menſchen mit der Intelligenz: es war kein Fatum; denn ſie vollbrachten es mit Wahl; kein Zufall; denn fort und fort kommen ſie mit demſelben Vollbringen zu denſelben Erſcheinungen.

Durch die That alſo iſt Epicurus widerlegt, welcher den Zufall gelten läßt, und ſeine Nachtreter Hobbes und Macchiavello; durch die That widerlegt Zeno und mit ihm Spinoza, welche ein Fatum einräumen: dagegen iſt durch die That begründet, zu Gunſten der politiſchen Philoſophen, an deren Spitze der göttliche Plato ſteht, der es behauptet, es regele die menſchlichen Dinge die Vorſehung. Woher Cicero Recht hatte, daß er mit Atticus nicht ſprechen könne von den Geſetzen, wofern er nicht aufhörte, ein Epicureer zu ſeyn, und ihm nicht zuerſt zugäbe, daß die Vorſehung die menſchlichen Dinge regele: welche Puffendorf in ſeiner Hypotheſe verkannte, Selden vorausſetzte, und Grotius davon abſchnitt. Die römiſchen Rechtsgelehrten dagegen ſtellten ſie als erſten Grundzug des natürlichen Rechtes der Völker auf. Denn es iſt in dieſem Werke hinlänglich bewieſen, daß auf den Grund der Vorſehung die erſten Regimente in der Welt als ihre Totalform

die Religion hatten; auf welche ganz allein der Zuſtand der Familien ſich ſtützte: daß von da in dem Uebergange zu den heroiſch bürgerlichen oder ariſtocratiſchen Regimenten die Religion wiederum die Hauptbaſis ſeyn mußte: ſodann bei dem Fortſchritte zu den volksfreien Regimenten wiederum die Religion zum Mittel für die Völker diente, um zu denſelbigen zu gelangen: endlich bei ihrer Fixirung in den monarchiſchen Regimenten die Religion der Schild der Fürſten ſeyn muß. Wenn daher die Religion ſich aus den Völkern verlieret, bleibt ihnen nichts mehr zu einem geſellſchaftlichen Daſeyn; kein Schild, um ſich zu ſchützen; kein Mittel, ſich zu rathen; keine Baſis, darauf zu ruhen; keine Form, unter der ſie überhaupt in der Welt ſeyn können. Darum mag Bayle zuſehen, ob überhaupt Völker möglich ſeyen in der Welt ohne eine Erkenntniß der Gottheit! und Polybius, in wie weit ſein Ausſpruch gegründet ſey, daß, wenn in der Welt Philoſophen lebten, dieſelbe keiner Religionen bedürfen würde; da die Religionen es einzig und allein ſind, wodurch die Völker tugendhafte Thaten aus Trieb vollbringen; als welcher allein die bewegende Kraft iſt für die Menſchen, dergleichen zu vollbringen; während die ſpeculativen Tugendmaximen der Philoſophen lediglich dienen der tugendhaften Beredtſamkeit, um die Triebe anzufeuern, die Pflichten der Tugenden zu erfüllen; mit jener weſentlichen Unterſcheidung in unſerer chriſtlichen Religion, daß ſie wahr iſt, und alle anderen anderer Völker falſch ſind; daß in der unſrigen zu tugendhaften Thaten treibt die göttliche Gnade kraft eines unendlichen und ewigen Guten, welches nicht unter die Sinne fallen kann, und durch welches folglich der Geiſt die Triebe anregt

zu den Werken der Tugend; zur Beſchämung der falſchen, bei denen, als die ſich endliche und hinfällige Güter in dieſem Leben zum Ziele geſetzt wie in jenem, wo ſie eine Seligkeit voll körperlicher Genüſſe erwarten, daher die Triebe den Geiſt hinreißen müſſen, die Werke der Tugend zu üben. Es macht ſich aber die Vorſehung in der Ordnung der menſchlich bürgerthümlichen Erſcheinungen, welche in dieſen Büchern unterſucht worden, uns auffallend fühlbar in folgenden drei Empfindungen: erſtlich der Bewunderung, zweitens der Verehrung, welche alle Gelehrte bis jetzt für die unerreichbare Weisheit der Alten gehegt, und drittens des heißen Verlangens, von dem ſie brannten, ſolche wiederzufinden und ihrer mächtig zu werden; denn dieſelben ſind in Wahrheit drei Leuchten ihrer Göttlichkeit, welche in ihnen die drei genannten höchſt würdigen vernunftgemäßen Empfindungen erweckte; die jedoch im Verlaufe der Zeit durch die Anmaſſung der Gelehrten in Geſellſchaft mit der Anmaſſung der Nationen, welche wir demnächſt als die erſten Grundſätze aufſtellten, und durch alle dieſe Bücher beurtheilt haben, ins Verkehrte gewendet wurden: ſie beſagen nämlich, daß alle Gelehrte die unendliche Weisheit Gottes bewundern, verehren, und ſich mit ihr zu vereinigen ſtreben. In Summa iſt demnach aus allem dem, was in dieſem Werke verhandelt worden, der Schluß zu ziehen, daß dieſe Wiſſenſchaft das Studium der Gottesfurcht unabtrennbar mit ſich führt, und daß, wenn man nicht Gott fürchtet, man in Wahrheit nicht ein Weiſer ſeyn kann.

Regiſter *).

A. A.

Abaris, Seite 91. 606.
Aborigines, 214. fg. 386.
Abzeichen oder Inſignien, gentiliſche 281. fg. 332. fgg. der Königswürde in Rom 87.
Acheron, 578.
Achilles, 144. 557. Der Homeriſche 476. fg. 537. fgg. 569. fg. 636. fg. 651. Seine Roſſe 603. Sein Schild 548. fgg.
Achiver, 516.
Ackerbau, von Edelen betrieben 97. 425.
Ackergeſetze ſ. Geſetze.
Actäon, 381.
Adam, 167. 248.
Adel, römiſcher, unter den Kaiſern zurückgedrängt 752.
Adeliche, ſchwören Feinde des Volks zu ſeyn 151. S. auch Ariſtocratie.
Adler, in den Auſpicien 330. 350. 376. fg. Als Hieroglyphe 336.
Adorea, 424.
Aegyptier, Standpunct ihrer Wiſſenſchaft und Kunſt 47. fgg. Ihr Alter 51. fgg. Ihre drei Zeitalter und Sprachen 57. fg. 69. 126. fg. 244. 277. fgg. 286. fgg. Ihre Hieroglyphen 111. Siehe auch Hieroglyphen. Ihrer Todten Andenken, 320. Ihre Theologie, 139. Ihr Ammon und Hercules, 59. 65. Ihr Mercurius, 136. S. a. Mercurius. Ihre Geſetze, 322 Ihr Haß gegen Fremde, 85. Gegen die Hebräer, 86 fg. Ihr Urtheil über die Griechen, 92. Ihre Prieſter Abgabenfrei, 463. Griechen in Aegypten, 94. S. a. Pſammetichus. Ob Homer in Aegypten war? S. Homer.
Aeneas, 166. 416. fg. 476. 580. fgg. Seine Ankunft in Italien, 617. fgg.

*) Dieſes Regiſter beſchränkt ſich größtentheils auf die Hauptſtellen, wo ein Gegenſtand erörtert wird, und übergeht die dem Verfaſſer eigenthümlichen häufigen Wiederholungen, ſo wie ganz beziehungsloſe beiläufige Anführungen. Ebenſo ſind die angeführten Schriftſteller nur dann aufgenommen, wenn der Vf. eine ihm eigenthümliche Bemerkung in ihrer Hinſicht aufſtellt, oder eine Stelle derſelben, wenn auch nur in des Vf. Weiſe, erläutert wird.

Aequitas, ſ. Billigkeit.
Aerarium, woher benannt, 24. Zu Rom, 100. 103. 485. fgg.
Aernten, in der Jahreszählung, 71. 80. 256. fg.
Aeſchylus, 681. fg. 686. Durch Bacchus zur Tragödie berufen, 684.
Aesculapius, 607.
Aeſopus, 82. 267. fgg.
Aethiopen ſ. Etearchus und Hieroglyphen, auch Mohren.
Ἀετός, in der Baukunſt, 330.
Africa, ſ. Libyen.
Africaner, glauben an Götter, 178. An Unſterblichkeit, 182.
Agamemnon, 131. 634. 643. Sein Scepter 269. 548.
Ager, arcifinius 626. Publicus populi Romani 96.
Agis, 453. 541. 779.
Agnatus, 750.
Ἀγορὰ, 168. 371. 491.
Ahnenbilder, der Römer 418. S. a. Stemmata.
Ajax, Thurm der Griechen 418.
Alba Longa, das römiſche Troja, 514. Seine Könige 72.
Alexander der Große 144. 294. 781.
Alexandria 49.
Algebra, ihr Nachtheil bei gleichem Studium 119.
Allegorie 136. 251.
Alliac, Cardinal von, 125. 601.
Allodien 822. fgg.
Alphonſiniſche Tafeln 125.
Altäre 403. fgg. So heißen Städte 622. fgg.
Alter der Welt 110.
Americaner, glauben an Götter 178. An Unſterblichkeit 182. Halten alles Ungewöhnliche für Götter 221. Opfern und eſſen Menſchen 368. Auszeichnung durch Federſchmuck 338. Ehre des Haars 391.
Amor, edler und plebejiſcher 355. fgg. 362.
Anacharſis 90. 605. fg.
Analogie 136. 251.
Ἀναθήματα, 624. 719.
Ancus Martius 597. 618.
Angarii 818.
Androtion 73.
Anima, Animus 559.
Anmaßungen, der Nationen 59. 109. Der Gelehrten 62 fg. 110.
Antäus 483.
Antoninus Pius 781.
Apfel, der Zwietracht 521. Als Hieroglyphe 341. 401. Goldäpfel, ſ. Gold.
Apollo 387. fgg. Pythiſcher 307. 319.
Appius Nepos 77. 529.
Aqua lustralis 216.
Aquila 376.
Ἀρὰ, 624. 719.
Araber, bewahrten ihre Geſchichte in Liedern auf 320. Ihre Wörter mit Al 317. Ihr Alcoran 572.
Arae ſ. Altäre.
Arcana Imperii 449.
Archilochus 687.
Arces 376. fgg.
Areopagus 451. 454.
Arianer 803.
Ariſtarchus 666.
Ariſteas 85.
Ariſtides 144.
Ariſtocratie, älteſte Staatsform 148. fg. 339. 439. fgg. 459 fg. Beſchaffenheit derſelben 543. fg. In Rom 95. fgg. 479. 485. fgg. 496. 530. fgg. Iſt die Natur der Staatenbünde 836. Läßt ſich, einmal untergegangen, nicht wieder=

beleben 831. Heutzutage ſind ihrer wenige 837.
Ariſtophanes 681.
Ariſtoteles, bringt den Syllogismus auf 268.
Artes liberales 390. 414.
Aſia 603.
Assidui 484. 818.
Aſſyrier, ihr Urſprung 61. ſ. auch Chaldäer.
Aſträa 573. 592.
Aſtrologen, Chaldaei genannt 64.
Astrologus judiciarius 207.
Aſtronomie, ihr Urſprung 586. fgg.
Aſyle 95. 104. 120. 386. fg. 420. fgg. 625. Im Mittelalter 807.
Atalante 522.
Atheismus 349. fgg. 369.
Athen 48. 79. 93. 420. fg. S. a. Draco, Solon und Theſeus.
Atlantica lingua 277.
Atlas, Fluß und Berg 603.
Attica 70.
Auctoren (der Völker, d. h. Stifter) 114. 239.
Auctorität, Bedeutung, Urſprung und Arten 233. fgg. 704. fgg. Im Mittelalter 821. fgg. Kann nicht griechiſch gegeben werden 157. Anmerk. Auctoritas Senatus 102.
Augurien ſ. Auſpicien.
Auguſtus 160. 217. fg. 754. fg.
Auſonius 304.
Auſpicien, ſind Sprache der Gottheit 207. Jupiters 228. 327. fgg. Wo beobachtet 330. Auspicia majora und minora 376. 430. Bei den Ehefeierlichkeiten 353. fgg. Eigenthum des Adels 261. fg. In Rom 99. 262. 355. 522.
Auswanderungen, Gründe derſelben 162.
Αὐτόχθονες 214. 386.
Aventinus, Auszug des röm. Volkes dahin 100.

B. B.

Bacchus 355. 396. 427. Sein Zug nach Indien 606. fg.
Baco, von Verulamio 76. 123. 197. 231. 346.
Barbaria, Landſchaft 509. fg.
Barbariſche Völker, welche ſo zu nennen 151.
Basilici libri 760.
Beda 125.
Bellerophon 393. 396. 427.
Beneficien, Lehen 147. S. auch Lehen.
Beredtſamkeit, ihre politiſche Bedeutung 846.
Beſiegte, gelten für Menſchen ohne Götter 86. S. auch Städte.
Beſtattung der Todten 177. 181. fg. 382. fgg.
Bibliſche Geſchichte ſ. Geſchichte.
Billigkeit bürgerliche 171. Natürliche 172. fg.
Biſchöffe, können nicht ſchreiben 333.
Blitze, wann zuerſt erzeugt 132. 222. fgg. 554.
Bodinus, Widerlegung ſeiner Anſichten über die Staatslehre 769. fgg. Iſt ſchwankend über den römiſchen 532. Wird über ſeine Behauptungen hinſichtlich Frankreichs zurecht gewieſen 829.
Böotien 71.
Βουλὴ 68. 371. 491.
Bräute, verſchleiern ſich 356. Heißen manucaptae 357.

Britten, alte 403. 517.
Brunnen, danach Städte benannt 380. Brunnen des Eides ebd.
Brutus, ſtiftet keine Volksfreiheit in Rom 95. fgg. 532. fgg. Läßt ſeine Söhne hinrichten 366.
Buchdruckerkunſt, vor Chriſti Geburt 54. fg.
Buchſtaben, Urſprung 272. fgg. 701. Griechiſche 275. fg. 292. fg. Lateiniſche 166. 291. fgg.
Bürgerrecht, zu Rom, ſ. Rom.
Burgenſatiſche Güter. 525.

C. *)

Cadmus 71. 295. 303. 393. 420. Auslegung des Mythus von ihm 546. fgg.
Cär, Cäriten 457. fg.
Cäſar 126.
Cäſaren, ihre Familie 767.
Caligula 144.
Campanicum supercilium. 615.
Canon 279. fg.
Canoniſche Reinigungen 805.
Canulejus 455. S. a. Connubium.
Canzleiſchrift 334.
Canzler, der Europäiſchen Reiche 334.
Capitis Deminutio 450.
Capua 615. 833.
Carl V, beſchränkt die Zahl der Sclaven in America 415.
Carmenta 294. 613.
Carmina 790.
Carneades 112.
Carteſius, ſeine Theorie über das Sehen 567.
Carthago, deſſen Verfaſſung 156. Menſchenopfer 365. Im Kampfe mit Rom 730. 833. S. auch Puniſche Kriege.
Caſtor und Pollux 74.
Cato, von Utica 544.
Caussa 431. fg.
Cecrops 295.
Cenſoren 103.
Cenſus, des Servius Tullius 96. fg. S. a. Servius Tullius. In Rom überhaupt 485. fgg.
Centauren 520.
Ceres 394. 576.
Chäremon 48.
Chaldäer, ihr Alter 53. 60. fg. Ihre Erfindungen 62. Was ſie eigentlich geweſen 63. fg. Chaldaeus ein Aſtrologe 64.
Cham, ſein Stamm 64. fg. 212. fgg.
Chaos 552. 577.
Charactere, poetiſche, ſ. Dichtkunſt.
Chineſen 52. 54. Ihre Philoſophie 55. Ihre Kunſt 90. Ihre Sprache und Buchſtaben 78. 286. 316. Ihre Geſetze 323. Ihr Wappen 394. fg.
Chriſtlicher Glaube, deſſen Bereich 56.
Cicero, warum er in ſeinem Werke vom Redner den Mucius Scävola einführt 155. Schöpfer des proſaiſchen Numerus bei den Lateinern 313. 317.

*) In der Schreibart mit C. iſt hier die lateiniſche Gewohnheit befolgt, wie im Buche ſelber.

Cimbriſche Sprache 275.
Cimmerier 610.
Cippus 383.
Circe 520. 610.
Circeji 610.
Claudius, ſeine neuerfundnen Buchſtaben 291.
Clerc 333.
Clientelen 95. 148. 414. fgg.
Clientes, woher genannt 434.
Cnephus 402. 471. fg. 592.
Coelum 303. fg.
Cörper, nach der Phyſik der Heroen 557.
Cola di Rienzo 561. 636.
Collatia 786. 804.
Colonieen, zwey Arten 419. fgg. 457. fg. Griechiſche 79.
Color operis 677.
Comitien, zu Rom 491. fgg. Comitia calata 143.
Commenden 818.
Commercia 472.
Comödie, ihr Character 649. 687. Der Griechen und Römer 648. 686 fgg.
Concilien, wollen die heil. Haine der Deutſchen ausgerottet wiſſen 329. fg. Concilium zu Illiberis 771. fg.
Confucius 54. 270.
Connubium, Bedeutung 18. 99. Eigenthum des Adels 522. Wie der Streit darüber zu verſtehen 429. fgg. 461. 744. fg.
Conſuln, ſind Reges annui 97. 532. 776.
Contracte, in den heroiſchen Zeiten 433. fgg. In ſpäteren 436.
Coriolanus 97. 457.
Corſar ſ. Seeräuber.
Coruncanius Tiberius, 831.
Craſſus, der Redner 155.
Creta 612. Cretenſiſche Jugend lernt die Geſetze auswendig 322. S. auch Minos.
Critik, ihr Begriff 344.
Croton 80.
Cureten 455. fgg. 491. fgg.
Curia, woher genannt 452. Comitia curiata 455.
Cybele 248. 403. 446. Ihre Prieſter verſtecken das Kind Jupiter 449.
Cycliſche Dichter ſ. Dichter.

D. D. Δ.

Dädalus 504. 506.
Danae 402.
Danaus 72.
Dante 636. 656.
Daphne 338. fgg.
Dardanus 161.
Dares Phrygius 79.
Darius, der Aeltere 53. 89. 283. fg.
Decemviralgeſetz ſ. Geſetze.
Decemvirn, Lob derſelben 155. Ihre Geſetzgebung, wie zu betrachten 265.
Defixus, terrore 234.
Demaratus, aus Corinth 294.
Demetrius, Jude 84.
Deminutio Capitis 456.
Deucalion 66. 73.
Deutſche, alte, ihre Geſtalt 126. 213. Glauben die Götter zu ſehn 221. Vgl. 718. Belaſten ihre Todten nicht mit vieler Erde 383. Opfern Menſchen 363. Können nicht ſchreiben 284. Begnügen ſich mit Einer Frau 354. Gehn mit ihren Frauen auf die Jagd 390. Halten Raub für ehrlich 528. Verachten edle Metalle 400. fg. Ihre Könige 443. Vaſſallen 417. Sclaven 473. Ihre bewaffneten Verſammlungen 456. Ihre Ausbreitung über Europa 516.

Deutſche Sprache, ihr Werth und ihre Wichtigkeit 34. 117. 299. 309. 324. fg.
Deviſen 332. fgg.
Diadem, Zeichen der Prieſterwürde 146.
Diana 380 fgg. Dreigeſtaltig 576.
Dichter, theologiſche, die erſten Weiſen des Alterthums 77. 133. 249. Gründer der heidniſchen Völker 239. fg. und ſonſt an unzählichen Stellen. Vorhomeriſche 678. Cykliſche 666. fgg. Lyriſche 680. fgg. Dramatiſche 680. fgg. Erſte lateiniſche 289. 324. Erſte im Mitelalter 289. fg. Schleſiſche 324.
Dichtkunſt, iſt nicht erlernbar 137. Angeborne Gabe der Urmenſchen 220 fgg. Falſche Ableitung ihres Urſprungs 230. fg. Dichteriſche Sprache, ihr Gebiet 142. Ihre Natur 258. 314. fgg. S. a. Tropen. Iſt älter als die Proſa 142. S. auch Proſa. Dichteriſche Charactere 135. 260. fgg. Sentenzen 138. 566. S. auch Heroen und Homer.
Dictys Cretenſis 79.
Dido 72. 476.
Dii ſ. Götter.
Δικαιον 243. 327.
Dio, von Syracus 831.
Dio Caſſius, ein Ausſpruch von ihm 166.
Dionyſius, von Halicarnaſſus 154. fgg.
Dionyſius, von Syracus 831.
Dirae 719.
Dis, ſ. Pluto.
Dithyrambus 681. 683.
Ditio 399.
Dius Fidius 526. fgg.
Diverſiloquium ſ. Allegorie.
Divination ſ. Weiſſagung.
Dominium, Arten deſſelben 96. fgg. 149. 338. fgg. 446. 460. fg. 462. fgg. 470 fgg. 488. fgg. Im Mittelalter 820. fgg.
Drachen ſ. Schlangen.
Draco 155. 266. fg. 323.
Dreifuß 337.
Duplio 795.
Duumvirn, für Straffälle 347. fg.

E. E.

Edictum perpetuum 782.
Ehen, 410. Bei den Römern 99. Ihre Feierlichkeiten 353. fgg. Der Könige 402.
Eid, des Brunnens 380. S. übrigens Schwüre.
Elephanten, boves Lucae genannt 87. fg.
Elyſium 576.
Ephoren 454.
Epicurus 112. Epicureer 111. 179. fg. 190.
Epiſoden, Urſprung 312. fg.
Erbfolgen, heroiſche 71. fg. zu Homers Zeit 527. 644.
Erbpachtung 434. fg.
Erbzins 819.
Erde, unter dem Bilde eines Drachen 392. Eines Tigers 396. fg.
Erebus ſ. Orcus.
Erichthonius, ſeine Roſſe 603.
Eridanus 608 fg.
Ἔρως ſ. Amor.
Erzeugung, nach der Phyſik der Heroen 560.

Erziehung, der Urmenſchen 212. fgg. 370 fgg.
Eſau, ſeine Nachkommen heißen Könige 445.
Etearchus 400.
Euripides 631. fgg. Sein Vers über zweideutigen Schwur 729.
Euſebius 60. 125.
Evander 165. 294. 613. 618. fgg.
Evocare Deos 803.
Exempla 348. 778.
Excommunication, bei den Galliern 719.

F. F.

Fabeln 268. fgg.
Fabius Maximus 487. 493.
Fabula 246. fgg.
Fama 412.
Familien 86. fg. 409. fgg. Familienväter, Bezeichnungen derſelben 122. Anm. Ihre Gewalt 372. S. auch Giganten und Heroen = Zuſtand der Familien 144. 339. 376. Oefter Spracharm 310.
Famuli ſ. Knappen.
Farben, der Wappen 392. fgg. 424. fg.
Fasces 482. fg.
Fauſtrecht 151. 721. fgg.
Feudalweſen ſ. Lehen.
Feuer, ſeine heilige Bedeutung 216. fgg. 378. fgg.
Fides 373. 558. Punica 615.
Fidius Dius 526. fgg.
Filius 384. 490.
Fixſterne ſ. Sterne.
Flora 248.
Flügel, als Hieroglyphe 337. 470.
Focus Laris 378.
Forti Sanati 478.
Franken, woher genannt 773. fgg.
Frankreich, unter den beyden erſten Dynaſtieen 828. fg. Wappen deſſelben 389. 525. Motto dieſes Wappens 824. S. auch Saliſches Geſetz.
Franzoſen, ihre Bildung und Sprache 118. fg. 315. Aelteſte Schriftſteller derſelben 290.
Freiſtaaten ſ. Staaten.
Freiſtätten ſ. Aſyle.
Fremde, unter den Aegyptiern und Juden 85. fg. Als ſolche gelten die Plebejen in den älteſten Gemeinden 475. fgg. 509. fgg. Wandeln Staatsverfaſſungen um 477. fg.
Friedrich, Kaiſer 284.
Frösche 283. 389.
Fürſten, nehmen kirchliche Titel an 802. 807.
Fürwörter 308.
Fnndum fieri 259.
Furien 719.

G. G.

Gabii, Liſt des Tarquinius, um es einzunehmen 284.
Gallia Comata 391.
Ganymedes 362. fg.
Gelehrte, Anmaſſung derſelben 62. 110.
Genealogie 383. fg. S. auch Stemmata.
Gentes ſ. Geſchlechter.
Germanen ſ. Deutſche.
Germanicus Cäſar 52. 79.
Geſang, macht den Leidenſchaften Luſt 141. 315. fg.

Geſchichte, allgemeine, in ihren Principien mangelhaft 56. Anfang der allgemeinen 60. 244. Bibliſche, ihr Alter 123. fg. Griechiſche, ihr Anfang 126. Vor Hecatäus bloß durch Dichter aufbewahrt 664. Römiſche bis zum Publil. und Pötal. Geſetze 118. 120.
Geſchlechter, Gentes (worüber Seite 168. Anm. 77.) 169. fg. Gentes majores und minores 170. 236. Ihre Götter ſ. Götter.
Geſetze, ihre Natur 166. fg. 171. fgg. bleiben geheim 153. 447. Allgemeine in der Urzeit unmöglich 347. Gegen Privatunbilden in den heroiſchen Republiken 150. fg. Mündlich gegeben 67. fg. 371. In Verſen 322. fgg. Ihre Menge unter den römiſchen Kaiſern 158. fg. Ackergeſetze 148. fgg. Des Servius Tullius 96. fgg. S. auch Servius Tullius. Der Gracchen 105. 152. 159. Decemviralgeſetz 93. 154. 265. fg. 757. fg. Ob aus Griechenland 155. fgg. (S. auch 157. Anm. 63.) Geſetz des Horatius 100. Des Hortenſius 100. Lex Papia Poppaea 468. Des Pötelius 104. fgg. 526. Lex Portia 269. Des Publilius Philo 94. fgg. 488. Oefter. Lex regia 160. 766- Saliſches Geſetz ſ. Saliſches Geſetz. Geſetzgebung des Juſtinianus 791. Des Lycurgus 67. 155. 322. Des Draco 266. fg. Des Solon 261. fgg. 507.
Getraide ſ. Gold.
Giganten, haben wirklich exiſtirt 64. 125. fgg. 132. Urſprung 212 fgg. Erziehung 320. fgg. 374. fg. 541 fg. Wohnung 376. fgg. Erſte oder adeliche 219. fgg. Zweyte 409. fgg. Stürmen den Himmel 244. fg. 349. fg. Werden vom Verf. mit den Cyklopen verwechſelt 426.
Glocken, müſſen losgekauft werden 804.
Götter, ihre Entſtehung in der Phantaſie der Urmenſchen 69. 184. fgg. Wie viele deren Varro gezählt 127. 288. Sind ſichtbar zu ſehen 221. 368. Wohnung derſelben 718. S. auch Himmel. An die Sterne verſetzt 587 fgg. Gentium majorum und minorum 70. 170. 236. 239. Superi, inferi, medioxumi 571. fgg. Indigetes 386. Conſtige mehrfache 718. Bewaffnete 423. Heroen nennen ſich Götter 306. Evocare Deos 803. Götteralter ſ. Aegyptier. Götterſprache 302. S. auch Sprache.
Göttliche Vorſehung ſ. Vorſehung.
Gold, das erſte iſt das Getraide 71. 392. fgg. 397. fgg. 581. Als Metall 400. Goldführende Ströme 400. Goldnes Zeitalter ſ. Saturnus.
Gorgias 313. 317.
Gothen, ihre Geſtalt 213. Ihre Sprache 275.
Gottesfurcht, in der Urzeit 258.
Gottesgerichte 718. fgg. 726.
Gottfried, Taſſo's Held 131.
Gracchen 105. 453.
Gräber ſ. Beſtattungen.
Graeci 70.
Grammatik 273.
Gratien 431. fg.
Griechen, ihre Bildung 66. 118. Ihre Sprache 119. 297. 299. 315. 324. Ihre Buchſtaben 67. 292. fgg. Ihre Kunſt

49. Ihre Mythen. ſ. Mythus. Ihre Philoſophen benutzen den Mythus. 50. 202. Ihre Colonieen 79. S. a. Colonieen. Ihre Seefahrt 164. Werden den Römern bekannt 166. Hellenen genannt 70. Graeci ebend. lernen Aegypten kennen 94. bleiben ewig Kinder 92.
Griechenland, älteſtes 604. fgg.
Grotius, ſein Natur- und Völkerrecht 112. 195. 241.

H. H.

Haare, lange 391. Der Homeriſchen Helden 643.
Hadrianus 781.
Hageſtolze, beſtraft 468.
Haine, heilige 329. fgg.
Handlungswörter 309. fg.
Hannibal, ſein Zug nach Italien 106. fg.
Hastapura 423.
Hausväter ſ. Familien.
Hebräer, ſind das älteſte Volk 60. Ihre Verborgenheit 59. 84. 110. Ihre Religion 124. Ihre Geſetzgebung durch den wahren Gott 194. 207. 241. Ihre Dichtkunſt 319. fg. Ihre Buchſtaben 294. Ihr Haß gegen Fremde 86. Unterſchied von den Heiden 126. 168. Warum keine Giganten 216. Faſten wegen der Ueberſetzung der Siebenzig 85. Helleniſtiſche und Jeruſalemitiſche 85.
Hecatäus 664.
Heiden, von den Hebräern unterſchieden 126. Heidenthum, deſſen Urſprung 212 fgg. Deſſen Wiſſensbereich 55. fg.
Heinrich, der Vogelſteller 771.
Helden ſ. Heroen.
Helena 74. 476. 514. 570.
Hellen 70. 74.
Hellenen 516.
Helleniſtiſche Juden ſ. Hebräer.
Hera ſ. Juno.
Heracliden 72. 452. fgg.
Heraclitus 158. Anmerkung.
Hercules 2. 355. 359. 392. 483. Sein Name 360. Wie viele deren Varro gezählt 62. 133. Sein Zeitalter 72. Bedeutung des Mythus 77. fg. Galliſcher 399. 420. Thebiſcher 83. Bei Omphale 524. 824. Sein Tod durch Neſſus 526. Schafft Menſchenopfer ab 367.
Herculeus Nodus 415. fgg. 483.
Hereditas 358. fgg.
Hermes ſ. Mercurius.
Hermodorus 151. Anmerkung.
Herodotus 81. 92. fgg.
Heroen, ihr Urſprung 133. 355. Ihr Character 363. fg. 371. fg. Ihre Sitten 536. fgg. 569. Ihre Speiſen 390. 789. Ihre Gottheit iſt Apollo, 387. (Uebrigens ſ. auch Götter). Sie ſelbſt nennen ſich Götter 306. Heißen Könige 445. Werden an die Sterne verſetzt 587. fg. Ihre Irrfahrten 79. Heroenalter 72. 528. Heroenſprache ſ. Sprache. Heroiſcher Vers ſ. Vers.
Heroismus 118. fg. 544. fg. S. auch Römer.
Herolde 407.
Heſiodus 88. 668.
Heſperia 603. fgg. 608.
Heurnius 46. 83. 92. Oefter.
Hexameter ſ. Vers.
Hexen 131.

Hieroglyphen 54. 89. Der Aegyptier 111. 140. Bei andern Völkern 282. fgg.
Himmel, urſprünglicher 244. fg. 572. fgg. Herrſcht auf Erden 66. Name 303. fg.
Hippocrates 88. 345.
Hirten, der Völker 417.
Hobbes 128.
Hölle ſ. Orcus.
Höllenſtrafen 579.
Homagium 809.
Homer, ſein Zeitalter 79. 88. 641. fgg. Sein Vaterland 80. 639. fg. Ob ein Philoſoph 631. fgg. Was er war 647. fgg. 653. fgg. Wie zu beurtheilen 673. fgg. Sah Aegypten nicht 80. fg. Aelteſte Auctor des Heidenthums 289. Schrieb noch nicht 67. 273. fg. Seine Ideen vom Himmel 245. 572. fg. Seine geographiſchen Irrthümer 609. fgg. Seine Werke 117. fg. Sitten ſeiner Helden 634. fgg. Kennt das Wort *Νόμος* nicht 67. Nennt zwey Arten von Verſammlungen 68. 371. 491. Ob er die Monarchie gekannt 444. Stellen ſeiner Werke beleuchtet 81. 234. 278. 281. 286. fgg. 304. 350. 398. 420. 444. 451. fg. 458. 460. 476. 505. 537. 548. fgg. 573. 728. Oefter.
Homines Vaſſallen 288. 773. fgg.
Hominium 809.
Homologare 820.
Honestas 427.
Horatia, die römiſche Helena 514.
Horatius, Bruder der Horatia 347. 530. fg. 727. 780. 826. fg.
Horatius, der Dichter 683.
Horatius Cocles 418.
Hospes, Bedeutung 476. fgg.
Hostia 404. Hostiae Saturni ſ. Saturnus.
Hostis, Bedeutung 476. 509. fgg.
Hugo Capet 802.
Humanitas, woher benannt 9.
Hunnen 317.
Hyperboreer 90.
Hymenäus 355.

I. J.

Jambus ſ. Vers.
Jaſon 74. 476. 597.
Idanthuras 53. 89. 283. 470.
Ilus 161.
Imperativformen, einſylbige 311.
Imperium 753. fg.
Inachiden 71. fg. 74.
Inclytus 387. fg.
India 603. 606.
Indigena 214. fgg.
Indigetes ſ. Götter.
Induction 267. fg.
Ingenui 215. fg. 386.
Inſeln, auf ſie bringt der Lurus ſpäter ein, als auf di Veſtländer 79.
Inſignien ſ. Abzeichen.
Intelligere 204.
Interjectionen 304. fg.
Interpretatio 306.
Inverſion 313.
Jo 524.
Iphigenia 132. 729.
Iphitus 80. S. Anmerkung.
Irland, Wappen dieſes Landes 481.
Ironie 257.
Italien 611. Aelteſte Italieniſche Schriftſteller 290.
Irion 442. 520. 578.

J.

Jahre, nach Aernten gezählt 71. 80. S. a. Aernten.
Janiculum, Auszug des röm. Volks dahin 101.
Japan, Lob dieſes Reiches 834. fg. Ritterorden daſelbſt 395.
Japhet, ſein Stamm 64. 65. 132.
Johann, Pabſt, ob ein Weib 746.
Joſephus, getadelt 53.
Juden ſ. Hebräer.
Julianus, Salvius 782.
Juno 357. fgg. Genitrix 305.
Jupiter, Urſprung des Mythus 223. 226. fgg. Deutung 243. Iſt der Himmel 248. 327. fgg. Sein Name 303. fg. Wie viele 65. 182. 228. Als Kind von Saturnus verſchlungen 448. fg. Ammon 59. 65. Hospitalis 421. fg. Stator 228. 352.
Jurisprudenz ſ. Rechtsgelehrſamkeit.
Jus 243. 280. 327.
Juſtinianus 791.

K.

Knappen oder Famuli, der Heroen 82. 86. 147. 263 297. 412. fgg.
Kneph ſ. Cnephis.
Knochen, von Rieſen auf Bergen gefunden 214. 217. 382. 384.
Könige, der Heroenzeit 150. Hirten der Völker 417. Sagen ſich wechſelſeitig aus ihren Sitzen 776. Nehmen ihre Reiche zu Lehen 817. Rex Sacrorum ſ. Rex sacrorum.
Kriege 163. 449. fg. 512. fg. Oefter.
Künſte, wann erfunden 137. Zu Homers Zeit 641. S. a. Mahlerei.
Kunkelgüter 525. 823. fg.

L.

Labeo 753. fg.
Läſtrigonen 610.
Lanzengüter 525. 824.
Lar 378.
Lateiner, Buchſtaben derſelben ſ. Buchſtaben. Sprache 143. 297. 299. Ihre älteſten Schriftwerke 289. 321. Im Uebrigen ſ. Römer.
Latex 381. fg.
Latium, Name 339. Vorrömiſche Urſtadt daſelbſt 165.
Latona 339.
Laudemium 818. 821. fgg.
Laudo, laudare auctores 489. 821.
Laye 333.
Leben, nach der Phyſik der Heroen 569.
Leder, darein kleiden ſich die Heroen 425. fg.
Legare 859.
Legis lator, Bedeutung 371. 452.

Lehen, älteſtes Inſtitut der Völker, 68. Urſprung 147. In Rom 105. Arten 462. fgg.
Leichenbegängniſſe, Luxus darin 265. fg.
Lethe 577.
Lex 143. Leges Sanguinis 347.
Liberales Artes 390. 414.
Libya 603.
Ligii, Vassalli 816. fg.
Linus 433. 519.
Lituus 328. 482.
Livius 154. 347. 386. fg. 429.
Livius Andronicus 289. 324.
Loco nati, Summo, imo u. ſ. w. 378.
Löwe, ſymboliſch 591.
Logik, woher benannt 246.
Lorenzo von Averſa, Abtei 808.
Lotophagen 609.
Lucus 426. S. auch Haine.
Lustrum 216. Aqua lustralis ſ. Aqua.
Luxus, zu Homers Zeit 641. fgg.
Lymphatus 381.
Lyra, heroiſche Bedeutung derſelben 480. fgg.
Lyriſche Dichter ſ. Dichter.

M. M.

Magnet 129. 224. Magus 328.
Mahlerei, der Aegyptier ſ. Aegyptier. Der Chineſen ſ. Chineſen. Kommt weder bei Moſes, noch bei Homer vor 641. Im Mittelalter 655.
Manetho 49. 139.
Manlius Capitolinus 541.
Manlius Imperioſus 366.
Marius 158.
Mars 422. fgg. 437. fg.
Marsham 46. 62. 66.
Marſyas 519.
Masken 684. 787.
Μαθήματα 238. 571.
Mathematik, in Pythagoras Schule 345. fg.
Mauern, der Städte 406.
Mauritania 603. 607.
Medaillen 332. fgg.
Medea ſ. Jaſon.
Menander 681.
Menelaus 570.
Menenius Agrippa 268. 345.
Menſchen, zwey Arten derſelben im Alterthum 126. 216. Ihre allmähliche Verbreitung auf Erden 161. fgg. 212. fgg. Ihre Natur urſprünglich geſellig 167. Freiheit und Wille 186. Selbſtſucht 186. fg. Urmenſchen, ihre Eigenſchaften 363. fgg. S. auch Giganten und Heroen. Menſchenopfer ſ. Opfer. Alter der Menſchen ſ. Aegyptier. Sprache der Menſchen ſ. Sprache.
Mercurius 469. fgg. 577.
Mercuruman 276. Trismegiſtus 66. fgg. 71. fgg. 110. 136. 278. 332.
Meta 592.
Metamorphoſen 259.
Metapher, Urſprung und Gebrauch 253. fg.
Metaphyſik 119. 254.
Metonymie 249. Urſprung und Gebrauch 255.
Mettus Suffetius 779.

Midas 438. 522.
Minerva 450. fgg. 458.
Minos 322. 506. 524. 597.
Minotaurus 505. fg. 523. fg.
Miſchſprachen 301.
Miſenus 416.
Mohren, einſt weiß 607.
Moloch 131. 367.
Moneta 336.
Monstrum 258. fg. 428.
Morea 607.
Mortales 255.
Moſes 68. 84. 655.
Mucius Scävola 155.
Münzen, Urſprung 279. 336. fgg.
Münzverfälſcher 88.
Mundus 534.
Muſe 206. 229. Erſte iſt Urania 238.
Mystae 229.
Mythen, Bedeutung 50. 76. 125. 133. Entſtellung 77. 86. 111. 138.
Mythologie, Urſprung 250.
Μῦθος 244. fgg.

N. N.

Nationen ſ. Völker.
Natürliches Recht der Völker, begründet mit ihren Sitten 68.
Natura 343.
Neapel, Sirena genannt 164. Geiſtlicher Rath daſelbſt 828. Sitte der Hausväter am Weihnachtsfeſte 379. Wohnungen nach Feuerſtätten gezählt ebd. Einige andere Merkwürdigkeiten daſelbſt aus den Lebzeiten des Verf. 310. 317. 397. fg.
Nemeiſche Spiele 591.
Nemeiſcher Löwe 591.
Nennwörter 309. fg.
Neptunus 248. 504. fgg. 609. Sein Dreizack 341.
Neſtor, ſein Alter 278.
Ninus 61.
Noah 132.
Nomen, Bedeutung 279. Nomina ſ. Nennwörter.
Νόμος 473.
Normannen, ihrer vierzig erobern Salerno 418.
Numa, kein Schüler des Pythagoras 82. Seine ſymboliſche Bedeutung 264
Numantia 517. 833.
Numerus, der Rede 313.
Nuptiae 356.
Nymphen 288.

O. O.

Obvagulatio 307.
Olfacere 568.
Olympiſche Spiele 591.
Olympus ſ. Himmel.
Opfer 131. 280. Menſchenopfer 365. fgg.
Orakel 229. 318. fg. Zu Delphi und Dodona 90. fg. Der Philoſophie 63. Des Anacharſis 90. 110. Des Zoroaſter 110.
Orare 717. Oratio ebend. Orator 718.

Orbis Terrarum 583.
Orcus 577. fgg. Heroen, die in ihn hinabgeſtiegen 579. fgg.
Orpheus 73. fgg. S. auch Lyra. Orphiſche Lieder 110.
Οὐρανός 303.

P. P. Π, Φ.

Pacta, Arten 431. fg. 820.
Pagi 378.
Paladine 788. S. auch Turpin.
Pan 523. 553.
Παράδειγμα 778.
Paris 476.
Parlamente 825. 827. fg.
Partikeln 308. fgg.
Paſiphae 523.
Patagonen 125.
Pater 305. fg.
Patria 463.
Patriarchen 146.
Pax, Paces 786.
Peculium, Arten 440. 469. 753.
Pelasger 516.
Pelasgus 425. 516.
Penelope 522.
Perangarii 818.
Pericles 455.
Perſer 323. 328. 330. 391.
Persona 788. fg.
Petavius 72. 235.
Petrarca 656.
Petrus Lombardus 118.
Peyrerus 55.
Phaethon 521.
Phantaſie, was ſie ſey 137. Heißt lateiniſch Memoria 658.
Φιλία 410.
Philippus, Volkstribun 485.
Philo Judäus 60. 125.
Philolaus 271.
Philologie 113.
Philoſophen, griechiſche, benutzen die Mythologie 50. 202.
Philoſophie, ihr Urſprung 345. Ihre Beſtimmung 111 113. Ihre Bedeutung für den Staat 846. Schulen der älteſten 63. 83. Philoſophiſche Sentenzen 138.
Phlegethon 578.
Phönicier, ihre Erfindungen ſtammen von den Chaldäern 62. 586. Ob ſie die Buchſtaben erfunden 292. Ihre Seefahrt und Colonien 65. Ihr Handel 642. Opfern dem Moloch 131. 367.
Photius 746.
Φρατρία 378.
Φύλαξ 383.
Picus, von Mirandola 125.
Pindarus 683.
Piſiſtratiden 665. fg.
Planeten ſ. Sterne.
Plato 51. 140. 361. Der Göttliche genannt 208.
Platoniker 111.
Plebejen, Entſtehung 297. 459. fgg. Römiſche 269. 429. S. auch Knappen. Plebejiſche Götter 437. fg. S. a. die einzelnen Götternamen.
Plebiſcite 101. 494.
Plutarchus 369. 761.
Pluto 576. Heißt Dis 399. fgg. 581.
Poemander 51. 110.
Pöteliſches Geſetz ſ. Geſetze.
Poeſie, poetiſche Charactere ſ. Dichtkunſt.
Πόλεμος 450.

Polen, Weiſſagung des Verf. von dieſem Lande 828.
Polileum 164.
Πολιτεία 217.
Pollux ſ. Caſtor u. Pollux.
Polybius 129. 156.
Pomona 248.
Polyphemus 350.
Pontus 611.
Poſſeſſionen 511. 819.
Potestas 753 fg.
Pozione gemmata 397.
Praedia 280. 334. fg.
Präpoſitionen 308. fg.
Prieſter, halten ihre Lehre geheim 86. Eben ſo die Geſetze 447.
Precariae 818. fg.
Priſengeſellſchaften 507.
Privilegien 759. fg.
Professor Sapientiae 207.
Prometheus 66. 233. fg. 405. 578.
Proprius 235.
Proſa, ſpäter als die Poeſie 258. 314. fgg.
Proſerpina ſ. Ceres.
Prosicia 643.
Proteus 553.
Provinzen, römiſche, Verfahren darin 513. fg.
Pſammetichus 81. 94. 163. 645.
Ptolemäus Philadelphus 84.
Publilius Philo 95. fgg. 101. 438. Seine Geſetze ſ. Geſetze.
Puffendorf, ſein Natur- und Völkerrecht 112. 195. 242.
Punica fides 615.
Puniſche Kriege 106.
Puteoli 380.
Pyrrha 73.
Pyrrhus 88. 445.
Pythagoras 82. 86. 271. 635. Das Carmen aureum 110. 270.
Pythagoreer 831. fg. S. auch Philolaus.
Pytho, der Delphiſche Drache 307. 317. 395.

Q. Q.

Quaestiones perpetuae 158.
Quiriten, wann ſich die Römer ſo nannten 101. Woher benannt 456. fg.

R. R.

Rabirius 780.
Räuber, Ehrenname 507. fgg. 805.
Realworte ſ. Hieroglyphen.
Rébus de Picardie 285.
Recht, natürliches 63.
Rechtsgelehrſamkeit, römiſche 703. 713. fgg. Ihre welthiſtoriſche Bedeutung 153.
Rei Vindicatio 467. 512. 722.
Reiſen, unter den Urvölkern unmöglich 63. 83.

Reitkunſt 390.

Religion, erſtes Princip dieſer Wiſſenſchaft 127. fg. 133. öfter. Urſprung derſelben 350. fgg. Kein Volk ohne ſie 178. fgg. Bedürfniß für die Edelen in den Staaten 408. Vier Hauptreligionen 179.

Reliquien, werden gern geraubt 804.

Remus 406.

Rex Sacrorum 150.

Rhamſes 47. 79. 291.

Rheſus, ſeine Roſſe 603.

Rhodus 163.

Rienzo ſ. Cola di Rienzo.

Rieſen ſ. Giganten.

Römer, Rom. Anfang des Staats 80. S. auch Romulus. Aelteſte Geſchichte 120. Alterthümer 93. Gang römiſcher Bildung 833. fg. Heldenalter 118. fgg. 480. Königthum 95. Volk, ob urſprünglich ſchon aus Patriciern und Plebejen beſtanden 95. fgg. 385. Republik 94. Volksfreiheit 96. fgg. Cenſus ſ. Cenſus und Servius Tullius. Bürgerrecht 98. fg. 461. Claſſen der Bürger 487. 493. Gemeinfeld 96. Schmählicher Zuſtand der Plebejen 104. 540. Oefter. Seceſſionen 100. fg. Decemviralgeſetz 93. 98. 115. 117. Sonſtige Geſetze ſ. Geſetze. Politik gegen Beſiegte 151. fg. 447. Römiſches Recht ſ. Rechtsgelehrſamkeit. In den neubarbariſchen Zeiten 760. Römiſche Jugend lernt die Geſetze auswendig 322.

Romance Sprache 289.

Romulus 95. 97. 104. 120. 264. 421. Sein Tod 779.

Rudolph, von Habsburg 284.

S. S.

Sabiner 615.

Sagmina 407. fg.

Saliariſche Lieder 289. 321.

Saliſches Geſetz 525. 745 749. 825.

Samos 605.

Sanchuniathon 78. 292.

Sanctio 407.

Saturnus 403. 448. Sein Zeitalter 69. 71. Saturni Hostiae. 131. 368. Saturniſcher Vers ſ. Vers.

Satyren 685.

Scandinavia, Vagina Gentium genannt 274.

Schatzung ſ. Cenſus.

Schiffahrt, letzte Erfindung der Völker 74. 504. fgg.

Schilde 384. fgg. 422. 424. fgg.

Schlangen 392. fgg. 481. fg.

Schleſiſche Dichter 324.

Schotten, ſchreiben in Hieroglyphen 285.

Schreibkunſt, geehrt 333. fg. S. auch Buchſtaben.

Schuldner, kranke zu Rom 87.

Schulen, der älteſten Weiſen 63. 83.

Schwüre, wörtliche Spitzfindigkeit in Abfaſſung derſelben 728. fgg. Der Plebejen und Heroen 464. fg.

Scipio Africanus 144.

Scipio Naſica 105.
Scudo, eine Todtenbahre 384.
Scythen 52. 62. 89. 91. S. auch Abaris, Anacharſis, Idanthuras und Zamolxis.
Scythia 603. 605. fg.
Seele, nach der Phyſik der Heroen 561. fgg.
Seeräuber, Ehrenname 806. Seeräuberei 506. fgg.
Selden, ſein Natur- und Völkerrecht 112. 241. 342.
Sem 64. 132.
Senat ſ. Rom. Senatus Auctoritas ſ. Auctoritas. Senatusconsultum ultimum 105.
Septuaginta ſ. Siebenzig.
Servius Tullius 264. 615. fg. 746. Seine Zeit 82. Sein Cenſus 87. 96. 264. fgg.
Seſoſtris 52. 79.
Seulen des Himmels 572.
Sextius 455.
Sezu, nach der Phyſik der Heroen 556. fg.
Sibyllen, wie viele 229. 318. fg. Kumäiſche 417. 580.
Siebenzig, Dolmetſche 85.
Singen ſ. Geſang.
Sirenen 320. 520.
Siſyphus 442. 578.
Societas, Socii 411. fgg. S. auch Knappen. Societät im juriſt. Sinne 435.
Socrates 268. 845. fg.
Söhne, in der Gewalt der Väter 439.
Solon 261. fgg. In Aegypten 92.
Sophocles 681. fg.
Sorites 346.
Spanier 517.
Speere 423.
Speiſen, der Homeriſchen Helden 643. fg.
Sphinx 520.
Spiele, Olympiſche 683. Bei der Leichenfeier des Patroclus 641.
Spinoza 179. fg.
Sprache, ihr Urſprung 65. 272. fgg. Naturſprache 140. fg. 247. fgg. Dreifache, nach Aegyptiſcher Tradition 57. 126. fg. 277. fgg. 286. fgg. 302. fgg. In vulgärer Zunge, iſt ein Recht der Völker 291. Erſte, iſt Geſang 141. Poetiſche früher als Proſa 142. Deutſche ſ. Deutſche. Griechiſche ſ. Griechen. Lateiniſche ſ. Lateiner. Bildung der Redetheile 303. fgg. Sprachverwirrung, Babyloniſche 64.
Sprüchwörter 121.
Staaten, erſte, ariſtocratiſche 151. fgg. 159. S. auch Ariſtocratie. Können ohne Religion nicht entſtanden ſeyn 129. Ihre Urheber 352. 372. fgg. S. auch Städte und Seite 124. Anmerkung.
Städte, älteſte ohne Mauern 72. 518. Ihre Lage 377. fg. 380. Auf die Aſyle gegründet 104. Mit Namen Arae 622. Beſiegte, aus ihnen die Götter gerufen 803. Deutſche 771.
Stände 446. fgg. 474. 741. fgg.
Stammelnde 141.
Stemmata 383. fgg.
Sterne, an ſie Götter und Heroen verſetzt, ſ. Götter und Heroen.
Stipulatio 431.
Stoiker 111. 140. 179. fg. 190. 234. Ihre Theorie vom Segen 567.
Strafen, grauſame der Urzeit

779. fg. S. auch Exempla.
Stumme 140. fg.
Styl 330.
Sündfluth 125. 132.
Sulpicius, Servius 155.
Sylla 158.
Synecdoche, Urſprung und Gebrauch 255. fgg.
Syracus 79.

T. T. Θ

Talio 795.
Tanais, König der Scythen 52.
Tanaquil 746.
Tantalus 438. 441. 578.
Tarentiner, ihr Krieg mit den Römern 106. Ihr Luxus 615.
Tarquinius Priscus 87. 265.
Tarquinius Superbus 36. 284. 533.
Taſſo 134. 761.
Tauben, der plebejiſchen Venus 430.
Templum 233. 329.
Terra 582. fg Orbis Terrarum 583.
Teſtamente 143.
Thales 82.
Theben, das Aegyptiſche 295.
Themis 66.
Theodectes 84.
Theologie alterthümliche, drei Arten derſelben 208. fg. 232. fg. Aegyptiſche ſ. Aegyptier. Theologiſche Dichter ſ. Dichter.
Theopompus 84.
Θεώρηματα 238. 571.
Therſites 269.
Theſeus 150. 421. 623.
Theut 471.
Thore, woher benannt 771.
Thracia 73. 603.
Thucydides 72. 92. fg.
Tiberius, Kaiſer 164.
Tiberius Coruncanius 831.
Tiger, ſymboliſche Bedeutung 396. fg.
Tityus 233. fg. 578.
Tod, nach der Phyſik der Heroen 561.
Todtenbeſtattungen 382. fgg.
Topik, ihr Begriff 343. fgg.
Tragödie, ihr Character 649. fg. 667. 684. fgg. Tragödiencharactere aus Homer 648.
Triſſino 291.
Troglodytice 509.
Trojaniſcher Krieg 74. 78.
Tropen, ihr Urſprung und Gebrauch 253. fgg.
Türken 806.
Tullus Hoſtilius 264. 779.
Turpin 119. 655.
Tutel 706.
Tyrannenmörder, ihnen werden Standbilder errichtet 776.
Tyrus 161.

U.

Uebergaben, beſiegter Städte 786.
Ulyſſes, im Homer 651.
Ungarn 299.

Urania 238.
Urkunden, deutſche 284. fg.
Urſprung der Sprachen ſ. Sprache.

V. V.

Väter ſ. Familien und Heroen. Väterliche Gewalt 372. 439. fgg.
Varro 51. 57. fg. 62. 80. 88. 127. 133. 154. 296.
Vas, Vades 414.
Veji, deſſen Belagerung 514.
Venus 357. 422. fgg. 427. fgg. 437. fg. Ihr Gürtel 357.
Verfaſſungen ſ. Staaten.
Vermiethungen 434.
Verna 418. fgg. Vernacula lingua ebend.
Vers 317. Heroiſcher 141. 307. 315. fgg. Jambiſcher 141. 318.
Veſta 403. fgg.
Veſtungen, in den heroiſchen Zeiten keine 72.
Victimae 404.
Villani 614.
Vindicatio ſ. Rei Vindicatio.
Virgines in Capillo 356.
Virgilius 400. Sein Aeneas 416. 580.
Viri 524. fgg. 756.
Visceratio 557.
Visconti, Wappen derſelben 395.
Vließ, Orden 395. fg.
Völker, Erſte 106. 161. fgg. Ihre Urbräuche 177. fgg. Ob eines ohne Gottheit 178. fgg. Rühmen ſich ruhmvoller Abkunft 614.
Vollmachten 435.
Vorſehung, göttliche 112. 128. Unzählichemale.
Vulcanus 403. 420. 437. fg. 521.
Vulgus 474. Vulgo Quaesiti 475.

W.

Waffen 423. Der Rieſen 217. S. auch Wappen.
Wanderungen, der Völker ſ. Colonieen.
Wappen 332. fgg. Ihre Farben 392. Von Frankreich ſ. Frankreich.
Waſſer, Bedeutung und Wichtigkeit 216. fgg. 378. fgg.
Weib, heroiſche Redensart 73.
Weinsberg 731.
Weiſen, ſieben 261. 267.
Weisheit 205. fg. Verborgne der alten Dichter 145. 231.
Weiſſagung, Urſprung 207. Den Hebräern verboten 124.
Welt, ihr Alter 110. Weltalter ſ. Aegyptier.
Winde, beſtimmen die geographiſche Eintheilung 603. fgg.
Winzer, in Italien 684.
Witſius 46. fgg.
Wünſchelruthe 328.

X.

Xenophon 51. 94.

Z.

Zahlen 515. 782. fg.
Zamolxis 606.
Zeitalter, goldnes ſ. Saturnus.
Zeiten, von Varro eingetheilt 296.
Zeno 346.
Zoroaſter 60. fg. 62. fg. 65. 71. 74. Und öfter. Seine Orakel 90. 110.
Zweykämpfe 151. 724. fgg.

Berichtigungen und Zuſätze.

Seite 3 Zeile 5 ſtatt immer lies innen.
— 7 = 2 = behaupten lies behauptet.
— 22 = 4 = quiritium = Quiritium.
— 24 = 21 = hießen = heißen.
— 25 = 1 = Bürgerechte = Bürgerrechte.
— 27 = 10 = werden = würden.
— 29 = 5 das Comma zwiſchen konnten und durch zu ſtreichen.
— 30 = 2 ſtatt jenen lies innen.
— 46 = 16 = gelehrt lies gelernt.
— — = 24 = Herrmann lies Hermann.
— 50 = 23 = jenen lies was innen vollſtändig u. ſ. w.
— — = 27 = traten lies trafen.
— 52 = 20 Die Antiprincipj können leicht Vorprincipien oder Voranfangspuncte ſeyn ſollen, wo denn die Stelle klarer wird.
— 52 = 22 ſtatt Aegyptiern lies Aegyptier.
— 62 = 8 = welche = welchen.
— 65 = 3 = möchten = mogten.
— — = 6 = dahingeben = dahingaben.
— 71 = 32 = Erbfolger = Erbfolgen.
— 72 = 2 = beſiegt = beſeſſen.
— 73 = 11 = Marſen = Marſe.
— 76 Anm. 55 lies: wo die Anmerkungen des Coqueus Ariſtoph. Nub. 1069. sqq. vergleichen.
— 77 = 22 ſtatt Decemvirs lies Decemvirn.
— 79 = 30 = Weſtlande lies Veſtlande.
— 83 = 1 lies: daß, nicht Pythagoras ſelbſt, ſondern u. ſ. w.
— 87 Anmerk. Zeile 4 lies Geſammtheit den u. ſ. w.
— 91 = 19 ſtatt Laducibus lies Caducibus.
— 97 = 17 = vor lies von.

Seite 103 Zeile 25 ſtatt zuſammenkommen lies zuſammen-ſtimmen.

— 103 : 20 : Gewiſſens lies Gewiſſen.

— 114 : 17 : nur : uns.

— — Anm. Z. 1 ſtatt Scriptori lies Scrittori.

— 128 : 8 ſtatt erwählte lies erweckte.

— 132 : 30 lies: als Giganten u. ſ. w.

— 144 : 29 ſtatt dem lies ihrem.

— 154 : 17 : desiderio lies desideria.

— 155 : 25 : römiſchen : römiſches.

— 165 : 5 : ſyriſchen : ſyriſches.

— 165 Anmerkung 72 Zeile 2 lies Favella.

— 166 — — 76 ſtatt de lies da.

— 173 : 14 lies: daß, da durch.

— 179 : 15 ſtatt Eine lies eine, und ſo gleich darauf ſtatt Einem lies einem.

— 182 : 14 : Schulteus lies Scultenius.

— 205 Anmerk. Zeile 1 ſtatt Facultá l. Facultà.

— 215 : 3 ſtatt werden lies würden.

— — : 26 : Janzummei lies Zangummei.

— 225 Anmerk. 41. Zeile 1 lies con tanti.

— 225 — 41. : 4 ſtatt Sanno l. sanno.

— 230 : 13 ſtatt Beſiegung lies Beſingung.

— 230 : 25 : unſern : unſere.

— 230 : 29 nach aufſtanden ſetze ein Comma.

— 231 Anmerkung, Zeile 1 ſtatt D. H. lies d. h.

— 255 — 106 : 1 : facsi : farsi.

— 256 : 30 ſtatt nun lies um.

— 272 : 4 : Hieroglipheu lies Hieroglyphen.

— 281 : 16 gehört nach beibehalten ſtatt des Comma ein Semicolon.

— 284 : 9 ſtatt der lies den.

— 287 Anmerk. 180 Z. 1 ſt. Latimia l. Latinia.

— 293 : 30 nach Lateiner ſetze ein Comma.

— 295 : 10 ſtatt ander lies andere.

— 306 Anmerk. 219 Z. 1 ſtatt defferam lies differam.

— 309 : 13 ſtatt Joum lies Zaun.

— 316 : 7 : ſie wieder lies hinwieder

Seite 318 Zeile 2 ſtatt Völkergründnern lies Völkergründern.
— 318 = 14 = jambiſche lies iambiſche.
— 324 Anmerk. 260 Zeile 2 ſtatt Leut. lies Lect.
— 330 = 2 ſtatt Burchardes lies Burchardus.
— 332 = 5 nach Character ſtreiche das Comma.
— 335 Anmerkung 278 Zeile 1 ſtatt jono lies sono,
— 341 = 11 ſtatt Furchers lies Furchens.
— 347 = 19 = Criminis = Carminis.
— 350 = 4 nach ließ ſtreiche das Comma.
— 359 = 26 ſtatt den lies der.
— 363 = 20 = mäßiger lies mäßigen.
— 376 = 12 = Anlagen = an Lagen.
— 386 = 15 = entſprochen lies entſprechen.
— 388 = 28 muß interpungirt werden: Pedali, Stämme und Baſen; die Abſtammungen u. ſ. w.
— 392 = 32 ſtatt des Halmen lies der Halmen.
— 399 = 1 = *μέλ* lies *μέλι.*
— 400 = 4 = *Χρυσόῤῥόας* lies *Χρυσοῤῥόας.*
— 402 Anmerk. 396 Zeile 5 iſt aus Creuzer Theil III., Seite 315 der neuen Ausgabe zuzufügen.
— 408 = 10 ſtatt mußte lies mußten. Das Subject ſie (esse) geht auf die Familien.
— 422 = 8 = Homer lies Haine.
— 440 = 23 = Datoren lies Doctoren.
— 445 = 16 = als Grundſätze lies in den Grundſätzen.
— 446 = 17 = optimus lies optimas.
— 455 = 3 = Septius = Sextius.
— 466 = 15 = Erbwerbungen lies Erwerbungen.
— 489 = 9 = geſtiftet lies geſtifteten.
— 494 = 25 = Curier = Curien.
— 518 = 22 lies: Amulius, und Numitor.
— 522 Zu Anmerkung 607 ſetze: Plutarch. de Vita et Poesi Homeri, 6. Tom. VI. Moral. pag. 472. ed. Tauchnitz.
— 526 Anmerkung 614 ſtatt N. 114 lies N. 118.
— 528 = 3 ſtatt heroiſchen lies heroiſche.

Seite 537 Zeile 3 ſtatt geordneter lies geordneten.
— 541 = 5 = der hochherzige = den hochherzigen.
— 542 = 6 = Todt lies Tod.
— 545 Anmerkung 644 ſtatt Note 494 lies Note 504.
— 546 = 21 ſtatt gehen lies gegen.
— 550 = 15 = beſagert lies belagert.
— 555 = 30 = ſie lies er.
— 557 Anmerk. 658 Zeile 3 ſtatt εἰμὶ lies εἰμί.
— 571 = 15 lies: erhabenen zu betrachtenden Dinge.
— 572 = 22 lies: von welcher Art Himmelsdecken Einer Thetis u. ſ. w. Es iſt von der Himmelsdecke in Specie die Rede, welche durch das Gebirge Atlas getragen wird. Ich hätte alſo die Textworte sovra un cui Solajo nicht antaſten ſollen.
— 575 = 29 ſtatt hatte lies hätte.
— 580 = 8 = dorthin abgeſtiegen lies hinabgeſtiegen.
— 587 u. fgg. hätte für Conſtellationen ſchicklicher das deutſche Sternbilder geſtanden.
— 588 = 4 ſtatt die ſo = dieſe.
— 592 Zeile 15 = das lies daß.
— 605 = 26 = dem = denn.
— 605 = 27 = Syzhien lies Scythien.
— 610 = 18 = Untenwelt = Unterwelt.
— 632 = 14 nach Diomedes ſtreiche das Comma.
— 636 = 13 ſtatt lieſst lies lieſt.
— 637 = 13 l. Mitgefühl für einen ſolchen Vater.
— 650 = 25 ſtatt welchen lies welcher.
— 659 = 25 nach Geſchmack ſetze; 39.)
— 664 Anmerk. 41. Die andere Stelle der Odyſſee iſt XVII, 518.
— 668 = 17 müßte es doch wenigſtens Ἐγκυκλικόν heißen; die dortige Accentuation ſteht indeß im Originale.
— 669 Anmerk. 51 ſtatt αὐρείης lies εὐρείης.
— 672 = 16 lies: und zugleich ſeine auf uns gekommenen Gedichte u. ſ. w.

Seite 678 Zeile 4 lies dem bis jetzt u. ſ. w.

— 683 : 17 ſtatt jambiſchen lies iambiſchen.

— 687 : 3 nach bewegt ſetze ſtatt des Colon ein Comma.

— 692 : 17 Bei drei Epochen von Zeiten iſt zu bemerken, daß ſich der Vf. des Ausdrucks Sette, Secten, bedient, welcher auch hätte beibehalten werden ſollen.

— 694 : 16 ſtatt maren lies waren.

— 711 : 18 : Poliphem lies Polypheme.

— 721 : 11 : bie lies die.

— 721 : 15 nach Alten ſetze ein Comma.

— 732 : 15 ſtatt als lies das.

— 739 : 26 lies das zweyte des u. ſ. w.

— 749 : 3 ſtatt nulius lies nullius

— 751 : 16 nach Säugung ſetze ein Comma.

— 753 : 4 : hatten ſtreiche führten.

— 754 : 9 : ſich : mit.

— 758 : 10 ſtatt vor lies eine.

— 759 : 14 : kann : kam.

— 760 : 6 lies: in ſeinem Proceſſe u. ſ. w.

— 761 : 8 ſtatt in lies die.

— 763 : 9 : welche lies welches.

— — : 31 : eigenden lies eigenen.

— 768 : 15 : machten : machen.

— 771 : 15 : herangezogen l. heranzuziehen.

— 775 : 33 lies Volkes von den Grundherren.

— 776 : 8 ſtatt ariſtocratiſcher lies ariſtocratiſchen.

— 776 : 12 es lies ſie.

— 781 : 28 ſtatt ſeinen lies ſeiner.

— 785 : 15 hinter Zuſtände ſetze: (Status.)

— 789 : 5 lies: nicht nöthig war, daß u. ſ. w.

— 794 : 16 ſtatt Laſten lies Ehren, und ſtreiche die Anmerkung 107 aus.

— 795 : 18 : Pythagoräer lies Pythagoreer.

— 804 : 26 : der lies den

— 805 : 26 : daher lies gleichwohl.

— — : 30 : ſpäter : ſpäterer.

— 806 : 16 : ſit : ſie.

Seite 827 Zeile 6 ſtatt von lies vor.
— 829 : 21 : dennoch lies demnach.
— 837 : 21 : anerkannt lies anerkennt.
— 845 : 14 : werden : wurden.
— 848 : 22 : er lies es.

Nachträglich bemerke ich noch zu Seite 380. Anmerkung 268. daß für Concilio Stanetense Vico vermuthlich hat ſchreiben wollen Namnetense (zu Nantes); das Braccarense iſt in Spanien zu ſuchen. Die vier Concilia Braccarensia waren aber hauptſächlich nur gegen Manichäiſche und gnoſtiſche Irrlehren gerichtet, und ſeit 712. trat bekanntlich in Spanien Arabiſche Herrſchaft ein. Von dem Concilium zu Nantes wäre auch nur bis 800. Gebrauch zu machen; dagegen bei Helmold, und Arnoldus Lubecenſis in den Chronicis Slavorum ſich ganze Reihen von Stellen finden, wie noch im zwölften Jahrhundert nicht bloß die kaum bekehrten Slaven und Wenden, ſondern die längſt chriſtlichen Holſteiner, Dithmarſen u. a. ſchlechterdings von ihrem Naturdienſt, beſonders an Quellen und Hainen nicht laſſen wollten. Ich verdanke dieſe Andeutungen der Güte des Herrn Hofrath Schloſſer in Heidelberg, der auch mit meiner Deutung der Stelle 418. Anmerkung 439. übereinſtimmt.

Schlüßlich bitte ich den geneigten Leſer, die Verbeſſerung geringerer, den Sinn gerade nicht ſtörender Druckfehler, wohlwollend ſelbſt zu übernehmen. Meine Entfernung vom Druckort hat hiebei die meiſte Schuld. So hatte ich namentlich in meiner Handſchrift eine gleichmäßige Orthographie durchgeführt, die nun zum Theil zerſtört iſt. Dahin gehören die falſchen Formen Todt, tödten, Autorität, Pythagoräer, des Decemvirs, die Geſchichte römiſchen Rechtes, die Sprache ſyriſchen Urſprungs; dahin die Unbeſtändigkeit im Gebrauche der Genusformen von zwey, welche letztre ich bloß für das Neutrum, dagegen fürs Masculinum zween, fürs Femininum zwo gebraucht hatte. So habe ich z. B. nie Thukydides, ſondern immer Thucydides geſchrieben, weil die erſtere Form in dieſem Buche doch nur affectirt herauskommen könnte.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vico, Giambattista,

Grundzüge einer Neuen Wissenschaft über die gemeinschaftliche Natur der Vö
lker

Leipzig 1822

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.h.o.17
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11686532-4